

Das Monogramm.

Roman

von

Balduin Möllhausen.

Berlin, 1874.

Druck und Verlag Otto Janke.

ERSTER BAND.

ERSTES CAPITEL. DER HÄNGE-GENSDARM.

Nacht ruhte auf Wald und Moor. Kaum merklich wirkte nahe dem Erdboden das Licht des tief verschleierte[n] Mondes. Seufzend strich der Herbstwind durch düstere Tannenzwipfel und Laubholzkronen. Mit sich führte er schweren, übel duftenden Nebel. Die von ihm getragenen Dunstbläschen senkten sich eilfertig auf immergrüne Nadeln und welke Blätter. Perlenschnüre bildeten sich an Grashalmen und zarten Spinnweben. Das herbstliche Rauschen des Laubes war längst erstickt in der durchdringenden Feuchtigkeit. An dessen Stelle trat das eigenthümliche Brausen der in Schauern niederrasselnden Tropfen, sobald ein heftigerer Windstoß die Zweige vorübergehend von ihrer Last befreite. Zu dem Seufzen und Brausen gesellte sich der schrille Ruf des südwärts wandernden Regenpfeifers und der Kronschnepfe. Hin und wieder bellte verdrossen ein Fuchs. Denselben Ausdruck der Verdrossenheit hätte man dem Geräusch zuschreiben mögen, mit welchem die Hufe eines in dem gewundenen Waldwege bedachtsam einerschreitenden Pferdes das schlüpfrige Erdreich trafen oder in den Regenpfützen plätscherten.

Roß und Reiter fielen in einen einzigen schwarzen Schatten zusammen. Nur mit Mühe unterschied man, daß ersteres, wie um den Weg zu prüfen, vor dem gelockerten Zügel den Kopf senkte. Der Reiter dagegen, eingehüllt in einen weiten Mantel, hatte die Arme verschränkt. Er schien sich um nichts weniger, als um die von dem Pferde verfolgte Richtung zu kümmern. Das eigenthümliche Klirren, mit welchem ein Cavalleriesäbel sich in den Koppelringen wiegte

und gelegentlich gegen den Steigbügel oder den bespornten Stiefel schlug, verrieth den Soldaten. Wäre es Tag gewesen, so hätte für einen gewöhnlichen Menschen der Anblick des messingbeschlagenen Helmes, der unter dem Mantel hervorragenden blauen Streifen an den grauen Beinkleidern, oder der grünen, blau eingefassten Schabracke genügt, unwillkürlich in die Tasche zu greifen und die Jagdkarte, den Hausirschein, das Wanderbuch oder jede andere Legitimation pflichtschuldigst zur gestrengen Einsicht bereit zu halten.

Sonstige besondere Kennzeichen waren: Zwei starke buschige Augenbrauen, die – eine natürliche Folge beständigen wüthenden Stirnrunzelns – sich in einer dicken Falte über der verdächtig gerötheten Nase vereinigten. Ferner und hauptsächlich ein braunrother Schnurrbart von solcher Länge und Stärke, daß Mund und Kinn spurlos in ihm verschwanden; dann aber zwei blaue Augen, die vor vierzig Jahren, als der vierschrötige Hänge-Gensdarm noch friedlich in der groben Küchenschürze seiner ehrenwerthen Mutter an einer Brodkruste die ersten Zähne prüfte, kaum harmloser in die Welt hineinschauten, als jetzt, wenn er in seltsam verbindlichem Tone irgend einem obdachlosen Vagabonden den Paß abverlangte.

Die Bezeichnung ›Hänge-Gensdarm‹ verdankte er übrigens nur dem verzeihlichen Umstande, daß schon seine Vorfahren auf den Namen ›Hänge‹ hörten und man im alltäglichen Leben den Titel, anstatt vor diesen Namen, freundschaftlich, wie auf dem Porzellanschildchen an seiner Thür, hinter denselben stellte und Beides in ein Wort zusammenzog. Die von ihm ausgeführten Exemtionen beschränkten sich wenigstens im Allgemeinen auf nichts Schlimmeres, als

daß er ordnungsliebend seinen Rock an einen Nagel, die Tabakspfeife in seinen Mundwinkel und den Futterbeutel vor die Nase seines Braunen hing.

Dieser Braune, durch den militärischen Grad »Gefreiter« ausgezeichnet und ein so kräftiges, wohlgeschultes Pferd, wie nur je eines im königlichen Dienst einen Gensdarm über die Fluren trug, vertrat zugleich die Stelle eines getreuen Freundes bei dem früheren Ulanen-Wachtmeister, zumal dieser unbeweibt geblieben war und daher Niemand besaß, vor dem er sein Herz hätte vertrauensvoll öffnen können. Und zu sagen gab es doch Mancherlei, was nicht vor die Oeffentlichkeit gehörte, indem selbst der am besten gestellte Gensdarm nicht auf Rosen tanzt und mehr oder minder von den Ansichten und Launen seines allmächtigen Herrn Landrath abhängig ist.

So auch in jener feuchten Herbstnacht, als der gute, erprobte Gensdarm Hänge durch den schauerlichen Wald ritt und der hinterlistige Wind gelegentlich eine Ladung schwerer Nebeltropfen von den Tannenwipfeln löste und rasselnd auf seinen hohl klingenden Helm niedersandte.

»Gefreiter, 's ist und bleibt ein harter Dienst,« hob er an, theils zur eigenen Unterhaltung, theils um den Braunen zu erinnern, daß er sich in guter Gesellschaft befinde, »und geschähe es nicht um des Königs Brod und des lieben Landfriedens willen, möchte Gensdarm spielen wer Lust hat. Fünfzehn Thaler monatlich und eine Ration ist zu viel, um dabei zu verhungern, und zu wenig, um anständig leben zu können. Nebenbei ist's keine Kleinigkeit, alle die Nasen und Monita einzustecken, wenn der Herr Landrath selber Dummheiten begangen und sich festgefahren haben.«

Mißtrauisch, wie befürchtend, daß seine hochverrätherischen Aeüßerungen von den Bäumen weiter getragen werden könnten, spähte er um sich. Der Braune schnaubte, um die kalten Nebeltropfen aus seinen Nüstern zu entfernen; Hänge aber, das Schnauben auf seine eigene Art übersetzend, fuhr alsbald wieder fort:

»Heute bin ich's indessen vielleicht selber, der die Dummheit begeht; denn nöthig hatten wir's nicht, so spät noch zu satteln. Prrohl-Dannehr! Jeder Schulbube kann, um 'nem Manne des Gesetzes einen Streich zu spielen, den Zettel geschrieben haben. ›Wenn der Herr Hänge ein großes Unglück verhüten will, möge er sich ohne Zeugen und ohne Zeitverlust nach dem Hummelberge im Torfmoor begeben‹; hm, 's klingt recht verdächtig, Prrohl-Dannehr, wie's im Katechismus jedes Fähndrichs obenan steht, namentlich das *Herr*. Wahrscheinlich 'ne Schmugglergesellschaft oder 'ne Falschmünzerbande und eine außerordentliche Gratification stände uns Beiden in Aussicht. Glückt's, so fahren der Herr Landrath aus der Haut, weil er selber nicht an der Spitze stand. Schlägt's fehl, so ist ein Monitum mir gewiß, weil man ohne Befehl des Herrn Gestrengen handelte.«

Das Pferd schnaubte wieder. Hänge, zufrieden mit der unverkennbaren Billigung seiner Ansichten, klopfte des Thieres Hals, worauf er weiter erzählte:

»Den Wisch hätte ich ihm allerdings zeigen können, allein dann war's vorbei mit dem ›ohne Zeugen‹. Außerdem hätte der Umweg zu ihm mindestens zwei Stunden Zeit gekostet. Mag's also kommen wie's will: Wir sind auf dem Posten, und 's erste Mal wär's nicht, daß wir uns um nichts und wieder nichts 'ne halbe Nacht um die Ohren schlagen.«

Hier blieb der Braune plötzlich auf einer kleinen Lichtung vor einem Kreuzwege stehen. Hänge warf einen Blick um sich, entfernte zuerst mit der rechten Hand, dann mit der linken die Wassertropfen aus den entsprechenden Hälften seines Riesenschnurrbartes, worauf er ›Halbrechts‹ commandirte, ohne indessen mit den auf dem Sattelknopf rastenden Zügeln nachzuhelfen.

Der Braune, den leichten, gleichsam unbewußten Druck des linken Spornstiefels vor dem Sattelgurt, den des rechten hinter demselben fühlend, bog alsbald, wie wenn er Verständniß für das Wort besessen hätte, in die anempfohlene Richtung ein und gleich darauf wölbten sich die hohen Tannenwipfel wieder über Beiden.

Die veränderte Richtung schien eine gewisse Wirkung auf den Ideengang des Hänge-Gensdarm auszuüben; denn er nahm seine Mittheilungen an das Pferd nicht wieder auf. Vielleicht, daß er sich im Geiste mit seiner zwölf Jahre zurückliegenden Ulanenlaufbahn beschäftigte, oder den Zeichen lauschte, welche ihm die Nähe des Moors verkündeten.

Melancholisch strich der Wind zwischen den immergrünen Zweigen hindurch; bald hier, bald dort brauste es geheimnißvoll, als ob ein Heer luftiger Waldgeister in toller Laune die Bäume geschüttelt und hinterlistig einen tüchtigen Regen auf die auseinander stäubenden Genossen niedergesandt hätte. Hinter dem einsamen Reiter lag der Wald in nächtlicher Stille, Vor ihm wurden die Stimmen der Kibitze deutlicher. Die bevorstehende Wanderung und der Abschied von den lieb gewonnenen Brutstätten machten sie unruhig. Auch Enten meldeten sich mit lautem Geschnatter. In den Torfgräben auf braunem stagnirenden Wasser rastend,

schiene sie ihre Befriedigung über den zurückgelegten Tagesmarsch vorlaut in die Welt hinaus zu schreien, sich gegenseitig vor den unter dem Schutze des Nebels umher-schleichenden Raubthieren zu warnen oder die einfältigen Reiher zu verhöhnen, welche, auf einem Fuße stehend, ihr Schläfchen hielten.

Nach wenigen Minuten öffnete sich der Wald und vor dem Reiter lag das umfangreiche Moor.

Obwohl heller, als zwischen den Bäumen, beschränkte sich auch hier die Aussicht auf einen nur geringen Umkreis. Wie ein bleigrauer Vorhang schwebte es über der sumpfigen Niederung. Mit dem Nebel aber vereinigte sich der Duft stehender Gewässer und in Fäulniß übergegangener Pflanzenstoffe. Ein Gifthauch schien sich der verdichteten Atmosphäre beigesellt zu haben.

»Nun, Gefreiter, jetzt zeige, daß Deine Augen jünger sind, als die Deines Herrn,« ermahnte der Hänge-Gensdarm den Braunen. Dann warf er den Mantel von dem Säbelgefäß zurück, und die Zügel ergreifend, ritt er in das Moor hinein.

Er befand sich auf einem von Gräben eingefassten, etwas erhöhten Wege, der einst mit bedeutendem Kostenaufwands nach den Torfgräbereien angelegt wurde. Seitdem diese aber ausgebeutet und weiter abwärts neue eröffnet worden waren, hatte sich Niemand mehr um den Weg gekümmert. Es war also gerechtfertigt, wenn Hänge den Braunen warnte, nicht in einem der halb zugewucherten morastigen Seitengräben zu versinken oder mit einer der zahlreichen morschen Brücken einzubrechen.

Etwa zehn Minuten mochte er vorsichtig einhergeritten sein, als er vor einer Bodenanschwellung eintraf, welche sich inselartig über die Niederung erhob. Dort stieg er ab,

und das Pferd am Zügel führend, schritt er in der alten Richtung so lange weiter, bis zu beiden Seiten von ihm sich mehrere heuschoberähnliche Erhöhungen von dem grauen Nebelschleier trennten. Er kannte sie alle; denn schon mehrfach hatte sein Dienst ihn dorthin geführt, wenn es galt, Wilddieben oder Schmugglern nachzuspüren. Jede einzelne war früher eine Arbeiterwohnung gewesen und höhlenartig aus Pfählen, Zweigen und feuchter Torferde errichtet worden. Bis auf zwei oder drei lagen indessen alle bereits wieder in Trümmern. Ein mattes Licht, welches ihm durch die verdichtete Atmosphäre hindurch aus der Thüröffnung einer der noch erhaltenen Baulichkeiten entgeschimmerte, belehrte ihn, daß die geheimnißvolle Botschaft ihm nicht ohne besondere Veranlassung übermittelt worden war. Denn wer auf jener verrufenen Stätte übernachtete, der hatte unfehlbar seine triftigen Gründe, und schwerlich die ehrenwerthesten, die Nähe und Gesellschaft anderer Leute zu meiden.

Mit solchen Gedanken und befremdet, daß sein Erscheinen an dem abgelegenen Orte unbeachtet blieb, warf Hänge die Zügel zur Erde – für den Gefreiten die Mahnung, nicht von der Stelle zu weichen – worauf er, um dem klirrenden Schleppen vorzubeugen, den Säbel in die linke Hand nahm und, sich tief bückend, durch die leere, ausgebröckelte Thüröffnung in die Höhle eindrang.

Als er sich aufrichtete, bohrte die Spitze seines Helmes sich in die niedrige Decke, einen Regen von Staub und Ruß auf ihn niedersendend. Durch diesen Regen hindurch aber spähte er argwöhnisch im Kreise, um auf gute Gensdarmenart den Charakter seiner Umgebung, wenn möglich, auf einen einzigen Blick kennen zu lernen.

In dem Winkel, in welchem über einem kaum fußhohen Herde ein dürftiger Rauchfang in's Freie führte, brannte ein kleines, vor Kurzem erst mit dürren Zweigen und Torfrestchen sorgfältig genährtes Feuer. Dasselbe verbreitete nur spärliche Helligkeit; es dauerte daher längere Zeit, bevor Hänge die unstät tanzenden Schatten von den sie erzeugenden Gegenständen zu trennen vermochte.

Vor ihm, hingestreckt auf ein Lager von Haidekraut, ruhte eine weibliche Gestalt. Die eine Hand auf's Herz gelegt, die andere seitwärts auf dem Haidekraut rastend, schien sie zu schlafen. Ein kaum dreijähriger Knabe benutzte ihren Arm als Kopfkissen und schlummerte gesund und fest. In regelmäßigen Pausen hob und senkte sich die kleine Brust unter dem über ihn ausgebreiteten Deckentuch.

Ein Weilchen betrachtete Hänge die rührende Gruppe mit den Augen eines Gensdarmen. Weiber und Kinder hatten dem alten Junggesellen von jeher eine gewisse Scheu, wohl gar Widerwillen eingesteht. Hier aber schwand der Unterschied; er sah nur eine obdachlose Person; vermuthlich eine Landstreicherin, vor sich, und den Säbel mit Geklirr aufstoßend, um die schlafende Fremde zu ermuntern, griff er zugleich nach Briefftasche und Bleistift zur vorläufigen Vernehmung.

Doch die Frau rührte sich nicht; sie schien nicht minder fest zu schlafen, als der Knabe in ihrem Arm.

Hänge blicke schärfer auf das ihm zugekehrte Antlitz. Es war so bleich und regungslos, daß das grausamste Gensdarmen-Herz dadurch zum Mitleid hätte gestimmt werden müssen. Auch der frühere UlaneWachtmeister wurde unruhig, und wenn er kurz zuvor durch kriegerisches

Rasseln die stille Schläferin zum Bewußtsein ihrer furchtbaren Lage zu bringen suchte, so schlich er jetzt auf den Zehen nach dem Feuer hin, um durch Auflegen von Reisig größere Helligkeit zu erzeugen. Als er sich aber der stillen Frau wieder zukehrte und zu beiden Seiten des leicht geöffneten Mundes einen eigenthümlich starren, schmerzlichen Zug entdeckte, da wußte er, daß der Donner von zehn Feldschlachten sie nicht mehr wach gerufen hätte. Doch gewissenhaft und vorsichtig, wie er in allen Dingen war, bückte er sich tief, und mit dienstlicher Ruhe legte er seine breite Hand auf die marmorweiße Stirn.

»s ist vorbei mit ihr,« murmelte er, indem er sich wieder erhob und mit der rechten Hand die beiden Schnurrbarthälften ausstrich und die aufgefangenen Nebeltropfen durch eine flinke Bewegung seitwärts in's Feuer schleuderte, »todt, und zwar schon seit Stunden, denn sie ist kalt und starr, Prrohl-Dannehr, besser war's, ich hätte den Herrn Landrath avertiret, denn dies ist offenbar ein verantwortlicher Criminalfall.«

Seine Blicke hafteten auf einem Papierstreifen, welcher auf der Brust der Todten lag. Gehalten wurde er durch das Gewicht eines Goldstückes. Er hob Beides empor.

»Zu meinem Begräbniß,« las er die mit Bleistift flüchtig niedergeschriebenen Worte; »für mich ein Stückchen Erde, für den Knaben die Barmherzigkeit guter Menschen!«

»Das klingt wie Selbstmord,« fügte er mit dem ruhigen Ausdruck einer tadellos arbeitenden Maschine hinzu, »und dennoch – seit Stunden todt und daneben ein Feuer, welches vor einer halben Stunde angeschürt wurde – Prrohl-Dannehr, das ist verdächtig und – ich wünsche, der Herr Landrath wären selber hier.«

Mit peinlicher Sorgfalt legte er Zettel und Goldstück genau wieder so hin, wie sie zuvor gelegen hatten, dann schlug er die Briefftasche auseinander, und die Spitze der Bleifeder zwischen dem Borstengitterwerk des Schnurrbartes hindurch an die Zunge schiebend, traf er Anstalt, ein vorläufiges Signalement aufzunehmen.

»Figur: Anscheinend groß für ein Frauenzimmer,« schrieb er nieder, nachdem er mit wenigen Worten die Umstände vermerkt hatte, unter welchen er die Todte gefunden. »Kleidung: Sehr abgetragen, aber von feinen Stoffen, wie in einer Trödelbude erstanden. Haar: Dunkelbraun und sehr stark. Gesicht: Gewöhnlich.« – Die Hand fuhr mit der Bleifeder Spitze wieder zwischen den beiden Schnurrbarthälften hindurch. »Gesicht: Gewöhnlich,« sprach er zweifelnd, und sinnend hefteten sich die dienstlich düster beschatteten Augen auf das bleiche Antlitz.

Schon manches liebe Mal während seiner Gensdarmen-Laufbahn hatte der grimmige Hänge Signalements von toten und lebendigen Menschen aufgenommen, und nie war er in Verlegenheit um eine passende Bezeichnung gewesen. Physiognomien von Männern, namentlich von recht verwahrlosten Strolchen beschrieb er am liebsten und meisterhaft bis in die kleinsten Einzelheiten hinein. Bei Frauen und Kindern dagegen, von welchen er als alter Junggeselle gar nichts zu verstehen vorgab, half er sich stets mit dem geschmeidigen und vielsagenden ›gewöhnlich‹ aus. So auch hier. Nachdem aber diese Bezeichnung unter seiner Hand entstanden war, glaubte er, sich einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben, und schnell durchstrich er sie wieder.

»Gewöhnlich – gewöhnlich,« murmelte er, während die Bleifederspitze sich verzweiflungsvoll zwischen seinen Lippen drehte und die buschigen Brauen eine Art Wetterdach über der gerötheten Nase bildeten, »Prrohl-Dannehr, wenn das gewöhnlich ist, giebt's nichts Ungewöhnliches mehr in der Welt.«

In seiner Verlegenheit seufzte er tief auf.

»Ich wollte, der Herr Landrath wären hier,« sprach er vor sich hin, und je länger er das bleiche Antlitz betrachtete, um so mehr glätteten sich die furchtbar dienstlichen Gensdarmenzüge, »nein, das ist nicht gewöhnlich; denn gewöhnliche Frauenzimmer sehen nicht aus, wie – wie geschliffener Marmelstein, und solch' lange schwarze Wimpern findet man ebenfalls nicht alle Tage. Welche Farbe wohl die Augen haben?«

Sich niederbeugend näherte er seine Hand dem stillen Antlitz mit einer Vorsicht, als hätte er, ohne den leicht zerstörbaren Kelch zu schädigen, ein Männertreublümchen pflücken wollen. Leise, ganz leise schob er das eine Lid etwas zurück, dadurch ein erloschenes, tiefblaues Auge bloßlegend.

»Ungewöhnlich, sehr ungewöhnlich,« lispelte er, wie um die arme Schläferin nicht zu wecken. Dann drückte er sanft das Lid so weit niederwärts, daß die langen schwarzen Wimpern wieder auf der kalten Wange ruhten.

»Augen: Blau,« schrieb er in die Briefftasche, und als sei er dadurch unbefangener in seinem Urtheil geworden, fuhr er fort:

»Mund: Klein. Nase: Gebogen. Alter: Ungefähr dreiundzwanzig Jahre. Besondere Kennzeichen: Hände und Füße ungewöhnlich klein. Gesicht« – wiederum stockte die Hand

mit der Bleifeder und wiederum betrachtete er ernst das schöne, Wehmuth erzeugende Antlitz.

»Wenn doch nur der Herr Landrath hier wären,« brachen seine Empfindungen sich endlich wieder Bahn, »er würde vielleicht dictiren: Gesicht: Schön und zart, wie 'n Engel, und dabei ein ganzes Magazin voll des bittersten Herzeleids auf demselben. Hm, hm, arme Frau, auch Dein Gesicht muß einst frisch und heiter gewesen sein; und nun liegst Du da, als hätten Noth und Elend Dir's Herz abgestoßen.«

Er klirrte mit dem Säbel, strich den feuchten Schnurrbart, und unter der Bleifeder entstand zum zweiten Male: »Gesicht: Gewöhnlich.«

Nachdem auf diese Art der Hänge-Gensdarm den Sieg über den Wachtmeister Hänge davongetragen hatte, kehrte er sich dem Knaben zu, die ihn verhüllende Decken behutsam zurückschlagend.

Friedlich schlummerte das Kind im Arme des Todes. Die lodernden Flammen schmückten das lebenswarme Gesichtchen mit glühenden Reflexen, den vollen runden Formen in erhöhtem Grade den Charakter strotzender Gesundheit verleihend.

Die Bleifeder schwebte über der Briefftasche des Hänge-Gensdarm; bevor sie aber das Papier berührte, nahm der Wachtmeister Hänge den Helm von seinem Haupte, worauf er sehr eifrig das kurze Borstenhaar zuerst hinter dem einen, dann hinter dem andern Ohre rieb.

»Die Sache geht nicht,« fuhr er plötzlich, wie zu der toten Frau sprechend, auf und der Helm bedeckte wieder so herausfordernd seinen Scheitel, und die Schuppenketten schmiegteten sich so kriegerisch an seine Wangen, als wäre in der nächsten Minute das Signal zum »Einhauen« zu erwarten

gewesen; »nein, 's geht nicht, Prrohl-Dannehr! Wachte das Kind auf und fände seine Mutter todt – und die Mutter ist's unstreitig – so liefe es davon, um vor Schreck zu sterben oder in 'nem Torfgraben elendiglich zu Grunde zu gehen. Wer aber für das Malheur verantwortlich gemacht würde, das wäre kein Anderer als der Gensdarm Hänge. Aber was thun? Selber kann ich das Ding nicht tragen.«

Wie von einem guten Gedanken beseelt, tupfte er sich mit dem Finger auf die Stirn, dann sich kurz umkehrend, trat er in's Freie hinaus.

»Ist Jemand hier herum, der Auskunft über die todte Frau und deren Kind zu geben vermag?« rief er laut in die Nacht hinein.

Nicht einmal ein Echo antwortete. Nur Kibitze meldeten sich in der Ferne und vereinzelte Enten.

»Ich frage zum zweiten Male!« fuhr er drohender fort, »denn es muß Jemand in der Nähe weilen! Von selbst brennt kein Feuer, und ein Todter legt keinen Zettel auf die eigene Brust!«

Wiederum nur geisterhafte Kibitzrufe.

»Keine Antwort?« schloß der Hänge-Gensdarm nunmehr unbarmherzig; »gut, so werde ich das Weitere veranlassen. Ueber den Wurm wird *ex officio* verfügt werden; außerdem hat das Gericht einen langen Arm und weiß Jeden zu finden!«

Todtenstille ringsum. Ein stärkerer Windstoß wirbelte den Nebel um die verlassenen Heimstätten. Die Kibitze schienen zu klagen. Wie um seine Hartherzigkeit zu stählen, rasselte Hänge mit dem Säbel; einige aufmunternde Worte richtete er an den geduldigen Braunen, dann verschwand er wieder im Innern der Hütte.

»Du mußt mit,« redete er das schlummernde Kind unwirsch an. »Du mußt mit,« wiederholte er leiser, sogar sanft, als der Knabe im Schlafe zusammenschrak. »O, du lieber, guter Gott, wären doch der Herr Landrath selber hier!« seufzte er kleinlaut, »der hat Familie und weiß mit Kindern umzugehen.«

Seine Blicke ruhten wieder auf dem abgehärmten Antlitz der schönen todten Frau. Dasselbe übte einen seltsamen Zauber auf ihn aus. War ihm doch, als ob bei der flackernden Beleuchtung die bleichen Lippen sich regten, ihn um Barmherzigkeit anflehten für den verwaisten Liebling.

»Die Winkler fährt aus der Haut,« sprach er nach einer Weile mit unverkennbarer Scheu vor sich hin; »allein ich werde ihr zeigen, was ein Mann im Dienste seiner Majestät des allergnädigsten Königs bedeutet,« ertönte es etwas lauter und entschlossener durch den düsteren Raum.

Dann kniete er nieder. Seine harte Hand glitt schmeichelnd – offenbar eine unwillkürliche Bewegung – über die erkalteten Wangen der jungen Todten, worauf er zwar entsetzlich unbeholfen, jedoch überaus behutsam den Knaben in die über ihn hingebreitete Decke hüllte.

Das Kind war übermüdet oder auch gewohnt, im Schlafe getragen zu werden. Es leistete daher keinen Widerstand und duldete sogar mit einem Ausdruck traumhafter Zufriedenheit, daß der Hänge-Gensdarm es auf den Arm nahm und den braunen Lockenkopf an seine Schulter lehnte.

»Armes Weib,« richtete er noch einmal seine Worte an die Todte, »dieser Wurm, mag er Dein Kind sein oder nicht, kommt in gute Hände, – oder – ich behalte ihn selber –,« er erschrak, als hätte er mehr gesagt, wie er verantworten konnte. Wie seine Verlegenheit verbergend, schritt er nach

dem Feuer hinüber. Um jede Gefahr für die zum größten Theil brennbaren Torfwände zu beseitigen, scharfte er die noch hellglühenden Kohlen mit dem Fuße in ein rundes Häufchen zusammen und mit etwas gedrückter Haltung begab er sich in's Freie hinaus.

»Ich wollte, der Herr Landrath wären hier,« flüsterte er über den schlaftrunkenen Knaben hin, indem er ihn sanft auf den Rand der niedrigen Hüttenbedachung legte.

Der Braune war zu ihm herantreten. Leicht schwang er sich in den Sattel. Ein Weilchen ordnete er an seinem Mantel und Säbel, dann ritt er dicht neben die Hütte, und sich seitwärts überlehnend, hob er den Knaben vor sich auf's Pferd.

Dieser schlief noch immer fest. Ohne Schwierigkeit vermochte er daher ihn bequem zu betten. Der kleine Körper ruhte in halbsitzender Stellung auf seinem Schooße. Den rechten Arm hatte er um ihn geschlungen, dadurch dem Haupte einen sicheren Halt gewährend. Gegen den feuchten Nebel aber schützte das schlummernde Kind der behutsam über es hingezogene und zugeknöpfte rauhe Soldatenmantel.

»So wird's gehen, Gefreiter, so wird's gehen,« sprach Hänge dem Braunen freundschaftlich zu, sobald dieser sich langsam in Bewegung gesetzt hatte, »und in anderthalb Stunden sind wir zu Hause. Aber die Winkler, die Winkler,« seufzte er tief aus schwer bedrängtem Herzen, »wenn das Weib nur eine Probe von Achtung vor des Königs Majestät Uniform hätte! Das wird eine Attacke werden, Prrohl-Dannehr!«

In seiner Verlegenheit hätte er gewiß gern die kurzen Borsten hinter beiden Ohren zugleich gerieben; allein in der linken Faust hielt er die Zügel, und die rechte hatte genug zu

thun, den schlafenden Knaben vor unsanften Erschütterungen zu bewahren.

Gleich darauf war er auf dem alten Torfwege im grauen Nebel verschwunden.

Gedämpft hallte der Hufschlag des vorsichtig einerschreitenden Pferdes noch zu den Hütten herüber, da schlüpfte eine Gestalt geräuschlos in denselben Raum hinein, welchen der Hänge-Gensdarm eben erst mit dem Kinde verlassen hatte. Eine kurze Bemühung, und die Flamme loderte wieder empor.

Ein Mann, schlank, jedoch kräftig gebaut und gekleidet in einen abgetragenen Reiseanzug, trat neben die todte Frau hin, sorgfältig darauf achtend, daß sein Schatten sie nicht bedeckte, also auch ihn selber die unstäte Beleuchtung traf. Eine graue Jagdmütze war tief über das schwarze Haar und die weiße Stirn gezogen. Das todtbleiche Antlitz mit dem schwarzen, ungeordneten Vollbart hatte er tief geneigt, die Hände, unverkennbar nicht an schwere Arbeit gewöhnt, vor sich gefaltet. Lange stand er so da, die dunkeln Augen regungslos auf das im Tode noch so schöne Antlitz gerichtet. Die Lippen hatte er zusammengepreßt, wie um mit Gewalt einen lauten Ausbruch seiner Empfindungen zu unterdrücken.

Aber gerade in dieser beängstigenden Regungslosigkeit offenbarte sich ein so tiefes, unheilbares Seelenleiden, eine so unendliche Last der Sorgen und des Grames, als hätte er sich am liebsten neben die allen irdischen Qualen entrückte junge Frau hingestreckt, um vereinigt mit ihr, unerkannt und unbeweint, von fremden Händen der letzten Raststätte auf irgend einem beliebigen Friedhofe übergeben zu werden. Seine Augen blieben trocken, aber sie rötheten sich,

wie um eine Thränenfluth über die geliebte Leiche zu ergießen.

Plötzlich durchlief ein Schauer seine Gestalt. Sich mit einer heftigen Anstrengung emporrichtend, stierte er wild um sich. Seine Zähne knirschten aufeinander, die eine Hand erhob sich über die Todte hin, wie ein Phantom von ihr abwehrend. Ein Fluch schwebte auf seinen Lippen; bevor derselbe aber laut wurde, brach er wieder in sich zusammen.

»Nicht hier, nein, nicht hier in Deiner Nähe,« flüsterten die bebenden Lippen; dann kniete er nieder. Hastig ergriff er die hagere weiße Hand, welche auf dem erkalteten Herzen ruhte. Der Arm war bereits ungelenking geworden; nur schwerfällig folgte er dem auf ihn ausgeübten Druck. Er betrachtete das Maal, welches ein Trauring auf dem vierten Finger ausgeprägt hatte.

»Nicht einmal dies Liebeszeichen durfte ich Dir lassen,« sprach er leise, wie unbewußt. »Es würde Dich verrathen und wer weiß in wessen Hände übergehen. Und es kann die Zeit kommen, in welcher ich gezwungen bin, es für Brod hinzugeben. Das Maal ist deutlich genug, um die ›arme Unbekannte‹ gegen einen bösen Verdacht zu schützen, Deinen Knaben aber vor jedem Makel zu bewahren; darum verzeihe mir. Und leben muß ich – sogar lange leben, um an Andern zu sühnen, was ein unbarmherziges Geschick an Dir verbrach.«

Sanft legte er die Hand auf ihre alte Stelle zurück, und sich noch weiter über die Entschlafene hinneigend, nahm er, wie es liebkosend, deren bleiches Antlitz, zwischen seine Hände. Kein Laut verließ dabei seine Lippen, aber tief seufzte er und schwer, so schwer, als hätte er verzweiflungsvoll

gegen eine Ohnmacht angekämpft. Dann küßte er den bleichen Mund zweimal innig und lange. Diese Berührung schien ihm seine volle Kraft zurückzugeben, denn er erhob sich mit einer heftigen entschiedenen Bewegung. Einen flüchtigen Blick warf er auf den durch das Goldstück beschwertes Papierstreifen und festen Schrittes begab er sich nach dem Feuer hinüber. Wie der Hänge-Gensdarm vor ihm gethan, so beschränkte auch er die Gluth auf einen allmählich erkal tenden Aschenhaufen, und ohne sich nach der in der Dunkelheit verschwimmenden Todten umzuschauen, entfernte er sich.

Draußen wendete er sich sogleich der äußersten Grenze der alten Arbeitercolonne zu. Vor einer der letzten der zerfallenen Hütten angekommen, trat er in einen von dem schwarzen Erdreich gebildeten Winkel. Als er wieder im Freien erschien, beschwerte eine an breitem Riemen befestigte Reisetasche seine Schulter. In der rechten Hand führte er einen Wanderstab; die Linke unterstützte eine Last, welche er mittelst eines Plaids vor sich mit seinem Oberkörper vereinigt hatte. Mehrfach neigte er sein Haupt zu derselben nieder, besorgnißvoll lauschend auf den Athem eines Kindes. Ohne Säumen schlug er den einzigen, aus dem Moor führenden Weg ein. Sein Schritt war schnell und fest, gleichsam der Ausdruck des eisernen Willens, welcher ihn beseelte. Bald aus dieser, bald aus jener Richtung meldeten sich die wanderlustigen Kibitze; er achtete nicht auf ihren Ruf, noch auf das vorlaute Geschnatter der Enten. Seine linke Hand ruhte so auf der seinen Nacken beschwerenden Last, daß er den Schlag eines kleinen, kleinen Herzens deutlich fühlte.

Der Hänge-Gensdarm war unterdessen tief in den Wald eingedrungen, mit größerer Vorsicht, denn jemals, das Roß auf dem schlüpfrigen Wege zügelnd und heimwärts lenkend. Er hatte nicht einmal Zeit, die mit besonderer Vorliebe auf seinen tiefenden Schnurrbart niederschlagende Feuchtigkeit zu entfernen. Ueber ihm brauste und seufzte es in den sich schwerfällig wiegenden Tannenwipfeln. Vor den geistigen Blicken des alten Reiters schwebte das trübe Bild einer schönen toden Frau.

Er, der sonst mit unbesiegbarer Scheu jeder Berührung mit Kindern auswich, hielt jetzt selbst ein solches vor sich auf dem Sattel. Eine Arbeit, welche für die geringste Tagelöhnerfrau ein Spiel gewesen wäre, verursachte krampfhaftes Ziehen und Reißen in dem Arme des ängstlichen alten Junggesellen. Aber er klagte nicht. Nur gelegentlich fand ein schwerer Seufzer seinen Weg zwischen dem Borstengitterwerk vor seinen Lippen hindurch, und: »Die Winkler, die Winkler; das wird eine entsetzliche Attacke werden,« tönte es leise und verzweiflungsvoll über die tiefende Mähne seines geduldigen Braunen hin.

ZWEITES CAPITEL. FRAU WINKLER.

Ein Dorf ist es, ein schönes großes Dorf und eine Chaussee führt in geringer Entfernung an demselben vorüber. Zu ihm gehören Wiesen und Felder, prächtige Forsten, zahlreiche Gärten und ein umfangreicher See.

Die zwei oder drei Straßen werden gebildet von kleineren und größeren Bauergehöften, von Stellmachern, Schmiede, verschiedenen Schänken mit schattigen Vorplätzen und Kegelbahnen, und endlich einer Anzahl sauber und zierlich

aufgeführter Landhäuser, den Sommersitzen wohlhabender Leute aus der Stadt.

Die Anwesenheit dieser reichen Leute hat wieder andere Menschen, die von ihnen leben wollen, herbeigezogen, als Fleischer, Bäcker und Materialienhändler, so daß nicht jedesmal um ein Pfund Tabak oder ein Schächtelchen Streichhölzer zur Stadt geschickt zu werden braucht. Aber auch Putzmacherinnen haben sich eingefunden, Plätterinnen und sogar Kellner in wirklichen schwarzen Leibröcken – wenn auch nicht ursprünglich für ihre Schultern angefertigt – welche den großen Vorzug besitzen, in Abwesenheit von Gästen, auch zu andern Beschäftigungen – Holzspalten und Viehfuttern nicht ausgenommen – herangezogen werden zu können.

Ueber dieses namhafte Dorf herrscht zunächst ein Landrath, welcher indessen auf seinem, etwa eine halbe Meile entfernten Gute wohnt. Unter diesem betheilt sich an der Regierung der Dorfschulze, zugleich Mühlenbesitzer und Landeigner. Zwischen den genannten beiden Größen und der Stadt und andern zum Kreise gehörenden Kirchspielen vermittelt wieder ein reitender Gensdarm. Mit Rücksicht auf die Nähe der Stadt und die Vergnügungssucht von deren Einwohnern, welche vielfach Veranlassung zu sehr geräuschvollen sonntäglichen Zusammenflüssen in den Schänken geben; ferner in Anbetracht, daß auch Gesindel zur nächtlichen Stunde gern kleine Ausflüge und Geschäftsreisen nach solchen glücklich gelegenen Punkten unternimmt, ist der Gensdarm oder Adjutant des Herrn Landrath angewiesen worden, sein Quartier in dem erwähnten Dorfe aufzuschlagen und durch seine gefürchtete Gegenwart die allgemeine Sicherheit zu erhöhen.

Derselbe dichte Nebel, welcher den Riesenschnurrbart des unerschrockenen Hänge-Gensdarm mit den schönsten Perlen schmückte, verschleierte also das eben geschilderte Dorf. In den verödeten Straßen drängten sich die feuchten Dunstschichten sogar noch massiger zusammen, als draußen in den Forsten; denn trotz der verschämten Wirkung des abgesperrten Mondes hatte man seine liebe Noth, von dem einen Gehöft nach dem andern hinüberzusehen, nicht zu denken des winderfahrenen Kirchthurmhahns, welcher sich in dieser gesegneten zweifelhaften Mondscheinnacht in ungeahnten Höhen zu ergehen schien.

In den Schänkstuben hatte man bereits Feierabend gemacht, ein untrügliches Zeichen, daß die Mitternachtsstunde der Vergangenheit angehörte. Um so mehr mußte es daher befremden, daß gerade in einem der kleinsten und abgelegensten einstöckigen Häuser noch zwei Fenster stattlich erleuchtet waren.

Dieses Häuschen, durch einen schmalen Vorgarten und eine Gaisblattlaube von der Straße getrennt, hatte überhaupt nur vier Fenster nach vorne heraus: Zwei rechts und zwei links von der Hausthür, deren größere Scheiben die Vermuthung nahe legten, daß man hier etwas Höheres vor sich habe, als erbärmliche Tagelöhnerwohnungen.

Hinter dem Häuschen erhob sich ein kleines, aber festes Stallgebäude; an dieses schloß sich ein mäßig großer Gemüsegarten an, in welchem mehrere Obstbäume stolz über verschiedene Gruppen bescheidener Johannisbeersträucher emporragten. Im Vorgarten stand ein Doppelposten langweiliger Sonnenblumen Schildwache, während einige hoch emporgeschossene Georginenstauden mit melancholisch gesenkten Blütenköpfen sorgsam darauf achteten,

daß die Buchsbaumeinfassung zweier ringförmiger Beete im Wachstum nicht über ihre Kräfte ging, sondern gute Nachbarschaft mit den auf der Erde umherkriechenden, lieblich duftenden Reseda's hielt.

Oberhalb der Hausthüre auf einem breiten schwarzen Schilde stand in weißer Fracturschrift:

»Frau Winkler, Plätterin für feine Wäsche.«

Zum Frommen derjenigen, welche des Lesens unkundig, hatte der entsprechende Künstler unterhalb der Schrift ein Mannshemde mit ausgebreiteten Aermeln recht verständlich hingemalt. Um aber die Feinheit zu versinnbilden, war auf dessen einer Seite ein in Ringform zusammengeknöpfter Kragen, auf der andern dagegen als Symbol der Stärke, ein tadelloses Plätteisen mit hervorlugendem rothen Bolzen von demselben Material hergestellt worden.

Doch Nacht und Nebel verhüllten Schrift wie Material, sogar das Porzellanschildchen an dem einen Thürpfosten, auf welchem am Tage jeder vorüberrollende zehnjährige Dorfjunge mit heimlichem Grausen das verhängnißvolle ›Hänge, Gensdarm‹, herausbuchstabirte. Zum besseren Verständniß für den weniger aufgeklärten Nachwuchs diene außerdem ein auf der Spitze der Laube angebrachter Ulan von Eisenblech, der, je nachdem der Wind ihn unterstützte, in vollem Jagen bald diesen, bald jenen Vorübergehenden mit der eingelegten Lanze bedrohte. —

Da der gefürchtete Hänge-Gensdarm sich außerhalb befand, konnte das Licht nur in der Wohnung der Frau Winkler, seiner Wirthin, brennen. Und so verhielt es sich in der That. Trotz der späten Stunde saß die ehrenwerthe Plätterin noch hinter einem Berge frisch gewaschenen Linnens, abwechselnd fehlende Hemdenknöpfe ersetzend und

schadhafte Stellen ausbessernd. Eine blecherne Schirmlampe spendete ihr ausreichende Helligkeit zu der oft etwas verzweifelten Arbeit und beleuchtete zugleich ein breites, etwa fünfundvierzigjähriges Gesicht mit graugrünen Augen und angehendem Doppelkinn. Nase und Mund, Beides groß genug, um mehr als seinen gewöhnlichen Zweck zu erfüllen, würde der Hänge-Gensdarm bei einer etwanigen Aufnahme des Signalements dennoch als ›gewöhnlich‹ beschrieben, als besondere Kennzeichen dagegen unstreitig angeführt haben: ›Einen erschreckend resoluten Ausdruck in den Zügen.‹

Eine Haube von tadelloser Weiße schmiegte sich an ihr Haupt und einen gewaltigen hörnern Kamm an, mittelst dessen eine Art Schneckenhaus röthlich blonden Haars auf dem Hinterkopf zusammengehalten wurde.

Der blendenden Haube entsprach die aus derben Stoffen angefertigte übrige Bekleidung, dem angehenden Doppelkinn dagegen die kurze gedrungene, zur Wohlbeleibtheit hinneigende ganze Gestalt. Es herrschte überhaupt in dem geräumigen Zimmer eine Ordnung, daß man nur ein einziges Mal, gleichviel zu welcher Tagesstunde, einen Blick hineingeworfen zu haben brauchte, um im Leben von keiner andern, als der Hand der Frau Winkler die Chemisets fälteln zu lassen.

Einfach, wie Möbel und gelb getünchte Wände sein mochten: Alles blitzte und leuchtete. Und dann erst das neben dem Ofen rastende Plättbrett und die auf einer Bank in Reihe und Glied aufmarschirten Bügeleisen, Bolzen und Brennscheeren!

Aber auch Kunstsinn besaß Frau Winkler; denn die Bilderbogen an den Wänden waren so symmetrisch geordnet und

mittelst guter Stärke festgeklebt worden, daß der schwierigste Architect nichts zu tadeln daran gefunden hätte. Dazwischen hingen verschiedene, vom Glaser kunstvoll eingerahmte Lithographien; namentlich fesselte die Aufmerksamkeit das colorirte Jahrmarktsportrait eines Mädchens, welches sich durch die Unterschrift ›Hannchen‹ und einen darüber gehangenen Kranz von welken Blumen auszeichnete. Sie hatte es einst von einem Hausirer gekauft, weil derselbe dessen sprechende Aehnlichkeit mit ihrer Nichte Hannnchen heilig beschwor. Sie selbst entdeckte allerdings keine Spur von Aehnlichkeit; weil aber der Name unter dem Bilde stand, fühlte sie sich verpflichtet, demselben so viel Ehre zu erweisen, als ob ihr Hannchen dem berühmtesten Künstler zu dem Portrait gesessen hätte.

Da sie früh Wittwe geworden und selbst keine Kinder besaß, hatte sie jene verwaiste Nichte an Kindesstatt angenommen. Das war aber schon sehr, sehr lange her; denn Hannchen hatte sich, nachdem sie ihr über den Kopf gewachsen war, an einen Förster verheirathet und war mit diesem weit fortgezogen. Gern hätte das junge Ehepaar die getreue Pflegemutter mitgenommen, allein Frau Winkler lachte spöttisch zu allen darauf bezüglichen Vorschlägen. Sie behauptete, bis in ihr hohes Alter hinein sich leidlich ernähren zu können und deshalb nie einem andern Menschen zur Last fallen zu wollen. Außerdem hing sie mit zu großer Vorliebe an ihrem kleinen Grundbesitz, welcher ihr – wie sie ebenfalls resolut behauptete – weit sicherer sei, als das Geld dafür in einem feuerfesten eisernen Kasten. Und wie der Gemüsegarten, trugen Haus und Stall nicht minder einen kleinen Ueberschuß, indem der Gensdarm Hänge sammt seinem Pferde gegen eine mäßige Entschädigung sich bei ihr in

Wohnung und Kost befand; regelmäßiger aber konnte dieser selber sein Tractament nicht erhalten, als er, ein Muster peinlicher Gewissenhaftigkeit, sein Kostgeld im Voraus entrichtete. —

Der Hammer der alten schwarzwälder Uhr hatte ausgehoben, um halb Zwei zu schlagen, als Frau Winkler den Hufschlag eines auf der Straße, sich nähernden Pferdes unterschied.

»Das nennt er Pünktlichkeit, dieser Hänge-Gensdarm,« entwand es sich halblaut und verdrossen den spöttisch verzogenen Lippen, »ein kleiner Dienstausflug, meine liebe Frau Winkler«, hieß es ausnehmend höflich, und beinahe sechs Stunden sind mit dem kleinen Dienstausfluge d'raufgegangen.«

Sie lauschte wieder. Das Pferd war in die kleine, von Hecken eingefasste Sackgasse eingebogen, welche nach dem Hofraum führte. Es konnte also kein Anderer, als ihr Kostgänger sein. Sie erhob sich, schritt nach dem eisernen Plättöfen hinüber, und nachdem sie einige Holzkohlen und Torfstücken auf die auseinander geschürte, noch glimmende Asche gelegt, begann sie sehr eifrig den Blasebalg zu rühren. Bald darauf züngellen die Flammen empor; Frau Winkler schloß die Ofenthür, und was der Blasebalg eingeleitet hatte, führte der natürliche Luftzug weiter. Zwei verdeckte Schüsseln wurden noch auf das sich schnell erwärmende Blech gestellt, dann begab sie sich auf ihren Platz zurück, Nadel und Faden handhabend, als sei ein großes Versäumniß einzuholen gewesen.

Wohl fünf Minuten verrannen, bevor die Hinterthür des Häuschens geöffnet wurde und behutsame Schritte sich auf dem dunkeln Hausflur näherten.

»Der Mann des Gesetzes schleicht selber wie ein Dieb,« sprach sie spöttisch vor sich hin, indem sie einen neuen Faden durch die Nähnadel zog. »Möchte heimlich vorbeischlüpfen mit seinem bösen Gewissen, um mich zu täuschen. Wäre ich schlafen gegangen, behauptete er morgen unfehlbar, schon um halb elf Uhr hungrig in seinem Bett gelegen zu haben.«

Erstaunt sah sie empor. Der Hänge-Gensdarm, anstatt, wie gewöhnlich, zuvor in seiner eigenen Wohnung abzulegen, suchte tastend das Schloß ihrer Thüre.

Gleich darauf stand er in vollem Waffenschmuck vor ihr, die linke Hälfte des Mantels weit aufgebauscht und mit dem Unterarm stützend, mit der rechten Hand die Nebeltropfen aus dem Riesenbart streichend. Auf seinem Gesicht ruhte, trotz der blutdürstig gerunzelten Brauen, eine wunderliche Verzweiflung. Kaum aber machte er Miene, zu sprechen, als Frau Winkler sich erhob, die Fäuste ›resolut‹ auf ihre breiten Hüften stemmte und schnell das Wort nahm.

»Geben Sie sich keine vergebliche Mühe, Herr Gensdarm,« hob sie mit düsterer Ruhe an, »wir wissen Alles. Dienst und immer Dienst, heißt es, und im Dienst ist man hier und dort angekehrt – beim Plaudern vergeht die Zeit ja so angenehm – aber daran, daß eine arme Wittwe seit fünf bis sechs Stunden wartet und mindestens einen halben Scheffel Kohlen verbrennt, um einem gewissen Manne des Gesetzes das Essen warm zu halten, daran denkt keine Seele! Wahrlich, ich bin recht unglücklich mit Ihnen dran!«

»Für die Kohlen – liebe Frau Winkler, entschädige ich Sie herzlich gern,« wagte Hänge schüchtern zu bemerken.

»Was?« fuhr die Plätterin heftig empor, »für eine Schwindlerin halten Sie mich? Oh, hätten Sie mich für *Alles* entschädigen sollen, so besäßen Sie längst keinen eigenen Faden mehr auf Ihrem Gensdarmkörper —«

»Aber so lassen Sie mich wenigstens zu Worte kommen, liebe Frau Winkler,« nahm Hänge einen neuen Anlauf.

»Wer verbietet Ihnen denn zu sprechen?« fiel die Plätterin wieder ein, »sprechen Sie doch, so viel Ihnen beliebt. Aber ich will's Ihnen erleichtern, Ihnen Alles selber sagen: Anstatt mir genau die Stunde zu vermelden, bis zu welcher ihr Dienst — gewiß ein merkwürdiger Dienst —«

»Frau Winkler, vergesse Sie nicht, vor wem Sie steht,« raffte Hänge nunmehr seinen ganzen Muth zusammen, denn er fühlte unter seinem Mantel ein eigenthümliches Regen und Rühren.

»Und wer ist Er?« gab die zornige Frau die wenig ceremonielle Anrede zurück, »ist Er etwa mehr, als jeder andere Mensch?«

»Versündige Sie sich nicht an der Uniform und den Tressen Seiner Majestät meines Königs!«

»Nicht meine Schürzenbänder gebe ich für Ihre Tressen hin!« schürte die Plätterin das Feuer weiter; s doch ich hab's jetzt satt mit Ihnen! Am nächsten Ersten trennen wir uns, denn Ihre rachsüchtige Natur, die ertrage, wer Lust dazu hat! Und Sie wollen ein Gensdarm, ein Mann des Gesetzes sein? — ein — ein —«

»Mutter, Mutter!« rief eine bange Kinderstimme klagend unter des Hänge-Gensdarm Mantel hervor.

Die Plätterin stand wie vom Donner gerührt.

Hänge legte beide Arme um den verborgenen Knaben, wie um ihn zu beruhigen. Dann flüsterte er von sichtbarer Angst ergriffen:

»Da haben Sie's; ich trage keine Schuld, daß es erwachte;« und den Mantel auseinander schlagend, holte er mit rührender Sorgfalt den Knaben hervor, worauf er mit ungeschickten Griffen die Decke von ihm abzuwickeln begann.

Das Kind, welches leise schluchzte, beruhigte sich wieder, jedoch weniger, weil der bärtige Hänge-Gensdarm und die vor Erstaunen sprachlose Plätterin ihm etwa Vertrauen einflößten, sondern weil das Licht es blendete und die durch die fremde Umgebung und den lauten Wortwechsel erzeugte Angst es gleichsam lähmte.

»Ja, liebe Frau Winkler, da bin ich zu dem Kinde gekommen, und weiß nicht wie,« hob der frühere Ulanenwachtmeister endlich wieder an, das stumme Erstaunen seiner gestrengen Wirthin als eine Regung milderer Gefühle deutend, »es schlief fest, und Schritt für Schritt ließ ich den Gefreiten gehen, um's nicht zu wecken, sonst wäre ich schon vor Stunden hier gewesen. Aber wenn Sie mir gütigst etwas helfen wollten —«

Ein spöttisches Lachen unterbrach ihn und erschreckte das Kind in so hohem Grade, daß es sich bebend an die breite Gensdarmenbrust anschmiegte und sein Gesichtchen in die Falten des feuchten Mantels vergrub.

»Ich? Helfen?« fragte Frau Winkler und sittliche Entrüstung färbte ihr volles Antlitz, als hätte sie eben versucht gehabt, mit einem glühenden Plätteisen die entstehenden Falten in demselben auszubügeln; »Ihnen helfen? Da müßte es weit mit mir gekommen sein! Nein, Herr Gensdarm, Sie mögen wohl Ihre guten Gründe haben, väterliche Gefühle

für das Kind zu hegen, verlangen Sie indessen nicht, daß ich mit Ihnen mich darin theile! Ich bin eine Frau, sogar eine Wittve von Ehre und Reputation, und nicht das kleinste Spinngewebe haftet an meinem Ruf!«

»Sie meinen –« begann der unglückselige Hänge-Gensdarm, der seit seinem Eintritt sich noch nicht von der Stelle zu rühren gewagt hatte.

»Ich meine,« fiel die zürnende Frau mit einem unnachahmlichen Ausdruck tiefer Verachtung ein, »ich meine, daß es mir jetzt kein Räthsel mehr, warum den Herrn Gensdarm, so lange ich ihn kenne, der Dienst alle Augenblick über Land führt. Schöner Dienst! Ein Militär soll pünktlich sein; so viel verstehe ich sogar von der Armee. Allein der Herr Gensdarm waren noch nie pünktlicher – wenigstens nicht seiner gequälten Wirthin gegenüber – als der Sonnenschein im Aprilmonat. O, ich durchschaue Alles! Dienst und nichts als Dienst, und jetzt, da dem Herrn Gensdarm der Dienst über den Kopf gewachsen, bringt er mir die Frucht seines Dienstes und möchte selbst den Barmherzigen heucheln. Still! Reden Sie nicht, denn ich habe, Gott sei Dank, meine gesunden Augen im Kopfe. Ein Mann, welcher Kinder nie anders, als zähneknirschend ansah, drückt nicht zum Vergnügen solch kleinen Wurm an sein väterliches Herz.«

»Verlieren wir keine Worte mehr darüber,« versetzte nunmehr der zum Aeüßersten getriebene Gensdarm in dem Tone, mit welchem er gelegentlich Uebertreter des Gesetzes anzureden pflegte, »bei Ihnen helfen weder gute Worte noch Erklärungen. Prrohl-Dannehr! Mögen Sie von mir denken, was Ihnen beliebt, ich habe das letzte Stück Brod unter Ihrem Dach gegessen. Wer solchen Verdacht gegen mich hegt,

dem entziehe ich meine Freundschaft. Morgen ziehe ich aus, werde aber die Miethe bis zum Ersten bezahlen —«

»Sie müssen Kapitalien und Hypotheken besitzen, wenn Sie auf solche Art das Geld aus dem Fenster werfen,« fiel die Plätterin geringschätzig ein; »haben Sie aber so viel Geld übrig, so geben Sie's lieber der Mutter des Kindes und nicht mir; denn ich bin eine ehrliche Frau und Wittwe, und bis jetzt hat noch nie ein Mensch mir vorgeworfen, daß ich darauf ausginge, Jemand zu übervortheilen. Ja, Herr Gensdarm, ziehen Sie — schon zu lange wohnten Sie unter meinem Dach — meinetwegen noch in dieser Nacht — gleich auf der Stelle — meine Hausehre geht mir über Alles, und anderer Leute Kinder —«

»Ja, anderer Leute Kind,« versetzte der Gensdarm mit einer Würde, welche nicht ohne Wirkung auf die entrüstete Frau blieb; denn ihre Fäuste sanken von den Hüften nieder, und statt mit Zorn, richteten ihre Blicke sich neugierig auf den Knaben, der laut schluchzte und zitternd vor Entsetzen das feuchte Manteltuch über sich hinzuziehen suchte. »Ja, anderer Leute Kind,« wiederholte er freier, »aber geben Sie mir gefälligst Licht, Frau Winkler, ich will ohne Säumen meine Sachen packen und mit Tagesanbruch gehe ich. 's giebt ja Wirthshäuser im Dorf.«

Grollend erfüllte die Plätterin seine Bitte. Indem sie ihm aber das brennende Licht darreichte, begann sie von neuem mürrisch: »So gehen Sie und packen Sie schnell, damit's nicht zu spät wird, und weiß Geistes Kind der Junge sein mag, geben Sie ihn her, damit er Sie bei der Arbeit nicht hindert; ich werde so lange auf ihn achten.«

Diesen Worten folgte die That. Mit festem Griff und trotz seines Zitterns, Sträubens und ängstlichen Hinneigens zu

seinem bisherigen Beschützer nahm sie das Kind auf ihren Arm, worauf sie, um es zu beruhigen, dessen braune Locken schmeichelnd durcheinander rieb.

»So,« fuhr sie zu ihrem Miether gewendet fort, »nun beeilen Sie sich, und wenn Sie abgelegt und den Gefreiten besorgt haben, kommen Sie zum Essen – da steht's auf dem Ofen – und um den Leuten keinen Grund zum Reden zu geben, mögen Sie bis zum Ersten wohnen bleiben, aber keine Stunde länger, denn meine Reputation geht mir über Alles.«

»Keine Minute länger,« bestätigte der grimmige Hängensdarm, indem er auf den schmalen Flur hinaus trat; und wäre zufällig gerade der Erste gewesen, so hätte die zwölfjährige Hausgenossenschaft zuverlässig ihr Ende erreicht. Doch bis zum Ersten dauerte es noch mindestens vierzehn Tage, und es gewann ganz den Anschein, als ob es auch dieses Mal so kommen würde, wie vielleicht schon hundert Mal, wenn man sich gegenseitig die Freundschaft kündigte und den Ersten stillschweigend über die verharschte Wunde hinziehen ließ.

Die Thür hatte sich kaum hinter dem Scheidenden geschlossen, da begann der Knabe zu weinen, als ob sein kleines Herzchen nunmehr gänzlich gebrochen wäre.

»Du armes, armes Kind,« tröstete Frau Winkler, des Kleinen Haupt auf ihre Schulter legend und ihn fest an sich drückend, »weine nicht so sehr, denn hier thut Dir Niemand etwas zu Leide; nein, weine nicht; sage mir lieber, wo Deine Mutter ist.«

»Sie schläft,« stammelte das Kind beruhigter, indem es, wie im Gefühl seiner Verlassenheit, die Arme um der Plätterin Nacken schlang.

»Und Dein Vater?« fuhr Frau Winkler im sanftesten Tone fort.

»Der Vater weint und will sie nicht wecken,« hieß es schluchzend und kaum verständlich zurück.

Die graugrünen Augen des breiten Gesichts starrten einige Secunden in's Leere. Plötzlich umflorten sie sich, und als habe man einen verborgenen Krahen geöffnet, entstürzten ihnen mehrere so gewaltige Wassertropfen, daß mindestens ein Paar Manschetten damit bequem hätte eingesprengt werden können.

»Jetzt begreife ich, wie die Angelegenheit steht,« sprach Frau Winkler endlich, und der Rücken ihrer rothen Hand fuhr kräftig über die nicht minder rothen Wangen; »die Mutter schläft und der Vater ist betrübt, und da haben sie ihr Kind mir geschickt, damit ich ihm warme Milch gebe und es in ein weiches Bett lege. Gut, gut, kleiner Schelm, das wird Alles geschehen, auf daß Deine Eltern, wenn sie kommen, Dich recht frisch und munter finden.«

»Wo ist Mutter?« stammelte der Kleine schluchzend.

»Die wird kommen, sage ich Dir, und sich freuen,« antwortete die Plätterin, einen Stuhl vor den Ofen schiebend und das Kind auf denselben setzend. »Nun aber verhalte Dich hübsch ruhig und wärme Deine Füße – mein Hannchen hatte vor zwanzig Jahren eben solche niedliche Füßchen – ich wärme unterdessen Deine Milch, und nachher rufe ich den guten Mann mit dem schönen großen Bart und dann eßt Ihr zusammen an dem prächtigen Tisch dort. Aber trösten mußst Du Dich; sobald Alles bereit ist, nehme ich Dich wieder auf den Schooß,« und eilfertig zwischen Vorrathsspindel, Tisch und Ofen hin und her schlüpfend, schien sie die beste Lust zu hegen, Alles auf einmal zu ordnen.

Sie hatte ein Näpfchen Milch auf die Ofenplatte gestellt und war im Begriff, den Tisch für den Hänge-Gensdarm zu decken, als dieser selber erschien und seine Frau Wirthin mit steifer Zurückhaltung bat, ihm die verknотeten Chemisetbänder zu öffnen.

Frau Winkler war alsbald bereit.

»Wer wohl später Ihnen alle diese kleinen Dienste leistet,« sprach sie bedauernd, indem sie hinter den sich Bückenden trat und die auf seinem Nacken eng verschlungenen Bänder mühsam entwirrte.

»Es wird's doch Jemand lernen müssen,« versetzte Hänge melancholisch.

»Hm. Dergleichen lernt sich nicht leicht. Ich bemitleide ernstlich Ihre schöne Wäsche. Heute noch musterhaft, wird sie nach drei Monaten nicht wieder zu kennen sein.«

»Ich könnte sie Ihnen regelmäßig zuschicken?«

»Nun – ja; Sie kümmern mich freilich nichts mehr, allein aus Menschlichkeit und Christenpflicht soll's mir auch darauf nicht ankommen. Kleidet doch der Herr die unschuldigen Lilien auf dem Felde.«

Der Knoten war gelöst; der Gensdarm warf einen freundlichen Blick auf das ihn erstaunt betrachtende Kind und wollte sich mit einem aufmunternden Nicken entfernen, als Frau Winkler ihn zurückrief. Sie trat ihm mit einer viereckigen Flasche und einem Spitzgläschen entgegen, und Letzteres bis an den Rand füllend reichte sie es ihm dar.

»'ne recht feuchte kalte Nacht,« meinte sie sehr ceremoniell.

»Zu kalt für 'nen Wurm, wie der da, im Freien,« bestätigte Hänge ebenso geschäftsmäßig. »Ihre geehrte Gesundheit,« fügte er mit einer leichten militärischen Verbeugung hinzu.

Das Gläschen verschwand auf eine Secunde zwischen den beiden Schnurrbarthälften, und leer gab er es an die Plätterin zurück.

»Säumen Sie nicht zu lange!« rief diese dem Scheidenden nach; dann beendigte sie das Decken des Tisches, wobei sie fortgesetzt tröstliche Worte an ihren kleinen Schützling richtete, bis sie diesen endlich wieder auf ihren Schooß nahm, und vor allen Dingen Schuh und Strümpfe von seinen Füßen entfernte.

»Alles kalt und feucht,« sprach sie dabei, und die graugrünen Augen drohten wieder mit einem Regenschauer, »wenn das Deine schlafende Mutter wüßte, oder Dein weinender Vater erführe es! Doch das soll nicht lange dauern,« und in jede Hand eins der kleinen Füßchen nehmend und in angemessener Entfernung von der Ofenthüre haltend, begann sie dieselben sanft zu reiben.

Wo treue Elternliebe Kindern im zartesten Aller durch ein grausames Geschick entzogen wurde, da tritt ein holder Schutzengel für die Hülflosen ein, ihre Blicke, ihre Bewegungen lenkend, gleichsam Liebe und Theilnahme – wenn auch oft genug unverstanden – erlehend für die verlassenen Waisen.

So auch hier. Der behagliche Sitz auf dem Schooße der alten Plätterin; deren treuherzige Worte und der Ton, in welchem sie gesprochen wurden; die Nähe des warmen Ofens und das dumpfe Poltern der hinter der geöffneten winzigen Zugthüre sichtbaren Flamme, dieses Alles wirkte beruhigend, gewissermaßen einschläfernd auf den kleinen Fremdling. Zutraulich schmiegte er sich an seine kundige Beschützerin. Die großen blauen Augen richtete er bald auf das

Thürchen, welches ihm murmelnd lange, lange Geschichten zu erzählen schien, bald auf das Näpfchen und die beiden dampfenden Schüsseln, bald seitwärts auf die Wand, wo der Schatten der mit einem mächtigen Höcker versehene Haube der Frau Winkler an die wunderbaren Thiere in Bilderbüchern erinnerte. Seine Thränen waren versiegt; aber krampfhaft und tief heraus aus der kleinen Brust, wie aus einem unergründlichen See des Kummers, schluchzte er noch zuweilen, daß es in Frau Winklers Seele ein Gefühl erweckte, als ob ein spitzer glühender Bolzen ihr mitten durch das rechtschaffene Herz gestoßen worden wäre.

»Gerade so hat auch Hännchen auf meinen Knieen gesessen,« erzählte sie fast im Tone der polternden Flammen, »aber das ist schon weit über zwanzig Jahre her. Ihre Mutter war ebenfalls schlafen gegangen, wie ihr Vater, und sie hatte eben solche kleine hübschen Füße, wie Du – ei, wie sie warm werden – 's ist ja eine wahre Freude. Kannst Du mir wohl sagen, wie Du heißt?«

Das Kind blickte in das breite, rothe Gesicht und schien ernst nachzusinnen.

»Indigo,« antwortete es nach einem Weilchen schüchtern.

»Ein schöner Name, aber etwas wunderlich. Gewiß heißt Dein Vater so?«

»Nein, er heißt Vater,« stammelte das Kind.

»So hast Du vielleicht einen zweiten Namen?«

»Ja: Bald.«

»Bald? Bald? Noch wunderlicher. Also: Bald Indigo? Oder gar: Indigoblau?«

»Nein, Indigobald.«

»Nun, das kannst Du nicht so genau wissen; aber ich will Dir die Sache erklären; passe nur hübsch auf. Ich selbst heiße eigentlich Lisette Winkler; man nennt mich indessen allgemein Winkelliese und ich bin nicht böse darüber, weil 'ne Art Liebe drinnen liegt. So hieß mein Hannchen nie anders, als Winkelhanne – sonst kein schlechter Name. Auf die nämliche Weise bist Du der Indigobald geworden, während Du unstreitig als Bald Indigo in's Kirchenbuch eingeschrieben wurdest. Da aber Bald kein christlicher Name und wirklich gar nichts ist, so liegt auf der Hand, daß Du Baldrian getauft bist und das ›jan‹, der Zeitersparniß wegen, einfach fortgelassen wurde. Baldrian ist aber ein vorzügliches, heilsames Kraut und deshalb auch als Name nicht zu verachten. Nun besinne Dich recht genau, ob Du nicht Baldrian Indigo heißt.«

Der Knabe, förmlich verwirrt durch so viele ihm unverständliche Weisheitsprüche, sah erstaunt in das ihm zugelegte Antlitz, welches vor lauter Wohlwollen wie ein mit Hefen versetzter Teig auseinander zu gehen schien, dann antwortete er, wie sein Schutzengel ihm aus Gefälligkeit für die alte Plätterin in's Ohr raunte:

»Ich heiße Baldrian Indigo.«

»Siehst Du, mein lieber, lieber Baldrian,« lachte die Winkelliese triumphierend, daß ihre Schürzenbänder krachten und aus jedem Augenwinkel ein Thränlein in den entsprechenden Mundwinkel hinabrollte, »ich wußte es auf der Stelle, und es gehört wahrhaftig keine große Gelehrsamkeit dazu, das zu errathen. Nun, wir werden ja sehen, ob ich recht habe. Der Mann mit dem großen Bart, welcher Dich brachte, ist furchtbar gescheidt, und der muß das am Besten wissen. Hänge heißt er, gerade kein schöner Name, dafür ist

er selber um so angesehener. Er muß freilich etwas kurz gehalten werden, sonst geht er durch, wie sein Gefreiter in der Bremsenzeit, und in häuslichen Dingen ist er so unbeholfen, wie ein Waisenknabe. Doch das verstehst Du nicht, Kind – jedenfalls wirst Du ihn lieb gewinnen, wenn Du noch einige Tage bei uns bleibst.«

So plauderte die gute Seele in Einem fort, und dazu rieb sie die kleinen Füße und drückte sie einen Kuß nach dem andern auf den frischen rothen Mund, bis endlich die Thür sich öffnete und der Hänge-Gensdarm mit der ruhigen Würde eines gewissenhaften Mannes des Gesetzes bei ihr eintrat. Ein abgetragener Militärmantel ersetzte ihm den Schlafrock, dunkelgrüne Plüschschuhe vertraten die Stelle der Sporenstiefel; zwischen den beiden Schnurrbarthälften hing eine lange, noch nicht brennende Pfeife, eine Feldmütze neigte sich freundschaftlich nach dem linken Ohr hinüber.

»Baldrian Indigo?« rief die Winkelliese alsbald ihrem Miether fragend entgegen, indem sie mit der Fingerspitze auf des Knaben Brust zielte, als hätte sie es von dem Blech-Ulanen auf der Gaisblattlaube gelernt gehabt.

Hänge zuckte erhaben die Achseln.

»Muß zuvor protokollarisch untersucht werden,« meldete er dienstlich, »allein, wenn Sie meinen, liebe Frau Winkler, und's wohl seine Richtigkeit haben, denn Sie sind eine sehr umsichtige Frau.«

»Siehst Du? Hab' ich's nicht gleich gesagt?« rief die Winkelliese triumphirend aus, und während der Haubenthurm sich lavinenartig über den Knaben hinneigte, drückten sich ihre Lippen zum Ersticken fest auf den kleinen rothen Mund. »Du bist und bleibst der Baldrian, und ich wünsche jetzt nur,

daß der Herr Vater Indigo nicht früher kommt, als bis wir recht bekannt mit einander geworden sind.«

Dann erhob sie sich. Der Hänge-Gensdarm mußte ihren Platz einnehmen, worauf sie ihm den Knaben auf's Knie setzte, ihn streng unterweisend, wie er das Kind zu halten habe, um dessen Füße nicht an der glühenden Ofenthür zu verbrennen.

Die letzten Vorbereitungen zu der späten Mahlzeit waren schnell beendigt. Einige Minuten, und die Winkelliese saß, den Knaben auf dem Schooße, am Tische ihrem alten Miether gegenüber, bald diesen einladend, dem erschöpften Körper sein Recht angedeihen zu lassen, bald dem Knaben neue Milch vorsetzend.

Auf einen nicht mißzuverstehenden Wink des Gensdarmen blieben die näheren Umstände seines nächtlichen Rittes bei Tische unberührt. Als der Knabe aber an der Ofenwand auf drei Stühlen und sanft gebettet zwischen weichen Kissen lag und gleich darauf seine Augen sich vor Uebermüdung schlossen, da setzten die beiden Hausgenossen sich zu ihm, um ernstlich zu erwägen und zu berathen, welches fernere Verfahren am Besten zu beobachten sei.

Die allmählich kohlende Lampe warf ein ruhiges, melancholisches Licht auf die seltsame Gruppe. Die lange Pfeife des Hänge-Gensdarm dampfte mäßig. Um so energischer nickte dafür gelegentlich der Haubenthurm und mit ihm nickte auf der Wand der Schatten eines gräßlichen Känguruhs. Gedämpft tönten die tiefen Stimmen durch das stille Gemach, gedämpft und doch so innig, daß der getreue Eckart und sogar eine Anzahl höchst seltener Menageriethiere auf den Bilderbogen an den Wänden andächtig zu lauschen schienen. Selbst ein zottiger Kosak, eben im

Begriff, zwei französische Chasseurs auf einmal mit seiner Lanze zu durchbohren, wartete augenscheinlich mit großer Geduld auf das Schlußergebniß der Unterhaltung, um dann erst ein Ende mit seinen unglückseligen Opfern zu machen.

Sprach man doch von dem traurigen Loose elternloser Kinder, und von Waisenhäusern, welche Manches zu wünschen übrig ließen. Mit Entrüstung gedachte man der gewissenlosen Privatleute, welche vielfach ein Gewerbe daraus machen, junge Waisen in Pflege zu nehmen, um sich an der für sie ausgeworfenen sehr kärglichen Pension zu bereichern. Der alte Hänge kannte wenigstens nur eine einzige Frau in der Welt, bei welcher sein Schützling gut untergebracht wäre; er erklärte sich sogar bereit, in einem solchen Falle von seinem eigenen Tractament eine Kleinigkeit zu der von dem Herrn Landrath zu erwirkenden Pension zuzulegen. Die Winkelliese schien diese seltene Frau, ohne daß ihr Name genannt wurde, ebenfalls zu kennen; denn sie meinte, daß eigentlich gar nicht so sehr viel dazu gehöre, solch ein Kind anständig durchzubringen. Auch freute sie sich auf die Zeit, in welcher ihr Pflegekind an kalten Wintertagen vor dem Ofen sitze und ihr über den Stand der sich röthenden Bolzen berichte.

Die sich röthenden Bolzen erinnerten den Hänge-Gensdarm an den Braunen und dessen gesunden Appetit, woran er die Bemerkung schloß, daß ein Kind nie früh genug auf's Pferd gesetzt werden könne, wenn es ein guter Reiter werden sollte.

Dazu nickte Frau Winkler wieder mit Kennermiene und so entschieden, daß das Känguruh auf der Wand sich den Kopf

an der Decke stieß, und dann betrachteten Beide aufmerksam den Fuß, welcher sich unter dem Deckpfühl hervorgeschoben hatte. Er war so fein und zierlich, daß der unkundige Gensdarm bedenklich den Kopf schüttelte und bezweifelte, ob er wohl stark genug werden würde, einen ausgewachsenen Mann zu tragen, worüber die erfahrene Frau Winkler ihn natürlich mit zwei Worten beruhigte. Es handelte sich eben nur darum, daß sie den kleinen Fremdling in ihrem Schutz behielten – nach ihrer übereinstimmenden Meinung waren sie ja die Nächsten zu ihm – und das Weitere fand sich dann von selbst.

So rechneten die beiden alten zänkischen Hausgenossen munter in die Zukunft hinein, ohne ein einziges Mal des verhängnißvollen Ersten zu gedenken, welchen sie als den äußersten Termin ihres Zusammenlebens festgestellt hatten.

Der Hahn mahnte sie schließlich, daß es Zeit sei, der eigenen Ruhe nicht zu vergessen, obwohl Beide behaupteten, nicht die Probe müde zu sein.

Einen langen, bewundernden Blick schenkte man dem zwischen dunkeln Locken fast verschwindenden Antlitz des schlummernden Knaben. Eine zufällige Andeutung führte vor das geistige Auge Beider das Bild einer in Bangigkeit um ihr Kind gestorbenen Mutter; dann trennte man sich – was sonst nie geschah – mit einem kräftigen Händedruck.

Bald darauf verdunkelten sich alle nur matt erleuchteten Fenster des Häuschens, und viermal stieß der Dorfwächter in sein Horn. Der Nebel war so dicht, daß man Mauersteine aus ihm hätte schmieden können.

DRITTES CAPITEL. DER ERSTE AUSFLUG.

Alter, getreuer Hänge; Du Muster eines gewissenhaften, unermüdlichen Beamten und eines biedereren, warmherzigen Mannes! So weit konnte ich nur niederschreiben, was Du mir wohl hundertmal erzähltest und die nicht minder getreue, gutmüthige Winkelliese mir mindestens ebenso oft wiederholte. Da ist kein Fleckchen in der geliebten heimathlichen Hütte, keine Stätte auf dem kleinen Hofe und in dem Garten, wo ich nicht hörte von meinem Einzuge in Eure Mitte, von den traurigen Umständen, welche meine Aufnahme bei Euch begleiteten. Ihr habt mir so oft und so ausführlich jenes grausige Moor geschildert und jene Höhle, in welcher ein armes, armes Mutterherz, fern jeder Hülfe erstarrte, daß ich nur allein zu sein brauchte, um Alles vor meine regsame Phantasie hingezaubert zu sehen. Den ruhigen, theilnahmvollen Ausdruck Eurer Stimmen glaubte ich wiederzuerkennen in dem unabänderlichen Ticken der großen schwarzwälder Uhr mit dem herrlichen Paradiesvogel oberhalb des Zifferblattes und dem Sandsäckchen und den beiden verrosteten Sporen als Gewichte. Ich glaubte ihn wiederzuerkennen in dem Poltern der Flammen hinter dem Zugthürchen des Plättofens und endlich in dem eigenthümlichen Geräusch, mit welchem der Braune seinen Hafer kaute. Schon damals, als ich noch aufrecht unter ihm durchzuschreiten vermochte, waren der Braune und ich die besten Freunde. Regelmäßig besuchte ich ihn und in den meisten Fällen endigten meine Besuche damit, daß ich mich unter die Krippe in's Stroh legte und dem dumpfen Mahlen seiner Zähne so lange lauschte, bis mir die Augen zufielen und ich das, was meinen Geist im wachen Zustande beschäftigte,

mit in meine Träume hinübernahm. Ich glaubte eine schöne stille Frau vor mir zu sehen, welche sich zärtlich über mich hinneigte und mit ihren schwermüthigen blauen Augen auf mich niedersah, als hätte sie sich gar nicht von mir trennen können. Auf ihren Armen trug sie ein schlummerndes Kind, von welchem ich meinte, daß ich es selbst sei; denn als ich grüßend meine Hände nach ihm ausstreckte und nach seinem Namen fragte, erhielt ich nur ein trübes Lächeln als Antwort. Dann erschien ein Mann mit kohlschwarzem Haar, dunkel glühenden traurigen Augen und einem Antlitz, bleich, wie der Tod. Er legte seine Hand auf mein Haupt und ich nannte ihn Vater und zog mit ihm von dannen unter heißen Thränen, welche dem Abschiede von dem beweglichen Blech-Ulanen auf der Laube galten. Ermunterten mich aber wieder die Stimmen der Winkelliese und des alten Hänge, wie sie besorgt nach dem ›Angstkind‹ suchten und dem ›Deserteur‹ die allerschwersten Strafen ankündigten, dann lachte mir das Herz vor Freude und in nebelhaftere und undeutlichere Fernen versanken die in der zartesten Kindheit empfangenen Eindrücke. Die beiden guten Alten ließ ich indessen suchen, bis sie mich endlich unter der Krippe hervorzo-gen, und dankbar nahm ich die schrecklichen Strafen entgegen, welche gewöhnlich in einem Sparapfel oder in einigen Nüssen bestanden. In ähnlicher Weise milderte die gute Winkelliese, die furchtbar klingenden Vorwürfe über frisch gerissene Löcher in den Kleidungsstücken, über geschwärzte Hände und eingeknickte neue Mützenschirme, welche ich nur zu sorglos mit in den Kauf nahm. Und der getreue Hänge, ich meine seine Stimme noch heute zu hören, wenn er, indem er eigenhändig die fehlenden Knöpfe an meine Jacke

nährte, maßlos kühn behauptete, Knöpfe und Anhängeschleifen haltbar zu befestigen, verstände kein weibliches Wesen auf dem Erdenrund. Und dann wieder das geringschätzige Achselzucken der Winkelliese, das herausfordernde Emporwerfen der blendend weißen Sturmhaube und der ernste Ausspruch: daß schon unschuldigere Bemerkungen heillose Risse in der Freundschaft zwischen Vermiethern und Miethern herbeigeführt hätten.

Ihre Attacken, wie der Hänge-Gensdarm die kleinen häuslichen Meinungsverschiedenheiten verstohlen nannte, wiederholten sich nach wie vor mit einer gewissen Regelmäßigkeit. Anfangs flößte es mir Entsetzen ein, wenn die Winkelliese sehr energisch, ihr Miether dagegen mit dem hehren Ernste eines Mannes des Gesetzes ihre unumgänglich nothwendig gewordene Trennung besprachen und dieselbe auf den Nächsten Ersten festsetzten. Doch allmählich gewöhnte ich mich an derartige Szenen, zumal man sich schließlich sehr verständig dafür entschied, bei jeder neuen Kündigung mit großem Bedauern hinzuzufügen: »Wenn's nicht des armen Balde, oder des bedauernswerthen Jahn wegen geschähe.«

Balde war nämlich die Bezeichnung, in welche Hänge den Namen Baldrian abkürzte, wogegen Frau Winkler – ebenfalls eine heillose Streitfrage – die noch verkürzte Schlußsilbe für angemessener und zweckentsprechender hielt. Und Baldrian Indigo war ich und blieb ich; denn da man bei der armen toten Frau in der Torfhütte nicht die leiseste Spur ihrer Herkunft fand, auch alle öffentlichen Aufrufe zu des Hänge-Gensdarm hoher Befriedigung erfolglos blieben, so machte die Winkelliese meine endgültige Aufnahme in ihrem Hause störrisch davon abhängig, daß ich fortan den

von ihr mit großem Geschick entdeckten und unstreitig mir rechtmäßig gebührenden Namen Baldrian Indigo trage.

Da man keinen näher liegenden wußte, auch wohl erwog, daß gerade diese Bezeichnungen vielleicht dazu beitragen, mich dereinst auf die Spuren meiner Angehörigen zu führen, so erklärte der Landrath sich damit einverstanden. Ich befand mich um diese Zeit schon seit einigen Wochen in der Winkelliese Pflege, und heute, nach vielen Jahren, habe ich ernste Ursache, zu vermuthen, daß sie mich nicht aus den Händen gegeben hätte, und wäre sie gezwungen gewesen, mich nie anders, als ›Hänge‹ zu rufen, für sie der Inbegriff aller Namensscheußlichkeiten.

›Indigo‹ stand auch auf einem schwarzen Kreuz zu Häupten eines mit dem schönsten Rasen bedeckten Hügelchens des Dorffriedhofes, wohin man jene arme Fremde gebettet hatte. Häufig wurde ich von dem Einen oder Andern meiner Beschützer – nie von Beiden zugleich – dorthin geführt, um einen frischen Kranz auf das Kreuz zu hängen, oder ein Geraniumbäumchen oben auf das theure Grab zu pflanzen, auch wohl einen Streifen schön knallroth blühender spanischer Kresse um dasselbe herumzusäen. Die beiden guten Alten schienen überhaupt peinlich darauf bedacht zu sein, daß mein Verhältniß zu ihnen Niemand ein Geheimniß blieb und man nicht leichtfertig meine Person in noch nähere Beziehung zu ihnen brachte. Doch wenn der alte Junggeselle und die im Wittwenstande alternde Plätterin im öffentlichen Verkehr ängstlich die zartesten Rücksichten für ihre ›Reputation‹ walten ließen, so konnte es andererseits einem Fremden, der uns in unserer Häuslichkeit beobachtete, nicht verdacht werden, wenn er Herrn Hänge oder der Frau Hänge, geborenen Winkler, zu deren Entsetzen Glück

zu solch' prächtigem Jungen wünschte. Trug ich doch stets grüne Jacken und graue Beinkleider, so gut sie der Dorfschneider aus einer abgetragenen Gensdarmenuniform herzustellen vermochte, und schwerlich gab jemals eine rechte Mutter ihrem Lieblinge ein wuchtigeres Butterbrod mit in die Schule, als Frau Winkler mir regelmäßig auf Kosten einiger krachender Nahtstiche in die Tasche zwängte.

Was ich in der Schule lernte, reichte nicht über das hinaus, was von einem für den Pflug und die Sense bestimmten Bauerjungen verlangt wird. Aber auch hinter diesen bescheidenen Anforderungen wäre ich zurückgeblieben, hätte mein gutes Begriffsvermögen mich nicht gerettet. Sicher ist, daß ich den Blech-Ulanen auf der Laube – eine Gensdarmen-überraschung an der Winkelliese Geburtstag – mit größerer Theilnahme und Aufmerksamkeit betrachtete, als den langweiligen Schulmonarchen; eben so sicher, daß die Bilder, welche ich auf Schiefertafel und in Schreibehefte zeichnete – größtentheils Gensdarmen und Ulanen – meinen Beschützern weit mehr Freude bereiteten, als meine Kenntniß der vier Species und endlich der Anfänge der Regel de Tri, mit welchen ich, trotz meines unüberwindlichen Widerwillens gegen Zahlen, sehr bald geläufig umspringen lernte.

So machten auch meine vierteljährigen, gerade nicht sehenswerthen Zeugnisse gar keinen Eindruck auf sie. Wo nur immer ein Tadel vermerkt war, da hatte in ihren Augen unausbleiblich der Schulmeister Schuld, der mit Kindern nicht umzugehen wisse. Die nächste Folge war, daß der Mann des Gesetzes sich in volle Uniform warf und so lange vor dem Schulhause klirrend auf und ab wandelte, bis er Gelegenheit gefunden hatte, dem Herrn Lehrer einen schönen guten Tag zu wünschen. Damit war sein Zweck erreicht: Er hatte

den Schulmeister daran erinnert, daß ich in dem gefürchteten Gensdarm einen mächtigen Beschützer habe.

So war ich endlich in mein dreizehntes Jahr eingetreten. Außer der Schulgelehrsamkeit, deren Aneignen mir nur geringe Schwierigkeit bereitete, verstand ich ein Pferd zu putzen – so weit ich eben mit den Händen hinauf zu langen vermochte – und dessen Hufe zu schwärzen; ferner Säbel und Karabiner zu poliren und letzteren sogar, wenn nur mit Pulver geladen, hinter dem Hause abzuschießen. Ebenso verstand ich einen Plättbolzen kunstgerecht in die Gluth zu schieben, nicht zu gedenken der Gewandtheit, mit welcher ich in einer Woche oft mehr Papier bezeichnete und bemalte, als ich in einem ganzen Monat mit guter Schrift und guten Zahlen bedeckte.

Die langen, schönen, heißersehnten Sommerferien waren vor der Thüre, als Hänge mich eines Tages mit geheimnißvollem Wesen aufforderte, ihn zum Schuhmacher zu begleiten. Nachdem er mir neue Stiefel hatte anmessen lassen, vertraute er mir unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit, daß Frau Winkler die Absicht hege, eine große Reise zu unternehmen.

Auf meine Frage erklärte er, daß sie ihr Hannchen endlich einmal besuchen wolle, um einige Wochen mitten im grünen Walde zu verleben.

Bald darauf vertraute die Winkelliese mir dasselbe Geheimniß an, schärfte mir indessen dringend ein, den Herrn Hänge nichts merken zu lassen, indem sie ihm streng untersagt habe, mit mir darüber zu sprechen, um meinen Schulfleiß nicht zu beeinträchtigen.

Selbstverständlich gehorchte ich Beiden, zumal ein Verath von meiner Seite ohne Zweifel eine Kündigung zum Ersten bewirkt hätte. Dagegen hinderte mich nichts, die glücklichste Stimmung zur Schau zu tragen, bald mit meinem Freunde Hänge, bald mit der Winkelliese die kommenden goldenen Tage ausgiebig zu besprechen und nebenbei so viele tolle Streiche zu begehen, daß der Mann des Gesetzes sich schadenfroh in sein Zimmer einschloß oder davonritt, um nicht als Sündenbock von seiner Frau Wirthin mit den bittersten Vorwürfen überschüttet zu werden, diese aber in ihrer Verzweiflung und in Ermangelung eines Andern, an welchem sie ihren Zorn auslassen konnte, mich mehrfach mit einem wollenen Strumpf an den Kopf warf.

»Morgen fahren wir,« sagte sie endlich eines Nachmittags in Hänge's Gegenwart, und sorgfältig räumte sie ihr Zimmer auf, »morgen fahren wir, und dann werden der Herr Gensdarmenwachtmeister einmal versuchen, wie sich's mit Andern wirthschaftet.«

»Schlecht genug wird's gehen, Prrohl-Dannehr! meine liebe Frau Winkler,« versetzte dieser pflichtschuldigst, »aber um den Preis, daß Sie Ihr Hannchen wiedersehen und der Balde die Welt kennen lernt, ertrage ich Schlimmeres.«

»Nun, ich habe mein Möglichstes gethan,« tröstete die Winkelliese, »unsere Nachbarsfrau wird zum Rechten sehen – hab's ihr wenigstens auf die Seele gebunden – und wie man ein Chemiset umbindet, zeigte ich ihr ebenfalls.«

Der Hänge-Gensdarm seufzte schmerzlich, grinste mir aber dabei verstohlen zu, und einen unbewachten Augenblick erspähend, hielt er mir die Spitze seiner langen Pfeife hin, aus der ich eben so verstohlen gierig einige Züge rauchte.

Fast die halbe Nacht wirthschaftete die Winkelliese noch im Hause herum, bevor sie meinte, auf einige Wochen abkömmlich zu sein, und als es dann wieder Tag geworden war, da stand des Müllers Fuhrwerk vor der Thüre, um uns zunächst nach der Stadt zu schaffen.

Einen überaus rührenden Abschied nahm ich von dem Braunen; einen nicht minder rührenden Abschied von dem guten Hänge. Gerührt schüttelte ich auch die Laube, daß mein alter Freund, der Ulan, in seiner Verzweiflung nicht wußte, nach welcher Windrichtung er zuerst seine Lanze fällen sollte. Meine Rührung reichte indessen nicht weiter, als bis auf den Wagentritt; und einem jungen Vogel, welcher zum ersten Mal fern, ihm noch unbekanntem Zonen zuwandert, schlug das Herz schwerlich jemals freier, als mir, da ich meinte, daß nunmehr die ganze Welt offen vor mir daliege und ich nur zuzugreifen brauche, um mich in den Besitz von so vielen märchenhaften Schätzen zu bringen, wie sie nicht schöner auf den erstaunlich bunten Bilderbogen der Frau Winkler dargestellt waren.

So lange das heimatliche Häuschen mir aber noch sichtbar, spähte ich rückwärts, mit meiner geschwungenen Mütze die Grüße erwidern, welche der getreue Hänge immer und immer wieder uns nachsandte.

Der liebe, getreue Hänge! Wie erschien mir die lange Gestalt in dem Militärhausmantel, mit der schief gerückten Feldmütze und der fast bis zur Erde niederreichenden Tabakspfeife am Pförtchen des Vorgartens so verlassen und vereinsamt! Und je weiter der Wagen mich forttrug, um so vereinsamter erschien er mir, und als sein Anblick mir endlich entzogen wurde, da konnte ich nicht anders, ich mußte

den Thränen, welche mir unaufhaltsam in die Augen drangen, freien Lauf lassen. Ich suchte sie zu verbergen, allein die Winkelliese hatte meine Bewegung längst entdeckt, und als sie mich mit einem sechsjährigen butterweichen Mädchen verglich, da umklammerte ich krampfhaft ihren Arm, wie befürchtend, durch eine geheimnißvolle Macht von ihrer Seite gerissen zu werden.

Hätte sie in jenem Augenblick die Umkehr angeordnet, ich würde die Aenderung ihres Entschlusses mit Jubel begrüßt, mich nie wieder über die Grenzen unseres Dorfes hinausgesehnt haben. Statt dessen munterte sie mich auf, und die grünen Bäume zeigte sie mir und den blauen Himmel, die schmetternden Lerchen und die Getreidefelder, auf welchen die Halme, des Schnitters harrend, tief ihre schweren Häupter neigten. Auf die guten Worte der mütterlichen Freundin lachte ich ihr wohl zu; allein lange dauerte es, bevor mein alter Frohsinn zurückkehrte und ich wieder unbefangen zu plaudern vermochte. Die Trennung von dem geliebten Hänge lastete zu schwer auf meinem Gemüthe. Es war, als ob eine Ahnung mir sagte, daß mit diesem ersten Schritt aus der stillen Hütte, die mir so lange Heimat gewesen, meine sorglose, glückliche Kindheit ihr Ende erreiche, eine dunkle, wechselvolle Zukunft sich vor mir eröffne, trotz meiner großen Jugend ich einen herben Kampf mit einem mir feindlich gesinnten Geschick aufzunehmen habe.

Wohl blickte ich auf die bethauten Getreidefelder und hinauf zu den im Sonnenschein funkelnden Baumwipfeln, hinauf zum blauen Aether und den jubelnden Lerchen; allein die samenschweren Halme schienen mir zu trauern, die Baumwipfel bedenklich ihre ernsten Häupter zu wiegen. Der sonnige Himmel blendete mich, und die singenden Lerchen

hätte ich zu mir niederziehen und auf meine Schultern und vor mich auf die Lehne der hölzernen Kutscherbank stellen mögen, um das Lied jeder einzelnen genau zu unterscheiden, anstatt daß jetzt hoch oben ihre Stimmen zusammenfielen und sich in einander verwirrten.

So schaffte und arbeitete ich mit kindlicher Phantasie, und Alles, was ich sah und hörte, Alles was ich dachte, bewegte sich ausschließlich um den geliebten Hänge, der nach meiner Ueberzeugung zu Hause im Pferdestall unter der Krippe des Braunen saß und mit diesem um die Wette weinte. Da fuhren wir an keiner struppig gekrönten Weide vorbei, an welcher ich nicht eine besondere Aehnlichkeit mit dem Hänge-Gensdarm entdeckte; keinen bemoozten Eichenstamm streiften meine Blicke, auf dessen geborstener Rinde ich nicht die bärtige Physiognomie meines treuen väterlichen Freundes zu erkennen meinte. Und als es dann wärmer wurde und große Bremsen summend die schwerfällig einhertrabenden Pferde umkreisten, diese aber ungeduldig die Mähnen schüttelten und mit den langen Schweifen den zudringlichen Gästen wehrten, da hielt ich die pfeilgeschwind einherschießenden Insecten für verwandelte Schutzengel, wie sie daheim auf einem prachtvollen Bilderbogen ein im Walde verirrtes Kind umschwebten, und glaubte, daß sie nur gekommen seien, uns aufzuhalten und die Pferde zur Heimkehr zu zwingen.

Doch wie die höher steigende Sonne den Thau von Halm und Blatt trocknete, nahm sie von mir die Last der kindlich schwermüthigen Betrachtungen. Der Reiz der Neuheit der wechselvollen Umgebung begann auf mich einzuwirken, und mit Wonne gedachte ich der Tage, in welchen

ich als heimgekehrter Weltreisender dem erstaunten Hängensdarm von meinen Erfahrungen erzählen würde.

Frau Winkler pflichtete mir natürlich in allen Stücken bei, und sobald sie gewahrte, daß mein Frohsinn wieder das Uebergewicht über alle anderen Empfindungen gewann, schürte sie denselben mit einem Eifer, als ob sie daheim vor ihrem Plättofen auf den Knien gelegen und mit scharlachfarbigem Antlitz, thränenden Augen und zum Zerspringen vollen Backen in die Gluth hineingeblasen hätte. Da begegnete uns kein bestaubter Handwerksbursche, an welchem nicht irgend etwas zu mäkeln, kein von munteren Milchmädchen gelenkter Hundewagen, an welchem nicht dieses oder jenes zu loben gewesen wäre. Und als wir durch die Straßen der Stadt rasselten, da mußte selbst die redselige Winkelliese schweigen, so viel gab es dort zu sehen und zu bewundern. Ich aber war wie berauscht; erst als wir eine Stunde später in einem Hauderer die Stadt verließen, gelangte ich allmählich wieder zum Bewußtsein meiner Lage.

O, diese Reise! Hunderte und Tausende von Meilen habe ich seit jenen Tagen pfeilschnell durchflogen und mühevoll durchwandert, und dennoch, wenn meine Gedanken rückwärts schweifen in die Vergangenheit, wie eilen sie flüchtig über diese gewaltigen Strecken hinweg, um mit Wehmuth zu rasten bei jenem ersten kurzen Ausfluge! Meinte ich doch, in eine neue Welt eingetreten zu sein; und der Hauderer, klapperig wie er sein mochte, in welchem aber mehr, als ein Dutzend Menschen bequem Platz fanden, erschien mir so groß und prächtig, daß ich unser Haus sammt Garten und Stall, Laube und Blech-Ulan an der Spitze, dagegen als Nürnberger Spielwerk betrachtete.

Ein Platz in dem Wagen blieb leer. Ich konnte nicht begreifen, warum der alte Hänge nicht auf demselben saß. Dann dachte ich so lange und lebhaft an ihn, bis ich ihn endlich leibhaftig vor mich hingezaubert hatte mit seinem Riesenschnurrbart und wie er durch die Schwankungen des polternden Fuhrwerks, ähnlich der Winkelliese, von der einen Seite nach der anderen hinübergeschleudert wurde. Zu sprechen wagte ich nicht in Gegenwart so vieler fremder, sorglos plaudernder Menschen, zumal die außerordentlich heiter gestimmte Wintelliese mich mehrmals mit ›Herr‹ und ›Sie‹ anredete und ringsum kaltblütig erzählte, ich sei ihr leibeigener Sohn, an welchem sie ihre Freude habe.

Die gute Alte, wie ihr rothes Gesicht vor Wonne strahlte, als die unbekanntenen Menschen, von welchen sie kein Zweifeln an ihrer ›Reputation‹ zu befürchten brauchte, ihr zu dem prächtigen ›Spätling‹ Glück wünschten. Dann holte sie den Kober hervor, der mit so viel Lebensmitteln angefüllt war, daß wir, ohne Noth zu leiden, wohl vierzehn Tage hätten reisen können, und als ich sah, wie es ihr kostbar schmeckte, da wagte auch ich die mir in die Hände gedrückten besten Bissen schüchtern zu verzehren, sogar ein Schlückchen aus dem mir mit verständnißvollem Kopfnicken dargereichten heiligen Liqueurfläschlein zu nehmen.

Wie groß, wie männlich erschien ich mir! Wäre ich an jenem Tage plötzlich wieder unter den Schutz des biedereren Hänge und des beweglichen Blech-Ulanen zurückversetzt worden, so hätten meine Wünsche sich schwerlich jemals über die eines einfachen friedlichen Landbewohners erhoben. Doch es sollte nicht sein, und als das Geschick mich erst in seinen Strudel hineingezogen hatte, da riß es Alle mit fort, die in freundschaftlichen Beziehungen zu mir standen:

Den Hänge-Gensdarm und die Winkelliese, das gutmüthige, ehrenwerthe Hannchen, deren Gatten und ihre beiden lieblichen Zwillingstöchterchen!

Am Nachmittage des zweiten Tages unserer Weltreise, hielten wir in einem Städtchen. Es war das Endziel des Hauerers. Der brieflich auf unser Eintreffen vorbereitete Förster erwartete uns bereits. Eine kurze, aber überaus herzliche Begrüßung folgte, dann bestiegen wir einen von zwei kräftigen Pferden gezogenen Jagdwagen, welchen der Förster Wallmuth selber lenkte, und dahin ging es in scharfem Trabe, daß die Räder bebten, dahin und immer weiter und weiter fort von dem geliebten alten Hänge.

Aber eine lustige Fahrt war es trotzdem in der erquickenden abendlichen Kühle durch den prachtvollen schattigen Forst! Ich saß behaglich auf der stark schleudernden Sitzbank zwischen der Winkelliese und dem Förster Wallmuth; und dennoch hätte ich zur Erde springen, mich in dem üppig wuchernden Farrnkraut wälzen und demnächst wieder einen Wettlauf mit den schnaubenden Pferden unternehmen mögen. Ich jubelte und bewunderte Alles, was in meinen Gesichtskreis trat: Die mächtigen Tannen, die weitverzweigten Kronen der Buchen und Eichen, die munteren Eichhörchen und hin und wieder ein argwöhnisch zu uns herüberspähendes Stück Wild; am meisten aber bewunderte ich den Förster Wallmuth selber, der mir in jener Stunde als der Inbegriff alles Schönen, Großen und Starken erschien.

»So kräftig und breit möchte ich werden,« folgten meine Gedanken auf einander, indem ich den von Lebenslust strotzenden, wettergebräunten Forstmann von der Seite betrachtete, »und solchen gewaltigen, rothbraunen Vollbart möchte

ich tragen, solch' grünen Rock, einen Hirschfänger an meiner Seite und einen königlichen Adler vorn an der Mützel!«

Seine Fäuste dagegen betrachtete ich mit Ehrfurcht. Wie führten sie die Zügel und Peitsche so leicht, und wie oft hatten sie wohl das Jagdgewehr gehoben und mit entsetzlichem Krachen die Thiere des Waldes niedergestreckt! Dabei nannte er die Winkelliese harmlos Schwiegermutter, und von seinem Hannchen erzählte er, welches eine Försterfrau geworden, wie keine zweite mehr auf dem ganzen Erdenrund zu finden, und von seinen Töchtern, von welchen er sich nicht zu trennen brauchte, indem der Herr Candidat im Schloß und das gnädige Fräulein Lehrer und Lehrerin mehr als ersetzten, so daß die Kinder für ihren Stand eigentlich zu viel lernten.

»Geschäftsverbindung haben Sie nicht mit den Leuten im Schloß, Herr Schwiegersohn?« fragte die Winkelliese wie beiläufig und so erhaben, wie ich es noch nie an ihr beobachtete.

Der Förster lachte hell auf und klappte mit der Peitsche, daß auf einem nahen Baume ein Eichhörnchen vor Schreck beinahe zur Erde gefallen wäre.

»Geschäftsverbindungen?« rief er sorglos aus, »woher sollten die kommen? Das Schloß mit etwa zehn Morgen Garten und zwanzig Morgen Forst nebst Fischgerechtigkeit im See ist ein altes adliges Reservat, das Uebrige dagegen königlich. Die Schloßbewohner haben mir nichts zu befehlen, und ich ihnen eben so wenig. Das hindert uns indessen nicht, gute Nachbarschaft zu halten und uns gegenseitig gefällig zu sein, 's ist überhaupt ein Wunder, daß die Krone dem jetzigen Besitzer den ganzen Kram nicht längst abkaufte.«

»Er ist wohl ein armer Schlucker von Edelmann und freut sich, in der Abgeschiedenheit billig leben zu können?« forschte die Winkelliese neugierig.

»Der, und arm?« lachte der Förster, »der soll mehr Groschen sein eigen nennen, als unser Tannenwald Nadeln aufzuweisen hat.«

»So macht er gewiß ein großes Haus?«

»Gerade das Gegentheil. Wohl an die zwanzig Jahre ist das Schloß unbewohnt geblieben und von meinem verstorbenen Vorgänger und auch von mir noch gegen eine Entschädigung beaufsichtigt worden; dann fiel's dem Besitzer plötzlich ein, sich hierher zurückzuziehen, wie's scheint, um sein Ende in Ruhe abzuwarten. Ich verlor dadurch zwar die kleine Zulage, allein streng genommen, gefällt's mir jetzt besser. Auch meiner Frau ist's angenehmer, ein von Menschen bewohntes Haus, als eine leere Gespensterbude in der Nähe zu wissen. Die Leute, die da wohnen, – den Candidaten und das Fräulein ausgenommen, sind allerdings nicht viel besser, als Gespenster.«

»Wie stark ist der Hausstand?«

»Zuerst ist da der Herr selber, welchen, außer den Hausgenossen, indessen Niemand zu sehen bekommt. Selbst ich kann mich nur rühmen, ihn aus der Ferne beobachtet zu haben, wenn er in seiner altmodischen verschlossenen Kutsche kleine Spazierfahrten auf den gebahnten Forstwegen unternahm. Des Abends soll er zuweilen am See sitzen, sonst aber sich streng abgeschieden in seinen Gemächern halten. Dann ist da sein Kutscher, eine bissige Creatur, die's für 'ne große Ehre hält, wenn sie den Menschen auf einen höflich gebotenen Gruß dankt. Eine alte Kammerjungfer sehe ich ebenfalls gelegentlich; da dieselbe aber kein Deutsch versteht,

habe ich keine Veranlassung, sie anzureden. Ferner ist da ein spindeldürrer ausländischer Kammerdiener, der weiter nichts gelernt zu haben scheint, als auf dem Hofe das Gras zwischen den Steinen auszurupfen. Was sonst aber noch beschickt und beschafft werden muß: den Garten bestellen, das Schloß von oben bis unten säubern, waschen und Holzspalten, das läßt der Candidat durch angenommene Dorfleute besorgen. Genug, es hat den Anschein, als ob der alte Herr seine gesunden Sinne nicht beisammen habe und peinlich darauf bedacht sei, Niemand von seinem Hausstande mit der Außenwelt in Berührung kommen zu lassen.«

»Kinder sind nicht im Hause?«

»Nein, was sollten die auch dort? Kindliches Lachen paßt in das alte Gespensterschloß hinein, wie 'ne Turteltaube in 'nen Fuchsbau. Nebenbei würde der lustigsten Brut in der Gesellschaft der alten mürrischen Gesichter das Lachen bald genug vergehen, und wären es gesunde Burschen, wie hier der Baldrian. Ich merks an meinen Mädchen, die halten sich nicht 'ne Minute länger im Schlosse auf, als sie bei ihrem Lernen sitzen müssen.«

»Was thut dann ein Candidat in dem Gebäude?«

»Eigentlich nichts, und auch doch wieder Alles. Er soll der Familie angeerbt sein, hörte ich, darauf ist indessen nichts zu geben. Hat vielleicht das Fräulein selber unterrichtet – alt genug ist er dazu – und dann ist aus dem Hauslehrer 'ne Art Haushofmeister und Geschäftsführer geworden; was weiß ich's – für mich ist es jedenfalls viel werth, daß meine beiden Schmalthierchen – so nenne ich nämlich die Mädels,« wendete der Förster sich mit gutmüthigem Lachen mir zu, »daß also meine Schmalthierchen etwas lernen, ohne daß wir uns von ihnen zu trennen brauchen.«

»Ohne Zweifel umgängliche Leute, der Herr Candidat und das gnädige Fräulein,« bemerkte die Winkelliese und selbstbewußt richtete sie sich empor, wie sich darauf vorbereitend, mit den umgänglichen Leuten eine gebildete Unterhaltung zu pflegen und als Plätterin incognito einen recht günstigen Eindruck auf sie zu machen,

»Nun ja,« antwortete Wallmuth gedehnt, und im Ton seiner Stimme lag etwas, das mich unbewußt gegen die betreffenden Personen einnahm, »sie sind freundlich genug, aber 's ist 'ne Freundlichkeit, welche nicht recht warm zum Herzen dringt, so daß man wagen möchte, ihnen die Hand zum Gruß zu reichen. Es erscheint mir, als ob sie auf uns blicken, wie wir auf 'ne Federnelke, die sich in's Haidekraut verirrt, und das nicht einmal – doch mag das sein, dankenswerth ist's immerhin, daß sie sich die Mühe mit den Kindern geben.«

Hier stockte die Unterhaltung, welcher ich mit athemloser Spannung gelauscht hatte, und fast unhörbar rollten die Räder auf dem weichen Waldwege einher. Obgleich ich in der militärischen Zucht des biedereren Hänge-Gensdarm nie Furcht kennen lernte, erfüllte der Gedanke an die eben geschilderten Personen mich mit unerklärlicher Besorgniß. Indem ich ängstlich um mich spähte, meinte ich, daß die gespenstischen Schloßbewohner irgendwo zwischen den Bäumen auftauchen müßten, um sich, in Mannshöhe über dem Erdboden einerschwebend, mir zu nähern. Selbst der Harzduft der sich zu unserer linken Seite zusammen drängenden Tannen erschien mir überirdisch und die Nachbarschaft des unheimlichen Schlosses verkündend.

Rechts, zwischen den schlanken rothbraunen Stämmen hindurch erreichten meine Blicke eine breite Wasserfläche.

Hohe Buchen, Eichen und anmuthig dazwischen gestreute Birken, einen sanften Hügelabhang bewaldend, spiegelten sich in derselben, ihr den äußeren Charakter einer unergründlichen Tiefe verleihend. Vereinzelte Tauchenten zogen still auf der glatten Bahn einher. Ich hielt die seltsamen Vögel für gezähmt und darauf abgerichtet, gemeinschaftlich mit Bären, Wölfen, Hirschen und Rehen allabendlich den Hof des Gespensterschlosses zu beleben.

»Das ist das Schloß!« rief nach einer kurzen Biegung des Weges Wallmuth plötzlich aus, mit der Peitsche geradeaus weisend; »ein Weg führt gerade über den Hof, allein ich ziehe den andern, um das Stallgebäude herumlaufenden vor. Ich gehe davon aus: Leute, welche die Einsamkeit lieben, soll man nicht unnöthig stören.«

Frau Winkler antwortete nicht. Gleich mir betrachtete sie neugierig die düsteren Baulichkeiten, welche hinter den lichter stehenden Bäumen auftauchten.

Nur durch einen schmalen Uferstreifen von dem See getrennt, erhob sich ein dreistöckiges alterthümliches Haus über eine Anzahl zusammenhängender, massiv errichteter Stallgebäude. Diese schlossen einen geräumigen Hof ein. Zwei einander gegenüber liegende Thorwege ermöglichten mir einen kurzen Ueberblick über demselben. Hundertjährige Bäume beschatteten den vorgebauten Eingang des Schlosses, diesem durch ihre tiefen Schatten eine noch düsterere Färbung verleihend. Unwillkürlich rückte ich der Winkelliese näher. Erst als Wallmuth dicht vor dem Thore die Pferde seitwärts lenkte, athmete ich freier. Ich vergegenwärtigte mir in jenem Augenblick den Hänge-Gensdarm,

wie er in einer von Hollunderstäben angefertigten Schlagfalle Meisen für mich fing, und konnte mich von dem Gedanken nicht lossagen, daß, wenn wir über den Hof gefahren wären, unsichtbare Hände die beiden Thore vor uns und unter uns zugeworfen hätten.

An dem langen Stall vorbei bewegten die Pferde sich im Schritt; dann verfielen sie wieder in eine schnellere Gangart. Kaum, daß ich Zeit gewann, die lebensgroßen Marmorstatuen, welche neben dem zweiten Thorwege eine Art Doppelposten bildeten, flüchtig zu betrachten.

Ein zwischen den Bäumen hindurchfallender Strahl der sich dem Westen zuneigenden Sonne schmückte die beiden starren Schildwachen mit einem röthlichen warmen Schein. Die eine hatte große behaarte Ziegenfüße und blies in eine seltsam geformte Flöte. Dabei grinste sie höhnisch, wie mir ankündigend, daß sie mich zu seiner Zeit in ihre Gewalt bekommen würde. Die andere, eine Frau in kurzem Kleide, stützte sich mit der linken Hand auf den Kopf eines Hirsches und trug in der rechten einen Jagdspieß. Auf ihrer Stirn ragte ein halber Mond empor. Auch sie schien mich zu betrachten, aber gleichgültig und ausdruckslos, daß ich mich fürchtete und zugleich in meiner kindlichen Einfalt glaubte, nie ein schöneres Gesicht gesehen zu haben.

»Die beiden Puppen gefallen Dir?« fragte Wallmuth, dem meine Bewegung nicht entging.

»Sie sind sehr schön,« antwortete ich beklommen.

»Die mußt Du in der Nähe betrachten,« fügte er heiter hinzu, »meine Schmalzicklein sollen morgen mit Dir hierhergehen. Aber das Innere des Schlosses müßtest Du erst

sehen! Ich sage Dir, Baldrian, da drinnen sieht's noch gerade so aus, wie vor dreihundert Jahren, als die Leute noch eiserne Westen und Nachthauben trugen.«

Munter klappte er mit der Peitsche, weiter griffen die Pferde aus; noch zwei Minuten und vor uns öffnete sich eine von hohen Waldmauern eingerahmte Lichtung, deren nächste Grenze die Försterei, unser Ziel.

Lieblich lag es da, das kleine Schweizergehöft. Weinranken schmückten alle Wände, selbst Theile der Dächer. Hirschköpfe mit zackigen Geweihen prangten über Thüren und Fenstern. Großfleckige Hunde und andere mit fingerlangen krummen Beinen, alle aber ihre gewaltigen Ohren wie Fliegenklappen schwingend, stürmten uns entgegen und sprangen heulend und winselnd an den schnaubenden Pferden empor. Doch in der Hausthür stand Hannchen Wallmuth, die schöne, stattliche Försterfrau, auf jeder Seite einen zehnjährigen blondgelockten Engel, unter Thränen der Freude ihrer alten Pflegerin die Arme entgegenstreckend.

Ein Knecht nahm die Pferde in Empfang; eine Magd eilte hebei, um sich unseres Gepäcks zu bemächtigen; Wallmuth sprang zur Erde, um seiner Schwiegermutter aus dem Wagen zu helfen; diese hingegen, seine Hülfe verschmähend, war fast eben so schnell, wie er selber unten, wo sie, trotz ihres sehr bemerklichen Umfanges, in der stürmischen Umarmung von Jung und Alt gewissermaßen verschwand. Dann, als sei Alles vorher verabredet gewesen, nahm Wallmuth den einen Engel auf den Arm, während Frau Hannchen den andern emporhob, um bei der ersten Begrüßung keinen zu kurz kommen zu lassen.

Keinen! Und dennoch hatte Niemand für mich einen Blick! Schüchtern und mich weit, weit fortsehnd zu dem alten getreuen Hänge, kletterte ich aus dem Wagen. Und da stand ich nun, bange beobachtend, wie die guten Menschen sich gegenseitig zärtlich liebkosten und nicht wußten, wie sie die Freude des Wiedersehens am verständlichsten und eindringlichsten zum Ausdruck bringen sollten.

Meine Brust schwoll; mit äußerster Anstrengung kämpfte ich die Thränen zurück.

Seit Jahren gewöhnt, bei den harmlosen ›Attacken‹ zwischen dem Hänge-Gensdarm und der Winkelliese gleichsam als vermittelndes Element betrachtet zu werden, eben so lange aber gewohnt, die Gemüthsregungen meiner beiden treuen Wohlthäter zu errathen – es gehörte ja kein außerordentlicher Scharfsinn dazu – und sogar mit einem gewissen kindlichen Instinct und unter Aufbietung aller nur denkbaren kleinen Jesuitenstreiche zum Hausfrieden und zu meinen eigenen besonderen Gunsten zu lenken, war ich wohl empfindlicher und in der Beobachtung anderer Menschen vielleicht geübter geworden, als Kinder in meinem damaligen Alter im Allgemeinen zu sein pflegen. So schämte ich mich bei jener frohen Begrüßungsscene – ich entsinne mich dessen genau, als sei es erst gestern gewesen – vor dem Knecht und der Magd, die mich einfältig anstarrten, als ob ich überhaupt nicht dorthin gehört habe.

Leise schlich ich aus ihrem Gesichtskreise um den Wagen herum. Ich fühlte mich so verlassen, wie noch nie, seitdem ich zu denken vermochte; in der fremden Umgebung aber empfand ich doppelt schmerzlich das Bittere, keine Eltern, keine wirkliche Angehörigen zu besitzen, an welche ich mich ebenfalls hätte anschmiegen dürfen.

Ein großer Hühnerhund hatte sich mir unbemerkt genähert und schob mir seine kalte Nase in die Hand. Ich erschrak. Gleich darauf klopfte ich indessen den gutmüthigen Gesellen auf den breiten Kopf. Meine Gefühle zu zerlegen und logisch in Formen zu kleiden, war ich noch nicht im Stande; aber erleichterten Herzens blickte ich in die klugen Augen des freundlichen Thieres. Hätte es mit lauter, menschlicher Stimme mich willkommen geheißen, es würde mich kaum überrascht haben.

Nur kurze Minuten dauerte meine peinliche Lage; doch was ich damals empfand, es ist mir unvergeßlich geblieben mein Lebenlang. In den wenigen Minuten alterte ich um Jahre; aus meinem Kampfe gegen die andringenden Thränen ging eine Art hochmüthigen Trotzes hervor und die Furcht, bedauert zu werden. Heute möchte ich jene, allerdings nur flüchtige Wandlung ein Vorbereiten des Geschickes nennen, ein Vorbereiten auf künftige Tage, in welchen ich nur auf mich allein angewiesen sein sollte.

»Wo ist unser Baldrian?« tönte plötzlich der Winkelliese Stimme so herzlich zu mir herüber, daß die eben mich noch quälende Verlegenheit, wie ein Rauchwölkchen vor dem Riesenschnurrbart des alten Hänge zerstob. Dann aber flog ich förmlich in das Knäuel der glücklichen Menschen, die alle zugleich zu mir sprachen und von denen Jeder seinen Antheil an mir haben wollte. Die Winkelliese erzählte triumphirend, wie sie mich unterwegs für ihren Sohn ausgegeben habe. Frau Hannchen, die uns vor drei Jahren besuchte, fürchtete, daß ich ihr bald über den Kopf wachsen würde; Wallmuth meinte, daß ich wohl kräftig genug sei, eine Vogelflinte abzufeuern, und nachdem ich zu diesen Dreien dankbar emporgeblickt hatte, schaute ich links in die

blauen Augen eines blondlockigen, Engels, der meine linke Hand mit beiden Händen umspannte, schaute ich rechts in die blauen Augen eines blondlockigen Engels, der meine andere Hand ergriffen hatte. In meiner kindlichen Unschuld hielt ich Beide für die zauberhafte Verdoppelung eines und desselben Wesens.

»Ich heiße Hedwig,« sprach der eine Engel.

»Und ich Hannchen, wie meine Mutter,« sprach der andere.

»Hannchen und Hedwig!« jubelte es in meinem Herzen. Zwischen den Ranken säuselte der Abendwind. Ich glaubte, daß die einzelnen Blätter mir einladend zuwinkten, die Hirschköpfe nicht minder freundlich mit den Augen blinzelten und ihre Geweihe bedenklich wiegten. Vom See herüber tönte wie hohles Rauschen das vielstimmige Concert der Frösche.

»Hannchen und Hedwig!« Hei, wie das in der Dämmerungsstunde in flinken Sprüngen um das anmuthig umrankte Schweizerhaus herumhuschte!

Hannchen und Hedwig! Wer war Hannchen, wer Hedwig? Blaue Augen, blonde Locken, grün gewürfelte Kleidchen, dasselbe Lachen, dieselben hellen Stimmchen!

»Wer ist Hannchen?« fragte ich muthwillig den Mond, der still und bedächtig am Himmel spazieren ging.

»Ich!« antwortete es aus einem Johannisbeerbusch.

»Ich!« antwortete es hinter der Laube hervor, in welcher Großmutter Winkelliese und das Försterpaar ihr Gläschen Bier schlürftten.

»Wer ist Hedwig?« fragte ich eine Baumgrille, die sich auf dem Gartenzaun schon ganz heiser gezetert hatte.

»Ich!« antwortete es in einem Rosenbeet.

»Ich!« rief es zugleich aus dem Hühnerstall.

»Hannchen und Hedwig!« Hurrah! fort über Beete und Rasen, durch Ställe, Flur und Küche, gefolgt von einem Vierteldutzend unmündiger kläffender Teckelhunde.

»Hedwig und Hannchen!« Immer Beide zugleich gerufen, um's Richtige zu treffen.

In der Laube brannte ein Licht. Deutlich bemerkte ich der Winkelliese gutes altes Gesicht. Es sah beinahe aus, wie der Mond, so hatte sie gelacht, und mit einem weißen Taschentuch, so groß, wie des Hänge-Gensdarm Paradeschabracke, mußte sie mehrfach die dicken Zähren von ihren vollen Wangen reiben und die Mücken verjagen, welche eine besondere Vorliebe für das angehende Doppelkinn zu hegen schienen.

»Hannchen und Hedwig! Gute Nacht Euch Beiden!« hieß es endlich.

»Gute Nacht, Baldrian!« ertönte es doppelt, wie aus einem Munde, »vergiß nicht, was Du in der ersten Nacht träumst!«

Ueber mir wölbte sich ein kattunener Himmel. Der eine Fensterflügel stand offen, wie um dem Mondschein einen bequemeren Weg in das Innere des wunderbaren Schweizerhäuschens zu gönnen.

Die Baumgrille zeterte noch immer. Vom See herüber drang das Concert der Frösche. Ein Jagdhund saß vor der Hausthüre und bellte den gleichmüthig zu ihm niederschauenden Mond an. Seine tiefe Stimme gewährte mir ein eigenthümliches Gefühl der Sicherheit. Wußte ich doch, daß der steinerne Mann mit den Ziegenfüßen und die steinerne Dame mit dem Hirsch sich nicht an dem grimmigen Wächter vorbei getrauten. Aber in meine Träume hinein fanden sie

ihren Weg, denn als ich nach Hannchen und Hedwig rief, da standen die beiden steinernen Gäste vor mir.

»Hannchen und Hedwig!« wiederholte ich angstvoll, und hinter den Postamenten hervor lachten mir zwei blondgelockte Engelsköpfe entgegen.

»Hier! hier!« hieß es zurück, jedoch nicht silberhell, wie aus dem als Versteck dienenden Buschwerk des Gartens, sondern rauh und heiser, wie der Gesang der Frösche und das Zetern der langbeinigen Baumgrillen, und der Marmorherr streckte seinen Ziegenfuß vor, und die Hirschdame ihren Jagdspieß, wie um mir den Zutritt zu den Zwillingsfreundinnen zu wehren.

VIERTES CAPITEL. DIE FÖRSTEREI.

O Ihr holden, von den glücklichsten Träumen umwobenen Jugendtage. Wie reihen sich kindliche Freuden, kindliche Besorgnisse und Hoffnungen gleich lieblich aneinander! Wehmuth durchbebt meine Brust, indem ich jenes Zeitabschnittes gedenke; wie ein wunderbar rosig verschleiertes Märchen, andächtig gelesen vor vielen, vielen Jahren, liegt er vor meinen geistigen Blicken. Die Hand bebt mir, indem ich niederschreibe, was mein Herz am meisten bewegt. Wie der Maler die eigene Stimmung durch Beleuchtung und Farbenwahl zu verbildlichen und in Einklang mit den unter der künstlerisch schaffenden Hand entstehenden Gruppen und Scenerien zu bringen trachtet, so können meine Schilderungen das Gepräge nur derjenigen Empfindungen tragen, welche durch die frühen Ereignisse selbst, wie durch den über viele Jahre hinwegschweifenden Rückblick bedingt werden. Heute umgiebt für mich ein Hauch der Schwermuth Alles,

was damals im goldigen Sonnenschein strahlte: Das in heiteres Grün eingestelzte Schweizerhäuschen, den duftenden Wald, den unergründlich tiefen See, das geheimnißvolle graue Jagdschloß und vor allen Dingen die lieben, lieben Menschen, unter deren gastlichem Dach ich so viele namenlos glückliche Stunden verlebte.

Hannchen und Hedwig, wie erschienen sie mir an jenem ersten thauigen Morgen so wunderbar schön! Weit schöner, als am vorhergehenden Abend; schöner, als in den folgenden Tagen, da ich mich an ihren Anblick gewöhnte und in wildem, knabenhaften Freudenrausch nur die einzige Aufgabe kannte, in kindlichen Spielen die Zeit mit ihnen zu verjubeln und auf kindlich sinnige Art den holden Zwillingsgestalten meine aufrichtigen Huldigungen darzubringen.

Da Frau Winkler ebenfalls nicht im Stande war, die beiden Kinder von einander zu unterscheiden, am wenigsten aber, wenn sie dieselben einzeln sah, andererseits sie nicht wünschte, daß man das liebliche Doppelbild durch verschiedenfarbige Kleider störte, so wählte die bedachtsame Försterfrau den verständigen Ausweg, Hannchen ein blaues Band um den Hals zu knüpfen, Hedwig dagegen durch ein rothes zu kennzeichnen. Aber auch jetzt ereigneten sich noch vielfach Namensverwechslungen, in Folge dessen mit Rücksicht auf den gemeinschaftlichen Anfangsbuchstaben — eine Erfindung von mir — ›rothes Haideröschen‹ und ›blaues Haideröschen‹ offiziell eingeführt wurden. Auch Ponies wurden die Zwillinge genannt, und schwerlich gab es jemals ein jugendliches Zweigespann, welches gewandter durch Busch und Farrnkraut schlüpfte, als die beiden wunderbar geschmeidigen Schwestern. Hatte ich, der drei Jahre Aeltere, doch meine Noth, ihnen überall hin zu folgen und die

gleichsam irrlichtartig meinen Blicken Entschwindenden jedesmal wieder in ihrem Versteck auszukundschaften.

Unser erster Weg führte selbstverständlich nach dem Schloß, um die Marmorschildwachen einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. Vier Teckelhunde: eine ehrwürdige Mutter mit ihren halb erwachsenen Söhnen, begleiteten uns. Trotz dieser Escorte klopfte das Herz mir bange, als ich die grauen Mauern, den Thorweg und die beiden Statuen zwischen den Bäumen allmählich deutlicher hervortreten sah. Ich befand mich eben noch unter der Einwirkung Dessen, was ich am verflossenen Tage aus des Försters Munde über das gespenstische Schloß vernommen hatte. Erst als der Thorweg dicht vor uns lag und die vier Teckel um die Statuen, wie um jeden andern Stein, herumschnuppern, das blaue Haideröschen aber an dem grinsenden Herrn mit den Ziegenfüßen hinaufkletterte und hinter jedes seiner langen Ohren eine Butterblume klemmte, das rothe Haideröschen dagegen eine von Butterblumenstengeln zusammengefügte Kette der starren Jägerin um den Schwanenhals hing, machte des bedachtsamen Hänge derbe Erziehungsweise sich wieder bei mir geltend.

Wie die Teckelhunde, blicke auch ich furchtlos zu den beiden steinernen Gästen empor. Nur noch kaltes, todes Gestein waren sie für mich; in dem Schloß aber erkannte ich einen unvergleichlichen Tummelplatz mit zahlreichen dunkeln, unheimlichen Winkeln, in welchen ich nach hundertjährigen Merkwürdigkeiten hätte forschen und mich dabei von den prächtigsten Schauern befallen lassen mögen.

Trotzdem folgte ich meinen lustigen Führerinnen nicht ohne Beklommenheit durch den Thorweg. Ich warnte sie sogar, darauf hinweisend, daß unsere Gegenwart die Schloßbewohner vielleicht störe und man uns mit harten Worten vom Hofe hinunterweisen würde.

»Wozu hat der Hof zwei Thore?« hieß es lachend zurück, »doch wohl nur, um durch das andere wieder hereinzukommen, wenn wir aus dem einen hinausgejagt werden.«

Mehr, als der Inhalt dieser Worte, beruhigte mich das sorglose Lachen, und gleich darauf begrüßten die beiden Schwestern einen aus Haut und Knochen bestehenden Mann in abgetragener Livree, der auf einem Bündelchen Stroh saß und mit einem abgebrochenen Messer das junge Gras zwischen den Steinen des Hofpflasters ausgrub.

»*Bon jour, Monsieur,*« redeten Hannchen und Hedwig den Menschen an.

Dieser sah empor, nickte kaum merklich, ohne eine Muskel seines mumienartig eingetrockneten Gesichtes zu verziehen, und wollte eben seine Arbeit wieder fortsetzen, als er meiner ansichtig wurde.

Das Messer entfiel seiner Hand, und seine schwarzen stehenden Augen weit aufreißend, starrte er mich an, als wäre ich eins der dort zur nächtlichen Stunde umhergehenden Gespenster gewesen.

Mich selbst beängstigte solch seltsames Benehmen; das hinderte mich indessen nicht, den unheimlichen Menschen ebenfalls aufmerksam zu betrachten und wahrzunehmen, daß er unter der alten Livree sehr feine Wäsche trug, also nicht zu den gewöhnlichen Arbeitern gerechnet werden durfte.

»Er wundert sich, ein fremdes Gesicht zu sehen,« er-muthigten mich die beiden fröhlichen Gefährtinnen; dann zogen sie mich nach einer offenen Stallthür hinüber.

Bevor wir dieselbe erreichten, spähte ich verstohlen rückwärts. Der schweigsame Schloßgeist stierte mir noch immer nach. Erst meine Bewegung verursachte, daß er hastig nach dem entfallenen Messer griff und kopfschüttelnd seine Arbeit wieder aufnahm.

»Es kommen wohl nicht viel fremde Menschen hierher?« fragte ich befangen.

»Gar keine; darum erschrak der alte *Bon-jour* auch so sehr über Deinen Anblick,« antworteten die Zwillinge, dann trat Hannchen mitten in die Stallthüre, Hedwig und mich durch ein Zeichen bedeutend, etwas zurückzubleiben.

»Guten Morgen, Herr Seltsam,« rief sie in den Stall hinein.

»Schönen Dank, Hannchen!« knurrte es aus dem Hintergründe, und deutlich unterschied ich das mir so wohlbe-kannte Geräusch, mit welchem eine geübte Hand die Kartät-sche abwechselnd über glatte Pferdehaut und die gezahnte, metallisch klingende Striegel rieb.

Hannchen sprang einige Schritte zur Seite und wiederum in die Stallthüre tretend, rief sie zum zweiten Mal:

»Guten Morgen, Herr Seltsam!«

»Schönen Dank, Hedwig,« antwortete die rauhe Stimme, »auch schon da?«

»Und was bleibt für mich?« jubelte Hedwig, nunmehr wirklich auf die Thürschwelle neben ihre Schwester hintretend.

»Immer die alten Streiche,« murmelte es verdrossen zwischen den Pferden; damit folgte das helle Klingen, mit welchem durch Klopfen auf einen Stein der Staub aus der Striegel entfernt wurde, und eh' ich mich dessen versah, stand ein mürrisch darein schauender ältlicher Mann in rother Weste, weißer Schürze und grauer Stalljacke vor den Schwestern, deren blonde Locken er alsbald ohne Umstände mittelst Striegel und Kartätsche zu ordnen begann, als ob die beiden munteren Kleinen wirklich ein paar lustige Ponies gewesen wären.

»Wir haben Besuch mitgebracht,« bemerkte Hannchen, die, gleich ihrer Schwester, der rauhen Behandlung des ergrauten Kutschers gewohnt zu sein schien.

Dieser schob sein volles, nichts weniger als ansprechendes Gesicht um die Thürecke, und wiederum glaubte ich vor Angst und Scham davonlaufen zu müssen, als die blinzeln- den wasserblauen Augen des alten vierschrötigen Burschen sich gleichsam in meine Seele einbohrten.

»Wie heißt denn der?« fragte er, nachdem er sein erstes Erstaunen über den ungewohnten Besuch überwunden hatte.

»Baldrian Indigo,« antwortete ich schnell, um vor meinen lieblichen Gefährtinnen eine Probe meines Muthes abzulegen.

Der Kutscher zuckte geringschätzig die Achseln und verschwand zwischen den Pferden; die kurzen mürrischen Antworten aber, mit welchen er nunmehr das Zwillingspärchen abfertigte, bekundeten zur Genüge, daß er unseres Besuches überdrüssig sei.

Ich wollte die Richtung vom Hofe hinunter einschlagen, als die Mädchen mich vor den Eingang des Schlosses hinzogen, um mir die oberhalb des Portals eingemauerte Steinplatte zu zeigen. Mehrere Reihen lateinischer Buchstaben, wie ich sie unregelmäßiger und wunderlicher nie sah, waren tief in dieselbe eingemeißelt. Ich versuchte zu lesen und hatte eben entziffert: »Anno 1539«, als plötzlich eine hagerre, spitznasige Dame mit pergamentartig gelber Haut und langen vorspringenden Zähnen in der Hausthür erschien und, ihre weiße Schürze emporlüftend, mit derselben wehte, als hätte sie eine zudringliche Hühnerfamilie verscheuchen wollen.

Sie schien eine Art Haushälterin oder Kammerjungfer zu sein. Auf mich aber machte sie mit ihrer flatternden Tüllhaube, dem dünnen, sehnigen Hals und den grimmig sprühenden Augen noch den besonderen Eindruck eines seit Anno 1539 das Schloß bewachenden Kettenhundes.

»Was will das Gesindel hier?« zischte die unheimliche Person mit fremdländischem Accent, den seitwärts von mir stehenden Schwestern feindselig zu, »hinunter vom Hofe mit Euch, oder ich hetze alle Fledermäuse aus dem Thurm hinter Euch her!«

Die erschreckten Zwillinge ließen sich das nicht zweimal sagen. Gefolgt von den muthig kläffenden Hunden schlugen sie spornstreichs die Richtung nach dem nächsten Thorwege ein, und auch ich wollte mich zur Flucht wenden, als plötzlich eine Art Todesverachtung in mir rege wurde und ich das unbestimmte Verlangen empfand, mich als den unerschrockenen Beschützer meiner lieben, furchtsameren Gespielinnen auszuweisen.

»Wir wünschten zu lesen, was da oben geschrieben steht,« redete ich, obwohl innerlich bebend, mit herausfordernder Haltung die mir unbeschreiblich widerwärtige Person an. Anstatt aber meine Mütze zu ziehen, wie jedem älteren und fremden Menschen gegenüber zu thun der bedachtsame Hänge-Gensdarm mir streng anempfohlen hatte, schob ich vor lauter Befangenheit beide Hände in die Taschen meiner Beinkleider.

»Strolch!« keifte der gespenstische Kettenhund, der mich bisher nicht beachtet hatte, mir mit gellender Stimme zu, daß die Haare auf meinem Kopf sich sträubten. Weiter gelangte die unheimliche Erscheinung indessen nicht. Als hätte sie vor Wuth umsinken mögen, hielt sie sich mit beiden Händen an dem Thürpfeiler, und mich mit ihren eigenthümlich hohlen Augen wild anstarrend, rang sie offenbar nach Worten.

Ich zitterte; nur die Erinnerung an den tapferen Hänge, der mir wohl hundertmal anbefohlen hatte, ob schuldig oder unschuldig, niemals zu entlaufen, verhinderte, daß ich die Flucht ergriff.

»Wie heißt Du?« entwand es sich endlich den schmalen bläulichen Lippen.

»Baldrian Indigo,« antwortete ich beklommen.

»Wer ist Dein Vater?« hieß es mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung.

»Gensdarm,« versetzte ich selbstbewußter. Anstatt indessen, wie unzählige Male in meinem kurzen Leben unverschämte Altersgenossen, auch diese Person durch den Respect erheischenden Titel einzuschüchtern, lohnte mich nur ein höhnisches Lachen für meine Entschlossenheit.

»Also Gensdarm?« fragte der gespenstische Kettenhund schneidend, »dann hätte der Herr Gensdarm Besseres thun können, als Dich vor diese Thür zu schicken. Marsch, hinunter vom Hofe! Ich vermuthe, Du wohnst im Försterhause?«

»Beim Herrn Förster Wallmuth,« erwiderte ich. Dann kehrte ich mich um. Wenn es mir aber anfänglich gelang, noch etwas Muth zu erheucheln, und ich mich langsam einherbewegte, so wurden meine Schritte allmählich schneller und länger, bis ich endlich vollen Laufs durch den Thorweg in's Freie hinausstürmte.

Jubelnd wurde ich von den beiden Zwillingen willkommen geheißen. Ihre Bewunderung meiner Unerschrockenheit kannte keine Grenzen. Im Triumph führten sie mich nach Hause, wo unsere Abenteuer haarklein erzählt und mehrfach wiederholt wurden, als ob ich einen furchtbaren Kampf mit einem Drachen glücklich bestanden hätte. Da die Schilderung des Erstaunens, welches die Leute bei meinem Anblick an den Tag legten, den Förster nicht befremdete, so vergaß auch ich diesen Umstand in den nächsten Minuten. Ich setzte voraus, daß es jedem Anderen nicht besser ergangen sein würde, als mir, und anstatt von erhöhter Scheu vor dem Schloß erfüllt zu werden, zog es mich mit unwiderstehlicher Gewalt dorthin, um neue Abenteuer zu bestehen, noch sprechendere Beweise für meine Tapferkeit zu liefern.

Eine Gelegenheit dazu sollte mir schneller werden, als ich ahnte.

Es war kurz vor Mittag und alle Bewohner des Schweizerhäuschens hatten sich vor der Hinterthür in den Schatten einer Linde zurückgezogen, um der hohen Sonnengluth zu entgehen, als die Hunde auf dem Hofe das Eintreffen eines Besuchs verkündeten.

»Das gnädige Fräulein Thekla und der Herr Candidat Leise,« rief Hedwig, welche um die Ecke des Hauses gelugt hatte, geheimnißvoll aus, worauf sie schnell sich uns wieder zugesellte.

Wallmuth warf einen freundlich forschenden Blick auf uns, wie fragend, ob wir durch anderweitige tolle Streiche auf dem Schloßhofe Veranlassung zu dem unerwarteten Besuch der Angemeldeten gegeben, dann eilte er diesen entgegen, um sie zu begrüßen und nach den besten schattigen Sitzen zu führen.

Gemeinschaftlich mit Hedwig und Hannchen hatte ich mich in eine nahe Laube verkrochen, und die Ranken zurückbiegend, spähten wir zwischen dem Blätterwerk hindurch nach der Hausecke hinüber, hinter welcher hervor der Besuch erscheinen mußte. Die Zwillinge kicherten lustig. Mir dagegen klopfte das Herz bange. Ich dachte zagend an die beiden Marmorstatuen.

Endlich traten die Fremden in unsern Gesichtskreis und namenloses Entsetzen bemächtigte sich meiner, als ich in der That die steinerne Dame von dem Thorwege zu erkennen glaubte. Sie bewegte sich zwar ruhig an der Seite des Försters einher, und dunkelfarbige Seidenstoffe umhüllten ihre hohe schlanke Gestalt, allein das Antlitz war so wunderbar schön und geisterhaft bleich, als wäre es wirklich aus dem reinsten Alabaster gemeißelt gewesen. Die beängstigende Wirkung auf meine krankhaft erregte Phantasie wurde erhöht durch den starren Blick der großen blauen Augen, durch die eisige Kälte und Regungslosigkeit, welche auf den schönen Zügen ruhten.

Das starke braune Haar hatte sie ähnlich aufgesteckt, wie die Jägerin, und wie um die Täuschung zu vervollständigen,

funkelte mitten auf ihrem Scheitel eine kostbare Nadel oder Agraffe, welche mich an den halben Mond der Marmorstatue erinnerte. Der Stab in ihrer Hand aber, welchen sie trotz ihrer Jugend – sie mochte kaum achtundzwanzig Jahre zählen – und trotz ihrer stolzen, sicheren Haltung als Stütze benutzte, verwandelte sich vor dem fieberischen Flimmern meiner Augen in einen kurzen Jagdspieß.

Mein nächster Blick galt den Füßen ihres Begleiters, welcher auf der anderen Seite gleichen Schritt mit ihr hielt.

Erleichtert seufzte ich auf. Es waren keine Ziegenhufe, was die mittelgroße, etwas geneigt einerschleichende Gestalt trug, sondern breite, menschliche Füße in schwarzen Strümpfen und feinen Schnallenschuhen. Letztere glänzten in der Sonne, als hätten sie aus demselben Material bestanden, wie der lackirte Helm meines lieben getreuen Hänge, der mir beständig vor der Seele schwebte und aus den sich täglich wiederholenden Vergleichen mit anderen Sterblichen stets als das vollkommenste aller Schöpfungswerke hervorging. Aber auch der krause Bart des steinernen Gastes fehlte und die langen Eselsohren. Groß genug waren seine Ohren freilich; denn indem sie unter dem glänzend gebürsteten Hut weit vorsprangen, verglich ich sie in meiner Einfalt mit den Henkeln eines umgestürzten eisernen Kochtopfes. Sein glatt geschorenes Gesicht war ebenfalls bleich, contrastirte dagegen zu dem Antlitz der schönen Dame, wie ein vergilbter, aber sauber gewaschener Diensthandschuh des Hänge-Gensdarm zu einem eben unter den Händen der Winkelliese hervorgegangenen blendend weißen Chemiset. Er konnte nur wenig älter sein, als der wettergebräunte Wallmuth; trotzdem durchfurchten zahlreiche Falten seine hohe Stirn. Ebenso zogen sich auf jeder Seite der breiten

kurzen Nase zwei Furchen im Bogen um die geneigten Winkel des zusammengekniffenen, scheinbar lippenlosen Mundes. Die Farbe seiner lichtbraunen, durch eine goldene Brille geschützten Augen vermochte ich anfänglich nicht zu unterscheiden, indem er sie fast beständig senkte. Sobald er sie aber emporschlug, erzeugten sie den Eindruck, als ob die Oeffnungen zwischen den Lidern zu klein geschnitten gewesen wären, so daß ich die eigenthümliche, feindselige Neigung empfand, mit meinem Taschenmesser etwas nachzuhelfen.

Seine Bekleidung war schwarz und sehr fein; sogar auf den großen Händen trug er schwarze, eng zugeknöpfte Handschuhe. Nur am Halse und an den Handgelenken entdeckte ich schmale Streifen, an deren Weiße selbst meine gute Frau Winkler nichts zu tadeln gefunden hätte.

Als die beiden Herrschaften sich der von Weinranken beschatteten Thür näherten, trat Frau Hannchen ihnen mit ehrerbietigem Gruß aus derselben entgegen, sie höflichst einladend, auf der Bank unter der Linde Platz zu nehmen. Ihr prächtiges Antlitz glühte von der Einwirkung des Herdfeuers, und ein Lächeln ruhte auf demselben, als hätte sie es den beiden blondlockigen Engeln selbst entlehnt gehabt.

»Ich danke Ihnen,« antwortete die schöne bleiche Dame so hell und doch so ausdruckslos, daß ich in Gedanken ihre Stimme mit dem Ton verglich, welchen ich dadurch erzeugte, daß ich mit meinem Taschenmesser auf den Fuß der Marmorstatue klopfte, »auf einem Spaziergange begriffen, konnte ich mir nicht versagen, auf einige Minuten bei Ihnen vorzusprechen. Ich hörte, es seien Bekannte oder Verwandte von Ihnen eingetroffen.«

Dann reichte sie Frau Hannchen die Fingerspitzen der rechten Hand, der fein geschnittne Mund zuckte, wie um ebenfalls zu lächeln, wogegen die Blicke aus den wunderbar lang bewimperten Augen ruhig und dennoch spähend in der Runde schweiften.

Ein eisiger Schauer überlief mich. Instinctartig fühlte ich, daß sie nach mir suchte, und ängstlich verkroch ich mich noch tiefer hinter die beiden muthwillig kichernden Gefährtinnen zwischen die Ranken.

Unterdessen hatte auch der Candidat die Försterfrau begrüßt, und zwar mit einer gewissen vornehmen Demuth, welche ebenso gut gerade für das Gegentheil genommen werden konnte.

Als er seinen Hut lüftete, entdeckte ich, daß nur ein Streifen röthlich blonden Haares seinen kahlen Scheitel umkränzte.

Was älteren, erfahrungsreicheren Leuten zuweilen entgeht, erweckt nicht selten die rege Aufmerksamkeit neugierig forschender Kinder. So bemerkte ich von meinem Versteck aus, daß während des Grüßens ein spöttischer Zug um seine schmalen Lippen spielte, als wenn auch er wer weiß wie hoch erhaben über alle Mitglieder der Försterfamilie gewesen wäre. Der spöttische Zug erhielt indessen einen noch verschärften Ausdruck, als plötzlich die Winkelliese mit ihren anmuthigsten Vernetzungen und dem ihr eigenthümlichen ›resolut‹ verbindlichen Wesen sich als Grundbesitzerin vorstellte – das ›Plätterin‹ war ihr offenbar nicht vornehm genug – und sich sehr angelegentlich nach dem Befinden der geehrten Herrschaften erkundigte. Als sie aber fortfuhr, den ›himmlischen Aufenthalt im stillen grünen Walde‹ zu preisen

und zu behaupten, daß nichts über ›romantische Einsamkeit und Tannennadeln‹ gehe, drangen mir vor bisher nie gekannter Beschämung und Entrüstung Thränen in die Augen. Was langjährige Unterweisungen nicht vermocht hätten, lehrte mich in wenigen Secunden der versteckte Spott um des Candidaten Mundwinkel, lehrte mich das kalte, mitleidige Lächeln der schönen bleichen Dame.

Mir war, als hätte ich der biedereren Winkelliese, deren freies, derbes Auftreten gerade ein Beweis für ihre Achtung gebietende Rechtschaffenheit, zurufen müssen, ihre Worte nicht an Leute zu verschwenden, in deren Augen sie sich lächerlich mache. Wagte ich aber nicht, dies zu thun, so fühlte ich doch, wie Stolz und Zorn sich in mir aufbäumten; in einer Anwandlung knabenhafter Ritterlichkeit wünschte ich sogar nichts sehnlicher herbei, als eine Gelegenheit, jenen Beiden meine tiefe Abneigung zu erkennen zu geben.

»Meine Tante und liebe, getreue Pflegemutter,« fiel die Försterfrau der heftig mit ihren rothen Händen gesticulirenden Winkelliese in die Rede, denn auch sie empfand, daß das Brüten der guten Seele mit einer vorzüglichen geselligen Bildung am unrechten Orte.

»So gut, wie meine leibeigene Tochter, und sogar noch besser,« versetzte dagegen die Winkelliese würdevoll zu meinem neuen Entsetzen, »und ich freue mich, den geehrten Herrschaften vorgestellt zu werden, zumal in des grünen Waldes himmlischer Einsamkeit.«

Wiederum das bezeichnende Lächeln, dann fragte das Burgfräulein ruhig: »Sie sind allein gekommen?«

»Bitte um Verzeihung,« erklärte die gefällige Alte verbindlich, »ein junger Mann begleitete mich; ebenfalls mein Pflegekind – werde sogleich die Ehre haben, ihn den hohen Herrschaften vorzustellen.«

Sie wollte mich rufen, als ich bereits an ihrer Seite stand. Gefühl von Abneigung gegen das unheimliche Paar, hatte ich mit schlauer Berechnung meine Mütze in der Laube zur Erde geworfen, um sie nicht abnehmen und in der Hand behalten zu müssen. Die langen braunen Locken wogten mir daher wild um's Haupt, und trotziger und selbstbewußter hatte sich die Brust des Hänge-Gensdarm selber unter dem grünen Stoff meiner Jacke schwerlich jemals ausgedehnt, als die meinige, indem ich furchtlos, ja herausfordernd, in die großen Augen des Burgfräuleins schaute und mit durch Mißtrauen verschärften Sinnen ihre Bewegungen sowohl, als die ihres Begleiters argwöhnisch bewachte.

Und so entdeckte ich, daß das bleiche Antlitz sich flüchtig röthete und die Spitze ihres Stabes wie unter dem Druck eines erhöhten Gewichtes, etwas tiefer in den losen Sand des Weges eindrang. Der Candidat dagegen, die Blicke fest auf mich gerichtet, trat einen Schritt zurück, worauf er unter den ehrerbietig und fromm gesenkten Adern hervor bald mich, bald das Fräulein mit unverkennbarer Spannung beobachtete.

Der Winkelliese Antlitz glühte vor Entzücken; das Erstaunen der beiden Fremden schrieb sie der Wirkung meines Aeußeren und meiner entschlossenen Haltung zu. Aehnlich mochte das Försterpaar denken, denn Keiner wagte, die plötzlich eingetretene Stille zu unterbrechen.

»Nicht wahr, meine Herrschaften, ein Staatsjunge?« brachen der guten Plätterin Empfindungen sich endlich Bahn,

»aber nahrhafte Kost und saubere Aufwartung verrichten Wunder und machen aus dem schwächlichsten Kinde einen Riesen.«

Anstatt zu antworten, kehrte das Fräulein ihr Antlitz dem Candidaten zu. Ihre Blicke begegneten sich und ruhten ein Weilchen in einander. Dabei zuckten die Lider leicht, wie etwas bestätigend, worauf Beide ihre Aufmerksamkeit mir wieder zuwendeten.

»Wie heißt Du?« fragte die Dame gelassen, als hätte sie zu einem der sich auf dem heißen Sande behaglich dehnenden Teckelhunde gesprochen.

»Baldrian Indigo,« antwortete ich furchtlos.

Die Blicke der Beiden suchten sich wieder, ein nur von mir allein bemerktes leises Kopfschütteln und: »Wer ist Dein Vater?« ertönte es zwischen den mattrrothen Lippen und den kleinen, blendend weißen Zähnen hervor, zu mir nieder.

»Der Gensdarm Hänge,« gab ich kühn zur Antwort, und bevor die Winkelliese hinlänglich Fassung gewann, meine Behauptung zu erläutern, hieß es weiter:

»Und Deine Mutter?«

»Hier, die Frau Winkler,« erklärte ich in der Ueberzeugung, in diesem Fall mit demselben Recht von der Wahrheit abweichen zu dürfen, wie meine mütterliche Freundin Tags zuvor noch in dem Hauderer gethan.

»Dein Vater, der Gensdarm Hänge; Deine Mutter, die Frau Winkler und Du selber Baldrian Indigo? Das klingt wunderbar,« bemerkte das Fräulein achselzuckend und mit einem flüchtigen Seitenblick in das Antlitz des Candidaten.

»Wir sorgen für ihn,« nahm die Winkelliese nach Ueberwindung des ersten Schreckens jetzt wieder das Wort, vor

lauter Bescheidenheit die treuen graugrünen Augen eine Secunde schließend, »sonst besitzen wir kein Anrecht an ihn.«

»Ich verstehe, der Knabe ist bei Ihnen in Pflege,« schnitt das Burgfräulein ab, was sie noch hinzufügen wollte, und obwohl sie im gleichmüthigsten Tone sprach, entging meiner Aufmerksamkeit nicht, daß sie wie der Candidat fast ängstlich auf eine Rückäußerung harrten.

»So ist es, meine geehrten Herrschaften,« bestätigte Frau Winkler denn auch lebhaft, »und läugnen darf ich nicht, daß ich ihn wie mein eigen Kind liebe. Ebenso hält der Herr Hänge – nebenbei bemerkt, ein steinalter, hinfälliger Mann – große Stücke auf ihn.«

»So, so,« lispelte es tonlos zwischen den Perlenzähnen hervor, dann kehrte das Fräulein sich den schüchtern näher tretenden Zwillingen zu, ihnen die Hand reichend. Sie begleitete diese Bewegung mit einem zwar helleren, dafür aber noch erzwungeneren Lächeln.

Zwei Umstände waren es, welche mich damals im höchsten Grade befremdeten. Zunächst begriff ich nicht, weshalb die Winkelliese unsern gemeinschaftlichen Freund, diesen rüstigen Reitersmann, als einen von der Jahre Last gebeugten Mann beschrieb; dann aber bemühte ich mich vergeblich, zu enträthseln, weshalb das Fräulein sich anderen, gleichgültigen Dingen zuwendete, als die redselige Winkelliese eben einen Anlauf nahm, ihren ersten Mittheilungen über mich weitere Aufschlüsse folgen zu lassen. Und gelang es ihr wirklich, alle Anderen zu täuschen, mich konnte sie nicht überzeugen, daß sie nicht dennoch, was auch immer der Grund sein mochte, eine besondere Theilnahme, gleichviel, ob im bösen, ob im guten Sinne, für mich hegte. Zu

mißtrauisch, zu scharfsichtig war ich durch die Entdeckung des spöttischen Lächelns geworden.

»Der Hauptzweck meines Besuches ist,« sprach das Burgfräulein zu den Zwillingen, »Euch zu verkünden, daß die gewöhnlichen Nachmittagsstunden des eingetroffenen Besuches halber heute ausfallen mögen. Morgen sehen wir uns indessen wieder, und gefällt es Eurem jungen Freunde, sich an dem Unterricht zu betheiligen, soll er mir willkommen sein.«

»Ich habe Ferien,« antwortete ich hastig, von der Furcht beseelt, ein ähnliches spöttisches Lächeln, wie es der Winkelliese zu Theil geworden, könnte mich für mein, mir plötzlich schmachvoll gering erscheinendes Wissen lohnen.

Das Fräulein schenkte mir einen langen kalten Blick, welchen ich, ohne Verlegenheit zu verrathen oder mit einer Miene zu zucken, aushielt. Wußte ich doch, daß alle Augen gespannt auf mir ruhten, die Winkelliese auch wohl gar über meine männliche Unerschrockenheit triumphirte.

»Man scheint früh gelernt zu haben, auf eigenen Füßen zu stehen,« bemerkte der Candidat, halb zu mir, halb zu seiner Begleiterin gewendet.

Letztere neigte zustimmend, jedoch kaum bemerkbar das Haupt. Dann grüßte sie ringsum, wie ich meinte, daß die Statuen beim Thorwege zur nächtlichen Stunde vorüber-schwebenden Eulen und Fledermäusen für die ihnen dargebrachten Huldigungen dankten, und sich abkehrend, schritt sie an Wallmuths Seite davon.

Der Candidat verabschiedete sich durch eine vertraulich herablassende Handbewegung und folgte mit schleichenden Bewegungen nach. Als der Sand unter seinen breiten, im Sonnenschein glänzenden Schuhen knirschte, meinte ich,

daß alle die seinen Kieselchen laut aufjammerten und stöhnten vor Unwillen, den finsternen schwarzen Herrn tragen zu müssen.

»Wie gefallen Dir die Beiden?« fragte die Försterfrau ihre Pflegemutter, sobald der Candidat hinter der Hausecke verschwunden war,

»Prachtvoll!« rief die Winkelliese enthusiastisch aus, »jedes Haar an ihnen majestätisch und edelmännisch, und dabei doch so umgänglich!«

»Beinah etwas zu majestätisch,« versetzte Frau Hannchen zweifelnd, »ich wenigstens fühle mich in ihrer Gegenwart befangen und weiß doch keinen Grund dafür. Es mag in ihren Blicken liegen. Oft erscheint es mir, als hätten sie viel Kummerniß erlebt; denn wahrhaft glückliche Menschen sind nicht so ernst und bleich. Die Kinder denken freilich anders, und ihretwegen ist mir die stille Nachbarschaft sehr viel werth.«

»Sie erzählen uns wunderbare Geschichten von Heiligen, welche in den Wolken wohnen und von dort aus die guten Menschen beschützen,« fielen die Zwillinge mit lieblichem Eifer ein.

»Heiligen-Geschichten?« rief die Winkelliese entzückt aus, obwohl sie als gute Protestantin nur eine schwache Vorstellung von der heiligen Genofeva und einem heiligen Herrn besaß, dessen Namen sie zwar vergessen hatte, der aber zuerst geschunden und demnächst zum Ueberfluß noch auf einem weißglühenden Roste gebraten wurde; »ach, die Heiligen-Geschichten sind außerordentlich schön und

lehrreich,« fuhr sie überzeugend fort, »man möchte vor Rührung schwere Thränen vergießen, wenn Unschuldige erbarungslos verstoßen und gräßlich gemartert werden. Jahn, Du solltest wirklich die Kinder auf's Schloß begleiten.«

»Ich habe Ferien,« wiederholte ich mit einer Entschiedenheit, wie meine alte Pflegerin sie bisher nicht an mir kennen lernte, »und zu der Frau Thekla und dem Herrn Leise gehe ich erst recht nicht. Ich fürchte sie nicht, allein ich hasse sie; sie sind scheußlich, sie lachen über uns.«

Das Gespräch wurde durch den zurückkehrenden Wallmuth unterbrochen. Sein heiterer Sinn, der Anblick der sein ganzes irdisches Glück umfassenden Scene und das Gewirre, der ihn umspringenden, bereits auf ihr Mittagbrod harrenden Hunde, dies Alles vereinigte sich, den Eindruck zu verwischen, welchen der unerwartete Besuch bei jedem Einzelnen nach der einen oder der andern Richtung hinterlassen hatte, dagegen der allgemeinen geräuschvollen Unterhaltung wieder den Charakter ungetrübten, hoffnungsreichen Frohsinns zu verleihen.

Den Aufenthalt im Schatten der Linde vertauschten wir mit dem in dem kühleren Wohnzimmer. Zum Schutz gegen die hohe Mittagsgluth waren die Fensterladen bis auf Fingersbreite geschlossen worden. Sonnenscheinbalken, belebt von unzähligen Staubatomen, schoben sich durch die Spalten und herzförmigen Ausschnitte der Läden ziemlich abschüssig in das Gemach hinein. Summend durchschnitten große Fliegen dieselben. Auch Kinderköpfe suchten jubelnd mit geöffnetem Munde die Lichtstreifen aufzufangen, gleichsam zu trinken.

Auf dem breiten Klapptisch klirrten Teller und Löffel.

»Aller Augen warten auf Dich, Herr,« tönte es lieblich von den Rosenlippen des blauen Engels.

»Und Du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit,« schloß der andere mit andächtig gesenkten Augen.

Neuer Jubel, verdoppeltes Klirren und Klappern. Große Hundeköpfe mit langen Schlappohren blicken verständig und zurückhaltend über die Tischecken.

Auf den Stühlen der drei unmündigen Menschenkinder, neben diesen und unter deren sie haltenden linken Armen hindurchspähend, saßen die drei unmündigen Teckelkinder. Die Teckelmutter lag auf der Erde in einem warmen Lichtherzen und vergnügte sich mit der Jagd auf Fliegen. Toller wirbelten nach jedem neuen Angriff die wilden Sonnenstäubchen durcheinander. Unter dem vorspringenden Dache in ihren festgebauten Nestern plauderten zwitschernd einige rastende Schwalben.

Auf Wald, See und Flur, auf Garten und Schweizerhäuschen lagerte erschlaffende Gewitterschwüle. Der guten Winkeliese Mondgesicht schien sich vor Entzücken in eine strahlende Sonne verwandeln zu wollen. Alle Sterne des Himmels zusammengenommen strömten in der heitersten Sommernacht nicht so viel Wohlgefallen aus, als der biederen Plätterin lustig umherfunkelnde, graugrünen Augen.

FÜNFTES CAPITEL. DER SCHLOSSHERR.

Der Wendepunkt meines Lebens fällt in jene Tage meines Aufenthaltes auf der gastlichen Försterei. Ich gedenke ihrer und kaleidoskopisch wechselnd in ihrem Farbenspiel

schwirren durch einander grüne Bäume und goldene Saatenfelder, graues Mauerwerk und stille Wasserspiegel, Büchsenknall und Rehwild, Drosselgezirpe und Hundegebelle, helles Kinderlachen und geheimnißvoller Unkenruf.

O, dieser Unkenruf: Warum zog es mich immer und immer wieder nach dem unergründlichen, erlenumkränzten See hin, wenn Hannchen und Hedwig hinter den düsteren Mauern des Gespensterschlosses den Lehren des bleichen Fräuleins, oder den Erzählungen des schwarzen Candidaten lauschten und ich daher auf mich allein angewiesen war? Denn mit ihnen hineingegangen wäre ich um keinen Preis, obwohl die Neugierde mich mächtig trieb, einen Blick in die Gemächer hinter den schwer verhangenen Fenstern zu werfen. Ich träumte mit offenen Augen, daß alle Bände mit Bilderbogen tapezirt wären, aber nicht mit solchen, wie sie die Wohnung der Winkelliese schmückten, sondern alle bemalt mit geharnischten Rittern und verzauberten Burgfräuleins. Meine Scheu und Abneigung, dem schwarzen Candidaten oder der Dame des Hauses zu begegnen, überwogen indessen alle anderen Empfindungen. Nur langsam wagte ich, am Rande des See's unter den Erlen hinschleichend, von Tag zu Tag dem Schloß etwas näher zu rücken. Ich lauschte dann dem Unkenruf, meinend, daß auf dem Boden des See's Glocken geläutet würden und heiser krächzende Frösche in Reih und Glied ihrem Versammlungsorte in dem feuchten Reiche zuwanderten, und keine sich auf einem Schilfhalm sonnende Libelle entdeckte ich, welche mir nicht als eine lustige Vermittlerin zwischen den grauen Mauern und den Glocken in der Tiefe erschienen wäre.

Am achten oder neunten Tage war ich endlich so weit gelangt, daß ich den schmalen, zwischen Schloß und See

angelegten Garten zu übersehen vermochte. Breite, kiesbestreute Wege, Rasenstreifen und hundertjährige Bäume mit eng in einander verschlungenen Kronen bildeten denselben. Ein Altan, getragen von schwer zerstörbaren Eichenbalken, ragte vom hohen Ufer über den See hinaus. Nichts rührte sich in dem Garten. Thüren und Fenster waren geschlossen; selbst die gewaltigen Bäume schienen in einen tiefen Zauberschlaf versunken zu sein. Dadurch kühner gemacht schlich ich weiter und weiter, sorgfältig darauf achtend, daß nach der Schloßseite hin Buschwerk und Wurzeln mich beständig verbargen, bis ich endlich zwischen Schilf und Gestrüpp hindurch unter dem Altan eintraf. Von allen Seiten geschützt, war es ein behagliches Plätzchen, doch hatte daselbst seit undenklichen Zeiten kein anderes Wesen, als Wasserratten, Frösche und landwärts marodirende Krebse gehaust. Auch schien es nur zur Zeit des dürrn Hochsommers und bei sehr niedrigem Wasserstande zugänglich zu sein.

Mit der natürlichen Neugierde eines dreizehnjährigen Knaben und frei von kindischer Furcht prüfte ich meine Umgebung. Verrostete Haken und Ringe in dem den Altan stützenden Mauerwerk hatten offenbar einst zum Befestigen von Booten gedient. Indem ich mich aber dem Schloß zukehrte, entdeckte ich zu meinem Erstaunen zwischen Schierlings-Stauden und Binsen hindurch den Eingang zu einem Gewölbe, welches sich bis unter das Schloß zu erstrecken schien. Es war ersichtlich, diesen verdeckten Kanal hatte man einst zu dem Zweck angelegt, das Schloß mittelst eines leichten Kahns unbemerkt verlassen und ebenso wieder hinein gelangen zu können.

Die helle Nachmittagssonne brannte auf den glatten Spiegel des See's nieder und erzeugte in dem unterirdischen

Gange eine gedämpfte Helligkeit. Ohne bestimmte Absicht und mehr einem dunkeln Triebe folgend, trat ich in denselben ein, mich behutsam auf dem feuchten Boden vorwärts bewegend. Der anfänglich schwankende Muth wuchs mit meiner Neugierde, zumal meine Augen sich sehr bald an das eigenthümliche Dämmerlicht gewöhnten und ich nicht nur alle Gegenstände ringsum zu unterscheiden, sondern auch mit einigen Sprüngen wieder in's Freie hinauszueilen vermochte. Das auf manchen Stellen bereits schadhafte Mauerwerk war mit Moos oder Schimmel überzogen. Den nieder gebrochenen Steinen war loses Erdreich nachgerollt; dieses aber hatte das Wasser, zusammen mit dem mitgeführten Schlamm, über die ganze Bodenfläche vertheilt und geebnet und dadurch das frühere, jetzt trockene Kanalbett wesentlich erhöht. Nach Zurücklegung von etwa zwanzig Schritten erreichte ich das Ende des Gewölbes. Mehrere Sandsteinstufen lagen vor mir. Dieselben führten nach einer schmalen, mit breitköpfigen, verrosteten Nägeln dicht beschlagenen Thüre hinauf. Das alterthümliche, für einen gewaltigen Schlüssel berechnete Schloß erregte vorzugsweise meine Aufmerksamkeit. Mechanisch fuhr ich mit dem Zeigefinger den vor demselben auslaufenden, wunderlich geformten, vom Rost zerfressenen Arabesken nach. Das ursprünglich stark geschmiedete Metall bog sich und bröckelte unter meiner Berührung. Ebenso gab das morsche Holz zwischen den Beschlägen leicht jedem auf es ausgeübten Drucke nach.

Im Begriff, den heimlichen Aufenthaltsort zu verlassen, entdeckte ich auf meiner Hand, indem sie in dem dunkelsten Winkel vor dem Schloß vorüberglitt, einen scharfbegrenzten Lichtschein. Von dem phosphorischen Leuchten verwesender Pflanzenstoffe hatte ich eine unbestimmte Ahnung; ich

überzeugte mich indessen leicht, daß meine erste Muthmaßung eine falsche, dagegen der Schein durch das Schlüsselloch drang und von einem auf der andern Seite der Thür befindlichen Licht herrührte. Klopfenden Herzens näherte ich mein Auge der Oeffnung. Einige Secunden suchte ich; dann sah ich gerade in die Flamme einer niedrigen, seltsam geformten silbernen Lampe hinein. Anfangs war ich geblendet. Allmählich aber unterschied ich deutlicher die in den sehr beschränkten Gesichtskreis hineinragenden Gegenstände. Nur nach oben hin wurden sie von der ruhigen, röthlichen Flamme gestreift; nach unten fiel Alles mit dem in dem abgeschlossenen Raume herrschenden Dämmerlicht zusammen. Die Lampe stand auf einem Tisch, dessen Füße durch eine schwarze, reich mit Silber gestickte Decke verborgen wurden. Hinter der Lampe und anscheinend in einer Wandnische bemerkte ich einen silbernen Kelch, welchen goldene Strahlen in Sternform umgaben. Oberhalb des Kelches hing ein Bild, darstellend die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde, umringt von zahlreichen Engelsköpfen.

Zu beiden Seiten der Lampe waren zwei anscheinend silberne Statuen hingestellt worden, alte kahlköpfige Männer in langen Bischofsmänteln. Der eine trug einen gewaltigen Schlüssel, der andere ein breites Schwert. Auch Theile von silbernen Armleuchtern sah ich, und ein aufgeschlagenes und ein geschlossenes Buch.

Lange und aufmerksam betrachtete ich die wunderbare Scenerie. Sie erinnerte mich wohl an den Altar in unserer Dorfkirche, und doch war sie gänzlich verschieden von demselben. In Gedanken des biedereren Hänge Worte wiederholend, daß Furcht und Grauen nur eine Krankheit seien, spähte und lauschte ich. Zugleich sagte ich mir, daß da, wo

ein Licht brenne, auch Menschen seien; ich hoffte sogar von einer Minute zur andern, Hannchen und Hedwig eintreten zu sehen, um den düstern Kellerraum mit ihrem hellklingenden, melodischen Lachen zu erfüllen. Doch Alles blieb still; nicht einmal die Flamme der Lampe regte sich. Sie war so ruhig, als sei sie mit Feuerfarbe unterhalb der Kelchnische auf die Wand gemalt gewesen.

Die in dem feuchten Kanalgehe herrschende Kühle, vielleicht auch eine Anwandlung von Grauen, erzeugt durch die lautlose Stille ringsum, machte mich frösteln. Leise schlich ich von den Stufen hinunter, und erleichtert seufzte ich auf, als ich unter dem Altan hindurch den im Sonnenschein glitzernden und schillernden See wieder vor mir liegen sah. Ich war entzückt über das bestandene Abenteuer, begriff indes kaum, wie ich so lange die warme sonnige Atmosphäre mit dem Aufenthalt an dem unheimlichen Orte hatte vertauschen können.

Unter dem Altan lauschte ich wieder. Nicht das leiseste Geräusch, welches die Nähe von Menschen verkündete, drang zu mir. Ich schlüpfte daher nach dem Ufer hinauf, um, über den Altan fortschleichend, einen flüchtigen Blick auf das Schloß und über den stillen See zu werfen. Behutsam bahnte ich mir einen Weg zwischen Jasmin- und Fliederbüschen hindurch. Die Blicke hielt ich beständig auf das altersgraue, mit zwei vorspringenden Flügeln versehene Schloß gerichtet, um beim ersten Erscheinen eines lebenden Wesens in den Thüren oder an einem der zahlreichen Fenster sogleich die Flucht zu ergreifen. Kaum aber hatte ich den ersten Schritt auf dem bisher außer Acht gelassenen Altan zurückgelegt, als ich seitwärts von mir einen Stuhl rücken hörte.

Entsetzt blieb ich stehen, und mich nach dem Geräusch umkehrend, erblickte ich einen hoch gewachsenen alten Herrn mit starkem weißem Vollbart, der bei meinem unerwarteten Erscheinen von seinem Sitz aufgesprungen war und, wie um mich zu ergreifen, beide Arme nach mir ausstreckte. Wie aber sein Anblick mich förmlich lähmte, daß ich nicht wagte, mich von der Stelle zu rühren, so mußte auch ich in meinem Aeußeren für ihn etwas Befremdendes, Fesselndes haben; denn indem ich ihm mein Gesicht zukehrte, blieben seine Hände in der Luft schweben, als sei er plötzlich versteinert worden, während seine tiefliegenden blauen Augen sich mit unverkennbarem Erstaunen in die meinigen einbohrten.

So standen wir wohl eine Minute einander regungslos gegenüber. Nicht einmal an's Entlaufen dachte ich vor Schrecken; nur anstarren konnte ich den Greis, dessen äußere Erscheinung bis in die kleinsten Theile hinein sich unauslöschlich tief meinem Gedächtniß einprägte.

Als habe in den Räumen des Gespensterschlusses eine giftige Atmosphäre geherrscht und schädlich auf dessen Bewohner eingewirkt, zeigte auch das Antlitz des alten Herrn eine wahre Leichenfarbe. Dieselbe bildete gewissermaßen eine Abstufung zu dem weißen Bart und dem ergrauten Haar, welches in noch starken Locken unter dem goldgestickten blauen Sammetkappchen hervorquoll. Seine Züge waren hager und daher scharf, ohne indessen durch die tiefen Runzeln in ihrem Ebenmaß wesentlich beeinträchtigt zu werden. Vorzugsweise fielen mir auf die zwischen den vor Erstaunen leicht geöffneten Lippen sichtbaren gesunden

Zähne, und vor Allem der Blick, in welchem sich neben einem gewissen ängstlichen Wohlwollen eine Art schmerzlicher Stumpfheit ausprägte.

Trotz der Sommerhitze trug er einen ihm bis auf die Füße niederreichenden, mit kostbarem Pelzwerk gefütterten blauen Sammetrock, welcher mittelst dicker schwarzer Schnüre und schwarzübersponner Knebel auf der Brust zusammengehalten wurde.

Endlich erwachte er aus der Erstarrung, in welche ihn mein Anblick versenkt hatte. Die Arme fielen schlaff an seinem Körper nieder, und sich mir zuneigend, fragte er flüsternd:

»Unglückseliger, woher kommst Du?«

»Vom Försterhause,« antwortete ich offen, wenn auch bebenden Herzens, »der See gefällt mir, ich glaubte, es sei gestattet, von hier aus die Tauchenten zu betrachten. Auf anderen Stellen raubt das Schilf mir die Aussicht.«

»Wie heißt Du?« fragte der alte Herr weiter und seine Stimme bebte eigenthümlich.

»Baldrian Indigo,« erwiderte ich fest.

»Und wer ist Dein Vater?«

»Der Gensdarm Hänge.«

»Aber Deine Mutter?«

»Die Leute nennen sie Winkelliese, sie heißt aber Frau Winkler. Sie ist zum Besuch drüben beim Förster.«

Der alte Herr wiegte sinnend das Haupt, sah vor sich nieder und dann mir wieder in die Augen.

»Gensdarmen sind auch Menschen und oft sehr listige,« bemerkte er geheimnißvoll, »wo sie selbst keinen Eingang finden, dahin schicken sie ihre Kinder, um Alles auszukundschaften.«

»Daran hat der Gensdarm Hänge nie gedacht,« versetzte ich trotzig,

»Gut, gut, mein Kind,« entgegnete der alte Herr, indem er meine Hand ergriff, »klein, wie Du bist, in Dir wohnt ein männlicher Geist. Deine Ahnen hätten Ursache, stolz auf Dich zu sein, allein Gensdarmen haben keine Ahnen, noch weniger Ahnenbilder. Doch Du magst mich begleiten; ich will Dir Ahnenbilder zeigen, wie sie ehrenfester noch nie auf Leinwand oder Holz gemalt wurden. Du sollst sie bewundern, wie sie stolz und kühn aus ihren Rahmen schauen. Keinem von ihnen siehst Du es an, daß hinter dem Stahl-Harnisch und dem Lederkoller das Herz vor Kummer und Gram brechen möchte. Aber es geht nicht anders; Ehre und unverfälschtes Blut verlangen ihre Opfer.«

So sprechend bewegte er sich auf das Schloß zu, mich mit sich fortziehend.

Obgleich ich den Sinn der mir unvergeßlich gebliebenen Worte nicht verstand, war die Wirkung derselben auf mich, namentlich des geheimnißvollen Tones, eine solche, daß ich meinte, einen Irrsinnigen vor mir zu sehen. Mit Grausen gedachte ich des Altars in dem Kellerraum und daß er vielleicht die versteckte Absicht hege, mich auf demselben zu opfern, zumal ich das Wort ›Opfer‹ deutlich heraus gehört hatte. Nichts war daher natürlicher, als daß ich mich sträubte und meine Hand seinem festen Griff zu entziehen suchte.

Doch er ließ nicht los, sondern mit den zarten weißen Fingern der freien Hand über meine wilden Locken hinstreichend – ich war seit meinem Zusammentreffen mit ihm unbedeckt geblieben – fragte er strenge:

»Fürchtest Du Dich etwa? Sollte ich mich in Dir getäuscht haben und Dein Antlitz eine Lüge sein. Du bist zwar ein Gensdarmenjunge, trotzdem hielt ich Dich für einen Mann.«

Diese Worte, zusammen mit der zuversichtlichen Hoffnung, im Fall der Noth nur schreien zu brauchen, um von den beiden im Schloß befindlichen Gespielinnen gehört zu werden, gaben mir meinen Muth zurück.

»Ich fürchte mich vor nichts,« versetzte ich trotzig, und dicht neben ihn hintretend, begleitete ich den alten Herrn nunmehr willig nach dem nächsten Seitenflügel des grauen Gebäudes hinüber. Bevor er die nur angelehnte Thür ganz öffnete, redete er mich noch einmal an.

»Ich liebe es nicht, wenn zu viele Schritte in den Gängen meines Hauses widerhallen,« sprach er, mit dem Finger gutmüthig drohend, »richte Dich daher nach mir, stelle Deine Füße leise und zugleich mit den meinigen nieder —«

»Tritt halten?« fragte ich stolz, mich des Exercirreglements meines alten Lehrers, des Hänge-Gensdarm, entsinnend.

»Tritt halten,« bestätigte der Greis verstohlen kichernd, »ei sieh den Gensdarmenjungen; auch ich war einst Soldat, ein lustiger, leichtsinniger —

»Komm,« fügte er rauh hinzu, als habe er an eine noch blutende und ihn schmerzende Wunde gerührt, »komm, schweige und thue genau, was ich Dich heiße.«

Gleich darauf befanden wir uns in einem breiten, mit Sandsteinfliesen belegten Flurgange, in welchem mir die Luft kalt und eisig, wie aus einem Keller, entgegenströmte. Derselbe erhielt sein dürftiges Licht durch die Glasthüre. Ich

entdeckte daher erst nach einigen Schritten, daß in regelmäßigen schmalen Zwischenräumen vor Alter schwarze Oelgemälde und Hirschgeweihe auf den Wänden abwechselten. Indem ich aber pünktlich auf die Tritte meines Führers achtete und er mich schnell mit sich fortzog, blieb mir nicht Zeit, Das, was sonst meine Aufmerksamkeit auf's Höchste gefesselt hätte, genauer zu betrachten.

In der nächsten Minute erreichten wir eine wenig umfangreiche Vorhalle, in welche eine nach den oberen Stockwerken führende steinerne Wendeltreppe mündete. Die Stufen waren bereits tief ausgetreten, und wie auf dem Flurgänge, schmückten auch hier Jagdtrophäen mancher Art die Wände. Ebenso bemerkte ich Bilder, auf welchen, wie von Kinderhänden gemalt, die unmöglichsten Jagdabenteurer dargestellt waren.

Wie ich in den zweiten Stock hinaufgelangte, ich weiß es nicht. Vor meiner Seele schwebten geharnischte Ritter, welche allein nach meiner Ueberzeugung mit ihren eisernen Stiefeln die festen Steine so tief ausgehöhlt haben konnten. Mir war, als hätte ich eben den Fuß auf die erste Stufe gestellt gehabt, und schon öffnete der alte Herr die sich unhörbar in ihren Angeln drehende Thür einer geräumigen Halle.

»Dies ist meine Kirche,« sprach er fast heiter, nachdem er die Thür hinter uns abgeschlossen hatte; »hierher begeben Sie sich, um meine Andacht zu verrichten, das heißt, Sie betrachten Sie die Helden, die unter dem großen protestantischen Schwedenkönige ihr Blut für die geläuterte Lehre des braven Wittenberger Mönchleins vergossen. Meine Vorfahren gehörten nämlich zu den Ersten, welche sich kühn zu jener neuen Lehre bekannten und – Gott sei gelobt – bis

heute hat sich noch kein einziger ihrer Nachkommen seiner Ahnen unwürdig gezeigt.

»Ja, Kind, sieh Dir die alten Herren genau an,« fuhr mein seltsamer Begleiter nach einer kurzen Pause lebhafter und erregter fort, indem er mich langsam von einem der ringsum an den Wänden hängenden Portraits nach dem andern hinzog; »sie sind längst in Staub und Asche zerfallen; ihr Stolz und ihr Name leben aber noch – ihr Name wird freilich mit mir zu Grabe getragen, und ihr Stolz –«

Er lachte, daß es schauerlich durch den weiten Raum hallte. Entsetzt blickte ich um mich. Die ernsten Gesichter hatten ihre Augen auf mich gerichtet. Wohin ich sah, überall begegnete ich Blicken, wie ich sie an Fräulein Thekla bereits kennen und scheuen lernte. Hier auf der Leinwand, wie dort im Leben, waren sie starr und kalt und doch wieder so durchdringend. Meine Phantasie gerieth dadurch in eine so heftige Spannung, daß es mich kaum überrascht hätte, wären die wunderlich gekleideten Herren und Damen aus ihren vergoldeten Barockrahmen gestiegen, um auf den hochlehnigen rohrgeflochtenen Stühlen sich um die große, länglich runde Tafel zu reihen.

Besorgt sah ich wieder zu meinem greisen Begleiter empor. Er hatte das Haupt auf die Brust geneigt, schien mich vergessen zu haben.

»Ich möchte jetzt wieder gehen,« redete ich ihn schüchtern an.

»Ah, Du bist noch hier,« fuhr er auf, die Hand wieder schmeichelnd auf meinen Kopf legend, »ich vergaß – Du bist zwar nur ein Gensdarmenkind, allein Gensdarmen sind ebenfalls Menschen, und dann,« er legte die Fingerspitze an seine Nase, »habe ich meine Gründe, meine ernsten Gründe,

die Probe an Dir zu versuchen, 's ist zwar vergebliche Mühe, allein – ich möchte doch – Dein Gesicht berechtigt Dich dazu. Da, sieh her; betrachte diese würdige Dame,« und er schob mich vor ein uraltes weibliches Portrait, welchem zu Füßen ein anderes, jedoch schwarz verhangenes Bild angebracht war, »sie ist die Stammutter unseres Geschlechtes – ich werde beobachten, welchen Eindruck es auf Dich macht, wenn Du die Hand zu ihr erhebst und laut rufst – doch nein – schweige lieber. Ihre Gebeine würden sich in dem bleiernen Sarge umkehren, dränge eine fremde Stimme bis zu ihr – und in Deine Augen kann sie nicht schauen und darin meine Entschuldigung lesen; machen wir also keine leeren Experimente mit den Todten.«

Eine eigenthümlich ergreifende, Vertrauen erweckende Milde lag in dem Wesen des alten Herrn, indem er dies sagte. Ich fühlte mich dadurch zu ihm hingezogen, und bevor ich eigentlich wußte, was ich that, wies ich auf das verschleierte Bild, zutraulich fragend, ob dort ebenfalls eine Ahnfrau verborgen sei. Kaum aber waren diese Worte meinen Lippen entschlüpft, als ich sie auch bereute.

Wie von einer unsichtbaren Waffe getroffen, stand der Greis da. Ein Weilchen blickte er mich starr an, sichtbar seinen Sinnen nicht trauend, dann legte er die Hand, sich fest stützend, auf meine Schulter.

»Laß ruhen die Todten, Knabe,« lispelte er matt, »hinter diesem Vorhang wohnt so viel Gram, daß Versöhnung und Vergebung ihn nicht mehr aufzuwiegen vermögen.«

Hastig zog er mich fort. Meine Augen aber hingen an dem leichten schwarzen Seidenstoffe, welcher sich vor dem

durch unsere schnelle Bewegung erzeugten Luftzuge flüchtig verschob und auf kaum eine Secunde das geheimnißvolle Bild theilweise enthüllte. Ein liebliches Antlitz sah ich. Ob holde Jugend es schmückte, ob blondes oder braunes Haar, ob dunkle Augen oder blaue den Ausdruck desselben bestimmten, es war mehr, als ich in dem verschwindend kurzen Zeitraum zu erspähen vermochte. Aber die Augen, die Augen selbst, indem sie gleichsam verstohlen unter dem wehenden schwarzen Zeugstreifen hervor zu mir herüberlugten, erweckten sie Empfindungen in mir, als ob das Bild mir nicht neu sei, als ob ich es schon früher gesehen, mich gewissermaßen mit ihm befreundet hätte.

Meine Gedanken schwirrten durcheinander; vor meinen geistigen Blicken lag der Winkelliese Plättstube und auf allen Bilderbogen zugleich suchte ich nach jenen Augen.

Das Geräusch, mit welchem der alte Herr eine Thür vor uns öffnete, brachte mich wieder zum Bewußtsein der Gegenwart. Eine andere, weniger reich ausgestattete Halle lag vor uns. Dieselbe schien ursprünglich zu kleineren Gelagen bestimmt gewesen zu sein.

»Manch wackerer Kämpe und Waidmann hat in diesem Raume gezech, gesungen und gelacht,« erklärte der Greis träumerisch, »und heute? Ach, nur Spinnen ziehen ihre Netze an den Wänden; höchstens daß der Mond gelegentlich einige seiner blassen Strahlen durch jenes Fenster herein-sendet und sinnlose Figuren auf den alten Tisch zaubert. Wahrlich, ein schlechter Tausch: Volle Humpen und leere Mondscheinringe!«

Während der alte Edelmann in dieser Weise erklärte und erzählte, folgte ich mit den Blicken jedesmal den erläuternden Bewegungen seiner Hände. Seine Unterhaltung fesselte

mich in so hohem Grade, daß ich fast wünschte, die im Laufe der Jahrhunderte heimgegangenen Kämpen und Waidmänner möchten ihre Gräber verlassen, um eine Runde um den schweren eichenen Tisch zu bilden und mir auf solche Art die längst entschwundenen Zeiten zu veranschaulichen.

Ein gewaltiger gemauerter Pfeiler, welcher die gewölbte Decke trug, erregte meine Aufmerksamkeit.

Der alte Herr bemerkte es und war sogleich bereit, mich zu belehren.

»Eine seltsame Bauart,« hob er an, »ein Pfeiler von zwei Fuß Durchmesser hätte den Zweck erfüllt. Doch die Sache hat ihren wohlüberlegten Grund. Die biderben Alten liebten es, unbeobachtet von einem Stockwerk in's andere zu schlüpfen, und daher wurde in diesem Träger eine Wendeltreppe vom Erdgeschoß bis nach dem Dach hinauf angelegt.«

Zuvorkommend führte er mich auf die andere Seite des achteckigen Gemäuers vor eine kleine, schwer beschlagene Thüre.

»Nur aufwärts ist die Treppe noch zugänglich,« sprach er, indem er den Fallriegel lüftete, die geräuschlos in ihren wohlgeölten Angeln schwingende Thür nach sich zog und dadurch die ersten Stufen einer schmalen Wendeltreppe bloßlegte, »jetzt benutzt sie Niemand mehr; was sollte man auf dem Dach? Etwa eine Fahne aufziehen? Könnte es doch nur eine schwarze sein. Nach unten wurde die Treppe vor vielen, vielen Jahren vermauert,« und er zeigte auf mehrere Steinplatten, welche in gleicher Höhe mit dem Fußboden eingefügt waren, als sei abwärts keine Abstufung mehr vorhanden gewesen. »Ja, vor vielen, vor mehr, als hundert Jahren. Man spricht von einer ungetreuen Geliebten, welche

hier lebendig eingemauert worden. Doch was auch vorgefallen sein mag, jeder neue Erbe und Besitzer dieses Schlosses hat strenge darauf gehalten – es ist sogar eine testamentarische Bestimmung darüber vorhanden – daß der das Geheimniß umgebende Schleier nie gelüftet wurde. Es ist besser, unklare Gerüchte sind im Umlauf, als daß man Gewißheit über begangene Frevel erhält.«

»Hat die Treppe nach unten Ausgänge?« fragte ich mit zutraulicher Neugierde, denn ich gedachte meiner Entdeckung in dem gewölbten Kanal.

»Jetzt nicht mehr,« versetzte der Greis bereitwillig, »in den alten Hauschroniken ist wohl eines Wasserweges Erwähnung gethan, ich kenne sogar die Stelle, auf welcher er mündete, allein was einst nicht zugemauert wurde, liegt Alles in Trümmer. Ein gewaltsames Eindringen in den unterirdischen Bau wäre mit Lebensgefahr verbunden; und jetzt noch das Schloß restauriren? O, wenn die Letzte der Berner schlafen gegangen ist, dann wäre es am besten, diese Wiege eines stolzen Geschlechtes versänke spurlos bis in den Mittelpunkt der Erde hinein oder würde von dem See verschlungen. Doch Du bist nur ein Gensdarmenjunge und verstehst dergleichen nicht.«

Er wollte die Pforte wieder schließen, als er plötzlich erschrak und betroffen mitten in seiner Bewegung inne hielt. Eine Thür hatten wir nicht gehen hören, aber leises Rauschen drang zu uns, wie wenn auf der anderen Seite des Pfeilers seidene Stoffe das Mauerwerk streiften. Gleich darauf lugte das bleiche Antlitz derselben unheimlichen Person um die Ecke, welche mich am ersten Morgen nach meinem Eintreffen auf der Försterei vom Hofe wies. Ihre Züge erschienen mir noch widerwärtiger und feindseliger, dagegen

befleißigte sie sich einer ehrerbietigen Haltung, indem sie den Schloßherrn in einer fremden Sprache anredete.

Als sie geendigt, ihre Blicke aber noch immer mit einem beängstigenden Ausdruck des Hasses und des Erstaunens auf mir ruhten, richtete der alte Herr sich straff empor.

»Wer ist es, der hier befiehlt?« fragte er würdevoll, »und wer wagt es, mir zu wehren, Freunde und Bekannte zu empfangen? Entfernen Sie sich auf der Stelle und stören Sie nicht meine Ruhe.«

Die in rauschende Seide gekleidete Person verneigte sich tief; ein spöttisches Lächeln spielte um die langen, vorspringenden Zähne. Eine Erwiderung schien ihr auf den Lippen zu schweben; doch wie sich eines Besseren besinnend, verschwand sie hinter dem Pfeiler, und geräuschlos, wie sie gekommen war, verließ sie das Gemach.

»Es ist rathsamer, jeden ärgerlichen Auftritt zu vermeiden,« neigte der Schloßherr sich nunmehr wieder flüsternd mir zu, und so will ich Dich schnell dahin zurück begleiten, wo wir zuerst bekannt mit einander wurden. Du gefällst mir; ich habe mich an Dein Gesicht gewöhnt, und sollte sich die Gelegenheit wieder bieten —«

Wir hatten uns der Thür genähert und er streckte die Hand nach dem Schloß aus, als von der anderen Seite hastig geöffnet wurde und der Candidat vor uns stand.

Höflich verbeugte er sich vor meinem greisen Begleiter, der sich vergeblich bemühte, eine herausfordernde Haltung anzunehmen, worauf er sich mir zukehrte, mit seinen kleinen Augen mich anblickend, daß es mich bis in mein bange klopfendes Herz hinein erkältete.

»Wie kommst Du in dieses Haus?« fragte er mit einer Strenge, vor welcher ich vollständig willenlos wurde.

»Der Herr war so gut, mich hereinzuführen,« antwortete ich unter andringenden Thränen.

»Ich lud ihn ein, mich zu begleiten,« bestätigte der alte Herr schüchtern, um seine Würde als Gebieter des Hauses zu wahren, auch wohl gerührt durch meine Thränen.

»Was der gnädige Herr für angemessen halten, zu befehlen, ist sicherlich allezeit das Beste,« versetzte der Candidat schnell mit einer unterwürfigen Verbeugung, »und so werden Sie auch jetzt mir gewiß gern erlauben, diesen kleinen zudringlichen Menschen vom Hofe hinunter zu führen. Der Sohn eines Gensdarmen gehört nicht in die Gemächer der Edlen von Bearn.«

»In meine Gemächer gehört Jeder, welchen zu empfangen ich für gut befinde,« erwiderte der alte Herr, sich abkehrend, offenbar, um den ihn bannenden Blicken des schwarzen Candidaten auszuweichen, »und ist er der Sohn eines Gensdarmen, so gefällt mir dafür sein Gesicht.«

»Meine Eltern sind« – hob ich beklommen und in der dumpfen Absicht an, ihm durch die Schilderung der Verhältnisse, unter welchen ich bei der Winkelliese Aufnahme fand, zu Hülfe zu kommen.

»Gewiß,« fiel der Candidat sichtbar bestürzt, jedoch mit unerbittlicher Strenge mir in's Wort, »Deine Eltern sind gute Leute; das giebt Dir indessen kein Recht, unberufen hier einzudringen. Komm also,« und meine Hand ergreifend, traf er Anstalt, mich mit sich fortzuziehen, als ich mich verzweiflungsvoll an meinen bisherigen Führer anklammerte.

»Lassen Sie mir den Knaben, er gefällt mir, ich möchte ihn in der Wappenkunde unterrichten,« bat dieser mit niedergeschlagenen Augen und heimlich umspannte er meine Hand mit aller Kraft.

»Gnädiger Herr, gewiß – gern,« lautete die mit eigentümlichem Ausdruck ertheilte Antwort, »ja ich würde keinen Augenblick zögern – das Gensdarmenkind wäre vielleicht eine erträgliche Gesellschaft – lägen draußen Schnee und Eis und schrieben wir heute den achtzehnten Januar.«

Er hatte kaum ausgesprochen, da taumelte der alte Herr, wie von einem betäubenden Schläge getroffen, bis in die Mitte des Zimmers zurück, wo er mit allen äußeren Zeichen tiefster Zerknirschung auf einen Stuhl sank, die Arme auf den Tisch stützte und sein Antlitz in beide Hände barg.

Bebend vor Angst und erfüllt von bedauernder Theilnahme verfolgte ich mit den Blicken die Bewegungen des Greises. Ich meinte, zu ihm hinstürzen, meine Arme um seinen Hals schlingen, ihn bitten zu müssen, nicht so traurig zu sein. Doch mit Heftigkeit wurde ich aus der Thür gezogen, und nicht eher mäßigte der mich gewaltsam fortschleppende Candidat seine Eile, als bis wir unten auf der letzten Stufe der Treppe angekommen waren.

»Unglückseliges Kind,« redete er mich an, indem wir uns dem nach dem Hofe öffnenden Portal näherten, »danke Deinem Gott, daß ich zur rechten Zeit eintraf, um Dich zu retten. Du bist einer furchtbaren Gefahr entronnen; denn höre – und Du bist alt und verständig genug, um ein Dir anvertrautes Geheimniß nicht kindisch in die Welt hinaus zu schreien, sondern es mit männlicher Ueberlegung zu bewahren – der alte Mann, welchen wir eben verließen, ist wahnsinnig. Er hält sich für den König Blaubart und trachtet, durch Schmeicheleien Knaben Deines Alters in seine Gewalt zu bringen und sie demnächst auf gräßliche Art zu tödten. Nur deshalb leben wir hier so abgeschieden mit ihm. Nähere

Dich daher nie wieder ohne Begleitung diesem Schloß. Verathe auch nie in Deinem Leben, was Du hier erfuhst; Du würdest dadurch Deine liebsten Freunde in's Unglück stürzen.«

Von Grausen erfüllt hörte ich diese Erklärung. Obwohl der Candidat mir einen unüberwindlichen Widerwillen einflößte, wagte ich doch nicht, seine Worte zu bezweifeln. In der Erinnerung erschien mir der Abgeschlossene, unheimlich beleuchtete Kellerraum plötzlich als des Blaubarts blutige Werkstätte.

»Haben kleine Mädchen nichts von ihm zu befürchten?« ermannte ich mich, »in meiner Besorgniß um die Zwillinge zu fragen.

»Kleine Mädchen sind sicher vor seinen gefährlichen Launen,« versetzte der Candidat ungeduldig, »und andere, als die Töchter des Försters, kommen überhaupt nicht hierher. Diese befinden sich außerdem unter meiner besonderen Aufsicht, oder unter der des gnädigen Fräuleins. Beunruhige daher nicht die guten Leute durch Dein albernes Geschwätz. Es wäre ein Unglück für sie, würde ihnen durch Deine Schuld unsere Freundschaft entzogen und müßten die armen Kleinen über Land nach einer schlechten Dorfschule wandern.«

Wir waren auf den Hof hinausgetreten, wo ich zu meiner unaussprechlichen Freude die beiden Zwillinge erblickte, wie sie unter der Aufsicht des Burgfräuleins in der Nähe des Thorwegs auf uns warteten.

Letztere grüßte ich befangen. Sie erschien mir noch bleicher, als gewöhnlich; ihre Augen ruhten dagegen mit erhöhter, keineswegs Vertrauen erweckender Spannung auf mir.

»Da treffe ich unsern jungen Freund in traulichem Verkehr mit Ihrem Herrn Vater,« redete der schwarze Candidat sie alsbald an, »und ich hatte meine liebe Noth, die Beiden von einander zu trennen.«

»Mein Vater ist sehr krank,« versetzte Fräulein Thekla, ihre Hand leicht auf meinen Kopf legend, »es ist daher rathsam, ihn nicht zu stören. Wolltest Du das Innere des Schlosses sehen, so brauchtest Du nur die beiden kleinen Damen zu begleiten oder mich zu bitten, und Deine Wünsche wären erfüllt worden. Nun – vielleicht ein ander Mal. Doch kommt jetzt, wir wollen Euch auf einem Umwege nach Hause begleiten,« und mich und die beiden Mädchen durch einige aufmunternde Worte gleichsam vor sich hertreibend, winkte sie den Candidaten an ihre Seite, sich ohne Säumen in eine ernste Unterhaltung mit ihm vertiefend.

Ihr herablassendes Wesen wie ihre Begleitung befremdeten mich gleich sehr. Ich deutete indessen Beides als Ausdruck der Befriedigung, daß ich wirklich einer drohenden Gefahr entronnen sei. Heute, nach vielen, vielen Jahren, ist mir indessen klar, daß sie durch ihre und des Candidaten Gegenwart mich nur hindern wollte, meine jüngsten Erlebnisse und die im Schloß empfangenen Eindrücke, wenn auch nur durch mein verändertes Wesen, an die beiden Mädchen zu verrathen. Und sie erreichte ihren Zweck vollkommen. Denn wenige Minuten waren wir erst auf ungebahnten Wegen unter den hohen Tannen hingewandelt, da gab ich bereits mit vollem Herzen dem Einflusse nach, welchen die lieben Gespielinnen durch ihre sorglose Heiterkeit auf mich ausübten.

Hannchen und Hedwig! Hei! Wie es im tollen Wettlauf um die alten ehrwürdigen Stämme herumging und wie der

Wald erklang von hellem Jauchzen und jugendlichem Lachen, wenn die auf der braunen Nadelschicht geglätteten Sohlen ihren Halt verloren, und der Eine oder der Andere kopfüber hinstürzte! Wenn aber die jungen Glieder von der übermäßigen Anstrengung zu erlahmen drohten und der Athem sich allzusehr verkürzte, dann genügte ein Wink des Burgfräuleins, Muthwillen zu zügeln, den Spielen einen weniger erschöpfenden Charakter zu verleihen.

Große Bündel prachtvoll ausgezackten Farrnkrautes wurden gepflückt, und als die kleinen Hände weitere Vorräthe nicht mehr zu umspannen vermochten, da entdeckte Kinderfrohsinn leicht einen Ausweg zur Verwerthung des Ueberflusses. So verwandelte sich meine Mütze in eine hoch hinaufragende, anmuthig schwingende Blätterkrone. Am Kragen meines Gensdarmenjäckchens, an den Aermeln, in den Knopflöchern und unter der Weste wurden die schönen Blätter festgesteckt, daß es rings um mich her wie ein grüner Federschurz niederfiel. Sogar aus den Taschen und den Stiefelschäften ragte der liebe Waldesschmuck lang hervor. Und als ich fertig war, da kamen die Zwillinge an die Reihe. Die Flechten an ihren Schläfen, selbst die zerzausten Locken boten einen günstigen Boden zur Aufnahme des wogenden Krautes; nicht minder die Halstücher, die kurzen Aermel, die Schürzenbänder und endlich die fest an die zierlichen Füßchen anschließenden Lederschuhe. Und als wir Alle geschmückt waren, da nahm Jeder noch ein besonders schönes Blatt zwischen die Mausezähne; dann reichten wir uns die Hände, rechts von mir das blaue Haideröschen, links das rothe, zwischen je zwei Händen schwankte ein mächtiger Farrnkrautbusch, in den Außenhänden ein kleiner Strauß, und so schritten wir majestätisch auf den Candidaten und

das Burgfräulein zu, uns tief vor ihnen verneigend und fest auf die grünen Blattstengel beißend, um nicht laut aufzulaufen.

Ach, jene unvergeßlichen Minuten, wo sind sie geblieben! Wie oft, wie unendlich oft, wenn meine Gedanken ohnmächtig versuchten, über den menschlichen Gesichtskreis hinauszudringen, kehrten sie, wie um eine trauliche Raststätte zu finden, zu jenen Minuten zurück! Wäre es aber dem Sterblichen vergönnt, die ihn dereinst erwartende Seligkeit nach den eigenen Wünschen und Neigungen zu bilden und zu bemessen, was könnte ich ›Schöneres‹ hoffen und ersehnen, als: Links das blonde Engelsköpfchen mit dem blauen Halsband, rechts das blonde Engelsköpfchen mit der rothen Auszeichnung, beide hervorlugend aus einem anmuthigen Geflecht lieblicher Kräuter; über uns ein ewig heiterer Himmel, um uns her unvergängliche Waldespracht und Waldesduft, in der Brust aber kindlich sorglose Herzen, deren jeder einzelne Schlag der Ausdruck reinsten Jugendseligkeit. Doch über die Baumwipfel, wie über hoffnungsvoll schlagende Herzen eilen winterlich rauhe Stürme, dort entführend den süßen Waldesduft, hier holde Kindlichkeit. Das geknickte Farnkraut welkt und stirbt; vergeblich späht das träumerisch umherirrende Auge am schwer bewölkten Himmel nach einem träge einerschleichenden Fleckchen Sonnenschein!

Als wir in dem grünen Elfenanzuge uns dem Burgfräulein näherten, suchte ich ängstlich die großen blauen Augen,

welche, seit ich zum erstenmale in sie hineinsah, einen unwiderstehlichen, jedoch feindlichen Zauber auf mich ausübten und in Folge dessen meine Beobachtungsgabe verschärfen. Anfänglich blickten sie kalt, wie ich es nicht anders gewohnt war. Indem wir uns aber verneigten, entdeckte ich, daß eine Wolke tiefer Trauer über das schöne Antlitz hineilte. Ein Thränenstrom schien sich seinen Weg über die bleichen Wangen bahnen zu wollen. Gedachte sie der eigenen sorglosen Kindheit? Rührte sie der Anblick der freundlichen Gruppe? Wer vermochte die Empfindungen zu ahnen, zu errathen, welche hinter den ernsten Zügen wohnten, in jenen Secunden vielleicht das Blut schneller und wärmer zu dem kalten Herzen trieben? Durch mein Gemüth aber zog es, wie ein milder Hauch. – Mir war, als hätte ich mich durch meine bisherige Scheu an der schönen Dame vergangen gehabt, als hätte ich ihre Hände küssen, sie um Verzeihung bitten mögen für die ihr bewiesene Abneigung.

Doch flüchtig, wie der Wechsel auf dem bleichen Antlitz, waren auch meine eigenen Regungen. Durch jenen wurden diese bedingt; ein, jedem Falsch fremdes Knabengemüth, konnte nur zurückstrahlen, was sich in ihm spiegelte.

Der Candidat stand seitwärts, nicht ahnend, daß die frühgeweckte Beobachtungsgabe eines zwölfjährigen Kindes über die Grenze kindlicher Spiele hinausreichte. Alles, was seine Seele bewegte, offenbarte er daher frei in dem einzigen, langen, ängstlich forschenden Blick, mit welchem er das ihm zugekehrte Profil des sinnend auf mich niederschauenden Burgfräuleins betrachtete,

»Wie lange werden ihre harmlosen Spiele noch dauern?« sprach er endlich ausdrucksvoll, wie um die ihm offenbar peinliche Scene abzukürzen.

Beim ersten Tone seiner Stimme wich der milde Ausdruck von dem bleichen Antlitz, und die Hirschdame am Thorwege schaute nicht starrer in's Leere, als des Fräuleins Blicke über uns hinüberschweiften.

»Geht, Kinder,« sprach sie ruhig, wenn auch nicht unfreundlich, »dort vor dem Försterhause bemerke ich Eure Großmutter; sie erwartet Euch sicher mit Ungeduld. Ihr nehmt Euch in der That sehr schön aus; geht und zeigt Euch der würdigen Frau.«

Die Zwillinge, an das seltsame Wesen des Burgfräuleins längst gewöhnt, antworteten durch einen Jubelruf. Ich dagegen konnte nicht in denselben einstimmen; aber mit ihnen lief ich, so schnell meine Füße mich zu tragen vermochten, und je weiter ich mich von dem Candidaten und seiner Begleiterin entfernte, um so leichter schlug mir das Herz, bis ich endlich ebenfalls aufjauchzte und als Erster auf dem Platze der Winkelliese in die Arme stürzte und ihr gutes, rothes Gesicht küßte, daß sie scherzend vorgab, unter meinen »wüsten« Griffen elendiglich zu ersticken.

Gleich nach mir trafen die Zwillinge ein. Neue Begrüßungen, neues Bewundern des prachtvollen Ausputzes; dann begannen die beiden muthwilligen Gespielinnen mit den in ihren Händen befindlichen Farrnkrautvorräthen die entzückte Alte ebenfalls in eine vornehme Dame zu verwandeln. Und die gute Alte war so gefällig; sie bückte sich tief, damit die kleinen Hände es bequemer hatten, ihr die grünen Federn in die Flatterhaube und das Halstuch festzustellen. Und dann kamen die straffen Schürzenbänder an die Reihe und die Haken, mittelst deren das Kleid auf dem breiten runden Rücken zusammengehalten wurde. Es war in der That eine Freude, dies anzusehen, und gewiß wäre ich nicht

säumig gewesen, das Meinige zu dem Ausputz beizutragen, hätten Fräulein Thekla und der Candidat sich nicht genähert und bereits ihre unheimlichen Zauberkreise um mich gezogen.

Die ehrliche Winkelliese dachte freilich anders; für sie hatte spöttisches Lächeln auf den Lippen sich so viel erhabener dankender Personen keinen Stachel. Im Gegentheil, auf ihren Zügen ruhte harmlose, glückliche Eitelkeit, und wo die Kinderhände nicht schnell genug fertig wurden, da half sie mit ihren dicken, aber äußerst gewandten Fingern nach, namentlich bei der Flatterhaube, um durch Biegen und Ordnen der langen Blattstengel den ›resoluten‹ Ausdruck ihres stolz getragenen Hauptes zu erhöhen und von den Herrschaften nach Gebühr bewundert zu werden.

Endlich trafen diese ein. Von dem gefürchteten spöttischen Lächeln entdeckte ich indessen keine Spur, obwohl die gute Winkelliese sich graziös drehte und wendete und hin und wieder eine Verbeugung ausführte, welche mich lebhaft an den Hänge-Gensdarm erinnerte, wenn er, neben der strohgefüllten Hechsellade stehend, sich bei jedem neuen Schnitt mit dem vollen Gewicht seines Oberkörpers auf das Messer warf und dabei jedesmal in den Hüften entzwei zu brechen drohte.

»Von Kindern muß man sich Manches gefallen lassen,« entschuldigte sie sich verschämt, und eine leichte Bewegung ihres Hauptes setzte die Farnkrautfedern in anmuthige Schwingungen, »auch wir sind einmal Kinder gewesen, und recht große Kinder obenein.«

Fräulein Thekla nickte herablassend, Frau Winkler aber, durch frühere Unterredungen mit den Herrschaften, bei

welchen sie Alles haarklein auskramte, was sie über mich wußte, zutraulich geworden, fuhr alsbald wieder fort:

»Es fehlt nur noch, daß der Herr Candidat und das gnädige Fräulein sich schmücken; die grüne Farbe kleidet so ausgezeichnet« – und sie betrachtete sich wohlgefällig von oben bis unten – ist doch der ganze Wald so grün, daß ich selber ein Hirsch, oder – oder – eine prachtvoll blaue Mandelkrähe sein möchte, – mein Herr Schwiegersohn zeigte mir vor einigen Tagen eine solche –«

»Nun, meine liebe Frau Winkler,« fiel das Burgfräulein kalt lächelnd ein, »ich hoffe, der Wald wird im nächsten Jahr wieder die Freude haben, Sie in seinem Schatten zu beherbergen.«

»Ihren kleinen hoffnungsvollen Zögling nicht zu vergessen,« fügte der Candidat mit einer leichten Verbeugung hinzu.

Die Winkelliese strahlte vor Entzücken. Eine kurze Bewegung des Hechselschneidens, eine noch kürzere Schwingung des stattlich befiederten Hauptes, dann legte sie die fleischige Hand auf die Stelle, auf welcher ein geübtes Ohr ihr biederer Herz konnte schlagen hören, und jeder Zollbreit an ihr ungewöhnliche Bildung, rief sie enthusiastisch aus:

»Die Herrschaften sind außerordentlich herablassend und liebenswürdig! Ich werde daher mein Grundstück wiederum auf einige Wochen gewissenhaften Händen anvertrauen und nicht verfehlen. Ja, der Wald hat seine Schatten, aber auch seine Schattenseiten,« und ihre guten, graugrünen Augen funkelten vor hellem Triumph über das zufällige, deshalb aber nicht minder gelungene Wortspiel, »und zwar wirkliche Schattenseiten. Denn beobachten Sie gefälligst hier,« und sie berührte mit der Fingerspitze eine Beule auf ihrer

Stirne, »und hier, und hier,« und ebenso schnell flogen die Ärmel des Kleides von den runden, reich von Mücken zerstochenen Armen bis über die Ellenbogen zurück, »lauter Schattenseiten oder vielmehr Bisse abscheulicher Bestien – trotzdem ist's im Walde himmlisch.«

Ich war in Verzweiflung. Bei dieser neuen Wendung aber konnte ich nicht länger an mich halten. Ohne eigentlich zu wissen, was ich bezwecke, und geleitet von der dumpfen Hoffnung, das höhnische Lächeln zu bannen, bevor es auf die Lippen trat, näherte ich mich hastig Fräulein Thekla, und nachdem ich ihr den in meiner linken Hand befindlichen größeren Farrnkrautbusch überreicht, gab ich den andern dem Candidaten.

Wie mein Verfahren aufgenommen wurde, ob auch mich spöttisches Lächeln lohnte, ich weiß es nicht. Denn schon im nächsten Augenblick stürmte ich, gefolgt von den beiden Zwillingen, um das Schweizerhäuschen herum. Ich wollte nichts mehr von den beiden unheimlichen Gestalten sehen, nichts mehr von ihnen hören, aber auch nicht länger mehr von ihnen beobachtet werden.

Wie lange die Winkelliese mit ihnen sprach und was sie sonst noch auf die mit kluger Berechnung gestellten Fragen bereitwillig offenbarte, erfuhr ich nicht. Denn das Schweizerhäuschen lag kaum zwischen ihnen und mir, und kaum sah ich in das biedere Antlitz des Försters und die freundlichen Augen Frau Hannchens, die uns mit lautem Lachen begrüßten, da waren die Zauberkreise vernichtet, welche mich so lange gelähmt hatten.

»Hannchen und Hedwig!« jauchzte ich auf dem Gipfel meines Entzückens, indem ich in den nächsten Weg einbog,

der zwischen Himbeerhecken hindurch nach dem Gartenpfortchen und von dort nach der Wiese führte.

»Blaues Haideröschen, rothes Haideröschen!«

Die Sonne neigte sich den westlichen Baumwipfeln zu. Wiederum war ein Tag dahin, ohne daß ich an das Entfliehen der Zeit gedacht hätte. Mir schlug ja keine Stunde. Ob wachend oder träumend: Hannchen und Hedwig all überall! Was meinen Frohsinn vorübergehend trübte, mich mit knabenhafter Besorgniß erfüllte, es ging unter in dem einzigen Gedanken an meine Gespielinnen, an die beiden herzigen Waldelfen.

SECHSTES CAPITEL. DIE HEIMKEHR.

Ein trauriger, trauriger Abschied war es, als wir endlich die Heimreise antraten, und meiner ganzen Erinnerung an den lieben, getreuen Hänge-Gensdarm, welchen ich nunmehr wiedersehen sollte, bedurfte es, um nicht, dem Beispiele der Winkelliese, Frau Hannchens und der blondlockigen Zwillingsschwestern folgend, in Thränen auszubrechen.

Wallmuth selber fuhr uns wieder zur Stadt; Frau Hannchen gab ihrer Pflegemutter im Wagen das Geleite, wenigstens so weit, bis sie uns eingeholt haben. Denn die Zwillinge ließen es sich nicht nehmen, mich eine Strecke zu Fuß zu begleiten, um unterwegs noch einen Strauß Waldblumen für die Großmutter zu pflücken und einen zweiten für mich zum ewigen Andenken.

Ja, wir pflückten Blumen, wie wir so vielfach gethan hatten; allein, wo blieben die Scherze, die lustigen Einfälle und das hellklingende Lachen, womit wir uns sonst dieser lieben Beschäftigung unterzogen? Wir schritten dahin, wie erwachsene, viel erfahrene Leute. Wie solche sprachen wir

vom Wechsel der Zeiten, vom Schmerz des Scheidens und von der Freude des Wiedersehens, und manche, manche Blume, die sonst schwerlich unseren scharfen Blicken entgangen wäre, blieb unbeachtet stehen, um auf ihrer kleinen Heimstätte sich ganz zu entfalten, zu welken und zu sterben und in ihrer Wiege zugleich ihr Grab zu finden.

Als wir bei den Marmorstatuen vorüberschritten, trat ich in einer letzten Anwandlung von Muthwillen vor sie hin; meine Mütze zog ich tief vor ihnen.

»Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein Thekla!« rief ich laut aus, mich der starren Waldgöttin zukehrend, »leben Sie wohl, Herr Candidat Leise,« wendete ich mich an den ziegenfüßigen Flötenbläser. Dann huschte ich um die Ecke herum. Ich befürchtete, von den beiden steinernen Gästen eine Antwort zu erhalten.

Vor dem anderen Thorwege stand der mürrische alte Kutscher. Er hatte uns offenbar erwartet. Sein täglicher Verkehr mit Pferden ließ ihn mir als einen freundschaftlich gesinnten Biedermann erscheinen.

»Adieu, Herr Seltsam,« sprach ich, ihm zum Abschied die Hand reichend.

Ein Weilchen betrachtete er mich grübelnd.

»Du gefällst mir,« hob er bedächtig an, und da ich meine Mütze höflich vor ihm gezogen hatte, hinderte ihn nichts, mir mit der Hand die wilden braunen Locken zu streichen. »Ja, Du gefällst mir. Aus Dir wird entweder etwas Großes, oder Du gehst elendiglich zu Grunde. Lebewohl, und wenn Du eines Tages in Deiner Noth nicht aus oder nicht ein weißt, so denke an den alten Seltsam.«

Dann kehrte er sich ab und schnell trat er hinter den Thorweg, als hätte er bereits zu viel gesprochen.

Einen besonders tiefen Eindruck machten seine Worte nicht auf mich. Ebenso wenig dienten sie dazu, mich aufzuheitern, und einige Minuten später, da waren sie vergessen.

Schließlich waren es recht dürftige Sträußchen, welche die Zwillinge der Winkelliese und mir zum letzten Abschied reichten. Aber als Frau Hannchen und ihre beiden Töchter längst hinter uns im Walde verschwunden waren, als das Städtchen, unsere erste Station, vor uns auftauchte, und später im Hauderer, in der Hauptstadt wie auf dem uns erwartenden Müllerwagen, betrachtete ich noch immer abwechselnd die beiden Sträußchen, vergegenwärtigte ich mir die zierlichen Händchen, welche die einzelnen Blumen pflückten, die blauen Augen, welche dieselben erspähten, die fliegenden blonden Locken, das helle Lachen, jedes Wort, jeden Blick der so lieb gewonnenen holden Waldelfen.

Erst als ich aus der Ferne endlich den Hänge-Gensdarm entdeckte, wie er von der Hausthür aus nach uns ausschaute, klopfte das Herz mir wieder freier, fröhlicher. Der gute Hänge, er stand genau so da, wie damals, als ich ihm den letzten Scheidegruß zuwinkte. Ich meinte sogar, daß er sich die ganzen vier Wochen hindurch nicht von der Stelle gerührt habe. Selbst die in seiner Haltung ausgeprägte Schwermuth über die lange Trennung fehlte nicht. Auch die Winkelliese bemerkte diesen Umstand, äußerte sich indessen nicht darüber, weil des Müllerkutschers Bericht über ihr Grundstück so sehr günstig lautete, ihr alter Kostgänger also nur an den Nachwehen der ihm von unkundigen Händen zu Theil gewordenen dürftigen Pflege leiden konnte.

Endlich hielt der Wagen. Mit feierlichem Ernste half Hänge der Winkelliese zur Erde. Ebenso feierlich war er auch

mir beim Hinunterklettern behülflich. Statt des mir unstreitig zgedachten herzlichen Lachens schob er indessen nur die Mundwinkel mit den beiden Schnurrbarthälften etwas weiter nach den entsprechenden verwitterten Wangen hinauf, und als er begann, von der Freude des glücklichen Wiedersehens zu sprechen, da blieben ihm die Worte in der militärisch fest geschnürten Halsbinde stecken.

Ich erschrak. Erfüllt von tiefer Traurigkeit hatte ich am vorhergehenden Tage das Försterhaus verlassen, und nicht minder niedergedrückt sollte ich heute meinen Einzug unter das heimatliche Dach halten. Letzteres errieth ich wenigstens aus der Hast, mit welcher der Müllerknecht abgefertigt und demnächst unser Gepäck in der Winkelliese Wohnung geschafft wurde.

Wie hatte ich mich während der ganzen Zeit meiner Abwesenheit auf den ersten Anblick des Hänge-Gensdarm, seines Braunen und des standhaften Blech-Ulanen gefreut! Wie auf mein Eintreten in das liebe bekannte Plättzimmer, auf das Wiedersehen aller der trauten Gegenstände, welche seit meiner Aufnahme in dem Hause nicht die geringste Veränderung erfahren hatten, und wie wurde ich enttäuscht!

Der Hänge-Gensdarm war ein Anderer geworden; der Blech-Ulan senkte feige seine offenbar von dem Steinwurf eines müßigen Dorfvagabonden getroffene Lanze, und nach dem Braunen wagte ich gar nicht zu fragen, aus Furcht, die erschütternde Kunde von seinem Tode zu vernehmen. Selbst der befreundete, nunmehr unheimlich kalte Plättofen und die Bilderbogen an den Wänden, vor Allem Frau Hannchens Portrait, welches ich wegen seines gänzlichen Mangels an Aehnlichkeit plötzlich haßte, schienen einen andern, gleichsam feindseligen Ausdruck erhalten zu haben. Nur noch für

meine beiden treuen Beschützer, die sich geberdeten, als ob das entsetzlichste Unglück über uns hereingebrochen sei, hatte ich Sinne. War doch die Winkelliese, ohne zuvor abzulegen oder nach Staubschichten auf Tisch und Bank zu forschen, in einen ungepolsterten Armstuhl gesunken, während Hänge mit festen Schritten auf und ab wandelte und seiner langen Pfeife in einem Maaße Rauchwolken entlockte, daß ich sie mit den gewaltigen Fabrikschornsteinen verglich, wie ich solche in der Hauptstadt beobachtete.

»Herr Hänge, Sie sind mein Miether,« hob Frau Winkler endlich mit sichtbarer Unruhe an, »ich will nicht hoffen, daß während meiner Abwesenheit schlechte Menschen zwischen uns getreten sind.«

»Keineswegs – nichts weniger als das,« antwortete der Hänge-Gensdarm grimmig, und an mir vorüberschreitend strich er mit seiner harten Hand mir schmeichelnd über's Gesicht.

»Aber, was ist denn vorgefallen?« fragte die Plätterin noch unruhiger, denn so hatte sie ihren Miether noch nie gesehen.

»Nichts, Frau Winkler, nein, gar Nichts ist vorgefallen, Prrohl-Dannehr,« hieß es kleinmüthig zurück.

»Und dennoch ist nicht Alles so, wie es sein sollte, Herr Gensdarm Hänge,« eiferte nunmehr die Winkelliese resolut, »und ich hätte von Ihnen erwartet, nach meiner großen Reise, nach meinem freundschaftlichen Verkehr mit vornehmen hochgebildeten Herrschaften, mit angenehmeren Dingen, als mit einer Kündigung empfangen zu werden. Wenn andere Menschen Ihnen aber besser gefallen, Ihnen besser aufwarten, als Ihre bisherige anspruchslose Wirthin, so geniren Sie sich nicht. Ziehen Sie, wann Sie wollen, lieber heute,

wie morgen; denn bis zum Ersten dauert's noch drei Wochen, und ich sehne mich wirklich nach einiger Erleichterung,« und um ihren festen Willen zu bekunden, löste sie den Hut von ihrem Haupte, ihn mit einer kräftigen Armbeugung auf den Tisch schleudernd.

»Frau Winkler, ich wiederhole, es ist nichts arrivret,« bekräftigte Hänge wiederum, und militärisch Kehrt machend, blieb er vor seiner erzürnten Wirthin stehen, »wenn Sie aber meinen, daß es mir bei Anderen besser gefalle, als bei Ihnen, so sind Sie des alten Gensdarmen überdrüssig geworden und ich kann ja lieber gleich – noch in dieser Stunde gehen. Nein, nichts ist arrivret,« fügte er milder hinzu, »gar nichts, nur ein Brief ist eingetroffen.«

»Und das nennt der Mann nichts!« rief die Winkelliese aus, die Hände in der Luft zusammenschlagend, als hätte sie einen unsichtbaren Schmetterling fangen wollen.

»Begreifen Sie denn nicht, daß ich aus besonders freundlicher Rücksicht mich scheue, Sie gleich mit einer bösen Nachricht zu empfangen?« fragte Hänge, der nunmehr keinen andern Ausweg vor sich sah, »ist es denn zu schlechten Nachrichten morgen nicht früh genug? Warum also nicht warten, anstatt den heutigen Abend und das frohe Wiedersehen zu verderben? Doch ich sehe ein, jetzt muß ich heraus mit der Sprache, Prrohl-Dannehr! Und von meiner Seele muß es ebenfalls herunter.«

Dann zog er einen Stuhl neben die vor Erstaunen sprachlose Winkelliese, und sich bedächtig auf denselben niederlassend, klemmte er mich mit einer mich beängstigenden Zärtlichkeit zwischen seine Kniee, worauf er im allerdienstlichsten Rapportton begann:

»Also, meine verehrte Frau Winkler, die Sache ist vorbei. – Da komme ich vor acht Tagen zu dem Herrn Landrath – so weit ganz gutes Wetter und der Braune nach alter Weise – und nachdem die Geschäftssachen erledigt sind, erkundigt er sich sehr angelegentlich nach dem Balde.

»Ich rapportire natürlich Alles, auch von seiner ersten großen Reise, wozu er nickt, wie Jemand, der bereits unterrichtet ist, und dann sagt er Folgendes zu mir:

»Der Junge hat ohne Zweifel einflußreiche Beschützer. Dieselben möchten indessen noch nicht an's Tageslicht treten. Vorläufig beabsichtigt man nur, Sie Ihrer großen Sorge für den Knaben zu entheben.«

»Verzeihen der Herr Landrath, sage ich, die Sache geht nicht, die Frau Winkler giebt ihn nicht aus den Händen – von mir selber erwähnte ich natürlich Anstands halber kein Wort.

»Glaub's wohl,« meinten der Herr Landrath, »denn die Frau Winkler ist eine verständige, eine höchst achtbare Frau, und hat sich an das Kind gewöhnt, es wohl gar liebgewonnen; sie wird sich indessen in das Unvermeidliche fügen müssen. Doch urtheilen Sie selber,« Darauf las er mir einen Brief vor, in welchem seine Mittheilungen bestätigt wurden, und da ich fürchtete, hier nicht rechten Glauben zu finden, so bat ich ihn, mir den Brief auf einige Zeit anzuvertrauen.«

»Wo ist er,« fragte die Winkelliese fast tonlos, und ihr gutes, rundes Gesicht hatte sich nach unten um ein Beträchtliches verlängert, wogegen dessen Karmoisinroth zu meinem Entsetzen furchtbar erbleichte.

»Hier ist er,« tönte es ebenso kleinlaut zwischen den Schnurrbarthälften hindurch, während die Gensdarmenfaust aus der Brusttasche des Hausmantels ein zusammengefaltetes Papier hervorholte. Dann las die frühere Escadronsmutter mit tiefer, feierlicher Stimme vor:

»Geehrter Herr Landrath! Unter Ihrem Schutze, in den Händen eines gewissen Gensdarm Hänge und einer Plätlerin Winkler befindet sich ein Waisenknabe Namens Baldrian Indigo. Muthmaßlich stammt dieser Knabe aus einer Familie, der ein großer Dienst damit erwiesen würde, erhielt er eine Erziehung, welche ihn zu einem höheren Lebensberufe befähigte. Bevor wir unumstößliche Gewißheit haben, dürfen wir nicht mit Namen und der Veröffentlichung fast in Vergessenheit gerathener Umstände vortreten. Dagegen werden Sie dringend ersucht, die jetzigen Erzieher des Knaben zu veranlassen, ihren Schützling umgehend nach —stadt zu bringen und dort den Händen des Antiquars *Dr. Sachs* zu übergeben. Alle, den guten Leuten aus der Reise entstehenden Kosten ist der Herr *Dr. Sachs* angewiesen, ihnen sogleich zurückzuerstatten. Zu deren Beruhigung mag dienen, daß der Knabe im Hause des genannten Herrn bleibt und von dort aus eine höhere Lehranstalt besucht. Die Freunde des Knaben werden, selbst wenn ihre Vermuthungen sich als irrig ausweisen sollten, mindestens bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr gewissenhaft für ihn sorgen. Verzeihen Sie das Verschweigen der Namen, und seien Sie überzeugt, daß in dem Geschick des Knaben eine Wandlung zum Guten eintritt. Herr *Dr. Sachs* ist genau instruiert und wird regelmäßig die ausreichenden Geldmittel beziehen, bleibt aber vorläufig über die unbekanntenen Gönner ebenfalls im Dunkeln.«

»Unterschrift ist nicht,« fügte Hänge zum Schluß, wie im Selbstgespräch hinzu und ohne zu beachten, daß die Winkelliese sich erhoben hatte, die Fäuste auf ihre Hüften stemmte und ihn herausfordernd ansah.

»Also keine Unterschrift!« rief sie höhnisch aus, »nur schlechte Menschen, Einbrecher und – und Subjecte verschweigen ihre Namen! – Als ob ich nicht gewissenhaft für ihn gesorgt hätte! Und ›Wandlung zum Guten‹ schreibt man? Wer weiß, was diese Menschen ohne Unterschrift unter ›Wandlung‹ verstehen!«

»Ich fürchte, wir haben kein Recht, dem Balde Hindernisse in den Weg zu legen, wenn die Leute etwas Großes aus ihm machen wollen,« versetzte Hänge träumerisch und zugleich legte er den Arm um meine Schultern.

»Etwas Großes?« erwiderte die Winkelliese, und ihre geballten Fäuste zuckten krampfhaft nach unten, als wäre sie im Begriff gewesen, ein ihr verhaßtes Gesicht vor sich auf dem Tisch platt zu drücken, »der Jahn wird hier größer, als an jedem andern Ort der Welt! Ich kenne die Stadtkost! Milchgesichter werden da aufgezogen, und keine großen Männer! Meinen Sie aber, Sie, ein Mann des Gesetzes, wir besäßen kein Recht, dem Jahn Hindernisse in den Weg zu legen, dann hätten Sie ihn lieber gleich in dem Torfmoor lassen sollen. Denn der Jahn hat seinen eigenen freien Willen, und bestimmt der, bei uns zu bleiben, so sind das keine Hindernisse. Und nun entscheide Du selber, liebes Jahnchen: Willst Du lieber in der Stadt ein Milchgesicht werden, welches sein Lebelang an Krücken geht und ewig hungert, oder möchtest Du Dich von Deiner guten alten Winkelliese mit gesunder Kost zum großen Manne – so wie der Herr Gensdarm Hänge – heranpflegen lassen?«

Mit bange klopfendem Herzen hatte ich der Unterredung zwischen den beiden treuen Beschützern gelauscht. Die Aussicht, der theuren Heimstätte entrissen und unter fremde Menschen gestoßen zu werden, erschien mir so entsetzlich, daß ich auf die an mich gestellte Frage nicht zu antworten vermochte. Ich konnte nur der vor Entrüstung glühenden Winkelliese meine Hände entgegenstrecken; und als sie sich mir zuneigte, da schlang ich meine Arme um ihren Hals, und das gute Gesicht küssend, schluchzte ich laut und heftig. Die Winkelliese aber hob mich empor, wie wenn ich nicht schwerer, als eine frisch gefältelte Halskrause gewesen wäre, und mit ihrer Last im Zimmer auf und ab wandelnd, schwor sie unter manchen derben Verwünschungen, Jeden – selbst den Herrn Landrath nicht ausgenommen – der es wagen würde, fernerhin von einer Trennung zu sprechen, mit ihrem heißen Plätteisen das Gesicht so lange zu verarbeiten, daß es sich kaum noch von einer zusammengeschrumpften Backpflaume unterscheiden sollte.

»So, nun tröste Dich, Kind,« schloß sie, indem sie mich wieder zur Erde gleiten ließ, »Du kennst jetzt meinen Willen, und ein Landrath bedeutet für mich gerade so viel – nein, noch weniger, als der einfältige Blech-Ulan auf unserer Laube; und nun gar noch die Menschen ohne Unterschrift – die gehören in's Arbeitshaus. Doch nun gehe mit Herrn Hänge und begrüße den Braunen. Ich will unterdessen ablegen und wenigstens etwas Ordnung stiften.«

Mir standen immer noch keine Worte zu Gebote. Aber dem lieben runden Gesicht lachte ich unter Thränen so recht von Herzen zu; dann nahm ich des Hänge-Gensdarm Hand, der ebenfalls plötzlich stumm geworden war und auf den an

uns ergangenen Befehl geneigten Hauptes sogleich mit mir den Weg nach dem Stalle einschlug.

Bei dem Braunen eingetroffen, begrüßte ich das Thier zärtlich, um so zärtlicher, weil eine Ahnung mir sagte, daß wir dennoch auf ewig von einander getrennt werden würden. Der alte Hänge ließ mich gewähren; erst als ich zu ihm zurücktrat, machte er mir den Vorschlag, mich unter die Krippe neben ihn in's Stroh zu legen.

»'s ist von wegen der Frau Winkler,« meinte er gutmüthig, »wir Beide sind vernünftige Männer, und hier unter der Krippe ist die einzige Stelle, auf welcher wir nicht Gefahr laufen, von der Alten belauscht zu werden. Du kennst sie; haben Weiber sich einmal etwas in den Kopf gesetzt, so ist's mit der Vernunft vorbei; und sie mit ihrer grenzenlosen Anhänglichkeit an Dich ist schlimmer, als alle anderen zusammengenommen. Das heißt, eine ausgesucht brave und resolute Frau ist und bleibt sie, und da wollen wir Beide verabreden, wie wir am besten ihr die Nothwendigkeit theelöffelweise beibringen, so ungefähr, als ob wir dem Gefreiten heimlich etwas mehr kraftloses Hechsel unter seinen guten, vollwichtigen Hafer mischen.«

»Muß ich denn fort?« fragte ich angstvoll, und indem ich zu dem mich vertraulich beschnuppernden Braunen emporblickte, meinte ich, einen unbeschreiblich traurigen Ausdruck in seinen großen schwarzen Augen zu entdecken.

»Möchtest Du lieber ein Bauerknecht werden?« fragte der Hänge-Gensdarm vorwurfsvoll.

»Nein, das nicht; aber von hier fort will ich nicht,« gab ich zögernd zurück.

Hänge war in Verlegenheit um eine Antwort. Erst nach einem Weilchen hob er wieder an, indem er darauf hinwies,

daß ich ein weit über meine Jahre hinaus gereifter Knabe sei, mit welchem sich schon ein verständiges Wort reden lasse, und daß ich eigentlich verdiene ein Mann genannt zu werden. Dann ging er auf sich selbst über, hervorhebend, daß er ein Mann des Gesetzes sei, der lieber sammt seinem Braunen im ersten besten Sumpfe elendiglich zu Grunde gehe, als um die Breite eines Haares vom Wege des Rechtes abweiche. Aber auch von der niedrigen Stellung eines Landgendarmen sprach er, und wie es sein altes Herz erfreuen würde, mich dereinst als einen Menschen zu sehen, vor welchem er gerade stehen müsse. Ebenso malte er aus, wie die Winkelliese vor Stolz zuverlässig auseinanderginge, sähe sie mich als einen vornehmen Herrn. Natürlich dürfte ich auch dann nicht mich von ihr mit dem fremden ›Sie‹ anreden lassen; denn das würde ihr das Herz brechen. Auf die Dorfschulen schmähte er weidlich, wogegen er die städtischen höheren Lehranstalten als Einrichtungen pries, aus welchen ich nach wenigen Jahren als ein Mann hervorgehen würde, der sich mit dem Herrn Landrath messen könne, wozu übrigens gar nicht so sehr viel gehöre.

Ich dagegen, obwohl nicht unempfänglich für die von dem getreuen Hänge angeführten Gründe, fragte, wer sich in unsere Familienangelegenheiten zu mischen habe, und an der Winkelliese Erörterungen mich anklammernd, wie der Ertrinkende an einen Strohalm, behauptete ich kühn, daß Menschen ohne Namensunterschrift eigentlich Niemand seien.

Darauf erzählte er mir, wie ich als hülfloses Kind in seine Hände gekommen sei und daß vielleicht Verwandte von mir lebten, welche ihre guten Gründe hätten, zu prüfen, was in mir stecke, bevor sie mich öffentlich anerkannten. Betreffs

der geheimnißvollen Personen selber hatte er freilich keine Ahnung, ebenso wenig, wie der Herr Landrath oder ich.

Meine Gedanken schweiften wohl flüchtig nach dem Gespensterschloß hinüber und ich nahm Veranlassung, dem väterlichen Freunde alle meine Erfahrungen anzuvertrauen und bis in's Kleinste hinein zu schildern; allein schließlich stimmten wir darin überein, daß alle Bewohner jenes Schlosses mehr oder minder nicht recht bei Sinnen seien und die Letzten wären, welche sich um einen armen Waisenknaben kümmerten. Vielleicht schrieb der gute Alte sich Manches von meinen Schilderungen auf Rechnung einer kindlich regsamen, leicht vergrößernden Phantasie. Dabei aber lobte er mich, und meine männliche Ueberlegung pries er, daß ich so verschwiegen gewesen und nicht durch Ausplaudern eine glückliche Familie beunruhigt habe. Dieselbe Verschwiegenheit empfahl er mir auf's Strengste für alle Zukunft, namentlich der Winkelliese gegenüber. Auch ihr wünschte er Besorgnisse und Hintergedanken zu ersparen, darauf hinweisend, daß sie Alles in die Welt hinausposaune und in ihrer Noth Jeden frage, wie er darüber urtheile.

So sprach der Hänge-Gensdarm zu mir. Indem ich jener Stunde gedenke, ist mir, als höre ich seine rauhe, wohlwollende Stimme, als kaue ich noch immer auf dem Strohalm, während meine Hand schmeichelnd über des zu mir niederschauenden Braunen weiche Nüstern fährt. Mir ist, als müßte ich, wie damals, meine Glieder lang ausstrecken, die Füße weit unter das geduldige Pferd hin, um zu prüfen, wie viel ich in der kurzen Zeit während meines Gespräches mit dem alten Krieger gewachsen. Und gewachsen, männlicher geworden war ich, das fühlte ich; der biedere Alte hätte

sonst nicht zu mir gesprochen, wie zu einem vielerfahrenen Kameraden; ich wäre sonst nicht mit so viel Verständniß darauf eingegangen, als er einen Plan entwarf, die böse Nothwendigkeit der armen Winkelliese ›theelöffelweise‹ beizubringen.

Es dämmerte bereits, als der gestrengen Hausmutter Stimme uns jäh von unserm Strohlager emportrieb. Mit erzwungen heiterem Wesen traten wir in das Zimmer ein, wo zur Feier der Heimkehr uns ein besonders üppiges Mahl entgegenduftete.

»Ich bleibe hier!« rief ich mit einer gewissen Entschiedenheit aus, indem ich meinen gewöhnlichen Platz einnahm.

»Er kommt nicht aus unsern Fingern,« bestätigte der Hänge-Gensdarm, doch wagte er nicht, die Winkelliese dabei anzusehen.

Dies war der Anfang der Ausführung unseres, nach der kindlich gesinnten Escadronsmutter Angabe entworfenen Planes. Doch die Winkelliese war schlauer, als wir Beide. Ein Weilchen betrachtete sie uns schweigend von oben bis unten; dann zuckte sie geringschätzig die Achseln; gleich darauf aber kehrte sie sich ab, um verstohlen den Zipfel ihrer Schürze an die ehrlichen Augen zu führen, und vorbei war's mit unserem theelöffelweise Beibringen.

»Laßt mich ungeschoren,« murrte sie, nach dem Vorlegeöffel greifend, »was ich einmal gesagt habe, dabei bleibt's; in meinem Hause bin ich Herr, und am allerwenigsten ein einfältiger Landrath, und noch weniger eine schäbige Person ohne Namensunterschrift.«

Worin es lag, ich weiß es nicht; allein der energische, zuversichtliche Ton, in welchem die Winkelliese sprach, wirkte

tröstlich auf mich, so daß ich meinte, keine Macht der Erde sei stark genug, mich ihr zu entreißen. Eine Erwiderung wagte ich zwar nicht, dafür aber aß ich mit einem Appetit, daß mir mehrfach ein ernstes Lob gespendet wurde.

Dem Hänge-Gensdarm wollte es dagegen nicht schmecken. Er schaute vor sich auf den Teller und dann wieder auf mich, stets sorgfältig vermeidend, seiner gestrengen Wirthin Blicken zu begegnen. Diese selber aber heuchelte die größte Sorglosigkeit, allein es war jene verzweifelte Sorglosigkeit, mit welcher der verurtheilte arme Sünder seine letzten Stunden berechnet.

Früher als gewöhnlich wurde ich zu Bette getrieben. Ich sollte durchaus ermüdet sein; trotzdem wachte ich bis tief in die Nacht. Die Thür der Kammer stand offen; zu mir herein drangen die Stimmen der beiden guten Alten. Zuerst leise; indem sie aber in ihrem Gespräch sich erwärmten und mich fester von den Armen des Schlafes umfassen meinten, wurden sie lauter, bis endlich jedes Wort mich verständlich erreichte.

Die Winkelliese hatte um diese Zeit Vernunft angenommen – wie Hänge mir am folgenden Tage vertraute – und begriff, daß es doch wohl besser für mich sei, eine Hochschule zu besuchen, als bei der gewöhnlichen Dorfschulmeistergelehrsamkeit stehen zu bleiben. Sie gab sogar zu, sich in das Unvermeidliche fügen zu wollen, meinte aber, doch nur eine Frau und Wittve und daher zu schwach zu sein, mich selbst nach der so viele Meilen entfernten Stadt zu begleiten, und deshalb der Herr Hänge nothgedrungen so gut sein müsse.

»Ich kann ihn wohl aus meinem Hause scheiden sehen und mich hinterher einschließen, um mir die Augen aus dem Kopf zu weinen,« schloß sie klagend, »müßte ich dagegen in

einer fremden Stadt ihm Lebewohl sagen, oder beobachtete ich, wie fremde Menschen ihn unbarmherzig unten an ihren Tisch setzten, wohin er nicht gehört, oder ihn gar bedrohten, wenn er mir nachjammerte, dann hielte ich nicht an mich. Ich würde ihnen die Wahrheit sagen, ihnen rund heraus erklären, wie ich über schäbige Personen ohne Namensunterschrift denke —«

Heftiges Schnauben verrieth, daß nach diesem ersten Gefühlsausbruch Thränen sich in die Unterhaltung mischten. Doch als hätten diese mildernd auf Beide eingewirkt, erhielt ihr Gespräch nun einen sanfteren Charakter.

O, dieses Gespräch! Wie bittere Tropfen und doch so tröstlich sanken die einzelnen Worte mir in die Brust, daß ich die Ecke des Kopfkissens zwischen meine Zähne schob, um nicht durch lautes Schluchzen mich zu verrathen, meine beiden treuesten Freunde nicht noch tiefer zu betrüben. Räumten sie doch offen ein, daß es ihnen recht schwer falle, ohne mich fertig zu werden, daß ich bereits verstände, mich nützlich zu machen und ihnen etwas zur Hand zu gehen. Aber dies Alles war ja nichts im Vergleich mit meinen langen braunen Locken, die man in der Stadt erbarmungslos abschneide, und mit meinen blauen Augen, welche stets muthwillig lachten und unstreitig mit Indigo gefärbt seien, woher auch wohl mein Name rühre. Denn daß ich nicht auf den Namen Indigo, wohl kaum Baldrian getauft sei, bezweifelten Beide nicht länger. Die Winkelliese hatte das freilich wohl von Anfang an gewußt, — wie sie ernst behauptete — allein da nur schäbige Menschen keine Namensunterschrift hätten, sich für ›Indigo‹ entschieden, weil diese Farbe sie lebhaft an sauber geblaute, gestärkte und geplättete Wäsche erinnerte. Dann kamen die langen Winterabende an die Reihe,

an welchen ich so schön vorzulesen pflegte, und die langen Sommertage, an welchen man das ›Angstkind‹ wohl zehnmal wer weiß wo, nur nicht in der sicheren Nachbarschaft des Hauses suchte. Und dies Alles war nun vorbei, vorbei auf Nimmerwiederkehr, und das Angstkind stand im Begriff, ein großer Mann zu werden, andere Menschen zu lieben, die alten Pfleger zu vergessen und als geringe Leute zu verachten, was diesen doch einen gewaltigen Stoß mitten in's Herz versetzte.

Indem die beiden wunderlichen Hausgenossen dies erörterten, meinte ich, aufspringen, ihnen um den Hals fallen und betheuern zu müssen, daß ich nie, nie aufhören würde, mich nach ihnen zu sehnen und sie mehr zu lieben, als alles Andere in der Welt.

Ich hatte mich bereits halb aufgerichtet, als die Winkelliese sich selbst widersprach und mich dadurch solchen schmerzlichen Betheuerungen überhob. Sie schwor wenigstens bei Allem, was ihr heilig, und die frühere Escadronsmutter bekräftigte durch ein militärisches ›Prrohl-Dannehr‹, daß ich Charakter besäße und Resolution, vor Allem aber ein dankbares Herz und mich nie ändern würde, und erreichte mein Leben die goldene Zahl von hundert Jahren.

Und ich? O wie dankte ich ihnen für diese gute Meinung und wie mußte ich wiederum an mich halten, um nicht laut aufzuschluchzen.

Vorsichtig kroch ich unter meine Decke; den Kissenzipfel nahm ich wieder zwischen die Zähne, und indem heiße Thränen meinen Augen entrannen, gelobte ich mir immer und immer wieder, die beiden getreuen Alten zu lieben und ihnen anzuhängen bis in die Ewigkeit hinein.

Wie viele, wie unendlich viele Lehren, strotzend von bedachtsamer Weisheit, gehüllt in alle nur denkbare Formen und begleitet von Androhungen irdischer Strafen und Verheißungen himmlischer Gerichtsbarkeit sind in späteren Jahren an mich verschwendet worden! Und dennoch, welche Wirkung übten sie auf mich aus im Vergleich mit der Erinnerung an die schlichten, aufrichtigen Worte, welche ich obenein nur heimlich erlauschte! Haß und Verachtung entzündeten sie in meiner Seele; denn in meinem Verkehr mit den beiden Theuren, die sich unter meiner Beihülfe fortgesetzt gegenseitig über ihre Gesinnungen harmlos zu täuschen suchten, war mein Verstand frühzeitig gereift, daß ich leicht das Wahre von dem Falschen unterscheiden lernte. Ob man mich einen verstockten Sünder, einen undankbaren Menschen nannte, machte keinen tieferen Eindruck auf mich, als der braune Gefreite, wenn er, den Fliegen wehrend, mit dem langen Schweife mein Gesicht traf, oder der Blech-Ulan, wenn er sich vor jedem Windhauch gedankenlos um sich selbst drehte und mit seiner Lanze ohnmächtig in's Leere stach. Die von dem biedereren Hänge und der einfachen Plätterin erlauschten Worte dagegen, die blieben in allen Lebenslagen mein Trost und meine Hoffnung; an sie klammerte ich mich an, wenn Mißtrauen und Verzweiflung mir fast die Besinnung raubten, die in schillernde Farben gekleidete und von berechnender Ueberlegung hinterlistig gelenkte Verführung an mich herantrat, mich in eine unergründliche Tiefe hinab zu stürzen drohte.

Wie oft, wie unendlich oft als Jüngling wie als Mann, wenn ich mein hartes Lager aufsuchte, schwere Seelenkämpfe und bittere Erfahrungen nur einen Mittelzustand zwischen Wachen und Träumen gestatteten, meinte ich, wie

in jener Nacht, da ich mich schlafend stellte, die beiden getreuen Alten zu sehen, wie sie, bevor sie sich zur Ruhe begaben, mich noch einmal besuchten. Und heute noch, jetzt, da ich dies niederschreibe, sehe ich sie im Geiste vor mir: Die Winkelliese, in der einen Hand die Lampe, mit der anderen die Flamme beschattend, daß deren Schein mich nicht blendet, und den Hänge-Gensdarm, in der einen Hand die erloschene Pfeife, in der anderen den halben Schnurrbart, wie um sich dieses prächtigen Soldatenschmuckes mit Gewalt zu entledigen und sich dadurch gräßlich zu entstellen.

Lang und tief athmete ich; zwischen den unbemerkt geöffneten und von Thränen befeuchteten Wimpern hindurch aber erblickte ich deutlich das durch den Lichtschein mit wunderlichen Reflexen geschmückte runde Antlitz der Winkelliese und zwei funkelnde Tropfen, die langsam über die vollen Wangen rollten und auf meine Decke fielen.

Regungslos betrachteten mich die beiden alten Hausgenossen. Was sie dachten, Wort für Wort könnte ich es niederschreiben; aber, wo fände ich die richtigen Bezeichnungen für die unbegrenzte Herzensgüte, aus welcher ihre Gedanken entsprangen!

Endlich seufzte der Hänge-Gensdarm tief auf. Es klang fast, als hätte er sagen wollen: »Wenn der Balde erst fort ist, dann habe ich nur Sie, meine liebe Frau Winkler, mit der ich ein solides Wort sprechen kann.«

Dann seufzte die Winkelliese aus breiter Brust, und: »Wenn der Jahn erst über alle Berge ist, mein lieber Herr Gensdarm Hänge,« glaubte ich herauszuhören, »dann habe ich nur Sie, bei welchem ich Mutterstelle vertrete.«

Dann reichten sie sich die Hände – ein außerordentliches, ungewöhnliches Ereigniß – und: »Gute Nacht, Frau

Winkler,« »gute Nacht, Herr Gensdarm Hänge,« tönte es gedämpft und versöhnlich durch die Kammer. Zwei Thüren gingen; um mich herum noch ein Weilchen leises Rascheln und Schleichen auf den Zehen; das Licht erlosch, ich öffnete die Augen; doch lange starrte ich nicht mehr in die Finsterniß, und in Vergessenheit versanken die mich umgaukelnden heiteren Bilder meines kurzen Lebens, versank mein erster, tiefer Schmerz.

SIEBENTES CAPITEL. DER EINTRITT IN DIE PENSION.

Oft, oft im Leben, wenn wir vor wichtigen, tief in unser Dasein einschneidenden Ereignissen stehen, sind wir geneigt, die Stimmung der Natur unserer eigenen anzupassen, in ihr gewissermaßen zu suchen ein Omen für die Zukunft.

Glück verheißend fällt heiterer Sonnenschein auf den Kirchweg der von schüchternen Ahnungen durchbebten Braut; wie Thränen erscheinen den Leidtragenden die von niedrig hängendem Gewölk in die offene Gruft hinabgesandten Regentropfen. Und dennoch, wie oft rieselt es an Freudentagen feucht und kalt vom Himmel nieder, durchwärmen glänzende Sonnenstrahlen milde die frisch aufgeworfene kühle Friedhofserde!

Als der biedere Hänge mit mir durch die Straßen der Stadt wandelte, die fortan meine Heimat sein sollte, leuchtete mir kein freundlicher Hoffnungsstrahl. Aber auch kein Regen strömte. Ueber mir hing es dagegen bleifarbig und eintönig, als hätte der schwere Himmel sich niedersenken und mich unter seiner Wucht erdrücken wollen. Ebenso schwer

lastete auf meinem Gemüth die Erinnerung an den Abschied von der schier verzweifelnden Winkelliese, ebenso eintönig erschien mir die sich vor mir eröffnende Zukunft.

Schweigend und Hand in Hand wanderten wir durch die engen, unregelmäßigen Straßen. Nur wenn Hänge sich nach der Richtung unseres Weges erkundigte, wurde seine Stimme laut. Beklommen blickte ich zu den hohen, übergebauten Giebeln empor, fürchtend, daß ein Windstoß sie erschüttern und über uns hinstürzen würde. Die heimliche Hoffnung, daß der Doctor Sachs seines Titels wegen in einer breiten, luftigen, wohl gar mit Bäumen bepflanzten Straße wohne, sollte bitter enttäuscht werden. Traute ich doch kaum meinen Augen, als wir in eine schmale, unsaubere Gasse einbogen und auf deren Ecke lasen: »Jesuitenweg.«

»Hier in der Nähe muß es sein,« bemerkte Hänge. Dann folgten wir dem Gäßchen nach, die schwer leserlichen Hausnummern über den Thüren prüfend, zugleich den düsterfarbigen Mauern mit den ausgetretenen Thürschwällen, den erblindeten Scheiben und den mit Gerümpel aller Art besetzten Schaufenstern unsere Aufmerksamkeit zuwendend.

Namenloses Grauen bemächtigte sich meiner. Es erschien mir unmöglich, daß die räucherigen Gebäude, die Firmen auf den Schildern, die Pumpe mit dem kreischenden, blankgegriffenen Schwengel und die verschossenen Uniformstücke, grünspandurchzogenen Tressen und verrosteten Waffen in manchen offenen Thüren mir ebenso vertraute Gegenstände werden würden, wie die Linden und Kastanienbäume im heimatlichen Dorfe, wie die Storchnester auf den strohgedeckten Ställen, die epheuumrankte Kirchhofsmauer und endlich mein lebhafter Freund der Blech-Ulan auf der Gaisblattlaube.

Ringsum klirrte und klapperte es; auch heisere Stimmen vernahm ich, die Bücklinge ausriefen, frühzeitiges Obst und – ich erstaunte – elenden weißen Sand, wie er bei uns daheim mit geringer Mühe in jedem Waldwinkel fuhrenweise und sogar umsonst ausgegraben werden konnte.

Weiter abwärts gellte eine verstimmte Drehorgel ihre tausendmal abgeleiteten Melodien. Ich gedachte des munteren Dreischlages der Drescher, des Klapperns der altväterlich dareinschauenden Windmühle, des Läutens der Kuhglocken, und nur mit Mühe bekämpfte ich meine Thränen.

Hänge empfand wohl Aehnliches; denn er kaute eifrig bald auf der einen, bald auf der anderen Schnurrbarthälfte. Hätte die Winkelliese statt seiner mich begleitet, sie würde, von Entsetzen erfüllt, unstreitig mit mir umgekehrt sein. Der Gensdarm Hänge aber war ein Mann des Gesetzes, der nicht das kleinste Titelchen eines ihm von dem Herrn Landrath ertheilten Befehls vernachlässigte oder gar ganz verabsäumte.

»Man gewöhnt sich an Alles,« bemerkte er einmal, wie im Traume, »und so wird auch Dir, lieber Balde, diese merkwürdige Umgebung nicht lange fremd bleiben, 's ist Alles nicht so schlimm, wie es aussieht, Balde, und gute Menschen giebt es überall.«

Ich antwortete nicht. Meine Blicke ruhten auf einer Anzahl verrosteter Ketten, welche von dem Hausthürpfosten eines Eisenkrämers niederhingen. Dieselben schienen mir dazu bestimmt, mich am Entlaufen zu hindern.

Ein dreistöckiges, vier Fenster breites Haus lag auf der anderen Seite der Straße vor uns, als Hänge plötzlich stehen blieb und, meine Hand fester umspannend, mir zuflüsterte, daß wir zur Stelle seien.

Mir stockte der Athem.

› Sachs, las ich auf dem über zwei Fenster fortreichenden, altersschwachen Schilde. Darunter stand: ›Leihbibliothek; Ein- und Verkauf von gebrauchten Büchern, Atlanten und Kunstblättern.‹ Zur Illustration dieser Ankündigung waren die beiden Fenster zu Schaukasten hergerichtet worden. Eine Anzahl in Schweinsleder gebundener Bücher, Landkarten, Bilderfibeln, verblichene Photographien und mehrere bestaubte Lithographien reihten sich bunt aneinander. In jedem Fenster stand auf einfachem Fußgestell ein gewaltiger, abgenutzter Globus. Ich hielt sie für die riesenhaften Augäpfel des nach mir ausschauenden Hauses, die traurig darauf harrten, von der sie bedeckenden Staublage befreit zu werden. Sie blickten starr und theilnahmlos. Unwillkürlich dachte ich an das Burgfräulein im Walde. Die übrigen Fenster des Gebäudes riefen den Eindruck hervor, als seien sie vor vielen, vielen Jahren einmal auf das Mauerwerk gemalt worden. Kaum vermochte man hinter den erblindeten Scheiben Proben kattunener Gardinen zu erkennen.

Mehrere Minuten verharrten wir schweigend auf derselben Stelle. Hänge empfand offenbar einen tiefen Widerwillen, mich in das düstere Haus hineinzuführen, und wer weiß, ob dieser Widerwille nicht den Sieg über sein Pflichtgefühl davongetragen hätte, wäre nicht im entscheidenden Augenblick in der uns gegenüberliegenden Thür ein junger Mensch erschienen, welcher uns unverschämt anstierte.

Eine dumpfe Ahnung sagte mir, daß ich sehr bald genauer mit ihm bekannt werden würde. Bange klopfenden Herzens betrachtete ich daher die kurze knochige Gestalt, welche, wie um sich im ungünstigsten Lichte zu zeigen, mit weitgespreizten Füßen eine Haltung angenommen hatte, die

an den großen Schlachtenkaiser erinnerte. Ein dunkelgrüner Reitrock und unförmlich groß gewürfelte helle Beinkleider schmiegt an die hohen Schultern, die langen Arme und die wadenlosen, in den Knien nach innen gebogenen Beine an, als wäre Beides ursprünglich nicht für ihn bestimmt gewesen oder vielleicht aus seiner Einsegnungszeit mit herübergekommen. Um das Straffe zu erhöhen, hatte er außerdem die gewaltigen Fäuste in die kurzen Taschen seiner Beinkleider gezwängt, diese aber mittelst schmaler Riemen unter den seinen Fäusten entsprechenden Stiefeln befestigt.

Der Charakter der seltsamen Erscheinung war eigentlich schon ausreichend in ihrer äußeren Haltung ausgeprägt; verdeutlicht wurde er indessen durch ein aufgedunsenes, sommersprossiges Gesicht mit wulstigen breiten Lippen, einem noch zweifelhaften, orangegelben Bartanflug, platter Neger Nase und blinzelnden Fuchsaugen, ferner durch struppiges, röthlich-blondes Haar, welches, theils durch Kunst, theils seiner natürlichen Neigung folgend, so steil aufrecht stand, als ob jede einzelne der glanzlosen Borsten von der stillen Hoffnung beseelt gewesen wäre, über kurz oder lang mittelst eines gesunden Strickes zu irgend einem gesunden Querbalken emporgewunden zu werden.

»Ich glaube, er winkt uns,« bemerkte Hänge, der gleich mir den wunderlich aufgeblasenen Menschen aufmerksam betrachtete.

»Ich glaube fast,« antwortete ich leise und erstaunt, daß der alte gediente Reitersmann, welcher Furcht nur dem Namen nach kannte, plötzlich so zaghaft geworden und willig dem an uns ergangenen, kaum bemerkbaren Winke Folge leistete. Dann schritten wir über die Gasse hinüber.

»Gensdarm Hänge, vermuthe ich,« redete der Bursche uns herablassend an, und da er zwei Stufen höher stand, als wir, gelang es ihm, wie ich gewahrt, sein Gesicht in dem blank lackirten Helm meines kleinmüthigen Beschützers zu spiegeln.

»Hänge ist mein Name,« bestätigte dieser, nach alter Gewohnheit, wie zufällig, mit dem Säbel klirrend.

»Ich vermuthete es,« fuhr der Bursche trotz des ehrfurchtgebietenden Säbelgerassels zuversichtlich fort, »wir erwarten nämlich einen gewissen Gensdarm Hänge, welcher uns einen Pensionär Baldrian, Indigo – classischer Name, auf Ehre – überbringen soll.«

»Sie selber sind nicht der Herr Doctor Sachs?« fragte Hänge mit erwachender Entrüstung.

»Nicht ganz,« hieß es geringschätzig zurück, »allein sein Procurist. Mein Freund Sachs ist abwesend; treten Sie indessen näher und nehmen Sie Platz. Junger Mann,« wendete er sich mir zu, indem er mich dem gleich hinter der Hausthür seitwärts in den Geschäftsraum eintretenden Hänge unsanft nachschob, »Du bist ja die reine Unschuld vom Lande – auf Ehre. Ich vermuthe, Du hast's hinter den Ohren; und wirst Du nicht der schlauste Gaudieb, der jemals seinem Lehrer gestoßenen Zucker auf die Perrücke streute, will ich mir von allen Ritter-, Räuber- und Gespensterbüchern unserer Bibliothek 'nen Häringsalat bereiten lassen – classisch – auf Ehre!«

Hänge hielt es unter seiner Würde, die unverschämte Anrede des jungen Menschen zu beachten. Ich dagegen war so eingeschüchtert, daß ich sogar körperliche Mißhandlungen ohne Klage erduldet hätte.

Schweigend nahmen wir auf zwei Brettschemeln Platz, welche der sommersprossige Geschäftsführer so für uns hingeschoben hatte, daß das volle Licht des einen Schaufensters uns streifte, wir aber zugleich die ganze Räumlichkeit zu übersehen vermochten.

Alles war schwärzlich und unsauber: der Ladentisch, der Fußboden, das mit mancherlei Papieren und Büchern beladene wurmstichige Schreibpult und die bis zur geschwärzten Decke hinauf sich übereinanderreihenden Tragebretter. Tausende von Bücherrücken starrten mir von allen Seiten entgegen. Dieselben schienen aus der Fabrik eines Lichtziehers hervorgegangen zu sein, so fettig glänzten sie. Selbst die mit Nummern versehenen gelben Papierchen erinnerten an ungesäuberte Oellampen.

Wir hatten hinreichend Muße, Alles genau zu betrachten, denn der sommersprossige Geschäftsführer wurde durch eintreffende Kunden in Anspruch genommen; außerdem aber schien er, seitdem er den Laden betreten hatte, sich unter einem gewissen Zwange zu befinden. Er beachtete uns wenigstens nicht mehr, beschäftigte sich dagegen desto angelegentlicher mit einem einfältig verschmitzt darein schauenden Knaben meines Alters, welchen er mit schnarrender Stimme und dem Hersagen mir endlos erscheinender Nummern eine leicht bewegliche Leiter hinauf und hinunterjagte. Ich wußte nicht, wen ich mehr bewundern sollte: den Herrn Splint, wie die Leute ihn nannten, der genau wußte, wo die zahllosen verschiedenen Bücher zerstreut standen, oder den Knaben, welcher die bezeichneten Bände jedesmal auf der Stelle zu finden wußte und dabei genügend Zeit erübrigte, mir gelegentlich mit einem koboldartigen Grinsen zwei bis drei Zoll seiner breiten rothen Zunge zu zeigen.

Und Mancher erschien während unseres kurzen Aufenthaltes in dem düsteren Raume, um die gelesenen Bücher umzutauschen: Dienstmädchen, Soldaten und Männer mit Kutscherhüten. Auch fein gekleidete Damen, die mit Herrn Splint unverkennbar auf dem freundschaftlichsten Fuße standen. Denn sie nannten ihm die gewünschten Bücher leise und lachten gemeinsam mit ihm, als ob deren Inhalt sie schon im Voraus in die heiterste Stimmung versetzt habe. Dabei entging mir nicht, daß sie den finster dareinschauenden Gensdarmen mißtrauisch von der Seite beobachteten, auch wohl eine Frage an Herrn Splint richteten, welche von diesem beruhigend und mit geringschätzigem Achselzucken beantwortet wurde. Ferner erschien ein Postbote mit Briefen, welche von Herrn Splint in Empfang genommen und unverzüglich in eine zwischen den Büchern in die Wand hineinragende Schiebelade gelegt wurden. Indem meine Blicke aber noch auf dem zuvor nicht bemerkten Kasten ruhten, entdeckte ich oberhalb desselben, ebenfalls zwischen den Büchern, einen etwa fußbreiten leeren Raum. Aufmerksam hinüberspähend, entdeckte ich ferner, daß dort die Rückwand durch eine Glasscheibe gebildet wurde, hinter welcher, kaum erkennbar, die Gesichtszüge eines Menschen sich hin und her bewegten, vor Allem zwei lebhaft funkelnde Augen bald auf mir ruhten, bald über die ab- und zugehenden Personen hinschweiften. Ich wußte jetzt, was Splint abhielt, sich eingehend mit uns zu beschäftigen: Es befand sich Jemand im Nebenzimmer, welchen er fürchtete, für mich wohl eine Beruhigung, aber auch eine Quelle neuer Besorgnisse. Denn so sehr ich von dem Wunsche be-seelt war, meinem treuen Beschützer zu verrathen, daß wir beobachtet würden, wagte ich doch kaum eine Bewegung

unter den auf mir haftenden Blicken des geheimnißvollen Unbekannten.

Eine halbe Stunde war veronnen, als Hänge plötzlich in seine Tasche griff, eine kleine Börse hervorzog und, sich halb abkehrend, verstohlen in derselben suchte.

Gleich darauf drückte er mir zwei harte Thaler in die Hand.

Erschrocken spähte ich nach dem verborgenen Fensterchen hinüber. Die Augen erkannte ich vor dem dunkeln Hintergrunde nicht genau, allein deren Blick meinte ich bis in mein Herz hinein zu fühlen.

»Nimm es, Kind,« flüsterte Hänge mir zu, als ich mich sträubte, das Geld zu behalten, »Du befindest Dich jetzt unter fremden Menschen und kannst nicht vorhersehen, ob Du nicht in eine Lage geräthst, in welcher Dir zuweilen einige Pfennige willkommen sind,«

»Frau Winkler gab mir drei Thaler,« flüsterte ich zurück.

»Und hätte sie Dir hundert gegeben, hinderte Dich deshalb nichts, auch von mir 'ne Kleinigkeit anzunehmen – und dann,« fuhr er fort, nachdem ich die Gabe in meine Tasche gesteckt hatte, »schreibe recht bald und recht genau, wie es Dir ergeht. Alles Gute, was Du zu sagen weißt, schreibe an die Frau Winkler – denn Du kennst die gute Seele, sie weint sich nach Dir die Augen aus. Das Böse dagegen – und jeder Mensch findet einmal Grund zu klagen – das adressire an mich. Wir Beide sind ja Männer, und Dir wird es gewiß leichter, Unannehmlichkeiten zu ertragen, als uns zu Hause, davon zu hören und nicht helfen zu können.«

Heimlich und doch mit aller Kraft drückte ich dem treuen väterlichen Freunde die Hand. Ich wäre ihm um den Hals gefallen, allein die versteckten Späheraugen übten auf mich

eine ähnliche Wirkung aus, wie ich sie den bannenden Zauberblicken der Schlangen zuschrieb.

Es klopfte an eine kleine, zwischen den Büchergerüsten kaum bemerkbare und mit geschwärzten Landkarten behangene Thür.

»Herr Doctor Sachs sind heimgekehrt,« schnarrte Splint, das rechte Auge schließend und mit dem linken mich schadenfroh angrinsend, »treten Sie gefälligst ein, Herr Hänge,« fügte er hinzu, die bezeichnete Thür öffnend.

Hänge nahm meine Reisetasche und gleich darauf befanden wir uns in demselben Gemach, in welches die Briefe auf so geheimnißvolle Art befördert wurden.

Anfänglich war ich geblendet, denn da dieser Raum zwischen dem Laden und einem Hinterzimmer lag, mußte den ganzen Tag eine Gasflamme brennen. Dieselbe hing über einem Stehpult, auf welchem zahlreiche Briefschaften und Bücher angehäuft waren. Gleichsam unwillkürlich suchte ich die Fensterscheibe. Ein Stück Wachsleinwand verdeckte sie, so daß der vor dem Pult Stehende, je nach seiner Laune, nur eine schmale oder breitere Spalte zu öffnen brauchte, um, seitwärts schauend, sich Kenntniß von allen im Laden stattfindenden Vorkommenheiten zu verschaffen.

Wie im Laden, herrschte auch hier eine scharf ausgeprägte Unsauberkeit. Holzkisten, Pappkasten, ein runder Tisch, mehrere Stühle und ein mit Ledertuch überzogenes Sopha seufzten förmlich unter einer dicken Staublage. Wie um deren Stärke zu veranschaulichen, hatten zufällig darüber hinfahrende Hände weithin sichtbare Spuren in derselben zurückgelassen.

»Herr Hänge, ich erwarte Sie seit einigen Tagen,« redete Doctor Sachs, eine dürre, ungraciöse, mittelgroße Gestalt

im schäbigen schwarzen Anzuge und mit grünen Schreibärmeln meinen Beschützer an, »allein Sie kommen immer noch früh genug. Ich hoffe, der neue Pensionär wird sich in meiner Familie heimisch fühlen.«

Dann putzte er seine Brille bedächtig, und ohne den sich leicht verneigenden Gensdarmen weiter zu beachten, kehrte er sein krankhaft hageres Antlitz mit der spitzen Nase, süßlich schmachtenden Augen, einem dürftigen rothblonden Schnurrbart und ähnlich behaartem Kinn mir zu.

»Du *mußt* Dich in meiner Familie heimisch fühlen,« wiederholte er, die beiden Mundwinkel zu einem anspruchlosen Lächeln emporziehend, »das schöne freie Landleben wirst Du freilich vermissen, allein der Weise tröstet sich damit, daß die Menschen zu höheren Zwecken auf die Welt geschickt wurden, als im Schweiß des Angesichts den Acker zu pflügen, Getreide zu dreschen oder – oder unreifes Obst zu essen – womit indessen nicht gesagt sein soll, daß ich vor den Landbewohnern, diesen bescheidenen Ebenbildern Gottes, nicht ebenfalls die entsprechende Hochachtung hegte. Aber setze Dich, mein Sohn, Herr Hänge, darf ich bitten,« und er wies auf zwei Stühle, während er selbst ziemlich rücksichtslos die bisher noch unangetastete Staubschicht auf dem Sopha wesentlich schädigte. »Zunächst wollen wir uns offen vor einander aussprechen, damit Dein biederer Freund die Ueberzeugung gewinnt, daß Du keinen gewissenhafteren Händen hättest anvertraut werden können.«

Hier seufzte der gute Hänge tief auf. Eine Centnerlast schien von seiner Seele zu rollen, zumal Sachs, in Anerkennung des verständnißvollen Seufzers, ihm die Hand drückte und mir zugleich wohlwollend zulächelte.

Von Dankbarkeit für die mir gewordene herzliche Aufnahme erfüllt, war er im Begriff, über meine Gutartigkeit, meine hervorragenden Talente und sonstigen hohen Vorzüge sich weitläufig auszulassen, als Sachs ihn freundschaftlich bedeutete, zu schweigen und selbst wieder das Wort nahm.

»Ja, mein theurer Baldrian, gegenseitige Achtung und offenes Vertrauen erleichtern jeden Verkehr, und so soll es auch mit uns sein. Du wirst als Mitglied meiner Familie – ohne mich zu rühmen, lauter herzensgute, treue Seelen – betrachtet werden und in deren – ich sage nicht zu viel – frommer Zurückgezogenheit reichen Ersatz finden für das, was hinter Dir liegt. Du bist vielleicht hungrig von der Reise?«

Ich verneinte zaghaft.

»Um so besser, mein junger Freund,« fuhr Sachs, fort und gutmüthig klopfte er meine wilden Locken, »Du magst dann gleich in unsere gewöhnliche Hausordnung eintreten, wodurch der Wechsel Dir unendlich erleichtert wird. Besitzest Du die genaue Adresse Deiner bisherigen theuren Beschützer?«

»Die kennt er auswendig, Prrohl-Dannehr!« bestätigte Hänge eifrig, »er ist ein dankbares Kind und wird nie vergessen, wo er zu Hause gehört.«

Wiederum der anerkennende Händedruck und das fromme Lächeln, wiederum der kurze Spaziergang der dünnen, duntegeschwärtzten Hand auf meinem Haupte, und milde und treuherzig tönte es durch den engen staubigen Raum:

»Gut, gut, mein biederer Freund; geschriebene Adressen gehen verloren, auswendig gelernte dagegen nie. Ich hoffe, unser Baldrian macht gern und häufig von der Erlaubniß

Gebrauch, an seine früheren Wohlthäter zu schreiben, und diese werden nicht unterlassen —«

»Briefe über Briefe soll er haben,« fiel Hänge beglückt ein, »Frau Winkler versteht zwar besser, das Plätteisen, als die Feder zu führen, allein sie kann mir dictiren.« —

»Vortrefflich,« schnitt der Antiquar wohlwollend diesen neuen Ausbruch freudiger Empfindungen ab, »und so werden beide Parteien kaum merken, daß eine Entfernung von so vielen Meilen zwischen ihnen liegt. Ich sehe nämlich voraus, die unbekanntenen Freunde unseres gemeinschaftlichen Schützlings erklären sich damit einverstanden — 's sind freilich, wie mir's scheint, hochgestellte Personen, allein ein Herz haben sie, das beweisen die mir zur Verfügung gestellten Mittel, dem Baldrian die gediegenste Schulbildung angedeihen zu lassen. Selbst Ihre Reisekosten soll ich Ihnen vergüten und Ihnen und der Frau Winkler den aufrichtigsten Dank aussprechen für die Liebe, welche Sie auf den verwaiseten Knaben übertrugen. Wie steht es mit seinen Kleidern?«

Hänge hob mit einem gewissen Stolz die schwere Reisetasche empor.

»Wir haben gethan, was in unsern Kräften stand,« bemerkte er, mich verstohlen anstoßend, wie um mir zu verdeutlichen, daß wir sehr Unrecht gehandelt, uns durch den ersten unfreundlichen Eindruck verstimmen zu lassen.

»Vortrefflich,« entgegnete Sachs wieder, und geschäftig begann er, die Tasche zu öffnen und deren Inhalt auf dem Tisch zu ordnen. »Prachtvoll, in der That prachtvoll,« bemerkte er mehrfach, »die Wäsche ist prachtvoll, wenn auch nicht so fein, wie sie später für den Knaben angeschafft werden wird. Auch das Schuhzeug läßt nichts zu wünschen

übrig; dagegen muß ich Sie bitten, die farbigen Kleidungsstücke wieder mit heim zu nehmen – vielleicht als Andenken – Sie begreifen, daß zu dem ernsten Beruf, zu welchem seine unbekanntem Gönner ihn bestimmten – ich könnte es Ihnen schriftlich zeigen – sich nur schwarze Stoffe eignen.«

»Ernsten Beruf?« fragte Hänge befremdet.

»Freilich, freilich, mein biederer Freund,« bekräftigte Sachs; »oder nennen Sie es keine ernste Arbeit, wenn ein junger Mensch sich zum Besuch der Universität vorbereitet? Doch bis dahin vergeht noch manches Jahr; denn nachdem unser gemeinschaftlicher Schützling bisher nur eine Dorfschule besuchte, wird er recht viel nachzuholen haben und daher noch vielfach die Sommerferien bei Ihnen verbringen. Ich bezweifle wenigstens nicht, daß seine unbekanntem Wohlthäter auf meine besondere Verwendung gern die Mittel zu den allerdings etwas kostspieligen Reisen bewilligen. Ich hoffe, Sie sind mit diesen Aussichten zufrieden und nehmen die Ueberzeugung mit, daß für unsern gemeinschaftlichen Liebling nie besser hätte gesorgt werden können.«

Hänge, mochte sein treues Herz noch so sehr bluten, erklärte, daß er den günstigsten Eindruck empfangen habe, und da er nicht gleich Miene machte, die Zusammenkunft aufzuheben, packte Sachs alle diejenigen Kleidungsstücke wieder in die Reisetasche, von welchen er behauptete, daß sie überflüssig seien.

»Gern plauderte ich noch ein Stündchen mit Ihnen,« sprach er dabei gutmüthig bedauernd, »allein ich bin so außerordentlich beschäftigt – auch möchte ich Ihnen im Interesse meines neuen lieben Familien-Mitgliedees rathen, den unvermeidlichen Abschied nicht zu weit hinauszuschieben.

Es hieße, die Pein unnöthig verlängern – auch kehrt die Fassung langsamer zurück.«

»Ich bin bereit,« versetzte Hänge, indem er sich schnell erhob, und ich bin überzeugt, der Antiquar hätte nicht den hundertsten Theil so deutlich zu sein brauchen, um den wunderbar zartfühlenden alten Reitersmann zum Gehen zu bewegen, »ich bin bereit,« wiederholte er, und seine Stimme klang wieder einmal, als hätte er die breite schwarze Binde zu militärisch fest um seinen Hals geschnallt gehabt, »und beruhigt reise ich von dannen, seit ich weiß, daß Sie's so gut mit dem Bürschchen meinen.«

Dann hob er mich empor, und mein Gesicht dicht vor das Seinige haltend, blickte er mir fest in die Augen.

»Balde,« sprach er tief bewegt, »wir müssen jetzt von einander scheiden. Geschähe nicht Alles zu Deinem Besten, so möchte ich wünschen, daß Du nie aus der guten Winkler Hause gekommen wärest. Nun aber sei ein Mann,« fuhr er fort, als ich, von einem unendlichen Weh beschlichen, meine Arme um seinen Hals legte, »und richte Dich mit Deinem Lernen so ein, daß Dein alter Freund einst stolz auf Deine Bekanntschaft ist. Lebe also recht wohl, Balde« – er küßte mich, entfernte, wie bei einem kleinen Kinde, mit der Rückseite seiner Hand die Thränen von meinen Augenwimpern, stellte mich auf die Erde, drückte mir noch einmal kräftig die Hand, und die Reisetasche mit den als überflüssig erkannten Kleidungsstücken unter den Arm nehmend, eilte er auf die Straße hinaus.

Der gute, getreue Hänge! Es war ein Glück, daß er die Grüße an die Winkelliese mir bereits früher abforderte; er hätte sonst sicher ohne dieselben abreisen müssen. War er doch so ergriffen, daß er vergaß, sich bei dem Doctor

Sachs zu verabschieden und die ihm versprochene Entschädigung für die Reisekosten in Empfang zu nehmen. Doctor Sachs aber war ebenso vergeßlich, denn die Thür hatte sich kaum hinter meinem treuen Freunde geschlossen, als er mich freundlich einlud, wieder Platz zu nehmen.

»Ein braver Mann, dieser Gensdarm,« hob er an, vor heiliger Ueberzeugung die Augen ein Weilchen schließend, »ich hoffe, Du wirst seiner Erziehung Ehre machen und Dich als einen gut gearteten, aufrichtigen Knaben ausweisen. Doch wir mögen sogleich eine kleine Probe anstellen – haben die biederer Leute Dir Taschengeld mit auf den Weg gegeben?«

»Zwei Thaler gab mir der Herr Hänge,« antwortete ich stotternd.

»Und die Frau Winkler?«

»Drei Thaler,« sprach ich fester, denn um die Welt hätte ich mir keine Unwahrheit zu Schulden kommen lassen.

»Gut,« versetzte Sachs lobend, »Ehrenhaftigkeit ist die größte Zierde des Mannes; aber auch nach andern Richtungen hin trägt Deine Aufrichtigkeit gute Früchte. Hier in meinem Hause und im Kreise einer christlich-frommen Familie erhältst Du Alles, was als nothwendig für Dein körperliches und geistiges Wohl erkannt wird. Geld wäre daher überflüssig in Deinen Händen. Du würdest es verlieren, dann aber auch möchte es die sündhafte Begierde nach Näschereien in Dir erwecken. Vertraue mir also Deinen Schatz an; ich will ihn redlich für Dich verwalten.

»Schau her, mein Sohn,« fuhr er milde fort, nachdem ich ihm, wie im Traume, meine ganze Baarschaft eingehändigt hatte, und er nahm eine verrostete leere Sparbüchse aus seinem Stehpult, »in diese Büchse thue ich Dein Geld – dann hänge ich dies niedliche Schließchen vor die Deckelkrampe«

– und eben so schnell geschah Alles – »den Schlüssel ziehe ich ab, damit Niemand die Büchse öffnet, und lege ihn hier tief unten zwischen die Papiere zu meiner linken Seite, wogegen die Sparbüchse selber« – er schüttelte sie klappernd – »rechts von mir in diesem geheimen Fache ihren Platz findet. Nun noch den Deckel des Pultes verschlossen, und Dein Geld ist so sicher aufgehoben, als hätten wir es zur Bank getragen.«

Ich nickte zustimmend. Es konnte nichts Verständigeres, Einleuchtenderes geben, als das von Sachs beobachtete Verfahren.

»Ich bin überzeugt, Du fühlst Dich jetzt bedeutend leichter,« bemerkte er noch wie beiläufig, wozu ich wiederum nickte, »doch beschwere Deine kräftigen Arme mit Deiner sauberen Ausstattung und begleite mich nach oben, damit ich zunächst Dich meiner Familie – sie wird auch die Deine sein – vorstelle.«

Ich that, wie mir geheißen war. Es gehörten ja keine sonderlich starken Arme dazu, meine erheblich verringerten Habseligkeiten zu tragen – und bald darauf befanden wir uns auf einer schmalen, knarrenden Treppe, die hinlänglich finster, um verstohlen einige Thränen weinen und an meinem kleinen Wäsche-Vorrath abstreifen zu können.

»Hier bringe ich Euch den niedlichen, gut gearteten Dorfjungen, welchen wir zum Menschen machen sollen,« sprach Sachs in wohlwollend scherzhaftem Tone, indem er nach verschiedenen Windungen auf einem ebenfalls dunkeln schmalen Flurgange eine niedrige Thür öffnete; durch sein bescheidenes und offenes Wesen hat er mich bereits für sich gewonnen. Ich hoffe, bei Euch wird es nicht anders sein. Bringt seine Sachen unter; zeigt ihm sein Kämmerchen und

belehrt ihn, wie man sich in einem christlichen Hause heimisch fühlt. Nach Tische werde ich ihn zu meinem Freunde, dem Herrn Director, führen, um ihn schon morgen die Wohlthat eines geregelten Unterrichtes genießen zu lassen. Bis dahin gehört er Euch allein, meine Geliebten.«

Die Thür fiel hinter dem scheidenden Familienoberhaupt in's Schloß, ich aber, indem ich ängstlich um mich spähte, sah in vier Paar Augen, in welchen ich eher alles Andere hätte suchen können, als einen Funken von Theilnahme für den armen verwaisten, in die Welt hinausgestoßenen Knaben, dem ein unbarmherziges Geschick – ich fühlte es deutlich – nunmehr die letzten Freunde geraubt hatte.

Vier weibliche Gestalten vertheilten sich auf zwei Fenster, einen Nähtisch und einen runden Sophasisch. Verschosene Kattungardinen bildeten den Hintergrund der ersteren; blaue Tapeten, deren Muster kaum noch erkennbar, zu den beiden anderen.

Im Uebrigen deuteten bestaubte, sehr abgenutzte Möbel, schief hängende Lithographien und verschobene, abgetretene Fußdecken für mein verwöhntes Auge auf einen allgemeinen geringen Grad von Ordnungsliebe der vier weiblichen Bewohner dieses wenig anheimelnden Zimmers.

Nachdem ich wohl eine Minute die scharf begutachtenden Blicke der vier Paar Augen bebenden Herzens ertragen hatte, öffneten sich die schmalen, zusammengepreßten Lippen einer dünnen, steil sitzenden, älteren Frau, als hätte sie zu ihrem Strickzeug gesprochen.

»Henriette, wie findest Du den Zuwachs?« fragte sie eintönig, und indem sie die mit dem Stirnbein eine gerade Linie bildende Nase rümpfte, entstanden zahllose kleine Runzeln zu beiden Seiten ihrer Augen.

Henriette, offenbar die älteste der drei Schwestern, eine große, viel zu abgerundete Person mit kleinen dunklen Augen, einer kaum bemerkbaren Nase und Lippen, welche mittelst eines Gummischnüchens in eine Kirsche zusammengezogen zu sein schienen, die aber für hübsch hätte gelten können, wäre nicht ein gewisser Zug brutalen Trotzes auf dem Kugelgesicht vorherrschend gewesen, zuckte die Achseln und sammelte einige der auf dem Tische liegenden Kuchenkrümel auf, welche sie nachlässig in den etwas zu klein gerathenen Mund schob.

»Wie soll er mir gefallen?« fragte sie spöttisch, »'s ist ein Bauerjunge, und das ist Alles.«

»Langweilige Gesellschaft,« bemerkte Melusine, die zweite Tochter, welche ebenso viel zu hager und eckig, als ihre ältere Schwester zu voll und rund, sonst aber das getreue blondhaarige Ebenbild ihres Vaters. »Classisch langweilig,« wiederholte sie gedehnt, sich zu meiner Verwunderung des Splint'schen Lieblingswortes bedienend, und um ihre Meinung zu veranschaulichen, reckte sie mit beiden Händen gegen drittheil Ellen einer schmalen, ursprünglich weißen Häkelarbeit aus, an welcher sie, nach der Farbe zu schließen, mindestens ebenso viele ihrer schönsten Jugendjahre verbracht hatte.

»Wer will das vorhersagen?« tönte eine klare Stimme hinter dem Nähtisch hervor, über welchen ein bleiches hageres Antlitz, eingerahmt von sehr starkem aschblonden Haarwuchs, emporragte, und zugleich funkelten zwei große Augen feindselig zu den Schwestern hinüber.

»Die Prinzessin weiß natürlich Alles besser,« spöttelten diese, »sie wird sich in den Bauerjungen verlieben, und er in sie. Ein reizendes Pärchen.«

Sophie, oder vielmehr die Prinzessin, wie das Mädchen genannt wurde, erröthete vor Zorn und schlug die funkelnden Augen auf ihre saubere Wollstickerei nieder. Sie war offenbar gewohnt, von ihren Schwestern mißhandelt zu werden, und sah das Vergebliche ihres Widerstandes ein. Indem ich sie aber mit einer Anwandlung von Dankbarkeit betrachtete, meinte ich, das leidenschaftlich erregte Blut in ihren Adern kochen zu hören. Es war der Athem, welcher sich vernehmlich der hinter dem Tischchen fast verschwindenden Brust entwand.

»Sophie,« endigte die Mutter mit pagodenartigem Ausdruck und unter Hinzuziehung einiger Dutzend Falten meine verzweifelte Lage, »ich verbitte mir ernstlich jede Zänkelei; führe lieber unser neues Familienmitglied in sein Stübchen und zeige ihm, wo es seine sieben Sachen unterbringt. Führe es zugleich an die Pumpe, damit es sein Waschwasser besorge, und mache es in der Küche mit dem Nothwendigen vertraut, damit es nicht lange nach Bürste und Wichse zu suchen braucht.«

Sophie erhob sich schweigend, und jetzt erst, da sie hinter dem Tisch hervortrat, entdeckte ich, weshalb ihr Gesicht mir bisher so groß erschien. Das unglückliche Geschöpf war verwachsen. Ein verkrümmter Rücken engte traurig die schmale Brust ein. Die Glieder hatten dagegen die ihnen von der Natur ursprünglich zuerkannte Länge erhalten und contrastirten das Auge gleichsam verletzend zu dem übrigen Körper, welcher in der Höhe mich kaum um eine Handbreite überragte.

»Komm,« sprach sie, indem sie, ohne mich anzusehen, an mir vorüber der Thüre zuschritt.

Ich folgte ungesäumt. Hätte sie mich an einen Brunnen geführt und mir befohlen, mich in denselben zu stürzen, ich würde kaum gezögert haben, mich auf solche Art den immer auf's Neue um mich her auftauchenden Schreckbildern auf ewig zu entziehen.

Als wir auf den dunkeln Flurgang hinausgetreten waren, vernahm ich hinter mir ein dreifaches höhnisches Lachen, welches unstreitig dem unbeholfenen Bauerjungen galt. Wie Schutz suchend vor mich bedrohenden Phantomen, hielt ich mich meiner Führerin so nahe, daß ich sie mit der ausgestreckten Hand berühren konnte.

Das war mein erstes Willkommen in der christlich-frommen Familie des Antiquars, des Herrn Doctor Sachs.

ACHTES CAPITEL. DER ERSTE TAG.

Trotz ihrer unglücklichen Gestalt bewegte Sophie sich mit großer Behendigkeit vor mir einher. Ich hatte große Mühe, ihr die schmale, düstere Stiege nach dem zweiten Stockwerk hinauf zu folgen, zumal ich noch immer die Wäsche trug und ein Erlahmen meiner Kräfte verspürte.

Wie im ersten Stock, endigte auch im zweiten die Treppe auf einem engen, dunklen Flur. Vier Thüren öffneten aus verschiedenen Richtungen auf denselben.

Meine Führerin blieb stehen, und der Reihe nach auf die im Schatten fast verschwindenden Thüren weisend, sprach sie wieder, ohne mich eines Blickes zu würdigen:

»Hier wohnt Herr Splint, der Geschäftsführer meines Vaters und angehender Bräutigam meiner ältesten Schwester.

Wird's indessen wohl ebenso machen, wie seine vier Vorgänger, und sie sitzen lassen,« fügte sie mit einem geringschätzigen Achselzucken hinzu; »es wäre kein Unglück, denn lieber heirathete ich eine Kellerkröte, als solche Carricatur.

»Dort hinter der zweiten Thür wohnt Herr Fröhlich, ein harmloser Bücherwurm,« fuhr sie fort; »alt, wie Methusalem; gelehrt, wie zehn Professoren zusammengenommen; wortkarg, wie die Karte auf seiner Thür, sonst aber nicht übel. Ist überhaupt nur bei uns eingezogen der alten Bücher wegen, die meinem Vater gelegentlich zugetragen werden. Es fehlen ihm nämlich die Mittel, sich solche selbst anzuschaffen. Nicht einmal die Miethe bezahlt er; dafür besorgt er die meinem Vater übertragenen Correcturen von Drucksachen. Mein Vater war früher Lehrer und ist daher nicht unbewandert.

»Die dritte Thür führt in ein unbewohntes, jedoch meublirtes Zimmer, für welches wir seit Jahren einen Miether suchen und wohl noch länger suchen werden. Unsere Gasse ist zu wenig einladend für die Menschen. Die vierte Thür endlich schließt eine Wohnung von zwei Zimmern und einer Küche ab. Sie ist vollgepfropft mit Büchern und sonstigen gelehrten Scharteken; wir nennen sie daher Magazin. Herrn Fröhlichs Zimmer gehörte früher zu derselben, wurde indessen mittelst einer Bretterwand von ihr gesondert; drei Fenster wären zu viel für den alten Herrn gewesen.«

Mit den letzten Worten begann sie eine leiterartige Treppe zu ersteigen, und vernichtet war meine Hoffnung, bei der ausreichenden Anzahl unbenutzter Gemächer, meinen Schlafraum wenigstens nicht unter dem Dach angewiesen zu erhalten.

Als ich oben eintraf, wartete Sophie bereits auf mich. Ich war nicht im Stande gewesen, ihr auf den beweglichen Stufen, die sogar unter meiner geringen Last aus den Fugen zu weichen drohten, schneller zu folgen.

»Höher hinauf geht es jetzt nicht mehr,« redete sie mich spöttisch an, »oder wir müßten uns den Sperlingen und den Katzen auf dem Schornstein zugesellen.«

Tief aufathmend nach der Anstrengung des Steigens blicke ich um mich. Der Boden war geräumig und hell. Vereinzelt Stücke zerbrochenen Hausgeräthes lagen in den Winkeln umher. Eine vielfach geknotete Waschleine zog sich von Sparren zu Sparren hinüber und herüber. Mehrere zerlumpte Röcke hingen an derselben; sie erinnerten mich an Selbstmörder, so daß ich scheu an ihnen vorüber schlüpfte. Licht erhielt der Bodenraum ebenso viel durch die Fugen zwischen zerbrochenen Dachziegeln, wie durch die beiden einander gegenüber liegenden leeren Fensteröffnungen.

Eine Bretterwand schied auf dem einen Giebel einen schmalen Streifen von dem übrigen Bodenraum. Indem wir uns diesem Verschlage näherten, zeigte meine Führerin auf zwei hart nebeneinander liegende Thüren, welche in ihren besseren Jahren augenscheinlich als Fensterladen gedient hatten.

»Hier wohnt Nickel,« sprach sie gleichmüthig; »eigentlich heißt er Niklas. Du hast ihn vielleicht bemerkt, ich meine den Lehrling unten. Eine hinterlistige Creatur, welche ich lieber hier hängen sehen möchte, als meines Vaters abgelegte Röcke. Kümmere Dich nicht um ihn; vor Allem suche nicht seine Freundschaft.«

Sie öffnete die andere Thür, und vor mir lag ein Kämmerchen, welches sich nur durch eine morsche, mit Strohmattze und wollener Decke versehene Bettstelle, einen zerbrochenen Stuhl und auf diesem eine gesprungene Waschkübel, von einem Taubenschlag unterschied.

»Hier wirst Du schlafen,« fuhr sie erklärend fort, »gewiß kein schöner Aufenthaltsort, aber zum Schlafen lange gut genug. Licht wird Dir nicht gewährt; ich leuchte Dir indessen so lange, bis Du den Weg genau kennen gelernt hast. Der Koffer dort ist verschließbar,« und sie deutete auf einen neben dem Kopfende des Bettes stehenden, mit abgeschabtem Seehundsfell überzogenen Behälter, »da hinein thue Deine Sachen, schließe zu, und was wir sonst noch zu besprechen haben, erledigen wir draußen am Fenster. Ich liebe Fernsichten; namentlich bewaldete Berge. Du bist vielleicht auf solchen gewesen und kannst mir davon erzählen.«

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, trat sie auf den Bodenraum hinaus. Ich selbst fühlte mich so namenlos unglücklich und vereinsamt, daß ich die elende Stätte, auf welcher ich fortan hausen sollte, kaum einer oberflächlichen Prüfung unterwarf. Mit zitternden Händen und unter strömenden Thränen verschloß ich meine Wäsche; dann schlich ich betrübt meiner Führerin nach. Sie saß vor dem einen Fenster auf einer Art Gerüst, welches sie schon früher mittelst alter Möbel hergestellt hatte.

»Komm herauf,« sprach sie, mir die Hand reichend und mich emporziehend, »setze Dich neben mich und laß uns plaudern. Du siehst hier die eine Hälfte der Stadt vor Dir; morgen gehen wir nach drüben und betrachten die andere. Dort auf den waldigen Höhen muß es sehr schön sein. Ich

war noch nie dort; wohl aber meine Schwestern. Sie nehmen mich nie mit, weil sie sich meiner schämen, und allein mag ich nicht gehen. Ich fürchte das Gespött der Gassenbuben; auch fehlen mir bessere Kleider. Doch davon später mehr; vielleicht entschieße ich mich, zuweilen ein Stündchen hier bei Dir zu sitzen. Wie alt bist Du?«

»Beinah dreizehn Jahre,« antwortete ich schüchtern, und mehr, als die Aussicht über die zahllosen Dächer, fesselte meine Aufmerksamkeit das ruhige, überlegende Antlitz meiner Führerin.

»Ich bin sechszehn,« versetzte Sophie schnell, »also über drei Jahre älter, als Du. Obwohl ein Krüppel, besitze ich hinreichend Kräfte, Dich aus diesem Fenster auf die Straße hinab zu werfen. Aber auch klug bin ich; weit klüger als meine Mutter und Schwestern zusammengenommen, und wenn ich zu deren Mißhandlungen schweige, so ist's eine Folge, weil ich Alles so viel besser weiß. Solltest Du indessen einmal wagen, mich zu verspotten oder gar Prinzessin Aschenputtel zu nennen, so räche ich mich furchtbar.«

»Warum sollte ich das thun?« fragte ich beklommen, »Frau Winkler und der Herr Hänge sagten mir stets, gegen arme Krüppel müsse man doppelt freundlich sein.«

Sophie kehrte sich hastig mir zu, und ihre klugen Augen durchdringend auf mich heftend, betrachtete sie mich eine Weile sinnend.

»Du siehst also doch, daß ich ein Krüppel bin?« fragte sie.

»Sie sagen es ja selbst —«

»Nenne mich Du,« fuhr Sophie heftig auf, »ich glaube sonst, Du willst mich verhöhnen.«

»Nun ja, ich sehe wohl, daß Du nicht gewachsen bist, wie andere Menschen,« erwiderte ich stotternd, »allein das fällt mir nicht auf.«

»Warum nicht?«

»Weil ich immer Deine Augen suche und dann Dein Haar; Beides ist wunderbar schön; und wenn Du sprichst, klingt's so seltsam. Ich muß dabei an das Geläute auf dem Boden des See's im Walde denken. Das thun die Unken; man möchte sie für verzauberte gute Geister halten.«

»Was Du mir da sagst, das soll Dir nicht vergessen sein, so lange ich lebe,« entschied Sophie gedämpft, und indem sie aus dem Fenster sah, bemerkte ich, daß sie mit der Hand leicht über ihre Augen fuhr, »Du bist ein guter, aufrichtiger Junge, und kein einziges Mal sollst Du zu Bette gehen, ohne Dich von dem Vorhandensein frischen Wassers überzeugt zu haben – so will ich Dich bedienen. Auch bei Deinen Schularbeiten helfe ich Dir; denn trotz meiner sechzehn Jahre und der geringen Mühe, welche man sich während meiner wenigen Jahre Schulbesuches mit mir gab, lernte ich sehr viel. Doch ich wiederhole: Wenn Du siehst, wie Alle den armen Krüppel verhöhnen und peinigen und dadurch sein Blut vergiften, laß Du Dich nie verleiten, solchem Beispiel zu folgen. Ich spreche nur wenig, denke aber desto mehr, und alle nur denkbare Martern will ich an Dir ausüben, erlebe ich, daß ich mich in Dir täuschte. Im anderen Falle dagegen bin ich Deine Freundin, und was das bedeutet, wirst Du zu seiner Zeit erfahren. Du kommst vom Lande?«

»Aus einem Dorfe.«

»Kennst Obstgärten, Blumenbeete und Viehheerden?«

»Alles, Alles.«

»Wegweiser, Bäume, Wälder und Windmühlen?«

»Alles.«

»Gut; hier sitze ich stundenlang und vergeblich versuche ich, mir auszumalen, wie es jenseit der Berge aussehen mag. Ich werde sterben, ohne die schönen Dinge kennen gelernt zu haben,« und ihre Stimme klang unendlich traurig, »willst Du mir also eine Freude bereiten, so beschreibe mir ein Dorf und erzähle mir, wie es glitzert, wenn die Sonne oder der Mond auf die bethauten Wiesen scheint. Es muß strahlen, als hätte es Diamanten geregnet.«

»Jetzt gleich?« fragte ich bereitwillig und förmlich erschüttert von dem Gedanken, daß die freie Natur Jemand vollkommen fremd sei, ergriff ich des unglücklichen Mädchens Hand. Ich ahnte nicht, daß auch bei mir eine derartige ungestillte Sehnsucht erwachen könne.

»Nein, jetzt nicht,« entschied Sophie rauh, »heute haben wir keine Zeit, morgen vielleicht, oder noch später. Doch komm jetzt,« und sie sprang leicht von dem Gerüste hinunter, worauf sie mir Hülfe leistend die Arme entgegenstreckte.

Im nächsten Augenblick stand ich vor ihr.

»Du bist ein guter Junge,« sprach sie ernst; dann küßte sie mich, und meine Hand ergreifend führte sie mich auf die Treppe zu.

Drei oder vier Stufen waren wir abwärts gestiegen, als sie sich plötzlich niedersetzte, das Antlitz auf ihre Kniee barg und bitterlich weinte. Ich setzte mich neben sie. Theils erfüllt von Dankbarkeit, theils aus Besorgniß, daß mir die versprochene treue Freundschaft inmitten aller fremden, theilnahmlosen, sogar gefürchteten Menschen dennoch entzogen werden könne, legte ich schmeichelnd meinen Arm um ihren Hals, mich ängstlich an sie anklammernd.

Sie schien es nicht zu fühlen. Erst nach einer Weile sah sie wieder empor. Ihre Thränen waren versiegt.

»Ich bin recht unglücklich,« hob sie mit dem ihr eigentümlichen Ernst an, indem sie meine Hand zwischen ihre beiden Hände nahm, »unglücklicher, als Du Dir vorstellst oder begreifst.

»Ein Krüppel zu sein, ertrüge ich wohl; aber wegen meines unverschuldeten Gebrechens verachtet und mißhandelt zu werden, das übersteigt fast meine Kräfte. Wenn's mich zuweilen übermannt, verkrieche ich mich in einen Winkel, um mich heimlich auszuweinen, und dann ist mir wieder ein Weilchen leichter um's Herz. Aber wie schlecht wird man allmählich bei einem solchen Leben! Die Gedanken werden Lug und Trug; zuletzt haßt man alle Menschen, Eltern und Geschwister nicht ausgenommen. Wenn ich lache – und es geschieht nicht oft – ist's eine Lüge, denn ich möchte laut aufjammern, und wenn ich zu den auf mich einregnenden Schmähungen schweige, ist's Trug, weil ich am liebsten mit der Scheere auf meine Peiniger eindringe. Auch Du mußt lernen, Dich verstellen, um die Menschen zu hintergehen; Du mußt in Gesellschaft Anderer vorsichtig vermeiden, Deine Freundschaft für mich zu verrathen, oder man verspottet uns so lange, bis wir uns Einer vor dem Andern schämen, zuletzt sogar mißtrauisch gegen einander werden, und das wäre ein großes Unglück für uns Beide. Auch frage Niemand – wenn Dich dieses oder jenes befremdet, sondern wende Dich heimlich an mich – ebenfalls ein Betrug, allein wenn sich kein anderer Ausweg bietet, muß man sich in's Unabänderliche fügen.«

»Auf wessen Befehl wurde ich in dies Haus gebracht?« befolgte ich alsbald den mir ertheilten wohlgemeinten Rath.

»Das weiß ich nicht,« antwortete Sophie, indem wir uns erhoben, jedoch auf derselben Stufe stehen blieben; »der Vater erhielt eines Tages einen Brief, der wahrscheinlich alles Dich Betreffende enthielt, denn er kündigte uns Deine Aufnahme bei uns an, hinzufügend, daß Du vornehmer Leute Kind seist, dagegen nicht verwöhnt werden solltest. Das Weitere ist mir bis jetzt ein Geheimniß geblieben. Nur einmal meinte der Vater beiläufig, daß Landknaben gewöhnlich die besten Geistlichen würden. In Gedanken bezog ich das auf Dich.«

Traurig ließ ich den Kopf hängen. Vor meiner Seele schwebte das friedliche Pfarrhaus im heimatlichen Dorfe, schwebte die Schaar geputzter, andächtiger Zuhörer, in deren Mitte ich so manches liebe Mal an der Winkelliese Seite den mir freilich zum Theil noch unverständlichen Lehren des greisen Geistlichen lauschte.

»Bist Du katholisch?« fragte Sophie und Hand in Hand stiegen wir die Treppe hinunter.

»Bei uns ist Alles lutherisch,« antwortete ich zweifelnd.

»Wie hier Alles katholisch,« fuhr Sophie gleichmüthig fort, »doch das soll uns Beide nicht kümmern. Ich selbst komme selten oder gar nicht zur Kirche – was sollen häßliche, sogar in ihrem Anzuge vernachlässigte Krüppel unter den festlich geschmückten Menschen? Trotzdem halte ich mich nicht für schlechter, als diejenigen, welche regelmäßig alle vier Wochen beichten. Doch hier sind wir. Geh' hinein; ich selbst habe in der Küche zu thun – Prinzessin Aschenputtel ist zugleich Küchenmagd und Aufwärterin – denn sorgte ich nicht, wer anders sollte genießbare Speisen anrichten?«

Sie verschwand seitwärts durch eine Thür, welche nach einem dürftig erhellten Raume führte. Fettiger Duft drang

mir von demselben entgegen, mich über die Lage der Küche belehrend. Zögernd wendete ich mich nach der anderen Seite hinüber und bescheiden klopfte ich. Gleich darauf befand ich mich in dem bekannten Wohnzimmer.

Frau Doctor Sachs, in ihrer Haltung mehr mathematische Linien und Figuren, als mit den Gesetzen der Anmuth vereinbar, strickte und warf gelegentlich einen stumpfen Blick zum Fenster hinaus. Sie erschien mir wie eine durch das Tageslicht mürrisch gewordene Hauseule. Die runde Henriette zählte offenbar an den letzten Kuchenkrümeln ihre zu Wasser gewordenen Heirathshoffnungen ab. Die eckige Melusine maß zur Abwechselung wieder einmal ihre Häkelarbeit. Und ich? Ach, ich stand wohl fünf Minuten neben der Thüre, bevor es der verdrossenen Hausregentin beliebte, mir zu erlauben, auf dem nächsten Stuhl Platz zu nehmen.

»Du sollst nicht verweichlicht werden, und das ist eine lobenswerthe Eigenschaft an Dir,« bemerkte sie eintönig, wie der graue Himmel über der Stadt, »denn damit kommt man am weitesten in der Welt. Vieleser werden nicht geboren, sondern erzogen, und kalt schlafen ist zuträglicher, als Doctor und Apotheker.«

Obwohl noch ein Kind, fiel mir die wunderliche Art auf, in welcher die Hauseule ihre Gedanken untereinander warf. Ich meinte, daß sie durch Abkürzung der Sätze Zeit zu ersparen wünschte. Ihre Töchter dagegen blicken sich gegenseitig in die Augen und lachten hell auf. Ihnen gefiel offenbar der Anfang der mir bevorstehenden Abhärtung. Dann sahen sie wieder auf mich; die eine drohte, mich mit der Häkelnadel aufzuspießen, die andere zeigte mir die Faust, um sich, wie ich später mir leicht enträthselte, an meiner Furcht

zu ergötzen. Hatten sie aber gehofft, sich über das Bild eines weinenden Knaben zu belustigen, so täuschten sie sich; denn ich betrachtete sie mit demselben Ausdruck, mit welchem ich zu den von den Fliegen ihres Glanzes beraubten Lithographien emporschaute. Eine gewisse Todesverachtung, welche sich allmählich in dumpfen Trotz verwandelte, lag in meinem Denken. Die Erinnerung an meine heimliche Freundin erwecke eine Willenskraft in mir, von welcher ich bisher keine Ahnung gehabt hatte. So erkläre ich heute, nach vielen Jahren, wenigstens die Empfindungen, unter welchen ich mich entschloß, ohne Klage Alles über mich ergehen zu lassen. Ersatz aber für das Erduldete hoffte ich zu finden in den mir versprochenen traulichen Zusammenkünften mit der armen Sophie, und in der Schadenfreude über die Art, in welcher es mir gelang, Alle, außer der Prinzessin, über die Wirkung der an mir verübten Launen zu täuschen.

Die »empörende Einfalt vom Lande«, wie die beiden Schwestern meine Regungslosigkeit nannten, ermüdete sie bald. Sie eröffneten daher ein Gespräch mit ihrer Mutter, welches abwechselnd mit Bitterkeit und krampfhaftem Lachen geführt, mir nur theilweise verständlich. Es betraf vorzugsweise Brautstand, Hochzeit und Ehe. So erklärte die alte Hauseule mürrisch, daß ihre Töchter sitzen bleiben würden – was ich kindlich als eine Anspielung auf ihre Trägheit betrachtete – und daß sie durch ihr wenig aufmunterndes Wesen alle Männer verscheuchten, anstatt sie durch Zuvorkommenheit auf ewig an sich zu ketten. Darauf erhob sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Schwestern, bei welcher vielfach Herr Carus Splint angerufen wurde. Die eine nannte ihn Vogelscheuche und behauptete, es

gehöre ein eigenthümlicher Geschmack dazu, sich mit einer solchen zu verbinden, wogegen die andere einwarf, daß der Fuchs die ihm zu hoch hängenden Trauben im Allgemeinen verachte. Die jungfräuliche Entrüstung Melusins berief sich dann wieder auf den mißlichen Umstand, daß der holde Carus Splint ihrer Schwester immer noch keinen eigentlichen Antrag gemacht habe, was Henriette in ihrer sprühenden Leidenschaftlichkeit durch die Behauptung widerlegte, daß der sinnigste Antrag in einem zarten und doch vielsagenden Händedruck, in einem tiefen Blick und endlich in einem heimlich geraubten Kuß liege. Die brave Mutter war augenscheinlich derselben Meinung, denn sie seufzte beruhigt und wie in Erinnerung der Zeiten, in welchen der schlichte Privatdocent Sachs ähnlich ehrbar um sie warb.

Auf mich wurde bei dieser Unterhaltung der christlich-frommen Familienmitglieder keine Rücksicht genommen. Ich war ja der classisch einfältige Bauerjunge, und ich begriff in der That nicht die Bedeutung ihrer Worte, als Melusine, die ehrwürdige Häkelarbeit über ihrem Haupte messend und reckend, höhnisch ausrief:

»Als ob des schüchternen Splint vier Vorgänger Dir nicht ähnlich ihre Neigung offenbart hätten! Hahaha! und heute, wie vor sechs Jahren, bist Du noch immer Fräulein Henriette Sachs, und wirst's wahrscheinlich auch noch länger bleiben!«

Was nunmehr erfolgt wäre, wer kann es errathen? Aber gerade als der Streit seinen höchsten Gipfel erreichte und Henriette bereits das verhängnißvolle Wort: »Blasser Neid!« gellend ausrief, ertönten schwere Schritte auf der Treppe, und als hätten dieselben Zauberkraft besessen, ebneten sich, wie auf einen Schlag, die hoch gehenden Leidenschaften.

Wo kurz zuvor noch Fäuste sich ballten, Augen funkelten und scharfe Zungen sprühten, da sah man jetzt in lieblicher Eintracht bei einander sitzen die Mitglieder einer christlich-frommen Familie.

Gleich darauf trat der Antiquar ein, das hagere Antlitz eitel Sanftmuth und Wohlwollen. Ihm auf dem Fuße folgte mit männlich selbstbewußter Haltung Herr Carus Splint, der zarte Antragsteller, die unschuldige Ursache des eben stattgefundenen Wortkampfes.

Nachdem Sachs zuvor ein sehr schönes Gebet gesprochen und außer mir, da ich eine solche Sitte nicht kannte, alle Anwesenden sich bekreuzigt hatten, reihten wir uns im Nebenzimmer friedfertig um den Mittagstisch. Ich kam zwischen den Antiquar und Sophie zu sitzen. Splint hatte seinen Platz zwischen der Mutter und Henriette eingenommen, die Beide in Zuvorkommenheit gegen ihn wetteiferten. Heitere Zufriedenheit würzte das Mahl. Principal und Geschäftsführer erhielten abwechselnd von zarten Händen die besten Fleischstückchen vorgelegt; sogar ich wurde sehr dringend zum Essen genöthigt, nachdem ich durch das Kreuzen des schartigen Messers und der zwei und einhalbzinkigen Gabel auf meinem Teller – so hatte ich es von der Winkelliese gelernt – mich furchtsam als vollständig gesättigt ausgewiesen hatte. Meine Festigkeit im Ablehnen wurde natürlich von allen Seiten rühmlichst anerkannt; Sachs entdeckte sogar einen männlichen Charakter in mir und rieth mir zugleich dringend, an den biedereren Hänge und die vortreffliche Winkler zu schreiben und sie über die Aufnahme zu beruhigen, welche ich unter seinem rechtschaffenen Dache gefunden. Gerade zu diesem Zweck sollte ich ihn noch an demselben Nachmittage zur Post begleiten, wo er mich einem Freunde

vorzustellen gedachte, der alle Briefe schleunigst von mir befördern würde.

»Denn jeder Mensch hat seine kleinen Geheimnisse,« schloß er milde und leicht ruhte seine Hand einige Secunden auf meinem Haupte; »sogar ein lieber, unbedeutender Landjunge; und es wäre doch möglich, daß Du, anstatt Deine Briefe an meinen Freund, den Herrn Splint abzugeben, vorzögest, sie selbst zur Post zu tragen.«

Und ich begleitete ihn in der That zur Post, wo er mich in das Expeditionszimmer führte und dem vor dem Schalter beschäftigten Beamten, einem Manne, dessen Gesicht einer gerupften Martinigans nicht unähnlich, sehr angelegentlich empfahl.

»Dies ist mein neuer Pensionär,« sprach er, und die beiden Herren nickten und lachten sich gegenseitig vertraulich zu, »und da er wohl öfter Neigung haben dürfte, an seine Bekannten zu schreiben, so bitte ich Sie herzlich, wenn er Briefe bringen sollte, dieselben zu frankiren und den Betrag mir in Rechnung zu stellen. Ich gehe nämlich von dem Grundsatz aus, daß junge Leute seines Alters kein Taschengeld gebrauchen, und da wäre es grausam, deshalb seine wenig bemittelten Freunde die Kosten der Correspondenz allein tragen zu lassen.«

Der Postbeamte rieth mir freundlich, mich stets vertrauensvoll mit meinen Wünschen an ihn zu wenden, für mich eine große Beruhigung, und schwerlich nahm er jemals einen aufrichtigeren Dank entgegen, als von mir, indem ich mich von ihm verabschiedete.

Von der Post begaben wir uns zu einem Schneider, welcher den Auftrag erhielt, mich mit einem neuen Anzuge

von schwarzem grobem Stoff zu versehen. Unser letzter Besuch galt dem Director des Jesuiten-Convicts, welcher einer großen Kirche gegenüber im Schulgebäude selber wohnte.

Mißtrauisch beobachtete ich die drei hoch gewölbten Portale der ersteren; mißtrauischer noch den vergitterten Vorhof der Anstalt. Vereinzelt bleiche Jünglingsgestalten, deren ernste Gesichtszüge noch nie von einem Lachen erhellt zu sein schienen, schlüpfen scheu von einer Thür zur andern. Mich fröstelte bei ihrem Anblick; ihre Bewegungen waren so unbeholfen, ihre Bekleidung so schwarz; mich erschreckte der Gedanke, daß ich binnen kurzer Frist ihnen ähnlich sein würde.

Auf unser Klingeln wurden wir von einem gleichsam skelettirten, wie im Gebet beständig die Hängelippen regenden Pedell eingelassen und demnächst zum Director geführt.

Während Sachs die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß ich meinen unbekanntem Wohlthätern Freude bereiten würde, betrachtete mich der Director mit entsetzlicher Regungslosigkeit.

Er war ein großer Mann im geistlichen schwarzen Anzuge. Auf seinem ausnehmend glatten, verschlossenen Antlitz erkannte ich nur den einzigen Ausdruck einer unerbittlichen Strenge.

»Wie heißt Du?« fragte er mich mit einer kaum bemerkbaren Bewegung seiner eingeklemmten Lippen, während das in seinen Brillengläsern sich brechende Tageslicht den Eindruck hervorrief, als ob seine düsteren Augen Blitze auf mich schleuderten.

»Baldrian Indigo,« antwortete ich leise und bebenden Herzens.

»Gut, Indigo,« hob der Director sogleich wieder an, »von Deinen unbekanntem Gönnern ist mir Bericht über Dich erstattet worden. Du hast viel nachzuholen; allein mit eiser- nem Fleiße überwindet man Alles. Vergiß nie, daß diese An- stalt nur für bevorzugte Menschen gegründet wurde, daher ein Abweichen von der streng vorgeschriebenen Ordnung eine ebenso strenge Ahndung nach sich zieht. Welche Religi- on – doch darüber hast Du kein Urtheil; Deine unbekanntem Gönner haben Dich mir als einen Sohn katholischer Eltern empfohlen. Deine Abirrung ist daher nur einem unglückli- chen Zufall zuzuschreiben, und magst Du gemeinschaftlich mit den andern Zöglingen täglich vor Beginn der Lehrstun- den die Messe hören. Stelle Dich also morgen Früh pünkt- lich um halb sieben Uhr hier ein; ich werde Dir sodann Dei- nen Platz anweisen. Noch mache ich Dich darauf aufmerk- sam, daß es nur eine Deinen unbekanntem Wohlthätern zu- gestandene Vergünstigung, wenn Dir, trotz Deiner Vergan- genheit, der Besuch dieser Anstalt gestattet wird. Es ist ein Ausnahmefall, indem unsere Gesetze verbieten, unsere Zög- linge anderswo, als innerhalb dieser Mauern wohnen zu las- sen. Bei Dir muß indessen diese Rücksicht walten, um selbst den Schein der Beschränkung Deiner geistigen Freiheit zu vermeiden. Doch Deine Ueberlegung reicht noch nicht so weit, mich zu verstehen. Wohl aber wirst Du mich verste- hen, wenn ich Dir die segensreiche Hoffnung eröffne, nach einer Reihe von pflichtgetreu verlebten Jahren und wenn Du erst im Stande bist, Dir ein klares Urtheil über Dich selbst zu bilden, als wirklicher Novize bei uns eintreten zu können.

»Und Sie, Herr Doctor,« und er reichte dem Angeredeten herablassend zwei Finger der rechten Hand, welche von die- sem ehrerbietig gedrückt wurden, »Sie haben die Güte, den

Knaben mit den Büchern zu versehen, von welchen er Ihnen morgen eine Liste zustellen wird.«

Noch ein leichtes Nicken seines aalglatten Hauptes, und der skelettirte Pedell öffnete die Thür, um uns wieder auf die Straße hinauszubegleiten.

Auf dem Heimwege sprach Sachs zu mir über die christlich-fromme, allein selig machende Richtung der Jesuitenväter und die tiefe Gelehrsamkeit des Directors, allein ich verstand ihn nicht.

Mich schwindelte. Die Eindrücke dieses ersten Tages hatten sich in einem Maße gehäuft und mich überwältigt, daß ich wie im Schlafe neben ihm einherging. Wohin ich denken, wohin ich meine Blicke richten mochte: Ueberall drohende Schreckgestalten mit den Physiognomien des Antiquars und seiner Angehörigen, des Postsecretairs und des Directors. Selbst die drei Portale der Kirche verwandelte meine krankhaft erregte Phantasie in gewaltige Höllenrachen, welche sich öffneten, um mich zu verschlingen.

Wo blieben in dieser Erregung die tröstlichen Bilder des biederer Hänge und der sorglichen Winkelliese? Wo das heimatliche Dorf, die liebliche Försterei mit ihren theuren Bewohnern? Wie ein schwarzer Vorhang senkte es sich vor meine Vergangenheit nieder. Mir war, als seien Monde seit meinem Abschiede von der Winkelliese verstrichen.

Der hereinbrechende Abend verdunkelte den grauen Himmel. Die Häuserreihen unserer Gasse schienen näher zusammenzukriechen, wie um mich zu erdrücken. In dem Geschäftsräume des Antiquars schwebte eine dicke Atmosphäre. Bei jedem Athemzuge glaubte ich, fettig glänzende, mit Nummern versehene Bücher einzuschlüpfen. Splint zielte, als ich an ihm vorbeischlich, mit dem linken Auge auf

mich, während er das rechte fest zukniff. Nickel, der oben auf der Stehleiter thronte und mechanisch zwischen den Büchern stöberte, benutzte die günstige Gelegenheit, mir grinsend seine breite Zunge in's Gedächtniß zurückzurufen und durch Anlegen der gespreizten Hand an seine Kartoffelnase, diese um ein Beträchtliches zu verlängern.

Ich hatte in der Nachbarschaft der Försterei ein todes junges Vögelchen gefunden. Hunderte von großen Waldameisen bedeckten und zerfleischten es mit ihren scharfen Zangen. Traurig begrub ich die kleine Leiche unter einen Holunderstrauch, und die Zwillinge mußten einige Thränen auf den Hügel weinen. Lebhaft erinnerte ich mich beim Durchschreiten des Geschäftsraumes jener Scene. Es erwachte die Empfindung, als sei ich selbst der hülflose Vogel gewesen, als umringten mich von allen Seiten ungeheuerliche Ameisen, um gierig und unter Hohngelächter das Fleisch von meinen Gliedern zu schälen. Dasselbe Gefühl lebte fort, als ich bald darauf in dem Hinterzimmer vor einem aufgeschlagenen antiquarischen Himmelsatlas saß, um mich auf Sachs' Rath noch ein Weilchen nützlich zu beschäftigen. Die vielen Sterne verwandelten sich vor meinen Blicken ebenfalls in Ameisen; die seltsam in einander verschlungenen Ungeheuer, die Bären, Drachen, Krebse, Scorpione und Keulenschläger, deren Aehnliches ich zuvor nie sah, starrten mir entgegen wie Gespenster und gruben sich in meine empfängliche Phantasie tief ein, daß ich lange, lange nachher noch immer von ihnen in meinen Träumen gängstigt und verfolgt wurde.

Der Verschlag auf dem Boden, dessen ich anfänglich mit heimlichem Grausen gedachte, wie erschien er plötzlich so

einladend, während die letzte Abendstunde mir mit bleierner Trägheit dahinschlich!

Endlich, endlich leuchtete Sophie mir die Treppen hinauf. Sie war still und nachdenklich, daß ich sie nicht anzureden wagte. In sich zusammengekrümmt, das Antlitz auf den Knien rastend, sah sie auf dem alten Seehundskoffer, während ich mich zu Bette legte. Als sie aber die Decke über mich hinstreckte, die Thränen in meinen Augen bemerkend, sich über mich hinneigte, mich küßte und mir versprach, des armen Waisenknaben treues Mütterlein sein zu wollen, o, wie da mein junges Herz vor Dankbarkeit sich erweiterte, ich meine Arme um ihren Hals schlang und ihr ernstes Antlitz so fest an das meinige drückte!

Dann ging sie. Die Dunkelheit hatte nie Schrecken für mich gehabt, und dennoch zog ich mir die Decke über den Kopf, daß ich nur nothdürftig zu athmen vermochte. Ich dachte wieder an die kleine Vogelleiche, deren Köpfchen ich vor der Beerdigung behutsam mit Rosenblättern bestreute, und an die Thränen, welche den blauen Augen der Zwillinge entrollten und den winzigen Hügel benetzten. Auch ich weinte an diesem Abend, bis der Schlaf meine Sinne umnachtete. Nur undeutlich vernahm ich die dumpfen Schläge, mit welchen mein Nachbar Niklas die morsche Bretterwand erschütterte und sich vergeblich bemühte, mich zu ängstigen. Zu mir herein konnte er nicht. Sophie hatte in kluger Voraussicht meine Thür hinter sich zugeschlagen und den Schlüssel mit hinabgenommen.

NEUNTES CAPITEL. WOCHEN, MONATE UND JAHRE.

Ein Tag wie Jahre und Jahre wie ein Tag!

Aehnlich einem einförmigen Gewebe, in welchem keine Zeitrechnung möglich, dehnen jene Wochen, Monate und Jahre meines Aufenthaltes im Hause des Antiquars sich vor den rückwärts schweifenden Blicken aus.

Wie der aus unbegrenzter Freiheit hinter eiserne Stäbe gebannte Vogel die Lieder vergißt, welche er einst aus voller Brust in den sonnigen Aether hinaussang; wie der in endlosen Steppen aufgewachsene Mustang, indem er dem schmerzhaften Druck des auf der heißen Zunge ruhenden Eisens Folge geben und den Reiter tragen lernt, in vielen Fällen den feurigen Geist einbüßt, welcher seinen Gliedern so lange Kraft, seinen Bewegungen Anmuth verlieh, so verwandelte ich mich in dem neuen Verhältniß binnen kurzer Frist in eins jener bedauernswerthen Geschöpfe, deren Leben ein Vegetiren, ein nach fremdem Willen geregeltes Drehen eines, einer Maschine eingefügten unscheinbaren, wohl gar überflüssigen Rädchens genannt zu werden verdient. Von der ungebundensten Freiheit zu endlosem harten Zwange verdammt, nie aufgemuntert durch freundliche Blicke oder Worte der Theilnahme und des Lobes, nur geführt und gelenkt durch unerbittliche Strenge und schwere Strafandrohungen welkte schnell die kindlich frische, über meine Jahre weit hinausreichende Willenskraft. Ein weiches, zu jeglichem Widerstande unfähiges Stück Wachs in den mit kluger Voraussicht und nach bestimmten Formen knetenden und modelnden Händen, verlor ich den Muth und die Lust, mich zu fragen, ob ich glücklich oder unglücklich sei. Nur dem angeborenen gesunden Keim, welcher sich im heimatlichen Dorfe unter den eifersüchtig wachsamem Augen des getreuen Hänge und der resoluten Winkelliese überraschend kräftig entwickelte, verdankte ich, daß der Körper, obwohl

der ohne Unterlaß geknechtete eigene Gedanke endlich in Scheintod versenkt wurde, nicht ebenfalls zu einem Schatten zusammenschumpfte.

Ein Tag wie Jahre, Jahre wie ein Tag!

Trübe Dämmerung umhüllt jenen Zeitabschnitt; trübe Dämmerung, spärlich durchwoben von Lichtpunkten, bei welchen heute die Gedanken gerne rasten, die damals aber das ganze Leben bedeuteten. Die Tage knabenhafter Spiele, die Tage, in welchen der Körper zu eng für übersprudelnden Jugendmuth zu werden scheint, der Jüngling in tollem Einherstürmen die wachsende Kraft seiner Glieder erprobt und übt, die lernte ich nie kennen. Unter dem auf mich ausgeübten Druck wagte ich kaum, sie für mich herbeizusehnen oder Andere um ihre Freiheit zu beneiden. Mit Rücksicht auf mich selbst waren Ursachen und Wirkung mir unbekannt Dinge. Die eiserne Strenge, unter welcher ich unter anderen Verhältnissen geseufzt hätte, wurde mir zur Gewohnheit; ebenso ein unermüdlicher Fleiß, welcher ursprünglich kaum in meiner Natur lag, bei meiner klaren Fassungsgabe aber bewirken, daß ich alle Mitschüler nicht nur weit hinter mir zurückließ, sondern auch diejenigen bald überholte, welche anfänglich meines Alters und meiner geringen Kenntnisse halber mich verhöhnten.

Ein Tag wie Jahre; Jahre wie ein Tag!

Die blassen, scheuen Gestalten, deren Anblick mir einst Furcht einflößte, mich mit bangen Ahnungen erfüllte, wie bald zählte ich zu ihnen! Die natürliche Eitelkeit des heranwachsenden Jünglings wurde erstickt durch häßliche, gewöhnlich ausgewachsene Kleidungsstücke; verbannt blieben Freundschaftsbündnisse durch den stets rege gehaltenen, mit schlauer Berechnung geschürten Argwohn, mit

welchem Einer den Andern betrachtete. *Denn wo nur hinterlistigen Angebern und Denuncianten Lob gesendet, außerdem Jeder streng angewiesen wird, mit nie erschlaffender Aufmerksamkeit über die geheimsten Regungen seiner Mitschüler, sogar über die im Traume gesprochenen Worte zu wachen, wie könnte da freundliches Vertrauen seinen Platz finden? Statt dessen wuchern üppig Haß, Neid und Rachsucht, die wiederum in ihrer Wechselwirkung einen unbeschreiblichen Grad von Selbstbeherrschung und Heuchelei erzeugen.*

So wurde auch mein Fleiß getragen von sträflichem Ehrgeiz. In demselben Maaße aber, in welchem in mir das krankhafte Sehnen erstarkte, dereinst verachtungsvoll auf meine früheren Peiniger niederzublicken, verschärfte sich mein Verstand, erhöhte sich mein Eifer. Wohl empfand ich – was ich indessen keiner Seele anzuvertrauen wagte – die gänzliche Vernachlässigung der Länder- und Völkerkunde und vor Allem der mich zauberisch verlockenden Naturwissenschaften, allein ich empfand sie weniger bitter, weil ich reichen Ersatz in der Musik zu finden meinte. Und selbst auf diesem Felde wurde der jugendliche, sich nur noch matt sträubende Geist gefesselt! Denn kaum entdeckte man die vielleicht ungewöhnlichen Anlagen, kaum offenbarte sich meine Neigung, die lieblichsten und zugleich wehmüthigen Erinnerungen an meine sorglosen Kinderjahre in bald rauschende, bald süß verhallende Melodien zu kleiden, da war es nur noch die Orgel, deren freie Benutzung man mir gestattete, um in feierlich getragenen Accorden und Chorälen gewissermaßen die letzten Spuren einer glücklicheren Vergangenheit, die letzten heiteren Hoffnungen zu vernichten und düstere Betrachtungen an deren Stelle zu setzen.

Wenn meine Altersgenossen die wenigen Mußestunden, welche auch ihnen nur gegönnt waren, in heimlich und daher um so strenger überwachten Scheinspielen verbrachten, schloß ich mich von ihnen ab. Ich liebte es, ungestört über meinen Büchern zu sitzen oder in gewaltig brausenden Melodien mich gleichsam zu berauschen. Ach, diese Melodien, sie trugen den unheimlichen, drohenden Charakter meiner Umgebung; sie wurden endlich der getreue Ausdruck meiner eigenen kränkelnden Empfindungen. Auf ihnen schwamm träumerisch der gelähmte Geist; planlos wiegte er sich auf den Schwingungen der Töne, wo ihm das Denken mit unbegreiflich feiner Berechnung abgewöhnt und demnächst unter logisch erscheinenden Deuteleien untersagt worden war.

So gelangte ich allmählich und, wie ich fälschlich meinte, aus mir selbst heraus, dahin, wohin man mich haben wollte, wohin ich aber weder durch freundschaftliche Vorstellungen, noch durch Gewaltmaßregeln hätte gebracht werden können: Ich sehnte mich danach, den Aufenthalt im Hause des Antiquars mit dem in dem Convict zu vertauschen; nicht mehr als halbes Mitglied, als Stiefmitglied betrachtet, sondern mit meinen Mitschülern auf die gleiche Stufe gestellt zu werden. Meine Aufnahme aber war gleichbedeutend mit dem Beginn der beiden Probejahre, nach deren Ablauf ich zu den einfachen Gelübden zugelassen werden sollte. Still-schweigend hatte man mich zum Geistlichen bestimmt und in die Bahnen eines solchen hineingedrängt; ohne Murren und Klagen beugte ich mich unter das mir auferlegte, gleichsam unmerklich schwerer werdende Joch. Ich nahm es hin, wie etwas Selbstverständliches, wie den Wechsel der Jahreszeiten, wie das Anbrechen des Tages, wie das Hereinsinken

der Nacht. Mich kümmerten weder der Zweck noch der Inhalt der Gelübde; zu sehr war ich gewöhnt, Andere für mich denken, entscheiden zu lassen. Man schmeichelte meinem Ehrgeiz, indem man die Zulassung als einen seltenen Vorzug hinstellte, und das war mir genug. Ebenso gleichgültig war mir die Art der Gottesverehrung. Meine Religion bestand in einem mir in unbestimmten Formen vorschwebenden höheren Ziele, in dem dumpfen Vertrauen, daß die Zeit Alles aufklären müsse, und in der heimlichen Hoffnung, vielleicht dereinst selbst diejenigen zu tyrannisiren, zu welchen ich jetzt nur scheu emporzublicken wagte.

Zur Beichte wurde ich, unter wiederholter Hinweisung auf ›geistige Freiheit‹ nicht getrieben. Man sah voraus, daß ich eines Tages diesen, dann aber um so wichtigeren Schritt aus mir selbst heraus thun würde. Man begnügte sich damit, daß ich nie eine Messe versäumte, mich bekreuzigte, wie Alle in dem Convict, vom Director herunter bis zum skelettirten Pedell. Daß ich, von Mißtrauen erfüllt, von meinen nicht minder argwöhnischen Mitschülern mich absonderte, erfuhr nie den leisesten Tadel; im Gegentheil, mittelbar billigte man meinen Hang zur Einsamkeit und die Wortkargheit, welche ich sowohl in dem mir widerwärtigen Familienkreise des Antiquars, wie in der Anstalt selbst in den Freistunden zur Schau trug. Und so mußte denn nothgedrungen der Jugendfrohsinn Abschied von mir nehmen, so daß ich schließlich nur noch vegetirte, wie eine am finsternen Ort bleich und mechanisch dem fernen Licht entgegenstrebende, vereinsamte Wanze, deren verkrüppelte Blütenknospen lange vor ihrer Entwicklung sterben und abfallen. Aber gerade dadurch wurde es erleichtert, meine Phantasie beständig zu überreizen, bis sie endlich nur noch im Stande war,

krankhafte Bilder zu entwerfen, sich an Ueberschwänglichem, Unvernünftigem, wenn auch Gleißendem zu ergötzen.

Wie oft, wie sehr oft, wenn übermannt von Widerwillen gegen des heuchlerischen Antiquars christlich-fromme Angehörigen – die arme Sophie zählte ich nicht mehr zu diesen – oder erfüllt von Verachtung alles Dessen, was sonst das Blut in den Adern eines unverdorbenen Jünglings schneller umtreibt, schlich ich nach der Kirche hinüber, in welche ich auf einem Umwege durch ein mir willig geöffnetes Pfortchen hineingelangte, und wie oft blieb ich nach beendigtem Gottesdienst allein zurück, um mich ungestört der stillen feierlichen Einsamkeit in dem umfangreichen Raume zu erfreuen!

Stundenlang verharrte ich dann wohl auf derselben Stelle. Wie von einem Rausch umfungen, erzeugt durch den betäubenden Weihrauchduft, vergegenwärtigte ich mir die auf den Knieen liegenden Zuhörer und den Segen spendenden Priester mit dem Allerheiligsten in den hoch erhobenen Händen. Meine Augen waren noch geblendet von den glitzernden, farbenreichen Meßgewändern, das Ohr noch erfüllt von den tiefen, feierlichen Tönen der Orgel – welche selbst zu spielen man mir zuweilen sogar großmüthig gestattete – erfüllt von dem geheimnißvollen Klingen des Glöckleins und dem ergreifenden ›O, *Santissima!*‹

Daß ich auch hier strenge überwacht wurde, woher hätte ich es wissen sollen? Woher ahnen, daß sich an meine Person wichtigere Beziehungen zu Anderen knüpften? Ich beobachtete wohl mehrfach den einen oder den andern Priester, welcher im abgelegensten Theil des Seitenschiffs in inbrünstigem Gebet kniete; doch wie ich für ihn nicht auf der

Welt zu sein schien, gewöhnte auch ich mich leicht an seine Gegenwart, so daß er mich in meinen Betrachtungen nicht störte. Sein Beispiel wirkte sogar erhebend auf mich ein; ich bewunderte die Selbstverleugnung eines Mannes in der Blüthe seiner Kraft, wie er sich demüthigte und seinen einzigen Genuß im stillen Gebet suchte. Ich wollte ihm nacheifern, vermochte indessen nur, mich zu einer Stimmung zu erheben, wie sie der Genuß des Opiums erzeugen soll. Und dennoch, wie süß war dieser Rausch, wie verlockend und tröstlich erschien er mir im Vergleich mit den Stunden, welche ich außerhalb der Kirche im Verkehr mit anderen Menschen lebte!

Still kauerte ich in einem Winkelchen der Bank, von wo aus ich das Hauptschiff mit dem Altar und dem Schrein des Allerheiligsten übersah. Meine Blicke streiften ahnungsvoll die düsteren Beichtstühle, in welchen so manches bedrängte Gemüth vor dem strafenden und verzeihenden Priester reuig das Bekenntniß seiner Fehler und Sünden ablegte.

Von den Beichtstühlen aber wanderten die Blicke nach dem Hochaltar hinüber, wo sie auf dem Bilde der schmerzreichen Gottesmutter hafteten. Drei Schwerter hatten ihr Herz durchbohrt. Ihr Antlitz, beschirmt von einer goldenen Strahlenkrone und eingerahmt von goldigem Haar, neigte sie den Bänken zu. Ein eigenthümlicher Ausdruck irdischer Verzückung ruhte in ihren großen Augen; ich glaubte, daß sie mir bis in's Herz hinein schauten, eine helle Flamme in demselben entzündend. Ich hätte zu ihr hinstürzen, meine glühenden Lippen auf die kalte Leinwand pressen und in dieser, meine feurigste Verehrung bekundenden Stellung in's Jenseit hinüberschlummern mögen. Mit ähnlichen

Blicken, meinte ich, daß Sophie, meine unglückliche Freundin, zuweilen in meiner Seele forsche, wenn sie ernst sich mir zuneigte, mich belehrend und tröstend. An dem lebenden Menschenbilde wie auf der starren Leinwand, hier wie dort waren diese Blicke mir ein Räthsel.

Aus den Wolken, zwischen welchen die heilige Jungfrau schwebte, lugten goldgelockte Engel. Sie erinnerten mich an die beiden holden Zwillinge, wenn sie tändelnd zwischen dem lichtgrünen Buschwerk hervorbrachen und die Umgebung der Försterei mit ihrem Jubel erfüllten. Wo waren jene Tage geblieben? Traumartig schwebten sie mir vor, bis ich endlich mich daran gewöhnt hatte, ihrer nur als eines lieblichen, unwiederbringlichen Traumes zu gedenken. Aber auch das Gespensterschloß vergegenwärtigte ich mir und dessen seltsame Bewohner. Indem die Jahre vorüberauschten und meine Anschauungen sich, wenigstens nach einzelnen Richtungen hin, klärten, ward es mir erleichtert, eine Art Deutung für das Abenteuer zu finden, welches ich in den düsteren Schloßräumen erlebte, für die Scenerie, welche ich von dem halb verschütteten Kanal aus beobachtete.

Doch meine Theilnahme für jene geheimnißvollen Ereignisse und die hauptsächlich dabei betheiligten Personen stumpfte im Laufe der Zeit ab. Sie wurden des Wunderbaren in demselben Maße entkleidet, in welchem der meine Vergangenheit verschleiernde Vorhang sich verdichtete.

Die Stunden, welche ich einsam in der Kirche verbrachte, wer vermöchte sie zu zählen? Wie aus einer tiefen Betäubung erwachte ich zuweilen, wenn die sinkende Sonne die hochgewölbten Bogenfenster traf und die aus bunten Glascheiben zusammengefügt Heiligenbilder hauchartig auf die gegenüberliegenden Säulen und Wandflächen zauberte.

Und auch dann noch trennte ich mich schwer. Die feierliche Stille, die farbigen Lichtreflexe und vor Allem der sinnberauschende Weihrauchduft wirkten unwiderstehlich auf mich ein.

Der Unterschied zwischen dem Aufenthalt in den geweihten Räumen und dem düsteren Hause des Antiquars, zwischen den lieblichen Engelsköpfen auf den Bildern und den Mitgliedern jener christlich-frommen Familie war zu groß. O, man wußte genau, was man that, als man das Pensionat, die Lehranstalt und die Kirche gleichsam als drei Pole um mich her aufstellte. *Von zweien mußte ich gewaltsam abgestoßen werden, um von dem Dritten dafür desto sicherer und fester angezogen zu werden.*

Wie innerhalb der Kirche, war ich auch draußen noch der Wirkung unterworfen, welche namentlich die bildlichen Darstellungen solcher irdisch Geborenen auf mich ausübten, welche durch einen Martertod für ihren Glauben sich neben der ewigen Seligkeit auch die Glorie der Heiligkeit erwarben. Denn heimwärts wandernd hegte ich nicht selten den unbestimmten Wunsch, daß unsere Gasse noch enger zusammenschrumpfen und endlich das Blau des Himmels ganz von mir ausschließen möchte. In den Laden tretend, reichte ich, mich gleichsam selbst marternd, dem mich spöttisch angrinsenden Nickel versöhnlich die Hand. *Aber eine Lüge war dies zur Schau stellen milder Empfindungen. Je tiefer ich mich zu erniedrigen glaubte, um so nahrhaftere Speise reichte ich meiner Verachtung. Der fanatische Genuß der Selbstbestrafung, er war ursprünglich ein Schwelgen in der eigenen Erhabenheit, ein bedachtsames Schüren des unauslöschlichsten Hasses.* Ebenso begrüßte ich höflich Herrn

Carus Splint, der hochmüthig die zwei Dutzend orangegelber Haare auf seiner Oberlippe drehte und mich scheinbar unabsichtlich auf den Fuß trat, weil ich mir der allzurunden Henriette tödtliche Feindschaft zugezogen hatte. Diese Feindschaft begründete sich aber darauf, daß ich die Aermste durch mein zufälliges Erscheinen wieder einmal in einer zärtlichen Begegnung mit Herrn Splint störte. Wie mir Sophie anvertraute, hatte sie gerade in demselben Augenblick einen wirklich bindenden Antrag erwartet, der nunmehr, bei der erprobten Schüchternheit des braven Geschäftsführers, abermals auf wer weiß wie lange hinausgeschoben worden.

Ein böses Geschick schien mich förmlich dazu auserkoren zu haben, immer nur dann als Störenfried zwischen die beiden Liebenden zu treten, wenn das über ihr irdisches Glück entscheidende Wort fallen sollte. Denn Henriette wurde von Jahr zu Jahr runder, Herrn Splints fadenscheiniger Bart immer borstenartiger, und der Antrag ließ nichts desto weniger fortgesetzt auf sich warten. Daß er mich aber so heftig auf den Fuß trat und spöttisch meine Verzeihung nachsuchte, war weniger eine Offenbarung seiner eigenen Empfindungen, als derjenigen Henriettens, welche ihn ohne Zweifel um diese kleine Gunstbezeugung gebeten hatte. Den mir verursachten Schmerz ertrug ich selbstverständlich mit stoischer Ruhe, und als ich erst wieder auf dem Boden neben Sophie auf unserm selbsterbauten Gerüst saß und meine Blicke über die verworrenen Dächer fort bis zu den fernen waldigen Höhen hinüberschweiften, da hatte ich den ganzen Vorfall längst vergessen.

Die Stunden auf dem morschen Altan sind mir unvergeßlich geblieben. Sie bildeten meine einzige wahre Erholung,

wogegen der längere Aufenthalt in der stillen Kirche jedesmal das Gefühl einer großen Erschöpfung in mir zurückließ. Dort oben, dem Himmel so viel näher und eine über die Dächer hingefende reinere Luft einathmend, habe ich traulich an Sophiens Seite gesessen, als sie mich noch um eine Handbreite überragte. Ebenso traulich saßen wir bei einander, als unsere Größe dieselbe; und auch dann machte sich noch kein Unterschied geltend, als ihr starkes Scheitelhaar mir kaum noch bis an die Schulter reichte. Wir sprachen nach wie vor sehr ernst von der Lieblosigkeit der Menschen, welche wir Beide von Grund aus kennen lernten, und daß selbst die aufrichtigsten Betheuerungen so bald vergessen würden. Bitter beklagte ich mich über meine alten Freunde, den Hänge-Gensdarm und die Winkelliese. Ich hatte ihnen so oft geschrieben, hatte die Briefe selbst zur Post getragen, selbst in die Hand des mich stets mit großer Zuvorkommenheit begrüßenden Postbeamten gelegt, allein Jahre waren dahin gegangen, und noch sollte ich das erste unmittelbare Lebenszeichen von ihnen erhalten. Und dabei war ich so fest überzeugt, daß sie mich nicht vergessen haben könnten, sie mir noch immer ihre alte Anhänglichkeit bewahrten. Sogar Sachs schien befremdet, als ich ihm meinen Schmerz klagte, und suchte vergeblich nach einer Erklärung für das lange Schweigen. Er wies auf die Möglichkeit hin, daß meine unbekanntenen Gönner in die beiden Alten gedrungen seien, mit den von mir einlaufenden Nachrichten sich zu begnügen und, um meiner Zukunft willen, sich einen allerdings herben Zwang aufzuerlegen.

Gewöhnt, meine Gedanken denen Anderer gänzlich unterzuordnen, ergab ich mich auch hier in das Unabänderliche; doch erlitt, trotz meiner großen Jugend, mein Glaube an die Treue der Menschheit eine arge Erschütterung. Es keimte in mir die Sehnsucht nach einer noch strengeren Abgeschiedenheit; vor meiner Seele entstanden nebelhafte Bilder von Missionairen, welche, im ununterbrochenen Kampfe mit allen nur erdenklichen Widerwärtigkeiten, unter den noch im Urzustande lebenden Menschen sich dankbare Gemeinden heranbildeten und diese auf die ihnen am zweckmäßigsten erscheinende Art der Gesittung zuführten. Doch wenn Sophie mich zu trösten suchte, mich bedachtsam warnte vor übereilten Entschlüssen, gleichsam prophetisch meinte, daß ich bei meinem noch in unbestimmte Ferne gerückten Eintritt in die Welt Manches anders finden würde, als ich jetzt mir vorstellte, dann glaubte ich, gewaltsam die Banden sprengen zu müssen, welche mich an das Haus ihres Vaters, an die unbekanntenen Tyrannen und endlich an die mit klösterlicher Strenge auf mich einwirkenden Lehrer des Convicts fesselten. Der vorübergehend wachgerüttelte Geist erhob sich in solchen Minuten bis zu den Wolken hinauf; ich wünschte fliegen zu können, wie die Dohlen und Thurmfalken, welche die in unserem Gesichtskreise befindliche, hoch emporragende Kirche umflatterten; niederzublicken aus schwindelnder Höhe auf die Erde und auf das wirre Getreibe der Menschen, zu durchforschen Wald und Flur nach Scenerien und Bildern, welche mein, unter dem Einfluß schroffer Lehren und Gesetze erkaltendes Herz erwärmten.

Mit glühenden Farben schilderte ich dann wohl die Tage meiner Kindheit und die Umgebung, in welcher sie friedlich und in ungestörter Ruhe dahinflossen; mit glühenden Farben jene Tage, welche ich auf der lieblichen Försterei verbrachte. Die beiden Zwillinge beschrieb ich, wie ich sie kennen gelernt hatte: als zierliche Waldelfen, welche nie alterten. Ich hatte keine andere Vorstellung von ihnen, als daß sie heute noch, wie damals, das Schweizerhäuschen und dessen Nachbarschaft mit ihren kindlichen Spielen anmuthig belebten, noch heute, wie damals, mit ihrem hellen Lachen das Echo zwischen dem Gemäuer des alten Gespensterschlusses weckten.

So erzählte und schilderte ich, bis der armen Sophie ernste Augen sich mit Thränen füllten und sie meine Hand so fest und so anhaltend drückte, daß der Kreislauf des Blutes dadurch beinahe gehemmt wurde. Je deutlicher aber die Wirkung meiner Redegabe sich in ihrem Wesen offenbarte, um so enthusiastischer wurde ich. Ich ahnte ja nicht, daß jedes einzelne Wort schmerzlich in ihre Seele eindrang, daß ich Bilder vor sie hinzauberte, welche, ähnlich einem bitteren Hohn auf ihr trauriges Dasein, vernichtend in ihre gewiß anspruchslosen Hoffnungen für die Zukunft einschnitten.

An diesen Zusammenkünften, gegen welche weder Sophiens Vater noch der Director der Anstalt – und ich habe Ursache zu glauben, daß auch Letzterer um dieselben wußte – Einsprache erhoben, betheiligte sich zuweilen Herr Fröhlich, der Miether im zweiten Stock.

Herr Fröhlich! Wie wenig entsprach dieser Name seiner ganzen Erscheinung! Ein abgetragenes Menschenbild in abgetragener Hülle. Diese Umschreibung birgt Alles, was über den schüchternen, stillen Gelehrten gesagt werden könnte.

Blutarm, eisgrau, ein schief getragener Kopf – die Folge eines leichten Schlaganfalls – befangen umherspähende hellblaue Augen, ein nur mittelst der Papierscheere rasirter weißer Bart und eine bemerkliche Vernachlässigung der Wäsche und Fingernägel, das waren die besonderen Kennzeichen, wie der Hänge-Gensdarm sich unstreitig ausgedrückt haben würde. Und dennoch, welch' reichen Schatz an Gelehrsamkeit, welch' unbegrenzte Selbstverleugnung und Herzensgüte barg diese alte verwitterte Ruine!

Seinen dürftigen Unterhalt – und er gebrauchte gewiß wenig – so wie die Miethe erwarb er sich durch einige Privatstunden und das Lesen schwieriger Correcturen, welche Sachs ihm zuschob. Aber auch zu dieser ihm leichten Arbeit trieb ihn nur die allerdringendste Noth, in so hohem Grade fesselten ihn die Studien in dem ihn umringenden Chaos von Büchern, welche die verschiedensten Wissenschaften in den verschiedensten Sprachen vertraten.

Wie uns, so galten auch ihm der Aufenthalt vor dem Bodenfenster und einige Athemzüge frischer Luft als eine Art Erholung, welche er sich indessen nur selten gönnte. Denn auch er befand sich unter einem harten Zwange, nur daß bei ihm der Wissensdurst bewirkte, was uns durch die äußeren Verhältnisse auferlegt wurde. Wer hätte ihn wohl hindern wollen, hinaus zu wandern aus dem Weichbilde der Stadt, frei zu durchschweifen Wald und Flur, bis wohin jetzt unsere Blicke kaum reichten?

ZEHNTES CAPITEL. DER VERFÜHRER.

Im Bösen wie im Guten, vielfach bewährt sich das Sprüchwort: Ereignisse von besonderer Tragweite kommen nicht vereinzelt und allein.

Ein lieblicher Sonntag Nachmittag war es, als Sophie und ich uns nach dem Boden hinaufbegaben, um die Zeit bis zum Abend auf unserem Altan vor der leeren Fensteröffnung zu verbringen. Wir waren so heiter gestimmt, wie es bei uns überhaupt nur möglich. Geschlossen waren Laden und Schaufenster, geschlossen Hausthür und Comptoir; die Familie Sachs, begleitet von Herrn Splint, vergnügte sich in irgend einem öffentlichen Garten beim Kaffee und von Wespen umschwärmten Kuchen – der bereits Cigarren rauchende Nickel ging seine eigenen Wege – in Folge dessen wir also wieder einmal das Reich allein im Hause führten.

Dieser bloße Gedanke hatte schon etwas Anregendes für mich, so daß ich im Vorbeigehen mit der Faust an Herrn Fröhlichs Thür schlug, was zugleich als Gruß und als Aufforderung gelten sollte, uns nachzufolgen. Zu meiner Ueberraschung öffnete er sofort. Er schien uns erwartet zu haben, denn nach einem freundlichen Gruß und vorausgeschickter Betheuerung, sich heute an unseren ländlichen Genüssen nicht betheiligen zu können, bat er mich, auf ein halbes Stündchen bei ihm einzutreten. Sophie gab bereitwillig ihre Zustimmung und eilte nach dem Boden hinauf, und gleich darauf hörte ich Fröhlich, nachdem er mich zu sich hereingezogen, die Thür behutsam hinter uns abschließen.

Schon mehrfach hatte ich den alten Herrn auf kurze Minuten besucht, um mir die Enträthselung irgend einer schwierigen lateinischen Construction zu erbitten. Die Umgebung, in welcher ich mich befand, war mir daher nicht neu; doch konnte ich mich nicht rühmen, jemals weiter, als gerade von der Thür bis zu dem von Dinte geschwärmten Arbeitstisch oder vielmehr einer Art Hobelbank gekommen zu sein. Denn so oft er mir auf mein bescheidenes Klopfen

öffnete, jedesmal tönte mir die fast drohende Warnung entgegen, vorsichtig aufzutreten und nicht die mit unendlicher Mühe hergestellte musterhafte Ordnung leichtsinnig zu stören. Nach solcher Ermahnung wagte ich freilich nur, mich auf den Zehen einherzubewegen, obwohl ich mich vergeblich bemühte, ein System zu entdecken, nach welchem die Herstellung der Ordnung stattgefunden haben könne. Denn in Ermangelung von Tragebrettern war der Fußboden in seinem ganzen Umfange mit unregelmäßig übereinandergehürmten, furchtbar classisch dareinschauenden abgegriffenen Büchern und Heften bedeckt. Sogar der aus einer umgekehrten Holzkiste bestehende Waschtisch, zwei von den drei Brettschemeln und die mit einem Strohsack und einer wollenen Decke versehene Bettstelle dienten als Bücherschränke, nicht zu gedenken der beiden Fensterbretter und eines vorweltlichen, verschimmelten ledernen Reisekoffers.

Heute erging zu meinem Erstaunen die übliche Warnung nicht an mich. Noch mehr aber befremdete mich, als Fröhlich gleich nach unserem Eintritt beide Hände auf meine Schultern legte und sichtbar ängstlich erregt mir in die Augen schaute.

»Indigo,« redete er mich endlich so feierlich an, daß ich mich vor ihm entsetzte und an eine plötzlich zum Durchbruch gelangte Geistesgestörtheit dachte, »Indigo, Du bist ein kräftiger Jüngling geworden; besitzest Du aber auch Muth?«

Diese Frage, welche mich lebhaft an meinen alten väterlichen Freund, den Hänge-Gensdarm, erinnerte, beruhigte mich wieder, und lächelnd antwortete ich:

»Stellen Sie mich doch auf die Probe.«

»Auch moralischen Muth?« fragte der alte Gelehrte hohl, »es handelt sich weder um winzige Herkulesarbeiten, noch um die Gelegenheit, dem blassen Tode munter in's Antlitz zu schauen, sondern – sondern um einen – Diebstahl.«

»Diebstahl?« rief ich besorgt aus und von neuen Zweifeln an dem gesunden Denkvermögen des alten Herrn ergriffen.

»Stehlen, Einbrechen,« bestätigte dieser erregt, »aber höre mich zu Ende; es gilt nicht Deiner oder meiner Bereicherung, sondern der Erfüllung eines bestimmten Zweckes, und der Zweck heiligt die Mittel, oder vielmehr: *Quum finis et licitus, etiam media sunt licita*, wie der gelehrte Jesuitenpater Busenbaum in seinem *Medulla theologiæ moralis* im sechsten Buch, im dritten Capitel sagt. Du kennst diesen ersten Artikel in dem Glaubensbekenntniß Deiner Lehrer?«

»Ich besuche wohl ein Jesuitenconvict, allein ein derartiger Spruch ist mir bisher fremd geblieben,« antwortete ich wieder zuversichtlicher.

»So ist Deine Zeit noch nicht gekommen,« versetzte Fröhlich mit einem bezeichnenden Lächeln, und ungeachtet der gerühmten musterhaften Ordnung, begann er mit den Füßen die nächste Umgebung von den umherliegenden Büchern zu säubern, worauf er etwa ein Dutzend Folianten zum Sitz für mich übereinander schichtete und den einzigen leeren Schemel für sich selbst herbeiholte, »aber glaube mir, die wahre Bedeutung dieses Spruches wird Dir eines schönen Tages begreiflich gemacht werden, und es giebt in der That Lebenslagen, in welchen er vollkommen gerechtfertigt ist. Du kennst unsern gemeinschaftlichen Freund Sachs?«

»Ich sollte ihn wohl allmählich kennen gelernt haben?« erwiderte ich gespannt.

»Gut; Du kennst ihn aber nicht, wie ich jede Faser seines Zellgewebes durchschaue. Dieser Sachs ist nämlich eine so herzlose Creatur, wie nur je eine für ein paar Pfennige eine hungernde Gelehrten-Wittwe um den kostbarsten Theil von ihres verstorbenen Gatten classischer Hinterlassenschaft prellte; ein so durchtriebener Jesuit, wie nur je einer bei den Jüngern Loyola's Handlangerdienste verrichtete. Wie er sich Dir gegenüber stellt, kümmert mich nicht, suche ich nicht zu ergründen, wohl aber weiß ich, daß er mich auf eine unverantwortliche Weise ausbeutet. Doch auch das betrachte ich als Nebensache. Unverzeihlich dagegen, sogar grausam, unmenschlich ist es, daß er mir zwar die Benutzung der ihm von allen Seiten zugetragenen und zuweilen sehr werthvollen Werke gestattet, sie mir aber gerade dann entzieht und verkauft, wenn ich sie am nothwendigsten gebrauche. Er fußt darauf, daß mir die Mittel fehlen, anderweitig die meinen Studien entsprechenden Quellen zu öffnen. Um mich nun gänzlich zu seinem Slaven zu machen, führt er mich gelegentlich nebenan in die Rumpelkammern, wo ich dann das eine oder das andere Werk bemerke, welches ich wohl auf einige Zeit besitzen möchte, welches mir aber vorzuenthalten ihm einen besonderen Genuß gewährt. Das letzte Mal war ich indessen auf meiner Hut. Vorsichtig unterdrückte ich meine Empfindungen beim Anblick eines Bandes Sanscrit-Erläuterungen, hoffend, daß sich mir eine günstige Gelegenheit bieten würde, den Schatz heimlich an mich zu bringen. Doch bisher erwiesen sich meine Hoffnungen als vergebliche, und da in den nächsten Wochen eine neue Katalogisirung des Gerümpels bevorsteht, so muß ich das Buch noch heute in meine Hände bekommen, oder es

ist auf ewig für mich verloren, und da bleibt mir allerdings kein anderes Mittel, als das des Stehlens.«

»Stehlen?« fragte ich nach diesen, mit der Entschiedenheit eines Einbrechers von Profession gesprochenen Worten wiederum zweifelnd, und vor meiner Phantasie schwebten Ketten, eiserne Gitter und Wasser und Brod.

»Ja, stehlen und noch einmal: Stehlen,« bestätigte Fröhlich, und sein schiefes Haupt sank noch, tiefer auf die rechte Schulter, während sich seine Blicke förmlich in meine Seele bohrten. »Freilich kein Stehlen, was man im Allgemeinen darunter versteht, indem ich den erwähnten Schatz nur auf einige Zeit mir heimlich entleihe, allein ein unerlaubter Eingriff in fremdes Eigenthum bleibt es immer, der eben nur durch den damit verbundenen Zweck entschuldigt wird.«

»Dabei soll ich helfen?« fragte ich besorgt.

»Nur deshalb rief ich Dich herein. Heute ist die einzige und letzte Gelegenheit.«

»Wenn man uns entdeckt?« fragte ich weiter und, wie ich glaube, für meine beinahe zwanzig Jahre recht kläglich und von Scheu gegen eine Handlung erfüllt, welche mein angeborener Rechtlichkeitssinn verdammt; »oder wenn Sachs Verdacht schöpfte und mich zur Untersuchung meinen Lehrern überwies, diese aber —«

»Gehe mir mit diesen scheinbaren treuen Nacheiferern des Herrn Christus,« fiel Fröhlich lebhaft ein, »gehe mir mit den Menschen, die selbst unfehlbar sein wollen und darüber vergessen, daß unser Herr Christus als Mensch selber menschlichen Irrthümern unterworfen gewesen! Du staunst? Wie willst Du es denn nennen, wenn er Kranke als von Teufeln, von persönlichen Teufeln besessen erklärt und diesen gestattet, in eine Heerde Säue zu fahren, oder

wenn er das Niederfahren des Teufels vom Himmel in Blitzform, also eine Vision als wirkliche Thatsache hinstellt? Frage doch Deine weisen Lehrer, wenn sie Dich durch ihr Inquisitionsverfahren in die Enge treiben, frage sie danach und beachte, wie sie sich aus der Schlinge ziehen möchten. *Dann aber frage Dein eigenes Gewissen, das heißt nicht jene Gespenster, welche Deinem geknechteten Geiste vorschweben, sondern frage Dein Gewissen, indem Du von dem Grundsatz ausgehst, daß des Menschen Größe nicht in seinem Glauben, sondern in seinem Wissen besteht, nicht in furchtsamem Sclavensinn, sondern in freithätiger Liebe.*«

Starr vor Erstaunen blickte ich auf meinen Verführer. Was er mir so entschieden und begreiflich erklärte, stand in so krassem Widerspruch zu Allem, was mir bisher gelehrt worden war und was zu glauben mir zur Gewohnheit geworden, daß ich es in meiner Unselbständigkeit schon als eine Art Verbrechen betrachtete, ihn nur angehört zu haben.

»So sind Sie kein Christ?« fragte ich verstört.

Fröhlich lachte sorglos.

»Ein besserer Christ, als diejenigen, welche Dich mit den ihren Zwecken angemessenen Bibelsprüchen überfüttern und Dir trotzdem den freien Gebrauch der heiligen Schrift verwehren,« eiferte er sodann, »*ein besserer Christ, als diejenigen, welche den Namen Gottes beständig auf den Lippen tragen und dabei den Menschen, wie einen Taxusbaum, in bestimmte Formen ziehen und beschneiden möchten.* Hahaha! Der gute Darwin will den Menschen nur zu einem Thier degradiren, Deine Lehrer dagegen, oder vielmehr der Jesuitismus, vor welchem Du Dich zitternd beugst, erniedrigt ihn noch tiefer: *Er macht ihn zum Leichnam, zu einer Zuchtruthe für Andere, zu einer gedanken- und willenslosen Maschine.* Und

dies Alles ›ad majorem dei gloriam«, und daher mit einem gewissen einschüchternden Pomp, einem sinnverwirrenden blendenden Glanze.

»Doch höre, wie der Altmeister Göthe sich darüber äußert und welche Eindrücke er auf seiner italienischen Reise in Regensburg gerade durch dieses Gepränge empfing!« Und aufspringend griff er nach einem auf der Hobelbank liegenden Buche, welches, als sei die Stelle besonders bezeichnet gewesen, in seinen Händen auseinanderfiel. Dann las er mit beinahe krankhaftem Eifer:

»Der Jesuiten Thun und Wesen hält meine Betrachtungen fest. Kirchen, Thürme, Gebäude haben etwas Großes, Vollständiges in der Anlage, das allen Menschen insgeheim Ehrfurcht einflößt. Als Decoration ist nur Gold, Silber, Metall, geschliffene Steine in solcher Pracht und Reichthum gehäuft, der die Bettler aller Stände blenden muß. Hie und da fehlt es nicht an etwas Abgeschmacktem, damit die Menschheit versöhnt und angezogen werde. Es ist dieses überhaupt der Genius des katholischen äußeren Gottesdienstes; noch nie habe ich es aber mit so viel Verstand, Geschick und Consequenz ausgeführt gesehen, als bei den Jesuiten. Alles trifft darin überein, daß sie nicht wie andere Ordensgeistliche eine alte abgestumpfte Andacht fortsetzen, sondern sie, dem Geist der Zeit zu Liebe, durch Prunk und Pracht wieder aufstutzen.«

»So weit Göthe,« rief er aus, zwischen einem Wust von Büchern einen anderen unscheinbaren Band hervorziehend und nach einigem Blättern ebenfalls auseinanderschlagend, »doch wenn der Dichter in klaren Worten sein Urtheil fällt und geltend macht, so braucht der Forscher nur ein Bild der

Natur vor uns zu entrollen, um Jedem, der sich zum Vertheidiger der Wahrheit aufwerfen möchte, eine sichere Handhabe zu seiner Selbstbelehrung zu bieten! Aber höre weiter,« und er begann von Neuem zu lesen:

»Was unsichtbar die lebendige Waffe dieser Wasserbewohner; was durch die Berührung feuchter und ungleichartiger Theile erweckt, in allen Organen der Thier- und Pflanzenwelt umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt; Alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle; Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen!«

»Ha Knabe,« fuhr er leidenschaftlicher und das Buch auf die Hobelbank werfend fort, »das sagt ein Mann, der ein besserer Christ, als Du und ich und alle Deine strengen Lehrer zusammengenommen! Und wie sagt er es? Ueberzeugend, überwältigend, ohne nur einmal den Namen Gottes dabei auszusprechen, und dennoch unerreichbar im Ausdruck wahrer Gottes-Verehrung – freilich, gerade dieser Umstand hat ihm von gewissen Seiten den Beinamen: Seelenmörder eingetragen; Du aber, der Du in Deinem angehenden Mannesalter und beim zauberischen Klange voll- und freitönender Worte um Dich schaut, als seien Dir schon bei Deiner Geburt die Schwingen geknickt und gelähmt worden. Du magst den Vorwurf der Seelenmörderei denjenigen zurückgeben, welche Dir einzupflegen suchen, *daß die wahre Religion nur von Aeußerlichkeiten abhängig, welche Dir das Denken verbieten, Deine natürlichsten und berechtigten Gefühle, sogar die Liebe zu Freunden und Blutsverwandten vernichten möchten.* Ha, Knabe, ich bin in meinen Erörterungen welter gegangen, als ich ursprünglich beabsichtigte –

doch Du wirst jetzt wenigstens über mich ein klares Urtheil gewonnen haben; oder bezweifelst Du etwa noch, daß ich, trotz meines beabsichtigten Fehlens gegen das siebente Gebot, ein so guter Christ, wie nur irgend einer Deiner überfrommen Inquisitoren genannt zu werden verdient?«

Ein Weilchen betrachtete ich den alten Herrn sprachlos. Ich erkannte den unscheinbaren Gelehrten kaum wieder, wie er leuchtenden Auges vor mir stand, als ob ihn plötzlich die wohl ein halbes Jahrhundert weit hinter ihm liegende Jugendkraft auf's Neue durchströmt habe.«

»Wer spricht so? Wer lehrt so?« fragte ich, statt zu antworten, stotternd unter dem vollen Eindruck des Vernommenen, oder vielmehr nach dem Genuß des ersten klaren, erquickenden Wassertropfens, nachdem ich die langen Jahre hindurch nur mit stagnirenden, wenn auch glänzend gefärbten Stoffen genährt worden war.

»Das fragst Du?« fuhr Fröhlich sichtbar entrüstet auf, »Du solltest den großen Alexander nicht kennen? Diesen Heros der Wissenschaften —«

»Alexander von Humboldt?« fiel ich erschrocken ein, »nein, nimmermehr können jene Worte von einem Manne herrühren, der freventlich —«

»Einfältiger Knabe!« schnitt Fröhlich mit Heftigkeit ab, was ich weiter sagen wollte, »elender, verblendeter Knabe! Sprich nicht weiter! Versündige Dich nicht an einem Manne, der, fern jedem oppositionellen Wesen, nur der treue Dolmetscher der unverfälschten Natur genannt zu werden verdient; versündige Dich nicht an ihm und seinem Andenken, indem Du die giftigen und auch doch wieder ohnmächtigen Schmähungen derjenigen wiederholst, welche auf ihr

Banner geschrieben haben: »Die Wissenschaft muß umkehren!« *Lerne, Knabe, lerne denken, Dein eigenes Urtheil bilden, anstatt in blinder, sklavischer Unterwürfigkeit die Gedanken Anderer mechanisch zu den Deinigen zu machen.* Und nun, nachdem ich so weit abschweifte, sage mir endlich, ob Du bezweifelst, daß auch ich mit meinen Anschauungen zu den Christen gezählt werden darf.«

»Ich bezweifle es nicht,« antwortete ich fest, obwohl es in meinem Kopfe schwirrte.

»Gut, Indigo,« fuhr Fröhlich alsbald fort, und er legte die Hand feierlich auf mein Haupt, »so wirst Du auch nicht bezweifeln, daß ich Dich nie zu einer verächtlichen, wirklich strafbaren Handlung verleiten möchte. Ich leugne nicht, daß die Wissenschaft in der Verfolgung ihrer Zwecke sich nicht immer streng an das *Corpus juris* hält. Wie aber der junge Mediziner den Hyänen in's Handwerk pfuscht, Gräber öffnet und Leichen aus ihren Särgen raubt, um sich die Mittel zu verschaffen, seinen Geist zu erleuchten und den Mitmenschen, der Nachwelt zu nützen; wie sogar der Geologe kostbare Steinproben aus seines besten Freundes Sammlung hinterlistig verschlingt, um ungestört seine Anschauungen über den Weltenbau zu erweitern, so steht mein Sinn nach jenem Buche, ohne daß ich durch die angewendeten Mittel zur Erlangung desselben zum gemeinen Dieb würde. Doch nun entscheide Dich; die Zeit entflieht; willst Du mir in meiner Noth beistehen oder nicht?«

Ich war wie berauscht. Die Worte, welche Fröhlich mir eben vorgelesen hatte, vibrirten noch immer in meinem Innern. Aehnlich einem elektrischen Strome hatten sie mich erschüttert. Wie die in stillem Gewässer niederschlagenden

festeren Bestandtheile als todte Masse auf dem Boden ruhen, durch Sturm und Wellendrang aber frisches Leben erhalten und sich auf's Neue mit ihrer Umgebung vermischen, so wogte es in meinem Geiste. Es erwachten die seit Jahren im Scheintode schlummernden Regungen. Ein gewisser trotziger Stolz bemächtigte sich meiner. Es keimte die Neigung, die Wirkung jener seltsam zündenden Worte nicht nur an dem heuchlerischen Antiquar, sondern im Fall der Noth sogar an meinen strengsten Lehrern zu versuchen.

»Ich bin zu Allem bereit,« erwiderte ich nach kurzem Sinnen, entschlossen in die mir gebotene Hand Fröhlichs einschlagend, »geben Sie mir den Schlüssel und die betreffenden Anweisungen, und ich bringe Ihnen, was Sie wünschen.«

Fröhlich lachte sorglos und seine Augen leuchteten vor Entzücken, indem er ausrief:

»Besäße ich einen Schlüssel, würde ich schwerlich daran gedacht haben, Dich in diese kleine gesetzwidrige Handlung zu verwickeln. Nein, nein, so leicht ist es uns nicht gemacht worden. Schau her,« und er entfernte einen Stoß Bücher von der gelb übertünchten Bretterwand, welche sein Stübchen von den Magazinräumen trennte, »mit unsäglicher Mühe habe ich hier unten die Nägel gelöst, welche diese beiden Bretter mit der Fußleiste verbinden. Die Elasticität der Bretter gestattet, sie bis zu einer gewissen Grenze nach innen zu ziehen, ohne sie zugleich oben an der Decke aus ihren Fugen zu reißen. Doch überzeuge Dich.«

Dann holte er seinen Stiefelknecht, und vor den bezeichneten Brettern niederknieend, zwängte er mit Hülfe eines abgebrochenen Messers dessen schwächeres Ende in die sich leicht vergrößernde Fuge. Sobald er aber einen Halt für

seine Finger fand, griff er mit beiden Händen zu, und ohne erhebliche Mühe zog er beide Bretter gegen anderthalb Fuß weit nach sich, worauf er mit den Füßen einige Bücher in die keilförmige Oeffnung schob.

»So weit ginge Alles ohne fremde Hülfe,« kehrte Fröhlich sich nunmehr mir wieder zu, »jetzt aber entsteht die Frage: Wie komme ich hinein? Bleiben die Bücher als Stütze in der Fuge, so ist der freie Raum für mich viel zu enge; beseitige ich dagegen während des Hineinkriechens die Bücher, so laufe ich Gefahr, wie ein Fuchs im Hühnerstall gefangen oder gar guillotiniert zu werden. Begreifst Du das?«

Ich gab ein zustimmendes Zeichen. Zu sprechen vermochte ich nicht; kaum glaubte ich, meinen Augen trauen zu dürfen, als ich beobachtete, wie der alte Mann mit jugendlicher Lebhaftigkeit arbeitete und seinen Körper in die an Verrenkungen streifenden unbequemsten Lagen zwängte.

»Gut also,« nahm er sofort seine Erklärungen wieder auf, »wenn wir unsere Kräfte vereinigen, fallen alle diese Schwierigkeiten fort. Denn während ich selbst, statt der Bücher, die Bretter halte, schlüpfst Du hindurch, worauf ich Deine Schritte durch Zurufe so lenke, daß Du nicht irren kannst. Ich würde selber gehen, allein Dein Körper ist geschmeidiger; außerdem verlangt gerade das Biegen der Bretter die größte Aufmerksamkeit und Uebung, um keine auffällige Spuren zu hinterlassen.«

Er sprach noch, da hatte ich die stützenden Bücher zur Seite geschoben. Er selbst saß auf der Erde, und beide Füße gegen die Wand stemmend, lehnte er sich mit der ganzen Schwere seines Oberkörpers rückwärts. Die Bretter bogen sich knarrend bis zum gänzlichen Losbrechen; ich aber legte

mich nieder und nach einer kurzen Anstrengung richtete ich mich auf der andern Seite der Wand auf die Füße empor.

Bis jetzt waren meine Bewegungen mehr mechanische gewesen und bedingt durch den zügellosen Enthusiasmus, mit welchem der alte Herr mir dieselben erleichterte. Als ich aber in dem fremden engen Raume um mich spähte und mich von den nach einer bestimmten Ordnung auf dem Fußboden aufgeschichteten Büchern mißtrauisch angeschielt meinte, kam es über mich wie ein Gefühl der Reue, der Besorgniß, zumal Fröhlich die Bretter bis auf eine schmale Spalte zurückgleiten ließ und ich in Folge dessen mich eingesperrt wähnte.

»Was siehst Du?« fragte er, lang auf der Erde liegend, mit unverkennbarer Spannung durch die Spalte zu mir herein.

»Nur Bücher,« antwortete ich beklommenen Herzens, »Hunderte von Büchern in allen Formen und Einbänden; auch große Rollen – Landkarten –«

»Schund, lauter Schund,« fiel Fröhlich ungeduldig ein, »siehst Du denn nicht eine leere Thüröffnung?«

»Ich sehe sie.«

»So tritt in dieselbe, blicke in das nächste Zimmer und schräge nach dem Fenster hinüber!«

Schnell führte ich aus, was mir geheißen war.

»Und nun?« ertönte Fröhlichs Stimme wieder.

»Geordnete Bücherthürme an den Wänden und massenhaften Staub!« antwortete ich.

»Ich meine, mitten im Zimmer auf der Erde!«

»Einen Berg unordentlich durcheinander geworfener Bücher!«

»Richtig! Obenauf liegt ein rothgebundener Atlas?«

»Roth gebunden, indessen kaum noch erkennbar vor Staub!«

»Rühr' ihn nicht an, Unglückseliger!« eiferte Fröhlich angstvoll, »rühr' ihn nicht an, denn hinterlassen Deine Finger eine Spur in der Staubschicht, so sind wir verloren! Nicht um die Breite eines Strohhalmes darf der Atlas verschoben werden. Der Luchs ist ein Maulwurf im Vergleich mit dem Antiquar. Doch höre weiter: Richte Deine Blicke auf die linke Basis des Bücherberges.«

»Ich sehe!«

»Ein Quartband – vergilbtes Schweinsleder – verschosener, stockfleckiger rother Schnitt – vier Finger stark – lugt unter verschiedenen Papierrollen und kleineren Büchern hervor! Sehen Deine jungen Augen ihn, Knabe?«

»Schweinsleder und rother Schnitt!« wiederholte ich, »ein Irrthum ist nicht möglich; die andern Bücher sind kleiner und zeigen farbige Einbände!«

»Gut, gut, Indigo,« stöhnte Fröhlich vor Erwartung, »Du bist ein scharfsinniger, ein vortrefflicher Bursche – suche also, das Buch unter dem andern werthlosen Gerumpel hervorzuziehen, ohne den Berg zu erschüttern – ja, Indigo, thue das, bringe mir die Beute und im Grabe will ich Dir's noch danken!«

Der innige, zärtliche Ausdruck, mit welchem der alte Herr dies sagte, beschwichtigte meine letzten Bedenken. Noch einmal wiederholte ich die Betheuerungen meines guten Willens, und mit zwei Schritten war ich auf der bezeichneten Stelle, wo ich sogleich niederkniete. Indem ich aber den schweren Band hervorzuziehen wollte, schwankte der ganze Berg, so daß ich mich gezwungen sah, mittelst anderer in

meinem Bereich umherliegender Bücher die allmählich entstehende Fuge wieder auszufüllen und auf diese Art die Last, welche aus dem Gleichgewicht zu sinken drohte, zu stützen. Ueber meine Bewegungen stattete ich jedesmal laut Bericht ab, doch weniger, um den gespannt lauschenden alten Herrn zu befriedigen, als durch seine Stimme daran erinnert zu werden – und er lobte mein Verfahren fortgesetzt – daß ich nicht allein sei, sondern bei meinem Thun in dem dumpfigen Raume einen ebenso strafwürdigen und sogar noch weit verstockteren Gehilfen habe, wie selbst zu sein ich meinte.

Unter den losen Büchern fiel mir endlich eins in die Hände, welches sich vor allen andern durch einen verblichenen, blauseidenen Deckel auszeichnete. Etwas weniger umfangreich, als der zu meiner Beute bestimmte Quartband, mochte es kaum einen Zoll stark sein. Die blaue Seide und der erblindete Goldschnitt lockten mich und mechanisch schlug ich es auseinander. Statt mit bedruckten Blättern, war es mit starkem Zeichenpapier angefüllt; auf diesem aber erblickte ich, theils weniger, theils mehr sorgfältig, jedoch von sicherer Künstlerhand ausgeführt, Bleifederskizzen und Aquarellen, abwechselnd Landschaften und Gruppen von Menschen und Thieren.

Blatt für Blatt schlug ich um; indem ich mich aber in das Anschauen der charakteristischen, noch wohlerhaltenen Zeichnungen vertiefte, erwachte der Wunsch in mir, die kleine, jedenfalls kostbare Sammlung mein Eigenthum zu nennen. Ich besaß ja nichts, gar nichts, als meine Schulbücher, woran ich mich hätte erfreuen können, und diese Skizzen und vereinzelte, mit zierlicher Handschrift eingetragenen Verse übten durch den mächtigen Anblick einen Eindruck

auf mich aus, als hätte ich stundenlang vor ihnen sitzen und sie betrachten mögen.

Ich überlegte, ob der Antiquar, wenn ich ihn darum ersuchte, den kleinen Schatz für das noch immer in seiner Verwaltung befindliche Taschengeld an mich abtreten würde. Allein wie konnte ich ihn bitten, ohne zugleich mein heimliches Eindringen in die Magazinräume zu verrathen?

Sinnend betrachtete ich auf dem gerade mir vorliegenden Blatte die verschlungenen Buchstaben, welche der Künstler dieser, wie allen anderen Zeichnungen am untern Rande gleichsam einverleibt hatte. Ein W. und ein Z. waren es; darunter ein noch mehrere Jahre vor meinen ersten Geburtstag fallendes Datum. Meine Phantasie begann zu arbeiten. Wo lebte zur Zeit die Hand, welche einst mit so viel Liebe die kleinen Kunstwerke schuf? Oder decke sie bereits Grabesnacht?

»Indigo, ich höre Dich nicht mehr!« ertönte Fröhlichs Stimme gedämpft zu mir herüber.

Ein namenloser Schreck bemächtigte sich meiner; das Buch entsank meinen Händen und entsetzt stierte ich um mich.

Erregt, wie meine Phantasie war, glaubte ich, daß Sachs selber mich gerufen habe.

»Gleich, gleich,« antwortete ich nach kurzem Säumen beend, »ich muß sehr vorsichtig zu Werke gehen – der ganze Berg schwankt und droht umzustürzen,« und emsig begann ich wieder zu arbeiten.

»Recht so, Knabe,« ermahnte Fröhlich alsbald wieder, »Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Hüte Dich, Spuren zurückzulassen, oder schweres Ungemach bricht über uns Beide herein.«

Wiederum verrannen einige Minuten, und indem ich andere Bücher an dessen Stelle schob, gelang es mir endlich, den Quartband ganz frei zu legen. Nur von einigen Büchern war noch der Gleichmäßigkeit wegen die Staubschicht ganz zu entfernen, und nichts hinderte mich, mit dem Buche unter dem Arme zu Fröhlich zurückzukehren.

Im Begriff, mich zu erheben, fielen meine Blicke wieder auf den seidenen Einband. Sieben oder acht Skizzen hatte ich erst gesehen. Ringsum herrschte tiefe Stille. Wie mit unwiderstehlicher Gewalt zog es meine Hände nach dem geheimnißvollen Buche hin. Ob ich einige Minuten früher oder später dem alten Gelehrten mich zugesellte, konnte unmöglich in Betracht kommen, wenn ich dafür der, meine ganze Seele fesselnden Bilder einige mehr meinem Gedächtniß eingeprägt hatte.

Schnell, wie meine Gedanken sich jagten, handelte ich. Anstatt aber, wie früher, die Wahl dem Zufall zu überlassen, schlug ich die erste Seite auf.

»Martha«, stand auf derselben, jedoch nicht geschrieben, sondern sauber gezeichnet und geschmückt mit kunstvoll ausgeführten Guirlanden, Schmetterlingen, Libellen und Gnomen.

»Martha, Martha,« sprach ich vor mich hin. Der Name hatte solch ein eigenthümlich befreundeten Klang, als ob er mir im Schlafe zugeraunt wordene wäre. Ich meinte, von einem kleinen, ganz kleinen Kinde geträumt zu haben. Zwischen diesem und einer sich über mich hinneigenden Frauengestalt schwankte der Name hin und her.

Dichter wurde der Schleier vor meiner Vergangenheit, indem beim vergeblichen Hindurchspähen durch denselben die hinter ihm liegenden Bilder sich verwirrten.

»Martha, Martha,« wiederholte ich sinnend, indem ich das Titelblatt umschlug und meine Blicke dem ebenfalls mit Bleistift ausgeführten, jedoch mit zarter Farbe angehauchten Portrait eines lieblichen Mädchens begegneten. Ich hatte vergessen, wo ich mich befand, was ich an dem staubigen Ort bezweckte.

»Indigo!« tönte es dringend zu mir herein, »Knabe ich höre Dich nicht! Wo bleibst Du noch? Beeile Dich, Sachs kann in jedem Augenblick eintreffen und wir sind verloren!«

Ich verstand nur den Namen des Antiquars, und Grausen bemächtigte sich meiner.

»Ich komme!« rief ich entsetzt, und bevor ich eigentlich Klarheit über meine Handlungsweise gewann, hatte ich das Skizzenbuch unterhalb der Weste auf meiner Brust geborgen. Der Gedanke an eine Veruntreuung lag mir dabei unerreichbar fern; aber sehen wollte ich alle in demselben enthaltene Zeichnungen, nur ein einziges Mal noch mich ungestört den seltsamen, mich wehmüthig anheimelnden Träumereien hingeben, aus welchen ich so harsch aufgerüttelt worden war. Außerdem schwebte mir die Möglichkeit vor, später durch Fröhlich Gelegenheit zu finden, meinen Raub zusammen mit dem seinigen an Ort und Stelle zurückzutragen.

»Ich komme!« wiederholte ich gepreßt, indem ich den schweren Quartband hastig unter den Arm nahm, und fast ebenso schnell erreichte ich die gelösten Bretter, an welchen mein Weg vorbeiführte.

Fröhlich saß bereits wieder auf der Erde, mit äußerster Anstrengung die Bretter nach sich ziehend. Ohne Säumen schob ich zuerst das Buch zu ihm hinein, und mich niederwerfend traf ich Anstalt, ebenso schnell selbst nachzufolgen.

»Das ist's, Knabe, das ist's,« schrie der alte Gelehrte förmlich vor Entzücken auf, sobald er den ersten Blick auf den in Schweinsleder gehüllten Schatz geworfen, und viel fehlte nicht, daß er, um diesen an sein Herz zu drücken, die Bretter mit den langen Nägeln mir gegen den Kopf hätte schnellen lassen, »o, Knabe, ein guter Genius lenkte Deine Schritte,« fuhr er begeistert fort, »denn Du hast Großes geleistet, und die Nachwelt wird es Dir Dank wissen – wenigstens mittelbar – und noch in meinem Grabe will ich Dich für diese kühne That segnen!«

Doch was kümmerte mich in jenem Augenblick die Nachwelt oder ein später Segen? Nur der einzige Gedanke an meine Rettung erfüllte mich, und gewandter schlüpfte schwerlich jemals eine Feldmaus vor dem sie verfolgenden Wiesel in ihre Höhle, als ich über das dem alten Gelehrten als Stütze dienende Bein fort in sein Tusculum hineinpolterte,

»Wo ist er?« fragte ich verstört, sobald ich mich aufgerichtet hatte und Fröhlich die Bretter geräuschlos in ihre gewohnte Lage zurückgleiten ließ.

»Wer? Sachs?« fragte dieser gleichmüthig und dadurch eine Centnerlast von meiner Brust entfernend, »o, der sitzt zur Zeit wohl noch bei seinem Kaffee oder Bier und ahnt nicht, daß er von dem Geschick dazu auserkoren wurde, gewiß sehr gegen seinen Wunsch und obenein umsonst der Wissenschaft einen erheblichen Dienst zu leisten.«

Dann mit dem Stiefelknecht auf die willig nachgebenden Nägel einhämmernd, vereinigte er die Bretter wieder mit der Fußleiste, worauf er einen Haufen Bücher vor die verhängnißvolle Stelle schob und dadurch die letzten Spuren unseres gewaltsamen Einbruchs vollständig verwischte.

Länger vermochte er aber auch nicht seine Selbstbeherrschung zu bewahren. Zuerst umarmte er das Buch stürmisch; dann mich mit demselben Ungestüm, und er war eben im Begriff, vor seiner Hobelbank Platz zu nehmen, um sofort mit der Arbeit zu beginnen, als er sich plötzlich entsann, daß meine Gegenwart nunmehr überflüssig geworden sein dürfte.

»Das arme Kind oben wird gewiß ungeduldig geworden sein?« sprach er, indem er mich sanft der Thür zudrängte, »denn statt des festgesetzten halben Stündchens ist eine halbe Ewigkeit verstrichen.«

Mit der Ueberzeugung, daß eine unmittelbare Gefahr nicht drohe, war ein Theil meiner Ruhe zurückgekehrt.

»Wann soll ich das Buch wieder hineinschaffen?« fragte ich daher befangen, denn der leichte Druck unter der festgeknöpften Weste mahnte mich, daß ich ein doppeltes Vergehen zu sühnen hatte.

»Das eilt nicht, das eilt nicht,« antwortete der verstockte alte Herr, mit wunderlicher Erhabenheit die geschwärzte Zimmerdecke betrachtend, als hätte er eine Reihe von Jahren berechnen wollen, »das Buch ist hier bei mir jedenfalls am sichersten aufgehoben, und ungern möchte ich Dich der Gefahr aussetzen, auf einer bösen That ertappt zu werden.«

Ich zögerte noch immer. Es lag ja in meiner Gewalt, die eigene Beute eines Tages im Geschäftsraum unbemerkt unter den Ladentisch zu werfen, und mit solchen Gedanken mein Gewissen einschläfernd, kehrte ich mich meinem Verführer wieder zu.

»Die Worte, welche Sie zuletzt vorlasen, möchten Sie dieselben nicht noch einmal wiederholen?« fragte ich bittend.

»Nein, nein, jetzt nicht,« hieß es ungeduldig zurück, »denn keine halbe Minute Zeit habe ich übrig – ei – sieh doch,« verfiel er plötzlich in einen freundlicheren Ton, »das hat Dir gefallen? Glaub's gern, hat doch der verrufene Seelenmörder schon Manchen durch seine *Ansichten der Natur* bezaubert. Behagt aber Jemand solche Speise, dann wäre es verbrecherisch, sie ihm vorzuenthalten,« und nach der Hobelbank hinübereilend, nahm er das betreffende Buch, in welches er, zum leichteren Auffinden der angedeuteten Stelle, während des Gehens ein Blatt einkniffte, worauf er es mir darreichte; »nimm daher diesen Band – das heißt leihweise – und studire und lerne aus ihm, so viel Du kannst und magst. Doch wohl verstanden, Indigo, Du mußt ihn hüten, wie Deinen Augapfel. Findet man ihn bei Dir, so bist Du verloren, denn ich selbst wasche meine Hände in Unschuld, und ich bürge Dir dafür, für jedes Wort, welches Du in demselben gelesen hast, wirst Du von Deinen Herren Inquisitoren mit einer Carcerstunde bezahlt. Also aufgepaßt, Knabe; denn Du ahnst nicht, wie inbrünstig diese Finsterlinge solche Seelenmörder hassen und verdammen. Hahaha! Seelenmörder! Sollte Deine Seele durch die Lehren des Verfassers dieses Buches wirklich gemordet werden – was ich Dir von Herzen gönne – so wirst Du dem Tode dereinst verheult viel ruhiger in's Auge schauen, als heute dem heuchlerischen Antiquar oder gar Deinem unfehlbaren Herrn Director. Doch nun beeile Dich – das arme Mädchen oben stirbt vor Ungeduld – gehe – bist ein prächtiger Jüngling – und wenn Du liesest, so thue es mit Verstand, und nicht, als ob Du in einer Bilderfibel blättertest.«

So sprechend schob er mich sehr wenig förmlich auf den engen Flur hinaus, worauf er die Thür schnell hinter mir abschloß.

Langsam erstieg ich die Bodentreppe, langsam und sinnend, auf der Brust die in Seide gebundenen Skizzen, in der Hand das mir von Fröhlich anvertraute Buch.

»Was ist's,« fragte ich mich, »was dem hart gegen Noth kämpfenden alten Gelehrten jene beneidenswerthe, sorglose Heiterkeit des Gemüthes, jenes Vertrauen erweckende Wohlwollen für Andere verleiht? Was ist, das mich plötzlich so gewaltig treibt, diesen geheimnißvollen Lehren von der ›allverbreiteten Kraft‹ mit ganzer Seele zu lauschen und ihnen zu huldigen?«

Wie die schmale Kost aus den auf Auctionen erstandenen, vergoldeten, aber abgestoßenen und geborstenen Schüsseln auf dem Tische des Antiquars, hatte ich bisher gewohnheitsmäßig, kalt und theilnahmlos alle streng begrenzten religiösen Ueberweisungen entgegengenommen. Wie ganz anders wirkten dagegen die ersten, über jene Grenzen hinausreichenden Offenbarungen! Träumerisch vergegenwärtigte ich mir den Sinnenrausch, welchem ich in der weihrauch erfüllten Kirche unterworfen gewesen; träumerisch verglich ich ihn mit den Empfindungen, welche mich durchschauerten, als der schlichte Gelehrte im ärmlichen Gewande und inmitten einer staubigen Umgebung mir jene Zauberworte mit dem Ausdruck heiliger, triumphirender Ueberzeugung zurief.

»Recht lange hast Du Deine vereinsamte Freundin warten lassen,« tönte Sophiens ernste Stimme von dem Altan zu mir nieder, »und dabei so nachdenklich,« fuhr sie fort, mir die Hand reichend, um mir das Hinaufsteigen zu erleichtern,

»hoffentlich sind es keine bösen Geheimnisse, welche man Dir anvertraute?«

»Keine bösen!« rief ich wie auflebend aus, indem ich an ihrer Seite Platz nahm, »wenigstens keine Geheimnisse, welche ich Dir vorenthalten möchte.«

Dann aber begann ich zu beichten und zu erzählen – sie war ja verschwiegen, wie das Grab – von meinen Erlebnissen in des alten Fröhlichs Wohnung und von den Mitteln, welche er anwendete, mein Gewissen zu beschwichtigen und mich für seine Pläne zu gewinnen. Ich schilderte ihr meine Abneigung, in die Magazinräume einzudringen, und wie ich schließlich dennoch der Verführung unterlag. Von meinem eigenen Raube sprach ich dagegen nicht zu ihr, obwohl ich ihr so herzlich gern einen Blick in das Skizzenbuch gestattet hätte. Ich scheute den strafenden, vorwurfsvollen Ausdruck ihrer ernstesten Augen, und doch hatte ich nichts Schlimmeres verbrochen, als Fröhlich, von welchem sie lächelnd meinte, daß ihm die harmlose Freude wohl zu gönnen sei, zumal ihr Vater nicht benachteiligt würde, wenn sein Miether das Buch eine Weile zu gelehrten Forschungen benutze.

Das mir von Fröhlich anvertraute Buch zeigte ich ihr dagegen. Eine kurze Erklärung schickte ich voraus; dann schlug ich die bezeichnete Stelle auf.

Gemeinschaftlich lasen wir sie. Wir lasen sie einmal, zweimal und immer wieder; wir konnten nicht satt werden. Wir lasen sie uns gegenseitig vor, so lange wir die Buchstaben zu unterscheiden vermochten und bis wir sie endlich

auswendig kannten. Sogar als die Dunkelheit längst eingetreten war, machte sich die Wirkung auf unsere, zum erstenmal über die Grenzen unseres, gleichsam in eine Schnürbrust eingeengten Wissens schüchtern und erstaunt hinauslugenden Gemüther geltend. Einem seltsamen Zauber unterworfen, trachteten wir mit der Unsicherheit von Kindern, welche zum erstenmal die Kraft ihrer Füße prüfen, unsern Gesichtskreis zu erweitern. Aehnlich einer süßen Musik umschwebte es uns. Dann blickten wir wieder schweigend zu dem reichgestirnten Himmel empor. Wie klein erschienen mir die mich bisher mit andächtigem Staunen erfüllenden Räume der Kathedrale im Vergleich mit den mir aus unberechenbaren Fernen entgegenfunkelnden Weltkörpern; wie nichtssagend das *Ora pro nobis* des schillernd geschmückten Priesters im Vergleich mit der ewigen, die Himmelsdecke donnernd entflammenden, den stillen, wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkenden, allverbreiteten Kraft!

Es war ein lieblicher Augustabend. Wie gewöhnlich in diesem Monat, zogen auch an dem heutigen Abend glühende Meteore ihre Feuerlinie an dem nächtlich strahlenden Firmament. Als habe sie sich vor den flüchtig auftauchenden, rätselhaften Himmelskörpern gefürchtet, rückte Sophie mir näher.

»Wie die Sterne stehen,« bemerkte ich nach einer längeren Pause, »ihr plötzliches Erscheinen und ebenso plötzliches Verschwinden muß eine Ursache haben. Was würde man mir antworten, bäte ich eines Tages um Bekehrung? Wohl gar, es seien umherfliegende Engelein mit brennendem Wachsstock in den Händen, oder Abfälle der kohlenden Dochte vereinzelter, Oel bedürftiger Sterne.«

»Mir würde das genügen,« versetzte Sophie ernst, »es gewährt mir sogar Freude, durch einen fallenden Stern meine Gedanken in Orakel zu verwandeln.«

»Wohlan, so gib Deinen Wünschen und Hoffnungen freien Spielraum, und laß die Sterne darüber entscheiden,« erwiderte ich heiterer.

Sophie neigte das Haupt. Trotz der nächtlichen Schatten meinte ich Thränen zu erkennen – vielleicht ahnte ich sie nur – die langsam und schwer über ihre Wangen rollten.

»Ich wünsche, Fröhlich hätte Dir das Buch nicht gegeben,« sprach sie traurig, »und Du hättest mir jene Worte nie gezeigt.«

»Aus welchem Grunde? Möchte ich selbst die Erfahrungen der letzten Stunden doch nicht um die Welt hingeben.«

»Weil sie die Ursache unserer Trennung sind,« klagte Sophie leise. Und wie sie gethan, als ich mit meiner Stirn kaum bis an ihre Augen reichte, legte sie auch jetzt ihren Arm wieder um mich, nach alter Weise mich an sich drückend; »wenigstens unserer beschleunigten Trennung,« wiederholte sie fester, »denn viele Jahre hätten wir ohnehin wohl nicht mehr zusammen bleiben können. Weilst Du mir aber fern, dann habe ich keinen Menschen mehr auf der Welt, welchen ich aufrichtig liebe und der das häßliche Mädchen mit der unglückseligen Gestalt wieder liebt.«

»Beunruhige Dich nicht,« versetzte ich aufmunternd, und gewiß lag im Tone meiner Stimme, wie treu ich es meinte, »wenn ich von Dir scheide, so scheide ich nicht auf ewig. So oft, wie möglich, werde ich Gelegenheit suchen und finden,

diejenige wieder zu sehen, welche sich des armen verwaisten Knaben erbarmte, als alle Menschen ihn kalt und lieblos von sich stießen. Und dann, Sophie, heute oder morgen gehe ich noch nicht.«

»Und kehrtest Du wirklich nach langer Abwesenheit hierher zurück, so wäre Alles anders geworden,« erwiderte Sophie beinah flüsternd, wie von heimlicher Scheu beseelt, »nachdem Du mehr von der Welt gesehen, nachdem Du Unterschiede kennen gelernt hättest, würde ich mich schämen – das fühle ich schon heute – Dir in's Antlitz zu schauen; und auch Du – doch ich wiederhole, eine Ahnung sagt mir, daß Deine Tage in diesem Hause gezählt sind. Was dieses Buch lehrt, ist zu verschieden von Allem, was wir bisher erfahren. Es hat Dich in der kurzen Frist von wenigen Stunden in einen andern Menschen verwandelt. Du bist stolz geworden. Du sprichst so zuversichtlich und furchtlos, wie es Deine Lehrer schwerlich billigen, und unter solchen Bedingungen ist ein Friede von längerer Dauer kaum noch möglich.«

Ich erwog den Inhalt des Vernommenen und war im Begriff, tröstlich zu antworten, als unten die Hausthür ging.

»Sie kehren heim,« bemerkte Sophie, und sie seufzte tief auf, als wäre die Unterbrechung unseres Gespräches ihr willkommen gewesen.

Schweigend stiegen wir von dem Gerüst. Sophie eilte die Treppe hinab; ich selbst schlich in mein Kämmerchen. Bei der dürftigen Beleuchtung einer Talgkerze, welche ich in den Hals einer leeren Flasche gesteckt hatte, verbarg ich die beiden Bücher unter den Strohsack meines Bettes. Nur flüchtig betrachtete ich die verblichene blaue Seide. Einen Blick auf die Skizzen selber wagte ich nicht; ich fürchtete

deren bannenden Einfluß; und womit hätte ich mein längeres einsames Verweilen auf dem Boden entschuldigen sollen, zumal jegliche Benutzung von Licht in meinem Kämmerchen mir streng untersagt war? Im Großen, wie im Kleinen war man ängstlich darauf bedacht, mit den dahinrollenden Jahren nicht das Gefühl einer gänzlichen Abhängigkeit in mir einschlummern zu lassen.

ZWEITER BAND.

ERSTES CAPITEL. UNERWARTETER BESUCH.

Im Bösen wie im Guten: Ereignisse von weittragenden Folgen kommen gewöhnlich nicht vereinzelt und allein!

Die Wirkung meines Besuches bei dem alten Gelehrten überdauerte nicht nur die Nacht, sondern machte sich auch noch am nächsten Morgen in den Schulräumen bemerklich. Mehrfache Tadel trafen mich meines zerstreuten Wesens halber. Ich lächelte. Man deutete als Trotz, was doch nur der Ausdruck des ersten schüchternen Kritisirens meiner Lehrer, eines gewissen Unheimlichfühlers in den düsternen Hallen, in welchen ich noch Jahre zubringen sollte.

Die gellende Glocke verkündete das Ende der Vormittagsstunden.

»Wie oft wird dieser Ton meine Bewegungen, mein Denken und Sinnen noch leitend bestimmen!« seufzte ich, indem ich meine Bücher nahm und auf den Flur hinaus trat. In einem Seitengange, so daß er nicht so leicht bemerkt werden konnte, stand der Director. Es war seine Lieblingsgewohnheit, die Zöglinge auch außerhalb der Klassenräume zu beobachten und sie für ein helleres Lachen oder ein in übersprudelnder, gleichsam kränkelnder Laune zu laut gesprochenes unbedachtsames Wort strenge zur Rechenschaft zu ziehen. Frühzeitig sollten wir lernen, auf Schritt und Tritt das beobachtende Auge der uns selbst unsichtbaren Vorgesetzten zu fürchten und in Reden und Bewegungen diese Scheu an den Tag zu legen; frühzeitig lernen, Andere zu beobachten, deren Fehler und Schwächen zum eigenen Vortheil auszubeuten und daher das heiligste Geheimniß in der eigenen Brust nicht mehr sicher zu halten.

Höflicher denn jemals grüßte ich ihn. Nicht mehr das Haupttrieb- und arbeitende Rad einer pünktlich arbeitenden Schulmaschine erblickte ich in ihm, sondern einen, mit tiefer Berechnung den menschlichen Geist verkrüppelnden Dämon. Die wenigen Samenkörner, welche der alte Fröhlich, hingerissen von seinem Enthusiasmus achtlos austreute, sie hatten zu keimen begonnen; ich fühlte, daß Sophiens Ahnungen sie nicht betrogen, als sie von einer baldigen Trennung sprach.

Sehr höflich grüßte ich den Director, so ehrerbietig, daß er mich durchdringend ansah und in meinen, ihm plötzlich ohne Zweifel zu furchtlosen Blicken argwöhnisch nach den mich in meinem Benehmen leitenden Gründen forschte. Ich hätte ihm meine Bücher an den Kopf werfen, den mir begegnenden Pedell dagegen durch einen Fußstoß aus dem Wege räumen mögen, um ihm wenigstens auf einige Minuten das stille Beten oder Nichtbeten der beweglichen Hängelippen zu verleiden.

Theilnahmlos ging ich an den drei Kirchenportalen vorüber. Nur noch als todttes Mauerwerk erschienen sie mir. Dann sah ich zu den beiden Thürmen hinauf, spöttisch berechnend, wie viele Milliarden solcher Staubatome über einander gestellt werden müßten, um den nächsten Stern zu erreichen.

Festen Schrittes bewegte ich mich durch das düstere, heimatliche Gäßchen, und höher trug ich das Haupt in dem Bewußtsein, mit den mir von Fröhlich eingehändigten geistigen Waffen furchtlos *jedem* Feinde gegenüberzutreten zu können.

Vor dem Schaufenster des Antiquars blieb ich stehen. Heftig erregte Stimmen waren zu mir herausgedrungen. Die einzelnen Worte verstand ich nicht; aber neugierig, deren

Bedeutung kennen zu lernen, schlich ich geräuschlos auf den Flur, von wo aus ich den Laden zu übersehen vermochte. Nur drei Menschen waren anwesend; sie standen so, daß ich von ihnen nicht gleich bemerkt wurde.

»Sie sind eine unverschämte Person, welche ich von der Polizei entfernen lassen werde!« schrie Carus Splint mit seinem an verrostete Thürangeln erinnernden Organ einer scheinbar dem Bauernstande angehörigen Frau zu, »ich wiederhole Ihnen, der Herr Doctor sind nicht zu Hause, und wäre er anwesend, würde seine Zeit ihm nicht gestatten, sich um Sie zu kümmern; Ihr Anliegen ist mir unverständlich! Der Mensch, welchen Sie suchen, ist mir fremd.«

»Das glaube, wer Lust hat!« eiferte eine Stimme, welche mir alles Blut jäh zum Herzen trieb und mich förmlich lähmte, »ich weiche nicht von der Stelle, und wenn Sie die ganze Stadtpolizei zusammentrommeln! Denn vergebens bin ich nicht so weit hergekommen!« und ein alter bekannter Strohhut schwankte *resolut* oberhalb eines breiten, von schwerer Arbeit gebeugten Rückens, von welchem ein uraltes, jedoch sauberes Umschlagetuch lang niederhing, »ich schere mich keinen Strohalm, um Ihre säbelbeinige Gestalt; denn Sie thun mir noch lange nichts, und von der Stelle weiche ich keinen Schritt, bevor ich von Ihrem Doctor – ein schöner Doctor, der mit alten Büchern handelt – Auskunft erhielt und ich weiß, wo der Indigo sein Ende genommen hat!«

In diesem Augenblick war Nickel, der trotz seiner neunzehn Jahre die Neigungen eines Gassenbuben beibehalten hatte, gerade damit fertig geworden, einen Theaterzettel

mittelst einer Stecknadel an die unterste Spitze des althindischen Umschlagetuches der zürnenden Frau zu befestigen. Gleichzeitig fielen meine Bücher zur Erde; fast ebenso schnell hatte ich den mich von der geräuschvollen Scene trennenden Raum durchmessen und den überraschten Nickel mittelst eines heftigen Faustschlages bis unter das nächste Fenster gesendet.

»Scheusale!« rief ich mit einem mir bisher vollständig fremden Gefühl an Raserei grenzender Wuth aus, denn die zwischen der Winkelliese und Splint gewechselten Worte hatten genügt, mich über das schmachvolle Spiel aufzuklären, welches man so lange mit mir getrieben. Was ich aber weiter sagen wollte, das erstickten zwei kräftige Arme, die meinen Hals umschlangen und mein Haupt zu einem runden, gerötheten Antlitz niederzogen, ersticken zwei Lippen, welche sich krampfhaft auf meinen Mund hefteten und nur hin und wieder in abgebrochenen Worten den in dem goldenen Herzen gewaltig arbeitenden. Empfindungen Ausdruck verliehen.

»Jahnchen – Kind – Engel – Herzblatt –« seufzte und stöhnte die gute Alte, während die lieben graugrünen Augen sich in Regentraufen verwandelten, »was hat man mit Dir aufgestellt – diese Nation ohne Namensunterschrift! Keinen einzigen Brief von Dir, alle die langen Jahre hindurch – und der Hänge grüßt Dich viel tausend Mal – statt des braunen Gefreiten steht jetzt ein schwarzer Rappe im Stall – Baldrian ist er Dir zu Ehren genannt worden – und der Blech-Ulan, Du weißt, Dein alter Freund auf der Laube, ist ebenfalls noch munter – ich selbst dagegen hielt's nicht länger aus; denn steht man erst in den Sechzigern, kann jeder

Tag der letzte sein, und ich wollte doch nicht sterben, ohne mit meinen eigenen Augen gesehen zu haben, was aus Dir geworden. Und ich sagte schon immer, Menschen ohne Namensunterschrift sind gar keine Menschen – sind Landstreicher – sind Proletarier – sind – sind gar nichts,« und um ihren Ausspruch zu bekräftigen, drückte die gute Alte bei jeder neuen Schmähung genau so, wie vor sechzehn Jahren, als sie mich zum ersten Mal auf ihren Armen hielt, mir einen Kuß auf die Lippen, der mir fast den Athem raubte. Dann gönnte sie mir wieder etwas Luft, und einen Schritt zurücktretend, aber noch immer meine Hand haltend, äußerte sie halb lachend, halb weinend ihr Erstaunen, daß ich so merkwürdig groß geworden, dagegen nur mit saurer Milch und Kartoffelschalen genährt sein könne, wie mein bleiches Gesicht deutlich verrathe.

»Es ist nicht so böse, wie es auf den ersten Blick erscheint, Winkellieschen,« beruhigte ich heiter, obwohl ich vor tief empfundener Rührung ebenfalls in lautes Weinen hätte ausbrechen mögen, und absichtlich nannte ich sie, wie sie selber einst mich tändelnd lehrte, nein, nicht halb so böse – aber ein Glück, daß ich zur rechten Zeit eintraf. Man hätte Dich sonst abgewiesen –« und ich warf dem verwirrt und beleidigt dareinschauenden Buchhalter einen Blick des unversöhnlichsten Hasses zu – »und dann hätten wir lange suchen mögen, bevor wir einander fanden. Nun aber will ich denjenigen sehen, der es wagt, zwischen uns zu treten. So lange Du in der Stadt weilst, gehöre ich Dir ganz allein, denn es giebt kein Gesetz, laut dessen man den Sohn von seiner Mutter reißen, die heiligsten Regungen in den Staub treten dürfte.«

Es war das erste Mal, daß ich im Hause des Antiquars eine so kühne Sprache führte.

Doch wie in den Zeiten, in welchen beim Anbellen eines übermüthigen Hundes, beim Begegnen eines Schornsteinfegers oder eines grollenden Stiers ich an der Winkeliese Hand und versteckt hinter ihrer vor mich hingezogenen Schürze allen furchtbaren Gefahren meinte Trotz bieten zu können, so beseelte mich jetzt in ihrer Nähe ein ähnliches Gefühl heiliger Unantastbarkeit. Sie dagegen, welche nie einen Widerspruch, nicht einmal von Seiten des Hängensdarm duldete, wenn sie Verfügungen zu meinen Gunsten traf, befand sich in dem Wahne, wie im heimatlichen Dorfe, so auch hier in der Stadt jede Auflehnung gegen ihren einmal ausgesprochenen Willen mit Leichtigkeit brechen zu können.

»Haben Sie's gehört, Sie sommersprossiges Gewächs?« rief sie zornig aus, sobald ich geendigt hatte, und die Fäuste auf ihre breiten Hüften gestemmt und das Haupt herausfordernd in den Nacken geworfen, trat sie Splint entgegen, welcher sich scheu hinter den Ladentisch zurückzog; »der Herr Indigo nennt mich seine Mutter, und wenn er's sagt, ist's auch wahr! Und cannibalisch hat man ihn behandelt, denn wo wären sonst seine prächtigen braunen Locken geblieben? Aber ich will's Ihnen vergelten! Ihnen mit sammt Ihrem Doctor – 'n schöner Doctor mit 'nem Bücherkramladen!« Und dann wieder zu mir: »Wäre ich nur selber mit Dir hierhergereist; nicht 'ne Minute hätte ich Dich in dieser Spelunke gelassen! Aber der Herr Hänge ist ein schwacher Mann – anstatt sofort mit Dir umzukehren, übergab er Dich diesen Menschen ohne Namensunterschrift, und das sind Proletarier, sind Niemand!«

»Indigo,« redete Splint mich an, sobald die Winkelliese, um neuen Athem zu schöpfen, schwieg, und in seinem sicheren Hinterhalt auf ein altes, als Fußbank dienendes Lexicon tretend, suchte er seine Gestalt zu verlängern und seine schrecklich herabgezogene Würde in den Augen mehrerer eintreffender Kunden wieder herzustellen: »Indigo, ich hoffe, Du bist Deiner Pflichten eingedenk und bereitest der Familie Deines Wohlthäters keine Schande. Du besitzt offenbar einigen Einfluß auf jene Person; suche daher, sie auf gütlichem Wege zu entfernen, und dann begieb Dich in's Hinterzimmer und an die Arbeit!«

Ich war empört über solch' anmaßendes Wesen, zumal die anwesenden Fremden, keineswegs unzufrieden über die Zögerung, mit neugieriger Spannung der weiteren Entwicklung der peinlichen Scene entgegensahen. Bevor ich indessen zu einem Entschlusse gelangte, raffte die Winkelliese noch einmal krampfhaft ihre ganze Resolution zusammen. Wie eine um ihre Jungen besorgte Wölfin stand sie da, die zornfunkelnden Augen fest auf den elenden Buchhalter gerichtet.

»Also eine *Person* bin ich?« fragte sie mit gewitterschwüler Ruhe, während um ihr noch immer angeheudes Doppelkinn drohende Blitze zuckten, »nun, eine *Person* ist wenigstens Jemand, was ein jämmerliches Gewächs ohne Namensunterschrift nicht von sich behaupten kann! Und den *Herrn* Indigo reden Sie mit Du an? Und mich soll er entfernen? Perahl-daniehr!« und wie ein electriccher Funke durchströmte es mich bei diesem kriegerischen Gensdarmenschwur — »oh, recken Sie sich immerhin aus, bis Sie mit Ihrem fuchsigen Borstenkopf den Ruß von der Decke

fegen, auf mich macht das gar keinen Eindruck, und auf Ihre Reden gebe ich so viel —« hier strich sie mit der rechten Hand über die offene linke — »ich bleibe hier, so lange es mir gefällt, bis der Doctor kommt — 'n schöner Doctor mit einem Bücherkramladen — und der soll mir Rede stehen, wo die gesunde Gesichtsfarbe und die prächtigen braunen Locken meines Kindes geblieben sind!«

Rathlos sah Splint um sich. So dringend, wie jetzt, hatte er nie in seinem Leben den Principal herbeigeseht. Das spöttische Lachen der mit freudiger Geduld harrenden Kunden führte indessen eine schnelle Entscheidung herbei. Sein sommersprossiges Gesicht erbleichte, daß es einem mit Stockflecken besäeten gelben Papierbogen nicht unähnlich, und schäumend vor Wuth ein langes Lineal ergreifend, sprang er hinter dem Ladentisch hervor.

»Verlassen Sie auf der Stelle dieses Haus!« schrie er heiser, indem er den Zipfel des Umschlagetuches der ihn geringschätzig betrachtenden Winkelliese ergriff und mit dem Lineal auf die Thür wies.

Es war dies eine That der Verzweiflung, hervorgerufen eben sowohl durch das Bewußtsein der Lächerlichkeit seiner Lage, wie durch den Umstand, das seit Jahren mit Bedacht hintertriebene Zusammentreffen mit meiner alten Pflegerin nicht mehr rückgängig machen zu können. Er hatte indessen kaum ausgesprochen, da stand ich zwischen ihm und der alten Frau, das Tuch seiner Hand entreißend und meine Augen fest auf die seinigen heftend.

»Herr Splint,« hob ich an, und die leidenschaftliche Erregung erschwerte mir die Sprache, »vergessen Sie nicht —«

»Vergessen?« schnaubte der nunmehr in Tollwuth versetzte Buchhalter und zugleich ergriff er mich am Rockkragen,

»da hinein mit Dir in's Comptoir, armseliger Bursche! Ich will Dir zeigen, wer hier gebietet!«

Heftig zog er mich nach sich. Er war blind dafür, daß im Laufe der Jahre ich ihm weit über den Kopf gewachsen, zu viel für ihn geworden war. Mißhandlungen von meinen Lehrern stumm zu erdulden, hatte ich wohl gelernt; in einem sich mit Neugierigen schnell füllenden Raume von fremden Händen angerührt zu werden, erschien mir dagegen als eine so entsetzliche Schmach, daß ich im ersten Augenblick meine Widerstandsfähigkeit verlor. Doch nur Secunden dauerte diese Erstarrung; dann aber erfüllte mich nur der einzige Gedanke nach Rache, ohne in der Wahl der Mittel die Vernunft walten zu lassen.

»Zurück, Frau Winkler,« herrschte ich dieser zu, denn sie machte sich bereit, mir Beistand zu leisten; gleichzeitig ergriff ich das in meinem Bereich befindliche riesenhafte, mit einer schwarzen Kruste überwucherte hölzerne Dintenfaß, und es emporhebend, bewirkte ich, daß Splint, von Hause aus erbärmlich feige, von mir abließ und einen Schritt zurückprallte.

Doch dieser Sieg genügte mir jetzt nicht mehr; die an meiner treuen Pflegerin und mir verübten Unbilden betrachtete ich noch nicht als gesühnt, und zu erbittert, um die möglichen Folgen zu bedenken, warf ich ihm den unförmlichen Behälter mitten vor die Stirne. Ich sah, daß er taumelte, ich sah, daß die umherspritzende Dinte nicht nur sein Gesicht schwärzte, sondern auch die auf dem Pult liegenden Papiere und die mit ihm in gleicher Linie befindlichen Bücher in den Fächern besudelte. Aber auch Blut bemerkte ich, welches sich mit den Dintenflecken auf seiner Stirn vermischte, ohne deshalb die leiseste Spur von Reue zu empfinden. Im

Gegentheil, ich triumphirte, die an mir versuchte Demüthigung nach Gebühr bestraft zu haben, und das Lachen und die ermunternden Zurufe der noch immer von der Straße sich hereindrängenden Neugierigen bewiesen, daß andere Menschen ebenso dachten. Weder sie, noch ihre Kundgebungen beachtete ich; ich schämte mich sogar vor ihnen und wünschte mich weit, weit fort aus dem Gesichtskreise der mich mit einer gewissen Theilnahme betrachtenden zahlreichen Augen.

Splint fluchte noch und tastete mit der einen Hand nach einer schwereren Waffe, während er mit der anderen die Dinte aus seinen Augen rieb und sich dadurch zum allgemeinen Ergötzen noch mehr entstellte, da schob ich meinen Arm unter den der wie versteinert dastehenden Plätterin.

»Komm, Winkellieschen,« sprach ich, meiner Stimme nach besten Kräften einen sorglosen Ausdruck verleihend, »dies ist kein Ort für uns. Um uns vor einander auszusprechen, müssen wir ein heimlicheres Plätzchen haben – wie ist Dein Haar grau geworden, mein gutes Winkellieschen, und mehr Runzeln hast Du Dir ebenfalls angeschafft – aber komm, komm, ich begleite Dich.«

In dieser Weise zutraulich zu ihr plaudernd, trat ich mit der guten Alten auf den Flur hinaus, wo die Leute uns höflich auswichen. Sie sprach kein Wort.

Mein wilder Angriff auf Nickel, welcher demnächst spurlos verschwunden war, und auf den Buchhalter hatte plötzlich ihre Aufmerksamkeit auf die Veränderung hingelenkt, welche im Laufe der Jahre in mir stattgefunden. Zum ersten Male machte sich meine geistige Ueberlegenheit über ihre

treuherzige Einfalt geltend, und als hätten wir unsere früheren Rollen vertauscht gehabt, ließ sie sich, wie auf meinen Schutz bauend, willig von mir führen.

Im Begriff, auf die Straße hinauszutreten, wurden wir von Sachs beinahe umgelaufen. Ihm auf dem Fuße nach folgte Nickel mit einem geschwollenen Auge.

»Wohin?« fragte Ersterer athemlos, und er streckte beide Arme aus, wie um mich aufzuhalten.

»Wohin es mir beliebt,« antwortete ich entschlossen, während die Winkelliese, vollständig eingeschüchtert, sich fester an meinen Arm anklammerte.

»Du verläßt mein Haus nicht, ich befehle es Dir!« keuchte der Antiquar, am ganzen Körper bebend.

»Ich gehe, wohin es mir beliebt,« wiederholte ich noch entschiedener, unbekümmert um Splint, welcher hinter mir in der Ladenthür erschien und kreischend seinen Principal vor dem gefährlichen Mörder warnte, »einem Manne, der seit Jahren meine Briefe unterschlug, bin ich keine Rechenschaft schuldig.«

»Nicht 'nen einzigen erhielten wir,« flüsterte die Winkelliese mir heimlich zu.

»Still, still,« bat ich die gute Seele zärtlich, »das wird zu einer anderen Zeit zur Sprache gebracht werden.« Dann die augenblickliche Regungslosigkeit des Antiquars benutzend, der seinen entstellten und keifenden Buchhalter wie ein Gespenst anstarrte, trat ich unbehelligt auf die Straße hinaus.

Nickel schlüpfte mir scheu aus dem Wege; er schien für sein anderes Auge besorgt zu sein.

»Haltet den Mörder!« brüllte Splint mir nach. Ich dagegen gab mir nicht die Mühe, rückwärts zu schauen. Wohl aber vernahm ich, wie Sachs dringend rieth, keinen Auflauf

zu erzeugen. Er selbst mochte die meiste Ursache haben, einen solchen zu fürchten. Sobald er indessen von der Polizei sprach und daß sie mich zu finden wissen würde, kehrte ich mich noch einmal nach ihm um.

»Sparen Sie sich die Mühe,« rief ich ihm hochfahrend zu; »ich beging nichts, was das Einschreiten der Gerichtsbarkeit nöthig machte. Ebenso wenig habe ich Veranlassung, mich zu scheuen, Ihre Schwelle wieder zu betreten. Sie werden mich heute noch wiedersehen; denn was zwischen uns schwebt, muß zum Abschluß gebracht werden.«

Langsam entfernte ich mich. Hinter mir aber ertönte der laute Jubel, mit welchem man meinen Peiniger, seinen geschwärtzten Buchhalter und den verschwollenen Nickel verhöhnte, und mich, den allen Nachbarn wohlbekanntem, stillen bleichen Schüler, als den Helden des Tages pries.

Gern hätte ich, um meine Unerschrockenheit zu beweisen, einen Blick nach dem ersten Stockwerk hinaufgesendet, wo, wie ich errieth, die Mitglieder der christlich-frommen Familie durch die blinden Fensterscheiben mir nachspähten, allein ich fürchtete, den vorwurfsvollen Augen meiner unglücklichen Freundin Sophie zu begegnen.

Erst nachdem wir das Ende der Gasse erreicht hatten, fand die bestürzte Winkelliese wieder Worte.

»Eine abscheuliche Straße,« meinte sie, und ihre Stimme klang, als wären in ihren guten Augen neue Regenwolken im Anzuge gewesen; »ein wahres Wunder, daß Du lange Jahre in derselben wohntest, ohne verloren zu gehen. Und trotzdem bist Du gewachsen, wie 'ne junge Fichte, und schön geworden, wie 'n Feldmarschall – nur so blaß, so blaß. Ich ahnte dergleichen, und vergebens ist mein Kopf nicht grau geworden. – Der Hänge hatte früher höchstens zwei oder

drei weiße Haare auf jeder Seite seines Schnurrbartes, jetzt dagegen sieht er aus, als hätte er Milch genascht oder sich mit dem Müller geschlagen. Er läßt Dich übrigens grüßen und ist noch immer der Alte; Perahldaniehr!« und die gute Seele lachte herzlich, »ein unbeholfenes Kind nach wie vor, und sorgte ich selbst nicht für ihn, wäre er längst elendiglich zu Grunde gegangen – seiner Wäsche nicht zu gedenken. Der schwarze Rappe ist nicht übel, allein der braune Gefreite gefiel mir besser, schon um dessentwillen, weil er Dich kannte und steif in den Beinen wurde vor Sehnsucht nach Dir – ich kenne das an mir selber – auch mir ist's etwas in die Füße geschlagen, und da hat der Hänge eigenhändig Ameisenspiritrus für mich destillirt.«

So plauderte und erzählte die beglückte Winkelliese unaufhaltsam, ohne mir Zeit zu einer Gegenbemerkung zu gönnen; und dann klopfte sie wieder meine Hand, die so schmal sei und der man nicht zutraue, daß sie dem einen Burschen das Gesicht braun und blau, dem anderen dagegen schwarz gezeichnet habe. Den Schaden gönnte sie Beiden von Herzen, allein, lieber wäre es ihr gewesen, sie hätten sich untereinander so zugerichtet, anstatt daß ich dazwischen gefahren sei. Denn sie hielt mich für einen großen Herrn, für welchen sich Raufereien mit solchem Gesindel eigentlich nicht mehr schickten.

Zuletzt blieb sie gar stehen, und die Hände zusammenschlagend, bewunderte sie meine Augen, die so unmenschlich ernst und gelehrt dareinschauten. Und als sie entdeckte, daß die Rührung über die mir entgegengetragene unbegrenzte Liebe meine Augenwimpern befeuchtete, da strich sie mir zärtlich die Wangen, mich bittend, nicht so schrecklich betrübt zu sein. Kaum aber hatte ich erklärt,

daß man auch vor Freude weinen könne, da öffneten die drohenden Regenwolken ihre Schleusen, und nachdem sie einen derben Guß auf das Umschlagetuch niedergesendet, blickten die treuen graugrünen Augen doppelt klar zu mir empor. Es wurde von neuem berichtet und geschildert, bis ich endlich das alte liebe, heimatliche Dorf vor mir zu sehen meinte und schließlich vor Sehnsucht nicht bezweifelte, daß ich nunmehr mindestens ebenso viel wisse, wie der Pastor, und daher alles weitere Lernen überflüssig sei. Sogar um eine angemessene Lebensstellung für mich war die Winkeliese nicht in Verlegenheit: Zuerst ein oder zwei Jährchen Ruhe und Erholung im Dorf; dann Geheimrath oder reicher Kaufmann oder gar Photograph in der Stadt; ich brauchte ja nur einen Beruf zu wählen, zu welchem ich die größte Neigung fühlte.

So waren wir wohl eine Stunde durch die Straßen gewandelt, unbekümmert um die Menschen, welche uns hin und wieder verwundert betrachteten, als ich endlich meine Pflegerin fragte, wo sie eingekehrt sei.

Die gute Seele, sie hatte sich Straße, Namen der Ausspannung und sogar die Hausnummer genau gemerkt, in ihrer Erregung aber von Allem nichts weiter behalten, als die Zahl sechsunddreißig. Doch wir wußten uns zu helfen. Sie war in einem Hauderer gekommen und so gelang es uns nach manchem Hin- und Herfragen, den Gasthof auszukundschaften, in welchem die aus einer bestimmten Richtung eintreffenden Reisewagen einzukehren pflegten.

In unserer Berechnung hatten wir uns nicht geirrt. Die Winkelliese erkannte aus der Ferne das schön gemalte vergoldete Schild ›Zum lustigen Studenten‹, und bald darauf saßen wir vor einem gedeckten Tisch und vor uns dampften

so kräftige und schmackhafte Speisen, wie ich mich nicht entsann, ähnliche jemals im Hause des christlich-frommen Antiquars gesehen, geschweige denn gekostet zu haben. Doch was wären diese Speisen gewesen ohne die Würze, welche die redselige Plätterin ihnen durch ihre Mittheilungen beifügte. Nur selten ließ sie mich zu Worte kommen; denn kaum mit der Schilderung des einen Ereignisses zu Ende, fiel ihr ein anderes, noch viel wichtigeres ein, welches schnell abgewickelt werden mußte. So erfuhr ich, daß die Apfelbäume im Garten seit meinem Abschied keine gute Ernte mehr geliefert, und nicht eine einzige Pflaume, gleichviel ob gebacken oder gekocht, hatten Hänge und sie selber über ihre Lippen gebracht, ohne sich zu grämen und jener goldenen Zeiten lebhaft zu gedenken, in welchen ich noch keinen großen Unterschied zwischen reifem und unreifem Obst machte. Vielfach hatten sie auch meine Zeichnungen hervorgesucht und durchblättert und sich gegenseitig gefragt, warum meine unbekanntnen Freunde ihre näheren Beziehungen zu mir abgebrochen zu sehen wünschten, mir das Schreiben wehrten, ihnen dagegen freistellten, täglich einen Brief an mich abzusenden. So wenigstens hatte der Landrath im Namen der unbekanntnen Gönner gleichmüthig erklärt, und damit mußte man sich trösten. Hänge war denn auch nicht säumig gewesen und hatte jede Gelegenheit benutzt, mir Nachricht zu geben, und so wunderbar schön seien diese Briefe ausgefallen, betheuerte die Winkelliese lebhaft, namentlich solche, welche sie selbst dictirte und die jedesmal einen derben Zank kosteten, weil der eigensinnige Gensdarm stets nach hochgelehrten Worten suchte, anstatt genau so zu schreiben, wie ihr wirklich um's Herz gewesen. Im Uebrigen sei der *»Mann des Gesetzes«* bei weitem nicht

mehr so streitsüchtig, erzählte sie munter, nur noch selten drohe er mit Kündigen und Ausziehen, was auf sie natürlich nicht den geringsten Eindruck mache und nur kalte Gewitterschläge seien, und sie sehe es noch kommen, daß er so lange ihr Miether bleibe, bis er eines guten Tages, ohne vorher gekündigt zu haben, nach dem Kirchhof ziehe und sich in der Nachbarschaft meiner Mutter begraben lasse; und eine gute Nachbarschaft sei dem schrecklich unbeholfenen Manne selbst im Grabe noch von Nöthen.

Hier verschüttete die beständig drohende Wolke einen kleinen Sprühregen, und dann behauptete die gute Seele erleichterten Herzens, daß die ganze Dorfgemeinde und viele Leute aus anderen Ortschaften sich an dem Leichenzuge betheiligen würden, wenn Hänge wirklich einmal das Zeitliche segne. »Gelber Sarg, mit gewaltigen, wie Silber glänzenden Beschlägen, Kreppschleifen und ein Buchsbaumkranz oben d'rauf,« bemerkte sie mit einer Zuversicht, als ob sie selber in's Schicksalsbuch eingetragen hätte, daß der Miether seiner Wirthin in diesem besonderen Falle vorausgehen müsse.

Durch solche Andeutungen wurde meine Besorgniß wachgerufen und dringend fragte ich nach dem Befinden meines väterlichen Freundes. Darob lachte aber die Winkelliese, daß der ganze Körper wie eine umgestürzte Mehlspeise zitterte, worauf sie heiter erklärte, daß solche Dinge bei Lebzeiten besprochen werden müßten, indem es nachher zu spät sei. Wohlweislich verschwieg ich, daß von allen an mich gerichteten Briefen mir kein einziger zu Händen gekommen, zumal sie vergaß, sich nach dem Eindruck zu erkundigen, welchen deren Inhalt jedesmal auf mich ausgeübte. Ich wollte ihr den herben Kummer des Bewußtseins ersparen, daß alle die mit so viel herzlicher Liebe und gewiß oft genug

mühsam zusammengestellten Worte nur an den christlichfrommen Antiquar verschwendet worden. Aber nach den Zwillingen fragte ich, nach deren Eltern und der lieblich gelegenen Försterei, und da erfuhr ich, daß Alle sich wohl befanden, jedoch auch an ihnen die Zeit nicht spurlos vorübergegangen sei. Ihr eigenes Hannchen war ernster geworden und sprach gern von gottseligen Dingen, wogegen der Förster Wallmuth lange nicht mehr so schnell mit seinen scherzhaften Einfällen zur Hand war. Ebenso waren die beiden Zwillinge nicht mehr die kleinen lockenköpfigen Waldgeister, und man konnte sie sehr gut ohne die Beihülfe der rothen und blauen Bänder von einander unterscheiden. Nur das wußte die gute Seele nicht genau, ob Hannchen die ernste stille Lilie geworden und Hedwig das muntere Haideröschen, oder umgekehrt. Sicher war indessen, daß Beide entsetzlich viel lernten und alle Ursache hatten, dem Burgfräulein und dem Herrn Candidaten ewig dankbar zu sein.

Nach den anderen Schloßbewohnern fragte ich nicht. Wie eine schwarze Ahnung zog es durch meine Seele. Gespenstisch erschien mir der Einfluß der bleichen Dame und ihres steten Begleiters auf die sonst so glückliche Familie des anmuthig umrankten Schweizerhäuschens. Sinnend blickte ich vor mich auf den Tisch. Vor meinem geistigen Auge schwebten die kalte marmorne Waldgöttin und der dämonisch grinsende Flötenbläser mit den Bocksfüßen, schwebte ein lachendes Haideröschen, schwebte eine stille bleiche Lilie.

Doch nicht lange war ich der mich fast überwältigenden Schwermuth unterworfen; denn die Winkelliese bemerkte nicht sobald meinen Ernst, als sie in ihrer resoluten Weise gegen denselben auftrat. Sie futterte mich mit Kuchen

und Kaffee bis zum Uebermaß, und doch durfte ich ihre immer wieder erneuerten Einladungen wenigstens nicht ganz zurückweisen, wollte ich sie nicht betrüben. Und als dann nothgedrungen eine Pause eintrat, da sprach sie von mancherlei Veränderungen, welche sie auf ihrem Grundstück beabsichtige, jedoch vorher mein Urtheil darüber zu vernehmen wünsche.

So ging sie damit um, die beiden Buchsbaumringe im Vorgarten in zwei Herzen zu verwandeln – eins für sich und eins für den Mann des Gesetzes – und in jedes, wie auch die Leute darüber dächten, einen großen Baldrianbusch hineinzupflanzen zum treuen Angedenken an mich. Diese Idee bewunderte ich selbstverständlich, und ebenso bereitwillig stimmte ich zu, als sie vorschlug, die Bilderbogen in ihrem Zimmer von den Wänden zu lösen und in einer besseren Ordnung wieder aufzukleben. Die gute Alte! Als ob ich sie nicht durchschaut hätte, wie sie nur Gelegenheit suchte, irgend welche kleinen Aufträge von mir auszurichten, selbst die bizarrsten, um später den erstaunten Hänge resolut damit abzufertigen: »So und nicht anders wünscht's der Jahn!« Und bei den Bilderbogen blieb es nicht; das Sperlingsehepaar, welches das Schwalbennest oberhalb der Hausthüre hinterlistig eroberte, wurde dazu verurtheilt, selber vertrieben zu werden, und über den Hausanstrich wurde berathen und über ein altes Hufeisen, welches, auf der Landstraße gefunden, unbedingt als Wegweiser des Glücks auf die Thürschwelle genagelt zu werden verdiente. So aber ging es fort und fort, vom Mittag bis zum Abend. Ich fand natürlich Alles schön und weise erdacht, und jeden neuen Vorschlag begrüßte ich mit meinem besten Lachen; dazu versprach ich,

binnen kurzer Frist mich von der gewissenhaften Ausführung *meiner* Aufträge durch Augenschein zu überzeugen, worüber der guten Winkelliese Antlitz vor Entzücken erglühte, wie ein zunftgerecht durchwärmter Plättbolzen, und meine Finger knackten vor der Gewalt, mit welcher sie dieselben zwischen ihren Händen preßte.

Hätte sie nur in mein Herz geschaut! Hätte sie gesehen, wie die heißen Tropfen, anstatt, ihr wahrnehmbar, meinen Augen zu entrollen, mit einem unendlichen Wehgefühl gewissermaßen heimlich in meine Brust hinabsanken, wo wäre dann ihre Heiterkeit, ihre frohe Zuversicht auf einen glücklichen Wechsel der Zeiten geblieben? Denn nur unter großen Anstrengungen drängte ich zurück die Zeugen der qualvollen Empfindungen, welche sich meiner bemächtigten, indem ich in Gedanken verglich meinen Verkehr mit der treuen Beschützerin meiner ersten Jugend mit den Tagen, welche ich in dem Hause des verrätherischen Antiquars und den düsteren Convicträumen verlebte. Wie ein mit Schauder erregenden Ungethümen angefüllter Abgrund lag die Zukunft vor mir. Was brachten die nächsten Tage? Ich fühlte es: Ich stand vor einem neuen Wendepunkte meines Lebens. Meine Augen lächelten, während ich die Wintelliese über meine Stellung und die Folgen des feindlichen Zusammenstoßes mit dem Buchhalter beruhigte; in meiner Seele aber spiegelten sich geheimnißvoll ein rothes Haideröschen und eine stille bleiche Lilie.

Die Sonne näherte sich ihrem Untergange und geheimnißvolles Zwielight schlich durch die Straßen, als der Hauderer vorfuhr und die Winkelliese sich reisefertig machte.

»Schon heute?« fragte ich erstaunt.

»Schon heute, Jahnchen,« antwortete die Winkelliese, und sie suchte eifrig in ihrem großen Arbeitsbeutel. »Ich habe Dich wiedergesehen; ich weiß, daß Du uns bald besuchst, und was soll ich da noch weiter hier? In einem Bett schlafen, in welchem wer weiß Wer gelegen? O, das fehlte mir! Tag und Nacht reise ich; ein Omnibus schließt sich an den andern an und in dreimal, höchstens viermal vierundzwanzig Stunden bin ich wieder daheim, wo Arbeit auf mich wartet. Mit der Post ging's freilich schneller, und mit der Eisenbahn noch schneller, allein ich bin doch nun einmal für das Solide und Sichere. Und nun, *Balde*, sei guten Muths – das soll ich Dir nämlich von dem Hänge-Gensdarm bestellen – und dann Jahnchen,« – hier drückte sie mir ein Packetchen in die Hand – »nimm diese achtzehn Papierthaler – ach was – genire Dich nicht, ich habe sie redlich verdient und Du bist der Nächste dazu. Aber sprich nicht darüber, sondern gehe hierher und verzehre es allmählich mit Gesundheit. Namentlich Hammelfleischbrühe und ein Ei darin abgequirlt, das ist nahrhaft, und 'n Stück Rindfleisch, nicht zu scharf gebraten, und ein Gläschen Bier, das wird meinem Kinde die gesunde Farbe zurückbringen.«

Draußen knallte der Kutscher mit der Peitsche zum Einsteigen.

Die Winkelliese blickte zu mir empor. Auf dem lieben breiten Antlitz zuckte es seltsam. Auf ihren Zügen und in den treuherzigen Augen lagen sichtbar in Streit die eigenen Empfindungen und die ihr von Hänge dringend anempfohlene Selbstbeherrschung. Ein Brettschemel stand in unserer Nähe. Ihre Blicke waren kaum auf denselben gefallen, als sie ihn hastig erstieg, mich zugleich vor sich hinziehend.

»Du bist so groß geworden, daß ich mich beinahe vor Dir genire,« sprach sie scheinbar ruhig, »nun aber, da ich mit dem Kopfe wieder über Dich hinausreiche, ist mir um's Herz, wie damals – Jahnchen – als Du mit Deinen braunen Locken mir gerade bis an's Handgelenk reichtest. Ja, ja, das waren schöne Zeiten, und hoffentlich kehren sie wieder.

»Und nun, Jahnchen« – weiter konnte sie nicht sprechen. Ihre kräftigen Arme umschlangen meinen Hals; sie küßte mir Stirn und Augen und abgebrochene Worte stieß sie aus, während ein wahrer Wolkenbruch von Thränen über mich hinrieselte.

Wiederum knallte der Fuhrmann.

»Kind, *Der* wartet nicht,« ermannte sich meine alte Beschützerin, indem sie, von mir sorgfältig unterstützt, von dem Schemel stieg, Hut und Umschlagetuch ordnete, und ihre Reisetasche ergriff. Dann eilte sie so schnell auf die Straße hinaus, daß ich ihr kaum zu folgen vermochte.

Behutsam half ich ihr in den klapperigen Wagenkasten hinein.

»Tausend, tausend herzliche Grüße –«

»Schon gut, Jahnchen,« fiel die Winkelliese mir in's Wort, noch einmal meine Hand krampfhaft drückend; »aber jetzt bin ich müde, Kind; ich muß nach der vielen Aufregung durchaus 'ne Kleinigkeit schlafen – Perrahldaniehr – Du entsinnst Dich – doch nun gehe, – ja, gehe lieber,« und sich in die Ecke lehnend, zog sie das Umschlagetuch so über ihr Antlitz, daß Niemand sah, wie ausgiebig die Regenwolken noch immer spendeten.

Die gute Alte, ich kannte sie genau, wußte, daß mein längeres Verweilen ihr nur schmerzlich sein würde.

»Lebe wohl, mein geliebtes Mütterlein,« rief ich der anderen Fahrgäste wegen, erhielt indessen keine Antwort. Sie ahmte die Stellung einer Schlafenden so vorzüglich nach, daß man wirklich dadurch getäuscht werden konnte. Dann begab ich mich auf einem Seitenwege vor das nahe Thor hinaus, wo ich die Chaussee eine Strecke weit zu überblicken vermochte.

Bald darauf rollte der Hauderer vorüber. Es war noch hell genug, die in die Ecke hineingedrückte Gestalt der Plätterin zu erkennen. Meine Nähe verrieth ich nicht, aber lange noch blickte ich dem sich mäßig schnell einherbewegenden Wagen nach. Die heiteren Stimmen der anderen Fahrgäste waren für mich verloren gegangen, obgleich ich im Geiste mich unter ihnen dicht neben meiner alten Pflegerin befand.

»Segne Dich Gott, Du treues, treues Herz,« hallte es in meiner Brust so andächtig, wie schwerlich jemals, seit ich mich der Erziehung in dem Convict erfreute, ein Gebet über meine Lippen drang. »Segne Dich Gott, Du liebe gute Winkeliese! Tage und Nächte hindurch bist Du auf unbequeme Art gereist, um Deinen Liebling wiederzusehen; wenige Stunden des Zusammenseins, und heimwärts rollst Du auf demselben langweiligen Wege, aber beruhigt und getröstet. Segne Dich Gott für Deine Thränen, für jedes Deiner Worte, für Dein seltsames Wesen, welches ich um keinen Preis auch nur um die Breite eines Haares verändert wissen möchte. Segne er Dich und ihn, der mich auf seinen Armen Dir zutrug und so lange Vaterstelle bei mir vertrat! Segne er Euch Beide und die traute Heimstätte, in welcher meine einzigen, wahrhaft glücklichen Jugendtage begraben liegen.«

Der Wagen verschwand in der Ferne im Schatten der die Dämmerung verdichtenden Baumeinfassung. Grübelnd

kehrte ich mich der Stadt zu. Wie gewaltige Kerker lagen sie da, die in einander verschwimmenden, bereits nächtlich beleuchteten Bauwerke. Deutlich erkannte ich vor dem noch abendlich gerötheten Himmel die beiden Thürme, unter deren Bedachung ich so vielfach mit ganzer Seele mich jener eigenthümlichen, sinneberauschenden Wirkung des Hochamtes hingab, oder in phantastischen, gleichsam geistig wollüstigen Träumereien des Lebens einzige Genüsse suchte. Heute, nach meiner Begegnung mit der treuen Pflegerin meiner Kindheit, nach dem feindlichen Zusammenstoß mit dem Buchhalter, erschienen sie mir wie zwei unförmliche Finger, unter dem Schleier der Dämmerung gen Himmel gehoben zum – falschen Schwur.

Zum falschen Schwur: Sieben Jahre waren der einfachen Plätterin in Sehnsucht nach mir verstrichen, und dann hatte sie es nicht länger ertragen. Unbekümmert um die ihr dadurch entstehenden schweren Opfer hatte sie sich auf den Weg begeben, um Denjenigen wiederzusehen, der einst als hülfloses Kind an die Pforten ihres treuen Herzens anklopfte. Zweimal sieben Jahre und mehr hätten vorüberrauschen können, ohne daß ich unter Hintenansetzung aller anderen Rücksichten, allein nur dem Drange meines Herzens folgend, zu ihr geeilt wäre. Undankbarkeit oder Mangel an Anhänglichkeit lagen nicht in meinem Charakter, dafür zeugten die Empfindungen, welchen ich während des kurzen Zusammenseins mit meiner Wohlthäterin unterworfen gewesen. Wie aber sollte ich es erklären, daß jene Empfindungen, wenn auch rein und unverfälscht, sich nur auf die

Eindrücke des Augenblicks beschränkten, nicht mit kühnem Flügelschlage sich über alle Schwierigkeiten und Fährnisse erhoben, wie es bei der alten einfachen Frau geschah? Mit tiefem Widerwillen gedachte ich des Antiquars, welcher sich durch die Briefunterschlagungen eines schwarzen Verbrechens schuldig gemacht hatte. Ob er im Auftrage Anderer handelte, oder nach eigenem Ermessen, die Folgen blieben dieselben. Wenn aber der gänzliche Mangel an sichtbaren Liebeszeichen von den beiden getreuen Alten im heimatischen Dorfe mit dazu beitrug, meine einst so lustig und frisch emporflackernden Gefühle zu dämpfen, abzustumpfen, warum unterlagen die beiden guten Alten nicht einer ähnlichen Wirkung?

»Sie sind nicht täglich Zeuge eines widerwärtigen Familienlebens,« sprach ich unbewußt laut vor mich hin, indem meine Füße wie angewurzelt stehen blieben und meine Blicke scheu auf den beiden Thürmen hafteten, »sie verkehren nicht, gleich mir, ausschließlich mit Vorgesetzten, welche gar kein Familienleben kennen und deren Züge daher nie ein wahrhaft freundliches, theilnahmvolles Lächeln erhellt.«

Mich schauderte.

»Oder sollte es Gründe geben,« vibrirte erschreckt und scheu die Frage in meinem Herzen, »sollte es Gründe geben, welche die Menschen veranlassen, bei ihren unerfahrenen Mitmenschen die natürlichsten und berechtigten aller Gefühle, die Liebe zu Angehörigen und Freunden gänzlich zu ersticken?«

Meine Begriffe drohten sich zu verwirren. Wie auf schwindelnder Höhe sich vor jähem Hinabstürzen in einen schwarzen Abgrund zu bewahren, spähte der Geist ängstlich

nach Haltepunkten. Ich versuchte, mich anzuklammern an die mir durch den greisen Fröhlich kundgewordenen Zaubersprüche. Eine schwanke Raststätte boten sie mir wohl, allein in ihrer Nacktheit nicht den Felsen, auf welchen ich fest hätte fußen können. Aber zum Samenkorn waren sie geworden, in welchem ein zarter, lebensfähiger Keim schlummerte, der nur der Wärme und des Lichtes bedurfte, um zu wachsen, um ein allmählich zum kräftigen Stamme erstarkendes Reis empor zu senden. Und Erstere war ihm bereits geworden, eine heilige, göttliche Wärme, welche aus dem biederem, treuen Herzen, diesem Herzen voll Liebe der alten Plätterin ausströmte, eine Wärme, welche den sich noch verschlafen dehnenden Keim aus seinem Scheintode rüttelte, aber nicht ausreichte, seinem Mark die erforderliche Widerstandsfähigkeit zu verleihen. Er verlangte auch Licht, helles, klares Licht, um nicht, ähnlich einer schwächlichen Ranke auf dem Erdboden dahin zu kriechen oder unselbstständig sich an anderen Körpern empor zu winden. Licht, helles klares Licht; und solches konnte sich nicht entzünden in dumpfem Hinvegetiren und ohnmächtigem Unterwerfen unter unklare Einflüsse, sondern nur im feindlichen Zusammenstoß mit einer giftigen Atmosphäre, im kühnen Auflehnen gegen aufgedrungene, unbegreifbare, den Geist verkrüppelnde Lehren.

Ohne zu wissen, was ich that, hob ich die Faust empor.

»Zum falschen Schwur,« wiederholte ich in Gedanken, indem ich die beiden in der Dämmerung allmählich zerfließenden Thürme bedrohte. Gerade über ihnen funkelte ein prächtiges Sternbild. Ueber die Thürme fort betrachtete ich ahnungsvoll die räthselhaften Weltkörper, deren jeder

still die ihm von der gewaltigen allverbreiteten Kraft vorgeschriebene Bahn vollendete, ohne jemals seine Stellung zu den ewigen Gefährten zu verändern. Welche Unendlichkeit! Welche Erhabenheit! Banges Sehnen ergriff mich. Ich dachte an ein liebliches Haideröschen, an eine bleiche Lilie. Neue Wärme strömte aus einer fernen, fernen Waldung zu mir herüber; verheißendes Licht grüßte mich geheimnißvoll von dem milde strahlenden Firmament.

ZWEITES CAPITEL. GEFANGEN.

Seit länger, als einer Stunde, brannten in der Leihbibliothek die beiden leise zischenden Gaslampen, als ich eintrat, um mir ein Licht anzuzünden und mich auf einem Umwege nach dem mir als Arbeitszimmer dienenden Hintergemach zu begeben. Für Kunden war es schon zu spät. Nur meine Heimkehr erwartend, hatte man mit dem Schließen des Geschäftes noch gezögert. Mein erster Blick fiel auf Splint. Ein schwarzes Pflaster schmückte seine Stirn; auf seinem Gesicht aber ruhte ein so teuflischer Hohn, daß jeder Andere, als ich, dadurch hätte eingeschüchtert werden müssen. Mich ließ er gleichgültig. Die Erfahrungen der letzten Stunden hatten mich gestählt. Angesichts der nichts Gutes verkündenden sommersprossigen Züge fühlte ich sogar meine Entschlossenheit wachsen.

Mein nächster Blick galt Nickel. Sein linkes Auge war geschwollen und mit einem breiten, blauschwarzen Hof umgeben. Hätten ihm aber statt des einen offenen Auges deren ein Dutzend zu Gebote gestanden, sie hätten zusammengenommen nicht mehr Bosheit und Schadenfreude ausstrahlen können, als jenes einzige.

Die sichtbaren Folgen meines Angriffs erfüllten mich weder mit Bedauern noch mit Freude. Außerdem wäre ich zu stolz gewesen, eine dieser Empfindungen zu verrathen.

Anstatt eine Antwort auf meinen ersten Gruß zu erhalten, mußte ich hören, wie Splint dem Burschen befahl, schleunigst die Hausthür zu schließen, um den Mörder nicht wieder entspringen zu lassen.

Wie von einer unsichtbaren Waffe getroffen, blieb ich stehen, doch mich eines Besseren besinnend zuckte ich nur die Achseln, worauf ich nach meinem Leuchter griff.

»Indigo, der Herr Principal erwartet Sie in seinem Comptoir,« bemerkte Splint, das ›Sie‹ schärfer betonend, und um mir seine Verachtung zu beweisen, blätterte er während des Sprechens nachlässig in dem Contobuch.

»Herr Indigo,« schnarrte Nickel nicht minder spöttisch und die Arme herausfordernd über der Brust kreuzend, »die Schulbücher, welche Du verstreutest, als Du mit dem Bauernweibe davon gingst, habe ich aufgesammelt und auf Deinen geehrten Tisch gelegt.«

Ihn würdigte ich nicht einmal eines Achselzuckens. Ich fühlte, daß er darauf ausging, mich zu einem neuen Angriff zu reizen, um demnächst gemeinschaftlich mit Splint und unterstützt von dem Antiquar über mich herzufallen.

Festen Schrittes, wie ich gekommen war, trat ich in das Comptoir ein. Hinter mir ertönte ein zweifaches höhnisches Lachen, es bestärkte mich nur in dem Entschluß, mich durch nichts aus meiner mühsam errungenen Fassung zu unüberlegten Handlungen fortreißen zu lassen.

Nachdem ich die Thür zgedrückt hatte, blieb ich schweigend stehen. Ich erwartete eine leidenschaftliche Anrede, einen geräuschvollen Empfang. Es befremdete mich daher,

daß Sachs mich gar nicht beachtete, sondern geschäftig ein neues Blatt seines Correcturbogens umschlug. Auf seinem Fuchsgesicht wechselte dagegen mehrfach die Farbe. Ihn entzückte offenbar das Bewußtsein, mich wieder in seiner Gewalt zu haben; durch die erheuchelte Ruhe aber bezweckte er, mich einzuschüchtern, gewissermaßen auf einen furchtbaren Richterspruch vorzubereiten, mich wohl gar als reuigen Sünder vor seine Füße auf die Kniee zu jagen.

»Guten Abend, Herr Doctor,« unterbrach ich endlich die unheimliche Stille in der dumpfen Absicht, ein baldiges Ende der bevorstehenden Scene herbeizuführen.

»Guten Abend,« tönte es gleichmüthig, fast zärtlich zurück. Eine neue Seite des Correcturbogens wurde zurecht geschoben, doch wenige Zeilen hatte Sachs erst gelesen, als er die Feder bedächtig auswischte und zur Seite legte.

»Sehr lange habe ich auf Dich gewartet,« hob er an, mit auf dem Rücken zusammengelegten Händen vor mich hintretend.

»Mit der Pflegerin meiner Kindheit verbrachte ich den heutigen Nachmittag,« antwortete ich fest, die Blicke auf die großen Brillengläser gerichtet, hinter welchen die lauernden Augen vor verhaltenem Grimm funkelten, »ich übte die Pflicht der Dankbarkeit, und dafür bin ich Niemand Rechenschaft schuldig.«

»Nein, nein, Indigo,« hieß es ironisch zurück, »Niemand, auch mir nicht, auch Deinen Lehrern nicht, am wenigsten aber Deinen großmüthigen, unbekanntten Beschützern, die jedenfalls ihre triftigen Gründe haben, den Verkehr mit Deinen früheren Bekanntschaften nicht fortbestehen zu lassen.«

»Auf deren Anstiften also auch die zwischen meinen Wohlthätern und mir gewechselten Briefe unterschlagen wurden?« fragte ich in dem guten Glauben, den Antiquar vor der schweren Anklage erleichen zu sehen.

Doch er erschrak nicht. Nur das höhnische Lächeln wurde etwas bezeichnender.

»Ei, ei,« meinte er freundlich, »Du maßest Dir ein Urtheil über die bei Dir zur Anwendung gebrachte Erziehungsweise an? Indessen Du hast recht; die Briefe wurden in der That zurückbehalten. Man beobachtete leider diese zarten Rücksichten, anstatt Dir und Deinen früheren Bekanntschaften einfach zu eröffnen: Eure Beziehungen zu einander sind für immer aufgelöst. Doch dazu ist es heute noch nicht zu spät, und Deine unbekanntem edlen Beschützer mögen selbst ihre Bestimmungen darüber treffen. Zur jetzigen Stunde handelt es sich vorzugsweise darum, einen angehenden Mörder, welcher mein Dienstpersonal auf unerhörte Art, sogar lebensgefährlich mißhandelte, für die begangenen Verbrechen verantwortlich zu machen. Ueber das Versäumen der Unterrichtsstunden mit Dir zu rechten ist nicht meine Aufgabe, sondern die Deiner Lehrer. Oder leugnest Du etwa, dem Niklas beinah ein Auge ausgeschlagen und den Herrn Splint durch einen furchtbaren Wurf mit einem schweren Gegenstande betäubt zu haben? Des Besudelns meiner Scripturen und Bücher will ich vorläufig nicht gedenken.«

»Nein, nichts leugne ich,« antwortete ich mit ruhiger Fassung, »noch weniger bereue ich Handlungen, welche in meiner Lage ohne Zweifel gerechtfertigt waren. Der Niklas erlaubte sich, eine achtbare alte Frau zu verhöhnen, und dafür bestrafte ich ihn; Herr Splint aber legte Hand an mich, und

das durfte ich nicht dulden, wollte ich mich einer erniedrigenden Behandlung, wie er sie mir zudachte, nicht würdig zeigen.«

»Also verstockt obenein,« versetzte Sachs erstaunt, »Indigo, Indigo, in Dir überwiegt das böse Element alle besseren Regungen, oder Du hättest bei Deinem jahrelangen Verweilen im Kreise einer christlich-frommen Familie alle besseren Regungen, oder Du hättest bei Deinem jahrelangen Verweilen im Kreise einer christlich-frommen Familie ein anderer Mensch werden müssen. An guten Lehren und guten Vorbildern hat es Dir wenigstens nicht gefehlt. Doch ich will nicht verzagen, will mich richten nach dem Beispiel unseres Herrn Christus, wenn er von dem guten Gärtner spricht. Ich betrachte Dich als eine Weinrebe, deren Mark vom Krebs angefressen wurde —« hier leuchteten des Antiquars Augen vor versteckter Freude hinter den schützenden Brillengläsern, »und mag die Operation, welcher ich Dich unterwerfe, noch so schmerzhaft sein, ich will meine schwachen Kräfte dem guten Werke weihen, will die angefressenen Theile von den noch rettungsfähigen Reben trennen und sie in's Feuer werfen, daß sie zu Asche verbrennen. Ja, Indigo, der Du erfüllt bist von allen sieben Todsünden, so will ich an Dir handeln, unbekümmert um den Undank, welcher mein Lohn sein wird — ha, mein Lohn ist nicht von dieser Welt — und die gebenedeite Jungfrau wird für mich und für Dich Fürbitte einlegen, daß ich nicht müde werde, nicht menschliches Mitleid den Sieg über die von dem Allmächtigen gebotene Strenge davon trage.«

Wie Eis durchrieselte es meine Adern bei den Worten, welche unter dem Deckmantel überspannter Frömmigkeit,

eine Welt des Hasses und kalter Grausamkeit in sich bargen. Gleich darauf athmete ich wieder freier auf; ich sagte mir, daß durch Nachgiebigkeit ich meine Lage weit eher verschlimmere, als durch unerschrockenes männliches Auftreten. Die Unterwürfigkeit, in welcher ich erzogen worden, schwand wie durch Zauber, aus meinem Wesen. Nicht mehr ein Knabe war es, der seinem Peiniger zitternd gegenüberstand, sondern ein Mann, bereit, durch eine letzte Anstrengung die gelockerten Fesseln vollständig zu zertrümmern.

»Christus nennen Sie Ihr Vorbild,« erwiderte ich auf die in Gift getauchte heuchlerische Ansprache, mich der Worte des alten Gelehrten entsinnend, die, jeglicher näheren Erklärung baar, nur dunkle Anschauungen erzeugen konnten, »gehen Sie etwa davon aus, daß Christus als Mensch nicht auch menschlichen Irrthümern unterworfen war?«

Einige Secunden stand Sachs da, als hätte meine Erwiderung die Zauberkraft eines Medusenhauptes besessen. Dann streckte er seine Arme nach mir aus, wie um mich zu ergreifen.

»Unglückseliger! Wer gestattete Dir die freie Benutzung der Bibel?« rief er, vor Entsetzen kaum noch der Sprache mächtig, »man wird sagen, Du habest sie in meiner Bibliothek gefunden!« und seine Hände gen Himmel erhebend, fügte er mit tiefer Zerknirschung hinzu: »Allmächtiger, gehe nicht zu schwer mit ihm in's Gericht, denn er weiß nicht, was er thut! Mir aber verleihe die Kraft, den Weg anzubahnen, auf welchem dieser Aussätzige von Deinen wahren Hirten zu Deiner Heerde zurückgeführt werde! Indigo!« wendete er sich wieder an mich, meine Hand ergreifend und drückend, als hätte er sie aus dem Gelenk drehen wollen, »Indigo, ich für meine Person verzeihe Dir; ich verzeihe Dir

von ganzem Herzen. Ich verzeihe Dir als Mann, ich verzeihe Dir als schwacher sündiger Mensch und Christ; ich verzeihe Dir endlich als tief gekränkter Familienvater, um demnächst, frei von sündlicher Milde, mit um so sichereren Schnitten die angefaulten Zweige von dem Rebstock zu trennen, welchen ich dem Weingarten des Herrn erhalten möchte.«

Schnell, wie von seinen Empfindungen übermannt, kehrte er sich ab, mich zugleich auffordernd, ihm zu folgen.

Bald darauf traten wir in das Zimmer ein, in welchem die Mitglieder der christlich-frommen Familie um diese Zeit versammelt zu sein pflegten. Eine grüspanige Messinglampe mit gesprungener Glocke von Milchglas erleuchtete nothdürftig den mäßig umfangreichen Raum. Alle waren anwesend und wendeten bei meinem Erscheinen mit unzweideutigen äußeren Zeichen des Abscheus ihre Blicke von mir. Nur Sophie neigte sich tief über ihre Handarbeit. Sie besaß nicht den Muth, mich anzusehen.

»Ich bringe einen reuigen Sünder, welcher demüthig der über ihn verhängten Strafe entgegensieht,« hob der Antiquar weihevoll an, und wie auf einen Schlag kehrten sich mir drei paar Augen mit einem sprechenden Ausdruck von Schadenfreude zu. Um das Gefühl der Scham in ihm zu erwecken, möchte ich ihn zunächst ein Weilchen hier am Pranger stehen lassen.«

»Verschone mich mit seiner Gegenwart!« kreischte die Mutter, indem sie sich würdevoll aufrichtete und ihre Schulterblätter nach hinten zusammenklemmte.

»Fort aus meinen Augen!« jammerte Henriette, deren Herz ich mittelst des Dintenfassers augenscheinlich weit unheilbarer verwundet hatte, als die sommersprossige Stirn ihres leider noch immer unerklärten Liebhabers.

»Mag er bleiben und sich an dem Anblick der Verachtung weiden,« bemerkte Melusine, deren Schadenfreude unstreitig mehr der tiefgekränkten Schwester, als meiner verzweifelten Lage galt.

»Er soll bleiben,« entschied nunmehr der Antiquar, indem er die rechte Hand, wie sie segnend und beschützend, seiner Hausehre entgegenstreckte, »er soll bleiben zu seinem Heil, und dankbar will ich es anerkennen, wenn Eure sittliche Entrüstung, offenbart in Miene und Wort, seiner Unverbesserlichkeit den inneren Halt entzieht. O, meine Theuren,« und seine Stimme sank bis zum hohlen Grabeston herab, »Ihr ahnt nicht, wie tief dieser Gottesleugner schon gefallen ist. Ich bin zu erschüttert zu einer näheren Erklärung. Ich muß hinab, um mich zu sammeln; bewacht ihn daher so lange, aber verschließt Eure Ohren seinen flehenden Schmeichelworten, denn aus ihm kann nur der Böse« — hier bekreuzigte er sich — »sprechen. Binnen Kurzem kehre ich zurück, um Euch, meine Lieben, von der Gegenwart des Undankbaren zu befreien und mit christlicher Strenge das Strafverfahren gegen ihn einzuleiten.«

Dann kehrte er sich ab, und bald darauf verhallten seine Schritte unten auf der Treppe.

Obwohl ich mit ruhiger Ueberlegung fest beschlossen hatte, alle ferneren Schmähungen ohne eine Silbe des Widerspruches oder gar der Verteidigung hinzunehmen, kostete es mich doch unsägliche Ueberwindung, den drei christlichfrommen Megären gegenüber meinem Vorsatze treu zu bleiben. Denn Sachs hatte sein Comptoir wohl noch nicht erreicht, da stand Henriette dicht vor mir, wie um mich zu zerfleischen, ihre sich krampfhaft krallenden Finger bis in

die Nähe meiner Schläfen erhebend. Ihr rundes Aprikosengesicht glühte; die kleinen Augen schossen vergiftete Dolche auf mich, wogegen der für gewöhnlich zu kleine Kirschmund plötzlich eine Größe gewann, als hätte sie allen Ernstes daran gedacht, bei der Arbeit des Zerfleischens ihre Zähne zu Hülfe zu nehmen.

Mein geringschätziges Lächeln erhöhte ihre Wuth. Gelend rief sie Mutter und Schwester herbei, um sie von der Verstocktheit des gefährlichen Verbrechers zu überzeugen; dann aber brach aus drei verschiedenen Richtungen ein Sturm von Verwünschungen auf mich herein, der gewiß des Antiquars kühnste Erwartungen übertraf, als er mich zur vorläufigen Mürbemachung der Fürsorge seiner christlichfrommen Angehörigen anempfahl. Ich verstand nur das vielfach wiederholte Wort ›Mörder‹; dazwischen das gejammerte: ›Bedauernswerther, guter Splint!‹ ›schwer heimgesuchter Niklas‹, ›Schaffot‹, ›Kerker und ewige Verdammniß!‹

Doch ich war unempfindlich gegen alle Bezeichnungen, welche den keifenden Lippen entströmten. Mit einem Gefühl der Erhabenheit sah ich auf die grimmigen Feindinnen nieder, kalt berechnend, wie lange sie, ohne zu ermüden, in dieser Weise würden fortfahren können. Flüchtig streiften meine Blicke Sophiens, hinter dem Tische fast verschwindende unglückliche Gestalt. Ihr Antlitz war das einer Leiche; in ihren Augen ruhte eine entsetzliche Anklage gegen den Himmel über ihre Unfähigkeit, vermittelnd einschreiten zu können; ruhte der Zorn einer Tigerin, mich von Denjenigen mißhandelt zu sehen, von welchen auch sie stets die schmachvollste Begegnung erfuhr; ruhte das leicht verständliche Flehen, Alles über mich ergehen zu lassen, nicht durch nutzloses Auflehnen meine Lage zu verschlimmern.

Die Aermste, besser als ich wußte sie, daß man Schlingen um mich gezogen hatte, aus welchen auf gewöhnlichem Wege Rettung unmöglich.

Die Ausdauer der drei Furien überwog indessen meine Geduld, zumal ihre gellenden Stimmen mich zu betäuben drohten. Mit gewaltsam erkünsteltem Gleichmuth schritt ich zur Thür hinaus; mir nach aber folgten die erbitterten Feindinnen, das Haus mit durchdringendem Hülfegeschrei erfüllend, als hätten sie wirklich in Gefahr geschwebt, von mir ermordet zu werden.

Unbekümmert um das Kreischen, unbekümmert um das Gepolter und Thürenschiagen, welches sich im Erdgeschoß erhob, stieg ich nach dem Bodenraum hinauf, und in mein Kämmerchen eintretend, warf ich mich erschöpft auf mein Lager.

Bevor es mir gelang, meine wild durcheinander wogenden Gedanken einigermaßen zu sammeln, erreichte das sich schnell nähernde Poltern auf dem Boden sein Ende. Licht drang durch die Thür zu mir in den engen Raum, und vor mir stand der Antiquar, in der einen Hand die flackernde Lampe, in der andern eine Papierscheere. Aber auch Splint und der zwerghafte Nickel, welche sich hinter ihm heremdrängten, waren bewaffnet, ersterer mit einem gewaltigen Knotenstock, der Bursche mit einem Schüreisen und Beide bereit, auf ein von ihrem Principal gegebenes Zeichen mit vereinten Kräften über mich herzufallen.

Die Ruhe, mit welcher ich trotz aller angewendeten Reizmittel bei ihrem Erscheinen liegen blieb, enttäuschte sie offenbar unangenehm; denn ich raubte ihnen dadurch die Gelegenheit, mich auf die ihren Rachegeleüsten am meisten entsprechende Art zu züchtigen. Ihr stummes Erstaunen

verbildlichte gewissermaßen ihre Empfindungen. Aehnlich dachten die drei Furien. Sie hatten sich das Vergnügen nicht versagen können, bei der zu erwartenden geräuschvollen Scene wenigstens als Zeugen zugegen zu sein, hielten sich indessen in sicherer Entfernung und außerhalb des Bereiches jeglicher Gefahr.

»Wer erlaubte Dir, schon jetzt Dich hierher zu verfügen?« fragte der Antiquar endlich und pfeifend entwand sich der Athem der keuchenden Brust.

»Ich machte nur von meinem Recht Gebrauch,« antwortete ich unverzagt, indem ich die Hände gemächlich unter meinen Kopf schob.

»Gut,« schnaubte Sachs, welcher die letzte Probe von Geduld einbüßte, »so werde ich nicht minder von dem meinigen Gebrauch machen. Meine Geliebten,« wendete er sich rückwärts an seine christlich-frommen Angehörigen, »seid so gütig und schafft mir ein Stück trockenes Brod und einen Krug Wasser – schönes frisches Brunnenwasser – herbei. Er ist nicht würdig, im Kreise einer glücklichen Familie die Segnungen geselligen Zusammenseins zu genießen – es sei denn, er kehre um auf seinem lasterhaften Pfade – und ein Verbrecher verdient, wie ein Verbrecher behandelt zu werden. Herr Splint, mein theurer, armer, schwer mißhandelter Freund,« wendete er sich an den in kriegerischer Haltung Dastehenden, sobald er vernahm, daß die drei Damen mit größter Bereitwilligkeit hinabeilten, um das Ihrige zu der exemplarischen Bestrafung beizutragen, »und auch Du, mein unschuldig leidender Niklas, Ihr habt wohl die Güte, Euch mit mir in die Bewachung dieses verzweifelten Charakters zu theilen. Niklas, mein Sohn, stelle gefälligst seinen Koffer vor die Thüre – scheue Dich nicht – ich büрге mit

meinem Leben für Deine Sicherheit – wir müssen ihm vor allen Dingen die Mittel entziehen, nächtlicher Weile auszubringen und das Weite zu suchen.«

Ich erschrak bis in's Mark hinein, indem ich der möglichen Folgen gedachte, wenn ich die beiden Bücher, anstatt sie unter den Strohsack zu schieben, meiner ersten Absicht gemäß, in den Koffer gelegt hätte. Aber auch jetzt noch befürchtete ich Entdeckung, und gerade diese Besorgniß trug am meisten dazu bei, daß ich widerstandslos mich in die gegen mich ergriffenen Maßregeln fügte. Fand man namentlich das Skizzenbuch, so hätten meine heiligsten Betheuerungen nicht ausgereicht, den Verdacht eines wohl überlegten Diebstahls von mir abzulenken.

»Indigo, erhebe Dich,« fuhr der Antiquar fort, sobald er den Koffer in Sicherheit sah, »zu lange schon verharrtest Du in der achtungswidrigen Lage.«

Mit innerlichem Beben leistete ich dieser Aufforderung Folge; zu Allem war ich bereit, wenn nur der Strohsack unangetastet blieb.

»Man hörte von jungen Selbstmördern,« erklärte Sachs mit eigenthümlich boshafter Innigkeit weiter, und sichtbar geschmeichelt, keine äußeren Zeichen des Trotzes an mir wahrzunehmen, »und in fast allen Fällen wurde die schwarze That auf religiöse Verirrungen zurückgeführt. Kehre daher Deine Taschen um, damit ich mich überzeuge, daß Du nicht im Besitze von Waffen bist. Bis zu einem gewissen Grade bin ich verantwortlich für Dein Leben, und daher darf ich selbst vor Gewaltmaßregeln nicht zurückschrecken.«

Empört betrachtete ich meine drei Feinde der Reihe nach. Der Buchhalter und Nickel glühten vor Sehnsucht, Hand an mich zu legen. Ihre Berührung aber erschien mir so

schmachvoll, die Entdeckung der Bücher so furchtbar, daß ich die durch wilde Verzweiflung aufggestachelte Todesverachtung niederkämpfte und den letzten Gedanken an Widerstand sogleich wieder aufgab.

Schweigend, im Herzen aber unauslöschlichen Haß, kehrte ich meine Taschen um. Ein altes Federmesser und mein Kofferschlüssel fielen mir aus der einen, Bleifeder, Feuerzeug und ein Päckchen Papier aus der anderen in die Hand. Hastig wollte ich Letzteres in die Westentasche schieben – ich hatte bisher nicht wieder an das großmüthige Geschenk der Winkelliese gedacht – als Sachs, meine Bewegung entdeckend, die Hand nach demselben ausstreckte.

»Ein Geschenk von meiner Pflegerin,« antwortete ich stotternd.

»Ah, die Frau Pflegerin kommt hierher, um jungen leichtsinnigen Leuten die Mittel zu einem sittenlosen Lebenswandel vorzustrecken,« bemerkte der Antiquar mit teuflischem Grinsen.

»Herr Sachs!« rief ich drohend aus, und als hätte ich die Kraft eines Giganten besessen, erfaßte ich in ohnmächtiger Wuth den Bettpfosten.

»Herr Indigo,« erwiderte Sachs beißend verbindlich und begleitet von dem höhnischen Lachen seiner beiden Geholfen, »laß die Bettstelle lieber stehen; sie ist zu schwer für Deinen Arm. Aber Du siehst, wie gerechtfertigt meine Vorsicht war. Aengstige Dich übrigens nicht. Kam das Geld auf redliche Art in Deine Hände, dann soll es Dir nicht entzogen werden; ich füge es den fünf Thalern bei, welche ich einst in Deiner Gegenwart in die Sparbüchse legte. Anderen Falls« – hier zählte er unter den Augen der näher getretenen Zeugen das Geld – »achtzehn Thaler!« rief er mit dürftig versteckter

Freude aus, »eine beträchtliche Summe, fast zu beträchtlich, um von einer armen Plätterin aufgebracht zu werden – hm, bedenklich, sogar verdächtig – «

»Herr Principal,« fiel Splint ehrerbietig ein, »ich weiß nicht – ich mag mich irren, allein mir war, als ob in jüngster Zeit die Kasse – doch wie gesagt, ich mag mich täuschen –« schloß er stotternd, als ich, unfähig, so viel Schurkerei zu begreifen, starr vor Erstaunen ihm durchdringend in die Augen schaute.

»Kasse und Bücher wollen wir prüfen,« versetzte der Antiquar bedächtig, und Schlüssel, Feuerzeug, Federmesser und Geld verschwanden in seiner eigenen Tasche.

»Am Ende wäre es doch wohl überflüssig,« fiel Splint wiederum zweifelnd ein, während auf dem stockfleckigen gelben Papierbogen für mich leicht verständlich zu Tage trat, daß er die Revision für sich selbst am meisten fürchtete und unstreitig seine Stellung als angehender Schwiegersohn mit etwas zu freier Hand ausnützte, »in der That überflüssig; ich entsinne mich wenigstens plötzlich genau, den einen Posten noch nicht eingetragen zu haben –«

»Gut gut, mein theurer Herr Splint,« unterbrach der Antiquar ihn milde, denn ein einziges unbedachtsames Wort konnte den noch unerklärten Schwiegersohn auf ewig vertreiben, »dem Himmel will ich danken, wenn einige verdächtige Umstände weniger gegen den Unglücklichen zeugen.«

In diesem Augenblick traten die drei Damen ein, unbeschreiblich sanft und zuvorkommend fragend, ob das Brod und Wasser wirklich für den armen Menschen bestimmt sei.

»Leider, leider!« bestätigte Sachs tief bewegt, »das Brod legt auf den Stuhl dort, den Krug dagegen stellt zu Häupten

seines Bettes auf die Erde – aber recht bequem erreichbar, wenn ich bitten darf. O, Du Allmächtiger und alle Ihr getreuen, unablässig fürbittenden Heiligen!« brachen seine Empfindungen sich jetzt wieder unaufhaltsam Bahn, »warum muß ich es sein, der in so schroffer Weise einem von der Heerde abgeirrten Schafe entgegentritt? Aber kommt, meine Lieben, ich ertrage den Anblick nicht länger. Ueberlassen wir ihn der Einsamkeit und stillem Nachdenken – Niklas, mein langjähriger junger Freund, Du magst unten schlafen, um dem Bedauernswerthen nicht durch Deine Nähe das wohlthätige Gefühl des Alleinseins zu rauben. Vielleicht, daß in stiller Beschaulichkeit der Herr das verstockte Gemüth erleuchtet, seinen Starrsinn in Reue verwandelt.«

Ein fünffacher Seufzer antwortete auf die salbungsvolle Rede. Ich aber hätte dem Heuchler die Scheere entreißen und in seine Brust stoßen mögen. Doch über mir wachte ein guter Engel. Stumm wie ein Felsen und ohne mit einer Miene Theilnahme oder Leben zu verrathen, beobachtete ich die Scheidenden, indem sie das Kämmerchen verließen. Keiner schien der Letzte sein zu wollen. Ebenso gleichgültig hörte ich, wie Sachs die Thür abschloß und den Schlüssel mit fortnahm, hörte ich, wie Alle dem voranleuchtenden Familienoberhaupt der Treppe zu nachfolgten.

»So jung und doch schon der Hölle verfallen,« tönten die verschiedenen Stimmen zu mir herüber; »ich möchte nicht an seiner Stelle sein;« »rettungslos verloren;« »die Verderbtheit stand ihm von jeher auf der Stirn geschrieben.«

»Ich nährte eine Schlange an meinem Busen,« schloß der Antiquar selber; dann vernahm ich nur noch das Poltern, mit welchem man sich den Weg niederwärts suchte.

Erst nachdem unten Stille eingetreten war, erwachte ich aus dem qualvollen, einer Betäubung ähnlichen Zustande. Von Verzweiflung ergriffen, warf ich mich auf mein Lager. Die erfahrenen Kränkungen, die durch diese erzeugte ohnmächtige Wuth und das Gefühl einer traurigen, unendlichen Verlassenheit raubten mir den letzten Rest des unter dem geistigen Drucke noch nicht ganz erstickten Jugendmuthes. Thränen drangen mir in die Augen. Ich weinte so bitterlich, als ob ich in meine frühesten Kinderjahre zurückversetzt gewesen wäre. Dabei erfüllte mich namenloses Sehnen nach Freiheit, nach dem Verkehr mit freundlich gesinnten Menschen, bei welchen ich Glauben fand und vor denen ich vertrauensvoll mein Herz öffnen durfte. Vor einer Stunde noch entschlossen, dem Beispiele anderer junger Männer folgend, mich kühn in den Kampf mit dem Geschick zu stürzen, Trotz zu bieten allen Hindernissen, welche sich mir in den Weg stellen würden, war ich plötzlich wieder in meine zaghafte Unselbstständigkeit zurückgefallen. Eingeschnürt in eine lähmende Zwangsjacke, wie ich die Jahre im Hause des Antiquars sowohl wie in den Schulräumen verlebt hatte, vermochte das aufflackernde Selbstvertrauen den ersten nach demselben geführten Schlägen nicht den entsprechenden Widerstand zu leisten. Es bedurfte der Zeit, der ungestörten Ruhe, um sich auf's Neue emporzurichten.

Allmählich versiegten meine Thränen. Ich schämte mich sogar dieser Zeugen meines Kleinmuthes. Indem aber nach den jüngsten heftigen Erregungen die Erschöpfung sich wie Blei auf meine Augenlider senkte, tauchten wehmüthig freundliche, in nebelhafte Schleier gehüllte Traumbilder vor

der nur noch mechanisch arbeitenden Phantasie auf. Den alten Hänge sah ich und die geschäftige Winkelliese; die weinumrankte Försterei und das Gespensterschloß. Liebliche Haideröschen und träumerische Lilien wucherten überall. Dazwischen sah ich blonde Lockenköpfchen mit holdselig lachenden blauen Augen. Ein milder Glanz schien von ihnen auszuströmen, milde und dennoch mich blendend. Näher und näher neigten sie sich; ich fühlte ihren warmen Lebenshauch, die Berührung weicher Lippen. Auf meine Stirn fiel ein heißer Tropfen. Nach Klarheit ringend schlug ich die Augen auf. War ich erwacht oder lebte ich noch im unbegrenzten Reiche der Träume? In gedämpftem Lichte schwamm das Kämmerchen. Vor meinem Bette aber lag Sophie auf den Knien, die Hände neben mir auf dem Kopfkissen gefaltet und mit ihren klugen Augen mich schwermüthig betrachtend. Mein Erwachen schien sie erschreckt zu haben; auf ihren ernsten Zügen ruhte wenigstens eine seltsame Verwirrung, während sie noch immer danach trachtete, unmerklich ihr Haupt etwas weiter von dem meinigen zu entfernen.

»Du Treueste,« redete ich sie alsbald an, und mich aufrichtend ergriff ich ihre beiden Hände, »Du hast mich nicht vergessen, bezweifelst nicht, daß ich die unwürdige Behandlung nicht verdiene?«

»Sei still davon, Indigo, ich bitte Dich,« antwortete Sophie unsäglich traurig, »ich weiß Alles, aber klage jetzt Niemand an; es sind meine Eltern und Geschwister – und ändern würdest Du dadurch nichts. Glücklicher Weise erhielt Niklas den Befehl, unten zu schlafen. Du weißt, ich habe mein eigenes Kämmerchen – mit einem Krüppel wohnt Keiner gern zusammen – und nur unter solchen Umständen war es mir überhaupt möglich, wieder mit Dir in Verkehr zu treten. Bis

nach Mitternacht wartete ich; dann aber ließ es mir nicht länger Ruhe. Im Geiste sah ich Dich, wie Du verzweiflungsvoll die Hände rangst; ich mußte zu Dir, um Dich zu trösten, Dir zu sagen, wie entsetzlich ich gelitten habe und noch leide. Ich fand Dich schlafend. Um keinen Preis hätte ich Dich gestört – leise bin ich zu Dir hereingeschlichen – und eben wollte ich wieder gehen, da schlugst Du die Augen auf.«

»Sophie, ich ertrage es nicht mehr,« sprach ich ebenso leise, indem ich mich auf den Rand des Bettes setzte und die geliebte Freundin neben mich zog, »aber Du bist verständiger, als ich, und ich betrachte es als ein Glück, bevor ich einen festen Entschluß fasse, mit Dir sprechen zu können; denn nichts will ich unternehmen, ohne Dich vorher von meiner Absicht in Kenntniß gesetzt, Dich um Rath gefragt zu haben. Doch ich wiederhole: Länger ertrag' ich's nicht mehr; ich will fort, fort aus diesem Hause, und wäre es, um auf der Straße mich den niedrigsten Arbeiten zu unterziehen.«

Sophie neigte ihr Haupt tief.

»Ich wußte bereits gestern, daß wir bald von einander scheiden würden,« seufzte sie kaum verständlich, »ich wußte es auf der Stelle, nachdem Du mir die geheimnißvollen Worte vorgelesen hattest. Du magst indessen recht haben, Indigo; in einer Stimmung, wie diejenige, in welcher Du hier fortan leben würdest, müßte Dein Muth gebrochen, Dein Glaube an die Gerechtigkeit des Himmels erschüttert werden. Außerdem erfuhr ich, daß man Dich für den Beruf eines Geistlichen bestimmte, und dazu eignest Du Dich am wenigsten. Es wäre sogar Dein Unglück. Darum rathe ich Dir auch nicht, zu bleiben, schwer, wie es mir wird, in Dir meinen einzigen wahren Freund zu verlieren. Aber ich bitte Dich

von ganzem Herzen, Indigo, geh' nicht heimlich von dannen; geh' nicht, bevor der Verdacht einer unredlichen Handlung von Dir genommen ist – ich meine mit Rücksicht auf das Geld, welches die gute alte Frau Dir gab. Versuche auch vorher – und Du bist ja alt genug dazu – Dich mit denjenigen, welche sich Deine unbekanntenen Freunde nennen, auf dem Wege gütlichen Uebereinkommens auseinander zu setzen. Sie haben sonst die Gewalt in Händen und lassen Dich steckbrieflich verfolgen, und das wäre eine große Schmach. Glaube mir das; ich bin so viel älter und erfahrener als Du, und Mancherlei hörte ich, was einen derartigen Argwohn rechtfertigt. Andererseits wird man Dir kaum Hindernisse in den Weg legen, sobald Du standhaft erklärst, nicht in den jetzigen Verhältnissen bleiben zu wollen. Denn welchen Zweck könnten Menschen haben, Jemand zu einem Berufe zu zwingen, zu welchem er sich nicht mit ganzer Seele hingezogen fühlt? Etwas Widersinniges spricht aus einer solchen Annahme.«

»Mögen jene räthselhaften Beschützer mir Hindernisse in den Weg legen, mögen sie ihre Blicke von mir abwenden: Ich bleibe nicht,« offenbarte ich meinen ernstesten Willen. »Aber ich billige Deine Absichten: Nicht heimlich, wie ein Verbrecher, will ich von dannen ziehen, sondern wie Jemand, der keinen Grund hat, den Blicken seiner Mitmenschen auszuweichen.«

»Jetzt bin ich beruhigt,« versetzte Sophie, meine Hand leidenschaftlich drückend, und indem sie mich ansah, erhielt ihr ernstes Antlitz einen Ausdruck, als hätte sie in lautes Weinen ausbrechen mögen, »auch an mich selbst denke ich etwas, indem ich Dir rathe. Scheidest Du frei und offen,

vielleicht gar in Frieden und Freundschaft aus meinem elterlichen Hause, so darf ich hoffen, daß über kurz oder lang Du Deine Schritte wieder einmal hierher lenkst. Entgegen-gesetzten Falles wäre an ein Wiedersehen nie zu denken. Und Du liebst mich hinlänglich, Indigo, das weiß ich, um mich nicht ganz zu vergessen, einen kleinen Umweg nicht zu scheuen und vielleicht nach langen Jahren wieder einmal ein Stündchen mit Deiner Freundin zu verplaudern, – wohl gar auf unserm Altan, wo wir so manche glückliche Stunde verlebtten.«

»Ich liebe Dich herzlich,« betheuerte ich, das seiner Verlassenheit so kummervoll gedenkende arme Wesen mit aufrichtiger Zärtlichkeit an mich drückend, »ich liebe Dich hinlänglich, um alles Unrecht, welches ich in diesem Hause erduldet, zu vergessen. Ja, Sophie, Deinetwegen – und ich verspreche nie mehr, als zu halten ich beabsichtige – soll, wenn fern von hier, von meinen Lippen kein unfreundliches Urtheil Deine Angehörigen treffen.«

»Das ist viel, sehr viel,« versetzte Sophie träumerisch, »mehr, als Du vielleicht beim besten Willen zu halten vermagst.« Dann erhob sie sich, ihre Hände auf meine Schultern legend, um mich dadurch zu hindern, ihrem Beispiel zu folgen. Ihr Verfahren erinnerte mich an die Winkelliese, die auf einen Schemel stieg, um sich im Geiste in jene Zeiten zurückzusetzen, in welchen ich zu ihr, wie zu einer die ganze Welt regierenden Königin emporschaute.

»Doch ich will jetzt gehen,« sprach sie eintönig, und an ihren auf meinen Schultern rastenden Händen fühlte ich, daß sie zitterte, »hoffentlich schlafen wir Beide jetzt ruhiger. Sei nur verständig und geduldig, und sollten Dir Strafen auferlegt werden, so vergegenwärtige Dir, daß ich ebenso viel –

ja, noch mehr leide, als Du. Und nun gute Nacht, Indigo. So lange Du unter diesem Dache weilst, hast Du mich, und das muß Dir Alles ersetzen.«

Heftiger zitterten ihre Hände. Ihre Lippen bebten. Ich wollte mich erheben, um sie zu begleiten, als sie mich sanft daran hinderte.

»Bleib,« sprach sie mit ihrem tiefen Organ, und in ihren Augen leuchtete ein Blitz des Zornes auf, um sich alsbald wieder in einen Ausdruck tiefster Trauer zu verwandeln. »Man hat Dich eingesperrt, folglich muß ich das Amt eines Kerkermeisters versehen.«

Sie küßte mich auf die Stirn, und die Lampe ergreifend, trat sie hastig hinaus. Ebenso hastig drückte sie die Thüre hinter sich zu, doch nicht schnell genug, um zu verbergen, daß Thränen über ihre bleichen Wangen rollten. Geräuschlos drehte sich der Schlüssel im Schloß. Das war das Letzte, was ich von ihr vernahm. Wie ein Schatten schwebte sie über den düstern Bodenraum und die Treppe hinunter.

Lange saß ich noch auf meinem Bett, das Haupt schwer auf die Hände gestützt. Als wäre in dem Wesen und den Worten der treuen Gefährtin eine geheimnißvolle Zauberkraft verborgen gewesen, legte es sich um meine Brust wie ein stiller Friede. Versöhnliche Gefühle traten an Stelle der Verzweiflung. Erst als ich mich wieder auf mein Lager ausstreckte, erneuerte sich die Besorgniß um die nächste Zukunft. Wer bürgte mir dafür, daß ich später Gelegenheit fand, mich der Skizzensammlung zu entledigen, oder daß nicht schon am folgenden Tage mein erbärmliches Bett durchsucht wurde? Vorsichtig knöpfte ich den Schatz, welcher zum Verräther an mir werden konnte unter meine Weste. Das mir von Fröhlich geliehene Buch dagegen, mochten

sie es finden; weder den alten Gelehrten noch mich konnte deshalb ein ernster Vorwurf treffen.

Bald darauf war ich fest eingeschlafen. Mein letzter Gedanke galt den Zeichnungen. Ich nahm sie mit in meine Träume hinein. Das Portrait des lieblichen Mädchens auf der ersten Seite belebte sich. Freundlich neigte es sich über mich hin, die zarte Hand, wie segnend, mir auf's Herz legend.

Es war ja nur der breite Buchdeckel, dessen leichten Druck ich empfand und welcher die süße Täuschung erzeugte.

DRITTES CAPITEL. EIN KETZERGERICHT.

In seiner Art, mich zu peinigen, konnte dem Antiquar ein gewisses System nicht abgesprochen werden. Er hatte sich dafür entschieden, mich wie einen Verbrecher zu behandeln, welcher ihn um ein Haar des noch unerklärten zukünftigen Schwiegersohnes beraubte, und dieser Vorsatz mußte daher auch mit aller Strenge gewissenhaft ausgeführt werden. Splint stand sich dabei am besten. Zarte mütterliche Besorgniß erkundigte sich wiederholt nach seinem Befinden und suchte den robusten Körper durch ebenso nahrhafte, wie wohlschmeckende Speisen gegen die nachtheiligen Folgen meines hinterlistigen Mordangriffs zu stählen. Die allzurunde Henriette dagegen fädelt schwerlich jemals in ihrem Leben eine Nähnaedel mit mehr peinlicher Sorgfalt ein, als sie jetzt von Zeit zu Zeit den Streifen englischen Pflasters von der sommersprossigen Stirn löste und durch einen neuen, weit über die kleine Hautritze hinausreichenden ersetzte. Ich glaube, im Stillen war sie mir für den wohlgezielten Wurf mit dem Dintenfaß nicht minder dankbar, als ihre Schwester, nur daß Beider Empfindungen aus

entgegengesetzten Beweggründen entsprangen. Denn hätte die herbstlich dürre Melusine dem armen Splint für den ihrer Schwester ertheilten Vorzug einen wirklichen Schädelbruch gegönnt, so hieß die runde Henriette mit Thränen der Rührung in den kleinen Augen die Duodezwunde als eine vom Himmel selber herbeigeführte Gelegenheit willkommen, dem schüchtern schmachtenden Geliebten eine untrügliche Probe von der Leichtigkeit ihrer jungfräulichen Hand zu liefern.

Doch auch Nickel war durch das geschwellene Auge den Herzen der christlich-frommen Familie um ein Bedeutendes näher gerückt worden. Trug er doch der Antiquariatsmutter erst wenig gebrauchtes Taschentuch um seine Stim geschlungen, und dabei kaute er mit einem solchen Behagen, als ob sich wirklich etwas Schmackhafteres, als der gewöhnliche trockene Salzkuchen zwischen seinen Zähnen befunden hätte. Jedenfalls pflegte man ihn so, daß er bei den etwa nothwendig werdenden Zeugenaussagen auf Seiten seines langjährigen Herrn Principals stand und mich die undankbarste Creatur nannte, welche jemals alle ihr entgegengetragene Liebe und mit dem schwärzesten Verrath lohnte.

Den ersten Beweis ihrer zuverlässigen Treue lieferten die beiden Genossen, als Sachs mich aus dem verschlossenen Hinterzimmer abholte, um mich persönlich nach der Schule zu begleiten. Splint erklärte sich auf der Stelle bereit, trotz des schwarzen Pflasters hinter mir zu gehen, um jedem Fluchtversuch vorbeugen zu können. Ebenso bereit war Nickel, während der Abwesenheit der beiden Herren die Geschäfte im Laden allein und zwar mit überraschender Aufmerksamkeit zu versehen.

Die wohl überlegte Absicht, mich vor den Leuten auf der Straße zu erniedrigen, konnte, sollte auch wohl nicht, mir verborgen bleiben. Je tiefer ich aber gedemüthigt wurde, um so empfänglicher wurde ich – wie später ich leicht enträthselte – nach der erfahrungsreichen Ueberzeugung meiner Lehrer und unbekanntenen Freunde für die mir zugeordneten Unterweisungen und einzuimpfenden Grundsätze.

Und dennoch verfehlten sie diesmal ihren Zweck. Im Bewußtsein meiner Unschuld bewegte ich mich so fest und aufrecht neben dem Antiquar einher, als hätten wir uns auf einem Spaziergange befunden. Weder die uns befremdet nachschauenden Nachbarn, noch den mit einem schweren Knotenstock bewehrten Splint würdigte ich der Beachtung. Ich warf sogar, nachdem wir auf die Straße hinausgetreten waren, einen kalten Blick nach dem ersten Stockwerk hinauf, wo die um das Leben von Gatten und Freund besorgten Damen des Hauses, jede aus einem besonderen Fenster, auf die Straße hinabspähten und aus der kühnen Haltung der beiden Theuren neue Lebenshoffnungen schöpften.

»Gehe nicht zu dicht neben ihm!« tönte es von den bis auf einen Gedankenstrich verschwundenen Lippen der Antiquariatsmutter angstvoll nieder.

»Herr Splint, beschützen Sie meinen theuren Vater!« flötete es süß aus dem Kirschenmunde.

»Wenn er wollte, schlänge er sie Beide zu Brei,« meinte die herbstlich dürre Jungfrau bitter, und ihre Stimme klang, als sei der Vergleich zwischen mir und meiner kühnen Eskorte zu meinen Gunsten ausgefallen.

»Seid unbesorgt, Gottes Auge wacht überall,« tröstete Sachs so christlich-fromm nach den Fenstern hinauf, daß ein vorübergehender Scherenschleifer aus der Nachbarschaft

sich bewogen fühlte, die langschirmige Philistermütze vor ihm zu ziehen. Splint lüftete dagegen nur ritterlich seinen Hut, wodurch das schwarze Pflaster in seinem ganzen Umfange sichtbar wurde, und dahin zogen wir so feierlich, als hätte ich geraden Weges auf das Schaffot geführt werden sollen.

Bevor wir in den vergitterten Hof des Convicts einbogen, warf ich einen mißtrauischen Blick auf die drei Kirchenportale. Sie machten heute den Eindruck von Kerkerpforten auf mich, hinter welchen unzählige goldene Jugendhoffnungen ihr Grab gefunden. Welchen festen Boden hatten meine eigenen, in unbestimmten Formen durcheinander wogenden Hoffnungen, wenn ich, betäubt durch Orgelton und Weihrauch, geblendet durch schillernden Glanz, mich süßen, oft genug frevelnden Träumereien hingab? Alles, Alles Sinnenrausch! Gen Himmel wiesen noch immer die beiden verwitterten Thürme!

Die schleichende Pedellmumie mit den betenden Lippen bekreuzigte sich, als sie meiner in dem düsteren Kreuzgange des Convicts ansichtig wurde,

»Hat der Herr Zögling gefrühstückt?« fragte sie den Antiquar mit einem überirdisch ergebungsvollen Lächeln.

»Er hat, er hat,« antwortete Sachs hohl, indem er dem wandernden Skelett die Hand drückte, und mit Gewalt schien er seine tiefe Bewegung zu bemeistern, »Sie kennen mich; stets war ich schwach gegen meine Mitmenschen. Ich konnte es nicht über's Herz bringen – nur ein Täßchen Kaffee und ein Brödchen – das ist Alles.«

Der Pedell bekreuzigte sich wieder inbrünstig und reichte auch Splint die Hand,

»Nun, es schadet wohl nicht,« versetzte er seufzend, »denn auch ich bin kein Muhamedamer, und Wasser und Brod wird selbst dem kräftigsten Menschen auf die Dauer unerträglich.«

»Ist schon ein Beschluß gefaßt worden?« fragte Sachs lebhafter.

»Noch nicht,« beteten die gefälligen Lippen, »zu heute Nachmittag wurde erst die Conferenz anberaumt.«

»Und bis dahin?«

»Stille, beschauliche Einsamkeit. Der Herr Director wünschen indessen, Sie vorher zu sehen.«

»Sehr wohl, ich stehe zu Befehl. Herr Splint,« wendete der Antiquar sich an diesen, »mein lieber Freund, die von dem verblendeten jungen Manne geschlagene Wunde bedarf gewiß der Pflege, ich will Sie daher nicht länger zurückhalten.«

Der Buchhalter verstand den Wink. Er zog vor dem Pedell den Hut und kehrte ihm seine Stirn und das gewaltige Pflaster zu, was ein neues Bekreuzigen zur Folge hatte; dann entfernte er sich langsam, in seinen Bewegungen große, durch den Blutverlust erzeugte Mattigkeit verrathend.

»Ein böser Schlag muß es gewesen sein,« bemerkte der Pedell, dem Scheidenden theilnahmvoll nachblickend.

»Ein sehr böser, ein grausamer Schlag,« bestätigte der Antiquar, ohne mich zu beachten, denn ich war ja nur noch ein willenloses, etwas in Unordnung gerathenes und deshalb der Ausbesserung bedürftiges Stück Geräth, »übrigens ein braver Mann dieser Splint; steht meinem Herzen sehr nahe; er leidet offenbar weit mehr, als er äußerlich kund giebt.«

Unter solchen Gesprächen waren wir in einen schmalen Gang eingebogen, welcher vor einer kleinen, eisenbeschlagenen Thür endigte. Diese Thür kannte ich schon lange und nie hatte ich sie ohne heimliches Grauen angesehen. Seltener Weise erschien sie mir heute weniger schreckhaft. Ich sehnte mich sogar, durch sie von Personen getrennt zu werden, welche das Peinigen förmlich studirt hatten. Denn gerade durch ihre Nichtachtung meiner Person suchten sie am meisten entmuthigend auf mich einzuwirken, erreichten aber nicht, daß die in meinem Wesen scharf ausgeprägte Unbefangenheit mich auch nur vorübergehend verließ. Wie man bisher mir keine Aufmerksamkeit zollte, eben so wenig beachtete ich die Worte des Pedells, mit welchen er mich in den engen Raum einführte, der nur durch ein kleines vergittertes Fenster unzureichendes Licht erhielt. Zum Lohn für diese Rücksichtslosigkeit schmetterte er beim Hinausgehen die Thür in's Schloß, daß ringsum der feuchte Kalk von den Wänden rieselte. Eben so geräuschvoll schob er die schweren eisernen Riegel vor. Doch die Erfahrungen der letzten vierundzwanzig Stunden hatten mich bereits gegen die Wirkung solcher gehässigen Kundgebungen gestählt; denn die beiden würdigen Freunde waren kaum aus meiner Hörweite getreten, da hatte ich sie vergessen.

Ein schwerer Tisch, zu klein, um darauf zu liegen, und ein Brettstuhl ohne Lehne bildeten die Möbeleinrichtung der widerwärtigen Höhle. Wie aber der Fußboden zu feucht zum Lager für einen ermüdeten Körper, eigneten sich auch die Wände mit dem verwitterten Kalküberzug und den übelriechenden Schwammfeldern nicht, die fehlende Stuhllehne zu ersetzen. So war mit grausamer Ueberlegung dafür gesorgt, daß jedem dort Büßenden die Zeit möglichst qualvoll

verstreichen mußte. Die Bezeichnung Carcer verschleierte einen Kerker, in welchen einen Mordbrenner einzuschließen, die weltliche Gerichtsbarkeit nie gewagt haben würde.

Mit bitterem Lachen schleuderte ich durch einen Fußtritt den Schemel vor den Tisch. Mit bitterem Lachen begrüßte ich den vollen Wasserkrug, dessen weite Halsöffnung durch eine mäßig starke Brodschnitte zugedeckt wurde; dann warf ich mich auf den Stuhl, mit nur matt gegen Verzweiflung kämpfendem Trotz, Arme und Kopf auf den Tisch stützend. Da fühlte ich den Druck des auf meiner Brust verborgenen Buches und zugleich entschlüpfte meinen Lippen ein Ausruf der Freude. Wonach ich mich seit meinem Besuch bei dem alten Gelehrten fast beständig krankhaft sehnte, das hatte ich plötzlich unerwartet erreicht: Ich durfte mich ungestört in das Anschauen jener Bilder versenken, welche von Anfang an einen so unwiderstehlichen Zauber auf mich ausübten.

Gleich darauf lag das geöffnete Buch vor mir. ›Martha‹, las ich wieder; dann sah ich so lange in das liebe Mägdchenantlitz, bis ich meinte, daß warmes Leben die holden Züge durchströmte, die freundlichen Augen mit innigem Verständnis zu mir aufschauten. Ich meinte sogar, schon früher in dieselben freundlichen Augen gesehen zu haben; denn je länger ich meine Blicke auf sie gerichtet hielt, um so vertrauter wurden sie mir, und doch wußte ich nicht, nach welcher Richtung hin eine Lösung dieses Räthsels zu suchen gewesen wäre.

Die Zeit verrann. In meinem Gesichtskreise befand sich nichts, kein Sonnenstrahl oder Schatten, wonach ich das

Entfliehen der Stunden hätte berechnen können. Auch fühlte ich dazu keine Neigung. Vorwärts und rückwärts durchblätterte ich das Buch, stets mit derselben Theilnahme jede einzelne der kunstvoll ausgeführten Zeichnungen betrachtend und prüfend. Vergeblich aber suchte ich nach weiteren Namen; überall das steife, sich rückwärts neigende gothische ›W‹, überall das zwischen den geschweiften Zügen des ›W‹ sich hindurchwindende lateinische Z. Ebenso las ich immer wieder die Verse, welche manchen Bildern beigefügt waren. In ihren zarten Anspielungen auf Liebesglück erinnerten sie mich an den Gesang der Nachtigall, welchem ich in fern zurückliegenden Tagen in der Umgebung des heimatlichen Dorfes so gern zu lauschen pflegte. Damals wie jetzt wußte ich nicht, worin der eigentliche Zauber lag, daß es wie süße, geheimnißvolle Ahnungen durch meine Seele zog.

Blatt auf Blatt schlug ich um, rückwärts und vorwärts. Die düsteren Wände, welche mich umschlossen, verwandelten sich in heiteres Waldesgrün; sorglos trank ich von dem frischen Wasser und aß ich mein trockenes Brod. Es schmeckte nicht schlechter, als die Speisen auf dem Tische des Antiquars; und als mich endlich die Müdigkeit übermannte, und ich, Kopf und Arme auf dem offenen Buche rastend, einschlieff, da sah ich wieder das liebliche Mädchenantlitz vor mir, wie es mir holdselig und tröstlich zulächelte. —

Harsch weckte mich aus meinem süßen Träumen das geräuschvolle Zurückschlagen der Riegel. Erschreckt fuhr ich empor. Ich mußte mich besinnen, wo ich war, und kaum hatte ich das Buch wieder auf meinem Körper geborgen, als die Thür kreischend nach außen wich und das wandelnde Skelett vor mir stand.

»Die hochwürdigen Herren sind versammelt,« zitterten die unermüdlichen Lippen gräßlich feierlich, »folgen Sie mir, man erwartet uns.«

Obwohl eine derartige Aufforderung voraussehend, strömte es fröstelnd durch meine Glieder. Ich faßte mich indessen, und mein Haupt trotzig bedeckend, trat ich an dem Pedell vorbei auf den Flurgang hinaus. Die Lage des Conferenzzimmers kannte ich. Anstatt daher dem Pedell zu folgen, der mit seinen feuchten Lippen ungewöhnlich eifertig die Perlen eines unsichtbaren Rosenkranzes abzählte, schritt ich ihm stolz voraus. Ebenso zuversichtlich klopfte ich an die Thür des Conferenzzimmers. Eine Aufforderung von innen wartete ich nicht ab, sondern mit festem Griff öffnend, trat ich zum Entsetzen der elendiglich zusammenschrumpfenden Pedellmumie ein. Sobald ich aber die erstaunten Blicke von zehn oder zwölf Herren im schwarzen Ordensanzuge auf mich gerichtet sah, sank mir der Muth wieder. Denn hier, wie auf andern Stätten, hatte man alle nur denkbaren äußeren Mittel zu Hülfe genommen, verwirrend, einschüchternd auf eine jugendliche, leicht erregbare, gleichsam ängstlich umherflatternde Phantasie einzuwirken.

Oben an einem langen grünen Tisch saß der Director oder vielmehr der Superior. Vor ihm standen zwei silberne dreiarmlige Leuchter mit brennenden Wachskerzen. Rechts von ihm saß ein hervorragender Caplan der nahen Kirche. Die übrigen Herren reihten sich zu beiden Seiten an einander, so daß das untere Ende des Tisches offen blieb. Der Pedell hatte mit gefalteten Händen neben der Thür seinen Posten eingenommen. Die Fenstervorhänge waren niedergelassen worden; die Wechselwirkung von gedämpfter Tageshelle und

Kerzenschein erzeugte eine an Leichenhallen und Katafalke mahnende Beleuchtung.

Mehrere Minuten verrannen in lautloser Stille. Nicht um mich zu sammeln und mich an die Umgebung zu gewöhnen, gönnte man mir diese Frist, sondern um meinen Athem zu verkürzen, meinen Pulsschlag zu beschleunigen, mir den Ernst meiner verhängnißvollen Lage recht eindringlich und erschütternd vor Augen zu führen.

»Furchtbare Anklagen gegen Dich sind eingelaufen,« hob der Director endlich an, während sein glattes Gesicht die kalte Regungslosigkeit einer Todtenmaske bewahrte; »nicht genug, daß Du ohne Erlaubniß oder triftigen Grund die Unterrichtsstunden versäumtest, hast Du Dich zu feindseligen, sogar mörderischen Angriffen auf unschuldige Häupter hinreißen lassen.

»Meine alte Pflegemutter, meine Wohlthäterin,« begann ich höflich, als der Superior mit eisiger Ruhe mir das Wort abschnitt.

»Du bist nicht hierher beschieden worden, um Dich zu entschuldigen,« hob er an, während die übrigen Herren beifällig nickten, »sondern zu vernehmen, was über Dich verfügt wird. Nur einige Fragen stelle ich an Dich, um Dir die Möglichkeit des Verdachtes zu rauben, Du seist ungerecht verurtheilt worden. Beschränke daher Deine Antworten auf ›Ja‹ und ›Nein‹. Was darüber ist, ist vom Uebel und ändert Deine Lage höchstens zu Deinem Nachtheil.

»Erkläre also; hast Du gestern Nachmittag ohne genügende Entschuldigung die Lehrstunden versäumt?«

»Ja,« antwortete ich fest, denn dieser Ansprache hatte es nur bedurft, um mich gewissermaßen mir selbst zurückzugeben.

»Hast Du gestern um Mittag die beiden Gehülften Deines nächsten Vorgesetzten lebensgefährlich verwundet?«

»Nein,« erwiderte ich entschlossen, »wenigstens nicht lebensgefährlich.«

»Halte Dich an meine Befehle,« ermahnte der Director mit der Regungslosigkeit einer Pagode unter dem Beifall spendenden Rücken mehrerer Stühle; »doch ich will meine Fragen anders stellen: Hast Du einen jungen Mann, Namens Niklas, mit der Faust in's Gesicht geschlagen, und einem gewissen Herrn Splint einen schweren Gegenstand an den Kopf geworfen?«

»Ja,« versetzte ich schnell und aus vollem Herzen, denn meine mit nichtswürdiger Berechnung aufgestachelten Leidenschaften glichen nunmehr dem gestauten Wasser eines Mühlbachs, vor welchem nur die Schleuse geöffnet zu werden braucht, um eine unaufhaltsame Strömung zu erzeugen. »Ja, ich that es,« wiederholte ich tief aufseufzend, »und gerieth ich heute in eine ähnliche Lage, würde ich genau ebenso handeln.«

Wiederum das Rücken der Stühle. Dieses Mal bedeutete es Entsetzen über meine beispiellose Verstocktheit.

»Ist Alles vorbereitet?« fragte der Superior die Pedellmüme, anstatt mir meine Kühnheit zu verweisen.

»Alles,« betonten die regsamen Lippen, und in erschütternder Weise rangen sich die gefalteten Hände ineinander.

»So mögen wir fortfahren,« las der Superior feierlich von dem grünen Tuche des Tisches ab; »Indigo, ich mache Dich darauf aufmerksam, daß Du durch den langjährigen Besuch dieser Anstalt Verpflichtungen gegen Deine unbekanntem Wohlthäter, wie gegen die Menschheit im Allgemeinen übernommen hast; Verpflichtungen, von welchen Du durch keine

Macht der Erde entbunden werden kannst. Deine Zukunft gehört der Kirche, welche sich Deiner annahm, durch reichlich gespendete Segnungen und, leider bisher ohne sichtbaren Erfolg gebliebene Heilmittel Dich zu ihrem ausschließlichen Eigenthum machte. So gebieten es heilige Gesetze, so wollen es Diejenigen, welche ein Recht besitzen, über Deine Zukunft zu bestimmen. Stehend am Vorabend Deines wirklichen Noviziates und Deiner gänzlichen Uebersiedelung in diese Anstalt, mußt Du als reif erachtet werden, Solches ohne weitere Erläuterungen von meiner Seite zu begreifen. Gleichermaßen ist Dir nicht fremd, daß mir alle Mittel zu Gebote stehen, selbst die schärfsten, abirrende Gemüther in die ihnen streng vorgeschriebenen, ihr eigenes Seelenheil wie das Anderer bedingenden Bahnen zurückzuführen. Bei Dir ist das eine schwierige Aufgabe, weil es Dir trotz der sorgfältigsten Ueberwachung gelang, *mit Elementen zu verkehren, welche das Höllengift der Menschheit genannt zu werden verdienen. Es fehlte nur noch, daß Du heimlich dem allen göttlichen Gesetzen Hohn sprechenden, die Weltordnung untergrabenden, entsittlichenden, in Ewigkeit verfluchten Freimaurerorden beiträtetest, um das Maß der Verruchtheit zum Ueberströmen zu bringen.*

»Dein feindlicher Angriff auf harmlose Menschen könnte als eine menschliche Schwäche gesühnt und verziehen werden. Anders verhält es sich dagegen mit Deiner frevelhaften Behauptung betreffs der Menschheit Christi. Solche Gedanken sind nicht in Deinem eigenen Kopfe entstanden; Du mußt nothgedrungen in Beziehung zu Jemand stehen, welcher, unermessliches Uebel bezweckend, Dir die willkürliche Benutzung der Bibel gestattete. Diesen Mann nenne

jetzt, bevor ich Maßregeln gegen Dich in Anwendung bringe, welche Deinen Körper schmerzlicher treffen, als Deine verstockte, so Gott will aber zu erhöhtem, frommem Verständniß erwachende Seele.«

Diese Androhung körperlicher Strafen war gleichbedeutend mit dem Oeffnen der meine wild erregten Leidenschaften nur noch matt hemmenden Schleuse. Ich fühlte, wie ich erbleichte; mein Athem stockte auf Secunden. Dann aber richtete ich mich freier empor und meinen Inquisitor fest ansehend, sprach ich mit wahrer Todesverachtung, daß es laut durch den düsteren Raum schallte:

»Woher ich jene Worte nahm, welche Ihnen so dienstfertig von dem Antiquar übermittelt wurden, verrathe ich nie, obwohl Derjenige, der mich zuerst auf sie hinwies, sich wenig darum kümmern würde —«

»Das Weib!« zischte der Caplan, der nur noch mit Mühe an sich hielt.

»Nicht sie!« rief ich mit wachsender Entrüstung aus, »denn so weit reicht die Gelehrsamkeit jener einfachen, biedereren, hochachtbaren Frau nicht; doch wenn meine Aeußerungen Ihre Mißbilligung finden, warum versuchen Sie nicht — und Sie sind mein Lehrer — dieselben zu widerlegen?«

»Verfluchter!« donnerte nunmehr der Caplan mir zu, indem er geräuschvoll emporsprang und ein dreifaches Kreuz gegen mich schlug, wozu die übrigen Anwesenden pflichtschuldigst Beifall nickten; »Du mit Blindheit geschlagener, vom Bösen besessener Aussätziger! Du wagst es, aus dem Pfuhle Deiner Verruchtheit Deine Lehrer herauszufordern, sich mit Dir in frevelhafte Dispute einzulassen über Dinge, welche Dir der Antichrist selber eingab? Meinst Du, es gäbe keine Geißeln mehr, Dein verfluchtes Fleisch so lange zu

züchtigen, bis dem Teufel der Aufenthalt in demselben zu heiß und zu enge?«

Dumpfes Schweigen folgte auf diese allerdings nur für ein jugendlich unerfahrenes, leicht einzuschüchterndes Gemüth berechnete fanatische Beschwörung. In dem spöttischen Lächeln aber, mit welchem ich den Blicken des Wüthenden begegnete, mußte er lesen, daß ich den Ausbruch seines kochenden Zornes nur als eine in Scene gesetzte Drohung betrachtete, um mich auf den ersten nach mir geführten Stoß wieder in ein willenloses Individuum zu verwandeln, mich noch unterwürfiger zu machen, als ich je zuvor gewesen. Denn mit dem Ausdruck des Entsetzens, sogar rathlos starrte er seine ebenso entsetzten Collegen der Reihe nach an, bevor er wieder Worte fand. Ich dagegen fühlte noch immer meinen Muth wachsen; lieber wäre ich auf der Stelle unter den gräßlichsten Martern gestorben, bevor ich eine Silbe widerrufen oder meinen Verführer genannt hätte. Die sichtbare Wirkung meines unerschrockenen Auftretens auf das ganze Collegium aber erschien mir als der untrügliche Beweis für die helle Wahrheit der mir von dem alten Gelehrten gewordenen Andeutungen, für die Berechtigung der durch diese in meiner Seele wachgerufenen Zweifel.

»Verworfenener Gottesleugner!« donnerte der Caplan von neuem unter dem beifälligen Stuhlrücken seiner Collegen, während der Director mit niedergeschlagenen Augen dasaß und offenbar alle ihm zu Gebote stehenden Züchtigungsmittel erwog, »verworfenener Gottesleugner!« wiederholte er plötzlich sanfter, »ich wage nicht einmal die Heiligen zur Fürbitte für Dich anzurufen.«

»Bemühen Sie sich nicht, Hochwürdiger,« versetzte ich, als er zur Verschärfung des Eindrucks eine kurze Pause

machte, denn die Schleuse war jetzt vollständig durchbrochen und mit wildem, jede Gefahr verhöhnenden Entzücken beobachtete ich die nächsten Folgen meiner Verwegenheit, »nein, bemühen Sie sich nicht; ich bedarf keiner Fürbitte fremder Vermittler, nur eine einzige Gewalt erkenne ich an, und die ist zu groß, zu erhaben, um nur einen einzigen besonderen Namen für sich zu beanspruchen, zu heilig, zu gerecht, als daß Ihre Strafandrohungen, indem ich auf jene Macht vertraue, mir Furcht einzuflößen vermöchten!« und wilder, enthusiastischer, wie in einem keine Grenzen kennenden oder scheuenden Paroxysmus, unbekümmert, ob der Anschluß an das bereits Gesagte ein logischer, nur beseelt von dem einzigen Gefühl der Rache und der Sehnsucht – wie Fröhlich mir ankündigte – die Finsterlinge zusammenschauern zu sehen, fuhr ich fort:

»Was durch die Berührung feuchter, ungleichartiger Theile erweckt, in allen Organen der Thiere und Pflanzen umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Eisen bindet und den stillen, wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt. Alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle; Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen!«

Langsam und mit einem Ausdruck, wie ich ihn vielleicht an dem alten Fröhlich bewunderte, hatte ich die durch vielfaches Lesen mir geläufig gewordene Stelle hergesagt, und als ich schwieg, da hätte man in der geräumigen Halle ein Blatt können fallen hören. Nur hinter mir, da, wo die Pedellmumie auf die Knie gesunken war, ertönte ein verzweiflungsvoll geseufztes:

Secunden verrannen. Ueber den Tisch hin kreuzten sich starre Blicke. Man schien seinen Sinnen nicht zu trauen. Jedoch nicht, weil ich etwa durch mein unerschrockenes Auftreten Scheu eingeflößt hätte oder meine Gegner von Zweifeln befangen gewesen wären, mich bändigen zu können. Nein; in dem wunderbar beredten Schweigen aller Anwesenden prägte sich nur Entsetzen aus, nur der tiefe, unversöhnliche Haß gegen Denjenigen, welchen sie als ihren gefährlichsten Feind betrachteten und dessen Naturschilderungen, trotz aller Wachsamkeit, dennoch den Weg bis unter ihre Augen gefunden hatten. Nur auf dem glatten Antlitz des mit einer gewissen Ueberlegenheit vor sich niederschauenden Directors spielte ein bezeichnendes, jedoch kaum wahrnehmbares Lächeln. Dann aber, als bereits ein dumpfes Gefühl der Besorgniß über meine eigene Kühnheit sich meiner bemächtigte, brach der Sturm los.

»Alexander von Humboldt!« entwand es sich auf der einen Seite des Tisches geifernden Lippen. »Seelenmörder!« gellte der Caplan mit gen Himmel erhobenen Händen. »Heuchlerische Ansichten der Natur,« bewiesen andere Stimmen, daß man die Quelle, aus welcher ich schöpfte, weit besser kannte, als ich selbst.

»Ich bitte um Ruhe,« ließ des Superiors sonores Organ sich vernehmen, und seine Augen ruhten mit einem mich durchschauenden Mitleid auf mir. »Wohl ist es erklärlich, gerechtfertigt, wenn die Leidenschaften höher wogen bei diesem neuen Beweise, daß das seelenmörderische Treiben des Hauptvertreters der modernen Naturwissenschaften seine Einflüsse bis in die verborgensten Winkel hinein übt; denn man darf und kann diese Prädicirung der Ewigkeit von der Einen, allwirksamen Naturkraft für keine leere Floskel

halten, weil viele Stellen in den Werken Humboldts beweisen, daß er in der Theologie über den Pantheismus nicht hinausgekommen ist, und daß er von einer Weltschöpfung in christlichem Sinne keine Ahnung hat.¹ Allein zu weit wäre es gegangen, wollte man die sinnlosen Wiederholungen eines wahnwitzigen Knaben für etwas Anderes ansehen, als den ausdruckslosen Ton einer zufällig angeschlagenen zersprungenen Glocke. Gestatten Sie mir daher, einfach nach meinem eigenen Ermessen und frei von jeder Leidenschaftlichkeit zu verfahren und mir demnächst erst Ihr Gutachten zu erbitten. Pedell, wo ist das Gewand?»

Der Angeredete brach mitten im »Ave Maria« ab und erhob sich.

»Hier ist es,« antwortete er dienstfertig, indem er einen grau leinenen Gegenstand unter seinem Rocke hervorzog.

»Indigo, lege an das Kleid der Buße,« befahl der Director mit einer so zuversichtlichen Ruhe, daß ich zitternd in die Rolle eines ohnmächtigen Slaven zurücksank. Indem aber der Pedell die Leinwand auseinander rollte und ich die langen Aermel einer Zwangsjacke erblickte, mittelst deren meine Arme auf der Brust kreuzweise zusammengeschnürt werden sollten, bäumte das Gefühl verletzter Menschenwürde sich unwiderstehlich in mir empor. Im Geiste sah ich mich schmachvoll gebunden und fühlte ich die mir zuerkannten unbarmherzigen Geißelhiebe. Eine Ahnung sagte mir, daß ich aus einem solchen, mit weitgehender Berechnung gegen mich eingeleiteten Verfahren mit gebrochenem Gemüthe und an der Zukunft verzweifelnd hervorgehen würde, um mich fortan den Blicken meiner Mitmenschen ängstlich

¹Aus der Wiener Kirchenzeitung.

zu entziehen, wohl gar zerknirscht und nach einem letzten Halt suchend, meinen Peinigern selbst in die Arme zu taumeln. Hierzu gesellte sich die Furcht, durch das auf meinem Körper verborgene Buch des Diebstahls überführt zu werden. Trotzdem war die mir anezogene Unterwürfigkeit noch immer so groß, daß ich anfänglich nur einen Schritt zurücktrat und die Hände auf dem Rücken faltete, um dadurch den mir von dem Pedell vorgehaltenen Aermelöffnungen auszuweichen.

»Lege das Gewand der Buße an, verstockter Sünder!« befahl der Superior zum zweiten Male, indem er sich erhob, und auf einen Wink von ihm trat der Pedell zwischen mich und den Ausgang.

»Nimmermehr!« schrie ich auf dem Gipfel meiner Todesangst.

»Wir werden uns an dem Werk betheiligen müssen,« bemerkte der Director ruhig, als hätte er meinen Ruf nicht vernommen. Dann schritt er um den Tisch herum, für das Collegium ein Zeichen, sich ebenfalls zu erheben.

Einen einzigen, gleichsam ersterbenden Blick warf ich noch um mich. Nirgend entdeckte ich eine Miene des Bedauerns oder der Theilnahme. Nur noch einen letzten Weg der Rettung gab es für mich, und mit dem Muthe der Verzweiflung und unbekümmert um alle möglichen Folgen schlug ich ihn ein.

Mit voller Wucht mich auf den einen solchen Angriff nicht ahnenden Pedell werfend, schleuderte ich den Ueberraschten durch einen heftigen Stoß zur Seite, und bevor die auf mich eindringenden Herren die Thür erreichten, hatte ich sie geöffnet und vom Flur aus wieder krachend in's Schloß geworfen. Wohl vernahm ich hinter mir Poltern und mit

lauter Stimme ertheilte Befehle, allein das diente nur dazu, meine Schritte zu beflügeln, und ohne mich nach meinen Verfolgern umzuschauen, eilte ich über den Hof durch das den Tag über nur eingeklinkte Gitterpförtchen auf die Straße hinaus. Sobald ich meinte, vom Schulgebäude aus nicht mehr gesehen zu werden, blieb ich stehen, um nicht den Argwohn Vorübergehender zu erwecken, und behutsam über den vergitterten Hof spähend, ging ich mit mir zu Rathe, wohin ich mich zunächst wenden sollte. Zu meinem Befremden setzte Niemand mir nach. Man scheute entweder öffentliches Aergerniß zu geben, oder kannte sichrere und weniger auffällige Mittel, sich meiner wieder zu bemächtigen. Zur Fortsetzung der Flucht erforderte es daher die äußerste Vorsicht und meinen gespanntesten Scharfsinn, oder ich gerieth dennoch in die Lage, eine Züchtigung zu erleiden, gegen welche das mir bereits angedrohte Verfahren kaum ein Schatten genannt zu werden verdiente.

Erfüllt von Mißtrauen gegen alle Menschen und überall Verrath befürchtend, bog ich in den schmalen Gossengang ein, welcher den die Straße begrenzenden Seitenflügel der Anstalt von dem Nachbargrundstück trennte. Nach wenigen Schritten erreichte ich eine feste Thür, und einen von der Straße aus unbewachten Augenblick benutzend, schwang ich mich über dieselbe hinüber. Dort befand ich mich wieder auf dem Boden der Anstalt. Es war der abgeschlossene Winkel, in welchem durch ein Seitenpförtchen der Kehricht aufgeschüttet wurde. Fensterlose Wände erhoben sich zu beiden Seiten, vor mir hatte ich dagegen die Aussicht auf eine Mauer, über welche mehrere dichtbelaubte Bäume

hinausragten. Sie standen in dem zu dem Convict gehörenden Garten und beschatteten, wie ich bei meinen gelegentlichen, streng beaufsichtigten Spaziergängen in demselben beobachtete, eine kleine Laube, welche zu seiner eigenen Benutzung zu errichten, der Pedellmumie großmüthig gestattet worden war.

Bis an diese Mauer drang ich behutsam vor, und einige lose umherliegende Ziegelsteine dicht an derselben übereinander schichtend, schaffte ich mir mit geringer Mühe einen verhältnißmäßig bequemen Sitz. Ueber mir wölbten sich die Zweige eines von der andern Seite herübergewachsenen Hollunderbusches. Die Nähe der grünen Bäume, deren Anblick so sehr, sehr selten mich erfreute, wirkte tröstlich, beruhigend auf mich ein, gewährte mir sogar inmitten der düstern Mauern ein gewisses Sicherheitsgefühl. An die nächste Zukunft wagte ich kaum zu denken; denn wohin sollte ich mich wenden in meiner Noth? – Die Mildthätigkeit der Menschen ansprechen? Betteln? Mich schauderte, und dennoch schwankte ich keinen Augenblick in dem Entschluß, zu fliehen, mich wieder mit meinen alten Freunden und Wohlthätern zu vereinigen, von welchen ich weiteren treuen Rath zuversichtlich erwarten durfte. Wie aber sollte ich sie erreichen, selbst wenn es mir gelang, die Stadt unentdeckt zu verlassen? Wie ohne jegliche Mittel die lange Reise zurücklegen? Ich gedachte des alten Gelehrten, der mir so bereitwillig die scharfen Waffen gegen meine Peiniger einhändigte, und der armen Sophie, der ich feierlich angelobte, nicht von dannen zu ziehen, ohne ihr wenigstens Lebewohl gesagt zu haben. Doch in dem Hause des Antiquars wachten argwöhnisch zahlreiche Augen, lauerten unversöhnliche Feinde darauf, mich meinen unbarmherzigen

Richtern zu überantworten, mich hohnlachend in Verhältnisse zurückzustoßen, welche mich in meiner Phantasie wie ein unergründlicher Höllenpfuhl anghnhten.

Träge versank das Tageslicht und langsam ging die Dämmerung in Dunkelheit über. Da vernahm ich Stimmen hinter mir. Ich erschrak, und kaum wagte ich zu athmen, als ich des Antiquars mir unvergeßliches Organ unterschied, wie er betheuerte, sein Möglichstes aufbieten zu wollen, den entlaufenen Bösewicht wieder anzufangen.

»Sie werden wenig genug ausrichten,« versetzte der Pedell ungewöhnlich lebhaft, und ich vernahm, wie er eine Flasche und zwei Gläser in der Laube auf den Gartentisch stellte, »übrigens ein prächtiger Abend, so recht geeignet für ein trauliches Plauderstündchen bei einem Glase Wein, wie es die hochwürdigen Herren selber nicht besser auf ihrem Tisch haben. Bitte, mein guter Doctor, ein Schwefelhölzchen, damit ich nicht vorbeigieße.«

Das Schwefelhölzchen knisterte, ein matter Lichtschein verlor sich in meiner grünen Hollunderbedachung, eine Flasche sprudelte, dann wurde es wieder dunkel und still.

»Auf gute Freundschaft,« hieß es gleich darauf, die Gläser klangen melodisch, und nach einer kurzen Pause nahm der Antiquar wieder das Wort:

»Ein sehr guter Wein – doch ich bin neugierig, was der Hochwürdige mir noch mitzuthemen hat.«

»Vorläufig nichts,« antwortete der Pedell mit beinahe menschlich heiterer Stimme, »denn wenn die Herren erst bei Tische sitzen, lassen sie sich ungern stören. Tafelfreuden gehen ihnen über Alles, und ich verdenk's ihnen nicht, zumal sie nur des Abends einige gänzlich ungenirte Stunden abstoßen können. Er wird Sie wahrscheinlich wegen des

ausgefeimten Burschen fragen wollen. Aber wenn ich gern Alles glaube, so bezweifle ich doch, daß dieser einfältig genug ist, aus freien Stücken noch einmal seine Füße über Ihre Schwelle zu setzen. Ich bleibe dabei, das Weib, welches ihn aufsuchte, hat ihn verführt, und zu ihm wird er auf alle Fälle zurückkehren.«

»Will man ihn etwa entschlüpfen lassen?« fragte der Antiquar gleichmüthig.

»Behüte,« erwiderte der Pedell munter, »nur kein Aufsehen will man erregen und erst dann die Hand nach ihm ausstrecken, wenn man sicher ist, ihn zu fassen. Ich kenne den Hochwürdigsten. Vor Allem muß man dem Flüchtlinge Zeit gönnen, die Stätte seiner Kindheit aufzusuchen, und ist er erst dort, macht sich Alles ziemlich von selbst. Zu Ihnen in Pension wird er indessen schwerlich wieder gegeben werden. Abgesehen von seinem vorgeschrittenen Alter, haben die Herren auch ihre eigenen Mittel und Wege, widerspänstige Gemüther zu beugen, und ich müßte mich sehr irren, brächten sie ihn nicht an einen Ort, wo es ihm weniger gefällt, als – aber bitte, ein anderes Schwefelhölzchen; lieber ein Auge aus dem Kopfe, als einen Tropfen von diesem kostbaren Gewächs verloren.«

»Jetzt oder nie,« dachte ich, als ich das Geräusch des bei der sich schnell verflüchtigen Beleuchtung in die Gläser sprudelnden Weines hörte und gleichsam unter dem Schutz desselben mich behutsam erhob, »jetzt oder nie,« wiederholte ich, indem ich, trotz meiner verzweifelten Lage, von unsäglichem Widerwillen gegen die beiden verstohlenen zechenden Heuchler erfüllt, der Straße zuschlich und über die mäßig hohe Pforte kletterte. Dann schlüpfte ich

in die nur durch die bereits tief stehende Mondsichel beleuchtete, jedoch noch belebte Straße hinaus, wo ich mich sogleich der heimatlichen Gasse zukehrte. Nach wenigen Minuten bog ich in diese ein und gleich darauf befand ich mich dem Hause des Antiquars gegenüber. Es war die Stunde, in welcher vorzugsweise leselustige Schüler, Köchinnen und Schneiderinnen, kurz solche Persönlichkeiten ihre Bücher umzutauschen pflegten, welche entweder ihre Vorliebe für Ritter-, Räuber- und Gespenstergeschichten zu verheimlichen wünschten, oder den Tag über durch ihren Dienst gefesselt wurden. Sie kamen und gingen, Splint und Nickel in steter Bewegung erhaltend. Bangen Herzens betrachtete ich das düstere Gebäude, welches mir die vielen Jahre hindurch eine wenig freundliche Heimat gewesen. Auf dem schadhaften Dach ruhten dürftige Mondlichtstreifen. Das vorgebaute Bodenfenster, welches mir so lange Das gewesen, was andern jungen Leuten meines Alters der Turnplatz, Wald und Flur, lag außerhalb meines Gesichtskreises. Niederwärts gleitend begegneten meine Blicke den beiden, matt erhellten Fenstern, hinter welchen der alte Fröhlich über seinen Büchern kauerte. Auf ihn hatte ich zunächst meine Hoffnung gesetzt; es mußte mir nur gelingen, unentdeckt seine Thür zu erreichen. Auch im ersten Stockwerk war man noch munter; doch wenn die beiden erleuchteten Fenster, hinter welchen die Damen des Hauses versammelt waren, mich anwiderten, so meinte ich in den beiden Schaufenstern zur ebenen Erde mehr, denn jemals einen feindseligen Ausdruck zu entdecken. Da standen sie noch immer die beiden großen Kugeln, auf welchen durch atmosphärische Einflüsse die verschlungenen Zeichnungen zum größten Theil verwischt worden waren. Nie hatte ich sie angesehen, ohne sie

scheu mit riesenhaften Augäpfeln zu vergleichen. Der Eindruck, welchen sie damals auf mich ausübten, als ich zum ersten Mal an der Hand des biedereren Hänge ihrer ansichtig wurde, war ein unauslöschlicher geblieben. Die sie treffende Beleuchtung der hinter ihnen brennenden Gasflammen erzeugte in der Vertheilung von Licht und Schatten die wunderliche Täuschung, als ob das eine getrübte Fensterauge die Gasse aufwärts, das andere abwärts schielte. Nach wem konnten sie spähen, als nach mir? Wie vor Jahren, so zitterte ich auch heute vor ihnen oder vielmehr vor Allem, was hinter ihnen verborgen war.

Doch die Zeit enteilte, der Leselustigen wurden es weniger; in jeder Minute konnte der Antiquar heimkehren und dann war es zu spät.

Entschlossen, wenn auch bange klopfenden Herzens, betrat ich, mehreren Kunden auf dem Fuße nachfolgend, den dunkeln Hausflur. Dort zog ich schnell die Schuhe aus, und wiederum das Heraustreten eines Kunden zu meinen Gunsten benutzend, schlüpfte ich an der Ladenthür vorbei und ich war in Sicherheit. Auf der Treppe hatte ich weniger zu fürchten. Mein Weg lag in undurchdringlicher Finsterniß, und ich hatte ihn ja so unzählige Male in meinem Leben zurückgelegt, daß ich jede einzelne Stufe genau kannte und daher wußte, wohin ich meine Füße stellen mußte, um das verrätherische Knarren zu vermeiden.

Im ersten Stockwerk lauschte ich. Die drei christlich-frommen Familienmitglieder waren in lautem Gespräch begriffen. Eine ihrer gewöhnlichen Meinungsverschiedenheiten schien einen ernsten Streit herbeigeführt zu haben. Um was es sich handelte, gab ich mir nicht die Mühe zu erfahren, obwohl ich mehrfach glaubte, meinen Namen genannt

zu hören. Mit derselben Vorsicht setzte ich meinen Weg aufwärts fort und eben so unbemerkt gelangte ich in's zweite Stockwerk hinauf. Als ich indessen meinen Fuß eben auf die letzte Stufe stellen wollte, fühlte ich mich zu meinem Entsetzen von zwei Armen umschlungen; zugleich aber tönte mir Sophiens Stimme tröstlich und beruhigend entgegen.

»Indigo,« flüsterte sie, ihre Lippen meinem Ohr nähernd, »ich wußte, daß Du kommen, daß Du nicht von dannen gehen würdest, ohne mir Lebewohl zu sagen. Darum saß ich, seitdem ich die Kunde von Deiner Flucht erhielt, beständig am Fenster.

»Trotz der Dunkelheit erkannte ich Dich von weitem – ach, Indigo, ich sah nur einen Schatten drüben an den Häusern hinschleichen, und doch wußte, ich, daß es kein Anderer sein konnte – so scharfsichtig machte mich die Angst, daß man Dich ergreifen würde. Sobald Du aber in's Haus hinein schlichst, eilte ich hierher – auf des Aschenputtels Bewegungen achtet ja Niemand – um zur Hand zu sein und es auf mich zu nehmen, wenn unter Deinem Gewicht die Treppe vielleicht zu laut ächzte oder Du gar stolpertest. Denn seit man Dich entflohen weiß sind alle noch mißtrauischer geworden.«

»O, Sophie,« antwortete ich ebenfalls flüsternd, und krampfhaft zog ich das treue, opferwillige Wesen an mich, »ich wußte, daß Du mich in meiner Noth nicht verlassen würdest, und jetzt habe ich ja wirklich keinen anderen Menschen auf der Welt, dem ich trauen dürfte, als Dich; denn selbst meine alten Wohlthäter, in deren Nähe man mir Fallen zu stellen gedenkt, muß ich meiden, oder man schleppt mich an einen Ort, wo mir vielleicht nicht einmal der Genuß der freien Luft gestattet ist – ich hörte zu schreckliche

Dinge. Ach, Sophie, es ist ein furchtbares Loos, so allein, so mittellos dazustehen und wie ein wildes Thier gehetzt und verfolgt zu werden. Was habe ich verbrochen, um ein solches Loos zu verdienen?»

»Traure nicht,« hauchte Sophie mir zu, »es liegt ihnen wohl sehr viel an Deiner Person, und das ist der Grund – aber wenn sie Dich mißhandeln wollen, bleibt Dir freilich kein anderer Ausweg, als zu fliehen –«

»Ja, fliehen,« seufzte ich verzweiflungsvoll, »aber wie es ausführen? Das Geld, welches meine alte Pflegemutter mir gab, wurde mir genommen.« –

»Es soll Dir zu seiner Zeit zurückerstattet werden,« fiel Sophie unbeschreiblich traurig ein, »ja, Indigo, und müßte ich Tag und Nacht arbeiten, um es heimlich zu verdienen – glaube mir, es Dir gänzlich vorzuenthalten, liegt gewiß nicht in der Absicht meines Vaters. Doch ich darf nicht länger säumen – fort kannst Du heute noch nicht, etwas Geld mußt Du jedenfalls haben, gleichviel, woher ich es nehme, damit es Dir gelingt, Denjenigen zu entrinnen, die augenscheinlich ein gewisses Anrecht an Dich haben.«

»Wo soll ich bleiben in diesem Hause?« klagte ich bangen Herzens, »mir ist, als stände ich auf einem Vulkan.«

»An Alles habe ich gedacht,« versetzte das treue Wesen, meine Hand krampfhaft drückend, »Herr Fröhlich ist in das Geheimniß eingeweiht und bereit, Dich aufzunehmen und zu beherbergen. Bei ihm vermuthet man Dich am wenigsten, und Speisen für Dich – kärglich genug sind sie leider – trug ich ihm ebenfalls schon zu – sagte ich Dir nicht vor Jahren, daß ich Dein Mütterchen sein wollte?« und sie seufzte tief, obwohl sie eine gewisse Heiterkeit in ihr Flüstern zu legen

suchte, »und die Noth muß bereits an Dich herangetreten sein.«

Wir hatten uns der Thür unseres Verbündeten genähert. Sophie klopfte in einem bestimmten Rhythmus, und gleich darauf stand vor uns der alte Sonderling, der sonst das heftigste Pochen gern überhörte.

»Muth, Indigo, Muth,« flüsterte Sophie mir noch zu, dann verschwand sie hinter mir in der Dunkelheit. Fröhlich dagegen zog mich zu sich herein, aber erst nachdem er die Thür auf jede ihm mögliche Art verriegelt und verbarrikadirt hatte, kehrte er sich mir zu.

»So, mein Freund,« hob er an, und seine Stimme, wenn auch gedämpft, klang so sorglos, als hätte es in seiner Macht gelegen, Flügel an meine Schultern zu heften und durch das geöffnete Fenster mir den sichersten und bequemsten Weg in die Welt hinaus zu zeigen, »Du gehst auf Strümpfen, und das ist gut, denn unten hört man scharf; die elenden Fenster-
vorhänge verhindern, daß man von drüben hereinspäht, das ist noch besser. Am besten aber ist es, daß ich Gelegenheit finde, mich Dir dankbar zu zeigen; denn durch das Herbeischaffen des ersehnten Buches hast Du mir einen Dienst von unschätzbarem Werthe geleistet.

»Doch die Arbeit ruft; da ist mein Bett, räume die Schar-
teken zur Seite und mach' es Dir bequem – dort steht Dein Abendbrod – das gute Kind sorgt schwesterlich für Dich und band mir auf die Seele, Dich zu trösten, was ich hiermit als geschehen betrachte. Iß, trinke und schlafe, das ist der vernünftigste Trost.«

»Wo wollen Sie selber sich betten?« fragte ich schüchtern.

»Kümmere Dich nicht um mich, Adolescens,« versetzte Fröhlich, geräuschlos lachend, »ich finde überall eine gute

Stätte, oder meinst Du, ich hätte mir im Laufe dieses Sommers oft die Mühe gemacht, das Bett abzuräumen? Gute Nacht, daher, Jüngling, gute Nacht, gute Nacht – gute –«

Die letzten Worte klangen undeutlich. Er hatte vor seiner Hobelbank Platz genommen; die Gänsefeder hielt er mit den Lippen, seine Hände dagegen wühlten förmlich zwischen den Blättern des geheimnißvollen Buches.

Leicht begriff ich, daß der seltsame alte Herr es als eine besonders freundliche Rücksicht betrachtete, wenn ich ihn nicht mit Fragen belästigte, sondern pünktlich nach seinen Rathschlägen handelte. Ich säumte daher nicht. Die Hälfte des Bettes war bald von Büchern, Heften und Papierrollen gesäubert; dann legte ich mich unentkleidet nieder, und die von Sophie hinterlassenen Speisen in meinen Bereich ziehend, aß ich mit dem vollen Appetit eines neunzehnjährigen jungen Mannes. Nur auf meine dringend wiederholten Bitten und auf die Betheuerung, daß durch die für mich entrichtete Pension Alles ausgeglichen sei, ließ Fröhlich sich herbei, von dem Speisevorrath etwas anzunehmen. Er legte es neben sich auf die Hobelbank, wo es natürlich in der nächsten Minute der vorläufigen Vergessenheit anheimfiel.

Trotz des Bewußtseins meiner gefährlichen Lage, trotz der jüngsten Ereignisse, welche immer und immer wieder vor dem fieberisch erregten Geiste vorüberzogen, erschlafften allmählich meine Augenlider. Nicht lange dauerte es, und vor meinen Blicken verschwammen in einander der alte Gelehrte und die Hobelbank, die grüne Schirmlampe, die umherliegenden Bücher und der Riesenschatten der über ihre Arbeit gebeugten Gestalt. Meine Hand ruhte auf dem unter der Weste verborgenen Skizzenbuch. Ich hatte mich mit

dem Gedanken vertraut gemacht, es zu behalten, es gewissermaßen als ein Pfand für das meinem Besitz entwundene Geld und meine Kleidungsstücke zu betrachten. Hin und wieder schnarrte die Feder geheimnißvoll auf dem Papier. Fremdartig, wie Zauberformeln klingende Worte entwandten sich halblaut den Lippen des alten Herrn. Einschläfernd wirkten sie auf mich ein. Meine letzten Gedanken galten den fernen trauten Stätten, nach welchen ich mich mit ganzer Seele sehnte; dann legte Bewußtlosigkeit sich um meine Sinne.

VIERTES CAPITEL. FREI!

Fünf lange, mir endlos erscheinende Tage waren verstrichen, und noch immer befand ich mich als Gast bei dem alten Fröhlich; fünf lange Tage, und noch immer schwebte ich zwischen Furcht und Hoffnung, noch immer fehlten mir die Mittel und die Gelegenheit, einer Lage zu entrinnen, welche mit jeder neuen Stunde mir peinlicher und drückender wurde. Hin und wieder erfreute ich mich wohl eines flüchtigen Grußes von der armen Sophie, wenn sie mir neue Lebensmittel zusteckte, wie auch Fröhlich nicht unterließ, sogar durch mathematische Lehrsätze zu beweisen, daß ich bei ihm am sichersten aufgehoben sei und vorläufig noch alle Gensdarmen und Polizisten der Welt die Umgebung der Stadt racheschnaubend nach mir durchstreifen, allein dies Alles war weit entfernt davon, mich zu beruhigen. So oft im Hause eine Thür zufiel, fuhr ich erschrocken zusammen; so oft ich die Schritte des mit uns in demselben Stockwerk schlafenden Splint oder des nach oben polternden Nickel vernahm, meinte ich, daß man komme, um mich auszukundschaften; so oft ich endlich des Antiquars

durchdringendes Organ unterschied, fürchtete ich, daß er in der nächsten Minute an die Thür seines Miethers klopfen und herrisch Einlaß begehren würde. Um diesen un- ausgesetzten Beängstigungen zu entgehen, suchte ich mich zu beschäftigen. Fröhlich, entzückt über den Eindruck, welchen der Inhalt des auf der Bodenkammer eingeschlossenen Buches auf mich ausgeübt hatte, gab mir bereitwillig den zweiten Theil jenes Werkes; doch die Begeisterung, mit welcher ich die wunderbaren Naturschilderungen las, war und blieb eine getrübt. Indem meine Gedanken gern in jene Fernen schweiften, in welchen meine glücklichsten Jugendtage verbracht, verglich ich mich oft mit einer Drossel, wie ich eine solche einst in dem Dohnenstrich des Försters Wallmuth beobachtete. Sie hatte sich mit dem Flügel in die mörderische Schlinge verwickelt, und als ich, vereint mit den beiden Zwillingen, um ihr Leben bat, da sprach der Förster, auf das ausgerenkte Glied weisend, ernst das Todesurtheil über das gequälte Thier aus.

»Ein Zugvogel mit gelähmten Schwingen kann nicht leben,« erklärte er, »es hieße seine Leiden verlängern. Bei den Thieren ist's anders, als bei den Menschen, die stets Jemand finden, der sich ihrer erbarmt.«

Ja, ich hatte Menschen gefunden, welche sich meiner erbarmten, den alten Fröhlich und das elendiglich zurückgesetzte verwachsene Mädchen; doch wie lange durfte ich bei ihnen weilen? Und wenn ich frei wurde – ich kannte mich selbst ja zu wenig – waren nicht auch meine Schwingen durch den langjährigen heillosen Druck gelähmt, daß ich beim besten Willen nicht mehr über das Dasein einer nur nach den Vorschriften Anderer arbeitenden Maschine mich zu erheben vermochte?

Neue Zweifel, neue Besorgnisse! Nur noch eine Hoffnung regte sich schüchtern und befangen: Es mußte ein Ziel vor mir erstehen, welches zu erreichen mit allen körperlichen und geistigen Kräften ich mich bestrebte; ein Ziel, welches keine Erschlaffung duldete, mir keine Muße gönnte, mich nutzlosen Grübeleien und Betrachtungen hinzugeben. —

Es war in den Nachmittagsstunden des sechsten Tages. Fröhlich hatte mir flüsternd eine Abhandlung vorgelesen, welche so außerordentlich gelehrt, daß ich nicht den zehnten Theil davon verstand, und emsig blätterte er wieder in Folianten und Duodezbänden. Ich selbst saß neben dem Fenster so tief, daß ich von den gegenüberliegenden Häusern aus nicht bemerkt werden konnte.

Auf meinen Knien lag aufgeschlagen das Buch mit den seltsam bezaubernden Naturschilderungen.

»Im kalten Norden, in der öden Haide kann der einsame Mensch sich aneignen, was in den fernsten Erdstrichen erforscht wird; und so in seinem Innern eine Welt sich schaffen, welche das Werk seines Geistes, frei und unvergänglich wie dieser ist,« wiederholte ich in Gedanken die zuletzt gelesenen Worte. Die Blicke hatte ich zum Himmel erhoben, wo schwere, massige Gewitterwolken sich lavinenartig übereinander thürmten. Vergessen war meine gefährliche Lage; die Erinnerung an dieselbe wurde übertäubt durch ein ahnungsvolles Sehnen nach fernen, fremden Zonen, nach Klarheit des Geistes, nach jener, durch diesen geschaffenen, das Innere erfüllenden Welt.

Poltern auf der Treppe störte mich harsch aus meinen Träumen. Es rührte unverkennbar von Jemand her, welcher mit den unsicheren Stufen nicht vertraut war.

»Er wird zu Hause sein,« unterschied ich des Antiquars sehr höflich gehaltene Stimme, »nur in den Vormittagsstunden entfernt er sich hin und wieder, um Privatunterricht zu ertheilen, und in der Dämmerung, um zu speisen.«

Im nächsten Augenblick stand ich neben dem in seine Bücher vertieften Gelehrten.

»Man kommt zu Ihnen,« flüsterte ich, von Todesangst ergriffen.

Fröhlich erbleichte, in so hohem Grade war er um mich besorgt. Bevor er indessen eine Silbe über seine Lippen brachte, klopfte es.

»Herr Fröhlich,« ertönte wieder des Antiquars Stimme, »ich komme in Begleitung eines Herrn, welcher Sie um eine kurze Unterredung bittet.«

»Ich habe keine Zeit,« antwortete Fröhlich bestürzt, und indem er sich erhob, bemerkte ich, daß seine Kniee schlotterten.

»Nur wenige Minuten,« ersuchte der Antiquar dringender, während mein Beschützer auf das Bett wies, um mir den Raum unter demselben als Versteck zu empfehlen. Ich dagegen zuckte, wie ein dem Tode unabweislich Verfallener, geringschätzig die Achseln. Vor des Antiquars spähenden Blicken wäre ich oben auf dem Bette nicht unsicherer verborgen gewesen. Dann aber, als hätte ein guter Geist es mir gerathen, deutete ich mit einer matten Armbewegung auf die Bretterwand.

Auf dem ehrlichen Antlitz des greisen Gelehrten leuchtete es hell auf.

»Gut, gut,« rief er den draußen Harrenden zu, die in seinem allbekannten wunderlichen Verfahren nichts Verdächtiges sahen, »die Sommerschwüle wurde mir lästig; ich sitze hier in einem Aufzuge, wenig geeignet, Besuch zu empfangen. Gedulden Sie sich fünf Minuten, und ich stehe zu Diensten.«

Zufrieden mit solchem Bescheid, begannen die Einlaß Begehrenden auf dem düsteren Flurgange auf und ab zu wandeln. Es schwand dadurch die Gefahr, daß das Geräusch sie erreichte, mit welchem Fröhlich nach alter Weise Planken und Nägel aus ihren Fugen zwängte, und kaum zwei Minuten später – die Besorgniß machte uns ebenso gewandt, wie vorsichtig – da erhob ich mich in dem Magazinraume auf die Kniee, wogegen Fröhlich, anstatt die lose haftenden Nägel wieder einzuschlagen, diese ganz hervorzog und einige Bücher auf die mit verdächtigen Kalktheilchen bestreute Stelle schob. Damit war auch seine Fassung zurückgekehrt; ich errieth dies wenigstens aus der Bereitwilligkeit, mit welcher er die Thür öffnete und die beiden Herren einlud, näher zu treten.

Ich lag noch immer auf den Knieen. Das Entsetzen hatte mich gelähmt; kaum wagte ich zu athmen. Sobald ich aber die Stimme des Fremden hörte, ergriff mich eine Bestürzung, daß ich gezwungen war, mit den Händen mich auf den Fußboden zu stützen, um nicht gänzlich zusammenzubrechen.

O, diese Stimme! Lange Jahre waren verstrichen, seit ich sie vernahm, und dennoch hätte ich sie unter Tausenden herausgekannt!

»Recht gelehrt sieht es hier aus,« tönte es mit eigenthümlich kalter Ruhe zu mir herein, und ich meinte durch die

Bretterwand hindurch den Einfluß des spöttischen Lächelns zu empfinden, durch welches der Candidat aus dem Gespensterschloß mir einst eine unüberwindliche Furcht einflößte.

»Ich beschäftige mich in der That ein wenig mit Wissenschaften,« versetzte Fröhlich überraschend verbindlich, »aber Sie treten mir da auf ein Buch, Herr Doctor – Alles mit unsäglicher Mühe und Sorgfalt geordnet. Jedes Papierschnitzelchen hat seine bestimmte Stelle – ein Buch um die Breite eines Fingers verschoben, führt endlose Verwirrungen herbei.«

»Herr Privatdocent Fröhlich, Herr Intendant Leise,« stellte Sachs vor, trotz des mir fremden Titels meine letzten Zweifel beseitigend, worauf der frühere Candidat sogleich das Wort ergriff.

»Sie waren bekannt mit dem jungen Manne, welcher bis vor acht Tagen in diesem Hause unter der gewissenhaften Obhut des Herrn Doctor Sachs lebte?« hob er an, und die Gewißheit, daß sein Besuch mir allein gelte, machte Alles um mich her im Kreise drehen, »ich beziehe mich auf den Indigo; Sie lebten sogar auf freundschaftlichem Fuße mit ihm?«

»Mit ihm nicht mehr, als mit jedem anderen Menschen,« bestätigte Fröhlich verdrossen, denn es wurde ihm schwer, zu einer Unwahrheit seine Zuflucht zu nehmen; »wir begrüßten uns nachbarlich, und das ist Alles. Ein grämlicher Geschichtsforscher dürfte überhaupt keine sehr gesuchte Gesellschaft für ein solch junges, frisches Blut sein.«

»Und dennoch, Herr Fröhlich, sind diese Begrüßungen nicht ohne Einfluß auf den jungen Mann geblieben. Der Knabe ist nämlich von Leuten, welche ein unbestreitbares

Recht dazu haben, für den geistlichen Stand bestimmt worden.«

»Sehr begreiflich,« fiel Fröhlich mürrisch ein, »anderen Falls hätte man ihn zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung schwerlich in ein Jesuitenconvict gebracht.«

»Für den geistlichen Stand bestimmt worden,« wiederholte der Candidat, wie des unwirschen Gelehrten Bemerkung überhörend. »Welche, ohne Zweifel sich bald verflüchtigende Laune den leichtsinnigen jungen Mann dazu bewegte, sich heimlich zu entfernen, übergehe ich an dieser Stelle. Er verursachte seinen Gönnern dadurch Schwierigkeiten, ohne zugleich eine Aenderung der über ihn getroffenen Verfügungen zu bewirken, und das wird er zu seiner Zeit einsehen. Wichtiger ist dagegen, den eigentlichen Herd des Uebels, oder vielmehr die Triebfeder zu seinen unüberlegten Handlungen zu entdecken, um demnächst mit um so sicherer Hand die Zügel wieder zu ergreifen. Sie sind Protestant, wenn die Frage mir gestattet ist?«

»Protestantisch getauft und erzogen,« antwortete Fröhlich befremdet.

»Ich erlaube mir diese Frage mit Rücksicht auf die verworrenen religiösen Anschauungen des Knaben. Ich vermuthete nämlich, daß Sie in Ihren Gesprächen mit ihm die verschiedenen Glaubensrichtungen berührten oder ihm darauf bezügliche Schriften in die Hände gaben.«

»Sie fragen viel,« versetzte Fröhlich ungeduldig, »und ich könnte Alles mit dem bequemen Nein beantworten. Doch zuvor eine Gegenfrage: Ist der dem Knabenalter entwachsene junge Mann katholisch?«

»Seine natürlichen Beschützer haben ihn in der katholischen Religion erziehen lassen, es darf daher vorausgesetzt

werden, daß sie dazu berechtigt waren,« wich der Candidat besonnen aus.

»Und in eine strenge Zucht brachten sie ihn,« bemerkte Fröhlich scharf, denn die Zusammenkunft dauerte ihm bereits zu lange.

»Trotzdem fand er leider Gelegenheit – natürlich mit Hülfe Anderer – sich Urtheile anzueignen, welche bei einem Jüngling ebenso widersinnig wie verderblich sind.«

»Bei jungen Leuten seines Alters bestimmen vorzugsweise auf sie einstürmende Ereignisse und Erfahrungen die Form ihrer Gottesverehrung,« warf Fröhlich mit leichtem Spott ein, »ein willenloses Unterwerfen und Fügen in die Anschauungen Anderer liegt wenigstens nicht in der Natur erwachenden männlichen Selbstvertrauens.«

»Es giebt nur eine vollendet schöne und gute Form,« versetzte der Candidat kalt, »und Gott in der Natur allein suchen zu wollen, hieße das Allerheiligste in den Staub ziehen. Bei einem unverständigen Knaben aber, dessen Lebenswandel streng überwacht wurde, streifen derartige ohnmächtige Versuche an Wahnwitz, oder – und das würde ihn einigermaßen entschuldigen – es wurden ihm heimlich Mittel zugesteckt, welche seine Begriffe verwirrten. Zu leicht haschen jugendlich schwankende Gemüther nach bequemen Lösungen von Fragen, über welche nachzudenken schon eine Entweihung des Höchsten.«

Fröhlich lachte herzlich.

»So hat die Natur bei dem jungen Manne mehr geleistet, als seine umsichtigen Lehrer, mithin diese gewissermaßen besiegt?« bemerkte er heiter.

»Nicht die Natur, sondern die Ansichten der Natur,« verbesserte der Candidat schneidend, und aus seinen Bewegungen errieth ich, daß er dem alten Herrn etwas einhändigte, »ja, die Ansichten der Natur, dieser Katechismus eines Naturforschers, aus welchem schwankende Gemüther das Gift saugen, welches, süß im Geschmack, in seiner Wirkung doppelt verheerend. Sie aber, Herr Fröhlich, stehen in dem Verdacht, dem jungen Menschen dieses Buch, welches in seinem Bett gefunden wurde, zugesteckt zu haben.«

»Nicht zugesteckt,« antwortete Fröhlich leidenschaftlicher, »sondern er bat mich um Lectüre, und da händigte ich ihm eine solche ein, wie ich sie am passendsten für seine Jahre und seinen Charakter hielt, und ich wüßte nicht, wer oder was mich hätte hindern sollen.«

»Sie gaben ihm das seinen unselbstständigen Geist gefährdende Werk; wollen Sie jetzt verantwortlich sein für die Folgen Ihrer Handlung?«

»Mit Vergnügen,« hieß es lebhaft zurück.

»Auch für die tollen Erklärungen einzelner Bibelsprüche, durch welche Sie ein für solche Eindrücke nur zu empfängliches Gemüth in endlose Zweifel stürzten?«

»Meine Herren, ich habe keine Veranlassung, mich Ihrem Inquisitionsverfahren länger zu unterwerfen,« fuhr der alte Herr heftig auf, »experimentiren Sie mit Ihren Zöglingen und Pensionären, wie es Ihnen beliebt, mich dagegen stören Sie so wenig wie möglich. Weder Ihnen, noch sonst Jemand in der Welt bin ich Rechenschaft für meine Handlungsweise schuldig. Ihre religiösen Ansichten aber müssen auf morschen Füßen stehen, wenn Bücher, wie dieses« – ich hörte das Klopfen seiner Knöchel auf einen festen Gegenstand –

»Gespenster für Sie werden, von welchen Sie eine unheilbare Erschütterung Ihres Gebäudes befürchten.«

Nach diesen Worten begab er sich an seine Hobelbank, um sich auf's Neue in die unterbrochene Arbeit zu vertiefen.

»Herr Fröhlich,« schallte des Antiquars Stimme jetzt scharf zu mir herein, »Sie begreifen, daß ich mich dagegen schützen muß, meine Pflegebefohlenen zu deren Nachtheil von Ihnen beeinflußt zu sehen. Unsere Trennung zur gesetzlichen Zeit ist unvermeidlich geworden.«

»Meinetwegen,« grollte Fröhlich, »ich begrüße es sogar mit Freuden, von Ihren zeitraubenden Correcturen fernhin verschont zu bleiben.«

»Gehen wir,« wendete Sachs sich höflich an seinen Begleiter, offenbar um weiteren ihm peinlichen Erörterungen auszuweichen, »was zu wissen uns am wichtigsten, haben wir erfahren – entschuldigen Sie die kleine Störung, Herr Fröhlich.«

Dieser ertheilte keine Antwort mehr; die Thür hatte sich indessen kaum hinter den Scheidenden geschlossen, als er mit einem gewissen Trotz den Riegel geräuschvoll vorschob, einige Secunden lauschte, dann aber vor den losen Brettern sich auf die Erde warf.

»Indigo, Knabe,« stöhnte er auf dem Gipfel seiner Besorgniß, »schnell, schnell! Sie haben die Richtung nach dem Magazin eingeschlagen. Stütze Dich gegen die Planken, daß ich sie fasse, und säume nicht!«

Wie betäubt lag ich noch immer auf den Knien. Indem ich das Gespräch belauschte, hatte ich die Empfindung, als wäre plötzlich ein Vorhang vor meinen getrübten Blicken fortgezogen worden. Ereignisse aus längst vergangenen Tagen tauchten vor meiner Seele auf. Das Erstaunen, mit

welchem jeder einzelne Bewohner des Gespensterschlusses mich zum ersten Mal begrüßte; die seltsamen Aeußerungen des für geistesschwach erklärten, auf seine protestantische Abkunft so stolzen Greises; das unheimlich starre Wesen des Burgfräuleins und ihres steten Begleiters und das zur katholischen Kapelle hergerichtete Gemach zwischen den Fundamentmauern. Dann wieder die geheimnißvolle Art, in welcher ich unmittelbar nach der Heimkehr von jenem Ausflüge von meinen alten Beschützern getrennt wurde, und endlich die Klagen der Winkelliese über die Veränderungen im Wesen der Försterfrau und das Erbleichen des einen muntern Haideröschens zur stillen weißen Lilie! Wo lag der Schlüssel zu diesen Verkettungen? Welche Zwecke verfolgte man, indem man sich meiner bemächtigte und mich zu einem Berufe zwang, zu welchem nie die leiseste Neigung in mir erwacht wäre? Ueberall Räthsel, überall Geheimnisse und unbekannte Gefahren. Wo sollte das enden? Wie sollte ich einen Ausweg aus diesen labyrinthisch verschlungenen Netzen finden? Bewußtlosigkeit legte sich um meine Sinne. Nur ein angstvoller Zuruf, wie der des alten Gelehrten, vermochte mich aus meiner Erstarrung aufzurütteln.

»Schnell, schnell,« flüsterte er, als die Planken vor meinen Händen aus ihren Fugen wichen und ich, wegen der Breite meiner Schultern, mich seitwärts durch die Oeffnung schob. »Schnell, schnell!« wiederholte er, als aus dem kleinen Vorflur des Magazins das Klirren herüberdrang, mit welchem der Antiquar den Schlüssel in's Schloß schob. Dann öffnete sich eine Thür, und wir waren noch damit beschäftigt, die stark federnden Bretter in ihre gewohnte, eng begrenzte Lage zurückgleiten zu lassen, als die Schritte meiner beiden Verfolger schon in dem Vorzimmer ertönten, aus welchem

ich die Bücher entwendete. Keine Secunde länger hätte ich säumen dürfen. Aber auch meine Kräfte schienen der furchtbaren Spannung nicht mehr gewachsen zu sein. Von meinen Empfindungen überwältigt blieb ich vor den als Pforte benutzten Brettern liegen. Ebenso wagte Fröhlich nicht, sich von der Stelle zu rühren; das leiseste Geräusch konnte die Aufmerksamkeit der nunmehr dicht neben uns befindlichen Genossen auf die losen Bretter hinlenken. Ein fester Druck gegen dieselben, und sie blickten uns vielleicht gerade in die Augen,

»— ich wüßte nicht, wie er hier eingedrungen sein sollte,« unterschied ich allmählich die gedämpfte Stimme des Antiquars, »und doch möchte ich behaupten, da alle Nachforschungen in der Umgebung der Stadt erfolglos blieben, daß er nicht weit sein könne. Außerdem fehlten ihm die Mittel —«

»Geld besaß er nicht?« fragte der Candidat lebhafter einfallend.

»Einige Groschen hatte ihm das Weib zugesteckt,« antwortete Sachs mit dem Ausdruck unerschütterlicher Rechtlichkeit, »wohlweislich forderte ich sie ihm ab.«

»Um so früher wird die Noth ihn mürbe machen,« versetzte der Candidat teuflisch ruhig, »und sein starrer Sinn muß gebrochen werden, er *muß* den Beruf verfolgen, zu welchem er — geboren wurde.«

»Ist Betreffs seiner nächsten Zukunft bereits ein Beschluß gefaßt worden?«

»Bis jetzt noch nicht. Viel hängt von der Gemüthsstimmung ab, in welcher wir ihn wiederfinden. In Ihrem Hause scheint er indessen zu viel Freiheit —«

Langsam und fortgesetzt in gedämpftem Tone sich unterhaltend, entfernten sich die beiden Gesinnungsgenossen. Bald darauf knarrten die Treppen, indem sie niederwärts stiegen.

»In dieser Nacht muß ich fort,« wendete ich mich an den erleichtert aufathmenden Gelehrten, und nach dem Bett hinüberschreitend, setzte ich mich auf dasselbe.

»Aber Geld, Geld,« meinte Fröhlich rathlos, »übereile Dich nicht, Knabe; Du bist jetzt doppelt sicher hier nach dieser Haussuchung,«

»Ich muß fort,« wiederholte ich zähneknirschend in Erinnerung des erlauschten Gespräches; »jede Minute, welche ich in Erwartung elender Geldmittel verbringe, ist ein unersetzlicher Verlust. Was soll mir Geld? Die Sommernächte sind milde, weich das Moos des Waldes, strahlend die gestirnte Himmelsdecke! Zeigen Sie mir ein schöneres, ein freundlicheres Obdach. Und Nahrungsmittel? Noch weiß ich aus den Jahren meiner Kindheit, in welchen Gründen die besten Beeren wachsen, weiß ich das Kraut einer Rübe von dem des Schierlings zu unterscheiden. Aber auch meine Glieder haben unter dem geistigen Druck wohl erst wenig von ihrer ursprünglichen Gelenkigkeit eingebüßt; und die Richtung? Wer zeigt dem Vogel den Weg, wenn die Wanderlust ihn von dannen treibt? Wer anders, als die Sehnsucht nach lieb gewonnenen Stätten? Die aber führt ihn sicher und treu an's Ziel, und geht er unterwegs zu Grunde, dann ist es nicht ein Verirren, was seinen Tod verschuldet, sondern der Kampf gegen die Elemente, der Wille einer höheren Macht. Ja, noch heute begeben sich auf den Weg; noch in dieser Stunde würde ich aufbrechen, scheute ich nicht Szenen, in welchen meine aufgestachelten Leidenschaften

den Sieg über meine Ruhe, über meine klare Ueberlegung davontragen würden.«

Da legten sich zwei Hände schwer auf meine Schultern. Ich blickte empor und sah in die Augen des gerührt auf mich niederschauenden alten Herrn. Vor mich hinsprechend hatte ich nicht darauf geachtet, daß er sich mir näherte.

»So fliege denn hinaus in die Welt,« sprach er mit feierlichem Ernst, »ja, Knabe, fliege hinaus und möge das Glück sich an Deine Fersen heften, ein treuer Gott die Spannkraft Deiner Schwingen stählen. Was dem befiederten Wanderer der Lüfte die liebgewonnene Brutstätte, das möge Dir die Ehre sein, und wie jener, wirst auch Du nicht von Deiner Bahn abweichen. Ja, fliege hinaus; wer in seiner Brust die Keime zu Grundsätzen und Anschauungen trägt, wie Du sie eben enthusiastisch äußertest, für den giebt es auf dem Erdball keine Entfernungen. Oceanbreiten sind Fliegenschritte, Welttheile nur Rastpunkte Demjenigen, welcher getragen wird von einem ungetrübten, kühn vorwärts strebenden Geiste! O Knabe, Knabe, wenn ich Dich begleiten könnte!«

Das Haupt sank ihm auf die Brust. Wie von schwermüthigem Sehnen erfüllt, kehrte er sich ab; unbekümmert um die seine Füße hindernden Bücher, schritt er nach der Hobelbank hinüber.

Seltsam bewegt durch die innige, ermuthigende Ansprache, blickte ich ihm nach. Wie erhaben erschien mir der hinfällige Greis in der abgetragenen Hülle! Der Vergleich lag zu nahe; gleichsam unbewußt stellte ich ihn im Geiste jenen finsternen Männern gegenüber, von welchen, wie ich meinte, der Engel des Friedens, sein Haupt verschleiern, sich traurig abkehrte.

Noch vibrirten seine Worte in meiner Seele, noch rang ich, den meine Brust erfüllenden Empfindungen Ausdruck zu verleihen, als es leise klopfte.

»Das Kind,« fuhr Fröhlich aus seinem Brüten empor, meine neu erwachenden Besorgnisse verscheuchend; dann öffnete er hastig.

»Furchtbare Minuten verlebte ich,« flüsterte Sophie kaum verständlich herein, »ich konnte es nicht verhindern —«

»Freundlich waltete das Geschick über uns,« unterbrach Fröhlich sie mit einem gutmüthig verschmitzten Lächeln, »aber Indigo will fort, und ich fürchte, wir dürfen ihn nicht halten —«

»Der Würfel ist gefallen,« bestätigte ich näher tretend, und dankbar ergriff ich des bebenden Mädchens Hand, »noch in dieser Nacht scheidet mich, und Du bist es, liebe Sophie, von der ich den letzten Liebesdienst erwarte.«

Einige Secunden blickte Sophie mich starr an; ihre Lippen erhielten eine bläuliche Farbe, während ihr weißes Antlitz noch mehr erbleichte.

»Du mußt fort,« sprach sie leise mit bebenden Lippen, »ich begreife es und rathe Dir nicht zum Gegentheil. Den letzten Liebesdienst aber — Indigo, kein Anderer leistet ihn Dir — ich führe Dich ungefährdet hinaus — denn unter diesem Dache ist Deines Bleibens nicht mehr; die ununterbrochene Spannung würde uns Beide tödten. Halte Dich daher bereit — doch man könnte mich vermissen und mir nachspähen —«

Hastig entzog sie mir ihre Hand, flüchtig nickte sie Fröhlich zu, der uns gerührt betrachtete, dann verschwand sie auf der nach dem Boden hinaufführenden Treppe.

Mitternacht war längst vorüber, als Sophie sich endlich wieder durch das verabredete Klopfen anmeldete. Um reisefertig zu sein, brauchte ich nur mein Haupt zu bedecken. Mein gewöhnlicher Schulanzug, ein Taschenmesser, das Skizzenbuch und ein schwerer, mir von dem greisen Gelehrten zum Andenken überreichter Wanderstab, das war die Ausrüstung, mit welcher ich den ersten selbstständigen Schritt in die Welt hinaus thun sollte.

Der Abschied von dem alten Freunde war kurz und innig. Mit Widerstreben entsagte er seinem ursprünglichen Plan, mich eine Strecke über das Weichbild der Stadt hinaus zu begleiten. Wo Sophie und ich mit jugendlicher Gewandtheit die unsicheren Treppenstufen hinunterschlichen, wäre von den schwerfälligen Bewegungen des hohen Alters Verrath zu befürchten gewesen. Ein letzter warmer Händedruck, und zwischen dem wohlwollenden Freunde und mir lag eine schmale Grenze, von welcher Niemand wußte, ob sie nicht die Ewigkeit bedeutete.

Unentdeckt gelangten wir in's Erdgeschoß hinab, und als hätte unsere Bangigkeit sich dem leblosen Holz und Eisen mitgetheilt gehabt, öffnete sich unhörbar die Hausthür.

Bevor ich hinaustrat, ergriff Sophie noch einmal meine Hände. Ich fühlte, wie sie zitterte, hörte, wie sie tief und schwer athmete.

»Nimm dies,« sprach sie, mir ein Bündelchen über den Arm hängend, »es enthält Erquickungen für den ersten Theil Deiner Reise. Wohin Du Dich wendest, weiß ich nicht; ich vermuthe indessen zu Deinen ersten Wohlthätern. Bis dahin ist aber ein langer, langer Weg; nimm daher dieses Geld,« und sie legte ein kleines Packetchen in meine Hand, »verschmähe es nicht,« bat sie dringender, als ich unwillkürlich

mich sträubte, »denn redlicher wurde nie Geld erworben, als dieses, und mit größerer Heimlichkeit theilte nie ein Freund mit dem anderen, als von meinem Ueberfluß ich jetzt an Dich abtrete. Denke, es sei ein Theil dessen, was mein Vater für Dich in Verwahrung nahm. – Und nun laß uns scheiden. Vor Dir liegt eine ungewisse Zukunft, allein mir ist, als zögest Du Deinem Glück entgegen. Doch, welches Loos Dir beschieden sein mag, Du lieber, lieber Indigo, vergiß nicht Deine arme Freundin. Denke ihr zuweilen einen Gedanken und gönne mir, daß ich Dein Bild im Herzen trage, wie eine Schwester das ihres geliebten Bruders.«

»Hör' auf, Sophie, hör' auf,« bat ich, denn der Ausdruck ihrer flüsternden Stimme war so wehevoll, als hätte der Tod seine Fittige über uns ausgebreitet gehabt, »ich ertrage es nicht, Dich so sprechen zu hören; Du erschwerst mir den Abschied, indem Du meinst, ich könnte vergessen, wie Du Dich einst des verlassenen Knaben erbarmtest. Du bist mein einziger Trost gewesen; an Dich klammerte ich mich an, wenn die finsternen Männer immer neues Gift in meine Seele streuten; Dir allein verdanke ich, wenn ich heute nicht alle Menschen hasse und verachte, selbst die holdesten kindlichen Erinnerungen nicht freventlich aus meiner Brust riß und in den Staub trat. Und eine glückliche Zukunft verheißest Du mir? Wollte Gott, Du sprächest wahr, und wie Du Dein Brod bisher mit mir theiltest, solltest Du das meinige mit mir theilen, solltest Du den Aufenthalt in dieser düsteren Gasse mit einem andern vertauschen, wo Blumen und Bäume, Deine Lieblinge, von welchen ich Dir so oft erzählte, Dich umgeben, alle Menschen Dir mit herzlicher Liebe begegnen würden.«

»Wohl sind Bäume und Blumen schön,« schluchzte Sophie leise, »und daß Du mir Solches versprichst, daran will ich mein Lebelang mit wahrhafter Freude denken, ja, mit Freude und ohne jegliche Ueberhebung. Aber nun gehe – die Zeit entflieht und der Himmel röthet sich bereits. Kein Bekannter darf Dir in den Straßen begegnen – ach – daß Du heimlich, wie ein Verbrecher, das Haus meines Vaters verlassen mußst!«

Krampfhaft schlang sie ihre Arme um meinen Hals, und wenn je heilige Thränen flossen, so geschah es in jener Minute, als ich, von Wehmuth überwältigt, die arme theure Freundin an's Herz drückte, sie küßte und ihr mein letztes Lebewohl zuflüsterte.

Sanft drängte sie mich auf die Straße hinaus und hinter mir schloß sich die Hausthür. Erquickend fächelte die kühle Morgenluft mir um die heißen Schläfen. Ich meinte, einem Abgrunde entstiegen zu sein, einem Abgrunde, aus welchem zwei thränenschwere Augen mir sehnsuchtsvoll nachspähten, zwei Hände sich in einander rangen und, Rettung von mir erhoffend, sich mir nachstreckten. Geisterhaft widerhallten meine Schritte in den vereinsamten Straßen. Es klang, als hätten tückische Verfolger sich auf meinen Spuren einherbewegt; mehrfach blieb ich stehen, um mich von der Täuschung zu überzeugen. Außerhalb des Thores erst legte sich meine Furcht und ruhiger klopfte mir das Herz. Als aber die Sonne ihre ersten goldenen Strahlen über Wald und Flur sandte, da vermochte ich kaum noch, von einer Anhöhe rückwärts schauend, die in bläulichem Duft verschwimmenden Thürme der Stadt zu unterscheiden,

»Frei!« sprach es in meinem Herzen freudig und doch so wehevoll, indem ich die beiden hoch hinaufragenden Kuppeln der bekannten Kirche wieder mit gewaltigen, drohend gegen mich erhobenen Fingern verglich.

»Frei!« rief ich laut in den thauigen Morgen hinaus, als ich jenen Thürmen scheu den Rücken zukehrte und mit beschleunigter Eile meinen Weg verfolgte.

Süßer Duft reifenden Getreides und geschnittenen dörrenden Grases lagerte über dem Erdboden; Lerchen, sich badend im Sonnenschein, erfüllten mit ihrem Jubel die Lüfte.

FÜNFTES CAPITEL. HAIDERÖSCHEN.

Wie die am Himmel einhersegelnden Wolkengebilde ihre Schaum auf die im Sommerschmuck prangende Erde niedersandten, diese über mich hinglitten und ringsum einen steten Wechsel der Beleuchtung erzeugten, so wechselten in meiner Seele tiefe Niedergeschlagenheit und schüchterne Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Letztere wurde getragen von dem Bewußtsein meiner kaum gewonnenen Freiheit; jene genährt durch die jüngsten Erfahrungen und die nie schlummernden Besorgnisse vor den Ungewittern, welche nicht nur mich, sondern auch andere, liebgewonnene Gestalten mit Verderben bedrohten. Hierzu gesellte sich das beschämende Gefühl eigener Hülfslosigkeit, und am schmerzlichsten, wenn mein Weg an Feldern vorbeiführte, auf welchen Menschen, unter diesen sogar Kinder, rege beschäftigt waren und, wenn auch im Schweiß ihres Angesichtes, heiter und zufrieden ihr tägliches Brod erwarben. Die dem Kindesalter kaum entwachsenen frischen Erscheinungen beneidete ich vorzugsweise um ihr glückliches Loos. Sie kannten keine Furcht vor Nachstellungen, brauchten

nicht über den nächsten Tag hinauszudenken oder jeden ihnen begehrenden Fremden scheu zu betrachten. Frei von Zweifeln schapten sie den Leuten offen in's Antlitz; sie beteten zu ihrem Schöpfer, wie die Vögel des Waldes, welche die Natur selber lehrte, in Liedern jeden neuen jungen Tag zu begrüßen, in Liedern der purpurn scheidenden Sonne ein süßes ›Gute Nacht‹ zuzurufen. Je ermüdeter ihr Körper nach des Tages Last, mit um so behaglicherer Sorglosigkeit hießen sie die ihnen winkende nächtliche Ruhe willkommen.

Ich dagegen, auf der Grenze des Mannesalters stehend, war noch immer von den Wohlthaten Anderer abhängig. Qualvoll durchschauerte mich dieses Bewußtsein. Das Geld, wenige Thaler waren es, welches Sophie mir scheidend gab, das Geld, welches sie mühsam mit ihren treuen Händen verdiente, wie flüssiges Erz brannte es bei solchen Betrachtungen in meinen Händen, und der lebhaftesten Erinnerung an die liebe uneigennützigte Freundin bedurfte es, um es nicht von mir zu werfen, das Gefühl der Scham in mir zu mildern. Und wie weit wäre ich gekommen, ohne die Aufmerksamkeit argwöhnischer Sicherheits-Beamten auf mich zu ziehen, hätten mir die Mittel gefehlt, meinem Körper die allernothwendigste Pflege angedeihen zu lassen? Unter den obwaltenden Umständen dagegen galt ich als Schüler, der in den Ferien heimwärts wandert. Ein Strohlager im ersten besten Dorfkrüge nahm zur nächtlichen Stunde meine müden Glieder auf, und oft kaum nennenswerth war die Entschädigung, welche die im Vorgefühl einer gesegneten Ernte schwelgenden Landbewohner dem stillen fahrenden Studenten beim Abschied mit lachendem Munde abforderten.

So wanderte ich Tag für Tag ungestört und unbelästigt. Heiteres Sommerwetter begünstigte meine Reise, und

schöpfte ich aus der geneigten Haltung samenschwerer Halme trübe Gedanken, so lebte ich im schattigen Walde wieder von neuem auf, wie wenn ich daselbst mich im Kreise lieber, treuer Freunde befunden hätte. Ich bewunderte die kraftvollen Stämme mit ihren weit verzweigten Kronen, und an ihrem Beispiel mich gleichsam ermuthigend, fragte ich, wie vielen Stürmen sie in ihrem langen Leben ohne eine andere Wirkung trotzten, als daß die Erde sich fester um ihre Wurzeln legte, ihnen einen sicherern, zuverlässigeren Halt gewährend.

Am sechsten Tage traf ich auf einer Stelle ein, auf welcher die Straße sich theilte. Ein bemooster Wegweiser verkündete, daß ich nunmehr endgültig über die ferner inne zu haltende Richtung zu entscheiden habe. Wohin sollte ich mich wenden? Auf der einen Seite die Winkelliese und der Hängensdarm, auf der andern das lieblich umrankte Schweizerhäuschen mit seinen theuern Bewohnern. Dort die mit hinterlistiger Berechnung für mich aufgestellten Fallen, hier die Nachbarschaft des schwarzen Candidaten, welchen ich als meinen erbittertsten Feind betrachtete.

Grübelnd saß ich auf dem Rande des den Kreuzweg begrenzenden Grabens. Als Rücklehne diente mir der Wegweiser. Nach drei verschiedenen Richtungen streckte er seine Arme aus. Ihm war es gleichgültig, welche ich wählte; seine ausdruckslose Physiognomie wäre keine andere geworden, und hatte ich von der Stelle aus den Rückweg eingeschlagen, um mich schleunigst wieder in die Gewalt meiner Peiniger zu begeben. Hinter mir in einem röthlich blühenden Kleefelde summten unzählige Bienen, schwirrten goldbeschwingte Käfer, wiegten farbenschillernde Falter sich im

süßen Duft. Keiner, Keiner sagte mir, wohin ich gehen sollte. Wie ein wüster Traum erschien mir die jüngste Vergangenheit. Nur die gute Winkelliese hob sich deutlicher von den nebelhaft verschleierte[n], durcheinander wogenden Bildern ab. Haideröschen und Lilie hatte sie die Zwillinge genannt. Vor meiner Seele erstanden zwei blondgelockte Engelsköpfc[h]en mit glücklich lächelnden blauen Augen, das eine das getreue Spiegelbild des andern, zwei liebliche Haideröschen. Da drängte sich zwischen sie, wie ein drohendes Gespenst, der Candidat mit seinem höhnischen kalten Lächeln. Laut aufschreien hätte ich mögen vor Entsetzen. Mit Gewalt schüttelte ich die beängstigende Vision von mir, und entschlossen nach dem neben mir im Grase liegenden Stabe greifend, zog ich des Weges, welcher nach der Försterei führte.

Noch einmal übernachtete ich in einem Dorfe; in einem anderen fand ich für billige Bezahlung ein gutes Mittagbrod, dann trat ich in einen Wald ein, auf dessen Grenze mich kaum eine Wegestunde von meinem Ziele trennte. Dort mäßigte ich meine Eile; es galt vorzubeugen, daß durch mein plötzliches Erscheinen in dem Schweizerhäuschen die Kunde von meiner Anwesenheit nach dem Schloß getragen, die erste freudige Ueberraschung zur Verrätherin an mir wurde.

Langsam und schwermüthigen Träumereien hingegeben, bewegte ich mich im Schatten der Bäume einher. Heute kam ich aus einer anderen Richtung, als damals, da der lebenslustige Forstmann die Pferde lenkte und der nur wenig federnde Wagen die biedere Winkelliese, wie einen Gummiball von der einen Seite nach der andern hinüberschleuderte. Selbst dieser Umstand trug dazu bei, das Gefühl des Fremdseins in mir zu verschärfen.

Eine altmodische Kutsche, gezogen von zwei Pferden, kam mir entgegen. Ich erkannte sie auf der Stelle wieder. Gerade so, wie vor Jahren, schwankte sie auf dem hinderrißreichen Waldwege, gerade so, wie damals, hielt der betreßte Seltsam Zügel und Peitsche. Meine erste Empfindung, tiefer in's Dickicht einzudringen und mich dort zu verbergen, wurde überwogen durch den unwiderstehlichen Drang, einen Blick auf den alten Herrn zu werfen, welcher mich einst in dem grauen Schloß umherführte und dessen wunderbar klingende Worte der Candidat als Aeüßerungen gefährlichen Wahnsinns bezeichnete. Nur wiedersehen wollte ich ihn, ohne selbst bemerkt zu werden. Streifte aber wirklich ein Blick des Kutschers oder seines Gebieters den bestaubten Wanderburschen, was konnte es schaden? In den letzten Jahren hatte ich mich so sehr verändert, daß ich ein flüchtiges Begegnen nicht zu scheuen brauchte. Ich trat indessen hinter einen hart am Wege stehenden Baum, um wenig auffällig um denselben herumzulugen.

Näher stampften die Pferde in gleichmäßigem Schritt und näher polterte der geschlossene Wagen. Finster stierte der Kutscher vor sich nieder; nur gelegentlich warf er einen Blick vor sich in den Weg. Hatte'er mich aus der Ferne zwischen den Baumstämmen hindurch entdeckt, so legte er kein Gewicht auf diesen Umstand; denn auf den letzten hundert Ellen, welche ihn von mir trennten, schien sein Leben durch dieselben Ursachen bedingt zu sein, wie die Bewegungen des Wagens.

Dadurch kühner geworden, schob ich meinen Kopf etwas weiter hinter dem mich schützenden Stamme hervor, und vor mir sah ich den greisen Schloßgebieter.

Auch heute saß er allein, auf der anderen Seite durch das geschlossene Fenster in den Wald hineinstarrend. Sein Antlitz war hagerer und bleicher, als vor Jahren, dagegen trug er einen ähnlichen Sammetpelz, wie damals, und ein ähnliches Sammetkäppchen ruhte auf seinen weißen Locken.

Nur wenige Secunden war mir der Anblick des stillen Greises vergönnt, doch übte dieser kurze Zeitraum eine Wirkung auf mich aus, als hätte ich Jahre hindurch in täglichem engen Verkehr mit ihm gestanden. War es sein früheres, Zutrauen erweckendes Entgegenkommen allein, was mich mit Theilnahme für ihn erfüllte, mit eigenthümlicher Gewalt zu ihm hinzog?

»Das ist nicht das Bild eines Wahnwitzigen,« sprach es in meinem Innern, »nicht eines Menschen, welcher von Irrsinn umnachtet, sich in die Rolle eines Blaubart hineindenkt.«

Die Kutsche war vorüber. Ich wollte wieder in den Weg treten, als eine Peitsche vor mich hinfiel. Fast gleichzeitig wurden die Pferde angehalten.

»Gnädiger Herr,« tönte des alten Seltsam mürrische Stimme in den Wagen hinein, »verzeihen Sie einen Augenblick. Die Peitsche blieb an einem Zweige hängen.«

Eine Antwort erfolgte nicht. Dagegen vernahm ich das Geräusch, mit welchem der Kutscher vom Bock stieg. Nicht ohne Besorgniß lauschte ich auf die sich nähernden Schritte und fester schmiegte ich mich an den Baumstamm.

»Junger Herr, hüten Sie sich vor den Schloßbewohnern,« flüsterte Seltsam mir zu, indem er sich nach der Peitsche bückte, in dieser Stellung um den Baum herumlugte und mir finster, jedoch nicht feindselig in die Augen schaute. »Ich hätte Sie schwerlich erkannt, wüßte ich nicht, daß man Sie

erwartet; aber Sie sind's, ich weiß es. Traun Sie keinem Andern, als dem Förster Wallmuth, und scheiden Sie nicht aus dieser Gegend, bevor Sie mich gesprochen haben.«

Wiederum das hohle Dröhnen der Schritte auf dem von Wurzeln durchzogenen Erdboden; dann das Geräusch des Hinaufkletterns nach dem Kutschersitz. Die Pferde zogen im Schritt an, die Räder mahlten im lockeren Sande; die Kutsche schwankte von dannen; ich aber stand noch immer auf derselben Stelle, die Augen dahin gerichtet, wo eben noch das breite, verwitterte Gesicht Seltsams hinter dem Baumstamm hervorsah.

»Hüten Sie sich vor den Schloßbewohnern, trauen Sie nur dem Förster,« wiederholte ich in Gedanken die geheimnißvolle Warnung.

Erschöpft setzte ich mich nieder, und Kopf auf Arme und Kniee rastend, versenkte ich mich in ein solches Meer bitterer Anklagen gegen den Himmel und alle Menschen, daß ich kaum noch Widerstand geleistet hätte, wäre der schwarze Candidat vor mich hingetreten, mich auffordernd, ihm auf's Neue in die entsetzlichste Gefangenschaft zu folgen.

Die Zeit verrann. Unter den Bäumen schlichen leise die Schatten der Dämmerung einher und abendliche Kühle senkte sich auf die müden Wipfel. Mit Gewalt streifte ich den Kleinmuth von mir, in welchen Seltsams Warnung mich jählings stürzte. Eine halbe Stunde hatte ich wohl noch bis zum Schweizerhäuschen zu gehen; dann war es hinlänglich dunkel, von irgend einem sicheren Versteck aus mich mit dem Förster in Verbindung zu setzen. Träumerisch verfolgte ich meinen Weg. Nicht lange, und zu mir herüber drang das Bellen des die heimkehrenden Rinder begleitenden Hundes.

Bilder, unendlich süß und friedlich tauchten vor meiner Seele auf. Sie erhöhten meine Schwermuth, aber auch meinen Haß gegen diejenigen, welchen ich verdankte, solcher Bilder nur noch als holder Träume, als etwas für mich Unerreichbaren gedenken zu dürfen. Als endlich die in sommerlichem Dunkel fast verschwindende Försterei in meinen Gesichtskreis trat, da waren durch solche Betrachtungen alle milderen Regungen weit zurückgedrängt worden.

Eine kurze Strecke von dem anmuthig gelegenen Gehöft hatte ich gemeinschaftlich mit den beiden Zwillingen eine Laube gegründet. Buchen- und Haselschößlinge hatten wir mit Hülfe des gutmüthigen Försters im Kreise auf einer Stelle angepflanzt, wo Bodengestaltung und anderes Buschwerk unseren Plan begünstigten. Dorthin lenkte ich meine Schritte. Das sich allmählich nach Norden herumschiebende letzte Abendroth erleichterte es mir, jene Stätte wieder zu finden. Eine Gruppe verwilderten Gesträuchs hatte ich erwartet zu sehen, und nun entdeckte ich, daß die vor Jahren gepflanzten Schößlinge sich in hohem Bogen zu einander hinneigten und eine mit Sorgfalt gepflegte und beschnittene Laube bildeten.

Was ich empfand, es ist unbeschreiblich. Aber niederwerfen hätte ich mich mögen, um zu sterben und in der Mitte des traulich schattigen Plätzchens begraben zu werden.

Das Andenken an den verwaisten Knaben hatte also auf der Försterei fortgelebt! Während ich in weiter Ferne geduldig alle nur denkbaren, den Geist verkrüppelnden Mißhandlungen ertrug, während man mit grausamer Kälte mich zum Auswurf der Menschheit zählte, mein Auflehnen gegen hirnverwirrende Einflüsse als Beweise der Verstocktheit meines Gemüthes deutete, hatten hier freundliche Seelen meiner

gedacht, mich wohl gar der Undankbarkeit geziehen, weil ich so gänzlich für sie verschollen war.

Mit Empfindungen, als hätte ich die ganze Laube, jedes einzelne Zweiglein jammernd an mein Herz brücken mögen, näherte ich mich dem bogenförmig ausgeschnittenen Eingange, als grimmiges Knurren mich zurückschreckte. Leise wollte ich mich entfernen, allein es war zu spät. Ein großer, weiß- und dunkelgefleckter Hund vertrat mir den Weg und beschnupperte mich argwöhnisch. Dann aber, als sei es plötzlich in seiner Erinnerung hell geworden, begann er zu winseln, und an mir emporspringend, zog er mich förmlich zu sich nieder, daß ich meinen Arm um seinen Hals legte, ihm meine Wangen bot und willig seine stürmischen Liebkosungen duldete.

»So allein?« fragte ich halblaut, und den breiten Kopf zärtlich streichelnd, wie damals, als das kluge Thier dem fremden, vergessenen Knaben, ihn gleichsam tröstend, vertraulich die Nase in die Hand schob.

Da vernahm ich leises Rauschen in der Laube; in dem Eingange erschien eine hellgekleidete Gestalt, welche beinahe meine Größe erreichte, und bevor ich sie erkannte oder ihre Absicht errieth, fühlte ich mich umschlungen, warme Lippen preßten sich auf meinen Mund, und »Indigo, Indigo!« tönte es mir, halb erstickt durch heftiges Schluchzen, unaussprechlich süß entgegen.

»Hedwig, bist Du es wirklich?« fragte ich zaghaft, noch immer meinend, in der hohen schlanken Gestalt ein Trugbild meiner Phantasie in den Armen zu halten, und zugleich suchte ich die verschwimmenden holden Züge, wie sie mir aus früheren Zeiten vorschwebten, von dem nächtlichen Schauen zu trennen.

»Nein, nicht Hedwig,« hieß es wie klagend, »sondern Hannchen, – entsinne Dich, Hannchen mit dem blauen Halsband, – ach, das ist ja so lange, lange her – und wie groß Du geworden bist,« – dann von mir ablassend, trat sie befangen einen Schritt zurück; wäre es aber Tag gewesen, dann hätte die Sonne schwerlich jemals ein holdseligeres Erröthen mit ihren schönsten Strahlen umkränzt, als das Hannchens, indem jungfräuliche Scham sich ihrer bei der Entdeckung bemächtigte, daß wir nicht mehr die Kinder, welche sich einst durch sinnigen Farrnkrautschmuck in lustige Waldgötter verwandelten.

Doch auch ich fühlte nach diesem ersten stürmischen, noch von keinen überlegenden Rücksichten gelenkten Wiedersehen, nach diesem innigen Gruß aus weit zurückliegender, sorgloser Kindheit, eine gewisse Befangenheit, und dem lieben Mädchen mit mehr ernster Fassung die Hand reichend, sprach ich tief bewegt:

»Hannchen oder Hedwig; wie einst nicht in der Wirklichkeit, vermochte ich in der Erinnerung Euch noch viel weniger von einander zu trennen. Und so sei mir denn herzlich und viel tausendmal gegrüßt, Du liebes, süßes Hannchen; ich grüße Dich und in Dir Deine mir nicht minder theuere Schwester. Wie oft besuchte ich im Geiste diese liebe Stätte; wie oft in meinen Träumen wäret Ihr Alle, Alle um mich versammelt, unverändert, genau so, wie ich einst Euch kennen lernte. Was aber die Träume mir zeigten, ich hielt es für Wahrheit: Unverändert glaubte ich Euch wiederzusehen, unverändert die beiden blondlockigen Engel; einen solchen Wechsel – ich konnte ihn mir nicht vorstellen.«

»Und so bliebst auch Du uns bis heute der freundliche, durch die Großmutter zu uns gehörende Knabe,« entschuldigte Hannchen sich mit holdseliger Verwirrung, »und als ich den Hund beobachtete und den ersten Ton Deiner Stimme vernahm, obwohl sie so viel tiefer geworden – da konnte ich nicht anders, ich mußte Dir entgegenzueilen, mußte – wie damals –«

»Das lohne Dir Gott,« fuhr ich fort, sobald sie stockte, und ihre Hand ergreifend, führte ich sie in die Laube, wo wir auf einer von knorrigen Birkenästen zusammengefügt Bank Platz nahmen und nach mir fast sagenhaft erscheinender alter Weise dicht neben einander rückten; »ja, möge Gott es Dir lohnen, Du theures Haideröschen, denn Du ahnst nicht, welche Wohlthat Du mir erwiesest, welches große Glück Du mir, einem Geächteten, durch den herzlichen Empfang bereitetest. Ja, einem Geächteten,« wiederholte ich, als sie, von dem Ernst meiner Stimme betroffen, meine Hand unwillkürlich fester drückte, »und alles Unheil, welches mich bisher ereilte und nur noch droht, es hat seinen Ursprung drüben in dem unheimlichen Schlosse.«

»Auch Du bist dem räthselhaften Einfluß jener Menschen unterworfen?« seufzte Hannchen schmerzlich. Sie brach ab, wie um mir etwas zu verheimlichen; dann aber fuhr sie in ihrer lieben, herzigen Kindesweise fort: »Dein Eintreffen begrüße ich als ein Glück – Du wirst meine Mutter verändert finden, und meine arme Schwester –«

»Eine stille, bleiche Lilie,« fiel ich träumerisch ein.

»Eine Lilie,« bestätigte das Haideröschen, »so bleich, so still und ergebungsvoll. O, mein Gott, womit hat sie das verdient, sie, die nur Gutes gedacht und gethan? Doch Du wirst sie sehen, und gelingt es Dir nicht, sie wieder aufzurichten,

Dir, an welchem sie seit jenen frohen Tagen noch immer mit ganzer Seele hängt —«

»Nein, nein!« unterbrach ich leidenschaftlich die herzerreißende Schilderung, »weder sie, noch Deine Mutter, noch sonst Jemand Eures Hausstandes darf meine Nähe ahnen, oder ich bin verloren —«

»Verloren?« fragte Hannchen bestürzt, und wiederum drückte sie meine Hand krampfhaft, denn die Hoffnung, bei dem Jugendgespielen Trost und Rath zu finden, hatte schnell die Befangenheit verscheucht, welche sich nach der ersten Begrüßung entfremdend zwischen uns drängte.

»Aus der Anstalt und Pension, wo ich gewaltsam zurückgehalten wurde, bin ich entwichen,« erklärte ich zähneknirschend, jedoch bedachtsam die Grenze im Auge, bis zu welcher ich meinte, ohne Gefahr für mich und die Försterfamilie mit meinen Offenbarungen gehen zu dürfen; »ja, ich entwich; aber unermüdlich stellt man mir nach. Sogar bis hierher dehnen die grausamen Feinde ihre Nachforschungen aus — ich weiß es aus sicherster Quelle — und entdecken mich die Bewohner des Schlosses, dann, ich wiederhole es, bin ich rettungslos verloren.«

»Aber was hast Du ihnen gethan? Welches Recht besitzen sie, Deine Freiheit zu beschränken, Dich feindlich zu verfolgen?« fragte Hannchen erschüttert.

»Nichts geschah von meiner Seite,« fuhr ich verzweiflungsvoll auf, daß das arme Haideröschen erschreckt zusammenschauerte, »nichts, wofür ich eine schmachvolle Behandlung verdiente, wie sie mir angekündigt wurde. Nur frei wollte ich sein, frei am Körper, frei am Geiste, anstatt gegen meine Natur in einen mir verhaßten Beruf hineingezwängt zu werden. Ja, frei will ich sein; frei, Jeden zu

lieben, zu welchem mein Herz sich hingezogen fühlt; frei, zu denken und zu glauben, was die Vernunft und die Natur mich lehren.«

»Wie Deine Sprache geheimnißvoll, so ganz anders klingt, als in früheren Zeiten,« flüsterte Hannchen, eingeschüchtert durch meine Heftigkeit; »fast fürchte ich mich vor Dir; was Du meinst, ich verstehe es nicht genau, allein großes Unrecht hat man Dir zugefügt, Dein Gemüth hätte sonst unmöglich auf solche Art verbittert werden können.«

»Wohl verbitterten sie mein Gemüth,« entgegnete ich milder, »und Gott mag wissen, welchen Grund sie dazu ersannen – doch möge das ruhen jetzt; erinnere mich nicht daran, sondern gönne mir, die kurzen Minuten der Freude des Wiedersehens – sie sind ohnehin wehevoll genug – ungetrübt zu genießen. Ja, Hannchen, damals, als wir mit Blumen in den Händen und kindlichen Thränen in den Augen uns scheidend küßten und vom Wiedersehen sprachen, da ahnten wir nicht, daß, wie der Sturm zuletzt alle Blüthen knickt und tödtet, die vorüberrauschenden Zeiten die meisten, fast alle kindlichen Hoffnungen zu Grabe tragen. Oder wäre ich etwa durch meine Jahre schon zu einem Ernst berechtigt, wie er sich weit eher für das Greisenalter geziemt?«

Vom Schweizerhäuschen drang ein gellender Pfiff herüber.

»Ich komme!« rief Hannchen laut, indem sie sich erhob, dann kehrte sie sich mir wieder zu.

»Der Vater,« flüsterte sie ängstlich, »was soll ich ihm sagen, und wo und wann darf ich Dich wiedersehen? Armer

Indigo, das Herz bricht mir bei dem Gedanken, daß es meiner Mutter und Hedwig verwehrt sein soll, Dich zu begrüßen und willkommen zu heißen, daß Du vielleicht gezwungen bist, wohl gar unter freiem Himmel zu übernachten!«

»Sorge nicht um mich, Haideröschen,« sprach ich leise, die beiden schlanken Hände fest drückend, »erzähle Deinem Vater, ich erwartete ihn hier, und wenn er geht, um mich aufzusuchen – es wird ihm ja leicht, einen Vorwand zu finden – stecke etwas Brod in seine Jagdtasche. Ich leide zwar nicht, allein ich könnte in die Lage gerathen, auch von hier flüchten zu müssen, und dann – ja – warum sollte ich es nicht einräumen – wäre ich von Allem entblößt.«

»Brod?« tönte es mit dem Ausdruck des Unglaubens, gleichsam ersterbend von den bebenden Lippen der theuern Gespielin, als hätte sie nicht fassen können, daß ich wirklich in Noth gerathen sei.

»Etwas Landbrod,« bestätigte ich erzwungen sorglos, »ich aß es immer gern, und in der Stadt wurde es mir gänzlich vorenthalten – doch nun gehe, meine rosenrothe Herzallerliebste – so nannte ich Dich ja in jenen schönen Tagen – nur noch eine Frage: War der Candidat in jüngster Zeit verreist?«

»Er verreist jetzt häufiger, als in früheren Jahren,« erklärte Hannchen sinnend, »indessen – vier Tage werden es her sein, da kehrte er nach längerer Abwesenheit in's Schloß zurück. Näheres weiß ich darüber nicht – ich besuche nämlich die Unterrichtsstunden nicht mehr, so dringend Mutter und Schwester es auch wünschen. Für den Stand einer Förstertochter lernte ich vielleicht schon zu viel; und dann –«

»Und dann?« fragte ich gespannt, als sie plötzlich abbrach.

»Dir darf ich es anvertrauen,« flüsterte sie zögernd, und ihre Lippen meinem Ohr nähernd, umschlang sie wieder meinen Hals nach alter trauter Weise, »einem anderen Menschen möchte ich es nicht verrathen – nicht einmal meinem Vater. Den Candidaten fürchte ich; er sprach in den Unterrichtsstunden und namentlich bei den Erklärungen einzelner Stellen aus der Bibel und dem Katechismus Dinge zu uns, welche mir erschienen – vielleicht irrte ich mich – als ob ein junges Mädchen sie wohl nicht hören sollte. Ich war empört, wogegen meine Schwester mich tadelte und die von mir geäußerten Ansichten auf mein zu starkes Hinneigen zu weltlichen Dingen zurückführte. Sie selbst, meinte sie, fühle sich bei solchen Erklärungen, welche ihr die unverhüllte Göttlichkeit näher brächten, von heiligen, ahnungsvollen Schauern durchströmt, daß sie nicht müde würde, den frommen Lehren zu lauschen. Ich zog mich indessen zurück, trotzdem Fräulein Thekla allen Lehrstunden beiwohnte und schließlich meine Mutter überredete, selbst über ihre Kinder zu wachen.

»Wie meine arme Mutter über das Verhältniß denkt, ich weiß es nicht, denn ich vermeide, über Dinge zu sprechen, welche namentlich meinen Vater sehr schmerzlich berühren; nachdem sie aber zwei- oder dreimal bei den Vorträgen zugegen gewesen, wurde sie eine eben so eifrige Besucherin des Schlosses, wie meine Schwester, und manches harte Wort traf mich, weil ich mich absonderte und dem Fräulein wie dem Candidaten scheu auswich. O, mein Gott! sonst waren wir in unserer Familie stets ein Herz und eine Seele; und jetzt? Wo blieb das alte, beglückende, hingebende Vertrauen? Die opferwillige Anhänglichkeit ist wohl noch immer dieselbe; allein zu beobachten, wie Jeder die Worte abwägt,

um den Anderen nicht zu verletzen, als ob Geheimnisse, dazu geeignet, uns gegenseitig zu entfremden, als böse Saat zwischen uns ausgestreut worden wären, ach, das ist es ja, was mich oft so namenlos traurig stimmt, mich so manche, manche heimliche Thräne kostet.«

Noch immer hing das liebe, zutrauliche Mädchen an meinem Halse, als hätte es mich nie wieder von sich lassen wollen. Es war die gleichsam unbewußte Kundgebung eines Gefühls der Vereinsamung, der Verlassenheit, von welcher sie sich keine klare Rechenschaft abzulegen wußte; aber auch ein Beweis, daß sie, deren Leben in stiller Abgeschiedenheit verrann, den früheren Verkehr mit dem fremden verwaisten Knaben noch immer als einen freundlichen Lichtpunkt in ihrer Vergangenheit betrachtete. Die beiderseitige Noth und Bedrängniß hatten daher leichtes Spiel, uns in jene Zeiten zurückzusetzen, in welchen Worte und Blicke nur allein den Regungen der kindlichen Herzen unterthan, weder jungfräuliche Schüchternheit, noch irgend eine andere, der reiferen Lebensstufe gezollte Rücksicht dieselben beeinflussten.

»Ihr seid evangelisch getauft und erzogen,« fragte ich unter den auf mich einstürmenden wirren Gedanken träumerisch.

»Evangelisch,« bestätigte Hannchen, »wir sowohl, wie Die auf dem Schloß —«

»Auch der Candidat?« fuhr ich bestürzt auf, denn daß er, den ich für katholisch halten mußte, hier eine andere Maske tragen könne, überstieg mein Begriffsvermögen.

»Er selbst unterrichtete uns nach dem lutherischen Katechismus,« antwortete Hannchen beklommen; »nachdem wir eingeseget waren, setzte er diesen Unterricht noch fort,

nur daß seine Erklärungen dann etwas anders lauteten. Er meinte, wir seien keine Kinder mehr und dürften daher nicht länger kindlichen Ansichten huldigen. Gerade das aber mißfiel mir, und ich sträubte mich gegen die Anerkennung eines Schutzheiligen, trotzdem er mir einen solchen mit glühendem Eifer in den lieblichsten Farben schilderte, wie er zwischen mir und meinem Gott vermitteln sollte. Dies war die erste Ursache der heute noch zwischen uns bestehenden Entfremdung. Manches noch könnte ich Dir erzählen – aber Du zitterst, Indigo –«

»Und soll ich nicht zittern? Soll ich Dich, Du armes, liebes Haideröschen nicht bange an mein Herz drücken?« fragte ich, die zu mir erhobenen Lippen mit einem Gefühl unsäglichem Weh's innig küssend, »soll ich nicht besorgt sein, wenn ich sehe, wie man gräßlich wirkendes Gift in Euer Familienglück säet, das gegenseitige Vertrauen erschüttert und langsam abtötet, um Argwohn und Zwietracht an dessen Stelle zu pflanzen? Soll ich nicht verzweiflungsvoll zum Himmel aufschreien, wenn ich entdecke, wie man Netze um Euch spinnt, welche, rosigen Fesseln gleichend, dennoch darauf berechnet sind, Euch Alle zu lähmen, Euch des köstlichsten aller Güter, der freien Entwicklung der besten und edelsten Herzensregungen zu berauben, Euch elendiglich verkrüppeln und dahinwelken zu lassen?«

Wiederum tönte der schrille Pfiff herüber.

»Ich komme, ich komme!« rief Hannchen zurück, indem sie sich bebend an mich anschmiegte, denn meine letzten Worte hatten sie mit neuer Bangigkeit erfüllt, »man ist daran gewöhnt,« fügte sie beruhigend leise hinzu, »daß ich die abendliche Einsamkeit suche – so änderte sich Alles – nur unsere Beziehungen zu Dir sind dieselben geblieben,« denn

als ich Dich erkannte, da jauchzte es tief in meinem Herzen, indem ich meinte, daß nunmehr unsere Noth ein Ende habe und Du eine Wandlung zum Guten bewirken würdest. Denn Du bist der Einzige, welchem ich einen Einblick in die traurigen Verhältnisse gestatten möchte. Nicht einmal dem Geistlichen im Kirchdorf, der mir das Abendmahl reichte, wage ich die Wahrheit einzugestehen, wenn er sich nach Mutter und Schwester liebevoll erkundigt.

»Ach, Indigo,« und fester drückte sie mich an sich, »nun bist Du da, aber ein Flüchtling, für welchen ich zittere, anstatt daß Du frei und offen die verderblichen Gewebe zerreißen dürftest, jene geheimnißvollen Schlingen, deren Du eben erwähntest.«

»Ein Flüchtling,« wiederholte ich ernst, »aber ein Flüchtling, dessen Geist in den letzten Wochen – in dieser Stunde so klar geworden, daß ich erhaben über alle jene Zweifel, welche mich bisher marterten. Und so rathe ich auch Dir, Hannchen, bleibe auf dem Wege, welchen Du eingeschlagen hast. Traue weder dem Fräulein noch dem Candidaten. Deinen Angehörigen zu Liebe verheimliche vor Fremden, was Dein Herz beschwert, und überlasse das Uebrige Deinem braven Vater und mir. Doch nun gehe, Du süßes Haidröschen, gehe, bevor man Dich sucht, und theile Deinem Vater mit, daß ich ihn erwarte. Er liebt mich, ich weiß es, und gern wird er mir Gelegenheit verschaffen, Dich wiederzusehen, bevor ich aus dieser Gegend scheid – – die arme, arme Hedwig.«

»Die arme Schwester,« sprach Hannchen leise, und gesenkten Hauptes und sichtbar nach Fassung ringend, schritt sie auf das Schweizerhäuschen zu.

Der Hund, nachdem er ein Weilchen, gleichsam mich einladend, zu mir emporgeschaute, folgte ihr auf dem Fuße nach. Meine Blicke ruhten auf ihr, so lange ich die hellgekleidete theure Gestalt zu unterscheiden vermochte, so lange bis der in der nächsten Umgebung der Försterei herrschende Schatten sie in sich aufnahm. Ich hörte die Hofpforte zufallen. Es klang genau so, wie vor Jahren, und doch meinte ich, eine teuflische Schadenfreude in dem knarrenden Schlage des todten Holzes zu erkennen. Mit den Empfindungen eines Ausgestoßenen trat ich in die Laube zurück; mich auf die Bank werfend wiederholte ich in Gedanken jedes einzelne der mit dem Haideröschen gewechselten Worte.

SECHSTES CAPITEL. DER FÖRSTER.

Wohl eine Stunde hatte ich in der Laube zugebracht, als das Zuschlagen der Hofpforte mich aus meinem trüben Sinnen aufstörte. Vorsichtig begab ich mich in den Ausgang meines Verstecks; um nicht überrascht zu werden, spähte ich argwöhnisch in die Nacht hinaus.

Die Försterei lag in tiefer Stille. Deren Bewohner hatten sich bereits zur Ruhe begeben. Der noch unterhalb des Horizontes befindliche Mond erhellte die oberen Luftschichten und diese sandten ihrerseits den erborgten Glanz als milde, geisterhafte Beleuchtung auf die Waldblöße nieder. Schon von ferne erkannte ich daher den hochgewachsenen, breit-schulterigen Forstmann, wie er, das Gewehr auf dem Rücken und umkreist von seinem Lieblingshunde, gerade auf mich zuschritt. Auf halbem Wege trennte sich der Hund von ihm, um sich mir zuzugesellen, und in der nächsten Minute begleitete ein kräftiger Händedruck den ebenso ernsten, wie

innigen Gruß, mit welchem Wallmuth mich willkommen hieß.

»Hannchen berichtete mir Alles,« fuhr er fort, ohne mich zu Worte kommen zu lassen, »und im Grunde war's nicht mehr, als ich ahnte. Ein Junge, wie Du, und eine Frau, wie die Pflegemutter meines eigenen Hannchens, trennen sich nicht gutwillig von einander, vergessen nicht, was sie Einer dem Anderen gewesen, es sei denn, nichtsnutzige Menschen bahnten dem Teufel einen bequemen Weg dazwischen; aber auch dann geschieht's nicht, ohne daß von ihren Herzen ein Stück losgerissen wird. Also davongelaufen bist Du? Hm, das hast Du recht gemacht, denn der Mensch ist nicht zum Hunde geboren, und daß Du zuerst hierher kamst, gereicht mir zur Freude, Dir selber dagegen vielleicht zum Trost. Denn ich bin Dein Freund, und besitzest Du zur Zeit mehr Gelehrsamkeit, als ich, so hindert mich das nicht, Dir manchen guten Rath zu ertheilen, wohin auch immer Du Dich wenden magst. Verdammt! Ich hätte Dich nicht wieder erkannt. Du bist ein Mann geworden.«

»Jahre sind verstrichen, seit wir einander zum letzten Mal sahen,« bemerkte ich, gerührt über die rauhe Herzlichkeit des Empfanges, »was ich aber in dieser langen Zeit erfuhr, das ist genug, um einen jüngeren Menschen, als mich, in einen Mann zu verwandeln. Schließlich blieb mir nichts Anderes übrig, als zu entfliehen; die Tyrannei war unerträglich; und noch viel, viel weiter muß ich fliehen, um den Schlingen auszuweichen, welche man hinterlistig zu meinem Verderben aufstellte.«

»Nun, Junge – ich sollte wohl sagen: Junger Herr« – entgegnete der Förster mit einem Ausdruck, der mir durch die

Seele schnitt, »Du bist wenigstens im Stande, Orte, an welchen Du Dich nicht heimisch fühlst, zu meiden, und das ist ein großer Segen. Wäre ich mit den Meinigen in einer ähnlichen Lage gewesen, dann hätten wir die Försterei da drüben längst vergessen. Jetzt ist's freilich zu spät. Selbst wenn ich die Mittel besäße, meinen Dienst unbesorgt aufgeben zu dürfen, wäre ich gezwungen, an dieser Scholle kleben zu bleiben. Doch auch das muß ertragen werden, bis die Zeiten sich ändern – aber hier,« und er warf einen formlosen Gegenstand, welcher so lange seinen Arm beschwerte, neben der Laube zur Erde, »ich bringe Dir einen alten Winterrock und eine Decke, zum Schutz gegen den Thau – möge Gott diejenigen strafen, welche verschulden, daß ich Dir keine Stätte in meinem Hause und unter meinem Dache anbieten darf. Auch Lebensmittel auf vierundzwanzig Stunden habe ich in der Jagdtasche. Verdammt! in meinem eigenen Hause hab' ich's gewissermaßen gestohlen. Wenn ich nur wüßte, wohin mit Dir, damit die im Schloß keinen Wind bekommen. Was haben die überhaupt mit Dir zu schaffen?«

»Ich kenne eine Stelle,« beruhigte ich den Förster, »eine Stelle, auf welcher man mich am wenigsten sucht: Im Schlosse selbst. Es ist Hochsommer und der See hat daher seinen niedrigsten Stand erreicht. Der nach dem Wasser hinaus liegende Altan verbirgt den Eingang zu einem verfallenen Gewölbe –«

»Die Leute schwatzen dergleichen,« bemerkte der Förster zweifelnd, »bis jetzt aber hat Keiner sich von der Wahrheit überzeugt. Man fürchtet das Gespenst einer Frau, welche der Sage nach vor Hunderten von Jahren dort lebendig eingemauert wurde. Und diesen Ort, meinst Du, könnten wir in der Nacht auskundschaften? Doch gehen wir in den

Wald hinein oder an den See, wo wir sicher sind, daß Niemand uns sieht oder hört. Dort sehen wir uns nieder. Du magst dann Deinen Hunger stillen, und zugleich plaudern wir über Alles, was unsere Herzen bedrückt. Frische also Deinen Geist auf; denke, es giebt Menschen, die verhenkert viel schlimmer daran sind, als ein bald zwanzigjähriger Bursche, welchem die ganze Welt offen steht.«

»Wir brauchen das Gewölbe nicht mehr auszukundschaften,« hob ich an, indem wir langsam dem See zuschritten, »denn schon damals bei meinem ersten Besuch entdeckte ich zufällig den Eingang, und von Neugierde getrieben schlich ich hinein —«

»Teufel!« fuhr der Förster auf und er blieb stehen, setzte sich aber sogleich wieder in Bewegung, »dann hast Du mehr gethan, als Mancher, der dreimal so viel Jahre zählt, wie Du damals, Dir nachmachen würde. Und nicht eine Silbe verriethst Du davon? Hm, das zeugt von Charakter. Ich kenne Dich überhaupt kaum wieder, und bei jedem neuen Wort, welches Du sprichst, steigert sich meine Achtung. Alles kommt verständig und gelehrt heraus — mag's Dir sonst schlecht genug ergangen sein, in einer Schule bist Du jedenfalls gewesen — und wenn Du meinst, daß das Gewölbe sich zum Versteck eignet —«

»Besser, als jede andere Stätte,« fiel ich ein; »ich bin dort geschützt und sicher, nicht entdeckt zu werden. Morgen Abend komme ich wieder zum Vorschein, und dann treffen wir uns auf irgend einem verabredeten Punkte, wo wir vielleicht auf Jahre Abschied von einander nehmen.«

»Damit hat's keine Eile,« versetzte Wallmuth rauh, »Du bleibst,«so lange Du Dich sicher fühlst — freilich, ewig kann's nicht dauern — denn wir müssen an Deine Zukunft denken.

Wenn ich nur wüßte, wie Alles zusammenhängt, mir ist zu Muth, wie 'nem Hunde auf trockenem Stoppelacker. Nirgend Witterung oder die leiseste Fährte, welche Aufschluß gäbe. Klar ist mir allerdings, daß Die auf dem Schloß 'ne Hand d'rin haben, allein das Weshalb und Warum macht mich confuse.«

Als bald begann ich zu erzählen. Zuerst wie ich auf Veranlassung des Landraths von dem Hänge-Gensdarm nach der fernen Stadt gebracht wurde und dort in gutem Glauben meinen Einzug in das Haus des Antiquars hielt. Dann ging ich weiter, umständlich schildernd alle kleinen Erlebnisse sowohl, als auch die den Geist erschlaffende Einförmigkeit meines freudelosen Daseins in der Pension und in der Schule. Ueber die empfangenen religiösen Eindrücke äußerte ich mich nur so weit, wie ich meinte, daß sie dem einfach erzogenen Forstmanns verständlich. Um so lebhafter hob ich dagegen hervor, wie man hinterlistig meinen Briefwechsel mit der Winkelliese und dem Hänge-Gensdarm störte, gänzlich hintertrieb. Auch von Sophie sprach ich, von deren treuer Freundschaft und von dem alten Fröhlich, wie er mir das Entkommen erleichterte, nachdem er mich zuvor aus meiner geistigen Versumpfung wachgerüttelt.

»Doch was ich auch immer erduldet, was ich litt und zu welchen Gewaltmaßregeln man griff, um mich in eine lebendige Leiche, in ein ohnmächtiges Werkzeug zu verwandeln,« endigte ich meinen Bericht, »Alles, Alles verdanke ich einzig und allein dem Candidaten – dafür besitze ich Beweise – und es läßt sich kaum erwarten, daß seinem Thun und Treiben Fräulein Thekla fern geblieben sein sollte.«

Seit länger als einer Stunde hatten wir auf einem den See begrenzenden Hügel gesessen. Hinter uns war der Mond

den Tannenwipfeln entstiegen, mit seinem bläulichen Licht den breiten stillen Wasserspiegel überströmend. Es war eine unbeschreiblich liebliche Nacht. Die Frösche in der Schilfeinfassung sangen ihre alten krächzenden Weisen. Dazwischen ertönte, wie dumpfes Glockengeläute, auf dem Boden des See's der Unkenruf. Das Lied der Nachtigall war seit Wochen verstummt; statt dessen drang das schrille Kreischen des Käuzchens aus dem Erlendickicht herüber. Alle diese Töne schienen mit dem Gespensterschloß verwandt zu sein, dessen Umrisse mit den hundertjährigen Ahorn- und Kastanienbäumen in eine schwarze Masse zusammenfielen. Nur einzelne, vom Monde beschienene Theile des halb versteckten Gemäuers zeichneten sich als weißlich graue Flächen aus. Vom Giebelfenster blinzelte ein Licht herüber. Es verschwand, um ein Stockwerk tiefer ebenfalls ein Fenster flüchtig zu erhellen und wieder zu verschwinden. Wer trug das Licht und wer durchwanderte um Mitternacht jene vereinsamen Räume? Vor meinen Geist traten die marmorne Jägerin und der starre, ziegenfüßige Flötenbläser.

»Der Candidat,« wiederholte der Förster nach einer langen Pause finster mein letztes Wort. Dann blickte er empor, und das bewegliche Licht gewahrend, rief er zähneknirschend aus: »Welche Giftränke er jetzt in der Geisterstunde wohl brauen mag! Ha, bisher war ich blind, duldeten ich Manches, um des lieben Hausfriedens willen, und weil ich's nicht über's Herz bringe, mein Liebstes auf der Welt mit harten Worten zu tractiren. Jetzt aber fange ich an Mancherlei zu ahnen von Wölfen in Schafskleidern, von vertraulichen Beichten und gottseligen Gesprächen, dazu geeignet, 'nen gesunden Menschenverstand in Wahnsinn zu stürzen. Ja, ich ahne Mancherlei, und Du bist es, Baldrian, der mir durch

die Beschreibung seiner eigenen Leiden und deren Urheber 'ne Art Schlüssel einhändigte. Aber hütet Euch, Ihr dort drüben in dem verwünschten Schloß! Kein unfreundliches Wort soll diejenigen treffen, welche vielleicht schon Eure unschuldigen Opfer geworden, nicht einmal tadeln will ich sie. Ist indessen wirklich ein unheilbares Elend über mich hereingebrochen, so will ich der Welt einen Meisterschuß zeigen – nein, deren zwei! Was kümmert's mich, ob meine Kugel die Brust eines Weibes oder eines Mannes durchbohrt? Schleichendes Gewürm sind Beide, und schleichendem, giftigem Gewürm zertritt man den Kopf. Erschrecke nicht, Junge, drücke nicht meine Hand, als ob der Finger bereits am Abzug läge. Nein, fürchte von mir keine Uebereilung; denn ich bin ein Mann und weiß mich zu mäßigen, weiß, welche Rücksichten ich den Meinigen schulde. Was frommte es mir, betrauertem gerade diese die Opfer meiner Rache und verlören sie dadurch ihr letztes Bischen Seelenfrieden? Nein, ich habe warten gelernt. Was auch immer vorgehen mag, welche verbrecherischen Zwecke sie verfolgen und welcher geheimnißvollen Mittel sie sich zur Erreichung derselben bedienen: Licht muß zuvor in die Verhältnisse gebracht werden, so daß die Meinigen mir beistimmen und zu mir halten, und dann erst, ja, dann ist es Zeit als Richter aufzutreten. Ach, Indigo!« und er ergriff meinen Arm, wie um ihn aus dem Gelenk zu drehen, »'s ist wohl ein hartes Loos, zu beobachten, wie Weib und Kind sich von demjenigen zurückziehen, der ihnen Alles sein sollte!«

»Und Hannchen?« fragte ich mit bangem Herzklopfen.

»Hannchen?« erwiderte der Förster tief aufseufzend, »sie besteht freilich aus einem festeren Stoffe und weiß, wo sie

zu Hause gehört und ist mein Trost. Ich würde mich indes-
sen versündigen, sagte ich, daß sie mir lieber wäre, als ihre
Schwester; im Gegentheil, an diese muß ich fortwährend
denken und dann blutet mir das Herz. Auf meinen Händen
möchte ich sie tragen, an meine Brust sie drücken, sie bitten,
mir ihr früheres Vertrauen wieder zu schenken, allein ich
wage es nicht, aus Besorgniß, das arme bleiche Kind möch-
te unter meinen rauhen Griffen und rauhen Worten verge-
hen wie ein Hauch. Was hilft mir alle Gelehrsamkeit, wel-
che die Kinder sich auf dem Schlosse holten? Was ihr feines,
vornehmes Wesen, auf welches ich einst so stolz war und
meine Frau es leider heute noch ist? Wollte Gott, sie hät-
ten das Schloß nie gesehen, hätten, wie andere Kinder, über
Land durch Wind und Wetter die Dorfschule besucht, an-
statt hier mit Gelehrsamkeit und feinem Ton überfüttert zu
werden, was Alles ihnen keinen Segen bringt, sich für ihren
Stand nicht schickt! Und dennoch setze ich auf Hannchen
meine Hoffnung; ihr, dem heiteren, zufriedenen, sich stets
gern unterordnenden Hausgeiste gelingt es vielleicht, Mut-
ter und Schwester zur Vernunft zu bringen – und an Dich
habe ich ebenfalls gedacht, allein Du armer Teufel bist sel-
ber schlimmer daran, als ein Vogel auf dem Dache.«

»Könnten Sie nicht Ihren festen Willen kund geben, daß
fortan Keiner der Ihrigen das Schloß besuchen dürfte?« frag-
te ich schüchtern und mehr um eine eingetretene Pause aus-
zufüllen.

»Nein, Baldrian, das geht nicht,« entschied Wallmuth dü-
ster, »darum reiße im Winter oder mitten im Sommer ein
Bäumchen gewaltsam aus der Erde und verpflanze es, so
wirst Du erleben, daß es eingeht wie ein Schatten. Es muß

stets der Kreislauf der Säfte oder vielmehr die Jahreszeit berücksichtigt werden, und behutsam muß die Hand zu Werke gehen, um die Wurzeln nicht zu schädigen, durch welche ihm die Lebenskraft zugeführt wird. Das ist der erste Artikel in dem Katechismus eines geprüften Forstbeamten, und so steht es mit meiner Frau und dem Kinde. Die Zeit ist noch nicht gekommen, in welcher ich harte, nicht einmal milde Maßregeln anwenden darf. Vorsichtig müssen bei ihnen die Wurzeln von dem schädlichen Erdreich getrennt werden, in welches sie hineingewachsen sind, oder sie verwelken und verdorren. Das zu begreifen, braucht's keinen Gelehrten. Nein, Indigo, nicht übereilen, sondern geduldig warten, bis irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß eintritt, welches mir die Wiederherstellung meines Familienglückes erleichtert. Das Warten, wenn das Herz sich dabei todtbluten möchte, ist freilich keine Kleinigkeit; allein ich habe Geduld gelernt. Jahr und Tag und länger habe ich da drüben einem Otter nachgespürt, Jahr und Tag, bis das listige Thier sich an meine vermeintlich harmlose Erscheinung gewöhnt hatte und seine Scheu einzuschlummern begann. Und auch dann griff ich noch nicht zu, sondern ich wartete, bis der Winter seinem Pelz den höchsten Werth verliehen hatte, und mit Bestimmtheit sagte ich die Stunde voraus, in welcher ich seinen Balg auf ein Brett zog. So will ich es auch mit dem Schurken dort im Schloß machen, mit ihm und seiner Begleiterin. Hahaha!« und schauerlich tönte des Försters bitteres Lachen durch den Wald, »sie ahnen nicht, was in meiner Brust vorgeht, wenn ich ihnen einen höflichen Gruß biete. Und von jetzt ab, nachdem ich durch Dich ein klareres Bild der Verhältnisse gewann – Manches begreife ich freilich immer noch nicht – soll mein Gruß noch ehrerbietiger, mein

Auge aber noch schärfer sein, und Gott mag mir verzeihen, wenn ich dadurch zum Heuchler werde.«

»Hannchen spräche ich gern noch einmal, bevor ich von dannen ziehe,« bemerkte ich, sobald der Förster schwieg.

»Das sollst Du, Junge, das sollst Du,« hieß es bereitwillig zurück, »vergiß dabei aber nicht, sie zu warnen, zu trösten und sie zu ermuthigen, standhaft auf dem einmal eingeschlagenen Wege auszuharren; und Du bist alt und erfahren genug zu einer solchen Aufgabe, und den nöthigen Einfluß besitzt Du ebenfalls. Haben doch die beiden Kinder, seitdem sie Dich kennen lernten, nie anders von Dir gesprochen, als ob Du ein Fleisch und Blut mit ihnen wärest, die Eine wie die Andere; und was damals ihren kleinen Herzen Tag und Nacht keine Ruhe ließ – wie oft im Schlafe riefen sie nach Dir – das haben sie mit in's reifere Alter hinübergenommen. Sie lebten hier zu abgeschieden, ihr Verkehr mit fremden Menschen war ein zu geringer, um jene ersten Eindrücke und späteren Erinnerungen zu verwischen. Vielleicht wäre es rathsam, Du träfest mit meinem armen bleichen Töchterchen zusammen, allein 's geht nicht, nein, Deiner eigenen Sicherheit wegen nicht.«

»Den Schloßkutscher möchte ich sprechen,« versetzte ich nach einer längeren Pause trüben Sinnens, und daran anschließend, schilderte ich mit flüchtigen Worten meine Begegnung mit ihm.

»Das sieht aus, wie eine Falle,« bemerkte der Förster, »und dennoch, hätte er Dich verrathen wollen, bedürfte es nicht solcher Weitschweifigkeiten. Wer weiß, was er Dir zu sagen hat. Ist zwar ein mürrischer Kauz, nach einem Verbrecher sieht er dagegen nicht aus; thun wir ihm daher den Willen.«

Schweigend saßen wir noch ein Weilchen beeinander. Erst der schwerer fallende Thau mahnte uns an die Nähe des Morgens und die Nothwendigkeit des Aufbruchs. Auf nächstem Wege gelangten wir in die Laube zurück, wo ich mich mit Decke und Flauschrock belud. Dann trennten wir uns. Wallmuth begab sich nach Hause, während ich selbst hart am Rande des See's mich dem Schloß näherte. Zu übertriebener Vorsicht hatte ich keine Ursache; Hunde, von welchen ich Verrath zu fürchten gehabt hätte, befanden sich auf dem Schlosse nicht, und der hochstehende Mondrest leuchtete mir so freundlich auf meinem Wege, daß ich den sumpfigen Boden, bevor ich ihm das Gewicht meines Körpers anvertraute, nicht lange zu prüfen brauchte.

Der Altan lag genau so da, wie vor Jahren. Nur kleiner erschien er mir, indem ich mich bücken mußte, um unter den Tragebalken hindurchzuschlüpfen. Den eigentlichen Eingang zu dem Gewölbe erkannte ich indessen kaum wieder. Gestrüpp und Sumpfpflanzen waren so dicht in denselben hineingewuchert, daß selbst vom Wasser aus die Blicke achtlos über ihn hinglitten. Mich hindurchdrängend gewann ich nach wenigen Schritten freieren Raum, und bei der dürftigen Beleuchtung einiger mir von dem bedachtsamen Förster eingehändigten Schwefelhölzchen gewahrte ich, daß der gewölbte Gang ziemlich unverändert geblieben war. Einige Steine mehr waren, seine Unsicherheit erhöhend, aus den Seitenwänden losgebröckelt und in den ursprünglichen Canal hineingerollt. Bei derselben spärlichen Beleuchtung bekleidete ich mich mit dem Winterrock und breitete ich die Decke aus, und die unterste, nur noch halb aus dem verhärteten Schlamm hervorragende Stufe als Kopfkissen benutzend, legte ich mich nieder.

Einschläfernd wirkte das eigenthümliche Concert der Frösche und Unken, allein die beängstigenden Bilder, erzeugt durch das Gespräch mit Wallmuth, erhielten mich fortgesetzt in fieberhafter Erregung. Vergeblich sehnte ich den Schlaf herbei; trotz meiner großen körperlichen und geistigen Erschöpfung blieb er mir fern.

Eine Stunde mochte verronnen sein, und ich befand mich in jenem wunderbaren Mittelzustande zwischen Wachen und Träumen, als unheimliche Töne, verhaltenen Klagen ähnlich, mich zu klarerem Bewußtsein zurückriefen.

Ich schlug die Augen auf, und befremdet um mich schauend, entdeckte ich einen schmalen Lichtstreifen, der, wie ein Faden sich über mich hin erstreckend, auf dem Gemäuer zu meiner rechten Seite einen hellen, länglichen Kreis zeichnete.

Behutsam richtete ich mich empor. Die erschütternden Klagelaute drangen aus dem Raume hinter der morschen Thür zu mir heraus, und vor meiner Seele erstand jene räthselhafte Scenerie, welche ich vor Jahren von derselben Stelle aus beobachtete. Unwillkürlich gedachte ich der Sage von dem in den abgeschlossenen Räumen begangenen Verbrechen und an die Möglichkeit der Wiederholung eines solchen.

Mich schauderte; erst die Erneuerung der Klagelaute bewegte mich, aufzustehen und mein Auge der durch Rostfraß noch etwas erweiterten Schlüsselöffnung zu nähern. Heller Lichtglanz strömte mir entgegen, und deutlich erkannte ich den Altar mit dem Muttergottesbilde und dem Strahlenkelch, wie es mir in der Erinnerung vorschwebte, nur daß heute neben der kleinen silbernen Lampe die Kerzen auf den Armleuchtern brannten.

Ein sausendes Klatschen, welches mich bis in's Mark hinein erbeben machte, drang zu meinen Ohren, und jetzt erst, durch die vorhergegangene Bewegung gleichsam entwirrt, unterschied ich, allerdings nur zum Theil, eine Scene, welche mir das Blut in den Adern förmlich erstarrte.

Vor dem Altar auf den Knien lag eine weibliche Gestalt, das Haupt tief geneigt, das starke braune Haar aufgelöst zu beiden Seiten über die Schultern nach vorn gezogen. Ein weites, dunkelfarbiges Gewand hing lose um ihren Körper, so daß der blendend weiße Nacken bis tief auf den Rücken mir sichtbar. Während ich aber noch hinüber spähte, hob sie die rechte Hand empor, und indem sie dieselbe mit Heftigkeit vor sich vorüber schwang, fiel ein schmaler dunkler Gegenstand über die linke Schulter sausend auf den mir zugekehrten unbedeckten Rücken.

Ein Gefühl der Ohnmacht beschlich mich bei diesem Anblick; ich meinte davonstürzen und fliehen zu müssen, und dennoch hielt es mich wie mit unlösbaren Banden gefesselt.

»Willst Du denn nie von mir weichen?« klagte eine mir nur zu bekannte Frauenstimme in herzerreißenden Tönen, »habe ich noch nicht genug gelitten, daß Du dem Versucher immer wieder Deine verführerische Gestalt leihst, um in meine Träume einzudringen und sein freventliches Spiel mit mir zu treiben?«

Wiederum fiel ein scharfer Geißelhieb auf die weiße Haut, einen blutrothen Streifen ausprägend.

»O, Du gebenedeite Gottesmutter!« flehte die Unglückliche, und nie, wenn ich mir den kalten Blick des Burgfräuleins vergegenwärtigte, hätte ich ihre Stimme eines solchen Ausdruckes des tiefsten Seelenleidens für fähig gehalten, »Du heilige, unbefleckte Jungfrau, kannst Du es dulden, daß

ich Jahr für Jahr mich qualvoll im Staube winde, vergeblich kämpfe, sein Bild aus meinem Herzen zu reißen? Habe Erbarmen! Schließe ich die Augen, so steht er vor mir, verführerisch lächelnd und mich lockend; scheuche ich ihn durch inbrünstige Anbetung Deiner Erhabenheit aus meinen Gedanken, so geschieht das nur, um nach kurzer Frist den vielleicht längst Vermoderten in um so lebhafteren Farben vor mir erstehen zu sehen. Ach, wie er droht, sich in Verachtung von mir wendet!«

Ein neuer Schlag fiel, ein neuer schmerzlicher Seufzer folgte. Ich meinte laut aufschreien, durch einen Faustschlag auf die eisenbeschlagene Pforte meine Nähe verrathen zu müssen, als ich eine Thür gehen hörte. Bei diesem Geräusch warf das Fräulein die Geißel zur Seite, und sich erhebend, kehrte sie mir das Profil ihres Antlitzes zu.

Sie hatte sich in den langen Jahren kaum verändert. Etwas hagerer war sie vielleicht geworden. Sonst dieselbe Schönheit, dieselbe Marmorfarbe, wogegen ihre großen blauen Augen, offenbar in Folge der sie erschütternden Seelenkämpfe, dämonisch glühten.

»Warum unterbrechen Sie meine Andacht?« fragte sie hochmüthig, obwohl sie nur mit Mühe ihre aufrechte Haltung bewahrte.

»Thekla, meine Tochter,« tönte des mir unsichtbaren Candidaten gleißnerisches Organ durch den engen Raum; »das Zufallen einer Thür verrieth mir, daß Sie hierher gehen würden, und ich folgte Ihnen nach. Ich ahnte Ihren Zweck, und um Ihnen Einhalt zu gebieten, stehe ich jetzt vor Ihnen. Was sollen diese erneuerten Bußübungen? Ein Recht besitze ich freilich nicht, Ihnen zu wehren, wenn heiliges Pflichtgefühl Sie leitet; aber eine mildere Form kann ich Ihren Exercitien

verleihen, indem ich im Gebet mit Ihnen mich vereinige, gemeinschaftlich mit Ihnen die Sie marternden Schatten des Bösen verscheuche.«

Das Fräulein senkte das Haupt. Deutlich gewahrte ich, wie ihre gefalteten Hände sich in einander rangen. Ein Weilchen zögerte sie, dann fiel sie auf die Kniee, die Hände anbetend zu dem Muttergottesbilde erhebend.

In demselben Augenblick glitt der Candidat neben sie hin, seine rechte Hand auf ihr Haupt legend. Der volle Schein der brennenden Kerzen beleuchtete sein Antlitz. Keine Bewegung desselben entging mir. Wie der Alchymist auf ein über Erwarten gelungenes Experiment, so blickte er auf die knieende Gestalt nieder. In seinen für gewöhnlich undurchdringlichen Zügen spiegelte sich sogar mehr. Heimlicher Triumph und befriedigte Rache blitzen aus seinen Augen. Dann aber gelangte ein mir unverständliches Lächeln zum Durchbruch, welches mich lebhaft an das Grinsen des steinernen Flötenbläusers erinnerte.

»Möge die heilige Jungfrau Fürbitte für Dich einlegen vor dem Throne des Allmächtigen,« sprach er feierlich und die unter seiner Berührung zusammenschauernde Gestalt mit den Blicken gleichsam verschlingend, »mögen alle Heiligen Dich beschirmen und beschützen, Du treuste aller Töchter des einzigen wahren Glaubens. Du hast mehr gethan, als die meisten Deines Gleichen. Du hast mich weit übertroffen, der ich unter der schweren Aufgabe seufzte: Zur größeren Ehre Gottes eine doppelte Maske tragen zu müssen. Du hast eine unverdiente, zu Deiner Läuterung in Dir erzeugte Schuld gesühnt durch Hingabe aller irdischen Güter, so weit es in Deiner Macht stand. Du hast Dich des eigenen Fleisches entäußert zur erhöhten Verherrlichung des

heiligen Namens des Allmächtigen. Wenn aber dennoch der Versucher an Dich herantritt, Deiner Phantasie schmeichelt mit längst entschwundenen Bildern der Sünde, dann trage das Unabwendbare als eine Buße, welche Dir von einem gerechten Willen auferlegt wurde. Kämpfe nicht mit Geißel und Selbstzüchtigungen gegen die Erinnerungen an Das, was einst Dein schwaches Herz vergeblich ersehnte – herbe entbehrte. Lerne, frei und ruhig jenen höllischen Trugbildern in's Antlitz schauen, oder Du erfährst, daß die selbst verursachten körperlichen Schmerzen, anstatt Dich zu heilen, Dir als ein Genuß, als ein Martyrthum erscheinen, als ein süßes Opfer, dargebracht in trauriger Verblendung Deiner sündigen Vergangenheit. Dagegen suche im unablässigen Gebet zu sühnen und zu vergessen, und ich bin es, ich, nicht nur Dein kirchlicher Beistand und Vertrauter, sondern auch Dein treuer, opferwilliger Freund, welcher seine heißen Gebete für Dich mit den Deinigen verschmilzt. Ja, bete, Du edle Tochter des einzig wahren Glaubens,« wiederholte er, und wie unter der Schwere seiner Hand zusammenbrechend, beugte das Fräulein sich tiefer, während Schauer auf Schauer, mir sichtbar, ihre Gestalt durchlief, »bete,« sprach er wiederum feierlich, indem seine Hand von dem braunen Haar auf den weißen Nacken glitt, und zugleich schoß in sein häßliches Gesicht eine flammende Gluth, »bete für Dich und für mich, denn auch ich lege mir eine Sühne auf, eine Sühne, schwerer und schmerzlicher, als Geißelschläge, welche nur das Fleisch zerschneiden. Erwäge, es gab Zeiten und Tage, in welchen bei Deinem Anblick schwer zu zügelnde Leidenschaften in mir erwachten; sie konnten sich in eine reine, heilige Liebe verwandeln, aber auch in sträfliche Begierde. Letzteres geschah; denn in Deiner

Macht lag es nicht, die Du selbst von einem Unwürdigen verschmäht wurdest, Hoffnungen in Jemand zu erwecken, der, im Staube geboren, nur heimlich zu der strahlenden Thekla von Bearn emporzublicken wagte. Ueberwunden sind heute die Versuchungen und Anfechtungen; uns erfüllt nur noch das einzige Sehnen, das einzige Bestreben: In opferbereiten Huldigungen, dargebracht der heiligen unbefleckten Jungfrau, unsern süßesten Lohn zu finden. Du geißelst Dein Fleisch, um sündhafte Erinnerungen aus Deiner Seele zu scheiden; ich dagegen geißele meine Seele, um den schwachen Körper meinem Willen zu unterwerfen. Jahre sind entschwunden; doch wenn in jenen fernliegenden Zeiten ich mit Freuden Leben und Seligkeit hingegeben hätte, um nur eine Locke Deines Seidenhaars an meine Lippen drücken zu dürfen, so lege ich heute frei und ruhig meine Hand auf Deinen weißen Nacken, küsse ich inbrünstig die heiligen Narben, welche Du Dir selbst schlugst; suche ich heilige Weihe für mich aus Deiner unerschütterlichen Glaubensfestigkeit, ertheile ich dieselbe heilige Weihe Dir, indem ich im Namen der heiligen Gottesmutter durch Wort und Berührung Dich segne.«

Lautlose Stille folgte auf diese mit dumpfem Pathos hinausgerufenen Erklärungen. Enger krümmte sich Thekla's gebrochene Gestalt zusammen. Des Candidaten große Hände, durch die widerlich gespreizten Finger Habichtsklauen nicht unähnlich, ruhten auf den zarten Schultern des zitternden Opfers, während seine Lippen sich auf die von der Geißel hinterlassenen Maale hefteten.

Ich meinte zu träumen; und als ich die Hände, um mich von meinem wachen Zustande zu überzeugen, an meine Schläfen preßte, da glaubte ich wieder die Visionen einer

wahnsinnigen Phantasie vor mir zu sehen. Ohne mich aus meiner beobachtenden Stellung zu entfernen, schloß ich die Augen, allein vergeblich: Vor mir sah ich die schöne Büsserin auf den Knien und den Candidaten, ihren Nacken mit seinen verbrecherischen Küssen bedeckend.

Obwohl das Durcheinanderwürfeln religiöser und weltlicher Begriffe in des verkappten Jesuiten Rede mir unverständlich blieb, erwachte doch eine Empfindung, als sei ich durch meine Flucht aus dem Convict vom Rande eines entsetzlichen Abgrundes zurückgerissen worden; als habe die Vorsehung selber mich an diesen Ort geführt, um mir die Gefahren zu zeigen, in welchen die Familie des Försters beständig schwebte und welchen das Burgfräulein, durch vorausgegangene bittere Lebenstäuschungen gewissermaßen vorbereitet, bis zu einem gewissen Grade erlegen war.

Doch die Scene hatte ihren Abschluß noch nicht erreicht, und durch die räthselhaften Andeutungen des Candidaten in fieberhafte Spannung versetzt, lauschte und spähte ich weiter. Kaum wagte ich zu athmen.

Mehrere Minuten verrannen. Da hob Thekla plötzlich die Arme zu dem Marienbilde empor. Sie sprach etwas, allein ihre Stimme klang erstickt; tiefe Laute erreichten mich wohl, jedoch keine Worte.

Der Candidat war einen Schritt zurückgetreten. Aus seinen häßlichen gerötheten Augen leuchtete ein teuflischer Triumph. Sobald das Fräulein sich aber ihm zukehrte, schwand jener Ausdruck wie durch Zauber. Durch einen Blick schienen sie sich mit einander zu verständigen, dann löschten sie die Kerzen auf den Armleuchtern aus. Das Antlitz der schönen Büsserin war bereits wieder erstarrt. Nur die röthliche Beleuchtung der Lampe, verlieh demselben einen

Anflug von Lebensfarbe. Wie eine Somnambule bewegte sie sich einher; ihre Augen schienen erloschen zu sein. Auch der Candidat beobachtete eine ernste feierliche Haltung; seine Blicke waren dagegen unstät, und indem sie die lose verhüllte majestätische Gestalt seiner Begleiterin streiften, erhielt er mehr, denn je, eine wunderbare Aehnlichkeit mit dem ziegenfüßigen Flötenbläser.

Bevor sie sich entfernten, fragte das Fräulein mit scharf ausgeprägter, stolzer Erhabenheit:

»Wann lesen Sie die Messe?«

»Um neun Uhr,« antwortete der Candidat ehrerbietig, »um acht Uhr trifft die Kleine ein; bis neun Uhr beabsichtige ich, sie einigen Vorübungen zu unterwerfen, und nach der Messe Vortrag in Gegenwart ihrer Mutter. Werden Sie sich betheiligen?«

»An den Vorübungen nicht. Es ist die Stunde, in welcher der Vater auf meine Gesellschaft rechnet. Den Vortrag möchte ich indessen hören. Erhielten Sie Nachricht über – über den jungen Menschen?«

»Gestern empfang ich Briefe. Bis jetzt wurde noch keine Spur von ihm entdeckt. Man vermuthet, daß er den Weg zu der Plätterin einschlug, und sind daher alle Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen worden.«

»Sollte Ihre Mühe vergeblich sein, was dann?«

»Er muß gefunden werden, und so geschieht es,« erklärte der Candidat mit einer Bestimmtheit, welche mich erbeben machte, »denn die Kirche giebt die einmal gewonnenen Anrechte nie wieder auf, und zu Wichtiges knüpft sich – «

Das Weitere verstand ich nicht. Sie hatten sich der mir unsichtbaren Thür genähert. Ein kurzes Geräusch, und Todtenstille herrschte in den düster erhellten Räumen.

Ein Weilchen lauschte ich noch; dann sank ich bis zum Tode erschöpft auf mein hartes Lager. Was ich gesehen und erfahren hatte, erschien mir so furchtbar, daß ich unter der Wucht der mir zugefallenen Geheimnisse, zumal ich Niemand besaß, welchen ich in mein Vertrauen hätte ziehen dürfen, glaubte, das klare Denkvermögen verlieren zu müssen.

Die Morgenröthe sandte ihren Schimmer zwischen dem Gestrüpp hindurch zu mir in mein Versteck hinein, als endlich ein unruhiger Schlaf mich befiel. Die letzten Gedanken galten meiner Hilflosigkeit, den langsam verrinnenden Stunden, während welcher ich in allen freien Bewegungen gehemmt war, nichts sich darbot, meinen Geist zu beschäftigen, als die Erinnerung an Das, was meine Sinne unheilbar zu verwirren drohte.

SIEBENTES CAPITEL. DER SCHUTZHEILIGE.

Die höher steigende Sonne spiegelte sich im See. Die blendenden Reflexe fanden ihren Weg unter dem Altan hindurch bis zu meinen Augen und ermunterten mich. Ringsum herrschte tiefe Stille. Nicht einmal der Jubel der den neuen Tag begrüßenden Vögel erreichte mich. Widerwärtige Kröten schlichen am Fuße des feuchten Gemäuers hin, als wären sie auf dem Heimwege nach einem nächtlichen Besuche der unterirdischen Kapelle begriffen gewesen. Zwischen dem Gestrüpp beendigten große Kreuzspinnen ihre strahlenförmigen Netze, oder sie lauerten im Mittelpunkte derselben darauf, daß die in dem sonnigen Eingange schwirrenden Insecten sich in die hinterlistig gestellten Fäden verstrickten.

Wie um den mechanisch umherschweifenden Blicken eine freundlichere Raststätte zu bieten, flatterte ein Zaunkönig von der Seite her in das Gestrüpp. Schrill ertönte sein Stimmchen, indem er eilfertig von Zweig zu Zweig schlüpfte. Gleich darauf war er wieder verschwunden. Die düstere Höhle mit den Kröten und Spinnen schien ihm Besorgniß eingeflößt zu haben. Waren diejenigen, welche ihre Netze um mich spannen, nicht gefährlicher gewesen, als giftgeschwollene Kröten und raubgierige Spinnen, wie der Zaunkönig würde ich hinausgeeilt sein in den hellen sonnigen Morgen, um Alles, was ich liebte, freudig zu begrüßen, einzuathmen mit Wonne den frischen Waldesduft, in meine Arme zu schließen junge und alte bemooste Baumstämme und sie an meine Brust zu drücken, wie liebe, theure, gleichgesinnte Freunde.

Doch ich war gefangen. Dieselben Bilder, welche mich vor dem Einschlafen marterten, stürzten von neuem auf mich herein. Entsetzt suchte ich sie von mir auszuschließen, und mehr aus diesem Grunde, als weil ich das Bedürfniß empfunden hätte, bediente ich mich von den Speisen, welche ich des Försters treuer Fürsorge verdankte und bisher noch nicht angerührt hatte.

»Wie lang der Tag, wie dunkel die Zukunft,« seufzte ich nach einiger Zeit, die Reste der Mahlzeit sorgfältig beseitigend.

Hinter mir vernahm ich das Oeffnen und Schließen einer Thür, und als sei es mit feuriger Schrift in meine Seele eingeschrieben gewesen, wiederholte ich des Candidaten Worte: »Um acht Uhr trifft die Kleine ein.«

Einige Secunden zögerte ich. Ich mußte meine Gedanken sammeln. Dann aber, als sei das Glück meines Lebens dadurch bestimmt gewesen, nahm ich klopfenden Herzens vor dem schadhaften Schloß die Stellung wieder ein, in welcher ich am bequemsten den hinter demselben liegenden Raum zu überblicken vermochte.

Zuerst entdeckte ich den Candidaten; er war damit beschäftigt, die Kerzen auf den Armleuchtern anzuzünden. Das Ordensgewand der Jesuiten hatte er angelegt. Sein Gesicht war streng verschlossen; die Lider hatte er über die Augen gesenkt, wie gegen Uebermüdung ankämpfend.

»Trete näher, meine Tochter,« hob er nach diesen ersten Vorbereitungen an, und feierlich faltete er die Hände auf seiner Brust, »trete näher und empfangen mit kindlichem Herzen die Segnungen einer allein seligmachenden Kirche. Werde nicht irre dadurch, daß Geheimniß Deine Schritte umgiebt, denn enge und dunkel ist der Weg, welcher durch Nacht zum Licht führt. Vertraue, daß die Zeit nicht fern, in welcher Du, strahlend im himmlischen Glanze heiliger Ueberzeugung, offen vor die Deinigen trittst, in welcher Alle, die Du liebst, mit Thränen des Glücks in ihren Augen Deinem Beispiel folgen.«

Er schwieg; ich aber hätte laut aufjammern mögen, als ich Hedwig, gekleidet in einen dunkelfarbigen Hausanzug, vor den Altar hinschweben sah, wo sie, ihr Antlitz dem Candidaten, also auch mir zugekehrt, seiner weiteren Befehle harrend, stehen blieb.

»Ist das dieselbe Hedwig?« fragte ich mich, während meine Pulse fieberisch flogen, »ist das dieselbe blondlockige Waldelfe, mit der ich einst muthwillig Farnkrautbüschel

zum grünen Federschmuck brach?« Ich konnte es nicht glauben! Ein Engel war sie noch immer, aber ein Engel, wie ich mir jenen stillen Gottesboten vorstellte, welcher die Seelen dem Tode verfallener Lieblinge sanft von dannen trägt und den verzweifelnden Müttern im Scheiden die Hand, Trost spendend, auf das zerrissene Herz legt.

Eine Lilie sah ich vor mir; eine Lilie, so zart, weiß und schön, als hätte sie bereits jenen lichten Höhen angehört, auf welche allein ihr unschuldvolles Sinnen gerichtet war. Glatt schmiegte sich das blonde Haar an die fast durchschimmernden Schläfen. Die blauen Augen hatte sie schüchtern und zugleich ehrerbietig zu dem Candidaten erhoben, die der lieblichen Jugendfrische entkleideten Lippen geöffnet, wie um alle an sie gerichteten Fragen schnell und bereitwillig zu beantworten.

Wohl hatte die gute Winkelliese recht, als sie sorglos meinte, es bedürfe nicht mehr der blauen und rothen Bänder, um die beiden Zwillinge von einander zu unterscheiden. Ein Haideröschchen und eine Lilie konnten nicht verschiedener von einander sein. Ich war so versunken in den Anblick des überirdisch schönen Bildes eben erschlossener zarter Jungfräulichkeit, daß ich ihre wie meine eigene Lage vergaß, nicht einmal Raum mehr hatte für das Entsetzen, in ihr ein Opfer des schurkischen, seit Jahren unter der Maske eines protestantischen Candidaten tückisch einherschleichenden Jesuiten zu erkennen, der es so prächtig verstand, sein Verfahren der jedesmaligen Stimmung seiner rathlosen Opfer schlau anzupassen.

»Du zitterst, liebes Kind,« hob dieser nach einer wohlberechneten Pause wieder an, und sanft strich er mit seiner verbrecherischen Hand über das theure Haupt, »aber

fasse Dich; es ist die Nähe der Gottheit, was Dich unbeeindruckt erbeben macht. Trotzdem die Seele, bereits geläutert, sich über die gewöhnlichen Irrthümer des Lebens hinaus-schwingt, trennen nicht ohne Kampf die Zweifel sich von Deinem Fleische.«

Hedwig rang sichtbar nach Worten. Ihre Blicke ruhten in den auf sie gerichteten Augen, als hätten diese eine unheimliche Zauberkraft besessen.

»Muth, liebes Kind,« unterbrach des Candidaten gedämpftes Organ wieder die Grabesstille, »wäre es doch ein Mangel an Vertrauen zu unserer gemeinsamen Fürbitterin –« und er wies auf das Muttergottesbild – wolltest Du etwa-nige Zweifel zaghaft vor mir verschweigen.«

»Meine Schwester und ich waren in früheren Jahren stets eines Sinnes,« floß es jetzt wie eine einzige rührende Klage von Hedwigs Lippen, daß es mich bis in's Mark hinein erschütterte, »um das Verlorene zu trauern wäre frevelhaft, zumal ich hoffen darf, daß die Stunde nicht fern, in welcher auch ihr Geist erleuchtet wird; allein bisher schlief die Theure wenigstens sanft, während ich selber die Nächte durchwachte und in heißen Gebeten vom Himmel erflehte, daß wir in der Wahrheit nicht länger von einander getrennt bleiben möchten. Seit gestern Abend ist aber auch dieses anders geworden. Sie suchte mich wohl zu täuschen, doch das Ohr einer besorgten Schwester ist so scharf. Deutlich hörte ich, wie sie seufzte, ich unterschied sogar verhaltenes Schluchzen. Erst gegen Morgen versank sie in einen unruhigen Schlummer. Ich fürchtete eine Erkrankung; aber frisch, wie immer, erhob sie sich, nur daß sie nicht nach gewohnter Weise lachte und scherzte und mich aufzuheitern suchte. Sie wich sogar meinen Blicken aus.«

Schärfer spähte ich nach diesen Worten zu dem Candidaten hinüber, und gespannter lauschte ich auf seine nächste Kundgebung. Denn wer hätte wohl besser den Grund von des Haideröschens unruhig verlebter Nacht gekannt, als ich? Ich wollte, ich mußte daher wissen, wie der Candidat diese Nachricht aufnahm und deutete, und welche Mittel er ersann, die eine Schwester zur Verrätherin an der andern zu machen, Beide aber in meine gefährlichsten Verfolger zu verwandeln. Und ich täuschte mich nicht in meinen Voraussetzungen; denn Hedwig hatte kaum geendigt, da zuckte es wie ein Blitz des Verständnisses über des Candidaten Züge. Einige Secunden zögerte er, die Stirn in düstere Falten gelegt, dann hob er mit feierlich tröstendem Ausdruck an:

»Beunruhe dich nicht, liebes Kind, sondern vergegenwärtige Dir Deine eigene Vergangenheit. Auch Du schwebtest lange in Zweifeln, bevor heiliges Vertrauen an deren Stelle trat. In einen solchen vorübergehenden Kampf ist nunmehr Deine Schwester von einer gütigen Vorsehung gestürzt worden, und sie wird denselben siegreich bestehen. Sorge daher nicht, Du geliebtes, treues Kind, sondern preise diese ersten Zeichen eines endlichen Erwachens aus geistiger Befangenheit. Aber beobachte sie mit dem ganzen Scharfsinn einer fürsorglichen Schwester; dagegen erschwere ihr nicht den Kampf, indem Du müßige Fragen an sie richtest. Beobachte sie im Hause, beobachte sie auf ihren einsamen Spaziergängen, beobachte sie Tag und Nacht heimlich und unbemerkt, um sie nicht zu kränken, und entdeckst Du in ihrem Wesen, in ihren Blicken oder Bewegungen Zeichen, welche Dich befremden, wohl gar betrüben, dann eile zu mir

und gieb mir Kunde von Allem, damit ich Dir die entsprechende Erklärung und in dieser reichhaltigen Trost und Beruhigung spende. Aber auch auf Deinen biederen, vortrefflichen Vater dehne Deine Beobachtungen aus; bestrebe Dich, zu erfahren, ob er jetzt mehr, als sonst, die nächtliche Einsamkeit des Waldes sucht, und wohin er sich wendet. Sogar der Charakter der von ihm mit besonderer Vorliebe gewählten Umgebung kann mir ein Schlüssel für seine Seelenstimmung werden, auf daß ich mich rüste zum Empfange seines ersten, uns alle beglückenden Bekenntnisses.«

Hedwig verneigte sich ehrerbietig. Es lag in dieser Bewegung des theuren, mißleiteten Kindes eine entsetzliche Zustimmung zum Verrath an den Ihrigen, zum Verrath an mir. Verzweiflungsvoll knirschte ich mit den Zähnen, und meine glühende Stirn an das kalte Eisen des verrosteten Thürbeschlages pressend, spähte ich weiter. O, wie das Herz mir bebte, wie meine Fäuste sich ballten, als ich gewahrte, wie die verbrecherischen Hände sich wieder auf das demüthig geneigte, unschuldige Haupt legten! Wie meine Sinne sich verschärften, als die schmalen, befriedigt lächelnden Lippen des verruchten Jesuiten sich öffneten, um eine neue Gotteslästerung, einen neuen Fluch über das theure Kind hinzusprechen.

»Gott segne Dich, Du treues Herz,« tönte es mir, wie von einem Heer von Höllengeistern in die Welt hinausgehult, in die Ohren, »segne Dich in Deiner Schwester, indem er auch ihr einen Schutzheiligen sendet, welcher sie leitet und führt auf dem richtigen Pfade, der für sie bittet am Throne

der Himmelskönigin, der Fürsprecherin aller reuigen Sünder. – Du wähltest, einer höheren Eingebung folgend, Deinen Schutzheiligen nach dem Namen der geliebten Schwester; Du wähltest den schönen, braunlockigen Apostel Johannes, den Lieblingsjünger unseres Herrn Christus. Möge Deine Schwester sich ähnlich entscheiden, denn der schöne braunlockige Jüngling hat ja ein Herz für viele Menschen, und alle, die sich seinem Schutze anvertrauen, umfängt er mit derselben Liebe.«

Er zögerte, sich offenbar weidend an dem entzückenden Anblick, welchen Hedwig ihm bot. Bei der Erwähnung ihres Schutzheiligen hatte sie sich aufgerichtet. Weshalb er ihn gerade den schönen, braunlockigen Jüngling nannte, begriff ich nicht, ebenso wenig, daß diese Bezeichnung so tief auf des jungen Mädchens Sinne einwirkte. Denn das letzte Wort war seinen Lippen kaum entflohen, da bedeckte flammende Gluth das liebliche Antlitz; in den blauen Augen aber ruhte holde Schwärmerei, während ihre gefalteten Hände sich erhoben, wie um ein heiß ersehntes Glück zu erfehlen.

Der Candidat, in den Blicken unverkennbare Bewunderung, strich mit seiner besteckten Hand über die ihm zugekehrte unschuldige Stirn.

»Ja, meine Tochter, Du erwähltest den braunlockigen Jünger, welchen der Herr lieb hatte,« fuhr er mit seltsam zitternder Stimme fort, »und an ihn wende Dich zunächst, wenn Du Deine stillen Wünsche fördern möchtest; aber nicht nur im Herzen wende Dich an ihn und mit unstät schwankender Phantasie, sondern indem Du, dem Abirren des Geistes vorbeugend, Deine Blicke auf das getreue Ebenbild des Dir wohlwollenden Heiligen heftest.«

Bei den letzten Worten trat er aus meinem Gesichtskreise, und als er wieder erschien, trug er vor sich ein Bild von der Größe desjenigen, welches als Altarschmuck diente. Behutsam stellte er es vor dieses, so daß es vollständig dadurch bedeckt wurde. Um das Bild selber und seine Bedeutung kümmerte ich mich anfänglich nicht; nur noch für die Bewegungen des Candidaten und den Eindruck seines Verfahrens auf sein Opfer hatte ich Sinne. Sobald ich aber gewahrte, daß Hedwig auf die Kniee sank und die Arme sehnsüchtig erhob, richteten meine Blicke sich ebenfalls nach oben.

Ich entsetzte mich, glaubte von einer Täuschung befangen zu sein. Doch scharf, wie ich hinüberspähte, und redlich, wie ich kämpfte, die scheinbar vor mir kreisenden Gegenstände und damit meine, ähnlich, durcheinander schwirrenden Gedanken zum Stehen zu bringen, das Bild blieb dasselbe, mir namenloses Grauen einstößende.

Da auf dem Altar in breitem Goldrahmen und kunstvoll ausgeführt stand ich selber. Ein faltiges blaues Gewand verhüllte den ganzen Körper. Die braunen Locken wallten mir bis auf die Schultern nieder. Ein vergoldeter Heiligenschein umgab mein Haupt. Die Hände hatte ich segnend von mir gestreckt, während die mit Sandalen bekleideten Füße auf duftig gemalten Wolken ruhten.

»Deshalb also mußte ich in dem Convict dem fremden Künstler als Modell dienen, deshalb auf sein Geheiß Stellungen annehmen, welche ich als mir aufgedrungene Lügen verabscheute?« entwickelten sich endlich nach einer langen Pause des Ringens nach Klarheit meine Gedanken. Den eigentlichen Zweck, zu welchem man das wohlgetroffene Portrait anfertigte, konnte ich damals freilich nicht ahnen. Ich hatte überhaupt nur die unfertigen Gesichtszüge gesehen,

die Arbeit für mißlungen gehalten und daher das ganze Ereigniß sehr bald wieder vergessen. Jetzt aber, da ich es in seiner Vollendung vor mir sah, da ich bemerkte, wie Hedwig sich immer sehnsuchtsvoller demselben zuneigte, der Candidat dagegen das holde Kind mit dem Ausdruck einer beutegierigen Hyäne beobachtete, durchzuckte es plötzlich meinen Geist wie ein Blitz des Erkenntnisses.

Erschüttert sank ich auf die Kniee. Die genossene Erziehung bot mir ja durchaus gar keinen Rückhalt; unter der Nachwirkung der den selbstständigen Gedanken tödtenden Einflüsse fehlten mir die Kraft und die Entschlossenheit, mich schnell zu männlich kühnem Handeln emporzuraffen. Aber ich wußte, daß der Candidat, um sich seines unschuldigen Opfers zu bemächtigen, vorher dessen Neigungen sorgfältig prüfte und nach diesen seine Maßregeln schlau berechnete. Ich wußte, daß die schöne bleiche Lilie mir mit einer anderen Liebe, als der einer Gespielin, einer Schwester zugethan war; ich wußte, daß eine frevelnde Hand die zärtliche Anhänglichkeit des tändelnden Kindes bedachtsam schürte, die durch dazwischen liegende Zeiträume und Entfernungen empfänglicher gewordene Phantasie beständig reizte, um allmählich in dem Herzen der holdselig erblühenden Jungfrau eine unauslöschliche Neigung zu einem Ideal mit befreundetem Antlitz zu erzeugen, diese aber als erste und sicherste Stufe zu den fluchwürdigsten Zwecken zu benutzen. Und mehr, weit mehr erkannte ich plötzlich: Ich fühlte, daß die meinem Portrait dargebrachten Huldigungen einen anderen Widerhall in meiner Brust fanden, als die Beweise der opferwilligen Zuneigung der unglücklichen, von den Ihrigen gleichsam verstoßenen Sophie, als die warmen Küsse des geliebten Haideröschens. Ich entdeckte, daß

es Empfindungen gebe, die weit hinaus loderten über jenen Enthusiasmus, welchen die Zauberworte des alten Fröhlich einst in mir erweckten. Und diese Entdeckung, indem sie mir klar wurde, erfüllte mich zugleich mit namenlosem Entzücken und tiefer Niedergeschlagenheit. Auf der einen Seite die liebliche bleiche Lilie in andächtiger, hingebender Verehrung vor meinem Ebenbilde auf den Knien liegend, auf der anderen das marternde Bewußtsein, daß Alles nur künstlich erzeugt worden, zu ihrem, zu meinem Verderben, das Bewußtsein, durch geheimnißvolle Beziehungen an jene finstere Gesellschaft gefesselt zu sein, welche, bestimmte Zwecke verfolgend, nicht darnach fragt, wie viele vertrauende, arglose Gemüther sie, gleichviel ob klingenden Vorteils halber oder geleitet von sträflichen Begierden, kaltblütig in den Staub tritt. Verzweiflung ergriff mich neben der erhöhten Furcht vor meinen allmächtigen Verfolgern. Zugleich aber zog es mich wieder emper, um einen letzten Scheideblick auf die theure Gespielin zu werfen.

Sie kniete noch immer vor dem Altar. Das Bild hatte der Candidat heruntergenommen und neben die convulsivisch Zitternde hingestellt. Er hielt es so, daß sie ihre Lippen auf den Mund des Heiligen zu drücken vermochte. Weder er, noch sie sprachen ein Wort; aber wie der in den Lüften schwebende Geier auf die in's Röhricht geflüchtete Taube niederspäh't, um den günstigen Zeitpunkt nicht zu verfehlen, seine Fängen in deren zuckendes Fleisch zu schlagen, so startete er auf diejenigen nieder, welche, durch sein berechnetes Verfahren geleitet, gleichsam berauscht durch die Berührung ihres kalten Schutzheiligen, die ganze übrige Welt vergessen zu haben schien.

Dazu verdammt, meine Nähe zu verheimlichen, glaubte ich bei diesem Anblick sterben zu müssen. Kalter Schweiß trat mir auf die Stirne. Ich mußte mich stützen, um meine Stellung vor der kleinen Oeffnung zu behaupten.

Endlich schien die der heftigen Erregung auf dem Fuße nachfolgende Mattigkeit die zarte Gestalt zu überwältigen. Sie schwankte und suchte nach einem sicheren Halt. Diesen Augenblick aber hatte der Candidat vorhergesehen. Mit der rechten Hand hob er die Sinkende zu sich empor, und mit der anderen das Bild nach dem Altar hinaufschiebend, drängte er sich zwischen sie und das fluchwürdige Portrait, dessen Anblick offenbar sinnverwirrend auf das arme bleiche Kind einwirkte.

»Du sollst nicht vergeblich nach mir gerufen haben,« sprach er feierlich, gleichsam den gemalten Schutzheiligen vertretend, und fester zog er die zu jedem Widerstande unfähige Gestalt an sich, »vertrauensvoll, wie Du mir nahst, will ich mit unbegrenztem Vertrauen Dich umfassen. Segnen will ich Dich für und für, bitten und flehen am Throne des Herrn für Dich und für die dem Lichte des ewigen Lebens noch verschlossenen Deinigen.«

Eine Pause trat ein. Die volle Beleuchtung des einen Armleuchters fiel auf Hedwigs Profil. Ihr Antlitz glühte in fieberischem Feuer; die milden Augen schienen einen Theil ihrer Sehkraft eingebüßt zu haben, denn sie ruhten träumerisch auf dem leidenschaftlich zuckenden Gesicht des Candidaten. Dieser dagegen, sichtbar im Kampfe mit sich selbst begriffen, erzwang nur noch mit Gewalt die entsprechende Ruhe, um in der Rolle des Schutzheiligen fortfahren zu können. Ich selbst war für eine geregelte Gedankenfolge unzugänglich geworden. Mein ganzes Sein vereinigte sich in dem

starren Blick, mit welchem ich die sich vor mir entwickelnde Scene beobachtete. Wären des Candidaten Sinne nicht so gänzlich von seinen Leidenschaften beherrscht worden, er hätte den keuchenden Ton hören müssen, mit welchem der Athem sich meiner Brust entwand.

»Und so segne und weihe ich Dich,« hob das Scheusal wieder an, »wie Du Deinem lieblichen Schutzheiligen im jungfräulich reinen Kuß huldigtest, so weihe ich Dich in seinem Namen, in seinem geheiligten Auftrage.«

Seine widerwärtigen Lippen preßten sich auf die klare Stirn der Bebenden. Ich wollte aufschreien, allein die Stimme versagte mir. Wie gelähmt stand ich da. Mit Grausen beobachtete ich, wie der Elende, das Zeichen des Kreuzes andeutend, zuerst das eine und dann das andere Auge küßte. Als aber seine Lippen sich dem keuschen Munde der halb Ohnmächtigen näherten, da hielt ich nicht länger an mich. Ein neuer Versuch, dem trockenen Gaumen einen Schrei des Entsetzens zu entwinden, blieb ohne Erfolg; dann trat ich eine Stufe zurück, worauf ich, in der Absicht, sie zu durchbrechen, mich mit vollster Gewalt auf die Thüre warf.

Dumpf dröhnte das in mehreren Schichten auf einander ruhende morsche Holzwerk; doch reich durchzogen mit Schrauben und beschlagen mit eisernen Schienen, wich es nicht um die Breite eines Haares aus den Fugen. Ein Angstruf auf der andern Seite der Thüre folgte dem Dröhnen nach, ich aber, durch die Heftigkeit des Anpralls erschüttert, war auf die schlüpfrigen Stufen niedergesunken, in einem Gewirre sich blitzschnell kreuzender Gedanken mich nur an den einen anklammernd, in meiner Verzweiflung vielleicht noch größeres Unglück herbeigeführt zu haben.

Wie in einen Höllenpfehl hinabgeschleudert, wand ich mich und rang ich die Hände. Heftiges Brausen erfüllte meine Ohren. Meine Vergangenheit war ja keine derartige gewesen, daß ich den, Schlag auf Schlag folgenden gewaltigen Eindrücken mit männlicher Ueberlegung und Festigkeit zu begegnen, mich aus den, wie ein Wust mich durchtobenden Empfindungen leicht zu neuer Entschlossenheit emporzuarbeiten vermocht hätte. Erst die zu mir dringende vorsichtig gedämpfte Stimme des Candidaten brachte mich wieder einigermaßen zum Bewußtsein und schwerfällig begab ich mich auf meinen Späherposten zurück. Ich wollte das durch meine blinde Wuth angestiftete Unheil in seinem ganzen Umfange kennen lernen, erfahren, ob mit dem mir noch immer in den Ohren gellenden Schrei ein entfliehendes, hauchartiges Leben vereinigt gewesen.

Ich traf in dem Augenblicke ein, in welchem der Candidat sich eben entfernte. Halb getragen von ihm und sich auf seinen Arm stützend, bewegte Hedwig sich neben ihm einher. Ihr Geist schien vollständig umnachtet zu sein. Schwer hing das theure Haupt auf die Brust nieder. Marmorblässe bedeckte das liebliche Antlitz; scharf zeichneten sich die langen dunklen Wimpern der geschlossenen Augen und die beinah schwarzen Brauen auf der zarten Haut aus. Oberhalb dieses Hauptes gewahrte ich das leichenfahle Gesicht des Candidaten. Trotz des furchtbaren Schreckens besaß er hinlänglich Fassung, milde und tröstliche Worte an sein besinnungsloses Opfer zu richten. Seine Augen ruhten dabei starr auf der Thüre, von welcher aus die Warnung an ihn ergangen war. Ich meinte die Wirkung seiner durchdringenden Blicke zu fühlen und zitterte. Er errieth offenbar, wer

ihn belauschte und in seinem verbrecherischen Treiben störte. Sein unauslöschlicher Haß und finstere Entschlossenheit fanden ihren Weg gleichsam durch die eisenbeschlagenen Planken hindurch und machten mich schaudern.

Nur in engen Grenzen bewegte sich für mich das langsam vorüberziehende Bild; nur ein flüchtiger Anblick der Hyäne und ihres Opfers war mir vergönnt, allein er genügte, mich über meine Lage aufzuklären. Was auch immer das bisher gegen mich beobachtete grausame Verfahren veranlaßt haben mochte und auch heute noch die Triebfeder zu den unermüdlichen Nachstellungen: Von jetzt ab gesellte sich zu jenen Beweggründen die bittere Feindschaft eines Mannes, die um so erfindungsreicher und ausdauernder, als ich durch Zufall in den Besitz von Geheimnissen gelangt war, welche nur in einer streng verschlossenen Klosterzelle ihren drohenden Charakter für meine Verfolger verloren.

Einer Vision ähnlich war das Bild meinen Blicken entrückt worden, dann herrschte Todtenstille ringsum. Feierlich brannten Kerzen und Lampe, feierlich und dennoch wie leuchtender Hohn über das verbrecherische Spiel, welches in ihrem Schein mit dem Heiligsten getrieben worden. Die drei Schwerter im Herzen der wie in Verzückung dareinschauenden Madonna verwandelten sich vor meinen flimmernden Augen in tanzende harmlose Weberschiffchen. Der braungelockte Schutzheilige lag gemächlich vor dem Strahlenkelch auf dem Rücken; in meiner Seele aber wirkte wie flüssiges Erz die Erinnerung an die bleiche Lilie, wirkte wie langsam tödtendes Gift der letzte Blick des verkappten Jesuiten.

Eine Thür hörte ich zufallen, jedoch durch Mauern und leere Räume von mir getrennt.

Wenn man mich in meinem Versteck aufsuchte, mir den letzten Weg zur Flucht versperrte, mich in die Gewalt meiner Peiniger zurückschleppte, eine undurchdringliche Scheidewand zwischen mir und der Welt errichtete, wer sollte dann über die dem Verderben geweihte Försterfamilie wachen, sie warnen vor im Verborgenen lauenden Gefahren? Wer zurückrufen die Rosen der Jugend und des Frohsinns auf die bleichen Wangen der zarten gebrochenenen Lilie? Und dann ich selbst? Was stand mir bevor, dessen Mund auf ewig verstummen mußte? Wohin schaffte man mich und welche Mittel wählte man, um die Saat des Wahnsinns, wenn auch nur scheinbar, in meinem armen Kopfe zum Keimen zu bringen und endlich wohl gar zur laut verkündeten Blüthe, auf daß meinen späteren Aussagen kein höherer Werth beigelegt zu werden brauchte, als dem sorglosen Zirpen des Zaunkönigs, welcher dicht vor mir wieder frei durch das Gestrüpp schlüpfte?

Von Entsetzen erfüllt raffte ich Decke, Rock, Lebensmittel und meinen Wanderstab zusammen und unbekümmert um das von mir erzeugte Geräusch und keiner Hindernisse achtend, stürzte ich in's Freie hinaus. Außerhalb des Altans warf ich einen flüchtigen Blick um mich. Nirgend bemerkte ich ein Zeichen, daß ich entdeckt worden. Vollen Laufes eilte ich daher zwischen dem hohen Ufer und der Binsenwaldung dahin, bis mir durch eine Biegung der Anblick des Gespensterschlosses entzogen wurde. Doch auch dort rastete ich nur, um Athem zu schöpfen, worauf ich, sorgfältig um mich spähend, die Flucht auf dem geschützten Wege fortsetzte, bis ich nach Ablauf einer halben Stunde auf der anderen

Seite des langgestreckten See's dem Schlosse gerade gegenüber eintraf. Mein eigentliches Ziel war diese Stelle nicht gewesen. Mich hatte eben nur das einzige Verlangen beseelt, einen möglichst großen Zwischenraum zwischen mich und meine etwanigen Verfolger zu legen. Ein sichereres Versteck, als ich dort fand, hätte mir indessen der Wald nicht geboten; denn so tief, wie der feuchte Boden es mir gestattete, drang ich in das Röhricht ein, worauf ich mittelst Decke und Flauschrock mir ein erträgliches Lager herstellte. Erschöpft warf ich mich nieder. Vor mir zwischen den grünen Rohrhalmten regten sich kaum bemerkbar die klaren Fluthen. Ein Wellchen nach dem andern spielte sich munter bis dicht vor meine Füße hin. Sie schienen geraden Weges von dem in meinem Gesichtskreise befindlichen Altan oder vielmehr aus dem unheimlichen Gewölbe herüberzukommen. Hin und wieder kräuselte ein Lufthauch strichweise den glänzenden Spiegel des See's, wie um den vereinzelt Tauchenten Kühlung zuzufächeln oder die melancholisch dareinschauenden gelben und weißen Wasserlilien in noch melancholischem Träume zu wiegen. Auch mit den breiten Mummelblättern tändelte der eine oder der andere, indem er hinterlistig unter ihre Ränder fuhr und sie auf ein Weilchen emporrichtete, für mich die Täuschung erzeugend, als ob aus der Tiefe Hände emporgestreckt worden wären, um mir zu winken, mich hinab zu locken auf den kühlen Boden des Sees. Denn in meinen geschützten Winkel vermochten die erquickenden Luftströmungen nicht zu dringen; vom Himmel brannte die Sonne heiß auf mich nieder; Schatten gewährte die schlanke Sumpfvegetation nicht; ich ersehnte auch keinen. Die durch äußere Einflüsse verursachten Leiden waren mir sogar willkommen. Meinen Speisevorrath warf ich hohnlachend in

den See, hoffend, durch den mich allmählich peinigenden Hunger von den Betrachtungen abgezogen zu werden, welche in ihrer stets wiederkehrenden erschütternden Wirkung mich lähmten, ohne mich zu ermüden. Kaum daß ich mit der hohlen Hand von dem lauen Wasser schöpfte, um meine trockene Zunge zu netzen. Der Anblick des Candidaten, der um die Mittagszeit in Begleitung des gespenstischen Dieners auf dem Altan erschien übte in meiner unglückseligen verbitterten Stimmung kaum noch Einfluß auf mich aus. Mit einem gewissen Gleichmuth beobachtete ich, wie die beiden unverkennbaren Gestalten den Eingang des Gewölbes aufmerksam prüften, sogar behutsam in dasselbe hineinschlichen und demnächst, augenscheinlich in ein sehr ernstes Gespräch vertieft, sich in's Haus zurückbegaben. In meiner Erwartung, einen Anblick des greisen Schloßherrn zu gewinnen, wurde ich indessen getäuscht. Die grauen Gebäude, umkränzt von tiefgrünen Laubmassen, lagen so still, als hätten sie die über sie hingerauschten Jahrhunderte verbildlichen wollen. Wie vor Hunderten von Jahren krächzten die sich behaglich sonnenden Frösche und zeterten im Schilf die zänkischen Rohrsperrlinge. Auch der Unkenruf fehlte nicht. Er klang wie Grabgeläute.

Indem endlich die Müdigkeit mich übermannte, verschwamm das gespenstische Schloß vor meinen erlöschenden Blicken. Ob die Augen mir zufielen, ich weiß es nicht. Unabsehbar dehnte der See sich vor mir aus, in weiter Ferne mit drohend aufsteigendem Gewölk sich vereinigend. Ueber dem Wasserspiegel schwebten weißgekleidete duftige Gestalten. Sie trugen einen todten Engel, eine dahingewelkte,

unschuldweiße Lilie. Auf dem Boden des See's in schwarzer Tiefe läuteten die Glocken traurig und feierlich. Heiße Thränen entrannen meinen Augen.

ACHTES CAPITEL. DIE LETZTEN RATHSCHLÄGE.

Nacht umgab mich, als ich aus einem wüsten, beängstigenden Traume aufschreckte. Das Gespensterschloß sammt den es umringenden Baumgruppen fiel mit dem hinter diesen aufquellenden schwarzen Gewölk zusammen. Ueber mir funkelten dagegen die Sterne. Der Mond war noch nicht aufgegangen. Wie eine tiefgraue Bleifläche lag der See. Wetterleuchten spielte mit der Dunkelheit. Bald schossen bläuliche Zickzacklinien vor dem Wolkengebirge hin, bald loderte ein matter Feuerschein durch die schwüle Atmosphäre, wie wenn brechende Augen, vor dem Versinken in ewige Todesnacht, immer wieder einen letzten Anblick Dessen zu gewinnen suchen, was sie so lange erfreute und beglückte, und Dem zu entsagen ein unerbittliches Geschick sie zwingt. Die Sumpfbewohner schienen ein frohes Fest zu feiern, Glockengeläute und heiseres Krächzen vereinigte sich zu einem endlosen unharmonischen Accord.

Schwerfällig erhob ich mich, und Decke und Rock über die Schulter werfend, schlich ich nach dem Ufer hinauf. Bis zur verabredeten Stätte war nicht weit. Der Gang einer Viertelstunde, und sie lag vor mir. Indem ich mich derselben näherte, verdoppelte ich meine Vorsicht, denn von dem Candidaten und seinem verderblichen Einfluß auf die Bewohner des Schweizerhäuschens mußte ich das Schlimmste befürchten. Da huschte es hinter mir leise im Grase. Ich entsetzte mich. Bevor ich indessen Zeit gewann, mich nach der Ursache des Geräusches umzuschauen, erhielt ich einen Stoß

vor die Brust, der, leicht wie er war, mich beinah umgeworfen hätte. Im nächsten Augenblick umarmte ich erleichterten Herzens des Försters Lieblingshund, der sich winselnd an mir emporrichtete. Dann umsprang er mich wieder in seiner lebhaften Weise, mich gleichsam auffordernd, ihm zu folgen.

Noch immer gegen die Wirkung des jähen Schreckens ankämpfend, wenn auch mit einem erhöhten Sicherheitsgefühl, hatte ich erst wenige Schritte zurückgelegt, als es beim Aufleuchten eines Blitzes hinter einem Baumstamm hervor mir hell entgegenschimmerte. Ob es Hannchen oder Hedwig war, die mich hier erwartete, ich wußte es nicht. Diejenige aber, welche ich in der nächsten Secunde in meinen Armen hielt, ich küßte sie als das theure Wesen, mit welchem ich den langen Tag hindurch fast ausschließlich in geistigem Verkehr gestanden, ich küßte sie als die süße bleiche Lilie, welche huldigend vor meinem Ebenbilde kniete und dadurch mich selbst zu dem Bewußtsein einer unergründlichen, zärtlichen Hinneigung gebracht hatte. Sie dagegen, die sich so fest an mich anschmiegte, deren Lippen so willig den meinigen begegneten, deren Stimme in heftigem Schluchzen erstickte, ach, sie konnte nur die Empfindungen einer reinen, unschuldvollen Seele hegen, welche plötzlich ein ihr ganzes Sein umfangendes todttes Ideal zu warmem Leben verkörpert sieht.

Und dennoch: »Du armer Freund,« tönte mir Hannchens Stimme schmerzlich entgegen – und wie hätte mein Ohr jetzt noch getäuscht werden können – »der Vater schickt mich, Beide zugleich durften wir das Haus nicht verlassen.

Hedwig ist erkrankt. Den ganzen Tag wich ich nicht von ihrer Seite, und nur begünstigt durch diesen traurigen Umstand, gelang es mir, ohne den Argwohn der Mutter zu erwecken, mich zu einem kurzen Spaziergange in's Freie hinaus zu begeben.«

»Hedwig erkrankt,« seufzte ich, und einer Anwendung von Schwäche nachgebend, setzte ich mich in's Gras nieder, Hannchen unwillkürlich neben mich hinziehend.

»Nicht zu schwarz deute meine Worte,« tröstete das Häideröschchen, sanft berührt durch die sich im Tone meiner Stimme offenbarende tiefe Besorgniß, »denn vorläufig befindet sie sich erst in einer seltsamen Aufregung, welche uns allerdings Böses befürchten läßt. Wie gewöhnlich begab sie sich in der Frühe zum Unterricht in das Schloß. Die Mutter folgte ihr später nach, kehrte indessen sehr bald wieder mit ihr heim. Seitdem hat sie viel geschlafen, jedoch unruhig, und vielfach fragte sie nach dem Vater, wohin er sich begeben habe. Mich betrachtete sie, als hätte sie bitterlich weinen mögen; und dann ergriff sie wieder meine Hand, flehend, sie nicht zu verlassen, sondern mit ihr denselben Weg zu wandeln. Der Vater und ich schweben in großer Sorge; die Mutter tröstet uns dagegen mit Worten, welche ihr bisher fremd waren. Sie dringt sogar darauf, die Aermste nicht mit Fragen zu bestürmen, sondern ihr Ruhe zum Nachdenken zu gönnen. Ach, ich fürchte, ich fürchte, die Nachbarschaft des Schlosses ist kein Segen für uns gewesen, denn nur von dorthier stammt es, daß wahrhaft glückliche Stunden in unserm Hause immer seltener werden und endlich wohl ganz aufhören.«

Ich hatte die Arme auf die Kniee gestützt und das Gesicht in die Hände vergraben. Kein Wort des trauernden Haideröschens ging mir verloren, aber unnennbares Weh schnürte meine Brust zusammen, indem ich die verhängnißvolle Wirkung der Rathschläge des Candidaten erkannte.

»Wohl hast Du recht, hob ich nach einer längeren Pause an, indem ich mich wieder aufrichtete, »das Böse, welches Euch bedroht, findet nur drüben im Schlosse seinen Ursprung. Aus voller, heiliger Ueberzeugung lege ich Dir daher an's Herz, Hannchen: Wenn Dir an Deinem, an Deiner Schwester Seelenfrieden gelegen ist, wenn Du wünschst und hoffst, daß jemals wieder die alte heitere Zufriedenheit im Hause Deiner Eltern einkehre, dann biete alles in Deinen Kräften Stehende auf, den Verkehr der Deinigen im Schlosse zu stören, gänzlich abzuschneiden. Denn höre, ein Geheimniß will ich Dir anvertrauen, ein Geheimniß, welches ich zufällig erlauschte und welches nicht nur Dich und Deine Angehörigen, sondern auch mich berührt. Diejenigen, welche sich unter der Maske uneigennütziger Freundschaft bei Euch einschlichen und denen es bereits gelang, leitenden Einfluß auf die Gemüther Deiner Schwester und Mutter zu gewinnen, sie dienen jener im Finstern waltenden religiösen Gesellschaft, deren Aufgabe, die Begriffe der Menschen zu verwirren, sie demnächst durch die verwerflichsten Mittel von sich abhängig zu machen und dadurch ihre eigene Macht immer weiter auszudehnen und zu befestigen. Ja, Hannchen, sie zählen zu den Jesuiten, und dieser Name umfaßt Alles, was ich – selbst ein Jesuitenschüler – sonst noch mit Rücksicht auf die Euch drohende Gefahr anführen könnte.«

»Jesuiten,« wiederholte das Haideröschen sinnend und ohne die Tragweite der Anklagen zu fassen, welche in dieser Bezeichnung verborgen waren, »Jesuiten sind Katholiken, und welche Genugthuung oder welchen Vortheil könnte es Menschen gewähren, ihren Glauben zu verheimlichen, zu verleugnen? Und Die auf dem Schloß —« sie verstummte und schien über Begebenheiten nachzudenken, welche, bisher harmlos, plötzlich einen anderen Charakter für sie erhielten.

Weiter wagte ich mit meinen verhängnißvollen Enthüllungen nicht zu gehen. Fürchtend, leicht erklärlichem Unglauben zu begegnen, begnügte ich mich, eine unbestimmte und deshalb um so nachhaltigere Besorgniß in ihr wachgerufen zu haben zum Schutz für sie selbst, zur Wehr für ihre arme, mißleitete Schwester. Von dem in ihr reines Herz gestanzten Mißtrauen hoffte ich, daß es die ihr fehlende warnende Stimme ersetzen würde. Ihr Sinnen unterbrach ich durch die Mittheilung, daß ich die heutige Zusammenkunft gesucht habe, um auf lange, lange Zeit Abschied zu nehmen. Eintönig erklärte ich dies, eintönig und mit den Empfindungen Jemandes, welcher über sich selbst das Todesurtheil fällt. Als ich vom Scheiden sprach, fühlte ich, daß sie, wie erschreckend, meine Hand fester drückte, ohne indessen die Richtung ihrer Augen zu ändern, welche über den See hinspähten.

Lauter krächzten die Frösche, melancholischer läuteten die Glocken unten in schwarzer Tiefe. Ein Blitz, heller, als alle vorhergehenden, schaffte ein flüchtiges, in wunderbarer Beleuchtung strahlendes Zauberbild. Hannchen hatte mir ihr Antlitz zugekehrt. Der Blitz zeigte es mir in allen seinen

Formen. Das Haideröschen schien sich in eine Lilie verwandelt zu haben, so bleich schimmerte es und so schwermüthig blickten die großen treuen Augen.

»Wenn Du wirklich hinaus mußt in die Welt,« klagte die traute Stimme, »darf Niemand Dich zurückhalten. Nein, nie würde ich es versuchen, obwohl gerade mir Deine Nähe am tröstlichsten wäre. Und dann Deine ungewisse, wohl gar gefährvolle Lage und der Mangel eines bestimmten Zieles, und endlich: Wo liegt unser Wiedersehen?«

»Wo liegt unser Wiedersehen?« wiederholte ich schmerz erfüllt, »wie finde ich einen Ausweg aus den mich labyrinthisch umschließenden Wirren? Ein Ziel winkt mir wohl in weiter, weiter Ferne, ein schönes verlockendes Ziel, aber so traurig verschleiert, daß ich meine Blicke nicht zu ihm zu erheben wage.«

Ich verstummte; wie ein heiliges Geheimniß ruhte in meiner Brust Alles, was ich innerhalb des letzten Tages theils mit eigenen Augen beobachtete, theils mir enträthselte. Wie ein Geheimniß, dessen Kundwerden gleichbedeutend mit der Entweihung der unschuldreinen Lilie.

Wir hatten uns erhoben. Ein Weilchen blickten wir noch auf den See hinaus, wie zählend die Blitze und berechnend, zu welchem jeder einzelne der dumpf in einander rollenden Donner gehörte, dann bewegten wir uns langsam dem Schweizerhäuschen zu. Wir gingen Arm in Arm. Nur kurze, innige Bemerkungen und Versprechen tauschten wir aus. Zu längeren und zusammenhängenderen Gesprächen waren wir zu tief bewegt.

In der Nähe der Försterei schieden wir von einander. Wie einst als Kinder, so schieden wir auch heute unter Thränen.

Die Hoffnung auf Wiedersehen war dagegen nicht die züversichtliche von damals. Das sagten wir uns, als Hannchen gesenkten Hauptes sich heimwärts wendete, ich aber zerknirscht mich an einen Baum lehnte, um den Förster zu erwarten. Wäre in jenen Minuten der Candidat vor mich hingetreten, mit einem Aufschrei der Wonne würde ich mich auf ihn gestürzt, in Ermangelung der Waffen mit meinen Zähnen ihn zerfleischt, mit teuflischem Hohnlachen versucht haben, ihm das zuckende, verbrecherische Herz aus der Brust reißen. Dem Burgfräulein, oder gar deren greisem Vater zu fluchen, das gewann ich nicht über mich. Ein Haß dagegen, wie ich ihn Demjenigen nachtrug, der mich in die Lage gebracht hatte, wie ein Geächteter das vor mir liegende Schweizerhäuschen mit seinen vertrauten Räumen und den theuern Bewohnern meiden zu müssen, der war unergründlich, schnitt tief in mein ganzes Leben ein.

Wie lange ich so dagestanden habe, ich weiß es nicht. Und dennoch meinte ich, daß Hannchen eben erst von mir fortgetreten sei, als des Försters Schritte vernehmlich zu mir herüberschallten und gleich darauf er mit herzlichem Gruß mir die Hand drückte.

»Du willst aufbrechen, wie Hannchen mir sagte,« hob er mit gedämpfter Stimme an und langsam schritten wir dem Uferabhänge zu, wo ich mit dem Haideröschen gesessen hatte, »nun, ich halte Dich nicht; aber Glück auf den Weg wünsche ich Dir. Auch ich wanderte einst von Ort zu Ort, und oft wußte ich nicht, wohin ich mein Haupt legen sollte; allein mein gutes Glück führte mich immer wieder zu Menschen, welche mich freundlich aufnahmen, mir ihren guten Rath nicht vorenthielten. So wird es auch Dir ergehen. Verliere daher den Muth nicht, wenn's nicht gleich nach

Wunsch geht; und das Unglück Anderer nimm Dir nicht so sehr zu Herzen, daß Du Dich selbst darüber vergißt.«

Seine Stimme klang heiser. Es verrieth sich in derselben, daß er mich für zu jung hielt, ihm in seinem tief empfundenen Leiden als rächender Freund zur Seite zu stehen. Ich aber, der ich bisher entschlossen gewesen, das, was ich in dem Schloß beobachtete, ihm, wenn auch nur theilweise anzuvertrauen, fühlte meinen Muth sinken. Ich begriff, daß ich auch ihm gegenüber meine Erlebnisse verheimlichen mußte, wollte ich ihn nicht zum Aeüßersten treiben und eine Katastrophe herbeiführen, welche vielleicht mit dem Untergange der ganzen Familie endigte.

»Wie viel Geld hast Du?« fragte Wallmuth nach einer längeren Pause, denn auf seine erste Anrede stand mir nicht gleich eine Erwiderung zu Gebote.

Ich nannte eine kleine Summe.

»Das ist nichts,« versetzte er, »nein, das ist nichts; ich habe etwas mitgebracht, wenigstens so viel, wie ich entbehren kann, und das will ich Dir vorschießen um der Anhänglichkeit willen, welche Du uns Allen bewahrtest, um der Anhänglichkeit willen, welche Du in dem Hause meiner Schwiegermutter und in dem meinigen fandest. Kannst Du's mir gelegentlich zurückerstatten, so ist es gut; andernfalls habe ich mein Geld nicht an einen unredlichen Menschen verloren. Und noch mehr: Wärest Du ein so hartgesotter Sündler, wie nur je einer die eisernen Sprossen seines Kerkers durchfeilte, würde ich dennoch mit Freuden mein Letztes hingeben, um Dich den Fingern Derjenigen zu entziehen, welche mit Dir irgend einen besonderen Zweck und schwerlich einen guten im Auge haben. Hannchen hat Dir

anvertraut, in welchem Zustande ihre Schwester heute früh heimkehrte?«

»Sie schilderte es mir,« antwortete ich zaghaft, denn im Geiste sah ich die Bewohner des Schlosses, von der Büchse des Försters getroffen, in ihrem Blute schwimmen. »Aber auch ich hielt mit meinen Ansichten nicht zurück –«

»Und die waren?« – fiel Wallmuth heftig ein, indem er mich mit seiner eisernen Faust an der Schulter packte.

»Ich rieth ihr, über die arme Hedwig zu wachen, nie zu dulden, daß sie ohne Begleitung die Schwelle des Schlosses überschreite«, versetzte ich entschiedener. »Auf meine eigene Vergangenheit mich berufend, warnte ich sie vor den Einflüssen des Candidaten wie vor denen des Fräuleins.«

»Gut, gut,« billigte Wallmuth, »Du hast mir aus der Seele gesprochen, und so soll es geschehen. Ich selber will eine Grenze zwischen dem Schloß und der Försterei aufrichten – mag daraus folgen, was da wolle – welche ohne mein Wissen Niemand – nein – Niemand zu überschreiten wagt.«

Nach Kundgebung dieses Wechsels der am vorigen Tage ausgesprochenen Absichten athmete ich erleichtert auf. Seine ruhige Entschlossenheit erschien mir als die sicherste Bürgschaft für die Zukunft.

»Dann *müssen* die guten alten Zeiten wiederkehren,« bemerkte ich ermuthigend, »und ich nehme die Hoffnung mit, bei meinem nächsten Besuche in dieser Gegend ähnliche heitere Tage auf der Försterei zu verleben, wie damals, als ich mit der getreuen Pflegerin meiner Kindheit hier einzog.«

»Wir wollen's hoffen, ja, wir wollen's hoffen,« versetzte Wallmuth aus vollem Herzen, »aber Du mahnst mich, daß wir von einander scheiden müssen – eigentlich keine günstige Zeit, eine Gewitternacht, allein das Unwetter

scheint nicht heraufzukommen, und ein kräftig ausgewachsener Bursche, welcher in die Welt hinaus will, darf nicht zaudern, wenn's über ihm etwas leuchtet.

»Ja, Junge, Dein Weg ist der weiteste, und je eher Du hier verschwindest, um so besser für uns Alle. Verrath lauert überall und gewöhnlich da am eifrigsten, wo man ihn am wenigsten vermuthet. Hast zwar nichts begangen, wofür Du die Gerichte zu fürchten brauchtest, allein es spüren Hunde hinter Dir her, welchen ein gewisses Recht zur Seite steht, oder man hätte überhaupt nicht gewagt, Dich von der alten Frau und dem Gensdarmen zu trennen. Dein nächster Weg führt zu ihnen?«

»Ich sehne mich nach ihnen mit ganzem Herzen; ich muß sie wiedersehen, muß ihnen Lebewohl sagen, bevor ich von dannen ziehe.«

»Recht so, das klingt nach Aufrichtigkeit. Hüte Dich indessen vor Deinen Verfolgern, daß Du ihnen nicht zum zweiten Male in die Hände fällst. Wer weiß, wozu sie Dich benutzen möchten. Schon eher erlebte man, daß junge Leute, welchen kein rechtschaffener Rathgeber zur Seite stand, durch ränkevolle Menschen um ihren ehrlichen Namen gebracht wurden.«

»Wenn Hedwig ebenfalls aus dieser Gegend verschwände; bei ihrer Großmutter würde sie gewiß ein glückliches, friedliches Unterkommen finden,« bemerkte ich tief aufathmend, als ob einer der bläulich zuckenden Blitze plötzlich meinen Geist erhellt habe.

»Gott segne Dich für diesen Gedanken,« rief Wallmuth aus, mich wiederum heftig an der Schulter packend, »ja, fort von hier mit dem Kinde, bis die Zeiten sich geändert haben. Und wo wäre das Mädchen besser aufgehoben, als

in demselben Hause, an demselben Tische und unter derselben Obhut, in welcher ihre eigene Mutter groß gezogen worden? Wenn's auch einen Kampf kostet, der muß durchgefochten werden, und müßte ich – was bisher nie geschah – mich darauf berufen, daß ich Herr im Hause. Aber noch einmal: Gott segne Dich auf allen Deinen Wegen, und mag's Dir gut oder schlecht ergehen, vergiß nicht die Försterei und daß hier treue Herzen für Dich schlagen.«

Wir waren auf der Stelle eingetroffen, auf welcher ich Decke und Rock niedergelegt hatte. Meine Blicke schweiften wieder über den glatten Spiegel des See's. Kein Lüftchen regte sich. Die Unken und Frösche schienen ihre Kehlen zersprengen zu wollen. Bis zum Zenith hinauf hatte das wetterleuchtende Gewölk sich ausgebreitet. Auf der andern Hälfte der Himmelsdecke erbleichten die Sterne vor der Wirkung des dem Walde entsteigenden Mondes. Das Schloß lag schwarz und still, wie ausgestorben da.

»Den Kutscher sprach ich,« hob der Förster nach einer längeren Pause ernsten Schweigens an; »er möchte Dich in der That vor Deinem Aufbruch sehen. Nun, Gefahr ist nicht dabei und 'nen guten Rath von einem erfahrenen alten Mann soll man nie verschmähen. Außerdem legt der wunderliche Kauz hohes Gewicht darauf, mit Dir ungestört zu bleiben. Säume indessen nicht zu lange bei ihm. Mit Tagesanbruch mußt Du im Städtchen sein. Dort kennt Dich Niemand; Du magst daher unangefochten den Hauderer benutzen.«

Wir hatten uns wieder in Bewegung gesetzt und beständig das Ufer des See's haltend, näherten wir uns langsam dem Schlosse. Mechanisch spürte der Hund dicht um uns herum. Das Donnern hatte sich erst wenig verstärkt; aber zusammenhängender war es geworden, so daß die schnell

auf einander folgenden Blitze ihre liebe Noth gehabt hätten, das dumpfe Rollen, je nach ihrer Leuchtkraft, unter sich zu theilen, ohne den einen oder den andern zu beeinträchtigen.

Kurz bevor wir um das die Landstraße begrenzende Stallgebäude herumbogen, nahm Wallmuth die Jagdtasche von seiner Schulter. »Sie ist zwar längst außer Dienst gestellt,« bemerkte er gutmüthig, mir den alten Dachs über die Schulter streifend, »allein so lange, wie Du sie gebrauchst, hält sie wohl noch. Außer den Erquickungen findest Du 'n paar Stücken Wäsche d'rinnen – Hannchen hat an Alles gedacht – und ganz unten in dem Seitentäschchen steckt ein Beutelchen mit Geld. Verlier's nicht, sondern verbrauch's mit Gesundheit. Denke, es käme von einem Verwandten, und eine Art Verwandtschaft besteht ja zwischen uns, das läßt sich nicht ableugnen. Nimm's also und mache Dir kein Gewissen daraus. Verdammt! wenn wir Einer dem Andern nicht helfen wollten, wie sollten wir durch's Leben kommen? Du aber, ein junges unerfahrenes Blut, bist noch besonders verpflichtet, den Beistand guter Freunde hinzunehmen, damit Du den rechten Weg nicht verfehlst. Manch lustiger ehrenwerther Bursche ist daran zu Grunde gegangen, daß Mangel und Noth ihn in schlechte Gesellschaft stürzten, und dann war es zu spät.«

Diese Worte des biedereren, wohlwollenden Freundes milderten das peinliche Gefühl, erzeugt durch das Bewußtsein, daß er selbst in keiner glänzenden Lage lebte, sondern das Seinige streng zusammenhalten mußte. Ausdrücke des Dankes standen mir indessen nicht zu Gebote; für mich wären sie beschämend, für Wallmuth wohl gar verletzend gewesen.

Gleich darauf schritten wir an den beiden Marmorstatuen vorüber.

Wie um sie mir noch einmal, vielleicht zum letzten Mal in meinem Leben, deutlich zu zeigen, sandte der Mond zwischen den sich bereits vor dem Gewittersturm regenden Baumwipfeln hindurch seine zitternden Strahlen auf die regungslosen Gestalten. Da standen sie starr und steif, und dennoch – in Folge der beweglichen Beleuchtung – als hätte Leben in ihnen gewohnt, als wäre die Jägerin im Begriff gewesen, mit ihrem Jagdspieß meine Brust zu durchbohren, während ihr ziegenfüßiger Gefährte die größte Lust zu hegen schien, die Flöte fester an seine Lippen zu legen und mit dem lustigsten Stückchen seiner bizarren Phantasie mir das Geleite zu geben. Auf seinem bockähnlichen Antlitz erzeugten Licht und Schatten ein eigenthümliches schadenfrohes Grinsen. Es erinnerte mich an das seltsame Lächeln, mit welchem der verkappte Jesuit die verbrecherischen Küsse in Kreuzesform auf Hedwigs engelreines Antlitz drückte.

»Nimm Dir nicht Alles zu sehr zu Herzen,« bemerkte der Förster mit rührender Weichheit, als ich, von Grauen erfüllt vor den in meiner Seele auftauchenden Schreckbildern, meine Hand unwillkürlich auf seinen Arm legte und näher zu ihm herantrat. »Du bist ein rüstiger junger Mann, hast etwas gelernt, und bist Du erst in Sicherheit und der Anfang ist gemacht, läßt auch der alte Frohsinn nicht lange auf sich warten.«

»Das Scheiden von treuen, lieb gewonnenen Menschen ist keine leichte Aufgabe,« suchte ich meine unwillkürliche Bewegung zu erklären. Zugleich vergegenwärtigte ich mir schauernd, daß wenn Wallmuth den wahren Grund geahnt

hätte, die aufgehende Sonne sich vielleicht in dem gewalt-
sam vergossenen Blute des Candidaten spiegelte.

»Um so schöner das Wiedersehen,« ermuthigte er dage-
gen jetzt, doch lag im Tone seiner Stimme, daß die Hoffnung
auf ein solches keine sehr zuversichtliche.

Er klopfte an eins der die lange Stallmauer in grö-
ßeren Zwischenräumen unterbrechenden dunkeln Fenster-
chen. Ein ähnliches Klopfen auf der Innenseite antwortete;
dann schritten wir langsam nach dem anderen Thorwege
hinüber.

Das Brausen in den Baumwipfeln hatte sich unterdessen
verstärkt. Bald hier, bald dort ertönte das Geräusch eines
schwer auf die Blätter niederschlagenden vereinzelt Re-
gentropfens. Der Donner rollte unablässig; bläuliche Zick-
zacklinien kreuzten sich in schneller Folge vor den schwar-
zen, mit silbernen Mondlichträndern geschmückten Wol-
kenbergen. Der Mond selber verschwand hinter dem sich
über ihn hinsenkenden düsteren Schleier.

»Das Gewitter zieht herauf,« bemerkte Wallmuth nach-
denklich, »und es wäre doch wohl rathsam, zwischen dem
Gemäuer ein Plätzchen auszukundschaften, wo Du auf ein
Stündchen gutes Unterkommen fändest.«

In demselben Augenblick trat Seltsam aus dem Schatten
des Thorweges, uns in seiner mürrischen Weise begrüßend.

»Ich sprach vom Gewitter,« redete Wallmuth ihn alsbald
an, »und daß es keine günstige Zeit zum Antritt einer Reise.«

»s geht schnell genug vorüber,« versetzte Seltsam, »ist's
dem jungen Herrn gefällig, sich zu mir in den Pferdestall zu
verfügen? – wir sind dort sicher, nicht gestört zu werden,
und trocken sitzen wir ebenfalls. Und was wir mit einander
zu plaudern haben, ist nicht in fünf Minuten erledigt.«

Ohne Säumen erklärte ich mich bereit; dann trat ich noch einmal dicht vor den Förster hin. Ich wollte ihm meinen Dank für seine treue Freundschaft aussprechen, als er meine Hände ergriff und dadurch mir das Wort abschnitt.

»So ziehe denn mit Gott Deines Weges,« sprach er ernst, »denn ohne ihn geht's doch nun einmal nicht, und bist Du erst in der Fremde, dann gedenke meiner und der Meingen stets mit der alten Anhänglichkeit – glaube mir, wir Alle verdienen das.«

»Grüßen Sie Hannchen,« flüsterte ich ihm zu, »und wenn Hedwig und die Mutter erfahren dürften, daß ich ihnen so nahe weilte –«

»Dazu wird sich wohl Gelegenheit finden,« fiel Wallmuth rauh ein, denn unabsichtlich hatte ich ihn daran erinnert, daß das alte hingebende Vertrauen, diese Hauptbedingung eines glücklichen Familienlebens, in seinem Hause keine Stätte mehr besaß, »ja, sie wird sich finden, und ist's nicht heute oder morgen, so ist's zu einer späteren Zeit.«

Ein leuchtender Blitz blendete meine Auge. Ein heftiger Donnerschlag erschütterte den Erdboden. Wallmuth war hinter dem Stallgebäude verschwunden. Seltsam zupfte mich am Rock, und diesem stummen Wink folgend, schritt ich an seiner Seite nach dem Hofe hinauf.

NEUNTES CAPITEL. DER ACHTZEHNTE JANUAR.

»Sicher und trocken sitzen wir hier,« wiederholte Seltsam, nachdem er die Stallthür hinter uns verriegelt und wir neben den Pferden uns auf ein Bund Stroh geworfen hatten, »und wenn Sie von hier aufbrechen, werden Sie schwerlich bereuen, meiner Aufforderung Folge geleistet zu haben. Ich denke, 's hat doch wohl so sein sollen, daß wir uns im Walde

trafen. Ich irre mich vielleicht, allein ebenso gut ist's möglich, daß meine alten verbrauchten Sinne sich nicht täuschen und das Recht schließlich den Sieg davonträgt.«

Er schwieg, wie um Das, was er mir anzuvertrauen wünschte, vorher noch einmal zu überlegen, oder dem Toben des Unwetters zu lauschen, welches nunmehr mit vollster Gewalt losgebrochen war und im Brausen des Sturmes, im Rauschen des wolkenbruchartig niederprasselnden Regens, in dem scharfen Knattern und darauf folgenden Rollen des Donners seinen guten Willen bekundete. Durch die kleinen Fenster schossen Lichtströme, den auf mindestens zwanzig Pferde berechneten Stallraum bis in die entlegensten Winkel erhellend. Unbekümmert um das Toben des Wetters kauten die beiden alten Kutschgäule das ihnen aus den eisernen Raufen entgegenduftende Heu. Das dumpfe Mahlen und Knirschen der breiten Zähne erinnerte mich an die Stunden, welche ich in Gesellschaft des Hängensdarm unter der Krippe seines Braunen verbrachte. Es klang anheimelnd, sogar tröstlich, so daß ich im Stande war, darüber meine verzweifelte Lage auf Minuten zu vergessen,

»Ueber Ihre erste Kindheit wissen Sie nichts Genaues?« hob Seltsam endlich wieder an.

»Nur die Umstände kenne ich, welche meine Aufnahme im Hause der Frau Winkler begleiteten,« antwortete ich offenherzig, jedoch befremdet über die Wendung, welche der alte Mann mit ernster Ueberlegung dem Gespräche gab.

»Die sind auch Andern bekannt geworden,« fuhr dieser etwas lebhafter fort, »und was mir seitdem im Kopfe herumgeht, begründet sich eben nur auf jene Umstände und auf Muthmaßungen, welche mir, seit ich Sie zum erstenmal sah, keine Ruhe mehr gelassen haben.

»Ich bin alt und jeder Tag kann mein letzter sein, und da war's denn eine rechte Beruhigung für mich, Alles, was mein Gewissen quält, Jemand anzuvertrauen, von dem ich weiß, daß er nicht nur die ganze Angelegenheit mit Eifer verfolgt, sondern auch, wenn Alles vergeblich wäre, keinen Mißbrauch mit anderer Leute Geheimnisse treibt. Und ist's für einen rüstigen jungen Burschen nicht eine angemessene Aufgabe, nach Demjenigen zu forschen, dessen Namen er von Rechtswegen tragen sollte?«

»Nach meinem Vater?« rief ich leidenschaftlich aus, denn des alten Mannes dunkle Worte verliehen den eigenen, betreffs meiner Beziehungen zu den Schloßbewohnern allmählich entstandenen Muthmaßungen plötzlich eine neue Bedeutung.

»So Gott will, nach Ihrem eigenen Vater,« bestätigte Selt-sam, »und ist's nicht Ihr Vater, so ist es wenigstens ein Mann, welchem so viel Unrecht zugefügt wurde, daß es in einem Menschenalter nicht gesühnt werden könnte.

»Lebt er noch und treffen Sie mit ihm zusammen, so ist er der Einzige, in dessen Macht es steht, Licht in eine Sache zu bringen, welche vorläufig nicht mehr Werth besitzt, als das Geräusch, mit welchem die Pferde da ihren Hafer kauen. Denn was sind Aehnlichkeiten und wie viele Waisen, deren Eltern verschollen, werden aufgefunden? Selbst leere Namen und sonstige Kennzeichen entscheiden nicht vor dem Gesetz; am wenigsten aber, wenn es Menschen giebt, denen daran liegt, daß Derjenige, welchen ich im Sinne habe, nicht gegen sie auftrete, schlimmsten Falls in einer Lebensstellung, in welcher Glanz und Reichthum ihm nicht höher gelten können und dürfen, als mir ein Strohalm aus diesem Bunde.

»Seit dem Tage, an welchem Sie zum ersten Mal Ihre Kinderfüße auf diesen Hof stellten, habe ich Manches gesehen und gehört, was zu verstehen man den verdrossenen Selt-sam für zu einfältig hielt. Hätte man geahnt, daß ich ihre Pläne theilweise durchschaute, möchte man längst mir die Thür gewiesen haben. Wo aber hätten sie Jemanden gefunden, der mit dem alten Herrn fertig geworden wäre und welchem dieser sich auf seinen Spazierfahrten hätte anvertrauen mögen?

»Ob man mich für stumpf hält, kümmert mich wenig. Ich bin zufrieden, mein Leben im Dienste Jemandes zu beschließen, dessen Vorfahren schon von meinen Vätern bedient wurden; und wohin sollte ich mich wenden, ich, der vereinsamte Sprosse einer ausgestorbenen Familie? Der alte Herr aber ist nicht besser d'ran, und wenn der die Augen vor mir schließen sollte, werfen sie seinen Kutscher aus dem Hause, und sein gewaltiger Reichthum geht in den Besitz des gnädigen Fräuleins über, und was das bedeutet, das weiß ich am besten. Ist mir doch nicht fremd, wohin die ungeheuren Geldsummen wandern, welche alljährlich hier einlaufen und dann wieder an Leute geschickt werden, vor deren Namen sie schreiben: Ehrwürden und Hochehrwürden. Mancher Brief, so schwer, daß man sich 'ne gute Büdnerstelle dafür hatte kaufen können, ist durch meine Hände gegangen, und so viel lese ich heute noch, um 'nen feinen geistlichen Titel heraus zu buchstabiren. Ja, junger Herr, da drüben im Schlosse geht mancherlei vor. Mag mir der liebe Gott verzeihen, wenn ich Hoffnungen in Ihnen erwecke, die schließlich zu Wasser werden. Aber ich hab's mir einmal in den Kopf gesetzt, und selbst auf die Gefahr hin, mich an Ihnen zu versündigen, biete ich meine letzten Kräfte mit

Freuden auf, schließlich dennoch vor dem Tribunal zu Gunsten Jemandes zu zeugen, der die vielen Tausende von Thalem, welche jetzt in die Hände des Satans wandern, besser zu verwerthen wüßte. Daß der alte Herr verrückt sei und unzurechnungsfähig, mögen sie Andern einbilden; der alte Herr ist so zurechnungsfähig, wie Sie oder ich. Aber sie bringen ihn um seinen Verstand, und beging er in seinem Leben etwas, worüber ihm heute noch das Gewissen schlägt, ist's nicht ihre Sache, ihn Tag und Nacht zu ängstigen und zu quälen, daß er fremde Gesichter scheut und fürchtet, als ob die ganze Welt ihn verfolge und über geschehene Dinge zur Rede stellen möchte.«

Ein Blitz erfüllte den Stall mit feuriger Lohe. Dem Blitz folgte unmittelbar ein Donnerschlag so heftig und betäubend, daß die Pferde erschreckt an ihren Halfterketten rissen und sich erst auf Seltsams Zuspruch wieder beruhigten.

Für mich ging der Kampf der Elemente verloren, in so hohem Grade hatte mich das ergriffen, was der alte Mann an meiner Seite mit einem so unzweideutigen Ausdruck lauterer Wahrheit enthüllte.

»Giebt es keine Mittel, den hinfälligen Greis gegen die heillose Tyrannei zu schützen?« fragte ich, unter den sich in meinem Kopfe kreuzenden Ahnungen kaum noch fähig, einen und denselben Gedanken festzuhalten,

»Schützen?« lachte Seltsam feindselig, »ich möchte Denjenigen sehen, der es wagte, seinen Schutz dem alten Herrn anzubieten. Sie haben ihn längst so weit gebracht, daß er sogar mir das Wort abschneidet, wenn auf unsern einsamen Spazierfahrten ich mir herausnehme, ihm einen umgebrochenen Baum, ein Getreidefeld oder ein Stück Wild zu zeigen. Ja, junger Herr, mit ihren Schlingen haben sie den alten

Mann umgarnt, daß er kein Glied mehr zu rühren wagt, und wer noch nicht verrückt ist, der muß es werden bei solcher Behandlung. Aber es ist natürlich; denn wer könnte Theilnahme und Mitleid von Menschen erwarten, welche sich selbst für Herrgötter halten? Soll doch, so lange wir hier leben, zum ersten Mal Einer der Schloßbewohner eine Kirche besuchen, um sich mit dem Himmel abzufinden. Ich gehöre zwar selbst nicht zu Denjenigen, die dem lieben Herrgott alle Tage in den Ohren liegen, allein so gänzlich Heide – Hm! – Daheim waren's andere und bessere Zeiten –«

»Daheim?« fragte ich in tödtlicher Spannung, als Seltsam zögerte, und seine Unkenntniß des in den Kellerräumen des Schlosses stattfindenden Treibens galt mir als Bürgschaft für seine Aufrichtigkeit.

»Ja, daheim,« bestätigte der alte Mann unwirsch, »und Daheim nenne ich den Ort, in welchem das gnädige Fräulein sowohl, wie deren Vater und ich selber geboren wurden, nenne ich eine herrschaftliche Besitzung, auf welcher ein ganzes Regiment sein Brod fände und so viel zu 'ner Pfeife Tabak obenein.

»Hm, das waren Zeiten, als die gnädige Frau noch lebte, und wäre die nicht so früh gestorben, möchte Manches anders geworden sein. Aber mit deren Abscheiden war Alles vorbei, und ihre beiden Töchter waren nicht dazu geschaffen, die alten Verhältnisse aufrecht zu erhalten – mochten auch wohl zu jung und unerfahren sein.

»Der Vater that freilich Alles, vornehme Damen aus ihnen heranzubilden – denn sie waren sein Stolz und seine Freude – allein was half's? Was einmal dazu bestimmt ist, zu Grunde zu gehen, das halten Menschenhände nicht über Wasser.

»Nach dem Tode seiner Frau lebte unser Herr viel auswärts; dagegen vernachlässigte er nichts, was zur Erziehung seiner Töchter beitragen konnte. Obwohl bereits in einem Alter von achtzehn und neunzehn Jahren, hatten sie noch immer eine italienische Gesellschafterin und einen Candidaten, welche sie in Sprachen und anderen Dingen unterrichteten. Außerdem wurde allwöchentlich ein Maler aus der Stadt zu uns herausgeholt, um mit ihnen zu zeichnen.

»Ein größerer Unterschied, als zwischen diesen beiden Herren bestand, ist kaum denkbar. Der Candidat – nun, Sie kennen ihn – war allgemein verrufen als eine schleichende, filzige Creatur. Dagegen gab es nichts Frischeres, Lebensfroheres und Offenherzigeres, als den Herrn Wilibald – er wurde gewöhnlich bei seinem Vornamen genannt – wenn er in unserem Wagen vorfuhr und der Wind mit seinen langen, pechschwarzen Locken und eben solchem Vollbart spielte; oder er mit beiden Füßen zugleich auf die Erde sprang und sich beeilte, Jedem, der ihm in den Weg trat, gleichviel ob Edelmann oder Ackerknecht, einen freundlichen Gruß zu bieten.

»Wenn junge Leute länger freundschaftlich mit einander verkehren, hängen ihre Herzen sich leicht so fest an einander, daß sie nicht mehr getrennt werden können. So geschah es auch damals und obenein fast unter den Augen des Vaters selber. Denn der gönnte seinen Töchtern alle Freiheit, daß sie mit ihrem Maler ungehindert Feld und Wald durchstreifen durften, um Bilder anzufertigen. In seinem starren Hochmuth hielt er für ebenso unmöglich, daß ein einfacher Künstler wagen würde, seine Blicke zu einem Edelfräulein zu erheben, wie daß seine Töchter sich so tief erniedrigten,

in Jenem etwas Anderes zu sehen, als ein geeignetes Mittel zum Zeitvertreib. Und doch kam es gerade so.

»Alle Leute bemerkten es und flüsterten darüber; doch Niemand wußte es besser, als der Kutscher Seltsam, welcher die lustige Gesellschaft manches liebe Mal in den Wald hinausfuhr, wo man eine verwitterte Eiche oder einen recht bemoosten und von Farnkraut beschatteten Felsblock wie eine Art Vorzeichnung behandelte.

»Der Herr Candidat Leise betheiligte sich seltener an diesen Ausflügen, und ich hätte taub sein müssen, wie 'ne angebohrte Nuß, wäre mir entgangen, daß die beiden Schwestern es stets einzurichten wußten, daß sie mit Herrn Wilibald ungestört blieben. Hinterher lachten und scherzten sie sogar gemeinschaftlich mit dem Maler darüber, die unwillkommene Begleitung so listig von sich abgestreift zu haben. Ebenso wenig entgingen mir aber auch die Blicke des tiefsten Hasses, mit welchen der Candidat den fröhlichen Herrn Wilibald beobachtete, und die wachsende Leidenschaft, mit welcher er, wenn auch vorsichtig seine Grenzen haltend, Fräulein Thekla, also der älteren der beiden Schwestern, auf Schritt und Tritt verstohlen nachspähte. Schien er doch schon glücklich zu sein, wenn er dieselbe Luft mit ihr einathmete oder sie sich herabließ, eine spöttische Bemerkung an ihn zu richten. Wer hätte damals gedacht, daß trotzdem zwischen ihnen eine vertrauliche Freundschaft entstehen würde! Aber ich behauptete von Anfang an, daß in dem Candidaten der leibhaftige Teufel stecke, oder er hätte sich in den ersten Tagen nach seinem Eintreffen bei uns wieder empfohlen. Denn nur ein Dummer oder ein Spitzbube ist fähig, zu den ihm an den Kopf geschleuderten Beleidigungen sich dankbar und demüthig zu verneigen. Doch er wußte, was er

bezweckte, und wie gut ihm Alles gelang – nun, ich denke, junger Herr, Sie haben's selber herausgefunden, und Derjenige, welchen Fräulein Thekla einst verachtete, gewissermaßen mit Füßen trat, der ist heute nicht nur ihr Schatten, sondern auch der Geschäftsführer des alten Herrn, und himmelschreiend ist's, daß es ihn nur ein Wort kostet, mich über alle Berge geschickt zu sehen. Und welch' ein erbärmliches Licht war er damals! Fräulein Thekla sowohl als auch die freundliche Martha –«

»Martha?« rief ich erstaunt aus, denn lauter, als einer der schnell auf einander folgenden Gewitterschläge, drang der Name mir zum Herzen, welcher das Titelblatt des auf meiner Brust verborgenen Skizzenbuches schmückte. Martha?« wiederholte ich mit einer Leidenschaftlichkeit, wie sie nur durch die heftigste Gemüthsbewegung erzeugt werden konnte. Meinte ich doch, nicht bezweifeln zu dürfen, daß die durch einen wunderbaren Zufall in meinen Besitz gelangten Zeichnungen von demselben Herrn Wilibald herrührten, von welchem der alte Mann mir eben erzählte. Mich schwindelte. Vor meinem Geiste stand das einsame Hügelchen im heimatlichen Dorfe, unter welchem ein in Gram gebrochenes Mutterherz schlummerte; erstand das Portrait eines lieblichen Mädchens, dessen erster Anblick einen so eigenthümlich milden, gleichsam befreundeten Zauber auf mich ausübte.

»Martha,« bestätigte Seltsam ernst, wie ahnend die Empfindungen, welche sich in meiner Brust kreuzten, »sie war die jüngere der beiden Schwestern und ein herziges Kind, welches ich manches liebe Mal auf meinen Armen trug und

aus dessen Munde, als es mir längst über den Kopf gewachsen, ich noch immer hörte: »Lieber, guter Seltsam.« Dergleichen vergißt sich nicht leicht; und erlebte ich, daß ihr Name noch einmal recht zu Ehren käme, dann wollte ich gern in's Grab hinabsteigen, wohin ich vielleicht schon lange gehöre.

»Ich wollte nämlich sagen, daß Martha sowohl wie Thekla hoch über den Candidaten hinwegsahen und für weiter nichts mehr Sinn hatten, als für ihren Maler. Aber auch dieser fühlte sich in ihrer Gesellschaft überglücklich; unvermeidlich war es dagegen, daß er Eine von ihnen bevorzugte. Martha war Diejenige, welcher er seine Zuneigung schenkte. Es war dies bald kein Geheimniß mehr. Nur der Vater schien vollständig blind zu sein. Man wußte sogar mehr; man flüsterte, daß beide Mädchen den jungen Künstler in gleichem Maße liebten und in Folge dessen Thekla eine heimliche Abneigung gegen ihre Schwester faßte. Dann wollte man bemerkt haben, daß der bis dahin mißhandelte Candidat von der älteren Tochter leutseliger behandelt wurde, und endlich, daß diese Beiden häufig mit der Italienerin zu eifrigen Berathungen zusammentraten. Was sie verabredeten, mag Gott wissen; jedenfalls legten sie den jungen Liebesleuten keine Hindernisse in den Weg, im Gegentheil, sie erleichterten es ihnen, daß sie sich heimlich sahen und sprachen, ohne indessen als ihre wirklichen Beschützer aufzutreten. Gutes bezweckten die drei Verbündeten durch ihr Verfahren am wenigsten, das habe ich später wohl eingesehen; dann aber hörte ich seit Begründung dieser Freundschaft von Fräulein Thekla nie wieder ein helles, sorgloses Lachen. Sie wurde ernst und finster, und so ist sie geblieben bis auf den heutigen Tag.

»Die scheinbare freundliche Theilnahme der eigenen Schwester trug wohl am meisten dazu bei, daß die beiden Liebesleute die sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten unterschätzten. Vielleicht wurden sie sogar auf irgend eine Art ermuthigt; genug, Herr Wilibald trat eines Tages frei und offen vor den Vater hin, wie sich's für 'nen rechtschaffenen Mann geziemt, und forderte von ihm seine jüngste Tochter zur Frau. Die Antwort errathen Sie wohl. Er verließ das Zimmer schneller, als er hineingekommen war; der Vater fluchte, tobte und schmähte auf alle niedrig geborenen Anstreicher; die drei Verbündeten jubilirten heimlich, die arme Martha aber sah man von Stunde an nur mit rothgeweinten Augen.

»Mit dem Wetter und Fluchen erreichte der Vater indessen nur, daß Herr Wilibald das Schloß und dessen Nachbarschaft mied. Denn um die zwischen den beiden jungen Leuten waltende Anhänglichkeit zu ersticken oder ihren Briefwechsel zu hindern, hätte er ihnen das Herz aus der Brust reißen müssen. Es unterliegt sogar keinem Zweifel, daß sie sich heimlich sahen und sprachen, und bei diesen heimlichen Zusammenkünften wurde natürlich beschlossen, trotz aller Widerwärtigkeiten nicht von einander zu lassen.

»Was nun erfolgte, war wohl nicht ganz in der Ordnung; allein man konnte es ihnen nicht verargen, zumal nicht nur Fräulein Thekla, sondern auch der Candidat und die Italienerin ihr Beginnen mittelbar begünstigt haben sollen, so daß sie einen guten Vorsprung gewannen. Fräulein Martha und Herr Wilibald waren nämlich eines Tages aus der Gegend verschwunden, und vier Wochen später, da erhielt der alte Herr aus einer fernen Stadt die briefliche Anzeige, daß sie sich geheirathet hätten und zur Vervollständigung ihres

Glückes seine Verzeihung und seinen väterlichen Segen erflehten. Doch sie hatten sich getäuscht, indem sie auf väterliche Milde und Nachsicht rechneten. Der Vater schmähete zwar nicht auf die entflohene Tochter, aber ihr Name durfte in seinem Hause nicht mehr genannt werden, und meine Ahnungen müßten mich sehr täuschen, trügen der Candidat und die Italienerin, und durch diese Fräulein Thekla, nicht die Schuld, daß er als Antwort auf seiner eigenen Tochter Flehen, dieser und deren Gatten seinen schriftlichen Fluch nachsandte und ihnen verbot, ihm jemals wieder unter die Augen zu treten. Aus ihrem äußeren Wesen, aus einzelnen Andeutungen und der von Tag zu Tag sichtbar wachsenden Freundschaft der drei Verbündeten entnahm ich leicht – in Gegenwart des schweigsamen, einfältigen Kutschers legten sie sich ja keinen Zwang auf – daß nur Das eingetroffen war, was sie erwarteten und woran sie mit so viel schlauer Ueberlegung gearbeitet hatten. Ich bin freilich nur ein einfacher Mann und von geringer Herkunft, allein bei dem langjährigen Nachdenken und Grübeleien ist mir allmählich Manches klar geworden, was damals meinen Kopf verwirrte. Ich wiederhole also: Fräulein Thekla liebte den Herrn Wilibald über alle Maßen, und da er ihre Schwester vorzog, verwandelte sich ihre Liebe in unversöhnlichen Haß. Der Haß des Candidaten aber gegen den armen Herrn Wilibald erhielt dadurch sein eigentliches Gift, daß er in seiner Blindheit ihn für die Ursache hielt – die unschuldige Ursache war er freilich – von der älteren Schwester mit einer Art Verachtung zurückgewiesen worden zu sein. Kamen sie also in der Liebe nicht zusammen, so vereinigten sie sich in ihrem Haß; und daß auch dieser ein gutes Bindemittel ist, haben sie bewiesen, denn in der langen Reihe von Jahren sind nicht ein einziges Mal

Mißhelligkeiten zwischen ihnen ausgebrochen. Im Gegentheil, in demselben Grade, in welchem der alte Edelmann einsilbiger wurde, sich abschloß und von dem Verkehr mit anderen Menschen zurückzog, wuchs die Gewalt des Candidaten. Aeußerlich erhob er sich nie über die Stellung eines unterwürfigen Dieners, welcher keinen Schritt ohne die ausdrückliche Billigung seines Gebieters thut; aber im Grunde war er selber der mit allen Vollmachten ausgerüstete Gebieter oder vielmehr der Vertreter seines Herrn, und was er gemeinschaftlich mit Fräulein Thekla beschloß, das geschah. Er entließ Leute und setzte andere an deren Stelle; er zog Gelder ein und verausgabte sie wieder; kurz und gut, er machte sich seinem Herrn allmählich so unentbehrlich und wirkte durch seine Reden so merkwürdig auf ihn ein, daß dieser zuletzt abhängig von ihm wurde, ihn sogar fürchtete. Uebrigens 'ne schöne Genugthuung für einen im Dienst ergrauten Kutscher, der schon seines Herrn Großvater gefahren, zu beobachten, wie fremde Menschen die Oberhand gewinnen und mit einer der prächtigsten Herrschaften im Lande schalten, als ob die Welt nur für lauter Ehrwürden, Hochwürden und wer weiß für welche sonstige Heiligkeiten geschaffen worden wäre.«

»Gab es denn keine Seele, welche dem armen hintergangenen Manne die Augen öffnete?« fragte ich, sobald Seltsam schwieg, besorgt und mit fieberischer Spannung seinen ferneren Enthüllungen entgegensehend.

»Ihm die Augen öffnen?« fragte jener höhnisch zurück, »o, die will er selber nicht mehr geöffnet haben, und macht er wirklich einmal Miene, seinen eigenen Weg zu gehen oder in irgend einer Sache den eigenen Willen durchzusetzen, so

rufen sie ihm schnell den achtzehnten Januar in's Gedächtniß – ich war mehrfach Zeuge – und dann schauert er in sich zusammen und ängstlich und fügsam wird er, wie ein kleines Kind.«

»Aber um Gottes willen, was bedeutet der achtzehnte Januar?« fragte ich, wie in einem Traume, in welchem man, durch die mechanische Thätigkeit des Geistes in eine verhängnißvolle Lage versetzt, unter Todesängsten vergeblich den freien Gebrauch der Glieder erstrebt.

»Das ist eine traurige Geschichte,« erwiderte Seltsam ernst, »ich habe sie so viele Jahre hindurch für mich behalten, und wenn ich mich heute entschliesse, darüber zu sprechen, so geschieht's, weil's vielleicht von Wichtigkeit für Sie ist; und ein Kutscher, mag er nun das Vertrauen seiner Herrschaft besitzen oder für einfältig gelten, erfährt oft mehr, wenn er Augen und Ohren gebraucht, als zehn andere Menschen, vor welchen man auf der Hut ist. –

»Vier Jahre waren nach dem Scheiden der freundlichen Martha aus unserem Hause verstrichen, und andere, als verbitterte und verbissene Gesichter sah man überhaupt nicht mehr, als eines Tages eine dicht verschleierte Dame bei uns eintraf. Sie kam in einem offenen, unansehnlichen Miethswagen; eine angemessene Fahrgelegenheit zu benutzen, hatten ihr wohl die Mittel gefehlt. Als sie in geringer Entfernung von meinem Pferdestalle dem sie fahrenden halberwachsenen Bauerburschen befahl, zu halten – vorzufahren, wagte sie offenbar nicht – und abstieg und mit unsicheren Schritten und freundlich begrüßt von den Hunden sich nach dem Schlosse begab, da wußte ich, wen ich vor mir sah. Gern, herzlich gern wär' ich zu ihr herangetreten, um ihr guten Erfolg zu ihrem Beginnen zu wünschen – ich ahnte ja,

was sie bezweckte – allein sie wollte unerkannt, vielleicht unbemitleidet bleiben, und da hatte ich kein Recht, ihren Wünschen zuwider zu handeln. Aber um's Schloß schlich ich herum nach der Hinterthür, und in der Gesindestube und in der Küche, wo meine Anwesenheit nicht befremdete, machte ich mir zu schaffen, die Blicke beständig auf die angelehnte Flurthür gerichtet, um, wenn nicht zu sehen, wenigstens zu hören. Auf diese Art entdeckte ich, daß die verschleierte Dame neben der Hausthür stand und geduldig auf die Antwort harrete, welche man für gut befinden würde, ihr zu ertheilen.

»Jahre sind seitdem vorübergerollt; wenn ich aber an jene Stunde denke, schnürt sich heute noch mein altes Herz zusammen. – Hu, wie's wetterleuchtet und kracht! Ruhig da, Ihr einfältigen Gäule! Aber Blitz und Donner, Kettengerassel und Hufschläge, junger Herr, das ist die richtige Musikbegleitung, wenn ich Ihnen erzähle, wie man die liebe, herzige Martha vor ihres eigenen leiblichen Vaters Thür abfertigte, um sie der Verzweiflung und dem Elend zu überantworten. Die arme Martha dagegen, wie groß muß ihre Noth, muß ihr Herzeleid gewesen sein, daß sie zu einer entsetzlichen Demüthigung sich entschloß! Hahaha! junger Herr, nicht umsonst heiße ich Seltsam, denn seltsam bleibt's, daß ich die vielen Jahre hindurch niemals Lust verspürte, zu einem Anderen, als den Gäulen den Mund aufzuthun, und heute mit einem Male ein ganzes Buch voll darüber sprechen möchte. Aber das ist die Folge davon, daß ich in jener Stunde den letzten Glauben an die Gerechtigkeit der Menschen verlor, daß ich, ohne helfen zu können, Zeuge war, wie eine verstoßene Tochter in der Vorhalle unter dem heimatlichen Dache verzweifeln die Hände rang – und ich sah es deutlich, denn

die Italienerin kam in die Küche geschlichen und öffnete die Flurthür ein wenig, um die unglückliche, verschleierte Dame heimlich zu beobachten. Ja, die Hände rang sie, und doch wagte sie nicht, bis zu ihrem Vater vorzudringen, wie sie wohl ursprünglich beabsichtigte, und sich ihm zu Füßen zu werfen. Hätte sie das nur gethan, es wäre Alles gewiß anders gekommen; denn so unversöhnlich konnte der alte Herr nicht sein, daß er beim Anblick seines in Gram vergehenden Kindes ungerührt geblieben wäre. Dergleichen sahen der Candidat und seine Verbündete indessen wohl vorher, und deshalb sorgten sie dafür, daß die Zusammenkunft nicht stattfand. Selbst Fräulein Thekla zeigte sich nicht vor der Schwester, sondern saß bei ihrem Vater und weinte und klagte über die ihrem Hause widerfahrene Schmach, und beschwichtigte sein Gewissen und bestärkte ihn nach des Candidaten Eingebungen in der Ueberzeugung, daß er sein entflohenes Kind, die Frau eines *Anstreichers*, die Schande seiner Familie, nicht wiedersehen dürfe. Zu dem verzweifelnden Kinde aber in der Vorhalle trat der Candidat – o, ich höre seine heuchlerische Stimme noch heute – und in traurigem, feierlichen Tone sprach er zu seiner früheren Schülerin von den Sünden der Kinder gegen ihre Eltern, wodurch diese an den Rand des Grabes gebracht wurden.

»Was soll das heißen?« fuhr die Aermste stolz und mit dem Muthe der Verzweiflung empor, daß es mir wie eine schartige Messerklinge in der Seele wühlte, »was soll das heißen, daß in meinem elterlichen Hause ein Fremder mir in solcher Weise begegnet? Besitze ich keine Schwester mehr, deren Pflicht es wäre, zwischen mir und meinem Vater zu vermitteln?«

»Sie hat vermittelt,« versetzte der Candidat noch ernster, »sie hat Alles gethan, was eine treue Tochter thun darf, ohne zugleich das Leben ihres Vaters in Frage zu stellen. Sie aber persönlich begrüßen? Ach, die Trauernde weilt neben dem Schmerzenslager des gnädigen Herrn und darf ihn keine Minute verlassen, um nicht seinen ganzen Zorn wach zu rufen und dadurch zur Mörderin an ihm zu werden. Sie bezweifeln meine Worte; dann bleibt mir leider nur der einzige traurige Ausweg, Ihnen mitzutheilen, was ich lieber verschwiegen hätte. Seitdem Sie ohne Vorwissen des gnädigen Herrn sein Haus verließen, ist es mit seiner Gesundheit langsam rückwärts gegangen. Den nach seinem Herzen geführten Schlag hat er nicht überwinden können, und indem er fühlt, daß seine Kräfte abnehmen, stößt er die entsetzlichsten Klagen gegen diejenigen aus, welche er als die Urheber seiner Leiden betrachtet. Ich will sie nicht wiedersehen, sprach er kalt, als ich gemeinsam mit dem gnädigen Fräulein Ihre Bitte um eine Audienz vortrug; dann kehrte er sich in seinem Bett mit dem Gesicht der Wand zu. Damit aber nicht zufrieden, verbot er Fräulein Thekla, Sie zu begrüßen, und das Einzige, was diese unter heißen Thränen von ihm erlangte, war, daß er Ihnen eine Unterstützung gewährte. Dort liegt Geld, rief er mir zu, geben Sie ihr hundert Thaler und wiederholen Sie ihr ausdrücklich: Ich habe einst eine zweite liebe Tochter besessen, allein diese sei bereits vor vier Jahren gestorben, durch ihren Tod den Keim zu einem verfrühten Ende in meine Brust pflanzend.«

»Auf diese Ankündigung folgte tiefes Schweigen. Ueber die Schulter der lauschenden Italienerin fort durch die

schmale Thürspalte sah ich, wie der Candidat der verstoßenen Tochter zwei Geldrollen auf die vor ihrer Brust gefalteten Hände legte. Gleich darauf vernahm ich einen dumpfen Schlag, welchem leises Klirren nachfolgte. Sie hatte das Geld zur Erde fallen lassen, daß die Papierhülsen zersprangen und die harten Thaler auf den Marmorfliesen umherrollten. Mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer – ich meine, es hätte Ihr das arme Herz abstoßen müssen – zog sie Mantel und Schleier um sich zusammen, und ohne einen Laut der Klage, das Haupt tief geneigt, schwankte sie auf die Hausthür zu. Als diese hinter ihr zufiel, kam ich zu mir selbst. Der Anblick so vielen Jammers und solch grausamer Härte war selbst für meine Natur zu ergreifend gewesen. Mit einer Miene, als hätte ich nichts gesehen oder gehört, und durchaus nicht übereilt – ich fürchtete die Italienerin – trat ich in den Garten hinaus. Dann aber beschleunigte ich meine Schritte. Ich wollte an der Scheidenden vorüberschlüpfen, wollte ihr zuraunen, daß ihr Vater nicht so krank sei, wie man vorgebe, daß er in seinem Lehnstuhl sitze und, wenn er ihr harte Worte habe sagen lassen, dieselben von Anderen herrührten. Ich wollte ihr rathen, mit Gewalt bei ihm einzudringen oder unter seinem Fenster nach ihm zu schreien, allein ich kam zu spät.

»Indem ich um den mich von dem Vorplatz trennenden Gartenzaun herumtrat, rollte das Wägelchen bereits vom Hofe hinunter. Sie selbst hatte ihrem Kutscher die Peitsche entrissen und hieb verzweiflungsvoll auf die schwerfälligen

Miethsgäule ein, um sie in eine schnellere Gangart zu bringen. Sie mußte von der Thür des Schlosses nach dem Fuhrwerk hinübergeflogen sein, sonst wär's nicht möglich gewesen. Das war das Letzte, was ich von dem armen lieben Kinde sah; und was ich später hörte, wer konnte die Wahrheit verbürgen? Denn der Candidat und seine Verbündeten, die sprengten aus, was ihnen am besten gefiel; und wenn bei aller Schurkerei nur noch Verstand d'rin läge. Aber 's ist unbegreiflich. Der alte Herr besitzt so viel, daß seine beiden Töchter sich in die Hinterlassenschaft hätten theilen können und dennoch reiche Leute geblieben wären, und wäre Fräulein Thekla habsüchtig, möchte sie schwerlich dulden, daß der Candidat fast unser ganzes Einkommen den Ehrwürden und Hochehrwürden in die Hände spielt. Nein, ich fasse es nicht, und zuweilen erscheint mir's, als wären der alte Herr und ich die beiden einzigen Gescheidten im Schloß, so verrückt stellen sich alle Anderen an.

»Mein lieber junger Herr, ich weiß zwar nicht, ob ich mich an den Richtigen wende, aber indem ich Ihnen Alles anvertraue, wird mir leichter um's Herz. Denn auch mein Gewissen bedrückt jener achtzehnte Januar, und ich meine oft, ich hätte wohl anders auftreten, der armen verstoßenen Tochter die Hand bieten und mit einem Holzscheit Jedem den Kopf entzwei schlagen sollen, der auf unserem Wege zum Vater uns entgegengetreten wäre. Aber die besten Gedanken kommen gewöhnlich nach, und war ich auch nicht so einfältig, wie die Leute mich verschreien, so verzagte ich doch leicht aus angeborenem Respekt, und dann dauerte es jedesmal etwas länger, bevor ich einen Entschluß faßte.

»Ist nun jener achtzehnte Januar für mich ein Tag der Trauer – und der achtzehnte war's, ich entsinne mich, wie's

fror und die Flocken in der Luft spielten – so ist er für meinen armen Herrn ein Tag des Entsetzens. Man hat es wenigstens verstanden, ihn zu einem solchen zu machen; denn er braucht nur eine Miene des Widerspruchs zu zeigen, und auf der Stelle heißt's: Der achtzehnte Januar. Ich glaube, sie machen ihn verantwortlich für den frühen Tod der armen Martha.«

Wiederum schwamm der Stall in phosphorisch bläulichem Licht. Seltsam hatte das Haupt auf Arme und Kniee gestutzt; er schien entschlafen zu sein.

»Der achtzehnte Januar,« wiederholte ich in Gedanken, von unnennbarem Weh erfüllt. In meiner Phantasie verkörperte sich gleichsam ein längst zerronnenes Bild; ich gedachte jener unvergeßlichen Minute, in welcher der Candidat durch Erwähnung des verhängnißvollen Tages den Greis im Sammetpelz zwang, von mir abzulassen. Der Donner krachte und rollte; durch die hundertjährigen Baumwipfel brauste der Sturm; rauschend strömte der Regen vom Himmel und von den Dächern nieder. Im Aechzen und Seufzen des Windes, im betäubenden Kampfe der Elemente wie in dem Auflodern der elektrischen Flammen meinte ich fortgesetzt zu verstehen: »Der achtzehnte Januar!«

ZEHNTES CAPITEL. DAS BILD DER MUTTER.

In je innigerer Beziehung des alten Mannes Berichte zu meiner Person und Vergangenheit standen, je deutlicher hervorleuchtete, daß die von ihm geäußerten Zweifel durch die ihm angeborene Vorsicht bedingt wurden, um so mehr sagte ich selber, meinen zur Ueberzeugung anwachsenden

Vermuthungen Ausdruck zu verleihen. Ich meinte, den ersten Schritt auf einem schwanken, über einen Abgrund führenden Steg gethan zu haben, der jeglichen Haltepunktes für die ängstlich umhertastenden Hände entbehrte. Unter mir die unergründliche Tiefe; vor mir ein lachendes schattiges Ufer. Der leiseste Fehltritt, die geringste feindliche Einwirkung von Außen, und das Gleichgewicht war unheilbar gestört, rettungslos stürzte ich hinab. Oder sollte es mir gelingen, jenen sicheren, in ernster, verlockender Ruhe sich vor meinen Blicken ausdehnenden Boden zu erreichen? Gedanken der einander widersprechendsten Art durchschwirren meinen Kopf, kreisten gleichsam mit den trügerischen Raststätten, an welche die unstät arbeitende Phantasie vergeblich sich anzuklammern suchte. Trotzdem lösten sich Räthsel, klärten sich Geheimnisse, welche dem alten Seltam undurchdringlich erschienen, unlösbar erscheinen müssen. Die in dem Convict als das Wissen fördernde Unterweisungen hingenommenen Lehren erhielten plötzlich eine andere Bedeutung. Nicht einzeln und für besondere Fälle berechnet, sondern in ihrer Gemeinsamkeit bildeten sie noch immer das mir mit Ueberlegung eingeflößte, langsam aber sicher wirkende Gift. Noch nicht vollständig in's Fleisch und Blut übergegangen, wirkte es indessen in einer anderen, als der ursprünglich beabsichtigten Weise. Es erleichterte mir, zu errathen, was der Candidat und das Burg-Fräulein bezweckten, indem sie den alten Edelmann in eine todte Maschine verwandelten. Die den schwarzen Stallraum durchlodernden Blitze erschienen mir wie feurige Schrift,

aus welcher ich herauslas, daß der Name jener todten Maschine das finstere Treiben nur so lange zu decken brauchte, bis alle Ansprüche sich in mir, dem umsichtig dressirten, willen- und herzlosen Jesuitenknechte gesetzlich würden vereinigen lassen, um demnächst als wohlerworbenes Erbe in den Besitz einer Gesellschaft abzugehen, welcher ich mit Leib und Seele angehörte. Und blieb ihr wirklich die Seele entzogen, versagte sie es, sich unter eine heillose Tyrannei zu beugen, welchen Einfluß konnte das auf den ruhigen Gang des Ganzen mit seinen pünktlich ineinander greifenden Rädern und Räderchen ausüben, so lange es noch Fesseln und Mauern gab, einen widerspänstigen Körper unschädlich zu machen? Ich dachte an feuchte, lichtlose Klosterzellen, verrostete Ketten und unbarmherzig geschwungene Geißeln; ich dachte an Zwangsjacken für als gefährlich verschrieene Idioten und Irrsinnige. Schauernd und wie um mich gegen einen Sturz zu schützen, griff ich mit beiden Händen neben mich. Meine Finger schlossen sich krampfhaft um knisterndes Stroh; die Halfterketten rasselten, schwarze Finsterniß umgab mich. Ein ein neuer Blitz und das ängstliche Schnauben der Pferde vernichtete die Täuschung, als ob ich mich bereits in einem jener für Lebendige hergestellten Gräber befunden hätte.

»Die junge Frau unternahm keinen neuen Versuch, sich ihrem Vater zu nähern?« fragte ich tief aufseufzend.

»Keinen,« antwortete Seltsam dumpf, »auch entsinne ich mich nicht, daß jemals Nachricht von ihr oder ihrem Gatten eingelaufen wäre. Ein halbes Jahr oder mehr mochte indessen nach jenem achtzehnten Januar verstrichen sein, da legten mein Herr und das gnädige Fräulein, sogar der Candidat und die Italienerin Trauer an. Nach der Ursache

zu fragen, stand mir nicht zu; dagegen verlautete, daß eine entfernte Verwandte gestorben sei. Anfänglich bezweifelte ich es nicht; als ich aber mehrfach Gelegenheit fand, zu beobachten, wie furchtbar die Erwähnung jenes verhängnißvollen Tages auf den alten Mann einwirkte, da errieth ich, daß die vorgebliche entfernte Verwandte seine eigene Tochter gewesen und man künstlich die Ueberzeugung in ihm schürte, daß er selber sie erbarmungslos in den Tod jagte. So glaubt er heute noch – im Grunde mögen seine Gewissensbisse gerechtfertigt sein – und nie tritt dies schärfer hervor, als wenn im Winter Eis den See bedeckt und, wie an jenem Tage, Schneeflocken in der Luft stöbern.

»Wie die Kunde von dem Tode der armen Martha zu uns gelangte, ob bald nach ihrem Abscheiden oder später, habe ich nie erfahren. Wahrscheinlich entnahmen sie es den Zeitungen, als man nach den Angehörigen der aufgefundenen Leiche forschte, zogen es aber vor, sich fern zu halten, um Alles der Vergessenheit anheimfallen zu lassen. Die im Elend Umgekommene wäre ja eine Schmach für den Familiennamen gewesen. Sicher ist, daß man sich nie um die Dahingeschiedene, nicht einmal um ihre Grabstätte kümmerte – ich hätte es ja erfahren müssen – ebenso wenig, wie man Nachforschungen anstellte, ob Kinder von ihr hinterlassen worden.

»Damals sah ich nicht so klar, wie heute, nachdem ich mir im Laufe der Jahre Alles stückweise zurecht legte. Wer weiß, ich hätte sonst wohl, selbst auf die Gefahr hin, aus dem Hause gejagt zu werden, Lärm geschlagen. Und wer bürgt überhaupt dafür, daß alle meine Hoffnungen nicht dennoch auf falschen Gerüchten und Irrthümern beruhen?

»Mit dem Ablauf der Trauerzeit erstarb das letzte Leben auf dem sonst so reich gesegneten Rittersitz. Freunde und Bekannte hatten uns seit Jahren nicht besucht, nachdem sie förmlich mit beleidigender Gewalt verscheucht waren. Statt deren erschienen zuweilen geistliche Herren, welche mit dem Candidaten und dem Fräulein auf sehr vertrautem Fuße standen, bei dem Hausherrn selber dagegen nicht eingeführt wurden. Die einst so zahlreiche Dienerschaft erhielt ihre Entlassung bis auf einen einzigen neu angenommenen Ausländer, und so vereinsamten wir mehr und mehr, bis endlich der arme alte Mann keinen Menschen mehr sehen mochte, nur noch gelegentlich kleine Spazierfahrten in der altmodischen Kutsche unternahm und endlich den Entschluß faßte, seine Herrschaft einem ihm von dem Candidaten empfohlenen Administrator zu übergeben und sich gänzlich auf dieses abgelegene Erbschloß zurückzuziehen. In seinem eigenen Kopfe ist dieser Entschluß schwerlich gereift. Doch ob er selber oder ein Anderer auf diesen Gedanken gerieth, die Folgen bleiben dieselben: Wir leben hier, wie die Begrabenen, und wenn ihn wirklich etwas um seinen Verstand hätte bringen können, so sind's die Einsamkeit, zu welcher man ihn verdammt, und die bösen Erinnerungen, welche man nie einschlafen läßt. Denn wo sein schönes Geld bleibt, kümmert ihn nicht mehr, als der Wind, welcher vor seinen Augen den See kräuselt. So viel ich weiß, unterschreibt er Alles, was seine Tochter ihm vorlegt, und wenn sie nur eine richtige Form dafür wüßten, hätte er längst seinen Rittersitz sammt Forsten und Feldmarken dem Teufel verschrieben. Und dabei keine Aussicht auf eine Aenderung;

keine Seele, welche Einsprache erheben dürfte! Darum denke ich oft: Wenn nur der rechte Mann kommen wollte – vielleicht der Herr Wilibald oder ein Sohn der armen Martha –«

»Aber deren Sohn ist ja hier!« rief ich leidenschaftlich aus, obwohl ich meinen mächtigen Feinden gegenüber mich nie machtloser fühlte, als in jenem Augenblick.

»Sie mögen der richtige Mann sein,« fuhr Seltsam in seinem erzählenden Tone fort, »ich bezweifle es sogar keinen Augenblick, und Andere sicherlich ebenso wenig. Denn als Sie vor Jahren zum ersten Mal auf der Försterei erschienen, da entstand große Unruhe im Schloß, und mehr als eine Andeutung vernahm ich, daß man sich genau erkundigt hatte, auf welche Art Sie in das Haus der alten Plätterin gekommen waren. Diese Unruhe aber galt mir als Beweis für die Wahrheit meiner Vermuthungen. Ich wußte, was ich wußte; doch was hätte ich mit Ihnen, dem sorglosen Kinde über die Angelegenheit sprechen können? Ich mußte daher warten und auf Ihre späteren Besuche rechnen, wenn Sie erst etwas herangewachsen sein würden. Allein die Sache erhielt eine andere Wendung. Man brachte Sie auf eine hohe Schule, und ich war einfältig genug, zu glauben, man wolle einen Herrn aus Ihnen erziehen, bevor man Sie als Ihrer Mutter Sohn anerkannte. Und dennoch, wenn man Gutes mit Ihnen beabsichtigte, was hätte das Fräulein gehindert, Sie, trotz des Candidaten, frei bei sich aufzunehmen und offen nach rechtsgültigen Beweisen für ihre Geburt zu forschen, anstatt Sie zu verfolgen, wohl gar in irgend ein Schuldgefängniß einsperren zu lassen? Doch nichts giebt schlimmere Feindschaft, als verschmähte Liebe. Nimmermehr aber hätte ich geglaubt, daß Fräulein Thekla den alten Haß gegen ihre

Schwester auf deren Sohn übertragen würde. Von dem Candidaten wundert's mich weniger; würde der hundert Jahre alt, vergäße er Ihnen nicht, daß Ihr Vater es gewesen, wegen dessen die von ihm wahnsinnig geliebte Thekla ihr Herz vor ihm verschloß. Und wer hätte wohl geahnt, daß aus der einst so heiteren, lebenslustigen Thekla mit den hellen Liedern und dem klingenden Lachen eine Dame werden würde, welche kein Wohlwollen mehr für andere Menschen hat, sondern Alles mit verbitterten Augen betrachtet? Eine derartige Verbitterung ist aber ansteckend, und wäre ich an des Försters Stelle, wüßte ich Besseres zu thun, als Frau und Kind täglich in's Schloß zu schicken.«

Wohl wäre ich im Stande gewesen, dem wunderlichen und doch so treuen alten Familienerbstück eine nähere Erklärung zu geben, über welche sich vor Entsetzen sein Haar gesträubt hätte, allein ich gewann es nicht über mich. Aber ein unbeschreibliches Gefühl tief empfundener Zärtlichkeit zog in meine Brust ein, indem ich die arme, todte Mutter mir zu vergegenwärtigen suchte, von deren Seite einst der biedere Hänge mich auf seine Arme hob; indem ich des grünen Hügelchens auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes gedachte und des einfachen Kreuzes mit dem mir plötzlich wie ein Spott erscheinenden Namen ›Indigo‹.

»Glauben Sie, wie mich, so auch Andere durch Ihre Mittheilungen überzeugen zu können?« fragte ich nach einer längeren Pause schwermüthigen Sinnes mit scharf ausgeprägter Bitterkeit.

Seltsam lachte höhnisch.

»Was sollen meine Mittheilungen diesen *Anderen*?« erwiderte er düster, »die sind von Allem fester überzeugt, als wir Beide zusammengenommen, und wo solche Gesinnungen

herrschen, da dringt man nur mit unantastbaren Beweismitteln durch. Hahaha! Dem Candidaten würden wir ebenso wenig etwas Neues erzählen, wie dem gnädigen Fräulein, und wer eine Sache nicht wissen *will*, den überführen nicht zehntausend Eide. Nein, Beweise müssen herbeigeschafft werden, richtige, vollgültige Beweise, und besitzt derjenige, welcher Ihrer Mutter den letzten Liebesdienst erwies, nicht solche, dann müssen Sie so lange suchen und forschen, bis Sie den Herrn Wilibald finden, und der wird wohl wissen, was er zu thun hat, um das Andenken an seine verstorbene Frau wieder zu Ehren zu bringen.«

»Wie lange mag auch er schon in der Erde schlummern,« versetzte ich zaghaft, »denn weilte er noch unter den Lebenden, würde er schwerlich bis jetzt gezögert haben, sich von dem Ergehen seines eigenen Sohnes Kenntniß zu verschaffen. Kaum weiß ich, was ich mehr wünschen soll: Ihn als einen theuren Todten zu betrauern, oder als verkörperten Vorwurf, wohl gar als eine Anklage vor ihn hinzutreten.«

»Ein Vorwurf kann ihn nicht treffen,« erwiderte Seltsam, »denn er sah nicht aus, wie ein Mann, welcher geringschätzig von seiner Pflicht denkt. Aber Umstände, Umstände mögen ihn gehindert haben – vorausgesetzt, er lebt noch – dahin zurückzukehren, wo man seine Frau bis in den Tod hinein kränkte. Wenn mir nur Jemand sagen wollte, wie's anzufangen wäre, auf seine Spuren zu kommen.«

Indem ich, meinen Empfindungen nachgebend, das Gesicht in die Hände barg, fühlte ich den Druck des Skizzenbuches. Wie ein rettender Gedanke leuchtete es bei dieser Berührung in meinem Geiste auf.

»Wilibald hieß der Gatte der armen Martha?« rief ich auf dem Gipfel meiner Erregtheit aus, nicht mehr bezweifelnd,

daß der von der guten Winkelliese mir beigelegte Name Baldrian nur eine Entstellung des ursprünglichen Wilibald, »er muß einen zweiten Namen geführt haben!«

»Wilibald Zäuner,« antwortete ich seltsam befremdet.

»Man zählte ihn zu den namhafteren Künstlern?«

»Mancher vornehme Herr zog seinen Hut vor ihm.«

»Malte Oelbilder?«

»Oelbilder, Landschaften, daß man das Rauschen des Windes in den Bäumen zu hören meinte.«

»Und schrieb seinen Namen unter jedes?«

»Seinen Namen eigentlich nicht, sondern nur die Anfangsbuchstaben desselben, das weiß ich genau, denn mit meinen eigenen Augen sah ich's. Er war ein lieber, freundlicher Herr, und wenn ich zur Stadt kam, um ihn abzuholen, zeigte er mir wohl seine Bilder und freute sich, daß sie mir so gut gefielen. Und als er einst in meiner Gegenwart mit dem Pinsel die beiden Buchstaben schrieb – ein W und ein Z, wobei er sogar noch einen Strich sparte – und ich ihn nach der Ursache des wunderlichen Verfahrens fragte, da lachte er hell auf, und mich auf die Schulter klopfend, meinte er, daß er seinen Namen zu häßlich für gute Bilder fände, diese dagegen durch das einfache Zeichen nicht an Werth verlören. Dann fügte er noch etwas von Gramm und angenommener Gewohnheit hinzu, welcher er nicht gern untreu werde.«

»Können Sie Licht schaffen?« fragte ich mit einer Leidenschaftlichkeit, welche den alten Mann erschreckte und zugleich zog ich das Buch hervor.

»Ich könnte es wohl,« antwortete Seltsam zögernd, »allein im Schloß wachen scharfe Augen, und die Stallfenster sind von dort aus sichtbar.«

»Nur auf eine Minute,« fuhr ich dringend fort, »nur einen kurzen Blick verlange ich von Ihnen, und entscheidet der, wie ich es ahne, so ziehe ich, um eine große Hoffnung reicher, von dannen; denn vor mir liegen die Spuren, welche mich entweder bis in die Werkstatt jenes Künstlers führen, oder vor seinen Grabhügel.«

Seltsam hatte sein Feuerzeug hervorgeholt. Gleich darauf fiel der Schein einer kleinen Flamme auf das erste Blatt des Skizzenbuches.

»Kennen Sie – sahen Sie jemals Diese?« fragte ich, und die gewaltige Spannung raubte mir fast den Athem.

»Martha,« rief Seltsam erschreckt und zugleich mit dem rührenden Ausdruck ungeheuchelter Freude; »Martha, die liebe freundliche Martha –«

Das Schwefelhölzchen war aufgebrannt; in der nächsten Secunde flammte indessen ein neues auf, und über das jugendlich holde Mädchenantlitz hinleuchtend, wiederholte der alte Mann freudig erregt:

»Ja, die liebe Martha; das ist sie, so sah sie aus, als ich sie noch in ihrer Schwester und des Herrn Wilibald Gesellschaft in's Freie hinausfuhr, als sie noch das heitere sorglose Mädchen – und kein Anderer, als Herr Wilibald, hat dies Bild angefertigt!«

Ein neues Schwefelhölzchen wurde angezündet und immer wieder eins.

»Kennen Sie auch dies?« fragte ich angstvoll weiter, indem ich auf das der Zeichnung beigefügte Monogramm wies, »sahen Sie jemals ein ähnliches –«

Seltsam ließ mich nicht aussprechen.

»Dasselbe Zeichen,« betheuerte er mit dem Ausdruck unerschütterlicher Ueberzeugung, »hier das Z und hier das W,

und hier die wunderliche Art, 'nen Strich und 'ne Kleinigkeit Farbe zu sparen. Dann wendete er seine ganze Aufmerksamkeit dem Portrait wieder zu; er schien sich nicht satt sehen zu können. In meiner Brust aber erwachten Empfindungen, als ob ich jetzt erst festen Fuß im Leben gefaßt hätte; als ob ein guter Engel über mir wache, die Vorsehung selber mir das Skizzenbuch in die Hände spielte, meine Schritte mit weisem Bedacht zu immer neuen Entdeckungen lenkend, um mich endlich an das meinem Geiste in unentwirrbar verschlungenen Bildern vorschwebende Ziel zu führen. Zu dem wild aufflackernden Triumphgefühl aber gesellte sich tiefes Weh. In welcher gräßlicher Gestalt mußte die Noth an die arme Martha herangetreten sein, daß sie sich gezwungen sah, ein gewiß theures Liebeszeichen, ohne Zweifel mit anderen Dingen aus den Händen zu geben? Wie hatte wohl der elende Antiquar oder vor ihm ein Anderer mit der darbenden und verlassenem Mutter gefeilscht, um ihr die letzten Bissen Brod noch zu verkümmern? Wo war zu jener Zeit Derjenige, auf dessen Schutz sie ein heiliges Anrecht hatte? Derjenige, welcher in glücklichen Stunden jenes Portrait schaffte und ein Bildchen nach dem andern, ein Liebeszeichen nach dem andern diesem anreichte?

Draußen strömte der Regen weniger heftig. Blitz auf Blitz zuckte noch immer durch den Stallraum. Die schweren Donnerschläge hatten dagegen aufgehört. An deren Stelle war wieder das ununterbrochene Rollen getreten. Mechanisch kanten die Pferde duftende Heualme. Die Atmosphäre in dem abgeschlossenen Raume war schwül und drückend. Ich sehnte mich hinaus in's Freie, um in tiefen Athemzügen die erfrischte Luft einzuathmen, meine Brust weiter und weiter

auszudehnen, Raum zu schaffen für die wehmüthige Freude, welche ich empfand, das Bild meiner eigenen Mutter zu besitzen; Raum zu schaffen für die süßen und doch so bangen Hoffnungen, welche mich bei dem Gedanken an die stille bleiche Lilie, an meinen eignen heiligen Schutzengel erfüllten.

Ach, die bleiche Lilie, sie durfte, sie konnte ja nicht dahinsiechen bei der heißen Liebe, welche ich für sie in meinem Herzen barg; sie mußte auf's Neue erblühen, mußte sich schmücken mit den Farben des Haideröschens. Sie mußte unterscheiden lernen den düsteren Schiller, welcher die giftigen Blüthen des Nachtschattens unheimlich ziert, von den Thautropfen, wie sie in den Kelchen der lieblichsten Frühlingskinder im goldenen Sonnenschein funkeln, oder von dem herbstlichen Duft, wie er sich gern auf gesunde, reife Früchte lagert. Sie mußte – sie mußte gefunden, und dann – wie eine unerschöpfliche Kraft, wie ein starker männlicher Wille und festes Vertrauen durchschauerte es mich – und dann mochte sie immerhin mich ihren treuen Schutzheiligen nennen, zu mir ihre Arme erheben und ihr Haupt an meine Brust lehnen, mir die Lippen zum innigen Kuß reichen, in meinen entzückten Blicken aber eine heißere, unvergänglichere Liebe entdecken, als in jenen starren Augen auf der farbigen Leinwand, welche weiter nichts verstanden, als heuchlerisch gen Himmel zu stieren.

»Ich muß fort, es duldet mich nicht länger hier!« rief ich Seltsam zu, indem ich empor sprang, »ich muß hinaus in's Freie, muß eilen und wirken, oder es wird zu spät und über meinem Haupte schlagen die Wogen zusammen.«

Das Buch hatte ich wieder zu mir gesteckt, die schwere Jagdtasche über die Schulter geworfen, und meinen Wanderstab ergreifend, schritt ich auf die Stelle zu, auf welcher bläulich zuckende Lichtstreifen mir die Lage des Ausganges bezeichneten. Ob mein Ungestüm dem alten Manne Vertrauten oder Zweifel einflößte, ich weiß es nicht. Aber es war still geworden und mit einer gewissen Ehrerbietung öffnete er die Thür.

Von den Dächern rieselte und plätscherte es noch; hohl rauschte es in den Baumwipfeln, indem unzählige Tropfen melancholisch von Blatt zu Blatt niedersanken. Des bleichen Mondes mildes Licht überströmte den düsteren Hof; hier funkelte ein Sternlein, dort eins; nur noch wenig ragten die scheidenden Wolkenberge über die hohe Waldmauer empor, aber Blitze, spielten vor dem schwarzen Hintergrunde, begleitet von dumpfem, ersterbendem Grollen.

»Vielleicht noch ein halbes Stündchen,« meinte Seltsam fast schüchtern, »wenigstens so lange, bis das Wasser in den Wegen sich einigermaßen verlaufen hat.«

»Keine Minute länger,« entschied ich, dem anhänglichen Alten die Hand zum Abschied herzlich drückend, »was gelten mir jetzt noch Feuchtigkeit und aufgeweichte Wege? Nur noch eine Bitte, und Sie sind der Mann, an welchen allein ich mich vertrauensvoll wenden darf. Zu der Wohlthat, welche Sie mir durch Ihre Enthüllungen erwiesen, fügen Sie eine andere hinzu, und meine Dankbarkeit wird endlos sein. Sie sprachen von der Familie des Försters und dem schädlichen Einfluß, welchen die Bewohner des Schlosses auf dieselbe ausüben. Wachen Sie über die armen, tiefbetrübten Leute; warnen Sie die Theuren, wenn Sie Ursache zu haben meinen. Wenden Sie sich indessen nur an das muntere

Hannchen; von ihr allein brauchen Sie nicht zu befürchten, daß unbedachte Worte ihren Lippen entschlüpfen; und vor Allem hüten Sie sich, die Erbitterung des Försters zur hellen Flamme anzufachen. In der Verteidigung seines von frevelnden Gewalten angetasteten Familienglückes möchte er sich entsinnen, daß in seinen jagdgeübten Händen auch das Leben von Menschen ruht.«

»Hannchen, das muntere Hannchen,« sprach Seltsam erstaunt, jedoch nicht unzufrieden, als sei ihm plötzlich klar geworden, weshalb ich so innige Anhänglichkeit für die Försterfamilie verrieth. Das Geständniß der Wahrheit schwebte mir auf den Lippen; doch was hätte ich weiter schildern können, als daß ein neues Leben in mir aufgegangen, ein Leben, von welchem ich nicht wußte, ob es, von der grausamen Hand eines zürnenden Geschickes unheilbar getroffen, nicht schon in nächster Zeit zu den verrauschten Träumen gezählt werden müsse?

Unwillkürlich, wie um die in meiner Phantasie auftauchenden trüben Bilder zu verscheuchen, schüttelte ich verneinend das Haupt; dann schritt ich rüstig dem Thorwege zu, bis wohin Seltsam mir das Geleite gab.

»Möge das Glück Sie begünstigen,« sprach der alte Mann, als ich ihm zum letzten Mal die Hand drückte, »möge es Sie begünstigen, Sie und Ihr Beginnen, auf daß Sie heimkehren, bevor es zu spät ist, bevor das Grab sich über Menschen geschlossen, welche allein einen Umschwung zum Besseren zu bewirken vermögen.«

»Auf Wiedersehen,« antwortete ich bewegt. Mehr zu sagen, war ich nicht im Stande.

So schieden wir; Seltsam kehrte in seine neben dem Pferdestall befindliche Kammer zurück. Mich aber umgab bald

darauf der vom Mondlicht zauberisch unterbrochene Schatten des Waldes. —

Der Wind war gänzlich eingeschlummert. In den tiefen Baumwipfeln brauste es indessen noch immer. Der Weg war schlüpfrig geworden. Ich achtete dessen nicht. Wie von unerschöpflicher Kraft getragen, schritt ich eilfertig einher.

Die Frösche und Unken hatten ihr gestörtes Concert längst wieder aufgenommen. Schwächer und schwächer tönte das Krächzen und geisterhafte Läuten hinter mir her, bis es endlich in der Ferne ganz erstarb.

Als ich nach mäßig schneller Wanderung den Waldessaum erreichte und auf das freie Feld hinaustrat, da flammte purpurn im Osten das erste Morgenroth.

ELFTES CAPITEL. UNTER DEM HEIMATLICHEN DACHE.

Die Geldmittel, welche ich der Freundschaft des Försters Wallmuth und Sophiens treuer Fürsorge verdankte, waren mir zu heilig, um mittelst derselben mir irgend welche Erleichterung oder Bequemlichkeit zu verschaffen. Ich wanderte zu Fuß und hatte die große Genugthuung, die ganze Strecke in wenig mehr Zeit zurückzulegen, als vor Jahren in dem Hauderer, welcher sich für verpflichtet hielt, vor jedem Dorfkrüge zum Zweck des Verschnaufens ein Stündchen anzuhalten. Nur im äußersten Nothfall nahm ich Zuflucht zu meiner Baarschaft, und dennoch gedachte ich mit einem gewissen Gleichmuth der Stunde, welche den letzten Rest der von freundlichen Händen gespendeten Unterstützungen mir abfordern würde.

»Ich bin frei!« Damit tröstete ich mich, sobald Kleinmuth den Sieg über mein kaum erwachtes Selbstvertrauen davon zutragen drohte; und dann schritt ich wieder so rüstig und

hoffnungsvoll einher, wie nur je ein fahrender Handwerksbursche, welcher drei Kreuzer in der Tasche und die Mildthätigkeit seiner Mitmenschen als ein unerschöpfliches Vermögen betrachtete.

Der Tag leuchtete noch, als ich in der Nachbarschaft des heimatlichen Dorfes eintraf. In dasselbe hineinzugehen, wagte ich indessen nicht. Die in den Magazinräumen des Antiquars erlauschten mittelbaren Drohungen lebten noch zu frisch in meinem Gedächtniß. Ueberall meinte ich Fallen für mich aufgestellt zu sehen, und als wären sie meine erbittertsten Feinde gewesen, fürchtete ich am meisten, gerade bekannten und mir einst freundlich gesinnten Nachbarsleuten zu begegnen.

Wie ein Verbrecher schlich ich in weitem Bogen um das Dorf herum, bis ich an dem die Feldmark begrenzenden Waldessaum ein geschütztes Plätzchen fand. Erschöpft warf ich mich auf den weichen Rasen eines Grabenufers, um daselbst den Einbruch der Nacht zu erwarten. Vor mir lag das Dorf mit seinem grauen Kirchthurm, den Strohdächern und Storchnestern; mit seinen Linden und Obstbäumen; mit seinen Garteneinfriedigungen und den abseits errichteten Backöfen. Traurig schweiften meine Blicke über dasselbe hin. Wie oft – wie unzählige Male hatte ich nach diesem Anblick mich krankhaft geseht; und jetzt, da ich ihn genoß, wurde ich seiner nicht froh, so fremd erschien mir Alles und so viel kleiner.

Die runden Eulenlöcher auf den Giebeln der Scheunen und Ställe verwandelte ich sogar in Augen, die trotz ihrer Blödigkeit mit feindseligem Ausdruck zu mir herüber spähten. In den Gärten und auf den Feldern bewegten sich

Menschen bei ihren letzten Tagesarbeiten. Vergeblich suchte ich mich zu überzeugen, daß da, wo zwei oder mehrere neben einander standen, man nicht von mir spreche, und da, wo ein einzelner, auf sein Geräth sich stützend, raste, er nicht in ernste Betrachtungen über meine Flucht und die ihm fälschlich dargestellten Beweggründe zu derselben versunken sei. Der Kirchthurm bezeichnete die Stätte, auf welcher die arme Martha, meine eigene, unbarmherzig in's Elend gejagte und in Gram gestorbene Mutter schlummerte. Kaum tausend Schritte weit von ihr saß ich im Waldesschaten und durfte doch nicht hinüber, um den theuern kleinen Hügel nach langen, langen Jahren endlich wieder zu begrüßen. Meine Blicke verschleierten sich. Weniger schmerzliche Bilder herbeisehnend, kehrte ich mich dem niedrigen, hinter Obstbäumen fast versteckten Ziegeldach zu, unter welchem die fleißige Plätterin und der alle Hänge-Gensdarm friedlich bei einander wohnten. Aus dem weißen Schornstein wirbelten leichte Rauchwolken in den klaren Aether empor. Der guten Winkelliese Gewohnheiten kannte ich noch immer so genau, als hätte ich mich nie von ihr getrennt gehabt. Sie stand ohne Zweifel vor ihrem Plättbrett und handhabte das schwere Bügeleisen, als wäre in ihren fleischigen Armen die Kraft einer Dampfmaschine verborgen gewesen. Wie ihre hohe spitze Haube wohl schwankte und die Lippen sich vor Eifer zusammenpreßten! Aus demselben Feuer, welches die Bolzen durchglühte, schmorte langsam irgend ein Lieblingsgericht für ihren Miether. Oft, oft hatte ich um diese Zeit in dem heißen Plättzimmer gesessen und mir die größte Mühe gegeben, beim langweiligen Rechnen mittelst des Griffels auf der Schiefertafel jenes unausstehliche Kreischen zu erzeugen, welches die sonst nicht nervenschwache

Winkelliese schließlich dennoch veranlaßte, mich mit meinen Schularbeiten in die Laube hinauszujagen, um dort unter der Aufsicht des standhaften Blech-Ulanen oder, wenn er daheim, unter der des Hänge-Gensdarm den ohrenzerreißenden Spectakel fortzusetzen, was für mich gleichbedeutend mit dem Vergessen jeglicher Verpflichtung gegen den Herrn *Magister loci*. Und jetzt sah ich das Häuschen, und so gern wäre ich in jenes heiße Plättzimmer hineingegangen, so gern hätte ich der guten Winkelliese nach alter Weise die Bolzen in die Gluth geschoben, auch wohl gar, um die alten trauten Erinnerungen so recht lebhaft wachzurufen, mit dem Griffel auf der Tafel gekreischt; allein ich durfte nicht, ich war ausgeschlossen, war ein Fremder geworden, welcher sich scheute, den Menschen unter die Augen zu treten.

Tiefer sank die Sonne, bis sie endlich hinter den Bäumen des Dorfes hinabtauchte. Wie um mir die Hand zu reichen, dehnten die Häuser ihre Schatten bis zu mir aus. Heimwärts zogen die Heerden, heimwärts wanderten die Feldarbeiter. Feierabend, süßer Friede überall. Hier und dort bellte ein Hund. Ich meinte, ihre Stimmen noch von früher her zu kennen. Sie schienen sich gegenseitig etwas zuzurufen von einem jungen Manne, welcher seinen frommen Lehrern entliefe, seinem biederem Pensionsvater die erwiesenen Wohlthaten mit schnödem Undank lohnte, schienen zu behaupten, daß sie selbst im Allgemeinen weit besser daran seien, als Jemand, der scheu und obdachlos in der Welt umherirre und drüben am Waldessaume wie ein entsprungener Missethäter in einem Graben kauere.

Schneller verdichteten sich die Schatten. Zahlreiche Fledermäuse tummelten sich im Zwielficht. Ein Fenster nach

dem andern erhellte sich, bald von gelblichen Unschlittkerzen und Thranlampen, bald von stackerndem Herdfeuer, über welchem Tiegel und an langen rußigen Ketten niederhängende Kessel dampfende Speisen bargen. Alle die alten Nachbarn erfreuten sich ihres gewohnten Obdachs, alle traten sie nach vollbrachtem Tagewerke mit einem Gefühl der Behaglichkeit über die Schwelle der heimatlichen Stätte. Nur ich allein war dazu verdammt, unter dem Schutze der Dunkelheit einherzuschleichen, argwöhnisch umherzuspähen, bevor ich wagen durfte, da vorzusprechen, wo ich in glücklicher Sorglosigkeit die wenigen Kinderjahre verlebte.

Die Brust schwoll mir vor Sehnsucht. Ich war aufgesprungen, und zwischen zwei Feldern hinschreitend, gelangte ich an den kleinen Garten, das Feld meiner ersten kindlichen Spiele, meiner ersten kindlichen Thätigkeit.

Im sommerlich transparenten Dunkel erkannte ich jeden Baum, jeden Strauch wieder. Wie war doch Alles so klein geworden! Zweige, von welchen ich einst mit einer Gerte das Obst herunterschlug, an die legte ich im Vorübergehen mechanisch prüfend und ohne Schwierigkeit die Hand, und der Stall, in welchem das Gensdarmenpferd hauste, den meinte ich mit beiden Händen aufheben und auf einen Tisch stellen zu können.

Die Hinterthür des Häuschens war nur angelehnt. Ich wollte eintreten, als ich plötzlich den unwiderstehlichen Drang fühlte, die beiden guten Alten heimlich zu belauschen, sie in ihrem patriarchalischen Wirken zu beobachten, aus ihren Bewegungen und Blicken gleichsam herauszulesen die Sehnsucht nach ihrem, vermeintlich in der Ferne weilenden Liebliche, und dann den Ueberraschten plötzlich in die Arme zu stürzen.

Leise schlich ich um das Haus herum. In dem Gensdarmenzimmer war es dunkel, und doch mußte der Gensdarm selber zu Hause sein; zu deutlich hatte ich das geräuschvolle Kauen des Pferdes vernommen. Gleich darauf stand ich auf der andern Seite der Hausthür, behutsam durch das nächste, der erquickenden Abendluft geöffnete Fenster in das erleuchtete Gemach hineinspähend.

Die Winkelliese plättete. Der Hänge-Gensdarm saß neben dem Tisch, sein Haupt schwer auf den einen Arm stützend. Die lange Pfeife vermißte ich. Es kostete mich Mühe, nicht durch einen Jubelruf das Gespräch zu unterbrechen, in welches sich die Beiden vertieft hatten und welches, nach meiner Ueberzeugung, nur mich betreffen konnte.

»Schon immer bezweifelte ich, Herr Gensdarmenwachtmeister Hänge, daß in den Männern mehr Resolution stecke, als in den Weibern,« erklärte die Winkelliese, und das Plätt-eisen flog über ein gestärktes Hemde, als hätte es gegolten, ihrem alten Hausgenossen die Runzeln aus dem Gesicht zu bügeln; zugleich aber deutete das Aussprechen des ganzen Gensdarmentitels auf eine gewisse Kampfeslust, »jetzt aber sehe ich klar, wie das Sonnenlicht, wer Recht hatte. Sie wollen Soldat, Wachtmeister und obenein Gensdarm sein? Käme mir dieser Landrath mit solchen Anliegen, würde ich ihm zeigen, was es heißt, sich in anderer Leute Familien-Angelegenheiten zu mischen! Hm, Prahldaniehr! Hinter der ganzen Geschichte stecken wieder Menschen ohne Namens-unterschrift, und das sind keine Menschen, sondern sind – sind gar nichts. Wenn der Jahn desertirte, so hatte das Herzenskind seinen Grund dazu; denn er braucht nichts mehr zu lernen und weiß mehr, als die Menschen ohne Namens-unterschrift alle zusammengenommen. Und gehungert hat

er ebenfalls, das habe ich dem armen Würmchen auf der Stelle angesehen; ein durchsichtiger Schatten ist er geworden, und wenn ich etwas bedauere, so ist's, daß er nicht gleich den ganzen Laden mit Allem, was drinnen war, in Stücke schlug – 'n schöner Doctor mit 'nem Bücherkram, und schmierige Waare obenein. Wer die wohl kauft? Hm, und mir wehren zu wollen, das Kind zu begrüßen – nur noch ein Schatten von 'nem Kinde war's – sogar 'ner rechtschaffenen Frau zum Gespött ein Papier an's Tuch zu stecken! Und recht war es, daß er desertirte; ich hätte es ebenso gemacht; und wenn er kommt, nehme ich ihn bei mir auf, und Denjenigen möchte ich sehen, der es wagt, in meinem Hause – verstehen Sie mich recht, Herr Gensdarmenwachtmeister: in meinem Hause nach ihm zu forschen!«

»Frau Winkler,« hob der Angeredete kleinlaut an, und die alte vertraute Stimme verursachte, daß ich mich noch weiter nach vorn neigte, um einen Blick in das mir abgewendete bärtige Gesicht zu gewinnen. Meine liebe Frau Winkler, Sie sprechen da über Dinge, welche Sie offenbar nicht ganz genau verstehen –«

»Nicht verstehen?« fiel die Winkelliese feindselig ein, und das Plättbrett bog sich unter der Gewalt, mit welcher sie augenscheinlich ein ihrer Phantasie vorschwebendes Gesicht unter dem heißen Eisen verstümmelte, »nicht verstehen? Und das sagen Sie mir? Aber ich begreife, Sie wollen damit andeuten, daß Sie schon viel zu lange in meinem Hause wohnten. Nun, bis zum Ersten ist es ja nicht mehr weit, und die Kündigungsfrist schenke ich Ihnen obenein. O, Herr Gensdarmenwachtmeister, ich verstehe mehr, als Sie ahnen;

ich verstehe, daß Sie von den Leuten ohne Namensunterschrift sich als Spion benutzen lassen – ja, als Spion – o, betrachten Sie mich immerhin, als sei ich ein Handwerksbursche ohne Legitimation; Sie fürchte ich ebensowenig, wie Ihren Landrath – und ich wiederhole: Sie haben sich dazu hergegeben, den armen Jahn einzufangen! Aber eh' das geschieht, müssen Sie über meine Leiche stolpern – wenn das arme, arme Kind nur kommen wollte!« Ein krachender Punkt mit dem Bügeleisen auf die Knopflöcher des unglückseligen Hemdes, und ein langer fester Gedankenstrich über die Brustfalten beschloss den Satz.

»Meine liebe Frau Winkler,« hob der Hänge-Gensdarm wieder demüthig an, »Sie sind solche verständige Frau –«

»Also doch,« meinte die Winkelliese, und ähnlich der zerknitterten Wäsche unter dem Eisen, glätteten sich ihre Leidenschaften, so daß sie gezwungen war, mit dem Schürzenzipfel über ihre Augen hinzustreichen.

»Sogar eine sehr verständige Frau,« bekräftigte der Gensdarm, »und wenn ich etwas an Ihnen lobe, so ist's Ihre treue Anhänglichkeit an den Balde und Ihre große Rechtschaffenheit, wie man nicht leicht eine zweite findet. Deshalb werden Sie aber auch mir erlauben, rechtschaffen zu sein. Ich bin Soldat gewesen, Prrohl-Dannehr! was Sie nicht von sich behaupten können, und lernte Disciplin. Jetzt bin ich vereidigter königlicher Beamter, was Sie ebenfalls nicht von sich behaupten können, und wenn ich den Befehl dazu erhielte, und Sie wären meine leibeigene Mutter –«

Hier wurde er durch die Winkelliese unterbrochen. In meinem Entsetzen, zu hören, daß man die heiligsten Banden treuer, uneigennütziger Zuneigung als Mittel zu meiner

Ergreifung zu benutzen gedachte, und durchströmt von einem unsäglichen Wehgefühl, die einzige Stätte, auf welcher eine sichere Zuflucht zu finden ich hoffte, als eine Falle für mich betrachten zu müssen, war ich noch dichter vor das offene Fenster hingetreten. Ich erwog nicht, daß der Schein der Lampe mich voll traf, die Winkelliese also nur die Augen von ihrer Arbeit zu erheben brauchte, um mich sogleich zu erkennen.

Und so geschah es. Kaum aber hatte sie mich erblickt, als das Plätteisen ihrer Hand zu entfallen drohte. Die behäbige Gestalt zitterte bedenklich; das geröthete Antlitz wurde um einige Schätzungen heller, und während Hänge noch mit ihr sprach, gab sie mir mit seltener Geistesgegenwart ein unzweideutiges Zeichen, meine Anwesenheit nicht zu verrathen. Dann kehrte sie sich jenem zu.

»Herr Hänge,« unterbrach sie seine Erklärungen von Dienstpflicht und Dienstleid, »ich meine es nicht böse mit Ihnen und Sie mögen vollkommen recht haben, allein jetzt erweisen Sie mir den Gefallen, sich in Ihr eigenes Zimmer zu verfügen – denn ich kann Sie nicht ansehen, ohne an den armen Jahn zu denken, und denke ich an Den, ist's mit meiner Arbeit vorbei,« und als Beweis dafür ergriff sie mit beiden Händen ihre Schürze, und ihr gutes Antlitz verhüllend, begann sie heftig zu schluchzen.

Hänge sah zu ihr empor. Was in seinem Innern vorging, ich konnte es nicht errathen; aber er erhob sich gehorsam und schritt langsam der Thüre zu. Ich selbst war in den Schatten zurückgetreten, behielt ihn aber im Auge. Sein Antlitz war noch immer dasselbe wettergebräunte, nur einige Falten mehr durchfurchten es. Dazu schimmerte sein

Riesenschnurrbart weißlich, ebenso das militärisch kurz geschorene Kopfhaar. Den Ausdruck seiner Augen vermochte ich dagegen nicht zu erkennen, denn er trug das Haupt geneigt und stierte vor sich nieder, als hätte er sich gescheut, rechts oder links zu blicken und mehr zu entdecken, als ihm vielleicht lieb. Und dennoch, wie drängte es mich, ihn anzurufen, hinein zu stürzen und ihm um den Hals zu fallen. Die Gefühle, welche man im Convict mit so viel listiger Berechnung abzutödten gesucht hatte, sie waren plötzlich wieder mit verdoppelter Gewalt zu neuem Leben erwacht. Und sie mußten erwachen, indem ich ihn vor mir sah, ihn, nach dessen Anblick ich mich so oft und heiß sehnte, um mein übervolles Herz vor ihm auszuschütten und seinen Beistand zu erstehen. Ja, ich sah ihn vor mir, aber ich mußte ihm ausweichen, ihn fürchten, wollte ich nicht in meine Gefangenschaft und zu einer, alle besseren Regungen vernichtenden Strafe zurückgeführt werden, wollte ich ihm selber das biedere Herz nicht zermalmen, indem ich ihn zwang, in die Stelle meines Kerkermeisters einzutreten.

Die Winkelliese rührte sich unterdessen nicht von der Stelle. Die Thür schloß sich aber kaum hinter dem Scheidenden, da sank die Schürze von ihrem Antlitz. Doch erst nachdem auch die zweite Thür zugefallen war, kehrte ihr altgewohntes reges Leben zurück. Ihre Pantoffel flogen bis mitten in die Stube hinein, und eine Sylphide schlüpfte schwerlich jemals geräuschloser durch Schilf und Rohr, als sie, indem sie zu mir heraus eilte, schweigend und mit fieberhaften Bewegungen meine Hand ergriff und mich hastig über den dunkeln Hausflur und durch das Plätzzimmer bis in ihre Schlafkammer hineinzog. Hier aber, wo nur ein durch die

offene Thür dringender Lichtschein den engen Raum erhellte, kam sie wieder zur Besinnung. In den nächsten Minuten glaubte ich ersticken zu müssen, so fest schlangen sich die kräftigen Arme um meinen Hals. Es war ein Druck, in welchem sich die ganze mütterliche Angst um mich offenbarte, eine Angst, welche mich ihr nur noch theurer gemacht haben schien. Dazwischen vernahm ich das mit wildem, krampfhaftem Schluchzen abwechselnde: »Jahnchen, Angstkind – mein armes, armes Jahnchen,« daß ich selbst mit in das Weinen hätte einstimmen mögen. Und dann eilte die gute Seele hinaus, mir die Lampe zu holen, mich von oben bis unten zu beleuchten und wieder in neues Jammern auszubrechen über meinen Aufzug und die Spuren einer langen, mühevollen Wanderung. Ich selbst kam nicht zu Worten; ich vermochte nur auf dem für mich hingeschobenen Stuhl Platz zu nehmen und dann und wann mit den alten, unveränderten kindlichen Empfindungen und doch so wehevoll eine der treuen regsamen Hände zu drücken.

»Nun, tröste Dich, Jahnchen,« plauderte die Winkelliese in einem Tone, der heiter klingen sollte und deshalb doppelt ergreifend für mich war; »tröste Dich; Du bist jetzt in Sicherheit und hier herein kommt keine Menschenseele, und müßte ich Dich mit siedendem Wasser und glühenden Bolzen vertheidigen. Hier kannst Du ungestört wohnen, bis sie Deine alte Winkelliese zu Grabe tragen, und dann haben sie Dich längst vergessen; denn heute und morgen sterbe ich noch nicht, das schwöre ich Dir. Des Nachts gönnt Du Dir Bewegung im Freien, und da ist's kein Unglück, wenn Du den Tag über hier in der Kammer sitztest; und Bücher, Papier und Federn verschaffe ich Dir zu Deinem Zeitvertreib; und schlimmsten Falls kündige ich dem Hänge die Wohnung

– schwer, wie's mir werden mag, ihn seinem Schicksal zu überlassen – und dann sind wir ganz allein.«

»Ist unser Hänge wirklich so gefährlich für mich?« benutzte ich die erste Gelegenheit, zu fragen.

»Der Hänge ist ein Esel,«, eiferte die Winkelliese, »oder vielmehr ein Waisenknabe,« verbesserte sie gleich darauf, »ein rechtschaffener Mann bleibt er indessen trotz alle Dem, ein Mann, welcher seine eigene Mutter in's Spinnhaus transportirte, wenn an ihn der amtliche Befehl erginge. Das nennt man Disciplin. Da ihm nun befohlen wurde, Dich zu arretiren, so bist Du verloren, sobald er Dich wittert; denn solche Gensdarmen haben kein Gewissen, dagegen weit feinere Spürnasen, als gewöhnliche Menschen. Im Uebrigen achtet er mein Hausrecht; und wenn ich es wünsche, betritt er meine Wohnung nicht, ohne vorher anzuklopfen und mein ›Herein‹ abzuwarten; dazu ist er zu gebildet, und dann, Jahnchen, von wegen der Disciplin. Aber mein Gott! Du armes, armes Kind« – und hinaus schoß die gute Seele, um den angefangenen Satz mit dem Klappern von Tellern und Tiegeln sehr verständlich weiter zu spinnen, und herein huschte sie wieder, um ihn dadurch zu beendigen, daß sie ein Nähtischchen für mich deckte und die für den biedereren Hänge bestimmten dampfenden Speisen vor mich hinstellte.

Da half kein Sträuben, halfen keine Einwendungen. »Der Hänge hat warten gelernt,« damit beschwichtigte sie meine letzten Bedenken; dann setzte sie sich zu mir, und in demselben Athem lachend und weinend, handhabte sie Messer und Gabel und legte sie die ausgesuchtesten Bissen vor mich auf den Teller.

Gerührt beobachtete ich sie. Für Andere zu sorgen und sich selbst darüber zu vergessen, war längst ihr zur andern

Natur geworden. Jetzt aber, da sie mich wieder bei sich hatte, kannte ihre Opferwilligkeit keine Grenzen mehr. Ich dachte an die Schwalben draußen in dem Nest oberhalb der Hausthür, welchen ich in meinen Kinderjahren so vielfach zuschaute, wie sie, beständig zwitschernd und plaudernd, ihrem jungen Nachwuchs bissenweise das Beste zutrug, was ihr luftiges Reich ihnen bot. So auch die gute Winkeliese. Und als endlich ihre ferneren Einladungen erfolglos blieben, da entsann sie sich, daß noch ein Anderer auf ihre milde Hand warte, und: »Herr Hänge! Wenn's Ihnen gefällt ist,« tönte es laut über den finsternen Hausflur.

Und der Herr Hänge kam. Ich sah ihn zwar nicht, allein deutlich unterschied ich das Knistern des Sandes unter seinen grünen Plüschschuhen und das Rücken zweier Stühle, woran sich alsbald das Klirren von Gabel und Messer schloß. Ein kleines Weilchen, und zu der Beschäftigung des Essens gesellte sich ein Gespräch, welches von den beiden alten Hausgenossen mit einer so verbindlichen Zuvorkommenheit geführt wurde, wie vielleicht noch nie während der ganzen Zeit ihres Zusammenseins.

Sie suchten es in Nachgiebigkeit gewissermaßen sich gegenseitig zuvorzuthun, und gleichgültig und nichtssagend, wie die von ihnen berührten Dinge sein mochten, nicht die kleinste Bemerkung wurde von dem Einen in die Welt geschickt, ohne sogleich der vollsten Zustimmung des Andern zu begegnen. Ein Taubenpärchen hätte nicht friedfertiger sein können.

Erst nach manchen langen Umschweifen ermannte sich die Winkeliese zu der unnachahmlich heuchlerisch gestellten Frage: »Wo der arme Jahn zur Zeit weilen mag?«

»Sehr, sehr weit von hier,« hieß es mit ruhiger Würde zurück.

»Vielleicht schon über die russische Grenze?«

»Dann hätte er die verkehrte Richtung eingeschlagen,« meinte Hänge belehrend.

»Nun, dann über die amerikanische, wohin alle Welt geht?«

»Sie haben zufällig das Richtige getroffen,« versetzte Hänge so laut und ausdrucksvoll, als hätte er sich dem schwarzen Nachfolger des braunen Gefreiten oder dem Blech-Ulanen auf der Laube verständlich machen wollen, »Amerika liegt genau in der entgegengesetzten Richtung, und wenn er dahin ginge – Hm, ich habe darüber meine bestimmten Ansichten. Schade, daß ich's dem Balde nicht vorher klar machen konnte. Es wäre von großer Wichtigkeit für ihn gewesen.«

Am Geräusch erkannte ich, daß die Winkelliese aufgesprungen war, offenbar in der Absicht, mich hereinzuführen, als ihr rechtzeitig einfiel, zuvor ihren Miether noch einmal auszuhorchen.

»Wenn er vor Ihnen erschiene?« fragte sie zögernd, »was würden Sie thun?«

»Ich würde meine Pflicht thun,« entschied der Gensdarm wiederum in einem für einen weiteren Umkreis bestimmten Tone. »Ich würde ihn arretiren und zum Landrath transportiren. Seinetwegen kann ich also nur wünschen, daß er nicht vor mir erscheint, sondern nach Amerika geht – und ich habe meine bestimmten Gründe, das zu wünschen.«

Die Winkelliese war still geworden; sie mochte begreifen, daß gegen das Pflichtgefühl des Gensdarmen weder mit Güte noch mit Gewalt etwas auszurichten sei. Nur allmählich

ermunterte sie sich wieder; dann aber blieben die wunderlichen Hausgenossen noch lange bei einander, mit ungewöhnlich lauten Stimmen berathend und erwägend, womit ihrem beiderseitigen Lieblinge zu helfen gewesen wäre, hätten die Verhältnisse sich günstiger gestaltet und er nicht bereits in weiter Ferne geweiht.

Ich dagegen saß in der Kammer auf dem bequemen hölzernen Armstuhl, und wie damals, als ich vor meiner Abreise nach dem Convict vom Bette aus die guten Alten heimlich belauschte, rannen auch heute, als ob ich wieder ein Kind geworden wäre, heiße Thränen mir aus den Augen.

Mitternacht war längst vorüber, als Hänge sich endlich nach seiner Wohnung hinüber begab und die Winkelliese sich mir zugesellte. Trotz ihrer ermuthigenden Trostesworte, trotz ihrer heiligen Betheuerungen, daß wir uns nicht von einander trennen würden, und trotz meines guten Willens, ihr ein heiteres Antlitz zu zeigen, während wir gemeinschaftlich im Plättzimmer eine Lagerstätte für mich herrichteten, vermochte ich den Ausdruck der Schwermuth nicht ganz aus meinem Wesen zu entfernen. Die geheimnißvollen Andeutungen des alten Hänge arbeiteten mit Gewalt in meinem Kopfe. Ich wußte, daß mein Ziel auf der anderen Seite des Oceans lag, und das Herz sank mir bei der Vergegenwärtigung der zahllosen Hindernisse, welche sich zwischen mir und jenem aufthürmten, sank mir bei dem Gedanken an die Trennung von Allen, die mir lieb und theuer und welche ich nunmehr, in beständiger Ungewißheit über ihr Geschick, hinter mir zurücklassen sollte.

Die gutherzige Winkelliese hielt mich glücklicher Weise für übermüdet. Aber sie selbst schlief gewiß schon lange, da kämpfte ich noch rastlos gegen die immer wieder auf's Neue

auftauchenden düsteren Bilder meiner krankhaft erregten Phantasie.

ZWÖLFTES CAPITEL. HEIMATLOS.

Ein Gefangener auf der Stätte, auf welcher der verzogene Knabe einst gewohnt war, in wildem Uebermuthe Alle zu tyrannisiren! Ein Gefangener! Und dennoch, Welch tröstliche Erinnerungen knüpfen sich an jene Zeit, in welcher ich den Tag über gewissenhaft den mir angewiesenen eng begrenzten Raum hütete, in den späten Abendstunden dagegen Arm in Arm mit der treuen Pflegerin meiner Kindheit die Fluren durchstreifte und regelmäßig das theure Grab auf dem stillen Friedhofs neben der Dorfkirche besuchte!

Beinahe zwei Wochen waren dahingegangen, zwei Wochen, in welchen ich mich abwechselnd mit den phantastischsten Plänen für die Zukunft beschäftigte und gemeinschaftlich mit der Winkelliese alle Vorbereitungen zu meiner bevorstehenden Abreise traf. Die gute Seele; manch begütigendes Wort hatte es gekostet, sie zu überzeugen, daß ein Leben, wie ich es bei ihr führte, nicht von Dauer sein könne, daß ich hinaus müsse in die Welt, um mir eine sichere Zukunft zu begründen. Dann aber, nachdem sie das Unabänderliche eingesehen, hatte sie alle Hände voll zu thun, mich aus ihren eigenen Mitteln wenigstens mit Wäsche auszurüsten und über jedes einzelne Stück des kleinen Vorrathes, oft genug unter bitteren Thränen, eine wahrhaft mütterliche Zauberformel hinzusprechen. Der Hänge-Gensdarm hinderte uns wenig. Ihn trieben sein Diensteifer und der Befehl, auf den entflohenen Convictsschüler zu fahnden, gewöhnlich in der Frühe von dannen, und Nacht bedeckte längst die Erde, wenn er heimkehrte und, um den Giebel

des Häuschens herumreitend, sich durch einen laut ausge-
rufenen Gruß bei seiner Frau Wirthin anmeldete. Wir hatten
also reichlich Muße, uns vor einander auszusprechen und in
endlosem Geplauder die Jahre, welche ich in der Stadt ver-
lebte, immer und immer wieder an uns vorüber rollen zu las-
sen. Meine Enthüllungen dehnte ich bedachtsam nur so weit
aus, wie ich glaubte, daß sie der guten Seele verständlich;
aber auch das genügte, ihren Zorn aufzustacheln und ein
solches Heer von Verwünschungen auf alle Menschen oh-
ne Namensunterschrift herabzubeschwören, daß ein zwei-
tes Sodom und Gomorrha dadurch hätte vernichtet werden
können. Doch wie die Quelle ihres Zornes unerschöpflich,
waren auch die Segenswünsche endlos, mit welchen sie Die-
jenigen bedachte, deren Wohlwollen mich durch meine freu-
delosen Jünglingsjahre begleitete. Des heuchlerischen Anti-
quars Tochter Sophie erklärte sie für das Muster eines reso-
luten Charakters, und betreffs des alten Fröhlich behauptete
sie mit großer Entschiedenheit – von ihrem Standpunkte aus
das größte Compliment – daß er vom Schlage des Hänge-
Gensdarm sei. Auch dieser, meinte sie, würde in seiner Un-
ordnung und Unbeholfenheit binnen kurzer Frist elendiglich
zu Grunde gehen, wäre er nicht so glücklich gewesen, in re-
solute Hände zu gerathen, welche es verstanden, ihn mit so
viel Sicherheit auf dem Pfade der sauberen Wäsche zu füh-
ren. Hieran schloß sie den christlichen Wunsch, den alten
Gelehrten einige Wochen in ihrem Commando zu haben,
um einen leidlich brauchbaren und äußerlich einnehmen-
den Menschen aus ihm heranzubilden.

Vielfach weilten wir in unseren Gesprächen auf der För-
sterei. Doch auch hier vergaß ich nie, meine Mittheilungen
sorgfältig abzumessen und Hedwigs verändertes Aeußere

allein ihrem körperlichen Befinden zuzuschreiben, welches eine Luftveränderung erheische. Das Weitere mußte ich der väterlichen Einsicht des Försters überlassen, außerdem durfte ich hoffen, daß der durch mich bei ihm wie bei dem Haideroschen in's Leben gerufene Argwohn nicht wieder eingeschläfert werden würde.

Zehn oder zwölf Tage meiner Gefangenschaft waren verstrichen, als Hänge eines Abends ungewöhnlich früh heimkehrte. In der Art, in welcher er für sein Pferd sorgte, sich ein Weilchen in seinem Zimmer beschäftigte und demnächst sein Abendbrod verzehrte, lag eine gewisse ängstliche Hast, welche mich befremdete, die Winkelliese dagegen mit Besorgniß erfüllte. Auf die an ihn gerichteten Fragen ertheilte er kurze Antworten. Von ernstern Gedanken erfüllt, schien er sich nicht für einen bestimmten Entschluß entscheiden zu können.

»Ich muß es aufgeben, den Balde zu entdecken,« hob er endlich sorgenvoll an, »da befindet sich kein Dorf, kein Gehöft in meinem Revier, welches ich nicht vorsichtig abgespürt hätte. Trotzdem vermuthet man, daß er in unserer Nachbarschaft weile und ich selbst nur zu alt und zu stumpf geworden sei. Wie geriethen der Herr Landrath sonst auf den Gedanken, Sie morgen zu besuchen und eine Art Verhör mit Ihnen anzustellen?«

»Mit mir?« rief die vor Schreck anfänglich sprachlose Winkelliese aus; doch schnell ihre Fassung zurückgewinnend, fuhr sie mit unverkennbarer Entrüstung fort: »Gut, mag er kommen; ich freue mich unendlich der hohen Ehre, bin indessen nichts weniger, als geneigt, meine Kisten und Kasten vor den landrätlichen Blicken zu öffnen. Ein Landrath ist kein Herrgott, wenigstens nicht für gescheidte Menschen,

und bei mir soll er fühlen, daß er sich nicht auf seinem eigenen Grund und Boden befindet.«

»Nicht doch, meine verehrte Frau Winkler,« ermahnte Hänge zum Frieden, »begegnen Sie ihm lieber höflich und stehen Sie ihm Rede, wie's einer gebildeten Person gebührt, oder Sie schaden dem Andenken des armen Balde, der zur Zeit vielleicht schon auf dem Meere schwimmt. Auch dürfen Sie nicht vergessen, daß Sie vor der Obrigkeit stehen, der man die höchste Achtung schuldet – ich bitte, das nicht auf meine eigene bescheidene Stellung zu beziehen. Führen Sie den Herrn Landrath im Hause herum, sogar bis in Ihre Schlafkammer hinein, wenn's Ihnen gefällig ist; beschwören und beweisen Sie, daß der Gesuchte weder hier, noch in der Nachbarschaft weilt, und Alles ist gut. Von des armen Jungen Erlebnissen, soweit dieselben Ihnen hinterbracht wurden, sprechen Sie dagegen lieber nicht; es wäre überflüssig und würde unnöthige Erörterungen herbeiführen. Und weiter wird ja nichts verlangt, als der Beweis, daß ich noch nicht stumpf und dienstuntauglich geworden, am wenigsten aber von Ihnen hintergangen wurde.«

»Wenn er aber dennoch« – fuhr die Winkelliese in ihrer Verzweiflung auf; dann schwieg sie, als sei in der Beendigung des angefangenen Satzes eine Gefahr verborgen gewesen.

»An den Balde habe ich in letzter Zeit viel gedacht,« fuhr Hänge fort, den unvorsichtigen Ausruf seiner Hauswirthin großmüthig überhörend, »und da gelangte ich zu dem Schluß, daß es sich für mich, einen vereidigten Beamten, nicht gezieme, fernerhin Beziehungen zu einem Flüchtlinge zu unterhalten. Nein, meine verehrte Frau Winkler,« und seine Stimme schien plötzlich heiser zu werden, »es geht nicht

länger, und um mir ein reines Gewissen zu bewahren, lege ich Alles, was ich von ihm besitze, vertrauensvoll in Ihre Hände nieder. Prrohl-Dannehr, Sie mögen darüber verfügen, wie's Ihnen beliebt und wie Sie's für recht und billig halten.«

»Er besitzt wirklich noch etwas?« fragte die Winkelliese erstaunt, jedoch mit einem Ausdruck, als ob plötzlich ein helles Verständniß über sie gekommen wäre.

»Nur Kleinigkeiten,« versetzte der Gensdarm, und ich hörte, wie er mehrere Gegenstände vor sich auf den Tisch legte, »nur die bekannten Kleinigkeiten, von welchen ich aber wünsche, daß er sie, bevor er in die Welt hinauszog, an sich genommen hätte. In diesem Packetchen befindet sich zunächst das Goldstück, welches auf seiner todten Mutter Brust lag. Gebe Gott, daß er nie in die Lage gerathe, es aus Noth ausgeben zu müssen. Eingewickelt ist es in das Papier mit den wahrscheinlich von seines Vaters Hand geschriebenen Worten: ›Zu meinem Begräbniß.‹ Endlich sind hier noch sechsundneunzig Thaler. Dies Geld ersparte ich im Laufe der Jahre von meinem Tractament, und das war mir nur möglich, weil ich in Ihrem Hause nicht nur angenehm lebte, sondern Sie auch billig mit mir verfuhrten. Es ist also eigentlich Ihr Ersparniß. Ursprünglich hatte ich es für den Balde bestimmt. Seitdem der aber fort ist, kann ich's nicht ansehen, ohne mich zu grämen. Ich möchte es daher los sein, und da Sie eine bessere Verwendung wissen, so gebe ich's Ihnen. Machen Sie damit, was Sie wollen; werfen Sie's in den Brunnen, oder setzen Sie ein neues Stockwerk auf Ihr Häuschen, mir ist's einerlei, wenn's nur mir nicht mehr vor Augen kommt. Der Balde hätte es vielleicht am besten gebrauchen können, allein es ist zu spät, denn einem Abwesenden kann man nichts mehr geben – auch schneidet's mich bis in's Mark

hinein, daß man gerade mich, seinen ältesten und treuesten Freund, auf die Spuren des armen Jungen stellte, der wahrhaftig nichts beging, was es nothwendig machte, ihn wie einen gemeinen Verbrecher zu verfolgen. Es fehlt nur noch, daß sein Signalement in's Amtsblatt gerückt wird.«

Er seufzte tief. Wie das Echo darauf ertönte der Plätterin geräuschvoller Athemzug zu mir herein. Ich aber hatte mich von meinem Sitz erhoben, und einen Schritt seitwärts tretend, nahm ich eine solche Stellung ein, daß ich die beiden betrübten Hausgenossen durch die halb offene Thür hindurch unbemerkt beobachten konnte.

Die Winkelliese hatte die Arme vor sich auf den Tisch gelegt und starrte regungslos auf das ihr von Hänge zugeschobene Geld und das Packetchen nieder. Sie schien dessen Berührung zu fürchten; galt es ihr doch als Beweis für unsere nahe bevorstehende Trennung. Auch ihr biederer Miethsmann sah düster vor sich nieder. Sein wettergebräuntes Antlitz schien noch härter und hagerer geworden zu sein. In den ernstesten Zügen verrieth sich, wie schwer in seiner Brust unerschütterliches Pflichtgefühl gegen die mildesten aller Regungen, gegen seine auf mich ungetheilt übertragene, innige Zuneigung kämpfte.

Tiefe Stille herrschte in dem ganzen Häuschen. Deutlich hörte man den leisen Pfiff, mit welchem der standhafte Blech-Ulan auf der Laube vor einem verirrtten Luftzuge sich sammt seinem Pferde um sich selbst drehte. Wie festgebannt stand ich da, die Hände gefaltet. Weder der Vergangenheit, noch der Zukunft vermochte ich zu gedenken. Mein ganzes Sein ruhte in der einzigen Betrachtung: Ursprünglich ein Fremdling unter dem Dache der alten Plätterin, dennoch eine so unergründliche Liebe gefunden zu haben. Wo

lag dafür die Erklärung? Wo lag sie namentlich für mich, den Jesuitenzögling, dessen Brust man in eine leer gebrannte Stätte zu verwandeln trachtete? Ach, und wie drängte es mich, den theuren Wohlthätern mich zuzugesellen, ihnen zu danken für Alles, was sie bereits für mich gethan, ihnen zu danken für die mit schweren Opfern verbundene Sorgfalt, mit welcher sie meine Zukunft freundlicher zu gestalten suchten! Doch ich durfte nicht. Mein Anblick hätte auf den in strenger Disciplin ergrauten Soldaten gewirkt, wie ein nach seinem Herzen geführter unheilbarer Schlag. Denn ob ich im Hause des Antiquars aus Nothwehr bandelte, aus Nothwehr entfloh, oder mich böswilliger Vergehen schuldig machte, das kümmerte nicht den Landrath, seinen nächsten Vorgesetzten. Von denjenigen, welche vorgaben, ein Recht zu haben, entscheidend in mein Leben einzugreifen, war ich zurückgefordert worden, und da mußten alle Gründe schweigen, welche zu meiner Rechtfertigung anzuführen gewesen wären.

So jagten sich meine Gedanken, indem ich die beiden alten Hausgenossen mit dem kummervollen Ausdruck in ihrem Wesen still betrachtete und eine Thräne nach der andern schwer meinen Augen entrollte, indem ich mich sehnsuchtsoll nach ihnen hinneigte und doch so besorgt war, durch kein Geräusch an meine Anwesenheit zu erinnern.

»Ferner ist hier noch ein Zettel,« hob Hänge wieder schwermüthig an, ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche ziehend und den andern Sachen beifügend; »Alles, was ich dem Balde an's Herz gelegt hätte, wäre er frei vor mich hingetreten, um Abschied von mir zu nehmen, steht

auf diesem Zettel geschrieben. Er hätte sich danach richten können. Aus den einzelnen Notizen ergibt sich nämlich, daß bald nachdem wir ihn zu uns genommen hatten, ein einzelner Mann, welcher durch sein finsternes, verschlossenes Wesen und die mit eigenthümlichem Stolze getragene Mittellosigkeit ein gewisses Aufsehen erregte, von Bremen aus die Reise nach New-York antrat. Niemand würde sich seiner erinnert haben, hätte nicht das Auffinden des Kindes Veranlassung zu genaueren Nachforschungen gegeben; und erlangte man auch keine Gewißheit, so liegt doch die Vermuthung nahe, daß jener räthselhafte Mann Ausführlicheres über die arme todte Frau und deren Kind wußte. Die von hier aus erlassenen öffentlichen Aufrufe waren Ursache, daß man die Spuren jenes geheimnißvollen Reisenden rückwärts verfolgte – er selbst mußte ja längst in Amerika sein – und die reichten bis in unsere Gegend, wo sie plötzlich ganz aufhörten oder vielmehr zwischen denen anderer Reisenden und Wanderer verloren gingen. Unsicher sind diese Angaben allerdings, allein der Balde hätte sie vielleicht dennoch gebrauchen können. Berge und Thäler kommen zwar nicht zusammen, aber Menschen, und der Zufall spielt oft wunderbar. Doch das ist jetzt vorbei, und damit ich nicht mehr daran gemahnt werde – Sie verstehen, wie ich das meine – nehmen Sie nun Alles an sich und machen Sie damit, was Sie wollen. Ich mag nichts mehr davon sehen oder hören.

»Morgen kommt also der Herr Landrath,« nahm er nach einer Pause, welche die sonst so redselige Plätterin nicht zu unterbrechen wagte, wieder ernst das Wort, »anderen Falles wäre ich noch in dieser Nacht zur Stadt gefahren, um morgen sehr frühe dort zu sein. Mancherlei hätte ich dort zu besorgen, – etwas Tabak zum Beispiel – allein das kann

aufgeschoben werden. Schade um die Gelegenheit; gegen zwölf Uhr fährt der Hauderer drüben auf der Chaussee vorbei, und der hat gewöhnlich einige Plätze frei. Nun – auf ein ander Mal – jetzt will ich mich zur Ruhe begeben; ich bin müde und werde gewiß sehr, sehr fest schlafen.«

»Glaub's gern,« fand die Winkelliese endlich ihre Sprache wieder, nachdem sie ein Weilchen scharf nachgedacht hatte, »ja, Herr Hänge, ich glaub's gern und will ich Sie daher nicht länger aufhalten, aber« – und sie eilte nach dem Eckspinde hinüber und gleich darauf glänzten die viereckige Flasche und ein mäßig großes Glas in ihren Händen – »so zur Nacht ein kleiner Trunk – ich meine, Sie schlafen fester, und nichts ist gesunder, als fester Schlaf.«

»Wenn Sie meinen, liebe Frau Winkler,« versetzte der Hänge-Gensdarm mit einer gewissen Resignation, beinahe abwehrend; dann verschwand das bis an den Rand gefüllte Glas auf eine Secunde zwischen den beiden Schnurrbart-hälften.

Die Flasche neigte sich zum zweiten Male dem Gläschen zu.

»Keinen Tropfen mehr,« entschied Hänge, der Sicherheit halber das Glas umkehrend, »Sie wissen, ich bin sehr mäßig, und werde ohnehin schlafen, daß die Trompeten des jüngsten Gerichts mich schwerlich wecken würden.«

»Gute Nacht, Herr Hänge.«

»Gute Nacht, Frau Winkler.«

Die Thür des Eckspindchens ging, es ging die Zimmertür, und dann befand die Winkelliese sich an meiner Seite, meinen Kopf mit einer Gewalt an sich pressend, als hätte sie, um mich allen Gefahren und Leiden zu entziehen, mich lieber gleich hinrichten mögen.

Doch die Erinnerung an die von dem Gensdarmen scheinbar in größter Einfalt angedeutete Fahrgelegenheit, setzte ihren von schmerzlichen Ausrufen und geräuschvollen Seufzern begleiteten Liebkosungen schnell wieder ein Ziel. Wenn ich wirklich den Hauderer benutzen wollte, anstatt dem Herrn Landrath persönlich einen guten Morgen zu wünschen, durfte ich keine Zeit verlieren.

Gemeinschaftlich packten wir daher meine Habseligkeiten. Es war ja so wenig, und doch erschien ich mir so reich, so unendlich reich, indem ich die saubere Wäsche in den mir von dem Förster Wallmuth übergebenen geräumigen Jagdranzen schob. War doch jedes einzelne Stück mit bitteren Thränen aus den lieben treuen Augen benetzt, jeder Strich mit dem heißen Bügeleisen über dasselbe von einem innigen Segenswunsche begleitet worden.

Mein Herz blutete, meine Hände zitterten, indem ich diese Früchte des Fleißes der biederen Plätterin sorgfältig zusammenlegte; mein Herz blutete, meine Hände zitterten, indem ich das Geld, die jahrelangen Ersparnisse des alten Gensdarmen zu mir steckte. Frei von falscher Scham nahm ich es an mich; ich kannte nur das einzige Gefühl einer unauslöschlichen, bis über das Grab hinausreichenden Dankbarkeit. Das Packetchen mit dem Geldstück und den Notizen fügte ich dem Skizzenbuch bei. Eine Ahnung sagte mir, daß ich oft, sehr oft, diese theuren Erinnerungszeichen hervorsuchen würde, um durch ihren Anblick meinen gesunkenen Lebensmuth wieder anzufachen, mich zu stählen zu neuen Anstrengungen, wenn Widerwärtigkeiten und Täuschungen mich an den Rand der Verzweiflung zu bringen drohten.

Kaum eine Stunde war verstrichen, seitdem der Hängendarm sich zurückgezogen hatte, da stand ich reisefertig vor meiner alten Wohlthäterin da.

Auf der Schwelle eines neuen Lebens, blickte ich mit einer gewissen Ruhe in die Zukunft. Die Ueberzeugung, meinen heimlichen Verfolgern fortan unerreichbar zu sein, dann die in meinem Besitz befindlichen Geldmittel, welche ich in meiner Unerfahrenheit für unerschöpflich hielt, verliehen mir vorübergehend einen Anflug jener Zuversicht, welche es erleichtert, mit Verständniß über die zunächst einzuschlagenden Schritte zu entscheiden. In meinem Aeußeren mußten sich derartige Empfindungen ausprägen, denn die redselige Rathgeberin, welche die Winkelliese bisher gewesen, verwandelte sich plötzlich in eine einfache Plätterin, welche zu mir, wie zu einem höheren, die Geschicke Anderer lenkenden Wesen emporschaute. Sie klagte nicht mehr; nur in der Dringlichkeit, mit welcher sie fortgesetzt zur Eile trieb, offenbarte sich ihre Besorgniß um meine Sicherheit, der Wunsch, allein zu sein und sich ungestört mit ganzer Seele dem Schmerz um die unabweisbare Trennung hinzugeben.

»Bevor ich von dannen ziehe,« sprach ich, als sie mich durch das Plätzzimmer begleitete, »möchte ich einen letzten Scheideblick auf ihn werfen, der mir so lange ein treuer, väterlicher Freund gewesen. Er schläft zu fest, um dadurch gestört zu werden; mir aber würde die Erinnerung an diese letzte Zusammenkunft für alle Zeiten ein tröstlicher Gedanke sein.«

Solche Worte genügten, die gute Winkelliese zu überzeugen. Doch erst, nachdem sie selbst ihren alten Hausgenossen ein Weilchen beobachtet, ihn sogar, ohne Antwort zu

erhalten, angerufen hatte, gestattete sie mir, bei ihm einzutreten. Dann schlüpfte sie neben das Kopfende des Bettes hin, die Lampe mit der Hand beschattend, daß deren Schein den Schlummernden nicht blendete, zugleich aber bereit, sie schleunigst auszulöschen, sobald er zu erwachen drohte.

Doch der erste Blick belehrte mich, daß die wildeste Kriegsfanfare den lang und tief athmenden Reitersmann nicht zu ermuntern vermocht hätte; denn noch dampfte die neben seinem Lager stehende lange Pfeife, dieser bewährte Zerstreuer seines Aergers und seiner Sorgen. Er konnte sie erst in derselben Minute zur Seite gestellt haben.

Unentkleidet hatte er sich auf sein Lager geworfen, die Arme unter den Kopf geschoben und die breite Brust herausgedrückt, als habe er sich im Traum in Reih und Glied befunden und, des Befehls seines Vorgesetzten gewärtig, die entsprechende Paradedstellung angenommen.

Sinnend betrachtete ich das ruhige, wettergebräunte Antlitz, in dessen jeder einzelnen Runzel eine Welt des Diensteifers und unerschütterlicher Pflichttreue wohnte. Unwillkürlich fragte ich in Gedanken, ob die geschlossenen Augen jemals wieder frei und mit dem Ausdruck der Zufriedenheit auf mir ruhen würden. Ebenso unwillkürlich legte ich meine Hand auf die Stelle, auf welcher ich sein goldenes Herz schlagen fühlte. Er rührte sich nicht, im Gegentheil, er schien dadurch fester eingeschläfert zu werden.

»Mein theurer Wohlthäter,« flüsterte ich tief bewegt über ihn hin, »für alle Deine Liebe und Opferwilligkeit habe ich Dir nichts zu bieten, als ein ewig dankbares Herz.«

Seine Züge rötheten sich, blieben aber unbeweglich, und nach wie vor senkte sich die breite Brust in regelmäßigen Pausen.

»Ich muß fort von Dir,« sprach ich weiter, unbekümmert um der Winkelliese dringende Warnungszeichen, die darin gipfelten, daß sie die Flamme des Lichtes ihren gespitzten Lippen näherte; »Du hast über mich gewacht in meiner ersten Jugendzeit; möge es mir dafür von der Vorsehung beschieden sein, mit derselben Treue über Deine letzten Lebensjahre zu wachen.«

Der Riesenschnurrbart zuckte, als seien meine Worte in des Schlafenden Träume eingedrungen. Die Winkelliese schluchzte leise vor Wehmuth und zitterte für meine Freiheit, ich aber wußte, was ich that, als ich, von meinen Empfindungen überwältigt, neben dem Bett auf die Kniee sank und mit lauterer Stimme fortfuhr:

»Du lieber, guter Hänge, was die Leute Dir Böses über mich berichtet haben mögen, hier kniee ich vor Dir mit einem so guten Gewissen, wie damals, als Du den verwaisten Knaben von der Seite seiner todten Mutter auf Deine Arme hobst, um ihn zu dem Deinigen zu machen. Man hat mich um meine Kindheit betrogen und bestohlen, das fühle ich jetzt doppelt. Sie wollten meine Anhänglichkeit und Dankbarkeit ersticken, und das ist ihnen nicht gelungen. Aber in Schlummer versenkt hatten sie solche Regungen durch ihre Lehren und durch ihre Mißhandlungen, und mich an mir selber irre gemacht. Wäre ich nicht entflohen, möchten sie einen Verbrecher aus mir gebildet haben, welcher die Liebe zu seinen Mitmenschen als einen krankhaften Zustand betrachtete und sie daher aus seinem, wie aus dem Herzen Anderer zu reißen suchte. Ja, das glaube mir, Du lieber, Du guter Hänge, und wenn Du an mich denkst, dann thue es mit Deiner gewohnten Liebe, mit Deiner gewohnten Nachsicht, deren ich mich nie unwürdig zeigte. Deine Ersparnisse

nehme ich an, und ich bin stolz, durch Dich in die Lage versetzt zu sein, meinen ersten selbstständigen Schritt in die Welt hinaus ohne Bangigkeit um den nächsten Bissen Brod thun zu können; ich bin ebenso stolz, wie dankbar, denn die Früchte Deiner Sparsamkeit werden mir zum Segen gereichen.«

Hier stieß die Winkelliese mich leise an, worauf sie entsetzt auf die geschlossenen Lider des bärtigen Kriegers wies. Ich hatte indessen längst entdeckt, wie die schwarzen Wimpern sich befeuchteten und Tropfen auf Tropfen bald über die linke Schläfe, bald über die rechte auf das Kopfkissen hinabrollte.

»Lebe wohl, Du lieber, lieber Freund,« vermochte ich nur noch mit erstickter Stimme hervorzubringen.

Dann nahm ich das theure alte Gesicht zwischen meine Hände, einen herzlichen Kuß drückte ich auf den konvulsivisch zuckenden Schnurrbart, und mich hastig erhebend, trat ich auf den Flur hinaus.

Die Winkelliese folgte auf den Zehen. Die gute Seele konnte sich nicht von dem Gedanken lossagen, daß der Grund für die Festigkeit des Schlafes ihres biederen Hausgenossen nur in ihrem klugen Verfahren und der Wirkung des ihm fast mit Gewalt aufgedrungenen Glases zu suchen sei.

Schweigend traten wir in den Vorgarten hinaus; schweigend begleitete sie mich bis an das Straßenpförtchen. Auch ihr wollte ich meinen Dank aussprechen, sie ließ mich indessen nicht dazu kommen.

»Geh, Jahnchen, geh,« murmelte sie kaum verständlich, indem sie mich sanft auf die Straße hinausdrängte; »mit dem Kreuz auf dem Grabe Deiner Mutter, das besorge ich

pünktlich. Das ›Indigo‹ verschwindet in den nächsten Tagen, und statt dessen sollen die Leute lesen: ›Martha‹; weiße Lackfarbe auf schwarzem Grunde und d'rüber ein schöner fliegender Schmetterling – ein Pfauenauge, denke ich.«

Einen Einwand gegen die vorgeschlagene Ausschmückung wagte ich nicht zu erheben.

»Tausend, tausend Dank, mein gutes Winkellieschen,« flüsterte ich traurig, »achte auch darauf, daß Raum –«

»Raum für einen zweiten Namen bleibt,« fiel die treue Seele mir in's Wort, »ja, ja, und möge Gott geben, daß es nicht lange dauert, bis Du selber den Platz mit einem ganz neuen, wunderbar schönen Namen ausfüllst. Indigo ist überhaupt keine passende Bezeichnung – bei Kindern geht's wohl – man denkt dabei an sauber geblaute Wäsche – aber nun gehe und sprich kein Wort mehr, oder 's ist vorbei mit mir. Geh, 's wird sonst zu spät, Jahnchen – geh – und möge des Himmels bester Segen Dich begleiten.«

Hastig schlüpfte sie in's Haus zurück. Drei Thüren hörte ich schnell hinter einander zufallen. Was dies bedeutete, ich errieth es. Sie war in die Kammer geeilt, um das Haupt in die Kissen ihres Bettes zu vergraben und sich nach Herzenslust auszuweinen.

Ich stand noch immer neben der Gartenpforte. Schwarz und still lag das Dorf. In milder Beleuchtung strahlte der nächtliche Himmel. Wer zählte die funkelnden Sterne? Wer ermaß die unergründliche Liebe, welche ich hinter mir zurückließ, als ich, ein obdachloser Fremdling, langsam einem fernen, unbekanntem Ziele zuwandelte?

DRITTER BAND.

ERSTES CAPITEL. AUS DER FERNE.

Einsam im Gewirre zahlreicher, auf beschränktem Raume zusammengepferchter Menschen! Einsam zwischen wechselndem Himmel und ewig wogenden Meeresfluthen! Einsam bei ermüdenden Windstillen wie beim trotzigem Heulen des Sturmes und Angesichts beweglicher, weißschäumender Hügel!

So reihten Tage und Wochen sich aneinander. Hinter mir lag der Ocean, vor mir öffnete sich lieblich und geheimnißvoll der sichere Port, der von der Natur mit unbeschreiblichem Zauber geschmückte Hafen von New-York.

Wie geblendet von dem überraschenden Anblick kehrte ich mich östlich, der lang und tief athmenden Wasserfläche zu, welche den fernen Heimatsstrand bespülte, zwischen diesem und mir gleichsam vermittelte. Wiederum lag eine Trennungsstunde vor mir; wiederum sollte ich von treuen, lieb gewonnenen Freunden Abschied nehmen: Von dem Schiff, welches mich wohlbehalten herübergetragen; von dem Ocean, der sogar im heftigen Aufbrausen nur spielend an die mich von der Ewigkeit trennenden Planken klopfte und welchem ich, über die Brüstung in die unergründliche Tiefe hinabspähend, alle, alle meine geheimsten Gedanken anvertraute. Der Ocean aber mit seinem bald heiteren, bald ernstern Wellenspiel, wie war er so gefällig, so zuverlässig! Alles was ich auf Erden liebte, brauchte ich nur anzurufen, und vor meinen Blicken verkörperten sich die regsamen Schaumgarben, mir zeigend die gute Winkelliese und

den biedereren Hänge-Gensdarm, die arme vereinsamte Sophie und den bestaubten ramponirten Fröhlich, die theure Försterfamilie, das liebliche Haideröschen und die stille, bleiche Lilie. Ach, diese Lilie mit den sanften, schwärmerischen Augen, wie sie aus dem weißen Gischt ihre Arme mir sehnsuchtsvoll entgegenbreitete, wie um mich hinabzuziehen in die kühle verschwiegene Tiefe! Weiter lehnte ich mich über den Schiffsrand und ängstlicher spähte ich in das blaue Wasser. Entsetzt bebte ich zurück; denn feindlich schoben sich zwischen jene lieblichen Visionen und mich das kalt lächelnde Gesicht des Candidaten, die schöne, ebemäßige Gestalt des Burgfräuleins und höhnisch grinsende Marmorstatuen, mich bedrohend mit scharfen Jagdspießen und teuflische Jubelhymnen anstimmend auf künstlich gemeißelten Rohrpfeifen.

Wie das perlte und brauste, indem die rastlosen Fluthen eilfertig an der schwarzen Schiffswand hinglitten! In jeder sich schnell verflüchtigenden Perle ruhte ein Blick, hier aus herzig lächelnden, dort aus hinterlistig sinnenden Augen, dort wieder aus anderen, die in namenlosem Schmerz brachen.

Dies Alles, Alles lag jetzt hinter mir, war der Vergangenheit anheimgefallen!

Ein Schleppdampfer führte unsern getreuen Segler der Ankerstätte zu. Zierlich aufgeschürzt war alle Leinwand; Wimpel und Flagge wehten zur Begrüßung des neuen Welttheils. Anmuthig geschmückte Ufer fesselten zu beiden Seiten das Auge, und dennoch blieb das Herz kalt. Wohin ich mich wenden mochte, überall war ich ein Fremdling; nirgend hatte ich ein Recht, die freundliche Theilnahme Anderer für mich in Anspruch zu nehmen. Mit feindseligen

Empfindungen betrachtete ich den vor seiner Last ächzenden Dampfer. Ich hätte ihn in seinem Lauf aufhalten mögen, wie ich Tags zuvor noch die Segel unseres Schiffes, um seine Fahrt zu beflügeln, von günstigem Winde gebläht zu sehen wünschte.

Deutlicher tauchte die gewaltige Stadt aus dem bläulichen Nebelduft. Graue Rauchwolken lagerten über dem Häusermeer; langsam die höheren Luftschichten aufsuchend, verwandelten sie die sich westlich neigende Sonne in einen dunkel glühenden Vollmond.

Dichte Mastenreihen, flüchtig einherschießende Dampfer, fliegende Segelboote und andere, von kräftigen Ruderern über die Fluthen gepeitschte! Wie das sich regte, wie es lebte und webte! — —

Endlich hielt der Dampfer in seinem Lauf inne. Er hatte die Quarantäne erreicht.

Ein schwerer Fall in's Wasser, darauf folgendes Rasseln einer Ankerkette, und unser Schiff lag so regungslos, als habe es mit dem Kiel auf dem schlammigen Boden des Hafenbeckens gerastet. Bis in's Mark hinein berührte mich das unmelodische Klirren und Knirschen der sich anspannenden Kettenglieder.

»Wohin wende ich mich?« trat an mich heran die Frage, deren ich bisher mit heimlicher Scheu gedachte; »wohin, wohin?«

Die Jagdtasche mit meinen geringen Habseligkeiten, lag neben mir auf einer Nothspiere; des alten Fröhlich Wanderstab hing an lang gedientem Riemchen von meinem Handgelenk nieder; verstohlen wog ich den letzten Rest meiner Baarschaft; ich war reisefertig, aber: »Wohin, wohin?«

Geräuschvoll drängten sich die aus ihrer traurigen Lage im Zwischendeck befreiten Emigranten durcheinander. Heimatliche Weisen ertönten und helles Jauchzen. Freudige Hoffnung strahlte aus allen Blicken. Jeder Einzelne hatte ein bestimmtes Ziel, wurde von vorausgegangenen Freunden und Verwandten erwartet; und ich? »Wohin, wohin!«

Ein schneller Flußdampfer, welchen ich bisher gleichgültig beobachtete, legte sich seitwärts unseres Schiffes.

»Sind Passagiere an Bord, welche heute noch die Stadt zu besuchen wünschen?« rief dessen Capitän herüber.

Ich hätte ihm die Hand drücken mögen. Seine Bereitwilligkeit, an den Eintreffenden das erste Geld zu verdienen, hielt ich in meiner Einfalt für ein freundliches: »Willkommen im fremden Lande!«

Die Kajütpassagiere meldeten sich und vereinzelte Reisende aus dem Zwischendeck. Auch ich, der ich zu den Letzteren zählte, sehnte mich, so bald, als möglich, das Festland zu betreten. Zweifelnd sah ich zur Sonne hinüber, sie gleichsam fragend, ob es gerathener sei, auf dem Schiffe noch einmal zu übernachten und mit Anbruch des Tages den Kampf um's Dasein zu beginnen, oder mich sogleich kopfüber in denselben hineinzustürzen. Indem meine Blicke den Dampfer streiften, bemerkte ich einen älteren Herrn und eine junge Dame, die angelegentlich mit ihrem Capitän sprachen und zugleich forschend zu den neugierigen Emigranten hinaufspähten.

Eine von billigendem Kopfnicken begleitete Antwort des Capitäns schien sie in ihrem Entschluß zu bestimmen, denn sie begaben sich nach der Falltreppe hinüber, welche vom Bord unseres Schiffes auf das Vorderdeck des Dampfers niederhing. Ohne Säumen und unterstützt von dem ihr auf dem

Fuße nachfolgenden Herrn stieg die junge Dame zu uns empor und in der nächsten Minute gewann sie einige Schritte von mir festen Fuß.

»Ich wünsche den Capitän zu sprechen,« redete sie diesen selber an, der sich alsbald mit einer höflichen Verbeugung vorstellte; dann fuhr sie mit sichtbarer Befangenheit und fortwährend ängstlich um sich spähend, in fremdländisch klingendem Deutsch fort: »Ich erwarte mit diesem Schiff eine Freundin —«

»Unter den Kajütpassagieren?« fiel der Capitän zuvorkommend ein, denn er hielt offenbar für unmöglich, daß eine so reich gekleidete Amerikanerin im Zwischendeck nach Bekannten forschen könne.

»Nein, nein,« nahm der Begleiter der jungen Dame lebhaft das Wort, »wenn Diejenige, welche wir hier zu finden hoffen, überhaupt kurz vor der Abreise ihren ursprünglichen Plan nicht änderte, kann sie nur im Zwischendeck ihr Unterkommen gesucht haben. Leider kennen wir sie nicht von Angesicht zu Angesicht; es wäre daher erwünscht, wollten Sie uns einen Blick in die Passagierliste gestatten.«

»Mit Vergnügen,« erwiderte der Capitän bereitwillig, »treten Sie in die Kajüte; in zwei Minuten stehe ich zu Ihren Diensten.«

Die junge Dame legte ihren Arm zutraulich auf den ihres Begleiters, und fortgesetzt um sich spähend, schlugen sie alsbald die Richtung nach dem Hintertheil des Schiffes ein.

In gleicher Höhe mit mir blieb Erstere plötzlich stehen, wie um mich aufmerksamer zu betrachten, wurde indessen von ihrem Begleiter, welcher ihr einige Worte zuraunte, sogleich wieder mit fortgezogen. Kurz, wie diese Zögerung

war, genügte sie mir, das Bild der jungen Fremden vollständig in mich aufzunehmen. Von mittlerer Größe und doch schlank, zeigte sie den Typus einer vollendeten südlichen Schönheit, wie ich eine solche zuweilen träumerisch ahnte, wenn in den Lehrstunden auch die tropischen Breiten beiläufig erwähnt wurden. Ein kleidsamer Strohhut beschattete das jugendfrische Antlitz, dessen zarte Weiße durch die starken schwarzen Brauen und das schwarze üppige Lockenhaar in erhöhtem Grade zur Geltung gelangte. Die großen dunklen Augen blickten zugleich ängstlich und schwärmerisch; die auffallend langen Wimpern verliehen ihnen sogar einen eigenthümlichen Anflug von Müdigkeit; im Ausdruck erinnerten sie dagegen an jenen geheimnißvollen, verzückten Blick, wie ich ihn mehrfach an Madonnenbildern beobachtete und von welchem, obwohl nur von todtten Farben ausgehend, ich dennoch mich bis in's Herz hinein beseligend getroffen wähnte. Liebliche Röthe schmückte die vollen Wangen; üppig glühten die leicht aufgeworfenen Lippen, welche sich, wie unbewußt, zu einem holden Lächeln der Befangenheit von einander getrennt hatten. Ich täuschte mich vielleicht, allein ich meinte, auf dem schönen Antlitz, als es sich mir zukehrte, ente gewisse Befriedigung zu entdecken, wagte indessen nur, diesen Ausdruck als freundliche Theilnahme zu deuten, welche dem ärmlich ausgerüsteten jungen Auswanderer gezollt wurde.

Wie ein Meteor am düsteren Himmel, das Auge blendend und die Phantasie mächtig anregend, schwebte die junge Fremde vorüber; anstatt aber in die Kajüte einzutreten, blieb sie neben der Thür stehen, sich den geräuschvollen Scenen auf dem reich belebten Verdeck zukehrend.

Sie sprach dabei fortgesetzt zu ihrem Begleiter, einem blonden, zur Corpulenz hinneigenden, elegant gekleideten älteren Herrn mit feinen, weltmännischen Manieren und einer Haltung, welche ebensowohl hohes Selbstbewußtsein, wie berechnende Aufmerksamkeit verrieth.

Woher ich die Anmaßung nahm, ich weiß es nicht. Allein nach dem die junge Fremde mich eines ersten Blickes gewürdigt hatte, berührte es mich fast schmerzlich, daß sie nunmehr, wie über alle anderen Passagiere, so auch über mich theilnahmlos hinweg sah.

Bald darauf führte der Capitän sie und ihren Begleiter in die Kajüte. Etwa eine Viertelstunde verweilten sie in derselben, dann traten sie, sichtbar enttäuscht, wieder auf's Verdeck hinaus. Ich hatte meine Stelle neben der Brüstung noch nicht verlassen; mich fesselte der unbestimmte Wunsch, die schöne Südländerin noch einmal in der Nähe zu betrachten, dann aber auch zu erfahren, wer von meinen unscheinbaren Mitreisenden sich des Glückes ihres Schutzes zu erfreuen haben würde.

»Eine Namensverwechslung kann nicht stattgefunden haben?« wendete die junge Dame sich wiederum in meiner Nähe an den Capitän, indem sie stehen blieb.

»Unmöglich,« versetzte dieser zuversichtlich, »eine einzelne Dame kam überhaupt nicht an Bord; da ich selbst alle Namen in die Liste eintrug, hätte es mir nicht entgehen können.«

»Es bleibt kein anderer Ausweg, als neue Nachrichten zu erwarten,« betheiligte der blonde Herr sich nunmehr im reinsten Deutsch an dem Gespräch.

»Aber unsere Tage in New-York sind gezählt, theuerster Onkel,« wendete die junge Dame mit einer Anwandlung von Ungeduld ein.

»So werde ich Jemand beauftragen, uns zu vertreten,« versetzte dieser aufmunternd, »ich beginne übrigens, den Ernst ihres Entschlusses zu bezweifeln – Ihr Gepäck scheint ziemlich leicht zu sein,« kehrte er sich zu mir, wie um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und freundliche Theilnahme lag im Tone seiner Stimme, »doch frischer Muth, Fleiß und Geduld helfen in diesem Lande schneller vorwärts, als Schiffsladungen heimatlichen nutzlosen Ballastes.«

»Fleiß und Geduld sind mir nicht fremd,« antwortete ich schüchtern und, wie ich fühlte, tief erröthend, denn die großen, geheimnißvoll glühenden Augen der schönen Südländerin ruhten mit einer so bezaubernden Neugierde auf mir, daß ich mich – und zum erstenmal in meinem Leben – meines dürftigen, wenig kleidsamen Aufzuges schämte; »für Muth kann ich dagegen nicht so zuversichtlich bürgen; es erfordert wohl einigen Erfolg, um ihn frisch zu erhalten.«

»Ein junger Gelehrter, wie ich vermuthe,« forschte jener weiter, und als ich es ablehnte, auf mehr, als die Bezeichnung eines Studenten Anspruch zu machen, fuhr er zuvorkommend fort: »So haben Sie wenigstens sich jenen Grad einer wissenschaftlichen Ausbildung angeeignet, welcher es erleichtert, sich über die gewöhnliche Arbeiterklasse zu erheben. Technische Fertigkeiten führen allerdings schneller zu Brod.«

»Meine technischen Fertigkeiten beschränken sich auf einig Uebung im Orgelspiel,« antwortete ich auf diese mittelbare Frage so offenherzig, wie ich es auf die mir bewiesene freundliche Theilnahme schuldig zu sein glaubte.

»Ein schönes Talent,« erwiderte der blonde Herr, und er schickte sich zum Gehen an, als er plötzlich mit erhöhter Lebhaftigkeit fragte: »Ich setze voraus, Sie haben bereits Ihre Bestimmung? Gute Kirchenmusik ist sehr gesucht bei uns und wird hoch honorirt.«

»Bisher lag mir der Gedanke fern, die Musik als Mittel zum Broderwerb zu betrachten,« stotterte ich verwirrt, denn die ruhigen Blicke aus den dunkeln Augen der lieblichen Südländerin und das eigenthümliche, gleichsam fragende Lächeln um die vollen rothen Lippen begannen eine Wirkung auf mich auszuüben, welcher der in klösterlicher Abgeschlossenheit erzogene Convictsschüler nicht gewachsen war.

»Und dennoch werden Sie es, mein junger Freund,« bemerkte der blonde Herr im Gönnertone, »wenigstens so lange, bis eine Ihren Neigungen mehr entsprechende Gelegenheit zur Begründung einer sicheren, sorgenfreien Zukunft sich darbietet.«

»Und wo die Kirchenmusik nicht Ihre ganze Zeit in Anspruch nimmt, würde Ihr Unterricht gewiß mit Freuden willkommen heißen werden,« fügte die junge Dame freundlich ermuthigend hinzu, »es fehlt uns an guten Lehrern, — ich selbst brachte es nur bis zu einem sehr mittelmäßigen Clavierspiel.«

Bevor ich zu antworten vermochte, fragte der blonde Herr seine Begleiterin in mir bereits ziemlich geläufigem Englisch:

»Wie soll ich diese Andeutung verstehen?«

»Daß wir versuchen müssen, das Talent des Herrn für uns zu gewinnen,« hieß es heiter zurück, »Freunde und Nachbarn würden angenehm überrascht sein, unser Kirchlein plötzlich wieder einmal von kunstgeübten Händen mit den Tönen der Orgel erfüllt zu hören.«

»Schlagen Sie ein, junger Mann,« nahm der Capitän hier lachend das Wort, »schlagen Sie ein, wenn's ernstlich gemeint ist, und glauben Sie mir, es geschieht nicht oft, daß Leute Ihres Standes vom Bord des Schiffes abgeholt werden, um ihnen die Arbeit einiger Stunden – und leichte Arbeit obenein – mit Silber-Dollars aufzuwiegen!«

»Warum sollen wir es nicht ernstlich meinen?« fragte der blonde Herr gutmüthig, aber um seine Lippen zuckte es wie leichter Spott, »wir gebrauchen Jemand, der in der Kirche unseren Gesang begleitet, dieser junge Herr sucht eine Gelegenheit zum Broderwerb, und wenn wir Gefallen an einander finden, hindert uns nichts, das Geschäft durch einen Handschlag zu besiegeln.«

Dieser erste Empfang an den amerikanischen Gestaden übertraf so unendlich weit meine kühnsten Hoffnungen, daß ich zu träumen meinte. Selbst die Spannung in den dunkelglühenden Augen der schönen Südländerin verscheuchte nicht die Befürchtung, daß man sich vielleicht einen unzeitigen Scherz mit dem ärmlichen, befangenen Fremdlinge erlaube. Mein Schweigen und die sich unstreitig in meinen Zügen ausprägenden Zweifel schienen meinen unbekanntem Gönner heiter zu stimmen, denn er lachte herzlich, und mit einer gewissen herablassenden Vertraulichkeit mir die Hand reichend, rief er aus:

»Hier, mein junger Freund, schlagen Sie ein, und der Handel um Ihre Zeit, um Ihr Talent ist abgeschlossen! Solch' Verfahren befremdet Sie? O, Sie werden auf diesem Continente noch Manches finden, was Sie überrascht. Wir fragen nicht nach der Vergangenheit eines Menschen oder nach Empfehlungen, sondern nur nach Dem, was er zu leisten vermag.«

Ich war noch immer wie betäubt. Bevor ich wußte, was ich that, habe ich mich zu Dienstleistungen verpflichtet, deren Tragweite ich nicht einmal ahnte. Dem Anschein nach trat ich in Verhältnisse ein, welche mir nicht nur ein angenehmes Leben versprachen, sondern mich auch weit über die Sorgen des alltäglichen Lebens erhoben; und dennoch übte die Art, in welcher der blonde Herr meine Hand drückte, eine Wirkung auf mich aus, als hätte ich dadurch meine Freiheit auf ewig verkauft, einen Vertrag abgeschlossen, welchen ich über kurz oder lang bitter bereuen würde. Nachdem ich so lange in einer furchtbaren geistigen und körperlichen Slaverei geschmachtet hatte, erfüllten unerwartete theilnahmvolle Blicke und wohlwollendes Entgegenkommen mich mit Argwohn. Der Umstand, daß die Form der Gottesverehrung nicht zwischen meinem Arbeitgeber und mir erörtert wurde, daß man die mir sonst so erhaben erscheinende Betheiligung an kirchlichen Handlungen nur, und allein nur als Geschäftssache behandelte, trug dazu bei, solche Empfindungen zu verschärfen. Trotzdem klammerte ich mich gleichsam krankhaft an die sich mir eröffnenden Aussichten an. Um keinen Preis hätte ich das Uebereinkommen rückgängig machen mögen. Ich fühlte mich angezogen und abgestoßen zugleich. Instinct und Ueberlegung, offene Neigung und heimliche Scheu fielen für mich in ein unentwirrbares Chaos zusammen. Wie sonst unter dem heillosen

verkrüppelnden Druck, so jetzt den sich anscheinend über alle Maßen günstig gestaltenden Beziehungen gegenüber, verlor ich meinen eigenen freien Willen, hieß ich es willkommen, der eigenen Entscheidung überhoben zu sein, von Anderen geleitet zu werden und dem schwankenden Geiste eine dumpfe Hoffnung als, leider nur einzigen Stützpunkt bieten zu können.

»Bald genug werden Sie sich mit Allem, was Sie jetzt befremdet, ausgesöhnt haben,« fügte der blonde Herr lachend hinzu, als er auf meinen Zügen vielleicht den Ausdruck meiner Empfindungen las, »und dann weniger peinlich in der Beurtheilung hiesiger Sitten sein. Nebenbei und zu Ihrer Beruhigung bemerkt: Wir haben uns gegenseitig nur auf so lange verpflichtet, wie wir Gefallen an einander finden. Glauben Sie morgen, auf einem anderen Wege leichter und schneller an Ihr Ziel zu gelangen – und ohne ein Ziel blieb schwerlich jemals ein junger Mann Ihres Alters – so hindert Sie nichts, unseren mündlichen Vertrag jederzeit wieder aufzuheben.«

Erleichtert seufzte ich nach dieser Kundgebung auf. Er selbst aber hatte sich kaum der Falltreppe zu in Bewegung gesetzt, als seine Begleiterin ihn plötzlich zurückhielt und, halb zürnend, halb scherzend bemerkte, daß ich ohne einen Namens Austausch unmöglich wissen könne, wohin ich mich zunächst zu wenden habe.

»Wie leichtfertig,« versetzte der blonde Herr, sich selbst tadelnd, dann kehrte er sich mir wieder zu, »und gewiß eine neue Ueberraschung für Sie, daß wir sogar Namen als Nebendinge betrachten. Meine Nichte ist freilich bedachtsamer, und ich bin ihr dankbar dafür – mit wem habe ich die Ehre?«

»Indigo ist mein Name,« antwortete ich höflich.

»Gut, gut, Herr Indigo,« fuhr er alsbald etwas kälter und geschäftsmäßiger fort, »wir werden allmählich bekannter mit einander werden; damit Sie aber in der Stadt sich nicht verirren und verlieren – und das Pflaster New-Yorks ist sehr gefahrvoll für junge unerfahrene Leute – werde ich Ihnen meinen Diener zur Seite stellen. Sie sehen ihn dort auf dem Dampfer – ich meine den braunen Herkules neben dem Flaggenstock – ein Mestize, oder vielmehr halb Neger, halb Indianer; häßlich, wie die Nacht, aber treu, wie Stahl, wenn auch zuweilen etwas kindisch. Der soll Sie führen, und Sie mögen sich unbesorgt ihm anvertrauen. Wenn Sie hier nichts mehr hält, mögen Sie uns folgen. Mit seinem Leben mache ich den Burschen für Ihre Sicherheit verantwortlich.«

»Ich bin bereit,« erwiderte ich beschämt, denn ich brauchte nur die Tasche, welche meine ganze irdische Habe enthielt, umzuhängen und dem Capitän des Schiffes Lebewohl zu sagen.

Ein bedauernder Blick aus den klugen Augen des blonden Herrn traf mich; dann an seiner Begleiterin vorbei dicht neben mich hintretend, flüsterte er mir zu:

»Ihre Empfindungen begreife ich. Dieselben sind gerechtfertigt und ich handelte vorschnell. Unmöglich können Sie uns in diesem Aufzuge begleiten. Der Mestize soll Sie daher zu einem Geschäftsfreunde von mir führen, bei welchem Sie den entsprechenden Credit finden – natürlich auf Abschlag der Ihnen zu leistenden Honorarzahung,« fügte er hinzu, als er meine plötzliche Bestürzung gewahrte, »also keine Einwendungen, junger Mann; Ihre ehrlichen Augen sind mir eine sicherere Bürgschaft, als einige tausend Morgen liegender Gründe.«

Dann reichte er seiner Begleiterin den Arm und gleich darauf sah ich sie auf der Falltreppe niedersteigen. Auf dem Dampfboot angekommen, rief er den Mestizen zu sich heran, und nachdem er demselben einige Befehle ertheilt hatte, nahm er neben seiner Nichte auf einer Bank des Hinterdecks Platz, fortwährend sprechend und erzählend, als ob die Verabredung mit mir längst vergessen gewesen wäre.

Ich stand noch immer auf derselben Stelle, träumerisch auf das sich allmählich füllende Dampfboot niederblickend. Trotz des gegebenen Versprechens zögerte ich, dem fremden Gönner zu folgen, als ein nicht mißzuverstehender Wink des Mestizen mich zur Eile mahnte. Gleichzeitig vernahm ich neben mir die befreundete Stimme des Capitäns.

»Ein merkwürdiges Land,« meinte er gutmüthig lachend, »ein großes Land, in welchem die Menschen auf ehrliche Gesichter bindende Verträge abschließen. Aber säumen Sie nicht, oder der Dampfer fährt ohne Sie ab, und zum zweitenmal wird Ihnen schwerlich ein ähnliches Anerbieten gemacht werden.«

»Werde ich den an mich gestellten Anforderungen genügen können?« fragte ich beklommen.

»Ohne Zweifel,« lachte der Capitän wiederum, »und finden Sie nach einigen Tagen, daß Sie nicht für einander passen, so zieht Jeder mit kurzem Gruß seines Weges. Das nennt man amerikanische Sitte. Aber vorwärts!« fügte er hastiger hinzu, als unten mittelst einer gellenden Glocke das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, »und mögen wir erleben, daß Sie, anstatt im Zwischendeck eines trägen Seglers, in der ersten Kajüte eines flinken Dampfers Ihre nächste Seereise zurücklegen.«

Gleich darauf befand ich mich auf dem Verdeck des Passagierbootes, dessen Schaufeln bereits zu arbeiten begannen. Vor mir stand der herkulische Mestize, mich mit einer gewissen vertraulichen Ehrerbietung begrüßend und mit dem Namen Indigo anredend.

Jetzt erst entsann ich mich, daß bei der Vorstellung ich wohl meinen Namen genannt, dagegen nicht den meines Gönners erfahren hatte. Doch nur einen flüchtigen Gedanken weihte ich diesem Umstande, und an der Seite des Mestizen nach dem für weniger begüterte Passagiere bestimmten Vorderdeck hinüberschreitend, fragte ich ihn nach seinem Gebieter.

»Ein erstaunlich reicher und vornehmer Herr,« hieß es zurück, indem mein Begleiter sich stolz in die Brust warf, als habe er von sich selbst gesprochen, »er besitzt Farmen und Plantagen, Fabriken und Mühlen und viele Millionen Dollars.«

Besorgt spähte ich in das braune Gesicht. Kein Zug desselben klärte mich darüber auf, ob die handgreifliche Uebertreibung ein Ausfluß schwachen Begriffsvermögens, oder der Neigung, sich auf Kosten eines mit den Landesverhältnissen noch unbekanntem Einwanderers zu belustigen.

»So besitzt er in New-York ebenfalls ein eigenes Haus?« fragte ich ernst.

»Vier, fünf Häuser,« betheuerte der Mestize ebenso ernst, »nebenbei wohnt er in allen Gasthöfen erster Classe.«

»Und sein Name?«

»Hat erschrecklich viele Namen. Er heißt Masser, Senner, Mr. Constant, Mr. Grub und noch anders.«

Wiederum betrachtete ich den Mestizen aufmerksam. Ich fürchtete, einen Irrsinnigen vor mir zu sehen, und dennoch

ruhte in seinen unstät rollenden großen schwarzen Augen so viel Schlaueit, daß ich glaubte, sein kindisches Wesen nur für erheuchelt halten zu dürfen.

»Ihr steht in Diensten bei dem Mr. Constant Grub?« hob ich nach einer Pause wieder an.

»Seit vielen Jahren.«

»Begleitet ihn auf allen Reisen?«

»Ihn und Miß Stella.«

»Stella heißt seine Nichte?« fragte ich zögernd, und die gleichsam exotisch glühende junge Südländerin mir vergegenwärtigend, meinte ich, daß kein passenderer Name für sie hätte erdacht werden können.

»Stella,« bestätigte der Mestize, »und eine so feine Lady, wie keine zweite unter dem Monde geboren wird.«

»Sie beschäftigt sich gern mit Musik?«

Der Mestize blickte mich befremdet an, als sei er um eine Antwort verlegen gewesen; dann sprach er wie zweifelnd:

»Ich weiß es nicht.«

Argwöhnisch spähte ich in die funkelnden Augen; jedoch vorsichtig jede Aeüßerung des erwachenden Mißtrauens unterdrückend, forschte ich weiter:

»Wohin begeben wir uns zunächst?«

»In einen Kleiderladen, um 'nen Gentleman aus Euch zu machen.«

»Und dann?«

»Zum Masser, von welchem Ihr das Weitere erfahrt.«

»Ich möchte ihn sprechen, bevor wir das Dampfboot verlassen.«

»'s geht nicht, Herr. Masser Grub ist in vielen Dingen sehr merkwürdig; und es würde sich erstaunlich schlecht für ihn

und Miß Stella schicken, sähe man ihn in der Gesellschaft eines dürftigen Emigranten.«

Auf's neue peinlich berührt, neigte ich das Haupt. Mit wie viel freierem Herzen hätte ich es begrüßt, wäre ein einfacher Handwerker vor mich hingetreten, um mich für Dienstleistungen zu gewinnen, deren Vortheil für ihn selber klar zu Tage gelegen hätte. Mit Freuden würde ich die Axt oder den Spaten ergriffen haben, um, getragen von dem Bewußtsein persönlicher Sicherheit und fern allen hinterlistigen Nachstellungen meiner Feinde, im Schweiß des Angesichts mein Brod zu essen. Selbst der Gedanke an die strahlende Südländerin und deren mich sichtbar freundlich auszeichnendes Wesen vermochte nicht, den Bann zu lösen, welcher auf meiner Seele ruhte.

In meinem Brüten wurde ich gestört durch laute Rufe, kurzes Schwanken des Fahrzeugs und einen darauf folgenden leichten Stoß. Den letzten Theil des Weges auf der glatten Bahn hatte ich zurückgelegt, ohne etwas Anderes zu sehen, als die vor dem scharfen Bug sich theilenden gelben Fluthen. Mechanisch kehrte ich mich dem Hintertheil des Schiffes zu, welcher neben einer Landungsbrücke lag. Vor mir drängte man sich der Laufplanke zu. Jeder hatte Eile, festen Boden unter sich zu fühlen. Zwischen den Vordersten entdeckte ich den hoch gewachsenen blonden Herrn. An seinem Arme hing Stella. Sie schienen mich vergessen zu haben, denn ohne sich um den Mestizen oder mich zu kümmern, bestiegen sie eine Miethskutsche, welche alsbald schnell mit ihnen davonrollte.

Mechanisch drängte ich mich zwischen die sich vorwärts schiebenden und mit mancherlei Gepäckstücken beladenen

Reisenden. Meinen braunen Begleiter hatte ich in der letzten Zeit kaum noch beachtet. Obwohl gänzlich rathlos in der fremden Umgebung, hätte ich es willkommen geheißen, wäre ich in dem Gewühl von ihm getrennt, also durch einen zu entschuldigenden Zufall meines gegebenen Wortes entbunden worden. Doch der alte Hänge, wenn er einen gefährlichen Vagabonden transportirte, hätte nicht wachsamer sein können, als der Mestize. Grub schien ihn wirklich mit dem Leben für meine Sicherheit verantwortlich gemacht zu haben; denn als ich von der breiten Laufplanke auf die Landungsbrücke trat, glitt er neben mich hin, um seinen Posten als Führer gewissenhaft zu übernehmen.

Bald darauf saß ich in einer Miethskutsche; der Mestize stieg zum Kutscher auf den Bock, und binnen wenigen Minuten befand ich mich in einem solchem Gewirre übermäßig belebter Straßen, daß ich mit heimlichem Grauen der Möglichkeit gedachte, mir eines Tages ohne fremde Hülfe einen Ausweg aus diesem beängstigend geräuschvollen Labyrinth suchen zu müssen.

Etwa zwanzig Minuten war der Wagen bald schneller, bald langsamer einhergerollt, als er plötzlich anhielt und fast gleichzeitig der Kutschenschlag aufgerissen wurde.

»Hier sind wir, Mr. Indigo,« grinste des riesenhaften Mestizen braunes Gesicht mir entgegen. »Seid so gut und steigt aus; in fünf Minuten und 'ner halben ist Alles vollbracht und dann geht's weiter.«

Ohne zu antworten leistete ich dieser Aufforderung Folge. Kaum aber hatte ich den Wagen verlassen, als der Mestize mich hastig einem düster aussehenden Hause zuschob, so daß ich nur einen flüchtigen Blick um mich zu werfen vermochte. Ich gerieth sogar auf den Verdacht, daß er mit

Ueberlegung mir die Möglichkeit raubte, mit der Umgebung mich vertraut zu machen oder gar die Aufmerksamkeit Vorübergehender auf mich zu lenken. Und doch bemerkte ich nur wenig Menschen. Die Straße, offenbar ein Nebenverkehrsweg, war nur schmal. Zweirädrige Lastkarren hielten vor offenen Portalen. Die zu beiden Seiten hoch hinaufragenden, rauchgeschwärzten fünfstöckigen Häuser schienen durchgängig Lagerräume zu enthalten. Das Tageslicht dämpfend übten sie in ihrer düsteren Einförmigkeit eine ähnliche Wirkung auf mich aus, wie einst bei meinem ersten Eintritt die Gasse, in welcher der Antiquar Sachs hauste. In der Entfernung von ungefähr hundert Schritten mündete die Gasse in eine dicht belebte Hauptstraße. Das Gebäude, nach welchem der Mestize mich hindrängte, war ein Eckhaus, welches mit seiner Hauptfront jene Hauptstraße begrenzte. Ich empfing daher den Eindruck, als habe man mich mit meinem ärmlichen Aeußeren nicht für würdig gehalten, anders, als durch eine Hinterthür einzutreten.

Meine sich flüchtig jagenden Betrachtung gelangten dadurch gewissermaßen zu einem Stillstand, daß auf des Mestizen zweifaches Klingeln eine schmale Pforte geöffnet wurde, durch welche wir in eine geräumige, dabei aber düstere Flurhalle traten. Ein langer, sechszehnjähriger Bursche in Hemdärmeln, auf dem Kopf einen hohen Cylinderhut, die eine Wange aufgebauscht durch einen ansehnlichen Tabakknoten, in dem gegenüber liegenden Mundwinkel eine brennende Cigarre und beide Fäuste in die Taschen seiner hellen Sommerbeinkleider gezwängt, empfing uns daselbst.

»Halloh, Pumpkin, was in der Hölle Namen führt Euch hierher?« rief er überrascht aus, und zugleich betrachtete er

mich mit einem solchen Ausdruck bemitleidender Geringschätzung, daß ich meinte, in der nächsten Secunde wieder auf die Straße hinausgewiesen zu werden, »und obenein in Gesellschaft des verdammtesten grünen Deutschen, auf welchen jemals meine Augen fielen?«

Pumpkin, wie der Mestize genannt wurde, nickte dem Burschen, welchen ich, trotz meiner Rathlosigkeit, hätte behandeln mögen, wie einst den Nickel des Doctor Sachs, vertraulich zu. In dieser Bewegung aber lag so viel Unverschämtheit, eine so beißende Verspottung meiner Person, daß ich ernstlich daran dachte, mich zu entfernen. Ob der junge Republikaner meine Absicht errieth, weiß ich nicht, jedenfalls mißtraute er mir; denn seinen Fuß an mir vorbeistreckend, schleuderte er durch einen heftigen Stoß die Thür mit einer Gewalt in's Schloß, daß die nächsten Wände davon zu beben schienen. Dann bequemte er sich dazu, einen ihm von dem Mestizen dargereichten Zettel entgegenzunehmen.

»*All right!*« sprach er, nachdem er einen richtigen Blick auf den Zettel geworfen hatte, und jeder Zoll breit an ihm war Bürger einer ewigen, untheilbaren Republik, »*all right*, Pumpkin, Ihr seid der verdammteste braune Schurke, auf welchen jemals meine Augen fielen; aber gleichviel, Mr. Grubs Name bürgt für Alles. Nehmt daher den Burschen, beginnt mit ihm unten, nehmt die Richtung nach vorne, und wenn Ihr fertig seid, mögt Ihr ihn mir vorstellen.«

So sprechend drehte er sich auf dem Absatz um; ein letzter spöttischer Blick auf mich, wobei die Cigarre und der Tabaksknoten ihre Stellung zu einander wechselten, und ich befand mich allein mit dem Mestizen.

»Ein feiner Gentleman, dieser Masser Sparebird,« grinste mein Begleiter, sobald die Schritte des Jungen hinter der nächsten Flurecke verhallt waren, »das Ebenbild seines Vaters und wohl noch schlauer als dieser.«

»Ein feiner Gentleman,« wiederholte ich bitter und mir selbst zürnend, daß ich die empörend geringschätzigste Behandlung von Seiten eines halben Kindes hatte widerstandslos über mich ergehen lassen und daß es dem jungen Geschäftsstrolch überhaupt gelungen war, mir durch seine grenzenlose Unverschämtheit die Zunge zu fesseln.

Ich war entrüstet, fluchte meiner Schüchternheit; trotzdem hatte ich auf der anderen Seite des Oceans meinen Lehrern in dem Convict keinen pünktlicheren Gehorsam bewiesen, als jetzt dem Mestizen, da er mich aufforderte, ihm zu folgen, um aus mir ebenfalls einen Gentleman zu machen. Ja, ich folgte ihm, aber mit den Empfindungen Jemandes, welcher zwischen Träumen und Wachen schwankt, sich vergeblich bestrebt, diesen oder jenen Gegenstand zu erhaschen, um sich an demselben, bevor er unter seinen Händen in Nichts zerronnen, gegen einen jähen Sturz zu sichern.

So begann ich, wie der Tabak kauende Junge es bezeichnet hatte, unten im Erdgeschoß, um endlich in der Nähe der Hauptstraße wieder an's Tageslicht zu treten. Ich ging durch eine Badestube und durch einen Barbierladen, durch ein Wäschemagazin und einen Kleiderladen, und überall fand ich braune und schwarze Männer, welche mich höflich bedienten und durch ihre Gewandtheit und mir oft wunderbar erscheinende Kunstgriffe Das ersetzten und erleichterten, was durch meinen Mangel an Eifer für die Sache, durch meine Gleichgültigkeit wesentlich erschwert wurde. Aehnlich einem Stück aufzupolirenden Hausgeräthes, wanderte

ich von Hand zu Hand. Ohne die leiseste Einsprache zu erheben, ließ ich mit mir geschehen, was ich für unerlässlich für die von mir einzunehmende Stellung hielt.

Erst als ich vor einem großen Spiegel saß und die allmählich fortschreitende Veränderung in meinem Aeußeren beobachtete, als ich sah, wie mein starkes braunes Haar, in weiche Locken geordnet, über meine Schläfen fiel, der während der Reise weder von Scheere noch von Messer berührt jugendliche Bart, derselbe Bart, welcher in dem Convict als etwas Unnatürliches verdammt wurde, in gleichsam herausfordernde Formen zugestutzt wurde, kam es über mich, wie ein Gefühl der Zufriedenheit. Ich erstaunte über mich selbst, erkannte mich kaum wieder, und unbegreiflich erschien es mir, daß ich bisher so gänzlich gleichgültig gegen meine äußere Erscheinung hatte sein können. Indem aber meine erste Eitelkeit wachgerufen wurde, wuchs auch das Selbstvertrauen. Frei wählte ich unter den mir dargebotenen Kleidungsstücken; kalt stimmte ich zu, als man mir vorschlug, den abgelegten bescheidenen Anzug auf einen Kehrichthaufen zu werfen, weil es doch nur Lumpen seien, und als ich endlich von des Tabak kauenden Jungen Tabak kauendem Vater in seinem Bureau höflich begrüßt wurde, sein unverschämter Sprößling dagegen behauptete, daß ich der verdammt feinste Gentleman sei, auf welchen jemals seine Augen gefallen,« schämte ich mich nicht nur nachträglich der abgelegten Kleidungsstücke, sondern auch meines gefüllten Jagdranzens, welcher mir von dem nunmehr doppelt dienstfertigen Mestizen überall hin nachgetragen wurde.

Wo blieben in jener Stunde die Erinnerungen an den getreuen Hänge und die sorgliche Winkelliese? Die Erinnerungen an die theure Försterfamilie und die holden Zwillingschwwestern? Wohl nie in meinem Leben glich ich mehr einem im düsteren Winkel gezogenen Reis, welches, in üppigeres und von Helligkeit umstrahltes Erdreich verpflanzt, erschreckt und geblendet die Blätter senkt und der ersten besten Hand gestattet, die welken Zweige vor ihrem Erhärten in jede beliebige Form zu gewöhnen, sie zu zwingen, sich an jeder beliebigen Stütze emporzuranken, gleichviel ob es ein sinnig zusammengefügtes Spalier oder ein edle Früchte tragender Baum, ob ein lächelnder Rosenstock oder giftige Dünste ausströmender Stechapfel, ob eine süß duftende Lilie oder unheimlich wirkende Belladonna.

Erst als der Wagen wieder mit mir davonrollte, erwachte ich vorübergehend aus diesem, einer Betäubung ähnlichen Zustande.

»Was ist aus mir geworden?« fragte ich entsetzt, indem ich meine in helles feines Leder gezwängten Hände betrachtete, »wo blieben die auf der Seereise sorgfältig geschonten Kleidungsstücke, in welchen ich zum letzten Mal die lieblich umrankte Försterei als obdachloser Fremdling besuchte? Auf einen Kehrthaufen hatte man sie geworfen, sie aus meinem Bereich gebracht, um mich der Heimat zu entfremden, mir die Gelegenheit zu rauben, immer wieder an die fernen Theuren erinnert zu werden. Die Rückkehr war mir abgeschnitten; ich gehörte vollständig Denjenigen, welche mich gegen meinen sich nur matt sträubenden Willen zunächst zu ihrem Schuldner gemacht hatten. Nicht die Handschuhe auf meinen Händen nannte ich gerechtfertigter Weise mein Eigenthum.

Meine Blicke streiften die Jagdtasche und den alten Wanderstab, was Beides der Mestize vor mich auf den Rücksitz gelegt hatte. Mich schauderte. War ich doch so nahe daran gewesen, diese Kleinodien ebenfalls zu verlieren, und mit ihnen mein einziges Heiligthum: das Skizzenbuch und die Andenken an die stille Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes und an meinen unbekanntem, verschollenen Vater.

Mit fieberhafter Eile und mit gerechter Besorgniß, durch einen unglücklichen Zufall von meiner letzten Habe getrennt zu werden, zog ich jene Kleinodien zwischen der fest gepackten Wäsche hervor, um sie zu mir zu stecken. Die Jagdtasche aber liebte ich, als wäre sie mein treuer, rathender Freund gewesen; ich erflachte Verzeihung von ihr, sie schnöde verleugnet und verstoßen zu haben, und fester umklammerte ich sie mit beiden Händen, wie um mich dadurch vor einem Sturz in unabsehbare Tiefen zu bewahren. Beben des Herzens gedachte ich der Zukunft. Schwarz, undurchdringlich lag sie vor mir. Aus dem beängstigenden Dunkel aber strahlten mir entgegen zwei leuchtende Sterne, zwei exotisch glühende Augen, mit zauberischem Feuer meine ganze Seele erfüllend,

»Stella,« sprach ich unbewußt, und vor mir auf dem Rücksitz wiegte sich wieder bei den leichten Schwankungen des Wagens ausdruckslos die abgeschabte Tasche, bis sie endlich herunterglitt. Ich achtete ihrer nicht, stellte sogar meine Füße auf sie, war froh, nicht mehr durch ihren Anblick in neue Zweifel gestürzt zu werden.

Dumpf rollte der Wagen. Ich hatte mich in die eine Ecke gedrückt, die Augen fest auf den mir durch die Scheiben

sichtbaren Mestizen gerichtet. Er erinnerte mich an die Wirklichkeit meiner Lage.

»Die im Staube kriechende Schnecke,« suchte ich mich in Gedanken zu ermuthigen, wenn ängstlich und vorsichtig mit ihren Fühlhörnern umhertastend, wie weit gelangte die, vor jedem kleinen Hinderniß scheu in ihr enges Haus Zurückgebende?«

Spöttisch lachte ich vor mich hin und stolzer warf ich mich in die Brust.

»Meine Bahn liegt in glanzvollen Regionen,« folgte der nächste Gedanke, »nur im kühnen Fluge sichere ich mir Erfolg.«

Wiederum lachte ich spöttisch. Ich war bereit, in freiem, offenem Blick jenen geheimnißvoll glühenden Augen zu begegnen.

Gleich darauf hielt der Wagen in einer breiten Straße vor einem großen, stattlichen Hause und fast gleichzeitig wurde der Kutschenschlag aufgerissen. Neben dem Hause ragte ein Kirchthurm empor. Das war Alles, was ich von meiner Umgebung sah. Dem Mestizen anheimstellend, Tasche und Wanderstab in seine Obhut zu nehmen, näherte ich mich festen Schrittes der Thüre, welche, bevor ich die Klingel zog, geräuschlos nach innen wich.

ZWEITES CAPITEL. DIE PROBE.

Grub hatte mich entweder erwartet, oder er war eben im Begriff, auszugehen; denn kein Anderer, als er selber, öffnete die Hausthür. Meine Erscheinung überraschte ihn, trotz der stattgefundenen Veränderung, offenbar nicht. Mich dagegen überraschte der Empfang, welcher mir zu Theil wurde; denn ich machte kaum Miene, den Hut zu ziehen, als Grub mir

den Arm hielt und mit dem Ausdruck großer Wichtigkeit zuraunte:

»Herr Indigo,« und er bediente sich der deutschen Sprache, »das Entblößen des Hauptes ist hier zu Lande, namentlich unter Freunden, nicht Sitte. Sie, als Fremder, laufen Gefahr, durch übertriebene Höflichkeit ungünstige Vorurtheile zu erwecken. Ein freundliches Wort, ein herzlicher Händedruck und der Etiquette ist Genüge geschehen. Aber, bei Gott, theuerster Freund, schon an Bord des Schiffes glaubte ich zu entdecken, daß Sie nicht in das unscheinbare Reise-costüm hineingehörten. Meine Nichte fragte nach Ihnen und ist bereit, Sie zu empfangen – doch bevor wir uns dem Genusse behaglicher häuslicher Ruhe hingeben, möchte ich Ihnen vorschlagen – das heißt, nur der Form wegen – nebenan in der Kirche die Orgel zu prüfen, um mit Rücksicht auf Ihre Fertigkeit nach Hause berichten zu können. Sie mögen indessen selbst darüber entscheiden, denn die Sache hat keine Eile.«

»So entscheide ich mich für die sofortige Probe,« antwortete ich höflich, indem wir uns auf dem breiten Flurgange dem Inneren des Hauses zu bewegten, »denn ich sehne mich aus vollster Seele danach, zu erfahren, ob ich im Stande bin, den an mich gestellten Anforderungen zu genügen, oder ob ich mich für heute nur als Ihren dankbaren, mit den Beweisen größter Güte überhäuften Gast betrachten darf.«

»Nur eine Form erfüllen wir,« betheuerte Grub sorglos, »und Sie haben vollkommen recht: Je schneller wir über das zwischen uns bestehende Verhältniß klar werden, um so beruhigender für alle Betheiligten. Pumpkin,« wendete er sich an den neben uns hintretenden Mestizen, »tragt des Mr. Indigo Gepäck auf sein Zimmer – theure Andenken aus der

Heimat, welche man nicht gern verliert –, «fügte er, vor dem Mestizen mich gleichsam entschuldigend, hinzu, »und sorgt, daß er Alles so finde, wie er's drüben in der alten Welt bisher gewohnt gewesen. Im Vorbeigehen grüßt meine Nichte von mir und sagt, wir befänden uns in der Kirche. Dasselbe bestellt an den Reverend Cringe.

»Ein feiner Musikkenner, dieser Mr. Cringe,« richtete er seine Worte wieder an mich, sobald Pumpkin in einem Seitengange verschwunden war, »außerdem weiß Niemand besser, als er, daß eine schlechte Predigt durch gute Musik eingeleitet werden und solche im Gefolge haben muß, um dennoch die Kirche bis auf den letzten Platz zu füllen.«

Wir waren in ein geräumiges, mit vornehmer Einfachheit ausgestattetes Eßzimmer getreten. Auf dem Tisch standen eine Anzahl Gläser und mehrere volle Krystallflaschen. Grub füllte zwei Gläser mit stark duftendem, bräunlichen, offenbar sehr schwerem Wein, und mir das eine zuschiebend, hieß er mich willkommen auf amerikanischem Boden. Die Gläser klangen, ein kräftiger Händedruck, und als ich wieder hinaustrat, da bewegte ich mich an der Seite meines fortgesetzt lebhaft erzählenden Begleiters einher, als hätte ich noch nie etwas Anderes, als weiche Teppiche unter meinen Füßen und vergoldete Stuccatur zu meinen Häupten kennen gelernt. Der stark gewürzte Wein rieselte mir wie flüssiges Feuer durch die Adern; ich meinte, die Zeit nicht erwarten zu können, in welcher ich in Stella's Augen freudiges Erstaunen über die in meinem Aeußeren stattgefundene Veränderung entdecken würde.

Aus dem Speisezimmer begaben wir uns in einen schmalen Gang, welcher vor einer kleinen festen Thür endigte. Grub zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete, und

wir traten auf einen sehr sauber gepflasterten Hof hinaus. Derselbe, nach der Straße zu von einer sehr hohen Mauer begrenzt, schied das Haus, welches wir eben verlassen hatten, von der Kirche, deren Thurm ich bei meiner Ankunft bemerkte.

Holder Friede umlagerte das schöne Gebäude mit den hohen Bogenfenstern und der einfachen, edlen Architektur. Alles an demselben war vor nicht zu langer Zeit erst aus den Händen der entsprechenden Meister hervorgegangen. Ich gedachte der gewaltigen Jesuitenkirche, in welcher ich einen großen Theil meiner Knabenjahre verträumte. Wie viel freundlicher erschien mir dieses Kirchlein, mit seinen frischrothen Ziegelwänden im Vergleich mit jenem alten Gemäuer, dessen jeder Stein düster von vergangenen Jahrhunderten erzählte. Von der Straße drang dumpf herüber das Rollen der Wagen und Lastkarren. So nahe dem geräuschvollen Verkehr, und doch wie stille, wie einsam und träumerisch nahm sich das Kirchlein aus! Heiter grüne Rasenflächen wechselten anmuthig mit zierlichem Mosaikpflaster ab. Der Thurm schwamm in Sonnenschein. Welchem religiösen Bekenntniß die heilige Stätte geweiht war, ich suchte es nicht zu ergründen. Freundlich und friedlich, wie ihr Aeußeres, konnte nach meiner Ueberzeugung nur die Art der im Innern stattfindenden Gottesverehrung sein.

Als ich meine Aufmerksamkeit Grub wieder zukehrte, begegnete ich seinen, mich mit eigenthümlicher Schärfe beobachtenden Blicken. Dieselben wechselten indessen so schnell ihren Ausdruck, daß ich glaubte, mich getäuscht zu haben.

»Unsere Einrichtungen gefallen Ihnen!« rief er sorglos aus. »Was sollten wir auch mit düsteren, das Gemüth niederdrückenden Mauern und Räumen?« spann er zu meinem Erstaunen meine Gedanken weiter, und die auf dem grünen Rasen umherhüpfenden, mir fremdartigen kleinen Vögel hätten nicht leichtherziger dareinschauen können, als er; »Licht und freie Luft, oder vielmehr Freiheit, das ist es, was erfolgreicher zur Andacht stimmt, als die ewige Klingelei, Räucherei und sonstiger Humbug. Ich bin selbst ein guter Katholik, allein nie würde ich die Schwelle einer Kirche überschreiten, beeinträchtigte ich dadurch das mir inne wohnende Bewußtsein der Freiheit. Freiheit des Handelns, Freiheit des Glaubens, das ist es, was das Selbstvertrauen des Menschen hebt, seinen moralischen Muth stählt. Pah! Laßt doch die Leute in den Kirchen ungeschoren. Die Einen zeigen ihre prachtvollen Roben, die Anderen suchen ihren Genuß in köstlicher Musik, wieder Andere benutzen die Gelegenheit zu einem verstohlenen gesunden Schläfchen, ein großer Theil weiß seine Zeit eben nicht besser zu verwenden – denn die Schänken sind geschlossen –, noch Andere, und in den meisten Fällen die nichtswürdigsten Hypokriten beiderlei Geschlechtes, wollen mit Gewalt für gewissenhafte und fromme Christen gehalten werden, und nur sehr Wenige sind es, welche im Staube knieen und aus tiefster Seele und mit zerknirschem Herzen zu ihrem Schöpfer stehen. Ja, laßt die Leute ungeschoren; ob Dieser ein Heuchler, Jener ein Atheist, Fatalist oder Pantheist, was kümmert das uns, wenn wir selbst jene Heiterkeit der Seele besitzen, welche uns befähigt, furchtlos, sogar mit freudiger Ruhe unseres letzten Stündleins zu gedenken. Doch wohin gerieth ich?« lachte Grub, als ich bei seinen letzten Worten, wie um

mich vor einem Sturz zu bewahren, seine Hand ergriff, »anstatt Ihre Probe abzulegen, stehen Sie hier, um mein Glaubensbekenntniß anzuhören, und zwar in einer Weise, als ob ich darauf ausginge, meine Ansichten zu den Ihrigen zu machen. Hahaha! Ahne ich doch nicht einmal, zu welcher Religion Sie sich bekennen; übrigens entspricht es meinen Grundsätzen, ebenso wenig nach den religiösen Anschauungen Anderer, wie nach dem Inhalte einer nicht für mich bestimmten Flasche zu fragen – doch da kommt der Bälgetreter – Pumpkin hat Alles bedacht; ohne seine Fürsorge sollte es uns schwer geworden sein, der Orgel auch nur den flüsternden Ton einer Aeolsharfe zu entlocken.«

So sprechend kehrte er sich einem jungen Menschen zu, welcher von der andern Seite des Hofes her sich uns näherte und mit einem Bälgetreter, wie ich solche in der Heimat kennen lernte, gerade so viel Aehnlichkeit hatte, wie eine tänzelnde Bachstelze mit einer zerzausten mürrischen Krähe. Doch in den ersten Stunden meiner Anwesenheit auf dem amerikanischen Continente hatte ich schon so viel Wunderbares gehört und gesehen, daß mich kaum noch irgend etwas überraschte. Aber in einer Art von Paroxismus befand ich mich, als wären Grubs Worte eine Hefenmasse gewesen, welche, meinem Geiste beigeesellt, diesen in Gährung versetzte, um die gleichartigen Elemente meiner Erfahrungen enger mit einander zu verbinden, andere, zu der sich neu bildenden Ordnung nicht passende auszuscheiden und abzustoßen.

Woher nahm der Mann, welchen ich anfänglich für einen leichtlebigen Geschäftsmann hielt, diese Beredtsamkeit?

Welche Zwecke leiteten ihn und aus welcher Quelle schöpfte er, als er, ohne eine Anregung von meiner Seite, seine Gedanken in Worte kleidete, welche in meinem Innern einen Nachhall erwecken mußten, und in wie weit waren sie der Ausdruck der unverfälschten Wahrheit? Die Leichtigkeit der Sprache flößte mir Mißtrauen ein; im Tone seiner Stimme wie in seinem Wesen vermißte ich jenen überzeugenden Enthusiasmus, durch welchen Fröhlich, der unscheinbare Gelehrte, mich bezauberte und berauschte. Vernünftig, wie seine Betrachtungen lauteten, wurde dennoch durch ein unbeschreibliches Etwas der Verdacht in mir angeregt, als ob er an entsprechender Stelle mit derselben Leichtigkeit gerade das Gegentheil von dem Gesagten behauptet hätte. Und war es denn nur Zufall, daß ich, seitdem der Anker des Emigrantenschiffes in die Tiefe rasselte, keine anderen Gedanken gehabt hatte, als solche, welche von fremden Menschen beeinflußt und gelenkt wurden? Ich wußte nicht, sollte ich dem mit solchen Zufällen spielenden Geschick fluchen oder sollte ich es preisen. Wie durch eine Zauberscheibe hindurch sah ich meinen großmüthigen Gönner und den jugendlichen Bälgetreter, wie sie mit kalter Geschäftsmiene einige kurze Bemerkungen wechselten, worauf Letzterer eine schmale Seitenpforte öffnete und durch dieselbe in der Kirche verschwand.

Eine muntere Melodie vor sich hinsummend, winkte Grub mich an seine Seite; dann folgten wir dem jungen Menschen nach. Aus alter Gewohnheit hatte ich beim Betreten der geweihten Stätte den Hut gezogen. Ich bedeckte mich indessen schnell wieder, sobald ich gewahrte, daß Grub sowohl,

wie der vor uns einerschleudernde Bursche die Beobachtung dieser würdigen Form für überflüssig hielten. Ich wollte mich vor ihnen nicht auszeichnen.

»Ein behaglicher Aufenthaltsort,« nahm Grub alsbald das Gespräch wieder auf, wie um mir nicht Zeit zu gönnen, ein eigenes Urtheil zu bilden, »im Vergleich mit den Goteshäusern drüben auf dem alten Erdtheil erscheint dieses mehr wie ein Empfangssalon; allein dessen Gründer wußten, was sie mit dieser reichen Einfachheit bezweckten. Was für Europa paßt, eignet sich nicht für die hiesigen Verhältnisse; das erwogen sie, indem sie den fortschreitenden Zeiten Rechnung trugen. Die gewaltigen, ich möchte sagen erhabenen Steinhäufen, die umfangreichen Räume mit ihrer düsteren, niederdrückenden Majestät sind mehr auf den Aberglauben vergangener Jahrhunderte berechnet, welcher allerdings noch immer die Kirchen füllt. Hier zu Lande und selbst drüben in gewissen Schichten der Gesellschaft zieht dergleichen indessen nicht mehr. Der Kirchenbesucher muß sich behaglich, heimisch auf seinem geschnitzten, weich gepolsterten und mit seinem vergoldeten Namen geschmückten Betstuhl fühlen, soll er nicht sonntäglich stille Häuslichkeit zum Zweck frommer Beschaulichkeit vorziehen.«

»Aber die Klasse der Menschen, deren Häuslichkeit eine dürftige?« fragte ich, indem wir langsam der nach dem Orgelchor hinaufführenden Treppe zuschritten.

Grub lachte, daß es mißtönend in dem Kirchenschiff widerhallte.

»Zweck der Geistlichkeit ist es und muß es sein, sich vor allen Dingen ein gewähltes und reiches Publikum zu verschaffen,« erklärte er in seiner spöttischen Weise, »und das erreicht sie nur, indem sie die Gewohnheiten und Neigungen

solcher Leute bemächtigt. Die geringeren und weniger einflußreichen Klassen folgen dann von selbst nach. Oder bezweifeln Sie, daß Menschen, deren Heimat eine elende Baracke, nicht mit Freuden die Gelegenheit willkommen heißen, sich gelegentlich in die Rolle wohlhabenderer Mitbürger hineinzudenken, sich zuweilen in einer Umgebung zu recken und zu dehnen, welche hinsichtlich der äußeren Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt?«

»Werden dadurch die heiligen Stätten nicht profanirt?« fragte ich wiederum, und angenehm berührt schweiften meine Blicke über die eleganten Beichtstühle und den mit dunklem Kattun verhangenen, offenbar sehr kostbar geschmückten Hochalter.

»Wenn es bei diesem nackten Thatbestande bliebe? Ja,« erwiderte Grub bedächtig, »allein wir müssen unseren Gesichtskreis erweitern. Wir Amerikaner sind selbst in kirchlichen Dingen praktisch. Zunächst gehen wir davon aus, die Gotteshäuser zu füllen, und dann erst suchen wir, unseren Zuhörern die geistige Speise mundgerecht zu machen. Ich lese Zweifel in Ihren Zügen und erinnere Sie daher an jenen Pfarrer, welcher, um die von den Meeren hereinkommenden Seeleute anzulocken, die geistlichen Lieder unter Orgelbegleitung nach den Melodien weit und breit bekannter Seemannsweisen absingen ließ. Dadurch füllte er die Bänke bis auf den letzten Platz, und nachdem die geweihten Räume ein Weilchen von dem drohnenden Gesange der rauhen Kehlen gebebt hatten, fand er die schönste Gelegenheit, die ausgewetterten Theers nach Herzenslust abzukanzeln, so daß ihnen vor Rührung erbsengroße Thränen über die

gebräunten Wangen rollten. Halten Sie nun ein solches Verfahren ebenfalls für Entweihung? Oder kennen Sie ein anderes Mittel, durch welches die Ohren der rauhen Gesellen dem Worte Gottes hätten geöffnet werden können?«

»Ihre Mittheilungen folgen zu schnell auf einander, als daß ich sogleich darauf zu antworten vermöchte,« entgegnete ich befangen, »meine Erfahrungen sind zu jung, meine in jüngster Zeit vielfach erschütterten Anschauungen noch nicht hinlänglich geläutert.«

»Vielleicht ein ander Mal mehr über diesen Gegenstand,« fiel Grub heiter ein, »ich vertheidigte überhaupt nur zufällig, daß des Lebens sorgenfreier Vollgenuß die Gemüther besser zur Aufnahme göttlicher Lehren und Uebung religiöser Pflichten vorbereitet, als Elend, Jammer und beständige Furcht vor ewigen Strafen. Doch das Zutreffende dieses Ausspruchs erprobten Sie gewiß oft genug – wenn auch unbewußt – an sich selbst. Oder sollten Sie mit einem von Kummer und Trübsal beschwerten Herzen – und wer bliebe von diesen hinterlistigen Feinden verschont – mit derselben Leichtigkeit und mit demselben Eindruck auf Andere die Tasten der Orgel angeschlagen haben, als wenn heiterer Frühlingssonnenschein Ihre jugendliche Brust erwärmte?«

»Auch darüber muß ich zuvor nachdenken,« antwortete ich zögernd, denn es erschien mir fast, als hätten die frivolen Erläuterungen nur dazu dienen sollen, die von dem alten Fröhlich ausgestreuten Saatkörner ihrer Keimkraft zu berauben und mich demnächst, auf der Flucht vor endlosen, den Geist folternden Zweifeln, meinen früheren Peinigern, dann aber als ein willenloses und daher brauchbares Werkzeug wieder in die Arme zu werfen. »Zuvor muß ich darüber nachdenken,« wiederholte ich besorgt, »legte ich indessen

jemals die mich beseelenden Empfindungen unbewußt in mein Spiel, so konnten sie nur melancholisch und deshalb der Gelegenheit um so angemessener wirken.«

»Bedauernswerther!« rief Grub theilnahmvoll aus, »dann haben Sie nie mit leichtem Herzen die Tasten angeschlagen! Sie befanden sich unter dem doppelten Einfluß einer vielleicht wenig freundlichen Lage und der düster erhabenen, an Fegefeuer und Inquisition erinnernden Umgebung! Doch da sind wir,« fügte er hinzu, indem wir von der letzten Treppe auf das Orgelchor traten, »und Sie werden sogleich zeigen, ob der Gedanke an die sich vor Ihnen lichtende Zukunft weniger wirkungsvoll in Ihr Spiel eingreift.«

Ich sah um mich. Wie unten im Schiffe des Gotteshauses herrschte auch hier geschmackvolle Einfachheit. Vor mir stand der Sessel; die Claviatur war geöffnet; durch den weiten Raum, duftend von niedergeschlagenem Weihrauch, lief das geheimnißvolle Aechzen und Stöhnen, mit welchem die sich regenden Bälge den Pfeifen den ersten belebenden Lufthauch zusandten.

Ohne Säumen nahm ich Platz; schnell waren die Register zu einer mir vorschwebenden Melodie geordnet; meine Hände senkten sich auf die Tasten und feierlich brauste der erste Accord durch die stille Kirche.

»Ich werde hinabgehen,« flüsterte Grub mir zu, als hätten die gewaltigen Töne ihn mit Ehrfurcht erfüllt; »hier oben befinde ich mich der Musik zu nahe. Ihre eigenen Phantasieen sollen mir am willkommensten sein – aber schon jetzt darf ich Ihnen Glück zu der ebenso angenehmen, wie einträglichen Stellung wünschen.«

»Also gebunden,« sprach es in meinem Innern, während Grub leise die Treppe hinabstieg, »fest angestellt und nicht

mehr in der Lage, die Wohlthätigkeit, nicht einmal mehr die Gefälligkeit Anderer annehmen zu müssen!«

Wie Triumphgesang brauste die volle Musik, um sich bald darauf, wie Grub vorhergesagt hatte, getragen von dem Bewußtsein meiner Unabhängigkeit, gewissermaßen meiner Umgebung anzupassen. Einen Choral spielte ich im Donnerton der tiefsten Octaven; um denselben herum aber tändelten in zarten Noten die letzten Sonnenstrahlen, welche, durch die höchsten Spitzen zweier Bogenfenster hereinfallend, die gewölbte Decke zauberisch schmückten, tändelten die holden Gestalten, mit welchen meine erregte Phantasie die weich und üppig gepolsterten Betstühle belebte, tändelte ein ganzes Fee'nreich, in welches ich plötzlich mich versetzt meinte.

Unten ging eine Thür. Hinabspähend erblickte ich eine verschleierte Frauengestalt, welche mit Grub in einem Seitengange zusammentraf und nach kurzem Flüstern an seiner Seite auf einer im Bereich meiner Augen befindlichen Bank Platz nahm.

»Stella,« sprach es in meinem Herzen; und: »Stella, ich grüße Dich!« suchte ich in die den Choral lebensfrisch umgaukelnde Melodie zu legen; »ich grüße Dich, Du liebliche exotische Blüthe, mit dem süßen, sinnebetäubenden Duft! Ich grüße Deine unergründlichen Augen, Deine rosigen Lippen! In dem Meer der Töne, welche Deinem Ohr schmeicheln, sende ich Dir tausend, tausend Küsse zu!«

Woher ich die Melodien nahm und wie es mir gelang, die Töne in einer mir bisher unbekanntem, mich selbst be rauschenden Weise zu bemeistern, ich weiß es nicht. Fieberisch flogen meine Pulse; in meinen Adern glühte der feurige Wein, in meiner Seele wirkten die eben vernommenen, seltsam klingenden Erläuterungen. Wie der übersättigte Sardanapal in das Gluthmeer, dazu bestimmt, seinen Geist von allen irdischen Fesseln zu befreien, so blicke ich in die Zukunft. Ich spielte; aber nicht wie daheim mit stillen, kränkelnden Huldigungen, dargebracht todten Madonnenbildern. In Blüten und Perlen verwandelten sich meine Gedanken unter den rastlos arbeitenden Händen, in Blüten, Perlen und Edelgestein, um in sich stets erneuernder Fülle in das Schiff hinabgesendet zu werden.

Stella hatte das Haupt geneigt. Sie schien zu verstehen, was ich in den bald klagenden, bald jubelnden, sich leicht an einander schmiegenden Melodien zu ihr sprach; schien zu verstehen, was mich zauberisch durchströmte, was meine Sinne betäubte, wie wenn ich zur süßen Rast mich auf ein Lager gefährlich duftenden Jasmins geworfen hätte.

»Entrückt der Marterkammer des verstümmelnden Jesuitismus, hineinversetzt in ein Leben des Entzückens und des Genusses!« hätte ich jauchzen mögen; »aus dem irdischen Jammerthal hinauf, höher, immer höher hinauf im kühnen Fluge bis über die Wolken!«

Die Blicke folgten der Richtung der Gedanken. Dunkelroth leuchtete die Sonne durch die Bogenfenster; dunkelroth hafteten nur noch schmale Streifen ihres Lichtes an der goldgeschmückten Decke. Aehnlich sah ich das ewige Tagesgestirn früher scheiden: Von der dürftigen Warte im Hause des Antiquars und Hand in Hand mit der armen Sophie, und

früher noch, wenn mir von jeder Seite ein liebliches, blondgelocktes Engelsköpfchen zulächelte. Der rothe Schein auf der gewölbten Decke erlosch; vor meiner Seele erstanden ein frisches Haideröschen und eine zarte Lilie.

Ein gewaltiger Mißton schlich sich jäh in den brausenden Choral ein. Nicht mehr Perlen und Edelgestein war es, was ich hinabsandte, sondern bittere, heiße Thränen, welche den mir vorschwebenden trauten Bildern galten, Klagen um theure Gestalten, deren ich wie Gestorbener gedachte, Klagen um meine eigene, unwiederbringlich verlorene Jugend.

Leises Geräusch in meiner Nähe störte mich. Ich sah hinüber und ein neuer Mißton folgte meinem Schrecken. Ein großer bleicher Mann mit schwarzem Haar stand vor mir, mich ernst und nachdenklich betrachtend. In seinen Augen ruhte ein seltsamer Ausdruck erhabener Unfehlbarkeit; um seine Lippen spielte ein halb wohlwollendes, halb berechnendes Lächeln. Ich vergegenwärtigte mir den Director des Convicts und den schwarzen Candidaten. Beide schienen sich zugleich in seiner Person verkörpert zu haben. Unwillkürlich ließ ich meine Blicke an ihm niedergleiten. Erleichtert athmete ich auf: Nicht die mir verhaßte Ordenstracht der Jesuiten umhüllte ihn, sondern der überaus feine Anzug eines vornehmen Beamten. Matt, nur noch mechanisch berührten meine Finger die Tasten.

Da trat der Fremde zu mir heran und sich mir zuneigend, sprach er mit wunderbar wohlklingender und doch strenger Stimme:

»Sie sind ein Meister und liefern den Beweis für meine Behauptung: Weltkindern muß die Ausführung der Kirchenmusik anvertraut werden, soll die freudige Hoffnung auf

ewigen himmlischen Frieden in den Gemeinden wach gehalten werden.«

Ein durchdringender Blick aus seinen dunkeln Augen traf mich bis in die Seele hinein; dann schritt er geräuschlos der Treppe zu und gleich darauf sah ich ihn in ernstem Gespräch mit Grub.

Dieser Worte, obwohl kraß widersprechend Allem, was mir mit Rücksicht auf Kirchenmusik bisher gelehrt worden war, hatte es nur bedurft, um die mir vorschwebenden, Wehmuth erzeugenden Bilder zu vernichten, meine lavinenartig anwachsende Eitelkeit bis auf den höchsten Gipfel hinaufzuschwingen.

»O Sanctissima!« brauste und donnerte es, um den von dem fremden Geistlichen gestellten Ansprüchen zu genügen. Das Weltkind aber flocht dazwischen liebliche Waldhornsignale und Volksweisen, dazu geheimnißvollen Unkenruf und einzelne Noten des Gesanges der Nachtigall, ohne zu wissen oder darüber zu grübeln, wie die bisher ihm fremd gebliebenen Variationen unter seinen Händen entstanden. Was ich in Töne kleidete, waren meine Gedanken: Verworrene Melodien und doch treu widerspiegelnd meine Empfindungen. Ich kämpfte gewissermaßen gegen die Erinnerungen, welche aus allen Richtungen auf mich einstürmten; ich spielte, um mich zu betäuben, spielte, bis die abendlichen Schatten jenes, unstäten Phantasieen günstige, geheimnißvolle Zwielight erzeugten und ich Stella kaum noch zu unterscheiden vermochte.

Da stockten einzelne Töne; andere heulten dumpf auf und erstarben mit einem schweren Seufzer. Der Bälgetreter hatte unaufgefordert die anstrengende Arbeit eingestellt. Augenblicklich zog ich meine Hände von den Tasten zurück.

Solche Laute waren mir nicht fremd; allein durch meine Brust zog es wie ein jäher Schrecken, als hätte ich einen höhnischen Aufschrei der vereinigten Hölle vernommen.

»Ich dünkte, es wäre genug für heute!« rief der Bälgetreter von seinem noch höher liegenden Standpunkte nieder.

Häßlich widerhallte seine Stimme in dem umfangreichen Raume. Sie schien zu den letzten Mißtönen der verstummenden Orgel zu gehören, welche ich unabsichtlich erzeugte.

»Genug für heute,« bestätigte Grub von unten herauf.

Glühend vor Erregung begab ich mich in den Seitengang hinab, wo drei Hände sich mir zum Willkommen entgegenstreckten. Die Anerkennungen, welche mir von Grub und dem Reverend Cringe, demselben Herren, welcher mir auf dem Chor die Scheu einflößte, gezollt wurden, beachtete ich kaum. In meiner überschwänglichen Stimmung betrachtete ich sie sogar als einen mir gebührenden Tribut, obwohl bei ruhiger Ueberlegung ich mir hätte eingestehen müssen, daß mein ganzes regelloses Spiel durch die Beigaben einer fieberisch arbeitenden Phantasie kaum den Grad des Mittelmäßigen überschritt und mehr ein tolles Einherrasen auf einem mir fremden Boden genannt zu werden verdiente. Mit um so innigerem Entzücken lauschte ich dagegen Stella's Worten, als sie mir für den ihr gebotenen Genuß dankte und in mir ihren nachsichtigen Lehrer begrüßte.

In meiner Verwirrung vermochte ich nur unbeholfen Entschuldigungen zu stammeln. Aber auch diese wurden mit holdseligem Lächeln entgegengenommen, und immer näher und näher umschwärmte die Mücke die blendende Flamme, näher und näher ohne Berechnung, ohne Besorgniß, mit

versengten Schwingen zu elendem, kriechendem Gewürm hinabgesendet zu werden.

Bald darauf reihten wir uns in einem üppig ausgestatteten Zimmer um eine luxuriös besetzte Tafel. Stella hatte an meiner Seite Platz genommen; Grub und Cringe schlossen die Runde. Ein Kronleuchter zu unsern Häupten verbreitete Tageshelle. Krystallflaschen, seltsam geformte Gläser in verschiedenen Farben und schweres Silberzeug blitzten. Speisen, welche ich nicht einmal dem Namen nach kannte, entsendeten einladende Düfte. Dazwischen winkten köstliche Südfrüchte und prächtige Blumen. Um uns herum bewegte sich geräuschlos auf den weichen Teppichen Pumpkin, bald hier bald dort sein braunes Gesicht über den Tisch neigend. Ha, dieser Mestize, wie ich ihn haßte und verachtete; ihn, welcher mich in meiner Dürftigkeit gesehen, sogar die Umwandlung meines Aufzuges aufmerksam geleitet hatte! Was dachte er, während er mich höflich bediente? Verstohlen spähte ich nach seinen Augen; ausdruckslos rollten sie in ihren Höhlen; er schien Alles vergessen zu haben, mich gar nicht zu kennen.

Die Krystallflaschen blitzten, die Gläser klangen; über den Tisch hin aber bewegte sich eine Unterhaltung, in welcher Verstandesschärfe und sprühender Geist die Würze bildeten. Der vornehme Geistliche mit seinen bezaubernden weltmännischen Formen, der lebhaftere Weltmann mit seinen lockeren Begriffen von Religion und sie, die exotisch glühende Creolin, die Beiden Recht gab und zugleich die Ansichten Beider bekämpfte, wie flogen ihre heiteren Andeutungen und Wortspiele hinüber und herüber! Das Lachen, gleichviel, ob hell und melodisch, ob herzlich aus männlich voller Brust, ob gehalten in würdevollen Grenzen, wie klang

es verlockend und anfeuernd! Wie beseitigte es schnell meine letzte Befangenheit, jenes lähmende Gefühl, als ob ich ein nur geduldetes Mitglied der kleinen Tafelrunde gewesen sei! Der Wein hatte meine Zunge gelöst; ich sprach viel; ob sich in meinen Worten jugendliche Unerfahrenheit offenbarte oder kindische Thorheiten zu Tage traten, woher hätte ich es wissen sollen bei der gütigen Nachsicht, mit welcher man mir begegnete; bei den vertraulichen Aufmunterungen, mit welchen man mir immer wieder den stark gewürzten Wein credenzte? Mir war als schwebte ich auf Wolken ewiger Glückseligkeit, um von dort aus geringschätzig auf eine niedrig geborene Welt hinabzuschauen, als hätte der mir von Stella dargereichte Trunk die Kraft besessen, meine Gedanken in goldene, göttliche Quellen, meine Worte und Bemerkungen in unübertreffliche Weisheitssprüche zu verwandeln.

Die Zeit enteilte im Fluge. Der mich beständig hindernde Mestize war längst verschwunden. Als aber auch Cringe aufbrach, Grub dagegen ihm das Geleite gab, mir anheimstellend, seine Nichte bis zu seiner Heimkehr zu unterhalten, da meinte ich laut aufjauchzen zu müssen vor nie geahntem Entzücken. Mit leidenschaftlichem Gruß stürzte ich ein neues Glas, wie flüssige Granaten funkelnden Weines hinab, dann eilte ich vor den offenen Flügel, um, wie in der Kirche, so auch hier, das in Melodien zu kleiden, was auszusprechen ich nicht wagte.

Hinauf und hinunter eilten meine Finger über die Tasten des wunderbar klangvollen Instrumentes. Es war wieder ein sinnloses Rasen ohne Wahl, ohne Ausdruck, und dennoch meinte ich, daß ich auf kecke andere Art meine Gedanken hätte verständlicher offenbaren können. Und wilder und

kühner wurden diese Gedanken, und geräuschvoller die sie begleitenden Accorde und Läufer unter den Zauberblicken der mich mit einem Gemisch von Wohlgefallen und süßer Trauer beobachtenden südlichen Schönheit. Ich pries ihrer Augen Pracht, die Schwärze ihres Haars und den Purpur ihrer Lippen. Ich verglich sie mit der Gazelle, welche, Anmuth in allen Bewegungen, auf dem heißen Wüstensande mit der neckischen Fata Morgana tändelt. Ich verglich sie mit dem Meteor, das am nächtlichen Himmel seine Feuerlinien zieht, mit dem Monde, welcher dem verirrten späten Wanderer auf dunklen Pfaden leuchtet, mit der Sonne, welche ihn blendet, seine Adern ausdörft und sein armes zuckendes Herz versengt und tödtet.

Alles, was ich in früheren Jahren heimlich lustigen Märchenbüchern und Schilderungen orientalischer Pracht entnahm, rief ich herbei, um mir zu helfen, die schöne exotische Blüthe würdig zu beschreiben. Im weiten Ocean, im Gewittersturm wie im stillen Wogen rastloser Fluthen suchte ich nach Eigenschaften, um sie nach besten Kräften in Töne zu kleiden und Stella zu Füßen zu legen. In's Waldesdunkel schlich ich, um den befiederten Sängern ihre lieblichsten Melodien abzulauschen; immer tiefer und tiefer in's Dickicht, wo die Baumwipfel am stolzesten, und der Schatten am kühnsten. Immer tiefer und tiefer – vor mir öffnete sich eine Lichtung; ein Schweizerhäuschen, anmuthig umrankt, schmückte dieselbe; aus dichtem Gebüsch, zwischen Farrnkraut, blühenden Rosen und Lilien hervor lugten blonde Engelsköpfe –

Meine Hände erlahmten, mein Herz stand still. Dann aber rauschte es um mich her, als wären die Schleusen vor einem

Ocean fortgezogen worden. Berge von Silberschaum drohten, mich zu begraben. Funken durchkreuzten mein Gehirn, Funken kreuzten sich vor meinen Blicken.

»Stella, Erbarmen!« rief ich, indem ich auf die Kniee sank und die Arme flehentlich emporstreckte; »Stella, ich sterbe! Grausige Nacht umgiebt mich! Rette mich, daß ich nicht unterliege! Hinter mir undurchdringliche Finsterniß, vor mir ein leuchtender Stern! Stella! Erbarmen!«

Meine Stimme erstickte. Geblendet von der Nähe zweier in traurig ersterbendem Feuer glühender Meteore schloß ich die Augen. Warme Lippen legten sich auf die meinigen. In meinen Ohren brausten die Töne einer von den Händen eines Wahnsinnigen gespielten Orgel.

Die Sehkraft erlosch; ich glaubte, die Nähe des Todes zu fühlen, zu hören das Hohnlachen der Verdammten.

»Stella!« versuche ich noch einmal auszurufen, und schwarz legte es sich um meine Sinne.

Das war mein erster Tag auf dem amerikanischen Continente. Wie oft in nächster Zeit wünschte ich, daß es mein letzter gewesen sein möchte!

DRITTES CAPITEL. TRÄUMEN UND ERWACHEN.

Welch lange, entsetzliche Nacht!

Endloses Heulen und Brausen erfüllte meine Ohren, undurchdringliche Finsterniß lastete auf meinem Geiste. Ich fühlte mich gehoben, gerüttelt und geschüttelt; lautlose Stille umgab mich und dann wieder das rasselnde Getöse. Gleichsam durch die geschlossenen Augenlider hindurch

sah ich eine dämonisch grinsende, braune Mestizenphysiognomie, sah ich Männer in langen schwarzen Röcken. Ihre Häupter neigten sich über mich hin, ihre Züge vermochte ich indessen nicht zu unterscheiden: Die zwischen wüsten Traumbildern schwankende Phantasie half dagegen nach, Köpfe und Gesichter, welche mich mit Grausen erfüllten, zauberte sie auf die langen Röcke. Bald erkannte ich den Director des Jesuitenconvicts und seine Collegen, bald den Candidaten, den blondhaarigen Grub, den fein lächelnden Cringe oder den heuchlerischen Antiquar mit seinen beiden Gesellen. Flüsternde Stimmen flogen über mich hin, ohne daß ich im Stande gewesen wäre, ein einziges Wort zu verstehen. Mit aller Macht kämpfte ich gegen die mich umfangende Betäubung. Kein Glied vermochte ich zu rühren, noch weniger, die Augen aufzuschlagen. Nur dumpf empfand ich die Wirkung einer zwischen künstlich erzeugter Helligkeit und Nacht wechselnden Beleuchtung. Die mein Gehirn durchzuckenden Funken schrieben auf einen vor mir niederhängenden schwarzen Schleier mit feurigen Buchstaben die verhängnißvollen Worte: ›Wahnsinn – Tod.‹

Wie lange ich in diesem Zustande zugebracht hatte, ahnte ich nicht. Als ich erwachte, dämmerte der anbrechende Tag durch ein mäßig großes Fenster zu mir herein. Unentkleidet lag ich in einer breiten Bettstelle auf harter Matratze. Von eigenthümlicher Bangigkeit ergriffen, betastete ich meinen Körper. Das war nicht der Anzug, in welchem ich das Schiff verließ, nicht jene Bekleidung, welche ich im Beisein des Mestizen anlegte. Grobe wollene Stoffe umhüllten mich, weiches Schuhzeug schützte meine Füße. Erschreckt sprang

ich empor. Lautlos verhalten meine Schritte auf dem Fußboden; entweder schwere Teppiche oder gar Polsterung bedeckten ihn. Mich schwindelte; mein Kopf brannte. Um frische Luft zu schöpfen, begab ich mich nach dem Fenster hinüber. Eine Rollgardine verdeckte die Scheiben. Es war noch nicht hell genug, um die der transparenten Leinwand aufgetragene Malerei zu erkennen. Eine Landschaft schien es zu sein. Indem ich tastend nach der zum Aufrollen dienenden Schnur suchte, entdeckte ich zu meinem neuen Entsetzen, daß das tief in der Mauer liegende Fenster mir unzugänglich. Ein dichtes Netzgewebe von starkem Draht zog sich von dem einen Rande der Nische nach dem anderen hinüber. Solche Vorkehrungen konnten nicht getroffen sein, um einen Gefangenen am Ausbrechen zu hindern. Starke Eisenstangen wären gewählt worden. Ein Gefühl der Ohnmacht durchrieselte mich. Ueber die Bedeutung der eigenthümlichen Vergitterung klärte mich vollends auf, daß Thür und Wände ringsum bis zu einer Höhe von acht Fuß, ähnlich dem Fußboden, gepolstert waren und die Lagerstätte, das einzige Stück Möbel in dem wenig umfangreichen Zimmer, mit der Wand und dem Fußboden aus einem Stück zu bestehen schien. Ich befand mich in einer Irrenanstalt, in einer für Tobsüchtige eingerichteten Zelle.

»Wie war ich dorthin gekommen und was war der Grund eines solchen gegen mich beobachteten Verfahrens?« fragte ich mich erschüttert; dann hielt ich mit beiden Händen meinen Kopf, um mich davor zu bewahren, daß meine Gedanken sich wirklich verwirrten. Vor meinem Geiste erstanden alle Szenen, welche ich seit meinem Eintreffen in New-York erlebte. Sie verschwammen wohl traumartig in einander und entbehrten im Grunde jeder Berechtigung, allein

um die Erinnerung an dieselben für Ausgeburten einer kranken Phantasie zu halten, hätten sie in weiterer Vergangenheit zurückliegen müssen. Verzweiflungsvoll warf ich mich wieder auf das harte Lager, und meine ungetheilten geistigen Kräfte aufbietend, begann ich, die jüngste Zeit noch einmal Schritt für Schritt in Gedanken zu durchleben. Doch nur bis zu einer bestimmten Grenze gelangte ich, nur bis dahin, wo ich, durch geheimnißvolle Einflüsse überwältigt, Stella zu Füßen sank; dann aber fiel Alles in ein einziges, schwarzes, unentwirrbares Chaos zusammen. Endlich neigte ich wirklich zu dem Glauben hin, in Folge der gewaltigen Ueberreizung der Sinne, kürzere oder längere Zeit in geistiger Nacht vegetirt zu haben, und wahres Grausen ergriff mich.

Die Blicke hatte ich starr auf das Fenster gerichtet. Bangen Herzens sehnte ich den hellen Tag und die entsprechenden Aufschlüsse herbei. Die auf der Rollgardine ausgeführte Malerei trat deutlicher hervor. Sie erinnerte an die ferne Heimat, an Wald und Wiese, an Bach und See, wie es einst den wilden Knaben erfreute und beglückte. Eine Wassermühle, beschattet von hohen Bäumen, erhob sich im Vordergrunde. Der Bach kam aus einem fernen Walde und schlängelte sich durch eine Wiese. Pferde und Rinder weideten auf seinem Ufer. Im Schatten eines überhängenden Felsblocks kosten die Hirtin und ein Jägersmann. Vielfach hatte ich derartige Vorhänge gesehen, ohne sie weiter zu beachten. Daß dieser meine Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade fesselte, war weniger eine Folge des Suchens meiner Augen nach einer Raststätte, als weil die Malerei mit größerer Sorgfalt und Kunstfertigkeit ausgeführt war, als man

gewöhnlich auf Dinge von so geringem Werthe verwendet. Eine gewisse Meisterschaft war sogar unverkennbar.

Die Sonne war längst aufgegangen; höher steigend lugte sie über die mir unsichtbaren Nachbarhäuser, den oberen Rand der Rollgardine berührend. Mit unbewußter Theilnahme beobachtete ich, wie die goldige Beleuchtung allmählich tiefer hinabglitt, den blauen Himmels die grünen Bäume und endlich die graue Mühle mit einem Glanze überströmend, welcher meinen, Alles verschönenden frühesten Jugenderinnerungen entnommen zu sein schien. Plötzlich stockte mir der Athem. Eine Empfindung, wie ich sie kaum jemals zuvor erlebt hatte, erschütterte mich. Als sei der Sonnenschein ein weisender Finger gewesen, schob er sich über den Felsblock, die dunklen Farben schärfer von einander trennend, und ich glaubte noch immer zu träumen, als ich am unteren Rande des Gesteins zwischen Halmen und Blättern dasselbe Monogramm hervortreten sah, auf welches ich meine ganze, meine einzige Hoffnung gesetzt hatte. Da waren dasselbe W und dasselbe Z, wie der alte Mann sie mir einst schildert waren dieselben verschlungenen Buchstaben, wie sie jeder einzelnen Zeichnung in meinem Skizzenbuch beigefügt worden.

Erschrocken sprang ich empor. Das Skizzenbuch fehlte und mit ihm waren verschwunden die übrigen Erinnerungszeichen. Mit wachsender Angst betastete ich mich; nicht einmal den kaum nennenswerthen Rest meines Reisegeldes hatte man mir gelassen. Der geheimnißvolle Wechsel meiner Bekleidung beruhigte mich indessen einigermaßen wieder. Welchen Grund man gefunden haben mochte, mich gegen mein Wissen und Wollen von dem freien Verkehr mit

Menschen abzusondern, für einen Anderen hatten jene Andenken nicht den entsprechenden Werth, sie mir vorzuenthalten. Ich glaubte daher, zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß diejenigen, welche sich bisber meiner freundlich annahmen, auch für die Zurückerstattung meines Eigenthums Sorge tragen würden.

So beschwichtigte ich meine bösen Ahnungen; doch mehr, als solche Gründe, ermuthigte mich der Anblick des Monogramms, der Anblick der mit Sonnenschein überflossenen Landschaft, welche durch jenes als ein Werk von denselben Händen gekennzeichnet wurde, die einst mit heiterem Lebensmuth in freundlichen Bildern ihre Huldigungen der lieblichen Martha darbrachten.

Wie vor nicht allzu langer Zeit in den Magazinräumen des heuchlerischen Antiquars das in blaue Seide gebundene Buch meine Aufmerksamkeit in einer Weise fesselte, daß ich das Gefährliche meiner Lage darüber vergaß, so versenkte ich mich jetzt mit ganzer Seele in das Anschauen der transparenten Landschaft. Sie war noch wohl erhalten; es konnten wenigstens noch keine Jahre seit ihrem Entstehen vorübergerollt sein. Wo aber und in welchen Verhältnissen lebte der Mann, der sich gezwungen sah, sein hervorragendes Talent in der Anfertigung von Fabrikarbeit zu verwerthen, sogar herabzuwürdigen?

Knarrendes Geräusch lenkte meine Aufmerksamkeit nach der gepolsterten Thür hinüber. Ein in deren oberer Füllung sinnig angebrachtes Fallthürchen war zurückgeschlagen worden, daß es eine Art Tisch bildete; in die Oeffnung aber drängte sich ein langes knochiges Gesicht mit kleinen schwarzen Augen, die gewohnt zu sein schienen, mit keiner größeren Theilnahme auf andere Menschen zu blicken, als

etwa auf die Polsterung meines Zimmers oder die Drahtvergitterung des Fensters.

»Man befindet sich besser heute,« ertönte eine heisere Stimme so ausdruckslos, daß ich mich versucht fühlte, hinzuspringen und der widerwärtigen Physiognomie die Fallthür vor den Kopf zu schlagen.

»Ich befand mich nie wohler in meinem Leben,« antwortete ich indessen höflich, in der dumpfen Hoffnung, dadurch meiner grausigen Lage am schnellsten enthoben zu werden.

»So betheuerte man alle Tage,« hieß es spöttisch zurück, »und wenn ich durch die scheinbare Ruhe mich verleiten ließ, zu öffnen und einzutreten, hatte ich meine Noth, wieder herauszukommen, ohne die Spuren Eurer Nägel in meinem Gesicht davonzutragen.«

Nach dieser Erklärung mußte ich mich stützen, um nicht vor Entsetzen zusammen zu brechen. Rathlos spähte ich um mich. Meine Blicke suchten mechanisch das Monogramm, und meine Fassung kehrte wenigstens theilweise zurück.

»Ich verstehe Euch nicht,« erwiderte ich mit erzwungener Ruhe, »vielleicht seid Ihr so gütig, mir Aufschluß darüber zu ertheilen, wie ich hierher gelangte und was aus meinen Kleidern und den in denselben befindlichen Gegenständen geworden ist. Jedenfalls möchte ich Euch bitten, die Thüren zu öffnen und mir zu gestatten, mich von einem Ort zu entfernen, an welchen ich am wenigsten mit meiner Bewilligung gebracht wurde.«

»Das klingt wie Vernunft,« grinste der Wärter vertraulich, »allein nicht um eine Million möchte ich Euern Bitten willfahren, nicht um eine Million die Verantwortlichkeit auf mich laden, durch Eure Entlassung ein Unglück herbeigeführt zu haben.«

»So verschafft mir die Gelegenheit, den Mr. Grub zu sprechen,« versetzte ich bebenden Herzens.

»Ich kenne keinen Mr. Grub,« lautete die Antwort, »ebenso wenig kann ich Aufschluß über den Verbleib Eurer Sachen ertheilen. Vor mehreren Tagen brachte man Euch von einem Schiff hierher, die Pension wurde vorausbezahlt, und da bleibt Euch freilich kein anderer Ausweg – ich nehme an, Ihr begreift, was ich spreche – als Euere vollständige Genesung abzuwarten. Geduld und Ruhe sind Euch vom Arzte anempfohlen worden, und daß Beides Euch nicht fehlt, dafür trage ich gewissenhaft Sorge.«

Wiederum warf ich einen Blick auf das transparente Bild, um meine Fassung nicht zu verlieren. Bevor ich indessen etwas zu erwidern vermochte, öffnete sich die Thür und vor mir stand der Wärter, eine Gestalt von herculischem Körperbau, gefolgt von einem Diener, welcher ein mit Speisen besetztes Tischchen vor sich trug, und einem auffallend schönen bleichen Manne mit orientalischen Gesichtszügen und in der malerischen Tracht eines indianischen Häuptlings. Obwohl unverkennbar dieser Race nicht angehörend, hatte er, um sein Costüm zu vervollständigen, sich nicht gescheut, zur indianischen Malerei zu greifen und, wie auf einem Wappenschild, durch einen breiten blauen Balken sein Gesicht in zwei Hälften getheilt. Vor sich trug er feierlich eine sehr lange Pfeife mit breitem, seltsam geschmücktem Rohr und Kopf von rothem Stein.

»Mein Freund Tenuga,« stellte der Wärter den eigentümlich melancholisch blickenden jungen Mann mir vor, »ein berühmter Häuptling und Medicinmann, welcher es liebt, mit den bei uns zuziehenden Gästen, sobald es deren Seelenzustand erlaubt, die Friedenspfeife zu rauchen und auf diese

Weise zwischen allen Bewohnern unseres Schlosses ein angenehmes Verhältniß herzustellen. Und recht berühmte Persönlichkeiten beherbergen wir hier: Leute mit gläsernen Füßen, andere mit Kreuzspinnen im Kopfe, ferner Millionäre, Fürsten, Könige, auch einen Apostel, sogar eine recht umgängliche Dame, welche vor hunderttausend Jahren schon in Form eines Ichthyosaurus die Nilsümpfe unsicher machte. Auf dem Wege der Seelenwanderung durchlebte sie nach dem Darwinschen Gesetz – ihre eigenen Worte – alle Stadien einer ziemlich zahlreichen Menagerie, worauf sie endlich ihre jetzige vollkommene Menschengestalt angewiesen erhielt. Doch wie gesagt, diese Dame ist sehr unterhaltend und wird Euch manche genußreiche Stunde verschaffen, ihr selbst aber gereicht die Bekanntschaft mit einem Schutzheiligen ohne Zweifel zur großen Ehre.«

»Schutzheiligen?« rief ich erschüttert aus, denn diese Mahnung an die in dem Gespensterschloß verlebten bange Stunden schürten den Verdacht, daß ich in jüngster Zeit meiner Sinne wirklich nicht mächtig gewesen.

»Heute möchtet Ihr unerkant bleiben?« versetzte der Wärter sorglos, »gut, gut, ich komme den Wünschen meiner Freunde gern entgegen und empfehle daher zunächst meinen Freund Tenuga Eurem Wohlwollen. Raucht mit Ihm Bruderschaft, und baut darauf, daß wenn er alle heidnischen Stämme erst unter einem Scepter vereinigt haben wird, ein Ministerposten Euch sicher ist.«

Der bleiche junge Mann nickte zustimmend und blickte mich so eigenthümlich durchdringend an, daß ich meine Augen vor ihm senkte.

»Möchtet Ihr mit mir rauchen?« fragte er ruhig.

»Heute nicht,« antwortete ich stotternd, gleichsam instinctartig mich sträubend, durch Eingehen auf den Vorschlag, mit einem Irrsinnigen mich auf die gleiche Stufe zu stellen und den auf mir ruhenden gräßlichen Verdacht zu bestätigen; »bisher lernte ich den Genuß des Tabaks nicht kennen,« fügte ich entschuldigend hinzu, als ich in den dunkeln Augen Enttäuschung und Unzufriedenheit las, »vielleicht später – morgen oder übermorgen, wenn ich bis dahin nicht aus meiner Gefangenschaft erlöst sein sollte.«

»Es ist Zeit, daß wir gehen,« nahm der Wärter schnell das Wort, »stellt ihm einen Stuhl vor den Tisch,« wendete er sich an den Diener, und dann wieder zu mir: »den Knopf dort neben der Thür braucht Ihr nur zu drücken, und es wird Jemand erscheinen, um sich nach Euren Wünschen zu erkundigen.«

Er wollte seinen Begleiter der Thür zudrängen, als ich noch einmal meine letzte Fassung zusammenraffte.

»So sagt mir wenigstens, woher dieser Vorhang stammt!« rief ich mit innerer Verzweiflung aus.

Der Wärter und der Diener blickten sich gegenseitig erstaunt in die Augen, als wäre meine Frage ein neuer Beweis für die Gestörtheit meines Geistes gewesen, dann antwortete Ersterer beruhigend:

»Das Ding gefällt Euch? Glaub's gern, denn es ist wohl ein Stück aus Eurer Heimat. Solche Wassermühlen kennt man wenigstens hier zu Lande nicht.«

»Aber von wem rührt es her?« fuhr ich noch dringender fort.

»Wenn Euch sehr darum zu thun ist, es zu erfahren, warum sollte ich Euch die Freude nicht bereiten?« versetzte

der Wärter, »ein Irländer, Namens O’Cullen und ein so geriebener Handelsmann, wie nur je einer seiner eigenen Mutter Hochzeitskleid heimlich verkaufte, lieferte uns deren einige Dutzend. Woher er selber sie nahm, ist dagegen mehr, als zu verrathen ich im Stande bin.«

»O’Cullen,« wiederholte ich, um den Namen meinem Gedächtniß einzuprägen, dann betrachtete ich wieder das Monogramm, wie um aus den verschlungenen Buchstaben einen Rath für mich herauszulesen.

Da glitt Tenuga vor mich hin.

»Also morgen,« sprach er ernst, und indem er mich scharf ansah, glaubte ich in der tiefsten Tiefe seiner dunkeln Augen einen geheimnißvoll glühenden Funken des Verständnisses zu entdecken, »fürchtet nicht die Wirkung des Tabaks; er ist vermischt mit Sumachblättern und der Rinde der rothen Weide, Beides gedörrt über Kohlen von gesundem Hickory-Holz. Also morgen,« und er nahm meine Hand, dieselbe so lange haltend, bis ich gewahr wurde, daß zwischen seiner und der meinigen sich ein kleiner fester Papierstreifen befand, welchen er offenbar vor dem Wärter zu verheimlichen wünschte, »also morgen —«

»Vorwärts, Tenuga, vorwärts,« ermahnte der Wärter, »unser Schutzheilige wünscht allein zu sein – auf Wiedersehen, Mr. Indigo, wenn Ihr das heute lieber hört« – die Thür schloß sich hinter den Scheidenden; ich aber stand vor der transparenten Landschaft, fort und fort wiederholend den Namen des Irländers, von welchem ich Aufschluß über den verschollenen Künstler zu erhalten hoffte. Die Entdeckung des Monogramms und der Quelle, aus welcher zunächst die Vorhänge stammten, erschien mir als ein so gewaltig fördernder Schritt auf der von mir eingeschlagenen Bahn, daß

ich darüber meine grausige Lage und den Verlust der mir unersetzlichen Erinnerungszeichen auf Minuten vergaß. Bei einer plötzlichen unabsichtlichen Bewegung fühlte ich in meiner Hand das mir von dem jungen Manne zugesteckte Papier. In demselben irgend einen wunderlichen Ausfluß seines kranken Geistes vermuthend, hob ich es empor. Eine kleine Photographie war es; ich hatte indessen kaum einen oberflächlich prüfenden Blick auf dieselbe geworfen, als sie meinen zitternden Händen beinahe entfiel. Wie damals in dem feuchten Gewölbe, so legte es sich auch jetzt, einer Erstarrung ähnlich, um meine Brust; denn wie damals, so sah ich auch jetzt auf mein eigenes Antlitz, erblickte ich mich in der Stellung und Bekleidung eines segnenden Apostels. Ich täuschte mich nicht, das kleine Portrait in meiner Hand konnte nur nach jenem Bilde angefertigt sein, welches der Candidat, jenes Scheusal in Menschengestalt, mit teuflischer Berechnung dazu benutzte, verwirrend, betäubend auf ein frommes, unschuldreines, jungfräuliches Gemüth einzuwirken.

Bei der Vergegenwärtigung des Candidaten ergriff mich wahres Grausen. Nie hatte ich bezweifelt, daß in jenen verhängnißvollen Morgenstunden, während welcher ich ihn belauschte, ihm sogar meine Anwesenheit verrieth, ich mir seine unversöhnliche Feindschaft zuzog, eine Feindschaft, welche alle seine anderen Zwecke zurückdrängte. Nimmermehr aber hätte ich geglaubt, daß dieselbe unauslöschlich genug, um mir über den Ocean zu folgen oder vielmehr voraus zu eilen, in dem fernen Erdtheil mir einen Empfang zu bereiten, wie ich einen solchen erfahren hatte, und mit weniger Aufsehen, als es in der Heimat möglich gewesen wäre,

mich in einen lebendigen Todten zu verwandeln und damit meinen Mund auf ewig zu schließen.

»Worauf der Jesuitismus einmal seine Hand gelegt hat, das giebt er gutwillig nicht mehr heraus,« stöhnte ich zähneknirschend, indem ich mich verzweiflungsvoll auf mein Lager warf. Eine Täuschung aber konnte darüber nicht walten. In der Heimat war ich den verhaßten Finsterlingen nur entronnen, um hier, wo eine Nachfrage nie geschah, desto sicherer ihre Beute und als solche, mit meiner Kenntniß ihres Treibens und ihrer Grundsätze unschädlich gemacht zu werden. Krampfhaft preßte ich die Hände an meine Schläfen; mit lauter Stimme, als hätte ich zu einer anderen Person gesprochen, ermuthigte ich mich, die Fassung, meine letzte Ruhe nicht zu verlieren, sondern den mich bedrohenden Gefahren fest in's Antlitz zu schauen, und mir dadurch die Klarheit des Geistes zu bewahren. Wie jene Karte mit meinem Portrait in die Hände des gestörten jungen, schönen Mannes gerieth, versuchte ich nicht zu ergründen. Mir genügte, zu wissen, wer meine Feinde waren und wer diese auf meine Spuren gelenkt hatte, zu wissen, daß ein heimlicher Freund seine Aufmerksamkeit auf mich gerichtet hielt. Was darüber hinausreichte, konnte nur dazu dienen, mich in unnütze Grübeleien zu versenken, zu verwirren, mich zu schwächen in dem Kampfe, welcher mir bevorstand und in welchem es sich nicht nur um mein eigenes Wohl und Wehe, sondern auch um das anderer, geliebter Menschen handelte.

Und so erzwang ich allmählich eine gewisse Kaltblütigkeit, welche mich befähigte, Ursache und Wirkung von einander zu trennen und dann wieder in ihrer natürlichen Folge an einander zu reihen. Was ich im kurzen Vollgenuß des

höchsten Wohllebens flüchtig ahnte, als vollendete Thatsache lag es jetzt vor mir. Gegen die Lehren des alten Fröhlich, welche im Verlauf von Minuten die sorgfältige Dressur langer Jahre tief erschütterten, hatte man als Gegengift die durchdachtste Ueberreizung meiner Sinne in Gemeinschaft mit leichtfertigen religiösen Auslegungen angewendet. Was auf solche Art eingeleitet wurde, sollte eine furchtbare Abgeschlossenheit vollenden. Zwei Wege blieben mir nur offen: Entweder ich unterlag den auf die Abtödtung der Denkkraft berechneten Einflüssen, um fortan in geistiger Grabesnacht nur ein Scheinleben zu führen; oder ich erkaufte mit gebrochener Seele die Erlösung aus einer martervollen Lage um den Preis, Denjenigen, welche sich meiner bemächtigt hatten, als eine lebendige Leiche, als ein willenloses Werkzeug bis an das Ende meiner Tage sklavisch zu dienen. Wildes Hohnlachen sandte ich durch meine Zelle; dann sprang ich empor, um im schnellen auf und ab Wandeln die heftig erregten Leidenschaften wieder zu beruhigen, mir selbst den Freund und treuen Rathgeber zu ersetzen, indem ich meine Empfindungen wiederum in laute Worte kleidete, meinen Haß aufstachelnd, mich rüstend zur Abwehr der nach mir gezielten vernichtenden Schläge.

»Die in der Gefangenschaft aufgewachsene und unter der Peitsche sich ängstlich krümmende Pantherkatze gelangt unter einem Uebermaß von Mißhandlungen zum Bewußtsein ihrer Kraft, und es erscheint ein Tag, an welchem sie Krallen und Zähne wollüstig in das warme Herzblut ihres Peinigers taucht. So habt Ihr« – und ich schüttelte drohend meine Faust gegen ein Heer mir vorschwebender schwarzer Gestalten – »so habt Ihr mich gefoltert, gemartert, geknechtet und mir feindlich nachgestellt, bis endlich das, mir von

einem höheren Willen zuerkannte Gefühl der Manneswürde und der Freiheit aus dem künstlich erzeugten Scheintode in's Leben zurückgerufen wurde! Fort daher jetzt mit allen Zweifeln, hervorgegangen aus einem Gewirre der einander widersprechendsten Anschauungen. Fort mit allen überschwänglichen Träumen und religiösen Empfindeleien! Fort mit allen wehmüthigen Erinnerungen und der verweichlichenden Trauer um Verlorenes! Fort mit Allem, was den klaren Blick trübt, den Willen hemmt und die Kraft des Armes lähmt! Eine doppelte Aufgabe liegt vor mir – und Ihr selbst habt sie vor mich hingestellt – eine Aufgabe, bei deren Lösung keine anderen Rücksichten walten dürfen, als diejenigen, welche den Erfolg sichern. Mein Wille ist treu, mein Zweck ein gerechter, und tausendfacher Fluch mag diejenigen treffen, welche verschulden, daß ich unauslöschlichen Haß und Rachedurst zu Bundesgenossen wähle! Die Mauern, welche meinen Kerker bilden, ich werde sie durchbrechen, und dann« – ahnungsvoll legte ich die Hand auf das Drahtgitter, hinter welchem das Monogramm im Sonnenschein verheißend glühte – »und dann werden sich die Räthsel lichten, welche Dein Handeln bestimmten, Räthsel, welche stärker waren, als die berechtigtesten und natürlichsten aller Gefühle, stärker, als das Andenken an eine Heilige, stärker, als die Liebe des Vaters zu seinem einzigen Kinde.«

Langsam kehrte ich mich ab. In dem lautlosen Verhalten meiner Schritte auf der weichen Polsterung lag etwas Unheimliches, Geisterhaftes; von Neuem erhob ich meine Stimme, um mich einer Anwandlung von Grauen zu erwehren.

»Und die Abrechnung,« sprach ich mit finsterer Entschlossenheit, »o, auch ihre Zeit wird kommen, die Abrechnung

mit Allen, welche feindlich in die Geschicke argloser, treuer Menschen eingriffen, mit Allen, welche ein armes Mutterherz brachen und zermalmten, schnöden Gewinns halber die geheiligsten Familienbande zerrissen und das, was nicht elendiglich unterging, mit teuflischer Grausamkeit auf die Straße hinauswarfen. Ha, die Abrechnung! Bei Heller und Pfennig soll sie erfolgen; und ein Geringes ist es nicht, wegen dessen man Hunderte von Rädern und Triebfedern in Bewegung setzte! Tiefer liegende Gründe, als der Haß gegen einen verwaisten Knaben, weiter reichende Zwecke, als die erbärmliche Aufgabe, einer prunkenden Kirche einen neuen Bekenner zuzuführen, sind die belebende Kraft jenes unheimlichen Räderwerkes.«

Beruhigter wallte mein Blut; schärfer, zuversichtlicher richtete ich meine Blicke in die Zukunft. Hinter mir verschleierten sich liebliche, von Wehmuth umwobene Bilder. Kalt und starr vergegenwärtigte ich mir dunkel glühende Augen. Der von ihnen ausströmende Zauber verlor seine Kraft; mitleidig gedachte ich ihres verkäuflichen Feuers, tief mitleidig, denn es war dazu bestimmt, nachdem häßliche, nachtliebende Geschöpfe es zur Genüge, bis zum Ueberdruß umflatterten, durch einen Gifthauch getödtet zu werden.

Noch einmal betrachtete ich das kleine Portrait aufmerksam. Quer über die Stirn des gen Himmel stierenden Heiligen war mittelst eines scharfen Werkzeuges ein Strich gezogen worden. Die Bedeutung dieses Zeichens ahnte ich; schaudernd verbarg ich das Bild auf meinem Körper. Ein kurzer Spaziergang noch durch das Gemach mit lautlos verhallenden Schritten, dann setzte ich mich zum Essen nieder. Ich meinte in der letzten Stunde um viele Jahre gealtert zu sein, zum letzten Mal in meinem Leben gelächelt zu haben.

VIERTES CAPITEL. IM IRRENHAUSE.

Ein Tag folgte auf den andern in trüber Einförmigkeit. Meine einzige Unterhaltung bildete das Betrachten der mir unerreichbaren transparenten Landschaft mit dem verheißenden Monogramm, bildete das unablässige Schüren meines Hasses, das Entwerfen von Plänen und das sich stets erneuernde Ringen gegen entnervende Rückerinnerungen. Wäre es am ersten Tage meines Erwachens in der Gefangenschaft mir geglückt, zu entkommen, so würde ich vielleicht in mein unseliges Schwanken, in mein kraftloses Nachgeben äußeren Einflüssen und den durch solche bedingten augenblicklichen Regungen und Verhältnissen zurückgesunken sein. So aber dienten jene Tage einsamen Grübelns dazu, mich vorzubereiten, gleichsam zu rüsten für bevorstehende Prüfungen und erbitterte Kämpfe.

Doch wenn die unablässige Wachsamkeit des Wärters zuweilen meinen Muth zu brechen drohte, so wirkte mein Verkehr mit dem jungen ernstern Manne in der indianischen Bekleidung dafür wieder tröstlich auf mich ein. Wie Wärter und Aerzte außerdem über mich dachten, kümmerte mich bald nicht mehr. Schon am zweiten Tage gab ich es auf, sie von der Klarheit meines Geistes zu überzeugen. Je verständiger und einleuchtender ich sprach, um so mehr bestärkte ich sie, die Erfahrungszeichen, in dem Wahne, daß die in meinem Wesen sich offenbarende Ruhe der Vorbote eines baldigst zu erwartenden Anfalles von Tobsucht, um so vorsichtiger behandelte man mich und um so leichter bewirkte ich, den zu bestimmten Tagesstunden sich im Freien ergehenden Kranken fern bleiben zu dürfen. Ich vermochte die

Abneigung und Scham nicht zu überwinden, im engen Verkehr mit den Unglücklichen gesehen und daher von fremden Beobachtern ebenfalls als ein, unheilbarem Wahnsinn verfallener junger Mann bedauert zu werden.

Mit Tenuga beschäftigte ich mich dagegen gern. Täglich besuchte er mich, selbstverständlich unter Aufsicht, und nie versagte ich es, die Friedenspfeife mit ihm zu rauchen. Die Photographie kam nicht wieder zur Sprache zwischen uns, nur als ich einst, die Nähe des Wärters berücksichtigend, eine ihm allein verständliche Andeutung darüber wagte, blickte er mir so ruhig und durchdringend in die Augen, als hätte er mich zur äußersten Vorsicht mahnen wollen. Am folgenden Tage schmückte statt des blauen Querbalkens ein rother Stern sein Antlitz, und nachdem wir die gewöhnlichen Züge aus der Friedenspfeife gethan hatten, fragte er mich freundlich, ob ich die Bedeutung des als Schmuck gewählten Zeichens kenne.

»Ein Stern ist es,« antwortete ich, und meine ganze Kraft mußte ich aufbieten, um meine äußere Ruhe zu bewahren, denn es unterlag ja keinem Zweifel mehr, daß er im Verein mit Stella handelte.

»Ja, ein Stern,« bestätigte Tenuga träumerisch, »ein Stern der Hoffnung; ich werde ihn fortan als meinen schönsten Schmuck betrachten, bis die vereinigten Stämme —«

»Schon gut, schon gut,« fiel der Wärter ungeduldig ein, indem er sich zum Gehen anschickte, denn er mochte schon bis zum Ueberdruß von der beabsichtigten Vereinigung aller Eingeborenen zu einer einzigen Nation gehört haben, »morgen mehr über diesen erstaunlich wichtigen Gegenstand; für heute wollen wir uns bescheiden und dem Mr. Indigo die

ihm vom Arzte anempfohlene Ruhe nicht länger verkümmern.«

Der junge Mann senkte wieder einen verständnißvollen Blick in meine Augen, dann folgte er zögernd dem Wärter und in der nächsten Minute hörte ich, wie die Riegel der Thüre vorgeschoben wurden und mich in meiner Zelle von der Welt absonderten.

Zehn oder zwölf Tage hatte ich in der entsetzlichen Gefangenschaft zugebracht, welche mir ohne die durch Tenu-ga geschürte Hoffnung leicht zu einer verhängnißvollen hätte werden können, als ich, wie gewöhnlich, frühzeitig mein Lager aufsuchte. Das marternde Gefühl gänzlicher Vereinsamung, welches durch die eintretende Dunkelheit verschärft wurde – Licht war mir ebenso wenig gestattet, wie die geringsten Mittel zur Zerstreung – suchte ich durch Schlaf zu bekämpfen. Die Blicke auf die transparente Landschaft gerichtet, war ich in erhöhtem Grade der Wirkung des allmählich schwindenden Tageslichtes unterworfen. Wie Farben, Linien und Formen in einander verschwammen, erhielten auch meine Gedanken einen eintönigen Charakter, bis endlich Träume die Nacht wieder verdrängten und an Stelle des eingeschlummerten Sonnenscheins traten.

Das Wasser rauschte, die Mühle drehte sich klappernd. Siebenfarbiger Regenbogenduft ergoß sich über die ganze Landschaft. Die in dem Azur des Aethers schwebenden langbeschwingten Raubvögel wuchsen und erhielten die Physiognomien des Candidaten und des Antiquars. Gierig spähten sie zu dem Jäger und der Hirtin nieder. Es befremdete mich nicht, in Ersterem plötzlich mich selbst zu erkennen, in der Hirtin dagegen Stella, die betäubenden Duft ausströmende exotische Blüthe.

»Nimm Dein Gewehr und schieße sie herunter, bevor sie ihre in Opium getauchten Krallen in Dem Herz schlagen,« flüsterte Stella.

Doch der Jäger rührte sich nicht; er hatte nur Sinne für die dunkeln Augen, für die süße, einschmeichelnde Stimme seiner Hirtin.

Das Wasser rauschte, die Mühle drehte sich klappernd. Die beiden zum Monogramm verschlungenen Buchstaben schlichen aus ihrem traulichen Winkel hervor. Sich reckend und dehnend erlangten sie allmählich eine riesenhafte Größe. An ihren Schnörkeln hingen eine alte abgeschabte Jagdtasche und ein Knotenstock, hingen ein Skizzenbuch und ein Päckchen Papier, hing ich endlich selber, in den letzten Todeszuckungen eine Opiumflasche schwingend und mit dem Ausdruck scheinheiliger Verzückung gen Himmel stierend.

»Es ist zwar ein Vorzug, die eigenen Füße als Isolirstuhl betrachten zu können,« flüsterte der Jäger geheimnißvoll, »allein gläserne Füße wollen mit äußerster Vorsicht behandelt sein; eine unvorhergesehene Erschütterung, und sie zerspringen in unzählige Scherben.«

»Ihr vergeßt, daß durch den Rauch des Sumachs, gepflückt im Vollmondschein, das Glas seine Sprödigkeit verlor und die Eigenschaft des Bergkrystalls erhielt,« ertönte eine andere Stimme aus dem Schilf, und entgegen flatterte mir ein bunter Laternenträger, mit seinem Licht mich förmlich blendend, »darum streift die Besorgniß von Euch ab und gedenkt, daß die Zeit nicht fern, in welcher Ihr beim Gehen mit Euern Füßen helle Funken aus den Steinen schlägt. Aber die unbedingtste Folgsamkeit mache ich Euch zur Pflicht, oder der Zauber ist gebrochen —«

»Ihr mögt auf meine Ergebenheit zählen,« flüsterte es wieder auf der andern Seite, »ich versäume zwar den gelehrten Vortrag des verkappten Ichthyosaurus, allein ich tröste mich mit dem Gedanken, daß sein Beistand —«

»Still, still,« beschwichtigte die andere Stimme, und der Laternenträger näherte sich mir schneller, »Kinder und Narren sprechen die Wahrheit — doch bleibt dort stehen und achtet auf meine Winke.«

Ich fühlte einen leichten Druck an meiner Schulter. Schlaftrunken schlug ich die Augen auf; aber noch immer meinte ich, von Traumgestalten umringt zu sein, als ich Tenuga erkannte, wie derselbe in der linken Hand ein brennendes Licht, sich über mich hinneigte, während einige Schritte hinter ihm ein kleines, spitznasiges, kahlköpfiges Männchen seinen Hals lang ausreckte und einen Blick auf mich zu erhaschen suchte.

Der nächtliche Besuch von Irrsinnigen, welchen es gelungen war, die Wachsamkeit der Aufseher zu täuschen — denn nur so konnte ich mir deren Anwesenheit erklären — erschreckte mich dergestalt, daß ich sprachlos liegen blieb und nur meine Augen gebrauchte, um jedem gegen mich gerichteten Angriff sogleich in begütigender Weise begegnen zu können. Doch nur Secunden verharrte ich in dieser beängstigenden Ungewißheit; dann tönte des jungen Mannes Stimme mit freundlicher Entschiedenheit zu mir nieder.

»Mr. Indigo,« hob er an, und seltsam contrastirte die klare Ausdrucksweise zu den bemalten Gesichtszügen und dem wilden indianischen Schmuck, »ich bin gekommen, um Euch

von einem Orte zu entfernen, an welchen Ihr nicht hingehört. Erstaunt nicht, in mir kein wahres Mitglied der innerhalb dieser Mauern untergebrachten, armen sinnlosen Gesellschaft zu erblicken, sondern erwägt, daß eiserne Willenskraft, eine unbegrenzte Opferwilligkeit dazu gehören, eine Rolle durchzuführen, welche gewiß eine für den gesunden Geist gefährliche genannt zu werden verdient. Mit dieser Offenbarung begnügt Euch; und mehr noch: Eure Befreiung aus einer Lage, welche gleichbedeutend mit einem lebendig Begrabensein, mache ich abhängig von Eurem Versprechen, nicht mit Fragen in mich zu dringen, Euch zu erfreuen der zurückerstatteten Freiheit; nie eine Silbe verlauten zu lassen über mich oder die Art Eurer Flucht, kurz: Alles zu vergessen, was Ihr in dieser Nacht sehen oder erfahren mögt.«

»Alles, Alles, verspreche ich,« flüsterte ich leidenschaftlich, und indem ich emporsprang, ergriff ich des jungen Mannes Hand, »Alles verspreche ich, und ich bin gewohnt, mein Wort zu halten, nur fort von hier, fort aus einer Lage, welche in ihrer längeren Dauer mich in der That wahnsinnig machen würde.«

»Fort von hier sollt Ihr,« bestätigte der junge Mann ernst und mit einer gewissen Achtung gebietenden Würde, »binnen jetzt und einer Stunde seid Ihr frei; wollt Ihr indessen Euch eine dauernde Freiheit sichern, dann befolgt meinen Rath: Fordert Eure heimlichen Feinde nicht dadurch heraus, daß Ihr die jüngsten Erlebnisse in die Oeffentlichkeit tragt; sucht vielmehr Bekannte und Freunde von Euerm klaren Begriffsvermögen zu überzeugen, auf daß die Vorstände des Irrenhauses nicht wagen, Euch zurückzufordern, sondern den Tadel für einen begangenen Mißgriff scheuen und

fürchten. Auch zum Schutz gegen Eure Feinde empfiehlt es sich, Euch einen Kreis von Bekannten zu schaffen. Mit dem freudelosen Fremdlinge konnte man verfahren, wie mit einem todten Stück Waare; diese Gefahr aber schwindet, sobald man weiß, daß Euer plötzliches Verschwinden strenge Nachforschungen im Gefolge haben würde. Habt Ihr mich verstanden und seid Ihr bereit?» schloß er fragend.

»Ich bin bereit,« antwortete ich fest, dann aber wies ich, von neuer Bangigkeit erfüllt, auf meine Kleidung, in welcher ich für einen entsprungenen Irren gehalten werden mußte.

»Es ist Alles vorgesehen,« versetzte mein junger Beschützer, indem er eine goldene Uhr zwischen den Falten seines phantastisch geschmückten Lederrockes hervorzog und einen Blick auf dieselbe warf, »außerdem brauchen wir uns nicht zu übereilen. Ihr seht den kahlköpfigen Herrn dort; er glaubt gläserne Füße zu haben. Erweist ihm den Segen, es zu bemerken, sucht ihn aber zu überzeugen, daß das vermeintliche Glas Bergkrystall. Dies ist sogar nothwendig, um uns seine Dienste zu sichern.«

Ich entsann mich der im Schlafe gehörten Worte, und auf meines Beschützers Vorschlag mit einer mich selbst überraschenden Geistesgegenwart dem scheu vor mir zurückweichenden kleinen Manne mich nähernd, betrachtete ich scharf seine Füße.

»Glas – Glas,« stammelte das arme Geschöpf in sichtbarer Todesangst, um Gotteswillen, die leiseste Erschütterung, und ich bin ein Krüppel!«

»Das nennt Ihr Glas?« fragte ich spöttisch. »Mit zerbrechlichem Glas vergleicht Ihr den festesten Bergkrystall?«

»Sollte es wirklich wahr sein?« fragte das Männchen, die Hände faltend und mit einem Ausdruck, als sei es plötzlich einem neuen Leben zurückgegeben worden.

»Ohne Zweifel,« bestätigte ich, »Bergkrystall aber ist härter als Eisen, denn er schneidet Glas, und Eisen ist härter als Fleisch und Blut, doch überzeugt Euch,« und den Entsetzten mit dem Fuße leicht gegen das Schienbein stoßend, erreichte ich, daß er zuerst wohl erbleichte, dann aber, bevor ich es hindern konnte, meine Hand ergriff und dieselbe dankbar küßte.

»Gott segne Euch,« sprach er schluchzend, »Gott segne Euch dafür, daß Ihr —«

»Hier, nehmt das Licht,« fiel mein räthselhafter Beschützer ihm kurz in's Wort, »leuchtet uns voraus und seid eingedenk meiner Warnungen. Wir wollen unsichtbar bleiben, und deshalb ist es nothwendig, daß Ihr, als Schutzwehr für uns, Euch einige Schritte vor uns haltet.

»Ein armer europäischer Beamter,« wendete er sich an mich, nachdem wir aus meiner Zelle auf einen geräumigen Gang hinausgetreten waren und in der vorgeschriebenen Ordnung langsam unseren Weg fortsetzten, »um nicht verhungern oder stehlen zu müssen, wollte er eine kleine Gehaltsaufbesserung erleben, mußte aber so oft und so lange vergeblich in den Vorzimmern seiner Vorgesetzten stehen, bis er endlich fürchtete, daß seine Füße zerbrechen würden. Seine Vorgesetzten dagegen, sobald man merkte, daß die gläsernen Füße zur tollen Idee bei ihm wurden, schicken ihn eines guten Tages nach Amerika, wo man ihn in dieser Anstalt unterbrachte und, anstatt milde auf seine Ideen einzugehen, seinen Kopf rasirte und ihn täglich mit einem

Dutzend Eimer kalten Wassers beglückte. Als ob ein kranker Geist sich leicht unter Gewaltmaßregeln beugte.

»Wie weit bin ich dagegen durch freundliches Entgegenkommen bei diesen armen Geschöpfen gelangt! Freilich, dem lächerlich aufgeputzten Verrückten schenken sie Vertrauen, und so kostete es keine Mühe, alle, fast ohne Ausnahme, zu meinen Freunden, selbst zu meinen Willensvollstreckern zu machen. Deshalb sehen Wärter und Arzt es auch gern, wenn ich sie auf ihren Rundgängen begleite. So war heute zum Beispiel der gelehrte Vortrag des weiblichen, viele hunderttausend Jahre alten Ichthyosaurus angesetzt worden, und da ich kein anderes Mittel kannte, Euch zu befreien, so ertheilte ich den schnell von Mund zu Mund laufenden Befehl, um durch sie nicht gestört zu werden, die der Versammlung beiwohnenden Wärter auf einen Schlag zu fesseln und nicht eher wieder zu entlassen, als bis der Ichthyosaurus mit seinem gelehrten Vortrage zu Ende. Das kann freilich noch lange dauern, weil die gelehrte Dame ebenso unerschöpflich, wie ihre Zuhörer unermüdlich.

Alles ging glücklich von Statten, denn die List, Selbstbeherrschung und Verstellungsgabe der Irren grenzt oft an's Unglaubliche. Ich selbst brauchte mich nicht zu zeigen, trotzdem sitzen, bis auf den in seiner Loge schlafenden Portier, alle vernünftigen Bewohner dieser Anstalt fest auf ihren Stühlen; sogar der Arzt, der, kluger Weise auf der armen Geschöpfe Ideen eingehend, sich lächelnd, sogar aufmunternd in ihre wunderliche Laune fügte, wurde mit beiden Armen an seine Stuhllehne geschnürt, und da kostete es Freund Glasfuß keine Mühe, sich der Schlüssel zu bemächtigen und sie mir zu bringen.«

»Aber die Folgen?« fragte ich zaghaft, als ich beim Hinabsteigen auf einer Treppe eine mit lautem Pathos erklärende, schrille Frauenstimme unterschied.

»Höchstens ein halbes Dutzend Eimer Wasser mehr auf des Glasfuß nackten Schädel,« versetzte mein Begleiter ruhig, »denn er nimmt es allein auf sich, die Verschwörung angezettelt und Euch befreit zu haben. Warum sollte man auch den armen Geschöpfen noch besondere Strafen zuerkennen? Etwas vorsichtiger wird man vielleicht werden, und das kümmert und hindert mich nicht. Doch wir haben noch einige Minuten Zeit,« verfiel Tenuga in einen sorglosen Ton, als wir auf dem im zweiten Stockwerk weiter führenden Flurgänge in gleiche Höhe mit dem Versammlungssaal der Anstalt traten. Dann drängte er mich vor ein offenes Schiebefenster, durch welches wir die geräumige Halle unbemerkt zu übersehen vermochten.

In wohlgeordneten Reihen saßen zahlreiche Gestalten beiderlei Geschlechts, welche trotz ihrer gespannten Aufmerksamkeit in Haltung und Blick einen traurigen Seelenzustand verriethen. Zwischen ihnen zerstreut entdeckte ich mehrere Wärter und einen Arzt, ebenfalls lauschend, jedoch zugleich argwöhnisch um sich spähend und berechnend, in wie weit aus der unvorhergesehenen Lage eine Gefahr für sie entspringen könne. Der weibliche Ichthyosaurus, eine Dame von auffallender Hagerkeit mit lang über Schultern und Nacken wallendem, bereits ergrautem Haar, saß auf einer Art Podium, mit nicht unanmuthigen Handbewegungen die einzelnen Sätze ihres Vortrages begleitend. Ihr Organ war schrill und durchdringend. Düstere Begeisterung sprach aus ihren unstät umherschweifenden Augen. Hohles Schnarren lenkte meine Aufmerksamkeit nach dem Hintergrunde

der Halle hinüber. Ein älterer Mann saß daselbst auf einem niedrigen Schemel und drehte eine Kaffeemühle, während seine Augen ausdruckslos in's Leere stierten.

»Ein recht bedauernswerther Mensch,« erklärte mein Beschützer leise und mit einer ruhigen Besonnenheit, welche mir als sicherste Bürgschaft für die Gefahrlosigkeit meiner Lage galt, »ein früherer Geistlicher, welcher in seinem fanatischen Eifer gegen die fortschreitende Wissenschaft sich einbildete, ordnend in das Weltsystem eingreifen zu können. Nun sitzt der Aermste da und glaubt die Sonne zu drehen; dabei grämt und härt er sich, selbst unter den Irrsinnigen Keinen zu finden, welcher ihn auf ein Weilchen ablösen oder nach seinem Tode ihn und seine Ansichten vertreten möchte. Der Herr dort mit dem Papierdrachen auf dem Rücken ist ebenfalls ein Geistlicher, welcher es für außerordentlich wichtig hält, den Ungläubigen auf praktischem Wege die Himmelfahrt zu veranschaulichen und zu beweisen. Doch hören wir, was der Ichthyosaurus heute behandelt.«

»Wäre es nicht vorzuziehen —« begann ich schüchtern und mit einem besorgten Blick auf unsern kahlköpfigen Begleiter, welcher sich auf die Erde gesetzt hatte und mit seltsamer Aufmerksamkeit seine Füße beleuchtete und betrachtete.

»Wir haben Zeit,« fiel Tenuga ein, wieder nach der Uhr sehend, »außerdem es ist fast gefährlicher, zu früh, als zu spät zu kommen.«

»— und so mögen wir nur in's alltägliche Leben greifen,« erläuterte der gelehrte Ichthyosaurus in dem Augenblicke, in welchem wir ihm unsere Aufmerksamkeit zuwendeten, »recht in die Mitte des Volkes hinein, um den Beweis dafür zu finden, daß auf ihrer Entwicklungsreise alle Geschöpfe nicht immer gleichen Schritt mit einander hielten. Vergleicht

zum Beispiel einen Gewerbetreibenden, welchem Quassia, Stärkezucker und etwas Hopfen und Malz allmählich die Mittel lieferten, sich ein Luxusferd zu halten, mit einem im Golde wühlenden Handelsmanne, welcher im reiferen Alter mittelst christlichen Taufwassers die bürgerlichen Schwielen von seinen Händen und den plebejischen Faltenwurf von seinem Antlitz wusch, so werdet Ihr bemerken, daß bei Beiden dieselben Erscheinungen zu Tage treten. Jener läßt sich gern, fußend auf seinen kleinen Rang in der Miliz, von seinen Knechten ›Herr Lieutenant‹ nennen und hält sich für berufen, Kinder umzureiten und den Spott seiner Mitbürger herauszufordern; wogegen dieser, mit zum Erstaunen verschärften Sinnen sogar durch silberne Schärpen hindurch die Stammbäume prüft und im dichtesten Gewühl mit verbundenen Augen, nur an den ihn durchschauernenden, nervösen mittelalterlichen Zuckungen die Nähe bürgerlicher Elemente erräth. Diese Familie befindet sich noch auf der Entwicklungsstufe der Heuschrecken. Wie die Heuschrecken, nehmen die einzelnen Individuen einen gewaltigen Anlauf, um sich bis über die Wolken hinaus zu schwingen; doch dem Gesetz der Schwerkraft folgend, sinken sie sehr bald wieder kopfüber in irgend eine Pfütze zurück, und wenn sie mit dummem Erstaunen um sich blicken, überzeugen sie sich leicht, daß sie noch einige hunderttausend Jahre zu durchlaufen haben, um sich auch nur mit der, nach eigenem Willen die Flugkraft ausnutzenden Fledermaus vergleichen zu können. Stellen wir daher solche Individuen in die dritte Ordnung: Schrecken, *Orthoptera*. Manche dieser Schrecken der Gesellschaft umgeben sich gern mit einer Art Hofstaat, welchen sie mit Leichtigkeit den Parasitis, am liebsten den zweifarbigen entnehmen.

»Niedrig, wie die Schrecken stehen mögen, ist doch ein gewisser dumpfer Drang nach Höherem, Vollendeterem nicht zu verkennen. Wesentlich unterscheiden sich von ihnen jene Gesellschaften, welche, zufrieden mit einer gewissen Stufe der Entwicklung, umkehrten und im steten Rückschritt alle Abstufungen bis zu den Sauriern hinab durchzuarbeiten suchen. Unter diesen treten besonders zwei Arten hervor. Erstens solche Individuen, welche *selbst* ihren Urahn, den Plesiosaurus, im Auge haben und Alles aufbieten, die Degeneration zu beschleunigen und ihren Nachkommen den Genuß des behaglichen Wälzens im heißen vorweltlichen Schlamm und im Schatten riesenhafter Schachtelhalme und baumartiger Farrnkräuter zu sichern, und zweitens solche, welche von finsternen Kräften heerdenweise demselben Schlamm bade zugetrieben werden. Letztere möchten wir mit den Processionsspinnern, *Bombyx processionae*, auf die gleiche Stufe stellen, also hirnlose, gefräßige Geschöpfe mit dem Berufe, Andere für sich denken zu lassen. Diese Anderen rekrutiren aus der modernen Inquisition, wogegen die zuerst genannte Abart sich schon im zwölften Jahrhundert zur Zeit der ersten Kreuzzüge und des Faustrechts bemerklich machte.

»Um ein klares Bild von dem eben Gesagten zu gewinnen, muß man selbst, und zwar mit Bewußtsein, alle Verwandlungen der verschiedenen Epochen an der eigenen Geistes-hülle erfahren haben. Denn die äußeren Zeichen sind nicht immer untrüglich, um nach ihnen die Richtung des Weges, also entweder die Neigung zum Plesiosaurus und dem urweltlichen Schlamm, oder zur edelsten Vollendung des Menschen feststellen zu können.

»So charakterisiren blaue Strümpfe nicht in allen Fällen verschmähte Liebe und einen in kühnem Auftreten für die Emancipation des Weibes sich offenbarenden fürchterlichen Schwur der Rache an der blinden, undankbaren Männerwelt, ebensowenig wie Lumpen durch seine Emballage in edlen Stoff verwandelt werden, oder in jeder widersinnigen Kalesche nothgedrungen ein tölpelhafter Emporkömmling, ein lorgnettensaurer leerer Mohnkopf oder ein zweifelhafter näselnder Schwertfisch alle Viere von sich strecken muß.

»Ich komme zu der Uebergangsstufe der Wespen, *Hymenoptera*, jener schädlichen Thiere, welche am liebsten reife und gesunde Früchte benagen: Langnamige literarische Gassendirnen; biographische Wanzen, welche im Morder der Verstorbenen ihre übelduftende Nahrung suchen; ältere weibliche Gestalten in günstigen Vermögensverhältnissen, vorzugsweise Wittwen, welche sich vergeblich bemühen, den längst entschwundenen Lebensfrühling durch kränkelnde Frömmigkeit und auswendig gelernte Weisheitsphrasen zu ersetzen, auf diese Weise Bewunderung zu erregen und für ihre kaffeeduftende Häuslichkeit stattlich decorirende Trabanten anzulocken.« –

»Kommen Sie, kommen Sie,« flüsterte Tenuga mir zu, indem er mich von dem Fenster fortzog, »sie hat jetzt einen Punkt berührt, welcher das ausgiebigste Material liefert, und ich bedaure die armen Wärter, die wohl noch einige Stunden mit Betrachtungen über weibliche Heroen überfuttet werden. Merkwürdig; selbst ein Weib, hat dieser Ichthyosaurus doch kein Mitleid mit seinen Schwestern. Ich kenne die Vorträge der Aermsten zur Genüge; bei allen Tollheiten, welche sie zu Tage fördert, würde ich sie, stände es

in meiner Macht, schon allein der einzelnen, mit rücksichtslosem Gleichmuth gepredigten Wahrheiten halber auf einen öffentlichen Lehrstuhl setzen.

»Mein Freund Glasfuß,« wendete er sich an diesen, der sich uns wieder zur Begleitung angeschlossen hatte, »die Gasflammen brennen hell, wir bedürfen daher Eurer unschätzbaren Dienste nicht weiter. Nehmt die Schlüssel und verschließt die Thüre von unseres Schutzheiligen Zelle. Dann sorgt, daß bei meiner Rückkehr ich unbemerkt in den Saal eintreten kann.«

Ehrerbietig verneigte sich der Glasfuß und so leichten Schrittes entfernte er sich, daß seine Füße aus dem sprödesten Glas hätten bestehen können, ohne deshalb zu zerbrechen. Mein Beschützer und ich begaben uns dagegen in's Erdgeschoß hinab, wo wir in ein Gemach eintraten, welches nur dadurch Licht erhielt, daß Tenuga die Thür nach dem hell erleuchteten Flur offen ließ.

Der Lichtschein streifte den mitten im Zimmer stehenden Tisch und zeigte mir die alte, noch immer gefüllte Jagdtasche und den Knotenstock. Daneben lagen die Kleidungsstücke, von welchen ich glaubte, daß sie auf den Kerichtaufen geworfen worden.

»Woher kommt das?« verlieh ich meinem namenlosen Erstaunen Ausdruck, und indem ich meine Hand auf die Tasche legte, durchrieselte es mich wie ein freudiger Schauer.

»Seid eingedenk Eures Versprechens und richtet keine Fragen an mich,« lautete des geheimnißvollen Freundes ruhige Antwort, »nein, fragt nicht, sondern wechselt Euren Anzug; dann steht Eurer Flucht nichts mehr im Wege. Euer anderes Eigenthum Euch wieder zuzustellen, lag nicht im Bereich meiner Macht.«

Er trat in die Thüre zurück, um über meine Sicherheit zu wachen. Ich aber beeilte mich, daß ich schon nach einigen Minuten in demselben Aufzuge, in welchem ich das Emigrantenschiff verlassen hatte, neben Tenuga hinschlich.

»Ich bin bereit,« redete ich ihn an, seine Hand ergreifend und herzlich drückend, »wie aber soll ich vergelten —«

»Still, still, Mr. Indigo,« unterbrach mich Tenuga mit eigenthümlich schwermüthigem Ausdruck, »denn Ihr könnt nicht wissen, ob ich, indem ich Euch unterstützte, nicht mehr an mich selbst und an Andere, als an Euch dachte. Doch die Zeit mag kommen, in welcher ich einen Gegendienst von Euch verlange, und dann werdet Ihr zeigen, ob Ihr den heutigen Tag im Gedächtniß behalten habt.«

»Und Ihr selber, wollt Ihr —«

»Sprecht nicht weiter,« fiel der junge Mann mir wieder in's Wort, indem wir in den nächsten dunkeln Seitengang einbogen, »mich fesselt eine heilige Pflicht an diese traurige Stätte — vielleicht erfahrt Ihr zu seiner Zeit Näheres darüber — doch hier ist die Thür. Seid also eingedenk Eures Versprechens und versucht es, nicht über Alle ein ungünstiges Urtheil zu fällen, welche sich an Eurer Entführung beteiligten. Es giebt Verhältnisse, die stärker sind, als der stärkste Wille.«

»Stella,« flüsterte ich mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung.

»Ich widerspreche Euch nicht,« hieß es fast ungeduldig zurück, »und damit möget Ihr Euch begnügen. Dann noch eine Bitte, — nachdem Ihr die Schwelle dieses Hauses überschritten habt, betrachtet jegliche Beziehung zwischen uns als abgebrochen.«

Bevor ich zu antworten vermochte, öffnete sich auf sein leises Zischen dicht vor uns eine Thür, und mich gleichsam neu belebend strömte die frische Nachtluft zu uns herein.

Sanft schob Tenuga mich hinaus.

»Seid eingedenk meiner Bitte,« flüsterte er mir noch zu, dann wendete ich mich rechts.

Gemessenen Schrittes verfolgte ich dicht an den Häusern hin die einmal eingeschlagene Richtung, konnte mich indessen nicht enthalten, ohne meine Bewegung einzustellen oder zu mäßigen, einen flüchtigen Blick rückwärts zu senden. Eine verhüllte Gestalt hatte gleich nach mir das Haus verlassen. Sie schien zu schweben, so leicht berührten ihre Füße den gepflasterten Weg.

»Stella,« sprach ich leise vor mich hin. Es hatte in der That des meinem geheimnißvollen Beschützer gegebenen Wortes bedurft, um nicht umzukehren und mich von der Wahrheit meiner Ahnungen zu überzeugen.

Langsam verfolgte ich meinen Weg. Wie weit die Nacht vorgeschritten, wo ich zunächst ein Unterkommen finden und welcher Art von Menschen ich begegnen würde, es machte mir kaum noch Sorge. Die Last der schweren Tasche, die eigene Kleidung und der Knotenstock in meiner Hand gaben mich gleichsam mir selbst wieder.

Ich befand mich in einer öden, von hoch hinaufragenden Gebäuden begrenzten schmalen Straße. Außer zwei düster brennenden Laternen entdeckte ich nirgend Licht. Am Himmel funkelten die Sterne; von jedem meinte ich, daß durch ihn Stella auf mich niederschaue.

FÜNFTES CAPITEL. DER PHILANTHROP.

Wie die im Spätsommer jeder leichten Luftströmung nachgebenden weißen Spinnewebe, schlich ich planlos einher. Wo nur immer eine andere Straße mündete, bog ich in dieselbe ein, bald nach rechts, bald nach links und nur geleitet von der dumpfen Absicht, einen möglichst großen Zwischenraum zwischen mich und jene Stätte zu legen, welche so verhängnißvoll für mich hätte werden können.

Eine halbe Stunde war ich in dieser Weise gewandert, als ich hellen Lichtschein bemerkte, welcher durch eine offene Hausthür auf die Straße hinausfiel. Mich nähernd, entdeckte ich, daß Thür wie Lichtschein zu einem kleinen Hause gehörten, welches, eingeklemmt zwischen zwei fünfstöckigen Gebäuden, den Eindruck hervorrief, als ob es, ähnlich der armen Sophie, bei dem allgemeinen Wachsthum seiner Umgebung elendiglich zurückgeblieben und verkümmert sei. Und dennoch drangen aus demselben Häuschen muntere Töne und Stimmen in's Freie hinaus. Ich unterschied die rasselnden Accorde einer Guitarre, die ziemlich geräuschvollen Seufzer einer Ziehharmonika und endlich zu meiner Beruhigung die mehrstimmige sentimentale Betrachtung:

»Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.«

Bescheiden wartete ich, bis das Concert seinen Abschluß erreicht hatte, und auch dann zögerte ich noch, einzutreten, als plötzlich ein Mann in der Thüre erschien und, offenbar im Begriff, sich heimwärts zu wenden, noch ein Weilchen sinnend auf der Schwelle stehen blieb. Indem er bald nach der einen, bald nach der anderen Seite zu den Sternen, wie nach ihnen die Zeit berechnend, empor sah, bot er mir

die günstigste Gelegenheit, mich mit seiner äußeren, vom Gaslicht scharf gestreiften Erscheinung vertraut zu machen, welche allerdings nicht sehr Vertrauen erweckend genannt zu werden verdiente. Zu seiner krummen, schlaffen Haltung gesellte sich, daß ihm die Kleider wenig anmuthig auf dem Körper schlotterten und in ihrem Sitz jeder Spur von Ordnungsliebe in einer Weise Hohn sprachen, daß ich selbst in meinem dürftigen Anzuge mir noch als hoch begünstigt erschien. Ein grauer Calabreserhut thronte schief auf dem verhältnißmäßig kleinen, schwarz behaarten Haupte, beeinträchtigte indessen nicht meine Aussicht auf ein Antlitz, welches einen Mephistopheles geziert haben würde. Der Ausdruck desselben wurde vorzugsweise durch eine Cigarre bestimmt, welche, zwischen die Backenzähne geklemmt, die Täuschung erzeugte, als sei sie mitten in die Wange hineingeschraubt gewesen. Die nächsten Folgen hiervon waren ein entsetzlich schiefer Mund und ein ungehöriger Faltenwurf der Gesichtshaut, dann ein unnatürliches Ziehen und Blinzeln der thränenden Augen, die gewissermaßen als Rauchfang dienten, und endlich eine so wunderliche Stellung der verschiedenen struppigen Haarbüschel, daß man bei einem oberflächlichen Hinblick leicht in Zweifel gerieth, welcher von ihnen die eine oder die andere üppige Braue, welcher die eine oder die andere dürftige Schnurrbarthälfte oder der in ein Erpelschweifchen gewöhnte nicht minder dürftige Kinnbart.

Wohl eine Minute hatte ich meine Stellung seitwärts von diesem wunderlichen Menschengebilde behauptet, als es seine Blicke von den Sternen auf mich senkte und für angemessen fand, mich zu bemerken. Ich stand im Schatten; mein Aeußeres blieb ihm also zum größten Theil verborgen.

Um so deutlicher beobachtete ich dafür, wie bei meinem Anblick die unglückselige Cigarre zwischen den fest auf einander gesetzten Backenzähnen sich verzweiflungsvoll wand und die in eine Wolke des ätzenden Dampfes gleichsam ertränkten Augen förmlich aus ihren Höhlen rannen.

»Wen haben wir hier noch so spät?« redete er mich an, und obwohl seine Stimme dem Blasen einer gereizten Katze nicht unähnlich, offenbarte sich in derselben doch eine so eigenthümliche Gutmüthigkeit, daß ich auf die wenig ceremonielle Frage um die Welt keine unfreundliche Antwort hätte ertheilen mögen.

»Ein armer Teufel von Emigranten,« erklärte ich daher so heiter wie möglich, und ich erstaunte über mich selbst, plötzlich in so hohem Grade meine ursprüngliche Schüchternheit verloren und dafür ein gewisses trotziges Selbstbewußtsein gewonnen zu haben, »ja, und ein recht armer Teufel obenein,« wiederholte ich, »der nicht genau weiß, wo er sein Haupt niederlegen soll.«

»Noch nicht lange im Lande?« hieß es weiter, und indem ich meine Blicke an der wunderlichen Gestalt niedergleiten ließ, hätte ich lächeln mögen über die Art, in welcher die emporgezogenen Beinkleider oben an den mit langen Ziehschleifen geschmückten Stiefelschäften hängen geblieben waren.

»Erst seit einigen Wochen,« antwortete ich vorsichtig. »Vollständig fremd, wußte ich mir nicht anders zu helfen, als in Kosthäusern meine letzten Pfennige zu verzehren, worauf ich, um keine Schulden zu machen, meinem guten Glück vertrauend, mich auf den Weg begab.«

»Also kein Geld und kein Nachtquartier?«

»Keins von Beiden.«

»Aber gute Lust zur Arbeit?«

»Mehr denn je in meinem Leben; wenn sich nur die Gelegenheit dazu bieten wollte.«

»*Plenty to do* in diesem Lande,« versetzte das seltsame Menschengebilde im Protectortone, »allein in einem solchen Aufzuge dürfte Ihnen schwer werden, Beschäftigung zu finden.«

»Ich wußte nicht, wie ich ohne Beschäftigung zu angemesseneren Kleidungsstücken kommen sollte,« erwiderte ich mit erzwungenem Gleichmuth.

»Arbeit finden Sie wohl,« gab die lebendige Cigarrenspitze darauf zu, und wie um zu beweisen, daß sie die gesprochenen Worte auswendig wisse, schloß sie die blinzelnden, von schwerem Tabaksnebel verschleierten Augen, »o, gewiß, *plenty* Arbeit, allein ich meine nicht solche, für welche Sie, nach Ihrer Redeweise zu schließen, *getrained* zu sein scheinen. Doch davon später. Sind Sie hungrig und durstig?«

»Nein,« antwortete ich kurz, um zu vermeiden, bei der eigenen Mittellosigkeit die Gastfreundschaft eines Fremden in Anspruch nehmen zu müssen.

In diesem Augenblick drängten sich mehrere bärtige Männer verschiedenen Alters aus dem Hintergrunde in die offene Thür. Alle schienen der Flasche tapfer zugesprochen zu haben, denn anstatt sich mir, dem Fremdlinge, zuzuwenden, überschütteten sie ihren Genossen mit einer wahren Fluth von lustigen, harmlos spöttelnden Bemerkungen.

»Wem das Glück hold ist,« rief Einer aus ihrer Mitte, »dem streut es selbst zur nächtlichen Stunde seine Gaben in den Schooß. Der Onkel braucht nur aus der Thüre zu treten, um auf der Leimruth seines biedereren Antlitzes einen Vogel zu

fangen, wie er sich keinen besseren hätte wünschen können.«

»Und er ist nach meinem Geschmack,« kehrte der sogenannte Onkel sein Mephistophelesgesicht grimmig den lustigen Freunden zu, »und wenn ich diesem armen Teufel binnen jetzt und vierundzwanzig Stunden nicht 'ne Brodstelle verschafft habe, will ich zum letztenmal mit dem Boden meines Glases in schlechtem Bier einen Ring auf Euren Schanktisch gezeichnet haben!« Dann sich mir zukehrend, ergriff er meinen Arm, worauf er mich in derselben Richtung, aus welcher ich gekommen war, mit sich fortzog.

»Gute Nacht, Onkel!« jauchzte und lachte es hinter uns her; »glückliche Reise, alter Gouverneur!« »Vergeßt's Wiederkommen nicht, Becherfreund!«

»Laßt sie schreien, bis ihre Kehlen so heiser sind, wie 'ne verrostete Wetterfahne,« knurrte mein Begleiter, »ehrliche Burschen bleiben sie dennoch, und nicht Einer ist unter ihnen, der bei der Nachricht von meinem Tode nicht ein Trauerflörchen in sein Knopfloch befestigte.«

»Bis wohin wünschen Sie meine Gesellschaft?« fragte ich als Antwort zurück, und dabei fühlte ich mich so sicher an des wunderlichen Kauzes Seite, wie noch nie, seitdem ich gewaltsam dem Schutze des Hänge-Gensdarm und der Winkeliese entrissen wurde.

»Bis in meinen Bau,« entschied die wandernde Cigarrenspitze, und an der halb erstickten Stimme erkannte ich, daß die armen mißhandelten Augen wieder einen schweren Kampf gegen ätzende Rauchwolken bestanden.

»Ich befinde mich zwar nicht in der Lage, Herr Becherfreund, Ihre großmüthig angebotene Gastfreundschaft ablehnen zu dürfen, allein es wäre mir peinlich, durch meine Anwesenheit Ihren Raum zu beschränken,« erwiderte ich mit wachsendem Vertrauen.

Mein Begleiter lachte im Tone und mit dem Ausdruck eines ›gut Wetter‹ verkündenden Laubfrosches, dann bemerkte er sorglos:

»*Plenty* Platz zwischen meinen vier Pfählen, und wer mit 'ner Jagdtasche auf der Schulter in der Welt umherstreift, der schläft auf nackter Erde sanfter, als ein Nabob auf seinen Daunenkissen. Uebrigens ist Becherfreund nicht mein Name, ebensowenig wie Onkel oder Gouverneur. Ich nehm's aber mit in den Kauf, weil's gut gemeint ist. Ferdinand Bechler wurde ich getauft, und Ihr Name?«

»Baldrian Indigo.«

»Indigo? Hm. Paßt nicht für die hiesigen Verhältnisse; erinnert zu sehr an Indianer und muß daher abgeändert werden. Doch davon später. Aeußeres und Namen thun sehr viel hier zu Lande. 's giebt freilich *plenty* Pechvögel – wie ich von mir behaupten kann – die trotz zehnfacher Namensänderung auf keinen grünen Zweig kommen, allein ich habe mich bereits daran gewöhnt, mich als einen Ausnahmefall zu betrachten, zumal es mir leichter wird, Anderen zu raten, als mir selber.«

»Dann wüßten auch Sie von traurigen Erfahrungen zu erzählen?« fragte ich theilnehmend, denn die mit einer gewissen gutmüthigen Selbstverspottung gegebenen Erklärungen erinnerten mich an die Winkelliese, als sie einst aus eigener Machtvollkommenheit einen Namen für mich erfand.

»Traurige Erfahrungen?« entgegnete Bechler sorglos, »daß ich nicht wüßte. *Plenty* Täuschungen erfuhr ich wohl in den achtzehn Jahren meiner Anwesenheit in diesem gesegneten Lande ewiger Freiheit; allein, daß ich mich deshalb schlechter befunden hätte, könnte ich nicht behaupten. Doch urtheilen Sie selber. Mit zweiundzwanzig Jahren übernahm ich das kaufmännische Geschäft meines verstorbenen Vaters, und zwei Jahre lang führte ich dasselbe mit einem so seltenen Erfolg, daß die ursprünglichen achtzigtausend Thaler bis auf zehntausend zusammengesmolzen waren und ich, um nicht auch noch diesen Rest zu verlieren, mich veranlaßt sah, denselben sicher anzulegen und mein Heil auf dieser Seite des Oceans zu versuchen. Die kleine Rente von vierhundert Dollars reichte bisher aus, meine bescheidenen Anforderungen an's Leben zu befriedigen, allein etwas mehr hätte nicht geschadet. Ich versuchte es daher mit allen möglichen Gewerben, mit Zeitungsverkauf, Zettelankleben und Anstreichen; mit Kellner, Kutscher und Handlungsgehülfe; mit Brauer, Farmer und Pferdeknecht; mit Lehrer, Auktionator und Conditor; entdeckte aber jedesmal schon nach den ersten vierundzwanzig Stunden, daß die Leute mich nicht zu nehmen wußten und die mir innewohnenden Talente ruhig weiter schlummern ließen. Da nun das friedliche Verzehren meiner Rente nicht meine ganze Zeit ausfüllte, so beschloß ich, zu dem Gewerbe eines Philanthropen zu greifen, und das ist mir bis auf den heutigen Tag nie leid geworden.«

»Eines Philanthropen?« fragte ich ergötzt und zugleich ein freundliches Geschick segnend, welches mich mit dem wunderlichen Kauz zusammengeführt hatte.

»Eines Philanthropen,« bestätigte Bechler. Dann blieb er stehen, und nachdem er mit vieler Mühe eine neue Cigarre an dem noch glimmenden Restchen angezündet und kunstgerecht in seine Wange geschraubt hatte, nahm er meinen Arm und zugleich seine Mittheilungen wieder auf: »und ein recht unterhaltendes Gewerbe obenein. Ich suche nämlich unglückselige und rathlose Einwanderer, und wenn ich ihnen, zum Hohne aller schurkischen Emigrantenplünderer, den richtigen Weg zwischen den Klippen des hiesigen Sodom hindurch gezeigt habe, ist mir verteufelt viel wonniger um's Herz, als hätte ich durch eine gewagte Spekulation ein rundes Sümmchen gewonnen. So verstreicht meine Zeit im Ganzen recht behaglich: Niemand hat mir zu befehlen, ich esse, wann es mir gefällt, trinke, wenn ich Durst habe – und an Durst fehlt es mir im Allgemeinen Gott sei Dank nie – und nebenbei darf ich die Ueberzeugung hegen, daß bei der Nachricht von meinem Tode sich *plenty* Knopflöcher mit Florschleifen schmücken.«

»So gehöre ich zu den Glücklichen, welche auf Ihren freundlichen Rath zählen dürfen?« fragte ich, unwillkürlich den Arm des professionirten Philanthropen fester an mich drückend.

»Zuverlässig,« tönte es dumpf, wie aus der erstickenden Atmosphäre einer Räucherammer zurück, »Sie haben sich auf der Leimruthe meines biedereren Antlitzes gefangen, wie die alten Kneipgenossen sehr geistreich bemerkten, und wenn Sie nicht glauben, anderweitig besser –«

»Da sei Gott vor,« fiel ich überzeugend ein, »denn die Erfahrungen während meines kurzen Aufenthaltes in dieser Stadt sind am wenigsten der Art, daß ich einen wahrhaft

freundschaftlichen Rath nicht von ganzem Herzen willkommen heißen sollte. Doch welchen Schritt würden Sie mir zuerst empfehlen? Ich schicke voraus, daß ich gern und willig mich in Ihre Anordnungen füge.«

»Der nächste Schritt wäre: Keine Ueberstürzung, denn wir haben *plenty* Zeit.«

»Ich gebe zu bedenken, daß ich mittellos bin.«

»Macht keinen Unterschied, Sir. *Plenty* Credit überall, und jede beliebige Stellung können wir nicht gebrauchen. Der zweite Schritt ist, wie ich bereits andeutete, Ihr deutsches Michelcostüm mit einem empfehlenderen Anzuge zu vertauschen, und dafür weiß ich eine Quelle, an welcher wir nicht übertheuert werden, und zwar auf Grund: weil die Sachen nicht mehr ganz neu sind, und dann, weil ich mich nie übertheuern lasse. Das wird also morgen, oder vielmehr heute, — Mitternacht gehört zu den verflossenen Dingen — unser erster Gang sein. Ich kenne einen Irländer — O’Cullen heißt er — fallen Sie nicht — wir befinden uns hier in der Vorstadt, wo das Straßenpflaster viel zu wünschen übrig läßt,« schaltete Bechler gleichmüthig ein, als ich bei Nennung des Namens erschrocken zur Seite wich; dann fuhr er fort, nicht ahnend, daß Erstaunen und Spannung mich für die nächsten Minuten sprachlos gemacht hatten: »O’Cullen, ein so geriebener, orthodoxer Kehlabschneider, wie nur je einer in Lumpen seine heimatliche grüne Insel verließ. Doch auch solche Menschen muß es geben, und wer einfältig genug ist, sich betrügen zu lassen, hat sich selbst die Schuld beizumessen. Ich für meine Person werde gut mit ihm fertig, und das Uebrige kümmert mich nicht.«

»Handelt dieser O’Cullen nur mit Kleidern?« fand ich endlich Fassung, vorsichtig zu fragen.

Bechler lachte in seiner eigenthümlichen, gut Wetter verkündenden Weise.

»Nur mit Kleidern?« rief er aus. »O, da ist kaum ein Gegenstand in der Welt, mit welchem er nicht handelt, und wenn er's nicht zur Hand hat, schafft er's herbei, und müßte er es vom Nordpol herunter holen, gleichviel ob einen Kronleuchter, ein Rennpferd oder eine Mäusefalle. Soll sich nebenbei noch zu anderen, und zwar nicht sehr sauberen Dingen benutzen lassen; dafür büрге ich indessen nicht, weil derartige Geschäfte mir fremd sind, ich also durch solche auch nicht mit ihm zusammengeführt werden konnte.«

Indem ich, meine heftige Erregung niederkämpfend, die Blicke an den, vor dem reich gestirnten Himmel scharf abhebenden Dachgesimsen hinschweifen ließ, meinte ich einzelne Formen wieder zu erkennen.

»Täusche ich mich nicht, so führte mein Weg mich vor Kurzem durch diesen Stadttheil,« bemerkte ich, um im Schweigen nicht meine Gemüthsstimmung zu verrathen.

»Meist Waarenschuppen und Lagerräume,« versetzte Bechler sorglos; »dort rechts beginnen Gärten und Landsitze, auch das Irrenhaus liegt am Ende dieser Straße – Sie werden es gleich sehen. *Plenty* Verrückte darinnen, allein *more plenty* laufen frei auf der Straße herum.«

Hastige, laut dröhnende Schritte kamen uns entgegen. Die Nähe des Irrenhauses machte mir das Herz schneller klopfen; es durchzuckte mich der Gedanke, daß mein wunderlicher Begleiter vielleicht die geheime Absicht hege, mich an den verhängnißvollen Ort zurückzuschaffen. Der späte, eilige Wanderer befand sich dicht vor uns. Achtlos wollten wir ausbiegen, als er, wie von einer unsichtbaren Waffe getroffen, einen Schritt zurückprallte, dann aber mit einem

halblauten Fluch des Erstaunens und ohne ein weiteres Erkennungszeichen dicht an mir vorüberstriefte.

»Da haben Sie den Beweis,« erklärte Bechler ahnungslos, »auf den Straßen laufen mehr Verrückte umher, als dort drüben in der Anstalt Aufnahme finden. Wie käme sonst dieser unverschämte Neger dazu, friedliche weiße Spaziergänger anzurennen? Sie erhielten einen tüchtigen Stoß?«

»Er war nicht erheblich,« antwortete ich, gegen ein wahres Entsetzen ankämpfend, obwohl der Fremde mich kaum berührt hatte; denn seine auffallende Bewegung raubte mir die letzten Zweifel, daß es kein Anderer, als Pumpkin, der verhaßte Mestize gewesen. Diesem dagegen war das Erkennen dadurch erleichtert worden, daß er mich in demselben Aufzuge vor sich sah, in welchem ich ihm wahrscheinlich unvergeßlich geworden.

»Dort liegt die Anstalt,« nahm Bechler nach einer kurzen Pause wieder das Wort. »Hei, wie die Lichter von Fenster zu Fenster fliegen! Ein mit dem Charakter des Gebäudes nicht Vertrauter könnte denken, es würde daselbst ein Ballfest gefeiert. Welch' Gegensatz! Wahrhaftig, da drüben scheint der Teufel los zu sein.«

Das Herz bebte mir. Ich begriff, daß meine Flucht entdeckt worden war und man alle Räume nach mir durchforschte. Nichts fürchtete ich mehr, als von meinem wunderlichen Begleiter an der Anstalt vorbeigeführt zu werden, und doch wagte ich nicht, ihn zu bitten, einen Umweg einzuschlagen.

Meinen Wünschen kam er indessen zuvor. Nachdem, wir mehrere Male im rechten Winkel abgelenkt waren, gelangten wir endlich ganz aus der Stadt hinaus, oder vielmehr in

den äußersten Stadttheil, wo nur noch kleinere Häuser mit Gärten und öden Baustellen abwechselten.

»Ein weiter Weg von Ihren Freunden bis hier heraus,« bemerkte ich, als Bechler in seinen Mittheilungen eine kurze Pause eintreten ließ.

»Ich liebe die Einsamkeit und auch wieder Veränderung,« entgegnete der alte Sonderling, »außerdem bieten sich mir durch die Entfernung zwei große Vortheile. Zuerst bin ich gezwungen, mir täglich *plenty* gesunde körperliche Bewegung zu verschaffen, dann aber verursacht die Miethe mir keine Sorge.

»Doch hier sind wir,« schloß er, von der Straße nach einem kahlen Felde hinaufbiegend, »noch fünfzig Schritte, und ich heiße Sie in meinen vier Wänden willkommen.«

»Sie besitzen ein eigenes Haus?« fragte ich, indem ich in der nächsten Nachbarschaft vergeblich nach einem Gebäude spähte.

»Ein eigenes Haus, aber keinen eigenen Grund und Boden,« hieß es halb lachend, halb weinend zurück, und ich meinte die Thränen rinnen zu hören, welche der Dampf der wie ein drittes Feuerauge auf der eingezogenen Wange glühenden Cigarre den beiden andern entlockte; und auch das hat sein Gutes, denn Miethe wie Grundsteuern kenne ich nur dem Namen nach. Auf der einen Stätte bleibe ich so lange wohnen, bis herangefahrenes Baumaterial mich vertreibt; dann kostet's eine ganz kleine Anstrengung zweier Pferde und einiger Rollhölzer, und auf Monate, oft auf Jahre hinaus bin ich wieder gesichert.«

Er blieb stehen und klirrte mit den Schlüsseln in der Tasche. Dicht vor uns lag es wohl, wie ein kaum sechs Fuß hohes Stück Mauerwerk oder eine Jahrmarkts-Menagerie,

allein erst nachdem Bechler auf dem Giebel der seltsamen Baulichkeit eine schmale Thür geöffnet und während des Eintretens ein Streichholz auf seinem Rockärmel entzündet hatte, entdeckte ich zu meinem Erstaunen, daß des wunderlichen Menschengebildes ebenso wunderliche Häuslichkeit aus einem abgelegten Eisenbahnwagen bestand.

Gleich darauf beleuchtete eine von der Decke niederhängende Lampe ein langes schmales Gemach, welches mittelst eines kattunen Vorhanges in zwei Hälften getheilt werden konnte. Trotz der Erschöpfung, welche auf die ununterbrochene heftige Erregung folgte, konnte ich nicht umhin, bevor ich mich auf eine für mich ausgebreitete Decke zur Ruhe begab, einen prüfenden Blick in alle Winkel zu werfen.

Die landesüblichen Eisenbahnsitze mit den beweglichen Lehnen waren entfernt worden, dafür standen oder lagen mehrere Schemel und eine hölzerne Bank da, wohin sie vielleicht am frühen Morgen durch einen Fußtritt des Besitzers geschleudert worden waren. Ein altes Sopha, bedeckt mit mehreren wollenen Decken und zottigen Bisonhäuten, erfüllte ebensowohl seinen ursprünglichen Zweck, wie den eines Federbettes. Was aber sonst noch in dem länglich viereckigen Raume seine Stätte gefunden hatte, das aufzuzählen hätte es die Arbeit von Stunden bedurft. Bücher, Zeitungen, Flaschen und Gläser, bildeten die Hauptbestandtheile dieses unentwirrbaren Chaos. Abgetragene Kleidungsstücke, Cigarrenreste, Hüte und Mützen in den verschiedensten Formen spreizten sich behaglich an den Wänden und auf den schmalen Fensterleisten. Ein kleiner eiserner Kochofen, für den Sommer außer Dienst gestellt, war

zum Waschtisch degradirt worden, der eigentliche Waschtisch dagegen, eine umgestürzte Kiste, nach den auf derselben noch sichtbaren Speiseresten zu schließen, zum Range eines Eßtisches erhoben worden. Als Zimmerschmuck konnten gelten ein ausgestopfter Haifisch, der inmitten einiger schadhafte baumwollenen Regenschirme und Knotenstöcke nichts weniger als beutegierig in einer Ecke lehnte; ein dicht beranktes Epheugitter, welches vor Jahren vielleicht einmal grün gewesen, und endlich vier ziemlich morsche Menschenschädel, von welchen Bechler wohlgefällig behauptete, daß sie einst mit dem Gehirn sehr berühmter indianischer Häuptlinge angefüllt gewesen. Zwei derselben standen auf einer Art Console und stierten recht unwirsch nach ihres zeitigen Besitzers Lagerstätte hinüber. Beide trugen, statt des früheren Federschmucks, zerknitterte abgelegte Strohhüte, welche obenein unmäßig schief gerückt waren, und um das Seltsame ihres Ausdrucks zu erhöhen, steckte in der Nasenhöhle des einen die Zahnbürste des alten Sonderlings, während er zwischen die Kiefern des andern, da, wo eine breite Zahnlücke es erleichterte, seinen Kamm geschoben hatte. Der dritte war durch eine sinnige Vorrichtung in einen Leuchter verwandelt worden, wogegen der vierte sich frei auf der Erde herumtrieb und nach seinem verloren gegangenen Unterkiefer suchte.

Wenig ansprechend, wie diese, meine Umgebung sein mochte, zum ersten Mal seit meiner Anwesenheit auf dem amerikanischen Continente streckte ich mich mit einem Gefühl der Sicherheit zum Schlafe nieder. Die als brennende Talgkerze emporragende Skalplocke des berühmten Häuptlings erlosch; ein Weilchen noch betrachtete ich das glühende Feuerauge auf der Wange der rastlos plaudernden und

eingelullt durch ihren Sonnenschein verheißenden Laubfroschgesang, verfiel ich in einen tiefen, selbst für Träume unzugänglichen Schlaf.

SECHSTES CAPITEL. DIE ERSTE BRODSTELLE.

In einem der lebhafteren, ausschließlich dem kaufmännischen Verkehr eingeräumten Theile der Stadt New-York hatte O'Cullen sein Geschäft begründet, und ein bedeutendes, weitverzweigtes Geschäft obenein. Sein Haus, ein rothbraunes, umfangreiches Eckgebäude, begrenzte mit der einen Seite eine Hauptstraße, mit der andern eine in diese mündende düstere Gasse. In letztere fand nur in besonderen Ausnahmefällen gelegentlich ein Sonnenstrahl seinen Weg. Die oberen Stockwerke enthielten Speicherräume und kleine Comptoirs mit besonderen Eingängen und Treppen. Waarenballen und Kisten konnten auf diesen nicht befördert werden; dafür ragte aus jedem Stockwerk ein Krahnbalken auf die Straße hinaus, von welchen, wie der Beschäftigung harrend, die entsprechenden Taue und Ketten träge niederhingen. Und so bot das Ganze einen unfreundlichen, eintönigen Anblick, welcher am wenigsten durch die mit Eisenblech beschlagenen Thüren und Fensterladen gemildert wurde.

Bis auf die Räume im Erdgeschoß, namentlich die nach der Gasse hinausliegenden, war Alles zu sehr hohen Preisen vermietet, Erstere bildeten das hauptsächliche Feld von O'Cullens geschäftlicher Thätigkeit. Er nannte sich Kaufmann und Commissionär, wie über der nach der Hauptstraße öffnenden Thür deutlich zu lesen. Nicht vermerkt war dagegen auf dem prunkenden Schilde, was der biedere O'Cullen früher gewesen; ebensowenig, daß er noch

heute als Hausirer gelegentlich kleine Ausflüge unternahm und sich gegen eine angemessene Entschädigung bereit finden ließ, bei vorkommenden Wahlen unter seinen irischen Landsleuten zu agitiren, ferner durch den Ankauf von Wechseln und Geltendmachung seiner Forderungen schwankenden Firmen etwas schneller zum Sturz zu verhelfen, und gar nach verloren gegangenen Personen und Selbstmördern zu forschen und die unglaublichsten Ereignisse unter Mitwirkung unzähliger, als Zeugen aufgerufener frommer Heiligen, durch erschütternde Eide zu bekräftigen.

Zu beiden Seiten der Hausthür befanden sich große Schaufenster, in welchen den Vorübergehenden das Beste für die billigsten Preise angeboten wurde. Trotz der Verschiedenartigkeit der ausgestellten Waarenproben, von Büchse und Revolver herunter bis zu dem bläulich schimmernden Angelhaken, von seidenen Roben bis zu den mit Washington- und Garibaldi-Portraits bedruckten baumwollenen Taschentüchern, vom türkischen Teppich bis zu dem allerelendesten Fußkratzer, charakterisirte doch eine gewisse anspruchslose Ehrbarkeit die ganze Zusammenstellung. So auch den geräumigen Laden selbst, welchen der Länge nach ein fester Tisch durchzog, der wieder nahe dem Straßenfenster von einem tragbaren Schreibepult gekrönt wurde. Sogar die nach dem Inneren des Hauses öffnende Thür trug in ihrer praktischen Einfachheit eine gewisse Biederkeit zur Schau, als hätten hinter ihr nur die idyllischsten Familienscenen abgesponnen werden können.

Einem derartigen Eindruck wäre ich zuverlässig unterworfen gewesen, als ich nach einer langen und kräftigen Ruhe in der Villa zum abgedankten Eisenbahnwagen in Bechlers Begleitung jenen Laden betrat, hätte ich nicht

eben den bösen Einflüsterungen betreffs der Rechtschaffenheit O'Cullens allzu willig meine Ohren geöffnet gehabt. Meine Zweifel an der Ehrenhaftigkeit des vielgenannten Irländers erlitten indessen eine starke Erschütterung, als eine wohlklingende Frauenstimme hinter dem Pulte hervor nach unserm Begehre fragte.

Es war um die Mittagszeit, also eine Stunde, in welcher Käufer nur sehr spärlich eintrafen; für uns in so weit günstig, als wir hoffen durften, schnell abgefertigt zu werden.

Auf die freundliche Anrede kehrten wir uns dem Pulte zu, Bechler zog gleich mir seinen Hut, und nachdem er, scheinbar mit großer Anstrengung, die Cigarre aus seiner Wange geschraubt hatte, erkundigte er sich sehr angelegentlich nach dem Befinden der Mrs. O'Cullen.

Mrs. O'Cullen, eine junge Frau von höchstens vierundzwanzig Jahren, mit zwar nicht schönen, jedoch sehr einnehmenden, unbeschreiblich traurigen Gesichtszügen, schienen eben etwas in das Kassenbuch eingetragen zu haben, denn sie legte die Feder zur Seite, und nachdem sie mir aus ihren melancholischen braunen Augen einen scheuen Blick zugeworfen hatte, kehrte sie ihre Aufmerksamkeit meinem Begleiter zu. Ein mattes Lächeln erhellte auf Secunden ihr Antlitz. Dasselbe wurde erzeugt durch den Anblick Bechlers, welcher durch das Entblößen seines Hauptes und das damit verbundene Emporsträuben seines Haars eine so wunderbare Aehnlichkeit mit einem Mitteldinge zwischen einem Kakadu und dem gelungensten Bühnenmephisto erhielt, daß ein in ernstester Arbeit begriffener Leichenbitter dadurch zum Lachen hätte gereizt werden können. Doch ob er einen guten oder einen weniger günstigen Eindruck bei der jungen

Irländerin hervorrief, kümmerte den alten Burschen weniger, als der Dampf seiner Cigarre, welche bereits wieder begonnen hatte, seinen zusammengekniffenen Augen die bittersten Thränen zu entlocken. Er räusperte sich, und Feind aller überflüssigen Umschweife, wie er war, brachte er alsbald unser Anliegen in dem holperigsten Englisch vor, welches jemals die Pferde vor dem Wagen eines sanft lispelnden Kammerjunkers scheu machte.

»Ich habe die Ehre, Euch hier den Mr. Indigo, einen intimen, langjährigen Freund von mir vorzustellen,« hob er an, »einen Freund, welcher seine Reisekleider in Eurem Laden gegen andere, mehr für seine Lebensstellung passende umzutauschen wünscht.«

Mrs. O’Cullen erschrak und betrachtete ängstlich meinen Begleiter, wie ihn fragend, warum er selber, der schon seit einer Reihe von Jahren in Amerika ansässige Bürger, noch keine Gelegenheit gesucht habe, sich der Landessitte gemäß zu kleiden. Dann warf sie einen verstohlenen Blick auf mich, in welchem ich besorgnißvolle Theilnahme zu entdecken meinte, denn sie erröthete leicht, indem sie bemerkte:

»Möchtet Ihr Euch nicht an Mr. O’Cullen wenden? Er sieht es nicht gern, wenn ich in solchen Dingen ihm vorgreife.«

»Die Einkleidung ist es nicht allein, was uns hierher treibt,« versetzte Bechler gleichmüthig, »auch eine Anstellung oder sonstige Beschäftigung suche ich für meinen alten Freund. Ich hoffe, Ihr befindet Euch in der Lage, mir dergleichen – natürlich gegen die übliche Entschädigung – nachzuweisen.«

»Ich glaube – ich weiß es nicht – doch es käme auf einen Versuch an,« stotterte Mrs. O’Cullen mit einem Wesen, wie wenn eine geflüchtete Taube unter dem sie nothdürftig

schützenden Dornenstrauch hervor ängstlich zu einem hoch über ihr schwebenden Stößer emporspäht.

Dann zog sie ein großes Buch vor sich hin, in welchem sie alsbald zu blättern begann. Aufmerksam und mit wohlwollender Neugierde überwachte ich ihre Bewegungen. Aber gerade das schien sie noch mehr zu verwirren, denn ich gewahrte deutlich, daß sie, wie um Zeit zu gewinnen, nicht nur den beschriebenen, sondern auch den unausgefüllten Theil des Buches vorwärts und rückwärts durchblätterte.

So verrannen mehrere Minuten, während welchen Bechler seine blinzelnden Augen mechanisch auf die knisternden Blätter gerichtet hielt. Plötzlich schob er seine Hand mitten in das Buch hinein.

»Hier auf der letzten Seite muß es stehen,« sprach er zuvorkommend, »da – richtig – *plenty* Namen, welche noch nicht durchstrichen wurden.«

»In der That,« erwiderte Mrs. O’Cullen bestürzt, und einen flehenden Blick nach dem Hintergrunde des Laderaumes hinübersendend, begann sie, die bezeichneten Namen abwärts zu lesen:

»Ein Kärner gesucht; einen Dollar pro Tag und Beköstigung.«

Bechler blinzelte mich fragend an.

»Als Kind lernte ich etwas reiten; das ist Alles, was ich von Pferden verstehe,« antwortete ich befangen.

»Also nichts,« versetzte der unerbittliche Abenteurer.

»Portier in einem Barbierladen; zwanzig Dollars den Monat,« las Mrs. O’Cullen kaum verständlich.

»Keine Beschäftigung für einen Gelehrten,« entschied Bechler an meiner Statt.

»Gesucht ein junger Mann mit den entsprechenden Schulkenntnissen, um als Secretär bei einem Gerichtsbeamten einzutreten; fünfundzwanzig Dollars monatlich,« las die bebende Frau weiter.

»Das läßt sich hören,« wendete Bechler sich mir zu; »'s klingt zwar lächerlich, daß ein Kärner mehr werth sein sollte, als ein Gelehrter, allein die Sache wäre zu erwägen —«

Hier unterbrach ihn das Geräusch, mit welchem im Hintergrunde des Ladens eine Thür geöffnet und wieder geschlossen wurde.

Mrs. O'Cullen erbleichte; ich hörte noch, daß sie tief aufseufzte, dann kehrte ich mich dem Besitzer des Geschäftes zu. Mit heiterem Gruß trat uns derselbe entgegen. Mich beachtete er kaum; meinem wunderlichen Gönner drückte er dagegen freundschaftlich die Hand, wobei er sich angelegentlich nach seinem Ergehen erkundigte. Dadurch gewann ich Zeit, ihn, von dem ich schon so viel gehört hatte, und auf dessen nähere Bekanntschaft ich so gespannt war, aufmerksamer zu betrachten.

Das Wort ›Kärner‹ summt mir noch in den Ohren. Daher wohl auch, daß beim Anblick der kleinen gedrungenen Gestalt mit den breiten Schultern, in dem olivenfarbigen Rock, den in schwarzen Manchester gehüllten kurzen Beinen, deren eines im Kniegelenk eine unnatürliche Biegung nach innen zeigte, und den in lange Reitstiefel beherbergten großen Füßen ich wirklich einen in der besten Sonntagsgarderobe prangenden Fuhrmann zu sehen meinte. Seinem Anzuge aber und der groben Arbeitergestalt entsprach nicht minder das volle rothe Gesicht, in welchem sich neben einem charakteristischen Ausdruck von Rohheit, so viel kriechende Unterwürfigkeit ausprägte, wie nur je ein unter dem

Schutze des heiligen Patrik zur Reife gediehener Sohn der grünen Insel in seiner Physiognomie vereinigte. Ein hoher Grad von Verschmitztheit funkelte dabei aus seinen vorquellenden wasserblauen Augen, wogegen das kurz geschorene, röthlich braune, tief über die Stirn gewachsene Haar wieder jenen eigenthümlichen äußeren Charakter stierartiger, einfältiger Verstocktheit erzeugte. Ein pechschwarzer, sorgfältig unter der Scheere gehaltener Bart zog sich von dem einen Ohr unter dem Kinn hindurch und dieses verhüllend, wie ein dichtes Filzgewebe nach dem andern hinüber. Die dicke Oberlippe und die mit zahlreichem flammendem Geäder geschmückten Wangen waren dagegen glatt rasirt und schimmerten im leichten Blau der Haarwurzeln. Seine Hände waren nicht minder die eines Kärrners und erinnerten, trotz der tadellos weißen Manschetten, an Schraubestock, Hebebaum und Theerbehälter.

»Was verschafft mir die Ehre?« fragte er vertraulich höflich, indem er nach einem wiederholten herzhaften Händedruck von Bechler fort und um den Ladentisch herum neben seine bessere Hälfte hintrat.

»Gute Waare und billige Preise suche ich,« versetzte Bechler seinerseits vertraulich herablassend, »zunächst wünsche ich eine auskömmliche Stellung und dann einen passenden Anzug aus zweiter Hand für meinen Freund hier. Ihr seid ein zu feiner Geschäftsmann, als daß ich ihn hätte mögen allein hierher gehen lassen.«

»Ein Verwandter von Euch?« fragte O’Cullen, das ihm gespendete Compliment überhörend.

»Nur ein Landsmann,« erläuterte Bechler, »und Indigo ist vorläufig noch sein Name. Mrs. O’Cullen war so gütig, uns

eine Anstellung für ihn zu empfehlen, welche der Erwägung werth zu sein schien.«

Da ich selbst nicht mit in das Gespräch hineingezogen wurde, hinderte mich nichts, den mir eine unerklärliche Scheu einstößenden Irländer heimlich zu beobachten. Und so glaubte ich zu bemerken, daß, sobald mein Name genannt wurde, seine Augen heller aufleuchteten. Es war indessen nur ein Blitz; denn Bechler sprach noch, da hatte er mit der harmlosesten Miene die linke Hand auf den Oberarm seiner Frau gelegt, und denselben umspannend, neigte er sein Stierhaupt über das aufgeschlagene Buch hin.

»Meine theure kleine Milly,« sprach er zärtlich, indem er die neben dem Dintenfaß liegende Feder ergriff und schnell hinter einander alle noch freien Namen durchstrich, »da will das süße Herz mein Buchhalter sein und begeht einen Irrthum nach dem andern. Hat meine goldene Milly vergessen, daß alle hier verzeichneten Stellen längst besetzt wurden? Ei ei, was würden die Leute von der Gewissenhaftigkeit des alten O'Cullen gedacht haben, hätte er ihnen den jungen Gentleman um nichts und wieder nichts auf den Hals geschickt?«

Während er so sprach und seine Rede für einen besonnenen Geschäftsmann unnöthig ausdehnte, war aus den Wangen seiner Gattin der letzte Blutstropfen gewichen. Die Lippen krampfhaft zusammengepreßt, schaute sie vor sich auf das Buch, als hätte sie einen, durch die zärtlichen Vorwürfe des Irländers erzeugten namenlosen Schmerz niederzukämpfen gebabt. Eine Lösung dieses Räthsels erhielt ich, sobald O'Cullen die Feder zur Seite legte und sich wieder aufrichtete. Seine Hand ruhte noch immer auf dem Oberarm der zitternden Frau; seine Finger aber hatten sich mit

eiserner Gewalt so tief in das durch dünnen Stoff geschützte arme, zuckende Fleisch hineingepreßt, daß nur noch die Gelenkknöchel, weiß gefärbt durch die Anstrengung, sichtbar blieben.

Bei dieser Entdeckung meinte ich, vor Jammer und Entrüstung davonzustürzen zu müssen. Nur das Bewußtsein, denjenigen vor mir zu sehen, durch welchen allein ich mir Kunde über den Verfertiger der geheimnißvollen Fenstervorhänge zu verschaffen vermochte, hielt mich ab, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Bechlers Augen aber wurden gerade wieder zu sehr von seiner kohlenden Cigarre in Anspruch genommen, um etwas zu bemerken; außerdem besaß er, trotz der eigenen zahlreichen Mißerfolge, noch immer einen zu guten Glauben an die Menschheit, um, wenn seine Blicke wirklich auf den, Mrs. O'Cullens Arm umspannenden Schraubstock gefallen wären, solche unter der Maske inniger Zärtlichkeit ausgeführte Martern für möglich zu halten.

»Also keine Stelle offen,« meinte er nachdenklich, »das ist das erste Mal, daß ich mich vergeblich an Euch wende. Doch die Sache eilt nicht; vielleicht in den nächsten Tagen. Wie steht es dagegen mit einem Anzuge für meinen Freund Indigo? Ganz neu braucht er nicht zu sein.«

O'Cullen war von dem Pult zurückgetreten, und wie der mißhandelte Hund mit erhöhter Aufmerksamkeit des Winkes seines Herrn gewärtig, so hingen der armen Frau Augen an der brutalen Physiognomie des Irländers, um seine Befehle gewissermaßen aus derselben herauszulesen. Geistig und körperlich schien sie furchtbar zu leiden, und es kostete sie sichtbar große Mühe, ihre Thränen zurückzuhalten.

»Ihr besuchet hohe Schulen, Mr. Indigo?« fragte O'Cullen, seinen dichten Bart bedächtig streichend.

Ich verneigte mich zustimmend. Mein Widerwille gegen ihn hinderte mich, zu sprechen.

»Meiner theuren kleinen Milly möchte ich das Leben herzlich gern erleichtern,« fuhr er nachdenklich fort, »sie wird zwar Einwendungen erheben und führt in der That die Bücher mit lobenswerthem Fleiße, allein kleine Irrthümer – Ihr selbst waret Zeuge – sind nicht zu vermeiden, und da trage ich mich mit dem Gedanken – wenn Ihr Neigung dazu hättet, in mein Geschäft einzutreten, zum Beispiel als Buchhalter und vielleicht probeweise, möchten wir wohl fertig mit einander werden. Zwanzig Dollars monatlich bei freier Wohnung und Kost wären ziemlich leicht verdient.«

Bei diesem unerwarteten Vorschlage wußte ich nicht, ob ich meinen Ohren trauen sollte. Anfänglich bebte ich davor zurück, mit dem mich anwidernden Menschen dieselbe Luft einzuathmen. Doch keiner Minute der Ueberlegung bedurfte es, und ich war entschlossen, diesen sichtbaren Wink des Schicksals – dafür hielt ich des Irländers Anerbieten – nicht außer Acht zu lassen.

Bevor ich indessen eine endgültige Entscheidung traf, kehrte ich mich Bechler zu, der nicht minder erstaunt, als ich selber zu sein schien.

»Haben Sie keine Gründe, mir abzurathen,« hob ich in deutscher Sprache an, als er mir auch schon durch zustimmendes Kopfnicken seine Ansichten zu verstehen gab.

»Beim heiligen Patrik!« rief O’Cullen mit einem Ausdruck aus, als sei ihm an meiner Person außerordentlich viel gelegen gewesen, was ich natürlich für erkünstelt hielt, »beim heiligen Patrik und der glorreichen Insel! Mit dem Henker müßte es zugehen, dauerte unsere Verbindung nicht länger, als vier Wochen; und ich bin der Mann dazu, das Gehalt zu

erhöhen, sobald ich einsehe, daß Jemand meinen Vortheil im Auge behält!« Dann streckte er mir seine breite, schwielige Hand entgegen.

Zögernd und mit heimlichem Grauen legte ich meine Hand in den feuchten Schraubstock, welcher sich eben noch in das warme Fleisch der bebenden jungen Frau einkrallte. Ich meinte nicht anders, als daß ich meine Finger zermalmt zurückziehen würde.

»Und nun in's Kleidermagazin,« fuhr mein zukünftiger Brodherr nach dieser Besiegelung unseres Vertrages munter fort, indem er sich dem etwas befremdet dareinschauenden Bechler zukehrte, »und wenn unser junger Freund binnen zehn Minuten für ein Lumpengeld nicht als ein so feiner Gentleman aus meinen Händen hervorgeht, wie nur je einer die Tochter eines Lords um ihren Verstand brachte, mögt Ihr mich wie einen Mordbrenner hängen. Milly, meine Theure,« rief er im Davonschreiten der erschreckt zusammenfahrenden jungen Frau zu, »in besonders schwierigen Fällen habe die Güte, die Klingel zu ziehen!«

»Steht Ihr und Eure Frau dem Geschäft allein vor?« fragte Bechler, sobald wir aus dem Laden in einen düsteren feuchten Flur getreten waren.

»Ganz allein,« schmunzelte O'Cullen selbstzufrieden, »und ich fahre nicht schlecht dabei. Viel fremde Gesichter im Hause stören die Familienbehaglichkeit; sie lernen zu bald alle Winkel kennen, und eh' man sich dessen versieht, ist man bestohlen und betrogen. Zu den schwereren Hülfeleistungen bedarf ich freilich zuweilen fremder Hände, allein nie miethe ich denselben Mann zweimal – man darf Niemand trauen; sogar die eigene Frau, excellent, wie sie sein mag, erweist sich nicht immer als zuverlässig. Ich hätte überhaupt

nie an's Heirathen gedacht, wäre unter dem Beistande der Heiligen mein Geschäft nicht ein so umfangreiches geworden. Dazu kam, daß ich gerade ein unschuldiges Ding fand, wie ich es nur gebrauchen konnte: Nicht Vater, noch Mutter, noch sonstiger Anhang; dabei gelehrt, wie 'n Parlamentsmitglied, nebenbei in Irland geboren und dabei vertraut mit der heimatlichen Küche. Was konnte ich Besseres thun? Und nie ist's mir leid geworden; die Milly ist 'ne gute Seele, welche das Meinige zusammenhält, und Widerspruch oder Unzufriedenheit liegen nicht in ihrer Natur.«

Wir waren in einen Raum getreten, in welchem nicht nur ähnliche Waarenballen, wie vorn im Laden, sondern auch Gegenstände geordnet und aufgestapelt lagen, die offenbar auf Auctionen erstanden und gleicher Weise für solche bestimmt waren. Durch die kleinen halbmondförmigen Oeffnungen in den eisernen Fensterladen fiel nur dürftiges Licht herein. Ich unterschied indessen Polstermöbel, Uhren und Bilder, ebenso farbige Gardinenstoffe, und zwischen diesen bemerkte ich ein Bündel dünner grünlicher Rollen, welche ich auf der Stelle als gemalte Fenstervorhänge erkannte. Bei dieser Entdeckung ergriff mich eine eigenthümliche Bangigkeit. Ich zitterte vor Verlangen, einen Blick auf dieselben zu werfen und zu erfahren, in wie weit meine Vermuthungen sich der Wahrheit näherten.

O'Cullen, einen sauber gebürsteten Cylinderhut auf seinem Stierkopf, ging uns einige Schritte voraus und näherte sich bereits der nach dem Kleidermagazin öffnenden Thür. Schnell entschlossen trat ich neben Bechler hin, und seine Hand heftig drückend, flüsterte ich ihm zu, indem ich auf die Rollen wies:

»Bevor ich hier einziehe, möchte ich Näheres über das Wesen des Mannes wissen. Fragen Sie ihn – es dient zu meiner Beruhigung – zu welchem Preise er zum Beispiel jene Rollgardinen verkauft.«

Bechler blieb stehen. Mein seltsames Anliegen deutete er als lobenswerthe Vorsicht, denn er nickte beifällig, worauf er den Irländer zurückrief.

»Da entdecke ich gemalte Fenstervorhänge,« fuhr er fort, und er schloß die Augen, als hätte er, um sie dem ätzenden Rauch zu entziehen, sie hinterrücks in seine Brust hinabstürzen wollen, »wären sie nicht zu theuer, möchte ich ein oder zwei von den Dingern mir zulegen zur Verschönerung meiner Wohnung,«

»Halb geschenkt sollt Ihr sie erhalten,« versetzte O’Cullen schnell, indem er die Rollen zwischen den anderen Waaren hervorzog und sie auf einen Tisch warf, »halb geschenkt, beim heiligen Patrik, um damit zu räumen und weil Ihr’s seid. Kosten mich selbst mehr,« fuhr er lebhaft fort und schnurrend breitete er mehrere Vorhänge vor uns aus, »s’ ist nämlich keine Fabrikarbeit, sondern Handmalerei und zehnmal so viel werth, wie ich dafür fordere. Zahlt vier Dollars für’s Stück und sucht aus, was Euch am besten gefällt.«

»Zu theuer, viel zu theuer für meine Verhältnisse,« entgegnete Bechler, der ebenso wenig daran dachte, seine Villa durch Rouleaux zu verschönern, wie deren Umgebung durch eine Schiffsladung Guano zu verbessern. «

»Zu theuer?« schrie O’Cullen, sich mit der Faust vor die Brust schlagend und schnell stieß er eine Fensterlade auf, um das Tageslicht durch die Transparentbilder hindurch scheinen zu lassen, »bei meiner Seele und Ehrlichkeit, ich selber bezahlte sechs Dollars für’s Stück, und gebt Ihr drei

– zwei und einen halben, so seid Ihr im Besitz eines Gemäldes, wie sie nicht schöner in Barnums Museum eingerahmt hängen.«

»Schlecht ist die Arbeit eben nicht,« meinte Bechler, der von der Kunst gerade so viel verstand, wie nothwendig, um eine sehr gute Cigarre von einer sehr schlechten zu unterscheiden, »aber ich bleibe dabei, für meine Verhältnisse zu theuer. Fabrikarbeit leistet außerdem bei mir dieselben Dienste.«

»Bietet Fabrikarbeit etwa eine solche Augenweide?« fragte O’Cullen beinah ungeduldig, und sich mir zukehrend, ließ er einen Vorhang nach dem andern langsam vor dem Tageslicht vorübergleiten; »und sollte man für eine schöne Augenweide nicht ein Uebriges thun?«

Während dieser ganzen Verhandlung hatte ich vorsichtig das Wesen eines unbetheiligten Zuschauers beobachtet. Aber das Herz schnürte sich mir vor tiefem Weh zusammen, indem ich auf jedem einzelnen Vorhange leicht das bekannte Monogramm herausfand und zugleich lauschte, wie man um die mühevollen Erzeugnisse eines Talentes handelte und feilschte, welches wohl einen besseren, edleren Wirkungskreis verdient hätte, als sich in der allerniedrigsten Dekorationsmalerei zu üben. Wo weilte der Künstler, von welchem die duftigen, mit einem melancholischen Hauch umgebenen Landschaften angefertigt wurden, und in welcher Lage befand er sich? Am wenigsten in einer sorgenfreien; denn wie viel konnte der habgierige Irländer selber für eine Arbeit mehrerer Tage gezahlt haben, welche er zu einem verhältnißmäßig so sehr geringen Preise ausbot? Mit Freuden hätte ich den kleinen Vorrath für das in den nächsten

Monaten zu erwartende Gehalt angekauft; allein die Klugheit gebot mir, strenge Gleichgültigkeit zu erheucheln, selbst meinem wunderlichen Gönner die Wahrheit nicht zu verrathen, wollte ich nicht Gefahr laufen, die kaum erwachten Hoffnungen alsbald wieder in ihrem Keim zu ersticken. Im Stillen aber gelobte ich mir, durch keine Widerwärtigkeiten mich abschrecken zu lassen, gewissenhaft einem Manne zu dienen, welchen ich zwar aus tiefster Seele haßte und verachtete, dagegen als das einzige nur denkbare Mittel zur Erreichung meines Zweckes betrachtete.

»Sehr saubere Arbeit,« antwortete ich endlich, nachdem der Irländer das letzte Bild wieder auf den Tisch geworfen hatte, »aus einer kunstgeübten Hand ist sie hervorgegangen und, wie mir scheint, nicht auf dieser Seite des Oceans.«

»Ein gesundes Urtheil, beim heiligen Patrik,« versetzte O’Cullen, und während ich noch sinnend auf den mit der leichten Waare bedeckten Tisch niederschaute, fühlte ich förmlich den mißtrauischen Blick, mit welchem er mich beobachtete; »doch warum sollten sie nicht hier angefertigt sein?« fügte er lauernd hinzu, denn er befürchtete offenbar, daß ich ihn nur ausfragen wolle, um das ohne Zweifel sehr einträgliche Nebengeschäft seinen Händen zu entwenden.

»Weil sie mich an Arbeiten erinnern, wie sie meines Wissens in Europa auf den Markt gebracht werden,« antwortete ich schnell gefaßt.

»Richtig, bei der ewigen Schöpfung, sehr richtig,« gab O’Cullen nunmehr sorglos zu, »im Grunde ist’s Arbeit aus der alten Welt, denn ’ne Hand von drüben hat die Dinger angefertigt, und Geld gebe ich zu, um ’nem armen Teufel ’n Stück Brod zuzuwenden – einfältig genug von mir, allein

Mitleid liegt in meiner Natur, und dagegen läßt sich nichts ausrichten.«

»Im Schaufenster würde die hübsche Malerei gewiß Käufer anlocken,« bemerkte ich, das Gespräch mechanisch weiter spinnend und ohne eine bestimmte Absicht.

O'Cullen sandte mir wiederum einen durchbohrenden, argwöhnischen Blick zu; dann rollte er die Vorhänge hastig wieder zusammen.

»Verdammt will ich sein, wenn sie dahin gehören!« brach seine Rohheit sich Bahn, der sicherste Beweis, daß wesentlichere Vortheile sich an diesen Nebenhandel knüpften, als einzuräumen er für rathsam hielt, »für Jedermann sind die Dinger nicht, sondern nur für meine Privatkunden. Wamm also den Leuten 'ne Augenweide geben, welche – doch kommt, kommt Gentlemen,« und er eilte uns voraus dem Kleidermagazin zu, »meine Milly, das süße Herz, wird sonst ungeduldig, und zuverlässig und treu, wie sie sein mag, sitzen die Thränen ihr doch lose, wie der Regen im Aprilmonat.«

Bechler hatte nicht auf unser Gespräch geachtet. Zufrieden, seine philanthropischen Bemühungen von gutem Erfolge gekrönt zu sehen – denn als solcher galt ihm die lebhaftere Unterredung zwischen dem Irländer und mir, vergnügte er sich damit, eine neue Cigarre in seine Wange zu schrauben und anzurauchen. Dann folgten wir unserem beständig vor sich hinsprechenden Führer durch mehrere dunkle Räume in das abgelegene Kleidermagazin nach.

Wenn auch nicht so glänzend, wie einst unter der Leitung des Mestizen, so ging ich nach kurzer Frist aus O'Cullens Ankleidezimmer äußerlich doch so zweckmäßig verwandelt hervor, daß ich die Blicke der mir Begegnenden nicht mehr

zu scheuen brauchte. Außerdem aber gewährte mir einen gewissen Rückhalt das Bewußtsein, binnen wenigen Monaten die eingegangenen Verbindlichkeiten durch meine Dienstleistungen gelöst zu haben.

Der Abend desselben Tages wurde als der Zeitpunkt meines Einzuges in des Irländers Behausung festgestellt. Die Stunden der Freiheit bis dahin waren mir doppelt willkommen. Ich bedurfte der Ruhe, um die jüngsten Erfahrungen in meinem Kopfe gleichsam zurecht zu legen; nicht minder aber wünschte ich, die Beziehungen zwischen meinem wunderlichen Freunde und mir zu befestigen, um nicht von ihm aus den Augen verloren zu werden. Denn vergeblich suchte ich mich zu überreden, daß es nicht dennoch meine mächtigen Verfolger gewesen, welche meine Aufnahme in dem Hause und Geschäft des unheimlichen Irländers bewirkten. Zu vielfach hatte ich Beweise erhalten, daß gerade unter den gewissenlosesten Individuen ihre Werkzeuge und Helfershelfer sich am häufigsten vertreten fanden.

Doch mochte dies sein; mochten ihre Zwecke und die meinigen immerhin eine kurze Strecke neben einander gehen, es war kein Knabe mehr, mit welchem sie, wie in früheren Zeiten, nach Willkür verfahren konnten.

SIEBENTES CAPITEL. DES IRLÄNDERS ABENDUNTERHALTUNG.

Wochen waren dahingegangen, und ich hatte mich hinlänglich in meine Obliegenheiten eingearbeitet. Statt der Mrs. O'Cullen stand ich vom frühen Morgen bis zum Abend hinter dem Schreibepult, mit peinlicher Sorgfalt nach ihren

Angaben die Bücher ordnend und führend. Gelegentlich arbeitete ich auch einen, mir, von dem des Lesens und Schreibens unkundigen Irländer dictirten Brief in bessere Formen aus, wofür ich jedesmal das größte Lob einerntete. Ich schien mir überhaupt seine Zufriedenheit erworben zu haben; denn abgesehen von seinen rohen Manieren begegnete er mir mit einer gewissen Höflichkeit, woran er vielfach Versprechungen für die Zukunft schloß, gegen welche die Wirkungen eines Talismans Spielerei gewesen wären. Mein Argwohn blieb indessen nach wie vor rege. Brauchte ich doch nur in das bleiche, abgehärmte Antlitz seiner stillen Frau zu blicken, um durch deren scheues Lächeln und das furchtsame, unterwürfige Wesen, welches, sobald ihres Gatten Stimme sie erreichte, zum Ausdruck gelangte, vor dessen feilem, hinterlistigem und grausamen Charakter gewarnt zu werden. Der Mißhandlungen aber, welche die arme Frau erduldet, mußten es viele und boshaft überlegte sein, und schwerere mußten sie noch bedrohen, um ihr die Kraft und den Willen zu verleihen, ihren Schmerz zu verheimlichen und ohne einen Laut der Klage die thierisch rohe Gewalt ihres Gatten und seine durch nichts, weder durch Flehen noch durch ernste Vorstellungen zu beugende Uebermacht anzuerkennen.

Der Anblick des Jammerbildes dieses armen Geschöpfes, welches einst, vielleicht von Verzweiflung getrieben, sich mit Leib und Seele einem Scheusal verkaufte, war es auch, was meine Geduld oft auf eine harte Probe stellte, mir die Thätigkeit in dem Geschäft erschwerte und verleidete; und meine ungetheilte geistige Kraft mußte ich aufbieten, um in Augenblicken tiefster Entrüstung meinen Vorsätzen nicht untreu zu werden.

Meinen Plan, O’Cullen über die geheimnißvollen Rollgardinen auszuforschen, gab ich nach dem ersten Versuche wieder auf; denn ich hatte derselben kaum Erwähnung gethan, als nicht nur mich, sondern auch die entsetzt zusammenschauernde junge Frau ein Blick aus seinen mißtrauisch funkelnden Augen traf, welchen man mit dem eines sagenhaften Basilisken hätte vergleichen mögen. Mir blieb also nur die Hoffnung auf vom Zufall herbeigeführte Ereignisse, welche vielleicht die so heiß ersehnten Aufschlüsse im Gefolge hatten.

Freundliche Unterbrechungen erlitten die trübe Einförmigkeit meines Daseins und die andauernde ängstliche Spannung durch meinen fortgesetzten Verkehr mit Bechler, dem professionirten Philanthropen und Müßiggänger. Die meisten Abende verbrachte ich in seiner Gesellschaft; doch vertraut, wie ich mit ihm wurde, nie entschlüpfte mir in seiner Gegenwart eine Silbe über meine Erfahrungen oder die Hoffnungen, welche sich an meinen Aufenthalt im Hause des Irländers knüpften.

Früher, als gewöhnlich, kehrte ich eines Abends von einem dieser Ausflüge nach Hause zurück. Behutsam, um einer Begegnung mit O’Cullen vorzubeugen, schlich ich von der Gasse aus durch ein mir zugängliches Pförtchen in meine Kammer. Dieselbe lag nach dem feuchten, moderig duftenden Hofe hinaus, auf welchen auch das einzige Fenster öffnete.

Müde warf ich mich auf mein hartes Lager. Die Dunkelheit war mir willkommen; ich liebte es, Betrachtungen nachzuhängen, welche ebenso wohl durch meine augenblickliche Lage, wie durch die so fern, so unendlich fern erscheinende Vergangenheit bedingt wurden. Ein scharf einschneidendes Gefühl der Unzufriedenheit bemächtigte sich meiner. Was ich glaubte, im Sturm und unter schnell auf einander folgenden Ereignissen erringen zu können, schien bei dem schleppenden Einerlei jedes neuen Tages immer mehr in unerreichbare Weiten zu flüchten. Bis jetzt hatte ich nur Verluste zu beklagen; noch um keinen Schritt war ich dem mir vorschwebenden Ziele näher gerückt. Wohin ich mich wenden mochte, überall erkannte ich Hindernisse, welche zu besiegen meine Kräfte und Mittel nicht ausreichten. Zähneknirschend ballte ich die Fäuste; um milderer Empfindungen Raum zu gewähren, wendete ich meine Gedanken den lieblichsten Tagen meiner Kindheit zu.

Ein langgedehnter Klage-ton, welchem leises Wimmern nachfolgte, verscheuchte schnell wieder die trauten Gestalten und Physiognomien, die eben erst in dem mich umgebenden Dunkel aufgetaucht waren. Schnell richtete ich mich empor. Die Töne drangen von der anderen Seite des Hofes herüber. Das Fenster meiner Kammer zeichnete sich nur matt vor den schwarzen Wänden aus. Indem ich aber vor dasselbe hintrat, erhielt ich einen Anblick der beiden erleuchteten Fenster von O'Cullens Wohnung. Er hatte die ungastlichsten Räume des Hauses zu seiner Heimstätte erkoren. In ihnen fühlte er sich heimisch. Der in einem unter schweren Flüchen seufzenden Lande und in einer Höhle

verthierten Elends geborene, unter geistverkrüppelndem religiösem Drucke aufgewachsene Wildling hatte nie die Neigung empfunden, der Behaglichkeit des Lebens Reize abzugewinnen.

Besorgt lauschte ich. Die ergreifenden Klagelaute, in welchen ich sofort Mrs. O'Cullens Stimme erkannte, wiederholten sich. Sie wurden indessen schnell übertäubt durch die spinettartig klimpernden Töne einer besaiteten Drehorgel. Dazwischen erscholl des Irländers grobes Organ, indem er wilde Drohungen mit gellenden Flüchen ohne Wahl durcheinander warf.

Vielfach hatte ich beobachtet, wie O'Cullen seine Frau in Begleitung der zärtlichsten Worte gräßlich mißhandelte. Die Aermste hatte Alles stets ruhig hingenommen. Meine Gegenwart war Ursache gewesen, daß sie selbst die leisesten Klagen gewaltsam erstickte, bevor sie auf ihre Lippen traten. Heute war es anders. Weil in meiner Kammer kein Lickt brannte, man überhaupt meine Heimkehr nicht gehört hatte, währte man mich außerhalb. Wie aber die gequälte Frau keinen Grund zu haben meinte, die Bitterkeit ihrer Empfindungen durch gewaltsames Niederkämpfen zu verschärfen, so hielt auch ihr Gatte es für überflüssig, sich irgend welchen Zwang aufzuerlegen. Ringsum trennten ihn Mauern und Magazin räume von der übrigen Welt; es hinderte ihn daher nichts, seine thierische Wuth an Derjenigen auszuüben, welche er als ein nothwendiges Uebel, oder vielmehr als einen seine Unkenntniß ergänzenden, willenslosen, jedoch kostspieligen Schreibapparat betrachtete.

Eine Weile blieb ich wie festgebannt stehen. Leidenschaftlicher wurde des Irländers Stimme, kläglicher wimmerte

sein armes Opfer und teuflischer klimperte die bald schneller, bald langsamer gedrehte Orgel, von deren Vorhandensein ich bisher nie eine Ahnung erhalten hatte. Beängstigende Bilder traten nur vor die Seele; ich dachte an das schwärzeste aller Verbrechen, an Gattenmord. Mich schauderte. Dann aber trieb es mich, zu erfahren, daß die Wirklichkeit vielleicht nicht so furchtbar, wie ich sie mit krankhaft erregter Phantasie ausmalte. Und wer konnte wissen, ob ich nicht zur rechten Zeit erschien, um durch mein Dazwischentreten eine gräßliche That zu verhindern.

Leise schlich ich auf den Hof hinaus, ebenso geräuschlos näherte ich mich dem nächsten der erleuchteten Fenster, und vor mir lag dasselbe dürftig eingerichtete, jedoch sauber gehaltene Gemach, in welchem ich mit dem Ehepaar zu Tische zu sitzen pflegte.

Den Irländer bemerkte ich zuerst. Er saß vor dem Eßstische beleuchtet von einer großen, hell flammenden, ihres Schirmes entkleidenden Lampe. In seinem Bereich standen eine Flasche und ein Glas. Auf einen neben ihn hingerückten Schemel hatte er das mißtönende Instrument so hingestellt, daß er es bequem im Gange erhalten konnte. Eine kurze brennende Thonpfeife haftete zwischen seinen wulstigen Lippen, der von ihm unzertrennliche Hut hing schief auf seiner niedrigen Stirn, der in seiner Physiognomie ausgeprägten Rohheit einen noch widerwärtigeren Charakter verleihend.

Ihm gegenüber saß seine Gattin auf einem niedrigen Schemel. Eine Lumpenhülle umgab ihren schwächtigen Körper. Das starke, dunkelbraune Haar floß aufgelöst und verwirrt zu beiden Seiten ihres abgehärmten Antlitzes nieder,

dessen Leichenfarbe durch den scharfen Contrast noch auffälliger machend. Ihre Hände waren mittelst eines Strickes vor ihren Knien zusammengeschnürt. Von ihnen liefen nach beiden Seiten andere Stricke, welche, auf dem Rücken sich kreuzend, die Unglückliche in gebückter Stellung mit dem sie tragenden Sitz fest vereinigten.

Ein Gefühl der Ohnmacht durchströmte mich bei diesem Anblick. Ich war so entsetzt, daß ich anfänglich kaum zu denken vermochte, die zwischen beiden Gatten gewechselten Worte daher für mich verloren gingen. Erst nach längerem Hinüberstarren war ich fähig, dem Gespräch mit Aufmerksamkeit zu folgen.

»Du hast mich geschnürt, daß ich kein Glied zu rühren vermag,« flehte das arme Geschöpf, die thränenleeren großen Augen mit stumpfem Ausdruck auf den unbarmherzigen Irländer gerichtet, »ich läge sonst auf den Knien vor Dir —«

»Und dann?« höhnte das Scheusal, mit der linken Hand die Orgel drehend, und mit der rechten ein Glas füllend und an die Lippen führend.

»Höre mich zu Ende,« flehte die Aermste weiter, »ich sitze jetzt vor Dir in demselben Anzuge, in welchem Du mich, die von aller Welt verlassene Waise, auf der Straße fandest. Damals war ich dem Hungertode verfallen, und heute tödtet mich die Verzweiflung. Ich befinde mich also in keiner günstigeren Lage, denn je zuvor, bin Dir also nichts mehr schuldig. Laß mich daher meiner Wege gehen —«

»Um Dich über die ungebührliche Strenge Deines Herrn und Gemahls öffentlich zu beklagen, mein süßer Schatz?« fiel O’Cullen wieder lachend ein und schneller drehte er das eine Höllenmusik erzeugende verstimmte Instrument.

»Nimmermehr; bei allen Heiligen schwöre ich es,« klagte Milly herzerschütternd, »Deinen Namen will ich nie wieder über meine Lippen bringen; der Hudson ist tief und reißend. Ob ich hier sterbe oder auf einer anderen Stelle, es ist gleichgültig. Heimlich will ich auf einen Fährdampfer schleichen, heimlich mich hinabstürzen in die Fluthen, welche mich weit, weit forttragen, bis dahin, wo Niemand mehr nach meinem Namen forscht und man die verunglückte Fremde in dem ersten besten Winkel verscharrt.«

»Das möchtest Du?« grinste der verstockte Bösewicht unter der verkrüppelten, sich stets wiederholenden Melodie der ›Letzten Rose; »und wenn ich Dir Deinen Willen ließe, mein süßer Schatz, wer sollte meine Bücher führen und meine Geschäftsbriefe besorgen? Beim heiligen Patrik und der gesegneten grünen Insel! 's findet sich so leicht Niemand, der 'ne feinere Schrift aufsetzte, als Du, meine schöne, getreue Milly.«

»Mr. Indigo—«

»Hol' der Satan den Mr. Indigo,« schnaubte O'Cullen wild, und dröhnend fiel die freie linke Faust auf den Tisch, während die rechte im schnellen Drehen den Mechanismus des invaliden Instrumentes vollends zu zertrümmern drohte, »als ob Du nicht wüßtest, daß der verdammte Dutschmann nur so lange unter meinem Dache bleibt, wie meine guten Freunde es für rathsam halten! Aber dieser Dutschmann geht Dir über Alles, geht Dir über Denjenigen, welcher Dich aus dem Straßenstaube aufwas und 'ne Lady aus Dir machte! Hüte Dich indessen; riemenweise schäle ich das Fleisch von Deinen Gliedern, wenn Deine Liebelei mit ihm kein Ende nimmt. Denn ich bin Dein Herr, und kann mit Dir aufstellen, was mir beliebt, und siede ich Dich in Pech und Schwefel

– Goddam – so kräht kein Hahn danach. Du siehst mich hier in demselben Aufzuge, in welchem ich das alte Land verließ. Mit diesem Drehpiano habe ich mir die ersten Cent und Schillinge in dieser gesegneten Republik verdient. Dann wurden die Schillinge zu Dollars, und ein Dollar kam zum andern, bis es ihrer so viele waren, daß ich 'nen Hausirhandel einrichten konnte, und aus dem Hausirhandel wurde die Firma O'Cullen, und 'ne verdammt feine Firma obenein. An allem diesem Glück ist aber allein das Drehpiano schuld –« und schneller rasselte die Letzte Rose, »und dann spiele ich den alten Kasten noch heute gern, wenn 's sich um Wichtiges handelt. Verdammt, Du mein süßer, holder Schatz, ohne den Kasten wäre ich nie in die Lage gerathen, mich verheirathen zu müssen, und ohne den Kasten würden mit Deinen Knochen heute die Aepfel von den Bäumen geworfen; oder war ich es nicht, der Dich in denselben Lumpen, in welchen Du vor mir sitztest, halb verhungert auf der Straße fand und mit heimnahm?«

»Hättest Du mich liegen lassen, brauchte ich heute nicht mehr zu leiden.«

»Das ist Nebensache! Ich frage Dich, ob ich es war, welcher Dich kleidete, wie 'ne Prinzessin, und der Dich herausfütterte, wie 'ne Weihnachtsgans?«

»Du warst es; allein Du warst es auch, der mich –«

»Keine Ueberstürzung, meine süße Milly, oder ich ziehe die Stricke an, daß Dir das Blut aus den Fingern quillt,« fiel O'Cullen grimmig ein; »nur auf das hast Du zu antworten, wonach ich Dich frage, mein schönes Turteltäubchen. Ich fand Dich also in denselben Lumpen, welche Du, um 's im Gedächtniß zu behalten, auf mein Geheiß heute wieder einmal angelegt hast.«

»Ich leugne es nicht,« gab Mrs. O’Cullen zitternd vor Todesangst zu.

»Und zum Dank dafür, daß ich Dich kleidete, speiste und sogar zu meiner Frau machte, versprachst Du, mir treu zu dienen und Dich nie über Deinen Stand zu erheben?«

»Mein Versprechen hielt ich redlich; aber erlöse mich, länger ertrage ich es nicht. Die Stricke schneiden in meine Gelenke ein – ich muß – ich muß laut aufschreien und –«

»Schreie, mein Schatz,« spottete der durch den Genuß des Branntweins noch unbarmherziger gewordene Irländer, und hastig drehte er wieder sein Instrument, welchem er eine kurze Ruhe gegönnt hatte; »schreie, bis Jemand kommt, um Dich zu befreien – wenn er Dich zwischen diesen Mauern hört – und bei allen Teufeln der Hölle und bei allen Heiligen des Himmels schwöre ich’s: Dort steht die Axt neben der Thür; der Erste, welcher seinen Fuß über meine Schwelle setzt, ist ein tochter Mann, und die Jury spricht mich los, weil ich nur von meinem Hausrecht Gebrauch machte. Du meinst also, Du habest Dein Versprechen gehalten, Schatz? Beim heiligen Patrik, ein rechtes Kunststück, so lange ich mit meinen Fingern die Zähigkeit Deines Fleisches prüfe. Goddam! Du hast’s gehalten, gleichviel ob gezwungen oder aus freien Stücken, bis auf den heutigen Tag. Warum aber bist Du *jetzt* plötzlich halsstarrig geworden, weigerst Du Dich *jetzt* zu thun, was ich Dir befehle?«

»Alles, Alles will ich thun,« jammerte das arme Geschöpf laut zu dem dämonischen Klimpern des Drehkastens, »Alles, was Du von mir verlangst und was auszuführen einem Christen erlaubt ist; allein eine Missethat begehen – o, habe Barmherzigkeit mit mir! Bestehe nicht auf Deinen Willen!

Erwürge mich, aber fordere nichts, wozu ich nimmermehr meine Hände hergeben kann!«

»Dir ist dieser milchbärtige Dutschmann in den Kopf gefahren!« schrie O’Cullen, indem er emporsprang und sich mit drohender Haltung seiner Frau näherte. »Aber wartet! Zusammenschnüren will ich Dich mit diesem Indigo und Euch in den Strom werfen, damit Ihr gemeinschaftlich zur Hölle fahrt. Doch nein, Du sollst leben, lange leben und noch lange meine Befehle pünktlich ausführen, oder ich will verdammt sein. Vorläufig bleibst Du da sitzen, bis Du mir auf Deine Art schwörst, Deine lächerlichen Selbstmordgedanken aufzugeben. Dann verfügst Du Dich zu Bett, um gehörig auszuschlafen und Dich so munter aus Deinen Federn zu erheben, wie eine Lerche aus einem blühenden Kleefelde. Im Laufe des Tages habe ich außerhalb zu thun; Du wirst dann Gelegenheit finden, den Indigo auf ein Weilchen abzulösen, mit diesem Schlüssel hier die Kasse zu öffnen und eine Handvoll Dollars herauszunehmen. Ich würd’s selber thun, allein mir traut der Bursche nicht. Dir dagegen steht die Einfalt auf dem Gesicht geschrieben und das Weitere ist dann meine Sache.«

»Zum Dieb soll er gemacht werden?« jammerte Mrs. O’Cullen mit herzerreißendem Ausdruck, und von den aus der unnatürlichen Lage ihr erwachsenden Qualen übermannt, ließ sie das Haupt auf die Brust sinken, »warum denn solch entsetzliches Unglück auf ihn herabbeschwören, ihn um seinen ehrlichen Namen bringen?«

»Das wundert Dich eben so wenig, wie mich,« versetzte das Scheusal, sich auf seinen Platz zurückbegebend und die von der Todesangst eingegebene Frage offenbar als eine Art Zustimmung deutend, »die Herren wünschen’s, und da sie

keinen Schritt umsonst verlangen, haben wir keinen Grund, ihnen einen kleinen Liebesdienst zu verweigern. Wir sind also einig, mein süßer Schatz, und nun sage mir zum Schluß, ob Du jetzt mürbe bist?«

Die darauf folgende Antwort wurde so leise ertheilt, daß ich sie nicht verstand. Sie befriedigte indessen augenscheinlich den Irländer, denn er beeilte sich nunmehr, die Stricke zu lösen und die unglückselige junge Frau aus ihrer peinvollen Lage zu befreien. Als sie aber unter seinen Händen zu Boden zu sinken drohte, schleppte er sie nach dem Tische hin, wo er sie auf einen Lehnstuhl niedergleiten ließ. Dann nahm er die Flasche, und sie der Halbbohnmächtigen zwischen die Lippen führend, zwang er sie, von dem Inhalte zu trinken.

»Verstelle Dich nicht,« höhnte er, »Dir schmeckt ein roher Whisky nicht schlechter, als anderen vernünftigen Menschen. Aber munter, munter, Schatz; wir sind noch nicht fertig. 'nen Brief mußt Du mir schreiben und dann magst Du die Lumpen wieder abstreifen und Dein Nest suchen.«

Mrs. O'Cullen antwortete nicht mehr. Wie im Traume nahm sie die ihr dargereichte und bereits mit Dinte befeuchtete Feder, und die Hand auf den vor sie hingeschobenen Papierbogen legend, schickte sie sich zum Schreiben an.

»An den Reverend Mr. Cringe,« dictirte O'Cullen, langsam auf und ab wandelnd, wobei er gelegentlich über seiner Gattin Schulter sah und nach den Bewegungen der Feder seine Worte abmaß. »Theurer Herr! Wenn's morgen nicht mit dem Indigo einschlägt, mag die holdseligste Gottesmutter wissen, wie's zusammenhängt. Aber es muß, oder mein Name ist nicht O'Cullen. Reif ist er morgen Abend. Aber zuverlässige Leute gehören dazu, denn der Bursche sieht nicht aus, als

möchte er gutwillig folgen. Also morgen Abend, oder 's ist überhaupt für die nächsten Wochen nichts damit. Denn ich muß eine Reise antreten, oder Andere kommen mir in den Geschäften zuvor. Habt Ihr Verwendung für einige Dutzend Rouleaux, von der fein gemalten Sorte, ist mir's angenehm. Ich werde dann wieder eine Anzahl mitbringen. Kein Vergleich mit Fabrikmustern, und wenn Ihr die heilige, gebenedeite, unbefleckte Jungfrau anruft, ehrwürdigster Vater, so bittet auch für mich und meine Frau, denn meine Frau denkt gerade, wie ich selber. Und verbleibe ich mit großer Freundschaft und bester Hochachtung des Reverend Mr. Cringe ergebener O'Cullen, Kaufmann und Commissionair.«

So ungefähr lautete der Brief, welchen O'Cullen dictirte. Ob seine Gattin Alles so niederschrieb, wie er ihr vorsagte, oder höflichere Formen wählte, erfuhr ich nicht. Eingeschüchtert, wie sie war, wagte sie schwerlich eine Aenderung, auch hätte ihr die geistige Kraft dazu gefehlt. Aehnlich einer nur noch durch electricische Schläge belebten Leiche saß sie da. Keine Muskel des bleichen Antlitzes regte sich; ausdruckslos starrten die großen, tiefliegenden Augen auf das Papier. Kaum bemerkbar zitterte die rechte Hand, indem die vorgesprochenen Worte unter der Feder entstanden. Laut aufjammern hätte ich mögen vor tief empfundenem Weh und Mitleid beim Anblick dieses erschütternden Bildes; laut aufjammern vor Entsetzen und Wuth, als ich vernahm, zu welchen Mitteln man griff, um sich meiner wieder zu bemächtigen, als ich erfuhr, daß nach dem Mißlingen des Planes mit dem Irrenhause, man mit der durchdachtsten Bosheit das Gefängniß als die Stätte betrachtete, auf welcher ich am sichersten unschädlich zu machen sein würde. Doch wie vor wenigen Minuten, als die Qualen der armen

Frau den höchsten Gipfel erreicht hatten, durfte ich auch jetzt meine Nähe nicht verrathen. Alles, meine eigene Wohlfahrt, wie die des im Bereich meiner Blicke befindlichen, in sich zusammengebrochenen elenden Opfers, hing von meiner Vorsicht, von der peinlichen Geheimhaltung des Erfahrenen ab.

Den Gedanken an Flucht aus der unheimlichen Umgebung gab ich fast eben so schnell wieder auf, wie er entstand. Was auch drohte oder dazu beitrug, mir das Dasein zu verbittern: Vor nichts durfte ich zurückscheuen. Der räthselhafte Verfertiger der Vorhänge lebte und schaffte noch, wie O'Cullen's Bemerkungen sich nur deuten ließen; aus solchem Bewußtsein aber schöpfte ich einen kalten, berechnenden Muth, welcher mir sogar in jenen verhängnißvollen Minuten ein höhnisches, boshaft triumphirendes Lächeln entlockte.

Einen letzten Blick unversöhnlichsten Hasses und tiefster Verachtung warf ich auf den Irländer, welcher, den noch unversiegelten Brief in der Hand, mit wahrhaft teuflischer Befriedigung seiner sich langsam entfernenden Frau nachspähte; dann schlich ich in das die Gasse begrenzende Nebengebäude zurück.

Klirrend schob ich den Schlüssel in das Schloß der Außenthür. Geräuschvoll öffnete ich sie und ebenso geräuschvoll schlug ich sie wieder zu. Fest auftretend näherte ich mich meiner Kammer. Bevor ich dieselbe erreichte, tönte O'Cullens Stimme mir von der Hofthüre entgegen.

»Seid Ihr es, Mr. Indigo?« fragte er höflich.

»Kein Anderer,« antwortete ich kurz und noch unter dem Eindruck des eben Erlebten.

»Beim heiligen Patrik!« versetzte jener lustig, »'s ist sonst nicht Eure Art, heimkehrend viel Lärm zu schlagen.«

Bei dieser Mahnung, daß ich zu ängstlich bedacht gewesen, den hinterlistigen Irländer zu täuschen, erschrak ich. Doch mich schnell ermannend, rief ich ihm erzwungen sorglos zu:

»Oft geschieht es auch nicht, daß mir ein Landsmann so tapfer zutrinkt, wie an dem heutigen Abende.«

»Mr. Bechler, vermuthete ich?«

»Es giebt mehr, als eine Schänke in der Stadt,« gab ich gelassen zurück, um ihm die Möglichkeit des Nachforschens abzuschneiden, »und außer Bechler genug andere heitere Gesellen, welche spätes Sitzen beim Glase einem wohl aufgeschüttelten Federbett vorziehen. Gute Nacht, Mr. O'Cullen.«

»Gute Nacht, Mr. Indigo!«

Die Thür des Kämmerchens fiel hinter mir in's Schloß. Ich aber lachte bitter vor mich hin. Wie war ich durch die stete Wachsamkeit, durch mein nie schlummerndes Mißtrauen allmählich berechnend und listig geworden!

Indem ich die Lampe anzündete, streifte deren Schein ein breites rothes Gesicht, welches sich auf der Außenseite des Fensters vor den Scheiben behutsam hin- und herbewegte. Ich beachtete es nicht, sondern fuhr fort, mich im Täuschen zu üben.

Mein Hut flog in den einen Winkel, mein Rock in einen andern; dann warf ich mich auf die krachende Bettstelle.

»Es bildeten drei munt're Gesellen
Ein froh Collegium,«

sang ich des biedereren Bechlers einzige ihm mögliche Melodie. Ich hatte schon etwas gelernt.

Durch Wehen mit einem Tuche löschte ich die außerhalb des Bereiches meines Athems befindliche Lampe aus.

»Trank nie – einen – Tropfen« – –

schloß ich murmelnd.

Auf dem Hofe knirschte der Sand unter breiten Schuhsohlen, indem Jemand sich von meinem Fenster entfernte. Ich aber lag noch lange, mit offenen Augen in die mich umgebende schwarze Finsterniß hineinstierend.

ACHTES CAPITEL. STELLA.

»Ihr scheint 'nen verdammt feinen Abend gehabt zu haben,« antwortete O'Cullen auf meinen Gruß, als ich am folgenden Morgen wohlweislich erst dann in den Geschäftsraum eintrat, nachdem er und seine Frau sich schon eine Weile in demselben befunden hatten. Ich wollte selbst den Schein vermeiden, als ob das von mir beschlossene Verfahren durch Blicke oder einen Wink von der armen Frau gelenkt und beeinflußt worden wäre.

»Jedenfalls verlebte ich ihn in guter Gesellschaft,« erwiderte ich kalt, »und manchen guten Rath mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse nahm ich mit in den Kauf. So beinträchtigen allzugroße Verantwortlichkeiten – nach der Ansicht meiner Freunde – die Heiterkeit des Gemüthes; ich gebe Euch daher hiermit den Kassenschlüssel zurück. Meiner Thätigkeit in Eurem Geschäft wird dadurch kein Abbruch gethan.«

Nach dieser mit größtem Gleichmuth gegebenen Erklärung starrte O'Cullen mich an, als hätte er seinen Sinnen

nicht getraut. Er wußte offenbar nicht, ob er den ihm dargebotenen Schlüssel annehmen oder zurückweisen sollte. Sein aufgeschwemmtes Gesicht erhielt eine Art Olivenfarbe, welche seltsam zu dem frischgeschorenen blauen Stoppelfelde auf Wangen und Oberlippe contrastirte. Doch er war eine zu gewiegte Verbrechernatur, um äußerlich lange die Eindrücke einer unangenehmen Ueberraschung zu verrathen. Ein drohender Blitz schoß flüchtig aus seinen funkelnden Augen auf die den Laden mit trüber Theilnahmlosigkeit kehrende junge Frau, ein Blick, in welchem sich aussprach, daß diese nur eine Minute außerhalb seines Gesichtskreises gewelt zu haben brauchte, um sie eines an ihm begangenen Verbrechens anzuklagen, dann wendete er sich mir wieder mit geheuchelter Ungezwungenheit zu.

»Habt Ihr erwogen, daß Ihr hier überflüssig seid, wenn Ihr Euch weigert, allen Euch zufallenden Obliegenheiten zu genügen?« fragte er mit verhaltenem Grimm.

»So sprecht das Wort, und ich gehe,« versetzte ich ruhig und im Vertrauen darauf, daß er es nicht bis zum Aeußersten kommen lassen würde.

»Ueberlegen wir die Sache,« erwiderte O'Cullen, indem er mir den Schlüssel förmlich entriß und seiner Frau vor die Füße warf, die, gehorsam solchem Befehl, ohne die Blicke zu erheben, ihn an sich nahm; »eine oder zwei Wochen seh' ich's mit an; vielleicht besinnt Ihr Euch bis dahin. Wenn nicht – bei der ewigen Verdammniß! so sind wir geschiedene Leute. Ich spiele selbst zu wenig den großen Herrn, um einem Fremden die Stelle eines solchen in meinem Geschäft einzuräumen.«

»Ganz nach Belieben,« entgegnete ich sorglos. Dann trat ich hinter das Pult, wo ich sogleich mit großem Eifer mich in

die Bücher vertiefte. Wie heillos ich aber seine Pläne durchkreuzt hatte, darüber belehrte mich die Heftigkeit, mit welcher er unter den im Hintergrunde aufgestapelten Waarenvorräthen wirkte und schaffte, und aus dem schweren Stöhnen und den wilden Flüchen, mit welchen er seine Arbeit begleitete.

Bald darauf trat der Negerbursche ein, welcher regelmäßig jeden Morgen erschien, um Briefe nach der Post zu tragen und sich nach weiteren Aufträgen für den Tag zu erkundigen. Mit lustigem Gruß warf er ein versiegeltes Schreiben auf den Ladentisch, worauf er den neben der Thür befindlichen blechernen Kasten öffnete, in welchen die zu befördernden Briefe gelegt wurden. Kaum aber bemerkte dies der Irländer, als er mit einem grimmigen Goddam über den vor ihm liegenden Ballen fortsprang und dem bestürzten Burschen denselben Brief entriß, welcher am vorhergehenden Abend vor meinen Augen unter seiner Frau Händen entstanden war.

»Milly, süßer Schatz,« rief er dabei heiser vor Wuth aus, obwohl kein Anderer, als er selber den Brief zur Besorgung in den Kasten gelegt hatte, »Du bist eine ausgezeichnete Lady, allein, beim heiligen Patrik! so einfältig wie ein neugeborenes Niggerbaby! Dieses Schreiben soll erst morgen abgehen! Und Du,« wendete er sich an den Schwarzen, ihn durch eine Ohrfeige auf die Straße hinaussendend, »Dich will ich lehren, künftig aufmerksamer zu sein! Lauf zum Satan und richte Dich ein, daß Du nach Tisch pünktlich wieder hier bist!«

»Aye, aye, Herr!« grinste der Bursche, welcher den brutalen Angriff auf seinen eisenharten Schädel als einen derben Scherz betrachtete, und gleich darauf war er verschwunden.

Ich triumphirte, aber tiefer neigte ich mich über die Bücher, wie mit den allerschwierigsten Berechnungen kämpfend. Ich fürchtete, im Aufschauen den Blicken der armen Milly zu begegnen und dadurch O'Cullens Wuth noch mehr zu entflammen. Ich hätte indessen immerhin frei um mich sehen können; denn die arme Milly beschäftigte sich mit der Säuberung des Ladens, als hätte sie sich allein auf der Welt befunden. Ihre Bewegungen waren ausdruckslos, wie die einer Nachtwandlerin. Nur in ihrer Haltung prägte sich eine gewisse Erleichterung aus, ohne Zweifel erzeugt durch mein ruhiges, entschiedenes Auftreten und das, nach ihrer Ueberzeugung zufällige Durchkreuzen der gegen mich eingeleiteten, verderblichen Anschläge.

O'Cullen hatte unterdessen den Brief genommen, welchen der Negerbursche für ihn auf den Tisch geworfen hatte. Sinnend drehte er ihn zwischen seinen klobigen Fingern. Er kannte entweder die Handschrift oder der Brief war durch irgend ein besonderes Merkmal gezeichnet worden, denn er wußte offenbar, von wem er herrührte. Es ging dies hervor aus der Gier, mit welcher er ihn betrachtete, und aus den lauernden, zweifelnden Blicken, welche er verstohlen seiner Frau zusandte. Bedauern über seine gänzliche Unkenntniß der ersten und einfachsten Schulwissenschaften sprach deutlich aus seinen rohen Gesichtszügen, und schwerlich verfluchte er dieselbe jemals aufrichtiger, als in jenen Minuten. Und dennoch scheute er sich, die arme Milly, wie er sonst zu thun pflegte, abseits zu rufen und sich den Inhalt des geheimnißvollen Schreibens vorlesen zu lassen. Von Argwohn erfüllt, beobachtete ich ihn scharf. Aber auch die junge Frau schien aus seinen Bewegungen zu errathen, was in seinem Innern vorging; denn als er sich, den Brief noch

immer in der Hand, zögernd und unentschlossen ihr näherte, dicht vor ihr aber plötzlich mit einem halblauten ›God-dam‹ den Brief zu dem andern in seine Brusttasche schob, sich kurz umdrehte und verdrossen die unterbrochene Arbeit wieder aufnahm, da zitterte sie so heftig, daß der Besen ihren Händen zu entfallen drohte und sie gezwungen war, sich flüchtig auf denselben zu stützen. Einen verzweiflungsvollen, gleichsam ersterbenden Blick sandte sie ihrem Peiniger nach, einen Blick, in welchem sich ihre ganze Angst offenbarte, daß es außer ihr noch Jemand gebe, welchen er, um seine Unkenntniß des Lesens zu ersetzen, nothwendigerweise in seine Geheimnisse, und zwar in den gefährlichsten Theil derselben, gezogen haben mußte. Den Mangel seines Vertrauens beklagte sie gewiß am wenigsten, denn welche Ansprüche hätte sie, die mit Füßen getretene und mißhandelte Scлавin, erheben dürfen; allein, daß er Beziehungen und Verbindungen aufrecht erhielt, welche ihn, es waltete ja kein Zweifel darüber, vor den Strafrichter und endlich in den Kerker bringen mußten, das war mehr, als sie glaubte ertragen zu können.

Sie kannte ihre eigene, völlige Hülflosigkeit, wußte, daß die leisesten Einwendungen von ihrer Seite das Signal zu neuen Mißhandlungen geben würden. Trotzdem war ihr Sinnen und Trachten dahin gerichtet, denjenigen, in dessen thierische Gewalt ein grausames Geschick sie rettungslos geschleudert hatte, vor einem schmachlichen Ende zu bewahren, dadurch ihn an einem schweren Verbrechen zu hindern, daß sie ein ihm preisgegebenes Opfer warnte, es seiner mit dem Entsetzlichsten drohenden Macht zu entziehen suchte.

Der Laden begann sich mit Kunden zu füllen, um vor Abend nicht wieder leer zu werden. Wir hatten alle Hände

voll zu thun; selbst in der Mittagsstunde mußten wir zum Zweck des Speisens uns gegenseitig ablösen, um vereinzelt Käufer nicht unverrichteter Sache davon gehen zu lassen. Ich selbst wurde abgelöst durch Mrs. O’Cullen, welche während der letzten beiden Stunden in der Küche beschäftigt gewesen. Nach gehaltener Mahlzeit trat ich sogleich wieder hinter das Pult. Im Begriff, einen Posten in das entsprechende Buch einzutragen, entdeckte ich beim Ansetzen der Feder mehrere mit Bleistift geschriebene Worte, welche nur von Milly’s Hand herrühren konnten. »Vorsicht für Euch selber,« las ich klopfenden Herzens, denn nur die größte Seelenangst und eine nahe drohende Gefahr konnten die arme, eingeschüchterte Frau zu dieser, mit dem Muthe der Verzweiflung ausgeführten That bewegt haben, »Schonung für Eure Freunde, indem Ihr das unverbrüchlichste Schweigen beobachtet. Wollt Ihr Euch selbst retten und Andern eine Wohlthat erweisen, so begeben Euch in den Abendstunden nach der ›Goldenen Harpune‹. Dort werdet Ihr mehr erfahren. Nehmt Euren Freund mit. Vorsicht für Euch, Schonung für Andere.«

»Schonung für Andere,« wiederholte ich in Gedanken, indem ich mit der Feder quer durch diese geheimnißvolle Warnung hindurchschrieb. Erst ein Weilchen später, als des mißtrauischen Irländers Argwohn nicht dadurch angeregt werden konnte, vernichtete ich die feinen Schriftzüge mittelst des vor mir liegenden Gummis.

Gern hätte ich Mrs. O’Cullen durch einen Blick gedankt, allein es konnte kein Irrthum darüber walten, was sie unter dem Worte ›Schonung‹ verstand. Meine Kundgebung, daß die Warnung mir nicht entgangen war, mußte sich darauf

beschränken, daß ich des Abends nach Schließung des Geschäftes mich sogleich verabschiedete, anstatt nach gewohnter Weise mit ihr und O'Cullen mich zu Tisch zu setzen.

Auf dem Wege zu meinen Freunden hatte ich mehrere Straßen und Gassen durchwandelt und ich unterschied bereits in der Ferne das durch eine rothe Laterne sich auszeichnende Kosthaus, in welchem Bechler meiner harrte, als eine tief verschleierte Dame plötzlich meine Aufmerksamkeit erregte. Sie kam mir entgegen, so daß ich höflich auswich, um sie nicht zu hindern. Sie folgte indessen, wie von anderen Fußgängern gedrängt, meinen Bewegungen, und dicht an mir vorüberstreichend, vernahm ich eine Stimme, welche, obwohl im Flüsterton gehalten, mir das Blut schneller zum Herzen trieb.

»Begleiten Sie mich,« sprach sie dringend, jedoch mit einer Haltung, als sei ich nur zufällig an ihre Seite getreten, »Wichtiges habe ich Ihnen mitzutheilen, weiß aber nicht, ob ich in diesem Augenblick nicht selber beobachtet werde.«

»Stella,« flüsterte ich einfallend, sobald ich meinte, die Wirklichkeit nicht mehr bezweifeln zu dürfen.

»Keinen Namen,« hieß es kalt zurück, »Schweigen und Hören, weiter wird von Ihnen nichts verlangt, oder ich hätte mir die Mühe ersparen können, Sie hier auf Ihrem gewöhnlichen Abendwege zu erwarten. Außerdem bestreite ich Ihnen das Recht, mich mit dem von Ihnen beliebten Namen anzureden. Wo es sich um Leben und Tod, ja, um noch mehr handelt, sind ungerechtfertigte Vertraulichkeiten am wenigsten an ihrem Orte. Treten Sie fort von mir, so weit, daß meine Worte Ihnen gerade verständlich bleiben – so – nicht zu dicht unter den Laternen hin, man möchte auf uns achten. Sind Sie für den heutigen Abend frei?«

In meiner Erregung vergaß ich Mrs. O'Cullens Warnung, vermochte indessen nur durch eine leichte Verneigung zu antworten.

»Verlassen Sie so bald als möglich das Haus des verrufenen Irländers,« traf es wie ein Hauch mein Ohr, »verlassen Sie es, wenn Freiheit und Leben den geringsten Werth für Sie haben.«

»Es hieße, meine Brodstelle aufgeben,« antwortete ich unter dem Eindruck der mit verwirrender Gewalt auf mich einstürmenden Empfindungen.

»Die Brodstellen in diesem Lande zählen nach Tausenden; fliehen Sie, so lange es noch Zeit ist.«

»Ich kann nicht, ich muß ausharren. Selbst wenn O'Cullen mir frestellte, ihn zu verlassen, würde ich Alles aufbieten, in Verbindung mit ihm zu bleiben.«

Stella neigte das Haupt, wie um sich ungestört ihren Betrachtungen hinzugeben; aber schon nach wenigen Schritten richtete sie sich wieder empor, und wie das Athmen des Abendwindes zwischen sommerlich belaubten Zweigen, drang es zu mir herüber:

»Ihre Weigerung, meinem Rathe zu folgen, sagt mir Alles. Sie vereinigen mit Ihrem Entschluß einen bestimmten Zweck?«

»Den Zweck, mir Kenntniß der hiesigen Landesverhältnisse zu verschaffen,« räumte ich ein, denn sogar Stella gegenüber hegte ich zu viel Mißtrauen, um die Wahrheit einzugehen.

Ein leises Lachen war die nächste Antwort, welche ich erhielt, ein Lachen, tief einschneidend in meine Seele durch die sich in demselben offenbarende Bitterkeit.

»Geständnisse verlange ich von Ihnen nicht,« schloß es sich spöttisch an jenes Lachen an, »würden Sie doch nur theilweise Das bestätigen, was ich bereits weiß oder mindestens errathe. Sie haben sich verändert seit unserem ersten Zusammentreffen, und das dient vielleicht zu Ihrem Heil. Ich erinnere an jene Zeit, weil ich dankbar anerkenne, daß Sie selber es nicht thun. Vielleicht erscheint der Tag, an welchem Ihnen klar wird, was Ihnen heute noch räthselhaft. Ja, er muß erscheinen, aber auch dann – ich verlange es von Ihnen – gedenken Sie jener Stunden, in welchen ich als ein Mittel zum Zweck benutzt wurde, nur als eines wilden Traumes –«

»Stella, halten Sie ein,« flehte ich, sie unterbrechend, denn in ihrer unverkennbar schmerzlichen Erregung übte sie einen noch unwiderstehlicheren Zauber auf mich aus, als damals in Erfüllung der Aufgabe, meine Sinne zu umstricken.

»Schon einmal bat ich Sie, aus früheren Ereignissen kein Recht zu vertraulichen Annäherungen herleiten zu wollen,« wurde mir das Wort eisig kalt, jedoch mit zitternder Stimme abgeschnitten, »wir treten einander als opferwillige Freunde entgegen – denn auch von Ihnen werden Opfer und Dienste gefordert werden – und diese Grenze dürfen wir nicht überschreiten. Selbst in unsern Gesprächen müssen wir Alles vermeiden, was die Klarheit des Geistes, den natürlichen Scharfsinn beeinträchtigen könnte; denn ein ungetrübter Geist und ein schnell und sicher entscheidender Blick werden fortan unsere einzigen zuverlässigen Bundesgenossen sein. Ich würde, zum Zeichen unseres Uebereinkommens, um Ihre Hand bitten, allein ich scheue die Menschen ringsum. Sind Sie indessen mit mir einverstanden und würdigen

Sie, ohne sie zu kennen, die Gründe, welche mich zu dem Ihnen gewiß seltsam erscheinenden Verfahren bewegen, so lüften Sie, jedoch nur wenig auffällig, Ihren Hut.«

Wie im Traume, führte ich die bezeichnete Bewegung aus, worauf Stella gleich wieder fortfuhr:

»Gut, das dient mir als Handschlag, und daß Sie diese heilige Zusage keinem Kinde oder gedankenlos tändelnden Mädchen machten – nun – ich denke, mein ganzes Auftreten bürgt Ihnen dafür.

»Doch die Zeit entflieht, und bis jetzt wurde der eigentliche Zweck noch nicht berührt, zu welchem ich mich hierher wagte. Kannten Sie die Gründe, wegen deren von einer gewissen Seite solch' hoher Werth darauf gelegt wird, sich Ihrer zu versichern?«

»Ich ahne sie, ohne sie zu kennen,« antwortete ich gespannt.

»Wohlan, Wichtiges muß sich an Ihre Person knüpfen, es läge sonst kein Sinn darin, Sie mit so außerordentlicher Energie und Ausdauer zu verfolgen. Doch ob wichtig oder geringfügig, das kommt jetzt nicht mehr in Betracht; es kann sich nur noch darum handeln, die nach unschuldigen Häuptern geführten Schläge abzuwenden – und Sie sind es nicht allein, auf welchen ich mich beziehe,«

»Tenuga« – begann ich, als Stella wieder ungeduldig das Wort ergriff:

»Nennen Sie Ihren Befreier nicht, und wo Sie ihm begegnen mögen, verrathen Sie ihn nicht durch Erkennungszeichen,«

»So weilt er nicht mehr im Irrenhause?«

»Er verließ es vor einigen Tagen – doch Sie werden vielleicht mehr von ihm hören. Vergessen Sie dagegen nie meine

Warnung. Meine Vorstellungen genügen also nicht, Sie zur Aufgabe Ihrer jetzigen Stellung zu bewegen?«

»Ich kann nicht, darf es nicht.«

Wiederum eine längere Pause, während welcher wir schweigend unsern Weg verfolgten. Dann richtete Stella sich empor, und ihren Arm auf den meinigen legend, nahm sie das Gespräch wieder auf.

»Nach einer solchen Kundgebung wäre es vergebliche Mühe, durch Worte Sie Ihrem Entschluß untreu machen zu wollen,« hob sie mit vorsichtig gedämpfter Stimme an, »es bleibt daher als letztes Mittel, daß Sie mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören, damit die nach Ihnen geführten Schläge Sie nicht unvorbereitet treffen. Ich wiederhole meine Frage: Können Sie frei und ohne Argwohn bei Ihren Hausgenossen zu erregen über den heutigen Abend verfügen?«

»Darf ich zuvor die Ursache dieser Frage erfahren?« erwiderte ich zögernd, denn ich entsann mich Mrs. O'Cullens Warnung.

»Ihre Vorsicht theile ich nicht,« hieß es bitter zurück, »zu oft schon wurde Ihr blindes Vertrauen getäuscht – nein – entschuldigen Sie sich nicht, Sie haben keinen Grund dafür. Ich wünsche nämlich, Sie an einen Ort zu fuhren, von welchem aus Sie Ihren Brodherrn, den verrufenen Irländer, in seinem Verkehr mit Leuten zu beobachten vermögen, welche Ihnen ebenfalls nicht fremd sind.«

»Mit Cringe oder Grub?«

»Namen nenne ich nicht. Beantworten Sie einfach meine Frage.«

»Wann soll die Zusammenkunft stattfinden?« forschte ich gespannt.

»Heute Abend noch, gegen elf Uhr.«

»Wie wurde O’Cullen davon in Kenntniß gesetzt.«

»Glücklicher Weise durch einen Brief, oder es wäre mir nicht möglich gewesen, es zu erfahren.«

»So wird er nicht da sein,« erklärte ich zuversichtlich, »denn den Inhalt des Briefes kennt er zur Stunde noch nicht. Er begiebt sich erst zu Jemand, um sich denselben vorlesen zu lassen, und dann ist es zu spät, die verabredete Stunde inne zu halten.«

»Und wer ist derjenige, welcher sein Vertrauen im höheren Maaße besitzt, als seine eigene Gattin?«

»Den Namen der Person erfuhr ich nicht, dagegen erlangte ich Kenntniß von dem Namen des Ortes.«

»Eine Schänke?«

»Ich vermuthe es; die Goldene Harpune.«

»Eine der verrufensten Matrosenschänken,« versetzte Stella mit unverkennbarem Widerwillen; »Verbrecher und Raufbolde sollen daselbst vorzugsweise verkehren, und an einem solchen Orte fühlen Menschen, wie O’Cullen, sich freilich am heimischsten.«

»Ich beabsichtige, mich dorthin zu begeben, um ihn heimlich zu beobachten.«

»Thun Sie es nicht, wenn Ihr Leben Ihnen lieb ist,« warnte Stella dringend, »doch welches Recht hätte ich, in Pläne einzugreifen, welche Sie als Ihre Zwecke fördernde betrachten? Gehen Sie, aber seien Sie auf Ihrer Hut.«

»Ein Freund wird mich begleiten; ohne den Rath und die Führung eines solchen würde es mir kaum gelingen, jene Stätte auszukundschaften.«

»Mag der Besuch jenes gefährlichen Ortes dazu beitragen, Sie Ihrem geheimnißvollen Ziele näher zu führen,« versetzte

Stella nach kurzem Sinnen, »doch was Sie erfahren mögen, der Wunsch, welchen ich aussprach, wird durch nichts erschüttert. Sie müssen hören und sehen, was nur unvollständig zu berichten ich im Stande wäre. Sind Sie bereit, sich an einem anderen Tage meiner Führung zu überlassen?

»Sie mißtrauen mir noch immer,« fuhr sie fort, da ich, in der That von Argwohn beselt, mit einer Antwort zögerte, »Sie übersehen, daß ich mich nur fern von Ihnen zu halten brauchte, und Sie kämpften vielleicht heute noch in unheimlicher Abgeschlossenheit gegen die finsternen Dämonen des Wahnsinns.«

»Mein Geschick lege ich vertrauensvoll in Ihre Hände,« erwiderte ich nunmehr entschlossen, und wie um ein begangenes Unrecht dadurch zu sühnen, wagte ich, die noch immer auf meinem Arme ruhende Hand leise zu drücken.«

»Wohlan,« versetzte Stella, und ihre Stimme klang weich und versöhnlich, daß es mich wie ein süßer Schauer durchströmte, »schon heute eine Stunde zu verabreden liegt nicht in meiner Macht; weiß ich indessen, daß Sie allabendlich denselben Weg, wie heute, zu Ihrem Spaziergange wählen, so ist es mir erleichtert, mich jederzeit mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Kommen Sie aber mit unbefangenen Geiste und kaltem Herzen,« fügte sie hinzu, indem Sie mir ihre Hand entzog, »kommen Sie, ohne sich eitlen, ungerechtfertigten Täuschungen hinzugeben, und gewinnen Sie die Ueberzeugung, daß Ihnen ein Dienst geleistet worden, so betrachten Sie das nicht als einen Ihrer Person geltenden Vorzug, sondern als einen Ihnen zufallenden Antheil an den Erfolgen, welche Andere aus Laune, aus – aus Neigung zu Abenteuern, aus Egoismus für sich selbst erstreben.«

»Stella, theure Stella,« entgegnete ich, indem ich dem Einfluß ihrer, eine heftige Gemüthsbewegung verrathenden Stimme unterworfen, durch das dichte Gewebe des Schleiers hindurch einen Blick in ihre Augen zu gewinnen suchte, »was soll mir ein zufälliger Antheil, so lange ich nicht hoffen darf, daß wenigstens eine Probe freundlicher, gütiger Theilnahme —«

»Bedenken Sie den Ernst Ihrer Lage, den Ernst Ihrer Zukunft,« fiel Stella hoheitsvoll ein, »eine schwache Bürgschaft für Ihre Sicherheit bietet es, wenn Sie zu schwach sind, unter Blumen zu wandeln, ohne jede einzelne für die prachtvollste zu erklären und durch den Ihnen, wie jedem Anderen gleichmäßig gespendeten Duft berauscht, betäubt zu werden.«

»Und ist ein solcher Rausch nicht süß?« fragte ich, unter der Doppelwirkung der Erinnerung an die ersten entzückenden Minuten unserer Bekanntschaft und der mit Geheimnissen umwobenen Gegenwart gleichsam dahinsinkend, »ist er nicht süß, wenn erzeugt durch eine alle Sinne umfangende Farbenpracht? Oder wäre es etwa kein beneidenswerthes Loos, aus einer solchen, jeden Gedanken an erduldete Leiden, an bittere Erfahrungen und herbe Täuschungen ausschließenden Betäubung nie, nie wieder zu klarem Bewußtsein zu erwachen?«

»Sie sind ein Thor, wissen nicht, was Sie denken und sprechen,« versetzte Stella spöttisch, »oder sollten Sie in dem verschwindend kurzen Zeitraume weniger Wochen bereits jene zweifelhafte Höhe erstiegen haben, auf welcher man glaubt, des Lebens Glück nur noch in den flüchtigen Genüssen des Augenblicks finden zu können? Aber Sie besuchten eine gute Schule; in Ihren Worten äußert sich, Ihnen selber

freilich unbewußt, die Wirkung des plötzlichen Ueberganges von unerbittlich strenger Haft zur unbegrenzten Freiheit. Der im Finstern ausgezogene Falke erträgt nicht mehr die Tageshelle. Geblendet schießt er dahin, wo er meint, daß erhöhter Glanz ihn locke. Im fortgesetzten vergeblichen Kampfe um Selbstständigkeit erlahmen seine Schwingen. Er beginnt die Sonne zu hassen, weil sie ihm unerreichbar. Maßlos und ohne Wahl von der ihm bisher fremden Wärme trinkend, fühlt er sich bald übersättigt. Verdrossen schleicht er zurück in seine kalte Finsterniß, wo er sich, gegen seine ursprüngliche Natur, heimisch fühlt, um, selbst ein Sklave, wenigstens über elendes Gewürm zu herrschen und sich von ihm zu nähren. Doch ich spreche in Räthseln,« verfiel sie in einen ungeduldigeren Ton, »nun, es kommt die Zeit, in welcher Sie sich des heutigen Abends erinnern und diese Räthsel Ihnen verständlich erscheinen. Vielleicht paßt mein Gleichniß dann auch auf Sie; Anlage dazu kann Ihnen wenigstens nicht abgesprochen werden.«

Sie lachte unheimlich und gehässig, daß ich meinte, eine Andere vor mir zu sehen, als jene strahlende exotische Sonne, deren leidenschaftliche Gluth einst im traumhaften Kuß mich sengend durchströmte.

»Stella, Sie erschrecken mich,« flüsterte ich bange; »Sie wollen mit Ihren dunklen Bildern, mit den in Ihrer Person sich vereinigenden wunderbaren Contrasten meinen armen Kopf vollständig verwirren.«

»Noch hier?« drang es gedämpft und doch so schneidend scharf zu meinem Herzen; »sagte ich Ihnen nicht weit mehr, als unumgänglich nothwendig? Was kümmert's mich, welchen Weg Sie wandeln? Was ich gezwungen an Ihnen verbrach, ich sühnte es zehnfach, indem ich Ihnen den Abgrund

zeigte, in welchen Sie mit offenen Augen hinein taumeln möchten. Verlassen Sie mich jetzt und spähen Sie mir nicht nach. Besitzen Sie den Muth dazu, so geben Sie mir an den nächsten Abenden Gelegenheit, Sie wiederzusehen.«

Einige Schritte hielt ich mich noch an Stella's Seite. Ihre Stimme und Bewegungen waren so zurückweisend gewesen, daß ich keine Erwiderung wagte. Als aber auch sie keine Miene machte, ein neues Gespräch zu eröffnen, mäßigte ich meine Eile.

»Auf Wiedersehen,« das war das Einzige, was hervorbringen meine tiefe Erregung, mein unwillkürliches Beugen vor einem starken Willen mir gestattete. Gleich darauf war sie zwischen den verschiedenen Gruppen der Spaziergänger meinen Blicken entschwunden.

Auf einem Umwege erreichte ich die deutsche Trinkhalle. Bechler saß in seinem gewohnten Winkel. Seitwärts von ihm stand ein halbvolles Glas. Mit dem Zeigefinger der rechten Hand und verschüttetem Getränk zeichnete er kabbalistische Figuren auf die Tischplatte. In seiner geneigten Haltung, mit dem gestäubten Haar, den unregelmäßig vertheilten Borstenbüscheln in seinem verschobenen Gesicht, der fest in die Wange geschraubten Cigarre und seinen eingeräucherten, vor Wonne und Wehe überströmenden Augen schien er eben einer Hexenküche entstiegen zu sein. Bei meinem Anblick erhellte sich die nachdenkliche Physiognomie des professionirten Philanthropen zu einem wunderlichen Lächeln des ›Willkommens‹.

NEUNTES CAPITEL. IN DER GOLDENEN HARPUNE.

Warmer Duft von Grog, Theer und glimmendem Teufelskanaster charakterisiren im Allgemeinen jede Matrosenschänke. Verschärft wird dieser Duft, wenn, wie in der ›Goldenen Harpune«, die Decke recht tief über den Häuptern der Zechenden hängt und der nächtliche Zusammenkunftsort – ebenfalls wie die Goldene Harpune – so eingepfercht zwischen anderen, wenig einladenden Baracken liegt, daß der Wind um ein halbes Dutzend stumpfe, rechte und scharfe Winkel herumblasen müßte, um nur so viel frische Luft durch geöffnete Fenster und Thüren hineinzutragen, wie dazu gehört, die Flamme einer einzigen triefenden und schwälenden Talgkerze in irrlichtartige Schwankungen zu versetzen.

Derartig waren Lage und Bauart der berüchtigten Goldenen Harpune. Das Gebäude selber war dem Einsturz nahe; der Weg zu demselben schlüpfrig und dunkel, so daß außer den Stammgästen nicht leicht ein ehrlicher Mann sich dorthin verirrte, und die Gäste endlich, namentlich diejenigen, welche nach Einbruch der Dunkelheit sich daselbst einstellten, die gehörten einer Menschenklasse an, daß einem zum Matrosenpressen heimlich umherschleichenden Schmuggler oder Corsaren bei deren Anblick das Herz in der Brust vor Freude erzittert hätte: Lauter verwilderte Theers, von welchen die meisten wohl schon nähere Bekanntschaft mit Handschellen und neunschwänziger Katze gemacht hatten;

Burschen, die von der Arbeit gerade so dachten, wie der Hai-fisch von einer verrosteten Ankerkette, und schließlich Galgenvögel, welche ihr Kappmesser mit derselben Gemüthsruhe in das warme Fleisch ihres Nebenmenschen schoben, wie den Marlpfriem durch ein hülfbedürftiges Tauende.

Eigener dieser Spelunke war der ›Fliegende Holländer‹, ein vierschrötiges Weibsbild, welches seinen Tabak so gewandt auf jede nur denkbare Art ausnutzte, so nachhaltig seinen Lieblingsgästen zutrunk und bei Ausgleichung von ernsteren Meinungsverschiedenheiten eine Handspeiche so eindringlich handhabte, daß kaum ein Tag verging, an welchem nicht der Eine oder der Andere beschwor, ein rüstigerer Topgast sei schwerlich jemals von einem Kriegsschiff desertirt, als der unter falscher Flagge segelnde Fliegende Holländer.

Doch wie und was man über ihn denken mochte, kümmerte den Fliegenden Holländer ebensowenig, wie der Staub von Jahrzehenden, welcher die kleinen Fensterscheiben seines Reiches trübte. Er begnügte sich, seine Weiblichkeit dadurch zu veranschaulichen, daß er sich unter männlichen Schutz stellte, und wer diesen Schutz nicht anerkennen wollte, konnte sicher sein, so unhöflich verabschiedet zu werden, daß er gern das Wiederkommen vergaß.

Ein großer Vorzug dieses männlichen Schutzes war seine unerschütterliche Treue. Denn hätte er wirklich die Neigung verspürt, seiner Gönnerin undankbar zu entlaufen, so wäre ihm dies aus Mangel am Nothwendigsten, nämlich den Beinen, nicht möglich gewesen.

Wigham, oder Spinnrad, unter welchem bezeichnenden Namen er seines Erzählertalentes wegen unter Freunden und Verehrern bekannt war, stammte aus Irland und zwar

aus demselben Orte, in welchem O'Cullen einst das Licht der Welt erblickte. Die beiden Landsleute hatten zusammen auf Kehrlichthaufen gespielt, gemeinschaftlich Kartoffeln, Eier, Hühner und sogar einmal einen Hammel gestohlen, und konnte es daher nicht überraschen, daß die unter so ernstern Umständen geschlossene Freundschaft alle Wechselfälle ihres Lebens überdauerte.

O'Cullen griff zur Drehorgel, Wigham zu Theer und Hanf. Viele, viele Jahre hörten sie nichts von einander, bis der Zufall sie eines Tages in den Straßen New-Yorks wieder zusammenführte. Wigham saß bei dieser Gelegenheit auf einem mit drei Rädern versehenen Lehnstuhl, in jeder Faust eine kurze feste Pieke, mittelst deren er sich mühsam vorwärts bewegte. Dieser Stuhl war die Pension, welche ihm der Capitain des Schiffes bewilligte, an dessen Bord seine Beine durch eine fallende Spiere derartig zerschmettert worden waren, daß beide, um der Welt einen starken Charakter zu erhalten, oberhalb der Kniee amputirt werden mußten. Seit diesem Zusammentreffen war die alte Freundschaft eine noch innigere geworden. Wigham hegte eine gewisse Ehrerbietung vor den Geldmitteln O'Cullens, und dieser wieder natürliche Hochachtung vor der Gelehrsamkeit des lese- und schreibekundigen Wigham. Der Eine hatte Jemand gefunden, welcher dem auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesenen Krüppel ein behagliches und seinen Neigungen entsprechendes Unterkommen bei dem Fliegenden Holländer verschaffte; der Andere Jemand, der ihm durch Vorlesen seiner Correspondenzen die Ueberzeugung verschaffte, daß seine Frau ihn nicht hinterging und wirklich niederschrieb, was ihr in die Feder dictirt wurde, und hatten somit beide Theile alle Ursache, mit den wunderbaren Fügungen des

Schicksals vollkommen zufrieden zu sein. Sogar der Fliegende Holländer fuhr nicht schlecht dabei, indem das mauerfesteste Spinnrad mit seinen Riesenkräften nicht nur von dem beweglichen Stuhle aus eine Art Herrschaft über alle Raufbolde ausübte, sondern auch durch manch' lustiges Garn, welches er abspannt, die Gäste oft bis zum hellen Tage bei dampfenden Whiskybowlen zu fesseln verstand. Auch äußerlich paßte er vortrefflich zu dem Fliegenden Holländer. Er war nämlich das Urbild eines ausgewitterten, gelbhaarigen Matrosen mit stumpfer Nase, großen, unverschämt glotzenden Fuchsaugen und einem feuerrothen wohlgepflegten Kehlbart, lauter Eigenschaften, welchen die Wirthin der Goldenen Harpune mit ihren stechenden kleinen Rattenaugen, einer schief eingefügten spitzen Nase und einer unzähligen Menge von Blatternarben so ziemlich das Gleichgewicht hielt.

Obwohl Freund Bechler sogleich bereit war, mich auf dem abenteuerlichen Gange zu begleiten, hatte es doch längst elf Uhr geschlagen, als wir in der Nachbarschaft der Goldenen Harpune eintrafen. Denn die Nachbarschaft war Alles, was wir nach mancherlei Umwegen und Erkundigungen in Erfahrung zu bringen vermochten. Gehört hatten Einige von der verrufenen Schänke, dort gewesen war indessen Niemand.

Wir befanden uns auf dem Nordende der Stadt auf dem Ufer des Hudson, wo also der die Halbinselstadt umkränzende Gürtel von Fahrzeugen weniger dicht und nicht mehr fast ausschließlich aus wettergewohnten Seeschiffen bestehend. Auch so belebt war es dort nicht, wie auf anderen Stellen. Der Verkehr beschränkte sich zu der späten Stunde

vorzugsweise auf die neben einander ankernden Fahrzeuge, wo die verschiedenen Wachen von Bord zu Bord ihre Ansichten austauschten, auch wohl ein Garn spannen oder eine alte Seemannsweise in die Nacht hinausendeten.

Auf der anderen Seite der Straße erblickte man nur spärlich offene Thüren, aus welchen Gasbeleuchtung und wüster Lärm in's Freie drangen und, weithin verständlich, Schänken und Trinkhallen verkündeten. Alles Uebrige war dunkel und schwarz, unzulänglich beleuchtet von Gasflammen. Nur vorübergehend unterbrachen Gruppen geräuschvoll sich unterhaltender Männer und Weiber, unverkennbar den niedrigsten Volksschichten angehörend, die dumpfe, gewissermaßen Unheil brütende Einsamkeit.

Zwei Mal waren wir auf und ab gewandelt, so weit wir glaubten, daß das Gebiet der Goldenen Harpune reiche, und wir begannen zu fürchten, daß unser Forschen ohne Erfolg bleiben würde, als seitwärts von uns auf einer kurzen, von Schiffen nicht besetzten Strecke das Fallen eines Ruders ertönte. Unwillkürlich blieben wir stehen. Wir hatten die Mitte der Straße zu unserm Wege gewählt, befanden uns also nur wenige Schritte von der Stelle, auf welcher, wie wir deutlich unterschieden, ein leichtes Boot vor einer nach dem Bollwerk hinaufführenden Treppe anlegte. Mechanisch blickten wir hinüber. Der Schein einer nahen Laterne streifte die obersten Stufen der Landungsstätte.

»Treffe ich ihn heute nicht, werde ich wohl unverrichteter Sache heimkehren müssen,« drang eine gedämpfte, freundliche und, wie ich meinte, Knabenstimme zu uns herüber, »länger, als eine halbe Stunde, warte ich nicht; die Leute belästigen mich zwar nicht, allein auf die Dauer wird ihre Gesellschaft mir doch etwas unheimlich.«

»Geh, kleine Wisp,« antwortete eine tiefere, ebenfalls noch jugendliche Stimme auf dem Wasserspiegel, »solche Menschen, welche Dir zu nahe treten möchten, giebt es nicht auf der Welt.«

In demselben Augenblick erschien auf der obersten Stufe eine schlanke Mädchengestalt, von welcher ich bei der unzureichenden Beleuchtung nur erkannte, daß liebliche Jugendfrische ihr Antlitz schmückte, natürliche Anmuth sich mit ihren Bewegungen verband, und langes aufgelöstes Haar von dem unbedeckten Haupte tief über das ihren Oberkörper umhüllende Deckentuch hinabfloß.

Indem sie vor uns vorüberschlüpfte, gedachte ich der von ihr erwähnten unheimlichen Umgebung, und mich ihr schnell nähernd, fragte ich die sichtbar Ueberraschte mit höflicher und daher Zutrauen erweckender Zurückhaltung, ob sie mir Aufschluß über die Lage der Goldenen Harpune ertheilen könne.

»Die Goldene Harpune?« hieß es mit dem Ausdruck der Besorgniß und doch wunderbar wohlklingend zurück, »ich stehe eben im Begriff, mich dahin zu begeben. Wenn Ihr mir folgt – und dennoch möchte ich Euch warnen. Bei den Leuten, welche in der Goldenen Harpune verkehren, sind Fremde nicht gern gesehen.«

»Und Ihr selber begeht Euch dorthin?« fragte ich, und ich glaube, es lag ein gewisser Vorwurf im Tone meiner Stimme; denn indem wir, über die Straße hinüberschreitend, an einer Laterne vorbeikamen, blickte ich in ein so liebliches, unschuldreines Antlitz mit großen schüchternen Augen und eingerahmt von einer wahren Fluth des schönsten blonden Haars, daß ich nur noch das einzige Gefühl eines unendlichen Mitleids kannte.

»Mir droht keine Gefahr,« erwiderte das junge Mädchen mit rührender Einfachheit, »aber auch ich bliebe jenem Orte fern, wäre ich nicht gezwungen nach Jemand zu forschen.«

»Wenn mich ähnliche Zwecke hierher geführt hätten,« fragte ich wiederum, mich der größten Ehrerbietung befließigend, »würdet Ihr dann mir gestatten, Euch zu begleiten?«

Wir waren vor einer Bretterwand stehen geblieben, und jetzt erst, da die geheimnißvolle Fremde ihre Hand nach derselben ausstreckte, entdeckte ich eine roh zusammengefügte Thür, welche bisher meinen Blicken entgangen war.

»Nein, nein, ich gehe lieber allein,« hieß es ängstlich, und knarrend wich die Thür etwa um Handbreite aus ihren Fugen, »Ihr seid gütig, und ich danke Euch, aber Eure Begleitung muß ich, wie die jedes anderen Menschen, ausschlagen – freilich – wenn Ihr in der Goldenen Harpune zu thun habt, hindert Euch nichts, mir zu folgen. Doch ich warne Euch noch einmal, die an dem häßlichen Orte verkehrenden Männer sind verwilderte Seeleute –«

»Hineingehen möchte ich nicht,« fiel ich dringend ein, und meine Theilnahme für das junge Wesen, welches ich für eine Fischertochter hielt, wuchs mit jedem neuen an mich gerichteten Worte, »ich wäre zufrieden, fände ich Gelegenheit, unbemerkt einen Blick durch's Fenster zu werfen. Habe ich mich überzeugt, daß derjenige, welchen ich suche, nicht anwesend, so ist mein Zweck erfüllt.«

Einige Secunden zögerte das freundliche Kind, dann antwortete es freimüthig:

»Das Haus steht abgesondert. Ein unbemerakter Blick in's Fenster wäre daher wohl zu ermöglichen, wenn Ihr vorsichtig seid – aber Euer Freund dort,« und sie deutete auf Bechler, der sich bisher nicht in unser Gespräch gemischt hatte,

»Zweien gelingt es weniger leicht, sich zu verbergen, wie Einem.«

»Mein Freund wird mich hier erwarten,« versetzte ich schnell entschlossen zu Bechlers Erstaunen, welcher mir eine derartige Entschiedenheit nie zugetraut hätte. »Es ist mir sogar lieber,« kehrte ich mich diesem zu, denn ich hatte ihn bis zu einer bestimmten Grenze in mein Geheimniß eingeweiht, »ich erfahre dann, ob derjenige, welchen ich suche, dieses Thor vor mir durchschritt und wohin er sich wendete.«

»Ein guter Vorschlag,« meinte der professionirte Philanthrop, unverkennbar zufrieden mit der Aussicht, seine Cigarre ungestört weiterrauen zu können, »außerdem weiß ich,« hier versetzte er mir einen leichten Stoß des Verständnisses, »wo ich meinen Freund zu suchen habe, wenn er nicht wieder zum Vorschein kommen sollte.«

Das Mädchen öffnete nunmehr die Pforte, einen Händedruck wechselte ich noch mit Bechler, und nachdem ich, meiner Führerin folgend, ebenfalls in den dunkeln, von Bretterwänden eingefriedigten Gang eingetreten war, schob sie die Thür hinter mir wieder zu. Von diesem Augenblick an stellte sie sich, als habe gar keine Beziehung zwischen uns bestanden, und so geräuschlos und flüchtig schwebte sie vor mir einher, daß ich meine ganze Gewandtheit aufbieten mußte, sie auf dem von hohen Gebäuden, vereinzelt Baumkronen und Waarenschuppen schwarz beschatteten Wege nicht aus den Augen zu verlieren. Nach Zurücklegung von etwa zweihundert Schritten in den unregelmäßigsten Windungen, öffnete sich vor uns eine Art Hof oder Zimmerplatz. Wüstes Geräusch, erzeugt durch rauhe Kehlen

und tolles Stampfen mit den Füßen mit dazwischen gestreuten Tönen einer im schnellsten Rhythmus bearbeiteten Geige, drang mir deutlicher entgegen, und nicht ohne Besorgniß haften meine Blicke auf drei offenen Fenstern, hinter welchen in einem mangelhaft erleuchteten Raume eine jener grausigen Bachanalien gefeiert wurde, wie solche eben nur in größeren Hafenstädten, diesen Versammlungspunkten der rohesten und verwegenen Elemente aller seefahrenden Nationen der Erde möglich. Die Doppelwirkung der Dunkelheit und der erhellten Fenster hinderte mich, die äußeren Formen des frei liegenden einstöckigen Gebäudes genau zu erkennen. Es machte indessen auf mich den Eindruck einer Baracke, von welcher ich glaubte, daß sie in jedem Augenblick über der tanzenden und tobenden Gesellschaft zusammenbrechen müsse.

Meine Begleiterin war stehen geblieben und seufzte tief auf, wie sich fürchtend, ihren ursprünglichen Plan auszuführen.

»Tretet auf den Giebel des Hauses,« flüsterte sie mir zu, »auch dort liegen Fenster, durch welche Ihr Hineinzulugen vermögt. Während man hier vorne ab und zugeht, verbirgt Euch dort Buschwerk.«

»Ihr wollt Euch wirklich in jenes Getümmel wagen?« fragte ich besorgt.

»Nicht gleich, nein, so lange man tanzt, nicht,« antwortete meine Führerin befangen, »man würde versuchen, ohne mir deshalb ein Leid zuzufügen, mich in den Reigen hineinzuziehen, und ich hasse und verabscheue die Berührung jener entsetzlichen Menschen. Aber geht, geht, es möchte Jemand dieses Weges kommen, und Ihr gehört nicht zu denjenigen, welche man hier willkommen heißt.«

Ohne Einwendungen zu erheben befolgte ich den mir erteilten Rath. Vorsichtig schlich ich nach dem Giebel der Baracke hinüber, wo ebenfalls zwei geöffnete und erhellte Fenster vor mir lagen. Das eine derselben gehörte indessen nur zu der Haupthalle, und behutsam mich in das Gebüsch drängend nahm ich eine solche Stellung ein, daß ich die Stätte der Orgie zu überblicken vermochte, jeder von dort aus durch's Fenster gesandte Blick dagegen, zumal bei dem plötzlichen Uebergange von der dampferfüllten Helligkeit zur nächtlichen Finsterniß, achtlos über mich hinstreifen mußte.

Anfänglich fiel Alles, was vor mir lag, in ein unbeschreibliches Knäuel durcheinander wirbelnder menschlicher Glieder zusammen. Selbst diese erkannte ich in der schweren, von Tabaksrauch und Staub erfüllten Atmosphäre nur unvollkommen, und Bangigkeit bemächtigte sich meiner bei dem Gedanken, daß meine jugendliche Führerin vielleicht binnen kurzer Frist gewaltsam in das scheußliche Getümmel hineingezogen würde. Meine Besorgniß wuchs in demselben Maße, in welchem die einzelnen Gegenstände sich vor meinen spähenden Blicken entwirrten. Ich unterschied bärtige und glatte Seemannsphysiognomien, mit allen nur denkbaren Kopfbedeckungen und in allen nur denkbaren verschrobenen Kleiderzusammenstellungen, welche den gleichen Stempel der Sittenlosigkeit auf ihren gerötheten Zügen trugen; ich unterschied vereinzelte weibliche Gestalten, welche, zerzaust und bestaubt, an Wildheit und Unmäßigkeit es ihren Genossen zuvor zu thun trachteten. Ich unterschied einen Geiger, welcher auf einem Tische thronete und mit heiserer Stimme zu immer neuen Anstrengungen aufmunterte, und endlich unterschied ich die Wirthin

selber, den Fliegenden Holländer, wie sie auf dem Schanktisch zwischen Flaschen, Gläsern und über Spiritusflammen siedenden Getränken saß und mit unterschlagenen Armen, eine kurze Thonpfeife zwischen den Zähnen und einen Matrosenhut auf dem kurzen rothen Haar, gleichmüthig in das Getümmel hineinstierte.

Es war ein Grauen erregendes Weib, dieser corpulente Fliegende Holländer mit den muskulösen nackten Armen und den widerwärtig brutalen Gesichtszügen; ein Grauen erregendes Drehen, Springen und Stampfen Einzelner und dann wieder krampfhaft umschlungener Paare. Dazu das Jauchzen, Heulen, Fluchen und seemännische Jodeln, welches meine Ohren betäubte! Ich meinte in einen Höllenrauchen zu schauen, meinte mich selber mit zu drehen, bei jedem neuen Athemzuge Funken sprühende Thonpfeifen, brennende Cigarren, schwälende Talgkerzen und knallrothe Zeugblumen, wie solche auf den zottigen Häuptern der scheußlichen Bachantinnen schwankten, massenweise einzuschlürfen.

Ein dröhnender Schlag von der Faust des Fliegenden Holländers auf den Schanktisch setzte den Anstrengungen des Geigers vorläufig ein Ziel. Die Tänzer dagegen in ihrer Tollwuth tobten weiter, ihre zügellosen Bewegungen mit der furchtbar geheulten und gekreischten Melodie des Yankee Doodle begleitend, bis der Fliegende Holländer auch ihnen durch einen Doppelschlag Halt gebot.

»Hinunter mit dem Staub aus Euren Kehlen!« gellte er in den tollen Haufen hinein, »hier ist Grog, so heiß, daß der Teufel selber daran ersticken müßte! Hier heran, wer noch 'nen Klüver von 'ner Kinderschürze zu unterscheiden vermag! Heran mit Jedem, der sich jemals die Zähne an

'nem schimmligen Schiffszwieback stumpf feilte! Die frische Bowle hier stammt aus meiner Tasche, das Andere auf Eure Rechnung!«

Ein wahrhaft höllisches Jauchzen und Brüllen schloß sich an diese Einladung an. »Hipp, hipp, Hurrah!« dröhnte es dreimal hinter einander aus den rauhen Kehlen; dann entstand gewaltiges Drängen nach dem Schanktisch hin, wo der Fliegende Holländer alle Hände voll zu thun hatte, die ihm entgegen gestreckten Gläser mit dem siedend heißen Getränk zu füllen.

Diese Pause schien meine jugendliche Begleiterin zur Ausführung ihres Planes gewählt zu haben; denn es ertönte plötzlich der Ruf: Will o' the Wisp, zuerst vereinzelt, dann aber im wilden Durcheinander, und indem sich in dem Gedränge eine Art Gasse bildete, gewahrte ich, wie von der in meinem Gesichtskreise befindlichen Thüre her die Genannte, zwar bleich und in unverkennbarer Angst, aber mit einer gewissen Zuversicht in ihrer Haltung sich gerade auf den Schanktisch zu bewegte.

Die verdichtete Atmosphäre und die gelegentlich meine Aussicht hemmenden Gestalten hinderten mich, einen vollen Anblick des zugleich schüchternen und doch so muthigen Kindes zu gewinnen. Was ich aber sah, genügte, Empfindungen in mir zu erwecken, als hätte ich die anmuthige Erscheinung durch einen lauten Zuruf warnen, zurückscheuchen müssen aus einer Umgebung, welche ich ihr gegenüber doppelt als einen mit giftiger Hefe angefüllten Abgrund betrachtete.

Eingehüllt in das faltige Tuch gelangte ihre Figur weniger zur Geltung; auf ihren von der Sonne leicht gebräunten

kindlichen Zügen, in den großen, freundlichen blauen Augen und in dem Lächeln der Befangenheit um die, vor dem sichtbar verkürzten Athem geöffneten Lippen ruhte dagegen ein so sprechender Ausdruck rührender Unschuld, daß sogar die wilden Piratengestalten sich unwillkürlich vor demselben beugten und nicht nur selbst mit den ihnen geläufigen rohen Scherzen zurückhielten, sondern auch die alles Edlere und Bessere verhöhnenden Bachantinnen zügelten.

»Halloh! Platz für die kleine Will,« brüllte es hier, »Gut Glück zu Will o' the Wisp!« hieß es dort, indem ein dampfendes Glas an bärtige Lippen gehoben wurde, »eine volle Breitseite Jedem, der ihre Kielhölzerchen mit seinen thranigen Ballastkisten berührt!« »Die ewige Verdammniß und 'n Leck zwischen Wind und Wasser für die kleinste Havarie an ihren Spieren!« So kreuzten sich die von durchdringendem Jauchzen begleiteten Bemerkungen, welche bessere Bürgschaft für die Sicherheit des geängstigten Kindes boten, als hätte sich zu dessen Verteidigung ein erbitterter Streit entsponnen.

Will o' the Wisp, oder Irrlicht, wie das kaum siebenzehnjährige junge Mädchen genannt wurde, näherte sich unterdessen dem Schanktisch und dem sie mit eigenthümlich neugierigen Blicken beobachtenden schrecklichen Fliegenden Holländer. Sie versuchte zu lächeln, allein in ihren klaren, lieben Augen prägte sich aus, wie unendlich schwer es ihr wurde und welche unabweisliche Nothwendigkeit an sie herangetreten sein mußte, sich zur nächtlichen Stunde in einen solchen Pfuhl des Lasters und der Sittenlosigkeit zu wagen.

Vor dem Fliegenden Holländer angekommen, neigte sie ihre Lippen dessen Ohr zu, augenscheinlich eine Frage an ihn richtend.

Das Weib nickte zustimmend und wies mit dem Daumen der linken Hand auf eine verschlossene Thür, welche in das Nebenzimmer führte und ebenfalls in meinem Gesichtskreise lag. Ein Matrose, rittlings auf einem Stuhle sitzend und Arme und Kopf, wie schlafend, auf die Lehne, zugleich aber an die Thür selber gestützt, schien daselbst Wache zu halten.

Will o' the Wisp wollte auf die zustimmende Antwort in den verschlossenen Nebenraum eindringen, als sie durch einige in dem summenden Lärm verschwindende Worte des Fliegenden Holländers daran gehindert wurde. Rathlos blickte sie um sich; sie wagte nicht einmal, Ungeduld zu verrathen, als mehrere schwielige Fäuste sich nach ihr ausstreckten und in Begleitung bewundernder Ausrufe ihr langes, seidenweich schimmerndes blondes Haar zwischen den Fingern hindurchgleiten ließen. Diese Zudringlichkeiten mochten indessen dem Fliegenden Holländer nicht gefallen. Vielleicht betrachtete er sie als einen möglichen Grund zu einer blutigen Schlägerei, zumal immer mehr Fäuste nach dem lieblichen Haupte hinüberlangten; denn er wies auf einen neben dem Schanktisch stehenden Stuhl, worauf er den zunächst Stehenden gebieterisch zurief, klar Fahrwasser zu geben. Dann reichte er der bebenden Will o' the Wisp die Hand; diese zögerte wohl, doch endlich nachgebend den rauh aufmunternden Worten und der Kraft des muskulösen nackten Armes, schwebte sie leicht auf den Stuhl, von diesem auf den Schanktisch, und im nächsten Augenblick stand sie hinter diesem auf der Erde, den ihr

gezollten erschütternden Beifallssturm mit einem wahrhaft ergreifenden Lächeln der Verzweiflung lohnend.

Sobald die zügellose Gesellschaft das junge Mädchen ihrem Bereiche entrückt und von dem Achtung gebietenden Cerberus bewacht sah, beruhigte sie sich schnell wieder. Das Summen dauerte zwar fort; indem aber Jeder nunmehr endlich die Hauptaufmerksamkeit der schweißtriefenden Stirne und dem in seiner Hand befindlichen Glase zuwendete, rief es für mich den Eindruck hervor, als ob plötzlich eine Todtenstille eingetreten wäre.

»Meike, lies mir das Letzte noch einmal vor,« tönte es zwar gedämpft, jedoch mit einer jedes Mißverständniß ausschließenden Deutlichkeit aus dem anderen, kaum vier Schritte von mir entfernten Fenster zu mir herüber. Wäre die Entfernung aber doppelt so groß gewesen, und hätte ich nur einen einzigen Laut vernommen, so wäre ich keinen Augenblick über das Organ O'Cullen's, meines Brodherrn, in Zweifel geblieben.

Anfänglich wirkte diese Entdeckung verwirrend auf mich ein. Dort die von dem schlafenden Matrosen bewachte Thür, welche offenbar nach dem von O'Cullen in Besitz genommenen Nebenzimmer führte; hinter dem Schanktisch das bebende Mädchen, welches augenscheinlich eine Zusammenkunft mit dem gewissenlosen Irländer wünschte; welche Beziehungen bestanden zwischen diesen beiden, so gewaltig zu einander contrastirenden Persönlichkeiten? Neue Räthsel, neue Verkettungen!

»Pünktlich – um – elf – Uhr – solltet – Ihr – ver – hindert sein – dann – bestimmt – einen – andern – Zeit – Zeitpunkt« – buchstabierte in dem Nebenzimmer eine Stimme, welche ihren Klang dem unheimlichen Sausen entlehnt zu haben

schien, mit welchem der Sturmwind seinen Weg zwischen Tauen und Strickleitern hindurchsucht, und ich war wieder mir selbst zurückgegeben.

Mit äußerster Vorsicht schlich ich seitwärts. Da ich der Sicherheit halber mich einige Schritte vom Giebel der Baracke entfernt gehalten hatte, bedurfte es einer nur geringen Bewegung, um eine freie Aussicht in das Seitengemach zu gewinnen. Auf den ersten Blick erkannte ich O'Cullen. Er hatte sich mit dem Oberkörper über einen Tisch gelegt, das Stierhaupt auf die linke Faust stützend und mit der andern ein brennendes Licht haltend. Er leuchtete seinem Freunde Wigham, welcher auf der anderen Seite des Tisches in seinem Lehnstuhl saß, ein entfaltetes Schreiben in beiden Händen. Dieser kehrte mir sein Gesicht zu, und zwar ein so verwittertes und durch alle nur denkbarere sträflichen Leidenschaften widerwärtig entstelltes Gesicht, daß ein ehrlicher Mann wohl kaum in dasselbe zu schauen vermochte, ohne sich zugleich in Vertheidigungszustand zu versetzen. Selbst die über den Sitz seines Stuhles noch etwas vorragenden Beinstumpfen schienen keine Sicherheit dagegen zu bieten, daß er die gewaltigen Arme verlängerte und wohl gar vervierfachte, um, ähnlich einem ungeheuerlichen Polypen, sein Opfer zu umfassen und zur tödtlichen Umarmung an sich zu ziehen.

Neben O'Cullen lag auf dem Tische ein geöffneter Brief, in welchem ich denjenigen vermuthete, welchen er Tags zuvor der armen Milly dictirte. Der andere, mit dessen Lesung Wigham eben fertig geworden, konnte dagegen nur derjenige sein, welchen der Negerbursche gebracht hatte und dessen Inhalt der argwöhnische Irländer seiner Frau nicht anzuvertrauen wagte. Ich war also zu spät gekommen, um das

zu erfahren, was zu wissen ich am meisten wünschte. Trotzdem blieb ich regungslos stehen, hoffend, aus dem Gespräch der beiden würdigen Genossen die eine oder andere sich auf mich beziehende Andeutung zu entnehmen.

»Um elf Uhr soll ich dort sein, und jetzt ist's Mitternacht,« bemerkte O'Cullen, nachdem Wigham den Brief zu dem anderen auf den Tisch geworfen hatte, »entweder die Gentlemen verdienen wegen Dummheit gehangen zu werden, oder Du – doch nein, bei der ewigen Versöhnung, wenn Du lesen könntest, wie die Hexe, die Milly, möcht ich Dir 'ne Fälschung zutrauen; allein wer die Buchstaben zusammensucht, als wären 's im Staub verstreute Haselnüsse, der muß bei der Wahrheit bleiben, er mag wollen oder nicht.«

»Für 'nen verdammten Piratencharakter hältst Du mich also doch,« schnarrte das Spinnrad gleichmüthig, indem es die vor seinem Gesicht schwebende Flamme zum Anzünden der während des Lesens erloschenen Thonpfeife benutzte.

»Beim heiligen Patrik,« schwor O'Cullen unwirsch, »ich kenne Dich besser, als mich selber.«

Wigham lachte, als hätte er ersticken wollen. Dann strich er seinen rothen Kehlbart.

»Beim Allmächtigen, John,« rief er aus, »da magst Du recht haben, wie 'n Schiffsdoctor, der 'nen einzigen Schluck Whisky 'nem ganzen Faß Salzwasser vorzieht. Doch ich weiß, was ich Dir schuldig bin; Du weißt, daß Du keinen zuverlässigeren Schriftgelehrten hättest finden können, und zehnmal in einem Athem will ich gehangen werden, wenn wir nicht bis in die Hölle hinein seitwärts von einander treiben.«

»Sonst noch etwas?« fragte er, als O’Cullen, welcher die Papiere wieder an sich genommen hatte, nachdenklich schwieg.

»Heute nicht,« antwortete er indessen auf des Genossen Frage, »aber vielleicht in den nächsten Tagen.«

»Verdammt, dann begreife ich nicht, was uns in diesem feuchten Loche hält,« versetzte Wigham, und die seitwärts von ihm lehnenen Pieken ergreifend, drehte er seinen Stuhl durch eine geringe Anstrengung auf derselben Stelle herum, worauf er sich mit drei oder vier Stößen nach der Thür hinüberrollte.

Auf einen dröhnenden Schlag von ihm gegen die morschen Bretter wurde sogleich geöffnet. Ein wildes Hurrah erschütterte die Baracke, als man des lustigen Spinnrades ansichtig wurde; gefällige Hände streckten sich nach dem Stuhl aus, um ihm über die Schwelle zu helfen, und gleich darauf war er im Gedränge verschwunden. Nur seine heiser brüllende Stimme unterschied sich noch, indem er sich bereit erklärte, mit Allen zu trinken und schließlich mit Allen, den Fliegenden Holländer an der Spitze, zur Hölle zu fahren.

O’Cullen, welcher sich an dem unheimlichen Orte vollkommen heimisch fühlte, wollte dem Genossen nachfolgen, als Will o’ the Wisp in der Thür ihm entgegentrat. Sie hatte die durch das Spinnrad erzeugte geräuschvolle Scene dazu benutzt, hinter dem Schanktisch hervor und in das Nebenzimmer zu schlüpfen.

»Verdammt, kleine Wisp, Du selber?« rief O’Cullen laut aus, und vor Erstaunen einen Schritt zurückweichend, gestattete er dem Mädchen, die Thür zu schließen und sich dadurch den Blicken des zügellosen Haufens zu entziehen;

»was in der Hölle Namen führt Dich schon wieder einmal hierher?«

Will o' the Wisp, fieberhaft geröthet durch Angst und innere Erregung, erbleichte.

»Soll ich bei Andern Hülfe suchen?« verstand ich noch die in sichtbarer Bangigkeit gesprochenen Worte; was sie dann aber hinzufügte, war nur für die Ohren des hinterlistigen Irländers bestimmt; es verhallte in leisem Geflüster. Die besorgnißvollen Blicke, welche sie verstohlen nach dem Fenster hinübersandte, bestätigten, daß sie meine Nähe ahnte und ihre Noth vor mir zu verbergen wünschte.

»Willst Du zu 'nem Andern gehn,« nahm O'Cullen endlich achselzuckend das Wort, und er näherte sich wieder dem Tisch, wohin das bebende Mädchen ihm nachfolgte, »beim heiligen Patrik, ich selber hindere Dich am wenigsten. Nur das merke Dir: Komm mir nicht wieder mit 'nem Anliegen, weil Du denkst, ich sei mildthätig und so viel besser, als andere Menschen. Hab' ich mir erst 'n Ding in den Kopf gesetzt, so ist's vorbei mit der Barmherzigkeit.«

Will o' the Wisp hatte die Hände gefaltet. Deutlich sah ich, wie die kleinen Finger sich krampfhaft in einander preßten, deutlich wie die schönen blauen Augen sich mit Thränen füllten. Dabei spähten sie so lange, ohne mich selber zu entdecken, verstohlen durch das offene Fenster in die Nacht hinaus und gerade zu mir herüber, daß ihr Blick mich förmlich anheimelte, ich meinte, schon früher einmal in ähnliche, wohl gar in dieselben lieben guten Augen geschaut zu haben. Ich konnte mich nicht satt sehen. Verloren ging für mich das Getöse in der Halle, verloren gingen die leisen Worte des lieblichen Kindes, verloren die Erwiderungen des

Irländers, der bald lachte, bald drohte, bald mit dem Gelde in der Tasche klirrte und seine verbrecherische Hand mit der Miene eines erhabenen Beschützers auf das unschuldige Haupt legte.

Endlich zählte er Geld auf den Tisch. Es geschah mit sichtbarem Widerstreben. Sechs blanke Dollars waren es, welchen er indessen auf des armen Kindes dringende Vorstellungen noch einen siebenten beifügte.

»Später mehr,« drang es vernehmlich zu mir heraus, und obwohl ich seine Beziehungen zu Will o' the Wisp nicht kannte, hätte ich einen Mord an dem Scheusal begehen können, wegen der spöttischen Geringschätzung, mit welcher dessen Blicke über das holde, schmerzlich erregte Antlitz hinglitten.

»Und Ihr kommt bald?« verstand ich jetzt wieder die mit einem tiefen Seufzer verschmolzenen Worte Will o' the Wisps.

»Ich komme bald,« hieß es gleichmüthig.

»Und bringt —«

»Alles, Alles bringe ich, und 'n Halstuch für Dich oben ein.«

Sie hatten sich der Thür genähert.

»Wäre ich erst im Freien!« las ich mehr aus der Bewegung der vollen frischen Lippen, als daß der Ton von des jungen Mädchens Stimme mich erreicht hätte.

»Verdammt, kleine Wisp, wenn Du Deinen Weg nicht zwischen den munteren Deckhänden hindurch findest, wer soll ihn finden?« höhnte O'Cullen, indem er die Thür aufriß. Dann tönte sein heiseres Organ in die vor ihm liegende Halle hinein. »Gebt Weg für das niedlichste kleine Irrlicht, welches jemals in einer Sommernacht auf 'nem Torfmoor einen

Hochländer tanzte, ohne sich eine Fußspitze zu befeuchten!«

Ich stand bereits vor dem anderen Fenster, hatte also einen vollen Anblick der Scene, welche sich nunmehr in der Halle entwickelte.

»Gebt Weg für Will o' the Wisp!« gellte und heulte es in markerschütternder Weise, »Platz für die kleine Wisp!« »Die kleine Wisp will uns 'nen Hornpipe tanzen und 'nen Saylor-boy giebt sie zu!«

In diesem Augenblicke sprang der Matrose, welcher noch immer neben der Thür auf seinem Stuhle ritt, empor, und wenn ich einestheils meinen Augen kaum traute, erfüllte es mich andererseits mit einem Gefühl erleichternder Freude, als ich in dem schlanken Seemanne keinen Andern, als meinen Beschützer aus dem Irrenhause, den ernstesten Tenuga erkannte.

»Den braven Theer will ich sehen,« rief er mit seinem hellen wohlklingenden Organ aus, »welcher ein Kind zwingen möchte, gegen seinen Willen 'nen Fuß aufzuheben!«

»Der Bursche hat Recht!« donnerte Wigham, und ein Dutzend Stimmen wiederholten enthusiastisch seine Worte, indem er aus dem Hintergrunde, eine Bahn schaffend, mitten in die Halle hineinrollte, »nicht 'nen Fuß soll sie auswärts stellen, bei allen fliegenden Holländern, welche jemals 'nem grünen Schiffsjungen das Haar zu Berge trieben.«

»Und sie soll tanzen und muß tanzen!« gellten die Bachantinnen, der bei weitem gefährlichste Theil der Versammlung, jetzt dazwischen, »sie ist nicht besser, als wir! Platz zum Reigen für die kleine Wisp! Platz, oder die Welt geht unter, bevor jemals wieder 'ne Prise Staub unter unsern Schuhsohlen emporwirbelt!«

»Halloh, Frau Wirthin!« rief Tenuga aus.

»Hol der Teufel ›Frau Wirthin‹, fiel diese selber ein, »und denjenigen dazu, der nicht weiß, daß hier 'n Fliegender Holländer am Steuerrad sitzt.«

»Nun ja denn, Fliegender Holländer!« begann Tenuga von Neuem zuversichtlich, und er warf ein Goldstück auf den Schanktisch, »'ne Bowle für die ganze Gesellschaft, und sollte es mich den letzten Schilling kosten, aber das Kind – und ein Kind ist's noch – geht unbelästigt von dannen!«

»Das ist 'n Wort!« brüllten die Männer, und hier und dort klirrte ein vor Entzücken an die Wand geschleudertes Glas in Scherben, »der Satan steckt in dem Maat mit seinen vernünftigen Vorschlägen! Platz für die kleine Wisp!«

Bis jetzt hatte es den Anschein, als sollten die durch Tenuga in's Leben gerufenen milderer Regungen den Sieg davontragen. Als aber Will o' the Wisp, vor Todesangst kaum noch fähig, sich aufrecht zu erhalten, an dem behaglich an den Thürpfosten lehrenden Irländer vorbei in die sich vor ihr öffnende Gasse schlüpfen wollte, trat ihr eine der mit Flietern und Zeugblumen entsetzlich geschmückten Bachantinnen entgegen.

»Damit der milchgesichtige Süßwassertheer das spröde Ding für sich allein behalte, wollt Ihr's frei geben?« gelte sie in scheußlichen Tönen, dem armen Kinde ein dampfendes Glas Grog reichend, »laßt die kleine Wisp zuvor trinken, dann tanzt sie unaufgefordert, und trinken soll sie und muß sie, und wäre ich gezwungen, mit meinem Leichnam –«

Schallendes Gelächter machte die Baracke förmlich erbeben. Tenuga hatte einen Schlag von unten gegen die

das Glas umklammernde Hand der wüthenden Megäre geführt, daß dessen heißer Inhalt sich über ihr grellfarbig geschmücktes zottiges Haupt, ihr glühendes Antlitz und den ganzen Oberkörper ergoß.

»Falsch, Spiel! falsch, Spiel!« das war das Einzige, was die dem allgemeinen Gespött Preisgegebene hervorzubringen vermochte.

»Falsch, Spiel, und hier ist Jemand, der 's wieder klar legt!« brüllte ein baumstarker Matrose, die in Grog triefende Person zurückstoßend; dann aber die Hemdärmel von den reich tätowirten Armen zurückstreifend, trat er als deren Vertheidiger Tenuga gegenüber. »Heraus mit Dir, wer Du auch sein magst! Ich will Dein Gallion bearbeiten, daß es aussehen soll, als hätt' es zwölf Monate lang mit der Nase im Treibeis gewühlt!«

»Platz für 'n feines Stück Arbeit! Alle Hand ahoi!« jodelte das Spinnrad, seinen Lehnstuhl mit unglaublicher Gewandtheit zuerst auf derselben Stelle drehend und dann in wachsenden Kreisen herumrollend. »Klar zum Gefecht! und an die Zimmerdecke schleudern mögt Ihr mich, wie 'ne feuchte Häringsseele, wenn ich nicht Jedem den verdammten Schädel einschlage, der für den Einen oder für den Andern Partei nimmt!«

Ein unbeschreibliches höllisches Getöse begleitete diese, wie durch ein Sprachrohr hinausgebrüllten Worte. Mit einem an Beschämung streifenden Gefühl, nur als müßiger Zuschauer die Verteidigung der Unschuld zu beobachten, hatte ich mich dem Fenster noch etwas genähert. Wäre nicht durch die Vorbereitungen zu dem Faustkampfe die allgemeine Aufmerksamkeit in so hohem Grade gefesselt worden,

man hätte mich entdecken müssen. Unter meinen Füßen lagen zerbrochene Mauersteine. Gleichsam unwillkürlich, hob ich einen derselben empor, um wenigstens nicht ganz unbewaffnet zu sein. Mein plötzliches Erscheinen auf dem Schauplatz zwischen den berauschten, zügellosen Gesellen aber wäre unfehlbar das Signal nicht nur zu meinem Verderben gewesen, sondern auch zur Vergewaltigung derjenigen, welchen ich meinen ohnmächtigen Beistand angetragen hätte. Ich konnte daher nur beobachten und lauschen.

Des Spinnrads Bemühungen war es unterdessen gelungen, einen Ring zu öffnen, in welchen die beiden Kämpfer alsbald eintraten. Der Matrose mit großsprecherischem, lärmendem Wesen, Tenuga dagegen zögernd, als hätte der bevorstehende Gang mit dem mauerfesten Burschen ihn mit Besorgniß erfüllt. Unruhig sah er nach der Thür hinüber, in welcher O'Cullen noch immer schadenfroh lehnte und Will o' the Wisp vergeblich auf Befreiung hoffte. Sein Blick traf die großen blauen Augen, ein leichtes Nicken seines Hauptes schien anzudeuten, daß die nächsten Minuten eine Flucht begünstigten, dann trat er vor seinen furchtbaren Gegner hin.

»Gebt das Zeichen,« rief er dem vor Entzücken laut aufjauchzenden Spinnrad zu; anstatt aber, wie der Matrose, die übliche Boxerstellung anzunehmen, ließ er die Arme schlaff niederhängen. Zugleich trat tiefe Stille ein. Nur in der Nähe des Schanktisches regte es sich leise, indem Will o' the Wisp, gewandt wie eine durch's Kraut schlüpfende Eidechse, sich zwischen den verschiedenen Gestalten hindurch der offenen Hausthür zuwand.

»Steht fest, Jungens!« donnerte Wigham nunmehr; »eins – zwei – drei.«

Der Matrose lehnte sich zurück, um seinem vernichtenden Stoße erhöhten Nachdruck zu verleihen. Doch kein Blitz zuckte je schneller aus eintönigem Gewölk zur Erde nieder, als bei dem Worte: »Drei!« Tenuga's Arme sich krümmten und seine beiden Fäuste fast gleichzeitig das Gesicht des Gegners trafen und ihn mit einem förmlichen Krachen zu Boden warfen.

Ein Ausruf des Erstaunens entfuhr allen Kehlen, als man, was Niemand erwartete, die an's Wunderbare grenzende Gewandtheit den Sieg über die Riesenkräfte eines der bekanntesten Raufbolde davontragen sah.

Was weiter folgte, entging mir; denn in demselben Augenblick, in welchem der plötzlich wieder losbrechende Lärm seinen höchsten Gipfel erreichte, der Fliegende Holländer aber und das Spinnrad sich auf's Aeußerste anstregten, ihren Stimmen Gehör zu verschaffen, bemerkte ich, wie ein todtbleiches Antlitz hinter mehreren, die Hausthür besetzt haltenden Matrosen flüchtig auftauchte und dann wieder verschwand.

Schnell sprang ich um die Giebelecke herum. »Wisp! Wisp!« kreischten die wüthenden Bachantinnen, »Will o' the Wisp!« brüllten vereinzelte Seemannsstimmen.

Will o' the Wisp aber schwebte wie ein Schatten über den freien Platz dem nach der Straße führenden Schleichwege zu, verfolgt von einem einzelnen Manne, welcher wahrscheinlich neben der Hausthüre nur auf ihr Heraustreten gewartet hatte.

Der erste flüchtige Blick auf die beiden in der Dunkelheit fast verschwimmenden Gestalten genügte mir. Unbekümmert um das wachsende Heulen und Brüllen hinter mir, unbekümmert darum, daß immer mehr Verfolger sich auf

die Spuren der Entflohenen setzten, stürzte ich davon und ebenfalls dem finsternen Gange zu. Etwa hundert Schritte hatte ich in demselben zurückgelegt, als ich Will o' the Wisp einholte. Mit der Kraft der Verzweiflung suchte sie sich von dem trunkenen Verfolger zu befreien, welchem es gelungen war, während des Laufens ihr flatterndes Kleid zu erhaschen. Was ich dachte, was ich empfand, heute vermag ich mir keine Rechenschaft mehr darüber abzulegen. In meiner rechten Hand hielt ich noch immer den mehrere Pfund schweren Stein; wie durch einen Schleier hindurch sah ich die ohnmächtig ringende Unschuld, sah ich die unbarmherzige, thierische Rohheit, und kaum war ich in gleiche Höhe mit dem wild keuchenden Matrosen gelangt, da senkte sich meine bewehrte Hand mit einer solchen Gewalt gerade in dessen Gesicht, daß er, wie ein Stier unter der Wucht des tödtlichen Axthiebes, lautlos zusammenbrach. Wilde Befriedigung durchströmte mich bei diesem Erfolge; ob der schwer Getroffene nur betäubt worden oder nie wieder zum Leben erwachte, kümmerte mich in jener Minute nicht. Ich hatte nur Sinne dafür, daß Will o' the Wisp durch meine Dazwischenkunft befreit worden war, und ihr unaufhaltsam nacheilend, hegte ich die heimliche Hoffnung, daß eine kurze Unterredung dazu dienen würde, Näheres über das zwischen ihr und dem gewissenlosen Irländer bestehende Verhältniß zu erfahren.

»Will o' the Wisp,« rief ich mit gedämpfter Stimme, indem es vollen Laufs um Ecken und Winkel der Brettereinfassung herumging. Doch sie hörte nicht; deutlicher mochte sie dafür das Brüllen und Toben der uns Nachsetzenden unterscheiden, welche, nachdem sie sich von der Unbeweglichkeit ihres mit Blut überströmten Genossen überzeugt hatten,

mit verdoppelter Wuth ihre Verfolgung wieder aufnehmen. Wie ein Schatten, welchen ich mit den Blicken nicht festzuhalten vermochte, verschwand sie und erschien sie wieder vor mir in dem gewundenen Wege, mit jedem Schritt den Zwischenraum zwischen uns vergrößernd, bis sie endlich durch die ihrem Druck leicht nachgebende Bretterpforte auf die Straße hinausschwebte, jene aber in ihrer Todesangst hinter sich zuwarf. Als ich gleich darauf ebenfalls auf die Straße hinaustrat, sah ich nur noch, wie sie, zu dem ihrer harrenden Boote niedersteigend, von dem Bollwerk verschlungen zu werden schien. Damit war mir die letzte Möglichkeit geraubt, mit ihr in Verbindung zu treten; hinter mir aber ertönten näher die Verwünschungen und Flüche der Verfolger, mich dadurch an meine eigene gefahrvolle Lage erinnernd. Nur in schleuniger Flucht mein Heil erkennend, wollte ich davonstürmen, als ich dicht vor mir Bechler entdeckte. Mich geduldig erwartend, hatte er sich an den Bretterzaun gelehnt. Seine Cigarre glühte, wie ein Cyclopenauge.

Schnell entschlossen riß ich ihn zu mir nach dem Bürgersteig hinauf, und seinen Arm unter den meinigen ziehend, zwang ich den Erstaunten, langsam mit mir an dem geöffneten Schleichwege vorüber zu schreiten. Nur Secunden nahmen diese Bewegungen in Anspruch; doch kaum hatte ich dem alten Freunde zugeflüstert, daß die äußerste Kaltblütigkeit allein mich retten könne, da stürmten schon vier oder fünf Stammgäste des Fliegenden Holländers uns durch die Pforte entgegen.

»Wo sind sie geblieben?« fragten alle zugleich, uns für verspätete friedliche Bürger haltend, aber in Wesen und

Stimmen verriethen sie eine mit dem Schlimmsten drohende Entschlossenheit.

»Wer?« fragte ich so gleichmüthig, wie es mir unter Aufbietung meiner ganzen Kraft nur möglich.

»Goddam!« hieß es trotzig zurück, »Ihr habt doch Eure Augen im Kopfe? Hier aus diesem Thorwege müssen sie herausgekommen sein, ein Weibsbild und ein Mörder!«

Das Wort Mörder ergriff mich so gewaltig, daß ich kaum mit einer matten Armbewegung nach dem Strome hinüberzuweisen vermochte. Die nähere Erklärung wurde mir erspart durch das Geräusch, mit welchem ein Boot vor schnellen Ruderschlägen sich vom Bollwerk entfernte.

Wiederum ein fünffacher Fluch, und mein philanthropischer Freund und ich befanden uns allein. Die Stammgäste der Goldenen Harpune waren nach der Landungsstätte hinübergeeilt, wo sie dem auf dem dunkeln Wasserspiegel in der Ferne verschwindenden kleinen Fahrzeuge ihre grimmigsten Drohungen nachsandten.

»Das war ein knappes Entkommen,« flüsterte ich meinem biedereren Gönner auf seine dringende Frage zu, und ohne unsere Bewegungen zu beschleunigen, entfernten wir uns immer weiter von der verhängnißvollen Stätte. Dann berichtete ich Alles, was ich während meines Verweilens in dem abgeschiedenen Reiche der Goldenen Harpune gesehen und erfahren hatte.

»Plenty für den Galgen reifes Gesindel auf dieser Seite des Oceans,« meinte Bechler erklärend, sobald ich eine Pause machte.

Ich sprach meine Befürchtung aus, durch den Schlag mit dem Steine Jemand lebensgefährlich verletzt zu haben.

»Plenty für den Galgen reifes Gesindel auf der anderen Seite des Oceans,« tröstete der professionirte Philanthrop sehr ernst. »Plenty, um jede hier entstandene Lücke jederzeit doppelt und dreifach wieder auszufüllen. Schade d'rum, daß Sie nicht einem halben Dutzend dieser Schurken den Schädel zersplitterten.«

Den Rest des Weges legten wir schweigend zurück. Meine einsilbigen Antworten blieben nicht ohne Einfluß auf Bechler. Ersatz für den Mangel einer ihm zusagenden Unterhaltung suchte er darin, daß er rauchte und dampfte wie eine frisch angeheizte Locomotive. Ich selbst bedurfte derartiger Hilfsmittel nicht. Unbegreiflich erschien es mir, daß ich, der ich nie den Gebrauch einer Waffe kennen lernte, das Leben eines Mitmenschen in Frage gestellt haben könne. Ich gedachte meines ersten Versuches im Hause des nichtswürdigen Antiquars. Die Stirnwunde des biedereren Carus Splint war gewiß längst vernarbt und wohl mehr eine Zierde für sein ritterliches Aeußere geworden. Die Wunden dagegen, welche ich selber in meinem verzweiflungsvollen Ringen ums Dasein, vielleicht auch nur Phantomen nachjagend, davontrug, die brauchten gewiß längere, weit längere Zeit, um zu vernarben und zu verharschen.

»Will o' the Wisp,« summte es mir noch lange in den Ohren, nachdem ich mich von der wandernden Cigarrenspitze, dem wunderlichen Bechler, verabschiedet hatte. Aengstlich suchte ich mir das holde Bild zu vergegenwärtigen. Es war vorübergerauscht auf Nimmerwiederkehr, zählte bereits zu allen andern, zu so vielen entschwundenen, lieblichen, in der Erinnerung süß und doch so schmerzlich wirkenden Träumen.

ZEHNTES CAPITEL. EIN IRLÄNDER VOR SEINEN
BEICHTVÄTERN.

Der folgende Morgen fand in O'Cullens Geschäft Alles wieder in gewohnter Ordnung und in gewohnter eintöniger Weise verstrich der Tag. Krankhaft sehnte ich indessen den Abend herbei, und kaum war der Laden geschlossen, als ich mich auf den Weg zu meinen deutschen Freunden begab. Anstatt einzutreten, kehrte ich vor der bekannten rothen Laterne um. Denselben Weg, welchen ich gekommen war, ging ich bis zu dem mit Stella verabredeten Punkte zurück. Eine lange Strecke war es; bei meinen gemäßigten Bewegungen gebrauchte ich beinahe eine halbe Stunde zu derselben; aber zweimal hin und zweimal her wanderte ich und scharf beobachtete ich jede weibliche Gestalt, welche mich in Größe und Haltung entfernt an Stella erinnerte, ohne auch nur das leiseste Zeichen von ihr zu entdecken. Die verabredete Stunde hatte ihr Ende erreicht und zum fünften Mal schritt ich durch die bestimmten Straßen, um noch ein Stündchen in Bechlers Gesellschaft zu verbringen, als plötzlich Stella neben mich hinglitt und zutraulich ihren Arm auf den meinigen legte.

»Wir mögen ungestört unseres Weges gehen,« sprach sie sorglos, bevor ich Zeit zum Gruß und zum Ausdruck meiner Ueberraschung gewann, »wer uns begegnet, hält uns für Geschwister oder junge Leute, welche von der Arbeit kommen und noch ein Weilchen im Freien sich ergehen möchten – ehrbar genug sehen wir wenigstens aus.«

Verstohlen betrachtete ich Stella von der Seite. Zu meinem neuen Erstaunen prunkte sie nicht in der glänzenden Hülle der Tochter eines reichen Hauses, wie ich sie bisher

stets gesehen hatte, sondern in der einfacheren, wenn auch zierlichen des mit bescheidenen Ansprüchen auftretenden Mittelstandes. Eine darauf hindeutende Bemerkung schwebte mir auf den Lippen, als Stella wieder das Wort nahm.

»Mit Mühe gelang es mir, die Augen zu täuschen, welche mich bewachen,« hob sie an, »ich fürchtete fast, Sie nicht mehr zu treffen; nun aber haben wir keine Eile, was mir um so willkommener, weil ich dadurch Gelegenheit finde, über Manches zu sprechen, was Ihnen Anlaß geben könnte, mich ungünstig zu beurtheilen. Muß es Sie doch befremden, eine Ihnen fern stehende Dame mit soviel Ausdauer, sogar mit scheinbarer Zudringlichkeit in Ihr Geschick eingreifen zu sehen.«

»Ich glaube, bereits früher in Ihren gütigen Worten eine entsprechende Erklärung empfangen zu haben,« antwortete ich mit schwer erkämpfter Ruhe, denn in dem Ausdruck, mit welchem Stella zu mir sprach, offenbarte sich eine beinah verletzende geschäftsmäßige Kälte.

»Daß ich ein an Ihnen begangenes Unrecht zu sühnen wünschte? O, das geschah bereits, als ich Ihre Befreiung erwirkte,« hieß es fortgesetzt sorglos zurück; »Sie werden daher nicht bezweifeln, daß andere, tiefer liegende Gründe, Gründe von den weittragendsten Folgen mich nur dazu bewegen konnten, die mir selbst schuldigen Rücksichten so weit aus den Augen zu setzen, wie ich es bisher gethan habe und fernerhin thun werde. Selbst mein Hineinschmiegen in die verschiedensten Rollen, dies bis zu einem gewissen Grade unweibliche Auftreten hat seine volle Berechtigung, ist bedingt durch Erfahrungen, welche Manche an meiner Stelle längst zermalmt hätten. In mir konnten sie freilich

nur einen Willen erwecken, in dessen Ausführung die mildesten Regungen zur gleichgültigsten Nebensache wurden. Nun,« und sie lachte bitter, sogar feindselig, »vielleicht erfahren Sie gelegentlich mehr – und ich wünsche es, obwohl ich die Kraft nicht besitze, Ihnen selbst Alles zu offenbaren – dann aber sind Sie der Letzte, – ich weiß es – welcher mir trotz der – unweiblichen Züge in meinem Charakter, seine Achtung versagt.«

»Stella, hören Sie meine Warnung,« versetzte ich leidenschaftlicher, sobald sie eine Pause machte, denn der gepreßte Klang ihrer Stimme ließ mich einen heftigen Ausbruch ihrer Empfindungen befürchten, »Ihre Gedanken schweifen in eine Richtung, welche trübend auf Ihre Gemüthsstimmung einwirken muß; lassen Sie ab, ich beschwöre Sie. Um Ihr Vertrauen zu bitten, wagte ich nie, und ich möchte es nicht gewinnen um den Preis, Ihnen dadurch eine traurige Stunde, schmerzliche Erregungen zu bereiten.«

Wiederum das unheimliche Lachen, welches ebensowohl einen unauslöschlichen Haß, wie ein mit seltener Kraft getragenes Seelenleiden verrieth.

»Nein, Sie haben nicht darum gebeten,« erwiderte sie ruhiger, »ebenso wenig fühle ich mich berufen, Ihnen im vollsten Maße ein solches zuzuwenden, obwohl unsere beiderseitigen Geschicke eng, sehr eng in einander greifen. Nur so viel: Ihre Person umgibt ein Geheimniß, welches sorgfältig, eifersüchtig zu hüten, Sie Ihre bestimmte Veranlassung haben. Aehnlich ist es mit mir; ich zittere, daß einzelne mich betreffende Räthsel vor der Zeit gelöst werden könnten. Liegt es indessen erst in Ihrer Macht, einen unwiderstehlichen Druck auf Ihre jetzigen Feinde auszuüben – und die Zeit wird kommen, ich weiß es – wohlan, dann mag

mein Geschick sich erfüllen; ungünstiger kann es sich nicht gestalten, als es bisher gewesen – bis dahin aber, bis zu der Stunde, in welcher der in Ihren Augen gegen mich zeugende Schein fällt – ja, bis dahin müssen wir Hand in Hand gehen, müssen alle Rücksichten schweigen, welche uns einander entfremden könnten. Sie besuchten jene verrufene Stätte, die Goldene Harpune?»

»Ich war dort,« antwortete ich, erschreckt durch den plötzlichen Wechsel von der starren, schmerzlichen Entschlossenheit zu der gleichsam lächelnden Ruhe in ihrem Wesen.

»Und erstaunten, daß ich einen solchen Ort, wenn auch nur dem Namen nach kenne?»

»Die Erklärung dafür wurde mir in der Goldenen Harpune selbst.«

»Sie erkannten Ihren Freund aus dem Irrenhause?»

»Tenuga.«

»Er hatte sich auf meine Benachrichtigung dorthin begeben. Ein glücklicher Gedanke; denn ohne diese Vorsichtsmaßregel wäre es unmöglich gewesen, die Stunde der Zusammenkunft in Erfahrung zu bringen,«

»Sahen Sie ihn seitdem?» fragte ich gespannt.

»Ich erfuhr wenigstens die näheren Umstände, von welchen sein Besuch in jener Höhle des Verbrechens begleitet war.«

»Er trat für ein armes Mädchen auf, welches ein böses Verhängniß dorthin führte.«

»Er that seine Pflicht, wie Sie die Ihrige.«

»In meinem Eifer, das arme Kind aus der Gewalt eines dieser zügellosen Menschen zu befreien,« versetzte ich klopfenden Herzens, »fürchte ich, eine That vollbracht zu haben, welche —«

»Beruhigen Sie sich,« fiel Stella sorglos ein, »Sie haben den Elenden wohl unschädlich gemacht, wie ich vernahm, allein ernstere Folgen erwachsen daraus nicht. Sie sehen, wie gerechtfertigt es war, Sie zur Vorsicht zu mahnen.«

Indem wir in eine andere Straße einbogen, bemerkte ich über die nächsten Häuser fort einen Kirchthurm. Trotz des nächtlichen Dunkels erkannte ich ihn wieder und erschrocken hemmte ich meine Bewegung.

»Dort — dort hinein soll ich Sie begleiten?« fragte ich, und vor meiner Seele erstanden jene Scenen, welche darauf berechnet waren, mich an meinem eigenen gesunden Denkvermögen zweifeln zu machen, gewissermaßen dem Wahnsinn einen Weg zu bahnen.

»Thun Sie Alles, nur bleiben Sie nicht stehen,« ermahnte Stella ungeduldig, »die Aufmerksamkeit der uns Begegnenden auf uns zu lenken, ist das erste Mittel, ein Fehlschlagen Ihrer — meiner Hoffnungen herbeizuführen. Ja — es ist dieselbe Kirche, in welcher Sie jene verworrenen Melodien erzeugten, welche dennoch so eigenthümlich waren zum Herzen drangen. Heute würden Sie schwerlich auch nur annähernd so spielen, es sei denn, man setzte durch gewürzten Wein Ihr Blut zuvor in Feuer, Ihr Gehirn aber in Flammen durch« — sie schwieg, ich meinte ihre Zähne auf einander knirschen zu hören, dann fuhr sie gedämpft und mit unverkennbar höhnischem Ausdruck fort: »Doch heute sind Sie

ein Anderer; ärmliche Reize, welche den im Dunkel erzeugten Convictsschüler blendeten, verlieren dem im Mißgeschick erstarkten Manne gegenüber ihre Wirkungskraft —«

»Stella,« hob ich erschüttert an, »noch heute —«

»Sparen Sie Ihre Worte,« hieß es spöttisch zurück, »und erwägen Sie, daß mir die entsprechenden Gründe und damit auch die Neigung fehlen dürften, die Wirkungen meiner ärmlichen zufälligen Reize an Ihnen zu versuchen — doch Sie sehen dort vor der Laterne die Mündung einer dunkeln Sackgasse. In diese biegen wir ein, um unbemerkt in das Ihnen bekannte Haus zu gelangen — ein Jesuitenstift, wenn Sie es noch nicht erriethen, oder vielmehr die stattlichen Wohnräume der zu dem eigentlichen Stift gehörenden ehrwürdigen Herren. Sind Sie bereit, sich meiner Führung zu überlassen, oder überwiegt Ihr Mißtrauen —«

»Kein Mißtrauen mehr kenne ich Ihnen gegenüber,« fiel ich überzeugend ein, »wohin Sie mich führen mögen, ich folge ohne Bedenken.«

»In das Haus hinein und ebenso hinaus geleite ich Sie auf sicherem Wege,« versetzte Stella gleichmüthig; »wenn übrigens Diejenigen, welche Ihnen nachstellen, ernstlich daran dächten, sich Ihrer wieder zu bemächtigen, bedürften sie am wenigsten meiner Hülfe; selbst O’Cullen gehört zu ihren feilen Werkzeugen, und darin liegt Alles. Man hat offenbar seine bestimmten Gründe, geheimnißvoll, wie sie sein mögen, Ihnen noch eine Weile Freiheit des Denkens und des Handelns zu gönnen; an Ihnen aber und an uns, oder vielmehr an mir ist es, diese Frist so auszunutzen, daß wir unantastbar für sie werden. Doch hier sind wir,« und ohne Zögern, als ob wir daselbst zu Hause gehörten, bogen wir in das dunkle Gäßchen ein; »binnen wenigen Minuten stehen wir

auf einem für uns Beide gefährlichen Boden, und ist daher die größte Vorsicht geboten. Ein unberechnetes Wort, eine falsche Bewegung, und wir sind verrathen. Ich selbst kenne jeden Winkel der Räume, in welche wir uns begeben; Sie hingegen vermeiden die drohende Gefahr nur durch pünktliches Befolgen meiner Rathschläge und Winke.«

Wir blieben stehen. Der Schein der Straßenlaterne erreichte uns nicht mehr und dennoch offenbarten sich in Stella's Bewegungen neue Besorgnisse. Auf unserer rechten Seite lief eine hohe Mauer hin. Dieser näherten wir uns, und nachdem Stella ein versteckt liegendes Pfortchen aufgeschlossen hatte, traten wir in den Raum ein, welchen ich als den Vorhof der erwähnten Kirche wiedererkannte. Behutsam und kaum vernehmbar schloß Stella hinter uns ab, dann ergriff sie meine Hand.

»Was Sie auch sehen und erfahren mögen,« hauchte sie, indem wir uns dicht an der Mauer hinbewegten, »beherrschen Sie Ihre Empfindungen, vor allen Dingen richten Sie keine Fragen an mich; sogar auf sicherer Stätte würde ich Ihnen keinen Aufschluß ertheilen.«

Die Antwort legte ich in den leidenschaftlichen Druck meiner Hand, und ein Schatten hätte nicht geräuschloser einerschweben können, als wir auf unserem Wege nach dem Seitenflügel des vor uns in düsteren Massen sich erhebenden Gebäudes.

Durch ein Pfortchen, zu welchem Stella ebenfalls den Schlüssel besaß, gelangten wir in das stille, gleichsam Unheil brütende Haus hinein. Wie auf der Außenseite kein erleuchtetes Fenster die Einförmigkeit der schwarzen Mauern unterbrach, lag auch im Innern der sich vor uns öffnende Weg in undurchdringlicher Finsterniß. Unsere Umgebung schien verödet und ausgestorben zu sein. Ein Weilchen blieben wir lauschend stehen, dann vertieften wir uns in ein solches Labyrinth von Gängen, daß mir die sichere Entschiedenheit meiner Führerin geradezu unerklärlich erschien. Bald nach rechts, bald nach links bogen wir ab; bald Treppen hinauf, bald einige Stufen hinunter ging es. Nur einmal glitten wir an mehreren Fenstern vorüber, durch welche die matte Beleuchtung der Sternennacht zu uns hereindrang. Nach wenigen Schritten umgab uns wieder schwarze Finsterniß. Mehrere Gemächer durchschlichen wir noch, dann verkündete ein Druck von Stella's Hand mir, daß wir am Ziele seien. Tief athmete ich auf und gespannt harrte ich der Lösung des Räthsels, in welches ich mich blindlings gestürzt hatte. Ich unterschied das summende Geräusch von Stimmen, welche bald einzeln, bald, wie im ernstesten Meinungsaustausch, zugleich sprachen.

Stella lauschte.

»Sie sind früher zusammengetreten, als ich vermuthete,« flüsterte sie und ihre Lippen meinem Ohr nähernd, daß ich deren Wärme fühlte, »noch einmal warne ich Sie: Eine unvorsichtige Bewegung und wir sind rettungslos verloren.«

Sobald sie geendigt, zog sie mich, zwei rechte Winkel beschreibend, behutsam an drei Wänden hin. Als wir nach

meiner Berechnung die ungefähre Mitte der dritten erreichten, hinter welcher hervor die Stimmen nunmehr verständlicher zu uns drangen, hielt sie an und wiederum ruhten ihre Lippen vor meinem Ohr.

»Bemerken Sie vor sich auf der Wand den hellen Punkt?« vermischte es sich mit ihrem warmen Athem.

Die zustimmende Antwort gab ich durch den Druck, mit welchem ich ihre zarte Hand umspannte.

»Gut,« flüsterte sie, ihr Haupt zutraulich auf meiner Schulter rastend, »Sie befinden sich auf einer Stätte, auf welcher man gewohnt ist, Besucher wie Hausgenossen zu beobachten und streng zu überwachen. Die Wände haben Augen und Ohren. Sie wissen jetzt Alles. Spähen Sie durch jenen hellen Punkt; was Sie erblicken werden, weiß ich nicht; beherrschen Sie aber Ihre Empfindungen und vermeiden Sie es, die Wand zu berühren; ein unvorsichtiger Druck, und keine Macht der Erde vermöchte einer Entdeckung vorzubeugen.«

Wiederum preßte ich die mir willig gelassene Hand; dann that ich, wie mir geheißen war.

Leicht überzeugte ich mich, daß der helle Punkt von dicht neben einander gefügten feinen Nadelstichen herrührte. Indem ich aber das Auge der kleinen, siebartigen Fläche näherte, verschwammen die winzigen Löcher ineinander, so daß ich den hinter ihnen liegenden erhellten Raum, wie durch einen Florschleier hindurch, zu übersehen vermochte. Nur die auf weitmaschige Leinwand geklebte Tapete schied mich von demselben und schloß zugleich eine etwa vier Quadratfuß haltende Mauernische ab. Durch einen beweglichen Holzrahmen wurden Leinwand und Papier straff gehalten. Ein Glasthürchen begrenzte auf der anderen Seite die

Nische. Dasselbe stand zwei Finger breit offen, hinderte also nicht, daß die in dem Nebenzimmer gesprochenen Worte mich deutlich erreichten; das Verstehen aber wurde dadurch gefördert, daß die betreffenden Persönlichkeiten sich in meinem Gesichtskreise befanden. Sie saßen so vor einem runden Tische, daß ich manche zu gedämpft verhallende Worte aus den Bewegungen ihrer Lippen herauszulesen vermochte.

Obwohl auf das Wunderbarste vorbereitet, überraschte es mich, zunächst die Physiognomien Grubs und Cringes zu erblicken. Bei ihnen befand sich ein Genosse, welchen früher gesehen zu haben ich mich nicht entsann, aber gleich ihnen in die Ordenstracht der Jesuiten gekleidet. Er schien eine gewisse Gewalt über sie auszuüben.

Verschieden, wie die drei geistlichen Herren sonst in ihrem Aeußeren von einander waren, trugen sie doch den gleichen Ausdruck unerschütterlichen, feierlichen Ernstes zur Schau. Am wenigsten hätte man ihnen zugetraut, daß sie es verstanden, ein ausgesucht üppiges Mahl mit sprudelndem Witz und den allerweltlichsten Anspielungen geistreich zu würzen, wie ich es an dem vermeintlichen Pflanzer Grub und seinem Freunde Cringe in weitester Ausdehnung kennen gelernt hatte.

Die Ursache ihrer feierlichen Haltung entdeckte ich zuletzt. Es war kein Anderer, als der offenbar vor wenigen Minuten erst eingetroffene Irländer O’Cullen. Derselbe stand seitwärts von dem Tische, mit verschmitzter Unterwürfigkeit seinen Hut zwischen den großen Kärnerfäusten drehend.

Auf dem Tische lag ein wenig umfangreicher blauer Gegenstand, in welchem ich nach schärferem Hinüberspähen

zu meinem namenlosen Erstaunen das für verloren gehaltene Skizzenbuch erkannte. Neben demselben lagen zwei zusammengerollte Fenstervorhänge, welche, nach den daran befestigten Schnüren zu schließen, bereits eine Weile gedient hatten. Es waltete also kein Zweifel: Die Uebereinstimmung des Monogramms unter den Skizzen mit dem räthselhaften Zeichen auf den Vorhängen war meinen Verfolgern kein Geheimniß mehr. Meine Spannung wurde durch diesen Umstand bis auf den höchsten Gipfel gesteigert. Ich wagte kaum zu athmen. Sogar der Gedanke an die mich umringenden Gefahren trat zurück vor dem Verlangen, den Zweck zu erlauschen, zu welchem man den

»Jedenfalls habt Ihr an uns Kunden gehabt, welche Euch manchen Dollar zuwendeten,« bemerkte Cringe, indem er sich dem Irländer zukehrte.

»Euer Ehrwürden und Gnaden, die Heiligen mögen Euch dafür mit ihrem besten Segen überschütten,« versetzte O’Cullen, sich bekreuzigend und demnächst die Hand andächtig auf’s Herz legend, »ich bin gewiß ein so treuer Katholik, wie je einer zerknirscht die Messe hörte, und wenn es mit Hülfe des heiligen Patrik mir gelang, mich etwas aus dem Staube emporzuarbeiten, so haben die mir zugewendeten Dollars doch am wenigsten dazu beigetragen; denn was will das sagen, wenn ich selber sieben Dollars für jeden einzelnen Vorhang zahle und deren achte dafür zurückerhalte?«

»Sollte der Verfertiger wirklich einen so hohen Preis von Euch bezogen haben?« fragte Grub, den Irländer scharf ansehend.

»Bei meiner Ehre und Seligkeit,« betheuerte dieser inbrünstig, »sieben Dollars, die heilige Mutter Gottes ist mein

Zeuge! Ich hätte meine Finger wohl davon gelassen, wäret Ihr nicht gewesen; denn wer, außer Euch, verschwendet gern so viel Geld für 'ne schöne Augenweide!«

»'s läßt sich nicht leugnen, es ist etwas mehr, als Fabrikarbeit,« mischte der fremde Pater sich in das Gespräch, »rechnet Ihr aber die ganze Zahl der von Euch entnommenen Vorhänge, so beläuft der Gewinn sich doch immer auf ein erhebliches Süm্মchen, und wir sind ja noch nicht fertig; zwei oder drei Dutzend könnte ich noch für ein Haus in Philadelphia gebrauchen, wenn Ihr sie zur Hand hättet.«

»Die allerheiligste unbefleckte Jungfrau segne Euer Ehrwürden und Gnaden,« versetzte O'Cullen, »allein nicht 'n halbes Dutzend habe ich im Hause – vier oder fünf Stück, das ist Alles; aber um Euch gefällig zu sein, unterziehe ich mich gern der Mühe, 'nen neuen Vorrath herbeizuschaffen, und verdiente ich nicht 'nen Cent bei dem Geschäft.«

»Das thut, guter Freund,« führte Cringe auf einen Wink des fremden Paters die Verhandlung weiter, »der Verfertiger der Vorhänge muß übrigens eine Art Künstler sein. Vielleicht finden wir durch Euch Gelegenheit, den merkwürdigen Menschen näher kennen zu lernen?«

»Es lohnt sich nicht, ehrwürdiger Herr,« erwiderte O'Cullen, der für die drei geistlichen Herren etwas zu listig war, »ein alter einfältiger Gentleman, welcher nicht einmal hier in der Stadt lebt.«

»Ihr weigert Euch, meinen Wunsch zu erfüllen?« fragte Cringe streng.

»Euer Hochwürden und Gnaden erblicken in mir einen ebenso ehrlichen, wie guten Geschäftsmann, welcher sich des besonderen Schutzes des heiligen Patrik erfreut,« versetzte O'Cullen unterwürfig, »und als solcher bin ich klug

genug, die Wege nicht zu verrathen, auf welchen ich mühsam mein tägliches Brod erwerbe; nein, ich würde dadurch mir selber Concurrenten auf den Hals ziehen.«

»Ihr sprecht zu Euerm Beichtvater,« bemerkte Cringe feierlich.

»Bewahre mich die gebenedeite Jungfrau, daß ich das jemals vergesse,« erwiderte O’Cullen, inbrünstig ein Kreuz schlagend, »da ich aber mit meinem Handel keine Sünde begehe, brauche ich auch nicht in der Beichte Absolution dafür nachzusuchen.«

»Vollkommen richtig, mein Sohn,« bestätigte der fremde Pater, sich scheinbar auf des schlaunen Irländers Seite stellend, und Grub und Cringe nickten beistimmend, »das Irdische muß stets sorgfältig vom Heiligen und Himmlischen getrennt werden, nur dann ist es möglich, nach beiden Richtungen hin tadellos zu wirken. So kann auch nie in unserer Absicht liegen, Euern irdischen Gewinn zu schmälern; im Gegentheil, ich bin sogar bereit, eine kurze Zusammenkunft mit dem Verfertiger der Vorhänge mit einer runden Summe zu bezahlen.«

O’Cullen rieb sich hinter den Ohren, dann antwortete er zögernd und mit einem so einfältigen Gesicht, als hätte er eine irländische Kartoffel nicht von einer reifen Banane zu unterscheiden vermocht:

»Wenn ich nur wüßte, was Euer Ehrwürden und Gnaden von dem Menschen wollen.«

»Danach zu fragen, habt Ihr ein heiliges Recht,« hieß es billigend zurück, »ich dagegen sehe mich nicht veranlaßt, einem getreuen Katholiken die Wahrheit vorzuenthalten. Jener Mensch besitzt nämlich eine zu große Kunstfertigkeit,

als daß er länger im Verborgenen schaffen dürfte. Wir möchten daher versuchen, ihm auf die eine oder die andere Art emporzuhelfen.«

»Damit er ein Gentleman würde, Euer Ehrwürden und Gnaden, und ich zum letzten Male Geschäfte mit ihm gemacht hätte?« wendete O’Cullen mit listiger Berechnung ein; »nein, nein, Jeder ist sich selbst der Nächste, und für ’nen verfluchten Ketzer und für ’nen deutschen Ketzer oben ein lebt der Mann gut genug, und Hülfe braucht er überhaupt nicht, so lange ich ihn über Wasser halte – und dann, Eurer Ehrwürden und Gnaden, seit Jahren kennt Ihr seine Arbeiten, und alle Eure Häuser versorgte er mit seinen Vorhängen, warum fiel’s Euch nicht früher ein, ihn in Euren Schutz zu nehmen?«

Cringe biß sich auf die Lippen. Er begriff, daß sie die Verschlagenheit des Irländers unterschätzt und in Folge dessen zu Mitteln gegriffen hatten, welche sich schließlich als zu plump auswiesen und daher ihn in seiner Hartnäckigkeit bestärkten.

»Es giebt Dinge, welche Euch nicht ganz verständlich sind,« sprach er nach kurzem Sinnen, O’Cullen die Hand reichend, welche dieser unterwürfig küßte; »im Uebrigen trifft Euch kein Tadel, zumal es gerade ein Ketzer, von welchem Ihr Euren gewiß recht erheblichen Gewinn zieht. Die Kirche und in’s Besondere Eure Beichtväter haben allen Grund mit Euch zufrieden zu sein, und wohl dürfte es sich ereignen, daß eines guten Tages bei einer Seelenmesse Eurer gedacht würde, was gleichbedeutend mit dem Erlaß einer beträchtlichen Anzahl von Jahrhunderten im Fegefeuer. Aber auch

schon in diesem Leben empfinden wir die segensreiche Wirkung des Bewußtseins der Freisprechung von unseren Sünden; denn es erleichtert das Herz, fördert das Emporblühen des Geschäftes und erweitert die Grenze, bis zu welcher man den Gewinn berechnen darf. Nun aber, nachdem ich solches vorausschickte, sagt mir offen, was meint Ihr, wenn Ihr dazu beitrüget, jenen geheimnißvollen Künstler in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zu führen, daß er zum Beispiel nur noch Altarbilder, für Euch selber vielleicht gar Euren Schutzpatron malte? Manch' irdischer Vortheil würde Euch dadurch zufließen, ein erhöhter Lohn im Himmel Euch erwarten.«

O'Cullen, von angeborener knechtischer Unterwürfigkeit gegen das geistliche Gewand erfüllt, drehte eifrig seinen Hut. Ganz ohne Wirkung blieben die an ihn gerichteten Worte nicht, allein was Cringe von ihnen hoffte, traf nicht ein. O'Cullen war eben ein zu geriebener Gauner, als daß es leicht gewesen wäre, irgend welche Erklärungen seinem Seelenzustande mit durchschlagendem Erfolg anzupassen. Er bekreuzigte sich, beichtete, wand sich im Staube, verarbeitete den Rosenkranz und huldigte seinem Schutzheiligen mit ähnlichen Empfindungen, mit welchen er sich nach des Tages Last der Stiefel entledigte, um die Füße in bequemeres Schuhzeug zu kleiden. Außerdem galten handgreifliche irdische Vortheile ihm im Grunde mehr, als die unbestimmte Aussicht auf den Erlaß einiger Jahrtausende im Fegefeuer. Wenn er aber mit solchen Begriffen sich zufrieden und, nach gelegentlicher Abzahlung des üblichen religiösen Tributes, vollkommen beruhigt um seine Zukunft fühlte, so war er dazu berechtigt. Zu oft war er von denjenigen, welche er als einzige Autorität betrachtete, ein guter, getreuer Sohn

der Kirche genannt worden. Ich dagegen, der ich aus dem Mienenspiel Aller herauszulesen suchte, was auszusprechen man sich scheute, empfing den Eindruck, als ob für sie die Sprache nur den einzigen Zweck gehabt hätte, ihre wahren Gedanken zu verbergen.

Nach manchen Vorstellungen von Seiten der drei geistlichen Herren, entzog der listige Irländer sich endlich dadurch allen ferneren Verlegenheiten, daß er sich bereit erklärte, den an ihn gestellten Forderungen zu genügen. Hieran aber fügte er die heilige Betheuerung, als streng katholischer Christ und ebenso reeller Geschäftsmann keinen derartigen Schritt thun zu können, ohne vorher den bewußten Künstler um seinen Rath und Willen befragt zu haben.

Auch für diesen schlau gewählten Ausweg erhielt er das wärmste Lob, worauf man das Gespräch, wie zufällig, auf mich und meine Lebensweise überlenkte. Sogar meines Kunstsinnes wurde gedacht, und sichtbar überraschte es die frommen Väter, als O'Cullen mir denselben gänzlich absprach, sich darauf berufend, daß ich die prachtvollen Landschaften kaum angesehen habe. Dann entließen sie ihn mit der Weisung, fernerhin ihnen treu zu dienen, namentlich aber den von mir gewählten Verkehr sorgfältig zu überwachen.

Das also war die Freiheit, deren ich mich seit meiner Flucht aus dem Irrenhause zu erfreuen meinte!

Auf ein Zeichen mit der auf dem Tische stehenden Glocke erschien Pumpkin, der Mestize, mit demüthiger Vertraulichkeit nach den Wünschen seiner Gebieter fragend.

»Führe unsern Freund O'Cullen auf die Straße hinaus,« befahl Cringe, »dann harre unten weiterer Anordnungen.«

Ein letztes herablassendes Nicken dem Scheidenden, welcher im Vorbeigehen ehrfurchtsvoll die Aermel der geistlichen Herren küßte und dabei wie Jemand grinste, der glaubt ein gutes Geschäft gemacht zu haben; eine außerhalb meines Gesichtskreises liegende Thüre ging, und gedämpft verhallten in der Ferne die schweren Schritte des verschlagenen Irländers.

ELFTES CAPITEL. DIE SCLAVIN.

Die drei geistlichen Herren sahen sich kaum allein, als wie durch Zauber der feierliche Ernst aus ihrem Wesen wich und der Ausdruck eines gewissen ungeduldigen Geschäftseifers an dessen Stelle trat. Grub und Cringe hatten sich über den Tisch geneigt und sprachen so leise zu einander, daß kaum der Ton ihrer Stimmen mich erreichte. Ersterer blätterte nachlässig in dem Skizzenbuch, während Cringe mit größter Aufmerksamkeit einen zerknitterten Papierstreifen und ein in denselben eingewickelt gewesenes Goldstück prüfte.

Der fremde Pater wandelte auf und ab. Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt und das Haupt geneigt, schienen er ernst nachzudenken.

Durch die anhaltende äußerste Anspannung meiner Sinne erschöpft, trat ich einen Schritt zurück und sogleich fühlte ich Stella's Athem wieder auf meiner Wange. Als Mittel zur Verständigung suchte ihre Hand die meinige.

»Bereuen Sie, mich begleitet zu habend fragte sie leise.

Krampfhaft drückte ich ihre Hand. Es drängte mich, meine Empfindungen vor ihr zu offenbaren, allein drohend tönte das bald schwindende, bald wachsende Geräusch zu uns herüber, mit welchem der Jesuit fortgesetzt das Zimmer durchmaß.

»Wenn Sie befriedigt sind, halten Sie meine Hand fest, und ungefährdet führe ich Sie auf die Straße hinaus,« hauchte Stella mir wieder zu, »glauben Sie dagegen, weitere Ihnen willkommene Aufschlüsse zu empfangen, so begeben Sie sich auf Ihren Posten zurück.«

Sie hatte kaum geendet, als der Schritt verstummte. Einige laute Worte wurden gewechselt, worauf das Schurren von Stühlen folgte. Hastig schlüpfte Stella an mir vorbei; ein Weilchen spähte sie in das Nebenzimmer, dann trat sie zurück, mich an ihre Stelle drängend.

»Beobachten Sie weiter,« tönte es so leise in mein Ohr, als hätten meine eigenen Gedanken zu mir gesprochen, »ich fürchtete Böses, allein sie haben sich wieder beruhigt.«

Und ich beobachtete. Grub und Cringe hatten ihre alten Plätze eingenommen; Honoré, wie ich den fremden Geistlichen nennen hörte, offenbar belehnt mit einer höheren Würde, setzte dagegen seinen Spaziergang fort, in Folge dessen die Unterhaltung mir verständlicher geführt wurde. Auf dem Tisch standen eine geöffnete Weinflasche und drei volle Gläser. Dieselben waren schon einmal geleert worden.

»Was bestimmt Ihr über den Irländer?« fragte Cringe, sein Glas auf dem Tisch nachlässig drehend.

»Dieser O'Cullen ist der verschlagenste Spitzbube, welcher jemals seine Seele dem Teufel verschrieb,« antwortete Honoré, während des Gehens sein Kinn mit der linken Hand liebkosend, »die Androhungen von Höllenstrafen machen auf ihn denselben Eindruck, wie auf einen vernünftigen Menschen. Nur die ihm angeborene Unterwürfigkeit und seine Hoffnung auf Gewinn hindern ihn, uns zu verlasten.«

»Für eine entsprechende Summe blanker Silberdollars würde er sich zu Allem verstehen,« bemerkte Grub zuversichtlich.

Auf Honoré's Antlitz spielte ein eigenthümliches Lächeln der Ueberlegenheit.

»Er würde es, ja,« versetzte er, »nein das wäre der letzte Ausweg. Vorläufig laßt ihn nicht aus den Augen. Ich müßte mich sehr täuschen, träte er in nächster Zeit nicht in Verbindung mit dem räthselhaften Maler; dann aber einen umsichtigen Menschen auf seine Spuren gesetzt, und wir finden Gelegenheit, ihn mit unserer Allwissenheit zu überraschen.«

Er war vor dem Tisch stehen geblieben, und sein Glas erbebend, nickte er den Gefährten einladend zu. Alle tranken, worauf Honoré das Skizzenbuch vor sich hinzog und das Titelbild betrachtete.

»Ein schönes Antlitz,« sprach er sinnend, »und über das Monogramm kann kein Zweifel walten. Dieselben Buchstaben, dieselbe Verschlingung, wie auf den Vorhängen. Unbegreiflich, daß dieser Umstand dem jungen Menschen selber entging.«

»Von dem Vorhandensein dieses Buches scheint man drüben keine Ahnung gehabt zu haben,« bemerkte Cringe, »noch weniger über die Bedeutung des räthselhaften Monogramms.«

»Und doch knüpfen sich an dasselbe augenscheinlich die wichtigsten Beziehungen,« entgegnete Honoré, indem er seinen Spaziergang wieder aufnahm, »und wir müssen Alles aufbieten, den Verfertiger der Vorhänge persönlich kennen zu lernen. Ich bin überzeugt, in seinen Händen ruht der Schlüssel zu dem ganzen Geheimniß. Leise hätte überhaupt klüger gehandelt, mit mehr Offenheit zu Werke zu gehen.

Die Arbeit wäre uns dadurch bedeutend erleichtert worden. Wie lautet der Schluß seiner Information?«

Grub zog einen Brief unter seiner Soutane hervor, und denselben entfaltend, las er laut:

»Schließlich wiederhole ich noch einmal dringend: Die unerbittlichste Strenge fiel auf keinen empfänglichen Boden. Wo der erste männliche Trotz erwachte, reichen gewöhnliche Mittel nicht mehr aus. In üppigem Leben und bei unbegrenzten Genüssen auf jedem Gebiete erschläft ein schwankender Geist gewöhnlich sehr schnell wieder. Andererseits entspringt wirklicher Wahnsinn leicht aus der Wechselwirkung vorsichtig gelenkter Ueberreizung und darauf folgendem Entsetzen. Sogar unverschuldeter Verlust des ehrlichen Namens schaffte manchen geschmeidigen, sich knechtisch unterwerfenden Charakter. Was den Ocean kreuzte, kehrt entweder brauchbar zurück, oder nie.«

»Oder nie,« wiederholte Honoré, der während des Lesens vor dem Tisch stehen geblieben war, dann aber den unterbrochenen Spaziergang wieder aufnahm; »ich finde zwischen den Zeilen nichts Anderes, als was pünktlich ausgeführt wurde – doch wir scheinen bei offenen Thüren zu berathen,« bemerkte er plötzlich so dicht vor mir, daß nur die dünne Papierwand seinen Athem von meinem Gesicht trennte und ich gewahrte, daß er das Fenster ganz öffnete.

»Ich selbst schob den Riegel vor, als kurz vor Einbruch der Nacht ich mich hierher begab,« betheuerte Grub, indem er hastig neben Honoré hintrat und dadurch den letzten Lichtstrahl von meinen Augen ausschloß, »ich entsinne mich dessen genau; nach mir kann unmöglich Jemand hier gewesen sein.«

In diesem Augenblicke fühlte ich Stella's Hände auf meinen Schultern.

»Werfen Sie sich nieder,« entwand es sich mit unverkennbarer Todesangst ihren Lippen, daß ich, eine furchtbare Gefahr ahnend, in die Kniee sank. Dann vernahm ich leises Knistern über mir; Licht strömte in den dunklen Raum, in welchem wir uns befanden, und gleichzeitig bemerkte ich, wie ein mit Leinwand und Tapete überzogener Rahmen sich über mich hinsenkte, bis er eine Art Bedachung bildete, welche von zwei Riemen und den unten angebrachten Gehängen wagerecht gehalten wurde. Vor mir aber stand Stella bleich und regungslos, wie eine Marmorstatue, jedoch, soweit ich in meiner ungünstigen Lage zu unterscheiden vermochte, die funkelnden Blicke dahin gerichtet, von woher bei dem Licht einer von Cringe schnell herbeigeholten Lampe drei Paar Augen sie drohend anstarrten.

Mehrere Secunden herrschte lautlose Stille. Auf beiden Seiten war man zu überrascht, um sogleich Worte finden zu können. Ich selbst aber war wiederum dazu verdammt, der stumme Zeuge einer Scene zu sein, in welche, wie es die wild auflodernden Leidenschaften mir wohl vorschrieben, handelnd einzugreifen, gleichbedeutend mit Stella's unabwendbarem Verderben gewesen wäre.

»Du hier?« brach Cringe endlich das Schweigen mit einer Schärfe, welche seltsam gegen den schmeichelnden Ton seiner Stimme contrastirte, wie sie mir seit meinem ersten in New-York verlebten Abende noch im Gedächtniß.

»Verkehrte ich nicht lange genug in diesem Hause, um jeden verborgenen Winkel desselben zu kennen?« fragte Stella ruhig.

»Ja, meine schöne, südliche Anaconda, das thatest Du,« bestätigte Cringe spöttisch, »doch sage weiter, mit welchem Recht schleichst Du zur nächtlichen Stunde umher und suchst Du unberufener Weise Dich in Sachen einzudrängen, welche Du ebenso wenig verstehst, wie sie Deine Person berühren?«

»Mit demselben Recht,« antwortete Stella entschlossen, »mit welchem ich auf Schritt und Tritt von argwöhnischen Augen überwacht werde; mit dem Recht, welches durch das Verlangen bedingt wird, etwanige über mich gefaßte Beschlüsse auszukundschaften.«

»Ei, die geschmeidige Anaconda scheint sich in einen Panther verwandeln zu wollen,« höhnte Cringe mit dem Ausdruck überlegener Siegesgewißheit, »es wird daher Zeit, um Dein südlich kochendes Blut zu beruhigen, Dich an Deine Stellung zu erinnern und an die möglichen Folgen Deines heimlichen Spionirens.«

Bei dieser Ankündigung neigte Stella, wie ermattet, ihr prachtvolles Haupt auf die Brust. Die eine Hand hatte sie, wie um mich zu schützen, vor sich auf den Rahmen gelegt; dieselbe mechanisch zurückziehend, streifte sie meine Stirn. Doch als ob durch diese Berührung der Muth der Verzweiflung in ihr wachgerufen worden wäre, richtete sie sich stolz empor, und mit funkelnden Blicken ihre Gegner trotzig messend, eröffnete sie ein Gespräch, dessen Inhalt von ihrer Seite unstreitig für mich berechnet war.

»Die Zeiten, in welchen ich vor Erinnerungen ängstlich zusammenschauerte,« hob sie leidenschaftlich an, »sie liegen hinter mir; meint Ihr dagegen, daß ich mich in eine Katze verwandelt habe, so solltet Ihr nicht vergessen, daß die Natur solche Bestien mit Krallen und Zähnen versah.«

»Gut geantwortet, Kind,« versetzte Cringe, und seine Stimme erhielt wieder einen Anflug ihres früheren, sorgfältig eingeübten Wohlklanges, »wenn ich Dich indessen auf einem ungehörigen Wege entdeckte, so folgt daraus nicht, daß ich mich in nutzlose Zänkereien mit Dir einlassen müßte. Nein, Stella, für mich wäre es eine undankbare Arbeit, wogegen Dir selber der größte Nachtheil daraus erwüchse. Ein verständiges Wort aber will ich mit Dir reden, und zwar gleich hier auf frischer That, lächerlich, wie es erscheinen mag, daß wir durch eine Wand hindurch uns mit einander in Verkehr setzen. Vielleicht nimmst Du am Schlusse unseres Gespräches gern und dankbar jede Strafe entgegen, welche Dir zuzuerkennen ich für angemessen befinde.

»Du hast nicht vergessen, wer und was Du bist?«

»Keinen Augenblick,« rief Stella tief aufathmend aus, »ich bin die Tochter einer Quadrone und eines Weißen. In der Sklaverei geboren, gelangte ich im zarten Jugendalter als ein Stück Waare in Eure Hände.«

»Gut, meine schöne Anaconda,« und ich meinte durch die mich schützende Wand hindurch die giftigen Blicke zu fühlen, mit welchen die geistlichen Herren ihr Opfer betrachteten, meinte, nach dieser ungeahnten Enthüllung, plötzlich mit der Gabe des Hellsehens ausgerüstet zu sein, so lösten sich alle Räthsel, welche bisher das reizvolle Bild der lieblichen Südländerin umhüllten; »gut, meine Tochter; doch ungerechtfertigter Zorn sprüht aus Deinen Augen; denn hätte ich Dich nicht käuflich erstanden, so wärest Du in den Besitz eines Andern übergegangen, der schwerlich so viel Rücksicht mit Deiner Person genommen hätte.«

»Meine Lage wäre dadurch nicht verschlimmert worden,« entgegnete Stella bebend vor heftiger Erregung; »ja, Ihr

kauftet mich, allein, Ihr verschweigt die Gründe, wegen deren Ihr mich in Euren, oder vielmehr in den Besitz Eures Ordens brachtet. O – versucht es nicht, mir Schweigen aufzuerlegen! Ich will jetzt sprechen – Ihr selbst habt den Panther entfesselt, und diese kurze mir gegönnte Frist will ich nach besten Kräften ausnutzen. Wer weiß, die Wände in diesem Hause haben Ohren, vielleicht tragen sie meine Klagen bis dahin, wo sie nicht ungehört verhallen! Ja, Ihr kauftet mich, weil ich ein schönes Kind war; Ihr zahltet einen ungewöhnlich hohen Preis, weil ich eine noch schönere Jungfrau zu werden versprach. Und wo hättet Ihr eine zweite Slavine gefunden, welche überall, wo Ihr sie einführtet, als Weiße von tadelloser Herkunft aufgenommen worden wäre? Wo eine Farbige, welche sich zu einem besseren Werkzeuge zu Euern Zwecken geeignet hätte? Ich war schön, auffallend schön; doch welchen Werth hätten meine verächtlichen äußeren Reize gehabt, ohne die entsprechende Erziehung? Ihr übergabt mich daher Händen, welche nicht nur mich unterrichteten und bildeten, sondern auch mit allen Künsten einer Schauspielerin vertraut machten. Und ich – wie konnte ich ahnen, zu welchen Zwecken man das arglose Kind in Sammet und Seide kleidete; weshalb man unter den hinterlistigsten Vorspiegelungen ihm die Neigung einimpfte, zu gefallen und eine vornehme Dame zu werden; weshalb man mich warnte, meine Verwandtschaft mit der afrikanischen Race zu verrathen, mich frühzeitig unterwies, die Menschen über mich zu täuschen, leichtfertig über die Religion, über alles Gute und Edle zu urtheilen? Ja, man unterrichtete mich mit großer Sorgfalt; allein man übersah, daß die Zeit ernsteren Nachdenkens sich auch bei mir einstellen, gerade die sorgfältige Pflege meiner geistigen Anlagen es mir

erleichtern würde, alle Verhältnisse zu durchschauen. Und diese Zeit kam, sie kam, als die mir von der Natur verliehenen äußeren Vorzüge sich entfalteten, als diejenigen, welche einst das Kind käuflich als Eigenthum erwarben, sich selber vor diesen Vorzügen beugten und meinten, die eben erschlossene Blüthe für sich allein brechen zu können. In Euren Blicken lese ich teuflischen Hohn, und dennoch seid Ihr nicht im Stande, ein einziges meiner Worte zu widerlegen. Oder habt Ihr vergessen, daß bei Euren hinterlistigen Angriffen das heiße Blut meiner schwarzen Vorfahren in mir sich regte, daß ich ein feines Messerlein in das Gift einer Klapperschlange tauchte und mittelst dieser unscheinbaren Waffe mir eine unantastbare Selbstständigkeit bewahrte? Doch diese Unantastbarkeit erstreckte sich nur auf meinen Körper. Sobald man mich dazu benutzte, durch meine Blicke, durch meine Stimme, durch mein Lachen Andere zu berauschen und zu Euern willenslosen Geschöpfen zu entwürdigen, sobald ich als Traumbild von Fleisch und Bein vor Eure Opfer hingestellt wurde, um aus der Ferne deren Sinne zu betäuben, da war es mit meiner Selbstständigkeit vorbei. Und wenn ich den Reizen fluchte, durch welche ich zu einem elenden Werkzeuge in Euren Händen wurde; wenn ich drohte den Bann zu brechen, in welchen mein Anblick den Einen und den Andern schnürte, dann donnerte man mir zu: »Im Staube geborene Scavin, willst Du an den ersten besten Wüstling verkauft werden? Willst Du in öffentlicher Gesellschaft Deiner Handschuhe entkleidet werden, auf daß man die dunkeln Ränder an Deinen Fingernägeln als Mittel zu Deiner Schmach benutze?«

»Ach, hätte ich nur den Muth besessen, dieser unverdienten Schmach zu begegnen! Allein man hatte künstlich eine

Geistesrichtung in mir erzeugt und genährt, daß nichts ich mehr fürchtete, als meiner Abstammung von einer Farbigen überführt und demnächst unter den Hammer gebracht zu werden.

»Eine solche Drohung schwebte beständig auf der einen Seite. Auf der andern hieß es dagegen: ›Stella, diene uns treu, und an Deinem neunzehnten Geburtstage erhältst Du Deinen Freibrief.‹ Und ich diente treu – ein Gott hätte sich nicht anders entschieden – ich übertraf mich selber, bis endlich der heiß ersehnte Tag anbrach, welcher mir die Freiheit bringen sollte, statt deren aber nur erneute Drohungen und Zwangsmaßregeln im Gefolge hatte.

»So bin ich einundzwanzig Jahre alt geworden. Von Monat zu Monat vertröstete man mich. Man hoffte, daß Wohlleben, daß Sammet, Seide und Perlen mir zum Bedürfniß werden würden, allein Ihr habt Euch getäuscht. Nun aber, da ich dasselbe Mittel gegen Euch gebrauche, welches Ihr die langen Jahre hindurch gegen mich anwendetet, jetzt, da ich versuchte, Euch zu belauschen, wollt Ihr von neuen Strafen sprechen, wollt Ihr die willkommene Gelegenheit ergreifen, meine Gefangenschaft wieder zu verlängern? Wohl weiß ich, daß es mir nicht gelingt, Euch zu entfliehen; denn Euer mächtiger Arm reicht überall hin; wer dagegen könnte mich hindern, in meiner Verzweiflung auf die Straße hinauszustürzen, die Menschen zusammenzurufen und, unbekümmert um meine Zukunft, mich als ein Opfer der frommen Jesuitenväter hinzustellen –«

»Um für wahnsinnig erklärt und auf Lebenszeit eingesperrt zu werden,« benutzte Cringe eine Pause in den Anklagen des von wildem Schmerz ergriffenen jungen Mädchens zu einer schneidend spöttischen Bemerkung, »Du siehst, ich

nehme keinen Anstand, offen mit Dir zu sprechen, ebenso offen, wie Du, nur etwas logischer, und nur um Deine Champagnernatur zuvor abbrausen, Dich zugänglicher für vernünftige Vorstellungen werden zu lassen, störte ich Dich nicht in Deinem Redefluß. Dein Auftreten spricht übrigens für Deine gediegene Ausbildung; – für die Dienste aber, welche Du gelegentlich der Kirche, nicht Personen, leistetest, empfindest Du in Deiner Erziehung gewiß einen reichen Lohn. Diese Erziehung berechtigt Dich sogar zu freieren religiösen Anschauungen; meinst Du indessen, dadurch zugleich das Recht erworben zu haben, Dich gegen Deine Lehrer und Beschützer, um nicht zu sagen: Eigenthümer – aufzulehnen, wohl gar störend deren wohldurchdachte Werke durchkreuzen zu dürfen, so bist Du von einer unverzeihlichen Kurzsichtigkeit befangen. Und den Stab möchtest Du sogar brechen über das, was mit weisem Bedacht von Dir gefordert wurde? Begreifst Du noch immer nicht, daß wenn wir, in Anerkennung Deiner seltenen geistigen Fähigkeiten, für gut befanden, in ernstlichen Dingen bis zu einer bestimmten Grenze Dir unser Vertrauen zu schenken, wir auch die Mittel besitzen, jedem Mißbrauch desselben vorzubeugen? Du zweifelst; Du beißest mit Deinen Perlenzähnen Dir die verlockenden Rosenlippen wund, anstatt in Dich zu gehen und durch Demuth und blinde Unterwürfigkeit das Zerspringen der Scavenketten zu beschleunigen. Ei, so stürze doch auf die Straße hinaus und versuche, welchen Glauben Du findest; gehe hin und erfahre, wie man einer Farbigen begegnet, welche die Häupter einer gewaltigen Gemeinde öffentlich schmätzt und deren Ansehen in den Staub zu ziehen trachtet! Ja, gehe, um nach kurzer Frist hierher zurückzukehren, um auf den Knien um Erbarmung zu flehen, daß

man Dich rette vor einer wüthenden Menge, daß man davon abstehe, Dich als eine begehrte Waare auf den Markt zu schicken, Dir dagegen einen sicheren Winkel gönne, um in demselben fernerhin die nachsichtige Freundschaft Derer zu genießen, welche Du jetzt in kindischem Zorn mit Deinen Perlenzähnen zerreißen möchtest. Ich sehe Thränen in Deinen schönen Augen: Ein Zeichen wiederkehrender Besinnung, und ich darf mildere Maßregeln gegen Dich ergreifen. Was Du hier erlauschtest, kommt nicht in Betracht; Dein Verfahren ist es allein, was strenge Rüge verdient. Doch auch darüber will ich erst entscheiden, nachdem Deine hochwallenden Leidenschaften sich geebnet haben. Begieb Dich daher zur Ruhe; doch bevor Du einschläfst erwäge noch einmal ernstlich, was Du vorziehst: Den Auctionshammer, den Aufenthalt in einem Kloster der Havannah, oder endlich unbeschränkte Freiheit unter dem Schutze wohlmeinender Freunde im Champagner sprudelnden Frankreich, im sonnigen Italien oder dem nüchternen Deutschland.«

Stella antwortete nicht. Sie war einen Schritt zurückgetreten, wie sich scheuend vor einer etwanigen Berührung, der sie durch das Wandfenster beobachtenden Jesuitenväter. Ich selbst gewann dadurch einen volleren Anblick von ihr und meinte, sie nie schöner, bezaubernder gesehen zu haben, als gerade jetzt in ihrer stummen Verzweiflung. Das Haupt hatte sie geneigt; die langen schwarzen Wimpern ruhten scheinbar auf den todtbleichen Wangen; zwischen den leicht geöffneten Lippen hindurch waren die prachtvollen Zähne sichtbar. Nur leise und doch gepreßt entwand sich der Athem der gequälten Brust. Die Hände hatte sie vor sich gefaltet; so stand sie da, das ergreifende Bild einer im endlosen Schmerz versteinerten Niobe. Aber auch ich selbst war

wie gelähmt, so furchtbar wirkte das Bewußtsein, obwohl ahnungslos, die entsetzliche Lage der lieblichen, theilnahm-vollen Freundin herbeigeführt zu haben.

Die arme, geknechtete Stella! Wie ihre Brust sich wohl zusammenschnürte, in meiner Gegenwart eine derartige schmachvolle Behandlung erfahren zu müssen! Welche Ueberwindung es sie wohl kostete, vor mir zu enthüllen ihre Herkunft, die entwürdigende Stellung, die Folgen des Fluches, welcher auf ihr, der verkäuflichen Farbigen lastete! Wie Scham und Verzweiflung ihre Seele wohl zerfleischten, offenbaren zu müssen, daß die Bevorzugungen, deren ich mich bei unserem ersten Zusammentreffen erfreute, nur erheuchelte, ihr streng anbefohlene Gunstbezeugungen gewesen! Mir blutete das Herz. Ich hätte ihre Kniee umklammern, sie beschwören mögen, nicht an jenen Abend zurückzudenken, nicht so starr zu blicken, sondern sich überzeugt zu halten von meiner unwandelbaren Verehrung, von meiner unerschütterlichen, opferwilligen Treue; zu glauben, daß ich fortan die mir bewiesene Güte und Theilnahme, unbekümmert um deren ursprünglichen Charakter, als meine heiligste Erinnerung, als einen süßen Trost in meinen bitteren Stunden betrachten würde. Dann aber ballte ich die Hände vor Wuth und meinen Hals umspannte ich krampfhaft bis zum Ersticken, um nicht laut aufzuschreien vor Jammer und Entrüstung über das schmachvolle Bild einer heimlichen, das Maaß alles nur Denkbaren überschreitenden Inquisition.

Und wiederum war ich in die Lage gerathen, mich selbst und Alles, was hinter mir lag, meine Hoffnungen und mein Ringen, die Heimat und alles Theure, was sie barg, zu vergessen und nur meinen augenblicklichen Empfindungen

Raum zu geben. Tiefe Scham erfüllte mich auf der einen Seite, als müßiger, feiger Beobachter dem ohnmächtigen Kampfe eines mißhandelten, schutzlosen Wesens gegen die finstersten aller Dämonen beiwohnen zu müssen. Bewunderung und Erstaunen regten sich andererseits über die kühne, von durchdringender Verstandesschärfe getragene Sprache des sich mit äußerster Kraft gegen ein feindliches Geschick sträubenden Opfers. Erschien mir doch der räthselhaften Will o' the Wisp Ringen gegen thierisch rohe Gewalten kindlich harmlos im Vergleich mit Stella's krampfhaften Zuckungen in der dichten Umnetzung jenes an gräßliche Meerungeheuer erinnernden, vielarmigen Polypen, indem sie ihre Seele vergeblich dessen sich fest anschmiegenden, zerstörend wirkenden Saugnäpfen zu entziehen trachtete. Was hätte ich nicht mit Freuden dafür hingegeben, wäre es mir vergönnt gewesen, aufzuspringen, diesen Hyänen des menschlichen Geistes mich offen zu zeigen, ihnen meinen Fluch, die Ausdrücke meiner Verachtung, meiner Abscheu zuzuschleudern, mit meiner Hand ihr Gesicht zu treffen, mich zu weiden an ihrem erstarrenden Schrecken und stolz von dannen zu gehen, und die ganze Welt zum Kampfe gegen diese gefährlichsten aller Finsterlinge wachzurufen!

Doch: »*Quum finis est licitus, etiam media sunt licita,*« vibrirten des alten Fröhlich Worte gleichsam warnend in meinen Ohren, und ich zitterte vor der Entdeckung. Ich zitterte, aber nicht für mich. Im Geiste sah ich Stella, die liebliche, im Schatten der Palmen und Bananen in's Leben gerufene Blüthe, leicht gekleidet auf der Bank einer Auctionshalle stehen, sah ich sie zusammenschauern unter den wüsten, prüfenden Blicken und Griffen südlicher Wollüstlinge; hörte ich den Ton des fallenden Hammers über ihr Loos entscheiden,

und sah ich sie endlich sich ohnmächtig winden in den Armen ihres neuen Besitzers und hinsinken, ein empörendes Opfer engverbundenen körperlichen und geistigen Sclaventhums!

Darum kauerte ich auch so still in meinem geschützten Winkel und starrte ich so regungslos auf Stella, als sie nach der an sie ergangenen Warnung, sich still abkehrte und zwischen mehreren Tischen und Stühlen hindurch dem Ausgange des Gemaches zuschlich.

Bevor sie die Thür erreichte, die in der Nische stehende Lampe aber noch das Gemach bis in alle Winkel hinein, nur nicht bis unter die aufgeschlagene Tapetenthür erhellte, ertönte hinter mir eine Glocke.

»Pumpkin,« sprachen über mir mehrere Stimmen, »was, in aller Heiligen Namen, führt ihn hierher?«

Zugleich verschwand der Lichtschein, die Fallthür schlug in ihre Fugen zurück und durch die geschlossene Oeffnung hindurch vernahm ich gedämpft die herrische Aufforderung, einzutreten.

Ich hatte mich erhoben und spähte wieder zu den geistlichen Herren hinein. Der Mestize befand sich bei ihnen. Nur seiner lauten Stimme und dem Umstande, daß er mir sein schadenfrohes Gesicht voll zukehrte, verdankte ich, trotz des nunmehr geschlossenen Fensters, ein theilweises Verstehen seiner Meldung.

»Ein Deutscher steht auf der Straße und droht, die Klingel abzureißen,« berichtete er grinsend. »Er verlangt Einlaß und sucht den Mr. Indigo. Ich verhielt mich, als ob Alles im Hause schlief.«

Ich erschrak und verwünschte die treue Freundschaft Belchlers; denn ein Anderer konnte es Nicht sein, der für meine

Sicherheit fürchtete. Nur ihm hatte ich aus Vorsicht anvertraut, wo man, im Falle meines plötzlichen Verschwindens, vielleicht mit Erfolg nach mir forschen könne. In schleuniger Flucht meine letzte Rettung erblickend, suchte ich mich nach dem Ausgange des Zimmers hinzutasten, als Stella's Arm, indem sie meine Hand suchte, mich plötzlich streifte.

»Kommen Sie, kommen Sie,« flüsterte sie angstvoll, »geben Sie keinen Laut von sich und folgen Sie mir, bevor es zu spät wird. Ich hörte die Klingel; zu dieser ungewöhnlichen Stunde kann es nichts Gutes bedeuten.«

Geräuschlos durcheilten wir das Zimmer, sobald wir aber die Thür hinter uns hatten, beschleunigten wir unsere Bewegungen. Stella schien vor mir einherzuschweben; doch auch meine Schritte blieben fast unhörbar. Und so flüchteten wir über lange Flurgänge und Treppen hinunter, bis wir endlich im Erdgeschoß eintrafen, wo eine unmittelbare Verbindung mit der Hausthüre bestand. Die Glocke wurde nicht mehr gezogen, dafür klopfte man und deutlich unterschied ich Bechlers Organ, indem er beschwor, das ganze Gebäude im Handumdrehen von der Erde verschwinden zu machen, wenn man ehrlichen Leuten nicht öffne.

In den oberen Stockwerken gingen Thüren; schwere Schritte, offenbar die des Mestizen, kamen niederwärts. Unser Weg lag dagegen in dem Hintergebäude und war frei. In der nächsten Minute schlüpfen wir auf den Vorplatz der Kirche hinaus; doch erst nachdem Stella das in die Sackgasse führende Pfortchen geöffnet hatte, wagte sie es wieder, ihre Worte an mich zu richten.

»Sie sind in Sicherheit,« sprach sie, bevor ich hinaustrat, »mögen die da drinnen immerhin Verdacht gegen mich schöpfen, es kümmert mich nicht; ebensowenig, ob Fremde

mich für eine Verworfene oder für eine Heilige halten. Ich bin eine Farbige, und als solche habe ich keinen Anspruch auf Mitleid oder guten Glauben.«

Sie lachte feindselig vor sich hin, und die Thür ganz nach innen ziehend, machte sie mir den Weg frei.

»Stella, ich muß – ich muß Sie wiedersehen,« flüsterte ich und leidenschaftlich drückte ich ihre schmale, erschreckend kalte Hand, »ich muß Sie wiedersehen, wenn auch nur, um Ihnen zu offenbaren, welche Wirkung das grausame Verfahren Ihrer Peiniger auf mich ausübte.«

»Gehen Sie,« versetzte Stella ungeduldig, und dennoch meinte ich, in ihrer gedämpften Stimme einen unsäglichen Schmerz, gepaart mit inniger Dankbarkeit, zu erkennen, »gehen Sie und versuchen Sie nie, ein Wiedersehen herbeizuführen; es wäre vergebliche Mühe. Wenn es sich um Ernstes handelt, werde ich Sie zu finden wissen. Ich bin eine Farbige, und darin liegt Alles. Was Ihnen anzuvertrauen mich eine unüberwindliche Scheu beseelte; was als unauslöschliche Schmach zu betrachten, man mich seit meiner Kindheit gewöhnte, jetzt ist es Ihnen kein Geheimniß mehr. Der Würfel ist gefallen, aber anstatt Entsetzen zu empfinden, fühle ich mich beruhigter. Doch nun gehen Sie,« und sie entzog mir ihre Hand, welche sie mir zum Abschied gereicht hatte, »gehen Sie zu Ihren Freunden, und möge das, was Sie in dieser Nacht erfuhren, Ihnen zum Vortheil – zum Segen gereichen.«

»Ob zum Segen oder zum Zerschellen hochfliegender Hoffnungen, theure Stella, das liegt verborgen im dunkeln Schooße der Zukunft,« erwiderte ich tief ergriffen, »nur so viel darf ich zuversichtlich aussprechen, daß es Mittel giebt, Diejenigen, welche einen schmachvollen Verrath an

unschuldigen Häuptern übten, zur Rechenschaft zu ziehen, die drohenden, vernichtenden Schläge auf sie selbst zurückulenkten. Ein Skizzenbuch, eingebunden in verschosse-
ne Seide —«

»Ich sah es in Cringe's Händen,« fiel Stella gespannt ein.

»Zu demselben gehören mehrere kleinere Andenken —«

»Ein Goldstück und verschiedene unscheinbare Briefschaften,« ergänzte Stella wieder.

»Ja, das ist es, was ich zurückerlangen möchte,« fuhr ich fort, »um es als Talisman zu benutzen, wenn meine Hoffnungen sich nicht als trügerische ausweisen sollten. Doch um einen wirklichen Druck auf meine, auf Ihre Feinde auszuüben, bedarf es mehr. Briefe aus Europa, Briefe entsetzlichen Inhaltes und geschrieben von einem gewissen Leise, geriethen sie in meinen Besitz, dann dürfte ich aufgerichteten Hauptes vor jene finsternen Männer hintreten und nicht nur für mich, sondern auch für Andere fordern, ohne einen abschlägigen Bescheid befürchten zu brauchen.«

»Ich habe Sie verstanden,« flüsterte Stella erregt, »hier ist die Hand einer Farbigen, ich reiche sie Ihnen zum Zeichen meiner Dankbarkeit, und wäre es nur für Ihren treuen Willen.«

Was ich empfand, gleichsam unwillkürlich suchte ich es dadurch zu offenbaren, daß ich die dargebotene Hand an meine Lippen führte; mit einer heftigen Bewegung wurde sie mir entzogen und geräuschlos schloß die Pforte sich zwischen uns.

Mehrere Minuten blieb ich wie betäubt stehen. Erst allmählich machte ich mich gewissermaßen mit dem Gedanken vertraut, das, was meinen armen Kopf durchschwirrte,

nicht geträumt zu haben. Langsam die bereits stiller gewordenen Straßen durchwandernd und meine Richtung nach dem zeitweise mir sichtbaren Kirchthurme bestimmend, gelangte ich auf einem Umwege in die Hauptstraße. Bechler, von dem Mestizen mehrfach hart angelassen, hatte endlich das Vergebliche seiner Bemühungen eingesehen. Ich erkannte ihn von Weitem an der Cigarre, die mit den Laternen um die Wette leuchtete.

Mit ungeheuchelter Freude begrüßte er mich, in seiner eigenthümlichen Weise beschwörend, daß er *plenty* Freunde besitze, welche sich ein besonderes Vergnügen daraus gemacht hätten, ihn nach Tagesanbruch in seinen Forschungen nach mir zu unterstützen.

Eine Weile bewegte ich mich schweigend an der Seite des sorglos plaudernden Gefährten einher. Wie seine übertriebene Besorgniß beinahe verhängnißvoll für mich geworden wäre, so konnte seine genaue Kenntniß aller Verhältnisse und das daraus hervorgehende treue Mitwirken eines zuverlässigen Freundes meinen Plänen nur förderlich sein. So folgerte ich, indem ich, meine europäischen Beziehungen mehr oberflächlich schildernd, ihn desto umständlicher mit der Lage vertraut machte, in welche ich gleich nach meinem Landen in New-York gestürzt worden war. Die rege Theilnahme des wunderlichen professionirten Philanthropen und sein Erstaunen, dann aber der Enthusiasmus, mit welchem er mir seine ungetheilten Kräfte und seine Kenntniß der Landesverhältnisse zur Verfügung stellte, gewährten mir große Beruhigung. Es war ein ermuthigender Gedanke, nicht mehr allein dazustehen, in den Stunden des Zweifels und der Gefahren auf den Rath und die thätige Mitwirkung

eines ebenso uneigennütigen, wie für Andere umsichtigen und bedachtsamen Freundes zählen zu dürfen.

ZWÖLFTES CAPITEL. DIE GESCHÄFTSREISE.

Tage waren wiederum dahingegangen in verhältnißmäßig stiller Einförmigkeit. Weder von Stella noch von Tenu-ga hatte ich gehört; nicht das leiseste Zeichen deutete darauf hin, daß die Blicke wachsamer Feinde beständig auf mir ruhten, keiner meiner Schritte, keine meiner Bewegungen ihnen verborgen blieb. Aber auch ich rastete nicht. Hinter ein sorgloses Aeußere verbarg ich tiefes Mißtrauen, einen nie schlummernden Argwohn, und niemals suchte ich zur nächtlichen Ruhe mein hartes Lager auf, ohne zuvor mit Be-chler selbst die unscheinbarsten Vorkommenheiten des Tages reiflich besprochen zu haben. Sogar die gelegentlich widerwärtig zum Durchbruch gelangende Heiterkeit O'Cullens war mir verdächtig, nicht minder seine wachsende Zärtlichkeit für die zitternde Milly, hinter welcher nur eine neue, wohl überlegte Schurkerei verborgen sein konnte.

Der Verkehr mit der jungen Frau war mir natürlich gänzlich abgeschnitten; nicht einmal durch Blicke wagten wir, uns zu verständigen, aus Furcht, daß die harmlosesten Bewegungen von dem uns durch die Spählöcher in den Wänden scharf bewachenden Irländer mißverstanden und durch die überlegtesten Martern an seiner Frau gerächt werden würden.

Es war in den späten Nachmittagsstunden des vierten Tages nach dem letzten Zusammentreffen mit Stella, als meine Wachsamkeit durch das von befreundeter Hand in das Ein-nahmebuch geschriebene Wort: ›Vorsicht‹ in erhöhtem Maße angeregt wurde. Diese Warnung diente gewissermaßen als

Erläuterung zu O'Cullens Treiben, welcher sich den ganzen Tag hindurch mit dem Einpacken von Waaren in tragbare Kisten beschäftigte, auch Tücher und Kleiderstoffe in leichte Ballen zusammenschnürte und jenen beifügte.

»Morgen früh breche ich auf zu einer Geschäftsreise,« erklärte er, als er endlich sein Gepäck sorgfältig geordnet hatte. »Meine Kunden im Binnenlande haben sicher schon auf mich gewartet.«

»Werde ich Euch begleiten?« fragte ich mit erkünstelter Ruhe, denn gerade darauf hatte ich meine größte Hoffnung gebaut.

»Beim heiligen Patrik, Mann, wohin denkt Ihr?« antwortete O'Cullen, als habe er meine Einfalt nicht begriffen, »soll die arme Milly, dies süße Herz, uns Beide vertreten und sich mit übertriebener Arbeit hinrichten? Den Kassenschlüssel wollt Ihr nicht mehr führen, und damit nicht zufrieden, möchtet Ihr sogar die Zeit mit Vergnügungsausflügen verbringen. Verdammt, Mr. Indigo, so nützlich, wie meiner vortrefflichen Milly Euer Beistand ist, so hinderlich wäret Ihr mir auf der Reise.«

Damit war ich abgefunden, und obwohl seine Bestimmungen mich im höchsten Grade überraschten, wagte ich doch nicht, durch Erneuerung des Gespräches seine Laune zu verderben oder durch Offenbarung meines Verdrusses seinen leicht ausartenden Grimm herauszufordern.

Seine Frau beschäftigte sich gerade in der Nähe des Fensters mit dem Zusammenrollen von Kleiderstoffen. Weder in Mienen noch in Bewegungen verrieth sie Theilnahme für die kurze Unterredung; aus Ihrem Antlitz aber war der letzte Blutstropfen gewichen, ein sicheres Zeichen, daß des Irländers sorgloser Erklärung Zwecke zu Grunde lagen, welche

sie mit Entsetzen erfüllten, und vielleicht doppelt, weil es für sie kein Mittel gab, dieselben in ihrer verbrecherischen Wirkung abzuschwächen.

Spät von einer Berathung mit Bechler heimkehrend, war ich im Begriff, die nach meiner dürftigen Wohnung führende Straßenpforte zu öffnen, als einzelne lautere Töne der klimpernden Drehorgel bis zu mir herausdrangen und meine Bewegungen hemmten. Besorgt lauschte ich; je länger und schärfer ich aber meine Sinne anspannte, um so deutlicher unterschied ich, daß in der Hofwohnung O'Cullens in unermüdlicher Wiederholung ein Schnellwalzer abgespielt wurde. Eine Scene, wie ich sie einst mit Entsetzen beobachtete, erstand vor meiner Seele. Trotz meines Bewußtseins, am wenigsten vermittelnd einschreiten zu können, öffnete ich die Pforte mit äußerster Behutsamkeit, und gleich darauf hatte ich meinen alten Späherposten vor den beiden erleuchteten Fenstern wieder eingenommen.

Wie damals, saß O'Cullen auch heute wieder vor dem Tisch, die neben ihm von einem Schemel getragene Orgel drehend, als hätte er durch die Schnelligkeit den Mangel jeglicher Harmonie ersetzen wollen.

Ihm gegenüber saß seine Frau, jedoch nicht gefesselt oder in Lumpen gehüllt, sondern, wie immer, einfach und äußerst sauber gekleidet. Ob ihr Schrecken aber geringer war, als damals, wer hätte es herausgelesen aus dem bleichen, ausdruckslos gesenkten Antlitz, aus den starr niedergeschlagenen Augen, aus den gefalteten Händen auf ihrem Schooße,

deren Finger so krampfhaft fest in einander griffen? Empfund ich selbst doch heimliches Grauen, als ich beim ersten Blick, welchen ich in das Zimmer warf, die mir unvergeßliche Gestalt des gelbhaarigen und rothbärtigen Wigham, des beinlosen Spinnrades aus der Goldenen Harpune wiedererkannte. Er saß auf der mir zugekehrten Seite des Tisches, den Stuhl mit der beweglichen Lehne, der zugleich sein Bett bildete, so weit herumgeschoben, daß er den rechten Arm und sein Haupt bequem auf den Tisch zu stützen vermochte, seine durch abgenutzte Lederkappen geschützten Beinstumpfen dagegen schräge nach mir hinüberwiesen. In der linken Faust hielt er eine Pieke, im Uebermaß seines Wohlbehagens mit derselben zu dem Orgelgeklimper den Takt auf den Fußboden klopfend. Wie O'Cullen, so rauchte auch er eine so kurze, braun gebrannte Thonpfeife, daß seine Lippen in Gefahr schwebten, geröstet zu werden. Auf dem Tische standen eine Zinnbüchse mit fein geschnittenem schwarzem Tabak, eine Tasse mit gestoßenem Zucker, eine weitbauchige Whiskyflasche, Wasserbehälter und drei Gläser, also lauter Gegenstände, wie sie erforderlich sind, um in einem irländischen Gemüthe das Gefühl der Zufriedenheit zu erwecken.

Die verstimmten Klimpertöne, nach welchen, wie ich heute zum erstenmal an dem aufgeschlagenen Drehkasten bemerkte, vier, etwa fünf Zoll hohe, bestaubte Paare sich auf einer Scheibe drehten, schienen für die beiden Söhne der grünen Insel einen besonders heimatlichen Klang zu haben und sie in die Tage ihrer ereignißreichen Jugend zurückzusetzen; denn O'Cullen machte kaum Miene, das Concert einzustellen, als Wigham mit der Faust auf den Tisch

schlug, daß Flaschen und Gläser klirrten und die arme Milly erschrocken zusammenfuhr.

»Das klingt herzlich!« rief er dabei aus, und Wasser und Zucker verschmähend, füllte er sein Glas mit Whisky, »God-dam, alter John, gieb uns den Tanz noch 'mal, und hängen will ich mich lassen, daß nur das Fehlen meiner Kielhölzer schuld d'ran ist, wenn ich mit der Milly nicht den Staub hier aufwirbele.«

O'Cullen spielte den Tanz noch einmal und zum zweiten Male mit einem Ausdruck, als wäre er allein nur im Stande gewesen, solche herzerreißende Töne dem alten Kasten zu entlocken, nur allein die vier Paare, welchen obenein mehrere Köpfe und Arme fehlten, in Bewegung zu setzen. Dann aber griff er nach dem Glase, und das Spinnrad den ehrenwerthesten Gentleman nennend, welcher jemals ein Glas rohen Kartoffel-Spiritus über seine Zunge goß, leerte er es bis auf den letzten Tropfen. Wigham verläugnete nicht seine uneigennützigte Freundschaft und trank ihm redlich Bescheid. Selbst Milly führte auf ihres Gatten Befehl das Glas gehorsam an die Lippen, um gleich darauf wieder in ihre theilnahmlose Stellung zurückzusinken.

»Und wie lange willst Du im Binnenlande kreuzen?« fragte Wigham, mit der Rückseite der Hand die Whiskytröpfen von seinem Kinn und dem rothen, ihm bis auf die Brust niederreichenden Kehlbart entfernend.

»Nun Meike,« antwortete O'Cullen, »wenn das keine Gewissensfrage ist, will ich Dir meinen Laden mit Allem, was d'rin ist, für 'nen Strohhalm überlassen und mit dem Drehpianino von vorn beginnen; – Gewissensfragen aber zu beantworten, liegt nicht in meiner Natur. Ich bleibe so lange

fort, bis ich wieder heimkehre, und mehr weiß ich selber nicht!«

»Vollkommen gescheidt gesprochen,« versetzte Wigham lächelnd, »und 's wäre mir überhaupt nicht eingefallen, danach zu fragen, handelte es sich nicht um meinen Dienst in der Goldenen Harpune. Seit der fremde Bursche für die Hexe, die Will o' the Wisp 'nem gesunden Topgast die Nase einschlug, ist der Teufel los. Alle Abend lauern 'n halb' Dutzend Hände, und fassen sie ihn und ich bin nicht zugegen, um die Reputation der Harpune flott zu erhalten, geb' ich nicht 'nen halben Zoll Schiemannsgarn für sein Leben.«

»So laß' ihn zum Teufel fahren,« grinste O'Cullen schadenfroh, »so lange Du hier trocken sitztest, hast Du mit der Reputation des Fliegenden Holländers gerade so viel zu thun, wie mit den Knochen Deiner eigenen Großmutter, – die Gott segnen möge. Und daß die Milly, das süße Herz, Dich pflegt, wie 'n junges Huhn, welches eben aus dem Ei gekrochen, darauf will ich das erste Muttergottesbild küssen, welches mir in die Hände fällt. Hast Du gehört Milly, Du goldene Milly, Du süßer Schatz?«

Die Angeredete unterdrückte sichtbar einen Schauer, dann nickte sie zustimmend, ohne indessen ihre Augen aufzuschlagen.

»So ist's recht, meine süße Lady,« versetzte O'Cullen, aber im Tone seiner Stimme lag eine furchtbare Drohung, »pflege mir den Meike Wigham, daß er bei meiner Heimkehr nicht klagt, oder ich möchte auf den Gedanken kommen, 'nen musikalischen Abend mit Dir zu feiern – Du verstehst mich.«

»Die Milly ist 'ne tadellose Kraft,« beschönigte Wigham, und indem ich meine Sinne auf's Aeüßerste anspannte, entging mir nicht, daß er die arme junge Frau mit dem

Ausdruck eines beutegierigen Tigers betrachtete, »die wird schon thun, was gut und recht ist, Goddam! Ich möchte denjenigen sehen, der besser Haus hielte, als wir Beide.«

»Und nicht 'ne Zeile darf sie in die Bücher schreiben, ohne daß Du sie nachbuchstabirst,« fuhr O'Cullen mit seinen Anordnungen fort, »und jeden einlaufenden Brief lest Ihr gemeinschaftlich, und wo's Noth thut, setzt Ihr 'ne Antwort auf, ich meine von wegen der Bestellungen – doch die Milly, das süße Herz, kennt's Geschäft, und Du sollst nur d'rauf achten, daß sie im Irrthum keinen Unsinn zu Papier bringt.«

»Die Milly ist 'ne Lady,« betheuerte das Spinnrad mit einem entsetzlichen Grinsen, welches indessen O'Cullen zufrieden zu stellen schien, »'ne Lady,« wie sie nicht feiner dem Lord Mayor von London 'nen schönen Gutenmorgen wünschte, und sie weiß verdammt genau, daß dem besten Freunde ihres Mannes Vertrauen gebührt und daß ich den letzten Faden meines letzten Hemdes lieber zehnmal in's Leihhaus trage, bevor ich auch nur 'ne verbogene Stecknadel aus dem Geschäfte meines alten Maats preisgebe!«

Ein neues Glas Whisky besiegelte diese Freundschaftsversicherungen; die vier invaliden Paare tanzten nach der Melodie der ›Letzten Rose‹, mit derselben steifen Gewissenhaftigkeit und in demselben Tacte, wie kurz zuvor nach der des Schnellwalzers, wobei sie sich wohlgefällig in dem die Rückwand ihres Salons bildenden Spiegel zu betrachten schienen. Die arme Milly starrte in die Flamme der Lampe, wie sie beneidend um die Ruhe, mit welcher sie ihre einfache Pflicht erfüllte, bis endlich die ohrenzerreißende Musik wieder verstummte und das Spinnrad in seiner gewöhnlichen polternden Weise das Wort ergriff.

»Wie lange wird dieses Monstrum, der Indigo oder wie er heißen mag, unser Stilleben stören?« fragte er, und die Feindseligkeit, welche sich auf seinem widerwärtig aufgedunsenen Gesicht ausprägte, machte mich schauern.

»Will ich doch in dieser Nacht zum Teufel fahren, wenn ich's selber weiß,« antwortete O'Cullen verschmitzt, und dreimal herum flog seine Faust mit dem Schwengel des Klimperkastens, und dreimal um sich selbst drehten sich die blasirten Paare; »vorläufig bleibt er, und damit er Dich nicht stört, giebst Du ihm jeden Morgen Urlaub bis zum Abend. Die Milly, das süße Herz, hat mir 'nen Brief geschrieben oder vielmehr nicht geschrieben und 'ne Adresse an die Firma O'Cullen in New-York oben d'rauf gesetzt. Den schicke ich ab, wenn ich den Burschen gebrauche; sie aber weiß dann, nach welcher Richtung sie ihn abzufertigen hat, daß er mir neue Waaren zuführt.«

Wigham grinste, als hätte er, statt des Whisky ein Glas Citronensäure verschluckt gehabt. Der offenbare Mangel an Vertrauen von Seiten seines Busenfreundes schien ihn ebenso tief zu verletzen, wie die Ankündigung meiner Gesellschaft, für die nächsten Tage, ihn verdroß. Sein Mißbehagen verbarg er indessen geschickt hinter ein wieherndes Gelächter, und seine beiden Pieken schwingend, rollte er sich gewandt um den Tisch herum neben das Drehpiano. Als seien Instrument und Schemel nicht schwerer, als seine Thonpfeife gewesen, zog er Beides mit drei Fingern neben sich hin, worauf er den Schwengel ergriff und in einer Weise zu leiern begann, daß die musikalischen Anlagen O'Cullens dagegen nur Kinderspiel genannt zu werden verdienten. Zu der kaum erkennbaren Melodie der sentimental irischen Volksweise

aber sang er ein wildes Seemannslied mit einer solchen Unzahl dazwischen gestreuter widerwärtiger Seemannsscherze, daß seinem Genossen die hellen Thränen des Entzückens über die im krampfhaften Lachen verzerrten kupfrigen Wangen rollten.

Ein Weilchen saß Milly noch auf ihrem Stuhl mit der Regungslosigkeit einer Leiche; dann erhob sie sich plötzlich, wie aus tiefem Schlaf erwachend. Einen ängstlich fragenden Blick warf sie auf ihren Gatten, und als dieser keine Einwendungen erhob, beeilte sie sich, die letzten Vorbereitungen für die Nacht zu beendigen. Ich wartete, bis sie zwei Pfühle und eine wollene Decke in Wighams Nähe auf einen Schemel legte, es ihm anheimstellend, nach eigenem Ermessen seinen Stuhlwagen in ein Bett zu verwandeln, worauf ich mich leise entfernte. Was zu wissen mir von Wichtigkeit war, hatte ich erfahren; wenn aber auf der einen Seite der in Aussicht stehende Verkehr mit dem verthierten Spinnrad ein Gefühl des Ekels in mir wachrief, so gewährte es mir doch eine gewisse Beruhigung, nicht nur dennoch zu der erhofften Reise zu gelangen, sondern auch Muße und Gelegenheit zu haben, durch die entsprechenden Berathungen mit Bechler mich gewissermaßen zu derselben vorzubereiten und die im Bereiche meiner Macht liegenden Maßregeln zu meiner Sicherheit einzuleiten.

Wie schon früher einmal, begab ich mich auch heute in mein Kämmerchen, nachdem ich zuvor mit wohlberechnetem Geräusch die Straßenpforte geöffnet und zugeschlagen hatte. In der Hofwohnung schien man nicht darauf zu achten. Das Drehpiano war indessen verstummt, und wenn die beiden treu verbündeten Genossen wirklich noch länger

beim Glase saßen, so mäßigten sie ihre Stimmen bedacht-
sam, daß sie mich nicht erreichten.

Müde warf ich mich auf mein Lager. Alle mich und meine
Zukunft berührenden Ereignisse hatten sich bisher immer
als unberechenbar ausgewiesen; ich gab es daher auf, nutz-
losen Betrachtungen über Möglichkeiten und Unmöglichkei-
ten nachzuhängen. Was der Augenblick brachte, dem mußte
ich, den augenblicklichen Regungen folgend, entschlossen
entgegentreten. Ob ich jedes Mal das Richtige traf, ruhte in
der Hand des Geschickes; lange und ernste Erwägungen hät-
ten mir ebenso wenig sichere Bürgschaft für eine glückliche
Wahl geboten.

Mit der Haltung eines Paschas rollte Wigham sich in der
Frühe des folgenden Tages in dem Laden auf und ab, als ich
in demselben erschien, um meinen Platz hinter dem Steh-
pult einzunehmen; mit der Haltung eines Paschas reichte er
mir die Hand, als O'Cullen mich als einen vielversprechen-
den jungen Geschäftsmann vorstellte. Schaudernd und nur
mit Mühe den Ausdruck meines Widerwillens niederkämpf-
end, fügte ich mich in die Nothwendigkeit einer Berührung,
von welcher ich meinte, daß sie vergiftend auf mich einwir-
ken müsse. Ich vermied sogar, den funkelnden Blicken des
verrufenen Spinnrades zu begegnen, aus Furcht, durch eine
unwillkürliche Bewegung zu verrathen, daß mir sein flam-
mend rothes Antlitz mit den zahlreichen Spuren eines sit-
tenlosen Lebenswandels nicht fremd und ich mehr von ihm
wisse, als ihm vielleicht lieb war. Meine heimliche Scheu
entging ihm offenbar nicht; anstatt aber sein Mißfallen zu

erregen, schien ihn dieselbe zu ergötzen, denn meine Hand drückend, daß ich vor Schmerz die Zähne zusammenbiß, rief er mit einem wiehernden Gelächter aus:

»Verdammt grün seid Ihr, junger Mann; wenn wir aber innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden nicht so gute Freunde werden, wie nur je 'n gemeinschaftliches Stück Arbeit deren zwei zusammensplißte, will ich zum letzten Mal in meinem Leben 'n Stück Brod unter dem Dache meines Freundes O'Cullen gegessen haben.«

»Meike, Meike!« fiel O'Cullen mit unverkennbarer Schadenfreude ein, »wenn ich Dich beim Wort hielt, möchtest Du selber dabei am schlechtesten fahren. Beim heiligen Patrik, zum Freundschaftschließen gehören mindestens zwei; und da ich über Nacht meinen Entschluß änderte und den Indigo sammt allen Waaren gleich mitnehme, mußt Du Dir leider 'nen Anderen aussuchen. Doch gieb Dich zufrieden,« fuhr er beschönigend fort, als er gewahrte, daß Wigham ihn erstaunt ansah, »'s war wieder eins meiner Geschäftstricks, daß ich nicht gleich mit der Wahrheit vorfuhr. Der Mr. Indigo begleitet mich so wahr und wahrhaftig, wie ich überzeugt bin, daß noch mancher Centner Brod und das nöthige Fleisch dazu unter meinem Dache über Deine Zunge gleiten.«

Wigham war ein zu verthierter Bösewicht, als daß er im Stande gewesen wäre, seine Freude über diese neue Anordnung zu verbergen. Ich selbst aber fluchte der von nie schlummerndem Mißtrauen getragenen, weit voraus rechnenden List O'Cullens, durch welche mir die Möglichkeit geraubt wurde, Bechler über meine Abreise genauer zu unterrichten. Er wußte nicht mehr, als ich, bevor ich O'Cullen

und das Spinnrad bei ihrer musikalischen Abendunterhaltung belauschte, und das beschränkt sich auf nur ganz unbestimmte Vermuthungen. Von einander scheidend rechneten wir darauf, uns am folgenden Tage wiederzusehen; solch' Vorhaben aber scheiterte an des listigen Irländers Vorkehrungen. Und mehr noch: Wenn Bechler, nach mir forschend, vor Mrs. O'Cullen erschien, stand zu befürchten, daß der als Cerberus eingesetzte Wigham ihm einen Empfang bereitete, welcher ihm alle weiteren Erkundigungen verleidete. Rathlos spähte ich zu der armen Milly hinüber. Sie kehrte den Laden in ihrer stillen, theilnahmlosen Weise; und doch war sie die Einzige, von der ich Rath und Hülfe in meiner Noth hätte erhaschen können. Ich dachte daran, mir den Urlaub einer Stunde von O'Cullen zu erbitten, um eine flüchtige Zusammenkunft mit Bechler zu suchen; allein nachdem jener sich die größte Mühe gegeben hatte, alle Welt über seine Pläne zu täuschen, war seine Antwort leicht vorauszusehen. Noch bevor die ersten Kunden eintrafen, fuhr der Güterwagen vor, welcher uns sammt Kisten und Ballen davonführen sollte. Mir blieb kaum Zeit, einige wenige Habseligkeiten für mich selber in ein Bündel zusammen zu schnüren.

Als ich aus meiner Kammer in den Laden zurückkehrte, saß O'Cullen bereits neben dem Fuhrmann auf dem Wagen, mir zurufend, mich zu beeilen. In der Thür hielt das unverschämt polternde Spinnrad; neben diesem stand Milly, um unterwürfig die letzten Befehle ihres Gatten entgegenzunehmen. Ein kühner Gedanke durchzuckte mich, und eben so schnell schritt ich zu dessen Ausführung. Indem ich die Bewegung eines Stolpernden nachahmte und dadurch die Blicke des Spinnrades und O'Cullens auf mich lenkte, schleuderte ich meinen Hut zu Wighams Ergötzen hinter

den Ladentisch. Schnell sprang ich nach; nur den verschwindend kleinen Theil einer Minute verweilte ich hinter dem Pulte, wo ich Wighams Blicken nicht erreichbar, und als ich dann wieder den Weg zurücknahm, standen im Kassenbuche auf der nächsten freien Zeile die mit Bleifeder geschriebenen Worte: »Bechler suchen.«

Gleich darauf saß ich neben O'Cullen auf dem Wagen; die Pferde zogen an und in scharfem Trabe ging es auf einem Umwege dem Hudson zu. Zurückzuschauen wagte ich nicht; ich fürchtete die Tigeraugen des furchtbaren Spinnrades nicht weniger, als den beinahe stumpf ergebungsvollen Blick der zitternden Milly.

Die Straßen waren erst wenig belebt. Wie der auf unabsehbarem Wasserspiegel in schwankem Kahne nach einem gastlichen Ufer Ausschauende, so spähte ich in allen Richtungen, wo nur immer eine menschliche Gestalt auftauchte, nach der vertrauten Physiognomie des alten Bechler. Doch nur Mißgeschick oder eine seiner wunderlichen Launen hätten ihn so früh am Tage den eisernen Armen des ihm holden Schlummergottes zu entreißen vermocht; und so gewiß, wie die goldene Morgensonne ihren Aufgang nicht versäumte und mit gleicher Wärme jeden prahlerischen Kirchturm wie jede einfältige Pumpensäule überströmte, so gewiß schnarchte der professionirte Philanthrop in seinem abgelegten Eisenbahnwagen auf einer zottigen Bisonhaut, angegrinst von berühmten Häuptlingsschädeln und bewacht von gewaltigen Knotenstöcken und der Hyäne des Meeres, dem vierreihig bezahnten ausgestopften Hay.

»Wir sind nicht die Einzigen, welche sich gern von der Frühsonne bescheinen lassen,« bemerkte O'Cullen beiläufig,

nachdem wir ein Weilchen gefahren waren, und er wies mit der Spitze seiner Pfeife rückwärts.

In einiger Entfernung folgte uns eine Miethskutsche. Unser Ziel schien auch das ihrige zu sein. O'Cullen legte kein Gewicht auf diesen Umstand; denn indem wir uns dem Strome näherten, tauchten in allen Richtungen Reisende auf, welche die frühe Fahrgelegenheit stromaufwärts zu benutzen wünschten. Mich dagegen beschlich eine Ahnung, als ob derjenige, welchen die Kutsche barg, in näherer Beziehung zu O'Cullens Geschäftsausflug und den drei Jesuitenvätern stände, welche ich vor wenigen Tagen erst unter Stella's Schutz belauschte. Oie waren zu gut bedient, als daß ihnen die kleinste Bewegung Jemandes, auf welchen sie ihre Aufmerksamkeit gerichtet hielten, hätte entgehen können.

Fast gleichzeitig mit uns traf die Kutsche auf dem Werft ein, wo der vor einer Landungsbrücke liegende Flußdampfer bereits zum zweiten Male seine gellende Glocke ertönen ließ.

Obwohl ich beim Abladen der Güter überall mit Hand anlegte, fand ich doch Gelegenheit, den Fremden, welchen die Kutsche gebracht hatte, näher zu betrachten und sein Aeußeres meinem Gedächtniß einzuprägen. Wie ein blindes Werkzeug der Jesuiten sah er am wenigsten aus, so daß ich meinen Verdacht gegen ihn sogleich wieder schwinden fühlte. In dem schwarzen, schon etwas abgetragenen Gesellschaftsanzuge erinnerte die dürre, knochige Gestalt mit dem vollständig ausdruckslosen Gesicht an einen Landkrämer, welcher noch unter der Last der bei seinem ersten Besuche der gewaltigen Weltstadt empfangenen Eindrücke seufzte und längere Zeit gebrauchte, wieder zu sich selbst

zu kommen. In der linken Hand trug er ein Stück Holz, anscheinend ein kurzes Lineal, in der anderen ein geöffnetes Taschenmesser.

So bewehrt, stieg er nachlässig aus dem Wagen; eben so nachlässig begab er sich nach dem Dampfboot hinauf, und in der nächsten Minute hatte ich ihn vergessen. Erst als eine halbe Stunde später die Laufplanke eingezogen wurde, der Dampfer sich langsam in Bewegung setzte und ich ihn zwischen Kisten und Ballen in einem Winkel sitzen sah, erinnerte ich mich seiner wieder. Er schien für weiter nichts in der Welt Sinn zu haben, als für sein Stückchen Holz, dessen Enden sich unter den emsig schnitzenden Händen in Lanzenspitzen verwandelten.

VIERTER BAND.

ERSTES CAPITEL. WILL O' THE WISP.¹

»Was durch die Berührung feuchter, ungleichartiger Theile erweckt in allen Organen der Thier- und Pflanzenwelt umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt; was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt; Alles, wie die Farbe des geheilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle, Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen!«

Diese Worte, deren Kenntniß ich dem alten Bücherwurm, dem in seiner Dürftigkeit so glücklichen, selbstzufriedenen Fröhlich verdankte, wie schwebten sie mir fortgesetzt lebhaft vor, als ich von dem schnellen Dampfboot den majestätischen Hudson aufwärts getragen wurde.

Auf dem Vordertheil des stöhnenden Fahrzeuges sah ich neben der Ankerwinde, so daß ich beide Ufer zugleich weithin zu überblicken vermochte. Hinter mir lagerten Schiffshände, Heizer und verwegen dareinschauende Arbeiter rauchend, trinkend und in rohen Scherzreden sich ergehend.

O'Cullen hatte sich ihnen zugesellt; deren Gesellschaft entsprach seinen Neigungen mehr, als der kostspieligere Aufenthalt in der Kajüte. Es störte mich also nichts in den Betrachtungen, welche fortgesetzt durch die vor meinen Blicken vorüberrollenden landschaftlichen Bilder in's Leben gerufen wurden.

Der liebliche Indianer-Sommer, wie ich die späten Octobertage nennen hörte, spendete seinen besten Glanz, wie

¹Irrlicht.

um mich durch äußere Eindrücke für die trüben Empfindungen zu entschädigen, welchen ich nach den vielen herben Erfahrungen und bei der großen Unsicherheit meiner Zukunft und des Erfolges meines Ringens in erhöhtem Grade unterworfen war. Obwohl erst eine kurze Strecke von New-York entfernt, schienen die jüngsten Erlebnisse unendlich weit hinter mir zu liegen. Dieses plötzliche Versetztwerden aus reich bevölkerten Straßen in eine Umgebung, deren Anblick das Auge erquickte und den Geist erfrischte, hatte etwas Zauberhaftes für mich. Ein unbestimmtes Ahnen und Sehnen, von welchem ich mir keine Rechenschaft abzulegen wußte, erfüllte meine Brust. Wie dem Einfluß einer geheimnißvollen Kraft unterworfen, verschärfte sich mein Verlangen nach Freiheit, wurden meine Hoffnungen ihrer glanzvollen Beigabe entkleidet, meine Wünsche auf das bescheidenste Maaß, auf einen nur von trauten Gestalten belebten Wirkungskreis beschränkt.

»Freiheit des Handelns, Freiheit des Denkens,« sprach es unablässig in meinem Herzen. Auf den vereinzelt Waldgruppen zu beiden Seiten, deren altehrwürdige, hoch hinaufragende Baumwipfel in ihrer Jugend dem noch unbehindert jagenden kupferfarbigen Sohne der Wildniß Schatten spendeten; auf den schroffen, strauchgeschmückten Felsen, über welche einst der in weiches Wildleder gekleidete Fuß des schlanken Delawaren in Verfolgung flüchtiger Beute hinschlüpfte, ruhte heiterer Sonnenschein, grelleren Schiller verleihend den wunderbar schönen Farbenabstufungen, welche der Herbst in das dichte Laub tändelnd hingestreu't hatte. Ueberall Wechsel: In den Jahrhunderten,

wie in den Jahreszeiten und in der Scenerie. Auf schattige Haine folgten lachende Fluren; auf düstere Felsmassen freundliche Thäler, Alles geschmückt und verziert mit größeren Städten, kleineren Ortschaften, prächtigen Sommersitzen und Farmen; dazwischen einfache Bretterhäuser und sogar vereinzelt Blockhütten. Jedem, dem Reichen wie dem Armen, dem betriebsamen Handarbeiter wie dem über Tonnen Goldes verfügenden Speculanten, bot der gastliche Boden eine Heimstätte, und ich? – Ach, wie meine Augen suchten auf den Ufern des gewundenen Stromes nach einem Winkelchen, welches mich vielleicht heimisch angelächelt hätte! Vergeblich! Fremd war ich überall, fremd war mir Alles; selbst meine Vergangenheit erschien mir, als ob sie nicht mehr meine eigene gewesen wäre, nur Träume deren Grundlage gebildet hätten.

So verrannen die Stunden, in welchen bald das Bittere in meiner Stimmung, bald die mildernden Einflüsse einer sonnigen Naturumgebung die Oberhand gewannen. Wie oft der Dampfer auf dem einen oder dem anderen Ufer anlegte, beachtete ich nicht; noch weniger kümmerten mich die Entfernung und Lage unseres Zieles. Harsch berührte es mich daher, als um die Mittagszeit O’Cullen’s widerwärtiges Organ mich aus meinen Träumereien aufschreckte, indem er mir zurief, mich zum Verlassen des Dampfers bereit zu halten. Dabei deutete er nach einer Stelle des Ufers hinüber, wo die Felsen fast bis in den Strom hineinreichten und nur drei oder vier Häuser sich in den dicht vor ihnen vorübereilenden Fluthen spiegelten.

Er hatte sich kaum wieder entfernt, als mehrere feine Holzspäne, von dem Luftzuge getragen, an mir vorbeiwirbelten. Ich sah empor und in das Antlitz jenes seltsamen

Reisenden, welcher, bevor ich an Bord ging, meine Aufmerksamkeit erregte. Sein Lineal war etwa um die Hälfte kürzer geworden, aber noch immer schnitzte er mit einem Eifer, welcher einer besseren Beschäftigung würdig gewesen wäre.

»Ihr scheint noch nicht lange im Lande zu sein,« redete er mich an, nachdem ich ein Weilchen die vorsichtige Handhabung seines Messers beobachtet hatte, und da er die Lippen kaum bewegte, rief es für mich den Eindruck hervor, als hätte nicht er, sondern ein hinter ihm Stehender gesprochen.

»Erst kurze Zeit,« antwortete ich höflich; »wir reisen wohl noch eine Strecke zusammen?« fügte ich hinzu, in der Meinung, daß der wunderliche Fremde ein Gespräch mit mir anzuknüpfen wünsche.

Ein spöttischer Blick, ein weinerliches Grinsen und das verächtliche Herunterschneiden eines größeren Spans von dem Lineal war der Lohn für mein bereitwilliges Entgegenkommen.

»So fragt man die Leute aus,« begleitete er die letztere Bewegung, »aber Ihr seid noch nicht lange im Lande, rechne ich, Mr. – Mr. – Mr. –?«

»Indigo,« glaubte ich aushelfen zu müssen, vollständig übersehend, daß dieses Urbild eines schlaunen Yankee's sich auf dem besten Wege befand, mich selber auszufragen.

»Hm, Mr. Indigo,« bauchrednete er unterdessen weiter, und seine Stimme klang so harmlos, wie dicht vor uns das dumpfe Gurgeln des Wassers vor dem Bug des Schiffes, »wie weit wir noch zusammenreisen, will ich Euch genau sagen: Ich weiß es selber nicht. Aber berechnen möcht' es sich lassen, wenn Ihr Euch entschlösset, zu verrathen, wo Ihr selber landet.«

Ich wies nach den mir von O'Cullen bezeichneten Häusern hinüber.

»Also noch fünf Minuten und 'ne halbe,« rechnete der seltsame Fremde heraus, und eifriger schnitzte er an seinem Lineal und lustiger flogen die Späne um mich her. Meine Person war dagegen vollständig todt für ihn; ich galt ihm nicht mehr, als die Kisten und Ballen, welche hinter uns aufgestapelt lagen.

Da wir uns der Landungsstätte näherten, achtete auch ich nicht weiter auf ihn. Die Blicke hatte ich auf eine Art Fährhaus und das brückenartige Gerüst gerichtet, auf welchem ein Arbeiter stand, bereit, das ihm von dem Dampfboote aus zugeworfene Tau um einen fest eingerammten Balken zu schlingen. Es entging mir daher, was auf dem etwa dreißig Fuß höher gelegenen Ufer stattfand. Erst als zwei oder drei Arbeiter des Schiffes mit unverkennbar wohlwollendem Ausdruck und zu meinem größten Erstaunen den Namen Will o' the Wisp ausriefen, blickte ich nach oben.

Mir stockte der Athem, doch weniger, weil ich in der That die liebliche Besucherin der Goldenen Harpune wiedererkannte, als weil ich fürchtete, sie in jedem Augenblick vor mir in den von den Rädern des Dampfers zu Schaum geschlagenen Fluthen verschwinden zu sehen.

Kaum drei Schritte vom Uferrande war vom Sturm eine hundertjährige Sykomore umgerissen worden. Die gelösten Wurzeln rasteten noch in dem aufgewühlten Erdreich, der lange Stamm ragte dagegen weit über den Spiegel des Stromes hinaus. Um das Landen der Dampfboote nicht zu hindern, hatte man ihn der Zweige und Aeste entkleidet, jedoch vorläufig noch für überflüssig gehalten, auch den schwer regierbaren Stamm zu entfernen. Diese schwanke Brücke, und

zwar deren äußerste Spitze, hatte Will o' the Wisp gewählt, um das Landen des Dampfers zu beobachten. Auf dem vorspringenden Uferfelsen hätte sie nicht ruhiger und sorgloser stehen können, als dort, wo die leiseste Störung des Gleichgewichts sie unfehlbar in den durch die Maschinenräder erzeugten Gischt hinabstürzen mußte. Aber auch in keiner andern Stellung wäre ihre Anmuth in höherem Grade zur Geltung gelangt, als hier, wo sie kaltblütig mit einer gräßlichen Todesgefahr spielte.

Mich schwindelte; ich empfand die Neigung, meine Augen zu schließen, und dennoch vermochte ich nicht, die Blicke von dem bezaubernden Bilde holdseliger, eben erschlossener Jungfräulichkeit und eines unbeschreiblichen Vertrauens auf die ihr von allen Menschen entgegengetragenen Beweise freundlichen Wohlwollens abzuziehen. Die entsetzliche Scene in der Goldenen Harpune schien traumartig der Vergessenheit anheimgefallen zu sein, das um die leicht geöffneten frischen Lippen fest gebannte süße Lächeln nie eine Unterbrechung erlitten zu haben. Die großen blauen Augen waren dagegen eitel Spannung und Neugierde, indem sie die trägen und allmählich stockenden Bewegungen des Dampfers beobachtete. Sie war blind dafür, daß Hunderte von Blicken bewundernd und zugleich besorgnißvoll auf ihr ruhten, taub für die Begrüßungen desjenigen Theils der Schiffshände, welchem ihre Erscheinung offenbar nicht mehr neu. Erst nachdem der Dampfer zum Stillstand gelangt war und der dem Ufer zugekehrte Radkasten ihr gerade gegenüber lag, kehrte sie ihre Aufmerksamkeit denjenigen zu, welche sie fortgesetzt bei Namen riefen, denselben mit mancherlei freundlichen Nebenbezeichnungen und wohlgemeinten Warnungen begleitend.

Hierhin und dorthin nickte sie lächelnd und doch wieder so würdevoll und jede Vertraulichkeit zurückweisend, als hätten ihre kleinen Füße nie einen anderen, als den Parquetboden der berühmtesten Erziehungsanstalt betreten gehabt, obwohl aus ihrer Bekleidung hervorging, daß ein solcher ihr vielleicht ebenso fremd, wie das Innere einer ägyptischen Pyramide oder das Sündenregister eines mit seinem Namen wuchernden Reichsunmittelbaren.

Sie trug denselben dunkelfarbigen Anzug, in welchem ich sie zum erstenmal sah; nur entdeckte ich heute, – was mir damals entging, – daß grellfarbige Stickereien dessen Nähte schmückten und feuerrothes Band den scharf abhebenden Besatz des bis nur auf ihre Knöchel niederreichenden Rockes bildeten. Ein ähnliches Band umschlang ihre leicht gebräunte Stirn und verlief zu beiden Seiten in langen Flechten, während die Hauptfülle des schönen blonden Haares, vom Winde leicht bewegt, frei über Schultern und Rücken flatterte. Sie rief dadurch gewissermaßen den Eindruck hervor, als habe sie unbewußt die Grenze des Kindesalters überschritten und daher alle lustigen Einfälle und Neigungen eines schmetterlingsartig in's Leben hineinflatternden Kindes mit in die Jahre holdseliger Jungfräulichkeit hinübergenommen.

Sie suchte noch mit den Blicken zwischen den unten vor den Maschinenräumen versammelten Menschen, als O'Cullen, von der anderen Seite des Dampfers herüberkommend, ihrer ansichtig wurde und sie sogleich anrief.

»Halloh, Will o' the Wisp!« ertönte sein mir verhaßtes Organ mit widerwärtiger Vertraulichkeit zu dem jungen Mädchen hinauf, »wenn Du nicht das verwegenste Irrlicht bist, welches jemals über einer Untiefe schwebte, will ich zum

letzten Mal ein Bündel guter Waaren in's Binnenland getragen haben.«

»Seit Tagen warte ich auf Euch, Mr. O'Cullen!« rief die liebliche Erscheinung sichtbar erfreut und so melodisch von ihrem hohen Standpunkte zu uns nieder, als hätte sie ihre Stimme den Lerchen entlehnt gehabt, »in der That, seit drei Tagen schaue ich nach Euch aus, und es bedurfte meiner ganzen Erinnerung an Eure Pünktlichkeit, um nicht ungeduldig zu werden und mir einen andern Freund zu suchen.«

»Wofür Dich Gott segnen möge, kleine Wisp,« antwortete der Irländer mit einem Ausdruck, welcher verrieth, wie viel ihm, trotz der in der Goldenen Harpune zur Schau getragenen Härte, an des holden Kindes Freundschaft lag, »aber beim heiligen Patrik, »Mädchen, wenn Du nicht mit jedem Tage schöner wirst, will ich ohne einen verdammten Cent Gewinn in der Tasche wieder heimwärts reisen!«

Unter den Passagieren erhob sich ein Gemurmel des Unwillens. Will o' the Wisp dagegen, des Irländers grobe Schmeichelei gleichmüthig überhörend, fragte ohne Säumen:

»Habt Ihr Alles mitgebracht?«

»Alles, Alles,« antwortete O'Cullen, indem er auf eine seitwärts von ihm stehende, fest zugeschraubte kleine Kiste wies; »Alles, und sogar noch mehr: Ein seidenes Tuch und ein Paar fester Schuhe für Deine Kinderfüße.«

»Was sollen mir Schuhe?« lachte Will o' the Wisp, und zum Beweise ihrer Behauptung streckte sie den einen ihrer mit perlengestickten Mokassins bekleideten Füße etwas vor, daß sie allein auf dem andern ruhte und mir der Athem stockte, als der federnde Stamm, in Folge ihrer spielenden Bewegung, auf und nieder schwankte, »ich besitze mehr

Schuhzeug, als ich gebrauche, und leichter und bequemer ist es obenein.«

Ich zitterte. Ihre lebhaft umherschweifenden Blicke waren auf mir haften geblieben. Anstatt indessen durch eine Bewegung des Erstaunens im Gleichgewicht gestört zu werden, betrachtete sie mich einige Secunden aufmerksam, wie in ihrer Erinnerung nach etwas suchend. Dann kehrte sie sich ruhig um, und kaum beachtend, wohin sie die Füße stellte, schritt sie schnell dem Ufer zu.

Sobald sie das Wurzelende des Stammes erreichte, erhob sich daselbst ein etwas verwildert dareinschauender Bursche ihres Alters, nach seinem Aeußeren zu schließen, ein junger Fischer oder Fährmann. Als seien sie die besten Freunde gewesen, reichte sie ihm beide Hände, und ihrem zierlichen Körper einen leichten Schwung gebend, gelangte sie neben ihn auf den festen Boden. Durch freundliches Nicken dankte sie für den ihr geleisteten Dienst, und gleich darauf befand sie sich auf der Landungsbrücke, wo man bereits mit dem Ausladen von O'Cullens Frachtstücken begonnen hatte. Der Irländer und ich waren die einzigen Passagiere, welche auf dieser Stätte den Dampfer verließen. Als ich mit dem letzten Ballen oben eintraf, erblickte ich O'Cullen in eifrigem Gespräch mit Will o' the Wisp. Mein Kommen hatte er offenbar nicht bemerkt; aber wie zuvor in das Scheußlichste aller Gifte getaucht, drangen in meine Seele die Worte ein, welche er an das aufmerksam zu ihm aufschauende junge Mädchen richtete.

»Möchtest Du mich dieses Mal nach New-York begleiten, kleine Wisp,« sprach er, eine Art väterlich wohlwollenden Tones erheuchelnd, »würde es Dir nie leid werden. Beim heiligen Patrik, Du wärest zu Besserem zu gebrauchen, als

hier den Irrwisch zu spielen. Ich rathe Dir daher, komm mit; ich weiß 'ne gute Stelle in 'nem feinen Hause, und gefällt Dir's hier so gut, magst Du mich zwei Mal im Jahr hierher begleiten.«

»Nein, Mr. O'Cullen,« versetzte Will o' the Wisp mit freundlicher Entschiedenheit, ohne daß der in ihren Augen ruhende Himmel der Unschuld durch das leichteste Wölkchen getrübt worden wäre, »in diesem Jahre noch nicht; meine Freunde in hiesiger Gegend würden sich zu Tode grämen, verliesse ich sie.«

»Verdammt, kleine Wisp, so heißt's schon seit drei Jahren,« wendete der Irländer gleißnerisch ein, »und seit 'nem Jahr könntest Du bereits 'ne Dame aufspielen, welche ihre eigenen Wagen und Pferde besäße —«

»Und käme nicht schneller von Ort zu Ort, als jetzt, auf meinen eigenen Füßen,« lachte das holde Kind so unbefangen und sorglos, wie nur je ein Irrlicht kühn über unergründliche, tödtliche Miasmen aushauchende Dumpfniederungen hinflackerte. »Ihr seid zwar mein Wohlthäter und meint es gewiß gut, ebenso bin ich selber Euch von ganzem Herzen dankbar für die mir erwiesenen Gefälligkeiten, allein Euch begleiten — nein, nimmermehr geht das. Und dann — es streifen so viele Pedlar hier herum, wer sollte Euch vertreten und Eure Kunden warnen, Euch nicht untreu zu werden?«

»Bei der ewigen Erlösung, kleine Wisp, du calculirst wie 'n Professor,« und ich entnahm aus dem Tone seiner Stimme, wie schwer es dem verworfenen Kuppler wurde, der schönen, hohen Gewinn versprechenden Beute zu entsagen, »allein weinen möcht' ich, wie 'n Kettenhund in 'ner Mondscheinnacht, wenn ich Dich herausgeputzt sehe, wie

'ne indianische Squaw, während Du einhergehen könntest in Sammet und Seide und mit 'nem Federhut so groß, wie 'ne leere Mehltonne – doch Du hast Recht, kleine Wisp; vielleicht später einmal, 's bleibt also bei der Verabredung: Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei.«

»Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei,« wiederholte Will o' the Wisp. Ihre Blicke begegneten den meinigen und eine zauberische Gluth breitete sich über das liebliche Antlitz aus. Ich errieth nicht, ob sie mich wiedererkannte und sich der von mir beobachteten Scene in der Goldenen Harpune entsann, nicht, ob es sie in Verlegenheit setzte, in ihrem freundschaftlichen Verlehr mit dem Irländer gesehen zu werden; »für den großen Federhut aber danke ich,« fügte sie heiter hinzu, indem sie davon eilte, »denn auch ihn verschaffe ich mir billiger, indem ich einen solchen aus Ahornblättern flechte.«

O'Cullen kehrte sich hastig nach mir um. Seine wasserblauen Augen funkelten und knirschend schob der filzartig bekleidete Unterkiefer sich über die bläulich schimmernde Oberlippe hinaus. Hätte sich ihm ein Vorwand geboten, seinen Zorn an mir zu kühlen, er würde ihn freudig willkommen heißen haben, um sich dafür zu rächen, daß ich durch meine Nähe unabsichtlich die liebliche Waldelfe verscheuchte. Aber seinen guten Willen bekundete er wenigstens, indem er in roher Weise mir anbefahl, einen herbeirollenden Farmerwagen mit unseren Waaren beladen zu helfen.

Obwohl tief entrüstet, bewahrte ich meine Ruhe; keinen Augenblick vergaß ich, daß andere Beweggründe mich in meinem Thun bestimmten, als die mäßige Bezahlung für die geleisteten Dienste. Bevor der Wagen die zum Beladen

günstige Stellung eingenommen hatte, fand ich Muße, der flüchtigen Will o' the Wisp nachzuspähen. An der Hand desselben Burschen, welcher ihr von dem Stamm der Sykomore hinunterhalf, hatte sie den nahen Felsenabhang bis zu einer Höhe von etwa fünfzig Fuß erstiegen, und Hand in Hand mit ihm folgte sie der Schlucht nach, in welche auch unser Weg hineinführte. Gebüsch und Strauchwerk entzogen sie zeitweise meinen Blicken, aber immer wieder, sobald ihr Weg über kleine Achtungen führte, trat sie in meinen Gesichtskreis, bis endlich ein Felsenvorsprung mir die letzte Aussicht auf sie raubte. Sie hielt fortgesetzt die Hand ihres Begleiters, welchem sie, nach ihren Bewegungen zu schließen, überaus wichtige Dinge anvertraute. Ich beneidete den Burschen um solchen Vorzug; es war mir sogar schmerzlich, daß kein freundlicher Blick mich dafür lohnte, sie einst den Händen ihres zügellosen Verfolgers entrissen zu haben; und doch mußte ich es als einen glücklichen Zufall preisen, von ihr nicht wiedererkannt zu sein und wohl gar vor O'Cullen offenbart zu hören, daß ich ihn bei seiner Anwesenheit in der Goldenen Harpune belauschte.

»Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei,« wiederholte ich in Gedanken die Worte, welche Will o' the Wisp scheidend dem Irländer zurief. Geheimnißvolle Beziehungen bestanden unzweifelhaft zwischen diesem und jener lieblichen, irrluchtartigen Erscheinung; Beziehungen, welche das holde vertrauende Kind mit Verderben bedrohten. Ich gedachte O'Cullens verhängnißvoller Einladung, und er war der Mann dazu, sich durch den ersten abschlägigen Bescheid nicht zurückschrecken zu lassen. Wo Gewinn versprechende Beute vor ihm auftauchte, da behielt er sie fest im

Auge, und kein Mittel scheute er, nicht das verbrecherischste, seinem auserkorenen Opfer, wenn auch nur um einen Schritt näher zu rücken.

»Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei,« summte es mir in den Ohren, als ich den Wagen beladen half, und wir endlich nach Beendigung kleiner Handelsgeschäfte in den umliegenden Häusern auf wohlgebahntem Wege in die gewundene, westlich führende und von hohen Felsmassen begrenzte Schlucht einbogen. Unser Ziel lag auf der andern Seite des Höhenzuges, wo reich besiedelte Thalniederungen tief in die bewaldeten Bergabhänge einschnitten, wo betriebsame und selten die Städte besuchende Farmer auf Zufuhr von mancherlei Wirthschaftsgeräth warteten, Frauen und Mädchen dagegen sehnsüchtig dem Eintreffen der Ballen mit Stoffen und glitzerndem Geschmeide entgegensahen und welche anzupreisen und in das günstigste Licht zu halten, der biedere irländische Pedlar so recht aus dem Grunde verstand.

»Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei,« sprach es in meinem Herzen, während ich dem Wagen in einiger Entfernung nachfolgte. Neben dem Irländer zu sitzen verschmähte ich; ich wünschte mit meinen Betrachtungen allein zu sein, nicht beständig an das mir so entwürdigend erscheinende Dienstverhältniß erinnert zu werden. Und doch beruhten gerade auf diesem Verhältniß alle meine Hoffnungen. Erreichte ich aber für mich selber nichts und sollten meine Hoffnungen als trügerische zerschellen – gelang es mir dagegen, Will o' the Wisp aus der Gewalt O'Cullens zu befreien, die Beziehungen zu vernichten, welche zwischen der arglosen Waldelfe und dem räuberischen

Wolf bestanden, so hätte ich schon darin allein reichen Ersatz für meine unsäglichen Mühen, die mich fast aufreibende ununterbrochene Anspannung des Geistes gefunden.

»Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei!« Was war es, das mich mit Zaubergewalt zu dem holden blondlockigen Kinde hinzog? Hatte ich schon früher in die großen blauen Augen geschaut? Weiter zurückliegende Zeiten verschwammen mit jenem Abend, an welchem ich zum ersten Mal das rührend schöne Antlitz inmitten einer verpesteten Umgebung erblickte. Erquickende Abendkühle senkte sich in die majestätisch begrenzte Schlucht, auf die herbstlich gefärbten Baumwipfel und den staubigen Weg. Vom Himmel sah der zunehmende Mond still auf die sich ungewöhnlich schnell in Dunkelheit einnestelnde Landschaft nieder. Gedämpfter drang das Poltern des vorauffahrenden Wagens zu mir herüber. Unabsichtlich hatte ich meine Schritte gemäßigt, die Entfernung zwischen mir und jenem vergrößert. Die Blätter rauschten vor dem leisen Abendwinde; Grillen und Laubfrösche schwelgten jubelnd im Mondenschein. Traumgeister schienen die Atmosphäre zu erfüllen, mich in ihren tollen Reigen hineinziehen zu wollen. Ein breitbeschwingter Vogel schwebte mit unhörbarem Flügelschlage dicht vor mir über den Weg.

»Will – o' th' – Wisp!« tönte es gleich darauf schrill und doch so melancholisch auf meiner linken Seite im Dickicht.

»Will – o' th' – Wisp!« antwortete das Echo geisterhaft zu meiner rechten zwischen den hoch emporstrebenden Felswänden.

Ich hatte von dem nachtliebenden Ziegenmelker, dem Whip – poor – Will, gehört und aufmerksam achtete ich auf seinen klagenden Ruf.

»Will – o' th' – Wisp!« verstand ich hier, Whip – poor – Will dort; »In – di – go –« aus einer andern Richtung. In jedem Augenblick meinte ich, statt des vorüberschießenden unstäten Vogels, ein zauberhaftes Irrlicht vor mir aufflackern zu sehen.

Seitwärts von mir rauschte es lauter im Gebüsch. Das Gefühl der Furcht hatte der kriegerische Hänge-Gensdarm schon frühzeitig in mir erstickt, und die gute Winkelliese hatte ihm redlich dabei geholfen. Und dennoch prallte ich erschrocken zurück, als ich plötzlich die Gestalt eines Mannes vor mich hinspringen sah.

Ein muthwilliges, fast spöttisches Lachen lohnte mich für die unwillkürliche Bewegung. Dann schlug eine jugendliche Stimme, welche ich nicht zum ersten Mal hörte, an mein Ohr.

»Will o' the Wisp sendet mich,« sprach der Bursche, in dessen Begleitung die junge Waldelfe auf dem Bergabhange meinen Blicken entschwunden war, und neben mich tretend, schicke er sich an, mich zu begleiten, »sie fürchtet, Ihr könntet schlecht von ihr denken, und sie sei Euch noch den Dank für den Dienst schuldig, welchen Ihr in der Goldenen Harpune ihr geleistet.«

»Will o' the Wisp?« fragte ich mit freudigem Erstaunen, »erkannte sie mich wirklich?«

Der junge Mensch lachte sorglos. Dann sprach er mit einer gewissen Erhabenheit: »Will o' the Wisp kennt jeden Stern am Himmel, jede Blume im Thal, kennt jeden Vogel, der einmal über sie hinflog oder in ihren Augen sich spiegelte. Und dankbar ist sie ebenfalls; einen ihr geleisteten Dienst vergißt sie nie. Sie wollte Euch nur nicht erkennen. Ihr wäret heimlich in jenen schrecklichen Hofraum der Harpune

geschlichen, meinte sie, und da möchte es ein schlechter Dank für Euern Beistand sein, erführe Euer Brodherr, daß Ihr ihn belauschtet.«

»Nur so lange mein Brodherr, wie ich's für gut befinde, ihm zu dienen,« antwortete ich beschämt und zugleich überrascht über die entschiedene, männliche Redeweise des höchstens siebenzehnjährigen Jünglings.

»Dann rathe ich Euch, es nicht zu lange für gut zu befinden,« hieß es trotzig, »ich halte nämlich diesen O'Cullen für einen nichtswürdigen Kehlabschneider, und geschäh's nicht Will o' the Wisp zu Liebe, hätte ich längst alle Hunde aus unserer Nachbarschaft auf ihn gehetzt. Wie heißt Ihr, Fremder?«

»Indigo,« antwortete ich freimüthig, denn je länger er sprach, um so mehr fühlte ich mein Wohlwollen für den beherzten Burschen wachsen.

»Indigo, hm, Indigo, 'n schöner Name; ich heiße Tucker, James Tucker,« sprach dieser ebenso offenherzig. Mein Vater besitzt 'ne kleine Farm in dieser Gegend. So lange er Arbeit für mich hat, helfe ich ihm. In der übrigen Zeit verdiene ich mir mein Brod anderweitig; er hat ohnehin noch ein ganzes Nest voll gesunder Esser an seinem Tisch sitzen. Am liebsten verdinge ich mich bei Schiffen.«

»So wäret Ihr es, welcher Will o' the Wisp vor mehreren Tagen nach New-York ruderte?« fragte ich freundlich und von Achtung vor den Grundsätzen des jungen Menschen erfüllt.

»Kein Anderer,« antwortete Tucker stolz, »und ein hartes Rudern war's obenein, trotz dem Will o' the Wisp so leicht ist, wie 'ne Blüthe des Baumwollbaumes.«

»Ihr kennt sie schon lange?«

»Wir spielten als Kinder zusammen.«

»Und jetzt ihr Beschützer?«

»Den braucht sie nicht. Alle Menschen lieben sie, und wo sie erscheint, heißt man sie willkommen und ist ein Platz am Tisch für sie frei.«

»Besitzt sie keine Heimat, keine Angehörigen?«

»Eine Heimstätte, ebenso Angehörige, doch außer mir weiß Niemand darum.«

»Wunderbar; vielleicht fände ich durch Eure Güte —«

»Nimmermehr,« fiel Tucker mir schnell in's Wort, »Will o' the Wisp untersagte mir, ihre Heimstätte zu verrathen, und ihre Angehörigen kenne ich selber nicht.«

»Wenn ich aber darauf ausginge, das arme Mädchen vor O'Cullen zu warnen, würdet Ihr auch dann noch Euch weigern, mir dazu die Hand zu bieten? Ich weiß, der Irländer hat Böses mit Eurer Freundin im Sinne.«

»Auch dann nicht. Was Ihr mit dem Bösen meint, verstehe ich zwar nicht; allein würde Will o' the Wisp durch seine Schuld ein Haar gekrümmt, käme er nicht lebendig aus dieser Schlucht.«

»Will o' the Wisp ist ein seltsamer Name,« hob ich nach einer längeren Pause wieder an, denn in demselben Grade, in welchem der die liebliche Waldelfe umgebende Schleier des Geheimnisses sich verdichtete, wuchs mein ahnungsvolles Verlangen, denselben zu lüften; »ein sehr seltsamer Name,« wiederholte ich eindringlich, »ursprünglich muß sie einen andern führen?«

»Das weiß ich nicht. Unter dem Namen Will o' the Wisp kennt sie Jedermann, und das ist für Alles ausreichend.«

»Aber ihre Angehörigen?«

»Ihr fragt mehr, als ich zu beantworten vermag,« unterbrach Tucker mich wieder ungeduldig, »und vermöchte ich's, könntet Ihr dennoch lange warten, bevor es geschähe. Habt's überhaupt nur dem Umstände zu danken, daß sie selber mich an Euch abschickte, oder es wäre nicht ein Wort über meine Lippen gekommen. Hier ist etwas für Euch,« fuhr er herzlicher fort, indem er mir ein, so viel ich in der Dunkelheit zu unterscheiden vermochte, sinnig geordnetes Blumensträuschen reichte; »Will o' the Wisp pflückte es selber und schickt es Euch als Erinnerungszeichen und mit dem besten Dank. Ich soll hinzufügen, sie sei zu arm, um ihren Dank in reichere Formen zu kleiden.«

»Nichts Passenderes konnte sie wählen,« versetzte ich träumerisch, und ein Spinnwebgewebe hätte ich nicht sorgfältiger zu tragen vermocht, als die duftenden Waldblumen, »für mich aber hat die Art der Gabe noch eine andere Bedeutung; ich erkenne in derselben zarten Sinn und sanfte weibliche Regungen, welche nicht allein im planlosen Umherstreifen durch Wald und Flur genährt wurden.«

Tucker sann ein Weilchen nach; er hatte den Inhalt meiner Worte offenbar nicht genau begriffen, scheute sich indessen, dies einzuräumen.

»Wenn ihr meint, daß Will o' the Wisp nicht aufgewachsen sei, wie ein junges Eichhörnchen im Walde, habt Ihr recht,« bemerkte er endlich zögernd.

»So muß sie jedenfalls einen Lehrer gehabt haben,« ergriff ich schnell die Gelegenheit zu neuen Forschungen.

»Eigentlich wohl,« gab Tucker nachdenklich zu, »allein, Mr. Indigo, ich sollte glauben, das kümmerte Euch so wenig, wie mich. Ich selber bin zufrieden, daß ich von ihr lerne, und Ihr mögt zufrieden mit Dem sein, was Ihr jetzt wißt.«

»Das nenne ich treue Freundschaft,« rief ich unwillkürlich laut aus, denn wie die liebliche Mondscheinnacht und der erfrischende Thau meinen Körper, so erquickten des ehrlichen, selbstbewußten Farmerburschen Anschauungen meinen Geist, »und ich hoffe, Ihr werdet Eure Freundschaft auch auf mich so weit übertragen, daß Ihr Will o' the Wisp betheuert, welch' große Freude sie mir durch die ihrem Gruß beigelegten Blumen bereitete.«

Das Poltern des Wagens, hinter welchem wir immer weiter zurückgeblieben waren, verstummte plötzlich. Statt dessen drang das Bellen mehrerer Hofhunde zu uns herüber. Auch Stimmen wurden laut, indem man den eintreffenden Pedlar begrüßte und O'Cullen in derben Scherzreden die Grüße erwiderte.

»Mein Ziel liegt in einer anderen Richtung,« bemerkte Tucker und er blieb stehen; »dieser O'Cullen braucht nicht zu erfahren, daß ich Euch so lange Gesellschaft leistete. Ich hasse ihn und gehe ihm gern aus dem Wege. Lebt daher wohl, Mr. Indigo; was Ihr mir auftrugt, werde ich pünktlich ausrichten. Vielleicht sehen wir uns gelegentlich noch einmal wieder. Eh' O'Cullen diese Gegend verlassen hat, gehe ich nicht fort; denn ich traue ihm nicht, mag Will o' the Wisp ihn immerhin ihren guten Freund nennen.«

Ich wollte dem Burschen die Hand reichen, allein er hatte sich bereits abgekehrt, und in einen mäßig schnellen Lauf verfallend, eilte er davon.

Bald darauf traf ich bei dem Wagen ein. Derselbe hielt auf einer Lichtung, wo mehrere kleine Gehöfte sich zu einer Art Colonie zusammendrängten. Es war dies gewissermaßen der Mittelpunkt, von welchem aus in den nächsten Tagen das Hausirgeschäft in der weiteren Umgebung betrieben

werden sollte. Aus verschiedenen Richtungen eilten Leute herbei, O'Cullen als einen alten Freund begrüßend. Auf dem Gehöft, vor welchem wir hielten, wurde uns ein verschließbarer Schuppen zur Unterbringung unserer Waaren eingeräumt. Meine Schlafstätte erhielt ich ebenfalls in dem Schuppen angewiesen. O'Cullen dagegen, von dem Besitzer des Gehöftes eingeladen, fand sein Unterkommen in dem Wohnhause.

In der Nähe der offenen Thüre des Schuppens, so daß ich durch dieselbe die Umgebung des Wohnhauses zu überblicken vermochte, breitete ich meine Decken zum Lager aus.

»Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei,« dieser Gedanke erhielt mich lange in einem Mittelzustande zwischen Träumen und Wachen. Mondlicht schmückte Bäume, Dächer und Weg. Vom Walde herüber, bald nah, bald fern, ertönte des unermüdlichen Nachtvogels melancholisches Whip – poor – Will.

ZWEITES CAPITEL. EIN NÄCHTLICHER AUSFLUG.

Mehrere Tage hatten wir damit verbracht, daß wir in der Frühe unsere Rücken mit Hausirballen beschwerten, handelnd von Farm zu Farm, von Haus zu Haus streiften und regelmäßig mit Sonnenuntergang wieder in unser Hauptquartier zurückkehrten. Ich selbst vertrat nur die Stelle eines Lastträgers, allein so viel Erfahrung hatte ich bereits gesammelt, daß ich klar durchschaute, wie O'Cullen mit seltenem Scharfsinn die geringfügigsten Umstände, ein einziges unbedachtsam ausgesprochenes Wort zu seinen Gunsten auszunutzen verstand und seine alten Kunden durchgängig auf

die unverantwortlichste Weise übervortheilte und hinterging. Mit diesen gelegentlichen Ausflügen verband er überhaupt nur den Zweck, die in seinem Laden zurückgesetzten, meist schadhaften Waaren zu einem erhöhten Preise zu verwerthen. Seine Bundesgenossen waren bei solchem Verfahren die augenblicklichen Bedürfnisse der Leute und die Entfernung der Quellen, aus welchen man das von ihm so bequem Gebotene hätte beziehen können. Vergeblich hoffte ich indessen, daß eine dieser Wanderungen uns auch vor Will o' the Wisp's Thür oder gar in die Werkstatt des Urhebers des Monogramms führen würde. Von der lieblichen Waldelfe entdeckte ich ebenso wenig eine Spur, wie von dem geheimnißvollen Künstler. Nur einmal meinte ich in der Dämmerung Will o' the Wisp's anmuthige Gestalt um das Farmhaus herumschlüpfen zu sehen; als ich ihr aber naheilte, trat mir O'Cullen entgegen, unter Anrufung aller Heiligen und der unbefleckten Jungfrau auf meine Frage betheuernd, weder ein junges Mädchen, noch sonst irgend ein lebendiges Wesen bemerkt zu haben.

Auf des Irländers Betheuerungen legte ich keinen Werth; dagegen benutzte ich die erste Gelegenheit, mich von ihm zu trennen und die Einsamkeit des Schuppens aufzusuchen.

Zwei Stunden und länger mochte ich zwischen meinen Decken zugebracht haben, lauschend dem allmählich verstummenden Geräusch in dem Wohnhause und dem geheimnißvollen Treiben der kleineren Thierwelt im nahen Hain; zwei Stunden und Mitternacht war vorüber, als plötzlich O'Cullen zu mir in den Schuppen schlich. Wie er aus dem Hause in's Freie gelangte, hatte ich nicht bemerkt, noch weniger war das Geräusch des Oeffnens und Schließens einer Thüre zu mir gedrungen.

Seine Absicht, unbeachtet zu bleiben, war unzweifelhaft; um so mehr überraschte es mich daher, als er mich anrief, jedoch in gedämpftem Tone, wie um die Festigkeit meines Schlafes zu prüfen.

Beständig auf der Hut vor seinen versteckten Absichten, antwortete ich nicht.

Er rief mich zum zweiten und dritten Male mit demselben Erfolge.

»Schlafe Du und der lebendige Teufel,« knurrte er schadenfroh, »wär's überhaupt nicht sicher hier, möchte ich Dir nicht 'ne Pfeife Tabak zum Bewachen anvertrauen.«

Ein Weilchen störte er im Hintergrunde zwischen den bereits sehr zusammengeschmolzenen Waaren; dann unterschied ich, wie er eine Last emporhob, und gleich darauf schritt er an mir vorbei in's Freie hinaus. Auf der rechten Schulter trug er einen länglichen Ballen, in der linken Hand an einem Riemen das fest verschlossene Kistchen, welches er vom landenden Dampfboot aus der über uns schwebenden Will o' the Wisp zeigte.

Mir klopfte bei dieser Entdeckung das Herz, als ob ich nunmehr wirklich vor den Pforten eines tief in mein Leben eingreifenden Geheimnisses gestanden, von mir allein es abgehangen hätte, einen klaren Einblick in dasselbe zu gewinnen. Wie schon so vielfach die durch ewiges Mißtrauen bedingte, mir frühzeitig in dem Jesuitenconvict künstlich eingeimpfte Gewohnheit des heimlichen Spähens und Belauschens die fast einzige Waffe in meiner Ohnmacht bildete, so entschloß ich auch jetzt mich schnell, die günstige Gelegenheit mir nicht entschlüpfen zu lassen. Einen kurzen Vorsprung ließ ich O'Cullen, dann aber kroch ich zwischen meinen Decken hervor, und ihm behutsam folgend, gelangte

ich bald nach ihm in den Waldessaum, wo seine Gestalt zwar meinen Blicken entschwand, das Geräusch seiner schweren Schritte dagegen mich ebenso sicher leitete.

So wanderten wir wohl eine halbe Stunde auf dem gewundenen Pfade im schwarzen Schatten des dichten Laubdaches einher, ohne daß der mit Riesenkräften ausgestattete breitschulterige Irländer nur einmal für nöthig befunden hätte, seine Last niederlegen und zu rasten. Ebensowenig kümmerte er sich um das durch sein Vordringen erzeugte Geräusch. Er währte sich unbeobachtet und vollkommen sicher; indem er selbst aber mit seinen breiten Füßen fest auftrat, gab er mir Gelegenheit, ihm so nahe zu rücken, daß ich sogar den sich keuchend seinen Lungen entwindenden Athem zu unterscheiden vermochte.

Endlich öffnete sich die Waldung. Es war indessen nur eine kleine natürliche Lichtung, welche, ringsum von hohen Bäumen eingeschlossen, ein Fleckchen Mondschein zeigte, kaum viermal so groß, wie unser Laden in New-York.

Sorglos trat O'Cullen auf die Lichtung hinaus. Ich dagegen blieb im Schatten zurück, um, nachdem er auf der andern Seite wieder in den Wald eingedrungen, vorsichtig um die verrätherische Mondschein-Buche herumzuschleichen. Er hatte jedoch deren Mitte kaum erreicht, als er mit einem tiefen Seufzer den Ballen zur Erde warf, das Kistchen behutsamer daneben stellte und mit einer seiner gewöhnlichen wüsten Beschwörungen den Schweiß von seiner Stirn entfernte.

»Nur 'n Kobold, wie die kleine Wisp, hat mich wieder einmal dazu bewegen können,« sprach er laut, wie um in weiterem Umkreise verstanden zu werden, »bei der ewigen Veröhnung, nur solch' Kobold, meine Zeit und Mühe zu opfern,

und obenein aus reiner Menschenliebe mein Geld für Waare hinzugeben, welche, bei Licht besehen, nicht die Hälfte des gezahlten Preises werth ist.

»Aber ich thu's gern, beim heiligen Patrik, ich thu's gern,« fügte er noch lauter hinzu, als auf der anderen Seite der Lichtung zwei Menschen aus dem Schatten des Dickichts traten und sich ihm näherten, »ich thu's gern, und wär's auch nur um der Liebe der Dreieinigkeit und aller Heiligen willen.«

Kaum dreißig Schritte weit befand ich mich von O'Cullen. Der Mond schien hell auf ihn nieder; nicht nur die Stellung seines nach innen gekrümmten Knies, sondern sogar den widerwärtigen Ausdruck seines breiten Gesichtes vermochte ich nothdürftig zu unterscheiden. Mich selbst aber verdeckte neben dem nächtlichen Schatten Gesträuch, über welches ich hinweg sah, außerdem ein Baumstamm, hinter welchen ich vom Pfade aus mit wenigen behutsamen Schritten gelangte.

Die beiden Gestalten waren unterdessen in den Bereich der Mondbeleuchtung getreten, und jetzt erst gewährte ich, daß auch sie Packete trugen, welche, obwohl von ähnlicher Form und Größe, jedoch lockerer, bei weitem nicht das Gewicht des von dem Irländer herbeigeschleppten Ballens zu haben schienen.

In der einen Gestalt erkannte ich auf der Stelle Will o' the Wisp, die liebliche Waldelfe, welche, trotz der ihre Arme beschwerenden Last, sich so leicht und anmuthig einherbewegte, als habe sie selbst nur aus einigen über den behauten Rasen hingleitenden verkörperten Mondesstrahlen bestanden. Ihr zur Seite ging ein hochgewachsener Mann in einer Blouse und auf dem Kopfe – so viel ich unterschied

– einen abgetragenen, formlosen Filzhut. Weißes Haar, im Mondlicht wie Schnee glänzend, floß in dichter Fülle beinahe bis auf seine Schultern nieder. Ein Vollbart von derselben Farbe reichte ihm bis tief auf die Brust hinab.

Bei dem Irländer eingetroffen, legten sie ihre Last behutsam nieder. Eine kurze, von Seiten O’Cullens sehr freundschaftliche, von dem weißlockigen Fremden dagegen mit einer gewissen Zurückhaltung erwiderte Begrüßung fand statt, worauf sich zwischen allen Dreien ein Gespräch entspann, dessen einzelne Worte mit wenigen Ausnahmen bis in mein Versteck hineindrangten.

»Nun sagt mir, Herr, ob Ihr in Euerm Leben einen pünktlicheren und gewissenhafteren Handelsmann kennen lerntet?« rief O’Cullen mit brutaler Heiterkeit aus, welche dadurch noch unheimlicher für mich wurde, daß er sich bemühte, eine gewisse Treuherzigkeit zu erheucheln. »Hier in der Kiste werdet Ihr Alles nach Wunsch finden. Beim heiligen Patrik! hat’s doch ’n richtiger Kenner für mich ausgesucht, vom schönsten Himmelblau bis zum rußigsten Schwarz, der Pinsel nicht zu gedenken, und gefeilscht und gehandelt habe ich d’rum, als hätte ich mit dem Teufel selber um ’n halbes Dutzend Jahre im Fegefeuer geknickert.«

»Ich danke Euch,« ertönte eine ruhige, unbeschreiblich schwermüthige Männerstimme zu mir herüber, »auch gegen die Einkaufspreise habe ich nichts einzuwenden, wenn ich in Anrechnung bringe, wie viel Mühe es Euch kostet, ohne meine strenge Abgeschiedenheit zu stören, mich mit dem Nothwendigen zu versehen. Wenn Ihr nur – natürlich ohne Euch selbst zu benachtheiligen – einen etwas höheren Preis für meine Arbeit einräumen wolltet. Es ist gar zu wenig, was

ich zu erübrigen vermag, und ehe ich eine bestimmte Summe beisammen habe, ist es mir unmöglich, diesen verborgenen Erdenwinkel zu verlassen.«

»Warum von hier fortziehen, Herr?« fragte O’Cullen erstaunt, »meint Ihr etwa, Ihr kämet in der Stadt weiter? Bei der allersüßesten Jungfrau Maria, Herr, mit Dem, was Ihr hier verbraucht, vermögt Ihr in New-York kaum einen Kanarienvogel durchzufüttern, und nun gar noch die angemesseneren Kleidungsstücke! Ich schwör’s Euch zu bei der ewigen Erlösung, schlecht, wie Eure Arbeit bezahlt wird, bräche nach den ersten sechs Wochen der Concurs bei Euch aus.«

Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer wurde mir von der sanften Luftströmung zugetragen; ich bemerkte, daß der weißgelockte Mann Will o’ the Wisp’s Arm unter den seinigen zog, und auf’s Neue ertönte seine mich wunderbar ergreifende schwermüthige Stimme:

»Ihr seht das Kind hier, guter Freund, wenn ich nicht an mich selber denke, muß ich doch für meine kleine Wisp sorgen. Sie muß dahin geführt werden, wohin sie gehört, und dazu bedarf es einer erheblichen Summe Geldes. Ich aber, wie soll ich es erschwingen? Jahr auf Jahr geht dahin und ich komme nur langsam von der Stelle; Jahr auf Jahr, und auch die Stunde bleibt nicht aus, in welcher ich von ihr scheide, um —«

»Nicht doch Vater,« nahm Will o’ the Wisp mit rührender Innigkeit das Wort, »die Stunde der Trennung liegt noch in unabsehbarer Ferne; außerdem möchte ich um keinen Preis diesen stillen Erdenwinkel verlassen. Beruhige Dich daher; sehnst Du Dich aber nicht fort von hier, so denke ich noch weit weniger daran. Uns fehlt es an nichts, und fährt Mr.

O’Cullen nur fort, uns treu zur Seite zu stehen, dann sind wir bis ans Ende unserer Tage gegen Noth und Sorge geschützt.«

»So recht, kleine Wisp,« bekräftigte O’Cullen, und ich hätte hineilen und ihn zu Boden schlagen mögen für den schmachvollen Betrug, welchen er an den armen, seiner Rechtlichkeit vertrauenden Menschen beging, »so recht; Ihr lebt hier, wie in Abrahams Schooß; Niemand hindert Euch in Eurer Einsamkeit. Den Zweiten aber möchte ich sehen, der gute Lust hätte, aus heiliger Freundschaft für Euch bei dem ganzen Handel nicht nur nichts zu verdienen, sondern sogar noch sein gutes Geld d’ran zu geben. Und was Euer Ende betrifft, alter Gentleman, beim heiligen Patrik, Ihr überlebt uns Alle, trotz Eures weißen Haars, und stürbet Ihr vor der Zeit, so wäre ich der Mann dazu, väterlich für die kleine Wisp zu sorgen. Wäre sogar jetzt schon gern bereit, sie mit nach New-York zu nehmen und ihr ’ne gute Unterkunft bei meinen Freunden – hochangesehenen Leuten, sogar frommen, vielvermögenden geistlichen Herren – zu verschaffen.«

»Lassen wir das,« versetzte der weißlockige Herr mit kalter Ruhe, »meine Angelegenheiten entziehen sich fremder Beurtheilung. Wollt Ihr hingegen Eurer Freundschaft für uns Ausdruck verleihen, so thut’s, indem Ihr dafür Sorge tragt, daß ich nur ein Wenig mehr für meine Arbeit erhalte. Macht sich meine Zeit doch zu gering bezahlt; kaum nennenswerth ist es, was ich erübrige, und ich muß – muß doch einmal fort von hier.«

»Den höchsten nur denkbaren Preis will ich Euch zuwenden, die allerunbefleckteste Jungfrau Maria und ihr allersüßestes Jesulein sind meine Zeugen,« versetzte das Scheusal, indem es sich dröhnend mit der Faust auf die Brust schlug,

»und wenn Ihr ein einziges Mal nach New-York hinunterfahren und dort Ihre Waare selber ausbieten wolltet, wär's mir schon lieber.«

»Nein, nein,« betheiligte Will o' the Wisp sich wieder an dem Gespräch, »wozu die kostspielige Reise, so lange Ihr freundlich für uns sorgt? Möge Alles beim Alten bleiben, und tragen die schönen Arbeiten nicht so viel ein, wie sie verdienen und werth sind, dann müssen wir mit weniger zufrieden sein. Doch die Zeit eilt, Mr. O'Cullen; nehmt in Empfang, was fertig ist, und sagt, was Ihr zu den Materialien zugabt, oder besser noch, sagt es nicht; denn Ihr seid unser einziger Freund, und an wen sollten wir uns wenden, würdet Ihr unserer müde oder hieltet Ihr es nicht mehr für der Mühe werth, unsere Arbeiten auf den Markt zu bringen?«

»Das ist's richtige Wort, Will o' the Wisp,« versetzte O'Cullen so gleißnerisch, daß ich vor Jammer hätte laut aufschreien mögen, »Du hast 'ne Einsicht von der Sache, und nicht um 'nen Cent sollt Ihr zu kurz kommen. Was ich früher zahlte —«

Wiederum drang ein schmerzlicher Seufzer zu mir herüber; ich meinte, den alten Herrn verzweiflungsvoll die Hände ringen zu sehen.

»Mache, wie Du willst,« sprach er laut und mit einem mir durch die Seele schneidenden Ausdruck im reinsten Deutsch, »denn ich ertrage es nicht, nein, ich ertrage es nicht, mich so tief unter die entwürdigenden Verhältnisse zu beugen.«

»Armer, lieber Vater,« tönte es schmeichelnd von den Lippen des holdseligen Kindes, »auch die heutige Nacht überstehen wir, und dann liegen wieder sechs Monate ungestörter friedlicher Einsamkeit vor uns.«

Der so Angeredete ließ seine Hände ein Weilchen auf dem unschuldigen Haupte der theuren Tochter ruhen; dann kehrte er sich ab, und die Arme über der Brust verschränkt und das Haupt tief geneigt entfernte er sich in der Richtung, aus welcher er gekommen war.

»Es ist besser so,« entschuldigte sich Will o' the Wisp vor dem Irländer, »zu weh thut es ihm, die Erzeugnisse seines Fleißes als Fabrikarbeit – wie er es nennt – betrachtet zu sehen –«

»Beim heiligen Patrik, kleine Wisp,« fiel der Irländer hastig ein, »Fabrikarbeit ist sogar noch vorzuziehen; sie thut dieselben Dienste und ist zum Verschenken billig. Bin eigentlich ein alter Narr, mich in anderer Leute Angelegenheit zu mischen, aber was sollte aus Euch werden, kümmerte sich Niemand um Euch? Darum thue ich auch, was in meinen Kräften steht, und sogar noch mehr. Doch nun an's Geschäft, kleine Wisp; vor'm ersten Hahnenschrei möchte ich in meiner Herberge sein, damit Niemand meine Abwesenheit merkt; denn 'n rechtes Unglück wär's, käm's unter die Leute und lauschte man dem Alten das Geheimniß ab, mit Oel, Terpentin und Bleizucker Calicot transparent zu machen, 's würden sich bald genug Concurrenten finden, und dann wär's vorbei. Also 'raus mit der Sprache, kleine Wisp, wie viel Dinger sind's dieses Mal?«

»In jedem Packet fünfunddreißig,« antwortete Will o' the Wisp mit dem rührenden Ausdruck eines Kindes, welches befürchtet, einen seiner liebsten und langgehegten Wünsche

nicht erfüllt zu sehen, »soll ich sie vorzählen, Mr. O’Cullen, oder traut Ihr mir zu, daß ich mich nicht verrechnete?«

»Nachzählen, kleine Wisp, jedesmal nachzählen, so will’s das Geschäft,« erklärte der Schurke, in dessen Fleisch und Blut die Neigung zum Betrüge so vollständig übergegangen war, daß es für ihn überhaupt keine Redlichkeit mehr unter der Sonne gab, »mag die Arbeit selber so gediegen sein, wie sie wolle, Irrthümer im Zählen werden dadurch nicht ausgeschlossen.«

Will o’ the Wisp lachte.

»Ich müßte ja unfehlbar sein, wie die Windfahne auf dem Thurm der Kirche, in welcher der fromme Presbyterianer mich einsegnete,« rief das liebe Kind heiter aus, »oder wohl gar wie die Magnetnadel in meines Vaters Compaß, wollte ich die Möglichkeit eines Irrthums bestreiten. Ich zählte sie zwar dreimal – o, noch weit öfter, allein ich wäre untröstlich, erhielt ich Kunde, daß Ihr, unser einziger Geschäftsfreund, durch meine Nachlässigkeit benachtheiligt worden, und darum: Eins!« und nachdem sie während des Sprechens das eine Packet geöffnet hatte, begann sie von demselben breite, hellschimmernde Stücke abzurollen, welche von O’Cullen jedesmal ebenso schnell eins über das andere wieder zusammengerollt wurden.

»Eins,« wiederholte der Irländer.

»Zwei,« zählte Will o’ the Wisp.

»Zwei,« schnitt O’Cullens Stimme mir durch die Seele.

»Drei,« und immer weiter und weiter in langsamen Pausen ging es bei dem eigenthümlichen Rauschen gesteifter Leinwand; immer weiter und weiter, bald in süßem Glockenton und mit rührender Geschäftsmäßigkeit, bald

rauh und widerwärtig modulirend, wie wenn beim Schwan-ken eines Gehenkten das ihn tragende, lose gefügte Balkenwerk höhnisch geknarrt hätte.

Ich aber war, Angesichts der keinen Zweifel mehr gestattenden Entdeckung, von meinen Empfindungen überwältigt, auf die Kniee gesunken, mit beiden Händen mich auf die Erde stützend und die heiße Stirn gegen den kalten Baumstamm gepreßt.

Also hierher war derjenige verschlagen worden, von welchem ich glaubte, daß ich ihn Vater nennen dürfe, bis hierher der geheimnißvolle Verfertiger jener Vorhänge, welche in ihrer Ausführung von demselben künstlerischen Talent zeugten, wie die Zeichnungen in dem mir geraubten Skizzenbuche? Jetzt, da eine Täuschung kaum noch möglich erschien, konnte ich es nicht glauben, meinte ich wiederum, mich unter der Wirkung jener finsternen Einflüsse zu befinden, welche schon mehrmals mein Gehirn in Flammen setzten, Ereignisse und Umgebung in traumartige Gebilde verwandelten.

»Sechs,« ertönte es siberhell.

»Sechs,« wiederholten die schlecht gefugten Balken auf dem Hochgericht.

Dort heilige Unschuld und felsenfestes Vertrauen in die Rechtlichkeit aller Menschen, hier grausamer Verrath und die niedrigsten, schmachvollsten Leidenschaften zu einem selbst das Auge verletzenden Ganzen verkörpert.

O, wie ich den Elenden haßte und verabscheute, der es so gut verstand, das Unglück Anderer für sich auszubeuten, ihnen das Blut und letzte Lebensmark auszusaugen!

Ein Schatten schwebte flüchtig an mir vorbei.

»Will – o' th' – Wisp!« klagte es über mir. Ich erschrak.

»In – di – go!« rief weiter abwärts der Nacht liebende Vogel melancholisch.

»Zwölf!« zählte die liebliche Waldelfe. »Zwölf!« knarrte und ächzte das Galgenholz, mich gleichsam aus dem Reich der Träume wieder in die Gegenwart versetzend.

Wer war jenes holde Kind, welches irrlichtartig Wald und Flur in weitem Umkreise durchschweifte, den weißlockigen Mann Vater nannte und mit treuer Hingebung und Liebe hegte und pflegte? Neue Zweifel stiegen in mir auf. Das Monogramm auf den Vorhängen konnte dennoch von einer andern Hand herrühren, als das in dem Skizzenbuch, der Zufall sein neckisches Spiel getrieben haben. Wo lag der Schlüssel zu diesem Geheimniß?

»Dreißig!« schien eine erwachende Spottdrossel in die zauberische Mondscheinnacht hinauszusingen.

»Dreißig!« krächzte der Beute witternde Rabe.

Unter zwei treuen lieben Händchen wie unter den schwierigen, durch manche Missethat besudelten Fäusten knisterte mit demselben Ausdruck die gesteierte Leinwand.

»In – di – go!« rief es geisterhaft aus der Ferne.

Ha! Indigo war ich so lange genannt worden. Befand ich mich jetzt auf der Grenze, auf deren anderer Seite ein anderer Name meiner harrte? Fester drückte ich meine glühende Stirn gegen das kalte Holz und krampfhaft durchwühlten meine Finger das am Fuße des Stammes wuchernde feuchte Moos.

»Fünfzig!« vereinigte es sich melodisch mit dem in mein Versteck dringenden Mondlichtstreifen.

»Fünfzig!« schienen die den alternden Baumstamm durchwühlenden Larven mit ihren scharfen giftigen Zangen dem geduldigen Holz zu erpressen.

Auch an der Seele des weißlockigen Mannes, welchen Will o' the Wisp Vater nannte, hatte giftiges Gewürm genagt; wie wäre er sonst zu dem Entschluß gekommen, sich in einen schwer zugänglichen Waldwinkel zu vergraben und scheu jeden Verkehr mit andern Menschen zu meiden? Und war er verbittert und raubte ein feindliches Geschick ihm den Glauben an die Menschheit, welcher Empfang harrete meiner, wenn ich vor ihn hintrat und laut zu ihm sagte: »Siehe mich an; ich bin derselbe Knabe, welchen man vor sechszehn Jahren am düsteren Ort im erstarrten Arme seiner todten Mutter fand?« Stand nicht zu befürchten, daß er mich verlachte, mich höhnisch zu denjenigen zählte, welche ihn einst um sein Lebensglück betrogen und dafür einen unauslöschlichen Haß in seiner Brust wachriefen? Und Will o' the Wisp, seine Tochter – den Namen Schwester – ich wagte ihn kaum zu denken; süßes Entzücken durchströmte mich –«

»Sechzig!« hallte es wie freundlicher Geistergruß über die kleine Lichtung.

»Sechzig!« knurrte es bedächtig, als wäre es aus einer sich plötzlich öffnenden Erdspalte hervorgestoßen worden.

»In – di – go! In – di – go!« rief der Ziegenmelker, indem er, wie um mich zu verrathen, über mich hinsauerte.

Bis in's Mark hinein erbebte ich. Was zauderte ich noch, offen vorzutreten und diejenigen Fragen an den fremden, weißlockigen Herren zu richten, zu welchen ich durch meine Vergangenheit berechtigt war? Und wenn ich in meinen Muthmaßungen mich nicht täuschte, warum trieb es mich nicht unwiderstehlich zu ihm hin, machte im stürmischen Aufjubeln die ahnungsvolle Stimme des Herzens sich über alle Hindernisse fort nicht geltend? Aber dieses Mißtrauen,

dieses Schwanken, dieses Haschen nach Beweismitteln, um selbst zu glauben und Andere zu überzeugen, es waren noch immer die Früchte jener Lehrweise, durch welche man einst meine Jugend vergiftete, um im reiferen Alter mich desto leichter in eine unselbstständige, nur nach dem Willen Anderer arbeitende Maschine verwandeln zu können.

»Siebenzig!« rief Will o' the Wisp triumphirend aus, indem sie O'Cullen das letzte Transparentbild darreichte.

»Siebenzig, bei der ewigen Versöhnung, kleine Wisp,« schmunzelte der Irländer, das letzte Rouleau dem unter seinen kräftigen Fäusten zu einer einzigen schweren Rolle angewachsenen Vorrathe beifügend; »siebenzig, keins mehr, keins weniger und das Geschäft ist abgeschlossen.«

Dann begann er eilfertig den von ihm herbeigeschleppten Ballen der ihn zusammenhaltenden Stricke und groben Leinwandhülle zu entledigen. Will o' the Wisp half ihm dabei getreulich. Ebenso, als er die fertigen Vorhänge in dieselbe Packleinwand wickelte und den dadurch entstandenen Ballen in einer Weise mit Stricken umschnürte, daß – wie ich am folgenden Tage mich leicht überzeugte – die Verwechslung seines Inhaltes bei einem oberflächlichen Blick nicht bemerkbar.

»Nun die Bezahlung, kleine Wisp,« hob er nach Beendigung dieser Arbeit an; »und 'ne schwere Summe Geldes ist's obenein, welche der alte Gentleman eigentlich spielend verdiente.«

»Ihr täuscht Euch, Mr. O'Cullen, gewiß, Ihr täuscht Euch,« versetzte Will o' the Wisp lebhaft, »kostet es ihn doch manchen bitteren Seufzer, den Calicot zu einer seiner Fähigkeiten kaum würdigen Bearbeitung in den Holzrahmen zu spannen.«

»Glaub's gern,« tröstete O'Cullen gleißnerisch, »allein nenne mir 'nen Menschen, welcher im Stande wäre, sein Brod ganz ohne Mühe zu verdienen. Beim heiligen Patrik, mir wird's wenigstens nicht so leicht, wie dem alten Gentleman. Und dann bedenke diesen Haufen Silber,« und so sprechend, zog er einen klirrenden Beutel aus der Tasche; »denn außerdem daß ich Farben, Oel und Stoff liefere, zahle ich für jedes einzelne Bild fünfundsiebzig Cent Arbeitslohn.«

»Erhielten wir früher nicht achtzig?« fiel Will o' the Wisp bestürzt ein.

»Richtig, Kind, ganz richtig,« bestätigte der hinterlistige Gauner, »seitdem ist aber die Baumwolle, und mithin auch der Calicot theurer geworden —«

»Geben wir nicht denselben Calicot zurück?« versetzte das arme betrogene Kind ängstlich.

»Ohne Zweifel,« erklärte O'Cullen, und der Seufzer des Bedauerns, welchen er ausstieß, schien ihm von der Hölle selber eingegeben zu sein, und da ich den Preis für die Vorhänge nicht erhöhen darf, will ich überhaupt noch welche absetzen, so fällt der kleine Abzug der Arbeit zur Last. Aber bei der allersüßesten unbeflecktesten Gnadenmutter, kleine Wisp, erscheint Dir der Preis zu gering, so hindert Dich nichts, eine anderweitige Verwerthung Deiner Waare zu versuchen.«

»Nein, nein,« flehte Will o' the Wisp, »gebt mir, was Ihr für recht und billig haltet, denn Euern Schaden können wir nicht verlangen — hart, sehr hart ist es freilich; aber Ihr erweist mir gewiß den Gefallen, ihn, ich meine den Vater, die

Wahrheit nicht ahnen zu lassen. Es ist nicht wegen des Geldverlustes, daß ich ihm den mißlichen Umstand zu verheimlichen wünsche, sondern weil diese neue Herabsetzung ihn noch tiefer beugen würde.«

»Nicht 'ne Silbe soll er erfahren,« versetzte O'Cullen mit teuflischem Wohlwollen, als sei dieses Zugeständniß eine Begünstigung von unschätzbarem Werthe gewesen, »nein, nicht 'nen gesegneten Buchstaben. Aber auch Du sei vorsichtig, und wenn je ein Pedlar seinen Weg zu Euch finden sollte, so laß Dich nicht mit ihm ein. 's giebt leider nicht viele rechtlich denkende Christen. Die meisten leben von Betrug und falschen Vorspiegelungen und versprechen 'nen besseren Preis, um schließlich sammt Geld und Waare zum Teufel zu gehen. Doch nun zur Sache, oder beim heiligen Patrik, die Sonne scheint in mein leeres Bett hinein. Also siebenzig mal fünf und siebenzig Cent beträgt genau zwei und fünfzig und einen halben Dollar. Auf Abschlag erhalten sieben Dollars, bleibt Rest fünf und vierzig Dollars fünfzig Cent,« und fast eben so schnell, wie er rechnete, zählte er den Betrag theils in Gold, theils in Silber der armen betrogenen Wisp in die Hand. »Möge Dir und dem alten Gentleman das viele Geld zum Segen gereichen,« fügte er mit einem schweren Seufzer hinzu, »und hier ist der neue Calicot; gern trüge ich ihn Dir nach Hause —«

»Nein, nein, bemüht Euch nicht,« bat Will o' the Wisp mit zitternder Stimme, als ob der Abzug der ihr gewiß unerschwinglich erscheinenden Summe ihr heimlichen Kummer bereitet hätte: »ist das Ganze zu schwer für uns, so theilen wir es in mehrere Packete und gehen öfter.«

»Nach Belieben, kleine lustige Wisp,« versetzte O'Cullen mit dem Ausdruck großer Zufriedenheit.

Mehr vernahm ich nicht, denn er schwang den Ballen der gemalten Vorhänge auf seine Schulter, für mich das Zeichen, mich unverzüglich auf den Weg zu begeben, um von dem Heimkehrenden im Schuppen zwischen meinen Decken gefunden zu werden.

Als ich hinter dem Baumstamme hervor leise in den Weg zurückschlich, gewahrte ich auf der andern Seite des Pfades und hart am Rande der Lichtung hinter einem Baumstamme die theilweisen Umrisse eines Mannes. Derselbe hatte offenbar O'Cullen belauscht, vielleicht auch mir nachgespäht, denn indem ich eine andere Stellung zu ihm gewann, glitt er, augenscheinlich um sich meinen Blicken zu entziehen, etwas weiter um den Baum herum. Bei dieser Bewegung durchschnitt er einen schmalen Mondlichtstreifen. Flüchtig wie dies geschah, es genügte, mir das Antlitz des einfältig darein schauenden Holzschnitzers vom Dampfboot zu zeigen.

Ich war wie vom Donner gerührt. Walteten doch keine Zweifel über die Personen, welche ihn abgeschickt hatten, dem Irländer nachzuspähen und den geheimnißvollen Urheber des Monogramms auszukundschaften. Neue Drohgespenster stiegen vor meiner Seele auf; zugleich aber verschärften sich wieder meine Sinne.

Nur wenige Secunden blieb ich, wie gelähmt, stehen, nur bis ich des Irländers Stimme vernahm, indem er sich von Will o' the Wisp verabschiedete. Eine kurze Strecke schlich ich mit erhöhter Vorsicht einher, dann aber beschleunigte ich meine Eile, und O'Cullen konnte kaum aus dem Mondlicht in den Schatten des Waldes getreten sein, da befand ich mich so weit abwärts, daß ich meinen Bewegungen keinen Zwang mehr aufzuerlegen brauchte.

Nach Ablauf einer Viertelstunde erreichte ich die Colonie. Hier bellte ein Hund, dort einer; der sie gleichmüthig betrachtende Mond erschien ihnen wichtiger, als Jemand, welchen sie bereits als einen harmlosen Fremden kennen gelernt hatten. Durch die Wipfel der Bäume strich flüsternd ein kühler Lufthauch. Die Hähne, wohl unterrichtet von der Nähe des Morgens, krächten.

Unentdeckt gelangte ich auf mein Lager. Meine Pulse flogen fieberisch. Was ich erlauscht und erfahren hatte, ich meinte es nicht fassen zu können.

In meinen wirren Betrachtungen wurde ich gestört durch O'Cullen. Behutsam, um mich nicht zu wecken, trat er in den Schuppen ein und ebenso geräuschlos legte er seine Beute nieder; dann begab er sich nach dem Wohnhause hinüber. Wieder im Freien schien er keinen Werth darauf zu legen, unentdeckt zu bleiben.

»Ho, ho, Wittwe Mac Ree,«

sang er vor sich hin, indem er sich entfernte. Ein ungewöhnlich vortheilhaftes Geschäft mußte es sein, was ihn trieb, seinen Empfindungen auf solche Art Ausdruck zu verleihen.

DRITTES CAPITEL. DIE WERKSTATT.

Mit Erlangung der Fenstervorhänge schien O'Cullen den Haupttheil seiner Hausirgeschäfte beendigt zu haben. Er verbreitete wenigstens noch selbigen Tages die Kunde, daß er, um schnell zu räumen, und nach New-York zurückzukehren, keine Ausflüge mehr zu unternehmen, sondern des Restes seiner Waaren an Ort und Stelle sich zu jedem nur annehmbaren Gebote zu entäußern gedenke. Der Schuppen

füllte sich in Folge dessen sehr bald mit solchen näher lebenden Kunden, welche, schlau berechnend, diese Maßnahmen vorhergesehen hatten. O'Cullen selbst wurde dadurch in steter Bewegung gehalten; ich dagegen, fest entschlossen, ihn nicht nach New-York zurückzubegleiten, sondern Alles aufzubieten, um in näheren Verkehr mit Will o' the Wisp und deren Vater zu treten, erklärte ihm, trotz seiner Gegenstellungen, den Nachmittag zu einem Spaziergange in die Umgegend benutzen zu wollen.

In weitem Bogen in den Wald eindringend, erreichte ich nach kurzer Frist den Pfad, auf welchem ich in der letzten Nacht O'Cullen nachgeschlichen war. Dann aber beeilte ich meine Schritte, und bald darauf lag die kleine Lichtung vor mir, auf welcher der schurkische Irländer mit der armen Will o' the Wisp um den Besitz der sechsmonatlichen Arbeit ihres Vaters ruchlos feilschte.

Vergeblich nach den Spuren eines kleinen Mokassins spähend, schritt ich über die Lichtung hinüber. Leicht entdeckte ich auch dort die Mündung eines schmalen Pfades, und ohne Säumen in denselben einbiegend, folgte ich rüstig dessen zahlreichen, durch die Höhe eines schroffen Höhenzuges bedingten Windungen nach. Vor einem sumpfigen Bruch schien der Pfad sein Ende zu erreichen; erst nach längerem sorgfältigem Forschen erkannte ich an Steinen und Holzblöcken eine Art Uebergangspunkt, über welchen hinwegschreitend ich auf eine umfangreiche, inselartig aus dem Bruch aufsteigende Bodenerhebung gelangte. Noch eine kurze Wanderung auf kaum bemerkbarem Pfade und im Schatten stolz emporragender Baumwipfel, und vor mir lag eine kleine, mich gleichsam märchenhaft anlächelnde Heimstätte. Dieselbe bestand aus einer grauen Blockhütte, vor welcher sich

ein sorgfältig gepflegtes Gärtchen ausdehnte. Es war eine jener flüchtig errichteten Baulichkeiten, wie man sie vorzugsweise auf den Grenzen der Civilisation findet. Eine lange, lange Reihe von Jahren schien über sie hingerauscht zu sein. Wer auch immer sie einst gründete, die abgeschiedene Lage in der Nachbarschaft reich bevölkerter Gaue hatte den Besitzer offenbar nicht lange befriedigt. Er war fortgezogen ohne eine größere Lichtung geschaffen zu haben, den mühsam errichteten Herd dem Verfall oder der Besitznahme durch jeden beliebigen Fremden preisgebend. Viele Jahre hindurch mochte die Hütte dann leer und vergessen dagestanden haben, bis endlich wieder sich Jemand fand, dessen Neigungen die stille Waldeinsamkeit entsprach.

Träumerisch lag die kleine Heimstätte jetzt da. Moos und Rankengewächse hatten sie so dicht überwuchert, daß sie kaum noch vor dem verschlungenen Laubwerk des Hintergrundes sich auszeichnete. Die Hausthür, welche zugleich als Fenster diente, war geschlossen. Eine zweite Oeffnung bemerkte ich auf dem einen Giebel. Dieselbe, in einer Höhe von vier Fuß beginnend, stand hinsichtlich ihres bedeutenden Umfanges in keinem Verhältniß zu der Hütte und war offenbar erst in späterer Zeit ausgesägt worden, um durch alte, nicht genau zu einander passende Fensterflügel wieder ausgefüllt zu werden. Durch die wunderliche Zusammenstellung wurde der äußere Charakter der Baufälligkeit noch erhöht; dagegen war keine einzige Scheibe gesprungen, und die auf der Innenseite niederhängenden Zeugstreifen bestätigten gewissermaßen die Vermuthung, daß hier mit den bescheidensten Mitteln die Werkstatt eines Malers eingerichtet worden.

Ein Weilchen lauschte ich gespannt. In jedem Augenblick hoffte ich, Will o' the Wisp's freundlich ermuthigende Stimme zu vernehmen, indem sie mich willkommen hieß oder ihrem Befremden über mein unerwartetes Erscheinen Ausdruck verlieh.

Doch Alles blieb still. Zierliche Blauvögel hüpften auf dem bemoosten Schindeldach umher; zwei funkelnde Colibris umschwärmten die vor der Thür blühenden Herbstblumen, neben dem verhangenen Fenster hämmerte sogar ein großer Buntspecht auf die reich von Insecten angebohrten Balken; kurz es rief Alles den Eindruck hervor, als ob seit langer Zeit ein menschlicher Fuß die Schwelle der Hütte nicht mehr überschritten habe, oder Jemand sie bewohne, welcher mit der kleinen Thierwelt eine Art Freundschaftsbündniß geschlossen.

Zögernd näherte ich mich dem Eingange. Das Herz klopfte mir stürmisch, mein Athem stockte. Empfindungen, als hätte ich vor meiner eigenen Heimat, vor der Thür meines Vaters gestanden, beschlichen mich wohl, allein um schnell wieder in Bangigkeit überzugehen. Welcher Empfang stand mir bevor? Mir, der ich außer mündlichen Berichten kein Mittel besaß, meine Behauptungen zu beweisen? Welcher Art waren die Räthsel, die vielleicht in den nächsten Minuten gelöst wurden? Und vor allen Dingen das holde Räthsel der lieblichen Will o' the Wisp, welche ihn, auf den ich meine ganze Hoffnung, gebaut hatte, Vater nannte?

Ausdruckslos, wie ein leichter Schlag auf einen massiven Holzblock, ertönte mein Klopfen. Niemand antwortete. Auch mein zweites und drittes Klopfen blieb unbeachtet; nur der Specht auf der Giebelwand schien es, mich gleichsam verhöhrend, zu wiederholen.

Ein einfacher hölzerner Fallriegel hielt die Thür in ihren Fugen. Wie unbewußt prüfend, ob sie von innen befestigt sei, hob ich ihn empor und knarrend sank, in Folge des ungleichmäßig vertheilten Gewichtes, das morsche Brettergestell mir entgegen. Ich glaubte, daß Jemand es aufgestoßen habe, und wich einen Schritt zurück. Dann aber, da auch jetzt aus keiner Richtung ein Lebenszeichen folgte, ermannete ich mich und zögernd trat ich auf die Schwelle.

Ein niedriger Raum lag vor mir. Derselbe umfaßte den ganzen Flächeninhalt der Hütte, welcher nach oben durch dicht neben einander geschichtete Balken begrenzt wurde. Eine Art Vorhang schied ihn in zwei Hälften. Nach kurzem Ueberlegen kehrte ich mich dahin, wo durch die umfangreiche Fensteröffnung gedämpftes Licht hereindrang. Außer einer schmalen Lagerstätte, deren einzige Bestandtheile duftendes Heu und mehrere wollene Decken, erblickte ich Dinge, wie sie gewöhnlich das Atelier eines Malers charakterisieren; nur daß sie hier, des mangelnden Raumes halber, mehr über einander geschichtet, theils auf alten Kisten, theils auf dem mit einem Teppich bedeckten Lehmfußboden lagen. An den Wänden lehnten große Bretterrahmen. Einer derselben war noch mit weißem, firnißgetränktem Stoff überzogen, auf welchem die mittelst Holzkohle aufgetragenen Umrisse einer Landschaft sichtbar. Es waltete kein Zweifel, ich befand mich an meinem Ziele, in der Werkstatt des Verfertigers der Vorhänge, des Urhebers des geheimnißvollen Monogramms.

Wie einst in der Jesuitenkirche, wenn kein anderes lebendes Wesen das krankhafte Wirken meines Geistes störte, erfüllte mich hier eine ähnliche, von Wehmuth getragene Andacht. Die schwer auf einander ruhenden, nur stellenweise

behauenen Baumstämme erhielten vor meinen sinnenden Blicken einen gewissen träumerischen Ausdruck.

Sie schienen zu erzählen von den langen, langen Jahren, in welchen ein von dem Geschick grausam verfolgter Mann in dem von ihnen geschützten Raume einsam schaffte und arbeitete. Wie viele schmerzliche Seufzer mochten zwischen den grauen Wänden verhallt sein! Wie oft hatte wohl die fleißige Hand gebebt, wenn sie, die Kunst zu einem Frohndienst herabwürdigend, den transparenten Calicot mit grellfarbigen Landschaften schmückte! Wie eine Mahnung an frühere, glücklichere Zeiten, waren hin und wieder Studienskizzen auf die Wände genagelt worden. Auf einzelnen meinte ich die zierlichen Hände und Füße Will o' the Wisp's, auf andern wieder die anmuthige Haltung ihrer ganzen Figur zu erkennen.

»Wer ist Will o' the Wisp, wer ist derjenige, welchen sie Vater nennt, und in welcher Beziehung steht sie zu ihm?«

So fragte ich, von neuen Zweifeln befangen, indem ich bis in die Nähe des Fensters vorschritt, wo eine von rohen Laten und Baumästen sinnig zusammengefügte Staffelei meine Aufmerksamkeit fesselte. Ein großes Bild stand auf derselben, gegen Staub geschützt durch einen darüber hinfallenden Calicotstreifen. Zögernd und mit heimlichem Beben, als hätte ich mir einen tadelnswerthen Eingriff in fremdes Eigenthum erlaubt, hob ich den Vorhang empor, ihn oberhalb des Bildes an die Staffelei befestigend. Dann trat ich zurück, um einen vollen Anblick des in düsterer Abgeschlossenheit entstandenen Werkes zu gewinnen. Kaum aber hatte ich den durch ungewöhnliche Meisterschaft erhöhten Eindruck des Dargestellten in mich aufgenommen, als ich erschüttert beide Hände an meine Schläfen preßte und auf das

Bänkchen sank, welches der Künstler bei seinen Arbeiten zu benutzen pflegte. So saß ich da lange Minuten. Während aber meine Blicke starr auf das Gemälde gerichtet blieben, flammte es in meinem Gehirn, raste das Blut mir durch die Adern, wie wenn ich von einem heftigen Fieberparoxysmus ergriffen worden wäre, sich wechselweise jagende Phantasien mich zugleich gemartert und mit wildem Entzücken erfüllt hätten. Denn wer hätte wohl ein klareres Verständniß für die in die Farben der Wirklichkeit gekleideten Scenen gewinnen können, als ich, der ich in fast nur bekannte Physiognomien schaute? In ein Antlitz, welches sich so oft in mein Träumen segnend über mich hinneigte. Dann wieder in Züge, die mir als ein verkörperter Fluch erschienen, dazu bestimmt, dienend den schmachvollsten Zwecken, sich an die Fersen Unschuldiger zu heften?

Nur allmählich ebneten sich meine hochwallenden Leidenschaften, bis ich endlich die Bedeutung der ganzen Composition zu enträthseln vermochte.

›Die letzte Vision einer Sterbenden‹ hätte ich das Bild nennen mögen.

Im Vordergrund, in einer Art Erdhöhle und wunderbar beleuchtet durch die Flammen einer Reisiganhäufung lag eine bleiche Frau von überirdischer Schönheit, ihre Augen waren geschlossen; auf ihren Zügen thronte, neben dem Ausdruck eines unsäglichen Seelenleidens, welcher selbst durch den erstarrenden Hauch des Todes nicht hatte verwischt werden können, himmlischer Friede. Die rechte Hand ruhte auf ihrem Herzen, der seitwärts ausgestreckte linke Arm bildete das Kopfkissen eines schlummernden Knaben von drei bis vier Jahren.

»Meine Mutter,« flüsterte ich mit trockenen Lippen, als ich die von dem getreuen Hänge mir vielfach geschilderte Scene plötzlich so ergreifend vor mich hingezaubert sah. »Meine arme, arme Mutter,« wiederholte ich, während Thränen meine Sehkraft schmälerten; denn trotzdem es das Bild einer in Kummer und Gram Gestorbenen, war dessen Aehnlichkeit mit dem in dem verlorenen Skizzenbuch befindlichen Portrait unverkennbar. Dann lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf eine andere Gestalt, von welcher der gute Hänge-Gensdarm mir freilich nichts hatte erzählen können.

»Wenigstens nicht einsam und verlassen von aller Welt gestorben,« seufzte ich schmerzlich bewegt beim Anblick eines schönen Mannes mit schwarzem Vollbart und einem Gesicht so bleich, wie das der todtten jungen Frau. Auf dem linken Arm trug er ein kleines Kind, während er den rechten, wie zum Schwur erhob, zu einem Schwur, welcher am wenigsten eine freundliche Bedeutung hatte. Ein Schwur der Rache und des Hasses konnte es nur sein, das bekundete die bleiche, todtte Frau, bekundete der Ausdruck wilder Verzweiflung auf dem abgehärmten Antlitz des Mannes, bekundete endlich, das den oberen Theil des Gemäldes ausfüllende Traumgebilde.

Die Bedachung der schwarzen Erdhöhle schien sich in bläulichen Nebelduft aufgelöst zu haben. Ein düsterer Ton, erinnernd an Grabesnacht, lichtete sich von den Rändern des Bildes aus nach der Mitte zu, wo unbestimmt, wie durch einen Florschleier verhangen, jedoch deutlich erkennbar, eine zweite Gruppe vertrauter Gestalten und Physiognomien meine Sinne fesselte.

Ein älterer Herr saß im Hintergrunde an einem Tisch. Das Haupt hatte er schwer auf die eine Hand gestützt, die Augen

wie zum Schlaf geschlossen. Trotz der größeren Rüstigkeit und des scharf ausgeprägten Zuges starren Hochmuthes, erkannte ich in ihm Denjenigen wieder, welcher einst mit lieblichen Worten und doch so scheuem Wesen mich einlud, an seiner Seite die stillen Räume des Gespensterschlosses zu durchwandern. Sein anderer Arm hing schlaff nieder; unter dem vorgestreckten Fuß ragte ein zerrissener Brief hervor. Weiter nach vorne und durch eine zarte bläuliche Nebelschicht von ihm getrennt, stand seine Tochter, stand in unheimlich strahlender Schönheit das Burgfräulein. Das Haupt hatte sie etwas geneigt, wie unbemerkt beobachtend den schlummernden Vater. Das war dieselbe ruhige Haltung, mit welcher sie einst mir eine unüberwindliche Scheu einflößte, war derselbe kalte Blick, mit welchem sie den armen Waisenknaben gleichsam versteinerte. Neben ihr, scharf bewachend ihr Antlitz und zugleich ehrerbietig ihrer Befehle harrend, um sie demnächst desto sicherer in slavischer Unterwürfigkeit sich vor seinem Willen beugen zu sehen, stand der heuchlerische Candidat, der verkappte Jesuit, welchen ein feindliches Geschick – nein, eine Beute witternde, gegen alle milden Herzensregungen undurchdringlich gepanzerte Brüderschaft entsendet hatte, um Verderben, Wahnsinn und Tod in einer einst beneidenswerth glücklichen Familie zu verbreiten. Die Aehnlichkeit dieses Scheusals war sprechend; sie zeugte von dem Hasse, welchen der Verfertiger des Bildes ihm unwandelbar nachtrug. Denn nur eine bis in's Innerste hinein verletzte Seele konnte die schaffende Hand gelenkt haben, daß unter ihr auf der todten Leinwand die verbrecherischsten Leidenschaften gleichsam Leben erhielten, sich in einem einzigen Blick, einem vielsagenden Lächeln verkörperten.

Doch wenn die Hand des Künstlers von unauslöschlichem Hasse geführt wurde, glühender konnte er ihn nicht hassen, schrecklicher ihm nicht fluchen, als ich, der ich in dem Bilde noch einmal Alles zusammengefaßt sah, was jenes elende Werkzeug in den Händen ferner allmächtigen Gebieter an denen verbrach, welche von der Natur dazu bestimmt gewesen, in treuer Liebe an einander zu hängen und nicht von einander zu lassen.

Thränen der Wuth verschleierten meine Blicke, meine Hände ballten sich, als hätten sie krampfhaft eine gefährliche Waffe umschlossen, und jetzt erst, das fühlte ich, war die letzte Furcht vor meinen Verfolgern von mir gewichen, war ich bereit, zur geeigneten Stunde, wo und wann es auch immer sein mochte, ihnen trotzig, jedoch nicht unbesonnen zu begegnen, ihnen die Larve abzureißen und sie vor Gott und den Menschen offen für ihre schmachvollen, verbrecherischen Handlungen anzuklagen.

Wie lange ich vor dem Bild saß, ich weiß es nicht. Regungslos sah ich auf dasselbe hin, bis nicht nur alle auf demselben befindlichen Gestalten Leben gewannen, sondern in dem zarten, schleierartig auf die Leinwand gezauberten Duft andere zarten Gestalten auftauchten und mit dem Ausdrücke der Angst und des Entsetzens mir die Arme entgegenstreckten. Ich sah den biedereren Hänge und die theure, theure Winkelliese; ich sah die von der Natur traurig vernachlässigte und doch so warmherzige Sophie, den Förster und sein Hannchen, und vor Allem eine mit überirdischen Reizen geschmückte bleiche Lilie und ein holdselig erblühendes Haideröschen.

Dumpfe Stimmen drangen zu mir herein. Ich erschrak. Vor den noch immer starr auf das Bild gerichteten Blicken

versanken die theuren Gestalten. An deren Stelle traten eine marmorne Jägerin und ein ziegenfüßiger Flötenbläser, Beide mich verhöhrend und verlachend.

Wiederum die Stimmen. Es war keine Sinnestäuschung.

Hastig sprang ich empor, aber im Begriff, die nur halb offene Thür ganz aufzustoßen und hinauszutreten, vernahm ich von dem nahen Rande der kleinen Lichtung her ein Organ, welches mich veranlaßte, eine neben dem Eingange an der Wand hängende Holzaxt zu ergreifen.

»Eine ziemlich sichere Gegend muß es sein, in welcher man nicht für geboten hält, das Haus zu verschließen,« sprach Grub zweifelnd, »wären Eure Angaben nicht überzeugend genau, möchte ich glauben, daß Beide, anstatt dort oben sich zu ergehen, wohlgemuth in diesem Fuchsbau säßen.«

»Ich sah sie so deutlich, wie ich Euch hier neben mir sehe,« erwiderte der schnitzende Spion von dem Dampfboot, welcher offenbar weit besser, als ich, verstanden hatte, sich Kunde über den geheimnißvollen Bewohner der Hütte zu verschaffen, »gehen wir daher unbesorgt hinein – Pumpkin steht hoch genug, um uns durch sein Pfeifen rechtzeitig zu warnen.«

Sie befanden sich vor der Thüre, zauderten aber noch, einzutreten. Ich dagegen, nachdem ich flüchtig durch die zwischen den Thürangeln sich erstreckende Spalte in's Freie hinausgespäht und die beiden Genossen erkannt hatte, war geräuschlos in den durch den Vorhang abgegrenzten Nebenraum geschlichen, wo der von der Rückwand des Hauses, dem Vorhange und einem Tisch gebildete Winkel mir

eine erträglich sichere Zufluchtsstätte bot. Ein breites Kamin nahm hier den größten Theil der Giebelwand ein. Küchengeräthe und kleine Kisten mit Lebensmitteln standen zu beiden Seiten desselben. Eine mit gegerbten zottigen Bisonhäuten und wollenen Decken versehene Bettstelle, mehrere Bänkchen und Zeug tragende Pflöcke an den Wänden bildeten die übrige Möbeleinrichtung. Auf dem Tisch standen wohlgeordnet etwa zwanzig bis dreißig ziemlich abgenutzte Bücher; vor diesen aber lagen beschriebene und unbeschriebene weiße Papierbogen, beschwert durch ein einfaches Schreibzeug.

Nach einem flüchtigen Blick durch den wenig umfangreichen Raum, welcher augenscheinlich Will o' the Wisp als Wohnung diente, war ich kaum in mein Versteck geschlüpft, als ich die Schritte der Eintretenden unterschied. Die Bewegung des Vorhanges belehrte mich, daß sie vom Eingange aus zunächst einen Blick in Will o' the Wisp's Asyl warfen. Da sie Niemand in dem leicht übersehbaren Gemach entdeckten, wendeten sie sich nach der anderen Seite hinüber und gleich darauf hörte ich ihre Stimmen in der Nähe der Staffelei.

»Hier also wohnt unser Mann,« bemerkte Grub verwundert, »auf alle Fälle kein geeigneter Ort für einen Künstler seines Ranges.«

Er hatte den Vorhang, welchen ich kurz zuvor niederließ, wieder zurückgeschlagen, denn ein Ausruf des Erstaunens schnitt ab, was er weiter sagen wollte, worauf Beide sich in Ausdrücken der Bewunderung des Kunstwerkes und in Muthmaßungen über dessen Bedeutung ergingen.

»In der Stadt hätte er ohne Zweifel große Erfolge erzielt,« meinte der Holzschnitzer bedächtig, »statt dessen sitzt er

hier in einem abgeschiedenen Winkel und vermag sich kaum der dringendsten Noth zu erwehren.«

»Sehr große Erfolge,« gab Grub ernst zu, »aber schwerlich wäre es O’Cullen dann so leicht geworden, ihn auszubeuten. Vergebens hüllte der irländische Schurke die Quelle seiner Transparentbilder nicht in solch’ tiefes Geheimniß.«

»Ihr glaubt, den richtigen Mann gefunden zu habend fragte der Holzschnitzer wie beiläufig, offenbar bemüht, von Grub mehr zu erfahren, als dieser ihm mitzutheilen für rathsam hielt.

»Unstreitig,« hieß es entschieden zurück – »in der That ein prachtvolles Gemälde – hier die todte Frau, dort der in seinen Schmerz versunkene Mann, da oben die traumartige Composition, vor allen Dingen aber das jeden Zweifel ausschließende Monogramm. Der Irländer scheint nichts von diesem Schatz zu wissen, oder er stände längst nicht mehr hier.«

»Engere Beziehungen sollen zwischen dem Künstler und dem Burschen, dem Indigo walten?« forschte der Holzschnitzer weiter.

»Die näheren Umstände kenne ich nicht,« wich Grub vorsichtig aus, »vorläufig gilt es nur, Beide fern von einander zu halten. – Sah’t Ihr des alten Mannes Tochter in der Nähe?«

»Will o’ the Wisp? Sicher sah ich sie, und wenn je ein Irrwisch geeignet war, vernünftige Menschen bis über die Ohren in einen Sumpf zu locken, so ist sie es.«

»Er wird sie nicht gutwillig aufgeben, allein das Mögliche muß gethan werden. Fehlt ihm das Kind, so zwingt man ihn durch die vorgespiegelte Wiedervereinigung zum Geständniß. Außerdem eine wirklich schöne –«

Ein lauter Pfiff tönte von den nahen Felsabhängen herüber und störte die Unterhaltung.

»Pumpkin!« fuhr Grub heftig auf, »da – er wiederholt das Signal und wir haben keine Zeit zu verlieren. Rührt nichts an, wodurch unser Besuch verrathen werden könnte,« und dann im Hinausgehen: »stellt die Thür genau so, wie wir sie fanden – so – nicht zu weit offen.« –

Das Weitere verstand ich nicht, so schnell vergrößerten sie den zwischen uns bestehenden Zwischenraum. Ich selbst aber schlüpfte aus meinem Winkel und traf früh genug bei der Thüre ein, um, hinauslugend, zu gewahren, wie Pumpkin auf der gegenüberliegenden Seite der Lichtung mit hastigen Bewegungen aus dem Dickicht trat, zu den beiden Genossen hineilte, einige Worte an sie richtete und dann mit ihnen schleunigst in den nach der Colonie führenden Pfad einbog.

Der Anblick des teuflisch grinsenden Mestizen überraschte mich nicht. Dagegen diente das Bewußtsein seiner Nähe, zusammen mit den wenigen erlauschten Worten dazu, meine Besorgniß um die Bewohner der Blockhütte zu erhöhen. Eine unheimliche Drohung lag in dem Eifer, mit welchem man, ohne Rücksicht auf Mühe und Kosten, nunmehr auch Denjenigen nachstellte, welche man als in irgend einer Beziehung zu mir stehend vermuthete. Doch andere Empfindungen gewannen sogleich wieder die Oberhand. In einer gewaltigen, mir den Athem verkürzenden Spannung machte es sich geltend, daß ich in den nächsten Minuten meinem lange gesuchten Vater gegenübertreten und aus seinen ersten Blicken lesen sollte, ob noch immer die Gründe walten, welche ihn dazu bewegten, den eigenen Sohn, nachdem

er ihn fremden Händen anvertraute, gänzlich aus seinem Gedächtniß zu streichen.

Ohne eine bestimmte Absicht, gleichsam willenlos, begab ich mich nach der Pfadöffnung hinüber, wo ich auf einen umgebrochenen, modernden Baumstamm niedersank. Von dort aus vermochte ich die Lichtung zu übersehen. Ein Weilchen dauerte es indessen noch, bevor ich eine ruhige Stimme unterschied und gleich darauf Will o' the Wisp in Begleitung des weißgelockten Mannes auf der gegenüberliegenden Seite aus dem Gebüsch in's Freie trat.

Letzterer trug ein aufgeschlagenes Buch und schien eindringlich zu seiner lieblichen Gefährtin zu sprechen und ihr etwas zu erklären. Sie bemerkten mich nicht. Der Gedanke an die Nähe eines Menschen lag ihnen wohl zu fern, außerdem saß ich so tief, daß ihre sorglos umherschweifenden Blicke über mich hinwegglitten. Ich selbst war unfähig, mich zu erheben. Die Aehnlichkeit des alten Herrn mit der jugendlicheren Gestalt des trauernden Mannes auf dem Bilde war unverkennbar, und dennoch empfand ich heimliche Scheu, ihm zu nahen, sein ernstes, bleiches Antlitz zweifelnd, wohl gar argwöhnisch auf mich gerichtet zu sehen. Indem aber meine Aufmerksamkeit sich Will o' the Wisp wieder zukehrte, die so gespannt den Worten ihres Begleiters lauschte und über deren Beziehungen zu mir das Bild mich ebenfalls aufklärte, zog es wie ein unendliches Gefühl süßer Wehmuth in meine Brust ein. An welche traumhafte Erscheinungen meine nach freundlichem Trost spähende Phantasie sich angeklammert haben mochte, welche zarte Gestalten in der Erinnerung aufgetaucht waren, um sich zärtlich an mein Herz anzuschmiegen: Alles versank hinter mir, Alles versank

um mich her vor dem einzigen, durch den Anblick der Wirklichkeit erzeugten Gedanken: Meine Schwester, meine von der Natur mir unter den heiligsten Bedingungen zuerkannete Gefährtin! Die Tochter jener armen, in Kummer und Elend gestorbenen jungen Mutter unter dem Erdhügelchen auf dem Friedhofs des heimatlichen Dorfes, welchen ich einst mit kindlich unstätten Händen bekränzte, die stille Schläferin mir vergegenwärtigend, wie die gute Winkelliese sie mir beschrieb: Als einen holdselig lächelnden Engel mit langen, blonden Locken und in himmelblauen seidenen Gewändern.

Unwillkürlich hielt ich den Athem an. Mir war, als hätte ein stärkerer Hauch meine Anwesenheit verrathen, das liebe Bild vor mir vernichten müssen.

Ich konnte nicht fassen, daß ich fortan nicht mehr allein sein sollte. Die Ueberzeugung aber, die liebliche, irrlichtartige Waldelfe als meine Schwester betrachten und als solche zutraulich anreden zu dürfen, wirkte andererseits wieder so überwältigend auf mich ein, daß ich emporsprang und festen Schrittes den sich langsam Nähernden entgegengielte.

Das Geräusch meiner Bewegungen veranlaßte sie, stehen zu bleiben. Will o' the Wisp erkannte mich, denn sie richtete einige Worte an ihren Begleiter, worauf dieser, mit eigenthümlich forschendem Ausdruck mich betrachtend, die unterbrochene Bewegung wieder aufnahm.

Gleich darauf stand ich vor ihm. Ich hatte den Hut gezogen; als ich aber in die ernsten Augen des hoch gewachsenen, weniger durch die Last der Jahre, als durch Seelenleiden ergrauten Mannes schaute, mangelten mir vor den, mit gewaltiger Wucht auf mich eindringenden Empfindungen, wieder die Worte.

»Aus weiter Ferne komme ich,« hob ich stotternd an, »ich suchte Sie auf – auch ich heiße Zäuner – und dahin war meine Fassung, und erhöht wurde meine Verwirrung durch das Bewußtsein, durch die knabenhafte, meinem Seelenzustande so wenig entsprechende Anrede den Eindruck eines Thoren, wohl gar eines zudringlichen Betrügers hervorgerufen zu haben.

»Selten findet man diesen Namen,« versetzte jener scheu, und sein von Gram durchfurchtes Antlitz röthete sich leicht, während seine Blicke in meinem Innern zu lesen suchten, »am wenigsten hätte ich erwartet, ihn hier in meiner Einsamkeit genannt zu hören. Meine Tochter erzählte mir von einem Deutschen – Sie sind es selber?« und an mir vorbeigehend, machte er Miene, sich zu entfernen, als ich, meinen ganzen Muth zusammenraffend, ihn wieder aufhielt.

»Hören Sie mich zu Ende!« rief ich von plötzlicher Angst ergriffen und vergeblich nach angemessenen Worten ringend aus, »bisher hieß ich Indigo, allein nur aus Unkenntniß des mir rechtlich gebührenden Namens nannte man mich so. Heute dagegen weiß ich, wer den hülflosen Knaben in den Arm seiner todten Mutter legte, wer den menschenfreundlichen Gensdarm zu dessen Rettung aufforderte. Jener Knabe aber bin ich selber, und nur Sie – Sie allein sind im Stande, Auskunft zu ertheilen –«

Weiter gelangte ich nicht. Der Ausdruck, mit welchem Zäuner mich betrachtete, nachdem kurz zuvor es wunderbar in seinen Augen aufleuchtete, erhielt allmählich einen so sprechenden Charakter des Argwohns, des Hasses und der Feindseligkeit, daß meine Zunge erlahmte, ich die Kraft nicht besaß, aus dem Antlitz Will o' the Wisp's, welche sich ängstlich an ihn anschmiegte, neuen Muth zu schöpfen.

»Diejenigen, welche Sie an mich abschickten, sind kluge Leute,« bemerkte er mit einem unsäglich bitteren Lächeln, »gewiß aber suchten sie lange, bevor sie Jemand fanden, welcher sich durch seine Aehnlichkeit mit Verstorbenen zu einem neuen Verrathe an mir eignete. Sie besitzen in der That Augen, aus welchen die Bezeichnung Indigo abgeleitet werden könnte. Recht bedauerlich übrigens, sich in jungen Jahren zu verwerflichen Zwecken mißbrauchen zu lassen — Ihre Augen erinnern mich wirklich an« — und wiederum gehässig lachend, suchte er sich an mir vorbeizudrängen, und wiederum vertrat ich ihm den Weg.

»Herr Zäuner!« rief ich angstvoll aus, denn dieses Zurückstoßen, wo ich auf offene Arme gerechnet hatte, traf mich schwerer und schmerzlicher, als alles bisher Erlebte, »ich bin, gleich Ihnen, ein Opfer der schändlichsten Intriguen gewesen. Wie Sie, so verfolgt man auch mich, und ich errathe die Zwecke dieser Nachstellungen. Hören Sie mich daher; ich beschwöre Sie! Sogar die Beweismittel, welche ich vor Ihnen niederzulegen hoffte, wurden mir hinterlistig geraubt. Nur mein Wort habe ich, das Wort eines ehrlichen Mannes, und auf dieses betheure ich: Nicht geleitet von Andern, sondern nur dem eigenen Herzensdrange folgend, kam ich über den Ocean —«

»Ich bemitleide Sie,« fiel Zäuner geringschätzig lächelnd mir in die Rede, »aufrichtig bemitleide ich Sie, denn ich halte Sie für einen noch unverdorbenen jungen Mann, der ahnungslos, in künstlich hervorgerufener Ueberzeugung sich der ihm mit sträflicher Berechnung anvertrauten Aufträge entledigen möchte. Sie geben sich für meinen Sohn aus,« und schmerzlich zuckte es um seine Lippen, »gut — doch warum verschwende ich Worte? Kommen Sie; tief, wie ich

es bedauere – denn Sie mögen unschuldig sein – – ich kann es Ihnen nicht ersparen, Sie über sich selbst und Ihre mächtigen Gönner aufzuklären. Ich errathe: Drüben haben sich Augen geschlossen, und man braucht Jemand, um zweifelhafte Rechte geltend zu machen; und da geeignete Mittel fehlen, sucht man ein hintergangenes Vaterherz durch neuen Betrug und zu neuem Betrüge sich dienstbar zu machen. Ha, sehr geschickt ersonnen und würdig Derjenigen, welche mich sogar in diesem abgeschiedenen Winkel aufzufinden wußten, doch kommen Sie, kommen Sie.«

So sprechend trat er an mir vorbei, und augenscheinlich voraussetzend, daß ich ihm auf dem Fuße nachfolgen würde, schritt er mit beinahe jugendlicher Hast auf die umrankte Hütte zu.

Ich stand da, als wäre ich an den Erdboden festgebannt gewesen. Der unerwartete Schlag hatte mich zu vernichtend getroffen, um mich sogleich wieder emporraffen zu können. Kein Wort vermochte ich zu erwidern. Alle Gründe, welche ich bisher für unbestreitbar, für entscheidend hielt, zerflossen in nichts. Ich wurde an mir selbst irre, staunte und schämte mich zugleich, daß ich mich zu Hoffnungen hatte hinreißen lassen, zu welchen in der peinlichen Lage ich plötzlich mich unberechtigt glaubte. Rathlos, verzweifelt blickte ich um mich. Will o' the Wisp war bei mir zurückgeblieben, um mich zu ihrem Vater zu führen. Das holde, ungeschulte Naturkind, obwohl durch mein Auftreten befremdet, ahnte meine Empfindungen, fühlte mit dem unfehlbaren Instinkt einer reinen Seele, daß meinem Benehmen weder Falschheit noch Verrath zu Grunde lagen; denn als meine Blicke den ihrigen begegneten, da lächelte sie schüchtern

und zugleich ermuthigend, daß es mich wie neues Leben durchströmte.

»Er ist unendlich gut,« entschuldigte sie gleichsam den wenig freundlichen Empfang, »aber seit vielen Jahren in ununterbrochener Zurückgezogenheit lebend, wirkt der Anblick eines Fremden störend auf seine Gemüthsruhe ein. Doch folgen Sie ihm; ich werde auf Sie warten und Sie eine Strecke zurückbegleiten.«

Mit kindlich zutraulichem Wesen reichte sie mir die Hand. Zu antworten vermochte ich nicht; ich war zu tief bewegt. Nur einen langen Blick senkte ich in ihre großen blauen Augen, einen Blick, in welchem sich vielleicht verrieth, wie schmerzlich es mir war, den erhofften verwandtschaftlichen Beziehungen entsagen zu sollen, dann schritt ich langsam der Blockhütte zu.

VIERTES CAPITEL. DIE SCHWESTER.

Als ich in die enge Malerwerkstatt eintrat, war Zäuner eifrig beschäftigt, aus einer alten Farbenkiste eine Anzahl Zeitungen hervorzusuchen und neben sich auf ein Bänkchen zu legen.

»Es thut weh, Gräber, vor welchen man sonst nur trauernd kniete, öffnen zu müssen, um aus ihnen Beläge für die Wahrheit hervorzuziehen,« redete er mich alsbald an, »doch das Geschick will es so, und da mag es denn geschehen mir zur Beruhigung und Ihnen zum Frommen. Vielleicht gelingt es mir, Sie zu überzeugen, wie wenig rathsam, wie gefährlich sogar es ist, sich Anderen als willenloses Werkzeug hinzugeben. Sie stellten sich mir als meinen Sohn vor; ich traue Ihnen zu, daß es in dem guten Glauben geschah, daß Sie nicht ahnten, wie leicht es mir gewesen wäre, Sie als einen

Betrüger zu entlarven. Solches würde ich freilich nicht über mich gewinnen um der Aehnlichkeit willen, welche Sie mit längst dieser Erde Entrückten tragen und welche Sie in meinen Augen gleichsam heiligt.

»Ja, ich hatte einen Sohn, einen lieben Sohn mit klaren Augen, mit Augen so blau, wie die seiner unvergeßlichen Mutter; mit Augen, welche die Ursache, daß eine theuere Entschlafene zärtlich schmeichelnd den Namen Indigo mit seinem wirklichen Namen Wilibald verschmolz. Mütter nennen im Uebermaß des Entzückens ihre Kinder ja gern mit allen nur denkbaren Namen, nur nicht mit dem richtigen. Der richtige erscheint ihnen nicht gut genug für ihre Herzensfreude; wer möchte es ihnen verargen? Denn die holden Tage ungetrübter junger Mutterschaft, sie verwehen wie ein Hauch.«

Hier bedeckte Zäuner sein Antlitz mit beiden Händen. Der Schmerz der Erinnerung schien ihn übermannen zu wollen. Ich zitterte vor den Enthüllungen, welche, wie ich nunmehr zuversichtlich glaubte, alle meine Zukunftsträume vernichten mußten. Als er endlich die Arme schlaff niedersinken ließ, meinte ich, in das Antlitz eines Todten zu schauen.

»Sie gaben vor, Indigo zu heißen,« hob er mit einem erzwungenen Lächeln des Argwohns an.

»Ich wurde so genannt seit meiner frühesten Kindheit,« wagte ich einzufallen.

»Gut, gut,« versetzte Zäuner ruhig, »Ihre Schuld ist es nicht, wenn man Sie so nannte, und ich besitze am wenigsten das Recht, Einsprache dagegen zu erheben. Vielleicht wissen Sie sogar von braven Menschen zu erzählen, welche sich Ihrer erbarmten und die verlassene Waise mit aufopfernder Treue pflegten, allein es ist besser, Sie ersparen

sich diese Mühe. Was auch immer Sie erlebten, was auch immer der Zufall oder vielmehr schlaue überlegende Köpfe gefügt haben mögen: In der Gewalt der Sterblichen liegt es nicht, nach Willkür Dahingeschiedene in's Leben zurückzurufen, Todte in die Geschehnisse noch Lebender eingreifen zu lassen. Sie sehen diese Zeitungen; es ist ein verschwindend kleiner Theil derjenigen, in welchen wohl drei Monate hindurch täglich ein und dieselbe Nachricht auf dem amerikanischen Continente verbreitet wurde. Als ich die Kunde zum erstenmal entdeckte, mochte sie bereits seit zehn Wochen das Land durchlaufen haben, um immer nur kalten theilnahmlosen Blicken zu begegnen, zehn Wochen, bis sie endlich vor zwei Augen lag, welche sich im rasenden Schmerz vorwurfsvoll gen Himmel kehrten und heiße Thränen auf das gefühllose Papier, auf die ihnen, wie schadenfroh entgegenstierende, mit fetter Schrift gedruckte Nachricht niedersandten.

»Ich nahm das Blatt, welches mir als Leichenstein galt; ich sammelte alle Blätter, deren ich habhaft werden konnte und die durch ihren Inhalt eine Art Heiligthum für mich wurden. Wer die Kosten der Veröffentlichung trug, ich weiß es nicht. Wohl aber ahne ich, daß es Leute waren, welche in ihrem starren Hochmuth sich erhaben über alle Naturgesetze wähten, Leute, die es mit teuflischer Befriedigung erfüllte, das letzte Band, welches mich und meine Tochter an den alten Continent fesselte, von einem grausamen Geschick schnöde zerrissen zu sehen. Doch was damals als eine willkommene Fügung erschien, vielleicht betrachtete man es später als einen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade mißlichen Umstand. Ich wiederhole: Es mögen sich drüben Augen geschlossen haben, welche in der letzten Stunde

Entscheidungen zu Gunsten Verstorbener trafen, und darum mußten die Todten wieder aufleben und Sie wurden an mich abgeordnet.«

»Niemand schickte mich,« benutzte ich wieder bange eine in der Erzählung des alten Herrn eingetretene Pause, »mein eigenes Sehnen, mein eigenes Verlangen trieben mich. So gar gegen den Willen meiner Beschützer oder vielmehr Gebieter suchte ich das Weite.«

»Armer junger Mann,« erwiderte Zäuner traurig, »ich verzeihe Ihnen den Schmerz, welchen Sie durch das Aufreißen alter Wunden mir bereiten. Ich verzeihe Ihnen, weil Sie augenscheinlich im besten Glauben handeln und durch die unausbleibliche Enttäuschung auch Sie schmerzlich betroffen werden. Doch Sie mögen sich mit dem Gedanken trösten, daß es zu Ihrem Besten dient, daß es dazu dient, diejenigen, welche Sie bisher als Ihre Freunde betrachteten, in ihrem wahren Lichte, als Ihre erbittertsten Feinde vor Sie hinstellen. Diese Feinde aber, o, sie waren, einst – nein, sie sind es noch heute – meine unermüdlichen Verfolger. Und wie hätte ich, ein argloser, vertrauender Mann, ihnen Widerstand leisten sollen? Wäre es der starre Hochmuth allein gewesen, der feindlich gegen mich auftrat, ich hätte ihn verlacht; jedoch eng verbunden, wie er war, wenn auch unwissentlich, mit jenen, in das Kleid der Frömmigkeit gehüllten finsternen Verächtern aller göttlichen und menschlichen Gesetze, mußte ich unterliegen, mußten meine physischen und geistigen Kräfte im nutzlosen Kampfe nur zu bald erlahmen, mußte eine Familie, deren Ansprüche nicht höher reichten, als ihr Glück in Frieden zu genießen, elendiglich zu Grunde gehen. Ja, es ist ein furchtbares Ganzes, wenn diese beiden Mächte: Nur durch die Geburt gerechtfertigter Hochmuth

und heuchlerische Frömmigkeit sich zu einem bestimmten Zweck mit einander verbinden. Gehen ihre Interessen doch in den meisten Fällen Hand in Hand. Ueber ausreichende Mittel gebieten beide Theile; wo aber bei jenen Erbpächtern der Loyalität, deren Lippen von Treue und Unterthänigkeit überfließen, der Geist mangelt; wo die krankhafte Sucht: die Rechte Anderer hohnlachend in den Staub zu treten und sich von dem Mark der Mitmenschen zu mästen, das Denkvermögen beschränkt, da ist der Jesuitismus aller Glaubensbekenntnisse gern bereit, seinen Gecken und Bewunderern mit scharfem Verstande auszuhelfen, deren Hochmuth und Gewinnsucht aber zu seinem eigenen Gunsten auszubeuten und vereinigt mit ihnen im Höllenchor in die Welt hinauszusingen: *Ad majorem Dei gloriam!*«

Von ergreifender Wirkung waren auf mich diese in einer Art von Paroxismus ausgerufenen Worte. Verehrung vor dem weißen Haupte und Achtung vor dem in seinem ganzen Wesen sich ausprägenden Seelenschmerz übertäubten wiederum alle anderen Empfindungen, so daß ich nicht wagte, die plötzlich eingetretene Stille zu einer Erwiderung und einer genaueren Darstellung meiner Lage zu benutzen. Die bereits in's Leben gerufenen Zweifel aber gewannen dadurch an Schärfe, daß Zäuner ein Zeitungsblatt entfaltete und sich anschickte, mir eine Stelle aus demselben vorzulesen.

»Acht oder neun Jahre sind es her,« bemerkte er, bevor er die Blicke auf die Schrift senkte, ich lebte damals noch in New-York, wo ich durch Schildermalen nothdürftig für mich und meine Tochter das tägliche Brod erwarb, da wurde eines Abends meine Aufmerksamkeit durch eine Anzeige in diesem mir zufällig in die Hände gerathenen Blatte gefesselt. Was ich beim Lesen des durch großen Druck mir in die

Augen fallenden Artikels empfand, vermeide ich, eingehender zu schildern. Ebenso enthalte ich mich fernerer Erklärungen betreffs der Verhältnisse und Personen. Geht doch aus Ihrem Auftreten hervor, daß Sie mit Allem hinlänglich vertraut gemacht wurden, um mich zu verstehen.«

Dann las er:

»Aufruf an Herrn Wilibald, welcher vor acht Jahren nach Amerika ausgewandert sein soll und seitdem kein Lebenszeichen von sich gab! Der Knabe, welcher von dem Gensdarm Hänge in einer Torfhütte neben der Leiche seiner Mutter gefunden, mitgenommen und bis zu seinem zwölften Jahre gepflegt wurde, ist einer böartigen Kinderkrankheit erlegen.«

»Eine Lüge, eine schamlose Lüge ist es!« rief ich entsetzt über das frevelhafte Spiel aus, welches man, scheußlichen Zwecken huldigend, mit den Gefühlen eines Vaters getrieben hatte, »eine unerhörte Täuschung!« wiederholte ich, »denn jener Knabe blieb nicht nur am Leben, sondern wurde auch nie von einer Krankheit heimgesucht!«

Aufmerksam betrachtete Zäuner mich nach diesem Ausbruch meiner Erschütterung.

»Sie scheinen ein ehrenwerther junger Mann zu sein,« erwiderte er zögernd, »in Ihrem Ausdruck liegt wenigstens Wahrheit. Doch woher schöpfen Sie die Ueberzeugung, daß mit Ihnen selber nicht ein gewissenloses Experiment gemacht wurde? Und dann, welchen Zweck hätte man haben können, mir, dem in der Ferne Weilenden, *fälschlich* den Tod meines noch lebenden Sohnes zu verkünden? Als ich den Knaben jenem alten Soldaten überwies, da wußte ich, wessen Händen ich ihn anvertraute, und beruhigt zog ich von dannen. Er war bekannt als ein Mann ohne Fehl, der nie

geduldet haben würde, in seinem Namen ein falsches Gerücht zu verbreiten. Wenn ich dagegen scheinbar meinen Sohn vergaß, wohl durchdachte Pläne mich hinderten, vor Ablauf einer bestimmten Frist ihm wieder näher zu treten – woher hätte ich auch die Mittel dazu nehmen sollen – so hätte ich doch nie bis heute gesäumt, Alles – alles in meinen Kräften Stehende aufzubieten, mich ihm zuzugesellen oder ihn auf die eine oder die andere Art zu mir herüberzuschaffen. Doch er war tot und damit das letzte zwischen mir und der Heimat bestehende Band vernichtet – nein, noch nicht das letzte!« rief er leidenschaftlich aus, indem er den Vorhang von dem Bilde fortriß und mich vor dasselbe hinschob, »nein, eine Beziehung besteht noch, eine, die so unvergänglich ist, wie die Liebe, welche ich noch immer für eine Verstorbene hege, unvergänglich, wie die Trauer, mit welcher ich einer kleinen, wohl neben sie gebetteten Leiche gedenke, und die ich Beide hier Angesichts dieses Bildes und gehört von dem Allmächtigen, als die armen Opfer sträflichen Hochmuthes und jesuitisch frömmelnder Habgier bezeichne. Blicken Sie hin, junger Mann, auf die Gestalten, die so tief in mein Herz eingegraben sind, daß ich aus der Erinnerung ihnen eine sprechende Aehnlichkeit zu geben vermochte,« und seine Stimme wurde erregter, klagender, »betrachten Sie die junge Mutter; sie war zu gut, zu edel für diese Welt, allein der Todesengel hätte sie in milderer Weise von dannen rufen, seine Hand sanfter auf ihr treues Herz legen können, anstatt daß es vor Kummer und Gram brach! Ja, es brach vor Jammer, brach ihrem Gatten zur Verzweiflung, ihren Kindern zum entsetzlichen Unglück, ihren Verderbern dagegen – ha, blicken Sie nur hin auf die drei in den Schleier eines Traumes gehüllten Gestalten, sie

sind es – zum ewigen unauslöschlichen Fluche! Ja, zum Fluche! Denn nicht vergebens zog ich mit meiner Tochter mich in diesen verborgenen Erdenwinkel zurück, nicht vergebens schaffte, sparte und darbte ich gemeinschaftlich mit dem lieben Kinde, bis mein Haar vollständig erbleichte! Nur noch einige Jahre – und der Allmächtige wird meine Kräfte so lange erhalten – nur noch einige Jahre, und ich will vor sie hintreten, die einst einen Engel unbarmherzig von der Thür des eigenen elterlichen Hauses wiesen! An der Seite meiner Tochter will ich hohnlachend vor sie hintreten, ihnen zeigen diese, meine einzige bedeutende Arbeit, ihnen erklären, wie eine von unauslöschlichem Rachedurst geführte Hand ein solches Meisterwerk zu schaffen vermochte, und mich weiden an ihrem Entsetzen, wenn ich sie die Mörder meines Weibes und Kindes nenne, sie darauf vorbereite, daß dieses Stück Familienleben seinen Umzug durch alle Städte halten, von Ausstellung zu Ausstellung wandern wird, mit der Angabe eines Preises, welcher gleichbedeutend mit ›Unverkäuflich!‹ Ha, das soll die Rache sein, welche ich einst in meiner Verzweiflung Angesichts einer verrätherisch geopfertem jungen Mutter schwor, die nach unsäglichen Leiden nicht zwischen seidnen Pfühlen, wie zu ruhen sie seit ihrer frühesten Kindheit gewohnt gewesen, sondern auf einer Streu von Haidekraut, auf feuchter Erde und umgeben von düsteren Torfwänden ihrem Schöpfer die reine Seele zurückgab! O, Martha, Martha! warum wiesest Du mich nicht von Dir, anstatt den Schmeichelworten des Vermessenen zu lauschen und die Schwüre seiner ewigen Liebe und Treue

zu erwidern! Martha, Martha! Deine Liebe war Dein Verderben! Mir aber, dem Zeugen Deiner namenlosen, mit himmlischer Ergebung getragenen Qualen und Leiden, mir blieb die einzige, die letzte Aufgabe der Vergeltung!

»Gehen Sie jetzt, junger Mann,« kehrte Zäuner sich nunmehr mir wieder zu, und auf seinem bleichen Antlitz ruhte eine Welt des bittersten Schmerzes, »gehen Sie hin zu Denjenigen, welche Sie an mich absendeten, und hinterbringen Sie ihnen, was Sie hier sahen. Erzählen Sie ihnen, daß, wie der Holzwurm Tag für Tag bohrt und, wenn auch langsam, doch sicher die schwersten Planken zerstört und das gewaltigste Schiff dem Untergange weiht, ich ähnlich schaffte und arbeitete an meiner Rache; daß der Tag nicht fern, an welchem ich Rechenschaft von Denjenigen fordere, welche sich berufen glauben – doch gehen Sie, gehen Sie jetzt!« rief er heftiger aus, indem er mit zitternder Hand auf die Thüre wies, »kein Wort mehr will ich von Ihnen hören, keine Entschuldigung, keine Erklärung! Gehen Sie und blicken Sie nicht so seltsam – Alles ist Lug und Trug. Die Worte, welche von hinterlistigen Feinden Ihnen eingeprägt wurden, die Augen, die mich an Jemanden erinnern – doch fort jetzt! Gehen Sie hin und rühmen Sie sich, Jemand in Verzweiflung gesehen zu haben, der es bisher verschmähte, fremde Menschen zu Zeugen seines Grames zu machen.«

So sprechend warf er sich auf das Bänkchen vor der Staffelei, und sein Antlitz in beide Hände vergrabend, schien er nur noch seinem Schmerz leben, die ganze übrige Welt von sich ausschließen zu wollen.

Ich begriff, daß ich, gewaltig und unwiderstehlich, wie es mich zu ihm hinzog, in seiner jetzigen Stimmung dennoch vergeblich um Gehör flehen würde. Zu unzweideutig hatte

er das krankhafte Verlangen kundgegeben, allein zu sein. Zwischen andringenden Thränen hindurch warf ich noch einen Blick der innigsten Theilnahme auf ihn, dann kehrte ich mich erschüttert der Thüre zu. Meine Ueberzeugung hatte sich befestigt, die letzten Zweifel waren verschwunden. Wie aber sollte es mir gelingen, Zugang zu einem Herzen zu finden, um welches der in tiefer Einsamkeit mit einer gewissen Wollust gehegte und unablässig genährte Gram und ein schlummerndes, auf furchtbaren Erfahrungen begründetes Mißtrauen eine undurchdringliche Rinde gezogen hatten?

Indem ich mit unsicheren Bewegungen und vollständig rathlos in's Freie hinaustrat, erblickte ich Will o' the Wisp und wie süßer Trost und freundliche Hoffnung grüßte mich ihr holdes Bild. Sie saß auf demselben Holzstamm, auf welchem ich kurz zuvor sie und ihren Vater erwartet hatte. Den Charakter des zwischen diesem und mir geführten Gespräches schien sie errathen zu haben, denn als ich mich näherte, erhob sie sich, mit unverkennbar ängstlichem Ausdruck in meinen offenbar leidenschaftlich erregten Zügen spähend.

»Er ist sehr, sehr zu beklagen!« hob sie sichtbar besorgt an, wie sich fürchtend vor meinen, ihre ganze liebe Gestalt umfangenden Blicken; »aber noch nie hörte ich ihn in solcher Weise zu einem Fremden sprechen, und daß es geschah, erscheint mir fast als ein Ihnen zu Theil gewordener Vorzug, welcher ihm selbst freilich manche traurige Stunde, manche schlaflose Nacht einträgt.«

Ich hatte ihre Hände ergriffen und innig blickte ich in die zu mir aufschauenden blauen Augen. Doch wo beginnen, um das zu offenbaren, was meine Brust bis zum Zerspringen füllte.

»Martha,« hob ich endlich an, und das Erschrecken des freundlichen Kindes bewies, daß ich nicht irrte, als ich es mit dem Namen unserer gemeinschaftlichen Mutter anredete, »Martha, ein heiliger Schmerz ist es, welcher ihn dort in dem Häuschen erschüttert, unsere Aufgabe aber ist es, seinen Gram zu verscheuchen, die zuversichtliche Hoffnung auf einen freundlichen Lebensabend in ihm zu erwecken.«

Widerstandslos und wie einer höheren Gewalt gehorchend, duldete Will o' the Wisp, daß ich sie in den schattigen Pfad hineinzog, wo wir uns bald außerhalb der Hörweite Zäuners befanden. Dort aber vermochte ich nicht länger an mich zu halten. Dicht vor sie hintretend, legte ich meine Hände auf ihre Schultern. Was ich dachte und fühlte, in meinen Zügen mußte es sich ausdrücken, denn Will o' the Wisp lächelte zwar befangen, jedoch zutraulich. Meine Begegnung mit ihrem Vater und der Umstand, daß ich sie mit ihrem wirklichen, von einem Fremden gewiß seit lange nicht gehörten Namen anredete, schienen mir ihr Herz geöffnet zu haben.

»Kennst Du die Bedeutung des Bildes, welches unter den Händen Deines armen Vaters entstand?« fragte ich. »Hat er Dir je erzählt von Deiner früh verstorbenen Mutter, von einem Knaben —«

Die Stimme versagte mir. Will o' the Wisp zitterte so heftig, daß ich fürchtete, sie unter meinen Händen zusammensinken zu sehen. Ihre guten Augen vergrößerten sich, wie um andringenden Thränen freien Raum zu gewähren, und ihr liebliches Antlitz dem meinigen nähernd, legte sie ihre ganze Seele in einen einzigen zwischen Furcht und Hoffnung schwankenden Blick.

»Du bist mein Bruder!« rief sie unter hervorbrechenden Thränen aus, indem sie ihre Arme weit ausbreitete und meinen Hals umschlang; »mein einziger, mein eigener Bruder. Wilibald,« schluchzte sie, mich krampfhaft an sich pressend, »mein Bruder, der Sohn meines Vaters, der Sohn meiner Mutter, und wir sind nicht mehr allein!«

»Dein Bruder,« antwortete ich tief ergriffen, meine Lippen auf die unschuldreine Stirne pressend; es war Alles, was ich hervorzubringen vermochte.

Abendliche Kühle senkte sich auf die herbstlich schillernde Landschaft. Hoch über uns zwischen buntgefärbtem Laub spielten die Strahlen der tiefstehenden Sonne. Wie lange noch, und sie tauchte hinab in die sich westlich ausdehnenden Fluren, an den stillen Mond und die ihn umringenden, geheimnißvoll funkelnden Sterne die Herrschaft abtretend. In meiner Seele war dagegen ein neuer Tag angebrochen. Ich war nicht mehr allein auf der weiten, weiten Welt; zu den Sorgen um die eigene Wohlfahrt waren mir von einem versöhnten Geschick andere, heiligere, aber mit jenen Hand in Hand gehende zuerkannt worden, die Sorgen für eine Schwester, für ein Wesen, über welches sich einst die einsame Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes mit demselben wehmüthigen Entzücken hinneigte, wie über mich, den als Erstgeborenen Begrüßten!

»Martha, Wilibald!« wie klang es so freundlich, so verheißend, so erinnerungsvoll!

Arm in Arm wandelten wir auf dem gewundenen Pfade der Colonie zu, Arm in Arm und langsam, wie um dadurch die enteilende Zeit zu zügeln und in ihrem Lauf zu hemmen. Will o' the Wisp, oder vielmehr Martha, plauderte so kindlich unbefangen, wie sie es nie anders kennen gelernt

hatte, und so vertrauensvoll, als wäre erst ein Tag verflossen, seitdem wir zum letzten Mal gemeinschaftlich am Herzen unserer Mutter ruhten. Mir dagegen wurde es schwerer, mich in die neue Lage zu finden, und oft, oft blieb ich stehen, um sinnend in das mir zugekehrte holde Antlitz zu schauen, mich zu überzeugen, daß ich kein Traumleben führe, sondern in der That berechtigt sei, die liebliche Waldelfe Schwester zu nennen, gewissermaßen verpflichtet, das mir entgegengetragene offene Vertrauen mit dem rückhaltlosesten Vertrauen zu erwidern.

Um uns her lispelte es in den Baumwipfeln und riefen die befiederten Waldsänger der scheidenden Sonne ihren letzten Gruß zu, und wie die sorglosen Vögel, so erzählte auch Will o' the Wisp von unserem Vater, wie er mühsam um's tägliche Brod gearbeitet und trotzdem ausreichend Zeit erübrigt habe, sie zu belehren und zu unterweisen. Was man sonst noch von einem jungen Mädchen aus den gebildeteren Ständen verlangt, war ihr freilich fremd geblieben; doch hatte sie bei ihrem Umherstreifen in der Nachbarschaft, überall, wo man sie als einen gern gesehenen Gast willkommen hieß, vielfach Gelegenheit gefunden, freundlichen Gefährtinnen und sorglichen Hausfrauen Manches abzulauschen, was sie dann in ihrem eigenen kleinen Hausstande nach besten Kräften verwerthete. Ihrer sich häufig wiederholenden Abwesenheit hatte der Vater nie ein Hinderniß in den Weg gelegt. Frei war sie gewandert, wohin es sie zog, bis sie endlich jene zuversichtliche Selbstständigkeit erlangte, welche es ihr ermöglichte, mit heiteren Einwendungen die letzten väterlichen Besorgnisse einzuschläfern und sogar unter dem Schutze ihres Gespielen James Tucker

in einem leichten Kahne ihre Geschäftsreisen bis nach New-York hinunter auszudehnen.

Unbemerkt und ahnungslos war sie von einem munteren Kinde zu einer lieblichen Jungfrau herangereift. Wie der in wunderbarer Farbenpracht schillernde Colibri seine Lieblingsblumen, so hatte sie die umrankte Blockhütte umschwärmt, als ihr Lockenhaupt kaum bis an des Vaters Handgelenk reichte. Wie ein bald nach dieser, bald nach jener Richtung hin verschwindender Falter umschwärmte sie dieselbe noch heute, so oft sie bei ihm erschien, des Vaters Auge erfreuend, so oft ihr unstäter Flug sie davonführte, in seinem Herzen die ruhige, gleichsam lächelnde Hoffnung auf baldiges Wiedersehen wach erhaltend. Und als ich von meiner Begegnung mit dem Vater sprach, wie leicht erschien es ihr da, ihn zu überzeugen, das Mißtrauen aus seiner Seele zu bannen, mir eine Stätte unter seinem Dache und in seinem Herzen zu bereiten! Ihre freundlichen Hoffnungen wagte ich nicht zu trüben, keine Einwendungen zu erheben gegen die Pläne, welche sie entwarf, uns einander näher zu bringen; allein, je vertrauter wir mit einander wurden, je freier ich in Folge dessen meine Gedanken anderen Dingen, als der anfänglich mein ganzes Sein umfangenden Gegenwart zuwendete, um so drohender erschienen mir die Gewitter, welche noch ringsum meinen Horizont verfinsterten, um so gefährlicher die Nähe derjenigen, von welchen ich wußte, daß sie das Aeüßerste aufbieten würden, mich von meinen Angehörigen fern zu halten, und deren weit reichender Macht ich bisher nur wie durch Wunder entronnen war.

Von meinen Besorgnissen äußerte ich zu Will o' the Wisp keine Silbe. Nur darauf drang ich mit freundlichen Schmeichelworten, daß sie den Vater auf meinen am folgenden Tage sich wiederholenden Besuch vorbereiten möge. Weiter hinaus reichten meine eigenen Pläne nicht, und sie konnten es nicht, bevor ich festen Fuß gefaßt, die Ansichten und den Rath eines Vaters als sichere Stützpunkte gewonnen hatte.

Bis an den Waldessaum, von wo aus wir die im bläulichen Mondlicht friedlich daliegende Colonie zu überblicken vermochten, begleitete mich Will o' the Wisp, und gemeinschaftlich legten wir denselben Weg bis an die Lichtung zurück, auf welcher ich Tags zuvor O'Cullen in seinem Verkehr mit ihr beobachtete. Dort aber trennten wir uns, und wenn je die Namen Bruder und Schwester einen freundlichen Wiederhall erweckten, so geschah es an jenem Abend, als wir von den beiden äußersten Grenzen der Lichtung aus uns gegenseitig den letzten Scheidegruß zusandten. Der Zwischenraum zwischen uns vergrößerte sich schnell.

»Gute Nacht, Schwester Martha! Gute Nacht Will o' the Wisp!« rief ich zum letzten Mal rückwärts.

»Gute Nacht, Bruder Wilibald! Gute Nacht, Indigo!« drang es silberhell durch's Dickicht zu mir herüber.

Der Whip – poor – Will trieb wieder sein gewöhnliches Spiel.

»Will – o' th' – Wisp!« tönte es weit vor mir melancholisch; »In – di – go!« bald auf der einen, bald auf der andern Seite. Es schienen zwei Vögel zu sein, welche mit eigenthümlich menschenähnlicher Stimme während des unstäten Umherschweifens ihre jedesmalige Stellung zu einander verriethen.

»Will – o' th' – Wisp!« hell und durchdringend in der Nähe. »In – di – go!« weit abwärts, gleichsam das Echo bildend.

Ich vergegenwärtigte mir die freundliche, irrlichtartige Erscheinung, welche ich fortan Schwester nennen sollte. War sie es nicht selber, welche mich als holder Schutzgeist umschwebte? War sie es nicht, die mir Kunde gab von der Sicherheit der Umgebung?

»In – di – go!« schienen die zitternden Strahlen des Mondes mir aus weiter, weiter Ferne zuzutragen.

»Will – o' th' – Wisp!« vermischte es sich hoch über mir in den Wipfeln der Bäume mit dem unablässigen Gezeter lustiger Baumgrillen.

»Bei Gott, Mr. Indigo, wenn Ihr zu weiter nichts Lust habt, als Eure Zeit mit Spaziergängen zu verbringen, hättet Ihr lieber da bleiben sollen, wo Ihr hergekommen seid!« ertönte dicht vor mir O'Cullens widerwärtiges Organ.

Erschrocken blieb ich stehen. Kaum dreihundert Schritte weit mochte ich mich von der Landstraße und doppelt so weit von der Colonie befinden.

»Dann seid Ihr wohl gar im Begriff gewesen, mich zu suchen?« fragte ich, einen sorglosen Ton erzwingend.

»Das bin ich, bei der süßesten Jungfrau Maria,« hohnlachte der Irländer, und da ich mich wieder in Bewegung gesetzt hatte, kehrte er auf seinem Wege um, zugleich auf meine rechte Seite tretend, »und alle Ursache, mich nach Euch umzuthun, hatte ich obenein, denn die letzte Elle Band und der letzte Hemdenknopf sind verkauft, und morgen in aller Frühe begeben wir uns heimwärts.«

»So bitte ich Euch um die kleine mir noch zustehende Geldsumme,« versetzte ich entschlossen, »dann, meine Habseligkeiten ein Weilchen in Eurem Hause aufzubewahren und allein zu reisen.«

»Verdammt will ich sein, wenn ich das thue,« erwiderte O’Cullen mit aufflammender Wuth, seine Stimme jedoch vorsichtig dämpfend, als hätte er die Nähe eines auf der Landstraße schnell herbeieilenden Wagens gescheut; »oder glaubt Ihr etwa, ich sei ein Kind, mit welchem man Verstecken und Suchen spielt?«

»So behaltet das Geld,« entgegnete ich ebenfalls heftiger, »ja, behaltet es, wenn Ihr meint, daß es Euch Segen bringt; hofft Ihr indessen, mich zu zwingen, Euch zu begleiten, so täuscht Ihr Euch. Ich bleibe hier, und nichts in dieser Welt kann mich dazu bewegen, einen Schritt gegen meinen Willen zu thun.«

»Nichts?« fragte O’Cullen röchelnd und zugleich krallte seine linke Hand sich in meinen rechten Oberarm ein, wie ich so oft beobachtete, daß er bei der armen Milly gethan, »also wirklich nichts? Aber bei der ewigen Verdammniß, Mann, so sagt wenigstens ’nen Grund dafür, wenn ich Euch nicht für den durchtriebensten Schurken halten soll, welcher jemals heimlich die Kasse seines Brodherrn bestahl.«

Dieser unvorhergesehene Angriff und der mir verursachte unerträgliche Schmerz wirkten so verwirrend auf mich ein, daß ich im ersten Augenblick nichts zu antworten vermochte und, gleichsam willenlos dem auf mich ausgeübten Zwange nachgebend, stehen blieb.

»Ihr werdet mir Rechenschaft ablegen für Euer Verfahren,« rief ich endlich aus, indem ich mich vergeblich bemühte, meinen Arm dem eisernen Griff des Irländers zu entziehen und seinen Gesichtsausdruck zu unterscheiden.

»Hund von einem Deutschen,« schnaubte O’Cullen drohend, »Du möchtest die Leute von der Landstraße herbeirufen? Wie Du mein Weib verführtest und meine Geschäftsangelegenheiten ausspionirtest, möchtest Du mich jetzt – als – einen –«

Mehr vernahm ich nicht. Ich sah wohl, wie des Irländers Arm schnell, wie der Blitz, die Luft durchschnitt; indem ich aber dem nach mir geführten Schlage auszuweichen suchte, fühlte ich auch schon auf meinem Scheitel einen dröhnenden Schmerz, welcher mir die Besinnung raubte. Den Angstschrei, welchen ich ausstieß, erstickte ein zweiter Schlag, der indessen die Thätigkeit des Geistes auf eine Secunde wachrief. Zu Boden sinkend hatte ich eine flüchtige Empfindung des Sterbens. In meinen Ohren brauste es, dazwischen glaubte ich, verwirrt rufende menschliche Stimmen zu unterscheiden; dann, das Gefühl des Schwebens und Drehens, und völlige Bewußtlosigkeit bemächtigte sich meiner.

FÜNFTES CAPITEL. DER GESCHÄFTSVERTRETER.

Wenn O’Cullen selber das Regiment in seinem Laden geführt hätte, so wären die Geschäfte nicht leichter und glatter zu einem guten Ende gekommen, als da Wigham sich in demselben auf- und abrollte, bald diesem, bald jenem Kunden zur Hand ging, gelegentlich Milly’s Rath einholte, dann wieder einen gewaltig weise prüfenden Blick in die Kassenbücher warf, kurz, wo nur immer möglich, sich nach besten Kräften nützlich zu machen suchte. Er zeigte sich überhaupt

nicht nur als einen geborenen Geschäftsmann, sondern auch als ein so ausgiebiges ›Spinnrad‹, wie nur je ein phantasiereicher Theer für ein gut gesponnenes Garn von den Maats mit freiem Tabak versorgt wurde. Wo man feilschte und handelte, da war er sogleich bereit, durch die Schilderung irgend eines Erlebnisses die Billigkeit der gewünschten Waare zu beweisen, so daß schließlich die Kunden für seine launigen Mittheilungen gern Das zahlten, was sie an dem Preise für die Waare selber abzudingern hofften. Auf die Genauigkeit seiner Berichte kam es dabei weniger an; wenn sie nur gehörig fesselten und ihn selber als einen so biedereren, allen Stürmen heiter und gelassen begegnenden Seegentleman kennzeichneten, wie das Schicksal schwerlich jemals einen zweiten zu seinem Lieblingsreitpferde erkor. So hatte ihm bald eine Vollkugel beide Beine fortgerissen, bald verdankte er den Mangel derselben wieder der Laune eines wenig gastfreien Haifisches, und einmal sogar beschwor er unter Anrufung einer der Gelegenheit entsprechenden Anzahl von Heiligen, auf den Freundschaftsinseln von einigen Dutzend uncivilisirten Kannibalen bei gesundem Körper ziemlich kunstgerecht amputirt und zu seinen eigenen gerösteteten Gliedern zu Gaste geladen worden zu sein. Der heilige Patrik war sein Zeuge, daß er heutigen Tages den Geschmack von Menschenfleisch noch nicht überwinden konnte und die gefällige Milly sich daher bereit zeigen mußte, zur Beseitigung eines leichten Uebelbefindens schleunigst einen steifen Grog zu mischen.

So verging der erste Tag, ohne daß Mrs. O’Cullen auch nur einmal Ursache gehabt hätte, mit dem zuverlässigen Vertreter ihres Gemahls unzufrieden zu sein. Im Gegentheil, wäre sie nicht so entsetzlich theilnahmlos gewesen, sie hätte

wünschen müssen, ihren alten Peiniger nie wiederzusehen und dafür bis an's Ende ihrer Tage friedlich mit dem gut gelaunten Spinnrad zu wirthschaften. Selbst in der Art, in welcher Wigham des Abends nach Schließung des Geschäfts die Klimperorgel drehte und den unermüdlich tanzenden Paaren, statt der fehlenden Köpfe, brennende Wachskerzen auf die Schultern klebte, lag, trotz der gelegentlichen derben Seemannsbetheuerungen, so viel kindlich harmlose Schalkhaftigkeit, daß jedes andere Gemüth, als das der in sich versunkenen Milly dadurch zur wildesten Ausgelassenheit gereizt worden wäre. Doch Wigham, anstatt solche Theilnahmlosigkeit übel zu vermerken, trug den waltenden Verhältnissen Rechnung, zumal Mrs. O'Cullen, wie ihr der abwesende Gatte streng auf die Seele gebunden hatte, dessen gewissenhaften Vertreter und Busenfreund so aufmerksam pflegte, als wäre er wirklich ein eben erst aus der Eierschale gekrochenes Küchlein gewesen.

Wie der erste Tag, so verstrichen auch die nächstfolgenden. Das Geschäft war längst geschlossen, stiller war es in den Straßen geworden. Das Spinnrad wurde indessen dadurch nicht gehindert, noch ein Weilchen das Drehpiano zu martern und der zwischen ihm und Milly auf dem Tische stehenden Whiskyflasche abwechselnd einmal für sich und das andere Mal für den abwesenden Freund liebevoll zuzusprechen. Milly hatte bereits die beiden Pfühle neben ihn hingelegt und war im Begriff, sich in ihre Kammer zurückzuziehen, als von der Straße aus mit Heftigkeit an der Hausglocke gerissen wurde. Milly erschrak und blickte fragend auf Wigham, der sein Spiel eingestellt hatte und verdrossen fragte, wer in aller Heiligen Namen so spät ihre Ruhe störe.

Es klingelte zum zweiten Male und noch heftiger.

»Milly, ich denke, wir müssen zusehen, wer da ist,« bemerkte Wigham, und wie um den in seinem breiten Gesicht aufflammenden Ausdruck wilder Zügellosigkeit zu verbergen, stürzte er ein Glas Whisky hinunter, »denn wer an der Glocke reißt, als wär's 'ne Buleine,« fuhr er darauf fort, mit der Rückseite der Hand die Tropfen aus seinem rothen Bart entfernend, »der muß auch 'nen Grund dazu haben.«

Milly zündete ein Licht an und wollte sich entfernen, als Wigham seine Pieken ergriff und mit zwei Stößen neben sie hinrollte.

»Bei der ewigen Versöhnung, Kind,« rief er mit geheimnißvoller Geberde aus, »wäre ich doch des Vertrauens meines Freundes O'Cullen so unwürdig, wie 'n Galeerensträfling der Admiralsepauletten, wollte ich Dir nicht getreu zur Seite stehen. Verdammt, wer auch immer die Abwesenheit des alten John zu einem Schurkenstreich benutzen möchte, ich will ihm zeigen, daß 'n Spinnrad ohne Beine seinen Mann besser steht, als ein Einbrecher, welcher sich zu den eigenen Beinen noch die eines Maats zuborgte. Doch vorwärts, Milly, und nicht gezittert – da klingelt's zum dritten Male – wo's über die Schwellen geht, leih' meiner Radjolle 'ne Hand, das Weitere besorge ich allein flink genug.«

Milly antwortete nicht, aber pünktlich gehorchte sie Wighams Anordnungen, und bald darauf befanden sie sich im Laden. Wigham hielt im Hintergrunde, während Milly sich nach der Thür hinbegab und ängstlich hinausfragte, wer da sei.

»Ist Meike Wigham noch munter?« fragte eine rauhe Stimme zurück.

»Daheim und munter,« antwortete das Spinnrad hastig, und drei Stöße brachten es wieder an der jungen Frau Seite,

»daheim und munter, aber hängen will ich, bevor ich die Thüre des ehrenwerthen O’Cullen einem Fremden öffne!«

»In der Goldenen Harpune ist der Teufel los,« entgegnete der Fliegende Holländer, welchen Wigham längst an der Stimme erkannt hatte, »und wenn Ihr nicht augenblicklich mich dahin zurückbegleitet, giebt’s Mord und Todtschlag.«

»Um so besser,« hohnlachte Wigham, »laßt sie sich gegenseitig abschlachten, bis der Teufel den Letzten geholt hat, das ist der sicherste Weg, Ordnung zu stiften!«

»Aber ich selber,« klagte der Fliegende Holländer, »komme ich ohne Euch zurück, geb’ ich nicht ’ne Pfeife Tabak für mein Leben.«

»Also daher pfeift der Wind,« höhnte Wigham, und immer leidenschaftlicher und drohender wurde der Ausdruck seiner glühend-rothen Physiognomie, »werdet ihnen wohl Scheidewasser statt des Rums unter den Grog gemischt haben? Doch gleichviel: Von hier fort gehe ich nicht, und bezahlet Ihr mir für jeden Stoß mit meinen Pieken ’ne spanische Dublone; denn meinem Freunde O’Cullen gab ich’s Wort, Haus, Hof und Weib zu bewachen, und was ich einmal versprach, ist so sicher, als hätte ’ne ganze bezopfte Admiralität Namen und Siegel d’runtergesetzt. Aber ’nen andern Ausweg kenne ich, verdammt! ’nen Ausweg, wie ihn mein Freund John nicht besser auspeilen würde – Milly, Schatz, öffne die Thür und laß das Weib herein. Es mag bei uns übernachten, und wenn’s in der Frühe seinen Cours nach der Goldenen Harpune hält, findet’s sie so klar, wie’s Deck eines Klippers am Tage des Einlaufens.«

Milly öffnete zitternd und herein trat die Wirthin der Goldenen Harpune.

Was auch immer sie dazu bewegt haben mochte, ihren Posten hinter dem Schanktisch zu verlassen, jedenfalls hatte sie Zeit gefunden, sich auszurüsten, als wäre sie im Begriff gewesen, Heuer auf einem Ostindienfahrer zu nehmen; denn in der linken Hand trug sie eine straff gefüllte Reisetasche, wogegen sie in der rechten Faust einen keulenähnlichen Stock führte, schwer genug, den härtesten Negerschädel auf einen Hieb wie eine Eierschale zu zersplittern. So hatte sie auch, wie um sich auf einen Sturm vorzubereiten, einen Matrosenhut von Oelzeug, einen sogenannten Südwester auf ihrem Haupte befestigt, ihren Oberkörper dagegen in eine dicke, tief niederreichende Matrosenjacke eingehüllt.

Während Milly der unheimlichen Erscheinung ängstlich auswich und mit bebenden Händen die Thür wieder verschloß, trat der Fliegende Holländer an Wighams Seite, ihm zunächst einige Worte leise zuraunend, dann aber mit lauter Stimme ihn begrüßend.

Wigham nickte befriedigt, wirbelte seinen Stuhl auf derselben Stelle herum, und Milly befehlend, ihm vorauf zu leuchten, folgte er der jungen Frau mit dem ihn schiebenden gräßlichen Weibe nach.

Auf dem ganzen Wege nach dem Hofe bestand die Unterhaltung zwischen den beiden Letzteren nur aus einzelnen Worten, welche aber eine besondere Bedeutung zu haben schienen, zumal sie von Mienen begleitet waren, wohl geeignet, die arme Milly in Todesangst zu versetzen, wenn sie deren ansichtig geworden wäre.

Doch wie bei ihrem Gatten, so fügte sie sich auch dessen Vertreter gegenüber ohne eine Silbe der Widerrede in die Rolle einer Sclavin.

Sie hatte sich bereits in die unabweisliche Nothwendigkeit, einem gefährlichen Verbrecher, für welchen sie Wigham hielt, dienen zu müssen, so sehr hineingelebt, daß nur die Marmorfarbe ihres abgehärmten Antlitzes Zeugniß für die sie unablässig folternde Seelenqual ablegte.

Sogar dafür schien sie empfindungslos geworden zu sein, daß nach dem Eintreffen des Fliegenden Holländers das Wesen Wighams sich plötzlich änderte, und er, anstatt wie früher, in einem gewissen wohlwollenden Tone, nur noch mit dem Ausdrücke eines brutalen Gebieters zu ihr sprach. Um so freundschaftlicher verkehrte er dagegen mit der Wirthin der Goldenen Harpune. Nachdem sie aber erst ein Weilchen der Flasche zugesprochen hatten, erhielt ihre Unterhaltung einen solchen Charakter, daß Milly sich endlich entschloß, sie nach Willkür schalten zu lassen und leise davonzuschleichen.

Kaum aber hatte sie sich erhoben, als Wigham seine Pieken ergriff, wie ein Blitz um den Tisch herumrollte und sie durch eine Bewegung seines Armes auf ihren Stuhl zurückschleuderte.

»Hier sitze!« brüllte er ihr zu, »und sei versichert, daß ich auf den ersten Laut, welchen Du von Dir giebst, mit dieser Pieke Deinen Gänsekopf einschlage!«

Ein Weilchen starrte Milly den Verbrecher an, als hätte sie am liebsten durch einen Hülferruf ihn dazu bewegt, sie von ihrem qualvollen Dasein zu erlösen; dann aber ihren letzten Muth zusammenraffend, wies sie mit einer matten Handbewegung auf die den Tisch beschwerenden Speisevorräthe und Getränke.

»O’Cullen befahl mir, Euch mit Allem, was Ihr wünscht, reichlich zu versehen,« sprach sie, entsetzt über den brutalen Gleichmuth, mit welchem der schreckliche Fliegende Holländer sie betrachtete, »sagt daher, womit ich Euch dienen kann; dagegen vergeßt nicht, daß Ihr Euch im Hause meines Mannes befindet und daher nicht berechtigt seid, mir eine Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche selbst er nicht billigen würde.«

Ein schallendes Gelächter der beiden Genossen raubte der armen jungen Frau die mühsam errungene Fassung. Der Verdacht, daß Wigham wohl gar im Auftrage ihres Gatten handle, wurde in ihr rege und wirkte so erschütternd, daß sie in sich zusammenbrach und starr auf ihre gefalteteten Hände blickte, als habe O’Cullen selber vor ihr gesessen, mit grausamem Hohne alle an ihr auszuübenden Martern an seinen Fingern abzählend.

»Halloh, altes Gespensterschiff!« rief Wigham seiner verbrecherischen Genossin zu und er schmetterte die eine Pieke auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen klirrend tanzten, »legt Euch seitwärts von meines Freundes O’Cullen Musikiste, und dreht, als gelte es, Euern Kehlkopf von ’ner häfenen Halsbinde zu befreien! Ja dreht und gebt uns ’nen richtigen Irländer, während ich und die Milly ’n Trick aushecken, wie nie eins lustiger in einem Menschenschädel erdacht wurde.«

Der Fliegende Holländer sprang empor und schüttelte sich, wie ein dem Wasser entstiegener Hund. Sein blatternarbiges Gesicht zuckte vor gewaltsam gebändigter Raubgier, und mit entsetzlicher Geschäftsmäßigkeit einen zusammengerollten Strick aus der Tasche seiner Matrosenjacke ziehend und vor sich auf den Tisch werfend, fragte er scheinbar ruhig:

»Wär's nicht besser, gleich fest zu machen? Ich meine von wegen des Schreiens.«

Ein heftiger Schauer durchlief der armen Milly gekrümmte Gestalt. Es war die einzige Kundgebung ihrer Todesangst und des Bewußtseins, sich in den Händen von Menschen zu befinden, welche kein Mitleid, kein Erbarmen kannten, vor deren Ohren die verzweiflungsvollsten Bitten ungehört verhallt wären.

Wigham prüfte die Haltbarkeit der Leine, jedoch mehr, um ein Weilchen ungestört nachzudenken, worauf er sie mit einem seiner Lieblingsflüche wieder auf den Tisch warf.

»Das eilt nicht,« rief er aus, und seine mit Blut unterlaufenen Augen funkelten, wie die einer in warmem Blute wühlenden Hyäne, »nein, das eilt nicht; zuvor will ich sehen, ob die Milly das verständige Frauenzimmer ist, für welches ich sie immer gehalten habe. Aber einen lustigen Ton gebt uns, während wir uns mit einander in Einvernehmen setzen, verdammt! 'ne feine Melodie, sag' ich Euch, denn das macht Eindruck und ist dasselbe Mittel, durch welches der alte John den Eigensinn seines Turteltäubchens bündigt. Also heraus mit der Musik! Bei der allerheiligsten unbeflecktesten Empfängniß! und legt die Pianokiste so in's Dock, daß wir 'nen Anblick der lustigen Tänzer haben, denn das

wärmt's Herz und frischt den Muth auf! Nicht wahr, Milly? Goldene Milly, Allerwelts-Milly?» und den Oberkörper seines bebenden Opfers zu sich heranziehend, küßte er mit widerwärtiger Geberde Stirn und Mund der halb Ohnmächtigen, worauf er seinen Stuhl so weit herumrollte, daß er gerade vor sie zu sitzen kam, ohne ihr dadurch die Aussicht auf die Drehorgel zu entziehen.

Der Fliegende Holländer hatte begonnen, mit dämonischer Wuth dem wackeligen Instrument Töne zu entlocken, welche im vollsten Einklange mit der grausigen Scene standen. Wigham klopfte etwa eine Minute mit dem Anstande eines Capellmeisters den Tact zu der schnellen Musik, wie um sie recht in den Gang zu bringen, dann kehrte er sich seinem Opfer wieder zu.

»Ich setze voraus,« hob er geschäftsmäßig an, »O'Cullen hat Dir nie verrathen, daß dieses Haus mit Allem, was drinnen ist, eigentlich mir angehört; aber die Sache hat ihre Richtigkeit. Vor'n dreißig, vierzig Jahren stahl er mir vier Schillinge, welche ich mir von 'nem reisenden Gentleman verdient hatte, und wenn ich nun Zinsen und Zinseszinsen rechne, so müßte der alte John zehn solche Häuser besitzen, wollte er alle meine Ansprüche – die zum Teufel gegangenen Beine nicht zu rechnen – bis auf den letzten Cent befriedigen. Verstanden?«

Milly nickte mechanisch, und das erfinderische Spinnrad fuhr fort:

»Da mit Güte bei Deinem Eheherrn wenig auszurichten ist, so bleibt mir kein anderer Ausweg, als mir selbst zu helfen. Das Haus und die Waaren mag er behalten – das heißt, will ich als guter Freund ihm schenken; allein das baare

Geld – und ich weiß, er hat 'ne hübsche Ladung im Hause, das nehme ich mit. Die Sache liegt klar auf der Hand und kann innerhalb weniger Minuten abgewickelt werden, wenn Du auf meinen Vorschlag eingehst. Verstanden?«

Wiederum das ausdruckslose Nicken; der Fliegende Holländer klimperte eine Strophe aus der ›Letzten Rose‹, und das Spinnrad erklärte weiter:

»Machen wir's also kurz: Du sagst mir, wo der schlaue John seine Hauptkasse verborgen hält – zu der Ladenkasse helfen wir uns ohne Deinen Beistand – dann binden wir Dich zum Schein an Dein Bett fest, damit's nach Unschuld aussieht, und wir sind fertig. Morgen wird sich wohl Jemand finden, der Dich losmacht, und bis dahin verhungerst Du nicht. Und nun sage mir also, bist Du bereit, auf meinen Vorschlag einzugehen und die Sache zum schnellen Abschluß zu bringen?«

»Nein,« nickte Milly entschieden. ›Wie magst Du so einsam blüh'n,‹ hohnklimperte der Fliegende Holländer. Wigham biß vor Wuth ein Stück von dem Rohr seiner Thonpfeife, worauf er, wie um sie zu durchbohren, die Spitze einer Pieke auf der bebenden jungen Frau Brust setzte.

»Hölle und Verdammniß,« schnaubte er drohend, »so höre denn, was geschieht: Mit der Leine dort, und 'ne gute Leine ist's obenein, schnüren wir Dich in 'n Bündel zusammen, daß Dir's Blut aus Ohren und Fingerspitzen quillt; dann hängen wir Dich an 'nen Thürhaken. Die Kasse finden wir ohne Deine Hülfe; zur Strafe aber für Deine Verstocktheit werfen wir, bevor wir's Haus verlassen, 'nen Feuerbrand in's Waarenlager, und Du hast dann nicht nur das Vergnügen, lebendig geröstet zu werden, sondern es soll auch Derjenige geboren werden, welcher den wahren Sachverhalt aus dem

Aschenhaufen herauspeilt. Nun aber zeige die Flagge, Milly,« und des Scheusals Stimme zitterte vor Raubgier, »willst Du jetzt verrathen, wohin der schlaue John seine Dollars staute?«

»Wozu die Umstände?« betheiligte der Fliegende Holländer sich an dem Gespräch, ohne sein Spiel einzustellen, »'nen Strick um ihren Kopf geschnürt, das Schüreisen dort als Handspeiche benutzt, und sie verräth die Seele ihrer eigenen Mutter.«

Wie oft, wie unzählige Male, wenn sie dahinsank unter den Martern ihres unbarmherzigen Gebieters, hatte die arme Milly den Tod herbeigesehnt, wie oft in ihrer Noth gewünscht, daß ein Schlag von seiner Faust ihrem Leben auf einmal ein Ziel setzen möchte. Nun aber, da sie hörte, wie mit geschäftsmäßiger Ruhe und teuflischer Ueberlegung die Qualen berathen wurden, welche man an ihr in Ausführung zu bringen beabsichtigte, brach ihr letzter Widerstand. Gleichgültig gegen alle späteren Folgen und in ihrer Todesangst nur von der einzigen krampfhaften Hoffnung beseelt, von der Gegenwart des schrecklichen Verbrecherpaares befreit zu werden, richtete sie ihr leichenähnliches Antlitz empor. Einen in Verzweiflung ersterbenden Blick sandte sie zu dem schrecklichen Weibe hinüber, einen zweiten auf Wigham, und das Vergebliche aller Vorstellungen und des innigsten Flehens begreifend, hob sie kaum verständlich an:

»Wenn ich sterben soll, so mag wenigstens Derjenige seine Hand an mich legen, welcher vielleicht ein Recht dazu hat. Seine Schuld aber ist es, wenn er das Seinige verliert, denn er hätte wissen müssen —«

»Halloh!« rief der Fliegende Holländer ungeduldig aus, und indem er mit erhöhter Gewalt an dem Instrument drehte, zerstörte er krachend den verborgenen Mechanismus, in Folge dessen die Fortsetzung der Musik sich in ein fast weniger unmelodisches dumpfes Poltern verwandelte. »Halloh, Milly, Du Satanshexe, wenn Du 'n Garn spinnen willst, so wähle Dir 'ne andere Zeit dazu aus, oder der Tag bricht an, bevor O'Cullens leere Ballastkiste nach neuer Füllung ausschaut.«

»Heraus mit der Sprache!« fiel Wigham wüthend ein, als hätte die so plötzlich zum Abschluß gelangte höllische Musik bisher noch eine besänftigende Wirkung auf ihn ausgeübt; »heraus damit, wenn Du nicht willst, daß ich Dich festschnüre und den Feuerbrand, anstatt in's Magazin, unter Deinen Stuhl lege!«

Milly vermochte nur noch den Arm matt emporzuheben und auf eine Stelle des Fußbodens hinter dem Ofen zu weisen.

Mehr bedurfte es aber auch nicht bei der Wirthin der Goldenen Harpune und ihrem Genossen. Fast eben so schnell, wie Erstere nach der bezeichneten Stelle hinstürzte, rollte auch Wigham herbei. Ein Weilchen prüften sie die fest an einander gefugten Bretter, wobei sich der Athem keuchend ihren Lungen entwand; dann aber verkündete ein doppelter Fluch des Triumphes, daß sie entdeckt hatten, was sie suchten. Eine kurze Arbeit mit den beiden Pieken, ein noch kürzeres Zersplittern spröden Holzes, indem das fest mit den Brettern vereinigte Schloß sich von der Fallthüre löste,

und gierig spähten sie in einen sauber gezimmerten Behälter hinab, in welchem sieben oder acht straff gefüllte Lederbeutel eine mäßig große Kiste von polirtem Nußbaumholz umringten.

Bald darauf stand Alles zwischen den Flaschen und Gläsern auf dem Tisch, und so eifrig beschäftigten die beiden Raubgenossen sich mit der Prüfung des Inhaltes der Beutel, und so berauschend wirkte auf sie der Anblick des blanken Goldes, daß Milly, ohne von ihnen beachtet zu werden, hätte davon schleichen können. Doch der armen Milly fehlten ebensowohl der Muth, wie die Kraft zu einem solchen Unternehmen. Erst als man den Inhalt des Kastens prüfen wollte und nach dem Schlüssel zu demselben fragte, erwachte sie wieder aus dem einer Betäubung ähnlichen Zustande.

»Er hat ihn,« mehr vermochte sie nicht hervorzubringen.

»Der Kasten ist leicht, was enthält er?« fragte der Fliegende Holländer mit einem durchbohrenden Blick auf die zusammenschauernde junge Frau, »Gold und Silber kann's nicht sein, und zu Briefschaften ist O'Cullen nicht gelehrt genug.«

»Banknoten,« flüsterte Milly.

»Um so besser, beim heiligen Patrik,« versetzte Wigham triumphirend, »und ich müßte meinen Freund John schlecht kennen, hielte er unter seinem Verschuß auch nur 'ne Dollarnote, welche nicht an jeder Kasse für echt und vollgültig befunden würde,« und in den nächsten Minuten war die junge Frau wieder vergessen. Dann aber, nachdem Kasten und Lederbeutel zusammen mit des Fliegenden Holländers Reisetasche sicher auf dem Räderstuhl verpackt worden waren, kehrten die beiden Raubgenossen sich ihrem Opfer wieder zu.

»Nun, Milly,« begann Wigham höhnisch, »Du hast Dich als so 'ne gescheidte Kraft ausgewiesen, wie nur je eine von 'nem gesunden Schmuggler gesteuert wurde. Jetzt aber noch eine Frage, und hüte Dich, sie falsch zu beantworten, oder 'n chinesischer Hochverräther wurde nie wunderlicher hingerichtet, als ich mit Dir verfare. Wohin hat sich mein Freund John gewendet?«

»Ich weiß es nicht,« stöhnte die Aermste schauernd.

»Das klingt wie Wahrheit,« fuhr das Spinnrad fort, »denn er ist ein zu schlauer Hund, um seinen Cours jedesmal vorher durch die Zeitung bekannt machen zu lassen. Wissen muß Du dagegen, ob er zu Wasser oder zu Lande kreuzt.«

»Zu Wasser, denn es war nur ein Stadtwagen, welcher ihn von hier abholte, wie Ihr selber saht.«

»Gut. Steuerte er stromaufwärts oder stromabwärts?«

»Ich glaube stromaufwärts.«

»Sagte er's ausdrücklich?«

»Ich glaube, ihn so verstanden zu haben.«

»So ist er stromabwärts gefahren,« erklärte Wigham, »denn er thut immer gerade das Gegentheil von Dem, was er sagt, und ich weiß, wohin 's Gallion weisen muß, um ihm nicht zu begegnen. Die Ladenkasse magst Du behalten, die brauchen wir jetzt nicht mehr, beim heiligen Patrik, aber damit wir 'nen kleinen Vorsprung gewinnen, bevor Du die Nachbarschaft aufrührst —«

Er sprach noch, da hatte der Fliegende Holländer die junge Frau ergriffen und zu Boden geworfen, und sie mit dem Tode bedrohend, zwängte er der zu jedem Widerstände Unfähigen ein Tuch in den Mund, worauf er sie mit Hülfe Wighams in eine unnatürliche Lage so fest zusammenschnürte, daß sie kein Glied zu rühren vermochte. Anstatt aber, wie

das Spinnrad gedroht hatte, sie aufzuhängen, trug das Weib sie nach der Kammer, wo es sie auf das Bett warf. Dann legte es seine Hand auf das Antlitz der schwer Röchelnden, offenbar in der Absicht, sie zu ersticken; bevor es aber noch seinen teuflischen Plan ganz ausgeführt hatte, gellte vom Laden die Glocke herüber.

Mit zwei Sprüngen befand der Fliegende Holländer sich an Wighams Seite, und den nicht minder Erschreckten verstört in die funkelnden Augen blickend, legte er Alles, was er sagen wollte, in die Bewegung seines Daumens, mit welchem er nach dem Vorderhause hinüberwies.

Wiederum unterbrach das gellende Geräusch die plötzlich eingetretene unheimliche Stille.

»O’Cullen,« flüsterte die Wirthin der Goldenen Harpune, »kein Anderer, als der Eigenthümer, meldet sich auf solche Weise an; O’Cullen, und wir sind verloren.«

»Hinaus müssen wir und das Geld geht mit,« entwand es sich heiser, wie bei einem Erstickenden, Wighams Kehle, »ja, es geht mit, und wäre ich gezwungen, meinen besten Freund zur Hölle zu schicken.«

Seine wild umherschweifenden Blicke waren auf die neben der Thür lehrende Axt gefallen. Ein Wink von ihm und die Genossin reichte sie ihm dar.

Es klingelte lauter und anhaltender.

Wigham nahm die Lampe, und sie neben der Axt vor sich auf seinen Beinstumpfen haltend, bedeutete er den Fliegenden Holländer, ihn über den Hof nach dem Laden hinzurollen. Dort schob er die Lampe auf das Pult, aber erst, nachdem er die zu seinem mörderischen Vorhaben günstige Stellung eingenommen und die Genossin durch einen Wink aufgefordert hatte, sich zum Oeffnen bereit zu halten, fragte

er auf das abermalige Reißen an dem Glockenzuge drohend hinaus, wer noch so spät störe?

»Ist Mrs. O’Cullen zu sprechen?« fragte Bechler ungeduldig zurück.

Wigham seufzte tief auf und wechselte mit dem Fliegenden Holländer einen Blick des Einverständnisses.

»Was in der Hölle Namen will ein Fremder um Mitternacht bei Mrs. O’Cullen?« rief er grimmig aus.

»Es genügt, wenn Mrs. O’Cullen mich kennt,« versetzte Bechler verdrossen.

»Die liegt in den Federn seit zwei Stunden,« erwiderte Wigham, »aber ich bin der Vertreter ihres Mannes, und wenn Ihr ’n Anliegen an’s Geschäft habt, mögt Ihr mir’s eben so gut mittheilen.«

»Ist Mr. Indigo daheim?« fragte Bechler mit unverkennbarer Besorgniß, »seit drei Tagen warte ich vergeblich auf ihn. Krank ist er nicht geworden?«

»Hat O’Cullen begleitet,« rief das Spinnrad hinaus, »und nun macht, daß Ihr fortkommt, bevor mir’s einfällt, den Riegel von der Thüre fortzuschieben und Euch die nächtliche Ruhestörung zu bezahlen!«

»Also begleitet?« wiederholte Bechler verwundert, und nicht auf die an ihn ergangene Drohung achtend, »das müßte sich schnell geändert haben; ich will des Teufels sein, wenn ich ein Wort davon glaube.«

»Dann glaubt’s nicht und seid verdammt,« erwiderte Wigham, »aber noch einmal: Scheert Euch zum Henker oder wir machen genauere Bekanntschaft mit einander.«

»Nun, so böse wird’s nicht werden,« lenkte der professionirte Philanthrop versöhnlich ein, »ich fragte überhaupt nur im Vorbeigehen; ’s muß ja wieder Tag werden, und Mrs.

O'Cullen ist nicht die Frau, einen guten Freund aus ihrem offenen Geschäft fortzuweisen, wenn er erscheint, um 'nen höflichen Gruß anzubringen. Also auf Wiedersehen morgen in den Vormittagstunden, wer Ihr auch immer sein mögt.«

»Auf Wiedersehen am Galgen, wer *Ihr* auch sein mögt!« rief Wigham hinaus, indem er in seiner Wuth einen Schlag auf die Thür führte, als hätte er mit Gewalt zu dem friedlichen Sonderling durchbrechen wollen.

Dieser lachte und trollte munter von dannen.

»*Plenty* Zeit morgen früh, der armen Milly einen Besuch zu machen,« vermischte es knurrend mit dem zu den thränenden Augen emporsteigenden Dampf der kohlenden Cigarre, »aber mit dem Indigo, das gefällt mir nicht. *Plenty* andere Stellen, wo er besser aufgehoben wäre, als in der Bude dieses gottvergessenen Irländers. Arme Milly, ar – me – Mil – ly.« Zwischen je zwei Silben lag ein tiefer Zug aus der neues Leben gewinnenden Cigarre, so daß es zweifelhaft erschien, ob sie bis zur Ankunft vor dem abgelegten Eisenbahnwagen aushalten würde. Aehnlich mochte Bechler denken, denn er beschleunigte seine Schritte, aber indem er sich beeilte, glühte auch heller und drohender das Cyklopenauge auf seiner tief eingesogenen Wange. Man hätte ihn für einen gespenstischen Nachzügler der sagenhaften wilden Jagd halten können.

Der biedere Philanthrop war kaum um die zweite oder dritte Straßenecke herumgebogen, da öffnete sich geräuschlos die Thür von O'Cullens Laden und in der Spalte erschien das zottige Haupt des Fliegenden Holländels. Einige Sekunden spähte er die dunkle vereinsamte Straße hinauf und hinunter; dann öffnete er die Thüre ganz und heraus rollte das Spinnrad.

»Zuschließen?« fragte das Weib geheimnißvoll, indem es den Schlüssel von innen abzog.

»Doppelt und dreifach,« antwortete Wigham ebenso gedämpft; »je mehr Zeit man gebraucht, hineinzukommen, um so größer der Vorsprung, welchen wir gewinnen; 'ne Kieljagd ist 'ne lange Jagd.«

Gleich darauf trat der Fliegende Holländer hinter den Stuhl, und ehrbar, wie wenn ein Gichtbrüchiger von seinem Bediensteten von Ort zu Ort geschafft wird, zogen sie ihres Weges. Eine Decke verbarg die Beinstumpfen und die auf dem für gewöhnlich unbenutzten Trittbrett rastende Reisetasche und den Kasten mit den Papieren. Rechts und links lehnten die für den Augenblick außer Dienst gesetzten Pieken. Zwischen Lehne und Sitz hatten die straffen Lederbeutel ein erträgliches Unterkommen gefunden. Gegen fünfzehntausend Dollars waren es und ein starker Charakter, was der Fliegende Holländer mit leichter Mühe auf dem nächsten Wege nach dem Hudson hinunterschob. Hin und wieder begegneten ihnen vereinzelt Fußgänger, meistens Wächter der öffentlichen Sicherheit, aber jedesmal wichen dieselben ihnen zuvorkommend aus. Selbst in der Brust eines Constablers wohnt eine gewisse Achtung vor fremden Leiden; es äußerte sich dies in dem theilnehmenden Tone, mit welchem man der jämmerlich zusammengekrümmten Gestalt auf dem Rollstuhle eine gut zu schlafende Nacht wünschte.

Wenn nun Wigham, das lustige Spinnrad, mit Fug und Recht die Bezeichnung eines starken Charakters verdient, so durfte der weibliche Fliegende Holländer nichts weniger, als schwach genannt werden. Am augenfälligsten bewies er dies, als nach einer Viertelstunde der Rollstuhl auf

dem Ufer des Hudson vor einer zum Wasser niederführenden Landungstreppe hielt und er Wigham mit einer Leichtigkeit auf seinen Rücken lud, als sei er wirklich nicht schwerer, als ein aus dem Holz der Rothbuche gedrechseltes Spinnrad gewesen. Behutsam stieg er mit ihm die Treppe hinab. Ein leichtes Boot lag vor der untersten Stufe. Auf der einen Ruderbank waren sinnig solche Vorkehrungen getroffen worden, daß ein beinloser Ruderer nicht nur mit dem Kreuz sich anzulehnen, sondern, was noch wichtiger, auch seine Beinstumpfen zu stützen vermochte. Auf diesen Sitz ließ das Weib seine Last niedergleiten, und nachdem es mit rührender Sorgfalt seinem Freunde in die bequemste Lage geholfen, stieg es mit anerkennenswerther Geduld noch fünfmal nach dem Werft hinauf. Dreimal mußte es sich bemühen, das mit so viel Leichtigkeit gewonnene schwere Vermögen in das Fahrzeug hinabzuschaffen. Das vierte Mal belud es sich mit den drei von ihren Achsen gestreiften Rädern, und den Schluß bildete der festgepolsterte Lehnstuhl. Letzterer fand seinen Platz im Stern des Bootes, wo eine große Decke über ihn ausgebreitet wurde. Eine volle Flasche holte es darauf noch aus der verschließbaren Bugkiste, in welcher bei einem Vorrathe guter Lebensmittel, auch die reiche Beute untergebracht worden war; dann stärkten die beiden Genossen sich durch einen Trunk, die Kette klirrte, indem sie von dem Treppenpfosten gelöst wurde, und leise schob sich das Boot zwischen schwarzen Schiffswänden hin auf das im lieblichsten Mondlicht glitzernde offene Wasser hinaus. Dort senkten sich die Ruder in die Fluthen; zwei oder drei Fehlschläge, um den Tact herzustellen, und stromaufwärts glitt das verhältnißmäßig schwer befrachtete Fahrzeug vor den

Riesenkräften der nervigen Arme, als ob es ein Kork oder ein aus Rinde geschnitztes Kinderspielzeug gewesen wäre.

SECHSTES CAPITEL. EIN TAG AUS DEM LEBEN EINES
PHILANTHROPEN.

Die Sorge um den so geheimnißvoll abgereisten Freund hatte Bechler nicht gehindert, recht nach Herzenslust auszuschlafen; denn als er erwachte, da liebäugelte die Sonne bereits in einer Weise mit zwei Häuptlingsschädeln und dem einen, mitten im Salon liegenden Stiefel, als wäre sie mit der ernstesten Absicht umgegangen, jenen das längst vertrocknete kriegerische Gehirn zu erwärmen und zu neuem Leben zu ermuntern, diesem dagegen den schief getretenen Absatz wieder gerade zu scheinen.

Im freundlichsten Sonnenschein stellte der professionirte Philanthrop darauf den äußeren Menschen her; im freundlichsten Sonnenschein bürstete er den stattlichen Cacadukamm und die in seinem Antlitz zerstreuten Borstenbüschel; im freundlichsten Sonnenschein schraubte er eine Cigarre in seine Wange und bereitete er sein Frühstück, und als er dann endlich die Reise nach O'Cullens Eckhaus antrat, da brannete die Sonne so heiß vom hohen Himmel nieder, als hätte sie mittelst einiger aufgesparter Julistrahlen die Menschheit recht lebhaft an den entschwundenen Sommer erinnern wollen.

Um der armen Milly einen schönen guten Morgen zu wünschen, kam Bechler freilich zu spät, denn zwölf Uhr gehörte längst zu den abgethanen Dingen, allein er kam früh genug, um den vor dem verschlossenen Hause angesammelten Menschen über sein nächtliches Abenteuer zu

berichten und dadurch den schwarzen Verdacht zu beseitigen, laut dessen der schlaue Irländer einen Scheinbankrott ausgeführt und mit einem hübschen Gewinn das Weite gesucht haben sollte. Die nächste Folge seines Berichtes war das Einschreiten der Polizei. Das Haus wurde geöffnet und durchsucht, und wie ein Lauffeuer pflanzte sich das Gerücht durch die Straßen fort, daß man Mrs. O’Cullen ermordet in ihrem Bett gefunden habe, zugleich aber die Hauptkasse des wuchernden Irländers verschwunden sei.

Ermordet war die arme Milly zwar nicht, allein lange dauerte es, nachdem man sie aus ihrer qualvollen Lage erlöst hatte, bis die herbeigerufenen Aerzte erklärten, das nur noch matt pulsirende Leben erhalten zu können. Und so brach denn die Nacht herein, bevor sie im Stande war, nothdürftig über ihre Erlebnisse Auskunft zu ertheilen, so daß über die Personen, welche die grauenvolle That ausführten, keine Zweifel mehr walteten und die Gerichtsbarkeit ihre Fühlhörner zu deren Habhaftwerdung auszustrecken vermochte.

Das Geschäft blieb den Tag über selbstverständlich geschlossen. Eine Wache wurde in dem Laden zurückgelassen, eine Wärterin an das Krankenbett der armen Milly gestellt, und da diese als erstes Zeichen ihrer neu erwachten geistigen Thätigkeit den Wunsch zu erkennen gab, daß auch der gerade anwesende Bechler bei ihr bleiben möge, so hinderte Niemand den professionirten Philanthropen sich mit der Wärterin in die Pflege der unglücklichen jungen Frau zu theilen.

Träge schlich die Zeit dahin. Mrs. O'Cullen verbrachte sie in beinahe ununterbrochenem Schlafe. Nur zuweilen erwachte sie unter Ausrufungen des Entsetzens, als ob die Gestalten der beiden Raubmörder oder die nicht minder drohende ihres Gatten sich in ihre fieberhaften Träume geschlichen hätten.

Bechler hatte die Wärterin zur Ruhe geschickt. Geduldig saß er neben dem Lager, mit ängstlicher Sorgfalt auf die Athemzüge der Leidenden achtend. Die Cigarre steckte freilich in seiner Wange; aber sie brannte nicht. Bei dem einfachen Geschmack des Tabaks kostete es ihn keine Ueberwindung, zu Gunsten der armen Milly auf einige Stunden dem Hochgenuß des Rauchens zu entsagen. Die nächste Folge war, daß seine Augen klarer blickten und weniger blinzelten; auch die Borstenbüschel schoben sich allmählich auf die ihnen von der Natur ursprünglich angewiesenen Stätten zurück, wodurch es den Betrachtungen des alten Freundes erleichtert wurde, sich auf seinen Zügen auszuprägen. Diese erhielten wenigstens einen trüben, schwermüthigen Ausdruck, als hätte sich in dem alternden Herzen die Frage erhoben, warum wohl manche Menschen von dem Geschick dazu auserkoren würden, so gänzlich vereinsamt durch's Leben zu wandeln.

Tiefer neigte sich das struppige Haupt. Der gute Bechler! Bisher war die zuversichtliche Hoffnung, daß bei der Nachricht von seinem Tode eine Anzahl Knopflöcher sich mit Florschleifen schmücken würde, ein freundlicher Trost für ihn gewesen. In der ungewohnten Lage aber, in welcher ihm die Aufgabe zugefallen war, den Schlaf einer vom Mißgeschick hart verfolgten Dulderin zu bewachen, erschien ihm die sonst so gepriesenen Florschleifen nicht tröstlicher,

als die vom rauhen Herbstwinde den sich zur Winterruh vorbereitenden Bäumen entführten welken Blätter. Auch sein Herbst war vor der Thür und es konnte die Zeit kommen, in welcher ein abgedankter Eisenbahnwagen und ein invalides Sopha seinem morschen Körper nicht mehr genügten. Wer sollte sich dann seiner annehmen, ihm die letzten Schweißtropfen von der Stirn trocknen, ermuthigend zu ihm sprechen, seine letzten Wünsche entgegen nehmen und schließlich ihm die Augen zudrücken? So Manchem hatte er in seinem Leben mit Rath und That getreulich zur Seite gestanden; mit so Manchem die herzlichsten Freundschaftsversicherungen ausgetauscht; allein wo waren diese Alle geblieben? Hierhin und dorthin waren sie gegangen, wohin sie meinten, daß ihr gutes Glück sie rufe. Die Einen hatten sich verheirathet und lebten behaglich im Kreise ihrer Familien, Andere fanden ihre Befriedigung im erfolgreichen Ringen nach Gold und Schätzen; noch Andere hatten sich zum ewigen Schlafe in die fremde Erde gebettet, und nur er, er allein war einsam zurückgeblieben, um einen alten baufälligen Eisenbahnwagen seine Heimat, vier leere Indianerschädel und einen gefühllosen Haifisch seine einzige Gesellschaft zu nennen. Wenn aber Alter und Siechthum ihn an sein Lager fesselten, was sollte ihm dann eine Gesellschaft, die ebenso wenig seinen Kochofen zu heizen verstand, wie sie selbst sich zum Heizmaterial eignete? Sein Bild lebte gewiß noch frisch in der Erinnerung zahlreicher Leute, welchen er einst freundlich den Weg aus dem wüsten Gomorrah nach den westlichen Fluren und Gefilden zeigte und anbahnte; sie sprachen gewiß oft von ihm, wie von einem Sonderling, welchem sie Gutes verdankten und alles Gute wünschten;

allein wo dieser Sonderling sein Ende genommen, ob in einem Hospital, ob hinter einem Zaun oder in einem abgelegten Eisenbahnwagen, das kümmerte sie nicht.

Schärfer, schwermüthiger blickte er auf das abgehärmte Antlitz der fieberhaft schlummernden Frau. Kranke Freunde hatte er oft genug gepflegt, bis zu einem weiblichen Wesen hatten sich seine Dienstleistungen indessen noch nie verstiten, darum machte dieses erste Mal auch wohl einen so tiefen Eindruck auf ihn. Eine braune Locke war über der armen Milly weiße Stirn hinabgesunken. Zögernd streckte Bechler seine Hand nach derselben aus, aber dreimal zog er sie wieder zurück, bevor er wagte, sie behutsam zur Seite zu streichen.

Wenn sie starb, grübelte er weiter, ob O’Cullen sich dann wohl um sie grämte? Er mußte, ja er mußte, und wenn er ein zehnmahl größerer Gauner gewesen wäre; denn die Milly hatte alle seine üblen Launen mit himmlischer Geduld ertragen, hatte sich nie beschwert oder geklagt und war ihm stets eine treue und ergebene Gattin gewesen. Und starb sie, und wurde sie von Allen, Allen vergessen, dann war er selber ja noch da, um von Zeit zu Zeit eine Blume auf ihr Grab zu legen und sich dabei ihrer so recht lebhaft zu erinnern.

Tiefer neigte sein Kinn sich auf die Brust. Die gesenkten offenen Augen sahen nichts mehr, aber vor seine Seele war ein anderes Bild getreten.

Um den morschen Eisenbahnwagen standen Menschen, harrend, dem in der Vergessenheit gestorbenen Eigenthümer der wunderlichen Häuslichkeit das letzte Geleite zu geben. Der halbe Giebel des alten Kastens hatte weggebrochen werden müssen, um den Sarg hinein und wieder heraus zu schaffen. Zu dem Todten hatte man vielleicht, gutmüthig scherzend, die vier Indianerschädel sammt Kamm und Zahnbürste geworfen, wohl gar den grimmigen Haifisch. Das Todte zum Todten; und dennoch, wie ungemüthlich wäre eine solche, wenn auch herzlich gemeinte Mitgift, gewesen! Der braune Sarg trug die Inschrift: ›Friede dem Philanthropen.‹ Mit einem gewissen Humor besprachen Freunde und Bekannte die guten und bösen Seiten seines Charakters, mit einem gewissen Humor gedachten sie seiner Seltsamkeiten. Keinem einzigen fehlte die Florschleife im Knopfloch; unumflort blieben dagegen die Augen, mochte man auch noch so sehr den Verlust des biedereren Gefährten bedauern, noch so aufrichtig beklagen, daß ihm nicht ein Dutzend Jahre mehr beschieden gewesen. Manche tadelten ihn, weil er ihnen keine Nachricht von seiner Krankheit gegeben, da man ihm doch so gern jede nur denkbare Erleichterung verschafft hätte. Als ob er die einfältigen Häuptlingschädel mit einer Botschaft hätte absenden können, oder es dem Haifisch möglich gewesen wäre, mit einem Brieflein zwischen den Zähnen schwimmend seinen Weg durch die von Menschen überflutheten Straßen zu finden!

Tief auf seufzte Bechler. Wenn die arme Milly starb, weinte wenigstens Einer um sie; wenn man *ihn* in die frisch aufgeworfene Gruft hinabsenkte –

Er sah es vor sich, das dunkle Grab; sah, wie ein brauner Sarg von der Oberfläche der Erde verschwand, sah, wie

Bekannte und Freunde ihre Häupter entblößten, ein stilles Gebet sprachen, jeder drei Handvoll Erde rasselnd auf seine letzte Villa warf und ihm noch einen herzlichen Gruß nachsandte.

»Gute Nacht, Onkel!« »Glückliche Reise, Becherleer!« »Auf Wiedersehen, alter Gouverneur!« rief man über das sich schnell füllende Grab hin, rief man mit demselben wohlwollend heiteren Ausdruck, mit welchem man ihn wohl tausendmal des Abends in seiner gemächlichen Stammkneipe entließ, »'s ist ein ungebrochener Nachmittag,« hieß es weiter, »feiern wir des heimgegangenen Philanthropen Himmelfahrt in einer würdigen Weise, feiern wir ihn beim vollen Becher.«

»Angenommen!«

Und ein Stündchen später, da saßen Freunde und Bekannte um den langen trauten Tisch. Dicht gedrängt saßen sie; nur ein Platz war leer geblieben, und auf dem Tisch vor dem leeren Stuhl stand ein volles Glas. Wie die Stimmen so munter klangen, indem man dem fehlenden Freunde zutrank.

»Schmollis! – Fiducit!

Trank nie einen Tropfen mehr!«

Ein Thränlein und noch eins rannen über Bechlers Wangen. Mechanisch ordnete er die Schleifen an seinen Stiefeln, hinter welchen der untere eigenwillige Rand der Beinkleider wenig anmuthig hängen geblieben war. Dann blickte er wieder sinnend auf das abgehärmte Antlitz der armen Milly. Wie leidend sah sie aus; und doch hätte er sie darum beneiden mögen, daß eine treue Seele an ihrem Schmerzenslager sah und ihren unruhigen Schlummer überwachte. Den

Verlust der im jugendlichen Leichtsinn vergeudeteten achtzigtausend Thaler beklagte er nicht; aber die achtundvierzig Lebensjahre, wo waren sie geblieben?

Mrs. O'Cullen regte sich und schlug die Augen auf.

»Bechler – suchen,« entwand es sich flüsternd ihren Lippen. Ihr erster Gedanke nach dem Erwachen zu klarem Bewußtsein galt den mit Bleistift flüchtig in's Kassenbuch niedergeschriebenen Worten, welche sie gleich nach dem Aufbruch ihres Gatten entdeckt hatte.

Besorgt neigte sich Bechler über sie hin. Er meinte die Aeußerungen einer krankhaft wirkenden Phantasie vernommen zu haben.

»Von keiner Seite droht Gefahr, und ich selber bin hier,« trachtete er die ängstlich zu ihm Aufschauende zu beruhigen.

»Mr. Indigo schrieb es für mich nieder,« fuhr Mrs. O'Cullen hastiger fort, denn sie mochte den Ideengang des alten Philanthropen errathen, »er mußte fort, und ihm stand kein anderes Mittel zu Gebote, Euch davon zu benachrichtigen. Ich glaube, Ihr sollt ihn suchen. Er fürchtet die Feindschaft O'Cullens, und Gott mag mir verzeihen, wenn ich durch diese Mittheilung einen Verrath an meinem Gatten begehe. Seit vier Tagen hoffte ich vergeblich, daß Ihr hier vorsprechen würdet.«

»Aber wo – wo soll ich ihn suchen?« fragte Bechler verstört, wie in Vorahnung eines Unglücks, und er wußte nicht, ob er der mißhandelten jungen Frau, oder der in ihren Worten verborgenen Anklage gegen O'Cullen mehr Aufmerksamkeit schenken sollte.

»Stromaufwärts,« flüsterte Milly mit sichtbarem Widerstreben, »stromaufwärts und auf dem rechten Ufer des Flusses. Ich war nie dort, allein Briefe mußte ich zuweilen dahin richten. Rocklanding heißt der Punkt, wo er das Dampfboot verließ und sich landeinwärts wendete. Jeder kennt dort den Pedlar O’Cullen und wird Euch sagen, welche Richtung er einschlug. Aber seid vorsichtig; wenn Ihr ihn findet, gebt vor, Ihr wäret gekommen, ihm die Kunde von seiner Beraubung zu hinterbringen.«

Eine geräuschvolle Bewegung auf dem Hofe und demnächst in dem Vorzimmer störte das Gespräch. Gleich darauf erschien die Wärterin und überreichte Bechler einen offenen Zettel.

»Treten Sie auf die Straße hinaus und schlagen Sie dort jede beliebige Richtung ein; verlieren Sie keine Secunde,« las er die mit flüchtiger Hand in deutscher Sprache geschriebene Aufforderung.

Ein Weilchen zögerte er unentschlossen. Je länger er aber auf die mit unverkennbarer Vorsicht gewählten Worte niederstarrte, um so mehr gewannen sie für ihn den Charakter eines Hülferufes.

»Ich muß fort, aber ich kehre zurück,« beruhigte er Mrs. O’Cullen, die ihn mit ängstlicher Spannung beobachtet hatte. Dann ergriff er seinen Hut, und im Vorbeigehen die seit Stunden feiernde Cigarre anzündend, eilte er in den Laden, wo ihm von der Wache bereitwillig die Thür geöffnet wurde.

Als er auf die Straße hinaustrat, war er wieder der alte sorglose Abenteurer. Glühte doch lustig sein Cyclopedenauge, und da ihm die Richtung freigestellt war, schlug er ohne Säumen den Weg ein, auf welchem er am schnellsten nach

seiner Eisenbahnvilla gelangte. Die Straßen waren noch mäßig belebt. Es erregte daher kein Aufsehen, als plötzlich ein Mann neben ihn hinglitt und, seinen Arm ergreifend, ihn hinderte, stehen zu bleiben.

»Ihr müßt zu erfahren suchen, wo Euer Freund Indigo sich zur Zeit aufhält,« redete derselbe ihn mit gedämpfter Stimme an, »ich weiß, er ist Euer Freund, und sicher seid Ihr bereit, ihm und Anderen einen Dienst von unschätzbarem Werthe zu leisten.«

»Hättet Ihr in Eurem ganzen Leben noch kein wahres Wort gesprochen, so geschähe es jetzt zum ersten Mal,« versetzte Bechler lebhaft, »denn einem Freunde nützlich zu sein, bin ich jederzeit der Mann; und nach dem Aufenthaltsorte Indigo's zu forschen ist überflüssig geworden, seitdem ich erfuhr, wohin O'Cullen ihn schleppte.«

Tenuga, denn kein Anderer war es, seufzte tief auf.

»Gott sei Dank,« sprach er leise, wie zu sich selbst, »dann ist die letzte Hoffnung noch nicht verloren, und mit erhöhtem Muthe mögen wir an's Werk gehen. Ich rechne auf Euren Beistand in einer Sache, an der ich nun schon seit Jahren erfolglos arbeite, welche aber jetzt in ihrem Gelingen nicht minder die Hoffnungen und Aussichten Eures jungen Freundes fördert.«

»Rechnet darauf,« versetzte Bechler enthusiastisch, denn vor ihm öffnete sich ein neues Feld zu seinen philanthropischen Bestrebungen, »ja, baut auf meinen besten Willen, und ich müßte mich in meinen Ahnungen unverantwortlich täuschen, knöpftet Ihr – wer immer Ihr sein mögt, – bei der Nachricht von meinem Tode, wie so manche Andere, nicht ebenfalls eine Florschleife auf Eure Brust.«

»Aber das Unternehmen, zu welchem ich Eurer Hülfe bedarf, ist nicht gefahrlos,« wendete Tenuga zweifelnd ein, indem er in eine Nebenstraße einbog und, Bechler mit sich fortziehend, seine Schritte beschleunigte.

»Je größer die Gefahr, um so ruhmreicher ein gutes Ende,« betheuerte Bechler mit großer Entschiedenheit.

»Ihr seid mit den Verhältnissen Eures jungen Freundes einigermaßen vertraut?«

»Wir haben keine Geheimnisse vor einander.«

»Ihr kennt die Gründe, welche ihn zwingen, sein Thun und Treiben vor den Menschen in einem andern, als dem wahren Lichte erscheinen zu lassen?«

»Ohne Zweifel.«

»Dann darf ich hoffen, daß Ihr zur jetzigen Stunde mir alle weiteren Erklärungen erlaßt und mit blindem Vertrauen meine Rathsschläge befolgt. Merkt wohl, es handelt sich um mehr, als um Menschenleben —«

»Genug, genug,« fiel Bechler eifrig an, »hier ist meine Hand zum Zeichen meines guten Willens, und fahre ich bei dieser Gelegenheit selber zum Teufel — nun, — dann bin ich in meinem Beruf gestorben und der Florschleifen werden es deshalb nicht weniger.«

Er lachte bitter, so bitter, wie seit vielen Jahren nicht. Gespenstisch war vor seiner Seele das Bild eines vereinsamten alten Mannes aufgetaucht, dessen letzter erlöschender Blick an den leeren Augenhöhlen gleichmüthig dareinschauender Häuptlingsschädel hing. Die wenigen Stunden an dem Schmerzenslager der armen Milly hatten einen eigenthümlichen Eindruck auf ihn ausgeübt. Wie viel anders wäre es gewesen, hätte sein Leben einen Verlauf genommen, daß

ihm die tröstliche Hoffnung zulächelte, dereinst unter heißen Thränen von theuren, theuren Händen die starren Augen zgedrückt zu erhalten!

Wiederum lachte er bitter, und die Cigarre aus seiner Wange schraubend, warf er sie auf's Straßenpflaster, daß die Funken, wie von einem explodirenden Feuerwerkskörper, lustig umhersprühten.

Zu ferneren Bemerkungen fehlte ihm die Neigung. Auch Tenuga schwieg. Und so wanderten sie schnellen Schrittes wohl eine halbe Stunde durch die allmählich verödenden Straßen, bis sie endlich eine düstere Sackgasse erreichten, in welche Tenuga nach kurzem Umherspähnen, mit geheimnißvollen Bewegungen einbog. Wie früher Stella, so öffnete auch er jetzt das kaum bemerkbare Mauerpfortchen, und gleich darauf schob er behutsam einen Schlüssel in das Schloß der die Verbindung zwischen dem Wohnsitz der Jesuitenväter und der Kirche herstellenden Thüre.

»Ihr scheint hier zu Hause zu sein?« fragte Bechler leise, als Tenuga zögerte zu öffnen.

»So wenig als Ihr,« versetzte dieser mit feindseligem Ausdruck, »allein wenn man Jahre lang mit unerschütterlichem Willen ein bestimmtes Ziel verfolgt, so wird man von Zufälligkeiten nicht leicht unvorbereitet gefunden.«

»Schwer wiegende Gründe müssen Euch leiten, zuverlässige Hände Euch dienen,« bemerkte Bechler ernst, »oder wie sollte ich es anders deuten, daß alle Thüren sich vor Euch öffnen, Ihr sogar einen Fremden zu einem blindlings gehorchenden Werkzeuge wählt?«

»Ja, schwer wiegende Gründe,« bestätigte Tenuga zähneknirschend. »Nur ein einziges Wort brauchte ich zu sprechen, und Ihr würdet begreifen, was meine Sinne verschärfte, meinen Willen stählte, meine Vorsicht aber und ein tief gewurzelttes Mißtrauen erhöhte. Und einen Fremden nennt Ihr Euch? Mir seid Ihr nicht fremd, und ich verlange nicht mehr von Euch, als Euer Freund Indigo an Eurer Stelle gern gethan hätte. Ich dagegen? Ha, besäße ich die Macht dazu, Himmel und Hölle würde ich in Bewegung setzen, um einem feindlichen Geschick das abzurufen, was zu fordern ich ein unbestreitbares Recht besitze.

»Doch Ihr werdet Alles erfahren, vielleicht später, vielleicht schon in der nächsten Zeit, und dann mögt Ihr selber urtheilen. Forscht daher nicht weiter, sondern seid mir treu nur diese einzige Stunde; denn ein gewöhnlicher Feind ist es nicht, gegen welchen ich den letzten Entscheidungskampf eröffne. Es ist ein Feind, dessen Arme so weit reichen, wie die der Erbsünde; ein Feind, welchen ohne Sicherheit des Erfolges anzugreifen, ebenso gefährlich, wie mit ungeschützten Händen in einer mit den giftigsten aller Schlangen angefüllten Grube zu wühlen. Eine günstige Gelegenheit aber, wie heute, kehrt nie wieder; denn diejenigen, von welchen eine Ueberwältigung zu fürchten wäre, befinden sich weit abwärts; sie sind die Bluthunde, welche den Spuren Eures Freundes folgen, nicht ahnend, daß zu derselben Zeit ihnen eine Waffe entrissen wird, vor welcher, wenn von den *richtigen* Händen geführt, sie sich slavisch beugen müssen.«

Bei den letzten Worten hatte er die Thür geöffnet, und Bechler in den dunkeln Flurgang hineinziehend, schloß er sie wieder, ohne indessen den Schlüssel zu benutzen.

Nach kurzer Wanderung in der Finsterniß blieben sie wieder vor einer Thüre stehen. Tenuga klopfte leise; sobald aber von der andern Seite ähnliches Klopfen antwortete, zündete er eine Blendlaterne an, bei deren Schein er zwei schwere eiserne Riegel von der vor ihnen liegenden Thüre zurückschob und demnächst mittelst eines Hauptschlüssels das Schloß öffnete. Die Thür wurde von innen aufgedrückt und heraus trat Stella. Eine Begrüßung fand zwischen den beiden jungen Leuten nicht statt: Nur wenige Worte wechselten sie im Flüstertone, worauf Stella Bechlers Hand nahm und dem voraufschreitenden Tenuga nachfolgte. Dieser hatte die Laterne geschlossen, sie nur dann flüchtig benutzend, wenn der Weg um Ecken herumführte oder Stufen zu ersteigen waren. So gelangten sie in's zweite, durch Flurlampen erleuchtete Stockwerk hinauf. Nach kurzem Lauschen wählten sie die Richtung, welche ihnen durch mehrere laute Stimmen bezeichnet wurde, die, offenbar in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, aus einem verschlossenen Zimmer gedämpft auf den Flurgang herausschallten.

Festen Schrittes näherte Tenuga sich der ihn von der geräuschvollen Gesellschaft trennenden Thüre, während Stella, welcher er die Laterne eingehändigt hatte, mit Bechler vor einer andern Thüre zurückblieb, um unter dem Schutze des von Tenuga erzeugten Geräusches ebenfalls einzudringen.

Als sein Klopfen bei der regen Unterhaltung überhört wurde, wiederholte Tenuga dasselbe nicht, sondern hastig öffnend, trat er in ein hell erleuchtetes Zimmer und fast eben so schnell verschwanden Stella und Bechler von dem Flurgange.

»Guten Abend, Gentlemen,« begrüßte er mit ruhiger Würde den Pater Honoré, Cringe und zwei andere geistliche Herren, welche sich bei seinem Erscheinen von ihren Sitzen erhoben und den fremden Eindringling bestürzt ansahen; »ich bedaure stören zu müssen.« —

»Wer seid Ihr und wie fandet Ihr den Weg hierher?« fragte Honoré, seinen Verdruß hinter einen Ausdruck kalter Unfehlbarkeit verbergend.

»Dies mitzuthemen bin ich gekommen,« versetzte Tenuga spöttisch, »nur um etwas Geduld bitte ich. Ihr müßt zuvor die Ueberzeugung gewinnen, daß ich keinen Schritt rückwärts thue, ohne den von mir verfolgten Zweck erreicht zu haben. Nehmt daher Eure Plätze wieder ein, ehrwürdige Herren, und gewöhnt Euch an den Gedanken, einen von wilder Verzweiflung Getriebenen vor Euch zu sehen, der lieber einen zehnfachen Mord auf sich lüde, ehe er ein gewaltiges Durchkreuzen seiner seit Jahren gehegten Pläne duldet,« so sprechend zog er eine kurze Drehpistole aus der Tasche, sie aber sogleich wieder verbergend.

»Ein Wahnsinniger,« kehrte Honoré sich seinen ängstlich erstaunten Genossen zu, »derselbe Irre, welcher —«

»Derselbe Irre, welcher einen gewissen Indigo aus der Irrenanstalt entführte,« fiel Tenuga ein, »derselbe Irre, welcher seit seiner Geburt sich einen so gesunden Geist bewahrte, wie Ihr selber ihn nicht klarer aufzuweisen habt, der aber, um Eure Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken, für angemessen hielt, sich auf einige Zeit den geistig Gestörten zuzugesellen. Ihr erstaunt und Ihr habt Ursache; denn ein schwacher Wille gehört am wenigsten dazu, sich

freiwillig einer solchen gefährlichen Prüfung zu unterwerfen. Doch ich lese Unglauben in Euern Zügen; es wäre daher nutzlos, weitere Erklärungen folgen zu lassen, welche ebenso wenig Glauben fänden. Vernehmt daher den Zweck meines Besuches. Der Gedanke, Euch in irgend einer Weise zu benachtheiligen, liegt mir fern; und so frage ich Euch denn, ob Ihr geneigt seid, mir die in Eurem Besitz befindliche Sclavin Stella zu verkaufen. Fordert frei, fordert nach Tausenden und seid überzeugt, daß ich mit Freuden mein Letztes hingebe, um Jemand zu befreien, der schon zu lange, nur aufrecht gehalten durch bange Hoffnung, in unnatürlichen, unwürdigen Fesseln schmachtete.«

Auf Honoré's verschlossenem Antlitz spielte ein eigentümlich triumphirendes Lächeln, welches sich in Cringe's und der anderen geistlichen Herren ängstlich gespannten Physionomieen sofort widerspiegelte.

»Mit welchem Recht Ihr einer jungen Weißen die Bezeichnung Sclavin beilegt, mögt Ihr mit deren Verwandten, dem Mr. Grub erörtern,« bemerkte er ruhig, »ich dagegen erlaube mir nur, – im Falle Ihr wirklich klaren Geistes seid – die Frage, mit welchem Rechte Ihr hier eindringt und derartige sinnlose Forderungen an uns stellt.«

Tenuga's bleiches Antlitz erhielt eine wahre Marmorfarbe. Dann lachte er wild, daß es die vier Jesuiten mit Entsetzen erfüllte.

»Ihr wollt es nicht anders haben?« rief er feindselig aus, und seine schwarzen Augen funkelten in unheimlichem Feuer, »wohlan, schwer, wie es mir werden mag, vor der Zeit zu sprechen, um den Preis, Euch als schmachvolle Entsteller der Wahrheit zu entlarven, will ich auch dieses Opfer noch bringen.«

»Sprecht, sprecht,« reizte Honoré den jungen Mann in der Absicht, aus seinen Mittheilungen Waffen gegen ihn selbst zu gewinnen, »ja, sprecht, so lange Euch die Freiheit dazu gegönnt ist, ich aber mich nicht bewogen fühle, für den nächtlichen Bruch des Hausfriedens Euch zur Verantwortung ziehen zu lassen.«

»Geduld, Geduld, Ihr Herren,« fuhr Tenuga alsbald wieder fort, »Geduld, denn ich will Euch eine kurze Geschichte erzählen, nach deren Kenntnißnahme Ihr vielleicht geneigter sein dürftet, auf meine Vorschläge einzugehen. Eine Geschichte so voller Gram und Herzeleid, so voller Verrath und Hinterlist, daß es ein Wunder, daß die Irrenanstalt nicht wirklich meine lebenslängliche Heimat wurde.«

Er holte tief Athem, dann begann er ruhiger und gefaßter:

»Vor vier Jahren weilte Stella, eine angebliche Weiße, in einem Pensionat in der Havannah. Sie lernte dort einen jungen freien Farbigen kennen, welchen man ebenfalls allgemein für einen reichbegüterten Weißen hielt. Und er hatte in der That mit der hellen Farbe von seinem edelmüthigen Vater ein namhaftes Vermögen geerbt, über welches er, trotz seiner Jugend, unabhängig verfügte. Die beiden jungen Leute, welche sich oft heimlich sahen, hatten bald kein Geheimniß mehr vor einander, und bei einer dieser Zusammenkünfte geschah es, daß sie, in dem Wahne, dadurch den ersten Schritt zur Befreiung Stella's zu thun, nicht nur durch eine Gerichtsperson vor dem Gesetz gültig verheirathet wurden, sondern auch, des jungen Mädchens Wünschen genügend, die kirchliche Weihe empfangen. Die darauf bezüglichen Papiere befinden sich in sicheren Händen und können zu jeder Zeit vorgelegt werden. Doch was die beiden jugendlichen Gatten als eine Besiegelung ihres Glückes betrachteten, es

wurde ihnen zur Quelle unsäglichen Kummers und endlosen Grams. Trotzdem hätte Keiner von ihnen den in fast noch kindlicher Schwärmerei gethanen Schritt rückgängig machen mögen. Im Gegentheil, dieses Hoffen und Bangen, dieses beständige angstvolle Verheimlichen, diese Furcht vor Verrath und die sich täglich wiederholende Aufgabe, zu täuschen, wurden für uns eine Schule der Geduld, in welcher Treue und Anhänglichkeit geläutert, die Willenskraft dagegen gestählt werden mußte. Oder meint Ihr etwa, Ihr ehrwürdigen Herren, Eure Slavinnen, Eure mit listiger Vorausberechnung und namhaftem Kostenaufwande zu einer Dame ersten Ranges herangebildete Slavinnen wäre im Stande gewesen, Euren nichtswürdigen Anforderungen zu genügen, hätte ich nicht beständig sie im Auge behalten und Mittel gefunden, sie zu ermuthigen? Oder meint Ihr, sie hätte hundertfachen Tod nicht der, unter den furchtbarsten Drohungen verlangten Ausübung ihrer sorgfältig geschulten natürlichen Anlagen vorgezogen? Hätte die Farbe der Gesundheit ihr schönes Antlitz während dieser Jahre des Elends schmücken, ihr treues Auge lachen können, wäre nicht Jemand nahe gewesen, der sie tröstete und aufrichtete? Der sie auf seinen Knien anflehte, den Muth nicht zu verlieren, dessen Herz sie selbst aber nicht dadurch zertreten wollte, daß sie durch Unvorsichtigkeit eine Katastrophe herbeiführte, aus welcher sie zuverlässig hervorgegangen wäre, um, ihrem Gatten zum Hohne, ihr selbst zur teuflisch erdachten Strafe auf öffentlicher Auctionsstätte *nicht* dem Meistbietenden – denn wer hätte mich überboten – sondern dem schurkischsten Wüstlinge zugeschlagen zu werden? Ja, Ihr ehrwürdigen Herren, das war das drohende Gespenst, vor

welchem wir zitterten, welches uns aber mit übermenschlichen Kräften ausrüstete und unsere Sinne in einer Weise verschärfte, daß es uns sogar gelang, Jahre hindurch die schlauen Jesuitenväter zu täuschen.

»Doch die Zeit der Täuschung hat ihr Ende erreicht, hinter uns liegen die Tage des Bangens und Zagens, welche in ihrer Fortsetzung gleich vernichtend auf den Körper, wie auf den Geist wirken würden. Ja, sie hat ihr Ende erreicht, und vor Euch steht Henriquez, jener freie Farbige, welcher einst Stella, die junge Slavine, zu seiner Lebensgefährtin erkor, und der nun sein Eigenthum von Euch fordert, bereit, jede Bedingung zu erfüllen, welche Ihr an die Ausfertigung ihres Freibriefes knüpfen mögt.«

Hier schwieg Tenuga, mit sichtbarer Spannung die vier geistlichen Herren beobachtend und aus deren Gesichtsausdruck die Antwort herauslesend, bevor sie in Wirklichkeit ertheilt wurde.

Endlich, nachdem Honoré einige Male auf- und abgewandelt war, blieb er in einiger Entfernung vor Henriquez stehen. Ein Weilchen prüfte er ihn mit ruhigen Blicken, dann hob er in fast theilnehmendem Tone an: »Eure Worte, mein Freund, tragen zu sehr den Stempel der Wahrheit, als daß ich geneigt wäre, große Zweifel in dieselben zu setzen. In Anerkennung der obwaltenden Verhältnisse verzeihe ich Euch sogar Euer gewaltsames Eindringen und die ganze Art Eures Auftretens. Ließet Ihr Euch dagegen, gemeinschaftlich mit Stella, im Kindesalter zu einer unverständigen Handlung hinreißen, so kann dieselbe nie für Andere als bindend betrachtet werden. Ihr müßt die Folgen Eures Unverstandes tragen, was nebenbei in Eurem jugendlichen Alter keine schwierige Aufgabe sein dürfte. Ich will Euch

indessen entgegenkommen, indem ich mit wenigen Worten Euch von der Ungereimtheit Eures Verlangens, von der Unmöglichkeit der Verwirklichung Eurer knabenhaften Träume überzeuge. Stella ist in der That Sclavin, auf Grund ihrer Bildung steht sie aber zu hoch, als daß über sie irgend eine Vereinbarung getroffen werden könnte, welche einem Handel um sie auch nur im Entferntesten ähnlich. Mit einem Wort, sie ist unverkäuflich; ihre Zukunft liegt in den Händen wohlwollender Freunde, welche es an der entsprechenden Fürsorge für sie nie fehlen lassen werden. Solltet Ihr hingegen auf Eure widersinnigen Anschauungen beharren, Stella aber fernerhin Euren thörichten Einflüsterungen ihr Ohr leihen und dadurch ihre Unverbesserlichkeit bekunden, so würden von unserer Seite natürlich die entsprechenden Gegenmaßregeln getroffen werden. Wider Euch erhöbe sich die Anklage: Eine Sclavin zur Auflehnung gegen ihre Besitzer gereizt zu haben, wogegen Stella an demselben Tage, an welchem sich Eure wahnsinnigen Zumuthungen wiederholen, oder durch Euch ihr Ruf geschädigt, oder ihr Verhältniß als Sclavin öffentlich besprochen wird, durch nichts vor dem Auctionshammer bewahrt werden könnte. Dies meine Antwort auf Euer sinnloses Verlangen. Und nun geht; kümmert Euch nicht weiter um Stella, und habt Ihr wirklich jemals Theilnahme für die reich Begabte gehegt, so hütet Euch, sie durch eine Unvorsichtigkeiten einen Abgrund des Elends hinabzustürzen.«

Eine verabschiedende Handbewegung bildete den Schluß dieser Erklärung. Tenuga aber, anstatt sich zu entfernen, richtete sich stolz empor. Seine Augen funkelten in endlosem Hasse, seine Lippen bebten vor verhaltenem Zorn, und mit seiner schmalen Hand die glänzend schwarzen Locken,

wie eine böse Vision verjagend, von der weißen Stirn streichend, sandte er den vier Jesuiten Blicke zu, vor welchen sie heimlich zusammenschauerten.

»Eure letzte Entscheidung?« fragte er mit bebender Stimme und einem Ausdruck, als hätte er nur mit Mühe den Drang bekämpft, seine Hand gegen die hinterlistigen Feinde zu erheben.

»Ich wiederhole, Ihr seid entlassen,« antwortete Honoré mit eisiger Kälte, indem er ihm den Rücken zukehrte.

»Wohlan, so vernehmt denn, was ein verachteter Farbiger Euch zu sagen hat,« rief Tenuga laut aus und seine Faust erhob sich drohend gegen die geistlichen Herren, »was Ihr mir verweigert, mein unveräußerliches Eigenthum, ich nehme es mit Gewalt, und an Euch, den schurkischen Verräthern, an Euch, den Mördern, welche einen gewissen O'Cullen beauftragten, den Euch von der anderen Seite des Oceans her empfohlenen Erben einer reichen Besizung zu verderben, an Euch, die Ihr Wahnsinn, ewige Finsterniß und Verzweiflung zu Euren treuesten Bundesgenossen zählt, an Euch ist es, zu zittern, wenn alle diese Anklagen Euch öffentlich in's Gesicht geschleudert werden und die Volksjustiz den Brand in diese fluchgefüllten Räume wirft! Ha! Ihr staunt über meine Kenntniß Eurer gefährlichsten Geheimnisse; aber die Mauern dieses Hauses mit seinen verschlungenen Irrwegen haben scharfe Ohren. Ihr überseht, daß zwischen Ehegatten, und wären sie noch halbe Kinder, nur Vertrauen walten kann, die Gedanken des Einen leicht den Weg zum Herzen des Andern finden. Ihr meint gar, mich durch Euer bedauerndes Lächeln einzuschüchtern? O, ich unterschätze nichts, weiß sehr wohl, welche Mittel Euch gegen einen, die heilige Brüderschaft der Jesuiten angreifenden Farbigen zu Gebote

stehen; allein fußt immerhin auf Eure untastbare Stellung, denn der drohende Schlag wird Euch aus einer Richtung treffen, aus welcher er mit Nachdruck geführt werden kann. Ihr staunt wiederum über die Kühnheit eines Farbigen. Aber dieser Farbige hat im Laufe der Jahre schweren Seelenkampfes gelernt, hat sich weit hinausgeschwungen über die ihm ursprünglich zuerkannte Stufe, hat sich eine Beurtheilungsgabe angeeignet, welche der Eurigen kaum viel nachstehen dürfte. Oder meint Ihr, ich sei blind dafür, daß mit der vermeintlichen erhöhten Sicherheit, wie der amerikanische Continent sie Euch und Eurem finstern Treiben bietet, die altgewohnte Vorsicht einschlummerte? Ha, es erfordert keine allzu scharfe Beurtheilungsgabe, zu entdecken, daß Ihr mit dem wenig, oder vielmehr ungeschickt versteckten gewaltsamen Verfahren auf dieser Seite des Oceans wohl manche der Eurer Grundsätze würdigen Aufgaben im Sturm erfüllt, drüben in Europa dagegen auf solche Weise höchstens die Bezeichnung einfältiger, plumper Spieler erringen würdet. Und wiederum das Hohnlächeln, durch welches Ihr Euren unsäglichen Verdruß zu verbergen glaubt. Ich bin es, der Euch in der That verlacht, verachtet, Euch dem öffentlichen Hohne preisgiebt! Nicht wahr, meine Worte treffen? Ihr gelangt zu der Ueberzeugung, daß ich gut gerüstet sein muß, um eine so verwegene Sprache zu führen? Ihr möchtet einlenken, dürft es aber nicht, um Euch nicht gänzlich in meine Hände zu geben. Und Eure Verfolgungen —«

Auf dem Flurgange wurde eine Thür mit Heftigkeit zugeschlagen.

»Grub!« riefen Cringe und Honoré fast gleichzeitig erleichtert aus.

»Nicht Grub, nicht Euer Henkersknecht Pumpkin,« fiel Henriquez wieder höhnisch ein, »nein, Keiner, der im Stande wäre, mir den Rückweg zu verlegen! Freilich, Eures Geschäftsführers Bureauthür wurde geöffnet, allein sie öffnete sich vor Jemand, welcher die Beweise Eurer Schurkereien davonträgt, und ihn begleitet Jemand, der sich nur vierundzwanzig Stunden lang nicht bei seinen zahlreichen Freunden zu zeigen braucht, um einen Sturm gegen Diejenigen herauf zu beschwören, welche man als die Ursache seines Verschwindens betrachtet. Ihr seht, ehrwürdige Herren, wie überlegt der verachtete Farbige handelte —«

»Gewaltsamer Einbruch!« »Diebstahl!« »Läutet die Hausglocke!« riefen die Jesuiten aus, indem sie empor sprangen und sich Tenuga zu nähern suchten.

»Nicht von der Stelle, ehrwürdige Herren,« sprach dieser mit düsterer Entschlossenheit, »nicht von der Stelle, bis das, was ich zu besitzen wünsche, sich außerhalb dieser Mauern befindet. Dann mögt Ihr handeln, wie's Euch beliebt. Eure Feindschaft, Eure Verfolgungen verlache ich. Ihr dagegen mögt von den unabweislichen Uebeln das kleinste wählen, indem Ihr nicht zu fest auf Eure Unfehlbarkeit rechnet, sondern den Euch gewiß gern meidenden Feinden goldene Brücken baut. Dies ist mein letztes Wort; das letzte Wort eines Andern dürfte weniger schonend lauten.«

So sprechend kehrte er sich ab, und mit würdevoller Haltung schritt er zur Thüre hinaus, die vier Jesuiten in unbeschreiblicher Verwirrung zurücklassend. Sie hatten sich über das zunächst zu beobachtende Verfahren noch nicht geeinigt, da trat Tenuga auf den dunkeln Vorhof der Kirche hinaus. Stella und Bechler erwarteten ihn daselbst. Ersterer in Reisekleidern und ein fest zusammengeschnürtes

Packetchen in den Händen, der alte Philanthrop noch immer sprachlos vor Erstaunen. Stella durch zwei Zimmer bis vor die letzte sie von den versammelten Jesuiten trennende Thür begleitend, hatte er den größten Theil des zwischen diesen und Stella's Gatten geführten Gespräches erlauscht. Seine Mitwissenschaft betrachteten die beiden Flüchtlinge zunächst als ihren Schutz.

Sobald sie auf die Straße hinausgelangt waren, beschleunigten sie ihre Schritte. Ihr Ziel war der Eisenbahnwagen des alten Philanthropen, in welchem sie den Rest der Nacht zubrachten. Bald nach Tagesanbruch verließen sie denselben wieder. Tenuga und Stella wendeten sich stromaufwärts. Bechler dagegen begab sich nach O'Cullens Geschäft, um der armen Milly seine Dienste anzubieten, bis zur Heimkehr ihres Gatten sich im Laden nützlich zu machen und dem gänzlichen Schließen desselben vorzubeugen. Auf des Irländers Dankbarkeit rechnete er nicht; aber für die arme, stille Frau wäre er gern zehnmal durch's Feuer gegangen. Ganz heimlich fragte er sich sogar, ob sie bei der Nachricht von seinem Tode wohl ein oder zwei Florschleifen an ihrem Häubchen befestigen würde.

SIEBENTES CAPITEL. DER FREIBRIEF.

Wie lange ich in meiner Bewußtlosigkeit zugebracht hatte, ich ahnte es nicht. Das zurückkehrende Leben offenbarte sich zunächst in einem stechenden Gefühle der Kälte auf meiner Stirn, welchem sich wirre, beängstigende Träume anschlossen, und als ich dann endlich die Augen wieder aufschug, meinte ich, aus einem tiefen Schlaf zu erwachen. Von den beiden Schlägen, welche O'Cullen mit einer

kurzen schweren Waffe nach mir führte, war mir nur eine dumpfe Erinnerung geblieben. Die Dunkelheit hatte die Sicherheit seiner Hand beeinträchtigt; denn anstatt meine Schläfe zu treffen, wie er ohne Zweifel beabsichtigte, waren die Schläge mitten auf den Kopf gefallen, wo sie durch die dicken Falten des zusammengepreßten Hutes erheblich abgeschwächt wurden. Ohne diesen glücklichen Umstand möchten sie auch dort wohl von tödtlichen Folgen begleitet gewesen sein.

Mein erster Blick traf in der lieblichen Will o' the Wisp schöne blauen Augen. Aengstlich gespannt, als hätte sie mit angehaltenem Athem auf eine Aeußerung von mir geharrt, schaute sie auf mich nieder. Ich mußte mich auf sie besinnen, mir in's Gedächtniß zurückrufen unsere letzte Zusammenkunft, um aus dem noch immer traumartigen Zustande gerissen zu werden. Dann aber reichte ich ihr die Hand, zugleich durch einen flüchtigen Blick mit der Umgebung mich vertraut machend.

Auf einem breiten, sauberen Bett lag ich in einem geräumigen Zimmer. Dasselbe war nach Art und Geschmack der Landbewohner eingerichtet; heller Sonnenschein fiel durch die beiden geöffneten Fenster. Hauchartig umfächelte mich die hereinströmende frische Luft. Mit sich führte sie den Duft von frischem Heu, Reseda und Levkoyen. Ein eigenthümliches wonniges Gefühl der Sicherheit, eine gewisse Befriedigung, wie nach vollendetem schwerem Tagewerk, bemächtigte sich meiner, als Will o' the Wisp zutraulich meine Hand hielt, jedoch noch immer sich scheute, das Schweigen zu brechen.

»Wo bin ich?« fragte ich nach kurzem Sinnen, »diese Stätte, ich kenne sie nicht —«

»Bei guten Menschen, bei Freunden, lieber Bruder,« beschwichtigte Will o' the Wisp schnell meine Besorgnisse.

Ich schloß die Augen, um meine Gedanken zu ordnen. Berauschend wirkten auf mich die freundliche Stimme und der zärtliche Name. Meine eigene Schwester war es ja, welche mich pflegte, deren Hände den Verband auf meinem Haupte erneuerten, die während meiner Bewußtlosigkeit treu an meinem Lager wachte.

»Die Schmerzen haben mich gänzlich verlassen,« beantwortete ich nach einem Weilchen die in den klaren blauen Augen sich ausprägende bange Frage, »eine kurze Rast noch, und ich werde im Stande sein, mich zu erheben. Mit dem körperlichen Befinden steht indessen nicht im Einklange der Zustand des Geistes. In meinem Kopfe schwirrt es; Besorgnisse mancher Art quälen mich. Wie wurde ich gefunden? Welche Ereignisse fanden statt, während die schwere Betäubung mich gefesselt hielt? Wer rettete mich und führte Dich zu mir? Und er – ich meine unsern Vater – Martha, vergeblich suche ich Alles zu enträthseln –«

Sanft legte Will o' the Wisp's Hand sich auf meine Stirne, und in einem Tone, welcher mir warm, gleichsam kräftigend zum Herzen drang, hob sie an:

»Jede heftige Gemüthsbewegung ist Dir untersagt worden, Bruder Wilibald, ich aber sitze hier, um darüber zu wachen, daß Du nicht gestört werdest. Deine Fragen, Dein ängstliches Streben nach Klarheit, Alles ist vorhergesehen worden, und um Dich jeder peinigenden und daher nachtheiligen Ungewißheit zu entreißen, wurde ich beauftragt, Dir über Alles Auskunft zu ertheilen. Ich schicke voraus: Nichts ereignete sich, wodurch Du schmerzlich berührt werden könntest.«

Dann nahm sie meine Hand zwischen ihre beiden Hände, und mit unbeschreiblich rührender Besorgniß mich betrachtend, gleichsam berechnend die Wirkung ihrer Mittheilungen, fuhr sie mit lieblicher Einfachheit fort:

»Reisende, geführt von meinem Freunde James, näherten sich gestern Abend dieser Colonie, als plötzlich ein schrecklicher Hülferruf aus dem Walde zu ihnen herüberschallte. Sie meinten sogar, eine bekannte Stimme zu unterscheiden, und bevor die Pferde noch standen, waren Alle vom Wagen gesprungen, und sich durch das Dickicht hindurch drängend, erreichten sie binnen kürzester Frist den Pfad, welchen wir Beide kurz zuvor gewandelt waren. Dann noch wenige Schritte und sie fanden Dich in anscheinend leblosem Zustande. Ob Du noch athmetest, nahmen sie nicht Zeit, zu ergründen; nur an Hülfe, an schnelle Hülfe dachten sie, und die konnte Dir im finstern Walde selbst nicht geboten werden, und unverzüglich begaben sie sich an's Werk, Dich hierher zu schaffen. Unter großen Anstrengungen hatten sie Dich eine kurze Strecke getragen, als O'Cullen sich vollen Laufs näherte. Auch er hatte den Angstschrei vernommen und wollte, ein Unglück befürchtend, zu Hülfe eilen – aber Du blickst so starr, Bruder Wilibald,« schaltete Will o' the Wisp besorgnißvoll ein und ihre schmale Hand legte sich wieder prüfend auf meine Stirn, »soll ich schweigen und das Uebrige zu einer geeigneteren Stunde Dir mittheilen?«

»Nein, nein,« entschied ich fast rauh, denn O'Cullens Verfahren gestattete ja keinen Zweifel mehr, daß er wirklich die Absicht gehabt hatte, mich zu tödten, und durch seine Hülfeleistung den Verdacht des Mordes von sich abzulenken

suchte, »erzähle, Martha, ja erzähle,« fügte ich milder hinzu, »nur Spannung ist es, was mich vorübergehend erregte; jetzt bin ich gefaßt und bereit, Alles zu hören.«

Will o' the Wisp lächelte befangen und nahm ihre Erzählung alsbald wieder auf.

»Zufällig kannten die Reisenden O'Cullen,« tönte es mit wunderbarer Innigkeit von ihren Lippen, »allein sie kannten ihn nicht, wie ich ihn kenne. Sie würden sonst schwerlich gezögert haben, seinen mit so viel Bereitwilligkeit angebotenen Beistand anzunehmen. James Tucker wies ihn sogar mit harten Worten zurück. Aber O'Cullen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Du nicht mehr athmetest, nahm Dich auf seine Schultern, und als ob seine Last nicht schwerer, als ein Mohnblatt gewesen wäre, trug er Dich hierher, wo man auf der Reisenden Wunsch sogleich die besten Räume zu Deiner Aufnahme herrichtete und nach einem Arzt schickte. James Tucker dagegen, stets für mich bedacht, erklärte, mich herbeirufen zu wollen, und als die Reisenden Näheres über sein Ziel erfuhren, schloß der eine sich ihm an, während der andere die Wache bei Dir übernahm; aber fast mit Gewalt mußte er zuvor O'Cullen verdrängen, der nicht von Deiner Seite weichen wollte. O'Cullen blieb darauf nur noch so lange, bis Du wieder frei athmetest und der Arzt jede Gefahr für beseitigt erklärte; dann miethete er einen Wagen, und gleich nach Tagesanbruch, fast in demselben Augenblick, in welchem wir hier eintrafen, peitschte er wüthend auf die Pferde ein, die im Galopp mit ihm davon stürmten. Der hinterlistige Angriff auf Dich hatte ihn augenscheinlich furchtbar erbittert, und ich glaube, es wäre gerechter gewesen, ihn weniger unfreundlich zu behandeln. Seit seinem Aufbruch sind genau sechs Stunden verstrichen, und seit

genau ebenso lange sitze ich hier bei Dir, Deine Athemzüge zählend, die allmählich so langsam und ruhig geworden sind, wie bei einem gesunden Menschen.«

»Und ich bin gesund,« betheuerte ich, des herzigen Kindes Hände drückend, und doch unter dem Eindruck, als ob mir Manches verschwiegen worden wäre, was mir ebenfalls anzuvertrauen der holdselig lächelnde Mund sich sehnte, »wenigstens so gesund, daß Mittheilungen, welcher Art sie auch sein mögen, nicht mehr nachtheilig auf mich einwirken. — Du sagtest, Jemand habe den ehrlichen James begleitet — der Vater liebt die Abgeschiedenheit — wie nahm er die Kunde auf von dem Unfall, welcher mich betroffen, oder scheute er sich, Diejenigen zu sehen, welche sie ihm überbrachten?«

»Er scheute sich nicht,« antwortete Will o' the Wisp, und das Lächeln um die frischen vollen Lippen erhielt einen noch sprechenderen Ausdruck innigen Entzückens, »er hatte sogar eine längere Unterredung mit dem Fremden, und Briefe durchblättern sie gemeinschaftlich, und ein Goldstück betrachteten sie aufmerksam und ein Buch —«

»Gebunden in blaue Seide,« fiel ich auf dem Gipfel meines freudigen Erstaunens ein, indem ich mich hastig emporrichtete, »und ein Mädchen, schön, wie der junge Tag — Stella — selber überbrachte ihm Alles, und er weigert sich nicht länger —«

»Nein, er weigert sich nicht länger,« bestätigte Will o' the Wisp, als ich stockte, »es geht daraus hervor, daß er nach jener Unterredung mit fieberhafter Hast zur Eile trieb und uns selbst hierher begleitete. Ja, Wilibald, die Thränen, welche Dir in die Augen dringen, ich weiß, was sie bedeuten, und ich zögere nicht, Dir Alles, Alles zu sagen. Sieh diesen

Stuhl hier neben mir; da hat unser Vater gesessen, die langen, langen Stunden, und keinen Blick von Deinem Antlitz gewendet. Hier saß er und hielt er Deine Hand, während Thräne auf Thräne in seinen weißen Bart hinabrollte. Ja, Bruder Wilibald, es geschah zum ersten Mal, daß ich ihn so weinen sah, und ich begriff, es war die Rinde, welche Kummer und Trübsal in den langen Jahren um sein Herz geschmiedet hatten, und die nunmehr schmolz und zerrann, um seiner unaussprechlichen Güte und Liebe wieder ihren ursprünglichen freien Spielraum zurückzugeben.«

»Hier weilt er, Martha?« rief ich unter dem gewaltigen Eindruck des Vernommenen laut aus, »hier in der Nähe, Martha, sprich —«

Da öffnete sich die Thür und in derselben erschien eine hoch aufgerichtete Gestalt mit weißen Locken und weißem Bart.

Ich vermochte nur, ihr meine Arme entgegen zu breiten. Was ich empfand, was den Schlag meines Herzens hemmte und dann wieder das Blut stürmisch durch die Adern jagte, es offenbarte sich gewiß verständlich in dem Ausdruck, mit welchem ich den Gatten jener armen, im Elend gestorbenen Martha Vater nannte, seine Hand an meine Lippen preßte und in ihm zugleich die einsame Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes begrüßte.

Freude und Schmerz, wie sind sie so nahe verwandt! In den Augen perlen Thränen; deutlich sprechen die Blicke, wo die Lippen schweigen. Es giebt Empfindungen, für welche die Sprache zu arm ist, und dennoch verstehen die Herzen

einander. Doch wenn tiefe Wehmuth und freudige Regungen gleichsam um den Vorrang kämpfen, dann spricht gern aus ihnen hervor süße Hoffnung auf dauerndes, ungetrübtes Glück. Mag wetterleuchtendes Gewölk den Horizont noch immer umdüstern; wo der nächtliche Schleier zerreißt, da lächeln die Sterne dem vertrauensvoll zu ihnen aufschauenden Sterblichen zu, um allmählich erst wieder zu erblühen im verheißenden Morgenroth.

»Es werden der Erregungen zu viel,« meinte Will o' the Wisp, als ich endlich den Wunsch äußerte, auch Stella und ihren Begleiter, in welchem ich Tenuga errieth, zu begrüßen.

Doch ich beharrte auf meinen Entschuß. Will o' the Wisp begab sich daher zu ihnen nach dem ihnen eingeräumten Vorzimmer, während der Vater blieb und mir beim Ankleiden behülflich war. Nur einen leichten Schwindelanfall hatte ich noch zu bekämpfen; dann kehrte die gewohnte Sicherheit meiner Bewegungen zurück, und außer den wunden Stellen auf meinem Scheitel machten sich weitere Folgen des mörderischen Angriffs nicht mehr bemerklich. Im Begriff, an der Seite meines Vaters das Zimmer zu verlassen, unterschieden wir plötzlich eine geräuschvolle Bewegung, welche, vor dem Hause entstehend, sich schnell näherte und endlich in dem Vorzimmer auf Secunden verstummte. Unwillkürlich blieben wir stehen; mein Vater, seine Bewegungen nach den meinigen abmessend, ich dagegen, weil ich glaubte, eine Stimme erkannt zu haben, welche mich noch immer, trotz der veränderten Lage, mit Entsetzungen erfüllte.

»Also hier treffe ich Dich, meine theure Stella,« brach Grub mit unverkennbarem Hohne alsbald wieder das kaum eingetretene Schweigen, »ei, ei, wie der Zufall spielt. Da

muß eine Vergnügungsreise mich Dir und Deinem Entführer gerade in den Weg werfen! Welches Glück! Ich hörte von einem Erschlagenen und kehrte hier ein, um die näheren Umstände zu erfahren, und vergegenwärtige Dir meine Ueberraschung, als mein erster Blick auf Dein trautes Antlitz fällt. Nun, es ist kein Unglück. Du wirst selbstverständlich Deinen bisherigen Begleiter entlassen und Dich dafür mit der Deines alten Onkels begnügen.«

»Mr. Grub,« tönte Tenuga's ernste Stimme zu mir herein, und eine drohende Entschlossenheit lag in derselben, »ich muß Euch dringend bitten, in ehrerbietigerem Tone zu dieser jungen Dame zu sprechen, an welche Ihr am wenigsten Anrechte habt, welche sich auf verwandtschaftliche Verhältnisse begründen. Denn Stella wird da bleiben, wohin sie gehört, hier an meiner Seite, an der Seite desjenigen, welchem sie bereits vor vier Jahren als Gattin angetraut wurde.«

Wiederum eine kurze Pause. Wie die Enthüllung der ungeahnten Beziehungen Stella's zu Tenuga mich in namenloses Erstaunen versetzte, zugleich aber Alles klar legte, was bisher mir noch räthselhaft geblieben, so schien sie auf Grub wie ein vernichtender Schlag niederzufahren. Er vergegenwärtigte sich offenbar, daß das Vertrauen zwischen Ehegatten ein unbegrenztes, daher der vor ihm stehende junge Mann, welchen er anfänglich für einen als geheilt entlassenen Bewohner der Irrenanstalt hielt, vollständig in die Geheimnisse des Jesuitenhauses eingeweiht sein müsse. Doch nur weniger Secunden der Ueberlegung bedurfte er, um einen teuflischen Plan zu entwerfen, in dessen Ausführung es ihm gelingen mußte, nicht sowohl Stella von der Seite des jungen Fremden zu reißen und in ein Gewahrsam zurückzubringen, in welchem er sie nicht mehr zu fürchten

brauchte, sondern auch ihre möglichen Aussagen öffentlich aller Glaubwürdigkeit zu entkleiden.

»Ihr führt eine seltsame Sprache,« hob er wieder an, und seine Stimme konnte mit einer vergifteten, in lebenswarmem Fleische wühlenden Klinge verglichen werden, »aber Ihr führt sie, ohne zu ahnen, auf welchem gefährlichen Boden Ihr Euch befindet. Doch bevor ich das letzte Mittel anwende, unternehme ich den Versuch einer gütlichen Ausgleichung, meine schöne Anaconda, wie Dich zu nennen ich als getreuer Onkel wohl wagen darf,« und noch giftiger und schneidender klang die Stimme des in allen Schauspielerkünsten so wunderbar erfahrenen Jesuiten; »höre also, meine Tochter, willst Du Deinen sauberen Begleiter jetzt Lügen strafen und Dich noch heute mit mir auf den Heimweg nach New-York begeben?«

»Nimmermehr, nein, nimmermehr!« rief Stella verzweiflungsvoll aus, indem sie Tenuga krampfhaft umschlang, denn sie mochte ahnen, zu welchem Mittel Grub nunmehr greifen würde. »Lieber den Tod, lieber Tod und Schmach —«

Grub unterbrach sie mit einem teuflischen Hohnlachen, und die Flurthür hastig aufreißend, rief er laut hinaus, daß auch die vor dem Hause versammelten Neugierigen es hörten:

»Pumpkin, verkünde allen in der Nähe weilenden Leuten, daß sie gebeten seien, auf einige Minuten hier einzutreten. An ihren gesunden Verstand will ich mich wenden, um ein Urtheil zu erlangen in einer Sache, in welcher man mir einerseits sträfliche Voreingenommenheit, andererseits zu große religiöse Strenge vorwerfen könnte. Herein, Ihr lieben Leute,« ermunterte er, als es sich von der Straße auf

den Flur, von diesem aber in das Vorzimmer hereinzudrängen begann, »tretet näher, mit der gütigen Erlaubniß des Hauswirthes, wie es den freien Bürgern einer großen, ewig untheilbaren Republik« – mit diesen letzten Worten gewann er, wie durch Zauber, alle Gemüther für sich – »geziemt, und gestattet mir, Eurem Urtheil, Eurem gesunden Urtheil eine Sache zu unterbreiten, welche am besten keinen Aufschub erleidet. Ihr seht hier« – und zugleich den noch immer Nachdrängenden freien Weg gebend, wies er auf Stella, die bleich und ein wahres Bild des Jammers, nur noch durch den nicht minder entsetzten, jedoch entschlosseneren Tenuga aufrecht gehalten wurde. Ich selbst hatte leise die Thür geöffnet; ein einziger Blick genügte mir, die ganze Sachlage zu erfassen, mich zu überzeugen, daß die Stunde gekommen, von welcher Tenuga einst meinte, daß sie mir Gelegenheit bringe, ihm einen Gegendienst zu leisten, und ebenso schnell war ich entschlossen.

»Ihr seht diese schöne, junge Dame,« wiederholte der Jesuit zögernd und mit Nachdruck, um seinen Opfern die Qualen zu verlängern und sie vielleicht noch im letzten Augenblick zum Nachgeben zu zwingen. Bevor er weiter zu sprechen vermochte, legte ich meine Hand auf seine Schulter. Wenn aber irgend Etwas mich über das Rechtzeitige meines Auftretens hätte beruhigen, mich für meinen Eifer lohnen und zugleich ermuthigen können, so geschah dies, als bei meinem Erscheinen Stella's unbeschreiblich inniges ›Gott sei Dank‹ mein Ohr erreichte, Tenuga durch einen leuchtenden Blick mir seine Anerkennung zollte, Grub dagegen, sobald er

sich mir zukehrte, einen Schritt zurückprallte und mich anstarrte, als habe er einen dem Grabe entstiegenen rächenden Geist vor sich zu sehen geglaubt. Seine Blicke haften auf meiner blutunterlaufenen Stirn; indem ihm selbst aber die Sprache versagte oder vielmehr er mit jesuitischer Gewandtheit vermied, durch unvorsichtige Worte sich eine Blöße zu geben, trat ringsum lautloses Schweigen ein.

»Mr. Grub, es überrascht Euch, mich wohlbehalten wiederzusehen,« redete ich ihn an, und der Ausdruck meiner Stimme war gewiß nicht frei von Spott. »allein Eure Schuld ist es nicht,« hier näherte ich meine Lippen seinem Ohr, »wenn O'Cullen mir nicht den Kopf zerschmetterte.«

»Was wollt Ihr? Wer seid Ihr? Ich kenne Euch nicht!« antwortete der Jesuit, mühsam heftige Entrüstung erheuchelnd.

»Meine Worte eignen sich vorläufig noch nicht für die Oeffentlichkeit,« versetzte ich bedachtsam, »wollt Ihr daher die Güte haben, mich in das Nebenzimmer zu begleiten —«

»Ich wüßte nicht, daß unser Verkehr die Oeffentlichkeit zu scheuen brauchte,« fiel Grub gefaßter ein, denn er ahnte nicht, welche Waffen mir gegen ihn zu Gebote standen.

»Wohlan, so urtheilt selber,« erwiderte ich mit wachsendem Siegesbewußtsein; »meine Ansichten begründen sich zunächst auf ein Gespräch zwischen drei geistlichen Herren, welchem ich, freilich durch eine Mauer geschieden, aber begünstigt durch ein Tapetenthürchen, beiwohnte. Dann auf ein Zwiegespräch, welches mir zu Häupten über das Tapetenthürchen fort zwischen zwei Personen geführt wurde, welche ich ungern laut nennen möchte. Seid Ihr mit diesen Gründen zufrieden?«

Einen Blick des unauslöschlichsten Hasses sandte Grub zu Stella hinüber, welche denselben ruhig aushielt; dann kehrte er sich mir zu, seine Worte augenscheinlich für die von ihm herbeigerufenen Zeugen berechnend.

»Die tollen Phantasieen eines dem Irrenhause Entsprungenen darf ich unmöglich als maßgebend für mich gelten lassen,« sprach er, »am wenigsten aber vermögen sie, mich in meinem durch die Landesgesetze beschützten Verfahren zu bestimmen. Diese junge Dame,« und auf Stella deutend, wendete er sich an die bereits unruhig werdenden Zeugen, als ich ihm wiederum hastig in's Wort fiel.

»Wollt Ihr mich in's Nebenzimmer begleiten?« rief ich drohend aus, »oder zieht Ihr vor, daß ich ein in blaue Seide gebundenes Skizzenbuch zusammen mit einzelnen, sich auf einen gewissen Indigo beziehenden Briefschaften herbeihole und den anwesenden Zeugen offenbare, wie ich auf die dringenden Empfehlungen eines Candidaten Leise bei meiner Ankunft auf dem amerikanischen Continente von einem blondhaarigen Pflanzer aufgenommen wurde? Ihr scheint zu zweifeln, Mr. Grub? Aber schaut um Euch: Dort steht mein Vater, der Urheber des geheimnißvollen Monogramms, welchen Ihr hindern wolltet, mit seinem Sohne zusammenzutreffen, und dort seht Ihr seine Tochter, meine Schwester, und Beide bereit, durch ihre Aussagen meine Worte zu bekräftigen.«

»Ihr müßt mit den bösen Mächten selber im Bunde stehen,« unterbrach mich der Jesuit mit einem wohlwollenden Lächeln, welches seltsam zu seiner Leichenfarbe und dem eigenthümlich zitternden Tone seiner Stimme contrastirte, »doch warum erklärtet Ihr das nicht gleich? Es hätte dann nie zu solchen Mißverständnissen kommen können, und

noch weniger wäre mir eingefallen, die guten Leute hier zu bemühen. In der That,« und er kehrte sich den etwas enttäuscht darein schauenden Zeugen wieder zu, welche in dessen freudiges Erstaunen über das den allgemeinen, irrlichtartigen Liebling betreffende, unerwartete glückliche Ereigniß an den Tag legten, »ich muß um Verzeihung bitten für meine Uebereilung, und innig danke ich dem Allmächtigen, welcher einem, wenn auch nicht sehr wesentlichen Unheil, vorbeugte.«

Dann nickte er Stella vertraulich zu, und mit einer leichten Verbeugung an meine Seite tretend, begleitete er mich in das Nebenzimmer. Auf einen Wink von ihm bat ich meinen Vater mit Will o' the Wisp zurückzubleiben. Auch die herbeigerufenen Zeugen verließen das Haus bereits wieder, und brauchten wir daher eine Störung nicht mehr zu befürchten.

Auf dem Tisch zu Häupten meines Bettes lagen die meinem Vater von Stella übergebenen Gegenstände. Das Skizzenbuch unten, auf demselben eine Anzahl offener, an Grub gerichteter Briefe, ein Goldstück und die Photographie des Schutzheiligen, welche ich, indem ich Grub vor den Tisch führte, denselben beifügte.

»Ich sehe, ich sehe,« nahm Grub in deutscher Sprache mir gleichsam das Wort von den Lippen, und er war wieder der vorsichtig überlegende Jesuit, »Erörterungen wären überflüssig; ebenso nutzlos, zu forschen, wie dieses in Ihren Besitz gelangte; ich errathe es sogar. Wir verstehen einander und das genügt. Ich frage Sie daher offen, welchen Preis fordern Sie für die Briefe – das Buch und die kleinen Andenken kümmern mich nicht weiter.«

»Sie sind unverkäuflich,« antwortete ich mit ruhiger Entschlossenheit, »dagegen bin ich gern bereit, mich zu verpflichten, nur da noch einmal Gebrauch von ihnen zu machen, wo es sich um mein persönliches Interesse handelt, und auch dort habe ich Ursache, schonend aufzutreten.«

»Sie beziehen sich auf Ihre europäischen Verhältnisse und möchten einen Druck auf gewisse Personen ausüben?«

»Lange genug war ich selbst Jesuitenzögling, um die Wirkung solcher Waffen nicht zu unterschätzen,« erwiderte ich spöttisch.

»Ihre Verpflichtung genügt mir nicht,« versetzte Grub kalt, »ich muß sichere Bürgschaft dafür haben, daß Personen, welche im übertriebenen Eifer für eine heilige Sache die Grenze des Erlaubten überschritten, ihren guten Willen nicht mit unwürdigem Unterwerfen unter eine kurzsichtige, weltliche Gerichtsbarkeit büßen. Solche Bürgschaften aber erkaufe ich gern mit einem hohen Preise. Wollen Sie Geld, so nennen Sie die Summe.«

»Blutgeld?« fragte ich ungeduldig, »wie hoch müßte ich greifen, um Das bezahlt zu erhalten, was ich in meinen Knabenjahren erduldet, um Das auszugleichen, was man während der kurzen Zeit meines Aufenthaltes auf diesem Continente an mir verbrach? Wodurch aber könnten die Seelenqualen der beiden jungen Leute in dem Nebenzimmer gesühnt, wie ihnen die langen Jahre vergeblichen Hoffens und Bangens ersetzt werden?«

»Ein geheimnißvolles Ereigniß,« bemerkte Grub sinnend, dann biß er sich auf die Unterlippe, daß eine Weile nachher die Spuren seiner Zähne noch sichtbar. »Doch kommen wir zum Schluß. Sie hegen offenbar große Theilnahme für Stella und deren – nun, ich will es glauben – für deren Gatten.

Zu den Zwecken, welche Sie in Ihrer Heimat verfolgen, sind diese Briefe überflüssig geworden; geeignete Mittel bieten Ihnen Vater und Schwester. Uebergeben Sie mir daher die Briefschaften und nehmen Sie dafür einen rechtsgültigen Freibrief für Stella von mir entgegen.«

Ungern trennte ich mich von den schriftlichen Beweisen der Schuld des verbrecherischen Candidaten, außerdem überraschte mich das Entgegenkommen Grubs in so hohem Grade, daß ich neuen Verrath befürchtete. Ich erwog indessen, daß Stella, nachdem sie den von ihr gehegten Erwartungen nicht entsprochen hatte, werthlos für ihre bisherigen Gebieter geworden und man vielleicht willkommen hieß, sich ihrer auf eine ihr Schweigen sichernde Art entledigen zu können.

Nach kurzem Sinnen erklärte ich mich daher bereit, auf den Vorschlag einzugehen, zumal Grub, welcher ebenfalls die Auseinandersetzung zu beschleunigen wünschte, die Absicht kundgab, den Freibrief sogleich auszufertigen.

Und so geschah es.

Eine Viertelstunde später, da überreichte der Jesuit mir das Document, welches Stella und ihren Nachkommen unantastbare Freiheit sicherte, wogegen er die gefährlichen Briefe an sich nahm. Nur die Photographie behielt ich, wofür ich das Versprechen leistete, nicht als Kläger gegen O'Cullen aufzutreten. Letzteres that ich gern, indem ich mich der armen geknechteten Milly erinnerte; ich that es gern, indem ich erwog, daß gerade O'Cullen, freilich gegen seinen Willen und Vortheil, mich auf die Spuren des Urhebers des Monogramms führte.

Mit einem kühlen Abschiedsgruß entfernte sich Grub. Pumpkin, welcher so lange in einem einspannigen Miethswagen vor dem Hause auf- und abgefahren war, hielt an. Grub und der Holzschnitzer stiegen ein und gleich darauf waren sie meinen Blicken entschwunden. Ich sollte sie nie wiedersehen, nie wieder von ihnen hören. Die letzten Fesseln, welche mich an jene im Finstern waltende Mächten ketteten, sie waren gesprengt. Tief athmete ich auf im Bewußtsein meiner wiedergewonnenen unantastbaren Freiheit. Indem die Blicke sich aber in die Zukunft richteten, durchströmte mich süße Hoffnung. Freundliche, vom holdesten Zauber umwobene Bilder erstanden vor der regsam schaffenden Phantasie. Der Bann war gebrochen, ein zürnendes Geschick versöhnt. Eine gewisse Vermessenheit lag in der Zuversicht, mit welcher ich meinte, daß die mich blendenden Sonnenstrahlen eines neu erwachenden Glückes sich über Alle ergießen müßten, welche ich liebte, an welchen ich mit unerschütterlicher Treue, mit unverwelklicher, ewig gleicher Zuneigung hing. Für mich gab es keine drohende Ungewitter mehr; nicht mehr fürchtete ich den vom heiteren Himmel niederzuckenden Wetterstrahl, vor dessen Berührung das Eisen zerstäubt, die stolzesten Eichen zersplittern. —

Thränen des Glücks perlten in Stella's Augen, als ich ihr den Freibrief einhändigte. Selbst Tenuga's, oder vielmehr Henriquez' Blicke umflorten sich, als er mir die Hand drückte.

»Schwere, schwere Jahre waren es, welche wir verlebten,« sprach er. Ein schöner Dank lag in diesen einfachen, mir unvergeßlichen Worten. Wenn ich aber jemals meine Empfindungen aus übervollem Herzen aufrichtig in Wort

und Blick offenbarte, so geschah es an jenem Tage, an welchem auch wir – und wohl auf Nimmerwiedersehen – von einander schieden.

Ein lieblicher Herbstabend senkte sich auf Wald und Flur, als ich den jungen Ehegatten noch eine Strecke das Geleite gab. Der Farmerwagen, welcher sie nach der bekanten Landungsstätte der Dampfboote bringen sollte, fuhr langsam voraus, um uns auf einem bestimmten Punkte zu erwarten. Ich ging zwischen Stella und Tenuga. Wir sprachen wenig, obwohl wir uns gegenseitig gewiß noch viel, recht viel zu sagen gehabt hätten. Das Scheiden, nachdem wir durch ein böses Verhängniß zusammengeführt worden waren, hatte etwas tief Schmerzliches. Unablässige Nachstellungen, Haß und Rachsucht charakterisirten unsere kurze Bekanntschaft; von keiner glücklichen Minute während unseres Hand in Handgehens wußten wir zu erzählen. – Jetzt erst, da unsere Wege sich trennten, waren wir berechtigt zu den schönsten Hoffnungen auf dauernden Seelenfrieden.

Keine glückliche Minute! Und dennoch, die Hand bebt mir, indem ich es niederschreibe; noch heute wallt das Blut mir wärmer zum Herzen, wenn ich jenes letzten Abends gedanke, wenn ich mir in's Gedächtniß zurückrufe die ersten Stunden meines Aufenthaltes in dem fremden Welttheil, den traumartigen Zustand, in welchem ein Flammenmeer des Entzückens –, doch hinweg, hinweg mit jenen Erinnerungen! Noch heute beuge ich mich ehrfurchtsvoll vor der Seelenstärke der farbigen Scavin, beuge ich mich in Achtung vor dem in endlosem Mißgeschick geläuterten und erstarkten Charakter des freien Farbigen.

Eine kurze Strecke vor uns hielt der Wagen, als Tenuga plötzlich stehen blieb und sich Stella zukehrte.

»Es ist Zeit,« sprach er mit seiner gewöhnlichen ernsten Haltung, »nimm daher Abschied von unserem Freunde. Hier, wo kein Zwang mehr waltet, ist ein Mißverstehen treuer Herzensneigungen nicht zu befürchten.«

Er war einen Schritt zurückgetreten, da schlang Stella ihren Arm um meinen Hals. »Lebe wohl, Du mein geliebter, mein treuer Bruder,« sprach sie mit vor Wehmuth zitternder Stimme, indem sie mich innig küßte; »Du hast eine andere Schwester gefunden, welche auf Deinen Schutz rechnet, ich aber gehöre ganz Demjenigen, dessen ich bisher kaum in meinen Träumen zu gedenken wagte. Lebe wohl, und wenn in Deinen Träumen Dir mein Bild erscheint, dann glaube, ich sei es selber, die über Länder und Meere fort Dir meinen ewigen Dank, meine herzliche, aufrichtige Liebe zuträgt. Ich bin frei, Indigo, es sind die Lippen einer Freien, welche die Deinigen berühren,« endigte sie schluchzend. Dieser Gedanke schien sie zu überwältigen, denn noch einmal preßte sie mich krampfhaft an sich, einen letzten Kuß drückte sie auf meine Lippen, dann sich schnell abkehrend, ergriff sie Tenu-ga's Arm und mit beflügelten Schritten eilten sie dem harrenden Wagen zu. —

Längst war der Wagen in Nacht und Schatten verschwunden und nur noch gedämpft drang sein Rollen aus der Ferne zu mir herüber, da stand ich noch immer auf derselben Stelle. Um meine heißen Schläfen hauchte der Abendwind; ringsum in den Büschen flüsterte es. Ich meinte, es könne nicht anders sein, Stella müsse noch einmal vor mich hintreten. Schwer trennte ich mich von der Stätte, auf welcher ich glaubte, einen heißen Liebesgruß aus einem Zauberreich empfangen zu haben; langsam, sehr langsam wanderte ich der Colonie zu.

Das Licht des aufgehenden Mondes spielte mit den herbstlichen Nebelstreifen auf den Niederungen. Der nachtliebende Ziegenmelker war rege. Bald hier, bald dort ertönte sein melancholisches »Whip – poor – Will.«

»In – di – go!« klagte es auf der einen Seite im Dickicht.

»Will – o' th' – Wisp!« hallte es aufmunternd auf der andern.

Vergeblich bemühte ich mich, dem seltsamen Vogel den Namen ›Stella‹ abzulauschen. Nur ›Te – nu – ga‹ meinte ich zu unterscheiden, aber in so weiter, weiter Ferne, daß es mit dem Flüstern der gestorbenen Blätter und mit dem Singen der lustigen Baumgrillen zusammenfiel.

»In – di – go!« ertönte es wieder vor mir deutlich, klar und mit heller Nachtigallenstimme.

Ich blickte empor. Zwei Gestalten näherten sich mir. Silbern schimmerte das Lockenhaar der größeren im Mondlicht.

»Martha!« rief ich zurück.

Leises Rauschen von Gewändern, kindlich frohes Lachen, und an meinem Halse hing die zierliche Waldelfe, hing Will o' the Wisp, meine treu ergebene, freundliche Schwester Martha.

ACHTES CAPITEL. AUF'S MEER HINAUS.

Nachhaltig und tief in's innerste Leben eingreifend ist die Wirkung der Natur auf jedes Gemüth, welches sich ihr liebevoll zuneigt, bewundernd und verehrend gewissermaßen in geistigen Verkehr mit ihr tritt. Solches empfand ich nie lebhafter, als in jenen sonnigen Tagen, welche ich in Gemeinschaft mit Vater und Schwester in der einsam gelegenen Blockhütte verbrachte. Nur wenige Tage, und doch

umfaßten sie einen so großen Reichthum heiterer, heiliger Genüsse. Das Auge wie das Herz fanden ihre Befriedigung; selbst die Wehmuth, welche in Erinnerung vergangener Zeiten sich leise regte, sie nahte nicht feindlich, sondern wie eine liebgewonnene Freundin und begleitet von tröstlichen Hoffnungen.

Nur wenige Tage, und wie gelangte in ihnen das Gefühl zum Ausdruck, eine heimatliche Stätte zu besitzen! Als hätten wir daselbst das Ende des Lebens erwarten wollen, pflegten wir die in dem kleinen Vorgarten wuchernden Herbstblumen und befreiten wir die einzelnen Obstbäume von ihrer reifen Last!

Die schönen sonnigen Tage, wie flohen sie dahin im traulichen Geplauder mit der lieblichen Schwester, in ernstern Berathungen mit dem zu neuem Leben erwachenden Vater!

Wohl warnte der schwer Geprüfte vor dem Verkehr mit der Welt, hinweisend auf die Vorzüge einer friedlichen Abgeschlossenheit und auf die Enttäuschungen, welche den mit hochfahrenden Plänen kühn in's Leben Hinausstürmenden oft erwarteten; allein er hatte ein offenes Herz für meine Gegenvorstellungen und gewiß einen klareren Blick in mein Inneres, als ich selber, indem ich alle Bilder meiner Vergangenheit mit inniger Wärme vor ihm entrollte und mit jugendlichem Enthusiasmus die unauflöselichen Bande schilderte, welche mich an den heimatlichen Boden fesselten.

Ich erzählte ihm von dem biederem Hänge-Gensdarm, meinem ersten Lehrmeister, und von der treuen Winkelliese, der ich so fest an's Herz gewachsen, wie nur je ein Kind der eigenen Mutter. Ich erzählte von dem einsamen Grabhügelchen, welches die beiden theuren Alten an meiner Statt mit

Blumen schmückten, und von dem schwarzen Kreuz, welches noch immer auf den vollen Namen der tief unter ihm schlummernden Dulderin harre. Ich schilderte ein lieblich umranktes Schweizerhäuschen, den Förster Wallmuth, sein Hannchen und endlich ein blühendes Haideröschen, und eine stille, von giftigem Athem angehauchte bleiche Lilie. Ich erzählte von dem Gespensterschloß und von meinen Erfahrungen in demselben, von dem schwarzen Candidaten, welcher als verkörperter Fluch in demselben wirkte, und von den Qualen, welche ich auf sein Anstiften in der Pension und in dem Convict erduldet. Dann wieder sprach ich von der armen Sophie, welche sich einst des elenden verwaisten Knabens erbarmte, und von Fröhlich, dem ramponirten Gelehrten, welcher das erste gesunde Saatkorn in meine Brust legte, nachdem ich so lange nur als ein geeignetes Treibbeet für gleißende, schnell aufschießende und eben so schnell wieder verrottende Giftpilze betrachtet worden war. —

Die Tage flohen dahin, während wir bedachtsam die Vorbereitungen zu unserem endlichen Aufbruch trafen. Es gab ja so viel zu erwägen und zu berathen für uns, die wir über nur sehr geringe Mittel verfügten, fast zu gering im Verhältniß zu dem Unternehmen, zu welchem wir uns rüsteten. Doch treu zur Seite standen uns als Bundesgenossen freundliche Hoffnungen; wir schöpften sie aus dem goldenen Sonnenschein, der auf dem bemoosten Dache unserer Hütte ruhte, aus dem Rauschen des Windes zwischen den sich entfärbenden Blättern, aus den Thau perlen in den Blütenkelchen, aus dem hellen melodischen Lachen der ewig heiteren Will o' the Wisp, wenn sie den ernst hämmernden Specht

durch lustiges Klopfen getäuscht hatte, oder bei Sternengefunkel und nächtlichem Grillengesang den Ruf des rastlosen Whip – poor – Will nachahmte.

James Tucker, welcher uns gelegentlich besuchte und allein unsern Verkehr mit der Außenwelt aufrecht erhielt, versah uns mit solchen Neuigkeiten, von welchen er meinte, daß sie unsere Theilnahme erregen würden. So erfuhren wir durch ihn die Beraubung O’Cullens. Am nächsten Tage erschien er aber schon wieder und zwar athemlos, um seinen Bericht zu vervollständigen.

Nachdem O’Cullen sich von dem Mißlingen seines Mordplans überzeugt hatte, war er sogleich aufgebrochen. Der Boden in der Nachbarschaft der Colonie mochte ihm zu unsicher geworden sein. Auf der Landungsstätte aber traf er gerade früh genug ein, um einen abwärts steuernden Dampfer hinter der nächsten Flußbiegung verschwinden zu sehen. Da nicht alle Dampfboote daselbst ankehrten, so konnte es Abend werden, bevor eine andere Gelegenheit sich ihm zur Heimreise bot.

Wild fluchend und alle Schiffscapitäne der Welt bis in den Abgrund der Hölle verwünschend, fügte er sich in’s Unvermeidliche. Die Kunde von dem Mordanfall war bereits vor ihm dorthin gelangt; man besprach ihn zu seinem Schrecken eifrig; da er selbst aber die sicherste Auskunft zu ertheilen vermochte, er sogar lebhaft den entsetzlichen Hülferuf beschrieb, welcher ihn nach der Unglücksstätte lockte, ferner den hoffnungslosen Zustand, in welchem er seinen jungen Freund in der Colonie zur Pflege zurückgelassen hatte, so wäre seinen Zuhörern eher alles Andere eingefallen, als Verdacht gegen ihn zu schöpfen.

Die Ruhe, in welche er sich allmählich hineinwiegte, sollte indessen nicht lange dauern.

Es war kurz vor Abend und O'Cullen saß, in Erwartung einer Fahrgelegenheit, rauchend auf dem hohen Ufer bei seinem Gepäck, als zwei Wanderer in seiner Nähe vor dem kleinen Schänkhause auf einer Bank Platz nahmen, um bei einem Glase Grog ein Stündchen zu rasten. Sie kamen von unten herauf und erörterten lebhaft die Einfalt eines Irländers O'Cullen, der einen Gauner zum Wächter seines Eigenthums eingesetzt habe, und die Schurkerei eben dieses Wächters, welcher die günstige Gelegenheit benutzte, die Frau des abwesenden Eigenthümers zu ermorden und mit dessen Kasse davonzugehen.

Eine Weile blieb O'Cullen sitzen, als ob die entsetzliche Nachricht ihn nicht berührt habe. Dann trat er mit sorgloser Haltung vor die beiden Fremden hin.

»O'Cullen heißt der Mann, welcher bestohlen wurde?« fragte er, während aufsteigende Wuth ihn fast erstickte.

»O'Cullen,« lautete die gleichmüthige Antwort, »und das Wunderbarste ist, daß sein eigener beinloser Freund den nichtswürdigen Streich ausführte.«

»Hm, 'nen beinlosen Menschen erkennt man auf 'ne halbe Meile,« versetzte O'Cullen mit einem drohenden Blick in's Leere, »und wenn er 'ne Kasse stahl, muß er 'nen Gehülfen gehabt haben. Verdammt, ich wette 'ne Zehndollarnote gegen 'ne Pfeife Tabak, daß des Irländers treue Enehälfte mit dem guten Freunde ihres Mannes davonging.«

»Mag der Gauner immerhin einen Gehülfen gehabt haben,« versetzte der eine Fremde lachend, »des Bestohlenen Frau aber hat keine Hand im Spiele. Im Gegentheil, sie muß

Widerstand geleistet haben, der Thäter hätte sonst schwerlich zu dem Verbrechen des Raubes auch noch das eines Mordes auf sich geladen. Es soll wenigstens keine Hoffnung sein, daß die Frau es überlebt.«

»O’Cullen wird schwerlich ein so großer Esel gewesen sein, die Kasse offen hinzustellen. Wurde sie wirklich gestohlen, kann nur seine Frau den Verrath an ihm begangen haben.«

»Nun, wer auf’s Stehlen ausgeht, ist gewöhnlich im Besitz einer feinen Spürnase,« hieß es zurück.

»Das Geld ist also wirklich zum Teufel?« fragte O’Cullen.

»Man sagt, bis auf den letzten Cent.«

»Und wann geschah’s?«

»Vor zwei, drei Tagen. Wer kann’s genau wissen? Bevor die Nachrichten bis hier herauf gelangen, vergeht eine Zeit. Einbruch, Raub und Mord sind in New-York etwas zu Alltägliches, als daß ein einzelner Fall großes Aufsehen erregte.«

O’Cullen kehrte sich ab und schritt langsam nach dem nahen Fährhause hinüber, vor welchem mehrere Boote am Ufer lagen. Leicht einigte er sich mit dem Besitzer über den Miethspreis für eines derselben auf eine oder zwei Wochen zur Fahrt nach New-York. Dann begab er sich rüstig an’s Werk, sein Gepäck zum Wasser hinunter zu schaffen.

»Wer weiß,« bemerkte er eintönig, sogar mit einem unheimlichen Lachen, zu dem Eigenthümer des Bootes, welcher ihm die Sachen verpacken half, »’s mag sechs Stunden dauern, bevor eins dieser vom Teufel besessenen Dampfschiffe es für der Mühe werth befindet, hier zu landen, und halte ich die richtige Strömung, kann ich in sechs Stunden daheim sein.«

Jener pflichtete ihm bei. O'Cullen aber, indem er sich zum letzten Male nach dem hohen Ufer hinauf begab, murmelte zähneknirschend vor sich hin:

»In sechs Stunden bin ich daheim, und dann spiele ich Dir 'nen Tanz auf, Du goldene Milly, Du süße Milly, Du holder Schatz. Nicht 'nen Fetzen unzerrissener Haut sollst Du auf Deinem Körper behalten. In Streifen will ich das Fleisch von Deinen Knochen schälen. Nur noch sechs Stunden und ich bin bei Dir, und die heilige unbefleckte Jungfrau Maria wird über Dich wachen, wird Dich erhalten, wird Dir den Athem gönnen, bis ich Dich begrüßt habe, Du süße, goldene Milly, und müßte ich jede Stunde Deines Lebens mit einer armdicken Wachskerze erkaufen.«

Der Abend war bereits hereingebrochen, als er endlich in dem mäßig beladenen Fahrzeug Platz nahm, die beiden Ruder ergriff und vom Lande abstieß. Gleich darauf befand er sich in der Strömung, und dem durch Wirbel bezeichneten Hauptcanal folgend, steuerte er schräge nach dem jenseitigen Ufer hinüber.

In sicherem und festem Tacte klapperten die Ruder zwischen den Pflöcken. Weitaus holte O'Cullen mit seinen nervigen Armen, und weit zurück warf er sich mit der ganzen Schwere seines Oberkörpers. Auf dem Strome ruhte nächtliches Dunkel. Flecken, Gehöfte und einzelne Häuser auf den Ufern und den Abhängen der Höhen waren nur erkennbar an den erleuchteten Fensterreihen. O'Cullen achtete weder der Dunkelheit noch der blinzelnden Lichter. Er ruderte, als hätte es seinem Leben gegolten. Starr waren seine Blicke auf die sich matt auszeichnenden Wirbel gerichtet. Seine Zähne knirschten auf einander, und wie um die verschwiegenen Fluthen zu Zeugen seiner gährenden Leidenschaften zu

machen, entwand es sich hin und wieder heiser der breiten Brust.

»Milly, Du goldene Milly, die ich zu meinem Unglück aus dem Staube auflas, wie sollst Du Dich unter meinen zärtlichen Griffen winden. Dem Wigham verdenk' ich's nicht, denn er war von jeher ein schlauer Bursche, allein er hätt's nie gefunden, wärest Du nicht so gut gewesen, ihm das Nest mit den goldenen Eiern zu zeigen.«

Die Ruder klapperten, das Wasser gurgelte vor dem scharfen Bug des schwanken Fahrzeuges. Hinter den östlichen Höhen wurde es helle, indem der aufgehende Mond sich deren oberem Rande näherte.

»Arme Milly,« nahm er nach einer Pause sein Selbstgespräch wieder auf, wie um sich zu reizen und die letzte Spur von Menschlichkeit in seiner Brust zu ersticken, »das schlaue Spinnrad hatte Dich vielleicht etwas zu fest geschnürt, um den alten John zu täuschen und Dich als 'ne Heilige hinzustellen. Aber wir kennen das, mein holder Schatz; vierundzwanzig Stunden, nachdem der Alte heimkehrte, ist man wieder so lustig, wie 'ne Lerche im Frühling. Nur 'n klein wenig zu fest geschnürt, meine goldene Milly. Aber ich versteh's noch besser. Ich will versuchen, ob Du nicht in das leere Nest hineingezwängt werden kannst, und das Drehpiano will ich dazu spielen, so lange es 'nen Ton von sich giebt und bis Dir die falschen Taubenaugen vor Wonne aus dem Kopfe treten.«

Der Mond war hinter den östlichen Höhen emporgetaucht und sandte sein mildes Licht über den breiten Strom hin. Um die erleuchteten Fenster auf den Ufern und den Bergabhängen bildeten sich hell schimmernde, geradlinige Figuren: Wände, Mauern und Dächer. Funkensprühend zog ein

majestätischer Dampfer stromaufwärts. Man hätte meinen mögen, eins der auf den Ufern zerstreut liegenden Städtchen habe sich zu einer nächtlichen Wanderung auf den Weg begeben.

»Dem Wigham, dem Schurken, gönne ich den Vortheil noch lieber, als dem milchbärtigen Deutschen,« stöhnte O'Cullen. Unwillkürlich zog er die Ruder ein; deren Klappern störte ihn. In seiner Phantasie war das Bild eines sterbenden jungen Mannes aufgetaucht, welcher die brechenden Augen vorwurfsvoll auf ihn richtete. Hätte er nur einen dritten und vierten Schlag nach ihm geführt, um ihm den Mund auf ewig zu stopfen, anstatt daß er jetzt vielleicht zum Ankläger gegen ihn wurde!

Tief neigte er das Haupt. Die klobigen Fäuste ruhten auf seinen Knien. Das eine zwischen den Pflöcken hervorgehobene Ruder schleppte, das Steuer ersetzend, im Wasser. Eine lange Strecke hatte er bereits zurückgelegt. Der Hauptströmung folgend, war er ganz über den Fluß hinübergerudert. Dort aber, wo die Fluthen, durch die Krümmung des Flußbettes bedingt, von dem Ufer abprallten, hatte er, wiederum die Wirbel als Wegweiser wählend, die Richtung nach der anderen Seite hinüber eingeschlagen. Längere Zeit trieb er jetzt im Schatten der Uferwaldung. Der Mond stand noch nicht hoch genug, um ihn zu erreichen. Gleichsam scheuend die hell beleuchtete Wasserfläche, legte er selbst keine Hand an; er überließ es der Strömung, ihn allmählich wieder in's Freie hinauszuführen. Geräuschlos trieb das Boot einher. O'Cullen stierte vor sich nieder. Er achtete weder auf seine Umgebung, noch auf das Brausen und Sprudeln, mit

welchem die Fluthen das Felsenufer bespülten. Hohe Weidenanpflanzungen und vereinzelte Bäume ragten stellenweise in den Fluß hinein. Doch die Strömung kannte ihren Weg; ohne anzustoßen trug sie das Boot an allen Hindernissen vorbei. Nur hin und wieder streifte ein überhängender Zweig den gekrümmten Rücken des finster brütenden Irländers.

Plötzlich richtete er sich bestürzt empor, und das schleppe Ruder tiefer in die Fluthen drückend, hemmte er den Lauf des Fahrzeuges; zugleich drängte er es dichter an die Ufervegetation heran. Eine bekannte Stimme war durch die stille Atmosphäre und über den Wasserspiegel hin zu ihm gedrungen. Sie kam offenbar aus dem Dickicht, welches da, wo der Strom sich dem jenseitigen Ufer wieder zuwendete, einen durch Sumpfboden und Felsengerölle unzugänglichen Ufereinschnitt verbarg.

»Ich will verdammt sein, wenn ich das Klappern von Riemen nicht deutlich hörte,« waren die ersten Worte seines Freundes Wigham, welche O'Cullen verstand, »lehre mich Einer solch' Geräusch kennen.«

»'s wird 'n Fährmann oder 'n Fischer gewesen sein,« antwortete der Fliegende Holländer ungeduldig, »was kümmert's uns? Ich habe lange genug in diesem Höllenwinkel den Mosquitos zur Nahrung gedient. Mach' los und gebrauche Deine Arme, wozu sie Dir in den Rumpf geschraubt wurden, auf daß wir in's Freie hinauskommen; immer quer durch die Strömung hindurch; 's stille Wasser liegt auf jener Seite.«

»Nicht eher, als bis ich weiß, welche Bewandtniß es mit dem Klappern hat,« versetzte das durch den Mangel seiner Beine unbeholfenere, aber auch vorsichtiger Spinrad; »ich

liebe es nun einmal nicht, Leuten zu begegnen, welche ich nicht kenne.«

»Und ich nicht, solchen, welche ich kenne,« lachte der Fliegende Holländer, »der Hudson aber ist breit genug, um der ganzen Hölle auszuweichen, und machen wir nicht schneller, als bisher, dauert's vier Wochen, bis wir englischen Boden unter den Füßen haben.«

»Langsam und sicher,« entschied das Spinnrad gedämpft; »dieser Winkel gefällt mir überhaupt, und wär's nicht von wegen der Lebensmittel, hielt ich's gern vier Wochen aus.«

Obwohl er die letzten Worte gedämpfter sprach, verstand O'Cullen jedes einzelne derselben, als hätte er sich seinem alten Freunde gerade gegenüber befunden. Bis auf ungefähr dreißig Schritte war er herangetrieben; dann aber hatte er einen Zweig ergriffen und, sich an demselben haltend, sein Boot zum Stehen gebracht. Der geschmeidige Weidenzweig knisterte wohl; allein das Geräusch verschmolz so sehr mit dem Brausen des vor dem Ufer und zwischen Felsblöcken abprallenden Wogendranges, daß es von den beiden Raubgenossen gänzlich überhört wurde. O'Cullen aber, von thierischer Wuth und einem unersättlichen Rachedurst erfüllt, gewann Zeit, sich zu sammeln und den richtigen Augenblick zum Handeln zu erspähen. Denn er begriff, daß er auf Erfolg nur dann rechnen durfte, wenn das feindliche Boot sein Versteck verlassen hatte und Zweige und Weidenschößlinge ihn nicht in seinen Bewegungen hinderten. Wie ein zum Sprunge niederkauernder Tieger saß er auf seiner Ruderbank, den Hals lang ausgereckt und das Stierhaupt nach vorn geneigt. Mit der linken Faust hielt er den Zweig, mit der rechten die wieder zwischen den Pflöcken ruhenden, jedoch aus dem Wasser gehobenen Riemen; es bedurfte nur seines Willens,

und das Boot schwang den Bug herum, um gleich darauf im freien Wasser seinen Ruderschlägen zu gehorchen.

So verrannen mehrere Minuten. Mit einem Gefühl wilden Triumphes, welches er am liebsten in einem gellenden Geheul geäußert hätte, vernahm O'Cullen, wie man sich gegenseitig zutrunk und sogar spöttisch seiner gedachte; in lautes Hohnlachen aber hätte er ausbrechen mögen, als man gleich darauf wieder die wunderlichsten Pläne für die Zukunft entwarf und über die Art der sicheren Anlage seines mühsam erworbenen Geldes berieth.

»Wenn nur die kanadische Grenze hinter uns läge,« meinte Wigham endlich zweifelnd, »besäße ich meine Kielhölzer noch, früge ich den Teufel danach.«

»Darum ist's am gerathensten, wir verlassen dieses Mosquito-Paradies so schnell als möglich,« fiel der Fliegende Holländer unwirsch ein.

»Wo ist die nächste Station?« fragte das Spinnrad.

»Sechs englische Meilen stromaufwärts; ein Bach ergießt sich daselbst in den Strom und bildet an seiner Mündung 'nen feinen Sumpf,« antwortete seine Genossin.

»Vorwärts denn,« commandirte Wigham.

»Alles klar?« fragte das Weib.

»Klipp und klar,« hieß es zurück.

Im Weidendickicht rauschte es, indem die beiden Raubgenossen, die sie umringenden Zweige als Halt benutzend, ihr Fahrzeug auf den freien Wasserspiegel hinausschoben, um die Ruder einzulegen.

Diese Arbeit nahm ihre Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch, daß sie nicht bemerkten, wie aus dem Schatten der

überhängenden Bäume ein schwarzer Gegenstand hervorglitt. Erst als O'Cullens Boot sich mit einem heftigen Stoß seitwärts des ihrigen legte, wurden sie inne, daß sie sich nicht allein befanden.

Wigham, welcher den Untergang der Welt weit eher für möglich gehalten hätte, als gerade hier mit dem bewährten Jugendfreunde zusammenzutreffen, begrüßte die vermeintliche Ungeschicklichkeit eines Fremden mit einem grimmi-gen Fluch. Die sich an diesen anschließende Drohung hatte seine Lippen aber noch nicht verlassen, als er O'Cullens Faust an seiner Kehle fühlte.

»Das nennt man 'ne Ueberraschung!« zischte es ihm in die Ohren und zugleich traf ein furchtbarer, offenbar für seinen Kopf bestimmter Schlag seine Schulter.

»Ist's so gemeint?« röchelte Wigham unter dem eisernen Griff der gewaltigen Kärnerfaust, und eine Schlange hätte ihre Beute nicht schneller in tödtlichen Windungen umschlungen, als er mit beiden Armen O'Cullen umklammerte und dadurch ihn an einer Wiederholung des Schlages hinderte.

»Gieb ihm die Hölle!« rief er darauf seiner Genossin zu, »schlag' ihm mit dem Ruder den Schädel ein und hüte Dich, mich zu treffen!«

Doch der Fliegende Holländer wählte einen nach seiner Ansicht gefahrloseren Weg. Das in seinen Händen befindliche Ruder stützte er in O'Cullens Boot, und sich mit vollster Kraft gegen dasselbe lehrend, trennte er die beiden Fahrzeuge von einander.

»Ein kaltes Bad will ich ihm besorgen!« rief er aus, als O’Cullens Boot, indem die beiden Freunde nicht von einander lassen wollten, dem auf es ausgeübten Druck nachgebend, sich auf die Seite neigte und in seiner ganzen Länge Wasser schöpfte, »das wird seinen Muth kühlen,« höhnte er, während es mit einem eigenthümlichen, tief aufschluchzenden Brausen in der Tiefe verschwand; dann aber wurde er inne, daß er auch für sich selber ein unabweisbares Unheil heraufbeschworen hatte.

»Halt Dich nur ’ne Minute!« gellte das Weib entsetzt, als nunmehr auch das eigene Boot sich unter dem doppelten Gewicht der beiden Kämpfenden auf die Seite neigte.

»Ein Messer, ein Messer!« röchelte das Spinnrad auf dem Gipfel seiner Todesangst.

Der Fliegende Holländer stürzte mit dem Verlangten herbei, indem er aber das Gleichgewicht zu bewahren suchte, drückte er den Rand des bereits Wasser schöpfenden Fahrzeugs noch tiefer hinab, und in demselben Augenblick, in welchem er zur Befreiung des Genossen die Waffe benutzen wollte, folgte dieser, da ihm mit den Beinen die Mittel fehlten, sich zu halten, kopfüber dem innig mit ihm vereinigten Freunde in die Fluthen nach. Zugleich schlug durch die hastige Erschütterung das Boot um, auf diese Art sich seines Inhaltes entleerend und, anstatt ebenfalls unterzusinken, mit dem Kiel nach oben langsam mit der Strömung der Mitte des Flusses zutreibend. An seinem Bug aber angeklammert hing der Fliegende Holländer; es war ihm gelungen, sich vor einem jähen Tode zu bewahren, allein vergeblich bemühte er sich, seinen Körper ganz nach dem Fahrzeuge hinauf zu arbeiten; zu schwer war die Last, welche ihn niederwärts zog. —

Gräßlich hallten die Hülferufe der mit dem Tode Ringenden über den mondbeleuchteten breiten Wasserspiegel, gräßlich widerhallten sie an den Ufern und zwischen den felsigen Höhen. Hier und dort trennten sich Fahrzeuge von ihren Landungsstätten und kräftige Arme rührten sich, Rettung zu bringen. Ein Dampfboot, dasselbe, welches O'Cullen vergeblich erwartet hatte, kam Allen zuvor. Nicht ohne Mühe befreite man den Fliegenden Holländer aus seiner entsetzlichen Lage. Seine Hände hatten sich im Starrkrampf um die am Bug des Bootes auslaufende Kielplanke geschlossen; im Starrkrampf hielt des beinlosen Spinnrades Faust der Genossin Fußgelenk, während es mit dem anderen Arme noch immer den an seiner Kette hängenden Jugendfreund fest an sich drückte. Auf einem Kehrichthaufen hatten die beiden Genossen eine Freundschaft geschlossen, welche in den Wogen des Hudson ein klägliches Ende finden sollte. Selbst im Tode konnten sie nur mit Gewalt von einander getrennt werden. Von dem würdigen Kleeblatt war allein der Fliegende Holländer übrig geblieben, um über das grausige Ereigniß zu berichten und hinter festen Mauern und eiserner Vergitterung über die Wechselfälle des Lebens ernst nachzudenken.

Als ich einige Wochen später mit Vater und Schwester in New-York eintraf, gehörten alle die Firma O'Cullen betreffenden Gerüchte bereits zu den vergessenen Dingen. Die Firma selbst bestand freilich noch, indem ihres Gatten Hinterlassenschaft der armen Milly von Rechtswegen zugesprochen wurde und sie die Geschäfte, wenn auch nicht in so

weitem Umfange dagegen in gewählteren Grenzen, weiter führte. Obwohl selbst hinlänglich mit dem Geschäftsgange vertraut, sah sie sich doch gezwungen, anderweitige Hülfe in Anspruch zu nehmen. Ihre Wahl fiel auf Bechler, der ihren Wünschen sogar entgegenkam und zum erstenmal in seinem Leben sich recht beweglich und anständig zeigte. Bei unserem Wiedersehen, welches der professionirte Philanthrop enthusiastisch als eins der schönsten Ereignisse seines Lebens pries, kannte ich ihn kaum wieder, so auffallend hatte er sich in dem kurzen Zeitraum weniger Wochen verändert. Nicht nur daß er aus dem Magazin der von ihm vertretenen Firma gegen gewissenhafte Erlegung eines soliden Preises einen wohlkleidenden Anzug entnommen hatte, sondern der ganze Mensch war ein anderer geworden. So war zunächst die ewig kohlende Cigarre aus seinem Gesicht verschwunden, in Folge dessen dieses sich in seine natürlichen Formen zurückgewöhnte, und wenn er wirklich in den wenigen ihm gegönnten Mußestunden seine Zuflucht zu einer Cigarre nahm, so hielt er sie mit den Vorderzähnen, zwar etwas ungeschickt, jedoch mit unverkennbar gutem Willen. Nicht wenig trug zu seinem respectablen Aeußeren bei, daß er, mit Ausnahme der Augenbrauen, alle Borstenbüschel aus seinem Gesicht entfernt hatte, ferner die unteren Ränder seiner Beinkleider, anstatt in ewigem Kampfe mit den Zugschleifen der Stiefelschäfte zu liegen, sich höchst sittemäßig in dem blank gewichsten Leder der Füßlinge spiegelten. Kurz, es durfte zuversichtlich behauptet werden, daß seine äußere Erscheinung am wenigsten dazu diene, Kunden aus dem Laden zu verscheuchen. Die arme Milly war durch das schreckliche Ende ihres Peinigers tief erschüttert worden. Ein Fall, welcher ihren Wittwenstand zur Folge haben

könnte, hatte zu weit außerhalb ihrer Berechnung gelegen. Zu vertraut war sie im Laufe der Zeit mit dem Gedanken geworden, über kurz oder lang unter O'Cullens Händen ihren Geist auszuhauchen. Selbstverständlich kleidete sie sich in die Farbe der Trauer; eine gewisse Schwermuth verließ sie zwar nie ganz, allein sie war zu offen, zu redlich, als daß sie prahlerisch Gefühle hätte zur Schau tragen können, welche ihr fremd waren. Wie ein im Käfig halb verschmachteteter Vogel nach wiedergewonnener Freiheit der vergessenen Lieder sich erinnert, so kehrte auch auf ihr abgehärmtes Antlitz die Farbe der Gesundheit zurück und in neuem Glanze strahlten ihre schüchternen freundlichen Augen.

Sie konnte dem Geschick nicht genug danken, daß es ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens und in ihrer gänzlichen Verlassenheit in Bechler einen so treuen, zuverlässigen, theilnehmenden und uneigennützigem Freund und Beschützer zuführte. —

Die Mittel, welche uns nach Verwerthung von meines Vaters ganzer Habe, mit Ausnahme des von dem Rahmen getrennten und sorgfältig zusammengerollten Familienbildes, zu Gebote standen, waren zu gering, als daß wir in New-York anders, als mit den bescheidensten Ansprüchen hätten auftreten dürfen. Vor uns lag eine lange Reise, welche voraussichtlich den größten Theil der langjährigen Ersparnisse meines Vaters verschlang. Meine eigene Forderung an die Firma O'Cullen war kaum in Anschlag zu bringen, zumal meine Schwester einer neuen Ausstattung bedurfte, wollte sie nicht als dieselbe Will o' the Wisp, als welche sie so lange Alt und Jung in ihrer Nachbarschaft erfreute und ergötzte, auch in andere Kreise eingeführt werden. Wir bezogen daher Bechlers abgelegten Eisenbahnwagen, wogegen

er selbst, zum Schutze des Hauses, sein Unterkommen in dem Laden der Firma O'Cullen suchte; die Tage aber, welche wir in der beschränkten Häuslichkeit verlebten, gehören gewiß nicht zu den am wenigsten angenehmen meines Wanderlebens. Wie Will o' the Wisp es verstanden hatte, die bemooste Blockhütte und deren Umgebung in ein reines Paradies zu verwandeln, so bewies sie auch hier im sinnigen Walten einen von unverwelklicher Heiterkeit getragenen, fast ans Märchenhafte grenzenden Geschmack. Im Umsehen war der alte Kasten gesäubert und von seinem ehrwürdigen Staube befreit, im Umsehen durch den noch ziemlich wohlerhaltenen Vorhang in zwei Hälften getheilt. Anstatt aber den Haifisch und die vier Indianerschädel zu verwerfen, gab sie Letzteren Ehrenplätze auf einer oberhalb des Einganges befestigten Console, wogegen der Haifisch, als eine Art Schild außerhalb aufgehangen wurde und eine gestopfte Pfeife, wie sie beim Aufräumen dutzendweise zum Vorschein kamen, zwischen seine Zähne erhielt. Es war eine Art Zigeunerleben, welches wir führten, und oft des Abends, wenn wir um den glühenden Kochofen sahen und dem behaglichen Singen des Theekessels lauschten, mußte ich einstimmen in Will o' the Wisp's lustige Wünsche, daß unserm Hause die abhanden gekommenen Räder möchten zurückerstattet, wir selbst aber von unsichtbaren Kräften durch die ganze Welt spazieren gefahren werden.

Von dieser wunderlichen Häuslichkeit aus trafen wir also unsere Vorbereitungen zu der großen Seereise. Nebenbei durchstreifte ich bald allein, bald in meines Vaters und Martha's Gesellschaft die Stadt, ihnen zeigend die Kirche und

den Wohnsitz der Jesuitenväter und das Irrenhaus, in welchem ich ohne Tenuga's Hülfe vielleicht noch heute vergeblich gegen die finstern Dämonen des Wahnsinns kämpfte. Gern hätte ich dem armen Glasfuß einen Besuch abgestattet, allein eine unbesiegbare Scheu hielt mich ab, die Schwelle des unheimlichen Hauses zu überschreiten. Von den Jesuitenvätern sah ich keinen wieder. Wie ich, so wußten auch sie, daß durch die Vereinigung mit Vater und Schwester ich ihrer Gewalt entrückt war, in Europa aber nach unserem Eintreffen alle Gründe schwanden, welche einst zur völligen Umgarnung der nächsten Angehörigen meiner verstorbenen Mutter führten. Weder der Name noch die Beweise unserer Geburt konnten mir und der jungen Martha geraubt werden; ebenso waren die letzten Hoffnungen zerschellt, der einst in meiner Person, einem wohlgeschulten Jesuiten, den letzten Repräsentanten einer aussterbenden Familie aufzustellen und demnächst meine Ansprüche an eine ungewöhnlich reiche Hinterlassenschaft zu Gunsten des Ordens geltend zu machen. Was mir bisher dunkel und räthselhaft geblieben, die Unterredungen mit meinem Vater klärten mich über Alles auf. Wenn aber ein friedlich stilles Loos unter einem bescheidenen Dache meinen Vater anlockte, die inigsten Wünsche für die Wohlfahrt seiner Kinder ihn nur mit heimlichem Bangen über die Grenzen eines anspruchslosen Wirkungskreises hinausdenken ließen, so befestigten weitere Rückblicke wieder seinen Entschluß, kein Opfer zu scheuen, an dem Andenken einer früh entschlafenen Dulderin Das zu sühnen, was in ihrem Leben vermessener Weise an ihr gesündigt und verbrochen wurde.

Die Wahl einer Reisegelegenheit führte mich mehrfach nach dem Werft des Hafens hinunter. Ich blieb dann wohl länger, als meine Zwecke es streng erheischten, mich ergötzend an dem regen Treiben eines nie rastenden Weltverkehrs. Vorzugsweise erweckten eintreffende Emigranten meine Theilnahme. Bei ihrem Anblick vergegenwärtigte ich mir jenen Tag, an welchem auch ich zum erstenmal schüchtern den amerikanischen Boden betrat. Bei einer solchen Gelegenheit war es, als ich plötzlich einen festen Handschlag auf der Schulter fühlte und fast ebenso schnell kräftige Arme mich umschlangen.

»Mein Freund – Indigo – mein treuer, verehrter und schmachvoll verkannter Freund!« tönte es mir so überschwänglich in die Ohren, daß ich entsetzt mich aus der unvorhergesehen Umarmung befreite und einen Schritt zurückprallte.

»Classische Idee! Solch' unverhofftes Wiedersehen!« schallte es mir von Neuem zudringlich entgegen, »aber sollte mein Freund Indigo mich vergessen haben? Mich, seinen heimlichen Verehrer Splint? Mich, der ich in dem Schandhause des filzigen Antiquars im Stillen stets zu seinen Gunsten wirkte? Indigo! Freund! Bruder! Es kann nicht sein, auf Ehre, der glücklichste Tag meines Lebens, er kann nicht durch eine Täuschung verbittert werden!«

Und es war in der That Carus Splint, der vor mir stand, derselbe Carus Splint, welcher mich einst am liebsten zerreten hätte, derselbe Carus Splint, welcher noch heute auf seiner Stirne die Narbe trug, die er meiner Hand verdankte. Das Erstaunen aber, mehr noch die tiefe Entrüstung über die in seinem zärtlichen Gruß sich offenbarenden niedrigen Gesinnungen wirkten in einer Weise auf mich ein, daß ich

ihn sprachlos anstarrte und für meine Empfindungen keine Worte zu finden wußte.

»Wie kommen Sie hierher?« fragte ich endlich mit einer zurückweisenden Kälte, welche jeden Andern an seiner Stelle hätte ernüchtern müssen.

Doch Herr Carus Splint war eine zähe Natur; anstatt sich beleidigt zu fühlen, suchte er sich mir wieder zu nähern, und da er vergeblich nach meiner Hand griff, erzählte er im sorglosesten Tone:

»Wie ich hierher gekommen? Classische Frage! Per Schiff natürlich, um auf dem amerikanischen Continent mir ein dauerndes Glück zu begründen. Drüben in der christlich-frommen Familie war's nicht mehr zu ertragen; auf Schritt und Tritt verfolgte man mich, um meine goldene Freiheit für einen Stall voll abgelesener Bücher an eine liebesieche, altersschwache Tochter des Hauses zu verkaufen. Sie kennen die Person – empörend, auf Ehre, und meinem Schöpfer danke ich, diesem Harpyen-Nest glücklich entronnen zu sein.«

»Und Sophie?« fragte ich gleichsam unwillkürlich, denn meine Theilnahme für die unglückliche Freundin, und der Wunsch, von ihr zu hören, überwogen den Widerwillen, welchen die sommersprossige Vogelscheuche mir einflößte.

»Pah, Die?« tönte es mit einem Ausdruck zurück, daß ich, wie vor Zeiten, den nächsten in meinem Bereich befindlichen Gegenstand dem Schurken hätte an den Kopf werfen mögen. »Selbst der Prinzessin Aschenputtel wurde es in der christlich-frommen Familie zu heiß – classische Idee, auf Ehre – eines guten Tages war sie verschwunden, und man hörte nie wieder von ihr. Wird sich das Leben genommen haben; jedenfalls das Beste für einen unansehnlichen Krüppel.

»Der Pedell, des filzigen Sachs Busenfreund, hat sich ebenfalls aufgehangen; soll famose Betrügereien ausgeführt haben, namentlich im Weinkeller der ehrwürdigen Herren. Doch das sind Nebensachen, theurer Freund,« und abermals griff er vergeblich nach meiner Hand, »Europa ist mir zum Ekel geworden, und für Amerika bin ich wie geschaffen.

»Nebenbei bemerkt, ich komme nicht ohne Geldmittel; denke ein Geschäft in New-York zu eröffnen, und da wären Ihre Erfahrungen mir sehr willkommen. Was meinen Sie zu der Firma: Carus Splint und Indigo? Classisch, auf Ehre! Vorläufig quartiere ich mich bei Ihnen ein, und brauche ich daher nicht lange nach einem Hotel zu suchen. Ich mag sogar lieber mein Gepäck gleich mitnehmen – bitte, theurer Freund, warten Sie auf dieser Stelle eine Minute – nur mein Gepäck – das Weitere besprechen wir bei einem Glase Wein« – und davon stürzte die krötenhafte Erscheinung, mich in ernstestn Zweifeln zurücklassend, was ich mehr bewundern sollte: Seine niedrige Denkungsart, oder die freche Zuversicht, mit welcher der Elende mich als einen Gesinnungsgegnossen betrachtete.

Wenn er wirklich mit seinem Gepäck auf die bezeichnete Stelle zurückkehrte, so fand er mich nicht mehr; denn er hatte kaum den Rücken gewendet, als ich, von Abscheu erfüllt, davoneilte. Was auch immer er mir anvertraut haben mochte, selbst die Bemerkungen, welche den Schluß gestatteten, daß er seinen Brodherrn, anstatt von einer überheirathsfähigen Tochter, von allen ihm nur erreichbaren Geldmitteln erlöste, ließen mich kalt. Ich empfand weder Theilnahme noch Schadenfreude. Nur seine Mittheilungen über die arme Sophie hatten mich tief erschüttert. Das Schlimmste zu glauben, wagte ich nicht; meine ganze Seele sträubte

sich dagegen. Wie ich die Aermste kannte, durfte eine solche That ihr nicht zugetraut werden. Und dennoch, wenn ich die häuslichen Verhältnisse des verrätherischen Antiquars mir in's Gedächtniß zurückrief, erschien es mir wohl begreiflich, daß man den Tod einem längeren Verweilen in derselben vorgezogen haben könne.

Gern hätte ich Näheres über Sophiens Flucht aus dem elterlichen Hause erfahren, um daraus auf die sie leitenden Absichten zu schließen, allein um keinen Preis hätte ich denjenigen wieder aufsuchen mögen, welcher mir als der Inbegriff alles Gemeinen und Verächtlichen erschien. Selbst bei einem neuen zufälligen Zusammentreffen hätte ich den Muth nicht besessen, eine auf die arme Sophie bezügliche Frage an ihn zu richten. Meine Abscheu ging so weit, daß ich während meiner Anwesenheit in New-York in den Straßen beständig argwöhnisch um mich spähte. In jedem Augenblick befürchtete ich, einen vertraulichen Schlag auf die Schulter zu erhalten und demnächst in den Armen des Herrn Carus Splint wieder zu mir selbst zu kommen. —

Ein frischer Wintermorgen war es, an welchem wir uns an Bord eines nach Europa bestimmten Seglers begaben. Streng gebotene Sparsamkeit hatte uns gehindert, eine schnellere Reisegelegenheit zu suchen. Die Feier des Sonntages gestattete es Milly und Bechler, uns das Geleite bis zum Werft hinunter zu geben. Auch James Tucker hatte sich uns angeschlossen. Nur durch dringende Vorstellungen war es meinem Vater gelungen, Letzteren von dem Entschlusse abzubringen, als Schiffsjunge Heuer zu nehmen und uns über den Ocean hinüber zu begleiten. Der Gedanke, die von ihm so aufrichtig verehrte Will o' the Wisp auf Nimmerwiederkehr scheiden zu sehen, war ihm unerträglich. Als wir uns

nach ihm umschaute, um ihm ein letztes Lebewohl zu sagen, war er verschwunden. Erst nachdem wir uns in dem uns an Bord führenden Boote eine Strecke vom Werft entfernt hatten, entdeckte ich ihn wieder. Er saß auf der untersten Stufe einer Landungstreppe, die Arme auf die Kniee und das Haupt auf die Hände gestützt. Wir winkten mit Tüchern, er achtete nicht darauf, schien ausdruckslos in's Leere zu starren. Verstohlen beobachtete ich meine Schwester. Thränen perlten in ihren Augen und rannen über die von Kälte gerötheten Wangen. Es lag etwas Wehmüthiges in der Art, in welcher die beiden Gespielen von einander schieden.

Freier, sogar heiter war der Abschied von dem Allerwelts-Philanthropen. Milly hatte sich von dem Werft aus wieder nach Hause begeben; Bechler dagegen ließ es sich nicht nehmen, uns bis in die kleine Cajüte hinein zu begleiten. Er war so aufgeräumt, wie ich ihn noch nie gesehen hatte, und die neuen, hellgelben Glaceehandschuhe strich er mit demselben stolzen Behagen auf seinen Fingern glatt, mit welchem ein Urwilder an den zum ersten Mal in seinem Leben angelegten Vaternördern zupft. Kurz bevor er uns verließ, zog er mich in eine Ecke, und dann vertraute er mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß ihm blitzwenig daran gelegen sei, wieviele Knopflöcher bei der Nachricht von seinem Tode sich mit Florschleifen schmückten; daß er aber die begründetste Ursache habe, die Hoffnung hegen zu dürfen, daß nach seinem Hinscheiden das schwärzeste Kleid noch nicht schwarz genug für eine gewisse Milly sei. Gesprochen hatte er zwar noch nicht mit ihr, indem der äußere Anstand sein Recht verlangte, aber von der Sympathie der Seelen erzählte er mit einer Geläufigkeit, daß man ihn hätte für einen Ober-Tertianer halten können. Schließlich meinte er,

daß er jetzt erst in sein richtiges Fahrwasser gekommen sei und kein Jahr mehr darüber hingehe, bis er eines Tages, zur Verherrlichung einer bestimmten Festlichkeit, Feuer an den abgedankten Eisenbahnwagen lege und in den lodernden Flammen den vier Häuptlingsschädeln ein ihrer würdiges Grab bereite.

Als er auf der zu dem Boot niederführenden Falltreppe stand, rief er meine Schwester noch einmal zu sich. Einen dicken, versiegelten Brief überreichte er ihr mit der ersten Bedingung, bis Hundert zu zählen, bevor sie ihn mir einhändigte. Dann tauchte er in's Boot hinab, und nie beobachtete ich in seinem ehrlichen Antlitz einen sprechenderen Ausdruck von Schadenfreude, als in jener Minute, in welcher schnelle Ruderschläge den Zwischenraum zwischen ihm und dem Schiffe vergrößerten.

Will o' the Wisp zählte gewissenhaft bis hundert, bevor sie ihren Auftrag erfüllte. Der Brief war an mich adressirt, und als ich ihn öffnete, fiel mir ein Wechsel auf Bremen über zweitausendfünfhundert Thaler, zahlbar nach Sicht, entgegen. Den vierten Theil des Restes seines einstmals nicht unbedeutenden Vermögens hatte der alte Philanthrop mir zur Verfügung gestellt.

›Freiwilliges Darlehn auf unbestimmte Zeit und für den Nothfall, lautete die den Wechsel begleitende Erklärung.

Wie kurz zuvor meine Schwester beim Anblick des zerknirscht auf der Treppe kauern den Tucker, so drangen jetzt mir unaufhaltsam Thränen in die Augen, indem ich dem in der Ferne zwischen ankernden Schiffen verschwindenden Freunde nachschaute.

Von dem großmüthigen Anerbieten machte ich nie Gebrauch. Das Bewußtsein aber, für alle Fälle gerüstet zu sein,

trug nicht wenig dazu bei, mein Selbstvertrauen zu erhöhen, so daß ich ruhiger der mir noch bevorstehenden Kämpfe gedachte.

NEUNTES CAPITEL. IM SCHWEIZERHÄUSCHEN.

Scharfer Frost hatte die Erde erstarrt und trübe und eintönig wölbte sich der Himmel über die in Winterschlaf versenkte Natur. Nach langer Fahrt auf sturmdurchwühlten schäumenden Wogen gelangten wir jetzt in einer von zwei bescheidenen Pferden gezogenen noch bescheideneren Miethskutsche von der Stelle. Statt des drohenden Heulens zwischen straff gespanntem Takelwerk, drang das eigenthümlich melancholische Singen des Nordwindes zwischen den Nadeln stolz emporragender, immergrüner Baumwipfel zu uns nieder. Wir befanden uns in dem Walde, dessen Mittelpunkt der See, das Gespensterschloß und das theuere, theuere Schweizerhäuschen bildeten. Nach ernster Berathung hatten wir uns dahin entschieden, erst von hier aus zu der guten Winkelliese und dem getreuen Hänge zu reisen. Sie wußten ja, daß ich lebte und gesund sei; über meine jüngsten Erlebnisse, über meine Vereinigung mit Vater und Schwester wie über unsere baldige Heimkehr hatte ich in meinem Briefe dagegen vorsichtig geschwiegen. Unerwartet wollten wir in dem Gespensterschloß erscheinen. Mochte dem Candidaten immerhin die Kunde über das Scheitern aller gegen mich eingeleiteten Pläne zugegangen sein, wenn er nur über den Zeitpunkt im Dunkeln blieb, in welchem ich, Rechenschaft fordernd, vor ihn hintreten würde.

Je näher wir unserem Ziel rückten, um so einsilbiger wurde die Unterhaltung. Auf dem Gemüthe meines Vaters sowohl, als auch auf dem meinigen lastete die Erinnerung an

entschwundene Zeiten, lastete der Gedanke an das Unge-
wisse der nächsten Zukunft. Selbst meine Schwester war
diesen Einflüssen unterworfen; denn nicht wie sonst be-
stürmte sie mich mit Fragen über alles ihr Neue und Frem-
de, sondern mit einem Ausdruck heimlicher Besorgniß blick-
te sie bald auf der einen, bald auf der anderen Seite zum
Wagen hinaus, wie befürchtend, daß die gedrängt stehen-
den Tannen, deren sie nie zuvor eine ähnliche Anzahl sah,
sich zu einer undurchdringlichen Mauer zusammenschaa-
ren, uns auf ewig von der übrigen Welt abschließen würden.

Wir befanden uns auf demselben Wege, welchen ich auf
meiner Flucht aus dem Convict verfolgte. Wie Vieles hatte
sich seitdem geändert! Der Anblick eines Fremden flößte mir
keine Besorgniß mehr ein; allein ebenso wenig vermochte
ich aus meiner Umgebung Muth zu schöpfen. Denn nicht
lieblich grün, wie damals, blumenreich und geschmückt
mit anmuthig geschweiften Farnkräutern lagen die kleinen
Lichtungen und Wiesenstreifen da, sondern bräunlich und
abgestorben; wo aber Buchen und Eichen gruppenweise den
düsteren Tannen sich zugesellten, da hauchte der Wind zwi-
schen kahlen Zweigen und Aesten hindurch, unmelodisch
raschelnd mit dürren Blättern, welche, gleichsam fröstelnd
und in den letzten Todeszuckungen, sich krampfhaft an ihre
winzigen Heimstätten festklammerten. Dazu der trübe Him-
mel und das melancholische Singen hoch oben, wie wirkte
es niederdrückend auf mich ein! Ahnungen, unendlich trau-
rige Ahnungen erwachten. Wo die Räder des Wagens ge-
räuschlos im lockeren Sand wühlten, da lauschte ich unwill-
kürlich in die Ferne, um das Grabgeläute der Unken im See
zu unterscheiden. Doch eine Eislage bedeckte den breiten,

winterlich eingerahmten Wasserspiegel; und die Unken waren in schwarzer Tiefe schlafen gegangen, um im Frühlinge erst wieder das heitere Aufathmen der Natur, das neue Ersprießen zahlloser junger Leben mit ihrem traurigen Grabgeläute zu begrüßen. Grabgeläute und Frühling Lust! Woher kamen die trüben Ahnungen, welche mich hinderten, der freundlichen Will o' the Wisp unbefangen in's Antlitz zu schauen? Was war es, das sich schwerer und schwerer auf meine Brust senkte, mir das Blut bald schneller, bald langsamer zum Herzen trieb?

Mein Athem stockte, wenn hier ein erschrecktes Eichhörnchen an einem Baume emporschlüpfte und aus sicherem Hinterhalte mißtrauisch zu uns niederspähte, dort ein grasendes Stück Wild den Kopf nach dem Wagen emporhob, ein Holzhäher uns mißtönend ankreischte oder hungrige Krähen hoch über die Tannenwipfel hinschweiften und mit verdrossenen Stimmen über den freudelosen Winter klagten?

Die Räder mahlten im lockeren Sande, die Pferde schnaubten und sehnten den Abend herbei. Vereinzelte Schneeflöckchen fanden mit genauer Noth ihren hindernißreichen Weg zwischen den immergrünen Baumkronen hindurch. Ungern schienen sie sich von den in einander geflossenen Wolken zu trennen. Es war so kalt, und doch scheute der schwer verhangene Himmel sich, der fröstelnden Erde von seinem Ueberfluß mitzutheilen. Es war zu kalt.

Das Bellen eines Hundes drang zu uns herüber. Ich meinte seine Stimme zu erkennen und neigte mich aus dem Wagen. Die Försterei lag vor uns. Da war auch die Laube, die liebe freundliche Laube, allein kein Blättchen schmückte sie. Zwischen den kahlen Zweigen hindurch sah ich die Bank,

auf welcher ich Arm in Arm mit dem Haideröschen saß. Wie nahm sich Alles öde, vereinsamt aus! Ueberall das Bild des Todes.

»Der Weg nach dem Schloß biegt rechts ab!« rief eine rauhe Männerstimme unserem Kutscher zu.

Dieser hielt an.

»Mein Ziel ist die Försterei,« wollte er antworten, allein ich hatte den Wagenschlag aufgerissen; ein Ausruf freudigen Erstaunens, und ich erstickte fast in der Umarmung des biedereren Försters Wallmuth. Gleich darauf stellte ich ihm meinen Vater und Will o' the Wisp vor.

Mit einfachen, herzlichen Worten hieß er sie willkommen; dann führte er uns über den Hof dem von entlaubten Ranken und Hirschgeweihen gleichsam starrenden Schweizerhäuschen zu.

Er ging zwischen meinem Vater und Will o' the Wisp. Ich selbst hielt mich etwas seitwärts, um heimlich aus seinen Zügen herauszulesen, was offen zu fragen ich mich scheute. Er schien schwächtiger geworden zu sein: auch hatten sich einige weiße Haare in seinen schönen Vollbart gestohlen. In seinem Antlitz aber ruhte, trotz der seinen Gästen entgegengetragenen Freundlichkeit, ein tiefer Ernst, daß es mich wie ein dem Herzen Stillstand gebietender Schauer durchströmte.

Noch einige Schritte waren wir von der Thüre entfernt, als das Haideröschen in derselben erschien. Einen flüchtigen Blick warf es auf die fremden Gestalten. Kaum aber hatte es mich erkannt, als – ich sah es ja deutlich – die frische Farbe der Gesundheit von seinen Wangen wich, Thränen die guten lieben Augen umflorten und es mir, unfähig, einen Laut

der Freude von sich zu geben, beide Arme entgegenstreckte. Mit zwei Schritten stand ich vor der theueren Jugendspielin; aber die Arme, von welchen ich meinte, daß sie mich umschlingen würden, sie hatten sich wieder gesenkt, und indem ihre schüchternen Blicke sich auf Will o' the Wisp und meinen Vater richteten, schmückte die holden Züge ein so liebliches Roth, wie nur je eine sich öffnende Rosenknospe duftspendend den Strahlen der Frühsonne darbot, um aus ihrem Kelch süßen erquickenden Thau zu trinken. Es lag etwas eigenthümlich Abwehrendes in ihrer Haltung, so daß ich nicht wagte, wie einst in der Laube beim plötzlichen Wiedersehen, ihre Lippen zu küssen. Aber ihre beiden Hände nahm ich, und ihr fest in die großen Augen blickend, vermochte ich nur, durch einen innigen Druck sie zu begrüßen. Sie verstand mich; ihr Gegengruß ruhte in einem unbeschreiblich süßen Lächeln; dann trat sie an mir vorbei, mit sittiger Bescheidenheit die Fremden willkommen zu heißen. Ja, sie lächelte beglückt; sie lächelte nicht wie Jemand, der den Verlust eines theueren Familienmitgliedes zu beklagen hat, sondern wie Jemand, dem es leicht wird, alle anderen Empfindungen in dem einzigen Gefühl hoch aufwallender Freude vorübergehend zu ersticken.

Ich athmete auf, aber wiederum schnürte sich mir die Brust zusammen, als auf dem Wege nach dem großen Wohnzimmer weder Hedwig noch des Försters eigenes Hannchen, die sonst so rührige Hausfrau, uns begegneten.

Endlich traten wir ein. Ueberall die gewohnte Ordnung und Sauberkeit; jeder Stuhl an seinem Platz, jede Handarbeit auf ihrer alten Stelle, aber Frau Hannchen und Hedwig,

wo waren sie? Eben erst schienen sie das Zimmer verlassen zu haben, doch wo waren sie? Warum kehrten sie nicht zurück? Wo sollte ich sie suchen?

Die Zeit verrann. In holdem Geplauder machte das Haidröschchen sich vertraut mit meiner Schwester. In eine ernste Unterhaltung vertieften sich mein Vater und Wallmuth. Weder hier noch dort betheiligte ich mich an dem Gespräch; bald auf der einen, bald auf der andern Thür hafteten meine Blicke, meinend, daß die schmerzlich Vermißten eintreten würden. Der Angstschweiß perlte mir auf der Stirne, und doch erfüllte mich eine namenlose Furcht zu fragen: »Wo sind sie?«

»Ich hörte von einer zweiten Tochter,« bemerkte mein Vater endlich.

»Ja, Indigo,« versetzte der Förster, sich mir zukehrend, und ich entdeckte, wie es auf seinem wettergebräunten Antlitz arbeitete und zuckte, »hier hat sich seit Deinem letzten Besuche Manches geändert, Einzelnes zum Guten, Anderes zum Bösen.«

Eine kurze Pause trat ein. Mir stockte der Athem; in rasendem Kreislauf wirkte die gleichsam fiebernde Phantasie.

»Hedwig –« brachte ich mühsam heraus, und ich fühlte, wie ich erbleichte.

»Ja, Hedwig, das arme Kind,« ergänzte der Förster traurig, »seit jenen verhängnißvollen Tagen – Du entsinnst Dich – wollte sie sich gar nicht wieder recht erholen. Ich befolgte daher Deinen Rath und brachte sie zu der Großmutter, und dort weilt sie heute noch.«

»Sie ist krank – schwer krank?« rief ich erschüttert aus.

»Kränklich wohl,« bestätigte Wallmuth, und im Tone seiner Stimme offenbarte sich väterliche Besorgniß, »schwer

krank dagegen nicht. Sie ist auf, zeitweise sogar recht munter, allein trauen kann man solchem Aufflackern nie. Ihr Leiden hat wohl einen tieferen Sitz; wir hoffen auf den Frühling. Das Frühjahr brachte schon Vielen Heilung, und so wird auch sie von Neuem aufleben, zumal es nichts mehr giebt, was störend auf ihr beruhigtes Gemüth einwirken könnte, 's ist mir recht schwer geworden, das Kind von mir zu lassen, und noch schwerer wird es mir, es fern zu wissen. Doch welches Opfer brächte man nicht gern zum Besten einer guten Tochter, 's ist freilich immer eine zerrissene Geschichte, denn meine Frau bringt manchen Tag und manche Woche bei ihrer alten Wohlthäterin zu, um das Kind selbst zu pflegen und ihm 's Heimweh zu bekämpfen, und ich wirthschafte unterdessen mit Hannchen allein, aber wie sollt' ich's anders einrichten? Ich muß mich fügen, obwohl mir zuweilen um's Herz ist, als lebte ich auf der Landstraße. Mein Trost bleibt der Frühling, welcher schon so manchem kränkelnden Pflänzchen, so manchem vom Wintersturm geknickten Schößling Heilung brachte.«

Todtenstille war bei diesen Erklärungen eingetreten. Ich fühlte, wie alle Blicke auf mir ruhten, wie das Haideröschchen sich mir unwillkürlich näher zuneigte, wie von dem dumpfen Drange beseelt, mich zu ermuthigen und zu trösten, mir zu rathen, nicht zu schwarz zu sehen, sondern hoffnungsvoll des kommenden Frühlings zu gedenken. Ich dagegen starrte vor mich nieder auf den mit weißem Sand bestreuten Fußboden, als hätte ich mich allein in dem Zimmer befunden. Eine schmale Fußspur war in dem lockeren Sande ausgeprägt. Warum konnte Hedwig sie nicht hinterlassen haben? Sie, welche ich einst fast noch lebhafter, als ihre Schwester über denselben Fußboden hinschweben sah? Im Frühling,

ach, im Frühling, wenn überall neues Leben dem durchwärmten Erdreich entkeimte, erwachten auch die Unken auf dem Boden des See's, um ihr geisterhaftes Grabgeläute anzustimmen. Dem Einen ersetzten sie freundlich die Glocken weidender Rinder; dem Andern bildeten sie eine träumerische Begleitung zu den süßen Melodien der Nachtigall, und mir? Visionen, wie ich sie einst im Schilf des See's vor mir vorüberziehen sah, tauchten vor meiner Seele auf. Blumen-geister sah ich, wie sie einen schlummernden bleichen Engel über den nächtlich milde beleuchteten stillen Wasserspiegel entführten.

»Aber auch im Schloß ist Vieles anders geworden,« brach der Förster wieder das Schweigen.

Ich schrak empor und lauschte gespannt.

»Vieles anders,« wiederholte er sinnend, »man sollte es nicht glauben. Vor etwa sechs Wochen verschwanden nämlich die Haushälterin und der ausländische Kammerdiener; dann dauerte es etwa drei Wochen, da verreiste auch der Candidat mit Sack und Pack, um, wie es scheint, nicht wieder zurückzukehren. Und so wirthschafte der alte Herr, das gnädige Fräulein und der Kutscher Seltsam allein. Wie sie's machen, verstehe ich nicht; aber 's muß doch gehen, denn einen Tag um den andern kommt eine Frau aus dem Dorf, um die gröbere Arbeit zu verrichten und sich demnächst wieder zu entfernen.«

Ich suchte die Augen meines Vaters. Er nicke, andeutend, daß er die Ursache dieses befremdenden Wechsels errathe.

»Jedenfalls fühlt Fräulein Thekla sich jetzt recht vereinsamt,« nahm Wallmuth seine Mittheilungen alsbald wieder auf, »denn seitdem der Candidat das Weite suchte – und der Teufel mag ihm auf seinen Wegen das Licht halten – spricht

sie fast täglich vor, um sich nach dem Befinden meiner Tochter Hedwig und meiner Frau zu erkundigen. Und dabei gab es eine Zeit – ich glaube, weil ich meinen Kindern den Besuch des Schlosses untersagte – in welcher sie große Umwege beschrieb, nur um nicht vor meiner Thür vorüber zu gehen. Sie ist wohl recht zu bedauern; hätte ich sie nicht so lange gekannt, möchte ich sie für einen Geist halten, so weiß und durchsichtig ist ihr Gesicht geworden –«

Auf dem Hofe schlug ein Hund an. Ihm antworteten drei oder vier Teckel, welche mir zu Füßen kauerten und abwechselnd sich an meinen Knien aufrichteten, um meine Liebkosungen entgegenzunehmen. Ich meinte, dieselben Thiere vor mir zu sehen, welche in jenen fernliegenden glücklichen Tagen, den Kreis meiner Gespielen vergrößernd, den blondgelockten Zwillingen auf Schritt und Tritt nachfolgten.

Auf das Bellen des Hundes hatte Wallmuth sich erhoben und schnell trat er auf den Flur hinaus; anstatt aber die Zimmerthür zu schließen, lehnte er sie nur an. Gleich darauf hieß er das Burgfräulein willkommen. Unwillkürlich beobachtete ich meinen Vater, es war noch hell genug, um zu unterscheiden, daß Leichenblässe sich über sein Antlitz ausgebreitet hatte.

»Ich erlaube mir zu bemerken, gnädiges Fräulein, daß Besuch da drinnen ist, Besuch, von welchem ich nicht weiß, ob es Ihnen angenehm wäre, wenn –« erklärte Wallmuth höflich.

»Sie sind da!« tönte Thekla's Stimme mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer zu uns herein.

»Ja, gnädiges Fräulein, der junge Mann, der Indigo –«

»Das stört nicht, lieber Wallmuth,« fiel jene mit geisterhafter, jedoch unverkennbar schwer erzwungener Ruhe ein, ein Beweis, daß wir längst erwartet worden waren; »ich bin etwas erschöpft, lassen Sie mich immerhin eintreten.«

Hannchen, welche ihr entgegeneilte, hatte die Thür geöffnet, und auf der Schwelle erschien mit aufrechter Haltung Thekla. Einen langen ernsten Blick warf sie um sich, als hätte die vor ihr liegende Aufgabe sie noch im letzten Augenblick mit Entsetzen erfüllt. Wie damals, als ich sie zum ersten Male sah, führte sie auch heute einen einfachen Stab in der Hand. Wie damals, war sie auch heute schwarz gekleidet; aber noch unheimlicher contrastirte ihr marmorweißes Antlitz zu der dunkeln, sie gegen die Kälte schützende Umhüllung.

Mein Vater, Martha und ich hatten uns erhoben. Man hätte ein Blatt können fallen hören.

Ein Weilchen verrann, ohne daß Einer gewagt hätte, die tiefe Stille zu unterbrechen. Kaum daß Thekla weit genug vorschritt, um Hannchen das Schließen der Thür zu ermöglichen. Auge ruhte in Auge. Man schien sich gegenseitig bis auf den tiefsten Grund der Seele hinabspähen zu wollen. Meines Vaters Haltung, anfänglich wie durch eine gewaltige Last beeinflußt, wurde allmählich entschlossener, fast drohend; die Bilder einer verhängnißvollen Vergangenheit zogen vor seinem Geiste vorüber. Thekla dagegen beugte sich tiefer und tiefer, bis sie endlich die linke Hand zu der rechten auf den Stab legte, um sich vor unsicherem Schwanken zu bewahren.

»Dies sind Ihre beiden Kinder?« fragte sie endlich, mit den Blicken auf mich und Will o' the Wisp deutend.

»Meine Kinder, die Kinder einer armen, in Kummer und Elend gestorbenen Mutter,« antwortete mein Vater mit fester Stimme.

»Auch eine Tochter,« bemerkte Thekla wie im Selbstgespräch, »wer hätte das geahnt?«

»Eine Tochter, welche, obwohl mit Thränen des Entzückens begrüßt, durch ihr Dasein den ersten Keim zu dem verfrühten Ende einer treuen, in ihr hartes Loos ergebenen Dulderin legte,« bestätigte mein Vater rauh.

Thekla richtete sich mit einer heftigen Bewegung empor, und meinen Vater starr ansehend, fragte sie vorwurfsvoll:

»Wie soll man über einen Vater urtheilen, welcher sich grausam von seinem Erstgeborenen trennt und es diesem anheimstellt, nach achtzehn langen Jahren ihn aufzusuchen?«

»Wer mit allen Kräften um ein kärgliches tägliches Brod für sich und eine heißgeliebte Tochter arbeitet, dem stehen die Mittel nicht zu Gebote, Weltreisen als Fliegenschritte zu betrachten,« versetzte mein Vater düster, »am wenigsten aber, wenn ihm die Beweise zugestellt wurden, daß er nur einem Grabhügel mehr seine Liebe hätte zutragen können —«

»Das geschah?« fiel Thekla sichtbar entsetzt ein und schwerer lehnte sie sich auf den Stab.

»Ja, es geschah,« bestätigte mein Vater lebhafter, »und leichtfertig, grausam sollte ich mich von meinem Sohn getrennt haben?«

Er war im Begriff, in tief einschneidender Weise von vergangenen Tagen zu sprechen, als die Zimmerthür wieder geöffnet wurde und der Knecht des Försters und unser Kutscher in derselben erschienen. Sie trugen behutsam das von

meinem Vater in der Blockhütte gemalte Bild, welches nach unserer Ankunft in Europa aufgespannt und in einen einfachen Goldrahmen gebracht worden war. Das Eintreffen Thekla's hatte uns gehindert, es selbst aus dem Wagen zu nehmen. Kaum aber wurde mein Vater der beiden Leute ansichtig, als er ihnen entgegeneilte, mit jugendlicher Rüstigkeit das Bild aus ihren Händen nahm und, nachdem jene wieder hinausgetreten waren, es so aufstellte, daß das ermattende Tageslicht es aus der günstigsten Richtung traf.

»Hier ist meine Erklärung,« sprach er sodann, sich Thekla zuwendend; er stockte, denn diese, nachdem sie zwei Schritte vorgetreten, hatte ihren Stab zur Erde fallen lassen und war auf einen neben ihr stehenden Stuhl gesunken. Dort sah sie, die Hände, vor sich auf den Knien gefaltet und die Blicke so starr auf das Bild gerichtet, als wäre ihr Leben im Begriff gewesen, von der sterblichen Hülle auf ewig zu scheiden. Auch mein Vater hatte seine Fassung verloren, indem er eine derartige Wirkung von seinem Verfahren nicht erwartete. Die übrigen Anwesenden aber beobachteten mit sichtbarer Bangigkeit eine Scene, welche doppelt ergreifend für sie, weil sie deren Bedeutung nicht in ihrem ganzen Umfange ahnten.

Die drückende, schwüle Stille raubte mir fast den Athem. Den beängstigenden Anblick ertrug ich endlich nicht länger, und leise vor das Bild hintretend, kehrte ich es um. Der Bann war gebrochen. Thekla nahm den ihr von Will o' the Wisp schüchtern dargereichten Stab und erhob sich mit einem tiefen Seufzer.

»Ich danke Dir,« flüsterte sie kaum verständlich; dann wendete sie sich an meinen Vater.

»Was soll dieses Bild?« fragte sie wie geistesabwesend.

»Ein Mittel soll es mir sein —« hob dieser an, als Thekla, offenbar seine Erklärung fürchtend, ihm schnell in's Wort fiel.

»Ich begreife,« sprach sie mit sichtbarer Anstrengung, »indem Sie die Rechte der Kinder einer — einer tiefgekränkten Mutter vertreten — glauben Sie, Ihre Pflicht zu erfüllen; ich rathe Ihnen nicht ab, noch weniger bitte ich um Schonung für — Andere; aber auch ich kenne meine Pflichten; und nun gar noch der Jahrestag — morgen ist der achtzehnte Januar —«

»Der Gedanke an eine Zeitrechnung lag mir fern,« erwiderte mein Vater verstört, aber ich las in seinen Zügen, wie die Erinnerung an jenen Jahrestag sich klärte.

»Dann ist die Wahl des Zeitpunktes um so mehr eine wunderbare Fügung des Geschickes,« fuhr Thekla ruhiger fort, »und Sie dürfen nicht säumen, einem solchen Winke Folge zu leisten. Ja, kommen Sie morgen auf's Schloß; kommen Sie in Begleitung Ihrer Kinder und bringen Sie das Bild; denn ich bin die Letzte, welche Sie in dem von Ihnen beschlossenen Verfahren stören oder anders bestimmen möchte, und würde durch dasselbe ein Todesurtheil besiegelt.«

Mein Vater antwortete nicht. Ein Heer von Zweifeln schien ihn zu bestürmen. Thekla war an ihm vorbeigetreten, und Will o' the Wisp's Hand ergreifend, zog sie dieselbe nach dem Fenster hin. Lange sah sie in das schüchtern zu ihr erhobene Antlitz; lange, als hätte sie nach Aehnlichkeiten geforscht.

»Nur Martha kann Dein Name sein,« sprach sie leise, wie unbewußt.

Will o' the Wisp in ihrer Befangenheit antwortete nur durch zustimmendes Neigen des Hauptes.

»Du hast mehr von Deinem Vater,« fuhr Thekla unbeschreiblich traurig fort, »von Deinem Vater in seinen jungen Jahren. Willst Du indessen ein treues Bild von Deiner Mutter haben, so blicke in die Augen Deines Bruders.«

Dann küßte sie Will o' the Wisp auf die Stime. Mir reichte sie die Hand, und schweigend begab sie sich zur Thüre hinaus. Hannchen, welche ihr das Geleite geben wollte, wies sie mit einer abwehrenden Handbewegung zurück und hastig trat sie auf den Hof hinaus. Gleich darauf war sie hinter dem Thorwege verschwunden. Auch mich duldete es nicht länger in dem Zimmer. Die gebeugte Gestalt meines Vaters, Hannchen, meine Schwester und Wallmuth, die keinen Laut von sich zu geben wagten, das umgekehrte Bild, welches mit unheimlichen Zauberkräften ausgestattet zu sein schien, dazu das sich verdichtende Zwielight, dies Alles wirkte auf mich ein, als habe drückende Schwüle in dem Zimmer geherrscht und mir das Blut nach dem Kopfe getrieben. Draußen athmete ich freier, doch der Hof war mir noch zu enge, und schnellen Schrittes begab ich mich nach dem Thor hinüber. Wie durch einen grauen Florschleier hindurch erkannte ich in der Entfernung von kaum hundert Schritten Thekla's Gestalt. In sich zusammengebrochen verfolgte sie langsam ihren Weg heimwärts. Ich vernahm das Geräusch, mit welchem sie ihren Stab auf den gefrorenen Erdboden stieß, um ihren schwankenden Körper zu stützen. Ich meinte, daß die marmorne Jägerin vor dem Schloßhofe ihr den Platz auf dem Postament habe einräumen müssen, um das von unsäglicher Seelenqual gefolterte Gemüth unter dem Schutze des nächtlichen Dunkels in der erstarrenden Kälte zur Ruhe gelangen zu lassen.

Endlich verschwand sie zwischen den scheinbar näher zusammenrückenden Baumstämmen.

Was sollte der nächste Tag mir und den Meinigen bringen? Wo lag die Lösung des Räthsels, daß wir bisher Alles so ganz anders gefunden, als zu finden wir erwarten durften? Träumerisch blickte ich zum Himmel empor, dessen tiefgraue Farbe nirgend die leiseste Unterbrechung zeigte. Schneeflöckchen sanken noch immer nieder. Sie waren zu klein und ihrer zu wenige waren es, um dem Erdboden eine weiße Farbe zu verleihen. Sie verloren sich zwischen dürrn Halmen und im Sande. In den Tannenwipfeln sang der Wind seine vieltausendjährigen Weisen, dazwischen ächzte und knarrte es geheimnißvoll, wo nachbarlich zusammengewachsene Zweige sich an einander rieben. Mich fröstelte, denn eisig hauchte es um die Försterei herum. Aber in dem trauten Zimmer des Schweizerhäuschens herrschte behagliche Wärme. Ernste Häupter neigten sich zu einander hin; es öffneten sich vor einander die hartbedrängten Gemüther; versöhnliche Gefühle lockerten die durch erlittene Unbilden um treue Herzen geschmiedete Rinde des Hasses. Angesichts des lieblichen Haideröschens und des sich ihm zutraulich anschmiegenden Irrlichtes erstarb das krankhafte Trachten nach Vergeltung.

ZEHNTES CAPITEL. DER 18. JANUAR.

»Der achtzehnte Januar,« flüsterte der greise Seltsam mir zu, als er nach einer wahrhaft rührenden Aeußerung der Freude über das Wiedersehen uns in eine nach dem See hinaus liegende geräumige Halle führte; »der achtzehnte Januar,« wiederholte er geheimnißvoll, indem er mir behülflich

war, das verhangene Bild in einen schattigen Winkel zu stellen; »derselbe Himmel und dieselbe Kälte, wie vor achtzehn Jahren. Auch damals wollte der Schnee nicht vom Himmel herunter; es stäubten nicht mehr Flocken, als heute, und beinahe um dieselbe Stunde ist es auch.«

Mein Vater und Will o' the Wisp waren an eins der Fenster getreten, von welchem aus man den mit einer spiegelglatten Eislage bedeckten See zu überblicken vermochte. Seit wir den Hof betraten, war kein Wort über meines Vaters Lippen gekommen. Stumm hatte er dem alten Kutscher die Hand gedrückt, dann aber waren seine Bewegungen gewissermaßen nur noch mechanische gewesen. Die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt bestürmenden Empfindungen machten ihn unfähig, selbst zu handeln und anzuordnen. Es ruhte daher Alles in meinen Händen.

»Recht verändert hat sich der muntere Herr Willibald,« fuhr Seltsam flüsternd fort, aber noch immer ein schöner Mann. Und dann das Kind, die junge Martha – daß Gott sie segnen und Alles zu einem guten Ende führen möge. Ich ahnte, wie's kommen würde, als plötzlich die ausländische Nation von hier verschwand und der Candidat vor Unruhe nicht wußte, wohin überall er reisen und schreiben sollte. Und als er dann selber das Weite suchte, da begleitete Fräulein Thekla ihn nicht einmal bis an die Thür. Ich fuhr ihn zur Stadt; aber würgen hätte ich ihn unterwegs mögen, denn er allein war es, welcher das Unglück über unser Haus brachte, und noch in letzter Zeit muß sehr Böses vorgefallen sein, denn eine Freundschaft, welche so viele Jahre überdauerte, reißt nicht auf den ersten leichten Schlag.«

Es klingelte in der Vorhalle.

»Das gilt mir,« versetzte Seltsam lauter, als mein Vater sich erschreckt umkehrte, »Herr Wilibald werden gebeten, mit Fräulein Tochter ein Weilchen hier zu verziehen; zuvörderst soll ich den jungen Herrn hinaufführen.«

Als sei ihm diese neue Zögerung willkommen gewesen, warf mein Vater sich wie erschöpft auf einen Stuhl. Mit Will o' the Wisp wechselte ich einen Blick der Ermuthigung, dann folgte ich meinem Führer klopfenden Herzens nach.

Zu meinem Erstaunen schlug er, nachdem wir in's zweite Stockwerk hinaufgelangt waren, die Richtung nach dem Flügel ein, in welchen vor Jahren der Schloßherr mich führte und wo die Haushälterin uns überraschte. Anstatt durch den Ahnensaal erreichten wir indessen auf einem anderen Wege die alte Zechhalle. Kaum war ich eingetreten, als Seltsam von meiner Seite verschwand und hinter mir die Thür zufiel. Vor mir aber stand das Burgfräulein, mit der linken Hand sich auf den großen, von der Zeit gebräunten Tisch stützend, in der niederhängenden rechten dagegen, zwischen den krampfhaft geschlossenen Fingern einen knitternden Brief.

Ehrerbietig verneigte ich mich, dann sah ich in das immer noch schöne bleiche Antlitz, welches in seiner Regungslosigkeit sich kaum von dem einer Todten unterschied.

»Wilibald,« tönte es mir auf meinen Gruß kalt entgegen, und doch lag in dem Namen selbst eine gewisse Beruhigung. »Wilibald, einen schweren Kampf kostete es mich, diese Unterredung herbeizuführen; allein es muß sein. Männer werden nicht geboren, sondern erzogen; aus der Schule des Schicksals gehen oft genug die besten hervor. So liegen auch hinter Dir Erfahrungen, welche gestatten, daß ich zu Dir, wie zu einem gereiften Manne spreche. Erklärungen

über alle Verhältnisse, welche Dir nothgedrungen räthselhaft erscheinen müssen, kannst Du von mir nicht erwarten; denn in fast jedes Menschen Leben giebt es Dinge, welche am besten der Vergessenheit anheimfallen. Frage mich daher nicht, sondern begnüge Dich mit dem, was ich Dir zeige. Gebrauche Deine Augen, laß Deinen Scharfsinn walten, entwerfe Dir Bilder von Allem, vergiß aber nie, daß es die Schwester Deiner eigenen Mutter, zu welcher Du sprichst, daß Du in ihr das Andenken derjenigen entweihst, welche nur als ein Engel der reinsten Unschuld Deinem Geiste vor-schweben darf.«

Sie zögerte, bis ich, überwältigt durch den tiefen, feierlichen Ernst ihres Wesens, durch eine zustimmende Verneigung geantwortet hatte; dann nahm sie einen auf dem Tische liegenden unscheinbaren Gegenstand, und mir denselben darreichend, fragte sie ruhig:

»Kennst Du dieses?«

»Das Monogramm!« rief ich erstaunt, sobald ich meine Blicke auf das nur wenige Quadratzoll haltende Stückchen bemalten Baumwollstoffes geworfen hatte, welches augenscheinlich aus einem der von meinem Vater angefertigten Fenstervorhänge ausgeschnitten worden war.

»Das Monogramm,« wiederholte Thekla, ihre Augen auf Secunden mit der Hand beschattend: »ja, das Monogramm, welches Dir als Wegweiser diente. Dasselbe Monogramm, ich sah es unter manchen, der Hand des Künstlers würdigeren Werken; aber das ist sehr, sehr lange her.« Sie lachte bitter, und ich traute meinen Sinnen kaum, als sie mir die kleine Photographie des Apostels Johannes darreichte. Es war das Bild, welches ich kurz vor meinem Scheiden,

in Ermangelung eines anderen Portraits, auf sein unablässiges dringendes Bitten dem getreuen Bechler schenkte. Der Schnitt durch die Stirne gestattete keinen Zweifel.

Bevor ich Worte fand, gab Thekla mir den Brief, welchen ich bei meinem Eintritt bemerkt hatte.

»Lies,« sprach sie streng, »lies und erkläre Dir Alles nach besten Kräften; es kann Dir nicht schwer werden, die Räthsel zu lösen, allein enthalte Dich, aus Rücksicht für mich, aller darauf bezüglichen Aeußerungen.«

»Hochwohlgeborenes Fräulein!« begann der Brief in einer mir bekannten Handschrift. »Mit vieler Mühe und durch List gelang es mir, Ihre werthe Adresse von meinem Freunde Indigo zu erfahren. Seine Geschichte ist mir nicht ganz fremd; ich bin sogar ein Mitarbeiter an derselben. In seiner Gutmüthigkeit händigte er alle Briefe eines gewissen Leise den hiesigen Jesuiten aus. Nichts behielt er, als beifolgende Photographie, welche er in seiner Einfalt ebenso gut jedem Andern, wie mir geschenkt hätte. Der Strich durch den Kopf bedeutet: ›In's Irrenhaus mit ihm!‹ und einem Wunder ist es zu verdanken, daß er heute nicht zu den Verrückten zählt. Ein Monogramm, frisch ausgeschnitten aus einem neuen Fenstervorhang, lege ich ebenfalls bei. Die Bedeutung werden Sie errathen. Mein Freund Indigo gedenkt, Sie zu überraschen; allein da den Herren Jesuiten ebenfalls nicht fremd ist, daß ein per Dampf beförderter Brief schneller reist, als ein nicht allzuschnelles Segelschiff, sie also vor seinem Eintreffen neues Unheil angestiftet hätten, so wähle ich diesen Weg, den guten Leuten zuvorzukommen, und meinem theuren, ehrenwerthen Freunde bei Ihnen einen guten Empfang zu bereiten. Ich schliesse, um nicht eine andere Ihnen zugedachte freundliche Ueberraschung zu verderben. Betrachten

Sie nur das Monogramm und denken Sie dabei an schöne, weißgelockte alte Herren und an noch schönere junge Mädchen. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, erführe mein Freund Indigo – sollte ich einen neuen Namen für ihn erfinden, würde ich ihn Wilibald Zäuner nennen – erführe mein Freund Indigo nichts von diesem Schreiben. Mit vorzüglichster Ehrerbietung, Hochwohlgeborenes Fräulein, Ihr gehorsamster Ferdinand Bechler. Vorläufig noch Vertreter der Firma O’Cullen.

Nachschrift. Sollte ein gewisser Candidat Leise Amerika besuchen – *plenty* Raum hier für solch’ Gelichter – würde ich mich unendlich freuen, ihn persönlich kennen zu lernen.«

Der alte professionirte Philanthrop! Wie er sich, während ich das wunderliche, von einer glücklichen Redseligkeit zeugende Schreiben las, in meinem Geiste verkörperte! Wie er sich wohl bekämpfte, das Geheimniß meiner Vereinigung mit Vater und Schwester nicht zu ausführlich zu verrathen; und wie er auf der andern Seite wieder mit listiger Berechnung gerade das richtige Mittel wählte, die letzte Möglichkeit erneuter feindlicher Nachstellungen zu vernichten. Er selbst ahnte schwerlich, wie groß der Dienst, welchen er mir durch sein Vorgreifen leistete. Ob ein wirklicher Bruch zwischen Thekla und dem Candidaten stattgefunden hatte, suchte ich nie zu ergründen, wohl aber durfte ich jenen Brief als Ursache der beschleunigten Abreise desselben betrachten.

Als ich den Brief, nachdem ich ihn gelesen hatte, Thekla zurückgab, mochte sich in meinen Zügen ausprägen, daß die jüngsten Ereignisse, namentlich unsere Aufnahme im Schloß, nicht länger mich befremdeten; denn ohne weiter auf den Inhalt des Schreibens einzugehen, trat sie an mir

vorbei vor den Pfeiler hin, dessen Pforte sie alsbald öffnete. Vor uns lag die nach dem Dache hinaufführende Treppe; anstatt aber dieselbe zu ersteigen, zog sie aus einer kleinen Mauernische einen gewundenen fernen Handgriff, welchen sie auf der Innenseite dicht neben dem Thürpfosten auf eine kaum bemerkbare Schraubenmutter fügte. Es war dies die Hauptaxe eines nach unten wirkenden Räderwerkes, welches hinter der Verkleidung der Thürnische verborgen war. Indem Thekla mit anscheinend geringer Mühe den Griff drehte, wich vor der untersten Stufe die auf einer Holzscheibe ruhende Pflasterung seitwärts in die Mauer hinein, und andere, nach unten führende Stufen wurden sichtbar. Eine in der Nische stehende Blendlaterne zündete sie an, dann mich auffordernd, ihr zu folgen, stieg sie in die Tiefe hinab.

Gegen vierzig schmale, jedoch nicht unbequeme Sandsteinstufen hatten wir zu überwinden, bevor wir zwischen die Fundamentmauern des Schlosses hinabgelangten. Wohin die Wendeltreppe führte, ich wußte es; aber heimliche Scheu erfüllte mich, indem ich zu enträthseln suchte, was Thekla dazu bewegte, mir den Weg zu einem Winkel zu zeigen, welcher bisher vor jedem menschlichen Auge streng verheimlicht worden war. Unten endigte die Treppe in einen schmalen Gang. Wenige Schritte legten wir in demselben zurück; dann stieß meine Führerin eine eisenbeschlagene, mit dickem Rost überzogene Thüre auf, und in den vor uns liegenden Raum hineinleuchtend, seufzte sie kaum vernehmbar: »Wir sind zur Stelle.«

Wir befanden uns in der That in der unterirdischen Kapelle, oder vielmehr in dem versteckten Raume, welcher

einst von dem verkappten Jesuiten zu einer Stätte heuchlerischer Frömmigkeit und die Vernunft untergrabender Bußübungen hergerichtet worden war. Doch indem Thekla den Schein der Laterne im Kreise herumgleiten ließ, entdeckte ich nichts mehr von dem düsteren Glanze, welcher mich einst blendete. Die Wände zeigten rauhes trockenes Mauerwerk. Zerfetzte Zeugstreifen, welche hier und da von Nägeln niederhingen, bekundeten, daß die Stoffe, mit welchen sie überzogen gewesen, vor Kurzem erst gewaltsam entfernt worden. Auf der Stelle, wo früher der Altar gestanden hatte, erblickte ich ein rohes, käfigartiges Lattengebäude mit darüber hingeleghen schmalen Brettern. Eine ungeübte Hand hatte Alles zusammengefügt gehabt, alle Mängel und Fehler sinnig verdeckend mittelst faltig geordneter Zeuge. Eine erstickende, übelduftende Atmosphäre herrschte in dem abgeschlossenen Raume; durch nichts mehr erinnerte er an die hier verübten Gotteschlägerungen, durch nichts an die unzähligen Seufzer und Klagen, welche mit teuflischer Berechnung verzweifelnden, in unsäglichen Seelenqualen sich windenden mißleiteten Gemüthern erpreßt wurden.

Bis in die Mitte des fluchbeladenden düsteren Raumes vorschreitend, leuchtete Thekla auf eine Anhäufung von Asche nieder. Reste eines Goldrahmen und halb verkohlte Tressen und Silberstickereien ragten hin und wieder aus derselben hervor. Mit einem einzigen Blick erfaßte ich Alles. Ein Charakter, wie der Thekla's, kannte keine Mittelstraße. Von der einen äußersten Grenze nach der andern begab sie sich und finsterer Entschlossenheit hinüber; unter ihrer eisernen Willenskraft erstickte das beschämende Gefühl, von einem elenden Verbrecher als Spielball, als ohnmächtiges

Werkzeug zu den verwerflichsten Zwecken benutzt worden zu sein.

Ein Weilchen standen wir einander gegenüber, zwischen uns den Aschenhaufen. Die Blicke zu meiner Führerin zu erheben, wagte ich nicht.

»Begreifst Du, was hier geschah?« fragte sie endlich leise, wie von Besorgniß erfüllt, ihre Worte könnten über die uns umschließenden Mauern hinausgetragen werden.

»Ich errathe es,« antwortete ich dumpf.

»Gut,« versetzte Thekla, indem sie sich dem Ausgange zukehrte, »in einsamen Stunden wirst Du darüber nachdenken; was aber das Resultat Deiner Betrachtungen sein mag, ich fordere von Dir, die hier empfangenen Eindrücke nie zwischen uns zur Sprache zu bringen.«

Ohne meine Erwiderung abzuwarten, begann sie die Treppe zu ersteigen und bald darauf trat ich wieder in das alterthümliche Zechgemach ein. Thekla blieb auf der Schwelle der Pforte stehen, die Drehscheibe in ihre alte Lage zurückschraubend.

»Wenn Deine Zeit da ist, wirst Du den Canal sammt den anstoßenden Räumlichkeiten zuschütten lassen,« bemerkte sie ausdruckslos, »auf dem See sind Fischlöcher in's Eis gehauen worden, wohl geeignet, diesen Schlüssel,« und sie hob die gewundene Handhabe empor, »der Tiefe zu überantworten. Durch Nichts will ich an Geschehenes erinnert werden.«

Auf demselben Wege, welchen wir gekommen waren, begaben wir uns in ein Vorzimmer des Ahnensaals. Zu meiner Ueberraschung erblickte ich meinen Vater und Martha. Kurz

vor unserem Eintreffen waren sie von Seltsam dorthin geführt worden. Bei meinem Erscheinen leuchtete helle Freude in ihren Zügen auf, um indessen bei Thekla's Anblick sogleich wieder in einen Ausdruck besorgnißvoller Spannung überzugehen. Die Begrüßung zwischen Thekla und ihnen beschränkte sich auf leichte äußere Formen. Der Ernst der Stunde lastete schwer auf Allen. In der Hast aber, mit welcher Thekla die nach dem Saal führende Thür öffnete, verrieth sich das Verlangen, eine Scene zum Abschluß zu bringen, deren sie bisher vielleicht nur unter bangen Zweifeln gedachte.

Anstatt einzutreten, blieb sie auf der Schwelle stehen, durch eine Handbewegung die Richtung unserer Blicke lenkend.

Vor uns lag die Hauptwand des Saales mit der doppelten Reihe der nach den verschiedenen Zeitabschnitten geordneten Ahnenbilder. Die geharnischten Herren mit den steifen Halskrausen, und die Damen mit den helmartigen Hauben schienen nachdenklich auf eine gebeugte Greisengestalt niederzuschauen, welche, uns den Rücken zukehrend, auf einem der von der Tafel fortgerückten Stühle saß und die Blicke starr auf die Wand gerichtet hielt. Sogar meine Schwester erkannte ihn, so genau hatte ich ihn geschildert, den greisen Schloßherrn in seinem Sammetpelz und dem Sammetkappchen. Indem wir aber unsere Aufmerksamkeit dem von ihm betrachteten Bilde zukehrten, blickten wir wiederum in ein uns Allen vertrautes, unbeschreiblich liebliches Antlitz. Es war dasselbe Antlitz, welches in Jugendfrische die erste Seite meines Skizzenbuches schmückte, dasselbe Antlitz, welches auf dem noch unten befindlichen Gemälde die Spuren der erstarrenden Hand des Todes trug. Es

war das Portrait, welches einst dadurch meine Neugierde erregte, daß es schwarz verhangen war, dessen Augen ich aber flüchtig sah und deren Blick seitdem unauslöschlich in meiner Seele haften geblieben. Es war das Portrait der armen Martha, der Gattin meines Vaters, meiner und Will o' the Wisp's im Elend gestorbenen Mutter; ein Portrait, gemalt in goldenen, glücklichen Zeiten. —

Der Anblick des Bildes und des vor demselben sitzenden hinfälligen Greises war ein überwältigender. Bevor indessen meine Fassung zurückkehrte, tönte eine matte Stimme durch den weiten Raum.

»Thekla, bist Du es?« fragte der greise Schloßherr, ohne seine Blicke von dem Portrait abzuziehen.

»Ich bin es, Vater,« antwortete die Angeredete milde, und indem ich sie verstohlen ansah, entdeckte ich, daß ihre Lippen convulsivisch zitterten.

»Ist es kalt draußen?« fragte der alte Herr weiter.

»Sehr kalt,« hieß es eintönig zurück.

»Es schneit?«

»Nur vereinzelte Flöckchen wirbeln in der Luft.«

»Gerade wie vor achtzehn Jahren am achtzehnten Januar. Dasselbe Wetter kehrt wieder, allein der Unglückstag selber entfernt sich weiter und weiter.«

»Es ist der Weg aller Dinge, und dennoch erleben wir Vergangenes oft zum zweitenmale in unseren Träumen, nur daß die Träume weniger unfreundlich, als einst die Wirklichkeit.«

»Oder auch schrecklicher,« seufzte der Greis.

»Mir erscheint die arme Martha jetzt häufiger, als sonst,« nahm Thekla mit eigenthümlich gepreßter Stimme wieder das Wort, »an der einen Hand führt sie ein junges Mädchen,

an der andern einen jungen Mann. »Das sind meine Kinder,« spricht sie zu mir, »nimm sie und führe sie unserem Vater zu. Bitte in meinem Namen um seine Liebe für sie —«

»Warum marterst Du mich mit Visionen?« fiel der alte Herr klagend ein.

Thekla antwortete nicht, sondern meine und Will o' the Wisp's Hand ergreifend und unserem Vater winkend, zu folgen, führte sie uns zwischen das Bild und den Schloßherrn.

»Hier sind sie, Vater,« entwand es sich kaum verständlich ihren bebenden Lippen, »nimm sie hin, Deiner armen Martha Kinder; hier eine neue Martha, und hier Deinen Enkel Wilibald. Du zweifelst vielleicht noch,« fuhr sie etwas lebhafter fort, als ihr Vater bald mich, bald meine Schwester mit verstörten Blicken, wie nach Klarheit des Geistes ringend, ansah, »aber frage die Züge des Bildes dort, und siehe, ob Du sie wiederfindest in dem Antlitz Deines Enkels; und betrachte Deine Enkelin und dann wieder — ihn, welchem die arme Martha folgte —«

»Zäuner!« rief der Schloßherr mit ergreifend schmerzlichem Ausdruck aus, als nunmehr mein Vater vor ihn hintrat, »Zäuner!« und indem er versuchte, sich zu erheben, sank er wieder kraftlos auf seinen Stuhl zurück, »warum haben Sie mir das gethan? Warum säumten Sie bis heute?«

Dann breitete er seine Arme aus, und zuerst meine Schwester und dann mich zu sich niederziehend, erstickte, was er weiter sagen wollte, in der krampfhaften Zärtlichkeit, mit welcher er uns an sich preßte.

Wie ein Traum liegen jene Minuten vor mir. In ihnen drängten sich eine Welt der Wehmuth, eine Welt inneren Friedens und reinen Glückes zusammen. Woher soll ich die Worte nehmen, jene Minuten zu schildern? Wie über weite Klüfte und Abgründe fort neigten die Herzen einander sich zu, verschmolzen sie gleichsam in einander!

Mein Vater und Thekla standen abseits. Trockenen Auges, aber sichtbar gegen heftige Gemüthsbewegungen ankämpfend, beobachteten sie die sich vor ihren Blicken entwickelnde Scene. Wie um neue Kräfte zu sammeln und sich in seinen Entschlüssen zu stählen, starrte mein Vater zuweilen zu dem von ihm selbst gemalten Portrait empor. Er mochte der Zeiten gedenken, in welchen die arme Martha ihm wirklich so holdselig zulächelte, des achtzehnten Januars, an welchem sie von ihres Vaters Thür grausam fortgewiesen wurde, und endlich der elenden Torfhütte, in welcher ein treues Mutterherz in Verzweiflung brach. Wie ihr Todesurtheil von ihm erwartend, suchten Thekla's Augen scheu sein Antlitz. Jedes leise Zucken desselben beobachtete sie angstvoll. Endlich seufzte sie tief auf. Ein letzter Entschluß war in ihr zur Reife gelangt.

»Herr Wilibald,« sprach sie mit fester Stimme, »an Ihnen ist es, dieser Stunde eine ernste Weihe zu geben. Das Bild bringen Sie uns, das Bild und vollenden Sie ein Werk, an welchem Sie so lange mit unermüdlichem Fleiße und eisernem Willen schafften.«

Ich erschrak. Es erwachte der Argwohn, daß Thekla diese Aufforderung nur in der Absicht an meinen Vater richtete, um im letzten entscheidenden Augenblick dennoch alle eben erst in's Leben tretenden Hoffnungen unheilbar zu zertrümmern. Aber auch in den Zügen meines Vaters las ich

eine Unheil verkündende Entschlossenheit; zu gewaltig war er durch den Anblick des Portraits und des greisen Schloßherrn an seinen in der Torfhütte abgelegten Schwur erinnert worden. Verzweiflungsvoll suchte ich seine Augen. Er vermied offenbar mit Ueberlegung, den Blicken seiner Kinder zu begegnen. Einige Secunden sah er forschend in Thekla's Augen, dann entfernte er sich festen Schrittes.

Ich rief ihm nach.

Er hörte nicht.

»Er wird bald wiederkehren,« antwortete Thekla auf die ängstliche Frage ihres Vaters, der uns noch immer hielt. Dann starrte sie in's Leere. Ihr Antlitz konnte nicht bleicher werden; aber ihre Lippen erhielten eine bläuliche Farbe, und wie gegen eine Ohnmacht kämpfend, stützte sie sich auf einen in ihrer Nähe befindlichen Stuhl.

Für mich und für sie verrannen furchtbare Minuten. Erschienen mir doch als unverständliches Gemurmelt die zärtlichen Worte und Schmeicheleien, welche der, mit fast kindlicher Neugierde Will o' the Wisp betrachtende Greis an seine Enkelin richtete. Hätte er meine Hand nicht so fest umspannt gehabt, ich wäre meinem Vater nachgeeilt, um ihn zu warnen vor einem Verfahren, welches uns Allen verhängnißvoll zu werden drohte.

Endlich unterschied ich seine Schritte wieder und neue Hoffnung durchströmte mich. Er kam allein; um das Bild zu tragen, hätte er des alten Seltsam Hülfe in Anspruch nehmen müssen.

Mit sicheren Bewegungen, wie er den Saal verlassen hatte, trat er ein. In der Hand hielt er das Brustbild der toten Martha, welches er mitten aus dem Gemälde herausgeschnitten hatte. Durch nichts wurde die letzte Umgebung

der armen theueren Dulderin angedeutet. Die über das schöne Antlitz hingehauchte matte Beleuchtung des nunmehr abgetrennten Herdfeuers verlieh demselben sogar den Charakter einer friedlich Schlummernden, welche, in Kummer und Gram versenkt, süßen Trost in holden Träumen findet.

Einen Blick warf der alte Herr auf das Portrait; dann ergriff er es mit beiden Händen, und es vor sich haltend, betrachtete er es lange und mit sichtbar wechselnden Empfindungen. Er konnte nur glauben, daß es allein zu dem Zweck angefertigt worden, ihm eine letzte Freude zu bereiten. Seine Gedanken waren getheilt zwischen der verklärten Tochter und demjenigen, der in treuer Fürsorge gleichsam deren letzte Athemzüge nach dem elterlichen Hause trug, im Bilde ihren letzten Hauch in des Vaters Hände zurückgab.

Meine Schwester und ich hatten uns erhoben und waren zur Seite getreten. Da lenkte eine Bewegung unsere Aufmerksamkeit auf Thekla. Wo sie die schmerzlichsten, die furchtbarsten Eindrücke erwartete, hatte der Engel des Friedens die tiefen Klagen eines wild und verzweiflungsvoll aufjammernden Herzens gesegnet und in versöhnliche, der Verstorbenen würdige Regungen verwandelt. Gegen die härtesten Schläge war sie gewappnet; allein der Gedanke, daß eine Arbeit vieler Jahre zerstört worden, um nicht einmal dem Schein eines Vorwurfs eine Stätte zu gönnen, überwog ihre Fassung. Einige Secunden stand sie wie versteinert; dann trieb das Blut mit Gewalt in ihre Wangen, und das Antlitz mit beiden Händen bedeckend, sank sie kraftlos auf den Stuhl. Sie weinte bitterlich; so bitterlich, als hätte sie nunmehr in dem seit vielen Jahren verhaltenen Thränenstrome ihre ganze Seele ergießen wollen.

Auf mich wirkte der heftige Ausbruch ihrer Empfindungen beruhigend. Will o' the Wisp dagegen trat zutraulich neben sie hin. Zu sprechen wagte sie nicht; aber in der schüchternen Art, in welcher sie die Hand auf Thekla's Arme legte, offenbarte sich eine so rührende Theilnahme, daß selbst der gewaltigste Schmerz verstummen mußte.

»Das soll mir gehören? Für mich – für mich allein schaffen Sie dies?« fand der Schloßherr endlich Worte.

»Ich versuchte es, meine Schuld abzutragen,« antwortete mein Vater ernst, »ihre Kinder und ihr Bild, mehr zu bieten vermag ich nicht.«

»Ihre Kinder, ihr Bild,« wiederholte der alte Herr träumerisch, »ja, das ist wohl eine Gabe, werth, die vielen traurigen Jahre verlebt zu haben. Und dennoch können Sie mehr bieten, Sie können erzählen von ihr –«

Mehr vernahm ich nicht. Thekla hatte sich erhoben, und meiner Schwester Hand ergreifend und mich durch einen Blick bedeutend, verließ sie mit uns den Saal. Von der Thür aus sah ich noch einmal zurück. Mein Vater starrte grübelnd vor sich nieder, sich gleichsam rüstend zu Schilderungen, geeignet, den späten Lebensabend des hinfälligen Greises tröstlich zu erhellen.

»Lassen wir sie allein,« flüsterte Thekla, sobald sie die Thür geschlossen hatte, »was eine lange Zeit der Trübsal vorbereitete, was edle, großmüthige Herzensregungen förderten, es kann nicht mehr rückgängig gemacht werden; wenige Worte vollenden es. Frei aufathmend und ohne Scheu werden sie einander in die Augen schauen.«

Wir waren vor ein Fenster getreten, von welchem aus zwischen den entlaubten Baumwipfeln hindurch wir den See zu überblicken vermochten. Wie um in den Pulsschlägen das

nahverwandte Blut sich begegnen zu lassen, hielt Thekla fortgesetzt meiner Schwester Hand. Sie schien sich von ihr nicht trennen zu können. Aus dem freundlichen Antlitz Will o' the Wisp's und aus ihren großen schönen Augen schwand mehr und mehr der Ausdruck ängstlicher Befangenheit. Im warmen vermittelnden Pulsschlage sprachen die Herzen zu einander, ebneten sie die Bahnen für eine innige Zuneigung, für eine über Tod und Grab hinausreichende treue Anhänglichkeit.

Schweigend betrachteten wir den winterlich erstarrten See. Die Fernsicht verschleierte sich vor den dichter rieselnden Flocken; weiß färbte sich die spiegelglatte Eisfläche, weiß bekleideten sich die schmalen Uferstreifen. Nirgend regte sich Leben. Die kalten Flocken dagegen, indem sie melancholisch sich niederwärts wiegten, schienen eigenen Willen und eine gewisse ruhige Ueberlegung gewonnen zu haben. Warum vergaß ich in jener Stunde Vater und Schwester und alle zwischen uns und dem Gespensterschloß waltenden Beziehungen? Warum trat zudringlich an mich heran jener abgenutzte Vergleich der Schneedecke mit einem Leichentuch? Im Geiste weilte ich tief unten auf dem schwarzen Boden des See's bei den verschlafenen Unken. Wenn sie im Frühling erwachten, was bedeutete dann ihr melodischer Ruf für mich? Waren es begleitende Accorde zum lieblichen Gesange der Nachtigall, oder war es Grabgeläute? Mich schauderte. Von der weißen Eisfläche erhob ich meine Blicke zum Himmel. Wie war er so grau, so trostlos

eintönig! Selbst im wechselvollen Spiel der Schneeflocken lag eine melancholische Einförmigkeit. —

ELFTES CAPITEL. TAGE, WOCHEN UND MONATE.

»Und so grüße mir denn viel tausendmal mein armes Kind, meine Hedwig,« trug Wallmuth mir auf, als wir im Begriff standen, im Städtchen, wohin er selber mich gefahren hatte, von einander zu scheiden, »ja, grüße es viel tausendmal — ich nenne Dich noch immer Du, weil Du's nicht anders willst, — und küsse sie in meinem Namen, und sage ihr, daß ihr Vater Tag und Nacht im Geiste bei ihr weile und sich unablässig danach sehne, daß sie wieder munter um ihn herumspringe, wie vor Zeiten. Dann grüße mir mein eigenes Hannchen; bei ihr bedarf es nur dieses einzigen Wortes, und sie weiß, was es bedeutet. Aber auch der Winkelliese mache mein Compliment — die gute Seele, 's wird 'ne rechte Ueberraschung für sie sein, nicht minder für den Hängensdarm, der, seitdem Du das Weite suchtest, nicht mehr gelacht haben soll.«

»Und grüßen Sie viel tausendmal den Vater und die Schloßbewohner, vor Allem die beiden Mädchen, und sagen Sie ihnen, daß, wenn ich an sie dächte, ihre Bilder in einander zerstoßen, als wären Beide mein einziges liebes Schwesterlein. Auch sie werden verstehen, wie ich's meine, und sich dadurch um so inniger zu einander hingezogen fühlen. Allen aber sagen Sie noch besonders, man möchte nicht auf mich warten, nicht ängstlich nach mir ausschauen, denn ich wäre da, wohin ich gehörte, wo es mein ganzes Herz, mein ganzes Leben fesselte.«

Wallmuth schien zu erschrecken. Dann legte er beide Hände auf meine Schultern, und erstaunt, wie bei der plötzlichen wunderbaren Lösung eines Räthsels, blickte er mir in die Augen.

»Indigo,« hob er an – er konnte diesen Namen nicht vergessen – »Indigo, wenn Du's nicht selber sagtest, glaubte ich's nimmermehr, sagtest Du's aber nicht, würde ich es in Deinem Angesicht lesen – nun, Gott segne Dich dafür, wenn's mir auch seltsam genug erschein oder wohl gar unmöglich – ja, segne Dich Gott, denn ich denke, Du bist der Einzige, welcher mir das Kind zu erhalten vermöchte.«

Schnell kehrte er sich ab und hastigen Schrittes eilte er von dannen. Ich dagegen bestieg den Hauderer, und mich in eine Ecke drückend, schloß ich die Augen. –

Wie lang, wie endlos erschien mir der Weg, und schließlich dennoch wie kurz, als ich endlich das alte Dorf, welches so lange meine Heimat gewesen, wieder vor mir sah. Nichts an demselben hatte sich verändert. Wie in früheren Tagen, lag es auch heute träumerisch unter einer tiefen Schneedecke. Dort der Kirchthurm, die langen Scheunen und Ställe, hier wieder eine Reihe von Wohngebäuden, und endlich vor Allem, Allem, das Häuschen mit daranstoßendem Stall und verschneitem Garten, das Eigenthum der regsamen Plätterin, der treuen Winkelliese, meiner geliebten alten Wohlthäterin. –

Geräuschlos in dem lockeren Schnee war der Wagen vorgefahren. Der dem Schornstein massig entquellende Rauch schien mich zu begrüßen, der standhafte Blech-Ulan, vor

Entzücken über meine Heimkehr, mit Hilfe eines gefälligen Windstoßes doppelt so tapfer einen Angriff nach verschiedenen Richtungen ausführen zu wollen. Von der Straße bis zur Hausthür war ein Pfad geschaufelt und gefegt worden. Kein Anderer, als der Hänge-Gensdarm hatte das gethan, und die Winkelliese hatte ihm redlich dabei geholfen. Durch solche Zeichen gleichsam ermuthigt, stieg ich aus dem Wagen. Kaum aber war das Gartenpförtchen mit lautem Schläge hinter mir zugefallen, als ein heller Aufschrei zu mir herausdrang. Gleich darauf wurde die Hausthür aufgerissen, und trotz Winter und Schnee auf den Strümpfen, – die Pantoffel hätten ja ihre Eile gehemmt – stürzte mir die Winkelliese entgegen. Ihr Antlitz glühte, ihre ehrlichen Augen strahlten. Es konnten keine bösen Nachrichten mich erwarten, und mit ganzer Seele gab ich mich der Freude des Wiedersehens hin. Und was hätte ich machen sollen? Wenn die gute Seele erst meinen Kopf zwischen ihren nervigen, arbeitgewohnten Armen hielt, dann war es mit meiner Selbstständigkeit vorbei. Ich mußte mich in mein Schicksal ergeben, wollte ich nicht ersticken oder auf irgend eine andere Art gräßlich hingerichtet werden. Und ich ergab mich gern in die herzlich gemeinten Liebkosungen, und gern lauschte ich den unzähligen Neuigkeiten, welche sie mir am liebsten alle auf ein Mal mitgetheilt hätte.

»Ich hab's allemal gesagt,« seufzte und jubelte sie abwechselnd und immer mit beiden Strümpfen im Schnee, »allemal Jahnchen, und Niemand wollt's glauben. Ich sagte immer: Der Jahn kommt unverhofft, und nun bist Du da und fragen will ich, wer recht hatte. Auch gesund siehst Du aus, Du armes Kind, und wohlgenährt – nicht verhungert, wie bei dem Doctor, 'n schöner Doctor mit einem Bücherkram

und ohne Namensunterschrift – und das ist die Hauptsache. Und hier ist Alles beim Alten, nichts hat sich geändert« – und nun zählte sie erst recht alle Veränderungen auf – »denn wir Alle sind wohl und munter, und Hannchen ist hier mit der Hedwig –, das Kind war recht krank, allein ich hab's wieder herausgemustert, Jahnchen, Du weißt, ich habe eine gute Hand zum Pflegen, und der Hänge – Prahldaniehr – ist nach wie vor auf der Landstraße der Schrecken aller Handwerksburschen, und zu Hause der reine Waisenknabe. Auf dem Kirchhofe liegt Schnee, Jahnchen, allein das Kreuz hat 'nen andern Anstrich erhalten, und mit dem Schmetterling, das habe ich besorgt: Schwarze Flügel mit gelben Rändern und blauen Punkten, Leichenbitter heißen sie ihn, oder Leichenmantel glaub' ich, und bringst Du keinen andern Namen mit, so schreiben wir Winkler dahinter, und vor Gericht adoptir' ich Dich als meinen Sohn – Jahn Winkler klingt nicht schlecht, und machen sie Winkeljahnchen d'raus, ist's kein Unglück –«

»Aber der Schnee und die Strümpfe,« fiel ich besorgt ein, »Winkellieschen, Du solltest an Deine Gesundheit –«

»Ja, Gesundheit,« unterbrach mich die gute Seele wieder, und sie blieb neben dem verschneiten Buchsbaumherzen stehen, um mich noch ein Weilchen für sich allein zu behalten, denn in der Thüre erschienen theure, traute Gestalten, mich ihr streitig zu machen, »ja, die Gesundheit ist die Hauptsache, daß wiederhole ich täglich dem Hänge, wenn er über's Reißen in den Füßen klagt – er ist freilich kein Kind mehr. Aber Jahnchen, es ist ja schrecklich, so unverhofft« – rief sie plötzlich vorwurfsvoll aus, nachdem sie mich recht sicher gepackt hatte, »nicht 'ne Guirlande, nicht Strauß oder Kranz, nicht einmal ein Blumentopf ist zu Deinem Empfange

da! Und Alles hatte ich mir so schön ausgedacht. Den Ulanen wollte ich verzinnen lassen, daß er leuchtete, wie Silber – doch am Ladenfenster hängt 'ne Gans, Jahnchen, und der Grünkohl ist prächtig ausgefroren, daß er sich kocht, wie junger Spinat –«

Sie mußte abbrechen, es ging nicht anders, denn eine kräftige Gensdarmenfaust umspannte mein Handgelenk, ein Gensdarmenarm zog mich sammt der Winkelliese auf den Hausflur, und wenn je in einer Gensdarmenstimme, rauh wie sie klingen mochte, ein Ausdruck kindlicher Milde sich ausprägte, dann geschah dies, als der biedere Hänge sein Antlitz dem meinigen näherte, mir fest in die Augen schaute und dabei sprach:

»Balde, Prrohl-Dannehr! ich habe mir immer gewünscht, daß Du noch einmal am hellen Tage frei und offen in dies Haus einziehen möchtest und keinen Menschen zu scheuen brauchtest.«

Wie im Traume begrüßte ich die Försterfrau, wie im Traume verkündete ich ihr, daß ich geraden Weges von dem Gespensterschloß komme, in Begleitung der herzlichsten Wünsche der Ihrigen. Dann trat ich in das Zimmer ein. Hedwig, der untersagt worden war, bei der scharfen Winterluft sich vor die Thür zu begeben, stand mitten in demselben.

Ich meinte einen Engel vor mir zu sehen, so weiß und zart schimmerte ihr schönes Antlitz, so lieblich glühten ihre Wangen. Einen Engel des ewigen Friedens, so treu, so sanft, so schüchtern und doch so innig beglückt strahlten ihre lieben blauen Augen. Da war keine Spur mehr zu entdecken, von jenen gottesschänderisch mißleiteten religiösen Empfindungen, mit welchen sie ein todtes Gebilde zum ohnmächtigen Vermittler zwischen sich und ihrem Schöpfer erkor, nichts

von jenem verbrecherisch geschürten Zagen, mit welchem sie für sich und Andere über die Grenzen des irdischen Daseins hinausdachte. Ihre Furcht, wie ihre Hoffnungen, die einem künstlich für sie geschaffenen Ideal dargebrachten Huldigungen, ihr ganzer Glaube, Alles, Alles hatte sich vereinigt zu dem einzigen Gefühl einer unergründlichen Liebe, welche mir aus ihren verklärten Blicken entgegenleuchtete, indem sie, kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten, zum in-nigen Willkommen an meine Brust sank. Die Anregungen, welche sie durch das fluchwürdige Beginnen des verbreche-rischen Jesuiten empfing, die Ideale, an welche ihre Seele vergeblich sich anzuklammern suchte, in der steten Gemein-schaft mit der Winkelliese hatten sie sich gleichsam verkörpert. In traumhafter Ferne versank das Bild des starren Schutzheiligen; ihr heimliches Sehnen wandte sich demje-nigen zu, an welchen sie von der treuen Pflegerin beständig erinnert wurde, und welchen diese mit mütterlichem Stolze als den Liebling aller Götter und Menschen schilderte. Seit unseren Kinderjahren hatte sie mich nicht wiedergesehen, und doch ruhte sie an meinem Herzen, als ob sie seit je-nen goldenen Tagen dahin gehört hätte, als ob unter ihren heiligen reinen Küssen das Bild des Apostels mit den befreundeten Zügen, wie durch Zauberspruch, belebt worden wäre, um sie heiß, und treu zu lieben und zu verehren, sein einziges Glück nur in ihr allein zu suchen. —

»Um Dich nie wieder von mir zu trennen?« fragte Hed-wig zutraulich und so offen, als wären statt der sechs Paar erstaunten Augen nur die Blicke der papierenen Kosaken, Franzosen und sonstigen Gesindels auf den Bilderbogen an den Wänden auf uns gerichtet gewesen. »Um Dein ganzes

Leben lang bei mir – bei mir zu bleiben?« fragte sie abermals, und tiefer glühten ihre Wangen, und feuchter glänzten die lieben Augen und kürzer – ach so kurz entwand sich der Athem ihren leicht geöffneten Lippen.

Ich führte sie nach dem Tische hin, vor welchem ich sie behutsam auf einen Stuhl niedergleiten ließ.

»Mein ganzes Leben lang,« betheuerte ich entzückt, während ein unsägliches Weh meine Brust durchzog. Denn was den sie umringenden Theuren im täglichen Verkehr entging, mir, der ich nach langer Trennung sie wiedersah, mir konnte nicht verborgen bleiben, daß es an ihrem innersten Lebensmark zehrte, daß es mehr als sorgfältiger körperlicher Pflege bedurfte, um sie von Neuem frisch und kräftig emporblühen zu sehen.

»Ich nannte, sie einst Lilie,« meinte die gute Winkelliese, mit natürlichem weiblichem Zartgefühl die Scene, deren Zeuge sie eben gewesen, als etwas Selbstverständliches und daher für den Augenblick nicht zu Erörterndes betrachtend, »und sie war eine Lilie, Jahnchen; aber jetzt betrachte sie, ob jemals ein Haideröschen sich munterer erschloß. Aber unter meinen Händen gedeiht Alles, muß Alles gedeihen, und ich behaupte, Jahnchen, wir müssen bald wieder ein rothes und ein blaues Bändchen hervorsuchen, um die Kinder von einander zu unterscheiden, und dann, Jahnchen« – und die gute Seele konnte nicht weiter sprechen vor Lachen, und der Hänge-Gensdarm und Frau Hannchen stimmten mit ein, wenn auch nicht so herzlich – »und dann, Jahnchen – ich mag's nicht sagen – 's könnten aber recht böse Verwechslungen – so späterhin, meine ich – denn sprich, Jahnchen,«

und sie wies auf Hedwig, deren Antlitz sich plötzlich mit einer sie zauberisch schmückenden flammenden Gluth überzogen hatte, »blühte ihre Schwester jemals frischer? Ist's nicht ein wahres Haideröschen, welches da vor Dir sitzt?«

Und wie ein Haideröschen erglühete Hedwig noch immer, wie ein Haideröschen, erschlossen im lieblichsten Waldesgrün; aber es war wie jenes aus ungemessenen Fernen herüberstrahlende milde Roth, von welchem der nach langem, langem Schlummer Erwachende nicht weiß, ob es den anbrechenden Morgen verkündet, oder der scheidende Tag ihm ein letztes süßes Lebewohl zuruft.

Und dunkler noch erglühete sie, als sie sich plötzlich mit einer lebhaften Bewegung erhob, meine Hand ergriff und mich in die Thür der Schlafkammer führte.

»Wenn Alle glücklich sind,« sprach sie mit einer Innigkeit, daß ich jedes einzelne Wort von ihren Lippen hätte küssen mögen, »wenn Alle sich Deiner Heimkehr freuen, soll dann Deine beste Freundin vergessen werden?«

»Sophie! Wo ist Sophie?« ertönte es hinter mir herzlich und dringend, wie um zu sühnen, daß man in der ersten stürmischen Freude der Hausgenossin nicht gedachte.

»Sophie!« rief auch ich erstaunt aus, als ich in der That die treue Freundin vor mir stehen sah.

Wie ich selber bei meinem ersten Besuch auf der Försterei, als man den fremden Waisenknaben in der Verwirrung des ersten Wiedersehens außer Acht ließ, traurig davonschlich, ähnlich hatte auch sie keine Störung verursachen wollen. Ach, ich kannte ja solche Gefühle, und mit der theuren Beschützerin meiner Knabenjahre ihre Verlassenheit bitter empfindend, suchte ich durch ungeheuchelte Herzlichkeit mildernd auf ihre mir vollständig klare Gemüthsstimmung

einzuwirken. In meinem Gruß lag freudiges Erstaunen über das Wiedersehen, erleichtertes Aufathmen nach den mir von Splint zugetragenen schwarzen Gerüchten, lag tiefe, von unverwelklicher Dankbarkeit getragene brüderliche Zuneigung.

Sophie erlebte. Sobald sie aber erkannte, daß meine aufrichtige Anhänglichkeit für sie keine Aenderung erlitten hatte, schoß eine flammende Gluth in ihr redliches Antlitz, während mit Gewalt zurückgehaltene Thränen sich ihren Weg zu den ernsten Augen bahnten. Wie hätten diese Zeichen mich erfreut, wäre mein Blick nicht durch die beständige, von nie schlummerndem Mißtrauen genährte Wachsamkeit so verschärft worden! Ja, ich sah mehr, als alles Andere; ich entdeckte, daß sie wahr sprach, als sie einst prophetisch behauptete: »Indigo, wenn ich Dich wiedersehe, werde ich mich vor Dir schämen.« Und was hatte sie begangen, um ein solches Gefühl zu erzeugen? Sie hatte mich geliebt, vielleicht mehr geliebt, als ihre nächsten Angehörigen; sie hatte mich geküßt und geherzt, gewissermaßen allein in ihrem, sich getröstet an sie anschmiegenden Schützlinge gelebt, und das war ihr einziges Vergehen. Doch auf dem armen mißhandelten Wesen ruhte der Fluch unverschuldeter, so oft schmachvoll ihr zum Vorwurf gemachter körperlicher Verbildung; durch freudiges, lebhaftes Entgegenkommen glaubte sie selbst da das Auge zu verletzen, wo alle Herzen und Arme sich ihr öffneten.

Ich sah vielleicht zu scharf, um manche Freuden ungetrübt zu genießen! Sogar als Hedwig, wie meine Gedanken errathend, ihren Arm um Sophiens Schultern schlang und sie unter Schmeichelworten in das große Zimmer führte, wich der Ausdruck ihrer Empfindungen nicht aus dem

ernst sinnenden Antlitz. Nur der Winkelliese gelang es, vorübergehend die Wolken zu verscheuchen, welche der armen Freundin Seele umdüsterten.

»Du erstaunst, mich hier bei Deiner Wohlthäterin zu finden?« bemerkte Sophie nach einer flüchtigen Verwirrung freier, »allein wohin sollte ich mich wenden, nachdem – doch Du weißt – daheim –«

»Eine betrübende Kunde erreichte mich,« fiel ich ein, um ihr ein peinliches Geständniß zu ersparen.

»In meinem elterlichen Hause warst Du?« fragte sie gespannt.

»Nicht dort,« antwortete ich, »auf der anderen Seite des Oceans traf ich mit Jemand zusammen –«

»Der Elende,« versetzte Sophie hastig und in ihren Augen funkelte es feindselig, wie einst, wenn sie zu meiner Verteidigung auftrat. Dann sah sie ernst vor sich nieder, wie überlegend, ob sie weiter sprechen dürfe. – »Der Elende,« brach sie indessen nach kurzem Sinnen wieder das plötzlich eingetretene theilnahmvolle Schweigen, »schmachvoll mißbrauchte er das Vertrauen meines Vaters. Bis auf's Letzte betrog er ihn um seine Habe, so daß er es als ein Glück betrachtete, die Stelle des verstorbenen Pedell in dem Convict übernehmen zu können. Das Haus wurde verkauft; mit genauer Noth gelang es, die Bibliothek zu retten, und in dieser und den daran stoßenden engen Räumlichkeiten walten jetzt meine Mutter und Schwestern. Als ich Kunde von dem Unglück erhielt, wollte ich mich ihnen wieder zugesellen, allein hinweisend auf die eigene, mehr als bescheidene Lage, baten sie mich, wenn irgend möglich, fern zu bleiben. Und es ist besser so,« fügte sie mit einem unsäglich bitteren Lächeln hinzu, »in der Fremde vermag ich zur Erleichterung

ihres traurigen Looses beizutragen, was mir bei ihnen zu Hause gewiß sehr schwer geworden wäre.«

»Und Fröhlich, unser gemeinschaftlicher treuer Freund?« fragte ich nicht ohne Besorgniß, als das Bild des alten ramponirten Gelehrten vor meine Seele trat.

»Bis zum Frühling wird er noch sein Stübchen behalten,« versetzte Sophie theilnahmvoll, »was dann aber aus ihm werden wird, mag Gott wissen. Ich bezweifle wenigstens, daß er selbst jemals über jenen Zeitpunkt hinaus dachte. Er wird so lange fortstudiren, bis eines Tages die Leute ihn mit der Nachricht aus seiner Sorglosigkeit rütteln, daß er seine Wohnung augenblicklich zu räumen habe. Der arme, arme Fröhlich!«

»Hier ist Platz für ihn, wenigstens auf so lange, bis ich einen ordentlichen Menschen aus ihm gemacht habe,« warf die Winkelliese enthusiastisch ein, »denn wer meinem armen Kinde, dem Jahn, auch nur einmal freundlich in die Augen schaute, der hat Ansprüche auf meine Dankbarkeit. Mag er also kommen, ein Plätzchen für ihn findet sich noch, ebenso für seinen gelehrten Kram, und müßte der Herr Hänge, um damit zu räumen, seine Bücher eins nach dem andern zu Häckerling für den schwarzen Rappen zerschneiden!«

Die gute Winkelliese mit ihrem goldenen Herzen! Wie sie, die praktische resolute Frau, stets mit Leichtigkeit einen Ausweg aus allen Wirren entdeckte! So diente schon allein der Ton ihrer Stimme dazu, dem ernstesten Gespräch einen heiteren Charakter zu verleihen. Wenn es aber draußen froh, daß der Schnee unter den Rädern der vorüberrollenden Wagen sang und knirschte und alle Fenster und Thüren dicht verschlossen gehalten werden mußten, so hinderte das die

gute Winkelliese nicht im Entferntesten, in dem sie umgebenden trauten Kreise unermüdlich für Alle zugleich und mit gleicher Aufmerksamkeit zu sorgen. Unter dem Einfluß ihrer unverfälschten Treuherzigkeit erwärmten sich schnell alle Gemüther; selbst die peinlichsten Rückerinnerungen, nachdem sie dieselben erst mit derber Zuversicht berührt hatte, verloren ihren Stachel. Es öffneten sich die Herzen, es klärten sich die Blicke, es wichen die trüben Schatten, welche hier und da freudigen Hoffnungen sich beigeesellten. Mußte doch sogar der biedere Hänge dulden, daß seine gestrenge Hauswirthin ihn einen schwachen Mann des Gesetzes nannte, weil der höchst fühlbare Abschiedsgruß eines gefährlichen Flüchtlings ihn nicht aus seinen Träumen zu stören vermocht habe.

Glückliche Stunden waren es, jener erste Abend, welchen ich wieder unter dem heimatlichen Dache verlebte, glückliche Stunden, als ich erzählte von meinen Erlebnissen in der Fremde und endlich von dem Empfange, welcher mir in Gemeinschaft mit Vater und Schwester in dem Gespensterschloß zu Theil geworden. Glückliche Stunden, in welchen alle Blicke an meinen Lippen hingen und die gute Winkelliese bald heiße Thränen vergoß, weil ich ihr nicht mehr angehören dürfe, bald den still vor sich hin lächelnden Hängensdarm resolut fragte, ob es nicht ein guter Gedanke von ihr gewesen, den verwaisten Knaben bei sich aufzunehmen und ihm später wieder zur Flucht zu verhelfen, trotz aller Gensdarmen der Welt.

Die gute Seele, es fehlte nicht viel, daß sie sich damit brüstete, selbst jenen nächtlichen Ritt unternommen und

mich aus den Armen meiner todten Mutter gehoben zu haben. Ich aber saß neben Hedwig, ihre Hand in der meinen haltend, und wenn Frau Hannchen, oder die rührige Großmutter meinten, daß ich doch wohl ein zu vornehmer Herr werden würde, dann brauchte ich nur einen Blick auf das theure, theure Antlitz an meiner Seite zu werfen, um in dem süßen Lächeln den Ausdruck des hingebendsten, über alle Zweifel erhabenen Vertrauens zu finden. Ich meinte zu träumen, wenn ich mir vergegenwärtigte, daß nach einer im Kindesalter geschlossenen Bekanntschaft der geistige Verkehr genügt hatte, einen Zwischenraum von Jahren auszufüllen und uns einander in treuer Liebe zuzugesellen. Was unsere Herzen ersehnten, was wir hofften und heimlich vom Himmel erflehten, es war nie zwischen uns zur Sprache gekommen; wir hatten uns gefunden, uns gegenseitig in die Augen geschaut und wir wußten, daß wir zusammen gehörten, nur der Tod uns von einander trennen könne.

Ein glücklicher Abend war es; an ihn aber schlossen sich Tage und Wochen an, so glücklich, als ob alle Mächte des Himmels sich verewigt gehabt hätten, uns schon auf Erden ein Paradies zu bereiten. Lieblicher und holdseliger erblühte diejenige, der ich bisher nur als einer bleichen Lilie gedachte, und dennoch hätte ich es nicht über mich gewonnen, sie freien Herzens ›Haideröschen‹ zu nennen. Denn ob ihre Wangen sich rötheten, ihre sanften Augen strahlten und ihre anmuthigen Bewegungen zunehmende Kräfte verriethen, die Farbe ihrer Stirne und Schläfen wurde von Tag zu Tag klarer; durchsichtiger und schlanker wurden ihre kleinen Hände, während ich in der tiefsten Tiefe ihrer Blicke

zwischen aller Liebe hindurch einen verstohlen glimmenden Funken stiller Schwermuth zu entdecken meinte. Sogar Spuren von Thränen, heimlich, ganz heimlich geweint, entdeckte ich mehrfach; allein was wäre geeigneter gewesen, meine immer wieder auf's Neue erwachenden Besorgnisse zu verscheuchen, als wenn sie krampfhaft ihre Arme um meinen Hals schlang, ihr erglühendes Antlitz auf meiner Schulter barg, mir zuflüsternd, daß sie ihr Glück nicht fasse, noch immer bei dem Gedanken: ich hätte ihr entrissen werden können, zitterte. Wohl flossen ihre Thränen dann freier und reichlicher; zwischen diesen hindurch, aber lächelte sie wie ein thauiger, verheißender Frühlingsmorgen, daß ihr Anblick mich berauschte und ich meinte, sie nie schöner, holdseliger gesehen zu haben!

Ach, es waren zu glückliche Zeiten! Noch immer begrenzen sie, ähnlich einer zauberisch wechselnden Fata Morgana auf dem weiten Ocean, den Horizont meiner Vergangenheit. Ueber Alles, Alles hinweg eilen noch immer gern die rückwärts schweifenden Blicke; bei ihnen rasten sie wehmuthsvoll; was dagegen hinter ihnen liegt, es versinkt nebelartig, wie zerrissenes Gewölk vor den zertheilenden milden Strahlen eines freundlichen Mondes.

Es waren zu glückliche Zeiten, jene Tage goldener Hoffnungen; hin und her ging es auf der Strecke zwischen der Försterei, dem Gespensterschloß und der Winkelliese trauer Heimstätte. Hin und her! Bald war es Dieser, bald Jener, welcher den Verkehr aufrecht erhielt und wieder erneuerte, bald Dieser, bald Jener, welcher die Kunde des Wohlfindens von Haus zu Haus trug. Alle, bis auf den greisen Schloßherrn, zogen sie hin und her; selbst Thekla, welche

in der heiteren Will o' the Wisp einen treuen Schutzgeist gegen ihre eigenen düsteren Grübeleien gefunden hatte und sie kaum von ihrer Seite ließ, kam, um sich von dem Erblühen meiner zarten Lilie zu überzeugen. Nur die zarte Lilie selber wanderte nicht von Ort zu Ort. Für sie war der Winter nicht geschaffen; ein Frühling und ein Sommer mußten ihre Wirkung auf sie ausgeübt haben, bevor sie wagen durfte, rauhen Lüften und Stürmen wieder Trotz zu bieten.

Ich selbst war überall zu Hause: Bei meinem Vater, der sich bei dem Förster Wallmuth eingerichtet hatte, auf dem Gespensterschloß, dessen düstere Räume von dem hellen Singen und Lachen meiner irrlichtartigen Schwester widerhallten, und endlich bei der Winkelliese, wo der getreue Hänge sein Zimmer gewissenhaft mit mir theilte. Ueberall fühlte ich mich zu Hause, und dennoch wollte nirgend eine peinigende Unruhe von mir weichen. Ich betrachtete diese Rastlosigkeit als eine natürliche Wirkung der uns Allen im Frühlinge bevorstehenden großen Veränderungen. Denn mit dem Beginn des Sommers sollte der greise Schloßherr auf seine herrschaftliche Besitzung zurückkehren, um daselbst seinen Lebensabend zu beschließen, und mit ihm sollten ziehen diejenigen, die zu ihm gehörten, die er selbst mit aufflackernder Lebenslust, im stillen Familienkreise, wie in bindender Gesetzesform als zu ihm gehörig bezeichnete. Er kannte keine anderen Rücksichten mehr, als solche, welche in seinem Herzen ihren Ursprung fanden. Eine gewisse Aengstlichkeit lag sogar in seinem Wesen, als hätte er befürchtet, durch ein unbedachtsames, mißverstandenes Wort die freundlichen, ihn gleichsam kräftigenden Bilder zu verscheuchen, welche seine tägliche, gern gesehene Umgebung bildeten. Mit einem gewissen Stolze schickte er mich hierhin

und dorthin; mit herzlichem Wohlwollen nahm er meine geschäftlichen Mittheilungen entgegen und tadelte er, daß es mir so sehr schwer wurde, mich in die neuen Verhältnisse zu finden, selbstständig zu handeln, wo er festes Auftreten erwartete, mit freier Hand einzugreifen, wo ich nur schüchtern zu bitten wagte. Nur einmal machte ich von den mir zugestandenen Rechten in größerem Maßstabe Gebrauch; es war, als der Tag herannahte, an welchem der alte Fröhlich im vollen Sinne des Wortes sammt seinen Scripturen vor die Thür gesetzt werden sollte. Eine uralte Bibliothek in dem Schloß hatte einen Plan in mir zur Reife gebracht, welcher nach keiner Richtung hin auf Einwendungen stieß. Im Gegentheil, man wünschte mir Glück zu meiner Umsicht, und schon am folgenden Tage begab ich mich auf die Reise.

Zufrieden und heiter fand ich den alten ramponirten Gelehrten. Die ihm angekündigte Exmission hatte er längst vergessen.

Den Vorschlag, mich zu begleiten, unterstützt durch die Schilderung verschimmelter, in Schweinsleder gebundener Folianten, begrüßte er mit hellem Enthusiasmus. Trotzdem kostete es mich große Mühe, ihn in seinem Lager los zu machen. Jedes einzelne Buch mußte ich eigenhändig in die bereit gehaltenen Kisten einpacken, um zu verhüten, daß er es öffnete, eine besonders wichtige Stelle entdeckte, sich auf Stunden in dieselbe vertiefte oder gar Alles, was ich mühsam geordnet hatte, wieder durcheinander warf, um in drei oder vier anderen Büchern nachzuschlagen. Nicht geringere Noth verursachte es, sein Aeußeres etwas herauszumustern, und geradezu unbegreiflich erschienen ihm unsere Besuche bei den Kleiderhändlern und im Wäscheladen.

Da mehrere Tage durch diese Vorbereitungen in Anspruch genommen wurden, konnte ich nicht vermeiden, mit der christlich-frommen Familie meines früheren Peinigers zusammen zu treffen. Alle weinten Thränen der Freude und der Rührung; Keiner aber größere und heißere, als der zur Würde eines Pedell herabgesunkene Doctor Sachs, indem er enthusiastisch behauptete, schon am ersten Tage der *Ehre meiner Bekanntschaft* einen Charakter in mir entdeckt zu haben. Meiner ganzen Erinnerung und Anhänglichkeit an die mißhandelte und verstoßene Sophie – deren übrigens Niemand erwähnte – bedurfte es, daß ich nicht eher davonging, als bis Alle der Reihe nach mir ihre herzliche Zuneigung betheuert und zugleich die Hoffnung ausgesprochen hatten, fernerhin die Ehre meiner Freundschaft und Theilnahme zu genießen. Sachs dankte mir noch besonders für den sehr bemerkenswerthen Beweis meiner Hochachtung, welchen ich ihm durch den Besuch seines früheren bescheidenen Hauses dargebracht habe. Aeüßerlich schien der verlassenen Braut ihre Wittwenschaft nicht schlecht zu bekommen, wenigstens nicht schlechter, als ihrem Vater der Verlust seiner Habe. –

Endlich, endlich waren wir flügge; allein viermal verlor ich unterwegs den alten sorglosen Freund, bevor ich ihn als gesichert betrachten konnte. Zweimal fand ich ihn an Orten, wo unsere Reise eine kurze Unterbrechung erlitt, in Antiquariatsbuchhandlungen wieder; einmal war er eben im Begriff, der Einladung eines gaunerhaft dareinschauenden Individuums zu einem gelehrten Frühstück zu folgen, als ich seiner ansichtig wurde, und das vierte Mal rettete ich ihn aus der Verlegenheit, als er einen Constabler sehr ernsthaft nach dem Jesuitenweg und der Leihbibliothek des Herrn Doctor Sachs fragte.

Seine Aufnahme im Schloß war so, wie ich es gewünscht hatte. Jeder kam dem stillen schüchternen Gelehrten freundlich entgegen, und noch keine zwei Stunden waren seit unserem Eintreffen verstrichen, da saß er in der Bibliothek oben auf einer Stehleiter, unter jedem Arme einen hundertjährigen Duodezband und vor sich auf den Knien einen Folianten, während der Schloßherr selber vor einem Tischchen saß und mit lauter Stimme für taube Ohren aus einem vergilbten Katalog die ältesten und vorzüglichsten Werke über Wappenkunde aufzählte.

Diese mit heiteren Schlaglichtern geschmückte Ueberführung des gleichsam neu gebundenen lebendigen Lexicons in ein dauerndes Asyl bildete den Abschluß jener, an freudigen Hoffnungen so reichen Tage. Ein anderer Zeitabschnitt liegt vor mir. Meine Hand zittert, mein Herz bebt. Die Augen versagen mir den Dienst, indem sie die Bewegungen der über das Papier hineilenden Feder verfolgen, und doch möchte ich um keinen Preis von den meiner Seele vorschwebenden Bildern forttreten, ohne sie auch Andern zugänglich gemacht zu haben.

ZWÖLFTES CAPITEL. QUUM FINIS EST LICITUS, ETIAM MEDIA
SUNT LICITA.

In Sturm und Unwetter nahm der Winter Abschied von der sich verschlafen regenden Natur; die Zeit war nicht fern, in welcher die Unken das Sonnenlicht suchten und das lieblich sprießende Frühlingsgrün mit ihrem melancholischen Ruf begrüßten. Was sollte er mir bedeuten? Feierliches Ertönen der Glocken zum bräutlichen Kirchgange, oder Grabgäule? Wie lange war es her, seit ich diese Frage nicht mehr

an mich richtete? Warum verfolgte sie mich plötzlich wieder so unablässig auf dem ganzen Wege vom Schlosse nach der guten Winkelliese trauter Heimstätte? Warum beobachtete ich im Vorüberfahren so besorgnißvoll die schwellenden Knospen an Baum und Strauch? Warum sah ich so lange zu den keilförmig geordneten Reihen der jubelnden Kraniche empor? Gab es wirklich Ahnungen, welche den Sterblichen auf ihm drohende Ereignisse vorbereiteten?

Und welchen Grund hatte ich überhaupt, mich schwermüthigen Betrachtungen so gänzlich willenlos hinzugeben? Waren doch erst acht Tage verflossen, seit ich meine zarte Lilie verließ, seit ich zum letzten Mal in ihr lieblich blühendes Antlitz schaute und die Thauperlen der Liebe von ihren schönen, mild glänzenden blauen Augen küßte! Acht Tage erst, und vor mir lag wieder das Häuschen, welches mein Einziges und mein Alles barg, das Häuschen, genau so behaglich eingenestelt in die ländliche Umzäunung, wie damals, genau so, wie damals, eine schmale Rauchsäule dem sie zerzausenden Winde in die Arme werfend.

Der Wagen hielt. Wie gewöhnlich eilte die Winkelliese strahlenden Antlitzes mir entgegen, wie gewöhnlich sah Frau Hannchen aus der Hausthüre nach mir aus. An dem Fenster aber erkannte ich nur Sophie.

»Wo ist Hedwig?« fragte ich mit stockendem Athem.

Ueber der Winkelliese gutes Antlitz flog es wie ein Schatten. Dann nahm sie meinen Arm, und mich nach dem Hause führend erzählte sie, daß Hedwigs Befinden zufriedenstellend, ein vorübergehendes Unwohlsein dagegen sie an's Bett gefesselt halte. Auch von einer Veränderung sprach sie, welche getroffen worden, und daß der Hänge-Gensdarm – augenblicklich über Land geritten – das Giebelstübchen auf

dem Boden bezogen habe, sein Zimmer dagegen für unsern Liebling eingerichtet worden sei.

Kaum halb hörte ich, was sie sagte, nur flüchtig begrüßte ich Frau Hannchen, dann trat ich in die Thüre ein, welche Sophie weit für mich öffnete, so daß ich sogleich einen vollen Anblick Hedwigs gewann.

Ich athmete auf, denn nicht matt und erschöpft blickte die Theure zu mir herüber, sondern mehr, denn je, erinnernd an ein Haideröschen, welches verschämt zwischen weißen, zu einem Lager übereinander gestreuten Blüten hervorlugt. Ach, daß ich mich über diese unheimliche Gluth täuschen konnte! Aber ich erblindete unter dem Einfluß einer unergründlichen Liebe, welche mir aus den treuen blauen Augen entgegenstrahlte, verlor die Ueberlegung bei dem hellen Klange der mir zum innigen Willkommen entgegenschallenden süßen Stimme.

Hingerissen von dem entzückenden Bilde stürzte ich auf die Kniee. Die Sprache versagte mir, indem ich das theure Antlitz mit heißen Küssen bedeckte, und als ich meine Fassung erst wieder zurückgewonnen hatte, als ich die zarte schmale Hand hielt und in die lächelnden blauen Augen schaute, da wagte ich kaum zu athmen, aus Furcht, daß eins der an mich gerichteten Liebesworte mir verloren gehen könne.

»So lange habe ich in Deiner Seele für mein Leben gezittert,« erzählte sie heiteren Blickes, »denn – heute darf ich es Dir anvertrauen – recht krank fühlte ich mich zuweilen. Seit einigen Tagen dagegen ist neuer Muth in mir erwacht, und anstatt, wie früher, mit heimlicher Scheu des Frühlings zu gedenken, kenne ich jetzt nur noch freudige Zuversicht. Ich

sehne mich nach dem Anblick frischen Grüns, nach schattigen Bäumen, nach Blumen und nach dem Gesange der Vögel. Mein Niederlegen war überhaupt keine Nothwendigkeit, allein ich fühle, wie die Ruhe mich kräftigt, und zu Manchem muß ich mich bequemen, um meine Mutter, die Großmutter und die gute Sophie zufrieden zu stellen.«

Ich sah um mich. Die Genannten hatten sich leise entfernt. Ich befand mich allein mit Hedwig. Diese aber lächelte über die sich vielleicht in meinen Zügen ausprägende Ueberraschung, dann fuhr sie fort:

»Einige Tage, wohl gar Wochen behaglicher Ruhe sind keine schwere Aufgabe, wenn man so überaus liebevoll gepflegt wird. Denn blicke nur um Dich, wie namentlich Sophie den Beginn des Frühlings für mich zu beschleunigen sucht. Dort in dem Glase die Weidenschößlinge mit den Sammetknospen hat sie selbst vom Bach für mich heraufgeholt. Ebenso pflanzte sie jene Veilchen für mich in Töpfe, und die Hyacinthen verdanke ich nicht minder ihrer freundlichen Fürsorge. Was sie mir aber nicht bieten kann, den Gesang der Nachtigall, warmen Sonnenschein und den Ruf des Kukuks, das schildert sie so lebhaft, daß ich Alles um mich zu haben meine. In ihrer Sprache erinnert sie dabei an Dich, und als ich darauf aufmerksam machte, behauptete sie, in der That Alles von Dir gelernt zu haben in der fernen Stadt, wenn Ihr Beide von Eurer Warte aus sehnsüchtig nach den abgelegenen Bergen hinüberschautet und Du vor sie hinzaubertest eine dicht umrankte Försterei und zwei lustige Zwillingschwestern.«

Von Sophie ging sie darauf zu anderen Freunden und den Verwandten über, und von Jedem wußte sie nur Gutes, und

Keinen gab es, welcher ihr nicht Liebes erwiesen hätte. Sogar von dem Candidaten – und ein tiefer Schmerz vibrirte in meiner Brust, als sie seinen Namen nannte – behauptete sie, daß er doch wohl redliche Absichten gehabt habe, indem er so eifrig bestrebt gewesen, freilich zum Ueberfluß, mein Bild recht farbenfrisch in ihrem Herzen zu erhalten, und daß es nur ihrer eigenen Einfalt zuzuschreiben sei, wenn sie Dieses oder Jenes mißverstanden habe oder über Manches unklar geblieben sei. Sie erläuterte dies mit einer so heiligen Unschuld, mit einer so rührenden Aufrichtigkeit, daß ich um die Welt ihren Glauben nicht hätte erschüttern mögen. Aber auf andere, weniger peinliche Dinge lenkte ich das Gespräch, betheuernd, daß ich vollständig unabhängig sei und daher bis zu ihrer gänzlichen Genesung nicht mehr von dannen gehen, sondern in ihrer Nähe bleiben würde.

Wie da ihre freundlichen Augen hell aufleuchteten und ihre zarten Hände die meinigen so fest umschlossen! Ich aber lächelte ihr zu und sorglos klangen die Worte, welche ich an sie richtete, während mein Herz bange zitterte und es bald wie flüssiges Erz, bald wie Eiseskälte durch meine Adern strömte.

Der stete Wechsel der Farbe der Rose mit derjenigen der Lilie, die Liebe und Nachsicht für Andere, vor Allem der ätherische Ausdruck ihres überirdisch schönen Antlitzes und der Ton ihrer Stimme, die bereits aus unbekanntem, fernen lichten Höhen zu mir zu dringen schien, dies Alles zerstörte nur zu bald den ersten ermuthigenden Eindruck. Ich ahnte, ich wußte, daß meine arme zarte Lilie der rauhen Erde nicht mehr angehöre, freundliche Engel thränenden Blickes bereit standen, auf einen Wink von oben sie mir zu entführen, sie aufzunehmen in ihren Kreis, sie fortan nur noch wirken zu

lassen als holden Schutzgeist eines verzweifelnden Sterblichen, in schmerzlichen Träumen sich anschmiegend an sein gebrochenes Herz.

Willig räumte ich endlich meine Stelle der treuen Sophie ein. Doch anstatt der Winkelliese, Frau Hannchen und dem heimgekehrten Hänge-Gensdarm Rede zu stehen, eilte ich in's Freie hinaus. Niemand gab es, welchem ich meine Besorgnisse hätte anvertrauen mögen, Niemand, in dessen Macht es gelegen hätte, mir den leisesten Trost zu spenden. Mit einem gewissen Widerwillen gedachte ich sogar etwa an mich gerichteter ermuthigender Worte. Vater und Schwester, das Gespensterschloß mit seinen Bewohnern und die Försterei, selbst die Theuren unter dem Dache der guten Winkelliese und diese selbst, Alle, Alle hatte ich sie vergessen, für Keinen hatte ich einen Gedanken in meinem rasenden Schmerz, um Niemand kümmerte ich mich, um nichts, was in irgend eine Beziehung zu meiner Zukunft gebracht werden konnte. Meine einzigen Vertrauten waren die kahlen Fluren, die von winterlichen Stürmen zerzausten nackten Bäume, die am Himmel einherjagenden zerrissenen Wolken und die schwarze feuchte Erde, welche ich krampfhaft mit den Händen aufwühlte, um meine Thränen in ihr zu vergraben.

Doch wie ich am ersten Tage gewissermaßen ein Doppelleben führte, wie ich schwankte zwischen sorgfältig verheimlichter Verzweiflung und künstlich zur Schau getragener Heiterkeit, so verstrich ein Tag nach dem anderen.

O, diese Tage! Hinweg, hinweg, über sie! Verstanden würden meine Schilderungen nur von demjenigen, welcher die bleiche Lilie so kannte, wie ich, der sie so liebte, wie ich sie noch heute liebe, sie bis in die Ewigkeit hinein lieben werde!

Ach, jene Tage, wie fließt beim Rückblick auf sie Alles in-einander! Sprießendes Frühlingsgrün und goldener Sonnenschein; süßer Veilchenduft und zierlich belaubte Birkenreiser; durch offene Fenster hereinströmender milder Abendhauch, Kukukruf und lieblicher Nachtigallengesang, Alles um sich zu vereinigen, einem Engel der Liebe und der Unschuld den Abschied von der Erde zu erleichtern, ihn vorzubereiten auf den leisen Kuß eines zögernd, jedoch sicher nahenden Todes.

Und Hedwig? Je mehr ihre Kräfte schwanden, um so züversichtlicher wurden ihre Hoffnungen, um so dankbarer begrüßte sie Alle, Alle, die herbeieilten, um noch einmal in ihre verklärten Augen zu schauen, um so heiterer gedachte sie der kommenden glücklichen Tage. Sie war die Einzige, welche nicht errieth, weshalb man ihre Nähe suchte, die Einzige, der entging, daß ihre Kräfte langsam versiegten, ihr Athem sich verkürzte und ihre Stimme immer mehr den sanft klagenden Ausdruck einer im schönsten Liebesfrühling im Tode verstummenden Nachtigall erhielt. Und dennoch mußten zu Zeiten traurige Ahnungen ihre Seele durchziehen, es offenbarte sich, wenn sie meine Hände hielt, wenn sie lange und sinnend mir in die Augen schaute, Thränen ihre Blicke verschleierten und ihre bebenden Lippen wie unbewußt flüsterten: »Armer Indigo!« Und ich mußte dazu lächeln, mußte die eigenen Thränen zurückdrängen, durfte mich nicht über sie hinwerfen, nicht jammernd ausrufen: »Hedwig! Hedwig, mit Dir will ich sterben, nur an Deiner Seite, in Deinen Armen meine letzte Ruhestätte finden!« Das waren die schwersten, die entsetzlichsten Minuten meines Lebens!

Ja, Todesahnungen, sie waren ihr gewiß nicht fremd, als sie eines Tages bat, mit dem Haideröschchen allein gelassen zu werden, sie waren ihr nicht fremd, als sie lange zu der theuren Zwillingsschwester flüsternd sprach und ihr so Manches anvertraute, was kein Anderer, selbst ich nicht wissen durfte. Nein, sie waren ihr nicht fremd, das sah ich, als Hannchen endlich wieder heraustrat und die Farbe des Marmors ihr kummervolles Antlitz bedeckte, das begriff ich wieder, als ich auf dem plötzlich glühenden Antlitz meiner armen Hedwig den Ausdruck eines unendlich süßen Friedens, einer stillen Zufriedenheit gewahrte. Das Haideröschchen hatte sich vorübergehend in eine Lilie, die Lilie sich in ein träumerisch lächelndes Haideröschchen verwandelt. Seit jener Stunde hörte ich nie wieder das klagende: ›Armer, armer Indigo.‹

Die Unken im See waren erwacht. Vom Thurme der alten Dorfkirche schallte feierliches Geläute über die grünenden Fluren hin. Neben dem einsamen Grabhügel der armen Martha war eine neue Gruft geschaufelt worden. Kindergesang und Myrthengewinde! Heiße Thränenströme und fromme Worte des Trostes und der Ergebung in einen höheren Willen! Milde Frühlinglüfte und goldener Sonnenschein!

Ein dumpfer, markerschütternder Ton – – – die Feder versagt mir den Dienst; ich neige das Haupt. Wie damals schwellt ein unendliches Wehgefühl meine Brust; Thränen verlöschen meine Schrift. Ich schließe die Augen und wie

damals steht Alles wieder vor mir. Glockengeläute und Unkenruf dringt zu mir herüber, Kindergesang und schmerzliches Schluchzen; lauter aber und deutlicher wiederholt es in meinem Herzen: ›Armer, armer Indigo!‹

Ein Jahr und darüber ist entflohen. Was weder Vater noch Schwester gelang, was die selbst bis in's Herz hinein getroffene, treue Winkelliese und der biedere Hänge, als ich in meiner Verzweiflung die Einsamkeit ihrer Häuslichkeit suchte, vergeblich erstrebten, was die mit tiefem Verständniß meinen Schmerz gleichsam pflegende arme Sophie zu bewirken erfolglos alle ihre Kräfte aufbot: Männliche Fassung in's Leben zu rufen und mein gänzlich gebrochenes Gemüth wieder aufzurichten, das wurde allmählich erzeugt, als die unabweisliche Nothwendigkeit an mich herantrat, wenn auch nicht für mich, so doch für Andere, schaffend und wirkend Geist wie Körper anzuspannen.

Meine Thätigkeit begann mit der Uebersiedelung von dem Waldschloß nach der ländlichen Besizung meines Großvaters. Dort aber gab es so viel zu überlegen, so viel zu ordnen und sogar zu verheimlichen oder mindestens vorsichtig zu umhüllen, daß meine geistigen Kräfte dadurch vollständig in Anspruch genommen wurden. Die Vermögensverhältnisse waren zerrüttet, tief verschuldet war die einst so reich gesegnete Herrschaft. Die Jesuiten wußten sehr wohl, was sie bezweckten, als sie weder Mühe noch Kosten scheuten, einen armen, namenlosen Waisenknaben zu einem der Ihrigen zu machen. Ungeheure Summen waren

durch die schlaunen Intriguen des ihnen dienenden Candidaten meinem Großvater entzogen worden. Nur durch die weisesten Maßregeln konnte die Besizung überhaupt noch gehalten werden. Ein Versuch zur Wiedererwerbung des geraubten Gutes wurde nicht unternommen. Selbst wenn von Seiten der geschäftskundigen frommen Väter eine Handhabe zum Vorgehen gegen sie gelassen worden wäre, hätte ich mich doch nie entschließen können, vor dem Gesetz den Namen der ohnehin schon so tief gebeugten Thekla, der Schwester meiner eigenen todten Mutter, in Verbindung mit den unbegreiflich schlaun berechneten Transactionen der Jesuiten zu bringen.

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und überall machen sich bemerklich die Erfolge mühsamen Waltens, Ringens und Kämpfens. Die Gefahr der Entäußerung des Waldschlosses ist abgewendet, und freier athmen wir auf in dem geräumigen luftigen Landhause. Nur mein Vater wohnt in der Stadt, wo er zurückgezogen seiner Kunst lebt, welche ihm, zumal er nebenbei Malunterricht ertheilt, ein behagliches Auskommen sichert. Doch wenn Niemand wagen würde, ihm irgend welche Erleichterung anzubieten, so hindert ihn das nicht, mit freudiger Genugthuung seine Kinder die ihnen von Seiten ihrer Mutter zustehenden und bereitwillig und herzlich eingeräumten Rechte und Vortheile genießen zu sehen. Er verkehrt viel in dem Landhause, und je öfter er erscheint, um so mehr beruhigt er sich über die Trennung von seiner geliebten Will o' the Wisp, welche, ohne auch

nur eine Probe ihrer kindlichen Heiterkeit zu verlieren, gewissermaßen das Leben der Tante Thekla bildet. Ich glaube, wäre die irrlichtartig lebhaftige Martha nicht, die arme scheue Tante Thekla hätte sich schon nach den ersten Wochen in's Grab gelegt.

Ein Jahr und darüber ist entflohen. In dem Gespensterschloß haust als Glücklicher aller Glücklichen der alte Fröhlich, der treuherzige, ramponirte Gelehrte. Ein altes Ehepaar, welches für Lüftung der düsteren Räume und Pflege des kleinen Gartens sorgt, bildet seine Hausgenossenschaft und verhütet als solche, daß er eines guten Tages, ohne es selbst zu ahnen, bei seinen Sanscrit-Forschungen eines elenden Hungertodes stirbt.

Seine nächsten Nachbarn sind die zahlreichen Mitglieder einer neuen Försterfamilie, welche, nicht beeinflußt durch an jenen freundlichen Erdenwinkel sich knüpfende trübe Erinnerungen, häufig zu seinem Aerger, aber auch zu seinem Segen, auf meinen ausdrücklichen Wunsch seine Einsamkeit unterbrechen und gewissermaßen die Spinnweben der Gelehrsamkeit von seinem kindlichen Gemüthe fegen.

Wallmuth erhielt auf seinen Wunsch einen anderen Försterposten. Ein Schweizerhäuschen ist es zwar nicht, welches er jetzt bewohnt, dagegen ein größeres Gehöft, welches ihm neben seinem Gehalte, einen höheren Ertrag sichert. Die Wanderung eines Viertelstündchens, und Frau Hannchen und das Haideröschen werden von der Winkelliese und dem Hänge-Gensdarm und von Sophie in dem bekannten trauten Häuschen willkommen geheißen.

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und wie so oft, stehe ich auch heute mit dem Haideröschen auf dem Dorffriedhofe. Nassen Auges blicken wir auf zwei sommerlich mit Rasen und Blumen geschmückte Grabhügel. Süß duftende Rosen und Lilien drängen sich in Fülle dem warmen Lichte entgegen, wie um zu erzählen von den Schläferinnen, deren letzte Ruhestätte sie freundlich beschatten.

Ich habe meinen Arm um das liebe Haideröschen geschlungen; auch gesprochen habe ich zu ihm; allein ich weiß nicht mehr was. Aber zu seinem treuen Herzen muß es gedrungen sein, denn willig duldet es meine Umarmung und reichlicher fließen seine Thränen.

»Haideröschen,« flüstere ich tief bewegt, und ich meine, daß meine Worte von den beiden Schläferinnen unter den Grabhügeln gehört und gesegnet werden müßten, »Du liebes, getreues Haideröschen, ich habe Dich nie darum befragt, allein darf ich heute erfahren, was meine gestorbene Lilie einst Dir anvertraute?«

»Du darfst es,« antwortet das Haideröschen, und es blickt mich an mit Augen, in welchen ein ganzer Himmel der Aufrichtigkeit und der Treue sich spiegelt, »ja, jetzt, aber auch jetzt erst darfst Du es, obwohl ich ich nie anders glaubte, als daß ich es als ewiges Geheimniß mit in's Jenseit hinübernehmen würde. Ja, Indigo – und ich nenne Dich so, weil sie Dich stets so nannte – ich vertraue es Dir an aus vollem Herzen, mit reiner Freude, Wort für Wort und hier Angesichts der beiden heiligen Gräber.

»Hannchen,« sprach sie zu mir leise, während sie meine Hände mit schwindenden Kräften drückte, »ich weiß, daß

ich sterben, daß ich von meinem armen Indigo scheiden muß. Mögen Alle sich die größte Mühe geben, mich über meinen Zustand zu täuschen, es gelingt ihnen nicht. Meine ernste Stunde naht, und wenn sie mir erschwert wird, so geschieht dies durch den Gedanken an ihn. Der arme Indigo, wo wird er Trost finden? Das ist es, was mich so schmerzlich bewegt, daß es mich die größte Mühe kostet, bei seinem Anblick nicht in laute Klagen auszubrechen. Höre daher, Hannchen: Wie er uns als Kinder nicht von einander zu unterscheiden wußte, wie er nach der Einen haschte, wenn ihm die Andere fern, seine Liebe zu gleichen Hälften zwischen uns getheilt war, jede Einzelne von uns ihm stets Beide ersetzte, so bist Du dazu bestimmt, auch nach meinem Tode für uns Beide zu stehen, das weiß ich. Versprich mir daher, Hannchen – und Dein Versprechen wird mir das Sterben erleichtern – daß, wenn die Stunde gekommen sein sollte, in welcher er in seiner Vereinsamung zu Dir eilt und bei Dir Trost sucht, Du sein theures Haupt an Deine Brust ziehst und ihm gelobst, ihm Das sein zu wollen, was ich so gern, so namenlos gern ihm gewesen wäre.« Und so thue ich es, Indigo, ich thue es hier, indem ich die beiden Theuren dort unten zu Zeugen meines Gelöbnisses anrufe,« und schluchzend zieht das Haideröschchen mein Haupt zu sich nieder, »Du lieber, lieber Indigo, aus vollem Herzen und mit allen meinen Kräften will ich darnach trachten, Dir Das zu sein, was ihr, der Unersetzlichen, Dir zu sein nicht beschieden gewesen.«

Sie küßt mich, und wie von einem und demselben Gedanken beseelt, sinken wir auf die Kniee und pflücken wir von den die Hügel umkränzenden Vergißmeinnicht.

Welch' unvergeßliche Minuten! So wehevoll und doch so unbeschreiblich süß!

Als wir uns endlich wieder erheben, tauschen wir die Sträußchen mit einander aus, und Arm in Arm, und mit Empfindungen, als wären wir eben vom Tische des Herrn fortgetreten, die Herzen zu voll, um Worte zu finden, wandeln wir dem heimatlichen Häuschen zu.

Der neu verzinnte Blech-Ulan blitzt im Sonnenschein. Schweigend treten wir in das Zimmer, in welchem die Winkelliese und Sophie kräftig ihre Arme rühren. Der Hänge-Gensdarm ist zufällig anwesend. Einen Blick wirft Sophie auf uns, und in der ihr gutes Antlitz überströmenden Gluth offenbart sich ihre innige, aufrichtige Freude. Einen Blick wirft die Winkelliese auf uns, und sie steht wie erstarrt. Dann eilt sie in die Kammer, um ein Weilchen in ihr Kopfkissen hineinzuweinen; gleich darauf aber stürmt sie wieder herein. Zuerst küßt sie mich, dann das Haideröschen, dann Sophie und endlich sogar, zum erstenmal in ihrem Leben und ganz in Ehren, den bestürzten Hänge-Gensdarm, ihn mit einer fast bedrohlichen Resolution fragend, ob er noch immer bezweifle, daß es ein guter Gedanke von ihr gewesen, den armen Jungen aus dem Torfmoor zu retten.

Draußen ruht heller Sonnenschein auf Wald und Flur. Die Atmosphäre zittert, indem zugleich erwärmte Luftschichten einander begegnen. Im klaren Aether jubeln Lerchen. Durch die geöffneten Fenster strömen Resedadüfte, welche die beiden unveränderlichen Buchsbaumherzen vor der Thür entsenden.

Wiederum sind Jahre entflohen, und ein alterndes Haupt hat sich schlafen gelegt. Mein Großvater weilt nicht mehr unter uns. Er ist eingegangen, wie ein zäher, festgewurzelter Stamm, dessen Mark die Zeit allmählich dörkte, der aber noch bis zum letzten Augenblick bald hier, bald dort ein frischgrünes, kurzlebiges Zweiglein treibt. Er hatte die freudige Genugthuung, zu beobachten, daß seine Herrschaft auf dem besten Wege war, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, ihren alten erloschenen Glanz zurückzuerhalten. Der achtzehnte Januar war kein Schreckenstag mehr für ihn gewesen; er erweckte wohl schwermüthige Betrachtungen, allein das Bittere, Marternde wurde ihm geraubt durch die Einwirkung einer seinen späten Lebensabend freundlich erhellenden Umgebung. Der alte Seltsam, diese ehrwürdige Hausreliquie, hatte ihn noch am Tage vor seinem Dahinscheiden auf den grünenden Fluren seiner Beszung umhergefahren.

Jahre sind entflohen, und wenn ein gütiges Geschick mich sichtbar begünstigt, so sind doch meine ernstesten Versuche gescheitert, alle durch die Fesseln der Liebe Verbundenen näher zusammenzubringen. Mein Vater lebt nach wie vor in der Stadt von den Erträgen seines Fleißes, und unter manches gelungene Kunstwerk setzt er nach wie vor sein unveränderliches Monogramm.

Will o' the Wisp, wie meine Schwester noch immer genannt wird, hat sich von mir getrennt, um als Gattin dem Manne ihrer Wahl zu folgen. Sie ist glücklich. Thekla weilt bei ihr, um nicht, wie sie mit einem schwermüthigen Lächeln behauptet, ohne Seele einherzuwandeln. Noch heute steht die ewig heitere Will o' the Wisp in Briefwechsel mit

einem gewissen James Tucker, ihrem früheren Gespielen. Ihrem Einfluß ist es zu verdanken, daß der ehrliche Bursche mit echt amerikanischer Energie sich über den Stand eines Holzflößers und Farmerknechtes emporarbeitete. Zur Zeit befindet er sich als Buchhalter im Geschäft der Firma Bechler. Dadurch, daß der professionirte Philanthrop seine Milly ehelichte, ist der Name O'Cullen, bösen Angedenkens, auf dem besten Wege, gänzlich in Vergessenheit zu gerathen. In jedem seiner wunderlichen Briefe kann Bechler mir nicht oft genug wiederholen, daß er nicht nur ein glücklicher und sehr gut situirter Mann, sondern auch äußerlich ein ganzer Gentleman geworden. Seitdem er weiß, daß die Bechlerin, wie er sie gern nennt, nach seinem Tode sich in das schwärzeste Schwarz kleidet, sind die beliebten Florschleifen seinem Gedächtniß entschwunden.

Wie die Eltern meines Haideröschens, sind auch die alte Winkelliese und der Hänge-Gensdarm durch nichts zu bewegen, ihren langjährigen Wohnsitz mit einem anderen zu vertauschen. Die Winkelliese, obwohl in's Greisenalter getreten, behauptet resolut, noch zehn bis fünfzehn Jahre das Bügeleisen schwingen zu können, zumal sie in Sophie eine liebevolle Gehülfin gefunden, welche nach ihrem Tode das Geschäft weiter führt. Der Hänge-Gensdarm ist dagegen in den Ruhestand versetzt worden, und zwar – nach einem geheimen Uebereinkommen zwischen dem Herrn Landrath und mir – in Ansehung seiner tadellosen langjährigen Dienstzeit, mit vollem Gehalt. Sogar die Rationen für ein Pferd bezieht er zu seinem namenlosen Erstaunen weiter. Da er das Reiten aufgegeben hat und Gemüse- und Blumengärtner bei

seiner alten Hauswirthin geworden ist, gewähren ihm dieselben einen hübschen Zuschuß für kleine außergewöhnliche Lebensbedürfnisse. Er braucht also nicht zu knausern, und knausert auch nicht, was daraus hervorgeht, daß eines Tages zu der Winkelliese Entsetzen der verzinnte Blech-Ulan verschwunden war, und nach zwei Wochen, zu ihrem freudigen Erstaunen über und über vergoldet, eben so geheimnißvoll seinen alten Posten wieder eingenommen hatte. Ernste Kündigungen zum nächsten Ersten kommen zwischen den greisen Hausgenossen jetzt gar nicht mehr vor, und wenn wirklich bei dem Einen oder dem Andern einmal ein derartiger Gedanke auftaucht, so gewinnt doch stets wieder die Oberhand das Bewußtsein: ›Auf seine alten Tage den Leuten kein Schauspiel geben zu dürfen.‹

So sehen die beiden treuen, langjährigen Hausgenossen mit behaglicher Ruhe die Tage an sich vorüberziehen, und zwischen ihnen vermittelt liebevoll und zuvorkommend ihre gemeinschaftliche Freundin Sophie. Die arme Sophie, sie hätte sich keine Heimstätte wünschen können, welche ihren Neigungen entsprechender gewesen wäre.

Wie mein und des Haideröschens Weg uns oft nach jenem trauten, an Erinnerungen so reichen Erdenwinkel hinführt, so empfangen auch wir abwechselnd Besuch bald von dem Einen, bald von dem Andern. Leider halten sie nicht sehr lange bei uns aus; höchstens eine Woche. Diese Zeit genügt der Winkelliese, gemeinschaftlich mit Hedwig den Wäschevorrath zu zählen und mit den entsprechenden Kräutern zu durchschießen; dem Hänge-Gensdarm aber, nach und nach die Cavallerie der ganzen Herrschaft die Revue passiren zu lassen. Eine Woche, und spornstreichs eilen sie wieder dahin zurück, wo sie sich für unentbehrlich halten.

Jahre sind entschwunden, und um mich her schießen neue Haideröslein empor. Lieblich, wie die verheißenden Knospen erglühen mögen; mit ihnen allen wetteifert noch immer mein eigenes Haideröschen. Beglückt und vertrauensvoll sehen wir in die Zukunft. Aus dem Kampfe der Vernunft und der freien Naturlehre gegen verfinsternden Jesuitismus sind ernste, das Gemüth mit Frieden erfüllende Anschauungen hervorgegangen. Obwohl mit Glücksgütern reich gesegnet, erleidet unsere gewohnte einfache Lebensweise keine Aenderung. Innige Liebe kettet uns an die Erde und an Alle, die zu uns gehören; innige, unverwelkliche Liebe reicht von uns bis in die Wohnungen der Seligen hinein. Eng in einander verschlungen sind die Erinnerungen an das Verlorene und die Dankbarkeit für das von einem gütigen Geschick uns Erhaltene, eng verschlungen, wie die bedeutamen Zeichen des geheimnißvollen Monogramms.

Meine Erzählung ist zu Ende; ich scheid von ihr, wie von einem liebgewonnenen Freunde, zumal Erfahrungen aus dem eigenen ereignißreichen Leben vielfach deren Unterlage bilden. Dankbar erkenne ich an, einen wesentlichen Theil meiner Informationen über die Jesuitenerziehung einem Werkchen: »Der Jesuitismus, treu nach der Natur gezeichnet von einem bekehrten Jesuiten«,¹ entnommen zu haben. Einer gewaltigen, alle Schichten der Bevölkerung unwiderstehlich durchdringenden Strömung folgend, bin ich in

¹Leipzig, Otto Wigand, 1872.

meinen Schilderungen mit rücksichtsloser Offenheit zu Werke gegangen. Ich scheute nicht die Mißbilligung Derjenigen, welche wirklich gezeißelt wurden, nicht den Tadel Anderer, welche sich vielleicht gezeißelt *wähnen*. Mit Gleichmuth ertrage ich Beides. Wenn aber auch nur Einer diese Blätter befriedigt aus der Hand legt, nur Einer die von mir gewählte Form nachsichtig beurtheilt und, um des wenigen Besseren willen, zahlreiche Mängel übersieht, nur Einer die mit ernstem Willen verfolgten Zwecke gutheißt und ihnen freundlich *Gedeihen* gönnt und wünscht – dann, und zwar dann nur allein und in diesem besonderen Falle rufe ich aus vollem Herzen mit dem gelehrten Jesuitenpater Busenbaum:

»*Quum finis est licitus, etiam media sunt licita!*«